Geographie

von

Europa

für

Lehrer an den oberen Gymnasialklassen,

aber auch für Alle, welche sich über die verschiedenen Formen der Oberfläche Europas und über die wichtigsten Gegenstände auf derselben sorgfältig und im Zusammenhang unterrichten wollen

von

Dr. H. K. Brandes,

Rektor des Gymnasiums zu Lemgo.

Erster Band.

Lemgo & Detmold.

Meyer'sche Hofbuchhandlung.

1852.

Vorrede.

Vorliegendes Buch ist nicht zum augenblicklichen Nachschlagen, sondern, wie der Titel sagt, zunächst für Lehrer an den oberen Gymnasialklassen, sodann für Diejenigen bestimmt, welche sich über die verschiedenen Formen der Oberfläche Europas und über die wichtigsten Gegenstände auf derselben sorgfältig und im Zusammenhang unterrichten wollen, was einmal ohne Studium und Ausdauer nicht möglich ist, aber durch eine sichere naturgemäße Methode wesentlich erleichtert wird. Es ist aus einem Hefte, was ich mir vor 20 Jahren für meinen Unterricht anzulegen begann und nach und nach vervollständigte, hervorgegangen, und ist so ziemlich ausführlich geworden. Denn es handelt sich ja um Europa, den wichtigsten Erdtheil, worin man heimisch sein soll; zum andern muß dem Lehrer der Geographie ein Vorrath von Material zu Gebote stehen, um sich selbst in den Besitz vollständiger Kenntniß setzen und das ganze betreffende Gebiet beherrschen zu können. Wie es sich nun von selbst versteht, daß der Lehrer nicht allein mehr wisse, als der Schüler, sondern auch mehr, als er diesem mittheilen will und soll: so wird ihm das Mehr in diesem Buche geboten; wobei kaum gesagt zu werden braucht, daß er ihm nicht alles darin Enthaltene mittheile, dazu wäre nicht einmal die Zeit vorhanden. Aber es giebt ihm das Mittel, sich wie es der Klasse würdig ist, daraus vorzubereiten, um mit Sicherheit, Umsicht und Freudigkeit und zum Nutzen der Schüler zu unterrichten, ohne daß er die oft drückende Sorge und Mühe hat, aus großen weitläuftigen Werken herholen zu müssen, die er auch nicht immer haben kann, und wozu er, bei unserer Gymnasial-Einrichtung, nur selten Muße findet. Wenn aber der Zweck der Geographie ist, ein anschauliches Bild der Erdoberfläche darzustellen, so muß man dazu der Natur folgen und daher zusammen lassen, was sie zusammen gefügt, und nicht trennen, was sie verbunden

hat. Ich beschreibe demnach zuerst die Küsten mit den daranstoßenden Meeren und wichtigsten Punkten, darauf die Gebirge mit dem Oberlaufe der Ströme, steige dann in die ihnen angehörenden Ebenen und zu dem Unterlaufe der Gewässer nieder und schließe mit der eigentlichen Topographie. Also zuerst die Küsten Europas, dann das Hauptgebirge, die Alpen, mit den daranliegenden Hochebenen, darauf die deutschen Mittelgebirge vom Rhein ostwärts zu den Sudeten, die Karpathen mit den ungarischen Tiefebenen, sodann die große germanische und die damit verbundene slavische Ebene, daran schließt sich der skandinavische Norden, nun folgt das westliche Europa oder der britische Staat und das französische Bergland mit seinen Ebenen, und zuletzt der Süden, nämlich die pyrenäische, italische und griechische Halbinsel. Des bequemeren Gebrauchs wegen ist das Allgemeine, Uebersichtliche, durch größere Schrift von dem Specielleren gesondert. Bei ersterem habe ich mich hauptsächlich nach den Werken von Meinecke und von Roon gerichtet, wenn ich auch das Ganze anders anlegen, Manches weglassen und zusetzen mußte, bei letzterem theils nach den bekannten Handbüchern von Cannabich, Volger und Ungewitter, theils nach den betreffenden besonderen und gehörigen Orts angeführten Werken. Die größeren Städte, mit denen man, schon für das gewöhnliche Leben, einigermaßen bekannt sein muß, sind ausführlich beschrieben worden, zuerst das Allgemeine, Lage, Größe, Bauart ꝛc., hernach die besonderen Merkwürdigkeiten. Die Lage der Ortschaften und anderer Gegenstände ist möglichst genau, oder wo es nicht thunlich war, nach bekannteren angegeben, um sich auch ohne Hülfe von Specialkarten zurecht finden zu können. Zugleich ist die alte Geographie berücksichtigt, da sie meines Bedünkens auf eine ersprießlichere Weise mit dem Vortrag der neueren verbunden werden kann. Denn wenn sie in einer besonderen Stunde gelehrt wird, so wird nicht nur mehr Zeitaufwand erfordert, sondern auch, da des für den Stand der Schüler Wichtigen und Angemessenen gerade nicht sehr Viel ist, leicht viel Unerhebliches hineingezogen und das Gedächtniß der Schüler mit Namen von Oertern angefüllt, von denen oft weiter nichts bekannt ist, oder die selbst zweifelhaft sind. Bei Beschreibung Griechenlands ist die alte Geographie zur Hauptsache gemacht, was nach der Bestimmung des Buches am angemessensten schien. — Sollte es sich finden, daß die eigenen Worte aus den von mir benutzten Schriften vorkommen, so rührt es daher, weil sie mir entweder die passendsten schienen, oder weil ich sie so in das Heft eingetragen hatte und später nicht mehr wußte, wo es geschehen war, und bitte sonach um Entschuldigung. Die Verfasser aber stets zu nennen, war unthunlich. Bei Angabe der Meilen sind geographische, der Fuße, pariser gemeint, wenn nicht ausdrücklich andere angemerkt

sind. In spanischen Namen ist das cirkumflektirte n (n con tilde) durch zwei n ausgedrückt, z. B. penna (Fels, spr. penja). Vor dem Gebrauch wolle man die zu Ende angegebenen Druckfehler ansehen, da einige Namen unrichtig gedruckt sind. Was die Größen-Angabe von Mecklenburg-Strelitz betrifft, so scheint die von 52 □M. (so auch in Berghaus allgemeiner Länder- und Völkerkunde, bei von Roon 49 □M.) zu groß, ich habe daher im Anhang Bd. II. die kleinere von 36 □M. vorgezogen. Und zur Literatur über den Peloponnes ist das wichtige Werk von E. Curtius zuzufügen, von welchem der erste Theil erschienen. Auch hat der Druck wegen öfterer Unterbrechung lange Zeit gedauert, und daher kommt es, daß man I. Band p. 257, in dem Abschnitt über Detmold, von dem Schlosse des Erbprinzen lies't, da es jetzt wieder den früheren Namen „die Burg" führt, oder auch „das neue Palais" genannt wird. Uebrigens habe ich manches Gebirge erstiegen und Manches gesehen, was ich beschrieben, jedoch bietet das Werk neue Forschungen nicht, nur hier und da etwas, was eigene Anschauung lehrte. Daß aber in einem Buche, wie gegenwärtiges ist, der Eine Mehreres vermißt, der Andere Mehreres für überflüssig hält, oder anders und anderswo dargestellt wünscht, ist natürlich, daß es Mängel und Fehler hat, weiß ich nur zu gut. Möge es mit Nachsicht aufgenommen werden und Lehrern bei ihrer Vorbereitung auf die betreffenden Unterrichtsstunden Hülfe und Nutzen gewähren.

Lemgo den 31. Mai 1852.

Brandes.

Abbreviaturen.

A. = Alterthum.
MA. = Mittelalter.
E. = Einwohner.
H. = Häuser.
gl. = gleich.
gn. = genannt.
sog. = sogenannt.
N. = Nord oder Name.
O. = Ost.
S. = Süd.
W. = West.
M. = Meile oder Mündung.
M. = (Magnus) der Große.
S. = Jahrhundert.
St. = Sanct oder Stunde.

Zur neueren Literatur.

Lehrbuch der Geographie für die oberen Klassen höherer Lehranstalten von Meinecke, 1 Thlr. — Grundzüge der Erd- Völker- und Staatenkunde von A. von Roon in 3 Abtheilungen. 1) Topische 2) physische 3) politische Geographie 6 Thlr. — Die ersten Elemente der Erdbeschreibung von Berghaus. — Desselben allgemeine Staatenkunde als Lehr- und Lesebuch für die reifere Jugend. — Desselben Grundriß der Geographie in 5 Büchern, erläutert durch xylographische Figuren. — Die gesammte Erdkunde, Lehrbuch für Real- und Gewerbschulen von Wittmann $1^1/_3$ Thlr. — Leitfaden für den geogr. Unterricht von Polsberw. — Grundriß der Geographie und Geschichte von Pütz. — Lehrbuch für den geograph. Unterricht auf Gymnasien ꝛc. von Viehoff, 1. Lehrst. 20 Sgr. — Geographischer Leitfaden von Sucro. — Lehrbuch der Geogr. für höhere Unterrichtsanstalten von Daniel, $^1/_2$ Thlr. — Lehrbuch der Geogr. von Volger, $3^1/_3$ Thlr. — Die Erde und ihre Bewohner von K. F. V. Hoffmann. — Desselben Europa und seine Bewohner. — Lehrbuch der Geogr. von Schacht, $2^1/_3$ Thlr. — Handbuch des Wissenswürdigsten aus der Natur und Geschichte der Erde und ihrer Bewohner von Blanc. — Handbuch der Geographie und Statistik von Stein, neu bearbeitet von Wappäus. — Vollständiges Handbuch der neuesten Erdbeschreibung von Gaspari, Hassel, Cannabich und Gutsmuths. — Allgemeine Erdkunde von Schütz, neu bearbeitet von Tielcke und Sommer. — Neueste Erdbeschreibung und Staatenkunde von Ungewitter. —

Lehrbuch der Militär-Geographie von Europa von Hahnzog. — Grundzüge der reinen Geographie von Schuch. — Militärische Länderbeschreibung von Europa, bearbeitet von A. von Roon. — Handbuch der Militär-Geographie von Europa von Freih. von Malchus. — Lehrbuch der Geographie für höhere Lehranstalten, besonders Militärschulen von Dr. M. von Kalkstein, $1^1/_6$ Thlr. — Physikalische Geographie von Fr. Hoffmann. — Europa, ein Naturgemälde von Schouw. — Physikalische Erdbeschreibung von Daniel Völter, $2^1/_4$ Thlr.

Hodegetisches Handbuch der Geographie zum Schulgebrauch von Selten. — Hülfsbuch beim Unterricht in der Geogr. für Lehrer ꝛc. von Cannabich. — Geographisches Hülfsbuch zum Wiederholen für Schüler höherer Lehranstalten von G. A. Klöden. — Geographische Characterbilder in abgerundeten Gemälden aus der Länder- und Völkerkunde von A. W. Grube. — Naturbilder von Vogel (zu dessen Schulatlas gehörend). — Hertha von Berghaus. — Dessen Baudenkmale aller Völker der Erde mit 150 Abbildungen 16 ℳ. — Taschenbuch zur Verbreitung geogr. Kenntnisse von Sommer. Dessen Gemälde der physischen Welt. — Handbuch der physikalischen Erdbeschreibung von Link. — Die Erde, Pflanze und der Mensch von Schouw, $1^2/_3$ ℳ. — Grundriß der Pflanzengeographie mit ausführlichen Untersuchungen über das Vaterland ꝛc. der vorzügl. Kulturpflanzen von Meyen, $2^1/_2$ ℳ. — Lehrbuch der physikalischen Geographie und Geologie von Studer. — Schriften zur allgemeinen Erdkunde von Kriegk. — Desselben die Völkerstämme und ihre Zweige. — Naturgeschichte des Menschengeschlechts von Prichard, aus dem Englischen von Wagner. — Geschichte der Schöpfung, Darstellung des Entwicklungsganges der Erde und ihrer Bewohner von Burmeister, $3^2/_3$ ℳ. — Lehrbuch der historisch komparativen Geographie von Merleker. — Philosophie der Erdkunde von Kapp. — Geschichte des Weltalls, der Erde und ihrer Bewohner von Giebel. — Lehrbuch der Handelsgeographie von Nischwitz. — Vergleichende Kulturstatistik der Gebiets- und Bevölkerungs-Verhältnisse der Großstaaten Europas von v. Reden. — Methodik der Erdkunde von Lübde. — Desselben Geschichte der Methodologie der Erdkunde. — Külb Länder- und Völkerkunde in Biographien 4 Bde., $8^3/_4$ ℳ.

Alte Geographie: Geogr. der Griechen und Römer von Mannert. — Geogr. der Gr. u. R. von Ukert. — Handbuch der alten Geographie für Gymnasien von Sickler. — Handbuch der alten Geogr. von Forbiger. — Desselben kurzer Abriß der alten Geographie [1]). —

1) Ich bemerke hier, daß ich weder diese, noch die nachher angeführten Schriften alle gelesen oder benutzt habe, da ich sie nicht alle haben konnte, ich zeichne sie aber auf, um den Leser darauf aufmerksam zu machen.

Inhalts-Verzeichniß.

I. Band.

Grenzen- und Küstenbeschreibung pag. 1—24.

Küste des Mittelmeers 12—24.

Gestalt und Größe 24—26. Einwohnerzahl 26. Alpengebirge 26—105.

Europa.

Grenzen= und Küstenbeschreibung.

Europa [1], auf drei Seiten vom Meere umgeben und auf einer mit dem Festlande verbunden, grenzt im N. an das nördliche Eismeer, im W. an den atlantischen Ocean [2], im S. an das Mittelmeer, im O. an Asien und erstreckt sich von 36° 1′ bis 71° 10′ N. B. und von 8° 10′ bis 83° O. L., so daß Kap Tarifa an der Straße von Gibraltar, das Nordkap auf der Insel Mageröe, la Roca unfern der Tajomündung und das Nordostende des Uralgebirges die äußersten Punkte sind. Der Erdtheil liegt also auf der nördlichen Halbkugel und meistens in der gemäßigten Zone, da die kalte nur etwa den zwanzigsten Theil einnimmt.

Die Verbindung des atlantischen und mittelländischen Meeres geschieht durch die Straße von Gibraltar [3], welche die südlichste Küste Spaniens von der gegenüber liegenden afrikanischen trennt und bei einer durchschnittlichen Breite von 3 Meilen $7\frac{1}{2}$ Meilen lang ist. Oest-

---

1) Der Name kommt bei Homer noch nicht vor, aber im Hymnus auf den pythischen Apoll und bei Herodot (4, 45). Er ist wahrscheinlich phönizischen Ursprungs und bedeutet **Abendland** (עֶרֶב **Ereb**, Abend).

2) Heißt im A. schlechthin **Oceanus** oder **mare Atlanticum** vom Gebirge Atlas in Afrika, auch **mare externum**, *ἡ ἔξω θάλασσα*. Das Mittelmeer **mare internum**, *ἡ ἔσω θάλασσα*, **mare nostrum** (der Römer), *ἡ καθ᾽ ἡμᾶς θάλ.* Das Eismeer **Oceanus septemtrionalis**, *ὁ βόρειος* oder *ἀρκτικὸς ὠκεανός*.

3) Im A. **Fretum Gaditanum** von der Stadt **Gades** (Cadix) oder **Herculeum**, *ὁ Ἡράκλειος πορθμός*, *ὁ κατὰ τὰς Ἡρακλείους στήλας πορθμός* von den Säulen des Herkules.

lich schließt sie der Felsen von Gibraltar, dessen Südende die Spitze von Europa [1]) genannt wird. An derselben liegen von O. nach W. die drei Städte Gibraltar, Algesiras, beide einander gegenüber an der nach beiden benannten Bai, und Tarifa auf dem gleichnamigen Vorgebirge, dem südlichsten Punkte [2]) nicht allein von Spanien, sondern von ganz Europa. Von der Gibraltar-Straße zieht die Küste in N. W. Richtung zur Mündung des Flusses Guadiana, welcher die Grenze zwischen Spanien und Portugal macht. Ungefähr in der Mitte dieses Abschnittes mündet der Guadalquivir bei San Lucar de Barrameda. In dem ersten oder S. O. Theile sind die bemerkenswerthesten Punkte das Kap Trafalgar [3]), die Insel Leon mit der auf der Nordspitze gelegenen Stadt Cadix, und dieser gegenüber die Mündung des zwar kleinen, aber geschichtlich merkwürdigen Flusses Guadalete, mit den beiden Städten Puerto Real und Puerto de Santa Maria. An der zweiten oder nördlicheren Küstenhälfte ist die Bai von Huelba mit zwei tief ins Land dringenden Armen (Rios), in deren einen der Küstenfluß Tinto und in den andern der Odiel mündet. Am östlichen Eingange in die Bai liegt der durch Columbus Entdeckungs-Ausfahrt bekannte Hafenort Palos. Dann folgt die Südküste Portugals, welche von der Guadiana-Mündung bis zum Kap S. Vincente [4]) gegen W. zieht, so daß sie aber im Kap S. Maria und jenem gegen Süd vorspringt. Bemerkenswerth sind die Oerter Tavira, Faro, Albufeira und Lagos.

Der Strich von Gibraltar bis zum Guadiana ist die Küste von Andalusien, der südlichere Theil bis zur Insel Leon ist steil, felsig und klippig, der übrige aber eben, einförmig, nackt und sandig, nur magere Salzpflanzen hervorbringend, die Küste des andalusischen Tieflandes, vom Guadalquivir bis zur Mündung des Tinto eine wahre afrikanische mit Flugsand überdeckte Sandwüste. Die Südküste Portugals oder die der Landschaft Algarve ist theils sandig, theils felsig, mit afrikanischer Gluthitze, aber herrlichen Südfrüchten.

Die Westküste der pyrenäischen Halbinsel geht vom Kap Vincente im Allgemeinen gegen N. bis zum Kap Ortegal (von 37° bis beinahe 44° N. B.), so daß sie im südlichen Theile unweit der Tajomündung und im nördlichen beim Kap Finisterre am weitesten vorspringt. Wir bemerken die Mündungen von fünf Flüssen, 1) des Sado bei der Stadt Setuval, 2) des Tajo mit Lissabon am nördlichen Ufer und den beiden Vorgebirgen Espichel in S. und Roca in N. W., 3) des Mondejo

---

1) **Punta de Europa**, im A. **Calpe**, war eine der Säulen des Herkules, die andere gegenüber in Afrika der steile Berg **Abyla** (**Abila**) jetzt **Ximiera**, die, urspr. mit einander verbunden, Herkules zerrissen haben soll, um die beiden Meere zu vereinigen. Andere nehmen wirkliche Säulen an, wie 2 in dem Herkules-Tempel zu **Gades** befindliche und an andern Orten.

2) Früher galt bekanntlich Kap Matapan in Morea als der südlichste Punkt Europa's.

3) Im A. **Junonis promontorium**.

4) **Promontorium sacrum**, ἱερὸν ἀκρωτήριον.

mit gleichnamiger Bai und gleichnamigem Kap, 4) des Duero mit Oporto und 5) des Minho, der die Grenze zwischen Portugal und Spanien macht. Nördlich davon folgt die spanische Küste von Galizien mit der Stadt Vigo und den weiter nördlich zwischen Finisterre und Ortegal [1]) gelegenen Hafenstädten Corunna und Ferrol.

Was die Beschaffenheit dieser Küste anbetrifft, so ist der erste Theil bis zur Bucht von Setuval flach und sandig und mit niedrigen Dünen bedeckt, alsdann wird sie hoch, schroff und felsig bis zum Kap Mondego, worauf sie bald wieder flach und sandig wird und es bis zur Mündung des Minho bleibt. Ganz anders ist die Küste Galiziens gestaltet, die bis Finisterre gegen N., von hier bis Ortegal gegen N. O. zieht. Diese ist nicht nur schroff und felsig, sondern zugleich in eine Menge mannichfaltiger busenartiger, tief eindringender Einschnitte zerspalten, — die Spanier nennen sie Rias — die vortrefflichen Häfen Galiziens, welche jedoch die Landung großer Fahrzeuge durch Klippen und Riffe erschweren.

Mit dem Kap Ortegal beginnt die Küste des aquitanischen Meeres [2]), welches von dem Nordgestade Spaniens und von dem Westgestade Frankreichs begrenzt wird, und in dem Winkel, wo beide zusammentreffen, der Busen von Gascogne oder Viscoya heißt. Außer dem galizischen Antheil zerfällt die spanische Küste, die sich gegen Ost bis zur Mündung der Bidassoa erstreckt, in die von Asturien, von Altkastilien und die des Baskenlandes, dessen westlicher Theil Viscoya und östlicher Guipuscoa ist. Auf der Mitte der asturischen Küste ragt das Kap de Pennas (Felsenkap) weit in die See, östlich davon liegt Gijon, einstige Residenz des Gothenfürsten Pelayo, mitten auf der kastilischen Küste die Handels- und Hafenstadt Santander, in Viscoya Portugalete, Hafen von Bilbao, in Guipuscoa die Festung San Sebastian und an der Mündung der Bidassoa Fuenterabbia und das Kap del Higuer. — Die französische Küste richtet sich nordwärts bis zur Mündung der Gironde, darauf gegen N. W. zum Busen von Brest. Wir treffen hier zuerst die Mündung des Adour mit Bayonne, alsdann die der Gironde bei der Pointe de Grave, die beiden festen Seestädte Rochefort an der Charente und la Rochelle, die Mündung der Loire bei Paimboeuf unterhalb Nantes, endlich die Städte Vannes unfern des Meerbusens le Morbihan und der Landzunge Quiberon, l'Orient und Brest mit vorzüglichem Kriegshafen. Vor der Mündung der Gironde erhebt sich auf der Felsinsel Tour de Cordouan der merkwürdige Leuchtthurm, nordwärts folgen mehrere Inseln und Klippen, wie Isle d'Oléron gegen den Ausfluß der Charente, Isle de Ré gegen Rochelle, J. Dieu und Noirmoutier S. von der M. der Loire, Belle Isle S. von Quiberon, und zu äußerst Quessant.

---

1) Ersteres heißt im A. **Promont. Nerium** oder **Artabrum**, letzteres **Coru** oder **Trileucum**.

2) Der Name kommt von dem gallischen Volke **Aquitani**, ist aber im A. nicht gebräuchlich. Strabo nennt den Busen von Gascogne *Γαλατικὸς κόλπος*.

Die spanische Küste ist hoch und felsig, ausgezackt, mit vielen Buchten und Häfen; die aus dem Innern kommenden Bergzüge lassen nur schmale Ebenen oder treten auch ins Meer hinein, in welches sich eine Menge Bergströme ergießen. Sie gewährt einen höchst malerischen Anblick. Dagegen ist die französische Küste größtentheils flach und niedrig. Wo die in abgerundete Bergkuppen und Hügel auslaufenden Pyrenäen aufhören, bei S. Jean de Luz, wird sie flach und sandig und ist sowohl mit Dünen besetzt, als auch mit sumpfigen zum Theil an einander hängenden Seen erfüllt, eine Sandlandschaft ohne Vegetation, mit wandernden Sandhügeln, sparsamen Ortschaften, ohne Häfen und Ankerplätze, bis zur Pointe de Grave. Weiterhin bis l'Orient ist sie ebenfalls flach mit häufigen Morästen oder fruchtbaren Marschgegenden, jedoch hin und wieder felsig und ausgezackt, mit Klippen, Riffen und Sandbänken, wie an der Charente und bei Vannes. Der letzte Theil, die Küste des Dep. Finisterre, gleicht wiederum dem Gestade Galiziens, ist hoch, steil, felsig, zerrissen und fiordmäßig eingeschnitten, hier die Busen von Douarnenez und von Brest, gegen welche die Bergzüge des Bretagner Hochlandes mit steilen Wänden abfallen.

Von dem N. W. Punkte Frankreichs bekommt die Küste die Richtung nach N. O. und behält diese bis zur Mündung der Elbe. Die Straße von Calais scheidet sie in die des Kanals [1]) und der Nordsee, nach den einzelnen Ländern zerfällt sie in die französische, niederländische (belgische und holländische) und deutsche. Die Nordküste Frankreichs bildet etwa in der Mitte, westlich von der Seine-Mündung, eine breite weit vorspringende Halbinsel, die von Cherbourg oder Cotentin, wodurch zwei große Busen entstehen, der normannische W. und der der Seine O. In dem normannischen, welcher auch der Busen von S. Malo oder S. Michel genannt wird, liegen die zu England gehörenden normannischen Inseln, von welchen die drei größeren Aurigny in N., Guernsey in W. und Jersey in S. sind. In den Seine-Busen mündet die Orne unterhalb Caen und die Seine zwischen Honfleur am linken und Havre de Grace am rechten Ufer. Weiter O. folgt die Mündung der Somme unterhalb Abbeville, darauf die Städte Boulogne, Calais, Dünkirchen.

Die Nordküste der Bretagne ist bis zu den sieben Inseln [2]) steil und felsig, doch liegt ein flacher Sandgrund vor. Sie leidet sehr durch Flugsand, welcher öde Sandwüsten und die wandernden Hügel von S. Pol bildet. Oestlich folgen bis zur Bai von Cancale, dem innern Winkel des normannischen Busens, große Sandstrecken und fette Marschgegenden. Von hier steigt die Küste an und ist theils mit Sanddünen besetzt, theils mit breitem Sandgrunde oder fällt mit Steilwänden, den sog. **Falaises**, ab, welche, 150′ hoch und darüber, aus Bänken von Kieseln, Kalk und Feuersteinen bestehen. An dem Seine-Busen, N. von Bayeux und Caen, liegen in einiger Entfernung von der Küste die Felsen Calvados (**les rochers**

1) Der Kanal heißt im A. **mare Britannicum**, bei den Franzosen **la manche**, Aermel, da er ungefähr so gestaltet ist, indem er in W. geräumiger anhebt und ostwärts schmaler ausläuft. Größe 1400 □M. Die Straße von Calais — bei den Alten **fretum Gallicum** oder **Britannicum**, bei den Franzosen **pas de Calais**, bei den Engländern **straits of Dover** — ist 5 Meilen breit.

2) **Les sept isles** N. von **Lannion**, W. vom normannischen Busen.

des Calvados), von denen das Departement benannt ist, eine mehrere Meilen lang fortziehende Felsenreihe, den Mündungen der Dromme und Orne gegenüber. Oestlich von Dieppe wendet sich die Küste grade nordwärts bis gegen Calais, ist flach und mit Dünen besetzt, die sich 1 bis 1½ Stunden ins Land hineinziehen. An der Straße von Calais giebt es Kreidefelsen, welche auch die beiden Vorgebirge, die graue und weiße Nase (gris nez und blanc nez) bilden. Letztere steigt bis zu 414′ aus dem Meere auf.

Die Straße von Calais führt N. O. in die Nordsee. Auf der niederländischen Küste bemerken wir Ostende und landeinwärts Brügge, darauf die Schelde-Mündungen, die Westerschelde (oder Hond) und Osterschelde zwischen den Inseln Beveland und Walchern, die drei Maas-Mündungen mit Helvoetsluis an der mittleren, und Briel an der nördlichen, den Badeort Scheveningen und landeinwärts den Haag, darauf die Mündung des Rheins bei dem Dorfe Kattwyk unterhalb Leyden. Von nun an richtet sich die Küste mehr nordwärts und endet mit dem Helder [1]) (55° B.) auf der Nordspitze von Nordholland. Zwischen dieser und der Insel Texel führt die Straße Marsdiep in die Südersee, welche sich tief ins Land hineinzieht. An der Westküste derselben liegen Hoorn und Edam, an der Südküste Amsterdam und Harderwyk, an der Ostküste, an der Mündung der Yssel, Kampen und landeinwärts Zwoll. Nördlich von Harlingen und Franeker zieht die Küste gegen O. bis zum Dollart, wo sie für Holland endet. Ungefähr in der Mitte mündet die Hunse unterhalb Gröningen in den Lauwersee. Dem Texel folgt O. eine Reihe von Inseln bis zur Elbmündung, von welchen Vlieland, Ter Schelling und Ameland zu Holland gehören. Oestlich am Dollart beginnt die deutsche Küste und zwar zuerst die von Ostfriesland, zu Hannover gehörend, mit den Städten Emden, Norden und Esens, darauf die von Oldenburg mit dem Jahde-Busen, woran Kniephausen und Varel, bis zur Mündung der Weser mit Blexen und Buxtehude. Oestlich von der Weser bis zur Elbe gehört sie zu Hannover mit den Landschaften Wursten, worin der Flecken Dorum, und Hadeln mit Otterndorf, aber der nördliche Vorsprung mit Ritzebüttel und Kuxhaven gehört zu Hamburg. Vor der Küste liegen in östlicher Richtung, von der Mündung der Ems an, die Inseln Borkum, Juist, Norderney, Baltrum, Langeroge, Spikeroge, Wangeroge, welche außer der letzteren oldenburgischen hannoverisch sind. Alle sind Sandinseln, mit ziemlich hohen Dünen bedeckt und liegen 2 bis 3 Stunden vom Lande. Berühmt sind Norderney und Wangeroge durch ihre Seebäder. Zwischen diesen Inseln und dem Festlande befinden sich die sog. Watten (das Watt) d. h. der flache Meeresgrund, welcher zur Zeit der Ebbe ganz oder theilweise trocken gelegt, aber von der Flut wieder unter Wasser gesetzt wird. Die englische Insel Helgoland, welche tiefer in der See N. von Wangeroge und W. von

---

1) Früher Dorf, jetzt Stadt.

der Eider-Mündung liegt, $7^2/_3$ Meilen von Kuxhaven entfernt, unterscheidet sich gänzlich von den vorhin genannten Inseln, da sie ein 200′ hoher steil aufsteigender Felsen ist mit einem einzigen Zugange.

Oestlich von der weißen Nase folgt eine niedrige, öde und sandige Küste mit flachem Strande, welche bis zu Anfang der Südersee mit einer Reihe mehr oder minder zusammenhängender Dünen [1]) eingefaßt ist, die aber weiterhin bis zur Elbmündung aufhören. Um aber das niedrige Land vor den Fluten der See zu schützen, folgen von dort hohe Dämme [2]), die häufig an der Seeseite mit Strohmatten ausgelegt sind. Hier gibt es fette Marschländer.

Die Nordsee oder das deutsche Meer [3]), bei den Dänen auch die Westsee genannt, worunter jedoch im engeren Sinne nur das Meer zunächst der Westküste Jütlands und Schleswigs verstanden wird, liegt zwischen Belgien, Holland und Deutschland, der jütländischen Halbinsel, dem S. W. Theile Norwegens und der Küste von Großbritannien, ist 12000 □ M. groß, zwischen Jütland und England 82 M., zwischen Calais und Lindesnäs, der Südspitze Norwegens, 114 M. breit. Die Flut steigt an den Südküsten 9—10′, wird aber nordwärts allmälig geringer, so daß sie an der nördlichen Westküste Jütlands nur 1—2′ beträgt, und an der Südwestküste Norwegens gar nicht bemerkt wird. Aber bei Sturmfluten steigt das Wasser wohl 20′, im Jahr 1825 erreichte es bei der Insel Föhr 25′ über den gewöhnlichen Stand. Die Tiefe der Nordsee geht bis 500 Faden, daher die Wellen weit höher schlagen als in der Ostsee. — Die Südersee, welche 1287 durch eine große Ueberschwemmung, wobei 80000 Menschen umkamen, ihre jetzige Ausdehnung erhielt, ist ein 54 □M. großer Meerbusen, an welchem W. die Provinz Nordholland, S. und O. Utrecht, Geldern, Overyssel und Friesland stoßen. An dem S. W. Ende läuft dieser in einen schmalen Kanal aus, welcher das Y [4]) heißt und mit dem Harlemmer Meer [5]) verbunden ist. Der Eingang von der Südersee in das Y, östlich von Amsterdam, heißt der Pampus. — Der Dollart, in welchen die Ems mündet, ist ein 2 □M. großer Busen, der in den Jahren 1277 und 78 durch einen Einbruch des Meers entstand, wodurch über 50 Ortschaften untergingen.

Die weitere Küste ist bis zum finnischen Busen im Allgemeinen niedrig, ohne Felsbildung, mit und ohne Dünen. Die der jütländischen Halbinsel reicht bis fast zum 58⁰ Br. gegen N. und nur zuletzt gegen N. O., zuerst die Küste von Holstein mit fetten Marschländern bis

---

1) Eine der höchsten Dünen ist die sog. blaue Treppe (1 St. von Harlem) 250′ hoch, sehr steil, wo man die beste Ansicht der ganzen Dünenkette hat. An der warmen Rückseite der Dünen findet man dort kleine Weinberge, und in den Dünen selbst eine Menge Kaninchen.

2) Die Unterhaltung der Dämme Ostfrieslands kostet jährlich über 100000 Rthl.

3) Letztere Benennung kommt schon bei den Alten vor. **Plin. mare Germanicum, Ptol.** *Γερμανικὸς ὠκεανός*.

4) **Het Y** (sprich **Ei**), so genannt von der Aehnlichkeit mit dem Buchstaben.

5) Das H. Meer 6 St. lang, 3 St. breit, 14′ tief, hat sich seit dem 15. Jahrh. stets erweitert und einen großen Theil Landes verschlungen, denn der Sturm treibt oft das Wasser zu bedeutender Höhe. Man hat begonnen dasselbe trocken zu legen, wodurch 20000 Morgen Landes gewonnen würden.

zur Mündung der Eider bei Tönningen, darauf die von Schleswig, gleichfalls mit Marschboden, mit den Städten Husum, Tondern und Ribe, zuletzt die von Jütland, meistens mit Flugsand bedeckt, welche N. mit einem schmalen sandigen Vorgebirge, Skagens Horn gen., endet. Bei diesem liegt die gefährliche Sandbank Skager Rack und die Stadt Skagen mit einem Leuchtthurm in unfruchtbarer öder Gegend. Das Meer zwischen der Nordküste Jütlands und der Südküste Norwegens heißt Skagerrack [1]) (Skagerak). An der Westküste Schleswigs liegen viele Inseln, von welchen Föhr, Silt und Romöe die größten sind. Bekannt ist Föhr durch das Seebad. An der jütländischen Küste sind die Fiorde (Buchten) von Ringkiöbing und von Nissun, nach den gleichnamigen Oertern benannt, beide fast ganz von schmalen Landzungen geschlossen. — Die Ostküste des eigentlichen Jütlands reicht von Skagens Horn gegen S. bis zum Anfang des kleinen Belt und zeichnet sich durch mehrere meist schmale tief ins Land eindringende Fiorde aus, unter welchen der Lymfiord der bekannteste ist, der sich im Innern zu beträchtlichen Seen erweitert und 20 Meilen weit bis zur Westküste geht, wo er seit dem Jahre 1825 vermittelst des durch einen Durchbruch entstandenen Aggerkanals sich mit der Westsee verbindet. Darauf folgen S. der Mariager und Randers Fiord, beide nahe bei einander. Gleich S. von letzterm, rechts von den Städten Randers und Aarhuus springt ein breites Vorland in die See, welches S. drei Buchten hat, die alle den größten Kriegsschiffen sichere Häfen darbieten. Die schleswigsche Küste zieht sich am kleinen Belt gegen S. bis zur Insel Alsen und weiter zum Kieler Busen. Sie hat unter andern den Busen von Flensburg mit der gleichnamigen Stadt, den Schley mit der Stadt Schleswig, und den Busen von Eckernförde. An dem Kieler Busen, mit der Festung Friedrichsort und der Universitätsstadt Kiel, zwischen welchen beiden der Eiderkanal ausmündet, beginnt die Ostküste Holsteins, welche anfangs bis zum Femersund, der Insel Femern gegenüber, nach O., sodann nach S. bis gegen die Mündung der Trave gerichtet ist, wo der Hafen von Lübeck und der freundlich gelegene Ort Travemünde mit besuchtem Seebade. Die ganze Ostküste der Halbinsel weicht dadurch von der Westküste ab, daß sie einen ziemlich schroffen Abfall hat.

Das Meer zwischen der Ostküste Jütlands, den Nordküsten von Fühnen und Seeland und der schleswigschen Küste heißt das **Kattegat** [2]), wegen seiner heftigen Stürme und schwierigen Schiffahrt berüchtigt; denn an Schwedens Gestade giebt es viele offenbare und verborgene Klippen, in der Mitte große Sandbänke und an dem jütländischen niedrige sandige Gründe und Riffe, so daß das Fahrwasser nur geringe Breite hat. Die größten in diesem Meere gelegenen Inseln sind **Lasöe** in N., Anholt in der Mitte, Samsöe in S. Nördlich von Lasöe streckt sich ein langes krummes Riff in die See, und ½ Meile davon ist der gefährliche Steingrund

1) Es ist 15—20 Meilen breit, 30 M. lang und hat in der Mitte 60—100 und an der norwegischen Küste über 200 Faden Tiefe.
2) D. h. Katzenloch. — Bei Mela und Plin. Sinus Codanus.

Trindel, wo ein Feuerschiff liegt. Von Anholt geht ein 1 Meile langes Riff ostwärts, daher auch hier ein Leuchtfeuer unterhalten wird. Bei Samsöe ist auf der kleinen Insel Kyholm ein Leuchtthurm. Das Kattegat hält 960 □M., ist 9 M. breit, erweitert sich nach S., und ist von N. nach S. 20—30 M. lang. Ebbe und Flut sind gering. Aus demselben führen drei Straßen in die Ostsee, der kleine Belt, die westliche zwischen Schleswig und Fühnen, der große Belt, die mittlere zwischen Fühnen und Seeland, und der Sund zwischen Seeland und Schweden. Der kleine Belt ist 7 M. lang und in N. nur 1000 Ellen breit, erweitert sich aber bald und in S. zu 2 Meilen. Ueber den nördlichsten Theil, den sog. Middelfart-Sund, gehen 2 Fähren, eine nördliche nach der Festung Fridericia auf Jütland, eine südliche von Middelfart auf Fühnen nach der gegenüberliegenden Küste. Eine zweite Hauptverbindung zwischen der Halbinsel und Fühnen ist südlicher zwischen den Inseln Boogöe und Aaröe, die zwei Meilen lange Ueberfahrt von Assens aus Fühnen nach dem Fährhause von Aaröesund. Das Fahrwasser durch diesen Belt von N. nach S. ist 5—14 Faden tief, allein schmal und in vielen Krümmungen. Der große Belt reicht von der Nordspitze Fühnens (Fyenshoved) bis zur Nordspitze Langelands, ist 8 M. lang und meistens 4 M. breit, das Fahrwasser 8—16 Faden tief. Die Ueberfahrt geschieht von der Festung Nyborg auf Fühnen nach Korsöer auf Seeland. Der Sund oder Oeresund, die kürzeste und bequemste, daher gewöhnlichste Verbindungsstraße zwischen Kattegat und Ostsee, ist vom Vorgebirge Kullen in N. bis Falsterbo in S. an der schwedischen Küste 14 Meilen lang und in der größten Breite zwischen Kopenhagen und Malmöe 4 M. breit, aber an der schmalsten Stelle zwischen der Festung Kronborg (bei Helsingöer) und Helsingborg — dies ist der eigentliche Sund bei den Dänen — nur 6340 dän. Ellen. Das Fahrwasser hat eine Tiefe von 4—20 Faden, geht hier dicht unter jener Veste her, wie es überhaupt der dänischen Küste nahe ist, welche bequeme Rheden hat, wogegen die schwedische, die noch dazu den häufiger wehenden Westwinden ausgesetzt ist, deren entbehrt, daher Dänemarks Sundherrschaft. Der Sund enthält die Inseln Hveen (schwedisch) mit hohen Ufern und starker Strömung daran, Amak oder Amager bei Kopenhagen, und O. davon Saltholm, beide niedrig. An dem südlichen Eingange in den Sund erstreckt sich von der Spitze Falsterbo (Falsterbo-Pynk) ein über eine Meile langes Riff in die See, daher auf Falsterbo ein Leuchtthurm und an dem Riff ein Feuerschiff und auf dem gegenüber gelegenen Stevens Klint gleichfalls ein Leuchtthurm.

Durch die Belte und den Sund gelangt man in die Ostsee [1]) oder das baltische Meer. Sie ist 6400 □M. groß [2]), 180 M. lang, während die Breite von 5—10 und 90 M. wechselt, am schmalsten zwischen Falster und der pommerschen Küste bei Darserort. Die geringste Tiefe ist im westl. Theile 8—10 Faden, die größte 100, die mittlere 20. Dieses Binnenmeer hat bei der Menge des zuströmenden Flußwassers geringen Salzgehalt, die Ströme führen außerordentlich viel Sand und Schlamm hinein, erhöhen den Boden und verstopfen ihre Mündungen, Ebbe und Flut sind kaum bemerkbar, das Steigen und Fallen des Wassers ist Folge der Winde und Strömungen, indem die Nordwestwinde den Abfluß durch die Belte und den Sund verhindern, so daß die Ostsee bis 4 Fuß über dem Spiegel

---

1) Bei den Alten **mare Suevicum** oder **Sarmaticum**. Der Ausdruck „baltisches Meer" ist den Alten unbekannt, jedoch erwähnt **Plin.** die Insel **Baltia** (wahrscheinlich ein Theil Schwedens) von welcher, wenn nicht von „Belt", er entstanden seyn kann.

2) A. v. Baggesen: 3600 □M. ohne die Busen und beinahe 9000 mit denselben.

der Nordsee stehen kann. Sie hat sehr große Busen. Der bottnische Busen zwischen Schweden, Finnland und den Alands-Inseln ist 1840 □M. groß, 80 M. lang und 20—30 M. breit, der finnische, zwischen Finnland und Esthland 840 □M., 60 M. lang und 6—18 M. breit, der rigaische zwischen Kurland, Liefland und Oesel 200 □M.; die danziger Bucht liegt N. von Danzig und Pillau, zwischen der Landzunge von Hela und dem Vorgebirge Brusterort, die pommersche oder Swinemünder Bucht bei den Inseln Usedom und Wollin, die Lübecker Bucht bei Travemünde, die südlichsten der Ostsee unter 54° N. B., letztere hat 2 vortreffliche Rheden bei Neustadt und Travemünde. Von den Inseln nennen wir hier, in W. beginnend, die kleineren dänischen Alsen und Arroe und Langeland S. von Fühnen, Femern an der Ostspitze Holsteins, Laeland, Falster und Moen südl. von Seeland, und Bornholm SO. von Ystadt, die pommersche Insel Rügen, die schwedischen Oeland und Gottland O. vom Kalmersund, und die russischen Oesel, Dagöe N. vom rigaischen Busen, und die Alands-Inseln.

Von Travemünde (54° Br.) geht die Südküste der Ostsee gegen O. bis zur Mündung des Niemen, so daß sie allmälig um einen Grad nördlicher kommt, dann aber grade gegen Nord bis über Memel hinaus, beinahe 56° B.; zuerst die Küste von Mecklenburg, dann von Pommern, zuletzt von Preußen. Auf der mecklenburgischen sind die Städte Wismar, Dobberan mit berühmtem Seebad, Rostock mit dem Hafenorte Warnemünde an der Warnow. Darauf folgt von der Mündung der Reckenitz die pommersche Küste bis gegen die Weichsel. Der erstere kleinere Theil hat N. von Stralsund her die Richtung nach S. O. bis zur mittleren Odermündung, der größere gegen O. N. O. Bemerkenswerth ist hier gleich anfangs die erst gegen N., dann gegen O. gerichtete, zuerst noch mecklenburgische, dann pommersche Landzunge, welche schmal beginnend, aber bei dem Dorfer Orte in dem sog. Dorß breiter wird und mit der schmalen Insel Zingst endet, und mit der S. gegenüber liegenden Küste das Salzhaff oder Barthische Binnenwasser (woran die Stadt Barth) bildet, in welches die Reckenitz mündet; darauf die Meerenge Gallen [1]) zwischen Rügen und der Küste von schwedisch Pommern und die Städte Stralsund und Greifswalde, vor letzterem liegt der sog. Bodden, ein Meerbusen, welcher im N. der rügensche, in S. der Greifswalder Bodden heißt; sodann die 3 Odermündungen Peene, Swine und Divenow mit den Inseln Usedom in W. und Wollin in O., von welchen S. das pommersche Haff liegt. An der Mündung der Divenow ist bei Kammin der Kamminer Bodden. Die Oder scheidet Vor- und Hinterpommern (jenes W., dieses O.). Auf der Küste des letzteren folgen die Städte Kolberg, Köslin, Rügenwalde und Stolpe mit Stolpemünde. Auf dem Dorst, auf Usedom und Wollin, wie in der Gegend von Rügenwalde und Stolpe wird Bernstein gefunden. Auf der Küste von Westpreußen streckt sich sogleich eine lange schmale Landzunge gegen S. O. ins Meer, welche den das

---

1) Eigentlich heißt nur der Meerestheil südlich von der Insel Hiddensee der Gallen, und die Meerenge der Strela-Sund.

Putziger Wiek [1]) genannten Busen von der See absondert; auf dem Ende jener ist der Marktflecken Hela mit einem Leuchtthurm. Dann folgen die Mündungen der Weichsel. An der westlichen liegt Danzig und N. davon an der See selbst der Hafen Neufahrwasser und die Festung Weichselmünde und W. davon Oliva. Der mittlere und östliche Mündungsarm, letzterer Nogat genannt, münden ins frische Haff [2]), welches durch die frische Nehrung von der See geschieden wird. Diese Nehrung ist eine lange schmale bogenförmig nach N. O. bis gegen Pillau gerichtete Landzunge, welche dieser Stadt gegenüber endet, wo die $1/4$ M. breite Meerenge, das sog. Gatt oder Tief, den Eingang ins Haff macht. Das Haff ist $3/4$ bis 3 M. breit und 12 M. lang, für schwer beladene Schiffe nicht tief genug, die daher bei Pillau ausladen; es empfängt außer der Weichsel die Flüsse Passarge in der Mitte und den Pregel am östlichen Ende. Vorzügliche Oerter daran und in der Nähe sind von W. nach O. Elbing, Frauenburg, Braunsberg an der Passarge, Königsberg am Pregel, Pillau am Eingang, Fischhausen N. O. davon, von welchem N. die Bernsteinküste liegt. Eine Strecke weiter folgt die lange schmale kurische Nehrung, die sich N. bis Memel zieht und das kurische Haff [3]) von der See trennt. Dieses Haff, welches am Eingange bei Memel schmal anfängt, sich aber mehr erweitert und S. bis 6 Meilen breit wird, ist 13 M. lang, hat Sandbänke und Untiefen und gefährliche Stürme. In dasselbe münden die Arme des Niemen (Memel), die Gilge und Russe, zwischen welchen sich die fruchtbare Tilsiter Niederung ausbreitet.

Die Küste des russischen Reiches erstreckt sich gegen N. und NO. und bildet anfangs den liefländischen oder rigaischen, hernach den finnischen Meerbusen, dessen Ostpunkt an der Mündung der Newa bei Petersburg liegt (60° Br.). An dem rigaischen Busen ist das Vorgebirge Domesneß [4]) N. W., die Stadt Riga in S. an der Mündung der Düna mit Dünamünde, gegen NO. Pernau, vor demselben die Insel Oesel und N. Dagöe. Das Land W. am Busen ist Kurland mit Libau und Windau, das an der Ostseite Liefland. Am finnischen Busen liegen die Städte Reval und Narva, beide in Esthland, darauf folgt Ingermanland, von jenem durch die Narwa geschieden. Die

---

1) Name von der daran liegenden Stadt Putzig, die auch Pautzke heißt, daher Pautzker Wiek.

2) Zur Erklärung des Ausdrucks sagt man, es heiße eigentlich Frisch ings-Haff von dem Flusse Frisching, der bei Brandenburg (S. W. von Königsberg) ins Haff mündet. Es fragt sich jedoch, da ja auch das Stettiner Haff das frische genannt wird.

3) Der Name wird von den ehemaligen Bewohnern, den Kuren, wie noch die überall anwohnenden Fischer heißen, abgeleitet.

4) Dieses Vorgeb. heißt bei den holländischen Schiffern **de cursche Vorst van de blaue Berg** (welcher sich nicht weit davon im Lande erhebt) und streckt eine 4 Meilen lange Sandbank in die See, deren Hälfte unsichtbar im Wasser liegt, und die östlich einen unergründlichen Abgrund zur See hat, daher zwei Feuerbaken.

Nordküste des Busens geht von Petersburg gegen W. nach Wiborg, Helsingfors bis gegen Abo. Der Busen ist mit vielen Klippen erfüllt, besonders an der Felsenküste Finnlends, welche vielfach zerspalten mit hohen Felszungen weit in die schäumenden Wogen hinein ragt. Hier thront bei Helsingfors die Felsenfestung Sweaborg; das nordische Gibraltar. Die Südküste des Busens erhebt sich in Esthland ebenfalls hoch und ist von Baltischport bis gegen Narwa eine Felsenmauer. In der Gegend von Abo, den Alands-Inseln gegenüber, wendet sich die Küste gegen N. bis Tornea (beinahe 66⁰ Br.) und ist die Westküste von Finnland oder die Ostküste des bottnischen Busens, ebenfalls felsig.

Die schwedische Küste oder die Westküste des bottnischen Busens biegt sich von Tornea gegen S. bis über die Mündung der Dalelf bei Gefle hinaus, den Alands-Inseln gegenüber, welche auf der Südseite den Busen begrenzen. An der Küste liegen die Oerter Lulea, Pitea, Umea, Hernösand und Gefle. In der Mitte der Längenerstreckung verengt sich der Busen, zwischen der schwedischen Stadt Umea und der finnländischen Wasa, zugleich tritt eine Menge von Klippen (Skären) von beiden Seiten weit in die See, so daß in der Mitte eine Art von Meerenge entsteht, welche Quarken heißt. Der südlich davon gelegene Theil des Busens ist der größere und breitere, der nördliche der kleinere und schmalere. Die nun folgende Küste geht an der Ostsee fort gegen S. und trifft bald auf Stockholm am Eingang in den Mälarsee, sodann auf Nyköping und Kalmar, wo der ein tiefes und sicheres Fahrwasser haltende Kalmarer Sund zwischen dem Festlande und der Insel Oeland ist, dann auf Karlskrona, wo sie bis zum S. O. Punkte Schwedens eine weite Bucht bildet. Die Südküste, auf welcher Ystadt liegt, erstreckt sich gegen W. zwischen dem 55 und 56⁰ Br. bis Falsterbo. Die Westküste Schwedens geht N. bis fast zum 59⁰ Br. zwischen Strömstadt und Friedrichshall. Bemerkenswerth sind am Sunde die Oerter Malmöe, Landskrona und Helsingborg, dem dänischen Helsingör gegenüber, und nördlicher das weit in die See ragende und mit einem Leuchtthurm besetzte Vorgebirge Kullen, weit nördlicher aber, ungefähr der Nordspitze Jütlands gegenüber, Gothenburg an der Mündung der Göthaelf. Die Küste Schwedens ist meistens hoch, oft felsig und zerrissen und mit Klippen eingefaßt, nur die Süd- und Südwestküste ist niedrig und ohne Klippenbildung.

Die Küste Norwegens geht zuerst eine Strecke nordwärts bei Friedrichshall und Friedrichsstadt an der Mündung des Glommen her und bildet sodann den bis 12 Meilen ins Land eindringenden schmalen Busen Christiania-Fiord mit Christiania am östlichen, und Drammen, am westlichen Arme, dem Drammen-Fiord. Von hier biegt sie sich gegen S. W. Laurwig, Arendal, Christiansand vorbei zum Vorgeb. Lindesnäs [1]), der Südspitze Norwegens 58⁰ Br. Die Westküste, welche

1) Die Engländer nennen es **the nase**, die Holländer **ter neuss**, die Franzosen **le cap Derneus**.

sich gegen N. und N. N. O. bis zum Nordkap (71⁰ Br.) zieht, ist durchweg eine hohe in zahllose Fiorden, Spitzen, Klippen und Eilande zerspaltene Felsenküste, wie sie nirgends sonst in Europa in solcher Gestalt und Ausdehnung vorkommt. Hier steigen die Felsen 1000′ und 2000′ hoch aus den Meereswogen und in den inneren Theilen der Fiorden gar 4 — 5000′ empor. Auf der südlichen Hälfte liegt Stavanger 56⁰ B., Bergen zwischen 60 und 61⁰ B., Drontheim zwischen 63 und 64⁰ B., auf der nördlichen das 1200′ hohe Vorgebirge Kunnen fast unter 67⁰ B. Von hier beginnen N. W. die vielen größeren Felsinseln, (zuerst die Lofodden) welche an der Küste fort bis Mageröe reichen, aus welcher sich die nördlichste Spitze Europas das Nordkap unter 71⁰ B. erhebt. Oestlich von jener Insel, an der Nordküste, ist das Kap Nord-Kyn, die nördlichste Spitze des Festlands von Norwegen, welches an dem Waranger Fiord endet. Dort befindet sich auf der kleinen Insel Wardöe die nördlichste Festung Europas, Wardöhuus.

Die Nordküste Rußlands zieht sich am Eismeere gegen Ost bis zur Waigatsstraße, welche zwischen der südl. von Nowa Semla gelegenen Insel Waigats und dem Festlande ist, bildet aber mehrere große Busen und Halbinseln. Das weiße Meer, dessen Eingang sich zwischen den Vorgebirgen Swiatoi Noß in W. und Kanin in O. befindet, dringt weit gegen S. W. bis über den Polarkreis ins Land ein und hat mehrere beträchtliche Buchten, wie die von Kandalsk in W. die Onegabucht und Dwinabucht in S., die Mesenbucht in O. Die Flüsse Onega, Dwina, woran Archangel, und Mesen strömen ins weiße Meer. Westlich von diesem liegt die große Kola-Halbinsel mit der Stadt Kola, Hauptort des russischen Lapplands. Oestlich folgt der tscheskische Busen (Tscheskaja, südlich von der Insel Kalguew), darauf der Petschora-Busen mit der Mündung der Petschora.

Die Küste des Mittelmeeres

begreift zuerst die Süd- und Ostküste Spaniens [1]) und geht als solche von dem Felsen von Gibraltar gegen O. zum Kap Gata, darauf gegen N. N. O., bis sie an den Spitzen der Pyrenäen, bei Kap Creus, endet. Der erste Theil ist die Küste von Granada bis über Kap Gata [2]) hinaus mit den Städten Malaga, Velez Malaga und Almeria, darauf die von Murcia, auf welcher Kap Palos [3]) vorspringt, mit der Stadt Cartagena und dem Busen von Murcia; sodann die von Valencia, welche nordwärts bis gegen die Ebro-Mündung reicht und auf ihrem südlichen Theile die Mündung der Segura, die Stadt

1) Das Meer an der Küste bis zu den Pyrenäen, welches jetzt keinen besonderen Namen führt, nannten die Alten mare Hispanum, Ibericum, Balearicum.
2) Im A. promontorium Charidemi.
3) Im A. prom. Saturni oder Scombraria.

Alicante und Kap Martin [1]), auf dem nördlichen die Mündung des Jucar und Turia mit Valencia und nördlicher Murviedro zeigt; zuletzt die von Katalonien mit der Doppelmündung des Ebro bei Tortosa, mit Tarragona und Barcelona bei der Mündung des Llobregat, endlich mit dem Busen von Rosas, in welchen der Ter mündet, mit den Städten Gerona, Figueras und Rosas.

Das Mittelmeer, zwischen der Südküste Europas, der Westküste Asiens und der Nordküste Afrikas, ist 47500 □M. groß, also fast viermal so groß wie die Nordsee, ist 515 M. lang und an der breitesten Stelle 240 M. breit, im Mittel 80 M. breit. Ebbe und Flut sind gering, die Winde unregelmäßiger als im Ocean, im Sommer öfter südliche, der äußerst heiße Sirokko, aus dem Innern Afrikas kommend. Einzelne Theile sind der Golf von Lyon, der Busen von Genua, das toskanische Meer, das adriatische Meer 2945 □M., 100 M. lang, das jonische Meer mit dem Busen von Tarent und dem von Korinth oder Lepanto, das ägäische Meer oder der Archipel, 3630 □M. mit dem Marmormeer, die Dardanellenstraße 10 Meilen lang und zum Theil $^1/_4$ M. breit, das Marmor- oder Marmara-Meer 30 M. lang und 10 M. breit, die Straße von Konstantinopel 4 M. lang und zum Theil nur 1200 Schritt breit, das schwarze Meer 8700 □M.

Was die Beschaffenheit der spanischen Küste anlangt, so ist sie im Ganzen geradlinig und wenig zerrissen, daher fehlen ihr tief ins Land eindringende Busen, sie hat nur flache Buchten. Jedoch ist die Südküste mehr hoch, steil und felsig, die östliche mehr flach und niedrig, da hier die Gebirgsketten des Innern weniger als dort an die See treten. Wo es aber geschieht, enden sie mit Felsspitzen und bilden Küstendefileen. Aber an den flachen Stellen breiten sich die herrlichsten Landschaften aus, die sog. Huerta's, fruchtbar durch Natur und Kunst, die von der See durch sandige oder sumpfige Strandgegenden, von einander durch Bergäste geschieden sind. Die steilen Felsgestade Granada's lassen nur an den Mündungen der Küstenflüsse kleine schmale Ebenen, wie die von Marbella, Motril, Adra und Almeria. Größer und freier, indem der Gebirgsfuß weiter entfernt liegt, ist die schöne Ebene von Malaga mit reichlicher Bewässerung und fast afrikanischem Klima, wo außer den feurigsten Weinen auch Zuckerrohr und Dattelpalmen gedeihen. Die Küste von Murcia ist mit Riffen und Klippen umgeben. Westlich vom Vorgeb. Palos findet sich der sicherste Hafen der ganzen Ostküste, der Kriegshafen von Cartagena. Nördlich von jenem Vorgeb. ist der Busen von Murcia, Mar menor genannt, ein beträchtlicher Binnensee mit salzigem Wasser, durch eine nordwärts gerichtete schmale sandige Landzunge vom Meere geschieden. Von dem Mar menor zieht sich das sog. Campo nach dem Seguratahle hin, eine große, mit Lavendel, Rosmarin und Cistus bedeckte Sandebene. Hier hat der Landmann seine Sodapflanzungen, die wenig Wasser bedürfen, wie auch an der Südküste am Busen von Almeria, bei Mujacar, Almazarron und Cartagena. An der Küste von Valencia ist Kap Martin, ein Felsenvorgebirge mit dreifacher Spitze, die südliche heißt Nao (**Cabo de la Nao** oder **Nau**), die mittlere S. Martin, die nördliche S. Antonio. Nördlich davon sind die Städte Denia und Gandia mit ihren herrlichen Huerta's. Zwischen den Mündungen des Xucar und Turia sehen wir die Albufera, ein 3 Meilen langes und 1 M. breites Binnenwasser, ein Haff, welches durch eine schmale von N. nach S. gerichtete Landzunge vom Meere getrennt und im S. durch einen schmalen Eingang (**gola**) damit verbunden ist.

---

1) **Prom. Dianium** oder **Artemisium.**

Die Ufer sind sumpfig, mit Schilf und Rohr bedeckt, — haben Reisbau. Der See ist reich an Fischen, besonders Aalen, und an Wasservögeln, aber durch seine Ausdünstungen, da ein Theil im Sommer auszutrocknen pflegt, schädlich. An der Mündung des Guadalaviar ist Grao, der Hafenort der Stadt Valencia, welche Oerter durch die Alameda, eine der herrlichsten Promenaden, verbunden sind. Die nördlichsten Huertas der Provinz sind die von Castellon de la Plana und von Oropesa. Die Küste von Katalonien ist südlich flach und sandig, wird aber nördlicher steil und felsig. Das Mündungsland des Ebro ist unterhalb der reizenden Huerta von Tortosa ein großes Sandfeld, worin der seichte Strom langsam fortschleicht, bis er durch niedrige Dünen zur See gelangt. Schön und fruchtbar sind die Ebenen von Tarragona und Barcelona. Die Ostpyrenäen stürzen steil mit mehreren breiten und seltsam zerrissenen Vorgebirgen, wie Kap Creus [1]), Cervera, Bearn ins Meer.

Die französische Küste biegt sich tief ins Land hinein und bildet den großen Busen von Lyon [2]) bis gegen Toulon; von hier zieht sie N. O. zum Grenzfluß Var. In die Mitte des Golfs mündet die Rhone mit 2 Hauptarmen, der kleinen und großen Rhone, welche die Insel Camargue einschließen. Westlich liegen von W. nach O. die Städte Perpignan, Narbonne, Cette und Montpellier, östlich Marseille, Toulon, Hyeres und weiter nach der Grenze Frejus und Antibes. Zwischen den Pyrenäen und der Rhone münden die Küstenflüsse Tech und Tet, darauf die Aube unfern Narbonne und der Herault bei Agde.

Hinsichtlich der Bodenbeschaffenheit bildet die Küste zwei ganz verschiedene Abschnitte. Der erste, westliche, bis zur Stadt Marseille reichend, ist eine Tiefebene mit flachem, sandigem oder sumpfigem Boden und mit vielen seichten Busen, welche **Etangs** (Teiche) heißen und zum Theil, wie die Haffe, von schmalen Nehrungen von der See gesondert werden. So zwischen Perpignan und Narbonne die Etangs de Leucate und Sigean, und bei Cette der Etang de Thau und de Maguelonne. An dieser Küste liegen auch die weinberühmten Oerter Rivesaltes, N. von Perpignan, Frontignan N. von Cette, und Lünell O. von Montpellier. Das Gebiet der Rhonemündungen besteht aus einer Menge von Teichen, Lachen, Morästen [3]) und Sandebenen, aber auch aus fetten fruchtbaren Landstrichen. Die 9 □M. große Insel Camargue, ist fruchtbar und vorzügl. reich an Viehweiden, enthält den großen Teich Valcares und ernährt zahlreiche Heerden halbwilder Pferde und vortreffliches Rindvieh. Die Thiere laufen das ganze Jahr frei umher, und es ist ein besonderes Fest (**la Ferrade**), wenn ihnen mit glühendem Eisen der Name des Eigenthümers eingebrannt wird. Oestlich von der großen Rhone ist der beträchtliche Teich von Berre oder Martigues, 6 Stunden lang und 3 St. breit, der mit dem Meere zusammenhängt. Zur Erleichterung der Schiffahrt, da die

---

1) Im A. stand auf dem Vorg. Creus ein Tempel der Venus, **Pyrenaea Venus**, daher Strabo: Ἀφροδίσιον, τὸ τῆς Πυρήνης ἄκρον.

2) Der Golf von Lyon soll nicht von der Stadt gl. N., sondern von **lion** (Löwe) benannt sein, daher er auch in manchen Büchern der Löwenbusen genannt wird, und zwar, wie Büsching sagt, wegen der heftigen Stürme und Bewegungen, denen die seichte Gegend des Meeres unterworfen sey. Im A. heißt er **sinus Gallicus**, ὁ Γαλατικὸς κόλπος.

3) Die Moräste nehmen 197740 Hektaren ein oder fast 1/3 der Oberfläche des Dep. der Rhonemündungen, daher ungesund.

Mündungsarme von stets sich verändernden Versandungen leiden, dienen zwei Kanäle, der von Beaucaire, W. von der kleinen, und der von Arles, O. von der großen Rhone. Die Küstenbewohner beschäftigen sich außer der Schiffahrt, Viehzucht und dem Olivenbau mit Fischerei, besonders dem Thun- und Sardellen-Fange, und der Bereitung von Seesalz, das meiste und schönste liefern die Salinen von Berre. Einen wahren Kontrast mit diesen Teich- und Sumpflandschaften bildet das große Kieselfeld la Crau [1]), östlich von der großen Rhone, zwischen Arles und dem Teich von Berre, eine 10 □M. haltende Wüste, die ein Dreieck bildet, dessen Spitze gegen das Meer gerichtet ist, ohne Bäume und Wasser, aber überall mit Rollkieseln bedeckt, zwischen welchen die feinsten aromatischen Futterkräuter hervorsprießen. Daher weiden hier Winter und Sommer an 300000 Stück Schaafe, die ein sehr schmackhaftes Fleisch geben [2]). — Der zweite, östliche Abschnitt der Küste ist steil, felsig, zerrissen und buchtenreich, mit vortrefflichen Häfen, und ist theils mit Klippen und Inseln umgeben. Hier gedeihen vortreffliche Trauben, die schönsten Goldfrüchte, Oliven, Mandeln, Feigen, vorzüglich in dem milden Klima von Hyeres, wo man Gärten mit vielen tausend Pomeranzenbäumen sieht. Vor der Rhede der Stadt liegen die Hyerischen Inseln, vier an der Zahl, von denen Porquerolles und Levant (oder Titan) die größeren sind. Es sind nackte Felseilande mit Kräutern, besonders Lavendel, bewachsen. Oestlich von Frejus, am Golf von Napoule, Cannes gegenüber, sind die zwei Lerinischen Inseln (**Isles de Lerins**), von welchen S. Marguerite durch den unter Ludwig **XIV.** hier gefangen gehaltenen Mann mit der eisernen Maske bekannt geworden ist.

Die Küste Italiens beginnt mit der Mündung des Var und zieht in N. O. Richtung bis zur Stadt Genua, sodann in S. O. bis gegen die Mündung des Serchio, nördlich vom Arno. Es ist die Küste des ligurischen Meeres [3]), dessen innerster Winkel der Golf von Genua heißt. Sie gehört größtentheils zu Sardinien, nur der letzte S. O. Abschnitt zu den Herzogthümern Massa-Carrara und Lucca. Die westliche Küstenhälfte führt den Namen **Riviera di Ponente** [4]) mit den Oertern Nizza, Monaco, Remo, Savona, die östliche **Riviera di Levante** mit Genua, Rapallo und Spezia.

Diese Küste ist besonders steil und felsig, indem der Apennin wie eine Felsmauer fast unmittelbar aus den Fluten des Meeres aufsteigt und nur an einigen schmalen Stellen eine schmale Strandebene läßt. Die Felsen sind ohne Vegetation, aber in den zur See auslaufenden Thälern herrscht bei der Sonnenglut erstaunliche Fruchtbarkeit; hier gedeihen vorzügliche Oliven und Goldfrüchte. Aber die starke Bevölkerung ist mehr auf die See angewiesen. Südlich vom Busen von Spezia, an der Magra, wird die Küste zur sandigen oder sumpfigen Ebene, indem der Gebirgsfuß $\frac{1}{2}$ — 1 Meile von der See zurückweicht.

---

1) **La plaine de Crau**, ist nach andern Angaben 18 □M. groß.
2) Dies Steinfeld zog schon die Aufmerksamkeit der Griechen und Römer an. Strabo nennt es *πεδίον λιθῶδες*, **Plin. campi lapidei.** Aristotel. hält es für die Wirkung eines Erdbebens, Posidonius (bei Strabo) für ehemaligen Seegrund. Man benutzte es schon damals zur Viehweide.
3) Heißt bei den Alten **mare ligusticum.**
4) D. h. westliches Gestade, wie **di Levante** östliches.

Die übrige Westküste der italischen Halbinsel geht im Allgemeinen in der S. O. Richtung bis zu ihrem Endpunkte an der Straße von Messina (38⁰ Br.) fort, während sie an vielen Stellen in Felsenkaps vorspringt und im südlichen Theile schöne Buchten bildet. Sie gehört dem Großherzogthum Toscana, dem Kirchenstaat und dem Königreich Neapel an und wird von dem toskanischen Meere [1]) bespült, welches sich zwischen ihr und den Inseln Elba, Korsika, Sardinien und Sicilien ausbreitet. Auf der Küste von Toskana bemerken wir die Mündungen des Serchio und des Arno mit Pisa und S. davon die Seehandelsstadt Livorno, entfernter aber, etwa mit der Nordspitze Korsika's gleich, unter 43⁰ B. den Vorsprung von Piombino, woselbst zwischen ihm und der Insel Elba die Straße von Piombino in das toskanische Meer führt, zuletzt gegen das Ende die Mündung des Ombrone und den weit vorspringenden Berg Argentaro mit dem Kap gl. N. An der toskanischen Küste liegen außer Elba die Inseln Gorgona S. W. von Livorno, Capraja N. W. von Elba, Pianosa S. von Elba, Monte Christo und Giglio W. von Argentaro. Ungefähr in der Mitte der Küste des Kirchenstaates ist die Mündung der Tiber und N. davon Civita vecchia und an dem südlichen Ende Kap Circello [2]) und Terracina.

Die toskanische und römische Küste sind großentheils flach, sandig oder sumpfig, nur daß einzelne hohe Felsberge wie Inseln daran aufsteigen, so die Höhe von Piombino, der Monte Argentaro und M. Circello. Zwischen den Mündungen des Arno und der Tiber befinden sich die sog. Maremmen d. h. Meerlandschaften, die theils sumpfig und morastig, theils sandig und steppenartig, ohne Anbau, durch verpestete Luft [3]) und bösartige Fieber fast menschenleer sind, aber Weideplätze und Wälder enthalten mit zahlreichen Heerden von wildem Rindvieh, halbwilden Pferden, von Büffeln und Schweinen. Beträchtlich sind die Sümpfe von Piombino und Rumigliano an der piombinischen Halbinsel, der Sumpfsee von Castiglione N. von der Mündung des Ombrone, und der mit der See verbundene Lago di Burano, S. O. vom Argentaro. Das Mündungsland der Tiber ist bewaldet und sumpfig. Der Fluß theilt sich unfern Ostia in zwei Arme, deren nördlicher Fiumicino der schiffbare, der südliche Fiumera aber versandet ist. Oestlich von Kap Anzo und von Nettuno ziehen bis gegen Terracina die 5 Meilen langen und 1 — 2 M. breiten pontinischen Sümpfe, die vom Meere durch eine Reihe niedriger bewaldeter Hügel getrennt sind.

Die Küste von Neapel fängt nicht weit von Terracina an und bildet bald den Busen von Gaeta [4]) mit der Stadt gl. N. und der

1) Das toskanische, etrurische oder tyrrhenische Meer heißt im A. **mare Tyrrhenum** oder **Tuscum**, *τὸ Τυῤῥηνικὸν πέλαγος*, auch **mare inferum**, im Gegensatz von **m. superum**, wie das adriatische Meer hieß. Liv. 5, 33.
2) Im A. **Circaeus mons**, angebl. Wohnsitz der Circe.
3) Die sog. **malaria** oder **aria cactiva**.
4) Durch den Vorsprung von Gaeta entstehen 2 Buchten, die westliche Rhede von Terracina) hieß bei den Alten **Sinus Caecubus** oder **Amyclanus**, **Amuclanus**, die östliche **Sinus Cajetanus** (von **Cajeta**) und **Formianum** von **Formiae**.

Mündung des Garigliano, südlicher mündet der Volturno. Westlich davon liegen die pontinischen oder Ponza-Inseln: Palmarola, Ponza und Ventotiene. Dann folgt der schöne Golf von Neapel [1]), welcher N. vom Kap Miseno, S. von der Punta Campanella geschlossen wird, mit den Städten Neapel, Portici, Torre del Greco und dem Vesuv, mit Castellamare und Sorrento auf der Südküste. Vor Miseno liegen die Inseln Procida und Ischia, vor Campanella Capri. Am Busen von Salerno [2]), der bis zur Spitze von Licosa reicht, bemerken wir Amalfi und Salerno auf der Nordküste, und südlicher mündet der Silaros oder Sele unweit der Tempelruinen von Pästum. Weiter S., wo die Halbinsel Kalabrien beginnt (etwa 40⁰ Br.), ist der Busen von Policastro und noch südlicher der von S. Eufemia [3]), und an der Straße von Messina [4]) die Stadt Reggio (38⁰ Br.).

An der Küste von Neapel giebt es theils Berg- und Felslandschaften, theils kleine und größere höchst fruchtbare Ebenen, aber auch öde sumpfige Maremmen. Gleich anfangs zwischen Terracina und Gaeta ist die Ebene von Fondi mit der herrlichsten Vegetation, so weit die Versumpfungen gestatten. Südlicher um die Mündungen des Garigliano und Volturno bis gegen Kap Miseno reicht die durch hohe Fruchtbarkeit ausgezeichnete kampanische Ebene an das Meer, aber auch hier zeigen sich Sümpfe. Der Golf von Neapel ist von einem Kranze vulkanischer Berge umschlossen, die nur eine schmale aber schöne mit Ortschaften dicht besetzte Ebene übrig lassen, jedoch auf der Südküste fällt die Felsenkette von Sorrent steil in die Flut, eben so an der Nordseite des Busens von Salerno. Das südlichere Gestade unweit der Mündung des Sele bis gegen die im Kap Licosa vorspringende Höhe ist eine öde und ungesunde Maremma, in welcher Rinder, Büffel und Pferde weiden, jedoch mit reicherer Vegetation als die toskanischen und römischen Maremmen. Vom Kap Licosa bis zu Anfang des Busens von Eufemia (Kap Suvero) ist das Gebirge dem Gestade so nahe, daß keine Ebene von Bedeutung vorhanden sein kann. Aber jenen Busen selbst fassen schöne fruchtbare von kleinen Flüssen wohlbewässerte Ebenen ein, eben so südlich vom Kap Vaticano den Busen von Giosa. Weiter südl. treten die Verzweigungen des Aspromonte bis ans Meer, lassen aber kleine fruchtbare Ebenen bis zum Kap dell' Armi.

Auf der kurzen Südküste Kalabriens sind die Vorgebirge dell' Armi in W. und Spartivento [5]) in O. Darauf folgt die Ostküste von Kalabrien, welche gegen N. zieht und, dem Busen von Eufemia gegen-

---

1) Bei den A. **Sinus Cumanus** und **Puteolanus** von **Cumae** und **Puteoli**, bei **Strabo** *ὁ κρατήρ*, das nördliche Vorgebirge **promont. Misenum**, das südliche **Minervae**, *τὸ Ἀθηναῖον ἄκρον*.

2) Im A. **Sinus Paestanus**, *Ποσειδωνιάτης κόλπος*, da die Stadt **Paestum** bei den Griechen *Ποσειδωνία* hieß.

3) Beide Busen hatten im A. den gemeinschaftl. Namen **Terinaeus sinus** von der Stadt **Terina** (**Thuc.** 6, 104) *Τεριναῖος κόλπος*, der letztere hieß auch **Sinus Vibonensis** von der Stadt **Vibo**.

4) Im A. **Fretum Siculum**.

5) Im A. ersteres **prom. Leucopetra** (Weißenfels), letzteres **prom. Herculis. Prom. Zephyrium** ist das jetzige Kap di Bruzzano.

über, den Golf von Squillace 1) bildet, woran außer der gleichnamigen Stadt auch Catanzaro liegt. Nachdem sie sodann eine Strecke nordwärts gezogen, bildet sie mit der gegenüberliegenden östlichen Halbinsel, der apulischen, deren Südpunkt Kap Leuca 2) ist, den großen Busen von Tarent 3), in welchen W. der Fluß Crati, N. W. der Basiento und Brandano münden, und an dessen Ostküste die Städte Tarent und Gallipoli liegen.

Das kalabrische Gebirge nähert sich auch auf der Ostküste dem Meere und läßt nur ein schmales Uferland übrig. Ebenen finden sich am Busen von Squillace, im Mündungsland des Crati und an der N. W. Küste des Tarenter Busens. Jetzt sieht man dort keine Städte von Bedeutung, wo im Alterthum die ansehnlichsten Kolonieen Großgriechenlands blühten, wie Locri Epizephyrii am südl. Anfang der Küste, Croton N. vom Vorgebirge Colonne (39° Br.), Sybaris oberhalb der Mündung des Crati und Metapontum an der des Basiento.

Die Ostküste Italiens erstreckt sich bis zu den Mündungen des Po gegen N. W. und weiter gegen N. und N. O. und ist die Westküste des adriatischen Meeres 4), welches durch die sieben Meilen breite Straße von Otranto, zwischen dieser Stadt und dem Kap Linguetta auf der griechischen Halbinsel, mit dem jonischen Meere verbunden wird. Der zu Neapel gehörende Theil, welcher bis zum Fluß Tronto (43° B.) reicht, springt etwa in der Mitte mit dem Gebirge Gargano weit vor und hat auf der Südseite den Busen von Manfredonia. Bemerkenswerthe Punkte sind, außer Otranto, Lecco, Brindisi, Bari und Manfredonia; die Mündung des Ofanto unterhalb Canne, die des Fortore und Biferno, N. W. von jenem Busen, und weiter N. die der Pescara unterhalb Chieti. Vom Tronto bis in das Mündungs-Land des Po hinein folgt die Küste des Kirchenstaates mit den Städten Loretto, Ancona, Rimini und Ravenna; zuletzt die des venetianischen Gebiets gegen N. und N. O. mit den Mündungen der Etsch, der Brenta mit Venedig, der Piave und des Tagliamento, welche sich in den Busen von Venedig ergießen.

---

1) Im A. **Sinus Scylaceus** von der Stadt **Scylaceum**.
2) Im A. **prom. Japygium** oder **Salentinum**, *Ἰαπυγία ἄκρα*, *ἡ καὶ Σαλεντίνη*.
3) **Sinus Tarentinus** von dem japygischen Vorgebirge bis zum **prom. Lacinium (cap delle colonne)**, auf welchem der reiche Tempel der **Juno Lacinia** stand. Der Busen ist ein Theil des **mare Siculum** oder **Ausonium**, welches von der apulischen Halbinsel bis zur sicilischen Meerenge reicht und zum **mare Jonium** gehört. Jedoch verstand man unter **mare Siculum** auch die hohe See von Sicilien bis Creta.
4) Im A. **Mare superum**, **Adriaticum** (von der Stadt Adria im Po-Delta), **Hadrianum**, **Adrias**, **Adria**, *ἡ Ἀδριατικὴ θάλασσα*, *ὁ Ἀδριατικὸς κόλπος*, auch *ὁ Ἰόνιος κόλπος* (**Herod. Thucyd.**). **Mare Jonium**, *Ἰόνιον πέλαγος* begriff das Meer S. von der Straße von Otranto an der Westküste Griechenlands, oder auch, wie jetzt, von da bis nach Sicilien. Im weitern Sinne verstand man unter **mare Adriaticum** das adriatische und jonische Meer zugleich.

Der südliche Küsten-Abschnitt bis zum Berge Gargano ist meistens gradlinig und flach, nur an der Straße von Otranto ist steiles Felsgestade, eben so am Vorsprunge des Gargano. Unfern desselben finden sich in der Ebene mehrere haffartige Seen, zwei gegen S., der Lago di Salpi und Pantano Salso, an diesem bedeutende Seesalzschlämmereien, die jährlich über 1 Million Scheffel Salz liefern, zwei gegen N., Lago di Varano und Lesina. Nachdem die Küste dann wieder bis über die Mündung des Fortore hinaus flach geworden, wird sie bergig, felsig und ansteigend und bleibt es bis Rimini. Von da folgen die Sumpfstrecken der Po-Mündungen und der venetianischen Küste bis gegen Aquileja und den Busen von Triest in einer Länge von 34 Meilen. Aus einem Gewirre von Sümpfen und Morästen, Wiesenflächen und Sanddünen, seichten Lagunen und Sandinseln bestehend, scheiden sie in einer Breite von 1 bis 2 Meilen See und Festland. Diese merkwürdige Bildung ist sowohl durch die vielen reißenden Schutt und Schlamm führenden Flüsse, als auch durch die Meeresströmung entstanden, welche letztere hier von N. O. und N. nach S. W. und S. geht. Dadurch hat sich theils der Boden an den Mündungen erhöht und ist weiter ins Meer geschoben, theils sind Reihen von Sanddünen aufgeführt, welche die dazwischen gebliebenen Seelachen oder Lagunen vom Meere scheiden. Diese Sanddünen sind aber an mehreren Stellen offen geblieben oder durchbrochen worden und daher langgestreckte Inseln [1]). Die Lagunen und die ihnen ähnlichen Salzsümpfe (**Valli** oder **paludi salse**) sind also Meerestheile und werden meistens, gleich den Watten der Nordsee, von der Flut gefüllt und bei der Ebbe trocken gelegt. Außer diesen giebt es Süßwasser-Sümpfe (**Valli** oder **paludi dolci**), welche an den Rändern mit Schilf und Rohr bekleidet sind, außerdem Marschen, wie die holländischen Polder eingedeicht, und Maremmen oder trocken gelegtes Moorland. — Die N. von Ravenna beginnenden Po-Mündungen bilden ein großes Delta. Hauptarme werden sieben angegeben. Die beiden südlichen heißen Po di Primaro und Po di Volano, eine der mittleren Po della Gnocca, der schiffbarste von allen, 200 Schritt breit. Der nördlichste ist der Hauptarm, Po grande oder Maestro, 1500 Schritt breit, trägt aber der Versandungen wegen nur kleine Fahrzeuge. Zwischen den beiden vorhin genannten südlichen Armen liegen die Lagunen von Comacchio (**Valli di C.**), 4—5 Meilen lang, 3—4 breit, durch langgestreckte Lidi vom Meer geschieden und nur durch wenige schmale Straßen damit verbunden. Der Umstand, daß kein Fluß von Bedeutung in sie fällt, erschwert ihre Ausfüllung. Die Lagunen im S. von Ravenna sind kaum ½ Meile breit. In dem nördlichen Mündungslande des Po und der Etsch herrschen Süßwassersümpfe, Maremmen, unabsehbare Wiesenflächen mit Reihen von Sandhügeln vor, während die Lagunen längs der Küste gering sind und durch Ausfüllung vermittelst der Flußarme, durch Versandung der Dünenöffnungen und durch künstliche Eindeichung mehr und mehr abnehmen. Nördlich von der Etsch-Mündung folgen die Lagunen von Venedig bis zur Mündung der Piave, 5 Meilen lang und 2 M. breit. Die östlich davon liegenden Lidi [2]) sind zum Theil mit Blumen und Fruchtgärten geschmückt, und die dazwischen durchführenden Oeffnungen stehen mit vielen Kanälen in Verbindung. In den Lagunen selbst liegen mehrere kleine Inseln, auf solchen sind Venedig, Murano und Burano erbaut. Die einmündenden Flüsse, unter welchen Bacchiglione, Brenta und Piave die bedeutendsten sind, fließen zum Theil

1) Die sog. Lidi, d. h. Ufer vom lat. **litus**.
2) Von S. nach N. sind 1) der **lido di Brondolo** oder **Chioggia**. 2) **di Palestrina**. 3) **di Malomocco**. 4) **di S. Erasmo**. 5) **littorale di Cavallino**. 6) **littorale di Cortellazzo**.

in künstlichen Kanälen aus, welche die Venetianer zur Zeit der Republik aus Besorgniß, jene möchten durch ihre starken Ablagerungen die Lagunen ausfüllen, angelegt haben. — N. O. von der Mündung der Piave folgt das Küstenland von Friaul und Aquileja, wo dieselbe Delta- und Lagunen-Bildung statt findet.

Die Küste der griechischen Halbinsel zieht von dem Deltalande des Isonzo in SO. und S. Richtung bis zur Südspitze Moreas und ist die Ostküste des adriatischen und jonischen Meeres. Der erste Abschnitt, in S. O. Richtung bis gegen den Busen des Drin gehört den Ländern Illyrien, Kroatien und Dalmatien an. Gleich anfangs bemerken wir den Busen von Triest 1) mit der gleichnamigen Stadt, dann die S. gerichtete und nach S. immer schmaler werdende Halbinsel Istrien mit den Oertern Capo d' Istria, Pirano, Rovigno und Pola und dem Busen von Quarnero 2) in N. O., darauf den Morlachischen Kanal mit Zeng und Carlopago. Nun folgt die Küste von Dalmatien mit den Städten Zara, Sebenico, Spalatro und Ragusa und dem Busen von Cattaro, und den Flüssen Kerka, Cettina und Narenta, von welchen ersterer bei Sebenico, der andere O. von Spalatro, der dritte weiter S. O. mündet. Vor dieser ganzen Küste liegen vom Quarnero-Busen bis gegen Ragusa viele langgestreckte steile und felsige Inseln mit schmalen tiefen Wasserstraßen dazwischen. Man kann sie nach der Mündung der Kerka in eine nördliche und südliche Gruppe theilen. Zur nördlichen gehören Veglia und Arbe, und westlich davon Cherso und Osero, südlicher Pago und Grossa; zur südlichen Brassa, Lessina, Curzola und Meleda. Zwischen Lessina und Curzola ragt die nur gering mit dem Festlande verbundene Halbinsel Sabioncello weit ins Meer hinein. Der Busen des Drin, in welchen Bojana und Drin münden, wird S. durch die vorspringende Halbinsel von Durazzo mit dem Kap Redano geschlossen. Von da geht die Küste gegen S. bis zu dem weit vorragenden Kap Linguetta 3). Nördl. von demselben mündet die Vojussa, und S. von dieser liegt die Stadt Valona. Weiter zieht sie in S. O. Richtung zum Busen von Arta 4) und hat die Städte Palermo, Butrinto, Parga und Prevesa, letztere am Eingange in den Busen. Vom Busen des Drin bis hier reicht Albanien. Die nun folgende Küste des Königreichs Griechenland erstreckt sich in S. Richtung bis zur Mündung des Aspropotamo, dann gegen O. an dem Golf von Patras und Lepanto 5) fort bis zur Landenge

1) Im A. **Sinus Tergestinus** von **Tergeste** (Triest).
2) Im A. **Sinus Flanaticus** (Volk **Flanates**, Stadt **Flanona** jetzt Fianona).
3) Im A. **Prom. Acroceraunium** (*Ἀκροκεραύνιον*).
4) Im A. **Sinus Ambracius**, *Ἀμβρακικὸς κόλπος* mit dem Vorgeb. **Actium** am Eingange an der Südküste.
5) **Sinus Corinthius**, *Κορινθιακὸς* mit dem *Κρισσαῖος κόλπος* (Bai von Salona) und *Ἁλκυόνιον πέλαγος* (Bai von Livadostro) d. i. der innere östliche Theil. Der Golf von Patras und Lepanto werden durch die

von Korinth (Isthmus). Hier sind die Landschaften Akarnanien vom Golf von Arta bis zur Mündung des Aspropotamo, Aetolien bis zur Straße von Lepanto, mit den Oertern Anatoliko und Messalonghi, Westlokris bis zur Bai von Salona, dann Phocis und Böotien, und auf dem Isthmus Megaris und Korinth.

Die Südküste des Busens von Lepanto und Patras ist die Nordküste von Morea und der Landschaft Achaja mit den Oertern Vostizza und Patras. Westlich von letzterem schließt Kap Papas [1]) den Busen von Patras. Die Westküste von Morea, welche gegen S. bis zum Kap Gallo fortläuft, hat im N. den Busen von Chiarenza [2]) zwischen den Vorgebirgen Papas und Tornese [3]), in der Mitte den großen Busen von Arkadia [4]) und im S. den durch die Insel Sphagia geschlossenen Busen von Navarino; und weiter S. die Stadt Modon. Von Flüssen ist der Rufia (Alpheus), welcher N. vom Busen von Arkadia mündet, der größte. Zwei Landschaften stoßen an das Meer, N. Elis, S. Messenien. Im jonischen Meere liegen an der Küste von Süd-Albanien (Epirus) und Griechenland bis zum Kap Tornese in Morea die jonischen Inseln, zuerst Korfu, Paxo und Antipaxo, südlicher S. Maura, Ithaka, Cefalonia und Zante.

Die Westküste ist wie überhaupt das Gestade der ganzen Halbinsel fast überall felsig und steil, in eine Menge von Busen und Buchten, oft auch fiordartig, zerschnitten, weit mehr als bei der italischen und pyrenäischen Halbinsel der Fall ist. Gleich einer gewaltigen Mauer erhebt sich die dalmatische Küste mit ihren weißen Kalksteinfelsen. An derselben ist der merkwürdige Busen von Cattaro, der sich in mehrere den skandinavischen Fiorden gleichende Buchten [5]) zertheilt, welche die sichersten Häfen bilden. Daneben liegt das kleine merkwürdige Bergland Montenegro mit seinem kriegerischen Völklein, den Montenegrinern. Am Busen des Drin findet sich die kleine Ebene von Alesch (Alessio). Die albanische Küste von Kap Redano bis Linguetta ist flach und eben und gleicht einigermaßen dem venetianischen Littorale, indem die Ablagerungen der Flüsse einen von Sümpfen und Lagunen unterbrochenen Strand gebildet haben, mit ungesundem Klima, wie in den italischen Marremmen. Die Ebenen nehmen von N. nach S. an Breite zu, am größten ist die von Valona. Aber die Küste von Süd-Albanien (Epirus) ist wieder wie die Dalmatische eine Felsmauer, an welcher hier und da von Flüssen Sümpfe gebildet sind, wie bei Butrinto und am Mauropotamo. Die Nordküste des Busens von Arta ist eine großentheils fruchtbare Tiefebene. Oestlich von der Mündung des Aspropotamo ist die Küste von Anatoliko und Messalonghi voller Moräste, Lagunen und Sandbänke und nur durch einige Kanäle für Schiffe zugäng-

---

Vorgebirge **Antirrhium** in N. und **Rhium** geschieden, welche jetzt die Spitzen des Schlosses von Lepanto und Morea oder die kleinen Dardanellen heißen.

1) Im A. **Araxus** (*Ἄραξος*).
2) Im A. Busen von Cyllene, *Κυλλήνιος κόλπος*.
3) Im A. **Chelonatas**, *Χελωνάτας*, Westspitze des Peloponnes.
4) **Cyparissius Sinus**, *Κυπαρίσσιος κόλπος*, welchen N. das Vorgeb. *Ἰχθύς*, S. **prom. Cyparissium** schließt.
5) **Bocche di Cattaro.**

lich. Am Nordgestade des Busens von Lepanto sind niedrige Bergreihen, mehr östlich erhebt sich der Helikon und Cithäron. Der Isthmus stürzt steil in die Fluten. Die Nordküste von Morea, die achäische, ist steil und felsig, da der Gebirgsfuß fast überall das Gestade erreicht und nur im O. die kleine Ebene von Korinth läßt, daher ist auch der Küstenpfad von Korinth über Vasilika und Vostizza nach Patras häufig schwierig und beengt. Dagegen zeigen sich an der Westküste Moreas viele niedrige und sumpfige Stellen und am nördlichen Theile des Busens von Arkadia Strandseen.

Der südliche Theil von Morea endet mit drei Landzungen, die westliche mit dem Kap Gallo, die mittlere mit Kap Matapan, ($36^2/_3{}^0$ Br.) und die östliche mit Malea oder Malio [1]). Der westliche Busen heißt der Busen von Koron (der messenische), in dessen nördlichen Winkel der Fluß Pirnazza (Pamisus) mündet, an welchem sich die fruchtbare Ebene von Kalamata ausbreitet, der östliche Busen von Kolokythia (der lakonische) mit der Mündung des Basilipotamo (Eurotas) und der daran liegenden Ebene von Helos. — Die Ostküste von Morea, welche wie die weitere Küste bis zur Straße der Dardanellen vom Archipel [2]) bespült wird, geht N. bis gegen Argos und bildet hier mit der gegenüber liegenden Küste von Argolis den Busen von Nauplia oder Napoli di Romania [3]) mit der Stadt gl. N. An der Küste Lakoniens liegt südl. der Ort Malvasia oder Monembasia. Zwischen dem Busen von Nauplia und Egina [4]) streckt sich die Halbinsel von Argolis nach SO. An der Südküste liegen die durch ihre tapfern Seefahrer berühmt gewordenen Inseln Spezia und Hydra; der Busen von Egina ist außer von Argolis von dem Isthmus und dem Gestade Attikas umgeben und wird von den Vorgebirgen Skyllo in Argolis und Kolonna in Attika geschlossen. In demselben sind die Inseln Poro an der argolischen Küste bei Damala (Epidaurus), Koluri (Salamis) an der attischen und Egina in der Mitte. Die Städte Megara und Athen mit dem Hafen Piräeus. Vom Kap Kolonna biegt sich die Küste gegen N. und N. W. bis zum Golf von Zeitun und ist die Ostküste von Attika bis gegen die Mündung des Asopus, von Böotien bis gegen Talanta

---

1) Bei den Alten heißen sie **Acritas** *Ἀκρίτας*, **Taenaros (Mela)** *Ταίναρος ἄκρα*, *Ταίναρον*, **Taenarum** und **Malea** *Μαλέα*, **Hom. Od. 3, 287.** *Μαλειάων ὄρος αἰπύ;* die Busen **Sinus Messenius** *Μεσσηνιακὸς κόλπος* und von den daran liegenden Städten **Sin. Asinaeus (Asine)** und **Coronaeus (Corona)**, der andere **Sin. Laconicus** *Λακωνικὸς κόλπος*.

2) Der Archipel zwischen der Ostküste Griechenlands und der Westküste Kleinasiens heißt im Alterthum **mare Aegaeum** (ägäisches Meer) *τὸ Αἰγαῖον πέλαγος*, *ὁ Αἰγαῖος πόντος*. Der Name wird hergeleitet von der Stadt **Aegae** auf Euböa, von *ἀΐξ* stürmische Bewegung u. a. Theile desselben sind **mare Myrtoum** *τό Μυρτῶον πέλαγος* von der Südspitze Euböas oder (nach Andern) Attikas bis zur Südküste des Peloponnes, **mare Creticum** *τό Κρητικὸν πέλαγος* an der Nordküste der Insel Creta.

3) Im A. der argolische Busen *Ἀργολικὸς κόλπος*.

4) Im A. der saronische, *Σαρωνικὸς κόλπος*.

(Stadt und Insel) und von Ostlokris bis zum Paß der Thermopylen, der zwischen dem Oeta-Gebirge und dem Meere fort nach Thessalien führt. Längs dieser Küste erstreckt sich die Insel Negroponte oder Euböa, welche ungefähr in der Mitte bei der Stadt Negroponte dem Festlande am nächsten kommt und nur einen schmalen Kanal [1]) läßt, der das dortige Meer in den Busen von Negroponte (in S.) und den von Talanta (in N.) scheidet. Am Busen von Zeitun [2]), in welchen der Hellada (Sperchius) mündet, zieht die Küste gegen O. zum Busen von Volo [3]) mit der Stadt gl. N. und ist die Südküste von Thessalien. Sie biegt sich bei dem Vorgebirge Sepias [4]) gegen N. zur Mündung des Salambria (Peneus) und zum Olymp — die Ostküste Thessaliens — und weiter bis gegen Saloniki, von welcher Stadt der tief ins Land eindringende Busen [5]) benannt wird, welchen östlich die chalcidische Halbinsel begrenzt. In den nördlichen Theil des Busens mündet der Vardar (Axius). Die chalcidische Halbinsel endet südlich in drei Landzungen, von welchen im Alterthum die westliche Pallene [6]), die mittlere Sithonia, die östliche, auf welcher sich der Monte santo erhebt, Akta hieß. Die dadurch gebildeten Busen sind von W. nach O. der von Kassandra, von Monte santo und Kontessa (Orfan). In letzteren mündet der Karasu (Strymon). Vom Olymp bis hier reicht die Küste Macedoniens, auf welche bis an das schwarze Meer die von Thracien folgt. Letztere hat bis zur Halbinsel von Gallipoli eine östliche Richtung und die Busen von Kavala (N. W. von der Insel Thaso), von Lagos (N. O. von jener Insel) mit der Mündung des Nesto, von Enos mit der Mündung der Maritza (Hebrus) und von Saros [7]). Zwischen diesem und der Dardanellenstraße streckt sich die Halbinsel von Gallipoli [8]) gegen S. W. An der Straße liegen die neuen und alten Dardanellenschlösser, jene am Eingang aus dem ägäischen Meere in dieselbe, diese mehr nach der Mitte hin. Von hier geht die Küste in östlicher Richtung am Marmara-Meere fort zur Straße von Konstantinopel (Bosporus), welche in das schwarze Meer führt.

---

1) Im A. Euripus *Εὔριπος*, Theil des *Εὐβοϊκὸν πέλαγος* mit dem *Ὀπούντιος κόλπος* (B. von Talanta).
2) Im A. der malische, **sinus Maliacus**, *Μαλιεὺς κόλπος*.
3) Im A. der pagasäische, *Παγασαῖος*.
4) *Σηπιάς* bezeichnet eigentlich den ganzen für die Schiffahrt gefährlichen Küstenstrich, dessen Hauptvorsprung jetzt **Hagios Georgios** heißt.
5) Im A. der thermäische, **Sinus Thermaeus**, **Thermaicus**, ὁ *Θερμαῖος κόλπος*.
6) *Παλλήνη*, *Σιθωνία*, *Ἀκτή* mit dem *Ἄθως* (**M. santo**). Die Busen **Sinus Toronacus** *Τορωναῖος*, **Singiticus** *Σιγγιτικός*, **Strymonicus** *Στρυμονικός*
7) Im A. ὁ *Μέλας κόλπος*.
8) Im A. der thracische Chersonesus ἡ *Θρακία* oder *Θρακικὴς Χερσόνησος*, auch bloß ἡ *Χερσόνησος*. Die Dardanellenstraße ὁ *Ἑλλήςποντος*, das Marmara-Meer ἡ *Προποντίς* **scil.** *λίμνη*, der Bosporus ὁ *Βόςπορος* (Ochsenfurt), das schwarze Meer ὁ *Εὔξεινος Πόντος*.

Die Ostküste ist hoch und felsig und hat nur geringe Ebenen, wie die Ebene von Argos mit Sümpfen und Reisfeldern, die von Eleusis und Athen am Busen von Egina, die sumpfige Ebene von Marathon an der Ostküste Attikas. Am Paß von Thermopylä wie an den Abfällen des Olymp hat sich ein sumpfiger Strandsaum gebildet, und an der Nordseite des Busens von Saloniki liegt ein flaches Tiefland und die durch Fruchtbarkeit ausgezeichnete Ebene von Pella.

Die Westküste des schwarzen Meeres hat anfangs eine N. W., dann N. N. O. Richtung bis Odessa, N. von der Mündung des Dniesters. Bemerkenswerth sind daran die Städte Burgas und Varna mit ihren Busen, zwischen welchen das Kap Emineh, das Ende des Balkangebirges, ausläuft, und die Donau-Mündungen, wo die türkische Küste aufhört und die russische beginnt mit der Landschaft Bessarabien. Hier die Oerter Suline und Kilia im Donau-Delta, und Akierman an dem Liman oder Busen des Dniesters. — Die Nordküste des schwarzen Meers geht im Allgemeinen gegen Ost, sendet aber ungefähr in der Mitte die Halbinsel Krimm [1]) weithin nach Süd und bildet viele Buchten und Halbinseln. N. O. von Odessa ist der Liman des Dnieper, in welchen außer diesem Strom auch der Bug mündet; am Dnieper liegt die Stadt Cherson, auf dem Isthmus, der die Krimm mit der nördlich liegenden Nogaischen Steppe verbindet, die Stadt Perikop, an der Westseite des Isthmus das todte Meer (ein Theil des schwarzen), an der Ostseite das faule Meer, ein Theil des asowschen, welches letztere in S. durch die Straße von Jenikale [2]) mit dem schwarzen Meere verbunden wird. An der S. W. Küste der Krimm liegt die Stadt Achtiar oder Sebastopol, und an der S. O. Kaffa oder Feodosia. In den N. O. Winkel des asowschen Meers mündet der Don mit der Stadt Asow, welcher Taganrog W. gegenüber liegt. Die Ostküste des asowschen Meers geht gegen S. W. zur Straße von Jenikale und der Einmündung des Kuban.

Die Westküste des schwarzen Meers ist bis Kostendsje (südlich vom Donau-Delta) meistens felsig, da zuerst das Strandsjea-Gebirge kurze Querzüge ans Gestade sendet, welche als spitze steile Vorgebirge enden, und hernach der Balkan eben so steil abfällt. Weiter N. wird sie flach und eben, denn es folgt das Donau-Delta, welches von Sümpfen und Lachen erfüllt ist und der Strom in 3 Haupt- und vielen Nebenarmen durchfließt. Der mittlere Hauptarm, die Sulina-Mündung, mit der Stadt Sulina, ist der schiffbarste, der nördliche heißt die Kilia-Mündung. Dieses Deltaland, welches im Innern bei Tuldsje anfängt, und an der Küste etwa 18 Meilen Länge hat, ist für den mächtigen Strom unbedeutend. Die übrige Küste bleibt niedrig, nur die S. O. Küste der Krimm ist steil und felsig, denn hier steht der 4000′ hohe Tschatyr-Dagh, welcher mit abgerundeten Hügeln steil zum Meere abfällt.

---

1) Im A. **Chersonesus Taurica**, *ἡ Ταυρικὴ Χερσόνησος;* das asowsche Meer **Palus Maeotis** *ἡ Μαιῶτις λίμνη* und die Verbindungsstraße mit dem schwarzen Meere **Bosporus Cimmerius** *ὁ Κιμμέριος Βόσπορος* vom Volke der **Cimmerii**.

2) Heißt auch Straße von Kaffa oder Feodosia.

Die Landgrenze zwischen Europa und Asien zieht in S. O. Richtung über den Kaukasus bis an das kaspische Meer und N. an dem Gestade desselben fort bis zur Mündung des Flusses Ural, welchem sie aufwärts zur Quelle folgt, sodann über den Rücken des Uralgebirges zur Quelle der Petschora und weiter zur Küste des Eismeeres am Karischen Golf, O. von der Waigatsstraße.

Gestalt und Größe.

Aus der angegebenen Umgrenzung geht hervor, daß die Hauptmasse von Europa sich in Osten befindet, daß der Erdtheil hier am breitesten ist und nach Westen hin schmaler wird. Diese Hauptmasse bildet ein Dreieck, dessen eine Linie vom Karischen Golf zum kaspischen Meer, die andere von da bis zum biskayischen Meerbusen, die dritte von hier wieder zum Karischen Golf reicht. Das über diese Linien hinaus reichende Land besteht meistens aus Halbinseln. Es sind folgende: 1) die Halbinsel Kanin zwischen dem Tscheskaja-Busen und weißen Meere, 22 Meilen lang von N. nach S., 7 M. breit. 2) die Halbinsel Kola, zwischen dem Eismeer, dem weißen Meer und der Bucht von Kadalsk, 50 M. lang von W. nach O. und 40 M. breit. 3) die skandinavische Halbinsel zwischen dem Eismeer, der Nordsee, dem Skagerrak, Sund und Ostsee 250 M. lang von N. N. O. nach S. S. W. und 60, 70 und 100 M. breit. 4) die jütländische Halbinsel zwischen der Nordsee, dem Skagerrak, Kattegat, kleinen Belt und der Ostsee, 55 M. von N. nach S., 7—23 M. breit. 5) die holländische Halbinsel zwischen Nord- und Südersee 15 M. lang von N. nach S., 2—10 M. breit. 6) die normannische Halbinsel am Kanal, O. vom Busen von S. Michel, 6 M. lang von N. nach S. 7) die Bretagne zwischen dem Busen von S. Michel und dem aquitanischen Meer 28 M. lang von W. nach O. 8) die pyrenäische Halbinsel 100 M. lang und breit. 9) die italische Halbinsel 125 M. lang und 25 M. breit. 10) die Halbinsel Istrien zwischen dem Busen von Triest und Quarnero 10 M. lang von N. nach S. 11) die griechische Halbinsel 120 M. von N. nach S., am breitesten in N. 150 M., nach S. abnehmend, so daß Morea nur eine Breite von 12 M. hat. 12) die Halbinsel Krimm oder Taurien.

Der Flächeninhalt des Festlandes und der Inseln beträgt zusammen 168000 □M., wovon 8000 auf die Inseln, 40000 auf die Halbinseln kommen, so daß also 120000 □M. für den Kern übrig bleiben. Die größte Ausdehnung hat der Erdtheil in der Richtung von S. W. nach N. O. 750 M. vom Kap Vincent bis zum Karischen Golf, die Ausdehnung von W. nach O., vom biskayischen Meerbusen bis zum kaspischen Meere beträgt 520 M., die Breite von N. nach S. zwischen dem Karischen Golf und dem asowschen Meere 360 M., vom Nordkap bis Kap Matapan 520 M., von der Swinemünder Bucht

bis zum Golf von Triest 125 M., vom Kanal bis zum Busen von Lyon 95 M., vom Busen von Biscaya bis zur Westseite des Busens von Lyon 50 M. Vergleicht man die Größe Europa's mit der der übrigen Erdtheile, so erreicht es zwar nur $^1/_3$ von Afrika, $^1/_4$ von Amerika und $^1/_5$ von Asien, aber es übertrifft sie durch seine vielfache Gliederung und Halbinsel-Bildung und die daraus folgende verhältnißmäßig große Küstenlänge, denn diese beträgt 4500 Meilen, so daß auf 1 Meile Küstenlänge nur 37 □M. Flächeninhalt kommen, da ihr hingegen bei Afrika 152 □M., bei Amerika 70 □M. und bei Asien 105 □M. zufallen. Durch dieses Verhältniß der Küstenentwickelung zur Gesammtgröße und durch die daraus folgende Zugänglichkeit und vielfache Seeverbindung hat Europa die entschiedensten Vorzüge vor den übrigen Erdtheilen.

Die Zahl der Einwohner wird auf 200 Mill., 240 bis 250 Mill. angegeben. Sie gehören zu folgenden 3 Haupt-Stämmen: 1) dem romanischen (Italiener, Franzosen, Spanier, Portugiesen), 2) germanischen (Deutsche, Holländer, Engländer, Dänen, Schweden, Norweger, Isländer), 3) slavischen, (Russen, Polen, Servier, Bosnier, Bulgaren, Kroaten, Slavonier, Czechen, Wenden). Dazu kommt 4) der griechische oder hellenische (Griechen), 5) finnische oder tschudische (Finnen, Lappen, Liven, Esthen, Ungarn oder Magyaren, 6) celtische oder gallische (in Bretagne, Wales, Irland, Hochschottland), 7) iberische (Basken), 8) tatarische (Türken); endlich Juden und Zigeuner.

Das Alpengebirge [1]).

Wenn man Europa in zwei Hälften, eine westliche und östliche theilt, so liegt [2]) das Alpengebirge ungefähr in der Mitte der westlichen Hälfte, wie es auch die Mitte zwischen dem Aequator und Nordpol einnimmt, zwischen 23—34° L. und 44—48° N. Br. In einem großen Bogen reicht es zwischen dem Rhone-, Donau- und Pothale vom ligurischen bis zum adriatischen Meere. In S. W. und W. wird es vom Rhonethale begrenzt, und zwar vom Mündungslande des Flusses aufwärts bis zum Genfersee, und im N. von einer Linie, welche von dem nordöstlichen Rande des See's durch das Aargebiet, bei Bern, dem Vierwaldstätter und Züricher See vorbei an das Südende des Boden-

---

1) Im Alterthum **Alpes**, *αἱ Ἄλπεις, τὰ Ἀλπεινὰ ὄρη, τὰ Ἄλπια ὄρη.* Das Wort wird von dem celtischen „alb hoch“ abgeleitet, weniger wahrscheinlich von „**albus** weiß“ als Schneegebirge.

2) Diese allgemeine Beschreibung betrifft: Lage und Grenzen, Gestalt, Schneelinie, Glätscher, Lawinen, Bergfälle, Alpenglühen, Alpenwirthschaft, Thäler, Höhe, Klima, Vegetation, Eintheilung.

sees und von da ostwärts über die Flüsse Iller, Lech, Isar und Inn gegen den Südrand des Chiemsees und weiter bis zur Donau bei Wien zieht. Eine von hier gegen S. bis an den Busen von Quarnero, O. von der istrischen Halbinsel gezogene Linie bezeichnet die Ostgrenze, während eine andere von hier westwärts zum Busen von Triest, zu den Ufern des Garda=, Komer= und Langensee's, zum Oberlaufe des Po oberhalb Turin, zur Quelle des Tanaro und am Meere westlich fort bis gegen die Rhonemündung die Südgrenze angiebt. Es begreift mithin die an einander stoßenden Länder des S. O. Frankreich und des N. W. Italien, ferner die nördlichen Bezirke des letzteren und den größten Theil der Schweiz, sodann Tyrol mit Vorarlberg und endlich Salzburg, Oestreich S. von der Donau, den größten Theil von Steiermark nebst Kärnthen und Krain. Die Hauptrichtung des Gebirges ist von W. S. W. gegen O. N. O. gekehrt, oder genauer der westliche Theil vom Mittelmeer bis zum Genfersee gegen N., und der übrige gegen O. N. O. Indem seine Länge von S. W. nach N. O. 125 Meilen beträgt, die Breite aber in derselben Richtung von 20 bis 40 Meilen zunimmt, begreift es einen Flächenraum von etwa 4500 □Meilen. Der südliche Abfall stürzt rasch und steil in die lombardische Tiefebene, in N. liegen die Hochflächen der Aar und oberen Donau vor, zu welchen die Alpen mit längeren Armen sanfter abfallen, auf beiden Seiten findet sich eine Kette malerischer Flußseen, in W. liegt das tiefe Rhonethal und in O. ziehen zungenartig lange Bergarme zwischen Leitha, Raab, Mur, Drau und Sau zur ungarischen Tiefebene. Die Gewässer gelangen durch die Rhone in das mittelländische, durch den Po ins adriatische, durch die Donau ins schwarze Meer und durch den Rhein zur Nordsee.

Die Alpen bestehen zwar zum Theil aus gewaltigen plateauartigen Felsmassen, meistens aber aus lang fortlaufenden Ketten, welche, durch Einschnitte zerrissen, zu beiden Seiten kürzere Aeste aussenden, die größere und kleinere Thäler einfassen. Sie sind ein Kettengebirge. Abgesehen von ihren Bestandtheilen und anderen Eigenthümlichkeiten zeichnen sie sich durch ihre großartige Natur und außerordentliche Höhe, durch die gleich Thürmen zum Himmel steigenden Felsspitzen, ihre tiefen schauerlichen Gründe und Schluchten, durch ewigen Schnee und Glätscher, durch reißende Bergströme und Wasserfälle aus. Man sieht in ihnen bald die gewaltigsten Felsmassen mit gewölbtem Kuppeldache oder wie Nadeln emporragen, bald Fels auf Fels in wildem Chaos über einander gethürmt, hier lange in gleicher Höhe fortlaufende, dort mannigfach ausgezackte und zerspaltene Kämme, hier Gipfel von dem weißesten Schnee glänzend, dort graue oder schwarze Spitzen so steil, daß der Schnee nicht daran haften kann, eine Wildniß, wo die Natur in Schnee, Eis und Fels erstarret liegt und auch kein Pflänzchen und kein Moos erscheint. So in den hohen Regionen, während sich in den niederen die fruchtbarsten und anmuthigsten Thäler ausbreiten und häufig

neben dem Glätscher-Eise die zierlichsten Alpenblumen den frischen Rasen schmücken.

Mit 8000′ Fuß Höhe, oft auch mit 7800′ oder 8200′ beginnt die Schneelinie [1]), wo der Schnee nicht mehr schmilzt, daher der ewige Schnee genannt. Er ist ganz fein und hart, und meistens, da Schmutz ihn nicht erreicht, blendend weiß. Weil nun der Schnee über jener Linie nicht schmilzt, so kann sich auch daselbst kein Eis erzeugen, diese Hochgipfel sind also nicht mit Eis bedeckt. Dasselbe liegt niedriger und bildet die Glätscher, d. h. ungeheure Eismassen, welche die von dem Hochgebirge niedersteigenden Thäler und Schluchten erfüllen und oft bis in die Nähe bewohnter und grasreicher Oerter reichen. Die Oberfläche der Glätscher ist bald eben, bald rauh, bald seltsam gestaltet, plötzlich erstarrten Meereswogen gleich oder mit Pyramiden und Thürmchen überragt. Häufig sind sie von mehr oder weniger breiten Spalten zerrissen, durch welche man tief hinunter schaut und das abfließende Wasser brausen hört. Ueber einige führen Wege von einem Thale ins andere, manche sind wegen der Spalten unzugänglich, oder weil diese oft von dünner Schnee- oder Eisdecke verborgen werden, gefährlich. Die Oberfläche ist mehrentheils durch den von den Bergen herabfallenden Schutt und Steinhaufen unrein. Gandecken oder Moraines heißen die Steinwälle, welche den Rand der Glätscher einfassen und die oft im Sommer, wenn das Eis geschmolzen, weit vom Rande entfernt liegen. Die Farbe des Eises ist auf den schroffen Flächen und Spitzen meergrün, in den Tiefen der Spalten dunkelblau. Einen prachtvollen Anblick gewähren das Eismeer im Chamouny-Thale, der Rhone- und besonders der Rosenlauiglätscher. Die Glätschermassen sind ein Erzeugniß des von den Höhen in die Schluchten fallenden Schnees, der zum Theil schmilzt und wieder gefriert und wegen der ungeheuren Menge von der Sonnenwärme nicht aufgelöst werden kann. Sie wachsen von oben durch neu hinzukommenden Schnee und Regen, aber auch von Innen heraus, indem das Wasser daselbst in den Spalten und Höhlen gefriert und gewaltsam die Massen aus einander treibt. Uebrigens sind sie steten Veränderungen unterworfen, rücken bald vor und vergrößern sich, bald rückwärts und vermindern sich; im Ganzen haben sie sich vergrößert, und es sind in neuerer Zeit Glätscher entstanden, wo früher keine waren. In der Schweiz zählt man 608 Glätscher in 20 Hauptgruppen, deren mehrere 6 bis 10 Stunden lang, $^1/_2$ bis $^3/_4$ St. breit und bis 600′ tief sind, die meisten im Bündnerlande und in Wallis.

Zu den merkwürdigen und gefährlichen Naturerscheinungen des Al-

---

1) Die Schneegrenze überhaupt beschreibt eine Bogenlinie, welche von den Polen zum Aequator immer höher aufsteigt, sich jedoch nicht allein nach der geographischen Breite, sondern auch nach manchen örtlichen Verhältnissen richtet.

pengebirges gehören die Lawinen, d. h. Schneestürze von den Bergen in die Tiefen, welche im Winter, Frühling und Sommer vorkommen und unter donnerndem Getöse oft weithin Alles zerstöhren, Wälder und Häuser fortreißen und zertrümmern, Menschen und Vieh vergraben. Die Staublawinen entstehen meistens im Winter, indem frischer, trockener, tiefer Schnee plötzlich von den Abhängen hinabstürzt, so daß er wegen des lockeren Zusammenhangs zerstiebt. Die Grundlawinen kommen gewöhnlich im Frühjahr, wenn das durchsickernde Wasser des geschmolzenen Schnees den Grund schlüpfrig macht und nun die Schneemasse plötzlich hinunter gleitet. Diese ereignen sich alle Jahr an bestimmten Stellen. Wenn der Schnee langsam abwärts gleitet, so entsteht die Schleichlawine, die sich vor jedem ihr widerstehenden Gegenstande aufhäuft, bis derselbe entweder weicht oder die Schneemasse sich zertheilt. Am gefährlichsten sind aber die Schlaglawinen, welche sich auf solchen Abhängen bilden, die mit steilen Felswänden gegen die Thäler abfallen. Nämlich die ungeheuren fest zusammenhangenden Schneemassen rücken im Frühling allmälig abwärts, so daß der untere Theil weit über die steile Felswand ragt, bis sie durch eine Lufterschütterung oder ihre eigene Schwere in die Tiefe stürzen. Dabei wird die Luft durch die Gewalt der mehrere 1000′ herunterstürzenden Lawinen so heftig fortgestoßen, daß weder Wälder, noch Häuser, noch Menschen widerstehen können. Die Glätscherlawinen ereignen sich im Sommer bei warmem Wetter, besonders in den Mittagsstunden, indem Theile des Glätschers mit furchtbarem Krachen über die untersten Felswände stürzen.

Zuweilen entstehen Bergfälle, wenn die oberen aus lose verbundenen Steinen bestehenden Abhänge durch die Feuchtigkeit allmälig untergraben, dann durch starke Regengüsse abgelöst werden und herunterstürzen. Bekannt ist der Absturz des Roßberges, welcher am 2. Sept. 1806 das Dorf Goldau verschüttete und ungeheure Erdmassen bis auf den gegenüber stehenden Rigi schleuderte. — Ein prachtvolles Phänomen ist dagegen das Alpenglühen, welches bei Sonnen-Aufgang oder Untergang statt findet, wenn die höchsten Schneekuppen oder Felshörner von den Strahlen der Sonne vergoldet werden, während das niedere Gelände im Schatten liegt, ein bezaubernder Anblick. — Auf den mit Gras und kräftigen Kräutern bedeckten Revieren der höhern Berge, der Alpen im engern Sinne, wird die Alpenwirthschaft getrieben. Hier weidet der Senne den Sommer über das Vieh und bereitet in der Sennhütte den Schweizerkäse, hier ertönt der Kuhreigen und das Alphorn.

Die Thäler des Gebirges sind theils Längenthäler oder solche, die mit der Hauptrichtung desselben parallel ziehen, wie das Rhonethal oder Wallis, das Thal des oberen Rhein, Inn, der Salza und Drau, theils Querthäler, welche den Gebirgskamm quer durchschneiden und in die ersteren ausmünden. Sie sind in der Regel kürzer und enger

als die ersteren, und bestehen im Hochgebirge oft aus mehreren Stufen oder Absätzen und zwar so, daß beim Uebergange des oberen in das untere Thal an beiden Seiten die Felsen wohl über 1 Stunde lang nahe an einander treten. So stürzt die Reuß bis Amsteg über 3 Thalstufen hinunter, eben so der Tessin, und über 2 die Aar. Die Thäler sind übrigens die hauptsächlichsten Wohn=, Kultur= und Verkehrplätze, wodurch das Gebirge aufgeschlossen und zugänglich gemacht wird.

Was die allgemeinen Höhenverhältnisse anbetrifft, so sind die Alpen in O., wo sie die größte Breite haben, am niedrigsten, in der Mitte und im W. am höchsten. Man hat die Kamm= und die Gipfelhöhe zu unterscheiden. In den Ostalpen ist die Kammhöhe 3000—8000′, die Gipfelhöhe 5000 — 11000′, in den Centralalpen die Kammhöhe 8000 -- 12000′, die Gipfelhöhe bis 14000′ und darüber, in den Westalpen die Kammhöhe 5000—10000′, die Gipfelhöhe 7000—13000′. Die Pässe oder Uebergänge, welche durch die Querthäler über die Kämme führen, sind mehr oder weniger tief eingeschnitten und darnach mehr oder weniger hoch und beschwerlich. In den Ostalpen haben sie eine Höhe von 3000—5000′, in den Centralalpen von 6000—10000 und in den Westalpen von 3000 — 7000′. Die höchsten Punkte überhaupt sind der Montblanc und Montrosa. — Nach ihrer Erhebung theilt man die Alpen in Voralpen von 2000 — 5000′ bis zur Grenze des Holzwuchses, in Mittelalpen von 5000 — 8000′ bis zur Schneelinie, in Hochalpen, die Region des ewigen Schnees. Die Voralpen sind am weitesten im N. des Gebirges verbreitet, N. von der oben angegebenen Grenzlinie, und reichen im O. weit in die ungarische Tiefebene, auf der Südseite der Centralalpen sind sie nicht beträchtlich, und auf der Ostseite der Westalpen fehlen sie gänzlich.

Klima und Vegetation sind natürlich nach Höhe und Lage und andern Umständen sehr verschieden. In Zeit von 8 Stunden steigt man auf der einen Seite der Bergkette durch die gemäßigte in die kalte Zone und auf der andern aus dieser wieder in die gemäßigte hinunter. In manchen Thälern herrscht im Sommer die drückendste Hitze. Tiefer liegende Gegenden sind oft Wochen lang in Nebel gehüllt, während auf den nächsten Bergen das heiterste Wetter ist. Stürme und Gewitter sind auf dem Hochgebirge oft furchtbar. Wirbelwinde raffen den Schnee auf und treiben ihn in Wolken umher. Die Luft ist auf den Bergen rein, und wirkt bis zur Höhe von 8000′ wohlthätig auf Körper und Geist, aber höher aufwärts ermattend. Oben auf dem Montblanc litten die Reisenden von Erschöpfung und Uebelkeit. — Hinsichtlich der Vegetation unterscheidet man mehrere Regionen. Die unterste ist die des Getreides und Laubholzes, sie reicht bis 4000′ Höhe. Hier gedeihen Roggen, Gerste und Hafer, hier sieht man alle Arten von Laubwaldung, besonders Buchen, Eichen und Ahorn; Fruchtbäume nur bis 3500′, Weinbau hört mit 1700 — 1800′ auf, der Anbau des Wei=

zens reicht bis 2800′, ist aber nicht beträchtlich. Weiter folgt die Region des Nadelholzes bis 5500′. Hier gedeihen nur wenige Küchengewächse und kleine Kartoffeln, aber der Ahorn wächst noch schön bis 5000′. Alsdann folgt die Alpenregion bis zur Schneegrenze. In dieser liegen die schönsten Alpenweiden und sprossen die gewürzhaftesten Kräuter, aber aller Anbau hört auf. In dem oberen Bezirke von 6500′ an folgt der Winter unmittelbar auf den Sommer, welcher nur 5 — 6 Wochen dauert. In den Vertiefungen liegen die Glätscher. Zuletzt kommt die Schneeregion, worin sich von Pflanzen nur hier und da einige Lichenen oder Flechten finden.

Bei der nun folgenden Specialbeschreibung theilen wir das Gebirge in drei Hauptabtheilungen, nämlich in die Centralalpen, welche die Mitte einnehmen und aus den Schweizer und Tyroler Alpen bestehen, und in die jenen zur Seite liegenden Ost- und Westalpen.

Im Alterthum kommen für die einzelnen Theile der Alpen folgende Benennungen vor [1]: 1) **Alpes maritimae** Seealpen von der ligurischen Küste bis zum **Vesulus** (Viso). 2) **A. Cottiae** oder **Cottianae** bis zum Mont Cenis. 3) **A. Grajae** bis **Augusta** (Aosta). 4) **A. Penninae** bis zum Gotthardt (**M. Adula**). 5) **A. Rhaeticae** bis zum Ortles. 6) **A. Tridentinae** in Südtyrol. 7) **A. Noricae** in Salzburg, Oestreich und Steiermark. 8) **A. Carnicae.** 9) **A Juliae.** 10) **A. Pannonicae.** 11) **A. Dalmaticae.** Kunststraßen, die jedoch nicht mit den gegenwärtigen zu vergleichen sind, waren schon von den Römern hinübergeführt, namentlich nach Gallien über die Seealpen, über die kottischen, grajischen und penninischen [2], und nach Germanien über den Splügen, und von Tergeste (Triest) über die **A. Carnicae.**

Der Centralalpen erster Theil, die Schweizer Alpen [3].

Das Gotthardtgebirge.

Ungefähr in der Mitte zwischen dem S. W. und S. O. Punkte der Schweiz, da wo die Kantone Uri, Graubündten, Tessin, Wal-

---

1) Die meisten erst bei Schriftstellern aus der Kaiserzeit wie **Livius, Plinius, Tacit., Strabo, Dio Cassius, Ptolemaeus.**
2) **Tacit. h. 4, 68. Legiones Penninis Cottianisque Alpibus, pars monte Grajo traducuntur.**
3) Ebel Anleitung die Schweiz zu bereisen neu bearbeitet von Escher 2 Rthl. — Vollständige Beschreibung des Schweizerlandes oder geograph. statist. Handlexikon rc. von Lutz. Aarau. — Erdkunde der Schweizerischen Eidgenossenschaft von Meyer von Knonau. Zürch 2. Aufl. 38. — Reisehandbuch für die Schweiz nebst Savoyen und Piemont. Berlin, Gumprecht 44, 1⅓ Rthl. — Die Schweiz rc. Koblenz, Bädeker 1⅓ Rthl. 44. — Die Oberfläche der Schweiz von J. F. Denner, Biel und Bern 45. ⅓ Rthl. — Historisch geogr. statistisch. Ge-

lis und Bern zusammentreffen, und die Quellen der Reuß, des Rhein, des Tessin und der Rhone liegen, erhebt sich das Gotthardtgebirge [1]) als eine gewaltige, zerrissene, viel- und hochgegipfelte Felsenmasse, welche man mit Recht als den Centralstock der Alpen ansieht, aus dem die verschiedenen Ketten derselben wie Aeste von dem gemeinschaftlichen Stamme auslaufen. Diese Ketten sind auf der Westseite die penninischen und Berner, auf der Nordseite die Vierwaldstätter und auf der Ostseite die Graubündtner Alpen. Das Gotthardtgebirge bildet ein von W. S. W. nach O. N. O. gerichtetes Rhomboid, an dessen vier Ecken folgende Bergpfeiler stehen, in S. W. der Disruther Berg, im N. W. der Galenstock, neben welchem sich westlich der Rhoneglätscher ausbreitet, in N. O. der Krispalt, mit einer Quelle des Vorderrheins und in S. O. der Kornero. Außer diesen bemerken wir die Furka [2]) auf der Westseite in der Mitte zwischen Galenstock und Disruther Berg, mit einem Passe von Urseren ins Wallis, auf der Südseite Fibia und Prosa, auf der Ostseite den Sixmadum oder Badus mit einer andern Quelle des Vorderrheins. Man zählt darauf 30 kleine Seen, von welchen der Luzendrosee, dem eine Reußquelle entströmt, der größte und ½ Stunde lang ist, und acht Glätscher. Die Hauptmasse des Gotthardt hat eine Höhe von 8000′, während einzelne Gipfel zu 10000′ und darüber aufsteigen. Seit alter Zeit ist er ein Hauptübergang aus der Schweiz nach Italien und noch wichtiger geworden, nachdem der frühere Saumpfad in eine schöne Kunststraße umgewandelt ist.

Die Gotthardtsstraße steigt vom Vierwaldstättersee von Altorf her längs der Reuß aufwärts und längs des Tessin gegen S. hinunter, von Altorf bis Airolo 14 Stunden, im J. 1820 begonnen und 1830 vollendet, ist 18′ breit und kann bei der geringen Neigung auch von Frachtwagen befahren werden; sie hat 13 Brücken und gegen Lawinen Gallerien. Von dem Dorfe Amsteg führt sie weiterhin durch die enge schauerliche Wildniß der Schöllenen, wo sie längs einer Felswand hoch über der in der Tiefe brausenden Reuß hinzieht bis zur alten Teufelsbrücke, unter welcher eine neue breitere hoch über jene emporragende gebaut ist.

---

mälde der Schweiz, Bern bei Huber. — Agassiz und seiner Freunde geolog. Alpenreisen in der Schweiz, Savoyen, Piemont von Vogt. 2. Aufl. Frankf. 47. 1¾ Rthl. — Histor. geogr. Atlas der Schweiz in 14 Bl. von Vögelin, Zürich.

1) Den Namen deutet man als Gottesberg oder nach dem heil. Gotthardt, Hildesheimischen Bischofe im 12. Jahrhundert, welchem das Kloster Disentis hier eine Kapelle erbaut habe. Im Alterth. **Mons Adula** (Ἀδούλας Strabo.)

2) **Furca** Gabel, von den zwei spitzen Felszacken, zwischen welchen der Weg durchführt. Urseren heißt das 3 Stunden lange und ¼ St. breite Bergthal des Kantons Uri, welches sich vom Urnerloch zur Furka zieht, theils wild, theils anmuthig und alpenreich, mit den Ortschaften Andermatt, Hospenthal, zum Dorf und Realp. Die Bewohner liefern den vorzüglichen Urserenkäse.

Gleich darauf kommt das 220′ lange Urnerloch, eine Felsenhalle [1]), welche durch den Teufelsberg gesprengt und jetzt gehörig erweitert und erhellt ist, sodann führt sie durch das liebliche Urserenthal zum Dorfe Andermatt und Hospenthal, wo sie den Fuß des Gotthardt 4550′ erreicht. Von hier trifft sie in 3 St. die Höhe 6650′, wo von nackten Felshörnern umringt statt des früheren Hospiz ein neues Gasthaus steht. Im Zickzack geht sie durch das von Lavinen gefährdete Zitterthal [2]) (Val tremola) hinunter nach Airolo.

Die auf der Westseite vom Gotthardt ausgehenden Alpenketten.

Auf der Westseite gehen zwei Ketten vom Gotthardt aus, eine südliche und eine nördliche, jene begreift die penninischen, diese die Berner Alpen, beide ziehen gegen S. W.

Die penninischen Alpen [3]), welche am Disruther Berge anfangen, ziehen in der Hauptkette auf der Wasserscheide zwischen Rhone und Po in der ersten Hälfte gegen S. W. bis zum Mont Rosa und in der andern gegen W. bis zum Montblanc und scheiden Wallis von Piemont, eine steile Felswand mit den erhabensten Spitzen und mannigfachen Verästelungen gegen N. und S. Der höchste Punkt übersteigt 14000′. Zu Anfang, an der Quelle der Tosa, steht der Gries mit einem Passe aus Oberwallis ins Tosathal, weiter zwischen Brieg und Domo d'ossola der Simplon mit der berühmten Kunststraße, an der Q. der Sesia (geht zum Po) der Rosa, der höchste Gipfel, westlich von da der Mont Cervin oder das Matterhorn, sodann südlich vom Ursprung der Dranse (geht bei Martinach zur Rhone) der Mont Combin und in dessen Nähe der große Bernhard mit dem Passe von Martinach nach Aosta, zuletzt der Col de Ferret, welcher, in dem S. W. Winkel von Wallis gelegen, den Uebergang zum Montblanc macht.

---

1) Man sprengte sie (in Granit) im J. 1707, in 11 Monaten, 8′ hoch, 8′ breit, aber seit Anlage der jetzigen Kunststraße 16′ hoch und 18′ breit.

2) Das Zitter- oder Schreckensthal von steilen Felswänden umgürtet, mit Trümmern überschüttet, ist am engsten bei der untern Tessinbrücke, 40 mal biegt sich die Straße durchs Thal.

3) Im A. **Alpes Penninae** und weil man auch glaubte, Hannibal sey hier über das Gebirge gegangen, **A. Poeninae** (also von den Puniern, (**Poenis**) so Strabo *Ποίνινον ὄρος*. Diese Annahme widerlegt schon **Livius** 21, 38, der daselbst über die Abstammung des N. sagt: **a deo quem in summo sacratum vertice Peninum montani appellant.** Stammwort ist ohne Zweifel das celtische **pen** (Felsspitze) wie auch span. **penna** Fels heißt und damit zusammengesetzte geogr. Namen in ehemals celtischen Ländern sich erhalten haben, wie in Frankreich die **pointe** und **roches de Penmarch**, die Oerter **Pen** und **Penpoul** (Bretagne) und in England die Berggipfel **Pennigant** und **Penamior** und die Vorgeb. **Penarth, Pentyre, Penrhyn** und die Oerter **Penbro** (d. i. **Pembroke**) **Penrice, Penrith** (s. des Verf. Schulprogramm vom J. 1831.

Der Gries [1]) 9500′ (Stieler) ist wegen des Hauptpasses, welcher aus dem Ober-Wallis, von Ober-Gestelen an der Rhone ins Tosa- oder Formazzathal nach Formazza und weiter nach Domo d' ossola führt, wichtig. Die Höhe des Ueberganges ist 7338′, er führt über den Griesglätscher, welcher von dem angeflogenen Glimmerschieferstaub eine graue Fläche bildet. Die das Thal durchströmende und in den Langensee mündende Tosa sammelt sich theils aus dem Glätscherwasser, theils aus einem forellenreichen See und macht bald in dem engen von steilen Felsen umlagerten Thale noch oberhalb Formazza einen prächtigen Wasserfall, indem sie in 3 Absätzen 3 — 400′ niederstürzt und zwar mit bedeutender Wassermenge. Der Simplon erhebt sich über 10000′, enthält aber eine tiefe Einsenkung, durch welche die herrliche Kunststraße im Zickzack aus dem Rhone- ins Tosathal, von Brieg nach Domo führt [2]). Sie ist 14 Stunden lang, 25′ breit, hat nur $2^1/_2$ Zoll Fall auf die Klafter, 10 Gallerien oder Felsendurchgänge, welche zum Theil 80 — 200 Schritt lang sind, 264 Brücken, deren einige über die tiefsten von Bergströmen durchtobten Gründe führend Berg mit Berg verbinden. Von Brieg oder eigentlich dem nahen Dorfe Glys führt sie nach 2 St. durch einen Lärchenwald, zur ersten Gallerie und zur Brücke über die bei Brieg mündende Saltine, wo sie den Lavinen ausgesetzt ist, dann zur 2ten 30 Schritt langen Gallerie und nahe unter dem Kaltwasserglätscher her, der stürzende Gießbäche darüber sendet, weiter durch die 3te 50 Schritt lange Gallerie, bis sie etwa 6 St. von Brieg mit 6174′ die höchste Höhe erreicht. Nach 2 St. gelangt man zum Dorfe Simpeln oder Sempione, welches schon am südlichen Abhange liegt, 4548′, in einem Kessel, in welchen mehrere Glätscher hinabsteigen. Nach $^1/_2$ St. kommt man an die Veriola [3]), welcher Bach die Straße nun bald rechts bald links begleitet, während die Felsen 2000′ höher darüber hängen. Wo sich die Veriola in einen tiefen Abgrund stürzt und der Ausgang von der Natur verschlossen ist, tritt man in die sog. große Gallerie ein, die 683′ lang $24^1/_2$′ hoch und breit durch den Granitfels [4]) gehauen ist, das großartigste Werk der Straße, und wird beim Austritt aus derselben durch den prächtigen Wasserfall des Alpirnbachs überrascht, welcher aus einer bedeutenden Höhe in den Schlund der Veriola stürzt. Eine steinerne Brücke aus Einem Bogen führt über diesen Wassersturz. Die Straße ist auf Befehl Napoleons, auf Kosten der französischen und mailändischen Regierung für einen Aufwand von 18 Million franz. Franken in den J. 1802 — 1806 erbaut.

Der Mont Rosa [5]), in der Mitte zwischen Gotthardt und Montblanc, nach letzterem der höchste Berg Europas, ist eine ungeheure überall von Glätschern umlagerte Granitmasse, welche aus einer Menge im Kreise stehender Pyramiden besteht, die von fern einem Kranze oder einer Rose gleichen, daher der Name. Der südliche Theil hat die Richtung von W. nach O., $1^3/_4$ M. lang, der andere nach N. mit 9 Spitzen, unter welchen die höchste überhaupt 14220′ mißt. Von den Thälern des Berges ist das

---

1) **Cima di val Toce** oder **Toccia**. Er bietet die erhabensten Ansichten. Matthison hat ihn bereist und beschrieben.
2) Domo d' Ossola wird von den Bewohnern schlechtweg Duhm genannt.
3) Heißt auch **Vedro** und **Diverio** oder **Doveria**.
4) Ueber 1000 Arbeiter arbeiteten 18 Monate an der Durchbrechung des Granits.
5) Topographische Karte des Monte Rosa und seiner Umgebungen von v. Welden Wien 1824. Die Deutschen am M. Rosa rc. v. A. Schott, Zürich 40. 8 gr. Desselb. die deutschen Kolonien in Piemont rc. Cotta. 2 Rthl.

Rosathal das einzige zur Schweiz gehörende, der Anfang des Visper- oder Vispacher Thales, durch welches die Vispach bei Visp zur Rhone also gegen N. fließt, mit wilder romantischer Natur und einem der höchsten Dörfer des Landes, Matt an der Vispach.

Gegen Osten öffnet sich das Val Macugnana, der Anfang des Anzascathales, von der Anza durchströmt, eng, mit Goldberzen, die früher wohl 1000, jetzt einige 100 Menschen beschäftigen; der untere Theil hat Weinbau. Gegen S. zieht das Val Dobbia, Anfang des Sesiathales, worin goldhaltige Schwefelkiese und silber- und goldhaltige Kupferkiese und Blei vorkommen und mehrere Bäche Goldsand führen, auch viel Wein und Kastanien gedeihen. Doch müssen von den Bewohnern, in 2 Flecken und 30 Dörfern, viele auswandern, als Bilderschnitzler und Arbeiter in Marmor und Stukkaturarbeit. Hauptgeschäft der daheim bleibenden ist Viehzucht. Das Weißhorn und das Rothhorn, zwei ersteigbare Vorsprünge des Rosa, gewähren die prachtvollste Ansicht des ganzen Berges mit seinen Glätschern.

Das Matterhorn oder M. Cervin, auf der Westseite des Rosathales, ist ein prächtiger Felsobelisk, einer dünnen Nadel gleichend, 13860′ hoch (Lutz), hat auf dem Nord- und Südhange ungeheure Glätscher, deren jeder 3 St. weit ins Thal hinabsinkt, und über diese einen der höchsten Päße Europas 10280′ (Lutz), welcher aus dem Vispachthal [1]) in das südliche Cervin- oder Tournanchethal führt, worin der Ort Tournanche liegt. Es ist aber nur im höchsten Sommer gangbar, wo die Maulthiere wegen der Feinheit der Luft kläglich keuchen. Auf der von Eis entblößten Höhe des Ueberganges befinden sich die Ueberreste der St. Theoduls-Schanze, welche einst von den Bewohnern des Tournanchethals gegen die Walliser erbaut wurde. Die Ausmündung des südl. Thales ist bei Chatillon an der Dora baltea.

Der Combin 13250′ (Lutz) steht N. O. vom großen Bernhard und scheidet mit seiner hohen nördlichen Fortsetzung die Thäler von Bagne und Entremont. Viele Glätscher umringen ihn. Aus dem Charmontaneglätscher entspringt die Dranse und durchströmt das unglückliche Bagnethal. Nachdem das Dorf Bagne schon 1595 durch eine Wasserflut, die 145 Menschen das Leben raubte, zerstöhrt war, traf das Thal am 16. Juni 1818 ein ähnliches Unglück. Ungeheure Eiswälle des Getrozglätschers waren eingestürzt und hatten an der engen Stelle bei der Brücke von Mauvoisin die Dranse durch einen 700′ langen 3000′ dicken und 100′ hohen Damm gesperrt, wodurch ein See entstand, welcher am 16. Mai 7200′ lang 650′ breit und 180′ tief war. Um ihn abzuleiten brach man eine Gallerie durchs Eis, wodurch er ruhig abzulaufen anfing. Aber am 16. Juni brach die Flut auf der Ostseite den Damm durch und stürzte über die Dörfer der Rhone zu. Der Schaden ward amtlich auf 1,109759 Fr. geschätzt, 50 Menschen kamen um.

Der große St. Bernhard zwischen dem nördl. Thal Entremont und dem südl. Thal von Aosta unter 45° Br. und 25° L. erhebt sich mit seiner höchsten östl. gelegenen Spitze dem Mont Velan oder Sonnenberg 10391′, wichtig durch den Sommer und Winter gangbaren Paß aus dem Kanton Wallis nach Piemont, von Martinach nach Aosta. Er geht an der Dranse fort 5 St. bis St. Pierre, wo der Sturz der Dranse von Valsoré, mit kleinen Wagen fahrbar, dann Saumpfad durch das nackte schauerliche Felsthal La-

1) Der südliche Theil desselben mit der Pfarre Matt, ein höchst einsames von 300 Menschen des biedersten Charakters bewohntes Thal, heißt das Matterthal und der Paß das Matterjoch oder **Col du M. Cervin.**

combe [1]) 3 St. zum Kloster, wo er mit 7680′ (Lutz) die Höhe erreicht. Auf dem südlichern steileren Abhange gehts in 7 St. nach Aosta. Das Kloster, von Bernhard de Menthon 862 für Augustiner Chorherren dotirt, liegt noch auf walliser Boden, im Felsenthale an einem kleinen See wo es auch im Sommer gegen Morgen zu frieren pflegt. Oestlich davon erheben sich der Montmort und Mont Velan, westl. die Pointe de Dronaz 9150′ (Lutz), S. W. der Roc poli und der Pain de Sucre 8790′. Das Kloster, welches seine früheren Besitzungen in Sicilien, Neapel und England verloren und nur noch deren in Wallis und Bern hat, wird von 10—12 Mönchen bewohnt, welche die Verpflichtung haben, den Reisenden Hülfe zu leisten, sie zu speisen und zu beherbergen; keinem wird dafür etwas abgefordert. Unter den zur Auffsuchung Verunglückter abgerichteten Hunden ist der bekannteste Barry, welcher über 40 Menschen gerettet hat; jetzt ausgestopft im Museum zu Bern. Jährlich passiren über 8000 Personen die Straße [2]), die von St. Pierre im Wallis 2½ St. bis zum Kloster und von da bis St. Remy in Piemont 2 St. beträgt. Auf derselben zogen schon die römischen Legionen nach Helvetien und Gallien, im Jahr 1800, von 15—21. Mai unter Bonaparte das französische Heer von 30000 Mann mit Reiterei und 20 Stück Geschütz, jedes Rohr wurde von St. Pierre an von 64 Menschen hinaufgezogen. In der kleinen hübschen Kirche sieht man das Denkmal des bei Marengo gefallenen Generals Desaix. Die Leichen der Verunglückten werden in Tücher gehüllt neben einander gesetzt und schrumpfen zu Mumien ein.

Die nördlich von den penninischen zwischen den Kantonen Wallis und Bern gelegenen Berner Alpen [3]) ziehen in ihrer S. W. Richtung westlich vom Galenstock und dem Rhoneglätscher der Rhone entlang bis gegen Martinach und den Genfersee, indem sie kürzer und steiler zu dem Strome abfallen, aber nordwärts sich weiter zur Aar verzweigen. Ihr spitzer und sägenförmig gezahnter Kamm geht mit der Grimsel, gleich W. vom Rhoneglätscher, zum Seidelhorn, und Finsteraarhorn, beide unweit der Aarquelle, in letzterem ihren höchsten Punkt 13218′ erreichend, darauf zur Jungfrau 12872′, S. O. von Lauterbrunnen, und weiter in der Mitte des Zugs zur Gemmi, wo die dem Thunersee zufließende Kander entspringt. Gegen das Ende hin folgen die Diablerets 9570′ W. von der Q. der Saane, und der Dent de Morcles 8051′ hart an der Rhone, welchem auf dem linken Flußufer der Dent de Midi 9803′ so nahe gegenüber steht, daß nur ein enger Spalt beide scheidet. In dem ersten Drittel dieser Hochalpen, wo das Gebirge am mannigfaltigsten in die steilsten Felsspitzen und tiefsten Spalten und Gründe zerklüftet ist,

---

1) **Combe** (nach d. **Dictionnaire** altes Wort: Thal, Höhle) ist wohl dasselbe mit dem plattd. Kump und dem griech. *κύμβος*, *κύμβη* Höhlung, Vertiefung, daher Trinkgefäß, Becher, Kahn (**cymba**), davon auch *κύμβαλον* Cymbel, vielleicht auch Katakombe, unterirdische Höhle.

2) Im J. 1845 sind im Hospiz 16630 Reisende beherbergt.

3) Die Hochalpen des Kant. Bern und der angrenzenden Gegenden mit Atlas von Bergprofilen von Studer. Bern und St. Gallen (2 Rthl.) 45. Desselb. topograph. Mittheilungen aus dem Alpengebirge. I. die Eiswüsten Berns. 2. Ausg. 2¼ Rthl.

liegen zwischen der Aar, dem Brienzersee und den beiden Lütschinen, wilden Glätscherbächen, nicht viel niedriger als die genannten Gipfel die Schreckhörner, Vieschhörner, das Wetterhorn, alle N. vom Finsteraarhorn und O. vom Dorfe Grindelwald, dann der Mönch und Eiger S. vom Dorfe, das Faulhorn nicht weit S. vom Brienzersee, und die Klüfte sind von ungeheuren Glätschermassen, wie den Aar- Viesch- Aletsch und Grindelwaldglätschern ausgefüllt. Dagegen ist der Theil, welcher von Martinach aus die Kette zwischen Rhone und Saane in N. W. Richtung bis zum Genfersee fortsetzt viel niedriger, so daß er die Schneelinie nicht mehr erreicht, und von zahlreichen, tiefen und breiten Senkungen durchbrochen. Den nördlichen Abfall der Berner Alpen umsäumt die Aar, welche selbst daran entspringt und alles Wasser sammelt, ihr fließen die Kander und Saane zu; den südlichen die Rhone, welche nur kleine Bäche empfängt.

Berge und Thäler.

Die Grimsel, wichtig wegen der Saumstraße aus dem obern Aar- oder Haslithale ins obere Rhonethal oder Oberwallis, von Guttannen nach Obergestelen, die 6570′ (Lutz) Höhe erreicht, hat oben ein geräumiges gut eingerichtetes Gasthaus auf einer kleinen nackten Ebene mit 2 Seen. In 3 St. von da ersteigt man das Seidelhorn [1]) 8580′ (Lutz), dessen zugespitzter Gipfel aus tief zerklüfteten Felsstücken besteht, zwischen welchen man wie auf Stufen ohne Gefahr hinaufsteigt. Reichlich belohnt die unvergleichliche Aussicht in die Wildnisse der nächsten Umgebung, wie des Finsteraarhorns, und über den gezackten Kamm der penninischen Alpen, auf den Mont Rosa bis zu dem glänzend weißen Schneehaupte des Montblanc. — Eine St. fern liegt der Zinkenstock, mit der 1720 entdeckten Krystallgrube, welche an 1000 Zentner Krystalle, Stücke von 8 Ztr., geliefert hat, aber jetzt leer ist.

Das Finsteraarhorn steigt wie eine Thurmspitze aus dem weiten Eismeere empor, über welchem es auf einer Seite eine über 5000′ senkrechte Wand bildet, und hat, von Schnee entblößt, von der dunkeln Farbe des Granits den Namen erhalten. Lange für unersteigbar ausgegeben ist es in neuerer Zeit, wiewohl mit großer Schwierigkeit, mehrmals erklommen [2]). Nordw. davon steht das Lauteraarhorn 10770′ (Lutz), westlich der Mönch oder innere Eiger 12666′ (Tralles), von welchem sich der Aletschglätscher ins Rhonethal senkt, gleich nördl. vom Mönch der eigentliche oder äußere Eiger 12268′ (Tralles).

Das Faulhorn [3]) über 8000′ zwischen dem Thal von Grindelwald und dem Brienzersee, wird erst in neuerer Zeit wegen seiner außerordentlichen Aussicht viel besucht, welche sich über den größten Theil der nördl. Schweiz und die vielen blinkenden Seen erstreckt, tief zu den Füßen schaut man den glatten Spiegel des Brienzersees, freier als irgendwo in die Eisthäler des Berner Oberlandes, und in der Ferne den Rigi, Pilatus und die Kuppen des Jura. Etwa 60 Schritte unter dem nicht zerrissenen rundlichen Gipfel auf einer Rasenfläche steht das 1832 vollendete große Gasthaus.

---

1) Soll eigentlich Scheitelhorn heißen, wird aber von den Anwohnern Sidelhorn genannt.
2) Zuerst 1829 vom Prof. Hugi.
3) 8020′, 8140′, 8281′.

Das Thal von Grindelwald und die Jungfrau [1]. Zwischen jenen majestätischen Bergriesen liegt 3500′ hoch (Lutz) das Thal von Grindelwald, welches von N. O nach S. W. ziehend 4 St. lang und ½ St. breit ist, mit gleichnamigem Pfarrdorfe von 468 H. und über 2000 E. und schönem Wiesengrunde. Der alleinige Eingang ist gegen W. längs der schwarzen Lütschene, die aus den Grindelwald-Glätschern hervorströmt und sich bei dem kleinen Orte Zweilütschenen mit der von S. kommenden weißen Lütschene vereinigt und dann gegen N. dem Brienzersee zueilt. Das Thal der weißen Lütschene zieht von dem Zusammenflusse beider Bergströme südwärts zum Fuße der Jungfrau, nirgends über ¾ St. breit, gegen 6 St. lang, mit seltenem Reichthum an Bächen und klaren Quellen, daher der Name Lauterbrunnenthal mit dem zerstreut liegenden Pfarrdorfe Lauterbrunnen von 1500 E. Unter den 20 Wasserfällen ist der Staubbach am berühmtesten, welcher von der westlichen Felswand aus einer Höhe von 900′ unten in einen Staubregen zergehend einem flatternden Silberbande gleicht. Es ist das Wasser des Pletschbaches, der 2 St. von da aus der Pletschenalp in 7 Quellen entspringt. Aus dem Thale gewährt die Jungfrau den erhabensten Anblick, ganz von dem glänzenden Schneegewande verschleiert, mit den beiden Silberhörnern und der Blümlisalp. Ihr First ist nur 12′ lang und äußerst schmal [2].

Glätscher. In dem östlichen Bergrevier ist das große Glätscherfeld, welches, 10 □M. groß, die Aar und Rhone speiset. Zur Aar gehören die Grindelwald- und Aarglätscher, zur Rhone die Rhone-, die Viescher-, Aletsch- und der Lötschglätscher. Die beiden Grindelwaldglätscher liegen S. O. von dem gleichn. Dorfe, der kleine ist der südlichere, zwischen dem Eiger und Mettenberge, der große N. O. von jenem, zwischen dem Mettenberge und Wetterhorn, auch durch die Felsenspitzen der Schreckhörner von einander getrennt. Beide gehören der schwarzen Lütschene an, welche aus dem großen hervorbricht, und von dem durch aufgelösten Thonschiefer schwarzen Bergelbach eine ganz schwarze Farbe und daher den Beinamen bekommt. Am Rande dieser Glätscher, welche gewöhnlich von den Reisenden besucht werden, wachsen die schönsten Alpenblumen. Die 3 Aarglätscher liegen am Ursprung der Aar, östlich und nördl. vom Finsteraarhorn; der Oberaarglätscher ist der südliche, vom Seidelhorn und den nördlicheren Zinkenstöcken begrenzt, der Finsteraarglätscher der mitttlere am Fuße des Finsteraarhorns 7 St. lang, der Lauter- oder Vorderaarglätscher [3]) der nördliche, am Lauteraarhorn, 6 St. lang, ohne Spalten, nur hin und wieder mit Vertiefungen, aus denen sich 18′ hohe Eispfeiler erheben. Noch nördlicher liegt der 4 St. lange Gauliglätscher am Gaulihorn und der Rosenlauiglätscher, letzterer endet an dem Pfade von Grindelwald über die Scheideck nach Meyringen und ist von himmelblauer Farbe und einer der schönsten, ½ St. von dem Rosenlaui-Bad, einer Heilquelle mit einem Badehause.

Die Gemmi ist der wichtige Bergübergang aus dem Kanderthale von Kandersteg (Dorf) nach den Leukerbädern und auf dem höchstem Punkte, der Daube, 7160′ hoch (Lutz). Unter diesem liegt nördlich der Daubensee ¼ St. lang, welcher vom Lammernglätscher genährt wird und keinen sichtbaren Abfluß hat. Von der Höhe führt die für Pferde gangbare

---

1) Besteigung des Jungfrauhorns durch Agassiz und seine Gefährten mit Ansichten und Charten von C. Vogt. Soloth. ⅝ Rthl.

2) Ist zuerst 1811 und 1812 von den Gebrüdern Meyer aus Aarau erstiegen.

3) Wenn auf Charten Unteraarglätscher geschrieben steht, so ist dies mit Vorderaarglätscher identisch.

Straße im Zickzack an der senkrecht scheinenden Felswand südwärts hinab. Von Kandersteg bis in die Bäder sind es 5 St.

Westl. von der Quelle der Saane und dem Sanetschberge steht das Oldenhorn 9040′ (Lutz) wo Bern, Waadt und Wallis zusammengrenzen, ein Glätschergebirge mit zerbröckeltem Gipfel, und nahe gegen W. das aus 5 Hauptkuppen und mehreren kleineren bestehende Felsgebirge der Diablerets 11090′ (Lutz), durch 2 furchtbare Bergstürze in den J. 1714 und 1749 bekannter geworden [1]), wodurch Heerden und Hirten zerschlagen, Sennhütten und freundliche Alpen unter 300′ hohen Schuttmassen begraben wurden, weiter südl. der große und kleine Moëveran 8770′ und 8240′ (Lutz) mit großen Glätschern, worauf der Dent de Morcles 8940′ (Lutz) den Schluß macht. Aber N. von da im O. vom Genfersee, wo die Glätscher aufhören, stehen mit herrlichen Alpweiden die Tour d'Ai 7060′ mit 2 hübschen Seen, welche unterirdisch abfließen, und Tour des Mayens 6740′, nördlicher Dent de Jaman 4900′ und der durch schöne Formen und Alpen berühmte Molesson, welcher bis zu dem 6180′ (die Höhenangaben aus Lutz) hohen Gipfel mit dem schönsten Grün bekleidet ist und von zahlreichen Heerden belebt wird, während den Fuß dichte Wälder umringen. Herrlich ist die Aussicht auf die Alpenkette des Montblanc, auf den Genfersee mit der Stadt Genf, auf den Neuenburger-Bieler- und Murtenersee und auf die Städte Neuenburg, Avanches, Murten, Freiburg.

Das Aarthal. Die Aar entströmt den Aarglätschern und entsteht sonach aus 3 Quellbächen, welche sich bald in einer Höhe von 6270′ (Lutz) vereinigen, und durchfließt bald ruhig bald tobend in enger wilder Felsschlucht das anfangs öde und schauerliche Oberhaslithal, welches 12 St. lang zum Brienzersee zieht. Etwa am Ende des ersten Drittheils, bei der Sennhütte Handeck, macht sie den bewundernswürdigen Aarfall, wo sie von 200′ Höhe in einen finstern von Fichten umgebenen Felsschlund stürzt, 4200′ ü. M. Nachdem sie dann durch das Pfarrdorf Guttannen geflossen, wo zwar die gewöhnlichen Sommergetreidearten, aber von Obst nur Kirschen gedeihen, berührt sie nach 3 St. Entfernung den Hauptort des Thales Meyringen, nur mehr 1030′ hoch, in reizender fruchtbarer Landschaft, mit mildem Klima, schönen Wiesen, Feldern und Waldungen. Nahe dabei am linken Aarufer ist der Reichenbachfall, welcher mit furchtbarem Donnergetöse weithin das Thal erfüllt, Felsstücke und entwurzelte Bäume fortreißt und schäumend in 2 Armen der Aar zufällt. Der Bach bildet 7 Fälle, von welchen sich zwei vorzüglich auszeichnen, der oberste und unterste. Die Wassersäule des obersten, 20 — 30′ breit, stürzt 200′ zwischen 2 Felswänden hinab. Auf der rechten Seite der Aar sind die Wasserfälle des Alp- und Mühlibachs, zwar

---

1) Am 23. Sept. 1714 hörte man ein dumpfes immer stärker werdendes Getöse, am 25. begann der Sturz und dauerte mehrere Tage. 15 Menschen kamen um, einer wurde in seiner Hütte durch 2 zusammentreffende und sich einander aufrecht haltende Felsstücke lebendig vergraben und kam nach 3 Monaten, wo er durch Käse und Wasser sein Leben gefristet, als er endlich den Schutt durchwühlt hatte, aus diesem Grabe wieder zu Tage.

an Wassermenge schwächer als der Reichenbach, aber stark genug, daß man eine 1000′ lange und 6 — 8′ dicke Mauer gegen ihre Verheerungen aufführen mußte. Bei Meyringen tritt die Aar in ihr breites Längenthal, welches mit Wiesen aber großentheils mit dem Brienzer- und Thunersee bedeckt und von steilen Felsbergen umgeben wird. Der Brienzersee 3 St. lang und $^2/_3$ St. breit, von N. O. nach S. W. gerichtet, 1766′ ü. M. (Meyer v. K.) mit dunkelblauem Wasser, von 6 — 7000′ hohen Wänden eingeschlossen — am nördl. Ufer stehen das Tannhorn und Rothhorn — und von wenigen Dörfern besetzt. Prächtig ist der Wassersturz des Gießbachs am südl. Gestade, beinahe dem Dorfe Brienz gegenüber, indem der vom nördl. Abhange des Faulhorns kommende Bach 7 Fälle bildet. Brienz am östlichen Ufer, ein ansehnliches Pfarrdorf mit 170 H. und 1500 E., liefert die berühmten ins Ausland gehenden Brienzer Käse, die hier und im Haslithale gemacht werden. Aus dem See fließt die Aar weiter bei dem Dörfchen Interlachen [1]) und dem Städtchen Unterseen vorbei zum Thunersee, welcher von S. O. nach N. W. gegen 5 St. lang, $^2/_3$ St. breit und 720′ tief ist. Die Umgebung des oberen Theiles dieses Sees hat wilde Alpennatur, die westliche Hälfte sanfteren Charakter. Auf der S. O. Seite streckt der Beatenberg ein Felsenvorgebirge, die Nase gen., in den blauen Wasserspiegel. Der Berg, an dessen Abhange das gleichnamige Dorf liegt, ist durch die große mit mancherlei Tropfsteinfiguren angefüllte Beatenhöhle bekannt, aus welcher der Beatenbach hervorkommt und brausend über die Felstrümmer mit einem doppelten Wasserfall in den See stürzt. Westl. von der Kander starren die Felsen des Niesen und Stockhorn empor, jener ist 7340′, dieser 6770′ (Lutz) hoch, beide mit trefflichen Alpen. Die Stadt Thun, am Ausfluß der Aar aus dem See, 400 H. 4000 E., in vortheilhafter Lage am Eingang in die Thäler des Oberlandes, dessen Bewohner hier ihre Bedürfnisse einkaufen. Hoch auf einem Felshügel steht ein Schloß und die Pfarrkirche, wo sich eine herrliche Ansicht der lieblichen Umgebung in der Nähe und der erhabenen Alpennatur in der Ferne darbietet. Von Thun geht die Aar weiter durch ein offnes, breites, zum Theil sumpfiges Thal nach Bern, worauf sie wieder durch die waldigen und bebauten Voralpenhöhen eingeengt wird, bis sie bei der Einmündung der Saane mit der nördl. Wendung die wellenförmige Hochebene betritt. Bern liegt wie Thun in der Voralpenzone, 1710′ hoch [2]) (Tralles) unter 46° Br. und 25° L. mit über 1000 H. und 20000 E. und gehört zu den schönsten Städten. Kühn und hoch, schmal und langgestreckt zieht sie sich wie auf einem Vorlande an der schnell und blaufließenden Aar hin,

---

1) Name von dem vormaligen Augustinerkloster Interlacus (Zwischenseen.)
2) Nach anderer Angabe 1670′.

von der sie auf 3 Seiten umflutet wird, mit tiefem Bette, aus welchem das jenseitige mit grünen Matten bekleidete Ufer hoch und steil aufsteigt. Die der Länge nach gezogenen 3 Hauptstraßen sind gerade und breit, alle mit massiven Häusern aus weißgrauem Sandstein und mit Arkaden oder Bogengängen, Lauben gn., eingefaßt, die zwar eng und niedrig sind, aber doch manche Bequemlichkeit gewähren. Viele zum Theil schöne Brunnen sind vorhanden. Die große Kirche oder Münster ist ein prächtiges 160′ langes und 80′ breites Gebäude in gothischem Styl mit einem unvollendeten 191′ hohen Thurme, im J. 1457 beendigt. Das Portal der Vorderseite ist mit merkwürdiger Bildhauerei geziert. Bei dieser ist ein angenehmer mit Kastanienalleen besetzter Platz, die Plattform gn. 1), 108′ über der darunter strömenden Aar, mit herrlicher Aussicht. Die heil. Geistkirche, in neuerem Styl 1722 erbaut, zeichnet sich durch Einfachheit und schönes Ebenmaß aus. Das schönste Gebäude ist das große alte Bürgerspital, dessen Vorderseite 90, die größte Seitenlänge 190 Schritt beträgt, mitten darin ist eine Gartenanlage. Das große Kornmagazin ruht auf 34 Pfeilern, die eine geräumige Halle bilden, unter welcher der große Weinkeller in 4 Reihen 54 mächtige Fässer enthält. Auf dem Glockenthurm, worin sich die Hauptuhren der Stadt befinden, sieht man ein merkwürdiges Figurenspiel 2). Bei dem Aarberger Thore ist der Bärengraben, in welchem seit Jahrhunderten Bären gehegt werden, das Wappen der Stadt und des Kantons. Bern ist wichtig als Hauptstadt des Kantons, Vorort und Sitz einer in neuerer Zeit gestifteten Universität. Die Umgegend gleicht einem ungeheuren Park 3). Etwa 2 St. nördl. von Bern, unfern der Straße nach Solothurn, liegt Hofwyl mit den bek. von Emanuel von Fellenberg 4) gestifteten Anstalten für Erziehung und Landwirthschaft, mit 13 großen und einigen kleineren Gebäuden.

Oestlich von der Gemmi entspringt die Kander aus dem Tschingelglätscher, rauscht durch die wilde Klus nach Kandersteg, sodann nach Frutigen 5) und nach Aufnahme der Simmen durch den neuen Kanal in den Thunersee. Unmittelbar vor der Mündung fließt sie schäumend unter dem 80′ hohen Bogen der Kanderbrücke her, welche über den

1) Im J. 1654 stürzte von hier ein Schüler, der ein blindes Pferd ritt, welches von andern Knaben scheu gemacht wurde, in die Tiefe, das Pferd zerschmetterte, aber der Reiter kam mit geringem Schaden davon.
2) Ein Hahn kräht 2 Mal, 1 Minute vor und 1 M. nach dem Schlage. Ein Mann mit Schellenkappe verkündet die Stunde, indem er mit Hämmerchen auf 2 Glöckchen schlägt, während ein Trupp kleiner Bären einen Kreis durchläuft 2c.
3) Von dem nahen S. von der Stadt gelegenen gegen 2900′ hohen Berge Gurten hat man die herrlichste Aussicht auf Bern und die Aar, den Jura auf eine Strecke von 30 Meilen, gegen S. auf die Schneegipfel des Oberlandes, auf die Seen von Murten, Biel und Neuenburg.
4) Gestorben 1843.
5) Marktflecken mit 900 E.

1711—1714 gegrabenen 3000′ langen Kanal führt. Südlich von Frutigen erstreckt sich das 3 St. lange Kanderthal an dem Bache zur Gemmi hinauf, meist eben, mit herrlichem Grase, kleinen fruchtbaren Hügeln, aber von hohen wilden Bergen umschlossen, östlich davon das Kienthal mit dem Bache Kien, und westlich das Adelbodenthal, mit einem schönen Wasserfall, der Staub gen., beide münden ins Kanderthal aus. Der beträchtlichste Nebenfluß der Kander ist die Simmen, auf der linken Seite. Sie entsteht W. von der Gemmi aus den 7 Brunnen oder Quellen [1]) an dem schönen Rützlibergglätscher, macht einen der prächtigsten Wasserfälle, den Simmensturz, fließt zur Hälfte nordwärts, dann N. O. und mündet unterhalb Vimmis nicht weit vom Ausfluß der Kander. Das an Naturschönheiten und herrlichen Ansichten reiche, trefflich angebaute, durch seine reine Luft gesunde Simmenthal ist 13 St. lang, nur an wenigen Stellen ¼ St. breit, hat sehr fette Alpen mit dem vorzüglichsten Hornvieh und berühmten Käsen. Der nördl. Eingang bei Vimmis ist so eng, daß nur Fluß und Straße Raum haben, hier stehen im O. der Niesen und im W. das Stockhorn. Dieses macht hier, S. W. von Thun, den Schluß der vorderen Alpenkette, wozu auch der Gänterisch 7000′ und der Gurnigel 4700′, beide in der Nähe, W. davon, gehören; an des letzteren Fuße ist das Gurnigelbad, ein heilkräftiger Schwefelbrunnen, mit Badehäusern und Anlagen, das 220′ lange Hauptgebäude liegt 3600′ hoch.

Die Saane [2]), am Berge Sanetsch entspringend, macht bald darauf einen 300′ hohen Wasserfall und fließt N. bis zu dem wohlgebauten aus 2 parallelen Gassen bestehenden Flecken Saanen, dann dreht sie sich gegen W., um bald wieder die Hauptrichtung gegen N. anzunehmen, auf welcher sie nach Freiburg und Leupen der Mündung zugeht. Bei der 2ten Biegung öffnet sich das 6 St. lange Thal, welches die großen vortrefflichen Saanenkäse liefert. Der höchste Theil heißt das Gesteigthal, mit dem gleichn. Orte.

Freiburg [3]) mit 9000 E. und über 1000 H., an beiden Flußufern in eigenthümlicher Lage, eng und unregelmäßig und uneben, in der Tiefe die untere, an einem stellenweise senkrecht abgeschnittenen Felsen die mittlere und darüber die obere Stadt, schlangenartig vom Flusse umzogen, von hohen Mauern und Thürmen, Bergen und Abgründen eingeschlossen. Viele Straßen steil und unwegsam, aber mehrere breit und lang, mit Häusern von Stein. Um das Auf- und Niedersteigen zu ersparen ist 1833 und 34 die sehenswerthe Kettenbrücke angelegt, welche in einer Höhe von 157′ Par. und 818′ lang über den Fluß geht. Die Hauptkirche St. Nikolai ist ein ausgezeichnetes um 1470 errichtetes gothisches Gebäude mit dem höchsten Thurme der Schweiz, 234′ P. hoch, herrlichem Geläute und ganz vorzüglicher Orgel. Ueber dem Haupteingang ist in erhabener Arbeit das Weltgericht vorgestellt, worin Päpste und Bischöfe, Kaiser und Könige u. a. von Teufeln zur Hölle geschleppt werden. Auf der obersten Höhe der Stadt liegt das Jesuitenkollegium, einer Veste gleich, 1842 mit 676 Zöglingen. In der Nähe ist die in den Fels gehauene Magdalenenhöhle, eine Einsiedelei, welche aus einer Kapelle, Glockenthurm, einem 90′ langen

---

1) Von diesen soll der Fluß den N. haben, der auch Sieben heißt.
2) La Sarine; der Flecken Saanen heißt franz. Gessenay.
3) Mit dem Zusatze: im Uechtlande, liegt 1934′ hoch, die Johannisbrücke 1630′ (M. von Knonau).

Saale und Gemächern besteht, und fast ganz von einem Einsiedler Düpré in d. J. 1670—1680 ausgehauen wurde.

Das Rhonethal.

Zwischen den Berner und penninischen Alpen liegt das Längenthal der Rhone [1]) Wallis [2]) welches sich von der Furka von N. O. nach S. W. bis Martinach und dann nach N. W. zum Genfersee erstreckt, 36 St. lang, 1/4 — 1 St. breit, mit 13 bewohnten Seitenthälern in S. und 3 in N., von welchen sich die ersteren zum Theil 8 — 10 St. weit ins Gebirge ziehen. Es ist das größte Thal der Schweiz, mit der erhabensten und wildesten, aber auch mildesten Natur, von der mannichfaltigsten Vegetation, mit italienischem und nordischem Klima. Manche Gegenden, wie Siders und Sitten, sind reich an Feigen, Mandeln und Granaten, an Lorbeer- und Maulbeerbäumen, Kastanien- und Nußwäldchen und Weinbergen, schönen Feldern und Wiesen. Es giebt große Waldungen von Eichen, Buchen, Birken, Ahorn, Lärchen und Tannen. Von Thieren Bären und Wölfe, Luchs, Gemse, Murmelthier, der Steinbock ist selten. Auf den unzugänglichsten Felsen horstet der Lämmergeier, häufiger zeigt sich der eigentliche Adler. Schlangenarten giebt es mehrere und viele seltene Insekten, in der Rhone viele Fische, besonders Lachsforellen. Von den vielen Mineralbädern ist Leuk das besuchteste. Hauptnahrungsquell der 60000 E. ist Viehzucht, welche indeß, wie Acker-, Wein- und Obstbau nicht mit der gehörigen Sorgfalt getrieben wird. Die Sprache ist im obern Wallis deutsch, im untern französisch, sie scheiden sich bei Siders. Häufig sind die Cretins. Die aus dem Rhonegletscher und an der Furka entstehende Rhone berührt bald Obergestelten und Münster und Brieg, alsdann in der Mitte Leuk, Siders und Sitten, bei der Biegung nach N. W. Martinach, weiter St. Maurice und mündet in den östlichen Anfang des Genfersees. Sie theilt sich oft, Inseln bildend, und richtet große Verwüstungen an.

Brieg [3]) ist ein Flecken mit einem Jesuitenkollegium, an der Mündung der Saltine, an welcher die Simplonstraße hinaufsteigt. Nördlich von dem Flecken Leuk gelangt man in 2½ St. zu den berühmten Bädern des Dorfes Leuk oder Baden, in einem tiefen Kessel, der nur gegen S. einen Ausweg zeigt, von senkrechten und zerrissenen Felsen umringt, mitten zwischen üppig grünenden Matten, auf welche im Frühjahr häufig Schneelawinen niederstürzen. Durch das Thal fließt die Dala der Rhone zu, nachdem sie sich unter den Bädern in tiefe Abgründe gestürzt hat. Die Zahl der warmen Quellen beträgt über 20, 4500′ hoch (Lutz). Die stärkste

---

1) Der eigentliche N. ist Roten oder Rotten (so auch im Nibelungenliede), daher bei den Römern Rhodanus. Die Thalbewohner nennen den Quellbach (vom Fuße der Furka) Rotten von seinem rothen Schwefelabsatze.
2) Heißt auch Walliserland, franz. le Valais, ital. Vallese.
3) Wird auch Brigg und Brig geschrieben.

ist die St. Lorenzquelle 40° R. Jedes der Bäder, in welchen gemeinschaftlich gebadet wird, ist in 4 Quadrate abgetheilt, zwischen welchen Zuschauer umhergehen und die Badenden, welche 4 – 8 St. darin bleiben, unterhalten können. Kleine Tische mit Frühstück, Büchern, Zeitungen schwimmen im Wasser herum. Siders ist ein Flecken von städtischem Ansehen mit 1000 E. in reizender, fruchtbarer und sehr warmer Lage, wo ein vortrefflicher Muskatwein gewonnen wird. Auf hohem Felsen steht die malerische Ruine des alten Schlosses Siders. Sitten (Sion) 300 H., 3000 E., wo das Thal am breitesten ist und der Sitten- oder Sionenbach in die Rhone fließt, Hauptstadt des Kantons, Sitz der Regierung und des Bischofs, alt und mit Mauern und Thürmen umgeben, außer der Hauptstraße eng und schlecht gebaut. Hauptgebäude sind die große Kathedrale und das Rathhaus, beide in gothischem Style, die schöne Jesuitenkirche. Die Umgebungen sind äußerst anmuthig, nahe liegen 3 Hügel mit 3 alten Schlössern, Tourbillon, Valeria und Majoria. Wo sich der Strom NW. wendet, liegt die kleine Stadt Martinach [1]) (Martigny) mit 1000 E. und schöner Hauptkirche, und 1/4 St. davon der Flecken gl. N. Die Gegend ist ein Obst-, Gemüse- und Weingarten, der Honig gilt für den besten der Schweiz, aber die Ueberschwemmungen der Rhone verpesten die Luft, Sitz des Kretinismus und der Kröpfe. Zwischen den hohen Felsen des Dent de Morcles und Dent de Midi ist der Rhonedurchbruch, wo früher durch ein Thor das Land verschlossen werden konnte, und die prächtige Brücke, welche mit Einem Bogen beide Berge berührend, eben so wegen ihres Baues bewundert wird, als sie die herrlichsten Ansichten gewährt. Die kleine Stadt St. Maurice mit 1000 E. ist ziemlich regelmäßig gebaut und wohlhabend, die Häuser theils von Marmor oder andern trefflichen Steinarten. Nicht weit unterwärts liegt das waadtländische Pfarrdorf Bex, eines der schönsten Dörfer mit über 2000 E. und steinernen H., berühmt durch die Salzwerke, welche bis auf die Entdeckung derer in Basellandschaft die einzigen der Schweiz waren. Bis 1823 hatte man nur Salzquellen, da wurde das Steinsalzgebirge entdeckt, dessen Eingänge in dem Grionnethale liegen 1 St. NW. von Bex. Längs den Ufern der Grionne steigt man aufwärts zu den Diablerets und den beiden Moeveran. Die Hauptgruben sind die Mine du Fondement und Mine du Bouillet, über einander und durch einen 476′ tiefen Schacht und eine in den Fels gehauene Treppe von 700 Stufen verbunden.

Die auf der Nordseite vom Gotthardt ausgehenden Alpen, die Vierwaldstätter mit den Glarner und Appenzeller Alpen.

Die Vierwaldstätter Alpen ziehen N. vom Gotthardt zu beiden Seiten der Reuß und umlagern den See, wie die Glarner Alpen die Ufer der Linth, also in den Kantonen Uri, Unterwalden, Schwyz nnd Glarus, bis zum Wallensee und am linken Rheinthale bis zur Ebene von Sargans. Man kann sie auch die Reuß- und Linthalpen benennen. Wir betrachten zuerst den Theil links der Reuß, sodann den rechts derselben. Der erste Theil, zwischen Aar und Reuß, bildet die rechte steile Felswand des Oberhaslithales und die linke des Reußthales, erhebt sich über 10000′ und hat Schneefelder und

1) Im A. **Octodurus (Caes. 3, 1).** Viele römische Inschriften sind dort gefunden. Lag an der Straße von **Augusta Praetoria** nach **Aventicum.**

Glätscher, verliert jedoch dem See näher den Hochalpencharacter, nicht aber die Felsennatur, welche großentheils auch den See umstarret. Nördlich vom Galenstock erhebt sich das Sustenhorn, dann folgt nordwärts bei dem Anfange des Gadmen- und Maienthales [1]) eine Einsenkung bis auf 7000′, worauf die Kette im Titlis wieder über 10000′ und eben so hoch in den Surenen-Alpen an der Quelle der Engelberger Aa aufsteigt. Nördlicher fällt das bek. Grütli zum See ab. Unter den westlichen und nordwestlich mit schönen Matten und Waldungen bekleideten Voralpen, erheben sich noch über die Waldregion der Pilatus, südlich von Luzern, nahe am See, der Hochgant N. von Unterseen, das Brienzer Grat und das Rothhorn unfern Brienz, alle gegen 7000′ hoch.

Der Sustenberg ist 10760′ hoch (Lutz). Seit 1811 führt nördlich neben demselben eine Kunststraße aus dem Gadmen- ins Maienthal. Ersteres beginnt oberhalb Meyringen und zieht sich 5 St. lang östlich zum Sustenberge, enthält das Pfarrdorf Gadmen 3700′ mit 500 E. Das Mayenthal, 5 St. lang, mit schönen Triften und Sennhütten bis an die Glätscher, vom Mayenbach mit reizenden Wasserfällen durchströmt, enthält das Dorf Mayen. Die Straße gewährt schöne Gebirgsansichten und zieht sich vom Gadmen neben dem Steinalpglätscher auf die Einsenkung oder Sustenscheide, dann ins Mayenthal am Bache fort nach Wasen, wo sich das Thal zur Gotthardtsstraße öffnet. — Der Titlis 10710′ (Lutz), steht mit seiner Felsspitze, der Nolle, zwischen dem Engelberger und Gadmenthale, wo die Kantone Bern, Uri und Unterwalden zusammentreffen, ist mit Eis und Schnee bedeckt und an der eigenthümlichen Gestalt leicht in großer Ferne zu erkennen, an hellen Wintertagen selbst bei Straßburg. Seine Eismasse hatte 1797 eine Dicke von 175′. — Die Surenen-Alpen, ein gewaltiger Bergstock mit furchtbaren Gründen und Glätschern, NO. vom Titlis, nach Altorf hin, mit 2 Hörnern, dem großen und kleinen Spannort 10000′ und 9800′, beide im S., nördlich steht der Urirothstock über 8000′, in der Mitte die Sureneck [2]), über welche von Altorf und Attinghausen her ein vielgebrauchter aber mühsamer Paß 7220′ hoch ins Engelberger Thal führt. — Nördlich schließt sich die Kette mit dem Seelisberge, an dessen östlichem Abhange das berühmte Grutli [3]) zum westlichen Ufer des oberen Vierwaldstättersee's abfällt, 640′ darüber und 1990′ ü. M. Auf dieser Bergwiese beschworen bekanntlich die 3 ersten Eidgenossen Walter Fürst von Uri, Werner Stauffacher von Schwyz und Arnold an der Halden aus Unterhalden 1307 den Schweizerbund. — Weiter westlich am See steht südl. von Luzern der Pilatus, ein 5 Meilen langes, in viele nackte steile Spitzen zerspaltenes Felsgebirge; der höchste Punkt ist das Tomlishorn 7130′, 5760 über dem See. Er enthält 2 Höhlen, deren eine das Mondmilchloch reich an Berg- oder Mondmilch ist, vortreffliche Alpweiden, viele Versteinerungen und Fischabdrücke, auch einen See, den Pilatussee, in welchem nach der Sage der bek. Landpfleger hauset. Im M. A. war das Besteigen des Berges bei Gefängnißstrafe verboten, da man glaubte, wenn jener Alte beunruhigt werde, so sende er böse Wetter

---

1) Ersteres links zur Aar, letzteres rechts zur Reuß.
2) Im J. 1799 gingen Franzosen mit schwerem Geschütz über den Paß und griffen die Oestreicher an der Reuß an, mußten sich aber vor den unter Suwarow über den Gotthardt vordringenden Russen zurückziehn.
3) Heißt eigentlich Riedli, das kleine Ried.

und Ueberschwemmungen hinunter. In der That richtete der in Luzern der Reuß zufallende hoch vom Berge kommende Kriensbach Jahrhunderte lang große Verheerungen an, bis endlich das Bett erweitert und vertieft wurde. Herrlich ist die Aussicht auf den Vierwaldstättersee, den gegenüberstehenden Rigi, auf die Stadt Luzern und die Schneehäupter und Felszacken der Hochalpen [1].

Thäler. Das Engelberger Thal hebet eng und steil an den Surenen an und zieht sich zum Titlis und wird nördlich längs der Engelberger Aa fortgesetzt, ist den Lawinen ausgesetzt, hat 1500 E., deren Häuser zerstreut liegen, und ein großes Kloster am Engelberge mit einer Unterrichtsanstalt. Die Kirche liegt über 3000′ hoch. — Westlicher ist das romantische Melchthal, welches von 6—8000′ hohen Bergen umgeben in nördl. Richtung von der Melchaa durchströmt wird, die aus dem Melchsee kommend, sich bald in einen Felsspalt verliert, dann wieder hervorläuft, um bei Sarnen den Hauptfluß, die Sarner Aa, zu bilden. Das Thal mit zerstreut liegenden Hirtenhäusern ist das Geburtsland des bek. Arnold von Melchthal. Noch weiter westlich liegt N. von Meyringen zwischen den Bergen Brünig und Kaiserstuhl das kleine freundliche abgeschiedene Thal von Lungern mit dem 1 St. langen forellenreichen Lungernsee, an dem das Pfarrdorf gl. N. mit 1400 wohlhabenden E. Der Abfluß des Sees erreicht bald nördl. den Sarnersee, an dessen nördl. Ende der große wohlgebaute Flecken Sarnen sich verbreitet. Die Aa fließt weiter gegen Alpnach zum Luzerner See. — Wenden wir uns weiter westlich, so finden wir im südl. Theile des Kantons Luzern das Entlibucher Thal, welches N. vom Brienzersee und vom Gebirgskamm des Brienzergrats gegen N. und NO. zieht und der Länge nach von der kleinen oder Waldemme durchflossen wird, die unterhalb Luzern in die Reuß mündet, nachdem sie den wilden Bergstrom, die Entlen, bei der großen Entlenbrücke, neben dem Dorfe Entlibuch, aufgenommen. Zu beiden Seiten des Thales thürmen sich hohe Berge auf, welche jedoch die Schneelinie nicht erreichen, in Klüften und Gründen und an den steilsten Abhängen mit Wiesen und Hütten besetzt. Die das Thal rechts einschließende Bergreihe endet N. mit dem Pilatus, die linke enthält im S. die Schratten, ein wegen ihrer vielen Klüfte und Höhlen merkwürdiges 3 St. langes Gebirge, dessen höchstes Joch die Scheibe heißt, und endet N. mit dem Napf, W. von Entlibuch, welcher 4750′ hoch (Lutz) seiner Aussicht wegen viel besucht wird. Westlich vom Entlibucher Thale liegt endlich das Berner Emmenthal, welches N. vom Brienzersee anhebend dem Laufe der größeren Emmen gegen N. W. bis in die Gegend von Burgdorf folgt, ausgezeichnet durch seine schönen gras- und kräuterreichen Alpen, liefert die vortreffl. Käse, welche von Burgdorf ins Ausland gehen. Bedeutend ist die Rindvieh- und Pferdezucht, Obstkultur, Flachsbau, Leinwandfabrikation, daher blühender Wohlstand.

Der zweite Theil des hier zu betrachtenden Gebirgsabschnittes begreift die östlichen Vierwaldstätter und die Glarner Alpen zwischen Reuß

---

1) Der N. Pilatus wird gewöhnlich von **mons pileatus** (Hutberg) abgeleitet, nach des Verf. Schulprogramm von 1841 aber heißt **mons pilatus** der Pfeilerberg von **pila** Pfeiler (**cf. pilum, pilus, Pilumnus**) wofür auch der N. desselben Berges **Fracmont**, der in mehrere Spitzen zerbrochne Berg, spricht. Es giebt mehrere ähnliche Bergnamen; südl. von Lyon liegt der **Mont Pilats**, im K. Waadt der **Pilaz**, am Aetna der **Montpiliera**, in der Madonienkette auf Sicilien der **Pizzo di Pilu** (Pfeilspitze), in Brasilien die **Serra dos Pilons** (Pfeilergebirge) und an der Magellaensstraße das Vorgeb. **Pilares**.

und Rhein, nordwärts bis zum Zuger-, Züricher- und Wallensee. Er beginnt südl. mit der hohen aber schmalen Kette des Krispalt und Oberalpstockes 10175′, bildet die steilen Wände des Reuß- und Rheinthales und erlangt seine größte Mächtigkeit am Ursprunge der Linth mit dem Dödi 11040′, von welchen die Aeste gegen NO., N. und NW. ziehen. Am Anfang des Vierwaldstätter See's erhebt sich der gegen 6000′ hohe Axenberg, an dessen Fuße, N. von Fluelen, die Tellenplatte vorragt, gegen das nördl. Ende der durch seine großartige Alpenansicht berühmte Rigi 5335′, nördlicher zwischen dem Zuger- und Egerisee der durch den Goldauer Bergsturz bek. Roßberg 4640′ R., östlich vom Flecken Schwyz an der Sihlquelle der alpenreiche Mieseren 5380′, und NW. nach Schwyz hin der grasreiche Hacken mit den beiden Mythen 5870′ (Lutz), zwei kegelförmigen rauhen Felsspitzen. Weiter nördlich werden die Berge niedriger, der hohe Rhonen NO. vom Egerisee ist 3650′ und schmale Bergrücken ziehen nordwärts der Aar zu. — An der linken Seite des Linththales erstreckt sich N. vom Dödi das Hochgebirge der Klaridenalpen 9840′ (Lutz) mit Glätschern und Seen, und nördlicher nach Glarus hin der Glärnisch (8930′ (Lutz). Der östlich vom Dödi ausgehende ebenfalls über die Schneelinie reichende Zug geht mit kaum merklichen Kammeinschnitten und mit kurzen Aesten längs des Rheinthales zu dem SO. von Elm liegenden Tschinglen 8870′ mit dem bek. Martinsloche und mit den beiden Quellflüssen der Tamina und erhebt sich nach dem tiefen Einschnitte an der östlichen Tamina, dem 4200′ hohen Kunkelspaß [1]), NW. von Chur wieder sogleich in der Calanda [2]) über 8000′. Die nördlich von dieser Kette auslaufenden Zweige, rechts vom Linththale, sind vielfach und tief zerspalten und haben noch 7—8000′ Höhe, der Schilt östl. von Glarus 7370′ und der noch nördlichere Murtschenstock 7320′.

Der Dödi oder Tödi sondert sich in 2 Gipfel, von denen der nördliche oder vordere Dödi, der südliche oder hintere Rusein heißt, ersterer ist der höchste und glänzt Abends eine Stunde länger von der Sonne als sein Nachbar und glühet Morgens eben so lange früher, so daß zur Zeit der Sonnenwende fast keine Nacht um seine Krone ist. Auf dem westlichen Abhange führt zwischen dem kleinen Dödi und dem Gemsistock ein Fußpfad von Dissentis ins Linththal. Vom Haupte des Dödi senken sich viele Glätscher nieder. — Der Axenberg oder große Axen steigt mit einer senkrechten Felsmauer aus dem See auf und ein plattes Felsstück springt hinein, dies ist die Tellenplatte oder der Tellensprung, nach der bek. Begebenheit benannt. Dabei befindet sich eine Kapelle, deren Wände mit Scenen aus Tells Leben bemalt sind, und worin jährlich ein feierlicher Gottesdienst gehalten wird. — Der Rigi [3]) zwischen dem Vierwaldstätter,

1) Wird auch Gungels geschrieben.
2) Wird auch Galanda geschrieben.
3) Die Höhenangaben bei M. v. Knonau gehen von 5479 bis 5555 P. F., letztere nach Wahlenberg, 5550 Benzenberg; nach trigonometr. Messung von Fehr 5527.

Zuger und Lauerzersee, hat 8—10 St. Umfang, 10 Ortschaften am Fuße, ein schöner fruchtbarer frei stehender Bergstock mit reichen Alpen, auf welchen 150 Sennhütten liegen und jährlich 3000 Stück Rindvieh weiden. Tiefer folgen Waldungen, dann Wiesen, Obst- und Gemüsegärten. Der höchste Gipfel heißt der Kulm (Rigi-Kulm), $^3/_4$ St. niedriger ist die Staffel, auf jedem ein Gasthaus. Als Hauptpunkt die Hochalpen zu beschauen wird der Rigi besucht, denn man erblickt ihr majestätisches Gebäude von Vorarlberg und Appenzell bis gegen den Genfersee, so wie N. die Hochebene zwischen Jura und der schwäbischen Alp, 7 größere und 10 kleinere Seen. Bequeme Fußwege führen in 3—4 St. auf die Höhe von Küßnacht und Immensee im N. W., von Arth, Goldau und Lauerz in O., von Gersau in S., von Weggis in W. — Der Roßberg oder Ruffi (4880′ Lutz) dessen Gipfel Wildspitz heißt, ist durch den Bergsturz am 2. Sept. 1806 merkwürdig geworden. Nämlich die Nagelfluhschichten brachen nach langem Regenwetter am Spitzbühel oder Gnypenspitz 1000′ breit und 100′ hoch in einer Höhe von 3000′ aus einander und stürzten mit furchtbarem Donner über das fruchtbare Goldauer Thal bis hoch auf den Fuß des Rigi. Das Dorf Goldau und 3 andre Oerter wurden verschüttet, Lauerz bedeutend beschädigt und der westl. Theil des Lauerzer Sees ausgefüllt, 457 Menschen und 425 Stück Vieh getödtet. Noch liegen die ungeheuren Schuttmassen auf der grausen Stätte umher, zwischen ihnen sieht man eine Kapelle und ein Wirthshaus. — Die Klaridenalpen an der obern Linth, mit Glätschern und Triften, ragen am höchsten im Klaridenhorn und Silberhorn empor (9840′ Lutz) und erstrecken sich westl. zum Schächenthale. Der Glärnisch, S. W. vom Glarus, besteht aus 3 Theilen, dem Vorder-, Mittel- und Hinter-Glärnisch. Die Aussicht umfaßt die ganze N. Schweiz und einen Theil von Schwaben und Baiern. Am nördl. Abhange zieht sich das reizende, liebliche Klönthal von W. nach O. zur Linth, ein langes Wiesenbecken in der Mitte mit einem $^3/_4$ St. langen See, in welchen sich die Klö ergießt. — Die Tschingelspitze oder Tschinglen bekannt durch das Martinsloch, eine durch den Fels gehende Höhle, durch welche die Sonne im März und September den Kirchthurm in Elm bescheint. Nahe bei dieser Oeffnung, welche unten im Thale wie ein Thor erscheint, führt ein Fußpfad her von Flins in Graubündten nach Elens. Dieses Dorf liegt am Sernftbache in Wiesen zerstreut, über 3000′ hoch, das höchste im Kanton Glarus.

Flüsse und Ortschaften.

Die Hauptflüsse sind die Reuß und Linth.

Die Reuß entsteht aus 3 Quellbächen 1) am Gotthardt, die eine auf dessen Höhe aus dem Lucendrosee, die andere vom Fuße des Badus, die 3te vom nordöstlichen Abhange der Furka, die reichste. Nachdem sie sich im Urserntahle vereinigt haben, bis wohin der Fall auf 2 St. 2000′ beträgt, eilt der Fluß wildtobend von einem Katarakt zum andern durch das Felsenthal nach Amsteg, wo er anfängt sanfter zu werden. Zwischen Altdorf und Flüelen fällt er in den Vierwaldstätter See, entströmt demselben bei Luzern, fließt N. durch die Hochebene, um sich bei Brugg mit der Aar zu vereinen. Der Vierwaldstätter See 2) ist $7^1/_2$ St. lang, gegen 1 St. breit, liegt 1350′ hoch

1) Lutz giebt 4 Quellbäche an.

2) Der obere Theil wird der Urnersee, der mittlere der Buochsersee, der N. O. Arm der Küßnachter, der N. W. der Lucerner, S. W. der Alpnachersee genannt.

(Lutz) und hat von den 4 Waldstätten, Lucern, Schwyz, Uri und Unterwalden den Namen. Ungefähr in der Mitte der Schweiz gelegen hat er eine sehr unregelmäßige Gestalt, indem der obere Theil von S. nach N. der mittlere von SW. nach NO. gerichtet ist und der untere eine Art Kreuz bildet, dessen Arme nach Küßnacht, Luzern und Alpnach reichen. Da wo westlich der mittlere Theil beginnt, strecken sich 2 Vorgebirge, die Nasen gen., von den gegenüberliegenden Ufern zu einander aus. Der Charakter seiner Umgebung ist groß, schauerlich erhaben, jedoch der untere Theil mehr sanft und lieblich, wiewohl auch dort noch der Pilatus seine starren Felswände aufstellt. Die Schiffahrt ist lebhaft, furchtbar der Anblick, wenn der oft schreckliche Sturm in die Wellen bläs't. Wir erinnern an die Tellenplatte, das Grütli und die hohle Gasse bei Küßnacht. — Nördlich vom Rigi erstreckt sich der Zugersee von S. nach N. 4 St. lang und gegen 1 breit, mit milder anmuthiger Umgebung, die östlichen Ufer mit Kastanienwäldchen, reich an Karpfen und Hechten und einer eigenthümlichen Forellenart. Er liegt 1300′ ü. M. (Lutz). Durch die Lorze ist er mit dem Egerisee verbunden, welcher 1 St. lang und 1/2 breit 2210′ hoch liegt. Die Lorze fließt in den Zugersee und aus diesem zur Reuß. Die in Betracht kommenden Ortschaften des Reußgebiets sind Altorf mit Bürglen und Flüelen; Brunnen, Luzern und Küßnacht, Stanz und Sarnen, Schwyz, Zug und Egeri.

Altorf [1]) 1800 E. liegt ½ St. vom See, am östlichen Ende der fast wagerechten von der Reuß und dem Schächenbache durchflossenen Ebene, ein offener Marktflecken, Hauptort des Kantons Uri, nach der großen Feuersbrunst im J. 1799 hübsch wieder aufgebaut, mit ansehnlicher Pfarrkirche und artigem Rathhause. In der Mitte des Fleckens sind 2 Brunnen, an der Stelle, wo Tell und sein Knabe bei dem Apfelschusse gestanden haben sollen. Auf dem Schächengrunde steht das Zeughaus mit den Fahnen, die in den Schlachten bei Morgarten und Sempach geflattert haben. Nicht weit SO. liegt am Schächenbache das Pfarrdorf Bürglen mit 1000 E., Tell's Geburtsort, an der Stelle seines Wohnhauses steht eine Kapelle, mit Scenen aus seinem Leben bemalt. Eng zieht sich das wilde Schächenthal von hier 5 St. lang gegen Ost zur schroffen Balmwand und enthält einen prächtigen Wasserfall, Stäubi, und gehört zu den fruchtbarsten und alpenreichsten Thälern Uris. An der linken Seite der Reuß liegt, Altorf gegenüber, das Pfarrdorf Attinghausen, in der obstreichen Ebene; auf einer Anhöhe sind die Trümmer des Stammhauses der angesehenen ehrenwerthen Freiherrn v. Attinghausen und Wohnsitzes des bekannten Walter Fürst. Am See liegt das Dorf Flüelen, einer der besten Landungsplätze desselben, der Hafen von Altorf. Brunnen 1700 E., am rechten Ufer und am Ausfluß der Muotta, Dorf und Stapelplatz für die nach Italien gehenden Waaren. Nach der Schlacht bei Morgarten, 1315, beschworen die Waldstätte hier den ewigen Bund. — Luzern 600 H. 8000 E. 1360′ ü. M. in reizender Gegend an einem sanften Abhange, gewährt aus der Ferne durch ihre vielen Thürme und Mauern den schönsten Anblick, hat enge und auch breite Straßen, Hauptstadt des Kantons, Vorort der Schweiz, war Hauptsitz der Jesuiten mit

1) So die eigentliche Schreibart, Neuere schreiben auch Altdorf.

Kollegium und Kirche. Die Stiftskirche St. Leodegar hat eine Orgel mit 3000 Pfeifen. Im Zeughause sieht man alte Rüstungen und Trophäen aus der Schlacht bei Sempach und aus dem burgundischen Kriege, das Panzerhemd des Herzogs Leopold v. Oestreich, Hellebarten, Morgensterne ꝛc. Sehenswerth ist das vom General Pfyffer verfertigte Relief der Schweiz, welches auf 136 Tafeln die Kantone Zug und Unterwalden, den größten Theil von Luzern, Schwyz und Uri und Einiges von Bern, Zürich und Aargau, einen Raum v. 180 □Stunden umfaßt. In der Nähe des Kapuzinerklosters außerhalb der Stadt ist die Felswand, woran der kolossale Löwe 28½′ lang 18′ breit ausgehauen ist, sterbend auf einem Bündel Waffen, Frankreichs Wappenschild fest umklammernd, ein schön ausgeführtes Denkmal der am 10. August 1792 zur Vertheidigung Ludwigs XVI. in den Tuilerien gefallenen Schweizergarde. Küßnacht [1]) ist ein großer gutgebauter Flecken des Kantons Schwyz, zwischen schönen Wiesen und Obstbäumen. In der Nähe war Geßler's Burg, die hohle Gasse [2]), eine gewöhnliche, nicht tiefe Straße, mit einer Kapelle an der Stelle, wo der Landvogt durch Tell's Pfeil niedersank. — Der Flecken Stanz mit 3000 Einwohnern liegt in einiger Entfernung S. vom See, Hauptort von Nidwalden oder Unterwalden nid dem Wald, am Fuße des untern schön bewaldeten Stanzerhorns in herrlichem, obst- und wiesenreichem Garten. Auf geräumigem, mit ansehnlichen Gebäuden umgebenem Platze steht die große einfache Pfarrkirche mit Portalen und Säulen von Marmor. Daneben steht ein Brunnen mit der marmornen Bildsäule Arnold Winkelried's, dessen Wohnhaus nahe vor dem Flecken gezeigt wird. Am Ausfluß der Aa aus dem Sarnersee liegt der Hauptort von Unterwalden ob dem Wald Sarnen, ein großer wohlgebauter Flecken mit 500 H. und 4000 E. im wiesenreichen Thalgrunde, mit großer geschmackvoller Kirche. Im Rathhause sieht man das Müllersche Relief, welches den K. Unterwalden und das Haslithal umfaßt. Auf einem Hügel über dem Flecken stand das Schloß Landenberg, Sitz des Vogtes Beringer von Landenberg, welches am Neujahrstage 1308 zerstöhrt wurde. Zwischem dem Vierwaldstätter- und Lauerzer See und dem Fuße des Hacken nördl. vom Ausgange des Muotathales liegt zwischen Wiesen und Obstgärten der Flecken Schwyz mit 5000 E., Hauptort des Kantons, mit schönen Wohn- und Landhäusern und einer großen Kirche. Das Muottathal geht 4 St. lang ostwärts zum Berge Pragel und wird von einem Völkchen bewohnt, welches die alten Sitten fast unverändert beibehalten hat, überall sieht man einzelne Wohnungen und viele schöne Wasserfälle. Die Muotta, ein wilder Bergstrom, durchfließt es. — Am südl. Ufer des Zugersees liegt der wohlgebaute zum K. Schwyz gehörende Flecken Arth, und am NO. Ufer die Stadt Zug mit 500 H. und 3600 E. in sehr freundlicher Landschaft am fruchtbaren Zugerberge, von Weinhügeln, Obstbäumen und Wiesen umgeben. Am Egerisee sind die beiden großen Pfarrdörfer Ober- und Unter-Egeri, dieses am Ausfluß der Lorze, jenes weiter östlich, jedes mit 1000 E. Am östlichen Seeufer ist der bekannte Morgarten d. h. ein kleiner großentheils mit Wiesen bekleideter Berghang, an dessen Fuße bei Haselmatt am 16. Nov. 1315 die ersten Eidgenossen, 1300 Mann, siegreich gegen Leopold von Oestreich kämpften und über 1000 Reiter niederstreckten.

Die Linth entsteht am nördl. Fuße des Döbi aus 3 Quellbächen, dem westlichen Staffelbach, welcher mit einem 840′ hohen Falle von der

1) Ein Dorf Küßnacht liegt 1 St. von Zürich, am See.
2) Ist nach M. v. Knonau durch die neue Straßenanlage nach Immensee verschwunden.

Ochsenblanke stürzt, dem Biefertenbach und dem östlichen Limmernbach. Nach ihrer Vereinigung bringt sie mit gewaltigem Getöse durch einen 196′ tiefen Schlund, über welchen die kühn gebaute steinerne Pantenbrücke führt, geht nach Schwanden und Glarus und durch einen Kanal in das Westende des Wallensees und aus diesem gleichfalls durch einen schiffbaren Kanal zum Zürchersee [1]). Das Linththal von der Pantenbrücke bis zum Flecken Schwanden 5 St. lang, ist durch Felsen, Waldung, Wiesen, Wasserfälle entzückend. — Der Wallen- oder Wallenstädter See, v. O. nach W. gerichtet, 4 St. lang, gegen 1 St. breit, 1360′ ü. M. (Lutz) 4—500′ tief, ist gegen O. und W. offen, gegen N. von kahlen schroffen Felsen, in S. von Felsen und grünen Bergen geschlossen. Die Schiffahrt wird durch den heftigen ungeheure Wellen erhebenden Nordwind gefährlich. Bei Wallenstadt fließt in die Ostspitze des Sees die aus dem Weißtannenthale kommende Seez, am nördl. Ufer der Seerenbach, welcher in 2 Absätzen über eine Felsmauer von 1200′ herabfällt, der Baurbach mit einem Fall von 600′ und der Ammonbach, welcher aus finsterer Schlucht hervorstürzt. — Die Sihl fließt durch den Kanton Schwyz bei Einsiedeln vorbei, sodann N. W. zwischen dem Albis und dem Zürchersee und mündet bei Zürich in die Limmat.

Ortschaften.

Glarus, Flecken und Hauptort des Kantons mit 400 H. und 6000 E. am Ausgange des Linth- und Klönthales und zwischen den grünen Abhängen des Glärnisch, in einem kaum 1/4 St. breiten Thale, ein wohlhabender Ort mit ansehnl. Gebäuden und guten Straßen und mancherlei Zeugfabriken. Weiter oberhalb ist das Pfarrdorf Schwanden mit 2000 E. und unterhalb, wo der Kanal zum See abgeht, das Pfarrdorf Näfels mit 1800 E. mit dem Schlachtfelde von 1388, wo die Glarner gegen die Oestreicher ihre Selbstständigkeit erkämpften. Elf einfache Denksteine mit einem Kreuze bezeichnen die Kampfstellen. — Wallenstadt mit 700 E. ist durch den Waarenzug aus Italien und Graubündten nach Zürich wichtig. Im Kanton Schwyz treffen wir an der Sihl die berühmte Benediktiner Abtei Einsiedeln [2]) in einem wilden Bergthale 2940′ ü. M. (Lutz); Kloster nebst Kirche wurde 1719 neu erbaut und sind wegen des wunderthätigen Marienbildes ein vielbesuchter Wallfahrtsort. Eine hohe Mauer, auf jeder der 4 Seiten 784′ lang, umgiebt das Klostergebäude, welches ein Viereck von 476′ Länge und 414′ Breite bildet, aus Quadern aufgeführt mit 2 hohen gefälligen ganz gleichen Thürmen. Die Kirche nimmt die Mitte der Hauptfaçade ein und trägt auf ihrer Höhe ein kolossales Bild der Maria. Die heilige Kapelle darin ist abwechselnd mit schwarzem und grauem Marmor bekleidet. Der Flecken Einsiedeln, großentheils

---

1) Früher floß sie nicht in den Wallensee, sondern westlich vorbei. Da sie aber durch Absetzung vieler Geschiebe Zerstöhrungen und Ueberschwemmungen veranlaßte, wurde seit 1807 ihr das neue Bett gemacht, wodurch 20000 Morgen des besten Landes gewonnen sind und den Sumpffiebern gesteuert ist.

2) Gegründet 906 vom heil. Benno, aber schon 838 hatte dort der heil. Meinrad oder Meginrad, Benediktiner Ordens, in dem dichten Walde seine Wohnung genommen, wurde aber 863 ermordet.

aus Krämern und Gastwirthen bestehend, lebt vom Kloster und den Wallfahrten. Früher kamen jährlich an 150000 Pilger hin, im J. 1817 an Einem Tage 20000.

Die Appenzeller Alpen.

Das Areal zwischen dem Wallensee und Bodensee nehmen die Appenzeller oder vielmehr die Thur und Appenzeller Alpen ein, welche die obern Thäler der Thur und der dieser zufließenden Sitter umschließen. Hochalpencharakter zeigt sich nur in den eigentlichen Appenzeller Alpen, welche auch der Alpstein genannt werden, an der Sitter, wo der Säntis 7750′ Höhe hat und zwischen seinen 2 Spitzen einen Glätscher hegt. Dies ist der Centralpunkt des Gebirges, an der Südgrenze des K. Appenzell, von wo 2 Hauptarme gegen N. W. und N. O. den Kanton umgeben. Am Nordufer des Wallensees lagern die höchsten Berge der Thuralpen, wo sich die Felshörner der Kurfürsten zu 7300′ erheben. Dieser Gebirgszug beginnt im O. am Rheinthale, zieht westwärts am Wallensee vorüber und begleitet weiter in N. W. Richtung das linke Ufer der Thur. Zwischen ihnen und der nach N. W. gerichteten Säntiskette liegt längs der Thur die Landschaft Toggenburg.

Der Säntis, S. von Appenzell, höchster Gipfel des Alpsteins, theilt sich in 2 Spitzen, den Geiren- und Säntisspitz, zwischen welchen der 8 Minuten breite flache Glätscher liegt. Am N. O. Abhange zieht sich ein schönes Alpenthal, die Seealp genannt, nach dem Badeorte Weißbad südlich hinauf. Das Thal, mit schönen Buchenwäldern, Triften und vielen Sennhütten, enthält den Seealpsee, welcher auf 2 Seiten von hohen zerklüfteten Felsen eingeschlossen, seinen Ausfluß anfangs unter der Erde her nimmt und dann im Schwendibach, einem Quellfluß der Sitter, wieder hervorkommt. Das Weißbad an der daselbst ihren Namen empfangenden Sitter, ¾ St. von Appenzell, in einsamer Gegend, 2540′ ü. M., hat eine kalte kohlensauren Kalk enthaltende Heilquelle und ist Sammelplatz der Alpenwanderer. N. W. vom Säntis steht der hohe Mesmer, welcher auf der Ostseite einen Glätscher, auf der Westseite schöne Alpen trägt, und S. O. vom Säntis der Altemann 7650′, ein nackter mit Schneemassen bedeckter Felsen. Von Appenzell S. O., dem Rheinthale nahe, erhebt sich der Kamor mit dem Hohen-Kasten 5420′ (Lutz). Letzterer ist ein Theil des Kamor, der außer jenem aus dem Ober- und Unter-Kamor besteht. Am S. O. Fuße liegt das Dörfchen Kobelwies mit einer Badeanstalt und mehreren Höhlen, unter welchen die Krystallhöhle, mit engem Eingange, die merkwurdigste. Die Gipfel der genannten Berge werden der Aussicht wegen viel bestiegen. — Die Kurfürsten [1]) sind 7 nackte zerklüftete Felshörner, die zwar keinen ewigen Schnee tragen, aber doch weithin bei Frauenfeld und Schaffhausen gesehn werden. Der höchste

---

1) Lutz nennt sie Kuhfirsten. Dagegen bemerkt M. v. K. daß die Bewohner den N. Kuhfirsten niemals in Kurfürsten abgeändert hätten, daß Firsten oder Gipfel keine Kuhweiden seien, daß aber der N. Kurfürsten zur Zeit, als die umliegenden Länder zu Deutschland gehörten und der dortige Weg nach Italien viel gebraucht wurde, leicht entstehen konnte. Verf. d. fügt hinzu, daß der Volkswitz, wie gar viele geographische Benennungen darthun, sich in solchen Scherznamen gefällt.

Gipfel ist der Gemsberg 7330′. Die Landschaft Toggenburg im K. St. Gallen zieht sich vom Säntis und den Kurfürsten an der Thur abwärts gegen N. W. bis wo sie den Kanton bei Weil verläßt. Der südlichste Ort darin ist Wildhaus, der nördlichste das große Pfarrdorf Schwarzenbach. Das Thal, worin ein schönes Dorf dem andern folgt, ist schmal, aber wo sich Seitenthäler öffnen, breitet es sich oft auf 4 St. aus. Das untere Toggenburg hat guten Ackerbau und Obstkultur, das obere auf den schönen Alpen ergiebige Viehzucht und liefert die schmackhaftesten Käse. Ueberall freundliche Wohnungen. Die Hirten sind talentvoll und zeichnen sich durch Liebe zur Musik aus, die übrigen Bewohner beschäftigen sich mit Musselin- und Baumwollenarbeiten. Das Pfarrdorf Wildhaus ist der höchste Ort darin, 3430′ (Lutz), zwischen dem Schafberge, Theile des Säntis, und einigen Hörnern der Kurfürsten, mit 2 schönen Kirchen, die eine für die Reformirten, die andere für die Katholiken; das Dachwasser der letztern fließt von der Nordseite dem Rhein, von der Südseite der Thur zu. Merkwürdig als Geburtsort des Reformators Ulrich Zwingli (gebor. 1. Januar 1484), dessen Haus noch gezeigt wird. Das einzige Städtchen des Toggenburg ist Lichtensteig, weit unterhalb, auf einem Felshügel, von gefälligem Aussehen, ein gewerbsamer und bedeutender Marktort für die umliegenden Kantone. Auf hohem Berge dabei liegen die Trümmer der einst starken Burg Neu-Toggenburg, des letzten Sitzes der Grafen, während die Ueberreste von Alt-Toggenburg bei dem Dorfe Gähweil, an der Thurgauischen Grenze, zu sehen sind.

Die vorzüglichsten Oerter sind Appenzell und St. Gallen. Appenzell an der Sitter, in schönem fruchtbarem Thale, 2140′ hoch mit 3000 E., Flecken und Hauptort von Appenzell-Innerrhoden. Herisau NW. und Trogen NO. sind die Hauptörter von Appenzell-Außerrhoden. Herisau, Marktflecken von 800 H., 8000 E., hat viele Fabriken und liefert die feinsten Musseline. In der Nähe am Fuße des Rosenbergs ist das Heinrichsbad mit großartigen Anstalten und schönen Anlagen. Das Hauptgebäude ist 220′ lang und hat 80 Badewannen. Trogen, Pfarrdorf am Fuße des Gäbris, 2690′ hoch (Lutz), hat einen viereckigen Platz, an welchem große massive Häuser und die hübsche Kirche stehen. Zwischen Appenzell und Trogen trifft man das schöne Dorf Gais, welches wegen der reinen Luft und Molkenkur viel besucht wird.

Die Stadt St. Gallen mit etwa 1000 H. und über 10000 E., liegt an der in den Bodensee fließenden Steinach, 2090′ ü. M., 840 über dem See, die höchste in der Schweiz, hat ein freundliches Aussehn, ziemlich breite Straßen und viel Leben. Das sehenswertheste Gebäude ist die kathol. Hauptkirche oder vormalige Abteikirche, 1755 neu aufgeführt in italienischem Geschmack mit Freskomalereien und vorzüglicher Orgel. Die Stadt ist Sitz des Bischofs von St. Gallen und Chur, hat ein kathol. und reformirtes Gymnasium, eine durch ihre Manuskripte, besonders altdeutsche, wichtige Bibliothek und bedeutende Industrie für Leinwand und Musseline, Halstücher und Shawls. St. Gallen verdankt Entstehen und Namen dem heil. Gallus, der hier im 7. J. eine Zelle baute und den Allemannen das Christenthum predigte. Daraus erwuchs die berühmte für die Wissenschaft wichtig gewordene Benediktinerabtei, deren Aebte (70 von 614—1798) Fürsten des Reichs waren. Das Bisthum ist 1823 förmlich errichtet.

Die auf der Ostseite vom Gotthardt ausgehenden Graubündtner Alpen.

Die Graubündtner Alpen erfüllen den Kanton Graubündten rechts vom Rhein und ziehen in ihrem Hauptrücken von dem südöstlichsten Pfei=

ler des Gotthardt zur Quelle des Hinterrhein und des Inn. Hier gabeln sie sich in zwei Ketten, von denen die eine auf der Wasserscheide zwischen Rhein und Inn gegen NO. zur Quelle der Ill, die andere gegen O. zur Addaquelle und zum Ortles zieht. Zunächst am Gotthardt steht der Lukmanier mit einem Saumpfad aus dem nördl. Medelserthale zum Tessin; an der Quelle des Hinterrhein, westlich davon, der Vogelberg über 10000′ hoch, östlich der Bernhardin, alsdann der Splügen [1]) mit der tiefen Einsenkung, durch welche die schöne Kunststraße aus dem hintern Rheinthale in das Mairathal von Splügen nach Chiavenna führt, weiter östlich nahe bei einander der Septimer mit der Q. der Maira und die Maloja [2]) mit der des Inn. In der von hier NO. links des Inn streichenden Kette folgen sogleich der Julier und Albula, beide mit Uebergängen, und nördlicher die wilde Scaletta und die rauhe beeisete Selvretta und an der Q. der Ill der Jamthaler Ferner, wo der die Richtung beibehaltende Zweig nach Landeck zum Inn führt, während ein anderer sich NW. zur Ebene von Sargans wendet; dies ist die Rhätikonkette an der linken Thalseite der Ill, zwischen dem südlichen Prättigau und dem nördl. Montafunthale. Der zweite den Inn rechts begleitende Hauptzug trifft sogleich auf die gewaltige Masse des Bernina, sodann auf den Albiola und das Wormser Joch an der Q. der Adda, über welches die prächtige Kunststraße aus dem nördl. Münsterthale in das Addathal nach Worms führt. — Die Seitenzweige, welche von dem anfänglichen Hauptrücken nordwärts zum Rhein abgehen, sind durchschnittlich 8000′ hoch, mit Schnee und Eis bedeckt und durch die vielen Bergströme in tiefe Thäler zerspalten. Die südlichen Zweige ziehen als Hoch- und Mittelalpen zu den drei schönen Seen, dem Langensee, Luganer- und Komersee und umlagern besonders letztere beiden mit hohen steilen Felsbergen, und weiter östlich ins Thal der Adda oder Veltlin mit Gipfeln von 10—11000′. Sowohl auf den Hauptzügen als Seitenästen liegen überall Glätscher, welche die Zuflüsse des Po, der Etsch, des Inn und Rhein speisen, in so bedeutender Menge, daß im K. Graubündten 240 gezählt werden. Die Thäler dieses Alpenreviers gehören auf der Nordseite dem Rheine und Inn, auf der Südseite dem Tessin und der Adda an.

Mit dem Namen Lukmanier [3]) bezeichnet man eigentlich den Berg-

1) Die neuen Straßen durch den Kanton Graubündten in 30 Bl. von Chur über den Splügen bis zum Komersee rc. Zürich.
2) Auch Maloggia.
3) Der N. Lukmanier (auch Lukmaier) heißt rhätisch Lokmajn. Der Abt Johannes III. von Disentis baute 1374 auf der Höhe des Passes ein Hospiz, der h. Maria geweiht, auf einer beträchtlichen in den alten Dokumenten **locus magnus** genannten Alpweide, daher der N. **Locmajn.** Der **Uomo** heißt eigentlich **Cima**, also einerlei mit **Scopi**, Kuppe, *ital.* **Scopel.**

übergang aus dem Medelser in das Tessinthal, dessen höchster Punkt 5560′ ist. Das eine Felshorn des Berges heißt bei den Bewohnern des Livinerthales Uomo, weil der Steinhaufen des Gipfels ihnen wie ein Mann erscheint. Ein anderes heißt Scopi, wo man eine der ausgedehntesten Uebersichten der Alpen genießt, indem man SW. bis zum Montblanc, NO. zum Dreiherrenspitz, auf jeder Seite an 50 Stunden weit schaut. NW. zieht sich vom Lukmanier das Medelser Thal 5—6 St. lang bis gegen Disentis, romantisch, schmal, wild, vom Mittelrhein mit herrlichen Wasserstürzen durchtobt, mit Gemsen und Bären, guten Weiden, daher Viehzucht und fette Käse. Prachtvoll ist der Medelser Glätscher, der mehrere Quellen des dem Tessin zuströmenden Blegno entläßt. — Der Vogelberg, den man auch Muschel- oder Moschelhorn und Adula benannt findet, besteht aus dem eigentl. Vogelberg und dem Avicula, den beiden höchsten Punkten, und dem Muschelhorn, 9610′ (Lutz), von welchem 13 kleine Bäche herabstürzen. — Der Bernhardin (Bernardino) enthält einen wichtigen Uebergang mit schöner Straße aus dem nördl. Rheinwaldthale in das südl. Misoxerthal zum Tessin. Sie ist auf der höchsten Stelle 6400′ hoch und führt zu dem Dörfchen St. Bernardino am südlichen Fuße 5000′, mit einem vortrefflichen Sauerbrunnen, und weiter nach Bellinzona. Aus dem Muesasee auf dem Bernhardin entsteht die Muesa, welche das Misoxerthal durchfließt und oberhalb Bellinzona in den Tessin mündet. Dieses 9 St. lange Thal, eins der merkwürdigsten, welches sich vom Fuße des Berges von N. nach S., dann von O. nach W. zwischen hohen Bergreihen hinzieht und sich bei Bellinzona öffnet, vereinigt italienisches Klima mit der erhabenen Alpennatur. Von den hohen Gebirgen senken sich beiderseits freundliche Hügel und Ebenen, zum Theil mit Wald und Kastanienbäumen besetzt, von den Felsen springen in prächtigen Kaskaden die Bergwasser und schlängeln sich weiterhin durch Wiesen und Getreidefelder. Das Thal ernährt etwa 5000 katholische italienisch redende Bewohner, die von Landbau, Viehzucht, Seidenbau und der Durchfuhr leben. Darin die Pfarrgemeinde Misox, deren Hauptort Crimeo 2410′ (Lutz) hoch, von schönen Nußbäumen und Buchweizenfeldern umgeben, die Trümmer des alten Schlosses Misox enthält, eine der schönsten Burgruinen mit 4 hohen Thürmen und 10′ dicken Mauern auf einer den Thalpaß beherrschenden Höhe. Es ist das südlichste Thal von Graubündten. Ein westliches Seitenthal ist das Val Calanca, rauh und steinigt, der Länge nach von N. nach S. von der Calancasca durchströmt. — Der Splügen liegt gerade südl. von dem am Hinterrhein gelegenen gleichn. Dorfe, wo sich die von Chur kommende Straße zum Bernhardin und Splügen theilt. Letztere, 16′ breit, gegen Lavinen durch feste Gallerien gesichert, mit mehreren Schutzhäusern und einem großen Hospiz, ihr Bau 1821 vollendet, der höchste Punkt 6390′ (Lutz). Diese Straße vermeidet den gefährlichen finstern Schlund Kardinell, welcher auf der Südseite des Berges bei dem Dorfe Isola liegt, durch den die alte Straße führte, während die neue östl. davon im Zickzack herzieht. Der Schlund, von steilen Granitwänden, in welche die alte Straße treppenförmig eingehauen ist, umschlossen, wird tief von der über Felsen und Abhänge stürzenden Lira durchtobt und gleicht an Schauerlichkeit den Schöllenen am Gotthardt.

Die Rhätikonkette. Westlich an der Quelle der Ill, auf der Grenze der 3 Thäler Prettigau, Montafun und Engadin, steht als eine ungeheure Felspyramide der Fermunt (Eisenberg), dessen höchster Gipfel Piz Linard [1]) über 11000′ aufsteigt. An demselben hängen viele Alpen, welche in Groß- und Kleinfermunt getheilt werden, nebst gewaltigen Glät-

1) Lutz 11700, v. Roon 11500′, M. v. K. 10696.

schern und Schneefeldern. Auf den Ebenen Schwabens sieht man den Gipfel. Von dem Fermunt wendet sich der Rhätikon — Einige zählen auch ihn schon dazu — NW. dem Rhein zu, mit vielen nackten sonderbar gestalteten Spitzen (Zingeln) und theilt sich gegen das Ende in 2 Ketten, deren eine sich N. längs des Rheines gegen die Mündung der Ill nach Feldkirch, die andere gegen W. und SW. nach Meyenfeld zieht. Diese endet mit dem 3000′ hohen Fläscherberg [1]) nahe am Rhein und engt den Strom mit dem gegenüberliegenden Schollberge ein. Unter den einzelnen Gipfeln des Rhätikon sind von O. nach W. die Schildflue, Madrisa, Sulzflue, die Scesaplana und der Falkniß, am höchsten ist die Scesaplana [2]) über 9000′, im westl. Theile, berühmt durch die ungemeine Aussicht zum Rhein und Bodensee, nach Schwaben bis Ulm, über die Alpen von Appenzell und Thurgau zum Zürchersee und nördlichen Jura, die Gebirge von Glarus und Uri, über Vorarlberg und Tyrol, die Salzburger Alpen und die Tauernkette bei Heiligenblut. Oestlich davon ist das Druserthor, ein 6700′ hoher enger Felspaß aus dem Bündtenschen Thale Schuders in das Gauerthal von Vorarlberg, und unfern der zerklüftete Gebirgsstock des Schweizerthors. Der Falkniß 7870′ (Lutz) ist nur eine Stunde vom Rheinthal entfernt. Zwischen jenem und dem Fläscherberg führt der Luziensteig, ein enger Thalweg aus Bündten ins Lichtensteinsche, von Meyenfeld nach Feldkirch. Der Paß, bei welchem in dem Kriege von 1799 und 1800 von Oestreichern und Franzosen öfters gefochten wurde, ist befestigt. —

Der Bernina, gegen 10700′ hoch, mit gewaltigen Glätschern, besteht aus 2 Gruppen, von welchen die westliche den Monte del Oro, die östliche den eigentlichen Bernina enthält. Letzterer hat eine bequeme mit leichten Wagen fahrbare Straße [3]) (6260′) aus dem obern Engadin ins südliche Thal von Puschlav, welche auf der Höhe bei 4 kleinen Seen und weiter unterhalb nicht fern von dem großen Berninaglätscher vorbeigeht, dem aus einer prächtigen Eishöhle, Sboccadura gen., der Flatzbach entströmt. Das Puschlaver Thal, 6 St. lang von N. nach S., öffnet sich bei Tirano ins Veltlin und wird von dem wilden verheerenden Poschiavino durchtobt. Der Hauptort Puschlav (Poschiavo), gut gebaut, mit 800 E., 5190′ (Lutz), einer reformirten und katholischen Kirche, lebt von dem Verkehr zwischen Bündten und Italien.

Gewässer und Thäler.

Die Wasser des nördlichen Abfalls sammelt der Rhein und Inn, die des südlichen Tessin und Adda.

Der Rhein [4]) entsteht am Gotthardt und in den Graubündtner

---

1) N. vom Dorf Fläsch.

2) Der Name, auch **Scaesa plana**, wird von **Saxa plana** abgeleitet, heißt auch Seekopf, Schilan und nach dem Glätscher auch der Brandner Ferner, nach Lutz 9210′, M. v. K. 9131.

3) Der Paß wird stark gebraucht, nach Lutz gehen wöchentlich 750 Saumthiere darüber.

2) Der N. Rhein scheint Fluß zu bedeuten, von rinnen (rennen, laufen) ῥεῖν, fließen. K. F. V. Hoffmann in: die Erde und ihre Bewohner, erklärt ihn durch „rein, klar“, und sagt: die ersten Zuflüsse des Vorderrheines erhalten alle den Zunamen Rein, wenn sie reines klares Wasser haben, wie Rein de Magels, Rein de Cornera, Rein de Mila, Rein Perdatsch ꝛc., J. Grimm (deutsche Grammatik I, p. 87): man muß die Ableitung von rinnen (fluere) aufgeben, **hrinan (tangere, aber auch mugire)** hat näheren Anspruch.

Alpen aus einer Menge von Alpenbächen, welche von den Anwohnern alle Rhin genannt werden. Gewöhnlich unterscheidet man 3 Quellflüsse, den Vorder=, Mittel= und Hinterrhein, von denen erstere beiden vom Gotthardt kommen, letzterer aus dem Rheinwaldglätscher am Vogelberge und Bernhardin. Der Vorderrhein nimmt bald bei Disentis den Mittelrhein auf und fließt weiter NO. nach Reichenau oberhalb Chur, wo sich der von S. nach N. fließende Hinterrhein mit ihm vereinigt. Bei Chur endet das 10 Meilen haltende Längenthal, und der Strom richtet sich nordwärts, um in einem ebenfalls 10 M. langen Querthale dem Bodensee zuzufließen. Den Kanton Graubündten verläßt er bei der Verengung zwischen dem Fläscher und Schollenberge, nachdem er das Wasser von 150 Glätschern aufgenommen hat, und fließt dann an der Grenze der Schweiz einerseits und von Lichtenstein und Vorarlberg anderseits. Der Vorderrhein hat bei der Quelle 6174′, bei Disentis 3557′, bei Reichenau 1845′; unweit Sargans 1500′, Bodensee 1200′ ü. M. (v. Roon). Unfern Chur öffnet sich das Rheinthal, es wird eben und stellenweise 2 Meilen breit, mit Wiesen und Aeckern und auch Sumpfstrichen, vor der Mündung in den See gleicht es einer Niederung und ist von Gräben und Kanälen durchschnitten.

Der Vorderrhein kommt aus dem kleinen Tomasee des Badus, daher auch Rhein von Toma genannt und sammelt die Glätscherwasser des Badus und durchströmt mit reißendem Gefälle das Tavetscher Thal. Dieses ist 3½ St. lang, reich an herrlichen Wiesen, mit vielen zerstreuten Wohnungen und beträchtlichem Flachsbau. Der Mittelrhein entsteht an dem SO. Pfeiler des Gotthardt zwischen dem Cornero und Lukmanier und durchfließt das Medelser Thal (s. vorher), daher auch Rhein von Medels genannt. Der Rheinwaldglätscher, die Q. des Hinterrheins, besteht aus einer ungeheuren Eiswand von mehreren 100′ Höhe, 5760′ (Lutz) 3 St. oberhalb des Dorfes Hinterrhein. Das Thal zerfällt in das Rheinwald-, Schamser= und Domletschthal. Ersteres, ein Längenthal von SW. nach NO. 5 St. lang, wild und den Lavinen ausgesetzt, von etwa 1000 Menschen bewohnt, öffnet sich mit dem grausen Felsenschlunde der Rofflen gegen das 2te, hier führt eine Brücke über den Fluß, unterhalb welcher er einen prächtigen Fall macht. Das Schamser Thal, 2 St. lang, ist schon fruchtbarer, hat Kornfelder und Obst, auch schöne Weiden. Bevor man aus diesem in das nördlichere Domletsch eingeht, kommt man durch die schauerliche Thalschlucht der Via mala oder des Schreckenthals, wo sich die alte 1472 gemachte Straße 1½ St. lang am Rande eines jähen Abhanges von 4—500′ Höhe, in die Felsen gehauen, hinzieht, indem der Fluß mit furchtbarem Getöse bald sichtbar, bald unter Klippen verborgen in der Tiefe tobt. Die neue breite und bequeme Straße führt durch eine 216′ lange, 15—18′ breite und 10—14′ hohe Felsengallerie und über eine steinerne 300′ lange Brücke, die 57′ über dem Rhein einen Bogen von 84′ Weite hat. Das Domletscher Thal gehört zu den reizendsten Thälern der Schweiz, 2 St. lang, 1 St. breit, mit 22 Dörfern am Strome, auf dem Gebirge und am Fuße und 20 alten theils bewohnten, theils zertrümmerten Schlössern. Gleich nach dem Eingange von S. her kommt man zu dem Flecken Thusis mit 500 E., 2500′ ü. M., auf einer der untersten Höhen des Heinzenberges, welche mit Dörfern, zerstreuten Gehöften und Seen amphitheatralisch hoch und steil aufsteigt. — Bei Chur öffnet sich das Schalfickerthal auf der rechten Flußseite, hat ein kleines Dorf Schalfick und geht 8 St. weit ostwärts.

Die es durchströmende Plessur setzt ganze Geschiebelager in die tiefere Landschaft ab, denn es ist ein sehr zerrissenes Thal, dessen Abhänge von 30 Waldbächen ausgespühlt werden. Nördlicher folgt das Thal der Lanquart oder das Prättigau [1]) zwischen der Kette des Rhätikon im N., der Selvretta in O. und des Hochwang in SW.; es reicht von O. nach W. 12 Stunden und hat an den breitesten Stellen 3 St., ist aber auch öfters so eng, daß nur das schmale Bett für den Fluß bleibt, der ungeheure Geschiebe und centnerschwere Steine wie leichte Kiesel fortrollt und furchtbare Verheerungen bewirkt. Es ist ein romantisches fruchtbares Thal, mit schönen Alpwiesen und dem besten Hornvieh Graubündtens. Fettes Ackerland, Obstpflanzungen, Buchwälder und Nadelhölzer gewähren mit den grünen Matten, den Dörfern im Grunde und auf den Höhen, und mit den Glätschern der obern Regionen den angenehmsten Wechsel. Die Einwohnerzahl beträgt 7000, reformirten Bekenntnisses, sprechen deutsch. Bei dem Flecken Malans unweit des Rheins öffnet es sich in der Klus, dem einzigen für Wagen gebahnten Eingange. Weiter an der Lanquart aufwärts trifft man das große Pfarrdorf Schiers, wo das Druser- oder Schuderserthal mit dem freundlichen Dorfe Schuders ausmündet. Durch das Druser- oder Schweizerthor, welches von zwei Einschnitten oder Spalten in dem Gebirgskamm gebildet wird, gelangt man aus jenem in das Montafunthal. Höher an der Lanquart hinauf öffnet sich das St. Antonienthal, ebenfalls am rechten Flußufer, mit einem der schönsten Wasserfälle Bündtens und mit herrlichen Seen, ist aber häufigen Lavinenstürzen ausgesetzt, im N. von den Riesenwänden der Weiß- und Sülzflue geschlossen, in welchen viele Spalten und Höhlen, labyrinthische Gänge mit Tropfsteinen und Mondmilch angetroffen werden. In wilder Gegend liegt noch höher am Flusse das Pfarrdorf Klösters.

Die Hauptstadt des Kantons Graubündten ist Chur [2]) mit 350 H. und 5500 E. an der Mündung der Plessur, im weiten von hohen Bergen umschlossenen fruchtbaren Thale. Das merkwürdigste Gebäude ist die Domkirche. Sie ist Stapelort für die deutschen und italienischen Handelswaaren. — Wo der Hinterrhein in den Vorderrhein fließt, liegt das Dörfchen Reichenau. In dem Schlosse daselbst war gegen Ende des vorigen Jahrh. eine Erziehungsanstalt eingerichtet, an welcher 1793 der nachherige König der Franzosen, Louis Philipp, Lehrer der französischen Sprache und Mathematik war. — An der Tamin, einem wilden Glätscherbache, welcher oberhalb des Fläscherberges bei Ragatz von der linken Seite in den Rhein strömt, liegt der merkwürdige und berühmte zu St. Gallen gehörende Badeort Pfeffers in der Landschaft Sargans, 2130′ (Lutz) in einem finstern schauerlichen Felsenschlunde, in welchen die Sonne nur im Juli und August von 11 bis 3 Uhr hineinscheint. Die krystallhelle Quelle hat 30° R. und ist ohne Geschmack, Geruch und Farbe, wird zum Baden und Trinken gebraucht und viel besucht. Das wohlgebaute, ein großes Viereck bildende Kloster und das ärmliche Dorf Pfeffers liegen auf einem Bergrücken mit üppigem Graswuchs, Aecker, Obstbäumen und Weinbergen. Um vom Kloster nach dem Bade zu gelangen, muß man über eine 250 Stufen haltende Felsentreppe. Durch eine enge Kluft strömt die Tamin zum Flecken Ragatz.

---

1) Der N. Prättigau ist romanisch **Val pratens**, lat. **Pratigovia** d. h. Wiesengau.

2) Im A. **Curia (It. Ant. Tab. Peut)**. Der alte Thurm Marsöl oder Marsoila (**Mars in Oculis**) wird als Sitz der römischen Prokuratoren angesehen und bildet jetzt einen Theil der bischöflichen Wohnung. Viele Münzen, Geräthschaften und Denkmäler der Römer sind aufgefunden. Der romanische N. ist **Quera**, ital. **Cuera**, franz. **Coire**.

Der Inn [1]) entsteht an der Maloja, woselbst ein See auf dem Berge Longin seine Quelle erhält, und fließt bald darauf durch 4 andere Seen, welche dem Thale einen eigenthümlichen Reiz geben. Der erste und größte derselben, der Silsersee, $1\frac{1}{2}$ St. lang $\frac{3}{4}$ St. breit, reicht bis zum Dorfe Sils, dem höchsten des Thales; dann folgt der Silvaplanersee, welcher durch den Abhang, auf dem das Dorf Silvaplana liegt, in den oberen und unteren getheilt wird; der letzte ist der Morizsee, unter welchem der freundliche Flecken St. Moriz den berühmten Sauerbrunnen [2]) gl. N. enthält, er gilt für den stärksten in der Schweiz und wird von Schweizern und Italienern viel besucht. In NO. Richtung durchfließt der Inn das Engadin bis zur Tyroler Grenze, nachdem er die Wasser von 66 Glätschern empfangen hat.

Das Innthal oder Engadin zieht sich 18 St. lang längs des Flusses von SW. nach NO. von der Maloja bis zur Bergschlucht von Finstermünz zwischen 2 fast parallel ziehenden gewaltigen Glätscher-Bergketten und ist eins der schönsten und reichsten Thäler der Schweiz mit 20 Nebenthälern. Die Bewohner, welche romanisch (Ladin) sprechen, sind wohlhabend, gebildet, regsam, lebendig, reisen viel und führen Zug- und Schlachtvieh, Häute, Butter und Käse nach Italien. Die Dörfer zeichnen sich durch Bauart, Größe und Schönheit aus. Eine über einen tiefen Abgrund gebaute Brücke in der Mitte des Thales scheidet dieses in das obere und untere Engadin. Das obere hat ein kaltes Klima, im Sommer ist Reif nicht selten, die Luft ist trocken, der Himmel fast immer wolkenlos und im reinsten Blau. Man baut Roggen und Gerste, aber Obst gedeiht nicht; Nadelholz hat den prächtigsten Wuchs. Die Häuser sind ansehnlich, mit freistehenden Treppen und Balkonen, im Innern zierlich, holländische Reinlichkeit herrscht selbst in den Viehställen. Das untere Engadin hat mehr Ackerbau, große Waldungen, schöne Alpweiden bis zu den Glätschern. — Südlich vom untern Engadin erstreckt sich das zur Etsch gehörende Münsterthal (**Val mostair**) von W. nach O. und öffnet sich in das tyrolische Vinstgau. Es ist 3 St. lang, von hohen Glätscherbergen umgeben. Am Ausgange liegt das Dorf Münster.

Der Tessin [3]) entspringt aus mehreren Quellen auf dem Gotthardt; die erste kommt aus den kleinen Seen bei dem Hospiz, 6590' und bei der Reußquelle (dem Luzendrosee), die 2te aus dem Stellasee am Stellahorn, 6340'; beide vereinigen sich im Tremolathale, 5260' und nehmen westlich von Airolo noch einen 3ten Quellbach auf. Er hat seine Hauptrichtung nach SO., dreht sich aber bei Bellinzona nach SW. zum Langensee und hat bis hier 5830' Fall (M. v. K.). Sein Lauf ist reißend, verheerend, nicht schiffbar. Die Oerter, welche

---

1) Der Inn heißt von dem Ausfluß aus dem Silsersee bis jenseits des Wasserfalls unter dem St. Morizsee Sela. In der alten G. **Aenus (Tacit.)** *Αἶνος* **(Ptol.)** bei den Engadinern noch jetzt Oen, wie sie überhaupt die meisten dortigen Bäche benennen.

2) Heißt bei den Italienern **aqua forte di Agnadina.**

3) **Ticino.** Lat. **Ticinus** (ὁ *Τίκινος*) berühmt durch das Treffen Hannibals im J. 218.

er berührt, sind Airolo, Faido, Giornico, Bellinzona. Das Thal pflegt das Livinenthal genannt zu werden, obgleich eigentlich nur der größere Theil so heißt.

Das Tessinthal heißt vom Gotthardt bis zur Brücke von Biaska, da wo der Blegno einmündet, Livinenthal (Val Levantina) [1]), eng, zwischen hohen Bergketten, höchstens nur $^1/_4$ St. breit, mit milder Luft, reich an Kastanien, Trauben, Waldung, Gemsen, Fasanen, Auerhähnen, und liefert vorzügliche Käse nach Italien. Am Fuße des Gotthardt ist Airolo oder Eriels von schönen Bergwiesen umgeben. Westlich von hier öffnet sich das Bedrettothal und zieht sich 4 St. lang bis zur Grenze von Wallis und gegen den Griesberg, sehr kalt und den Lavinen ausgesetzt. Man rechnet es auch zu dem Livinenthal. Unterhalb Airolo drängt sich der Tessin durch malerische Felsklüfte, wie den Stretto di Stalvedro und durch die Kluft des Monte Piotino (Platifer) mit hohen überhängenden Felsen, in welche die Kunststraße eingehauen ist. Man gelangt bald nach Faido mit artigen Häusern und gewaltigen Nußbäumen. Hier beginnen die Oefen in den Stuben aufzuhören, die Berge werden bei aller Erhabenheit abgerundet und sanfter, und die reizendste Natur hebt an, aus den Seitenthälern sprudeln klare Bäche hervor und auf den Felsvorsprüngen stehen freundliche Kapellen. Weiter unterhalb folgt Giornico oder Irnis, 1100′ (Lutz) mit 600 E., das größte Dorf des Thales mit Feigen- und Maulbeerbäumen, schönen Trauben und reizenden Wasserfällen. Die Fortsetzung des Thales bis Bellinzona heißt die Revier (Val Riviera), ist 3—4 St. lang und 2 St. breit, fruchtbar und blühend, wo nicht der verheerende Strom die Fläche mit Steintrümmern überdeckt.

Wo sich das Thal des Tessin öffnet, liegt unterhalb der Muesa die Stadt Bellinzona oder Bellenz mit 130 H., 1600 E. unter 46° Br. 26° L. in sehr anmuthiger Gegend, ganz eigentlich das Thor des Thales, welches den Eingang in dasselbe schließt, zwischen 2 hohen Felsen, auf denen sich feste Schlösser [2]) erheben, zwei auf dem östlichen über einander, eins auf dem westlichen, von welchen beiderseits starke Mauern zum Strome ziehen, so daß der Schluß der Stadtthore auch das Thal schließt. Die Häuser meistens massiv, regelmäßig, mit Bogengängen. Das ansehnlichste Gebäude ist die Hauptkirche mit prächtiger marmorner Vorderseite, hoher Kuppel, vielen Marmor-Altären und schönen Gemälden. Ueber den Tessin führt hier eine steinerne 700′ lange Brücke mit 10 Bogen, und vor Ueberschwemmungen schützt ein 2400′ langer Damm. Die Stadt ist einer der Hauptorte des Kantons Tessin, die beiden andern sind Locarno und Lugano.

Westlich von Locarno mündet in den Langensee die Maggia, deren Thal sich 12 St. lang von N. nach S. erstreckt, mit schönen Alpen und starker Viehzucht, fruchtbarer als das Livinenthal und breiter. Der obere Theil heißt Val Lavizzara und liefert die Lavezsteine, aus welchen die Bewohner Kachelöfen von vorzüglicher Güte fertigen; der untere Val maggia oder Mainthal. Am Ausgange des letzteren drängt sich der Fluß durch eine enge tiefe Kluft, wo eine 120′ hohe steinerne Brücke (ponte brolla) darüber eine reizende Aussicht auf den See gewährt. Auf der Ostseite des Tessin sind die Nebenthäler Val Blegno, Calanca und Misox. — Bei dem westlichen Arme des Luganersees läuft das Val d'Agno aus, welches sich N. bis zu dem 8740′ hohen und wegen seiner herrlichen

1) Name wahrscheinlich von den im A. dort sitzenden Lepontii (Caes. b. g. 4. 9. Strabo Ληπόντιοι.)
2) Von den Schlössern gehörte früher das eine dem K. Uri, das andere Unterwalden, das 3te Schwyz, welche Besatzung darin hatten.

Aussicht berühmten Berge Camoghé hinaufzieht. Man erblickt dort das Hochgebirge vom Mont Rosa über den Gotthardt bis zum Ortles, unter sich die 3 schönen Seen Lago maggiore, von Lugano und Como, die dazwischen liegenden Thäler und Landschaften und die lombardische Ebene mit dem 20 St. entfernten Dom von Mailand.

Die Adda nebst der Straße über das Wormser Joch und dem Veltlin.

Die Adda [1]) entspringt auf der Westseite des Wormser Jochs, indem sie aus einer runden Oeffnung einer hohen Felswand hervorströmt, und fließt bald westlich bei Bormio oder Worms vorbei, nachdem sie oberhalb desselben einen 50′ hohen Wasserfall gemacht hat. Weiter unterhalb drängt sie sich durch den engen Felsenschlund la Serra und verändert den bisher südlichen Lauf bis unter Tirano in einen südwestlichen und dann fast ganz westlichen über Sondrio, den Hauptort des Thales, und Morbegno, bis sie in den nördlichen Anfang des Komersee's mündet. Ihr Thal heißt das Veltlin oder Val Tellina, jedoch gehört die Landschaft von Bormio eigentlich nicht dazu, sondern die von la Serra bis zum See.

Bormio ist ein hübscher, ziemlich großer Flecken mit 1500 E. auf wiesenreicher Ebene von hohen Bergen umschlossen, zeigt sich von außen sehr malerisch, ist aber im Innern eng und schmutzig, berühmt wegen der nördlich davon gelegenen warmen Bäder [2]), welche aus Italien und Graubündten stark besucht werden. Der Hauptort des Addathales, Sondrio, liegt ungefähr in der Mitte, Stadt von 4000 E. mit ansehnlichen öffentlichen Gebäuden. Aufwärts, am Ausgange eines nördl. Seitenthales, liegt das Pfarrdorf Ponte, wo 1748 der Astronom Piazzi geboren wurde, Direktor der Sternwarten zu Neapel und Palermo, Entdecker der Ceres 1801.

Die Straße über das Wormser oder Stilfser Joch [3]), welche Tyrol mit der Lombardei verbindet und aus dem Vintschgau ins Veltlin führt, ist die höchste fahrbare Straße in Europa, 8662′ hoch. Der eigentliche Gebirgspaß beginnt auf der Nordseite bei Prad, 3000′ hoch, in engem Thale, wo die Felsen mit Laubholz bewachsen sind, hier und da ein Gärtchen auf spärlich zusammengetragener Erde. Indem man den Ort Stilfs, dessen Häuser auf steilem Berge über einander stehen, rechts am Wege läßt, erreicht man weiter Trofoi, mit kleinen auf

1) Im A. **Addua**, Strabo: Ἀδδούας.
2) Sie heißen auch **Bagni di San Marino** und **di Molina**, liegen 4950′ hoch (Lutz), haben 30° R. und dienen zum Baden und Trinken; man vergleicht das Wasser mit dem Karlsbader.
3) Wie am südl. Fuße Worms liegt, so am nördlichen Stilfs oder Stelvio. — Malerische Reise auf der neuen Kunststraße über das Stilfser Joch durchs Veltlin ꝛc. v. Meyer und Keller. Zürich.

schroffen Abhängen ruhenden Wohnungen, wo Wachsthum aufhört und 5 Stunden weither die Lebensmittel hergeschafft werden. Von da hebt sich die Straße kühner in Schlangenwindungen, welche sorgfältig ausgemauert und gestützt sind. Die Hochtannen hören auf und Knieholz und Gestrüpp beginnt, zur Seite sieht man die Glätscher mit ihren tiefen Spalten in dem hellgrünen Eise und die kahlen Felsen des Ortles. Sodann folgen an der Straße die sog. Cantonieren, d. i. geräumige, feste, mit starken Dächern und kleinen Fenstern und einer Einfahrt versehene Häuser, als Wohnungen der Straßenbeamten, zugleich Zuflucht und Herberge für die Reisenden. Solche Häuser sind 4 auf Tyroler und 4 auf italienischer Seite, von welchen 2 auf jeder Seite zugleich Posthäuser sind. Für Wegräumung des Schnees sorgen die Rotteri, welche in Hütten (**casini**) wohnen, und Soldaten, für welche in geringer Entfernung von der Höhe eine Kaserne erbaut ist. Nachdem man die Poststation Franzenshöhe erreicht hat, beginnen bald die bedeckten Gallerien, der Schneeregion näher. Schaut man sich hier nach dem zurückgelegten Wege um, so erblickt man die Franzenshöhe, die vielen Windungen der Straße senkrecht unter sich und tief unten Trofoi und zur Seite die wie die zierlichste Nadel auslaufende Ortlesspitze, welche kaum 1 Stunde entfernt zu sein scheint. Die die Straße überdeckenden Gallerien, deren Zweck ist, die Lavinen schnell darüber weg in den Abgrund zu fördern, bestehen aus starken abschüssigen Dächern von Lärchenholz, die auf Pfählen und Widerlagen ruhen und auf der Felsseite auf tief in diese eingehenden Balken liegen. Ehe man die Höhe erreicht, gelangt man an eine Stelle „bei den Wandeln“ gen., wo das anfänglich errichtete Posthaus durch eine Lavine hinabgeschleudert und der Postmeister verschüttet wurde. Die Grenze ist oben mit einem abgestumpften Kegel bezeichnet, auf der einen Seite mit der Inschrift **Confine 1828**, **Territorio Tirolese**, auf der anderen **Territorio Lombardo.** Von hier geht es fast in einer Ebene zwischen einem unermeßlichen Schneefelde zu dem Posthause **Giogo di Stelvio,** dem höchsten Punkte, in öder, lautloser, erstorbener Natur. Hinter der einsam im Schnee stehenden Kirche S. Maria mit der gleichnamigen Cantoniera geht es jähe in kürzeren Windungen abwärts zur Post Spondalunga. Der Schnee verschwindet, man sieht wieder den nackten Fels und allmälig einige Vegetation, schöne Alpenblumen, aber die hohen Tannen- und Föhren fehlen noch. Zur Rechten werden die Klüfte wilder und tiefer, die Felsmassen zur Linken wölben sich kühner, hängen über und engen die Straße so ein, daß sie zuletzt in sie eintritt und den Augen entschwindet. Denn es kommen die Felsengallerien, deren auf der Südseite 7 sind, entweder ganz in den Fels gehauen, oder theils aus Fels und Gemäuer, oder ganz gemauerte, zur Sicherung vor Lavinen. Ueberall hört man das Rauschen verborgener Quellen und das Tosen von Wasserfällen. Dann erreicht die Straße die Adda und geht an ihren freundlich grünenden Ufern fort zur Ebene von Bor=

mio und weiter durch das Veltlin. Im Allgemeinen bemerken wir noch, daß die Straße, deren Bau 1820 begann und 1831 vollendet wurde, 16′ breit ist und so sanft aufsteigt, daß sie Lastwagen ohne Vorspann befahren können. Dieser geringe Fall ist durch die Schlangenwindungen möglich gemacht, deren man von Pradt bis aufs Joch 22, von da bis Bormio 38 zählt. Außerdem sind häufig wagerechte Absätze zum Ausruhen der Lastthiere. Starke Pfähle von Lärchenholz stehen von 2 zu 2 Klaftern an beiden Seiten, welche an Abhängen gegen 6′ hoch bei hohem Schnee den Reisenden den Weg bezeichnen. Von Pradt bis auf die Höhe sind 3 Meilen, von da bis Bormio 2½. Die Anlage der Straße, ein Denkmal des Kaisers Franz, ist eine der bedeutendsten neuerer Zeit und hatte größere Schwierigkeiten als die über den Simplon.

Das Veltlin zieht sich längs der Adda 17 Stunden weit bis zum Komersee, auf beiden Seiten von einer 8 — 9000′ aufsteigenden Bergkette umschlossen. Die Südkette steht dem Flusse näher als die nördliche, daher von dieser letzteren die längsten Seitenthäler niedersteigen. Es wird für das schönste und reizendste Thal in diesen südlichen Alpenzweigen gehalten und ist äußerst fruchtbar, bald sich verengend, bald erweiternd, indem hier die Ufer von schroffen Felswänden bedroht, dort von sanften Hügeln umgeben sind, bald von herrlichen, den Gebirgsfuß in Bogenlinien umkränzenden Ebenen umsäumt, überall Kirchen, Dörfer, Hütten, Paläste im Thal, auf Höhen und Felsen. Die Thalebene, von unzähligen Bächen bewässert, wird von da, wo das eigentliche Längenthal beginnt (unter Tirano), zu einem üppigen duftenden Garten von Rosen und Rosmarin, Mandeln, Granaten, Maulbeerbäumen, und der immergrüne Buchsbaum, dessen Holz zu Flöten verarbeitet wird, wächst 50′ hoch, mit Feldern von Weizen und Spelt, Mais, Hirse, Buchweizen, Erbsen und Bohnen, während die Hügel von oben bis unten mit Wein, Kastanien, Feigen und edlen Früchten besetzt sind. Die nördliche Gebirgswand hält die rauhen Winde ab und bietet die Abhänge zu herrlicher Vegetation dar, zugleich die schönsten Weingärten. Die südliche Kette ist unter der Felshöhe von Lärchen und Buchen umgürtet, alsdann folgt unterhalb der Buchsbaum, Mandelbaum nebst Rosmarin, Rosengebüsch und Lavendel. In dem Thale ist beträchtliche Viehzucht, Seidenbau, Bienenzucht, vortrefflicher Honig, wildes und zahmes Geflügel. Bei so großem Segen herrscht unter dem gemeinen Veltliner Armuth, Unreinlichkeit, Aberglaube und unversöhnliche Rachsucht. — Die Felskluft la Serra ist ein wahres Felsenthor, wo die Straße durch eine Felswand, welche ihren Fuß in das Flußbett setzt, gebrochen ist. Ueber die Adda führt hier die Teufelsbrücke. Dann gelangt man in das amphitheatralische Thal von Belladore und weiter bald auf dem rechten bald auf dem linken Ufer zwischen Weingärten, Feldern und ungeheuren Wallnußbäumen nach dem wohlgebauten Städtchen Tirano, merkwürdig durch das Unglück

vom J. 1807, wo sich vom Berge Sernio ein großes Stück ablösete und die Adda zudämmte, 11 Tage lang, bis sie durchbrach und schrecklich verheerte. — Das längste Seitenthal der Adda ist das der Maira, welche vom Septimer und Maloja kommt, gegen SW. nach Chiavenna und weiter gegen S. in die Nordspitze des Komersees fließt. Der obere Theil bis Chiavenna heißt das Bergell oder Bregeller Thal [1]), eng und rauh zwischen hohen Felsen und Eisbergen, mit dem Pfarrdorfe Soglio, dem Stammorte der alten Familie von Salis. Da wo die vom Splügen kommende und das Jakobsthal [2]) durchrauschende Lira mündet, und die Straßen vom Septimer und Splügen zusammentreffen, liegt Chiavenna [3]) in fruchtbarem Gelände zwischen hohen Bergen, wohlgebaut mit 3000 E., die von Seidenweberei, Seidenhandel und Straßenverkehr leben. Weiter oberhalb stand einst der Flecken Plürs, welcher im J. 1618, 4. Sept., verschüttet wurde, als der Gipfel des Berges Conto nach mehreren Regentagen plötzlich um Mitternacht niederstürzte und 2430 Menschen begrub; nur 3 abwesende Bewohner blieben am Leben. Die Stelle bedeckt jetzt ein Kastanienwald.

Die südlichen Alpenseen.

Der Langensee [4]) streckt sich von N. nach S. in einer Länge von 16 St. und hat in der größten Breite $2^1/_2$ St., liegt 750′ ü. M. und ist 335′, 1100′, selbst 1800′ tief. In N. und W. umgeben hohe Granitgebirge, in SO. sanfte Hügel den überaus schönen See, an dem sich wilde Alpennatur und liebliche Anmuth vereinen; oft erheben sich die Ufer so rasch, daß kein Weg daran übrig bleibt, an vielen Stellen sind Weingelände, die vortrefflichen Wein liefern, viele Ortschaften mit ihren weißen Häusern spiegeln sich in den blauen Wellen, im N. Locarno, am westlichen Gestade Canobbio, Intra, Bavena, Arona, am Südende Sesto Calenda, am östlichen Angera, Laveno, Luvino, Maragno. Zwischen Bavena und Intra, wo sich der See gegen W. zu einem weiten Busen ausdehnt, liegen die borromäischen Inseln. Er ist reich an Aalen und Forellen. Unter den borromäischen Inseln sind Isola bella und Isola madre die berühmtesten, ursprünglich nackte Felsen, bis sie 1671 Vitaliano Borromeo mit Erde versehen und bepflanzen ließ. Erstere ist die größte, steigt mit 10 Terrassen 120′ hoch über den Wasserspiegel, oben 40 Quadratfuß groß, gleich einer Pyramide, von deren Höhe sich eine ungemein schöne Aussicht aufthut. Am Ufer steht auf der Westseite ein großer Palast, der

1) Val Bregaglia.
2) Val Giacomo.
3) Der latein. N. Clavenna wie der deutsche Cleven stammt von clavis, als Schlüssel zur Schweiz und Lombardei.
4) Lago maggiore, im A. Lacus Verbanus. Der nördliche, zum Kanton Tessin gehörende Theil heißt Locarner See, Lago di Locarno.

zu verfallen beginnt; aus dessen großem Saale gelangt man in den Garten, der mit Lauben und Hainen von Zitronen, Pomeranzen, Granaten und Wein, mit Büschen von Myrthen, Jasmin und Rosen geziert ist. Die Isola madre, 1 Stunde von ersterer, erhebt sich mit 7 Terrassen, auf deren höchster ein Palast steht, übertrifft jene, die zu steif und geziert erscheint, durch Einfachheit und Ländlichkeit, kräftigere Vegetation und milderes Klima.

Locarno (Luggarus) 300 H., 1700 E., am Einfluß der Maggia in den See, steigt aus der Ebene bergan, gegen N. durch Berge geschützt, daher das Klima sehr mild in der anmuthigen Landschaft, die voll von Kastanien und Weinreben; hat viele hübsche Häuser und 4 Klöster, die großartige Kirche S. Francisco und den schönsten Platz des Kantons. Einst 5000 E., aber fanatische Verfolgung im 16. J. veranlaßte viele [1]) Reformirte zur Auswanderung.

Arona mit 6000 E. auf der Straße vom Simplon nach Mailand, hat ein festes Schloß und in der Hauptkirche ein schönes Altarbild von Gaudenzio Vinci, die heilige Familie darstellend. Auf einem nahen Hügel steht die 66′ hohe eherne Bildsäule des h. Carlo Borromeo [2]), 1697 durch dessen Familie und andre Beiträge errichtet, auf einem 46′ hohen Gestelle von Granit. Durch eine Treppe gelangt man in den Kopf, in welchem 4 Personen Platz haben und aus dessen Augen man die herrlichste Aussicht über den See und die Alpen hat.

In den Langensee fließen die Seen von Varese und Lugano aus, von denen letzterer der bedeutendere ist. Dieser hat 8 St. in Länge von N. nach S. und ist höchstens 1 St. breit und bildet in S. mehrere Arme und Buchten, die von den anliegenden Oertern benannt werden. Eine von N. nach S. zu dem sehr malerisch gelegenen Orte Marcota ziehende Bergkette spaltet den See in 2 Hauptarme, einen östlichen und einen westlichen. Seine Umgebungen sind höchst reizend und mannichfaltig, die schroffsten, steilsten Felsenwände wechseln mit lieblichen Hügeln, Weingärten und Landsitzen, kleinen Städten und Dörfern, doch herrscht das Schauerliche und Romantische vor, da bei dem Langensee das Liebliche vorwaltet. In dem dunkelblauen Wasser giebt es so viele Fische, daß wöchentlich 200 — 300 Pfund nach Mailand gehen. Sein Ausfluß heißt die Tresa, welche ihn bei dem schönen Dorfe Ponte Tresa verläßt und zwischen Pappeln und Erlen dem Lago maggiore zufließt.

Die bedeutendste Stadt daran ist Lugano oder Lavis und Lauis am nördl. Ufer des östl. Theils in reizender Lage mit 390 H., 4600 E. An der Ostseite erhebt sich der Monte Bre oder Gottardo mit Pfirsich und Mandeln, Wein, Landhäusern und Dörfern geschmückt, während die übrigen Berge und Hügel mit Kastanienwäldern und Oliven bedeckt sind und die vielen prächtigen Landsitze von Zitronen und Orangen und Weinlauben

---

1) Darunter waren auch die Orelli, die sich in Zürich, und die Muralto, die sich in Bern niederließen.

2) Geb. 1538 in Arona, gest. 1584 in Mailand als Erzbischof und Kardinal, ausgezeichnet durch seine Tugenden und Pflege der Armen und Leidenden, verherrlicht in neuester Zeit durch Manzoni promessi sposi.

beschattet werden. Von dem Monte Salvatore, der als Vorgebirge in den See tritt, glänzt 2000′ hoch die vielbesuchte Wallfahrtskirche weit in die Lombardei hinein, ein herrlicher Aussichtspunkt, wo man den Dom von Mailand erblickt. Gegenüber liegt der steile Caprino, dessen Fuß von vielen Klüften und Spalten zerrissen ist, welche die Luganer zu Weinkellern (Cantine di Caprino) benutzen. Die Stadt selbst ist freundlich und gut gebaut mit breiten Straßen, geräumigen Plätzen und schönen weißen Häusern, hat viele Kirchen und Klöster. Die Stiftskirche S. Lorenz, auf einer Anhöhe, zeichnet sich durch ihre mit schöner Bildhauerarbeit geschmückte Vorhalle aus. Die Stadt hat beträchtliche Gewerbe und Handel und hält im October einen großen Jahrmarkt, wohin aus den Gebirgskantonen viele tausend Stück Hornvieh und Pferde geführt werden. Unter den vielen aus Lugano gebürtigen Künstlern nennen wir nur den berühmten Baumeister Dominico Fontana, der 1586 die Maschine erfand, mit welcher der 10000 Ztnr. oder nach A. 16000 Ztnr. schwere Obelisk vom Circus zu Rom auf den Platz des Vatikans geschafft und dort aufgerichtet wurde.

An dem nördl. Ufer des westlichen Hauptarms liegt Agno, ein wohlgebauter Flecken, von welchem der Arm lago d'Agno heißt, mit einer schönen Kirche der Madonna del Sasso. Von hier streckt sich das ungemein fruchtbare und reizende Thal, Val d'Agno, 6—8 St. lang bis zum Berge Gamoghé. — Am SO. Ende des See's liegt der schön gebaute Flecken Riva mit prächtiger Kirche, worin Freskomalereien.

Der Komersee 1) etwa 12 Stunden lang und 1—1½ St. breit, 650′ ü. M., hat seine Längenrichtung von N. nach S. und theilt sich südl. in 2 lange Arme, einen westlichen mit Komo, einen östlichen mit Lecco; zwischen beiden liegt das Berg- und Hügelland die Brianza, das Paradies der Lombardei gen., welches mit dem Vorgebirge von Bellagio weit in den See hineinragt. Er sammelt alle Gewässer, die von dem Alpenkranze zwischen dem Splügen und Ortles südwärts fließen und ihm durch die Maira und Adda zukommen. Zum Theil umgeben ihn hohe bewaldete Felsgebirge, die sich von 3000—6000′ erheben, Bären und Wölfe, Dachse, Murmelthiere bergen, und in den Gegenden von Komo und Lecco mit Feigen, Oliven, Lorbeern, Cypressen und Wein bedeckt sind. Die vielen herrlichen um den See ausgebreiteten Landschaften, die prächtigen Anlagen und Landsitze, worunter die Villa d'Este, bekannt durch den Aufenthalt der Königin Karoline von England (am westlichen Ufer nördlich von Komo) die Villa Pliniana 2), gegenüber am östlichen Ufer, wo die von Plinius dem Jüngern beschriebene intermittirende Quelle noch eben so fließt und aufhört, wie damals, die Klippen von Grangallia, der steile Monte Valtessina und das in schauerlicher Wildniß gelegene Nesso verdienen einen Besuch, zu welchem die bei Komo bereit stehenden Barcaruoli auf ihren mit Zeltdächern versehenen Barken einladen.

Das schöne Bergland der Brianza (monti di Brianza) mit fruchtbaren

1) Lago di Como, im A. Lacus larius, im 4. S. L. Comacenus.
2) Ist nicht eine altrömische, sondern nach der von Plinius beschriebenen Quelle benannt.

und wohl bebauten Hügeln, Bergen, Niederungen und vielen kleinen Seen, das Quellgebiet des gegen Mailand fließenden Lambro, enthält eine Menge schön gelegener Ortschaften, wie Erba, Montorfano, Castelmarte, Oggiono, viele prächtige Villen, worunter Villa Brianza mit einem Thurme den höchsten Punkt einnimmt. Das Thal Assina führt nach dem Vorgebirge **Bellagio**, wo die Villa Serbelloni die Aussicht auf alle 3 Seearme darbietet. Oestlich gegenüber sieht man das herrlich gelegene Varenna, wo die neue ins Veltlin führende Straße in langen Gallerien durch die Felsen gehauen ist. Durch die Brianza führt der Landweg von Lecco nach Komo.

Komo, 15000 E., umgiebt in einem Halbkreise das südwestl. Ende des See's, hat doppelte Mauern und Thürme und ist alterthümlich, obwohl nicht schlecht gebaut, ist Bischofssitz und hat eine mit Marmor bekleidete Kathedrale mit einigen guten Gemälden und mehrere große Seidenfabriken. Viele Komasken wandern durch die Schweiz und Deutschland mit Kupferstichen, Gemälden und dergl. Die Stadt hat keine Ueberreste von römischen Bauten, aber hier und da römische Inschriften und ist Vaterstadt des jungen Plinius, mehrer Päbste und des Physikers Volta. Das alte **Comum** [1]) eine Stadt der gallischen Insubres, erhielt mehrmals von Rom aus neue Bewohner, wie durch Pompejus Strabo, Cornel. Scipio und J. Cäsar, der 6000 Kolonisten hinsandte, worunter viele griechische Familien waren, daher der N. **Neocomum**. Ihr Glanzpunkt fällt ins 11. und 12. J., wo sie einen mächtigen Adel und eine Bevölkerung von 40000 E. zählte und über die Landschaften Mendrisio, Lugano, Bellinzona, Valtellina und Bormio herrschte. In dem Kampfe der Gibellinen und Welfen unterstützte sie die ersteren, wurde daher 1127 von den Mailändern verbrannt, 1721 zum 2ten mal erobert und seit 1335 dem Mailänder Gebiet einverleibt. Lecco mit 5000 E., die sich meistens mit Seidenarbeiten beschäftigen, liegt am Ende des östlichen Seearms, wo die Adda ausfließt und sich zu mehreren kleinern Seen erweitert [2]).

Der Centralalpen zweiter Theil, die Tyroler Alpen.

Die Tyroler Alpen [3]) erfüllen hauptsächlich das Land Tyrol mit Vorarlberg und strecken ihre Arme nördlich in das südliche Baiern und südlich zur lombardisch=venetianischen Ebene. Sie können in 3 Hauptgruppen gesondert werden, in eine nördliche, mittlere und südliche. Die nördliche beginnt in W. am Bodensee und wird im S. vom Laufe der Ill, der bei Landeck dem Inn zufließenden Trofana und dem Inn selbst bis unterhalb Kufstein begrenzt und sendet ihre nördlichen Zweige zwischen die Nebenflüsse der Donau. Man nennt sie die Allgauer Alpen. Die mittlere, welche an der Etschquelle anhebt, geht quer durch Tyrol von W. nach O. bis zur Quelle der Salza, zu dem Dreiherrenspitz und Großglockner und hat zur Südgrenze das Thal der Etsch

1) Die Einw. **Comenses**.
2) S. Manzoni **Promessi sposi**, zu Anfang.
3) Handbuch für Reisende durch Tyrol von A. Lewald, Stuttg.; von Weber Innsbruck; das Land Tyrol von Weber ib. 46. — A. Schaubach die deutschen Alpen. Jena, Frommann. — Briefe aus und über Tyrol, Beitrag zur nähern Kenntniß dieses Alpenlandes im Allgem. und der Meraner Gegend bes. von E. v. Hartwig. Berlin 46. $3\frac{1}{2}$ Rthl.

oder den Vintschgau, das der Eisack und Rienz oder das Pusterthal. Wir nennen sie die Oezthaler Alpen. Die südliche zerfällt durch den Lauf der Etsch in zwei Theile und begreift im W. die Ortlesalpen und im O. die tridentinischen Alpen, welche letztere das Thal der oberhalb Trient mündenden Lavis umlagern und südlich vom Thal der Brenta (Val Sugana) das lesinische Gebirge genannt werden.

Die nördliche Kette oder die Allgauer Alpen.

Der Hauptrücken derselben liegt im Süden und macht die Wasserscheide zwischen Rhein und Inn einerseits und dem Lech und der Isar andererseits, ist aber vielfach unterbrochen und durch tiefe breite Spalten zerklüftet, erhebt sich jedoch über 9000′, also in die Schneeregion, und besteht aus steilen Felsmassen mit schroffen und zackigen Kämmen; Glätscher sind nur in geringem Maße vorhanden. Nördlich von Innsbruck liegt der große Sollstein, 9106′ mit der Martinswand. In den nördlichen Zweigen erheben sich nur wenige Gipfel in die Schneeregion, die senkrechten Wände sind hier sparsamer, sie sind überhaupt wirthlicher und mit Alpweiden oder sog. Almen bedeckt. Der Hochvogel [1]) unfern des obern Lech ist 7947′ hoch. Die nördlichen Voralpen sind vielfach unterbrochen, stark bewaldet, ein wichtiges Holzmagazin für Baiern, bebaut und enthalten mehrere Seen, wie den Walchen- und Kochelsee zwischen Lech und Isar, den Tegernsee zwischen Isar und Inn. Im W. verflachen sich diese Alpen gegen das Rheinthal, treten aber bei Bregenz mit hohen steilen Bergen hart an den Bodensee, sind häufig stark bewaldet und haben wenige Straßenzüge.

Einzelne Berge [2]) sind die hohe Kugel SO. von Hohenems, der Mutte-Kopf O. von Feldkirch, die rothe Wand O. von Bludenz, an der Lechquelle, der Hoheneifer N. von der Illerquelle, das Wettersteingebirge S. von Partenkirchen (an der Isar) mit dem Zugspitz, 10090′ und 8380′ über München, der Kreuzspitz 7470′ an der O. der Ammer, der Krottenkopf N. von Partenkirchen 7180′, der Säuling 6260′ bei Hohenschwangau, welcher wie der Schloßberg von Hohenschwangau aus Marmor besteht, beide liefern schöne Sorten, rothen, grauen und röthlichgefleckten, der Klammspitz O. davon, der Heinegarten SW. am Kochelsee 6098′, die Benediktenwand 6104′ O. am Kochelsee, der Wendelstein 6300′ O. vom Schliersee. Einer der nördlichsten ist der Zwieselberg 4268′ bei Benediktbeuren.

Flüsse. Zum Rhein. 1) Die Ill entspringt am Innsthaler Ferner, durchfließt das Thal Montafun, berührt Bludenz und Feldkirch, worauf sie bald mündet. 2) Die Bregenzer Ach entspringt

---

1) Zwischen Iller und Lech, eine Strecke SW. von Vils und NW. von Imst.

2) Siehe: das baiersche Alpengebirge, ein Handbuch für Reisende von J. v. Obernberg mit 2 Karten und Abbildungen. München.

S. von der O. der Iller und NO. von der des Lech, und mündet nach NW. Laufe in den Bodensee, westlich von Bregenz, bei der schönen Abtei Mehrerau. — **Zur Donau.** 3) Die Iller entsteht 7 St. südl. von Immenstadt, nicht weit von der baiersch-vorarlbergischen Grenze, bildet einen schönen Wasserfall und durchfließt in nördlicher Richtung ein mannichfaltiges reich bewohntes Thal, mit den Oertern Sonthofen und Immenstadt, wo es sich öffnet. 4) Der Lech [1]) entsteht an der rothen Wand 2 Meilen östl. von Bludenz und durchfließt in NO. Richtung das stark bewohnte Gebirgsthal, 11 M. lang; es öffnet sich bei Füßen. 5) Die Isar [2]) entspringt in der tyrolischen Herrschaft Tauer auf dem Heisenkopfe, N. von Innsbruck und Hall, fließt anfangs gegen W. nach Scharnitz, worauf sie in Baiern eintritt und nördl. Richtung nach Mittenwald nimmt und weiter bei Tölz das Gebirge verläßt. Sie hat wie Iller und Lech häufig Stromschnellen und Stromengen. Nebenflüsse des linken Ufers sind Loisach [3]) und Ammer. Erstere fließt nach Partenkirchen und in den Kochelsee, und endet oberhalb München, letztere entspringt SO. von Füßen und durchfließt das schöne Ammerthal, in welchem im Gebirge die bek. Dörfer Ober- und Unterammergau liegen. Das Isarthal ist bevölkert und voll regen Lebens. Die Bewohner nähren sich vom Holzhandel, vom Flößen des Holzes nach München, von Viehzucht auf den zahlreichen Alpweiden, ziehen vortreffliche Pferde und liefern Gyps, Kalk und Marmor. Oberhalb Tölz ist ein Marmorbruch, der seit 1703 bearbeitet wird, der Stein von aschgrauer und schwärzlich grauer Farbe ist auch in den Schlössern zu Schleißheim und Nymphenburg angewandt.

Seen. In dem nördl. Vorgebirge liegt eine Reihe von Seen, von welchen der Walchen- und Kochelsee zur Isar, der Tegernsee zum Inn gehört. Der Walchensee (gewöhnlich Wallersee gen.), $1\frac{1}{2}$ St. lang und breit, von hohen Bergen umschlossen, sehr fischreich, hat seinen Abfluß durch die Jachna, welche nach 5 St. in dem reizenden Jachenauer Thale unterhalb Fall in die Isar strömt. Nördlich davon ist der Kochelsee, 1 St. lang, $\frac{1}{2}$ breit, in W. und S. von Felsen umgeben, im Norden von einer freien Ebene, durch welche die Loisach zur Isar geht. Am östl. Ufer liegt das Dorf Kochel mit dem Jochberge, worin sich der beste und ergiebigste Gypsbruch Baierns befindet. Der Tegernsee SO. von Tölz, 2 St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, von schönen mannichfach und malerisch gruppirten Bergen umringt, die sich im S. mit majestätischen Kolossen schließen, hat seinen Abfluß durch die Mangfall, welche erst gegen N., dann gegen O. fließt und bei Rosenheim in den Inn mündet. Am östlichen Ufer des obern Seetheils liegt das Schloß Tegernsee auf einer sanft abhängenden Fläche nebst dem Dorf und Kloster, am westl. Ufer eine Erd-

1) Lat. Licus, Ptol. Λικίας.
2) Lat. Isarus.
3) Der Name Loisach bedeutet die trübe schmutzige Ach.

ölquelle, welche das sog. Quirinöl liefert, südlich münden das Rothach- und das Weißach-Thal mit den gleichnamigen Flüssen aus, jenes von 4 bis 5000′ hohen Bergen eingeschlossen, wild, mit 3 bedeutenden Wasserfällen, dieses bekannt durch die Badeanstalt Kreuth, auf einer Hochebene, mit herrlichen Gebäuden und Promenaden; die Quelle gehört zu den kalten Schwefelwassern. Zwischen jener und dem See trifft man einen wichtigen Marmorbruch, aus welchem die Marmorwerke an dem Schlosse und der Kirche zu Tegernsee und im Bade Kreuth und viele zu München angefertigt sind, von Farbe theils dunkelroth weiß, theils gelbl. weiß, theils lichtgrau mit weißer Zeichnung. Höher im Gebirge, gerade S. von Kreuth, liegt der schmale 2 St. lange Achensee mit hohen Felsgestaden, mit dem Rabenspitz im W., dem Gemsjoch in O., an welchem hart am See die Landstraße von München nach Innsbruck herführt, oft in Felsen gesprengt und durch Brücken verbunden, jedoch müssen die größeren Wagen eine Strecke eingeschifft werden. Die nördl. ausfließende Achen führt das Wasser durch ein sehr romantisches Thal zur Isar, höchst malerisch liegt darin das Dorf Achenthal bei den Wasserfällen des Flusses.

Ortschaften.

An der Ill: Bludenz oder Pludenz mit 2000 E. Hauptort der gleichn. Grafschaft. Feldkirch mit 1800 E. Hauptort der Grafschaft gl. N. **Am Bodensee:** Bregrenz [1]) mit 300 H. 3000 E., 1 Meile von Lindau mit dem alten Bergschloß Pfannenberg, Hauptstadt der Grafschaft Bregenz, liegt auf einem Hügel, der schöne Aussicht über den See bietet. Die Straße nach Lindau führt durch die Bregenzer Klause, einen früher befestigten Engpaß. — **Am Lech:** Füßen [2]) mit 1800 E. ein artig gebautes Städtchen. Die vornehmsten Gebäude sind die ehemalige Benediktiner-Abtei St. Mang und das Schloß. Das Kloster ist vom Abt Magnus, welcher 746 von St. Gallen hierher kam, gestiftet, einem überaus thätigen Manne, der das obere Lechthal kultivirt hat und Apostel des Allgau genannt wird. Das Schloß, die ehemalige Burg der Fürstbischöfe von Augsburg, thront kühn auf einem Felsen, ist gut erhalten und gehört unter die schönsten Bauwerke des M. A. Herrliche Aussicht aufs Gebirge. Eine halbe Stunde von Füßen liegt die durch den Kronprinzen Maximilian von Baiern, jetzigen König, wieder hergestellte Burg Hohenschwangau [3]) auf dem steilen mit Laub- und Nadelholz bedeckten Marmorfelsen Schwanstein, woran der Alp- und Schwansee und der kleine Ort Hohenschwangau stoßen, in einiger Entfernung von kolossalen 5—6000′ hohen Gebirgen eingeschlossen, dem Säuling in S. und dem Trauchgebirge in NO., gegen N. brauset der Lech durch schroffe Felsschluchten in die weite unübersehbare Fläche. Das stattliche Schloß, eigenthümlich gebaut, ein unregelmäßiges Viereck, dessen Hauptfronte nach N. gerichtet, mit mehreren unten runden, oben achteckigen Thürmen, der oberste

---

1) Im A. **Brigantium**, (**Strabo**, **Ptol.**) oder **Brigantia** (**Ammian.**)
2) Zwei gegenüberstehende Felsen schließen den Lech enge ein zu einem Passe, daher **Faucena** von **fauces** gen., woher der jetzige Name.
3) Beschreibung des Schlosses im Taschenbuch für Reisende durch Baierns und Tyrols Hochlande von A. v. Schaden, worin auch eine Abbildung davon. München.

Rand der Hauptmauern ist ausgezackt und mit dem Dache von fast gleicher Höhe, macht einen großartigen Eindruck. Im 2ten Stockwerk ist der Heldensaal, dessen Wandgemälde die Thaten Dietrichs von Bern und seiner Helden darstellen. Das Eckzimmer daselbst, die Welfenstube, zeigt 6 Darstellungen aus der Geschichte Heinrichs des Löwen. Von den verschiedenen Balkonen und auf dem mit hohen Zinnen gesicherten Dache versetzt die erhabene Umgebung in Staunen und Bewunderung. — **An der Ammer:** Das Dorf Oberammergau mit reinlichen freundlichen Häusern und wohlhabenden sehr gewerbsamen Bewohnern, welche ihre Schnitzarbeiten nach Italien, Frankreich, Holland, England und Amerika senden und seit alter Zeit durch theatralische Aufführung der Leidensgeschichte Jesu (wie noch in neuester Zeit geschah) viele Fremde dort versammeln, während die Unterammergauer vorzügliche Mühl- und Schleifsteine anfertigen und ausführen. Nahe bei Oberammergau (südlich) liegt im hohen einsamen Alpenthale das Kloster Ettal (Name: ödes Thal) von hohen Bergkegeln umschlossen, gestiftet von Ludwig dem Baier, nach der Rückkehr von seiner Kaiserkrönung 1332. Die Kirche ist eine herrliche Rotunde, im Innern mit Marmor bekleidet, und hat schöne Gemälde und ein kunstvoll aus Stein gehauenes Madonnenbild, vom Kaiser Ludwig aus Rom mitgebracht und hierher geschenkt. — **An der Loisach:** Der Marktflecken Partenkirchen mit 1000 E. wird wegen seines schwefelhaltigen wirksamen Bades viel besucht und ist geschichtlich bekannt, weil hier Kaiser Friedrich der Rothbart vor Heinrich dem Löwen kniete und vergeblich um Hülfe gegen Italien bat. Das freundliche und erhabene Thal wird im SW. von den kolossalen Bergwänden des Wettersteins geschlossen, zwischen welchen sich das Reinthal mit den überraschendsten Felsgruppen und Wänden und Wasserfällen 7 Stunden weit hinzieht, bis es unter dem Zugspitz mit einem Schneefelde und ewiger Eisbrücke endet, wo die Partenach in mächtiger Säule aus einer Felswand hervorstürzt, um bei Partenkirchen in die Loisach zu gehen. Nördlich von dem Zugspitz ist der Eibsee mit freundlichen Inseln in erhabener Bergumgebung. — **An der Isar:** Mittenwald ein Marktflecken von 1800 E., wichtiger Punkt, wo bereits der Fluß mit Flößen befahren wird, wo sich 2 Straßen, die eine von München und Augsburg über Partenkirchen, die andere von München über Benediktbeuren zum Eingang in Tyrol vereinigen, daher viel Handel und Gewerbfleiß. Geigen und andere Saiteninstrumente werden gut und in Menge gemacht und versandt. Die schöne Ebene von Mittenwald wird von imposanten Bergmassen umgürtet, links der Isar vom Wetterstein und rechts von dem gewaltigen Karwendel, der mit schroffen senkrechten Wänden zum Flusse stürzt. Einige Meilen unterwärts bei dem kleinen Orte Fall treten zwei Felswände so nahe gegen einander, daß der Isar nur ein 20′ breiter Raum bleibt, wo sie über schroffes Gestein 15′ hinabfällt, und einige Stunden weiter thront das Schloß Hohenburg auf schöner Terrasse, von einfacher erhabener Bauart. — Tölz ist ein freundlicher ansehnlicher Markt mit 2000 E.

Das Tyroler Innthal.

Aus dem Engadin tritt der Inn oberhalb Finstermünz in Tyrol ein, indem er alsbald den schauerlichen Felsenpaß von Finstermünz durchfließt, und wendet sich plötzlich gegen NW., bis Landeck in engem Querthale strömend. Dann durchläuft er wieder gegen NO. das 1000 bis 1500 Schritt breite, schöne, ebene, mit Städten und Dörfern übersäete, fruchtbare und wohlbebaute, von Kanälen durchzogene Längenthal, bei Innsbruck, Hall, Schwaz, Rattenberg vorbei bis Kuf-

stein, wo es sich wieder verengt und der Strom gegen N. gerichtet sein unteres erweitertes Querthal bis Rosenheim betritt. Hier ist das Bett über 2000 Schritt breit und von einem großen Moos umlagert, welches früher wahrscheinlich ein See war. Das oberhalb Innsbruck beginnende untere Innthal ist besonders anmuthig und gut angebaut, die Berge, mit Ausnahme des Salzberges bei Hall, sind mit Laub- und Nadelholz bewachsen und haben sanfte Formen und langgedehnte Rücken. Von den bewaldeten Höhen schimmern stattliche Burgen, Kirchen und Thürmchen, unweit Schwaz die Burg Freundsberg [1]).

Ortschaften.

Innsbruck [2]) 1600 H. 14000 E. im weiten Thale von 7—8000′ hohen Bergen umgeben, (nördl. sind der Sollstein, die Hottinger Alpen und die Martinswand, südl. der Isl, auf welchem 1809 blutige Kämpfe statt fanden, die Glanserköpfe mit schöner Aussicht auf die Umgebungen der Stadt) wo von Süden her die reißende Sill in den Strom stürzt, an beiden Ufern des letzteren, welche durch eine schöne steinerne Brücke verbunden sind, eine freundliche gut gebaute Stadt. In der Hofkirche (auch Franziskanerkirche und zum heil. Kreuz gen.) ist das herrliche Mausoleum Maximilians I., dessen Gebeine aber zu Wienerisch Neustadt ruhen, von 28 kolossalen bronzenen Statuen umgeben, großartig in der Auffassung und kunstvoll ausgeführt. Innerhalb eines eisernen Gitters erhebt es sich, mit kriegerischen Emblemen und 24 des Kaisers Thaten enthaltenden Tafeln geziert, auf mehreren Stufen, der Kaiser in bätender Stellung. Die 28 Statuen der merkwürdigsten Fürsten, Helden und fürstl. Frauen, meistens aus dem Hause Oestreich, nehmen auf beiden Seiten die Länge der Kirche ein. Fast Alles ist von deutschen Künstlern verfertigt, außer der Statue des Kaisers, welche von Ludwig del Duca aus Cefalu in Sicilien gegossen ist. In einer Nische steht die Bildsäule Hofers (seit 1834) aus weißem Tyroler Marmor, in Landes Tracht, mit der übergehängten Kugelbüchse. Sehenswerth sind die Jakobs- und Dreifaltigkeitskirche wegen ihrer Architektur, Gemälde und Kunstschätze. Die Burg, von Maximilian erbaut, von Maria Theresia 1766 umgebaut, enthält den von seiner bedeutenden Höhe benannten Riesensaal. Das Landesmuseum Ferdinandeum in einem hellen freundlichen Lokale bietet manche merkwürdige Natur- und Kunstprodukte dar. Die Stadt ist durch Gewerbfleiß und Transithandel zwischen Deutschland und Italien lebhaft. In der Umgegend ist das Jagdschloß Weiherburg am linken Innufer, wo Max I. viele Jahre residirte, das Schloß Ambras auf sanfter Höhe an der Sill, wo Philippine Welser aus Augsburg, Gemahlin Erzherzog Ferdinands, lebte; im Schloßhofe ist eine Sammlung altrömischer in Tyrol aufgefundener Meilensteine, das schöne Pfarrdorf Wilten [3]), gerade südlich von der Stadt, am linken Sillufer. — Hall 400 H. 5000 E. zwischen hohen Gebirgen, hat merkwürdige Salinen, welche die Soole aus dem 1 Meile nördl. gelegenen Salzberge erhalten, worin der Salzstein durch Wasser aufgelöst wird, so daß viele Hallen darin entstanden sind. Sie liefern jährl. 300000 Ctnr. Salz. Der Marktflecken Schwaz wurde im Feldzuge von 1809 in Asche

---

1) Stammschloß des Kaiserl. Feldhauptmanns Georg von Freundsberg, geb. 1475. † 1528.
2) Innsbruck von Weber, Innsbr. 46.
3) Hier lag **Veldidena (It. Ant.)**, wo beträchtliche Ueberreste aufgefunden sind.

gelegt und ist nur zum Theil wieder aufgebaut. Das einst so reiche Silberbergwerk wird zwar noch betrieben, deckt aber die Kosten nicht. Die Familie Fugger in Augsburg gelangte durch diesen Bergbau zum Theil zu ihrem Glanz. — Kufstein mit 1500 E. in malerischer Gegend, dabei thront auf schroffem Felsen die Festung Geroldseck mit der Josephsburg. Eine halbe Stunde unterhalb an der Landesgrenze ist der tyrolische Paß, die Klause.

Die Mittelkette — die Oetzthaler Alpen — hat zwei tiefe Kammeinschnitte, am westl. Anfang, an der Etschquelle die Reschen-Scheideck und in der Mitte am Ursprung der Sill und Eisack den Brenner, welche nur 4300′ Höhe haben, aber zwischen ihnen erheben sich die kolossalsten Alpenjoche und Glätscher, die bedeutendsten Gipfel am Oetzthale zu 10 — 11500′ Höhe. Mit ungeheuren Schneefeldern erheben sich hier auf der Westseite des Thales die Gebatsch- und Oetzthaler Ferner und auf der Ostseite der Stubenferner und Bockkogel. Im westlichen Abschnitt stehen das Timblerjoch, über welches ein zwar gefährlicher, aber stark besuchter Pfad nach Passeyr führt, der Gurglerferner, der Rofener Platei oder Plattau und der Wildspitz, nackte mit Glätschermassen umlagerte Felsen; im östlichen Abschnitte östlich vom Brenner die hohe Mauer, die hohe Wart, der Löffel, die Mährenspitze, das Wachseck. Südlich von Innsbruck liegt das 6350′ hohe Gebirge des Brenner mit der Hauptstraße von Innsbruck nach Verona. Am nördl. Fuße ist der freundliche Ort Steinach 3300′ hoch, auf der Höhe selbst das kleine Dorf Brenner und der kleine Brennersee mit köstlichen Forellen, am südl. Fuße Sterzing, ein lebhaftes Handelsstädtchen mit 1500 E. Schöne Aussichten hat man auf der Höhe nicht, weil höhere Waldberge hindern. Die hauptsächlichsten Thäler des nördl. Abfalls sind von W. nach O. das Oetzthal, welches sich 5 Meilen oberhalb Innsbruck öffnet, das Sillthal N. vom Brenner, das Zillerthal, welches oberhalb Schwaz ausmündet, die des südlichen Abfalls das Vintschau oder das obere Etschthal, das Passeyrthal südl. vom Oetzthal bis Meran, das Eisackthal und das Pusterthal an der Rienz.

Das Oetzthal, nach dem Dorfe Oetz, wo es sich öffnet, benannt, zieht 16 St. lang gegen Süden, höchstens ½ St. breit, der Quelle der Passeyr zu, wird wohl das Chamouny Tyrols genannt, weil sich hier die Glätscher oder Ferner in ihrer Größe und Pracht zeigen. Ueberall stürzen von den Felswänden die herrlichsten Kaskaden; einer der bedeutendsten Wasserfälle Tyrols ist der Umhausener Fall, bei dem gleichn. Orte, wo das Thal sehr anmuthig wird und sich die majestätische Engelswand erhebt. Aber weiter aufwärts wird es öder und enger, so daß nur die wild tobende Oetzthaler Achen Raum hat, welche aus dem großen Oetzthaler mit dem Fender zusammenhängenden Ferner entsteht und alle Wasser des Thales dem Inn zuführt. Die höchsten Wohnplätze sind das Dörfchen Vent 6048′ und die Rofner Höhe. Die kräftigen Bewohner erzählen die abenteuerlichsten Sagen. Oestlich vom Oetzthale liegt das anmuthige Thal von Selrain; es öffnet sich oberhalb der Hauptstadt gegen Zirl und enthält den vielbesuchten Badeort Selrain. — Ein Neben-

thal der Sill ist das Stubeythal, 10 St. lang mit wohlhabenden reinlichen Ortschaften, im obern Theile mit Glätschern. Hauptort ist Telfes, unterhalb ist der besuchte Gesundbrunnen Mieders. Der Ort Fulpmes wurde im Anfang dieses Jahrh. durch einen furchtbaren Bergsturz fast gänzlich zerstöhrt. — Eins der freundlichsten und lieblichsten Thäler Tyrols ist das Zillerthal; es öffnet sich unterhalb Schwaz, bei Straß, wo zwei gegenüberstehende Felsen, als wären sie gewaltsam zerspalten, den Eingang bilden. An der silberhellen Ziller geht es aufwärts durch hübsche Dörfer mit Kornfeldern, Wiesen und grünenden bis an die Gipfel belaubten Bergen nach dem großen Dorfe Zell. Von hier zieht es enger nach der Salza hin zu dem breiten schroffen Bergrücken der Gerlos, welcher es von dem östlicher gelegenen Pinzgau trennt. Um Zell ist das Thal äußerst anmuthig, mit sanft gewölbten bewachsenen Bergen umgeben, während in weiter Ferne die Hochgipfel der Mittelkette mit ihren Schneehäuptern und Fernern herüberblicken. Viele Landschaftsmaler besuchen es und verweilen im Sommer darin. Die Zillerthaler, welche für die schönsten Menschen Tyrols, wie die Passeyrer für die kräftigsten gelten, reisen gern außer Landes, singen und handeln, sind gemüthlich, naiv, dreist. — Westlich liegt das kleine wilde Duchser Thal, nur am Eingange etwas angebaut, südlich gegen den Brenner hin vom Duchser Ferner geschlossen. Das Düchser Joch und Duchser Jöchel sind hohe Berge bei Duchs. Die kräftigen Bewohner sind vorzügliche Schützen und Jäger.

Die südlichen Thäler. Das Vintschau ist in seinem obern Theile sehr mannichfaltig, die vielen Ortschaften hängen wie an einander, die Höhen sind hin und wieder bewaldet, die Etsch hat schnurgerade Ufer, da sie in einen Kanal gefaßt ist, während der untere nur kahle zertrümmerte Kalkfelsen in wilder Unordnung zeigt. Bei Schlanderns [1]) sind schöne Marmorbrüche, aus welchen auch der Stein zur Arminschlacht der Walhalla genommen ist. — Das Passeyer Thal, an den südlichen Glätschern des Oezthales beginnend und sich südwärts gegen Meran ziehend, wird von dem wilden Passerbach durchströmt und nur auf den Höhen angebaut, da das ungestüme Wasser die Kultivirung der Ebene hindert. Die Bewohner, groß, kräftig, schön, nur minder gewandt als die Zillerthaler, nähren sich vom Viehhandel und ziehen im Frühjahr nach Ungarn, kaufen dort Heerden von Schaafen und treiben sie durchs Pusterthal in ihre Heimath, um sie im Sommer auf den fetten Alpen zu weiden und im Herbst auf den Märkten, besonders zu Meran (dies ist ihre Stadt) zu verkaufen. Andere sind Kraxenträger, so genannt von der Kraxe, d. i. eine hohe Trage, mit welcher auf dem Rücken sie die Obstgegenden des Etschthales besuchen, um mit herrlichen Früchten nach München und andern Oertern zu wandern. Oberhalb des Hauptortes St. Leonhard steht das Wirthshaus am Sande [2]), durch den Sandwirth Andreas Hofer so berühmt geworden. Oberhalb der Mündung des Passerbaches in die Etsch liegt in herrlichem Thale die Stadt Meran [3]) mit 2000 E., mildem, sehr gesundem Klima, vortrefflichem Obst- und Weinbau. Zahlreiche Bergschlösser [4]), unter welchen sich

1) Auffallend sind hier die sonderbar gebildeten Ortsnamen: Glurns, Schluderns, Naturns, Schlanders, Skums, Algums.

2) Es steht dicht an der Passer, auf dem Ufer oder Sande, daher der Name Sandwirth.

3) Meran und seine Umgebung von Weber. Innsbr. 46. 1 Fl. 30 Kr.

4) Von der Passerbrücke bei Meran sieht man folgende Schlösser: Tyrol, Aur, Josephsberg, Forst, Zenoberg, Löwenberg, Brandis, Fragsburg, Katzenstein, Neuberg, Schenna, Rubein, Ranetz, Knillenberg, Winkel, Labers und Hoheneppan. Für das schönste gilt Lö-

liebliche Dörfer hinziehen, zieren die Gegend außerordentlich. Meran besteht aus einer langen schmalen Straße, deren Häuser Laubengänge haben, der übrige Theil ist unzusammenhängend. Unter den Schlössern ist das 1½ St. nördl. gelegene Bergschloß Tyrol [1]), wovon das Land den Namen trägt, vor allen merkwürdig; es steht auf dem mit Wein bepflanzten Küchelberge, wird gegen den Verfall gesichert und gewährt über das Etschthal und das Vintschgau eine reizende Aussicht. Durch eine tiefe Schlucht ist das Dorf Tyrol von dem Schlosse getrennt. — Das Eisackthal, eins der lieblichsten Gebirgsthäler zieht vom Brenner bis Botzen. Der Fluß wird schon bei Sterzing bedeutender und südlicher nach Brixen hin bei milder werdender Temperatur von Kirsch- und Nußbäumen beschattet, bis sich das Thal bei Brixen selbst, wo die Rienz einmündet, anmuthig zu einem schönen Garten erweitert. Brixen hat 3500 E. und vom Brenner her den ersten Weinbau. Nachdem sich dann bei dem freundlichen Städtchen Klausen die Berge wieder zu einem Engpaß zusammengedrängt haben, wird die Gegend überall von Wein, Kastanien und Nußbäumen erfüllt, immer an Reiz und Anmuth wachsend. Unterhalb Klausen öffnet sich das ostwärts ziehende Gröbner Thal, dessen Bewohner allerlei Holzwaaren und Spielwerke verfertigen, mit welchen sie weit umherziehen, nach Spanien und Italien. — Das Pusterthal an der Rienz ist reich an Getreide und schönem Vieh. Hauptort ist Bruneck, ein freundliches, wohlhabendes Städtchen mit 2000 E.

Die Südkette.

Der westliche vom Thale der Adda und Etsch begrenzte Theil derselben, die Ortlesalpen, verbreitet sich gegen S. zu den Seen von Komo, Iseo und Garda. Er enthält Tyrols höchsten Berggipfel, den Ortles 12000′ und südlich davon, unfern der Q. des Oglio von N. nach S. den Monte Gavio 11000′, die 3 Herren [2]) und den Tonal 10290′. Südlich vom 46ten Parallel hört der Hochgebirgscharakter auf, es folgen Mittel- und Voralpen. Am östlichen Gardasee-Ufer steht der isolirte Monte Baldo 6000′. Von den Thälern bemerken wir das Nosthal, welches zur Etsch, und das Sarcathal, welches zum Gardasee gehört.

Der Ortles [3]), auf Tyroler Gebiet, zwischen dem Vintschgau und Veltlin, in einer öden, das Ende der Welt genannten Gegend, erhebt

---

wenberg, auf mäßiger mit Wein beflanzter Höhe, mit Terrassengärten, wo die herrlichsten Blumen, Orangen und Granaten gedeihen. Es soll über 80 Zimmer enthalten. Schenna, die alte Hofhaltung der Grafen v. Lichtenstein, hat noch seine Brücken und Thore, Halle, Rüstkammer und Verließe; völlig erhalten ist die auf hohem Felsen thronende Fragsburg.

1) Im A. stand daselbst das Kastell **Teriolis** oder **Teriola castra**, wo nach der **Not. Imp.** ein Präfekt der 3. Legion sein Standquartier hatte.

2) **Corno dei tre Signori.**

3) Der Berg wurde früher für den höchsten nach dem Montblanc gehalten und zu 14000 bis 14500′ Höhe angegeben, ist jedoch nach der trigonometrischen Messung des Generals von Fallon nur 12020 P. F. hoch, wovon eine spätere barometrische (12062 P. F.) wenig abweicht.

sich in Gestalt einer dreiseitigen, mit ewigem Schnee bedeckten Pyramide und wird wegen großer Schwierigkeit selten bestiegen, zuerst 1804. Es geschieht vom Tyroler Dorfe Trofoi aus. Nachdem man die Krummholzregion und den Felsenkamm der Riffeln (6—7000') überschritten, kommt man an den Ferner, auf welchem man häufig über Spalten und schmale Bogen von Eis, in einem Glätscherbache, drei Stunden lang fortgeht, bis in die Nähe des Monte cristallo, eines glänzenden rundgeformten Eisberges, der rechts und links von senkrechten Felswänden umgeben ist. Nun steigt man an einer dieser Wände, die nur hier und da einige schmale Vorsprünge hat, hinauf, indem man von dem Führer öfters vermittelst eines Stricks gehalten wird. Dieses Klettern dauert volle 4 Stunden, wobei man in den sogenannten Wandeln die daselbst von der Höhe herabstürzenden Steingerölle zu vermeiden hat, bis endlich das Schneefeld erreicht wird, welches sich in unermeßlicher Ausdehnung zum Gipfel zieht, den man, auf diesem Felde auf- und ab- und wegen der feinern Luft nur langsam fortschreitend, nach 1½ St. erreicht. Von Trofoi braucht man zu der Reise 3 Tage und übernachtet entweder am Ende der Krummholzregion oder am Anfang der steilen Wände.

Thäler. Das Nosthal wird von dem wilden Bache Nos oder Noce durchströmt, welcher an dem Dreiherrenberge entspringt und in der ersten Hälfte des Laufs gegen O., in der 2ten gegen S. fließt, bis er oberhalb Trient und Lavis in die Etsch fällt. Das obere Thal heißt Val di Sol oder Sulzberger Thal, das untere Val di Non. Letzteres hat den Ruf des fruchtbarsten, reichsten, gesegnetsten Thales in Tyrol; sanft senken sich die höchsten Berge hinein, die aufs schönste bebaut sind, unzählige Bergkuppen erfüllen es und sichern Anbau und Besitz vor dem wilden Bache. Der Eintritt ins Thal ist bei dem Felsenpasse Rochetta, aus welchem sich der Noce in die Etsch stürzt, der einzige Zugang des von unwegsamen Bergrücken überall geschlossenen Thales. Die Felswände des Passes steigen jähe aus dem Flußbette empor, ein wohlerhaltener Wartthurm erhebt sich aus den Trümmern eines alten Schlosses. Im Thale selbst sieht man viele blühende Ortschaften, Kastanienwälder, Maisfelder, Wein- und Obstbau. Hauptort ist Cles, da wo der Fluß seine südliche Richtung nimmt, in herrlicher Gegend mit vielen lachenden Dörfern und Schlössern, eng gebaut, mit großem Marktplatz. Ein weit und breit berühmter Wallfahrtsort ist das prächtige Kloster St. Romelio auf bewaldetem Berggipfel mit der schönsten Aussicht. Das Val di Sol ist etwas rauher. Hauptort ist Malé. Nördlich davon Rabbi, der heilkräftigste Sauerbrunnen Tyrols, dessen Wasser, dem Selterser ähnlich, getrunken wird.

Das Thal der Sarca nebst dem Gardasee. Die Sarca entspringt an der südl. Bergkette des Sulzberger Thales und fließt nach einem anfangs südöstlich, sodann nach S. mit der Etsch parallel gerichteten Laufe dem Gardasee zu, nachdem sie kurz zuvor die Stadt Arco berührt hat. Diese, in herrlicher Lage, von einem Schlosse überragt, wohlhabend durch Handel und Zucht der Seidenwürmer, ist Hauptort der gleichnamigen Grafschaft und Aufenthalt vieler Brustkranke, wegen des feuchten, milden und von Stürmen freien Klimas. Das Thal ist fruchtbar und gut angebaut.

Der Gardasee [1]) von N. nach S. 7 Meilen lang, ½—2 Meilen breit, mit klarem durchsichtigem Wasser, blaugrüner Farbe, ist am oberen oder nördlichen Theile zu beiden Seiten von hohen schrof-

1) Im A. **Lacus Benacus**, Strabo *ἡ Βήνακος λίμνη*.

sen Felsbergen eingefaßt, die auf der Westküste bis Gargnano und Salo, wo der Monte Fraine bei ersterem, und Monte Pennino bei letzterem den Schluß derselben machen, auf der östlichen bis Garda reichen, worauf sie sich in niedrige Hügel verlaufen. Auf der Westseite sind sie besonders wild und steil, so daß die Bäche sich mit Wasserfällen in den See stürzen. Bei Gargnano beginnt die reizende Riviera, das Gestade, wo die Ortschaften, Villen und Schlösser mit den schönsten Zitronengärten wechseln, und die sanft gegen den See abhängenden Hügel mit Lorbeer, Oliven, Feigen, Granaten, Agaven, Oleander und Rosmarin und Weinreben bedeckt sind, eine paradiesische Landschaft. Die Westküste, milder als die Ostküste, ist für die Zitronenkultur besonders geeignet, da die hohen Berge die Frucht vor den rauhen Nord- und Ostwinden schützen, und diese eine angenehme Säure erhält, die ihr den Vorzug vor der südlichen giebt. Ein solcher Zitronengarten (schlechthin Giardino gen.) bildet ein längliches Viereck, dessen nördl. Seite eine 25′ hohe Mauer einschließt, während die übrigen nur 6′ hohe Mauern haben. Im Spätherbst empfängt er ein Bretterdach und wird durch angezündete Feuer erwärmt. Die schlanken Bäume, fast immer zugleich mit Blüthen, unreifen und reifen Früchten behangen, stehen im Frühjahr in der vollsten Blüthe und erfüllen die Luft mit dem süßesten Wohlgeruch. Die Früchte werden dreimal des Jahres gelesen, zuerst im Mai bis Mitte Juni die schönsten und meisten, dann im August, zuletzt im Januar und Februar. Der größte Absatz ist durch Tyroler nach Deutschland. Einträglicher ist noch die Olivenkultur, welche auf dem östlichen Ufer vorherrscht, darnach der Weinbau, der berühmte Vino santo. Auf dem östlichen Ufer erhebt sich das mächtige Kalkgebirge des Monte Baldo, den See vom Etschthale trennend, mit vielen runden Kuppen [1]), welche hohe Felsrücken gegen den See schieben, aber ein mit Olivenhainen bedecktes Gelände lassen. Im S. endet es mit den sog. Gardafelsen (**Rocche di Garda**) bei dem Städtchen gl. N. Die Ufer der Südseite sind flach und sumpfig, aber hier erstreckt sich eine schmale felsige Halbinsel, Sermione [2]) genannt, in den Wasserspiegel fast 1 Meile weit hinein, welche nur durch eine schmale Landenge mit dem Festlande zusammenhängt. Der See ist außerordentlich fischreich, ausgezeichnet sind der Carpione, die Lachsforelle und eine Heringsart. — Von den am See gelegenen Ortschaften bemerken wir Riva und Torbole am N. Ufer, wo auch der prächtige Wasserfall Ponal in den See stürzt, am westlichen Gargnano und die drei dicht an einander liegenden Villa, Bo-

---

1) Die Kuppen sind **Monte Altissimo di Nago, M. Tret de Spin, M. baldo, Altissimo, Gambon, Monte maggion.**

2) Im A. kommt daselbst der Flecken **Sirmio** vor. Auf der Halbinsel zeigt man noch die Ueberreste von des Dichters **Catullus** Landhause (**grotte di Catullo**), der dort geboren seyn soll (nach Andern zu **Verona**).

gliacco, San Pietro, dann das sehr gewerbsame Toscolano mit Papiermühlen, das durch seinen Zwirn weit bekannte Salo an dem größten und schönsten Busen, Desenzano und am SO. Ende Peschiera, Festung und Hafenort, am östlichen Garda und weiter N. Malsesina.

Das Etschthal.

Die Etsch [1]) entsteht an der Grenze des Engadins und Tyrols, südl. von Finstermünz und N. vom Ortles aus mehreren kleinen Seen auf hochgelegener ebener Gegend, auf der sog. Malser Heide, unweit der Reschenscheideck und dem Orte Reschen, fließt nach Mals und Glurns gegen S., von da in ihr Längenthal bis Meran, soweit der Oberlauf. Alsdann geht sie in einem 19 Meilen langen Querthale S. nach Botzen, Trient und Roveredo und verläßt oberhalb Verona das Alpenland und somit den Mittellauf. Anfangs fließt sie ruhig, nimmt aber noch im untern Vintschgau den tobenden Charakter an, mit welchem sie sich ins mittlere Thal stürzt. Dieses ist breit und eben, gegen W. von den kahlen rothen Porphyrmassen der Mendola begrenzt, an welchen die weinberühmten Oerter Kaldern und Tramin [2]) (südlich von Botzen) liegen. Bei dem ganz von hohen Felsen umgebenen Salurns beginnt das wälsche Tyrol, es kommen die italienischen Dörfer (paesi), die meistens aus einer langen, engen, schmutzigen Straße mit steinernen Häusern ohne Fensterscheiben bestehen, und bei Lavis, wo der Seidenbau anfängt, die Maulbeerbäume, welche aber, weil sie im Frühjahr zur Nahrung des Seidenwurms der Blätter beraubt werden, zwischen den übrigen üppig grünenden Pflanzungen der Landschaft keine Zierde geben. Der südliche Theil des Thales (unterhalb Roveredo) bis zur Ebene heißt das Lägerthal (Valle Lagarina) mit dem Orte Ala, wo sich die Berge mehr zurückziehen und die Felsen vereinzelt dastehen; aber noch einmal wird es vor dem Flecken Volargne von glatten Felswänden zu einem Engpaß verschlossen, dies ist die **Chiusa di Volargne**.

Ortschaften im Etschthale.

Botzen (Bolzano) [3]) mit 8000 E. am Einfluß der Talfer in die Eisack und oberhalb der Mündung dieser in die Etsch, ist hübsch und freundlich gebaut, mit einigen schönen Plätzen und sehenswerthem Dome, hat Fabriken (Gerbereien, Färbereien, in Seide) und baut in dem italienischen Klima gute Weine. — Lavis ist ein schöner großer Marktflecken am Avisio [4]) der aus dem Fleimser Thale kommt. Zwei Meilen weiter unterhalb

1) Im A. **Athesis**, ital. **Adige**.
2) Die Traube ist von hier an den Rhein verpflanzt und liefert daselbst den Forster-Traminer.
3) Der lat. N. **Bauzanum** kommt erst bei **Paul Diac.** vor.
4) Heißt auch Avis und Lavis.

liegt Trient [1]) (Trento) mit 15000 E. im lieblichen Thale, eine durchaus italienische Stadt, mit treffl. Pflaster und Trottoirs, von hoher Mauer umgeben. Das in Trümmern liegende Schloß auf einem Hügel gewährt einen imposanten Anblick. In der Kirche S. Maria Maggiore, die, großentheils aus Marmor gebaut, eine der besten Orgeln in Italien besitzt, befindet sich eine treue Abbildung des daselbst von 1545 bis 1563 gehaltenen Konzils. Größer und schöner ist die im gothischen Styl erbaute Kathedrale, dem Bischof und Märtyrer S. Vigilius [2]) geweiht, an dessen Feste viele tausend Fremde herkommen. Der bischöfliche Palast, ein Werk Palladios, enthält die schönsten Freskogemälde von Giulio Romano. Trient hat wichtige Seidenfabriken und Weinhandel. In 3 Meilen gelangt man nach Roveredo oder Rovereith mit 8000 E.; die Straße dahin umfassen bis zum Gipfel von Reben umschlungene Maulbeerbäume, Oliven und Cypressen, aber die Aussicht wird von den hohen Mauern benommen. Die Stadt ist Hauptsitz der Tyroler Seidenfabriken und des Seidenhandels. Es giebt hier 100 Seidenöfen, worin jährlich über 2 Millionen Kokons verarbeitet und wodurch an 1000 Menschen beschäftigt werden. Die Häuser der Stadt sind hübsch und freundlich, der Korso ist mit ansehnlichen Gebäuden geziert.

Der östliche Theil der Südkette, die trientinischen Alpen genannt, zwischen den Thälern der Etsch und Piave besteht aus zerrissenen Bergstöcken mit meistens domartigen Kuppeln, ohne langfortlaufende Kämme und ohne viele Thurmspitzen. Viele Gipfel erreichen die Höhe von 8000′, wenige über 10000′, der höchste ist Vedretta di Marmolade 10800′ auf der Wasserscheide der Brenta und Etsch. Das lesinische Gebirge, der südliche Abschnitt, übersteigt nicht die Waldregion. Der Abfall zur Ebene ist steil und hat nicht selten 4 bis 5000′ hohe Gipfel. Von den Thälern bemerken wir das Fleimser Thal am Flusse Avis und das Val Sugana an der oberen Brenta.

Das Fleimser Thal ist reich an Waldung, Wild und Bergforellen. Das in den ungeheuren Waldungen des oberen Bergreviers gefällte Holz wird auf dem Avis und der Etsch nach Verona geflößt. Hauptort ist Cavales, etwa in der Mitte, 3000′ hoch, durch seine milde Luft bekannt. Am obern Laufe des Flusses ist das Fassathal (Val di Fassa) mit den prachtvollsten Dolomitgebirgen, wozu der Rosengarten, Langkofel und der Contrin gehören. Auch findet man schöne Mandelsteine, besonders in Masse wie zusammengebacken in dem Gebirge nach Gröden hin [3]). Hauptort ist Vigo. Die Bewohner dieses Thals stehen durch ihre Treue in großem Ruf.

Das Val Sugana, südl. vom vorigen, von der wilden tobenden Brenta durchströmt, öffnet sich oberhalb Bassano bei dem Paß von Covelo oder Kofel mit dem Felsenschlosse gl. N. und ist hier wild und malerisch, wird aber nach der Mitte hin freundlich und mehr angebaut, wo der Hauptort Borgo di Val Sugana, zwar schlecht gebaut, aber durch Seidenzucht wohlhabend ist. Weiter aufwärts gelangt man zu den

1) Tridentum, Einw. Tridentini.
2) Starb durch Henkershand zu Anfang des 5. J.
3) Die Gegend heißt „ai frati" von den Mandelsteinen, die einem mit der Kaputze halbverhüllten Mönchskopf gleichen, weil die Witterung ihre äußeren Schalen zum Theil zerstöhrt hat.

malerischen Seen von Levico und Caldonazzo und dann zur Quelle der Brenta, östlich von Trient [1]).

Südlich von dem Val Sugana und nördlich von Vicenza liegen die **Sette Comuni** auf dem gegen 3000′ hohen Bergrevier mit vielen kleinen Ortschaften und 30000 Bewohnern, prächtigem Boden und schauerlichen Wildbächen ohne fahrbare Straßen. Die Bewohner sind Deutsche [2]) mit eigenthümlichen Gesetzen und Gebräuchen, eigenthümlicher Kleidung und Sprache, stark, groß, kühn, leben von Jagd und Viehzucht, wandern aber häufig aus als Hirten, Maurer, Bergleute, Kohlenbrenner oder Handelsleute, kehren aber nach Jahren in ihre Heimath zurück. NW. von Vicenza ist der Gesundbrunnen Recoaro, der gegen Gicht und Podagra viel besucht wird. — Nördlich von Verona liegen die 13 Gemeinden am Grenzgebirge, die ebenfalls von Deutschen mit vielen Eigenthümlichkeiten bewohnt werden.

Die Ostalpen.

Diese Abtheilung der Alpen umfaßt das weite Areal zwischen der Donau, östlich vom untern Inn bis gegen Wien und den Neusidler See, und zwischen dem Busen von Triest und Quarnero, und kann in drei Haupttheile gesondert werden, in die norischen, karnischen und julischen Alpen [3]).

Die norischen Alpen haben den Lauf der Drau zur Südgrenze und bestehen aus einer südlichen und nördlichen Gruppe. Erstere wird die Tauernkette und die steierschen Alpen genannt, letztere die Salzburger und die östreichischen Alpen. Die Tauernkette ist die Fortsetzung der Centralalpen Tyrols und besteht wie diese aus massenhaften Hochgebirgen mit Glätschern und Schneefeldern und geht mit dem Dreiherrenspitz grade gegen Osten längs der Südseite des Salzathales fort bis zu den Quellen der Mur und Ens, wo die Massenhaftigkeit und Höhe abnimmt. Die höchsten Gipfel erheben sich über 11000′ und die Kammeinsenkungen zu 6—7000′. Nach dem Dreiherrenspitz südl. von der Quelle der Salza und dem Orte Kriml, stehen hier von W. nach O. der Sulzbacher Venediger 11349′, der Großglockner 11669′ an der Grenze von

1) Ein Nebenthal der oberen Brenta ist das kleine Tesinothal mit sehr gewerbsamen Bewohnern, welche den berühmten Bilderhandel durch die ganze Welt treiben, der zu Anfang des 17. J. begann und die Kunsthandlungen zu Hamburg, Berlin, Petersburg, Kopenhagen, Warschau gegründet hat.

2) Einige halten sie für Nachkommen der von Marius geschlagenen Cimbern.

3) Handbuch für Reisende durch die österreichische Monarchie mit besond. Rücksicht auf die Gebirgsländer von Groß. 2. Aufl. München 34. — R. v. Jenny's Handbuch für Reisende in dem östreich. Kaiserstaat, 2. Aufl. von A. Schmidl. 4 B. 5⅓ Rthl. Wien. — Groß der Kahlenberg und s. Umgebungen ꝛc. Wien. — Darstellungen aus dem Steiermarkschen Oberlande von Weidmann. Wien, 2 Rthl. — Die östlichen Alpen und das Land um die Nordküste des adriatischen Meeres von v. Kanstein, Berlin 2⅓ Rthl.

Salzburg, Tyrol und Kärnthen, der Heiligenbluter Tauern bei Heiligenblut, der Hochnarr 10032′ und der Ankogel 10014′ bei Gastein. Die Kette sendet mächtige Arme zur Salza, zwischen welchen, im östlichen Revier, das Raunisthal, das Gasteiner, das große und kleine Aaarthal liegen. Die steierschen Alpen gabeln sich an der Quelle der Mur und Ens in zwei Ketten, eine nördliche und südliche, welche von der Mur geschieden werden. Die südliche ist die niedrigere und reicht kaum zur Schneeregion, indem sie nur bis in die Gegend von Villach Berge von 5000 bis 8000′ enthält. Alsdann zieht sie sich von der Drau zurück und es folgen sanftere Parallelreihen von 2 — 4000′, während das Murthal bis gegen Judenburg eng und steil eingeschlossen wird. Zu den höchsten Gipfeln gehört der Eisenhut 7400′ S. W. von Murau. Weiter östlich zwischen dem Thale der Gurk und Lavant liegt die Saualpe bei Gutaring, deren höchste Spitze der Kebruschkogel ist, auf welchem man das paradiesische Lavantthal, den Garten Kärnthens, überschaut. In dem Bergrevier westlich von Klagenfurt bis Gemünd und Spital breiten drei beträchtliche Seen, der Millstedter, Ossiacher und Wörther See ihre Spiegel aus. Die nördliche Kette der steierschen Alpen hat in ihrem westlichen Theile noch Hochgebirge von 8000′, die ebenfalls Tauern genannt werden, wie der Radstädter Tauern südl. von der gleichnamigen Stadt, und weiter östlich der Hochgolling südl. von Schlaming, steht aber der eigentlichen Tauernkette an Massenhaftigkeit nach und hat tiefere Kammeinschnitte. Ostwärts nach der Ens- und Murwendung hin sinkt ihre Höhe beträchtlich, indem sie zum Sömmering an der Grenze Steiermarks und Oestreichs, an der Quelle der Mürz, zieht, wo auch die südliche über die Mur setzende Kette mit ihr zusammentrifft.

Die zweite Hauptgruppe der norischen Alpen, nämlich die Salzburger, an beiden Ufern der Salza, und die östreichischen, der östliche Theil, kann als die Fortsetzung der Allgauer Alpen betrachtet werden, und wird durch das obere Thal der Salza und der Ens, welche beide gegen Ost gerichtet sind, von der Tauernkette und den steierschen Alpen getrennt und von nordwärts strömenden Flüssen durchbrochen. Die Salzburger haben bedeutende Alpenstöcke wie die Allgauer und sind eben so stark zerklüftet und tief eingesenkt. Am linken Ufer der Salza, zwischen dieser und der unterhalb Salzburg einmündenden Saal steht der ewige Schneeberg und das steinerne Meer, jener 9049′, dieses 8160′, am Königssee der Watzmann 8348′ und der hohe Göll oder Göhl 7756′, im Osten der Salza das Tännengebirge 7500′ und an dem südlichen Ufer des Hallstädter See's der Dach- oder Thorstein [1] 9235′, und weiter östlich bis zur Enswendung sind

1) Beide Namen werden häufig für denselben Berg gebraucht. Dieser hat nämlich zwei durch eine breite Schlucht getrennte Gipfel, die von

Gipfel von 6—7000′. Hier liegt an der Traun das malerische Salzkammergut mit seinen reizenden Seen. Nördlich davon bekommen die Berge abgerundetere Formen, und senken sich bewaldet oder bebaut zur Donau, wo westlich von der Traun die Hausruckberge dem Böhmerwalde gegenüber treten. Zu den östreichischen Alpen östlich von der Ens gehören die Gems-, Zeller- und Wildalpen längs der der Ens zufließenden Salza bis zur Quelle dieser, und weiter ostwärts nach Neustadt hin der Schneeberg 6380′ N. vom Sömmering. Der nordöstliche Ausläufer ist der Wienerwald 2—3000′ hoch, welcher mit dem Kahlenberge an der Donau endet.

Berge und Thäler.

Der Obersulzbacher Venediger [1]), südl. von den an der Salza gelegenen Dörfern Neukirchen, Schönbach, Habach, an den beiden Sulzbachthälern, ist mit Glätschern und Schneefeldern bedeckt. Nach 4 Stunden von dem Eingange ins Sulzbachthal gelangt man an den Fuß des ersten Glätschers und weiter zu der unermeßlichen Schnee- und Eiswüste von mehrern Meilen Umfang, aus welcher die Riesengipfel des Ober- und Untersulzbacher Venedigers emporsteigen. In der Höhe von 8500′ zeigen sich die letzten Spuren von Vegetation [2]) in den Spalten der Felswand. Die Spitze des Obervenedigers ist eine eigentliche Nadel, welche oben nur für wenige Menschen Raum hat. Erzherzog Johann von Oestreich hat den Berg 1828 bis auf 30 Klafter vom Gipfel erstiegen, wo die Gefahr vor Lawinensturz zum Rückgang nöthigte. Imposant war die Fernsicht über die kolossalen Gebirge Tyrols, seine Glätscher und Thäler. — Der Großglockner kann allein von der südöstl. Seite her, von Heiligenblut aus, bestiegen werden. Nachdem man ½ St. an dem linken Ufer der Möll fortgeschritten, gelangt man an den Wasserfall der Gösnitz, welche hier in einen schauerlichen Kessel stürzt, sodann durch einen dichten Wald und weiter am Rande tiefer Schluchten fort zu der Sennhütte am Trog. Bald hört die Baumregion auf, ohne in eigentliches Krummholz überzugehen, und man kommt an den Leiterbach und zu der bösen Platte oder dem sog. Katzensteig. Dies ist eine lange traurige Schlucht von parallel laufenden Kuppen gebildet, deren Tiefe das Bett des Felsen schleudernden Leiterbaches ist, ohne daß eine Fußbreite flachen Raums daneben wäre; die Höhe des Katzensteigs ist 10—40 Klafter senkrecht über dem Bach. Fiele jemand hinein, so wäre er unrettbar verloren, da sich das stärkste Hornvieh nicht aus der Gewalt des Stroms zu retten vermag, der centnerschwere Steine wie Spielbälle fortschleudert. Lange geht es an der

---

ferne gesehen oft nur Einer zu sein scheinen. Von Oestreich aus gesehn deckt der östliche kleinere Gipfel, der Dachstein, den Thorstein, daher der Berg allgemein Dachstein heißt. Nur von der steierschen Seite sieht man beide und nennt sie ausschließend nur Thorstein oder bloß den Stein. Der N. Thorstein, weil die beiden Gipfel von Steiermark aus sich wie die Pfeiler eines Thors darstellen. Er ist schwer zu besteigen, da ihn von 3 Seiten ein seine Gestalt mit jedem Jahre verändernder Glätscher umgiebt, die vierte aber eine ungeheure senkrechte Felswand bildet.

1) Der Groß-Venediger in der norischen Central-Alpenkette, erste Ersteigung am 3. Sept. 1841 und s. Glätscher von Kürsinger und Spitaler. Innsbr. Wagner 2⅙ Rthl.

2) Saxifraga muscoides, ranunculus glacialis, alchemilla alpina.

bösen Platte fort, bis man zu der 6624′ hoch gelegenen Ochsenhütte gelangt. Alsdann wandert man von Kuppe zu Kuppe durch eine Wüste von Schiefergetäfel und Eisschollen bis zur Salmshütte 8360′, welche vom Fürstbischof von Gurk, Fürsten von Salm-Reifferscheid zum Besten der Reisenden errichtet ist, an der Grenze alles animalischen und vegetabilischen Lebens, wenige Schritte vom Glätscher entfernt, der zwischen öden Schieferkuppen emporsteigt, welche kaum den Schnee auf ihren steilen Wänden festhalten. Man geht über einen Theil des Glätschers fort, dann über hoch aufgelagerte Schieferhaufen zur Scharte. Dies ist eine fast senkrechte Klemme, auf beiden Seiten von Felsen eingeschlossen. Der Reisende wird vom Führer an einem Stricke auf die Höhe der Scharte (10394′) gezogen. Von der Adlersruhe, einem Ruheplatze auf einer Felsspitze (10640′) hat man noch ½ St. zum kleinen Glockner, einem jähen Kamm, welchen man erreicht, nachdem man vorher durch Hülfe eines Stricks auf eine steile Schneelehne, welche über einem gräßlichen Abgrund hängt, gezogen ist. Man erblickt hier im N. den Watzmann, im SO. den Terglou, gegen W. den Brenner und Ortles und die Riesenberge der Schweiz. Der Gipfel des großen Glockners ist von dem kleinen nur 10 Klafter entfernt, aber durch eine furchtbare Kluft davon getrennt. Das Gasteiner Thal [1]) wird in W. von dem Rauristhale und in O. von dem Großarlthale begrenzt und in S. durch die Naßfelder oder Malinzer Tauern von Kärnthen geschieden, durchströmt von der Gasteiner Ache (auch das Hochwasser gen.) von S. nach N., welche beim Orte Lend sich in die Salza stürzt. Lend hat Schmelz- und Hammerwerke, wohin die Gold-, Silber- und andere Erze aus der Gastein (vom Rathhausberge) und anderswoher gebracht werden. In dem Thale liegen die beiden Oerter Wild- oder Dorfgastein 2750′, im S. und weiter nördl. Hofgastein 2718′ unter 47° N. Br., 1 Meile von einander. Von Lend gehts die Ache aufwärts durch die sog. Klamm, einen schauerlichen Engpaß, von senkrechten schwarzen Felsen umgeben, von der wildbrausenden Ache durchtobt. Die Fahrstraße zieht an einer dieser Wände, oft nur auf vorstehenden Querbalken und gemauerten Brücken ruhend, über grausenhafte Abgründe hin, so daß die Fahrenden gewöhnlich aussteigen, und die Pferde vom Kutscher Schritt vor Schritt sorgfältig gelenkt werden. Nachdem man eine zweite düstere Felsschlucht zurückgelegt hat, gelangt man an das rechte Ufer der Ache und in ein offenes Thal, das eigentliche Gasteiner Thal. Dieses ist 5 St. lang, ½ St. breit, während der Lauf des Flusses 6 Meilen beträgt. Derselbe hat 4 Wasserfälle, den Bär- und Kesselfall zunächst bei den Quellen (bei Böckstein), sodann beim Wildbade, wo er in mehrfachen Stürzen tosend und schäumend 630′ niederfällt, zuletzt bei Lend, wo er über hohe Felsen sich in die Salza ergießt. Das Wildbad mit nur 20 H. und 100 E. liegt in enger Schlucht zwischen dem 9000′ hohen Graukogel und dem 6000′ hohen Schneeberge. Das heiße Mineralwasser quillt in 5 Hauptquellen hervor, die meistens eine Wärme von 30° R. haben, die ergiebigste 38° R. Das klare und helle Wasser fließt ruhig, ohne Blasen zu werfen, aus dem Felsen und schmeckt wie jedes andere Quellwasser, besteht aus Salzen, Koch-, Glauber- und Bittersalz, und ist wirksam in chronischen Krankheiten, Hypochondrie, Bleichsucht, langwierigen Rheumatismen. Man trinkt es und badet. Unweit der Quelle der Ache bei dem Dorfe Böckstein liegt der Rathhausberg (auch Radhausberg), mit dem alten berühmten Goldbergwerk, welches im 16. J. die reichste Ausbeute gab und jetzt noch betrieben wird, und das sog. Naßfeld, ein 5000′ hohes Alpenthal, von den vielen Quellen, Bergströmen und Wasserfällen benannt, wo viele Pferde, Rinder, Schaafe und Ziegen weiden, die

---

1) A. v. Muchar: das Thal von Warmbad Gastein, Grätz.

aus der Gastein und aus Kärnthen hergetrieben werden. Nicht fern von jenem Dorfe öffnet sich das kleine Anlaufthal, von dem Bache Anlauf durchflossen, mit Sennhütten und 2 Wasserfällen. Es beginnt am Fuße des gewaltigen 10130′ hohen Ankogels, dessen Gipfel in hohem Sommer noch um 10 Uhr Abends im Abendgolde der Sonne glühet. Sein ganz mit Schnee bedeckter Gipfel besteht aus einer höhern und niedern Kuppe, zwischen welchen die Scharte mit Glätschereis angefüllt ist. Um die ganze Gastein mit ihren Nebenthälern zu überschauen, ersteigt man den unfern Böckstein sich 6000′ erhebenden Tisch, zu dessen höchster Zinne man vom Wildbad aus in 5 St. gelangt. — Der Marktflecken Hofgastein ist der bedeutendste Ort in der ganzen Gastein und hat über 100 H. und 700 E. Seit 1830 sind auch hier Badeanstalten, wohin das Wasser in Röhren von Wildbad geleitet wird. Die Berge bestehen aus Kalk, Schiefer und Granit; auch finden sich Bergöl, Rauchtopas, Granaten, Asbest und große Schichten von Serpentin. Von Waldbäumen sieht man Fichten, Tannen, Lärchen, Eschen, Erlen, Ahorn und einige Weiden, aber keine Buchen und Eichen. Von Wild sind Gemsen, Luchs und wilde Katzen, zuweilen Bären und Wölfe, die aus Kärnthen herkommen. Viehzucht ist der vorzüglichste Nahrungszweig.

Die Salzburger Alpen und das Salzkammergut. Die Salzburger Alpen [1]) sind der Tauernkette eben so vorgelagert, wie die Allgauer der Centralkette der Tyroler Alpen und werden im S. von dem obern Thale der Salza und Ens, im W. von dem untern Thale der Ens begrenzt. Größtentheils ohne kettenartigen Zusammenhang sind sie durch breite und tiefe Einsenkungen, Flußbetten und Seespiegel in inselartige Hochmassen geschieden. Die höchsten Massen befinden sich zwischen Salza und Saal, nämlich die Berchtesgadener Alpen oder die Gruppe des Watzmann, rings um den Marktflecken Berchtesgaden, die zu 8000 und 9000′ aufsteigen, voll wilder Naturschönheiten, eine Schweiz im Kleinen, ein Lustort der Gemsen. Nördlich steht der Dreisesselkopf 5600′, auf dessen Scheitel die Grenzen von Baiern, Salzburg und Berchtesgaden zusammentreffen, der Untersberg 6800′, W. das Alphorn, SW. der Watzmann, S. das steinerne Meer und der ewige Schneeberg, SO. der hohe Göll, und in der Mitte des Bergkranzes grade südl. von Berchtesgaden liegt der Königssee mit seinen malerischen Gestaden. — Der Watzmann 8348′, der sich mit seiner imposanten Gestalt wie ein König über die zunächst stehenden Berge aus der Tiefe des Königssee's erhebt, endet in 2 thurmähnliche Hörner, welche ein scharfer zackiger, mit ewigem Schnee bedeckter Kamm, die Scharte gen., scheidet. Das größere Horn theilt sich wieder in 2 Spitzen, auf der östlichen steht eine Kapelle. Sie ist ohne Gefahr zu ersteigen und gewährt die erhabenste Fernsicht. — Der Königssee, nach dem kleinen Orte und Jagdschlosse St. Bartholomä auch Bartholomäus-See gen., ist reich an Salmlingen, Lachsforellen und Hechten, von S. nach N. 2 St. lang und 28—106 Klafter tief. Am östl. Ufer steht der Königsberg, von welchem der Königsbach mehr als 400 Klafter hoch in den See stürzt und das hohe Brett mit seinen Felswänden, ein Lieblingsaufenthalt der Gemsen. In den Königsbach wird das gefällte Holz zusammengebracht und nach plötzlicher Oeffnung der Schleuse mit donnerndem Getöse in den See gestürzt. Am westl. Ufer ist die berühmte Eiskapelle, ein Gewölbe von Eis, 200′ lang, in enger tiefer Schlucht zwischen der wilden Hechelwand und dem Watzmann, eine Eisbrücke, unter welcher der Eisbach dampfend hervorstürzt.

---

1) Handbuch für Reisende durch Südbaiern, Tyrol, Vorarlberg, Salzburg und Salzkammergut von Th. Hartwig. 3. Aufl. München 46. 2 Rthl.

Südlich trennt eine schmale Landenge den Königssee vom Obersee, der ½ St. lang, von senkrechten Felswänden umschlossen wird. Der Ausfluß des Königssees vereinigt sich bei Berchtesgaden mit dem zur Salza fließenden Wildbache Achen oder Alben. — Westlich von Salzburg liegt der Chiemsee, der größte See Baierns, daher auch das baiersche Meer gen., 5 St. lang, 3 St. breit, 3½ □M. groß, 2--500′ tief, mit sehr romantischen Ufern und 3 Inseln, Herrenwörth, Frauenwörth und Krautinsel, erstere beiden nach den dort gelegenen Klöstern benannt, letztere von den vielen Gemüsegärten. In seiner Umgebung sind 35 Ortschaften, welche der Fischfang nährt. Der See wird von einer Achen gefüllt und sendet das Wasser durch die Alz dem Inn zu. — Das Salzkammergut ist eine reizende Gebirgslandschaft mit majestätischen Bergen und lieblichen Seen, Felsen und Glätschern, anmuthigen Thälern und malerischen Wasserfällen, daher die östreichische Schweiz genannt, östlich vom Tännengebirge, am Oberlaufe des Traunflusses vom Hallstädter See im S. bis zum Gmundener See im N., reicht im W. zum Atter-Mond- und St. Wolfgangssee und bildet die SW. Sitze des Traunkreises im Lande ob der Ens; ist 12 □Meilen [1]) groß mit 18000 E. Hauptörter sind die Stadt Gmunden und die Märkte Hallstadt, Ischel, Ebensee und Laufen. Wichtig ist es durch seine Salinen, welche jährlich 6—800000 Ctnr. Salz liefern. Im S. liegt der Hallstädter See, ¾ Meilen lang von S. nach N. und ¼ M. breit, bis 300 Klafter tief, von steilen riesigen Gebirgen umschlossen, die fast senkrecht wie eine Wand, sparsam bewachsen, emporsteigen, so daß nirgends am Ufer für einen Fußsteig Raum bleibt und außer am NO. Vorgebirge und dem Marktflecken keine menschliche Wohnung daran zu sehen ist, ein Wasserspiegel in der imposantesten Natur. Im Süden ragt über die nächsten Berge der gewaltige Thorstein 9235′, am westlichen Ufer der Salzberg, an dessen Fuße auf schmalem Felsrande der Markt Hallstadt mit etwa 160 H. und 1000 E. liegt. Die Häuser steigen auf dem ¼ St. langen Uferstreifen terrassenförmig und malerisch zerstreut den Berg hinan und hängen dort wie Schwalbennester, kein freier Platz, keine Straße, nur enge Fußwege, aber jedes Haus mit einem artigen Gärtchen. Hier ist kein Pferd und anderes Vieh, es führt keine Straße hin, Alles kommt über den See, und selbst die Fronleichnamsprocession wird auf dem Wasser gehalten. In dem romantischen Echernthale kommt man zwischen Trümmern eingestürzter Bergmassen, zwischen Fichten und Laubholz zu dem Wasserfalle des Baches Strub, welcher wild und tobend 40 Klafter tief in eine Felsschlucht niederstürzt. Eins der anmuthigsten Thäler ist das Gossauthal, welches SW. vom See am Thorstein beginnt und sich halbmondförmig zum westlichen Ufer zieht und nördlich von Hallstadt ausmündet, durchströmt vom Gossaubach, der am Ursprunge in wilder Umgebung den hintern und vordern Gossausee — ersterer 2100′ höher als der Hallstädter — bildet. Reizend ist über Hügel zerstreut das 1 St. lange Dorf Gossau, dessen arbeitsame, redliche, gastfreie Bewohner große Schleifsteine brechen und zubereiten.

Unterhalb des Hallstädter Sees, in der Mitte zwischen diesem und dem Traunsee und in der Mitte des ganzen Salzkammergutes, da wo die von Westen her aus dem Wolfgangsee kommende, ein mildes Waldthal durch-

---

1) Nach andern Angaben 17 □Meilen; Gmunden und Umgegend gehört eigentlich nicht dazu, wird aber wohl, als das äußere Kammergut, dazu gerechnet. Aussee, östlich vom Hallstädter See, und die Umgegend mit 30 Dörfern heißt das steiersche Salzkammergut. In dem Sandlingberg bei Aussee ist das seit 1000 Jahren bearbeitete Salzbergwerk.

rauschende Ischl in die Traun mündet, liegt der freundliche Badeort Ischl mit 250 H. und 2000 E., an beiden Ufern der schiffbaren Traun, der ansehnlichste Ort im innern Kammergut, hübsch mit manchen stattlichen Gebäuden, im lieblichen Hügellande an den mit freundlichen Hainen und üppigen Matten bedeckten Vorbergen der in mäßiger Entfernung davon aufsteigenden Hochgebirge. Das vielbesuchte Soolbad ist 1823 eingerichtet und hat die mannichfachsten Anlagen, Unterhaltungs- und Ruheplätze mit den verschiedensten Aussichten. Gegen Osten, 2 Stunden entfernt, liegt der schon seit 1562 in Betrieb stehende Salzberg, zu welchem ein sehr anmuthiges Thal führt. Um ein Panorama der Hochalpen zu genießen, besteigt man die hohe Zimitz, den hohen Katerberg und die Kettalpe, die höchsten Punkte der Ischeler Gegend. Auf der Kettalpe, welche auch der hohe Brachberg heißt, sieht man das ganze herrl. Traunthal mit dem Hallstädter See bis zum Dachstein und zu den Salzburger Alpen. — Der Traunsee, 4 Stunden lang, bis 2 breit, bietet nicht die schroffe abgeschlossene Natur des Hallstädter- und Wolfgang-Sees, sondern Lieblichkeit und Anmuth mit Erhabenheit ist aufs schönste verbunden. Im N. und W. ist der dunkelgrüne Wasserspiegel von einem reizenden Hügellande umfangen, während sich an der SO. Seite himmelanstrebende Felsmauern schauerlich aufthürmen, am westl. Ufer niedliche Häuser, Schlösser, Ortschaften, am östlichen die schroffen und kahlen Felsen des über 5000′ hohen Traunsteins. Am nördlichen Gestade liegt die Stadt Gmunden mit 450 H. 3000 E., amphitheatralisch einen weiten Halbbogen bildend, mit einem freien Platz und schönen Gebäuden am Hafen, sonst enge. Herrliche Aussichten gewähren der Kalvarienberg, der Tastelberg und die Himmelreichwiese, diese besonders auf den Traunstein. — Drei Stunden N. von Gmunden macht der Fluß in einem tiefen düsteren Thale den bewundernswerthen gegen 50′ hohen Traunfall. Um die Schiffe vorbeizuschaffen, ist ein 230 Klafter langer Kanal angelegt, den sie mit außerordentlicher Schnelligkeit durchfahren, ein Schiff mit 500 Ctr. Ladung in Einer Minute.

Das Gebirge an der Steier [1].

Südöstlich vom Traunsee erhebt sich in der Oberöstreich und Steiermark scheidenden Alpenkette an der Quelle der Steier der große Priel. Der Fluß durchrauscht hier ein einsames, abgeschlossenes, reizendes 6 St. langes und kaum ½ St. breites Thal mit auf Höhen und in den Tiefen zerstreuten Gehöften, welches „im Hinter-Stoden" genannt wird und im S. gänzlich von den hohen Bergwänden geschlossen ist, so daß nur ein beschwerlicher Steig nach Steiermark hinüberführt, wo die fleißigen biederen Stodener unermüdet mit Natur und Elementen zu kämpfen haben. An dem großen Priel — neben ihm steht der kleine — hängt ein mächtiges Schneefeld, welches unten sanft, weiter oben steil aufwärts zieht, höher aufwärts erreicht man wieder den nackten Kalkfelsen, den immer schmaler werdenden Rücken, endlich den Kamm, dessen höchste Spitze der eigentliche große Priel ist, auf zwei Seiten von einem ungeheuren Abgrund begrenzt. Man erblickt in SW. den Thorstein, welcher ganz nahe erscheint, weiter den Doppelgipfel des Gloßglockners und den Ankogel bei Gastein und die Glätscher der Tauernkette, in O. den Oetscher und den Hermannskogel bei Wien, in der Nähe die sonderbar gestalteten öden Kalkfelsen, welche den Gipfel umgeben und weiter nordwärts über die gesegneten Fluren Oestreichs bis zu den blauen böhmischen Bergzügen. — Bald nach ihrem Ursprunge macht die Steier einen schönen Wasserfall, da wo der kleine Priel und der Steiersberg den Fluß bis auf 6

1) Linker Nebenfluß der Ens, welcher bei dem Orte Steier mündet.

Klafter Breite einschränken. Hier fällt er 14 Klafter tief in einen Felsenkessel, mitten im Fall ragt eine Felspyramide empor, die bei starkem Wasser bedeckt wird. In einem Seitenthale, Polsterthal gen., aus welchem die krumme Steier dem Hauptflusse zueilt, öffnet sich ein Thalkessel, die Polsterluke, wo der Klinserfall aus einem 600′ hohen Felsenloche hervorbricht. — Weiter östlich vom Priel liegen die Admonter Tauern, von dem Orte Admont benannt, welcher, an der Ens, ein berühmtes Benediktinerkloster enthält. Von hier besucht man das obere Gesäuse, eine wilde Felsschlucht, durch welche sich die tobende Ens fortwälzt, den Natterriegel, einen der höchsten Felsgipfel der Admonter Gebirgskette, den man in 5 St. nördl. von Admont ersteigt, mit herrlicher Aussicht auf die Donau und auf das südl. Hochgebirge, endlich den Buchstein, dessen Spitze den seltsamen Anblick des wilden Gesäuses der Ens gewährt.

Die östreichischen Alpen östlich der Ens.

An dem Flusse Ips, welcher bei dem Orte gl. N. zur Donau geht, liegt nördl. von den Gemsalpen die „in der Eisenwurz“ genannte Landschaft, welche von den vielen Eisen- und Stahlschmieden so benannt ist. Wichtige Eisenarbeiten hat die Stadt Waidhofen an der Ips, berühmt sind die dort gefertigten Angeln. Eine Stunde entfernt ist der Sonntagsberg, mit herrlicher Aussicht und vielbesuchter Wallfahrtskirche. In derselben Gegend liegt der Markt Ipssitz mit bedeutender Eisenfabrication. — Südwestl. von Annaberg und nördl. von den Zelleralpen erhebt sich der vielbesuchte Oetscher zu 5809′, vom Volke der Hötschaberg genannt, von dem es eine Menge Sagen und Mährchen erzählt. Ungeheure Waldungen bedecken ihn. Die Aussicht vom Gipfel ist bezaubernd. In der Gegend von Annaberg ist der merkwürdige Lasingfall, indem die Lasing in 5 Absätzen 270′ über schroffe Felsen stürzt. — Der Leopoldsberg, mit welchem der Wienerwald steil zur Donau fällt, erhebt sich 1350′ über ihren Spiegel. Auf demselben hat man die prächtigste Ansicht der Stadt Wien, der stillen Thäler von Weidling und Kloster Neuburg, des majestätischen Stromes und eine Fernsicht nach Ungarn hinein. Vom Leopoldsberge ziehen sich bis nach Schönbrunn hin die anmuthigsten Waldhöhen, der Kobenzlberg, Himmel, Hermannskogel und Gallizinberg. — Der Schneeberg 6380′, W. von Neustadt, eine Tagreise von der Kaiserstadt, wird von den Bewohnern derselben häufig besucht, da er über die Waldregion reichend, als einer der östlichsten Alpenberge am Anfange der weiten ungarischen Flächen, eine ausgezeichnete Fernsicht gestattet. Seine NW. Seite ist wie abgerissen und endet in eine Felsenschlucht, durch welche die Schwarza fließt. Man sieht gegen W. über den Wienerwald weg zum Oetscher und zum weißen Haupte des Großglockners, im N. den Stephansthurm, im O. den Neusidler- und Plattensee. Südlich vom Schneeberg, von ihm durch das Schwarzathal getrennt, steht an der Grenze Niederöstreichs und Steiermarks der Sömmering 3120′, über welchen die Kunststraße von Wien nach Steiermark, nach Bruck zur Mur führt.

Eisenerz und Umgegend.

Ungefähr in der Mitte der steierschen Alpen zwischen Ens und Mur, südlich von der Stelle, wo sich die Ens gegen N. wendet, liegt die eisenreiche Landschaft von Eisenerz [1]), welcher Marktflecken, 2000′ hoch, eine Stunde vom Erzberge entfernt ist. In diesem Berge befinden sich die reichsten Eisengruben, die schon an 1000 Jahre bearbeitet werden und jährlich 1 Mill. Ctnr. Eisensteine liefern, aus welchen 260000 Ctnr. Roh-

1) Auch Eisenärz oder Innernberg.

eisen gewonnen worden. Auf der höchsten Kuppe desselben steht ein kolossales Kreuzbild von Gußeisen, 1823 vom Erzherzog Johann errichtet. Nicht weit von Eisenerz trifft man den schönsten See Steiermarks, den Leopoldsteiner See in einem wildromantischen Thalkessel, von nackten bis 6000′ hohen Felswänden umschlossen, welche in ihren mannichfaltigen Gruppirungen der Gegend den erhabensten Charakter verleihen. Oestlich von Eisenerz, in der Gegend von Seewiesen steht einer der ausgezeichnetsten Berge Steiermarks, der hohe Schwab, 8000′, der auf der Südseite fast senkrecht abstürzt und auf der Spitze ein Denkmal von Gußeisen trägt, welches dem Erzherzog Johann, der den Berg häufig besucht, errichtet ist. Die Aussicht auf den Kranz der majestätischen Hochgebirge ist unvergleichbar und verdient ihren Ruhm.

Die Flüsse der norischen Alpen.

Die beträchtlichsten Flüsse sind die Salza oder Salzach, Nebenfluß des Inn, die Ens, welche der Donau, und die Mur, welche der Drau zugeht. Die Salza [1]) entspringt am nördlichen Fuße des Dreiherrenspitz und tritt aus einem engen, steilen, kurzen Querspalt in das Längenthal des Pinzgau, welches im S. von der hohen Tauernkette mit steilen bewaldeten Felswänden, im N. aber von sanfteren, theils bebauten Hängen umgeben wird, bis St. Johann. Der untere Theil dieses Thales von Taxenbach an, ist ein sehr schmaler Spalt. Bei St. Johann ändert der Fluß die östliche Richtung in eine nördliche und tritt hier in das untere Querthal, Pongau gen., welches aus einem kesselförmigen, bis 1200 Schritt breiten Becken und mehreren verbindenden Klüften besteht. Er berührt Werfen, Golling, Hallein, Salzburg. Oberhalb Golling, 1 St. davon, ist der merkwürdige enge Felspaß Lueg, an dessen engster Stelle, in den sog. Oefen, der brausende Strom bis auf 8′ Breite, zwischen 3—4000′ hohen Thalwänden eingeengt wird. In der Nähe ist der malerische Wasserfall des Schwarzenbaches, von dem man sagt, er fließe anfangs unterirdisch aus dem Königssee. Nachdem er von dem hohen Göhl gekommen, wölbt sich bald eine kühne hohe Felsenbrücke über ihn hin und vor dieser stürzt er senkrecht in einen tiefen Abgrund. Bei Salzburg ist die Salza 2—300 Schritt breit, die Voralpen verlieren sich, das Thal wird weiter, hat aber noch steile Ränder und mehrere enge Stellen, bis sie oberhalb Braunau den Inn erreicht. Unterhalb Salzburg empfängt sie am linken Ufer ihren größten Nebenfluß, die Saale oder Saal, an welchem Reichenhall liegt, am rechten Ufer in dem obern Längenthale die durch ihre Wasserfälle berühmten Krimmler Ache und Gasteiner Ache. Erstere stürzt in der Nähe des Dorfes Krimmel über eine Höhe 2000′ tief und bildet so einen der höchsten, wenn nicht den höchsten Wassersturz der Erde.

Hallein [2]) mit 5000 E., die zweite Stadt im Herzogthum Salzburg

---

1) Im A. Jovavus.

2) Das Salzlager wurde 1123 entdeckt und der damals nur aus wenigen

wichtig durch seine Salinen. Die Soole kommt aus dem Dürrenberge, dessen Höhe man in einer Stunde von da erreicht; am Fuße liegt das größtentheils aus den Wohnungen der Knappen bestehende Dorf. Aus diesem gelangt man bald zu dem ersten der 5 Stollen, welche schief abgeteuft zusammen 176 Klafter lang sind und das höhere Bergrevier mit dem tiefer liegenden verbinden. Auf neben einander liegenden Balken (Rollen) fährt man in Bergmannskleidung und mit ledernem Handschuh auf der Rechten, um das längs der Balken gespannte Seil fassen zu können, schnell in die Tiefe, indem ein Knappe mit dem leuchtenden Grubenlichte voranfährt, zu den über einander liegenden Sinkwerken (Salzstuben, Sulzenstücken). Dies sind große Gruben oder Kammern, deren man 33 zählt, in welchen der Salzstein durch eingelassenes Wasser aufgelöst wird. Das größte faßt 650000 Eimer und gleicht einem ungeheuren Saale, welcher bei der Erleuchtung durch das in die mannichfaltigsten Farben spielende Salz das herrlichste Schauspiel gewährt. In bequemen Schiffchen fährt man durch die Soole. Aus dem tiefsten Sinkwerke gelangt man auf einem von 2 Bergknappen gezogenen Wagen durch den Ausfahrtsstollen zum Ausgang. Dieser Stollen ist $^3/_4$ St. lang durch Marmorgestein gebrochen und, im Jahr 1566 angefangen, in 44 Jahren vollendet worden. In Röhren wird die Soole nach Hallein geleitet, um in den Pfannen versotten zu werden. Der jährliche Salzgewinn beträgt 300000 Ctnr. Salzburg [1]) gegen 900 H. 12000 E., ehemalige Residenz des Erzbisthums und auch jetzt Sitz eines Erzbischofs, an beiden Ufern der Salza in äußerst romantischer Gegend, auf 3 Seiten von Bergen, im N. von einer freien Ebene umgeben, ist zwar nicht regelmäßig gebaut, meistens mit engen krummen Straßen, aber mit stattlichen massiven Häusern, deren platte Dächer der Stadt ein italienisches Ansehn geben, und mit großen, schönen, regelmäßigen Plätzen. Unter den Gebäuden zeichnet sich die im Style der Peterskirche Roms aus Quadern erbaute 360′ lange, 150′ breite und unter der Kuppel 220′ hohe Domkirche aus, mit 2 Thürmen und einer Façade von weißem Marmor; unter den Thoren das Sigismundsthor, welches der Grotte von Posilippo gleichend, durch den aus Sandsteinfelsen bestehenden Mönchsberg durchgehauen ist, 424′ lang, 21′ breit, 40′ hoch. Am Ausgange steht über dem Thore die 15′ hohe Bildsäule des h. Sigismund von weißem Marmor; unter den Plätzen der Residenzplatz 410′ lang, 250′ breit, mit einem prächtigen marmornen Springbrunnen, und der Domplatz. Zu den nächsten Bergen gehören der Mönch- Nonnen und Kapuzinerberg. Der Mönchberg, am linken Flußufer, im SW. der Stadt, bietet oben auf der breiten Fläche mit den lieblichsten Anlagen die Aussicht über Stadt und Salzathal bis zu dem fernen Watzmann. Das südl. Ende des Mönchberges dehnt sich zu einer Kuppel, auf welcher die Festung Hohen Salzburg thront. Der Kapuzinerberg, auf dem rechten Ufer, mit Bäumen und Buschwerk, gewährt gleichfalls eine herrliche Aussicht, ebenso der Bürgelstein, ein felsiger Hügel an der Salza, mit den schönen Roseneggerschen Gartenanlagen, wo man sonst in einem eigenen Kabinet die daselbst aufgefundenen römischen Alterthümer [2]) aufgestellt fand, wie Urnen, Lampen,

---

Häusern bestehende Ort erhielt nach und nach die Namen Hällel, Hallinum, das kleine Hall. Der Dürrenberg oder Salzberg hieß früher Thürn- oder Thurnberg, erhebt sich 1067′ über die Stadt und ist der östliche Theil des Tuval.

1) Im A. **Juvavum** (nach Inschr. — **Juvavia** scheint unrichtig), wo nach einer Inschr. der römische Statthalter der Provinz **Noricum** residirte, und in neuerer Zeit herrliche Mosaiken gefunden sind.

2) Sie sind größtentheils nach München versetzt, so die Schrift vom General-Lieutenant von Minutoli.

Schaalen, kleine Statuen, Münzen, Spiegel, Schmucksachen [1]. Eine Stunde van Salzburg ist das Dorf Aigen, mit einem der schönsten Gärten Deutschlands am Fuße des Geisberges. Auf der Bergkuppe entfaltet sich das prächtigste Landschaftsgemälde mit 7 Seen bis zum Ankogel und Großglockner. Unfern Aigen wurden 1815 die römischen Mosaik-Fußboden entdeckt, welche später in das Antikenkabinet zu Wien gebracht sind.

Die Ens entspringt am Nordfuße des Radstadter Tauern, 2 Meilen SW. von Radstadt und fließt zuerst in kurzem Querspalt gegen N. bis gegen Radstadt, wo sie in ihr langes Längenthal eintritt und Schlaming und Admont berührt und den engen Paß des Gesäuses durchtobt. Bei Hieflau wendet sie sich wieder nordwärts und durchfließt ein enges, mit bewaldeten Felsen eingefaßtes Querthal bis Steier, von wo sie mit erweitertem Thale in niedrigerem Berglande zur Mündung unterhalb Ens fließt. Ihr Längenthal liegt in Steiermark, ihr Querthal in Oestreich. Sie empfängt am linken Ufer die Steier bei dem Orte gleichen N., am rechten die Salza, welche von den Wildalpen bei Mariazell herkömmt und von O. nach W. das nördliche Steiermark durchfließt und bei Hieflau mündet, so daß ihr Thal eine gerade Fortsetzung des Längenthals der Ens zu sein scheint.

Die Stadt Steier in reizendem Thale, mit 12000 E., einer der wichtigsten Fabriközter, das Birmingham Oestreichs, mit zahlreichen Eisenwerkstätten und Hammerwerken, liefert Feilen, Taschenmesser, Rasirmesser und a. die sich durch Güte und billige Preise auszeichnen und nach Rußland und der Levante gesandt werden. In dem benachbarten Dorfe Mollen werden jährlich 100000 Maultrommeln gemacht. Außerdem Papiermühlen und Zeugfabriken. Vaterstadt des Dichters Blumauer (geb. 1755 † 1798. — Mariazell, auch bloß Zell, im NO. Winkel Steiermarks, unfern der Quelle der Salza, ist einer der besuchtesten Wallfahrtsörter, nach welchem jährlich an 100000 Menschen pilgern, zu dem in der Kirche auf dem silbernen Altar stehenden hölzernen wunderthätigen Marienbilde und reichen Schatze. Der Marktflecken hat 800 E. Auf dem nahen Berge Bürgeralpel hat man die herrlichste Aussicht gegen S. auf die Alpenkette, den Oetscher und den schönen forellenreichen Erlaphsee, und weiter in N. erblickt man Maria Taferl, einen nicht minder berühmten Wallfahrtsort, auf einem Berge links der Donau. Eine Stunde von Zell ist das durch seine vortrefflichen Eisenarbeiten ausgezeichnete Eisenwerk, welches hauptsächlich den Bedarf für die Armee giebt und ein eigenes Bergwerk besitzt, dessen Erzeugniß das vorzüglichste Gußeisen liefert.

Die Mur geht zwischen der nördlichen und südlichen Kette der steierschen Alpen mitten durch Steiermark von W. nach O., hernach von NW. nach SO. Sie entspringt am Südfuße des Radstadter Tauern, SW. von der Ensquelle, durchfließt ein langes Längenthal, (anfangs Lungau gen.) bis Bruck, mit den Oertern Murau, Judenburg und Leoben. Oberhalb Judenburg erweitert es sich, wird aber bei Leoben wieder enge. Bei Bruck tritt sie in ihr Querthal, wird bald bei Feistritz sehr eingeengt, fließt dann nach Gräz, von wo das

---

1) In Salzburg ist Mozart, dem auch ein Denkmal gesetzt worden, 1756 geboren, † 1791.

Thal weit und eben wird, besonders am linken Ufer, während auf dem rechten sich niedrige Waldberge hinziehn, bis sie unterhalb Warasdin mündet. Auf ihrem 68 Meilen langen Laufe wird sie bei Judenburg für Flöße und bei Gräz für Schiffe fahrbar. Unter den vielen nur kleinen Nebenflüssen ist die bei Bruck mündende, ein schönes gewerbreiches Thal durchfließende, Mürz am bemerkenswerthesten, welches von der Grenze Oestreichs und Steiermarks herunterziehend, die mannichfaltigsten Ansichten gewährt, alte Burgen und Bergschlösser, blühende Gärten, üppige Wiesen, freundliche Dörfer. In diesem liegt am Fuße des Sömmering Mürzzuschlag, ein Markt mit Eisenhämmern.

Bruck ist eine Stadt mit 2000 E. mit Eisenwaarenfabrikation [1]). Leoben, oberhalb Bruck, mit 3000 E. gilt als die schönste und bedeutendste Stadt in Obersteiermark, ist Sitz des Oberbergamtes und eines Bischofs, Hauptniederlage des steiermarkischen Roheisens. Geschichtlich merkwürdig durch die Friedenspräliminarien vom 18. April 1797, die in dem nahen Schlosse Eckwald zwischen Frankreich und Oestreich abgeschlossen wurden. Letzteres bewilligt die Abtretung des linken Rheinufers und erhält Venedig. — Die Hauptstadt Steiermarks, Gräz [2]) mit 2500 H. und 40000 E. an beiden Seiten der Mur, liegt an der Straße von Wien nach Triest in einem herrlichen Thale zwischen anmuthigen mit Reben und Landhäusern bedeckten Hügeln, schön wie die Gegend von Salzburg und Innsbruck. Die eigentliche Stadt ist klein (400 H.), eng und unfreundlich, aber die 4 Vorstädte ansehnlich, besonders die Murvorstadt mit vielen großen Gebäuden und schönen Gärten, eben so die Münzgrabenvorstadt; die Leonhardervorstadt geht zuletzt in Hügel und Berge über, mit dem durch Anlagen und Aussichten berühmten Park Rosenhain, auf dem Rosenberge. Die Stadt hat eine alte landesfürstliche Burg, worin jetzt der Sitz des Guberniums ist, eine gothische Domkirche und bei derselben die St. Katharinenkapelle mit den prachtvollen Grabstätten Ferdinands II. und seiner Gemahlin, Universität mit Bibliothek von 100000 Bänden und 7500 Handschriften, ein vom Erzherzog Johann eingerichtetes Museum, ein palastähnliches Krankenhaus, mancherlei Fabriken und wichtigen Handelsverkehr mit Triest, Ungarn, der Türkei, und 2 ansehnliche Messen, jede von 3 Wochen. Auf der Nordseite liegt auf 300′ hohem Berge die 1809 von den Franzosen gesprengte Citadelle in Trümmern, im NW. der mit Kirche und vielen Kapellen gezierte Kalvarienberg, einer der schönsten der Oestreichischen Monarchie. Schöne Aussichten gewähren der Schloßberg und Kalvarienberg, die 1500′ über der Mur erhabene Platte und der 2 Meilen nördl. gelegene Schöckel 4500′, der Wetterprophet der Gräzer.

Die karnischen Alpen beginnen südlich von der Quelle der Drau und Rienz und nehmen ihre Richtung gegen Osten, indem sie im N. von der Drau, im Süden von der venetianischen Ebene, vom Terglou und dem Laufe der Sau begrenzt werden. Sie bestehen aus 3 Parallelketten. Die nördliche, zwischen der Drau und der ihr bei Villach zufließenden Gail, geht ostwärts bis Villach, erreicht eine

---

1) Hier giebt es die größten Kröpfe in Obersteiermark und in der Umgegend Kretins.
2) Heißt im gemeinen Leben Graz.

Höhe von 6—8000′ und endet mit dem kahlen Felsenkamme der Villacher Alp. Die mittlere, die Hauptkette, welche anfangs Schneegipfel trägt, ist die längere und zieht am rechten Ufer der Gail gegen Ost nach der Stadt Cilly meistens mit Mittelalpenhöhn. Weiter SO. folgen die abgerundeten Waldberge Slavoniens, die mit den Weinhügeln der syrmischen Hügelgruppe unfern der Draumündung schließen. Zu diesen Ketten gehört der Loibl, S. von Klagenfurt, 5470′, über welchen 4300′ hoch die Landstraße von Klagenfurt nach Laibach führt, und die 8000′ aufsteigende Steiner Alp, N. von Laibach und dem Orte Stein, wovon sie benannt ist [1]). Die südliche ist wiederum wie die nördliche kürzer und geht von der Quelle des Tagliamento auf dem rechten oder südlichen Flußufer gegen O. fort, und nachdem sie von dem Flusse zu Anfang seines südwärts gerichteten Laufes durchbrochen, zum Isonzo und Terglou. Der Südfuß ist steil und hat nur geringe Vorberge. Ein westlicher Arm, welcher das linke Ufer des Flusses Piave von N. nach S. bis Conegliano begleitet, wird die kadorischen Alpen genannt.

Die Villacher Alp, auch der Dobratsch gen., erhebt sich zu 7328′, 2 Meilen von dem Zusammenfluß der Drau und Gail an der 1500′ hohen Villacher Ebene. In dem Gebirge befindet sich 2 Stunden von der Stadt Villach das freundliche Dorf Bleiberg, mit den wichtigen Bergwerken, welche das berühmte Villacher Blei liefern, jährlich an 40000 Zentner. Die Gruben, von denen die obersten mehr als 4000′ Seehöhe haben, geben Bleiglanz und Galmei. Das enge Bleiberger Thal wird durch den Erzberg und den eigentlichen Dobratsch gebildet. Zwei Gipfel des letzteren heißen der Zwölfer- und Einser-Stock, weil den Thalbewohnern um diese Zeit die Sonne über jenem Gipfel erscheint, ähnlich zwei Kuppen des gegenüberliegenden Erzberges Zweier- und Dreier-Stock. Im Jahr 1345 verschüttete ein furchtbarer Erdsturz vom Dobratsch 18 Ortschaften, wo jetzt zwei stark besuchte Wallfahrtskirchen, eine deutsche und eine wendische, stehen. — Zwischen Marburg und Zilly, genauer zwischen Marburg, Windisch-Gräz und Windisch-Feistritz, erhebt sich das über 5000′ aufsteigende Bachergebirge, dessen Spitze von Marburg in 4 St. erreicht wird. Es ist 17 □Meilen groß und trägt unermeßliche Waldungen, deren Holz zum Theil in die Türkei geht, Glashütten, Eisengruben, Schmelz- und Hammerwerke, auch Wein von vorzüglicher Güte; von Thieren hegt es Bären und Luchse, auch Adler. An den schönen Stellen sieht man Gotteshäuser. Hoch auf demselben ist ein ½ □Meile haltender See, von welchem das Volk seltsame Dinge erzählt, ist außerordentlich tief, an den Ufern über 100′, in der Mitte ist bis 600′ kein Grund gefunden, daher er sich kraterförmig zu vertiefen scheint, gilt auch als der Krater eines ausgebrannten Vulkans, wiewohl sich in der Umgebung keine vulkanische Produkte finden. Um das Jahr 1824 hat ein Durchbruch des See's das 5 St. lange Thal des Nadelbaches, worin St. Lorenz liegt, schrecklich verwüstet, Granitblöcke von 100 bis 1000 Kubikfuß fortgespühlt und über 100 Sägemühlen weggerissen. Mit dem Bacher hängt durch einen bogenförmigen Höhenzug das Mazelgebirge zusammen, weiter gegen S. O., an der Grenze von Steiermark und Kroatien. An dessen südlichem Abhange liegt der wegen seines Sauerwassers berühmte Brunnort Rohitsch, in höchst romantischer Gegend. Das Wasser wird verschickt, jährlich 360000 Flaschen.

---

1) Heißt auch das Kolschnagebirge.

Die Drau [1]) entspringt an dem westlichen Anfang der karnischen Alpen, im Pusterthale Tyrols, östlich von der Quelle der Rienz, — beide durch das ebene 3900′ hohe Toblacher Feld von einander geschieden — aus den Glätschern des 8900′ hohen Paternkogels, und tritt unterhalb Lienz in Kärnthen ein, fließt bei Villach und südlich vor Klagenfurt vorbei, sodann nach Völkermarkt und Lavamünde, bald in Steiermark, wo sie Marburg berührt, dann in Ungarn nach Warasdin und Essek, worauf sie in die Donau mündet. Von Lienz fließt sie in ziemlich breitem, jedoch mehrfach eingeengtem Thale, tritt oberhalb Villach am Ende des Dobratsch aus dem Alpengebirge, dann erweitert sich das Thal und sanfte Höhen treten an die Ufer, bis diese in Steiermark bis oberhalb Marburg wieder felsig werden. In Ungarn wird es mehrere Meilen breit, zum Theil mit Wäldern oder Sümpfen erfüllt. Nebenflüsse, welche der Drau im Gebirge zufallen, sind an der linken Seite die Isl, auch als Quellfluß geltend, kommt vom Dreiherrenspitz und fließt durchs Pusterthal und bei Lienz hinein, die Möll mündet oberhalb Spital, die Gurk unterhalb Klagenfurt, die Lavant bei Lavamünde. Wie das Möllthal im Hochgebirge den Charakter des Wildromantischen hat, so das Lavantthal des Reizenden und Anmuthigen; es ist obst- und kornreich, hat Eisenwerke und Sauerbrunnen. Am rechten Ufer mündet die mit der Drau fast parallel laufende Gail unterhalb Villach.

Ortschaften. Villach mit 3000 E., alte Stadt in fruchtbarer Ebene, mit ziemlichem Handel und einer Hauptniederlage der Kärnthner Bergwerks-Erzeugnisse. Klagenfurt mit 12000 E., die Hauptstadt von Kärnthen, bildet ein regelmäßiges Viereck, ist gut gebaut und hat schöne Häuser und einen geräumigen Marktplatz, in einer Ebene, 1 St. von dem romantischen Wörthsee, mit welchem sie durch einen Kanal verbunden ist, hat eine alte Burg und einen bischöflichen Palast und ist Sitz des Fürstbischofs von Gurk und eines Oberbergamtes, hat auch eine der größten Bleiweißfabriken des Staats. Herrlich ist die Aussicht von der Gallerie des freistehenden Thurmes der Stadtpfarrkirche, zu welcher 200 Stufen führen, gegen N. sieht man amphitheatralisch Hügel über Hügel bis zum Hochgebirge emporsteigen. Der Eisenhut nnd die Saualpe sind deutlich zu erkennen, gegen O. die Ebene bis Völkermarkt, im S. die 6000′ hohe Felsenkette mit dem Obir, Loibl und den Petzen, gegen W. hat man unter sich den Wörthsee und im Hintergrunde die pyramidalische Villacher Alpe. — Marburg in Steiermark mit 5000 E. und meistens krummen engen Straßen. Berühmt sind Wein, Weizen und Pfirsiche der Umgegend.

Die julischen Alpen liegen zwischen der Sau im N. und der Kulpa im S. und tragen nur in ihrem nordwestlichen Anfange, zwischen den beiden Quellflüssen der Sau und dem Ursprung des Isonzo Hochalpencharakter. Hier ragt der mit ewigem Schnee bedeckte Terglou 8800′ empor und übersteigt die benachbarten Alpen um mehre 1000′. Die von da gegen SO. gerichteten Parallelzüge, welche anfangs noch Höhen von 5—6000′ haben, sinken allmälig zu

1) Im A. **Dravus**, Strabo: *Δράβος*.

3—2000′ und laufen als niedrige Berge von 1000′ in die Wiesenebene von Laibach aus. Am untern Isonzo, südl. von Görz, beginnt der Karst, eine nackte 1500′ hohe Kalkfelsenkette, welche gegen SO. nach Fiume zieht und steil gegen den Triester Busen abfällt. Aehnliche steile und unzusammenhängende, nackte oder bewaldete Bergzüge, einige bis 3 und 4000′ hoch, durchstreichen das Mittelland, ein 1400′ hohes Plateau, welches zwar größtentheils nackt ist, aber im W., zwischen Görz und Idria, den großen unzugänglichen Pyrnbaumer Wald trägt, und außerdem durch seine Höhlen und verschwindenden Bergwässer merkwürdig ist, wozu die Adelsberger Höhle und der Cirknitzer See gehören. Südlich von Cirknitz ragt am höchsten der Schneeberg empor, über 5000′, von welchem aus ein Bergzug die Kulpa bis Karlstadt begleitet, während sich ein anderer NO. zur Sau wendet, das Uskokengebirge, und sich nach Agram hin verflacht. Die Karstbildung herrscht auch auf der Halbinsel Istrien, welche in NO. am Busen von Quarnero ihre höchste Bergkette trägt und überall mit steilen Felsküsten ins Meer fällt. Der Monte Maggiore erhebt sich aus jener Kette zu 4290′.

Der dreiköpfige Terglou [1]) steht wie eine Hochgebirgsinsel mit seinen drei zuckerhutartigen Spitzen, von welchen die höchste Velki Terglou heißt, zwischen den Quellen der Sau und des Isonzo und ist der südöstlichste Glätscherberg des Alpengebirges, nur mit großer Beschwerde ersteigbar. Von dem artigen, östlich davon an der Sau gelegenen Städtchen Radmansdorf geht man durch die enge Thalschlucht der Wocheiner Sau (Savitza gen.) zum Feldeser See, an welchem auf schroffem Felsen das alte Schloß Feldes liegt, mitten darin das Wallfahrtskirchlein Maria im See — und gelangt weiter an den Wocheiner See in wildromantischer Gegend und zur Quelle des Flusses, wo Erzherzog Johann ein Denkmal errichtet hat; die Quelle stürzt aus einem Felsenloch über eine 40 Klafter hohe Wand hinab. Nach einer Wendung rechts kommt man an den Fuß des Terglou und zu einer Alphütte, wo man zu übernachten pflegt, sodann zu dem Thore des Terglou, einer Felsenspaltung, welche eine schöne Ansicht des Thales von Klagenfurt gewährt, und weiter zu dem kleinen Terglou. Dies ist eine fast senkrechte Wand, die sich terrassenförmig erhebt und von Stufe zu Stufe erklimmt werden muß. Wenn man die Höhe erreicht hat, so muß man meistens auf einem Bergrücken fortkriechen, der zu beiden Seiten in die tiefsten, nur durch Schnee und Eismassen erhellten, Abgründe stürzt, während mit jedem Schritte von der verwitterten Oberfläche das Steingerölle fortrollt, bis man endlich die Spitze gewinnt. Diese ist 12—15 Klafter lang, 2—3 breit, und besteht aus verwittertem Kalkstein. Heftig und gefährlich sind hier die Gewitter [2]).

---

1) Terglou heißt dreiköpfig, dreispitzig, slav. **Triglav**. So verehrten die Wenden und Slaven in der Mark Brandenburg den dreiköpfigen Triglav auf dem Harlunger Berge bei der Stadt Brandenburg. (Versuch einer Zusammenstellung der Vegetations-Verhältnisse des Herzogthums Krain von S. Graff, Laibach. Spicker: Kirchen- und Reformationsgeschichte der Mark Brandenburg.)

2) Der Hauptmann von Bosio unternahm am 4. Juli 1822 mit einem Gehülfen und 7 Führern die Reise zum Gipfel. Oben überfiel sie ein Gewitter, die Führer verließen ihn bis auf zwei, hernach ging auch

Der **Karst (il Carso)** besteht aus einförmigen, zerrissenen, weißen Kalkflächen, die sich in verschiedenen Richtungen senken und eigenthümliche wannenförmige Vertiefungen haben, so daß sie von ferne wie mit Todtenschädeln bedeckt aussehen, rauh, öde und unfruchtbar, nur daß hier und da ein Grashalm oder verkrüppelter Strauch aufragt. Mit solcher Heftigkeit wüthet die Bora (Nordostwind) daselbst, daß oft Pferde und Lastwagen niedergeworfen werden. Die einzelnen Hütten auf der offenen Fläche bestehen aus schweren Steinen und das spärliche Lattenwerk des flachen Daches wird durch große Steinplatten gegen die Bora gesichert. Die Ortschaften liegen, des Schutzes wegen, in den Vertiefungen. — Der Pyrnbaumer Wald (Hrusija gen.), in welchem es stets bergauf und bergab geht, hegt Wölfe, Bären, Luchse, wilde Schweine, wilde Katzen, Rehe und Hirsche, auch den Siebenschläfer (**myoxus glis**) welcher in Krain, wie einst in Rom, gegessen wird.

Idria. Ungefähr in der Mitte zwischen Laibach und Görz liegt die Bergstadt Idria mit 5000 E., mitten in einem engen von der Idrizza bewässerten Thale, berühmt durch das reiche Quecksilberbergwerk, welches an 800 Bergleute und für die jährlich erforderlichen 8—10000 Klaftern Holz 300 Arbeiter beschäftigt. Der jährliche Ertrag dieses alten schon seit 1506 in ordentlichem Bau stehenden Bergwerkes belief sich früher auf 5000 Zentner Quecksilber ohne den Zinober, soll sich aber in neuerer Zeit bedeutend gemindert haben. Der Eingang ist mitten in der Stadt, zuerst ein in Felsen gehauener gerade fortlaufender Gang, darnach steigt man auf 757 steinernen Stufen und weiter auf Holztreppen von 14 Lachtern in die Tiefe, welche im Ganzen 125 Klafter beträgt. Mit Spitzhämmern wird das Erz herausgehauen, von welchem 1 Zentner gegen 80 Pfund Quecksilber giebt, und in Tonnen durch einen senkrecht aufgezimmerten Schacht an einem Stricke herausgezogen. Das Quecksilber wird durch Feuers Hitze auf eisernen Rosten ausgeschieden. Aber das gediegene für Barometer und Spiegel zu benutzende sammelt man in lederne Beutel sogleich in der Grube. Die Bergwerksgebäude, nebst der Zinoberfabrik sind geräumig und schön, die Häuser der Stadt sind in einzelne Gruppen vertheilt, und das Gebiet, welches der Idrianer Boden heißt, hat 3 □M.

Der Cirknitzer See. Südlich von Laibach und nördlich von dem Krainer Schneeberg liegt der berühmte Cirknitzer See in einem weiten rings von ziemlich hohen Bergen eingeschlossenen Thalkessel. Unter diesen, welche die sonderbarsten Formen zeigen, erhebt sich der Jävornig am südlichen Ufer am höchsten, dessen beide Seiten so gleichförmig wie ein Dachstuhl erscheinen; der Slivinza im Norden, durch seine Nebelhöhle berüchtigt, gleicht einer schrägen zugespitzten Pyramide. Der See selbst, $^3/_4$ Meile lang, $^1/_4$—$^1/_2$ breit, bildet durch die vielen stark einspringenden Vorgebirge eine Menge Buchten und hat 4 Inseln. Die größte Tiefe ist 56′. Er ist wegen seines Zu- und Abflusses merkwürdig [1]), welcher jedoch

---

noch der eine von beiden. Furchtbare Donnerschläge und Blitze mit heftigen Stürmen wütheten um sie her, der Gehülfe wird zuerst vom Blitz getroffen, worauf sie sich in eine Felsenvertiefung flüchten, aber hier streckt ein Strahl den Hauptmann zu Boden, so daß er am Kopfe verbrannt lange besinnungslos darnieder liegt. Wieder zu sich gekommen findet er den Führer vom Blitz erschlagen.

1) Das Austrocknen und Vollwerden des See's ist Folge der unterirdischen Höhlen; denn in trockenen Sommern nimmt er schnell ab und ist in Zeit von 3 Wochen fast gänzlich leer, weil alsdann durch seine Zuflüsse wenig hineinkommt. Eben so im Winter bei anhaltender Kälte. Tritt dagegen dauerndes Regenwetter oder ein heftiger Gewitterregen ein, so erhält er binnen 24 St. den gewöhnlichen Wasserstand oder erhebt sich viele Fuß darüber und überschwemmt Dörfer und Felder.

nicht so regelmäßig statt findet, wie man zu behaupten pflegt, sondern zu unbestimmten Zeiten, so daß zuweilen Jahre vergehen, wo er nicht austrocknet. Daß man darin alle Jahre säe und erndte, ist dahin zu berichtigen, daß ein geringer Theil des Seebodens für Hirse und Buchweizen benutzt wird, andre kleine Strecken tragen Futterkräuter und Gras. Er ist reich an Wasservögeln, Fischen, besonders Hechten und Schleihen. Der Grund hat zahlreiche Spalten und Trichter, durch welche das Wasser in unterirdische Höhlen abläuft und als Bistritza und Barounitza im Laibacher Thale wieder zum Vorschein kommen soll. Diese Vertiefungen erscheinen dem über den See Fahrenden als schwarze Abgründe [1]).

Höhlen. Unter den unzähligen Höhlen Krains sind die Adelsberger [2]) und Magdalenen-Höhle, in der Umgegend des Marktfleckens Adelsberg, westlich vom Cirknitzer See, die merkwürdigsten. Die erste liegt ½ St. NW. von Adelsberg in einem Kalkfelsen, der am Eingange wie plötzlich abgerissen ist, und hat ohne die Seitengrotten eine Länge von fast ⅓ Meile und besteht aus 2 Hauptabtheilungen, der alten und neuen Höhle. Die neue 1818 entdeckte, hinter der alten gelegene, heißt die Ferdinandsgrotte, und zieht sich in vielen Krümmungen weiter als die alte. Beide enthalten eine außerordentliche Menge von Stalaktiten, die theils von dem 10 bis 16 Klafter hohen Gewölbe wie Eiszapfen herunterhängen, theils wie Obelisken vom Boden jenen entgegen steigen, ferner einen Fluß, der in sie herein- und wieder hinausfließt. Dies ist der Poick (auch Piuka) welcher aus dem Palskusee bei Steinberg kommt, 3 Meilen durch ein breites Thal läuft und nachdem er eine Mühle getrieben sogleich durch eine weite tiefe Oeffnung in die Höhle stürzt und mit großem Getöse und Fällen sie durchbrauset. Man sieht ihn daselbst in einem tiefen schwarzen Abgrunde, über welchen sich eine natürliche Felsbrücke gewölbt hat. Weiter nördlich kommt er nach mehreren Stunden unter dem N. Unze wieder hervor, durchfließt das Thal von Planina, verschwindet in den Höhlen von Laase nochmals und erscheint zum 3ten mal bei Oberlaibach als eine mächtige Quelle der schiffbaren Laibach. Wenn man sich in der Höhle an die Stelle führen läßt, wo der Fluß hineinstürzt, so sieht man einen eigenthümlichen Wasserfall, welcher schwarz und schäumend bei dem Schein der Fackeln einen wunderbaren Anblick gewährt. — Die Magdalenenhöhle, zwar nicht so ausgedehnt wie erstere, ist wegen ihrer Tropfsteingebilde, wegen eines kleinen See's und des darin lebenden Proteus sehenswerth.

Westlich von Adelsberg, nahe bei Prewald, erhebt sich der hohe Nanas, der weit über die übrigen Berge emporsteigt und sanft gegen N., aber jähe gegen S. abfällt. Er besteht aus weißgrauen, über einander gethürmten Felsen mit zahlreichen Rissen und Absätzen und bietet eine höchst belohnende Aussicht, ist aber wegen der vielen schroffen Stellen und des sich ablösenden Steingerölles schwer ersteigbar. Man sieht gegen W. die nackten Flächen des Karstes, den Spiegel des Meeres, die Lagunen von Grado und Venedig, gegen S. den ganzen Umriß der buchtenreichen Halbinsel Istrien mit der 15 g. M. entfernten Südspitze, erkennt die Küstenstädte, den Monte maggiore und den Busen von Quarnero, in O. die Thalfläche zwischen Prewald und Adelsberg mit einigen und 20 Ortschaften und den Scheitel des Krainer Schneeberges.

---

1) Die trichterförmigen Vertiefungen, welche den Entonnoirs des Lac de Joux im Jura gleichen, haben zum Theil sehr bezeichnende Namen, z. B. Kottu Kessel, Betschek Faß, Reitie das große Getreidesieb, Rescheto das grobe Sieb, Sittarza das feine Mehlsieb, Vadonos der Wasserträger.

2) Von Hohenwart Wegweiser für den Wanderer in der Adelsberger Kaiser Ferdinands Grotte in Krain mit 19 Kupf. Laibach 37. 3 Rthl.

Flüsse. Die Sau oder Save [1]) entsteht in der Umgebung des Terglou aus 2 Quellflüssen, der Wurzener Sau, NW. davon, und aus der Wocheiner Sau, S. davon, die sich östlich bei Radmansdorf vereinigen. Sie tritt bald aus dem Hochlande und bei Krainburg in eine Ebene, und nachdem sie wieder eingeengt worden, in die Ebene von Laibach; weiter unterhalb ist das Thal meistens breit, die Ufer sind flach, theils waldig, theils sumpfig, jedoch mehr das linke, während das rechte von Abhängen begleitet und nach der Mündung hin steil und felsig wird. Sie mündet bei Belgrad und Semlin in die Donau und fließt ziemlich parallel mit der Drau. — Der Isonzo [2]), welcher an der Westseite des Terglou entsteht, fließt in einem stark gekrümmten, bald weitern bald engern Thale von N. nach S., berührt am untern Laufe Görz und mündet in den Busen von Triest, in dem Sumpflande von Aquileja und Grado. Oestlicher mündet der merkwürdige Timavo [3]) bei Duino in den Triester Busen, welcher nur eine Länge von 1/2 ital. Meile hat und doch so wasserreich ist, daß er bis an seinen Ursprung die größten Schiffe trägt und 8 mal länger im Meere als auf dem Lande gesehen werden kann. Er empfängt wahrscheinlich viel von dem in Krain verschwindenden Wasser. —

Ortschaften. Laibach [4]), 18000 E. in einiger Entfernung von der Sau, in weiter Ebene an der schiffbaren Laibach, unregelmäßig gebaut, mit engen Gassen, Sitz eines Bischofs mit sehenswerther Kathedrale, ist Hauptstadt des Herzogthums Krain und des Königreichs Illyrien. Herrliche Aussicht von dem alten Bergschlosse zu dem 2 St. entfernten Kahlenberge. Geschichtlich merkwürdig durch den Monarchen-Kongreß im J. 1821. — Cilli [5]), 2000 E. im linken Flußgebiet der Sau, in Unter-Steiermark, am Flusse San, ist von einer alten Stadtmauer mit römischen Basreliefs umgeben und hat Weinbau. Vor der Stadt liegen die Trümmer des Bergschlosses Ober-Cilli und weiter entfernt das Schloß Neu-Cilli. — Am Isonzo: Görz, 10000 E., mit freundlichen Häusern aber meistens ungepflasterten Straßen, die jedoch Trottoirs haben. Die alte Stadt liegt am Fuße des Schloßberges, die neue längs des Flusses. In der Nähe ist der Monte santo mit stark besuchter Wallfahrtskirche und vortrefflichem Weinbau. — Aquileja [6]) (Aglar) 1500 E., in den Lagunen des adriatischen Meeres, in ungesunder Gegend, war zur Römerzeit

---

1) Im A. **Savus.**
2) Wenn man Lisonzo geschrieben findet, so ist das **L** der italienische Artikel.
3) Im A. **Timavus (Virg. Aen. 1, 144. Liv. Strab.)** entstand aus 7 oder 9 mächtig hervorkommenden Quellen, erhält aber jetzt das meiste Wasser aus 2 Seen.
4) Windisch Lublana, ital. **Lubiana.**
5) Im A. **Celeia (It. Ant. Tab. Peut.** und Inschriften) römische Kolonie mit dem Beinamen **Claudia.** Im 12. J. gab es noch prachtvolle Ruinen davon. — Wird auch Cilly, Zilli, Cilley geschrieben.
6) **Aquileja,** Ἀκυληΐα war römische Kolonie (**Colonia Latina** gen., in welche 3000 Latiner geschickt wurden, denen noch 1500 röm. Familien folgten) gegründet 182 v. Ch. zwischen den Flüssen **Sontus** (Isonzo) und **Natiso.** Hafenort war **Gradus.**

eine große stark befestigte Handelsstadt, wurde aber von Attila 452 zerstöhrt. Im 11. J. war die neue Stadt Eigenthum des Patriarchen von Aquileja mit großem Gebiete, der mit den Venetianern in stetem Streite lebte. Südlich davon liegt Grado mit 2500 E. und der alten Kathedrale des Patriarchen von Aquileja, war der ehemal. Hafenort von dieser.

Triest [1]), 70000 E., am Triester Busen, die wichtigste See- und Handelsstadt Oestreichs und nach Hamburg die wichtigste deutsche Seestadt, hat eine herrliche Lage. Die Altstadt eng und unregelmäßig am Berge, auf welchem ein altes festes Kastell steht, die Neustadt in der Ebene am Hafen, regelmäßig mit 36′ breiten und mit Quadern gepflasterten Straßen und schönen Gebäuden, beide Theile verbindet der hübsche Marktplatz (**Piazza grande**) mit der marmornen Statue Karls VI. auf hoher Säule geziert. Die Domkirche enthält das Grabmal des hier ermordeten Winkelmann. Das schönste Gebäude ist die Börse, in edlem Styl erbaut mit großem Portale, welches in die untere auf 20 dorischen Säulen ruhende Halle führt. Das flache kupferne Dach giebt eine herrliche Aussicht auf Hafen und Meer. Den Hafen schließt ein 300 Klafter langer Steindamm, daneben steht der 106′ hohe Leuchtthurm. Aus dem Hafen führt der Canal grande 108′ breit, 13′ tief, 1200′ lang in die Neustadt. Triest ist ein Freihafen. Jährlich laufen 3000 Schiffe ein und aus, den jährlichen Betrag der Ein- und Ausfuhr schätzt man auf 100 Mill. Fl.; das Leben ist nach italienischer Weise. — Südlicher auf der Halbinsel Istrien liegen: Capo d'Istria, 6000 E., ehemalige Hauptstadt des venetianischen Istriens, eng und finster auf einem Felsen im Meere, durch eine steinerne Brücke mit dem Festlande verbunden, hat eine prächtige Domkirche und ist eine lebhafte Seehandelsstadt. — Pirano, SO. davon, 8000 E., eng und finster, mit gutem sicherm Hafen (**Porto glorioso**). Wichtig sind die Seesalzsiedereien, welche das beste Seesalz des ganzen Küstenlandes liefern sollen. Weiter südlich liegt die größte Stadt der Halbinsel Rovigno (Trevigno) mit 10000 E. auf einer weit vorspringenden Landzunge mit 2 für die größten Seeschiffe geeigneten Häfen, treibt wichtigen Handel mit Wein, Oel, Salz, Sardellen. — Die kleine Stadt Pola mit 1000 E., an der SW. Küste mit halb verfallenen Mauern, grasbewachsenen Plätzen, vielen unbewohnten Häusern und ungesundem Klima, ist wegen ihrer Alterthümer merkwürdig. Zur Römerzeit hatte sie 30000 E. Die **porta aurea**, jetzt ein Stadtthor, ist ein kolossaler mit erhabener Arbeit verzierter Triumphbogen, den Silvia Posthuma ihrem siegreich aus Illyrien zurückkehrenden Gemahl, dem Tribun Sergius Lepidus, errichtete. Das große aus 3 Stockwerken bestehende Amphitheater, deren jedes 70 Arkaden hat, konnte 18000 Menschen fassen und ist vom Kaiser Franz 1816 wieder hergestellt. Der zwar kleine, aber in edlem Styl erbaute Tempel des Augustus, mit 6 korinthischen Säulen, mißt im Innern nur 28′ Länge und 12′ Breite. Die Trümmer eines zweiten gehören einem Dianentempel an, und auf denen eines dritten steht die Domkirche. Der Bischof hat seinen Sitz in der Stadt Parenzo mit uralter sehenswerther Kathedrale. — Im Innern der Halbinsel, nördlich von Pola, liegt der große Marktflecken Dignano mit 6000 E., in höchst fruchtbarer Gegend mit Obst-, Wein-, Oliven- und Maisbau. Berühmt ist der dort wachsende Rosenwein. In der Stiftskirche sind ausgezeichnete Gemälde von Tintoretto und Paul Veronese.

---

1) Im A. **Tergeste** (*Τεργέστη*, *Τέργεστον*) Einw. **Tergestini**, Stadt der illyrischen **Istri**, wurde unter Vespasian römische Kolonie und bedeutende Seehandelsstadt.

Päſſe in den Oſtalpen.

1) Der Lueg-Paß und Gaſteiner Paß, 6800′, Straße von Salzburg über Gaſtein nach Kärnthen zum Möllthal, meiſtens Kunſtſtraße.

2) Der Radſtadter Tauernpaß, 4950′, Kunſtſtraße von Radſtadt nach St. Michael, Gmünd und Spital.

3) Der Mandlingpaß führt von Radſtadt die Ens abwärts an der Grenze von Salzburg und Steiermark her. Kunſtſtraße.

4) Der Rottenmanner Tauernpaß, 5000′ von der Ens zur Mur, nach Judenburg.

5) Paß von Eiſenerz, Kunſtſtraße von Ens über Hieflau nach Leoben.

6) Die Pyrnklauſe, von der Stadt Steier das Thal der Steier aufwärts zum kleinen Priel nach Windiſchgarſten zum Berg Pyrn und von da nach Liezen an der Ens.

7) Der Sömmeringpaß, 3122′, Kunſtſtraße von Wien über den Sömmering nach Bruck, Hauptweg von Wien nach Italien.

8) Paß von Pontafel (in den karniſchen Alpen) ein ödes Thal an der Fella, zweimal befeſtigt, bei Pontafel und weiter abwärts bei der venetianiſchen Klauſe (chiusa veneta), Straße von Wien über Villach nach Italien.

9) Der Predilpaß, 3600′, zwiſchen dem Drau- und Iſonzothale, Kunſtſtraße von Tarvis über den Predil nach Flitſch (Plefs) am Iſonzo, wo die Pletſcher Klauſe (chiusa di Plefs).

10) Der Loibelpaß, 4240′, Kunſtſtraße von Klagenfurt nach Krainburg und Laibach.

11) Der Wurzenpaß unweit der Quelle der Sau, von Villach ins Sauthal nach Laibach.

12) Die Prewalder Päſſe liegen bei Prewald weſtlich von Adelsberg; der eine führt von Laibach über Prewald nach Görz, zwiſchen dem Pyrnbaumer Wald und Karſt her, der andere von Laibach über den Karſt nach Trieſt; beide ſind Kunſtſtraßen.

Die Weſtalpen.

Die Weſtalpen, der linke Flügel des Gebirges, lehnen ſich an die penniniſchen an und ſind mit ihrem Hauptkamme auf der Waſſerſcheide des Po- und Rhonegebiets von Nord nach Süd gerichtet, während ſich die Verzweigungen, die auf der Weſtſeite länger, kürzer auf der Oſtſeite ſind, vom Genferſee bis zum liguriſchen Meer erſtrecken. Sie zerfallen in drei Gruppen, die nördliche oder die grajiſchen, die mittlere oder die kottiſchen, die ſüdliche oder die Seealpen.

Die grajiſchen Alpen.

Der Hauptkamm der grajiſchen Alpen, welcher ſich im Col de Ferret mit den penniniſchen verknüpft, hebt ſogleich mit der gewaltigen Bergmaſſe des Montblanc an, welcher vom Col de Ferret und dem Col de Balme als ſeinen Nordpunkten in einer Länge von 5 Meilen gegen SW. zu dem Col de Bonhomme und Col de la Seigne, den Südpunkten, zieht und in ſeinem beinahe 15000′ hohen Gipfel [1] alle

---

1) 14892′, 14793′, 14764′.

Gebirge Europa's überragt. Westlich begrenzen ihn die Thäler Chamouni und Montjoie, jenes nördlich, dieses südlich, und östlich Ferret und Allee blanche. Seine Wasser fließen einerseits der Arve, und andererseits der Dora baltea zu. Gleich südlich erhebt sich der kleine St. Bernhard, wichtig wegen des Passes aus Savoien nach Aosta, und weiter entfernt an den Quellen der Isere nnd des Arc der Mont Iseran 12456', von wo sich der Zug der Dora ripera und dem Mont Cenis zuwendet.

Die nördlichen und westlichen Seitenzweige, anfangs mit Hochalpencharakter, erfüllen ganz Savoien und werden von den Thälern der in den Genfersee mündenden Dranse, der Arve, Isere und Arc tief durchschnitten. Der mit Glätschern belastete Mont Buet, N. von Chamouni und W. vom Col de Balme, steigt zu 9600' auf und sendet einen Zweig nordwärts, welcher bis zum Genfersee die Grenze zwischen Wallis und Savoien macht. Zwischen dem mittleren Laufe der Arve und Isere liegt ein wald- und mattenreiches Gebirgsland, dessen Gipfel noch über 6000' aufsteigen, aber nördlich von den Seen von Bourget und Annecy folgen Voralpen von 2000 bis 3000'. Südlich von Genf liegt der Mont Sion mit einer Straße von Genf nach Chambery, und NO. von jenem der Salève und nahe an der Rhone der Mont des Vaches, welchem auf der rechten Seite des Stromes der Mont Credo des Juragebirges gegenüber steht. Auf dem kurzen östlichen Abfall geht nur ein längerer Bergzug vom Iseran aus, welcher längs der Dora baltea ostwärts zieht und zwischen der Festung Bard und Ivrea an den Fluß tritt.

Das berühmte Thal von Chamouni zieht sich 4 bis 5 Stunden zwischen himmelhohen Bergen vom Col de Balme der Arve entlang gegen SW., zwischen dem Mont Breven, am rechten, und dem Montblanc am linken Ufer. Ungefähr in der Mitte des oft nur 800' breiten Thales liegt als Hauptort das Dorf Prieuré oder Chamouni 3190' hoch mit 1600 E. noch 11500' von dem Riesenberge überragt. Das Thal ist berühmt durch den ganz weißen und balsamisch duftenden Honig, die seltenen Pflanzen und Mineralien, ist höchst romantisch und wird viel besucht um den Montblanc in der Nähe zu beschauen. Zu dem Ende besteigt man den nördlich vom Dorfe gelegenen M. Breven, wozu 5 Stunden erforderlich sind und wo man auf die Grotte des Aveiron sieht, ein 100' hohes Eisgewölbe des mit dem Eismeer des Montblanc zusammenhängenden Glätschers des Bois, aus welchem der milchweiß schäumende Bach in die Arve strömt. An der einen Seite des Glätschers steht die 11700' hohe Aiguille du Dru, auf der anderen der mit Nadelholz bewachsene 5800' hohe Mont Anvert. Der Mont Buet 9600', weiter nördlich vom Dorfe, zeigt ebenfalls den Montblanc in seiner Erhabenheit, nicht minder der NO. gelegene Col de Balme 7800', Grenzpunkt zwischen Savoien und Nieder-Wallis, mit einem Paß nach Martinach. Der in 4 Stunden zu erreichende auf der Südseite mit den lieblichsten Blumenwiesen bekleidete Gipfel des letzteren Berges belohnt mit der herrlichen Ansicht der Thäler Chamouni, Valorsine (auf der Westseite des Balme) und Wallis bis Sitten und der gewaltigen Alpenkette. Der eigentliche Montblanc, zwischen

den Thälern Chamouni und Entrèves [1]) besteht aus 3 schneeweißen Gipfeln, deren höchster von NO. gesehen einem Kamelbuckel [2]) gleicht und daher **la bosse de dromadaire** heißt. An diesen reihen sich viele andere von 10—12000′ Höhe, deren Thäler und Zwischenklüfte mit Glätschern, 17 an der Zahl, erfüllt sind. Nach der Arve hin stehen NO. von Prieuré folgende Gipfel: **Aiguille d'Argentier** 12600′ mit dem gleichn. Glätscher, NO. die **Aiguille du Tour**, SW. hiervon **Aiguille du Dru** 11700′ und daneben **Aiguille de Moine**. An diesen liegt das **Mer de glace**, eine mit unzähligen Spalten durchschnittene Eismasse, die einem plötzlich erstarrten Eismeere gleicht, dessen erhabenster Theil **glacier de Talefre** heißt, 8000′ hoch. Aus diesem ragt in der Mitte ein runder Fels hervor, welcher im Sommer mit Alpenblumen geschmückt, der Garten genannt wird. Gegen NW. fällt das Eismeer mit dem **glacier des Bois** zur Arve ab. An der steilen Wand der Allee blanche und ins Thal Ferret hängen 12 Glätscher. Der Erste, welcher den Gipfel des Montblanc erstiegen, war der Führer **Jacques Balmat**, welcher ihn mit dem **Dr. Paccard** den 8. Aug. 1786 erreichte, darnach der Naturforscher Saussure aus Genf, der schon 1760 einen Preis auf die Ersteigung gesetzt hatte. Derselbe brach am 1. Aug. 1787 mit 18 Führern von Chamouny auf und gelangte am 3ten Tage um 11 Uhr Mittags auf dem Gipfel an, welcher, nach seiner Beschreibung, ein von O. nach W. laufender länglichter Kamm ist, auf der Höhe horizontal, sehr schmal, so daß kaum zwei Personen neben einander Raum haben, aber an den beiden Enden breiter und abwärts geneigt ganz mit Schnee bedeckt. Die nördliche Seite des Kammes geht steil abwärts in grause Abgründe, die südliche sanft. Die Farbe des Himmels war dunkelblau, im Schatten sah man die Sterne, das Wasser gefror an der Sonne. Am letzten Tage war die Reise wegen der Feinheit der Luft sehr beschwerlich, man mußte nach 15—20 Schritten, um Athem zu schöpfen, stehen bleiben oder sich setzen, um nicht von Schwindel und Ohnmacht befallen zu werden. — Wie in der westlichen Umgebung des Montblanc Chamouni, so ist in der östlichen, im Entrevesthale, das große piemontesische Dorf Courmayeur Hauptort, 3750′, berühmt wegen seiner warmen Quellen und seines Sauerwassers, mitten in den herrlichsten Wiesen und Baumgruppen, von den gewaltigsten Schnee- und Glätscherbergen umgeben. Südlich davon ist Pré St. Didier mit einer 27° Wärme haltenden Quelle. Daneben, westlich, steht der Berg Cramont, 8480′, auf welchem man den Montblanc von der Ostseite betrachtet. Uebrigens sieht man diesen höchsten Berg Europa's zu Lyon, Dijon und selbst zu Langres, in gerader Linie 65 St. entfernt.

Auf der vom Col de Balme nordwärts zum Genfersee ziehenden Alpenkette ist der SW. von St. Maurice liegende Dent du Midi bemerkenswerth, aus dessen Glätschern die Salanfe [3]) kommt, welche den unter dem Namen Pissevache bekannten Wasserfall macht. Der Sturz, dessen senkrechte Höhe 120′ beträgt, ist dicht an der Straße von Martigny nach St. Maurice, und der Bach fällt bald darauf in die Rhone. — Die Straße über den kleinen Bernhard, welche im Iserethale zuerst als Kunststraße, sodann als Fahrweg bis unterhalb St. Maurice fortzieht, geht von da als bequemer Saumpfad in 4 Stunden auf die Höhe

1) Das Thal Entrèves ist die südliche Fortsetzung der Allee blanche und des Val Ferret, die in dasselbe auslaufen.

2) Von Norden gesehen gleicht er einer Pyramide, von andern Punkten einem glänzendweißen Dom zwischen zwei Eckpfeilern.

3) Auf der Höhe heißt der Bach **Eau noire** oder **Eau de Salanfe**. Ein Gegenstück zu dem N. **Pissevache** ist die **Pissette**, ein 1800′ hoher Wasserfall im Hintergrunde des reizenden Sixthales (am Fuße des **Buet**), wo der Bach Giffre aus einer großen 30′ hohen Schnee- und Eishöhle hervorströmt.

zum Hospiz (6700'), welches am Anfang der einige St. langen Ebene steht und früher von Mönchen des Klosters auf dem großen Bernhard besetzt war, jetzt aber auf Kosten der savoischen Regierung von 2 Personen bewohnt wird, da der Zug der Maulthiere über den Berg bedeutend ist. Die Seitenberge sind mit ewigem Schnee bedeckt, die Höhe des Passes nicht, doch findet außer dem kleinen Hospizgarten kein Anbau statt; im September beginnt Schnee zu fallen. Abwärts auf der Ostseite geht der Weg in dem Thale des aus dem kleinen See auf der Hochebene entspringenden Quellflusses der Dora fort zu dem großen wohlgebauten Dorfe **la Tuille**, unterhalb welchem, bei **Pré St. Didier**, sich derselbe mit dem andern vom Montblanc kommenden Quellflusse vereinigt und als Dora baltea nach Aosta fließt [1]).

Die kottischen Alpen [2]) beginnen mit der Gebirgsmasse des 11100' hohen Mont Cenis, über welchen die vielbesuchte Kunststraße von Lyon über Chambery nach Susa und Turin führt, und dem ihm östlich zur Seite stehenden Rochemelon 10800' und ziehen, nachdem sie eine Strecke WSW. den Arcfluß begleitet haben, südlich zum Mont Genevre 11200', wo W. die Durance und O. die Dora ripera entspringen, und weiter zur Quelle des Po am Berge Viso. Ueber den Genevre führt eine Straße 6258' hoch von Briançon nach Susa. Die westlichen Seitenarme verbreiten sich in unendlichen Krümmungen durch die Dauphiné zwischen Isere und Durance und tragen am Oberlauf dieser Flüsse Gipfel, welche die Hauptkette noch überragen, wie die drei Ellions 11900' in der Mitte zwischen Grenoble und Susa, den Mont Olan 12312', westlich von Briançon und viele andere Schneegipfel. Weiter westlich schon der Rhone nahe finden sich an beiden Seiten der Drome Höhen von 5000', und südlich von Sisteron an der Durance ziehen die Montagnes de Lure in einer Höhe von 3—5000' gegen W. nach Orange hin und erreichen in dem Mont Ventoux [3]) NO. von Carpentras selbst eine Höhe von 6200'. Weiter südlich an der untern Durance zieht mit ihr parallel die Gebirgskette des Leberon (südl. von Apt) 3000' bis in die Nähe von Cavaillon (östlich von Avignon). Beide sind sterile Kalkgebirge.

---

1) Ueber den kleinen Bernhard zog Hannibal aus dem Rhonethale in das Pothal, s. Hannibals Heerzug über die Alpen, aus dem Englischen von F. H. Müller, Berlin, Enslin, und des Verf. Programm vom J. 1832. Mannert und Uckert (Geogr. der Gr. und R.) und A. nehmen dafür den **M. Cenis**, noch Andere andere Päſſe.

2) Der Name rührt von **Cottius** her, der als kleiner Fürst unter dem Kaiser August und dessen Nachfolgern das dortige Alpenrevier beherrschte. Nach seinem Tode unter **Claudius** erhielt es der Sohn **M. J. Cottius** mit dem königlichen Titel, aber nach dessen Ableben zog es Nero ein, s. Mannert Italia I, 197. — **Eutrop 7, 14: Duae provinciae sub eo (Nerone) factae sunt, Pontus Polemoniacus et Alpes Cottiae, Cottio rege defuncto.**

3) Dieser in mehrere Gipfel getheilte Berg hat von den heftigen Stürmen daselbst den Namen, daher scheint **Ventoux** einerlei mit **Venteux**, also **mons ventosus.**

Der Paß über den Berg Cenis, über welchen jährlich gegen 20000 Wagen und über 30000 Pferde und Maulthiere ziehen, war früher nur ein Saumpfad, bis auf Napoleons Geheiß in den Jahren 1802 bis 1805 die jetzige schöne Kunststraße vollendet wurde. Sie kommt von Westen her aus dem Iserethale ins Thal des Arc bis Lanslebourg. Von hier windet sie sich in leichten Biegungen den Berg hinauf, 18′ breit, nirgends steil, über Abgründe und durch gesprengte Felsgewölbe, zwischen dem großen und kleinen Cenis durch, von welchen jener der östliche, dieser der westliche ist. In gleichen Entfernungen stehen 30 Häuschen (Refuges) für die Straßenaufseher und als Zuflucht für die Reisenden, und große hölzerne Kreuze zur Bezeichnung des Weges bei tiefem Schnee. Auf der Höhe (6098′) befindet sich eine 1½ St. lange Ebene, Madelina gen., mit der Kolonie M. Cenis, wo die Poststation, das 40 Zimmer enthaltende Hospiz mit einigen Benediktinern, eine große Kaserne, Kirche und ein forellenreicher See sind. Abwärts führt die Straße an dem Flüßchen Cenise nach Susa. Die piemontesische Seite ist wilder und rauher, mit steileren Felsen und tiefern Abgründen.

Am linken Ufer der Isere zieht sich eine hohe Bergkette von der Grenze Savoiens von NO. nach SW. zur Romanche bis südlich von Grenoble, worin von N. nach S. der Berg der 7 Seen [1]) 9144′, der Mont Belledonne 9600′ und Mont des Chalanches 8200′ sind. Die Wasser der 7 Seen laufen theils gegen NW., anfangs in einem natürlichen Felsenkanal, und bilden nach einem 60′ hohen Falle den Bergstrom le Breda, der in die Isere mündet, theils nach SO. und bilden den Fluß von Allemont mit der 45′ hohen Kaskade von Maupas, welche in der Volkssprache le Pichu genannt wird.

Die See- oder Meeralpen beginnen an der Quelle des Po mit dem 11809′ hohen Mont Viso und ziehen südwärts zur Quelle der Stura und Tinca, indem sie bis da die Schneelinie erreichen, aber auf ihrem weitern Zuge an Höhe abnehmen. An der Quelle des Var theilen sie sich und wenden sich mit ihrem Hauptrücken auf der Wasserscheide der Zuflüsse des Po und des ligurischen Meeres in SO. Richtung zum Col di Tenda (5547′) und zu der gleich östlich davon gelegenen Quelle des Tanaro, wo der Zug in den Apennin übergeht. Die übrigen Zweige verästeln sich gegen Süd längs des Var und gegen West zwischen Durance und dem Meere, wo sie als bewaldete Mittel- und Voralpen in langgestreckten Parallelzügen über Aix und Marseille hinaus dem Tieflande der Rhonemündungen und der Kieselebene la Crau zustreichen. Nördlich von dieser Ebene treten die Alpinen, NO. von Arles, der Rhone am nächsten. Diese beginnen an der Durance bei Orgon und enden südlich von Tarascon, mit aromatischen Kräutern, Thymian, Lavendel, Rosmarin, Ysop und Salvei bekleidet. Die östliche Hälfte des Berglandes durchschneidet der ostwärts fließende und bei Frejus mündende Fluß Argens, welchen S. die Montagnes des Maures, zwischen Frejus, Hyeres und Brignolles, N. die Berge von Esterel begleiten, beide 2 bis 3000′ hoch, und bis an die Gipfel mit Korkeichen, Kastanien und Fichten, Erdbeerbäumen, Cistus und Myrthengebüschen bedeckt. Die Montagnes des Maures werden

1) Mont des sept Laus.

westlich durch die Vaux d'Ollioules (N. von Toulon) fortgesetzt, ein Kalkfelsen-Labyrinth, und den nördlich liegenden Bergen St. Beaume (2800') mit der berühmten Grotte, und St. Victoire 3000'.

Der Paß über den Viso ist eine Saumstraße und führt von Montdauphin an der Durance in das Thal des Flusses Guit aufwärts, und niederwärts in das Pothal nach Saluzzo. Sie ist 1200' lang durch einen Felsen gehauen [1]) — Les vaux d'Ollioules [2]) sind nackte Felsen mit tiefen Thälern, glühender Hitze im Sommer und mit brausenden Strömen im Winter, besonders das Defilé von Ollioules, von senkrecht abgeschnittenen seltsam gestalteten Felsen umgeben, welches in das kleine Thal des Ortes führt. Die Grotte Sainte Beaume in dem gleichn. Kalkfelsen, SW. von der Stadt Maximin am Argens, ist in eine Art Kirche umgewandelt, wohin gewallfahrtet wird. In jener Grotte soll die h. Magdalena als Büßende gelebt haben. Herrliche Aussicht von dem Felsen und von dem noch höheren Berge Pilon, wo man über das Mittelmeer die Berge Korsika's, östlich die Alpen, westlich die Rhone und Sevennen, nördlich den M. Ventoux erblickt. In der Nähe sind noch zwei andere Grotten [3]).

Die Thäler der Westalpen.

Von den westlichen Thälern des Gebirges bemerken wir hier das Thal der Isere, das der großen Karthause, das der Romanche und der Durance. 1) Das Thal der Isere, welches in Savoien vom Berge Iseran bis gegen Conflans die Tarantaise mit dem Hauptorte Moutiers [4]), alsdann das Thal von Conflans und in Frankreich Graisivaudan heißt. Das letztere erstreckt sich von der Grenze bis eine Strecke unterhalb Grenoble (nach Vinay) und ist 19 St. lang 2 St. breit, eins der reizendsten Frankreichs, ähnlich dem Schweizer Haslithale, von den Hochgipfeln der Alpen umschlossen; besonders majestätisch ist die Kette auf der linken Seite, während die Isere in unendlichen Krümmungen die herrlichen Wiesen und Felder durchschlängelt, mit dem angenehmsten Wechsel von Obstgärten und Weinpflanzungen und Maulbeerbäumen, einer Menge von Dörfern,

---

1) Depping Merveilles et beautés de la nature en France, 2 Th. 8te Ausg. Paris 1836: Un souterrain traverse la montagne de l'est à l'ouest. Ce passage, dit le *trou de la Traversette*, est très ancien, il a 72 mètres de long. Lorsq'uon vient de la France, on découvre avec surprise, à la sortie du souterrain, le Piémont, le Milanais et même l'état de Venise; c'est une des plus belles vues du monde.

2) Norvins histoire de Napoléon nennt sie häufig *les gorges d'Olioules*. — Bei der Stadt Ollioules mit 3000 E. findet man eine Menge Citronen-, Pomeranzen-, Apfelsinen- und Granatenbäume im Freien.

3) Depping: On les appelle les grottes aux oeufs, parceque les roches y affectent la forme des sphéroides. — Aehnlich heißt die Basaltgrotte bei Bertrich im Moselthale Käsegrotte, da die Basalte grade wie große holländische Käse geformt sind.

4) Moutiers von Monasterium.

Landhäusern und Wäldchen. Ungefähr in der Mitte liegt der Hauptort Grenoble oberhalb der Mündung des Drac. — 2) Das Thal der großen Karthause [1]), welches nördlich von Grenoble beginnt und sich nordwärts zur Rhone öffnet, indem es von dem wilden ihr zufallenden Bergstrome Guier mort durchbraust wird. Uebersteigt man von Grenoble die Bergkette, welche beide Thäler absondert, so gelangt man zuerst in das Dorf Chartreuse und darnach durch einen engen Felsenpfad in die schreckliche von nackten oder mit Fichten bewachsenen Felsen und Klüften umgebene Einöde des Klosters, welches 600′ lang ist und gegen 100 Cellen enthält. In der Nähe steht die Celle des heil. Bruno, der 1086 das Kloster stiftete. Die sog. Oede (désert), sagt Laube in seinen französischen Lustschlössern, ist eine gebirgige Waldschlucht, an deren Eingange ein steinerner Thorbogen den Eintritt in dieses Karthäusergebiet bezeichnet. Nachdem man einige Stunden durch einen schönen Wald gegangen und einen Berg hinaufgestiegen, gelangt man an eine zweite Thorpforte, sodann zu der Meierei und den Küchengärten, und eine Viertelstunde höher an die festungsartige Mauer mit ihren grauen verwitterten Klostergebäuden, die mit hohen Spitzdächern, Thürmchen und zahlreichen Dachgiebeln darüber sehen, während die hohe Bergspitze Grandsom dahinter emporragt. Die Cellen der Mönche, deren jede neben sich ein abgesondertes Gärtchen hat, sind wie kleine Anbauhäuschen an das Hauptgebäude gelehnt und vereinzeln sich auch bergaufwärts wie Einsiedlerhütten. — 3) Das Thal der Romanche, am Flusse gl. N., der südlich von Grenoble in den Drac fließt, ist wild und schauerlich und wird von vielen Kaskaden belebt. — 4) Das Thal der Durance erstreckt sich als enge tiefe Felsschlucht vom Berge Genevre bis Embrun, wo es sich erweitert, aber seine schroffen Wände bis Sisteron behält. In dasselbe münden die Nebenthäler des vom Viso kommenden Guil und das wohlangebaute Buechthal, vom gleichnamigen Flusse benannt, der am rechten Ufer der Durance bei Sisteron mündet, ferner das Thal von Barcelonette in den Hochalpen, von der Ubaye durchflossen, die unterhalb Embrun am linken Ufer ausfließt.

Das Juragebirge [2]).

Nach ihrem Austritt aus dem Genfersee nimmt die Rhone eine südliche Richtung gegen Chambery und dreht sich dann gegen NW. der

---

1) La grande Chartreuse; heißt auch das Thal von St. Laurent du Pont, nach dem gleichn. nördlich von der Karthause gelegenen Orte.

2) Im A. Jura (Caes. b. g.) Ἰόρας, Ἰουράσιος, Ἰουρασσός. (Strabo

Mündung des Ain zu, um weiter westlich nach Lyon zu fließen. In dem dadurch gebildeten Winkel beginnt zwischen Rhone und Ain das Juragebirge, welches in mehreren meist schmalen Parallel-Ketten an der Grenze Frankreichs und der Schweiz von SW. nach NO. bis zum Rhein bei Basel und zur Mündung der Aar zieht. Seine Ostseite wo es gleich einer hohen steilen Wand abfällt, wird von der Rhone, dem Genfer, Neuenburger und Bieler See und dem Aarthale begrenzt. Auf der Westseite, wo es sich mehr verzweigt und daher eine weniger scharfe Begrenzung hat, reicht es von der Mündnng des Ain, den Fluß aufwärts nach Pont d'Ain, Bourg, Lons le Saunier, Poligny, zum untern Doubs oberhalb der Stadt Dole, sodann nach Besançon und Montbeillard bis gegen Altkirch zum Rhein-Saonekanal, der es von den Vogesen trennt. Die Länge beträgt 30—40 M., die Breite 5—7 M. Dieses aus Kalkstein bestehende Gebirge trägt keine Steilspitzen; sondern abgerundete theils kahle und nackte, theils mit Wald oder Weide bedeckte Kuppen ragen über die langgedehnten Bergrücken nur wenig hervor, welche letztere je weiter nach W. und N. an Höhe ab- und an Breite zunehmen. Die südöstliche Kette ist die höchste und hat Gipfel von 5000' und darüber, in den westlicheren Ketten sinken sie von 4000 auf 2000 und 1500' herab. Im Nordost an der untern Aar liegt ein vieldurchschnittenes bebautes oder bewaldetes Bergland mit Höhen von 3000 und 2000', während NW. an beiden Seiten der Birs sich mehr plateauartige Höhen und an der Ill sanftwellige Flächen ausbreiten. Zwischen den Ketten liegen weniger Queer- als Längenthäler, welche in S. steil und tief, in N. flacher eingefurcht sind. Das abfließende Wasser wird der Rhone und dem Rhein zugeführt, ersterer von dem Doubs und Ain, letzterem von der Orbe und anderen Nebenflüssen der Aar und von der Birs, so daß also das Gebirge die Wasserscheide zwischen dem Becken des Mittelmeers und der Nordsee trägt. Es enthält mehrere Höhlen und Seen, auch Flüsse, die sich unter die Erde verlieren und hernach wieder hervorkommen, wie Orbe, Doubs und dessen Nebenfluß Creuse. An den Gehängen der Sonnenseite, besonders in SO., hat es Weinbau, in W. Waldungen, Weiden, Wiesen und Felder, ist im Ganzen gering bevölkert, aber dichter bewohnt sind die Thäler Neuenburgs, die niedrigen westlichen Züge und das Thalgebiet der Birs. Was die Uebergänge von O. nach W. anlangt, so ist der Jura im Allgemeinen wegen der neben einander folgenden Parallelketten, der wenigen Kammeinschnitte und bei dem Mangel an ganz durchgehenden Queerthälern schwierig zu übersteigen, indem so die Straßen nicht Einen, sondern mehrere Pässe zu durchziehen haben; jedoch führen mehrere Kunststraßen hinüber. Zur

---

und Ptol.), trennte die Helvetier von den Sequanern. Der ursprüngliche celtische Name soll Jou-rag sein d. h. Regierung Gottes oder Jupiters.

bequemeren Uebersicht theilen wir das Gebirge in den südlichen, mittleren und nördlichen Jura.

In dem südlichen Abschnitt, welcher in N. bis gegen den Neuenburger See reicht, liegen folgende Gipfel. In der östlichen durch das Thal der Valserine und Orbe in W. begrenzten Kette sind der Mont Credo 5210′ bei Fort de l'Ecluse, der Reculet 5196′, Pré de Marmiers 5300′ Grand-Colombier 5064′, alle drei WNW. von Genf, la Dole 5082′ WNW. von Nyon, der Mont Tendre 5170′ O. vom Lac de Jour, der Dent de Vaulion 4570′, N. davon. Zu der zweiten Kette, welche in dem südlichsten Winkel bei Belley beginnt, gehören der Mont de Bonneville 3900′ dem Reculet gegenüber, Mont la Landoz 4400′ W. vom Val de Jour, der Mont d'Or 4520′, dem Dent de Vaulion gegenüber. Zwischen beiden befinden sich die Orbe-Trichter, in welche der Fluß zu seinem unterirdischen Lauf verschwindet. Der dritte Zug mit den Bergen Pretshauts 3900′ und Mont Chalame 4310′ legt sich an die Westseite des obern Doubs bis Pontarlier. — Der mittlere Abschnitt reicht in N. bis gegen Biel und den Anfang des Münsterthales und hat zwischen dem Neuenburger See und dem Doubs folgende Gipfel: den M. Suchet mit der Aiguille de Beaume 4800′ SW. von Yverdun, den Chasseron, gewöhnlich Sucheron genannt, 4976′, W. von Granson, Creux du Vent 4500′ und M. Tourne 4000′ gegen die Mitte des Sees, den Chaumont 3600′ NO. von Valengin, den Chasseral oder Gestler 4936′ SW. von Biel. In den westlicheren Reihen liegen der Gros Taureau 4100′, der Cernil 3600′, Mont du Cerf 3700′, le Chatelut 4000′, welche das Thal von Brevine einschließen. Westlich von Valengin ist die Tete de Rang 4380′, und NW. der Pouilleret 4930′, in welcher Gegend die Oerter Chaux de Fonds und Locle 3000′ hoch liegen. — Der nördliche Jura enthält die Hasenmatte 4488′ und den Weißenstein 4000′, beide Solothurn gegenüber, den Oberhauenstein 4000′ gegen Olten, den Niederhauenstein, die Schaafmatte und Geißfluh gegen Aarau. Zwischen Münster und Bruntrut, da wo der Doubs bei S. Ursanne plötzlich den Lauf nach SW. ändert, steht der Mont terrible 2970′, von welchem W. die Montagnes de Laumont längs des untern Doubs gegen Besançon ziehen, ein breiter, nur gegen 1500′ hoher Rücken, welchen die Creuse in ihrem unterirdischen Laufe durchschneidet und von S. Hippolite abwärts der Doubs durchspühlt.

Die Dole, deren Gipfel man in 4 St. von Nyon, in 8 St. von Genf ersteigt, bietet eine herrliche Ansicht der Alpen von der Grimsel bis zu denen der Dauphiné, vorzüglich des gegenüberstehenden 18 St. in gerader Linie entfernten Montblanc, der aber kaum 5 St. entfernt zu sein scheint, ferner des Genfersee's und des ganzen Jura. Auf dem M. Tendre, über welchen eine Straße von l'Isle nach dem am Lac de Jour gelegenen Abbaye führt, hat man eine so prachtvolle Aussicht, daß sie von Vielen für die schönste in der ganzen Schweiz gehalten wird. Vom Dent de Vaulion nimmt sich besonders das Val de Jour schön aus. An dem Suchet, dessen Aussicht ebenfalls berühmt ist, zieht sich die große Straße

von Yverdon nach Pontarliers hin. Der Mont Tourne gewährt von der Felsspitze la Tablette eine schöne Uebersicht über den Neuenburger See und hat in seinem Innern Grotten mit Stalaktiten. Der Chaumont ist dicht bewaldet und zeigt die Alpen vom Säntis bis Savoien und in der Nähe den Neuenburger, Bieler und Murtner See und die Stadt Neuenburg. Der Chasseral gewährt einen Ueberblick der westlichen Schweiz, der Vogesen und eines Theiles des Schwarzwaldes; man kann von Neuville und Biel aus hinauffahren. Der Weißenstein streitet hinsichtlich der Aussicht mit dem Rigi. Zu den Füßen sieht man das zierliche Solothurn, den Lauf der sich schlängelnden Aar und Emmen, die Wiesen, Felder, Waldgruppen und Ortschaften des Unterlandes, die vielen Seen, die Voralpen mit dem Pilatus und Rigi und zuletzt die Hochalpenkette in einem Halbzirkel von 30 Meilen, grade gegenüber die Jungfrau, die Eiger, das Finsteraarhorn, Schreck- und Wetterhorn, rechts den Rosa und Montblanc, und links über den Säntis hinaus die äußersten Spitzen der Graubündtner Alpen, die Scäsaplana und Sulzfluh. Oben steht ein großes Gasthaus, von der Stadt Solothurn für 20000 Franken erbaut, 2600′ über derselben, und auf guter Fahrstraße von ihr in 3 St. zu erreichen. Etwas höher ist die $^1/_2$ St. östlich liegende Röthifluh und $1^1/_2$ St. westlich die Hasenmatte. Auf dem $1^1/_4$ St. SO. von Bruntrut gelegenen Mont terrible findet man oft römische Münzen; man sagt, Jul. Cäsar habe oben ein Lager gehabt.

Die vorzüglichsten Flüsse des Jura sind die Orbe und Birs, welche dem Rhein angehören, und der Doubs, welcher in die Saone mündet und also der Rhone angehört. Die Orbe entsteht NW. von der Dole aus dem Lac de Rousses, ergießt sich nach fünfstündigem Laufe in den Lac de Joux und stürzt sich unterhalb des mit jenem verbundenen Brenetsee's in die sog. Trichter oder Entonnoirs. Nach einem unterirdischen Laufe von $^1/_2$ St. kommt sie oberhalb Valorbe wieder hervor, berührt weiter die Stadt Orbe und mündet bei Yverdun in den Neuenburger See. Der oberste Theil des Thales heißt von dem gleichnamigen Orte Val de Rousses. Die Kirche dieses Dorfes, die höchste im Jura, ist so gestellt, daß die westliche Dachtraufe das Regenwasser ins Mittelmeer und die östliche in die Nordsee sendet. Die Straße von Nyon nach Besançon führt hierher. Unterhalb dieses Thales folgt das Vallee de Joux, O. vom M. Tendre und Dent de Vaulion begrenzt, 5 St. lang und $1^1/_4$ breit. Es trägt keine Fruchtbäume, von Feldfrüchten nur Gerste und Hafer, aber vortreffliche Wiesen und Weiden, hübsche Dörfer und große einzelne Häuser und wird von etwa 5000 Menschen bewohnt, worunter besonders Steinhauer, Uhrmacher, Meister in Holz- und Eisenarbeiten. Der Jouxsee $2^1/_2$ St. lang, $^1/_2$ breit, 3000′ hoch und 1800′ über dem Genfersee, ist durch einen kleinen Kanal mit dem nördlichen Brenetsee verbunden, beide mit hellblauem Wasser, von Felsen, Gehölzen, Wiesen und hübschen Weilern umgeben. Von den Mönchen des im J. 1140 gestifteten Prämonstratenser Klosters (wo jetzt das Dorf Abbaye am See) ist das Thal, welches bis dahin ein morastiger Wald war, urbar gemacht. — Die Birs entspringt bei dem Dorfe Tavanne (Dachsfelden) N. von Biel, fließt von SW. nach NO. durch das merkwürdige Münsterthal und mündet nach 15stündigem Laufe und mehreren Wasserfällen ober-

halb Basel in den Rhein. Das Münsterthal ist häufig so enge, daß nur die von Basel nach Biel führende Straße nebst dem Flusse Raum darin hat, denn es wird von sehr hohen zerklüfteten Kalksteinfelsen, die steil abgeschnitten oder so herüberhängen, daß sie niederzustürzen scheinen, eingeschlossen. Den Namen hat es nach dem daselbst liegenden Flecken Münster [1]) mit 600 E. und einer im 7. J. gestifteten Benediktiner-Abtei. Ein Nebenthal ist das Delsberger Thal mit der Stadt Delsberg (**Delamont**) von 1200 E. am Flusse Sorne [2]), der auf der linken Seite unterhalb der Stadt in die Birs fließt. Es ist fruchtbar und hat Eisenerzgruben. — Der Doubs [3]) entspringt W. vom Lac de Joux und bildet die beiden Seen von Remoray und S. Point, worauf er für kurze Zeit verschwindet und bei Remonot wieder zum Vorschein kommt. Nachdem er nun Pontarlier berührt hat, macht er unterhalb Morteau einen 80′ hohen Wasserfall und fließt gegen NO., als wenn er den Rhein bei Basel erreichen wollte. Aber durch den Mont terrible diese Richtung zu verlassen gezwungen, wendet er sich erst westlich, dann nördlich gegen Montbelliard hin und nun rückwärts gegen SW. nach Besançon und Dole, bis er bei Verdun oberhalb Chalons in die Saone mündet. Im Frühjahr pflegt er stark anzuschwellen und die Gegend zu verwüsten. Das obere Thal bis Montbelliard ist eng und felsig, oft von senkrechten Felswänden eingeschlossen, das untere bis Besançon nur hier und da beengt, hernach wird es weiter und waldig. Wenn man sich unterhalb des lachenden Thales von Morteau dem berühmten Wasserfalle zuwendet, so gelangt man in eine wilde Felsenlandschaft, wo sich an beiden Ufern 3—400′ hohe Felsmauern erheben, die zu Grotten ausgehölt und oftmals den Trümmern alter Festungswerke gleichen. Alsdann treten die Felsen zurück und der Fluß bildet gleichsam einen kleinen See, welcher am Ende durch die sich wieder nähernden Felsen verschlossen scheint. Nachdem er diese verlassen, erweitert er sich nochmals wie zu einem See, tritt in einen engen Felskanal ein und stürzt über eine vorspringende Plattform schäumend und brausend in die Tiefe. Dies ist der Doubs-Fall oder Sprung, **le saut du Doubs**. Unter den Nebenthälern des Doubs zeichnet sich das romantische Louethal aus, mit vielen Eisenwerken. Der Fluß Loue (auch Louve), welcher in den untern Lauf des Doubs unterhalb Dole mündet, entspringt N. von Pontarlier in einer tiefen Kluft aus einer Felsenhöhle, worauf er sogleich mehrere Mühlen, Sägen und Eisenhammer treibt, und fließt gegen W. Er empfängt zwei merkwürdige Bäche, die Craye, welche Alles inkrustirt, und die Boujaille, die es wieder auflöst.

---

1) Heißt auch **Moutier-Grandval**.
2) An der Vereinigung beider Flüsse hat man Ueberreste von römischen Bädern gefunden.
3) Im A. **Dubis** (**Caes. b. g.**), daher das b in dem jetzigen N., der aber **Duh**, nicht **Dub**, lautet.

Andere Flüsse, Thäler und Merkwürdigkeiten.

Das Valserinethal oder Thal von Mijoux zeichnet sich durch seine Schauerlichkeit aus. Es liegt am Flüßchen Valserine, welches an der Westseite der Dole entspringt, gegen S. fließt und unterhalb Fort l'Ecluse in die Rhone mündet. Westlich davon ist das Thal Chaux-Berthod, wo die Häuser nicht selten vom November bis Ende April in 8' tiefem Schnee begraben liegen. Nördlich von diesem das enge Thal von Morey, von 1200' hohen Bergen umschlossen, von dem wildem Strome le Bief de la Chaille durchtobt. Der Marktflecken Morey hat unter den 1200 E. viele Uhrmacher. Das zum Kanton Neuenburg gehörende Val Travers wird von der Reuse durchflossen, die man für einen unterirdischen Abfluß vom See Etalieres hält, sie ergießt sich bei Boudry in den Neuenburger See. Das Thal ist 3 St. lang und enthält in den Felsen ergiebige Asphaltminen. Aus dem geschmolzenen und gereinigten Asphalt macht man Röhren zu unterirdischen Wasserleitungen. In dem Thale sind die Oerter S. Sulpice oder Sülpy in dem obersten wildesten Theile, wo die Reuse unter einer Felswand so mächtig hervorbricht, daß sie sogleich mehrere Mühlen treibt, Motiers, ein schön gebautes Pfarrdorf mit fruchtbarer Umgebung. Rousseau lebte hier eine Zeitlang und im Sommer ziehen Familien von Neuenburg hin. Fleurier, Hauptsitz der Spitzenfabrikation, wie auch Couvet in sehr reizender Gegend. — Westlich vom Val Travers ist das Brevinethal, das höchste aller Neuenburger Bergthäler, mit dem Orte Brevine von 1000 E., 3100' hoch, wo ein stark besuchtes Schwefelbad und ein Torflager ist, worin sich viele Tannenstämme finden. — Nördlicher liegt das Val de Rüz oder Rudolfsthal, von N. nach S. vom Fluß Seyon durchströmt, vom Fuß des Chasseral bis zur Stadt Neuenburg 4 St. lang 1 St. breit, eine der herrlichsten Landschaften des Kantons, mit 24 Dörfern, den schönsten Wiesen und der besten Landwirthschaft. Hauptort ist der Flecken Valengin oder Valendis, mit 400 E., am südlichen Eingange, in finsterer Tiefe. — Die Thäler von Locle und Chaux de Fonds mit dem gleichnamigen wohlgebauten Flecken von großen schönen Häusern, auch zu Neuenburg gehörend, liegen weiter W. im Gebirge, nicht fern vom östlichen Ufer des Doubs, jenes das südliche, dieses das nördliche, beide von zahlreichen Uhrmachern und Goldschmieden [1]) bewohnt. Auch werden dort viele Arbeiten von Gold und Silber, Elfenbein, Schildpatt, Glas und Holz geliefert. Das Thal von Locle ist 2½ St. lang, 1 St. breit und wird vom Fluß Bied durchströmt, der sich ¼ St. von dem Orte Locle in eine tiefe Bergöffnung verliert. Hier sieht man zugleich die drei mit großer Kunst über einander in der Erde angelegten Mühlen. Weil er das Thal mit Versumpfung bedroht, hat man in den Jahren 1802—1806 einen unterirdischen an 1000' langen Gang durch einen Fels gehauen, wodurch er einen unschädlichen Ablauf bekommen hat. Nördlicher gelangen wir zu dem zum Kanton Bern gehörenden S. Immerthale [2]), welches die Berge des Chasseral vom Bielersee trennen, W. grenzt es an Chaux de Fonds, und N. zieht eine Bergkette, worin sich das Felsenthor le Pierre-pertuis [3]) befindet. Der

---

1) Locle hat gegen 400 Uhrmacher, 80 Goldschmiede, Chaux de Fonds 500 Uhrmacher und 40 Goldschmiede. Aus beiden Thälern und dem Val Travers werden jährlich 130000 Taschenuhren und 1000 Pendulen ausgeführt.

2) Name von dem heil. Immer (Immier), der im 7. J. als Einsiedler dort lebte.

3) Das in mehreren geographischen Namen vorkommende Wort pertuis (Oeffnung, Engpaß), scheint von dem latein. pertusum (durchstoßen, durchbrochen) zu stammen, (denn das u geht in ui über, wie aus

Fluß Schuß (auch Suß gen.) durchströmt das 10 St. lange und 4 St. breite Thal, welches durch seine Wiesen und Weiden wie durch Gewerbfleiß viel Wohlstand hat. Es enthält 11000 E. und unter andern die Pfarrdörfer S. Immer und Courtlari. Das Felsenthor **Pierre-pertuis** ist ein Durchgang zwischen zwei Felsen, 30—40′ hoch, 24′ breit und 12′ tief, ein Werk der Natur, nicht der Kunst. Schon die Römer führten ihre Straße von den Sequanern nach den Naurakern dadurch, wie jetzt die von Biel nach Basel durchgeht. — Das Ergolzthal ist nach dem gleichn. Flusse benannt, welcher auf der Schaafmatte entspringt, gegen NW. fließt und bei Augst oberhalb Basel mündet. In diesem fruchtbaren Thale, welches 5 St. lang ist und in Ebenen und Hügeln Weingärten und schöne Fruchtfelder hat, liegt die Stadt Liestal, 3 St. SO. von Basel, mit 2000 E. und lebhaftem Verkehr, weil die Hauptstraße von Basel nach den beiden Hauensteinen durchgeht. — Das zum Kanton Aarau gehörige Frickthal begreift im weitern Sinne den NW. Theil des Kantons zwischen Rhein und Aar, eine an Wein und Getreide fruchtbare Landschaft mit 20000 E., im engern Sinne das etwa in der Mitte gelegene Thal mit dem Marktflecken Frick (2000 E.) 3 St. N. von Aarau, wo die Straße von Basel sich in die nach Aarau und Zürch theilt.

Südlich von Pontarlier, 2 St. davon, ist die intermittirende Quelle **la fontaine ronde**, an der Straße nach Jougnes, welche zwischen Felsen durchführt, deren einer auf seinem Gipfel das feste zum Staatsgefängniß dienende Schloß Joux trägt. Hinter diesem erweitert sich das Defilé ein wenig, man sieht eine Wiese und mitten auf dieser einen Wasserspiegel von 18′ Durchmesser und in ihm die Quelle. Wenn sie anfängt zu fließen, so hört man ein dumpfes Geräusch wie beim Kochen, und überall sprudelt das Wasser hervor, worauf es nach einigen Minuten zurückfließt, so daß das Bassin fast ganz trocken wird. Das Wasser, welchem beim Hervorsprudeln Kohlensäure entweicht, ist frisch und klar und läßt auf der Zunge einen geringen Eisengeschmack zurück. — Unter den mancherlei Höhlen des Jura bemerken wir die Grotte von Osselle [1]) unterhalb Besançon, nahe am Doubs, mit den verschiedensten Gestalten von Stalaktiten, die theils von der Decke herabhängen, theils die Seitenwände und den Boden einnehmen. Zu Anfang kommt man in einen kleinen Saal, sodann in einen größeren. Darauf verengt sie sich zu einer langen Gallerie, die zu einem kleinen tiefen See führt, den man auf einer Brücke überschreitet. Nun folgen Felsen auf der einen und ein tiefer Graben auf der andern Seite, und ein großes Gewölbe mit Stalaktiten macht den Schluß. Beständig bildet das heruntertröpfelnde Wasser neue Figuren, die weiß und zerbrechlich und inwendig hohl sind, aber an der Luft hart werden und eine graue Farbe bekommen.

---

puteus puits geworden) woher auch die altitalienischen Wörter **pertuso** (Loch) und **pertusare** (durchlöchern), die man jetzt **pertugio** und **pertugiare** schreibt. In Niederbretagne ist das Felsengewölbe **Pertuis des Fées**, in dem Pyrenäen-Passe zwischen Perpignan und Barcellona der **Col de Pertus**, welcher von den Römern gesprengt ist, im Apennin auf der Straße von Spoleto im Metaurothal der Paß **pietra pertusa**, wahrscheinlich derselbe, welcher schon im Alterthum **pertusa petra** hieß, indem Kaiser Vespasian dort einen Felsen durchgraben ließ; auch ist in Rom ein Thor **porta pertosa** und auf Korsika der Berg **Pertuisato**. Die Franzosen gebrauchen das Wort auch für Meerenge, wie **pertuis Breton**, **pertuis d'Antioche** und **p. de Maumusson** bei den Inseln Re und Oleron.

1) Nördlich von dem Dorfe gl. N., 5 Lieues von Besançon.

Straßen und Pässe.

Von Genf gehen viele Straßen aus. 1) Die Lyonerstraße geht anfangs nicht an der Rhone fort, sondern NNW. nach S. Genix, dann SW. nach Fort l'Ecluse zur Rhone unter dem Mont Credo her, verläßt aber den Fluß wieder, um sich nach Nantua und Pont d'Ain zu wenden. Nachdem sie nun eine Strecke den Fluß Ain begleitet hat, zieht sie über Montluel nach Lyon. 2) Von Genf nach Chalons und Dijon. Eine doppelte Straße geht von Genf aufs Gebirge bis in die Nähe des Dorfs les Rousses, die eine über Fernaix nach Gex durch den Col de la Faucille (3970′) in das obere Thal der Valserine nach les Rousses, die andere geht längs des Genfersee's nach Nyon, sodann NW. an dem nördl. Fuße der Dole her und vereinigt sich mit jener bei les Rousses, worauf die Straße S. Laurent erreicht. Hier theilt sie sich und führt einerseits über Lons le Saulnier nach Chalons, andererseits über Poligny, Dole, Auxonne nach Dijon. 3) Von Orbe nach Besançon. Bevor diese Straße Pontarlier und das Doubsthal erreicht, führt sie durch drei Engpässe a) am südlichen Fuße des M. Suchet, b) durch den Col de Jougne und c) durch die Klause beim Schlosse Joux. Von Pontarlier geht sie über niedrige Bergrücken und durch viele Defileen ins Louethal bei Ornans und über die Waldhöhen des Laumont nach Besançon. 4) Die Straße von Neufchatell nach Besançon führt durch das Val Travers und in diesem durch den Paß la Clusette, eine wilde schauerliche Gegend, wo sie mit äußerster Kühnheit an senkrechten Felsen hergebaut ist, während im tiefen Abgrunde die wilde Reuse fließt. 5) Von Biel nach Bruntrut und Basel. Diese Straße führt zuerst durchs Thal der Süß und dann durchs Felsenthor Pierre-pertuis nach Tavannes und durchs Münsterthal [1]) nach Delsberg, von wo sie theils W. am östlichen Fuße des Mont terrible nach Bruntrut, theils N. der Birs entlang nach Basel geht. 6) Die Straßen von Basel ins Aarthal theilen sich in Liestall und Frick. Von Liestall geht die eine über den Oberhauenstein (2200′), die andere über den Niederhauenstein (2170′) nach Olten an der Aar; von Frick die eine über die Staffeleck (1930′) und die andre über den Bötzberg [2]) (1850′) nach Brugg und weiter nach Baden und Zürich.

Die Hochebenen am Nordfuße der Alpen.

Zwischen dem Nordfuße der Alpen, vom Genfersee im SW. bis zur Mündung des Inn in NO., zwischen dem Jura, Schwarzwald, der schwäbischen und fränkischen Alp und dem südlichen Theile des Böhmer Waldes erstreckt sich eine Hochebene von SW. nach NO., 72 Meilen lang und in derselben Richtung an Breite zunehmend, im W. 3 M., im O. zwischen dem Chiemsee und der Regen-Mündung 12 M.,

---

1) Eine Seitenstraße führt vom Münsterthal über den Weißenstein nach Solothurn und eine andere unterhalb Laufen zum Berge Paßwang nach Ballstall ins Thal der Dünnern, welche bei Olten in die Aar mündet.

2) Man hält ihn für den **mons Vocetius** der Römer, über welchen diese ihre Heerstraße von **Vindonissa** (Windisch) nach **Augusta Rauracorum** (Augst) gelegt hatten. An demselben schlug im J. 69 n. Chr. der römische Feldherr Cäcina die Helvetier (**Tacit. hist. I, 68**).

mit einer mittleren Höhe von 1000 — 1200′. Sie wird von niedrigen Bergen — jedoch erheben sich einige bis 3000′ und darüber — und flachen Hügeln durchzogen und kann nach dem Bodensee und dem westlichen Laufe des Rheines in zwei Abtheilungen gesondert werden, in die Schweizer Hochebene oder die der untern Aar, welche den Schweizer Alpen, und in die baiersche Hochebene, oder die der obern Donau, welche den baierschen Alpen vorliegt. Die tiefsten Stellen nehmen in beiden die Hauptthäler ein, in letzterer das der Donau 800 — 1700′, in ersterer das der Aar aufwärts bis Aarberg (unterhalb Bern) und der Neuenburger See 950 — 1340′, so daß also die tiefsten Punkte in der baierschen liegen.

Die Schweizer Hochebene zeichnet sich vor der baierschen durch ihre größere Mannigfaltigkeit und Fruchtbarkeit aus; sie ist fast überall entweder mit einzelnen Bergen und Hügeln, auch Felsen, oder mit Bergreihen bedeckt und mit vielen großen und kleinen Seespiegeln geschmückt. Sie gehört meistentheils dem Rheingebiet an, indem die Aar die Gewässer aufnimmt, nur wenige fallen der Rhone und dem Genfersee zu. Die Wasserscheide liegt hier in ebener sumpfiger Gegend. Am höchsten steigt der Jorat auf. Andere Bergreihen sind der Albis, der Lindenberg, die Almanskette, die Hörnlikette, der Lägerberg.

Rechts von der untern Aar strecken sich lange Bergzüge von SO. nach NW. längs der Rheinzuflüsse Reuß, Limmat, Glatt und Thur. Am bekanntesten unter diesen ist wohl der Albis. Er beginnt NO. vom Zuger See und zieht längs der Sihl nordwärts zur Limmat unterhalb Zürich und ist 3000′ hoch und 5 St. lang. Höchster Punkt ist der Uto oder Uetli (Hütli) W. von Zürich. Die Kette besteht aus Mergel- und Sandsteinformation mit Kohlenflötzen, ist übrigens arm an Kornbau und Alpenwirthschaft, Waldungen und Quellen, gewährt aber herrliche Aussichten, besonders auf die Hochalpen, unter andern von der Hochwacht. Zwei Straßen führen darüber, die nördliche zur Reuß nach Bremgarten, die südliche nach Zug und Luzern, ½ St. von der Hochwacht vorbei. An dieser Straße, am westlichen Fuße (N. von Zug) liegt das zur Reuß gehörende geschichtlich merkwürdige Dorf Kappel, wo 1531 Ulrich Zwingli im Kampfe für die Reformation fiel [1]. Der Lindenberg links der Reuß, welcher die Ostseite des Baldegger und Hallwyler Sees begleitet; die Bergreihe der Forche am Ostufer des Zürchersee's 7 St. lang, mit dem Pfannenstiel, dem höchsten Punkte, wo man eine herrliche Aussicht über den Zürcher und Greifensee hat; die Almanskette [2]) längs der Töß bis Eglisau, über welche die Hauptstraße von Zürch nach Winterthur führt; der schöne Bergrücken des Irchels zwischen Töß und Thur, der rasch zum Rhein abfällt; die Hörnlikette am linken Ufer der Murg, 6 St. lang, mit dem Schnabelhorn, welches als höchste Spitze des Kantons Zürich gilt, dem Hörnli und Schauenberg. Von W. nach O. zieht der Lägerberg [3]), Fortsetzung des Jura, von der Limmat nach Regensberg, wo er steil abfällt, eine schmale Gräte, welche der Durchbruch der Aar vom Jura absondert.

1) Zugleich fiel auch Wolfgang Joner, der letzte Abt des dortigen Cistercienser Klosters, der es 1525 dem Rathe zu Zürich übergeben hatte.
2) Heißt in der Volkssprache: Wallman.
3) Auch die Lägern (Sing).

Der die beiden Hochebenen scheidende Rhein nimmt die Gewässer der schweizerischen zu sich und bildet im NO. derselben den Bodensee. Nachdem er diesen verlassen, windet er sich in einem ziemlich engen Querthale auf westlichem Laufe durch die Höhen des Jurazuges mit Stromschnellen und Wasserfällen, wie er denn unterhalb Schaffhausen den 60 — 70′ hohen Fall macht. Bald empfängt er die Thur, Töß und Glatt, und etwa in der Mitte zwischen Schaffhausen und Basel die Aar bei Koblenz und Waldshut und fließt weiter bei Seckingen vorbei nach Basel, wo er die Schweiz verläßt. Die Aar, welche bei ihrer Mündung den Rhein an Größe übertrifft, da sie alle Wasser von der Orbe in W. bis über die Limmat hinaus in O. mit sich führt, berührt auf ihrem gegen NO. gerichteten Laufe Aarberg, Solothurn und Aarau. Unterhalb letzteren Ortes, wo das Thal zum letztenmal eingeengt wird, fließt sie durch die historisch bedeutsame Landschaft, wo die alte Habsburg thront, die noch ältere Vindonissa stand, Königsfelden liegt und die Reuß und Limmat sich mit ihr vereinigen, und eilt nach dem Durchbruch am Lägerberge im breiten Thale der Mündung zu. Am linken Ufer der Aar sind am Fuße des Jura die Becken des Neuenburger, Murtener und Bieler See's, welche durch die Thiele (Ziel) der Aar zufließen oberhalb Solothurn. Am Neuenburger See sind zu bemerken die Städte Yverdun am südlichen Anfang, Granson und Neuenburg am westlichen Ufer, am Murtener Murten am östlichen Ufer und südlicher Avenches, am Bieler Biel am nördlichen Ende. Am nördlichen Ufer des Murtener See's und längs der Broye und des nördlichen Ufers des Neuenburger breitet sich bis zur Aar das große Moos aus, ein sumpfiger Landstrich, welcher bei hohem Wasser der Aar zum See wird, der sich sogar bis Solothurn ausdehnen kann. Von den der Aar am rechten Ufer zufallenden Nebenflüssen sind die vorzüglichsten die große Emmen, die aus dem Emmenthale nach Burgdorf fließt und unterhalb Solothurn mündet, die Suren, die ihr unterhalb Aarau das Wasser des Sempacher See's zuführt, wie die Aa unterhalb Lenzburg die Wasser des Baldegger und Hallwyler See's, die Reuß, welcher auch der Zuger und Egeri-See angehören, die Limmat mit dem Zürcher See und den Städten Zürch und Baden. Zwischen dem Zürcher und Bodensee liegen die Städte Winterthur und Frauenfeld.

Der von SO. nach NW. gerichtete Bodensee [1], 1250′ ü. M., 16 St. lang, 4 — 5 St. breit, in der größten Tiefe 964 Würt. Fuß tief, spaltet sich in NW. in zwei Arme, von welchen der südliche der Unter-

---

1) Im A. Lacus Brigantinus (Plin.) oder Brigantiae (Ammian.) von Bregenz. Mela 3, 3: duos lacus efficit (Rhenus), Venetum et Acronium, indem er unter jenem wahrscheinlich den Obersee, unter diesem den Untersee versteht. Strabo kennt ihn, führt aber den N. nicht an. Der N. Bodensee wird in den geogr. Büchern von dem alten Schlosse Bodman abgeleitet, welches mit einem gleichn. Dorfe am

see oder nach der Stadt Radolfszell der Z e l l e r s e e, der nördliche nach der Stadt Ueberlingen der U e b e r l i n g e r s e e heißt, während der große östliche Theil von Konstanz bis Bregenz der Ober- oder Bregenzer See genannt wird. Oberhalb Konstanz verengt sich der See zu einem Strome, welcher wieder der Rhein heißt und unterhalb der Stadt in den Untersee fließt. Beim Wehen des Föhns, eines Südwindes, ist die Schiffahrt gefährlich, da er Wellen von der Größe eines kleinen Hauses erhebt. Seit 1824 wird er mit Dampfschiffen befahren. Er ist reich an Fischen. Die Umgebungen sind angenehm und mannigfaltig, die Ufer steigen amphitheatralisch aufwärts, mehrere Städte, viele Flecken und Dörfer, Weiler, Schlösser, Klöster wechseln mit prächtigen Alleen von Obstbäumen, mit Weinbergen und Aeckern, während an der SO. Seite sich die steilen Wände der Vorarlberger Alpen erheben. Eine vorzügliche Aussicht hat man bei der badischen Stadt Mersburg, wo man die ganze Länge des See's und die gesegneten Fluren des Thurgaus übersieht. Am südlichen Ufer liegen die Oerter Rorschach, Arbon, Konstanz, Stockborn, am SO. Bregenz, am N. Lindau, Buchhorn, Mersburg, Ueberlingen, am N. Ende des Untersee's Radolfszell. Der See enthält zwei schöne Inseln, die größere R e i c h e n a u im Untersee, die kleinere M e i n a u im Ueberlingersee. Reichenau ist $\frac{5}{4}$ St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit. Die berühmte Benediktiner-Abtei daselbst, in der 1. Hälfte des 8. J. gegründet, die bald so große Reichthümer erhielt, daß die Insel davon benannt wurde, ist 1799 aufgehoben, die Klosterkirche ist von merkwürdiger Bauart und enthält das Grab Karls des Dicken. Meinau $\frac{1}{2}$ St. Umfang, mit herrlichen Weinbergen, Fruchtfeldern und Wiesen sich terrassenförmig erhebend, ist durch eine Brücke mit dem Festlande verbunden.

Der R h e i n f a l l ist $\frac{1}{2}$ St. unterhalb Schaffhausen bei dem am linken Ufer liegenden Schlosse Laufen [1]. Ungefähr 500 Schritte oberhalb des Sturzes wird der Strom von steilen Felsufern und zugleich von vielen einzelnen Klippen im Bette beengt, fängt durch die unzähligen Brechungen an zu wirbeln und zu schäumen und stürzt dann 300′ breit die Felswand 60—70′ hinunter, furchtbar tobend und hoch aufspritzend, indem mitten aus der Fluth zwei gewaltige Felsen hoch emporragen. Das Getöse hört man zur Nachtzeit 2 Meilen weit. Am besten sieht man den Sturz von dem Balkon des auf steiler Felswand stehenden Schlosses Laufen, nicht so am rechten Ufer unterhalb. Weiter unten gibt es noch drei kleinere Fälle oder vielmehr Stromschnellen. Der erste ist oberhalb der Aar-Mündung und unterhalb Zurzach, wo ein Felsdamm quer durch den Fluß setzt. Bei hohem Wasserstand stürzt er darüber, während bei niedrigem das Wasser durch die Lücken abfließt. Der 2te bei Laufenburg, wo der sich erst über Felsen und Steingerölle hinwälzende und dann enger zusammengedrängte Fluß einen ziemlich starken Fall bildet, der Laufen genannt. Der dritte bei Rheinfelden heißt der Höllhacken oder das Gewild.

Ueberlinger See (im badischen Amte Stokach) liegt, wornach er ursprünglich Bodman-See hieße. Aber wahrscheinlich ist Bodensee der urspr. N. von Boden d. h. Vertiefung und daher eine mit Wasser erfüllte Vertiefung d. h. See, wie der Greifswalder Bodden, Rugianische Bodden, Jasmunder Bodden, bottnische Meerbusen. — Beschreibungen des See's von S c h w a b, Stuttg., von S ö l t l., Nürnberg.

1) Der Name des Schlosses scheint von dem Wasserfalle zu kommen, da derselbe, gleich dem Sturze bei Laufenburg, der L a u f e n heißt, wie auch im Kanton Zürich ein Wasserfall „der hohe Lauf" genannt wird. Im Zürcher Amt Meilen ist der Ort Laufenbach bei einem Wasserfalle und im Berner Amt Delsberg die Stadt Laufen, wo die Birs einen Fall macht.

Städte, am Rhein selbst.

Konstanz [1]) mit 7000 E., einst ein berühmter Bischofssitz und freie volkreiche Reichsstadt, bekannt durch die große Kirchenversammlung von 1414—1418, in welcher Huß und Hieronymus von Prag zum Feuertode verurtheilt wurden, seit 1805 badisch. Der Münster, die ehemalige Kathedrale, jetzt die Hauptkirche, ist sehenswerth. In demselben wurde Huß verdammt und in dem Dominikanerkloster (jetzt Fabrikhaus) gefangen gehalten. — Schaffhausen [2]), 800 H., 8000 E., am Abhange eines Hügels, von Bergen umgeben, ziemlich gut gebaut, mit zwei ansehnlichen und langen Hauptstraßen. Auf der Nordseite liegt der sog. Unok oder Munot [3]), eine seltsame Burg mit 18′ dicken Mauern. Geburtsstadt des Geschichtschreibers Joh. von Müller († 1809 als Minister der Unterrichtsangelegenheiten des Königreichs Westphalen zu Kassel) dessen Bibliothek und handschriftliche Weltgeschichte mit der Stadtbibliothek vereinigt ist. Treibt beträchtlichen Handel. — Unterhalb der Aar-Mündung folgen die 4 Waldstädte (so wurden sie während der östreichischen Herrschaft genannt) Waldshut, Seckingen, Laufenburg, Rheinfelden. — Basel [4]), 2000 H., über 20000 E., 809′ ü. M., unterhalb der Birs-Mündung, wo sich der Rhein nach N. wendet, besteht aus Groß-Basel am linken, und Klein-Basel am rechten Ufer, beide durch eine 600′ lange Brücke verbunden, liegt auf unebenem Boden und hat meistens enge Straßen, geräumigere in den Vorstädten, ist dem Umfang nach die größte Stadt der Schweiz. Unter den Gebäuden zeichnet sich die Domkirche aus, von Kaiser Heinrich **II.** (1010—1019) erbaut, gothischer Bauart, mit zwei pyramidenförmigen Thürmen. In derselben sind die Gräber des Erasmus von Rotterdam und des Oekolampadius. In einem Seitengebäude ist der Saal, worin das Konzil 1431—48 gehalten wurde. Der mit Kastanienbäumen besetzte Domplatz, die Pfalz gen., 75′ über dem Rhein, bietet schöne Aussicht über den Rhein, Kleinbasel, den Schwarzwald und dessen höchsten Gipfel Feldberg und Blauen, auf die Ebenen des Elsaß und die Vogesen [5]). Basel hat eine 1460 gest. Universität, ist eine der wichtigsten Fabrik- und Handelsstädte der Schweiz, bedeutend ist die Seidenbandfabrikation. Die Umgegend ist theils eben, theils bergig, ¼ St. von der Stadt liegt an der Birs das Dörfchen St. Jakob, wo am 26. Aug. 1444 etwa 1200 Schweizer im tapfern Kampf gegen die Franzosen den Heldentod starben. Der auf dem dortigen Hügel wachsende Wein heißt Schweizerblut. Weiter aufwärts an der Birs liegt der Flecken Arlesheim mit dem Schlosse Birseck und schönem Park. Der Baseler Friede 1795. — Oberhalb Basel an der Mündung der von Liestal herkommenden Ergolz liegen die Dörfer Basel- und Kaiser-Augst [6]), wo einst die Römerstadt **Augusta Rauracorum** stand, von welcher ein Amphitheater und vielerlei ausgegrabene Alterthümer Zeugniß geben.

---

1) Kostanz, Kostnitz.
2) Soll eigentlich Schiffhausen heißen, denn das Volk spricht das Wort Schiff wie Schoff oder Schaff aus, daher auch lateinisch **Scaphusia, Scaphusinum.**
3) Auch Unnoth, Munnoth.
4) Im A. **Basilia,** kommt aber erst spät, bei **Ammian,** vor.
5) Der berühmte Todtentanz oder Baslertod an einer Mauer des Kirchhofs des Predigerklosters in der St. Johannis-Vorstadt ist nicht mehr vorhanden. Dies Gemälde enthielt 40 Darstellungen von Personen, welche der Tod abholt, vom Kaiser und Pabst bis zum Bettler hinunter.
6) Kaiser-Augst gehört zum Aargau und erhielt den Namen in der Zeit, wo es mit dem Frickthale unter der Herrschaft des Kaisers stand.

An der Aar: Solothurn [1], 4500 E., kleine aber sehr freundliche Stadt in fruchtbarer Ebene am Fuße des Weißensteins (Jura-Höhe), gut gebaut, mit breiten Hauptstraßen und schönem Marktplatze. Die Domkirche, zu der man auf breiter Treppe von 33 Stufen ansteigt, ein schönes Gebäude mit prächtiger mit 12 korinthischen Säulen und eben so viel Statuen gezierter Façade, ist 1762—73 aus Solothurner Marmor erbaut. Sehenswerth ist der Harnischsaal im Zeughause, denn er enthält aus früherer Zeit 372 Harnische, 445 Helme, 244 Hellebarden u. a., und das Museum mit der vielleicht vollständigsten Sammlung von Jura-Petrefakten. Sehr angenehm ist die Gegend des Dorfes St. Nikolaus, wo das große Schloß Waldeck und der Badeort Attisholz und in romantischer Felsenschlucht des Jura die merkwürdige Einsiedelei der heil. Verena liegt, deren Felsenkapelle theils Werk der Natur, theils in den Fels hineingearbeitet ist. Eben da sind auch die berühmten Solothurner Steinbrüche, und ein mühsamer aber gefahrloser Pfad führt auf die Höhe des Weißensteins. — Aarau, 4500 E. am rechten Ufer, freundlicher Ort und Hauptstadt des Kantons Aargau, in angenehmer Gegend zwischen Weinbergen, Wald und Kornfeldern. — Oestlich davon, unfern der Mündung der Aa in die Aar die Stadt Lenzburg in Gestalt eines Hufeisens gebaut. Auf hohem Felsen steht das früher wohl befestigte Schloß, einst Wohnung der mächtigen Grafen von Lenzburg. — Die Habsburg am rechten Ufer, auf länglichtem isolirtem Hügel, das Stammschloß der gleichn. Kaiser, ist ein ältliches nicht ansehnliches Gebäude mit 70′ hohem Thurm. Am linken Ufer ist das Bad Schinznach mit guten Anlagen, die Quelle ist reich an Schwefel und Salz. Auf einer Anhöhe im Winkel der Aar und Reuß gelegen erinnert das Dorf Windisch an die bedeutende Römerstadt **Vindonissa**, von deren Größe manche Ueberreste zeugen, Spuren von der Ringmauer und dem Amphitheater, Münzen, Inschriften, Backsteine mit dem Zahlzeichen der **XI.** und **XXI.** Legion [2]. Von den Allemannen oder nach A. von den Hunnen zerstöhrt wurde sie zum Theil hergestellt und Bischofssitz, der erste zuverlässige in der Schweiz, der nach abermaliger Zerstöhrung des Ortes nach Konstanz verlegt wurde. — Nahe ist Königsfelden, wo König Albrecht **I.** 1308 von seinem Neffen Herzog Johann und einigen Edlen jener Gegend erschlagen wurde und die Hinterbliebenen des Herrschers, seine Gemahlin Elisabeth und Tochter Agnes, Königin von Ungarn, welche letztere hier den Schleier nahm, 50 Jahre lang Buße that und im Ruf einer Heiligen starb, aus den Gütern des Geächteten das Kloster stifteten, welches jetzt zu einem Kranken- und Irrenhause dient.

Im linken Flußgebiet: Der Neuenburger See, 1340′ ü. M., ist 9 St. lang, gegen 2 St. breit, 400′ tief; das westliche Gestade meistens steil, mit Weinbergen und schönen Ortschaften geschmückt. Am südl. Ende, wo die Orbe einmündet, liegt in freundlicher Gegend Ifferten [3] (Yverdon) mit 3000 E., wohlgebaut, mit einem schönen von ansehnlichen Gebäuden umgebenen Platze, auf dem drei grade Straßen auslaufen und ein Schloß mit vier starken dicken Thürmen steht. Pestalozzi legte 1808 seine

---

1) Im A. **Salodurum, (It. Ant.)** an der Straße von **Aventicum** nach **Vindonissa**. Stadt und Umgegend haben mancherlei Spuren von dem Aufenthalt der Römer geliefert. Bei Erbauung des neuen Münsters fand man Urnen, Münzen, Lampen und 8 römische Inschriften, und bei Attisholz Ueberreste einer Wasserleitung. Französ. **Soleure.**

2) Ihre Stelle nehmen jetzt 7 Oerter ein: Brugg, Königsfelden, Altenburg, Windisch, Fahrwindisch, Gebistorf, Hausen. Eine römische Wasserleitung führt noch 1 St. weit vom Brauneggberge das Wasser nach Kloster Königsfelden.

3) Im A. **Ebrodunum.**

Erziehungsanstalt hierher. Granson, kleine Stadt mit engen Straßen, wo die 60000 Burgunder von 18000 Eidgenossen 1476 geschlagen wurden. — Neuenburg (Neufchâtel), 500 H., 6000 E., amphitheatralisch am See sich erhebend, so daß ihre Lage mit der Neapels verglichen wird, von schönen Landhäusern und Weinbergen umgeben, hinter denen der waldbedeckte Chaumont und andere Juraberge aufsteigen, vom Seyon durchflossen, im Ganzen wohlgebaut, mit einem Schlosse, einer alten Hauptkirche in gothischem Styl, einem ansehnlichen neuen Rathhause [1]) und großem Hospitale. Die Stadt ist wohlhabend und blüht durch Handel mit den Natur- und Kunstprodukten des Landes. — Am Murtener See, welcher 2 St. lang, 3/4 St. breit, N. und S. hohe, O. aber seichte Ufer und sumpfige Ebenen hat, liegt Murten, 1500 E., auf einer Anhöhe in anmuthiger Landschaft. Hier erfochten am 22. Juni 1476 die Eidgenossen den glänzenden Sieg über das burgundische Heer Karls des Kühnen, von welchem 10000 auf dem Schlachtfelde blieben, deren Gebeine in dem sog. Murtener Beinhause aufbewahrt wurden, bis es 1798 von französischen Soldaten zerstöhrt wurde [2]). Südlich vom See liegt Avenches [3]), 1000 E., wo einst die bedeutende Römerstadt **Aventicum (Avanticum)** stand, welche Tacitus **caput gentis** nennt. Im 4. J. wurde sie von Allemannen u. a. mehrmals zerstöhrt. Ein Theil der alten Stadtmauer (doch wahrscheinlich erneuert) steht noch außerhalb des jetzigen Ortes, so wie der sog. **Cicognier** (Storchenthurm), eine 37′ hohe korinthische Säule von Marmor. Vorhanden sind weitläufige Spuren von Wasserleitungen, ein Apollokopf und das Haupt eines Jupiter Ammon, ein römischer Thurm. Ausgegraben sind schöne Marmorbäder und musivische Fußböden von der feinsten Arbeit, welche Blumen, Vögel, Jagden und mythologische Scenen darstellen. Unter den vielen Inschriften berichtet eine, daß daselbst eine höhere Lehranstalt war, an welcher auch Griechen lehrten. Der frühere Bischofssitz wurde im 6. J. nach Lausanne verlegt. — Am Bielersee, der 3 St. lang, 3/4 St. breit, zum Theil von Waldbergen und Weinbergen umgeben ist und die durch den Aufenthalt Rousseau's bekannte 120′ über den Spiegel sich erhebende Insel **la Mothe** oder **S. Peter** enthält, liegt die Stadt Biel (**Bienne**), 2600 E., mit reizenden Umgebungen und Aussichten auf die Alpenkette von den Urner-Bergen bis zum Montblanc.

Im rechten Flußgebiet der Aar: An der Emmen, am Ausgang des Thals, liegt freundlich die Stadt Burgdorf mit stattlichem Schloß auf hohem Felsen, welches Sitz der Herzoge von Zähringen und darnach der Grafen von Kyburg war. Pestalozzi begann darin sein Institut. Am rechten Ufer des Sempacher See's ist das Städtchen Sempach und NO. davon auf dem Berggehänge das Schlachtfeld vom 9. Juli 1386, wo 1300 Eidgenossen gegen Erzherzog Leopold kämpften und Arnold von Winkelried sich dem Tode weihte. In der Kapelle auf dem Schlachtfelde, worin man die Namen der Gefallenen verzeichnet und ein Gemälde des Kampfes sieht, wird jährlich der Sieg durch Gottesdienst gefeiert. — Der Zürcher See ist 9 St. lang, bis 2/3 St. breit, 600′ tief, 1280′ ü. M.,

---

1) Im Rathhause ist das Bild David Pury's, der 1784 als Kaufmann in Lissabon starb und seiner Vaterstadt 4 Mill. Francs vermachte, wovon das Rathhaus u. a. gebaut wurde.

2) Später wurde an der Stelle ein Obelisk errichtet mit der Aufschrift: **Victoriam XXII. Jun. MCCCCLXXVI. Patrum concordia partam novo signat lapide Respublica Friburgensis MDCCCXXII.**

3) Heißt auch Wiflisburg, angeblich von dem Erbauer des Schlosses Grafen Vivilo 605. — **Tacit. hist. I, 68.** War seit Trajans Zeit römische Kolonie mit dem N. **Pia Flavia Constans Emerita**, an der Straße von **Augusta Praetoria** (Aosta) nach **Aug. Rauracorum.**

und zeichnet sich in seinem größern untern Theile durch hohe Anmuth und den herrlichsten Anbau seiner Umgebungen aus, die mit den prächtigsten sich hoch an die Forch [1]) hineinziehenden Dörfern und Landhäusern geschmückt sind, während er selbst wie ein breiter Strom sanft hingleitet. Der obere See hat weniger reizende Ufer. Bei Rappersweil [2]), Stadt von 300 H., führt eine über 1800 Schritt lange auf 180 dreifachen Pfeilern von Eichenholz ruhende Brücke darüber. Hier liegen die beiden kleinen Inseln Ufnau (Aufnau), durch Ulrich von Hutten's Grabstätte bekannt, und Lützelau. — Die Stadt Zürch (Zürich) [3]), 1200 H., 15000 E. am Ausfluß der Limmat [4]) aus dem See, welche fast mitten durch die Stadt fließt, eng und unregelmäßig gebaut, besonders der größere am Bergabhange liegende Theil am rechten Ufer, da der kleinere am linken auf mehr ebenem oder hügligem Boden liegt, beide mit ansehnlichen Vorstädten. Zu den merkwürdigen Gebäuden gehört der auf einem Hügel nahe an der Limmat stehende Münster in byzantinischem Styl. Die Bibliothek enthält eine der besten Handschriften von Quintilians Werken und das vortreffliche Müllersche Relief, welches ein Drittheil der Schweiz, das südliche und östliche Alpenland und fast das ganze Vorarlberg darstellt. Angenehme Plätze sind der Lindenhof, hoch gelegen, mitten in der Stadt, mit herrlicher Aussicht über den See und nach den Glarner Gebirgen, nicht minder die hohe Promenade, die Bastion Katze, der Schützenplatz zwischen Limmat und Sihl mit schönen Baumgängen und Salomo Geßners Denkmal. Zürch gehört zu den wichtigsten Handels- und Fabrikstädten der Schweiz und liefert vielerlei wollene und seidene Zeuge. Einträglich ist auch der Wein- und Kornhandel, bedeutend die Buchhandlungen und Druckereien. Vorort und hat eine Universität. — Baden [5]) unfern der Mündung der Limmat, berühmt durch seine warmen Bäder, welche an beiden Ufern unterhalb der Stadt sich befinden und aus den großen Bädern, am linken, und den kleinen, am rechten Ufer bestehen, mit schönen wohleingerichteten Gebäuden, Gasthöfen und Anlagen. Die Umgegend ist sehr romantisch, indem vier Bergreihen beinah kreuzweise gegen einander laufen und in der Tiefe von der Limmat durchschnitten werden, von N. der Hartenstein, von NO. die Lägern, von S. der Kreuzberg, von W. der Schloßberg. Die Stadt mit 400 H. und 2000 E. besteht aus der Ober- und Unterstadt, erstere lehnt sich an die Felsen des Schloßberges, letztere steigt zum Fluß abwärts. Das alte Schloß, dereinst eine starke Veste und der Stein zu Baden gen., diente oftmals den Herzogen von Oestreich zum Hoflager, wie denn auch Kaiser Albrecht am Morgen von dort ausritt, als er an der Reuß erschlagen wurde, ist 1712 zerstöhrt. Auf dem Rathhause hielten die Eidgenossen von 1426—1711 ihre Tagsatzungen, und 1714 schlossen hier nach dem spanischen Successionskriege Oestreich und Frankreich durch den Prin-

---

1) Wirthshaus, 2 St. von Zürch, 2150′ hoch, mit schöner Aussicht auf den See und einen Theil der Alpen.
2) Auch hier sind römische Antiquitäten, Münzen rc. ausgegraben.
3) Der N. Turicum kommt zwar im A. nicht vor, jedoch erscheint auf einer zu Zürch gefundenen Inschrift ein **praepositus stationis Turicensis**, woraus zu schließen, daß der Ort **Turicum** hieß.
4) Wird in der Stadt auch Aa genannt.
5) Daß die Römer hier eine Anlage hatten, bezeugen die daselbst gefundenen Alterthümer, Inschriften, Bildsäulen, Münzen. Nach einer Inschrift war hier ein Tempel der Isis von einem **Duumvir Aquensis** erbaut, woraus auch zu schließen, daß der Ort, wie gewöhnl. Bäder, **Aquae** hieß. Auch gehört wahrscheinlich **Tacit. hist. I, 67** hierher: **direptus (a Caecina) longa pace in modum municipii exstructus locus, amoeno salubrium aquarum usu frequens.**

zen Eugen und den Herzog Villars den Badenschen Frieden. NO. von Zürch, 4 St. davon, an der in die Töß fließenden Eulach liegt Winterthur [1]) mit 3500 E., in freundlicher Ebene, wohlgebaut mit zwei Hauptstraßen, die von 6 Querstraßen durchschnitten werden. Die Kirche mit zwei Thürmen und das Rathhaus sind ansehnlich. An der Töß aufwärts zieht sich das Turbenthal, ein freundliches Thalgelände mit fleißigen betriebsamen Bewohnern, die Baumwollen- und Seidenspinnerei unterhalten. In der Nähe des Dorfes Turbenthal steht das Schloß der von Landenberg. Oeſtlicher im Gebiet der Thur, unfern der Mündung der Thur in diese, liegt die Hauptstadt vom Thurgau, Frauenfeld mit 2000 E., meistens gut gebaut, in der Mitte von Weingärten, Wiesengründen, Fruchtfeldern. Sie hat ein altes Schloß, einst Residenz der Landvögte des Thurgau. Landbau und Weberei sind Hauptbeschäftigungen.

Die baiersche Hochebene.

Die baiersche Hochebene [2]), deren westlicher Theil vom Schwarzwald bis zum Lech die Ebene Oberschwabens begreift, ist zwar nicht ohne mancherlei Bergzüge, Berge und Hügel, aber doch viel ebener als die schweizerische, und hat im Ganzen einen einförmigen Charakter. Die größten Ebenen finden sich an der Donau, dann am Lech und der untern Wertach, wo das bekannte Lechfeld, ferner die Umgegend von München zu beiden Seiten der Isar, die Ebene von Buchau am Federsee [3]) in Oberschwaben. Eigenthümlich sind ihr die vielen und großen Moose oder Riede, d. h. ebene kahle Sumpfstrecken, die aber theils trocken gelegt sind. Dahin gehören 1) an der Donau das Donau-Ried zwischen Ulm und Donauwörth, das Donau-Moos in S. von Neuburg und Ingolstadt; 2) an der Isar das

1) ¼ Stunde von der Stadt an der Straße nach Konstanz lag **Vitodurum**, wo jetzt das große Dorf Ober-Winterthur, woselbst manche römische Alterthümer gefunden sind.

2) Auf der baierschen Hochebene liegt das alte Herzogthum Baiern mit Ober- und Nieder-Baiern. Ersteres begreift den südl. und westl. Theil bis zum Lech, so daß Ingolstadt und Freising noch dazu gehören, letzteres den NO. Theil mit Landshut, Erding und Straubing. Auf der oberschwäbischen Ebene sind die Baar, der Klettgau und Hegau. Die Baar (Landgrafschaft) liegt gleich O. vom Schwarzwald, um die Anfänge der Donau bis an die Wutach. Es gehören dazu die kleinen Städte Doneschingen, Hüffingen, Fürstenberg, Geisingen, Möhringen und an der Wutach Löffingen, Neustadt, Blomberg. Diese c. 2000′ hohe Fläche ist nackt und kahl und scheint davon, besonders im Gegensatz zum Schwarzwald, den N. Baar, d. h. Blöße, erhalten zu haben. Der Klettgau (Kleggau, Klekgau) liegt S. von der Baar, zwischen Stühlingen und dem Rhein und in den Kanton Schaffhausen hinein, an der untern Wutach, woran die dazu gehörende Stadt Thiengen liegt. Hat auch den Titel Landgrafschaft. Der Hegau begreift einen Theil vom K. Schaffhausen, sodann das Städtchen Engen und Hohentwiel.

3) Dieser See, 1800′ ü. M., 1 St. lang, ½ breit, ist nur eine flache Vertiefung mit sumpfigen Moor-Umgebungen. Durch die Kanzach hat er den Abfluß in die Donau. Der Name des See's kommt von den an seinen Ufern wachsenden Woll- und Federgräsern.

Dachauer Moos bei Dachau NW. von München, das Erdinger Moos (Ort Erding) NO. vom vorigen; 3) am Inn das Rosenheimer Moos S. von Rosenheim, am linken Ufer. Die unebensten Gegenden sind in Oberschwaben bis zur Iller, wo zugleich die höchsten Berge aufsteigen, die Hügelreihen aber ganz regellos auf den einförmigen Flächen durch einander ziehen. In der Nähe des Schwarzwaldes erhebt sich der Randen, ein bedeutender Bergrücken im Klettgau zwischen Stühlingen und Schaffhausen, der von SW. nach NO. zieht und gegen W. ziemlich steil zum Wutach-Thal abfällt und auch einen Vorsprung an das Rheinbett bei Schaffhausen sendet. Auf einer seiner Höhen stand die fast unzugängliche Veste Randenburg, Stühlingen gegenüber. NO. von Schaffhausen, zwischen Tuttlingen an der Donau, dem Rhein und Bodensee stehen viele kegelförmige Berge vulkanischen Gesteins (Basalt, Phonolith). Der wichtigste ist der Hohentwiel [1]), 2200′, in der Mitte zwischen Radolfzell und Schaffhausen, $4^1/_2$ St. NO. von letzterem, mit herrlicher Aussicht auf die Alpen. Oben auf dem überall steil abstürzenden Felsen sind die Trümmer der im 30jährigen Kriege vom Obersten Wiederhold vertheidigten Festung, die aber im J. 1800 an die Franzosen übergeben und von ihnen geschleift wurde. Nicht weit von der Donau, O. von Riedlingen und NW. vom Federsee, steigt der Bussen 2300′ auf, mit den Ruinen einer Burg und einer neu aufgefundenen Römerstraße. O. von Ravensburg erhebt sich aus einer Hügelreihe die Waldburg 2400′, wo man über die Hochebene bis zum Schwarzwald, über die Alp und über den Bodensee zu den Alpen sieht. NO. von Hoßkirch bis Renhardtsweiler zieht sich die Bomser Höhe 2380′. Auf der baierschen Hochebene ragt 1 St. O. von Schongau (am Lech), S. vom Ammersee der hohe Peißenberg 3145′ hoch empor, ein kolossaler Kegel, S. von der Ammer umflossen, auf dem Gipfel eine Kirche, ein Pfarr- und Gasthaus tragend, der bei seiner isolirten Lage eine unermeßliche Rundsicht gewährt, nach Augsburg, München, zum Großglockner und Säntis. — Zu den ebensten und zugleich fruchtbarsten Landstrichen gehören außer einigen auf der Münchener Ebene das Lechfeld und die Straubinger Ebene. Ersteres liegt zwischen Lech und Wertach, von Landsberg bis Augsburg, und auch unterhalb letzterem bis gegen die Mündung, wo es sich mit dem Donauried verbindet; aber im engern Sinne versteht man nur den Strich zwischen der untern Wertach und dem Lech darunter. Die Straubinger liegt am rechten Donau-Ufer und beginnt unterhalb Regensburg und geht zur Isar (bis Landau) und südlicher bis gegen Vilshofen, sie hat schweren festen Boden und ist gut angebaut und kornreich.

1) Die Riß-Niederung oberhalb Ulm bis Biberach, an der Donau und dem kleinen Nebenflusse Riß, ist 4 Meilen lang und bis $^1/_3$ M. breit,

---

1) Der Phonolith daselbst enthält den gelben strahligen Natrolith.

eine moorige Ebene, durch welche die Straße von Ulm nach Biberach führt. 2) Das **Donau-Ried** beginnt 1½ M. unter Ulm und geht am linken Ufer bis Gundelfingen, oben am rechten bis zum Lech und ist hier 9 M. lang und bis 1 M. breit, sehr sumpfig und größtentheils mit Riedgras bewachsen. Durch dasselbe führen die Straßen von Günzburg nach Gundelfingen und Lauingen, von Dillingen nach Wertingen, von Donauwörth nach Augsburg. 3) Das **Donau-Moos** am rechten Flußufer, von Neuburg bis Neustadt, ist 7 M. lang und in W. 1½ M., in O. ½ M. breit. Der westliche Theil bis zur Mündung der Paar ist seit 1793 zugänglich und urbar gemacht. Die Straßen von Neuburg und Ingolstadt nach Pfaffenhofen und München, wie von Ingolstadt nach Freising und Landshut gehen durch das Moos. 4) Das **Dachauer** und **Erdinger Moos** liegen auf der Münchener Ebene. Diese verbreitet sich rings um München an beiden Seiten der Isar von Wolfratshausen in S. bis Freising, Moosburg und Erding in N., und zwischen dem Würm- und Ammersee an der Ammer fort bis Bruck und Dachau. Sie hat zwischen vielen Morästen und Sümpfen auch fruchtbares und gut bebautes Land. Auf der rechten Seite der Ammer ist das Dachauer Moos, zwischen Bruck, Dachau, Freising und Nymphenburg, 5 M. lang, 1 M. breit. Die Straßen von Dachau und Pfaffenhofen nach München führen durch. Das Erdinger Moos rechts der Isar beginnt ½ M. unter München und geht bis Moosburg, 6 M. lang bis ¾ M. breit. 5) Das **Isar-Moos** geht N. vom vorigen, aber am linken Ufer von Isareck abwärts nach Plattling, wo es ans rechte Ufer tritt, bis zur Donau, 11 M. lang bis ½ breit. Von Landshut führt eine Straße längs der Isar nach Plattling, auch führt die von Landshut nach Regensburg durch. 6) Weniger ausgedehnt sind die südlichen Moose auf der baierschen Ebene, wie die an der Loisach, wozu das **Kochel-Moos** unterhalb des Kochelsee's, das **Ammer-Moos** vom Ammersee S. bis Weilheim, das **Rosenheimer Moos** auf beiden Seiten der niederen Mangfall gehören, durch welches die Straße von Rosenheim nach München und nach Kufstein führt.

Gewässer. Der Rhein empfängt von der Hochebene unbedeutende Flüsse. In den Bodensee gehen der Argen und die Schussen, beide unfern Langenargen, W. von Lindau. An der Schussen liegt **Ravensburg** mit 4000 E. und mancherlei Fabrikation.

Die **Donau** 1), deren ganzer Lauf bis zur Mündung 365 Meilen beträgt, entsteht am östlichen Abhange des südlichen Schwarzwaldes in absoluter Höhe von 2500′, O. vom Berge Kandel, unfern des Roßeck, aus zwei Quellbächen, der Brigach, dem nördlichen, und der Brega, dem südlichen, welche sich bei Donau-Eschingen (2124′) vereinigen und daselbst auf dem Schloßhofe eine neue Quelle empfangen,

---

1) Im A. **Danubius** und **Ister** (Ἴστρος), jener mehr vom obern, dieser vom untern Lauf gebräuchlich. Der N. **Ister** ist schon den ältesten Griechen (**Hesiod. Pindar**) bekannt. Den N. **Danubius** hält man für einerlei mit **Don**, d. h. Wasser, Fluß (daher die Flüsse **Don, Düna, Tanais**). Im Nibelungenliede **Tuonowe** (**owe - au** Fluß) d. h. Donfluß. Sollte jedoch der urspr. N. **Tanowe** sein, so bedeutete er „Waldstrom", (**Tan**-Wald). — Die Donau von der Quelle bis zur Mündung mit 80 Stahlst. und 80 Holzschn. ꝛc. Leipzig, Lorck. — Die Donau vom Ursprung bis ans schwarze Meer, von Groß-Hoffinger mit Karte. Breslau, 1½ Rthl. — A. Müller, die Donau vom Ursprung bis zu den Mündungen ꝛc., Regensburg, 2 Theile, à 1 Fl. 45 X.

worauf der Name Donau eintritt. Sie fließt in NO. Richtung nach Tuttlingen, Sigmaringen, 1692′, Ulm 1432′, wo sie schiffbar wird, Donauwörth 1163′, Neuburg, Ingolstadt, Kellheim 1046′, Regensburg 1000′, wo sie sich SO. nach Straubing und Passau wendet. Ihr Oberlauf bis Sigmaringen beträgt 14 M., von Donaueschingen bis dahin durchbricht sie die Juraformation mit einem Gefälle von 40′ auf die Meile. Von Sigmaringen bis Wien (466′) geht der mittlere Lauf, welcher 100 M. lang, zwei sehr verschiedene Thalstufen bildet. In der ersten bis Passau (820′) strömt der Fluß zwischen sanft ansteigenden Höhen (bis Ulm), oder flachen oft sumpfigen Ufern, wie am Donau-Ried und Donau-Moos, indem jedoch die linken Thalränder steil sind, bis nach der Mündung der Isar, von Vilshofen bis Passau beide Ufer steil werden. Von der zweiten Stufe s. nachher.

Nebenflüsse. Außer kleineren, wie der Riß, woran Biberach liegt, empfängt sie von größeren zuerst die Iller, welche von Kempten her N. fließt und bald, von Aitrach an, die jetzige Grenze zwischen Würtemberg und Baiern macht und oberhalb Ulm mündet 1456′. Ihr Thal ist $1/2$ M. breit und wird oft überschwemmt. An einem kleinen Nebenflusse rechts liegt Memmingen. Der ganze Lauf der Iller ist 22 M. lang; schiffbar bei Kempten. Unbedeutender sind die auf der Hochebene selbst entspringenden Flüsse Günz und Mündel. — Der Lech [1]) tritt bei Füßen auf die Hochebene, fließt N. nach Augsburg und mündet unterhalb Donauwörth. Das Thal ist bergig und eng bis Landsberg, wo die Höhen zurückweichen und die Ufer flach werden. Der ganze Lauf von der Quelle an ist 33 M. lang; wird bei Schongau (zwischen Füßen und Landsberg) schiffbar, ist hier 100′ breit, hernach 3—500′ und bekommt viele Inseln. Bei Augsburg empfängt er seinen größten Nebenfluß, die Wertach [2]), welche an den Abfällen der Allgauer Alpen 3 M. S. von Kempten entspringt und Kaufbeuern berührt, bis wohin sie ein enges und tiefes Thal hat. Sie ist 18 M. lang und nicht schiffbar. — Die Isar [3]) fließt, nachdem sie bei Tölz aus dem Alpenlande getreten, in N. und NO. Richtung nach München, Freising und Landshut und mündet zwischen Straubing und Passau, bei Deggendorf. Sie hat bis München niedrige aber abschüssige Ufer, dann flache oft sumpfige bis gegen Freising, von wo geringe Anhöhen folgen. Ihr ganzer Lauf beträgt 40 M.; wird bei Tölz schiffbar, unterhalb München 400 — 1000′ breit und bildet viele Inseln. Ihr bedeutendster Nebenfluß ist auf der linken Seite die Ammer [4]), welche oberhalb

1) Im A. **Licus, Licias.** Der N. Lech heißt nichts anders als Fluß, von lechhan, fließen, daher Leck (Oeffnung, durch welche etwas fließt), lecken, Leckhaus (im Plattdeutschen für Gradirhaus).
2) Im A. **Virdo (Vindo** ist vielleicht unrichtig). Der N. Wertach kommt wohl von Wert, d. h. Werder, Insel, daher Inselfluß, d. h. der Inseln, Werder, bildet und enthält, wie auch zutrifft.
3) Im A. **Isarus.**
4) Wird latein. **Amber (Ambra** und **Ambro)** genannt, ersterer auf d.

des Ammersee's (bei Weilheim) aus dem Berglande in eine Sumpfgegend kommt, dann in den See, darauf in ein flaches Thal und bei Dachau wieder in Sumpfland; sie mündet unterhalb Freising, ist 28 M. lang und wird vom Ammersee an schiffbar. Unterhalb Dachau nimmt sie rechts die Würm auf aus dem Würmsee. Der Ammersee ist $4^1/_2$ St. lang, $1^1/_2$ breit, 10 St. in Umfang. Seine westlichen Ufer steigen sanfter an als die östlichen. Auf einem 2400′ hohen Berge thront O. vom See Andechs [1]), Schloß und Wallfahrtskirche mit schöner Aussicht auf den See und das Hochgebirge. Anmuthiger als der Ammersee ist der Würmsee, $5^1/_2$ St. lang, $1^1/_2$ St. breit, 12 im Umfang; reich an vortrefflichen Fischen (Lachs, Waller, Karpfen, Hecht) darinnen die reizende Insel Wörth, und auf den amphitheatralisch aufsteigenden Ufern mit Dörfern, Landhäusern und Schlössern geschmückt, oft das baiersche Paradies genannt und vielbesucht. Am nördl. Ende liegt Schloß und Dorf Starnberg, wovon er auch der Starnberger See heißt. — Der Inn [2]) fließt von Rosenheim gegen N. und NO., bildet viele Inseln und macht von der Mündung der Salza oberhalb Braunau die Grenze zwischen Baiern und Oestreich und mündet bei Passau, breiter und mit größerer Wassermasse als die Donau daselbst. Sein Thal wird mehrmals enge und auf beiden Seiten steil, sehr schroff und waldig von Schärding bis Passau. Sein ganzer Lauf beträgt 68 M.; wird oberhalb Innsbruck bei Hall schiffbar, ist in Tyrol 200—600′ breit und in Baiern, wo er in Einem Arm fließt, bis 1200′ breit.

Städte. 1) **An der Donau selbst.** Villingen, 4000 E., an der Brigach, gut gebaut, Stapelplatz für den Getreidehandel auf dem Schwarzwalde, hat eine Stück- und Glockengießerei. — Donaueschingen, 3000 E., hat ein ansehnliches Fürstenbergisches Residenzschloß und eine große Bierbrauerei. Südöstl. 1 M. entfernt liegt die kleine Stadt Fürstenberg (2800′) mit den Trümmern des Stammschlosses des Fürstenbergschen Hauses, dabei das schöne Jagdschloß, die Länge gen. — Sigmaringen, 2000 E., hat ein altes weitläuftiges Residenzschloß auf einem Felsen. — Ulm, 1700 H., 18000 E., am linken Ufer, an der Mündung der Iller und Blau, in schöner fruchtbarer Ebene, 1 St. von den sanften Anhöhen der Alp, mit einer steinernen Brücke über die Donau, ist altmodisch gebaut mit engen Straßen und hohen Häusern, und hat eine prächtige nicht vollendete Domkirche 150′ hoch, 416′ lang, 166′ breit, deren 337′ hoher Thurm ein schönes gothisches Portal hat. Berühmt sind der Ulmer Spargel, die Gerste, das Mehl, Brod, die Pfeifenköpfe (hölzerne) und Schwamm, auch die Leinwandbleichen. Einst freie Reichsstadt, jetzt würtembergisch, Bundesfestung. — Zwischen Ulm und Donauwörth, unterhalb Döllingen, wo der 6800′ lange und 90′ breite Karolinen-Kanal den Lauf des Stromes abkürzt, liegt Höchstädt mit dem Dorfe Blindheim (Blenheim), wo im spanischen Erbfolgekriege 13. Aug. 1704

Tab. Peut., wo es jedoch auch ein Ort sein kann, aber der Fluß wird eben so genannt sein.

1) Die feste Burg der Andechser wurde vom Herzog Ludwig I. zerstöhrt, weil der Graf von Andechs an der Ermordung König Philipp's von Hohenstaufen zu Bamberg 1208 Theil genommen.

2) Im A. Aenus.

Marlborough und Eugen von Savoyen die mit den Franzosen vereinten Baiern entscheidend besiegen, indem diese 20000 an Todten und Verwundeten und 15000 Gefangene verlieren, nachdem die Baiern vorher am 2. Juli von Marlborough auf dem Schellenberge bei Donauwörth geschlagen waren. — Donauwörth, 2500 E., an der Mündung der Wernitz in schöner Gegend; die Schiffer sind wegen ihrer Geschicklichkeit berühmt. — Neuburg, 6000 E., auf einer Anhöhe, hat ein großes Schloß mit einer Sammlung alter Rüstungen. — Ingolstadt, 5000 E., in der Mitte zwischen Lech und Altmühl, jetzt baiersche Festung, sonst Universität, die von hier nach Landshut kam. — Kellheim, 1800 E., an der Mündung der Altmühl, treibt Holzhandel und Schiffbau. Die Schiffe heißen Kellheimer. Auf dem Michelsberge, wo man eine der schönsten Aussichten hat, stromaufwärts auf die Felsenpartieen bis zum Kloster Waldenburg, und ins liebliche Altmühl-Thal, stromabwärts nach Regensburg und bis zur Wallhalla, legt am 19. Oct. 1842 König Ludwig von Baiern den Grundstein zu der Befreiungs-Halle, einem Tempel in Form einer Rotunde [1]. — Regensburg [2], 1800 H. 26000 E., am rechten Ufer zwischen den Mündungen der Nab und des Regen, in weiter fruchtbarer Ebene, die links von Höhen beherrscht wird, alt, eng und unregelmäßig gebaut, die Häuser hoch und massiv. Merkwürdig sind der große gothische Dom mit zwei Thürmen, das alte Rathhaus, worin von 1660—1806 die Reichstage gehalten wurden, das Schloß des Fürsten von Thurn und Taxis, die vormaligen Reichsabteien St. Emmeran, Ober- und Niedermünster. In der Umgebung ist das Denkmal des Astronomen Keppler, der hier 1630 starb. Am linken Ufer ist Stadt am Hof, Vorstadt, durch eine über 1000′ lange steinerne Brücke mit Regensburg verbunden. Etwa 2 St. unterhalb erhebt sich bei dem Marktflecken Donaustauf die am 18. Oct. 1842 eingeweihte Wallhalla [3], ein Prachtgebäude mit 48 kannellirten dorischen Säulen. Eine herrliche in 3 Theile gesonderte marmorne Treppenanlage führt von dem Flußufer auf die Höhe, der erste und letzte gehen grade hinauf, der mittlere besteht aus zwei jene beiden verbindenden Seitentreppen. Der Tempel selbst, in altdorischem Styl, zeigt in den beiden Giebelfeldern die Befreiung Deutschlands dargestellt, in dem einen durch Hermann, in dem andern durch die jüngsten Befreiungskriege. Große Thüren von Bronze führen ins Innere, welches den erhabensten Eindruck macht. Der Fußboden ist Mosaik von buntem Marmor und darüber fast 100′ hoch der künstlichste Dachstuhl von Eisen. In den der Höhe nach in 2 große Abschnitte getheilten Wänden stehen die Büsten der großen Deutschen und werden in den untern von Piedestalen, im oberen von weißmarmornen Konsolen getragen. Der dem Hauptthor gegenüber liegende Hinterbau wird von einem hohen Fenster erhellt, und das Dach desselben tragen 6 rothmarmorne Säulen mit weißen jonischen Kapitälern.

Straubing, [4]) 7000 E. in der Mitte zwischen der Mündung des

---

1) Adalb. Müller: Kellheim, die Befreiungshalle und Weltenburg. Regensburg $^5/_{12}$ Rthl.

2) Im A. **Reginum (It. Ant. Tab. Peut.)** und **Castra Regina (Not. Imp.)** vom Fluß Regen benannt, starke Festung mit bedeutender Besatzung und lebhafter Handelsplatz, mit vielen vornehmen römischen Familien, die von Gottheiten vorzüglich **Jupiter**, **Mercur** und **Fortuna redux** verehrten. Im 7. J. kommt sie als **Radaspona** vor, als Residenz der Herzoge von Baiern und blühende stark befestigte Stadt, bald hernach als Regamsburg.

3) Walhalla und Stauf von Pangkofer. Regensburg. — Adalb. Müller: Donaustauff und Wallhalla, 6. Aufl. ib. $^5/_{12}$ Rthl.

4) Im A. **Serviodurum (Tab. Peut.)**

Regen und der Isar, auf einer Anhöhe in weiter kornreicher Ebene, gut gebaut. Vorzügliche Gebäude sind die Dreifaltigkeits-Kirche, das Schloß und Rathhaus; treibt starken Handel mit Getreide, Pferden und Rindvieh. Von der Donaubrücke wurde die unglückliche Agnes Bernauer [1]) heruntergestürzt. — Passau [2]) 10,000 E. in romantischer Lage an der Mündung des Inn und der Ilz, theils gut, theils unregelmäßig gebaut, besteht aus der eigentlichen Stadt zwischen der 750′ breiten Donau und dem 900′ breiten Inn, aus der Innstadt am südlichen Ufer des Inn, und der Ilzstadt an der Ilz. Zwischen Donau und Ilz erhebt sich auf 400′ hohem Berge die Festung Oberhaus, mit dem Schlosse Niederhaus verbunden. Merkwürdig sind die prächtige große Domkirche von Quadersteinen und das bischöfliche Residenzschloß. Die E. treiben Handel und Schiffahrt, auch Schiffbau. Es finden sich daselbst große Salzmagazine für das Salz von Hallein. Das ehemalige Bisthum hatte 20 □ M. und wurde 1801 säkularisirt; 1522 wurde der Passauer Vertrag geschlossen.

2) An den Nebenflüssen: Zur Iller: Kempten [3]) 6000 E., altmodisch gebaut, besteht aus der auf einem Berge liegenden Stiftsstadt und aus der ehemal. Reichsstadt im Thale und hat Leinen- und Baumwollen-Fabrikation. Memmingen 8000 E. am Flüßchen Aach ist wohl gebaut, hat mancherlei Fabriken und Handel nach der Schweiz und Italien. Die Umgegend ist anmuthig und sehr fruchtbar, überall um die Stadt sieht man Hopfengärten; war freie Reichsstadt. — **Zum Lech:** Landsberg 3000 E., am südlichen Anfange des Lechfeldes, hat starken Hopfenbau. Hier war in dem Jesuitenkollegium das Noviziat des Ordens für ganz Deutschland [4]). Augsburg [5]) 3800 H. gegen 40,000 E. zwischen dem Zusammenflusse des Lech und der Wertach, auf dem Lechfelde, von schönen Anlagen, Alleen und Gärten umgeben, zwar nicht ganz regelmäßig aber doch gut gebaut mit breiten Straßen, ansehnlichen Häusern und Springbrunnen. Merkwürdige Gebäude sind das Rathhaus, eins der schönsten Deutschlands, mit dem goldnen Saale, der 52′ hoch mit 52 Fenstern von keiner Säule getragen wird; die Domkirche groß und unregelmäßig; der Bischofshof, einst kaiserliche Pfalz, worin 1530 die Augsburger Konfession übergeben wurde; die Barfüßer Kirche mit einer der

---

1) Albert III., Sohn des Herzogs Ernst von Baiern, heirathete wider Willen seines Vaters die schöne und tugendsame Agnes Bernauer aus Augsburg, Tochter eines dortigen Baders, und gab dem Vater, der auf die Trennung von ihr bestand, kein Gehör, sondern erklärte sie vielmehr öffentlich für seine Gemahlin. Der Vater sann auf Rache, die, so lange Alberts Oheim, Herzog Wilhelm lebte, welcher den Neffen schützte, lange Zeit nicht gelang. Jedoch nach dem Tode dieses und in Alberts Abwesenheit ließ er Agnes ergreifen, des Hochverraths anklagen und zum Tode verdammen. So wurde sie von der Brücke in den Fluß geworfen (12. Oct. 1435) und als sie sich schwimmend gegen die Ufer zu retten suchte, von dem Haken des Henkers unter die Wellen gestoßen. Nach solcher That überzieht der Sohn den Vater mit Krieg, bis endlich Kaiser Sigismund beide versöhnt. Auf dem Kirchhofe der Pfarrkirche St. Peter zeigt man eine Kapelle, worin Agnes bestattet sein soll.

2) **Batava castra, Batavinum oppidum** (von einer dort liegenden batavischen Kohorte) Passau, und **Bojodurum** Innstadt.

3) Im A. **Campodunum.** Viele römische Münzen von den ersten Kaisern bis auf Konstantin nebst röm. Meilenzeigern sind daselbst gefunden.

4) Unweit Landsberg das Benediktinerkloster Wasserbrunn.

5) **Augusta Vindelicorum** (*Αὐγόυστα Οὐινδελικῶν* **Ptol.**) Hauptstadt von Vindelicien, nach **Tacit. (Germ. 41) splendidissima Rhaetiae provinciae colonia.**

größten Orgeln; die Kirchen zu St. Ulrich und Afra mit schönen Gemälden, das Zeughaus, das Hallgebäude (Waaren-Niederlage). Vor dem Jakobsthore ist die Fuggerei [1]), ein besonderes Häuser-Revier mit Kirche und Schule, worin über 100 Familien für geringen Miethzins Wohnung haben, 1519 erbaut. Augsburg ist noch immer bedeutende Fabrik- und Handelsstadt, liefert vorzügliche Gold- und Silberwaaren und treibt Speditionshandel zwischen Deutschland und Italien. Seit 1276 freie Reichsstadt kam sie 1806 an Baiern [2]). — An der Wertach Kaufbeuern, 5000 E., gutgebaut. NO. von Augsburg, bei Aichach an der Paar stand das Schloß Wittelsbach, Stammhaus der Grafen von W. und der Könige von Baiern, ist 1209 zerstöhrt nach Ermordung des Kaisers Philipp von Schwaben durch Otto von Wittelsbach. An der Stelle jenes Schlosses ist in neuester Zeit ein Obelisk und eine Kirche im mittelalterlichen Styl errichtet. — **An der Isar:** München [3]) mit 3500 H. und über 100000 E., liegt in weiter unfruchtbarer 1560′ hoher Ebene am linken Flußufer und besteht aus der Altstadt und den Vorstädten. Die Altstadt ist unregelmäßig und hat meist enge krumme Straßen. Von den Vorstädten sind die westlichen und nordwestlichen regelmäßig, mit breiten graden Straßen, schönen Häusern und Palästen, die älteren östlichen unregelmäßig. Im N. ist die Schönfeld-Vorstadt, auch das Lechel genannt, und Au, diese auf dem rechten Isarufer steht mit den auf einer Anhöhe gelegenen Dorfe Haidhausen in Verbindung, im S. die Isar-Vorstadt, im W. die Ludwigs- und in NW. die Maximilians-Vorstadt. Die Altstadt wird von zwei Hauptstraßen durchschnitten, welche breiter und grader als die übrigen, in der Mitte auf dem Schrannenplatze (d. h. Getreidemarkt) zusammentreffen. Die westöstliche derselben, ziemlich grade durchgehend und an einzelnen Stellen sehr breit, geht vom Karlsthore in W. bis zum Isarthore in O., heißt anfangs Neuhauser, dann Kaufinger Straße, darauf „im Thal", und die Fortsetzung vom Isarthore bis zur Isarbrücke in der Isarvorstadt die Zweibrücker-Straße. Die nordsüdliche zieht von der Theatiner Hofkirche in N. in ziemlich grader Richtung als Theatiner- und Weinstraße zum Schrannenplatz, dann biegt sie sich als Rosen- und Sendlinger Straße SW. zum Sendlinger Thore. Von der Theatiner Kirche aber setzt sie N. fort und bildet Münchens schönste Straße, die grade breite Ludwigsstraße mit durchaus schönen Häusern und Palästen. Zu den öffentlichen Plätzen gehören der schon genannte Schrannenplatz in der Altstadt, ein längliches Viereck, von hohen Häusern umgeben, mit der Mariensäule, die zum Andenken an die Prager Schlacht vom Kurfürsten Maximilian I. errichtet ist, der Max-Josephs-Platz im NO. Theile, ziemlich geräu-

---

1) Das durch Gewerbfleiß, Reichthum und seine Handelsgeschäfte berühmte Geschlecht der Fugger stammt von Johannes Fugger, Webermeister zu Göggingen am Lech, (1 St. von Augsburg) 1370. Mit ihrem Reichthum, welchen Jacob F. († 1530) durch Pachtung der Bergwerke zu Schwaz in Tyrol vermehrte, dienten sie dem Hause Oestreich. Kaiser Max gab ihnen den Adel, Karl V. den Grafenstand und wohnte zur Zeit des Reichstages in dem Fuggerschen Hause. Der Flächeninhalt der gesammten Fuggerschen Besitzungen wird auf 21 □M. mit 40000 E. geschätzt.

2) Gegenüber am rechten Ufer des Lech ist das große Dorf Lechhausen mit Seidenfabriken.

3) 48° 8′ Br. 29° L., unter demselben Breitengrade mit Wien, in grader Richtung 48 Meil. von diesem entfernt, 8 M. von Augsburg, 22 M. von Nürnberg, 15 M. von Regensburg. — München mit seinen Kunstschätzen und Merkwürdigkeiten von R. Marggraff. München 46, 1⅔ Rthl. — Söltl, Geschichte von München.

mig, O. vom Theater und N. vom neuen Schloßbau begrenzt, mit dem von Stieglmaier in Erz gegossenen Monument des Königs Maximilian Joseph I.; der Promenadeplatz in NW. Theile, ein großes längliches mit Bäumen umpflanztes Viereck, und der Maximilians-Platz, der mehr eine breite Straße ist. Vor dem Karlsthore ist der Karlsplatz, in der Maximilians-Vorstadt der ziemlich große Königsplatz vor der Glyptothek und nicht weit davon der Karolinenplatz, rund und zierlich, aber nicht groß, mit dem vom König Ludwig den in Rußland gefallenen Baiern errichteten ehernen Obelisk [1]). Der größte ist der mit Bäumen bepflanzte Hofgarten, N. von der Königlichen Residenz. Westlich von diesem ist der Wittelsbach-Platz mit der in Erz gegossenen Reiterstatue des Kurfürsten Maximilian I. Merkwürdige Gebäude sind die Frauen- und Theatiner-Kirche, die Residenz nebst Theater in der Altstadt, die Glyptothek und Pinakothek an der Ludwigsstraße. In der Maximilians-Vorstadt ist der botanische Garten, O. von der Universität nach der Isar hin der große englische Garten und in SW. der Stadt die Theresienwiese.

Nach dieser allgemeinen zur Orientirung dienenden Uebersicht schreiten wir zur Beschreibung der einzelnen Merkwürdigkeiten.

Die Kirchen. Ziemlich mitten in der Altstadt, nicht fern vom Schrannenplatze, im nordwestl. Viertel, liegt die Hauptkirche und die größte, Frauenkirche gen., mit 2 weithin auf der Hochebene sichtbaren 333′ hohen Thürmen, sie ist 336′ lang, 180′ breit, die Höhe bis zum Gewölbe 115′, bis zum First 230′. Das Innere besteht aus 3 Schiffen und hat 70′ hohe Fenster mit Glasmalereien. Ein schönes Kunstwerk ist zwischen Schiff und Chor das Grabmal Kaiser Ludwig des Baiern, vom Kurfürsten Maximilian 1622 errichtet, und besteht aus einem Katafalk von dunkelrothem fast schwarzem Marmor mit Figuren aus gegossenem Erz, an den 5 Ecken knieen 4 geharnischte Männer als Wächter. In dieser Kirche werden die Gebeine des heil. Benno, Schutzpatrons der Stadt, aufbewahrt; auch befindet sich die Fürstengruft darin. Westlich davon, nach dem Karlsthore hin, ist die St. Michaelis-Hofkirche, die ehemalige Jesuiterkirche, 1591 eingeweiht, hat eine mit vieler Skulpturarbeit geschmückte Façade und im Innern ein schönes Tonnengewölbe, die zweite Fürstengruft und das Denkmal des Herzogs Eugen von Leuchtenburg, von Thorwaldsen, den Herzog stehend in römischer Tracht darstellend. Die Theatiner Hofkirche zum h. Kajetan, 1675 eingeweiht, aber erst 1767 vollendet, ins Kreuz gebaut, mit einer hohen Kuppel darüber. Unter dem Hochaltar ist die 3te oder neueste Fürstengruft. Die Allerheiligen- oder neue Hofkapelle liegt am östlichen Ende des Königl. Schlosses, in byzantinischem Style, unter Leitung Leo's von Klenze gebaut, nachdem 1826 der Grund dazu gelegt, die Emporkirchen werden von 8 Marmorsäulen und 4 Pfeilern getragen, die Kapitäle vergoldet, die Wände sind von Stuckmarmormosaik, übrigens Alles reich mit Gold verziert, die obern Räume mit Gemälden geschmückt, in den 3 Kuppeln das Dogma der Dreieinigkeit, in der ersten Gott als Weltschöpfer, in der zweiten Christus mit den Jüngern, in der Chornische die Wirkungen des h. Geistes, Alles auf Goldgrund. Die Ludwigskirche an der Ludwigsstraße, ist 1829 zu bauen angefangen, in mittelalterlich italienischem Styl, mit 2 Thürmen und herrlichen Fresken von Cornelius, worunter das jüngste Gericht und kolossale Statuen von Schwanthaler. Die Basilika zum h. Bonifacius in der Maximiliansvorstadt, an der Karlsstraße beim Königsplatze, 1835 vom König Ludwig gegründet, im ältesten Baustyle, mit kolossalen Säulen, welche das künstlich gefügte Dach tragen.

---

1) Auf dem Sockel steht: Den 30000 Baiern, die im russischen Kriege den Tod fanden. Auch sie starben für des Vaterlandes Befreiung.

In der Vorstadt Au ist die St. Maria Hilfkirche, 1831 begonnen, mit herrlichen Glasmalereien, in gothischem Styl mit einem 270′ hohen Thurm, der in eine durchbrochene Spitze endigt. Die Steinarbeit ist ganz vortrefflich.

Schlösser. Die Königl. Residenz am NO. Ende der Altstadt zwischen dem Max-Josephsplatze und dem Hofgarten besteht aus 3 Theilen, aus der alten Residenz, in der Mitte, dem Königsbau an jenem Platze, also nach Süd, und der neuen Residenz gegen den Hofgarten, also nach Nord. Die alte Residenz, 1600 unter Herzog Maximilian I. begonnen, bildet 4 Höfe, von welchen der Brunnenhof nach dem schönen Brunnen von Erz benannt ist. In derselben enthält das Antiquarium, ein 336′ langer und 45′ breiter Saal, in 4 Hauptabtheilungen 1) die ägyptische Sammlung mit Mumien, Grabschriften und kleinen Bronzen; 2) die griechischen und römischen Bronzen; 3) die Vasen, Gläser und Geschirre und 4) die marmornen Denkmäler. In der an Kostbarkeiten reichen Schatzkammer sieht man unter den Edelsteinen den großen blauen Brillant von 36 Karat im goldenen Vließorden, dann viele große orientalische Perlen, die berühmte pfälzische Perle und die großen baierschen; die Reiterstatue des h. Georg mit dem Lindwurm, wobei der Ritter ganz von Gold, das Pferd von Achat, der Drache von Jaspis und das Ganze mit Diamanten, Rubinen, Smaragden und Perlen besetzt ist, mehrere Kronen, eine Sammlung von Gefäßen aus Achat, Jaspis, Onyx, Chalcedon, von Bergkrystall, Bernstein. Die Kapelle, deren Decke **lapis lazuli**, Fußboden Marmor, die Wände florentinische Mosaik, bewahrt außer den vielen Reliquien den reichsten Schatz von Diamanten und Edelsteinen aller Art. Der neue Königsbau, von Leo v. Klenze erbaut, 1835 vollendet, hat mit der nach dem Max-Josephsplatze gehenden 430′ langen Façade, den 3 Portalen und den hohen Fenstern von Krystallscheiben [1]) ein stattliches Ansehn. Das Erdgeschoß ist mit Bildern zu den Nibelungen geschmückt, von Jul. Schnorr gemalt, die Gemächer des Königs mit Bildern zu griechischen, die der Königin mit solchen zu deutschen Dichtern. So in dem ersten Vorzimmer des Königs der Argonautenzug nach Zeichnungen von Schwanthaler, im 2ten Vorzimmer Bilder aus Hesiods Gedichten, im Servicesaal Gemälde zu Homers Hymnen, nach Zeichnungen von Schnorr, im Thronsaale aus Pindars Hymnen in Reliefs von Gyps, im Speisesaal Gemälde nach Anakreons Gedichten, im Empfangzimmer 24 Gemälde zu Aeschylos Tragödien, im Schreibzimmer 21 Bilder zu Sophokles Tragödien, im Ankleidezimmer 27 Bilder aus den Komödien des Aristophanes, im Schlafgemach aus Theokrits Gedichten. Im ersten Vorzimmer der Königin Bilder aus den Gedichten Walthers von der Vogelweide, im 2ten Vorzimmer von Wolfram von Eschenbach, im Servicezimmer 20 enkaustische Bilder zu Bürgers Gedichten, im Thronsaale aus Klopstocks, im Salon aus Wielands, im Schlafsaal aus Göthes, im Schreibzimmer aus Schillers Werken. Das 2te Stockwerk enthält den Tanzsaal von ovaler Form mit dem in 2 Wandbilder getheilten Chor der Musen, und den Gartensaal. Die neue Residenz am Hofgarten, auch von v. Klenze erbaut, hat gegen diesen eine 800′ breite Fronte, in der Mitte ein 3faches Portal mit Vorhalle, darüber einen prachtvollen Balkon, welchen 2 Löwen und 8 kolossale Statuen zieren. Die Säle enthalten großartige Darstellungen aus der deutschen Geschichte. Der Palast des Herzogs Max v. Birkenfeld in der Ludwigsstraße ist im feinsten Geschmack ausgeführt und die Zimmer im pompejischen Styl dekorirt. Der Palast des Herzogs v. Leuchtenberg enthält eine kostbare Sammlung von Gemälden aus der französischen, deutschen, niederländischen, schwedischen, italienischen und spanischen Schule.

Gebäude für Kunst und Wissenschaft. Die Glyptothek in

---

1) Jede Scheibe kostete 80 Fl.

der Maximiliansvorstadt, 1830 vollendet, hat an der mit weißröthlichem Marmor bekleideten Vorderseite einen Portikus von 12 jonischen Säulen und 4 Pilastern und liegt auf einem freien von Rasenplätzen und Buschwerk umgebenen Platze. Sie enthält den ägyptischen Saal, den Inkunabelnsaal, den Aeginetensaal mit den merkwürdigen Kunstwerken von dem Tempel des Zeus Panhellenios, 1824 auf Aegina gefunden, von parischem Marmor und von Thorwaldsen restaurirt, der Tempel wurde wahrscheinlich nach der Schlacht bei Salamis erbaut; den Apollosaal mit der kolossalen Statue Apolls von pentelischem Marmor und der der Ceres von parischem Marmor; den Bacchussaal, den Niobidensaal mit einem knieenden Niobiden von parischem Marmor, von hoher Vortrefflichkeit, einer der größten Kunstschätze; den Göttersaal mit Fresken von Cornelius, den trojanischen Saal mit Fresken aus dem trojanischen Kriege, den Herrensaal, den Römersaal, welcher am reichsten ausgeschmückt ist, mit römischen Büsten, Statuen und Sarkophagen, den Saal der farbigen Bildwerke, den Saal der Neueren. — Die Pinakothek, nicht weit NO. von der Glyptothek, 1830 von L. v. Klenze vollendet, enthält die Werke der zeichnenden Künste, Oelgemälde, Kupferstiche, Mosaiken, einen herrlichen Gemäldeschatz, welcher in 9 großen Sälen und 23 Kabinetten aufbewahrt wird [1]). Im ersten Saal sind die Werke der oberdeutschen Schulen aus dem 15. und 16. J., im 2ten die aus den spätern ober- und niederdeutschen Schulen, im 3ten die späterer Niederländer, im 4ten die von Peter Paul Rubens, im 5ten werden die des 3ten fortgesetzt, im 6ten sind die Gemälde der Spanier und Franzosen, im 7ten der Italiener, im 8ten ebenfalls, im 9ten ebenfalls. An der Ludwigsstraße stehen das Universitäts- und das Bibliotheksgebäude. Die Universität wurde 1826 von Landshut hieher verlegt. Die Bibliothek enthält über 800000 Bände und 20000 Inkunabeln. Der Bau ist von Gärtner im byzantinischen Styl ausgeführt. Das Gebäude der Akademie der Wissenschaften steht unfern des Karlsthores. Die Anstalt wurde unter Maximilian III. gestiftet und besitzt werthvolle Sammlungen, wie das brasilianische Museum mit den von Dr. Spitz und Martius mitgebrachten Naturalien und das Münzkabinet, mit 10000 Goldmünzen der Griechen und Römer. Das Theater (Hof- und Nationaltheater) im J. 1823 abgebrannt, 1825 wieder vollendet, hat eine von 8 korinthischen Säulen getragene Vorhalle und ist sehr zweckmäßig eingerichtet.

Von Vergnügungsplätzen nennen wir den Hofgarten, den englischen Garten und die Theresienwiese. Der Hofgarten wurde 1614 von Maximilian I. angelegt und seitdem mehrmals verändert. Er ist von Arkaden umgeben, welche König Ludwig mit Fresken ausmalen ließ. Diese stellen theils merkwürdige Ereignisse aus der baierschen Geschichte, theils Landschaften aus Italien dar. Der englische Garten, NO. vom Hofgarten, zwischen der Schönfeldvorstadt und der Isar, ist ein 1½ Stunden langer Park, 1789 vom Kurfürsten Karl Theodor angelegt, der Prater der Münchener. In der Mitte ist der chinesische Tempel, ein beliebter Vergnügungsplatz, in der Nähe viele Lustörter. Die Theresienwiese, wo im Oktober das landwirthschaftliche oder Oktoberfest 14 Tage lang gefeiert wird, liegt westlich an der Ludwigsvorstadt.

Von den berühmten Schlössern in der Umgebung bemerken wir Nymphenburg und Schleißheim. Nymphenburg, 1 Stündchen von der Stadt, hat große schöne Gartenanlagen und Fontänen und in der Nähe das Jagdschlößchen Fürstenried und die Fasanerie. Schleißheim, 2 Stunden von der Stadt, an der Straße nach Ingolstadt, hat seine jetzige Gestalt unter Max Emanuel von 1684—1700 erhalten, ein Pracht-

1) Die berühmte Boisseréesche Sammlung altdeutscher Gemälde befindet sich auch darin.

bau mit breiten Treppen, hohen Säulen und langen Korridors, enthält noch immer, obgleich Vieles in die Pinakothek gekommen, werthvolle Gemälde und alle Werke neuerer Künstler.

München ist wichtig als Residenz des Königs von Baiern, als Sitz der größten Kunstschätze (daher das deutsche Athen gen.) durch die Universität und Akademie, durch die Erzgießerei, woraus so viele Denkmäler für öffentliche Plätze hervorgegangen, durch Frauenhofers optisches Institut, welches 1824 das größte bis da verfertigte Fernrohr für die Sternwarte zu Dorpat lieferte, endlich als Bierstadt, deren berühmter Bock, ein starkes süßliches Doppelbier, durch Erhöhung des Preises in neuerer Zeit selbst öffentliche Unruhen erregte. — Geschichtliches. Die Gründung der Stadt wird Heinrich dem Löwen zugeschrieben, welcher an der Isarbrücke ein Zollhaus baute, um von dem aus Reichenhall kommenden Salze eine Abgabe zu beziehen. Ludwig der Baier ertheilt der Stadt Privilegien, 1392 wird sie Sitz der Linie Baiern-München und Baierns Hauptstadt, 1632 erobert sie Gustav Adolf, ihre gegenwärtige Verschönerung und Vergrößerung verdankt sie nebst den mannigfaltigsten Kunstwerken dem König Ludwig I.

Freising, 5000 E., auf und an zwei Bergen, wo man eine weite Aussicht über die baiersche Ebene bis zu den Alpen hat, mit Schloß und Domkirche [1]. Landshut, 1000 H., 10000 E., in anmuthiger Gegend mit niedrigen Bergreihen, ist gut gebaut, mit der Martinskirche, deren spitzer Thurm einer der höchsten (über 400′) ist. Dicht an der Stadt steht auf einem Berge das alte Schloß Trausnitz. Im J. 1800 wurde die Universität von Ingolstadt nach Landshut, aber 1826 von da nach München versetzt.

Das Donauthal von Passau nach Wien.

Die zweite Stufe des Mittellaufes der Donau ist ein schönes Thal, welches mit dem Rheinthale von Bingen bis Bonn verglichen werden kann, und im N. vom Böhmerwalde und dessen Fortsetzungen, S. von den Ausläufern der Alpen begrenzt wird. Es besteht aus mehr oder weniger weiten seeartigen Becken, welche durch enge Felsstraßen verbunden werden, und zeichnet sich durch reiche Kultur und Fruchtbarkeit aus. Der 400 bis 2400 Schritt breite Strom fließt in den Engpässen sehr rasch mit Stromschnellen, Strudeln und Wirbeln, oft fließt er in mehreren Armen. Verrufen waren lange Zeit die Strudel bei Grein und Mölk (zwischen Linz und Krems), die aber jetzt nicht gefährlicher sind als das Bingerloch. Ebenen sind oberhalb Linz bei Efferding, sodann unterhalb Linz, erst am rechten, hernach am linken Ufer, darauf die Ebene von Pöchlarn (oberhalb Mölk) und die größte das Tullner Feld, von Krems bis Kloster Neuburg, wo am rechten Ufer der Wienerwald oberhalb Wien nahe an den Strom tritt, wie am linken der Bisamberg, welche jenes Feld von der 460′ hohen Ebene von Wien scheiden.

---

1) Das 1801 säkularisirte Bisthum Freisingen wurde in der 1. Hälfte des 8. J. von dem heil. Korbinian, der auf dem Freisingischen Berge ein Benediktiner-Kloster erbaute, gestiftet. Es hatte wichtige Besitzungen, wie die Grafschaft Ismaning an der Isar (Ort gl. N. unterhalb München) und die Grafsch. Werdenfels an der Loisach mit den beiden Marktflecken Partenkirchen an der Loisach und Mittenwald an der Isar.

Bald unterhalb Passau, wo der Krempelstein oder das Schneiderschlößl eine sehr malerische Lage hat und das durch die Passauer Schmelztiegel bekannte Hafnerzell liegt, wird die Donau von kahlen steilen Felsen eingeengt — man hat keine Aussicht, nur selten erblickt man ein Dorf am Ufer, mitten im Strom liegt eine Felsgruppe, der Jochenstein — bis sich bei Aschach und Efferding die Gegend weitet und man zwischen anmuthigen Inseln nach Linz gelangt. Unterhalb dieser Stadt hat die Donau böse Klippen, unter welchen der verrufene Saurüssel, bald erblickt man Ens zur rechten und Mauthhausen zur linken, weiter abwärts thront auf hohem Felsen Schloß Grein; denn die Berge rücken näher und thürmen sich massenhaft und in seltsamen Formen auf, die Klippen stoßen die Wellen zurück und bilden den sog. Greiner Schwall. Eine halbe St. unter Grein folgt der Strudel und Wirbel. Nämlich zwischen schauerlichen Felswänden liegt die Insel Wörth, welche den Fluß theilt. Der rechte Arm ist seicht und dem Schiffer gefährlich, der linke, den er befahren muß, wird durch hervorragende Felsen in drei Kanäle getheilt, das Wildwasser, Wildriß und den eigentlichen Strudel. Sobald dieser im Rücken ist, folgt der Wirbel, wo das zusammengepreßte Wasser im schnellsten Zuge an den mit seiner Burgruine mitten aus dem Wasser ragenden Felsen Hausstein prallt und zurückgeworfen sich in ewigem Kreise umdreht. Unterhalb Ips ziehen sich die Berge wieder zurück, Rebengelände und Obstgärten erscheinen, man nähert sich Marbach am linken Ufer zwischen zwei hohen kahlen Bergen, auf welchem drei Kreuze nach dem nicht fernen vielbesuchten Wallfahrtsorte Mariataferl hinweisen, weiter abwärts am rechten Ufer Groß-Pöchlarn. Hat man nun Weiteneck mit seiner alten Burg links gelassen, so stellt sich rechts die prächtige Benediktiner-Abtei Mölk dar. Alsdann wird das Thal enger und hat viele malerische Stellen, besonders bei den Ruinen von Schönbuhl und bei Spitz, welcher Marktflecken rings um einen Rebenhügel liegt, den Ruinen und ein hübsches Landhaus zieren. Von hohem Berge schauen ferner die Trümmer des alten Schlosses Dürrenstein, wo Richard Löwenherz gefangen saß. Darauf folgt Mautern rechts und von hohem Waldgebirge glänzt aus der Ferne die herrliche Abtei Gottwich (Dei vicus), dann links Krems [1]), und das Thal erweitert sich zum Tullner Felde [2]). Hier sind die Ufer flach und einförmig mit kahlen Sandhügeln und Dünen, obgleich die Ebene gut angebaut und reich ist. Eine Strecke unterhalb Tulln krümmt sich die Donau bei Kloster Neuburg südwärts und tritt in die Ebene von Wien. Zu Kloster Neuburg ist das Stift der Augustiner Chorherren, ein prächtiger großartiger Bau mit zahlreichen Denkmälern.

Städte. Linz mit 25000 E. oberhalb der Traun-Mündung, 25 M. von Wien, in neuester Zeit mit Montalembertschen Thürmen befestigt und durch Eisenbahnen mit Budweis und Gmunden verbunden, ist eine schöne und freundliche Stadt mit angenehmer Umgebung. Von Kirchen sind der Dom, die Matthiaskirche und die Josephskirche sehenswerth. Linz ist nächst Wien die wichtigste und volkreichste Stadt des Erzherzogthums und hat bedeutende Fabrikation und Handel. Ausgezeichnet ist die große Kaiserl. Tuch- und Teppich-Manufaktur, welche auch viele rothe Mützen (Feß) nach der Türkei liefert. Stapelplatz der in viele Länder gehenden Sensen, Sicheln und anderer Eisenwaaren. Der Schloßberg gewährt herrliche Aus-

---

1) Zwischen Krems und Stein liegen einige Häuser mit einem ehemaligen Kloster, die Und heißen, daher der Scherz: Krems Und Stein machen drei Oerter.

2) Auf diesem Blachfelde sammelte sich 1683 das Kriegsheer, zu welchem Sobiesky mit seinen Schaaren stieß, um Wien von den Türken zu befreien.

sicht auf die steierschen und Salzburger Alpen, besonders auf die malerischen Massen des Traunsteins.

Wien [1]), über 8000 H. und 400000 E., 48° 12′ N. B., 406′ ü. M. am rechten Donauufer, wo das vom Wiener Walde kommende Flüßchen Wien mündet, hat 3½ M. in Umfang und besteht aus der eigentlichen Stadt in der Mitte, die man in einer Stunde bequem umgehen kann, und 34 Vorstädten um jene herum und von ihr durch Wall und Glacis getrennt. Der Wall oder die sog. Bastei ist 40—50′ hoch mit eilf regelmäßigen Bastionen, und bietet angenehme Promenaden und die Aussicht auf Stadt, Glacis, Vorstädte, die weite Ebene mit dem Prater, besonders auf die Bastei am Kärnthner Thore. Das Glacis ist 600′ Schritt breit, ein schöner Wiesengrund, von Alleen, Fahr- und Fußwegen durchschnitten. Die Vorstädte sind nach außen von den sog. Linien umgeben, d. h. einem Graben mit 12′ hohem Walle. Die eigentliche Stadt ist unregelmäßig und eng gebaut, die wenigen breiten Straßen gehen nicht ganz durch, die öffentlichen Plätze sind weder regelmäßig noch recht groß, die Häuser von solider Bauart, mit 4, 5 und mehreren Stockwerken, darunter viele Paläste, aber zum Theil versteckt. Das schöne Pflaster besteht aus Granitwürfeln, die an den Seiten der Häuser bequeme Fußwege bilden. Die Vorstädte sind regelmäßiger, haben niedrigere Häuser, breitere Straßen, zahlreichere Paläste und Gärten. Die alte Stadt: Zur Orientirung bemerken wir fürerst einige Hauptgebäude, Plätze und Straßen. Im SW. Theile am weitesten von der Donau ist die Kaiserl. Burg unfern des Burgthores, in der Mitte des O. Theils die Stephanskirche und bei dieser der Stephansplatz und Stock am Eisen [2]); mehr nach der Donau hin der hohe Markt mit einer Mariensäule, W. von hier der Hof mit dem Hofkriegsraths-Gebäude und der Hauptwache, und bei der Burg der Ballplatz und der mit der Statue Josephs **II.** gezierte Josephsplatz zur Seite derselben und der Michaelsplatz davor. Der Kohlmarkt, die eleganteste Straße Wiens, führt aus der Mitte der Stadt auf die Burg zu, die Kärnthner Straße vom Stock am Eisen nach dem Kärnthner Thore, und zwischen beiden ist die Querstraße der Graben, sehr breit und viel besucht.

Die Hofburg ist ein altes meistens 4 Stockwerke hohes einfaches Gebäude, welches zu verschiedenen Zeiten und daher in verschiedenem Style gebaut ist und den großen 384′ langen und 210′ breiten Burgplatz einschließt. Die äußere Fronte gegen das Glacis hat eine Länge von 1200′. Tritt man vom Michaelsplatze auf den Burgplatz, so hat man links (gegen Ost) den ältesten Theil des Schlosses, der 1210 von Leopold **VII.** gegründet, aber von Rudolf **II.** und Leopold **I.** umgebaut ist. Das lange südliche Gebäude, von Leopold **I.** stammend, ist die Residenz des Kaisers und enthält außer den großen Sälen und Prachtzimmern den herrlichen unter Franz **I.** erbauten Rittersaal. Die nördliche Seite des Burgplatzes bildet die ehemalige Reichskanzlei mit herrlicher Façade und zwei schönen Ein-

---

1) **Vindobona (It. Ant. Tab. Peut.), Vindomina (Jornand. Goth.)** erst celtische Stadt, dann römisches **Municipium** und Hauptwaffenplatz der Römer, wo stets eine Legion lag, und Station der Donauflotte. — Schmidl: Wien, die Kaiserstadt und nächste Umgebung mit Plan 1 Rthl. — Desselb. Wiens Umgebung auf 20 St. im Umkreis 3 B. mit Karten und Bergpanoramen 4⅚ Rthl. — M. Hebenstreit: der Reisende nach Wien ꝛc. mit Plan und Karte ¾ Rthl. — Fr. Koch: der wohlunterrichtete Fremdenführer in Wien mit Plan. 1 Rthl. —

2) Der N. dieses Platzes kommt von dem Baumstamme daselbst, in welchen wandernde Schlossergesellen nach und nach so viele Nägel schlugen, daß er ganz davon bedeckt ist; gilt als Wahrzeichen von Wien.

fahrten. Zur Burg gehören auch das Hofbibliotheksgebäude am Josephsplatze, die für die schönste in Europa geltende Reitschule mit einer von 46 Säulen getragenen Gallerie, die beiden Redoutensäle und das Burgtheater. In dem Bibliotheksgebäude befindet sich der 254′ lange 54′ breite herrliche Saal mit einer von 8 Säulen getragenen Kuppel, unter welcher die Statuen von Karl VI. und 12 Habsburgern aus karrarischem Marmor stehen. Die Bibliothek zählt über 300000 Bände, 12000 Handschriften, 800 Bände mit 300000 Holzschnitten und Kupferstichen [1]). Die Schatzkammer enthält den 133½ Karat wiegenden Diamanten Karls des Kühnen, der in der Schlacht bei Granson von einem Lanzknecht erbeutet und aus der Florentiner Schatzkammer durch Franz I. nach Wien gebracht wurde; das berühmte Gefäß aus einem einzigen Smaragd von Gewicht 2532 Karat, der Deckel 448 Karat; die Hals- und Armgeschmeide der Kaiserin M. Theresia, deren Werth auf 2 Mill. geschätzt wird; ferner die Reichskleinodien oder die Insignien des h. römischen Reichs. Diese sind die Krone vom feinsten Golde, mit ungeschnittenen farbigen Edelsteinen besetzt, der Reichsapfel von ähnlicher Arbeit, der Zepter von Silber, an der Spitze mit Eichenblättern, das Schwert mit einfachem Kreuzgriff, auf dem Knopfe der Adler und der böhmische Löwe, die Scheide von Goldstoff, und die seidenen Kleidungsstücke, wie der rothe mit Perlen und farbigen Edelsteinen besetzte Mantel, die blaue Dalmatika mit goldenen Adlern, die weiße goldgestickte Alba, der blaue Gürtel, rothe Handschuhe und rothe Strümpfe und Schuhe aus Goldstoff mit farbigen Edelsteinen. Auch enthält die Schatzkammer viele Reliquien des h. römischen Reichs, so wie die östreichischen Hausinsignien, das litterarisch merkwürdige Evangelienbuch oder Missal Karls M, d. i. ein kleiner Folioband von purpurfarbenem Pergament mit goldenen Buchstaben, den Abbildungen der Evangelisten in byzantinischem Styl, Matthäus mit dem Engel, Markus mit dem Löwen, Lukas mit dem Stier, Johannes mit dem Adler; mehrere schöne Limousinen, worunter ein prachtvolles Taufbecken, eine kunstvolle goldene Gießkanne mit dem ciselirten Waschbecken; die Silbergefäße, worin die Völker der Monarchie 1793 die freiwilligen Kriegsbeiträge darbrachten, Napoleons Krönungs-Ornat als König von Italien; das Münz- und Antikenkabinet in der Burg, an dessen Eingange ägyptische Kolosse, ein Sarkophag und römische Meilensteine stehen, enthält an 25000 griechische, 30000 römische, 2000 orientalische und viele 1000 Münzen neuerer Zeit, auch chinesische und japanische, im Ganzen über 100000 Stück, ist vielleicht das vollständigste auf der Erde; ferner über 1000 meistens griechische Vasen und Gefäße, eine reiche Sammlung geschnittener Steine, die berühmte sog. Apotheose des Augustus von K. Rudolf II. für 12000 Dukaten gekauft, den größten bekannten orientalischen Achat, eine Schale von 28 Zoll Durchmesser aus dem Brautschatze Maria's von Burgund, von antiken Marmor-Monumenten die Isispriesterin, die sterbende Amazone, die schöne Vase mit dem Bacchanal. Auch enthält die Burg ein Mineralienkabinet mit 100000 Gegenständen und ein zoologisch-botanisches Kabinet, letzteres in 25 Zimmern. — Zwischen der Burg und dem Burgthore ist der große neu angelegte Paradeplatz 1078′ lang 660′ breit, vollkommen regelmäßig, mit Rasenplätzen, Blumenbeeten und Alleen. Zur Linken, wenn man von der Hofburg kommt, ist der Hofgarten und zur rechten der Volksgarten. In erstem sind die über 500′ langen Gewächshäuser mit dem herrlichen Blumensaale, welchen 8 Säulen von 30′ Höhe mit Ananas-Kapitälern tragen, und der Reiterstatue Franzens I.

1) Zu den Seltenheiten gehören das römische **Senatus consultum** von 186 a. C., die Aufhebung der Bacchusfeste betreffend, in Erz, die Evangelien auf rothem Pergament, die Peutingersche Tafel und das Original des Theuerdank.

und einer reichen Sammlung neuholländischer Pflanzen. Der Volksgarten ist sehr geschmackvoll angelegt, mit Alleen, Gebüschen, Wasserbecken und schönen Sommerhäusern; in der Mitte erhebt sich der von 16 dorischen Säulen umgebene Theseustempel, nach dem gleichnamigen antiken Tempel vom Hofbaurath Nobile erbaut, der auch das Burgthor gebaut hat, mit Canova's Meisterwerken aus karrarischem Marmor, den Sieg des Theseus über die Centauren vorstellend. Das 1822 eröffnete Burgthor ist 38 Klafter breit und hat zwischen 12 kolossalen dorischen Säulen 5 Durchgänge.

Kirchen. Die St. Stephanskirche, 1144 zu bauen angefangen, in gothischem Styl, aus Quadern, 333′ lang 222′ breit, im Schiff 86′ und bis zum Dachgiebel 105′ hoch, mit 4 Thürmen, unter welchen der berühmte Stephansthurm, eine durchbrochene Pyramide von 420′ Höhe [1]), die oben in eine große steinerne Rose, einen vergoldeten Knopf mit doppeltem Adler und in ein 6½′ hohes vergoldetes Kreuz endet. Nahe der Spitze läuft ringsum eine Gallerie mit 12 zierlichen Pyramiden. Auf 533 steinernen, 200 hölzernen Stufen und mehreren Leitern gelangt man in die Spitze. Die große Glocke wiegt 354 Ctr. und der Klöppel 13 Ctr., sie ist 1711 aus den 1683 erbeuteten türkischen Kanonen gegossen. Das Innere der Kirche macht durch die Höhe, die kühnen Pfeiler und bemalten Fenster den großartigsten Eindruck. Unter den Grabmälern zeichnet sich das Friedrichs IV. aus, 1513 von rothem Marmor gefertigt, mit 300 Figuren und vielen Verzierungen, und das Eugens von Savoien. Unter der Kirche sind 30 große Gewölbe und die Fürstengruft [2]). — Zu den ältesten Kirchen gehört St. Michael am gleichnamigen Platze, um 1220 erbaut, mit Rundbogen, Pfeilern und schönen gothischen Thürmen, in ihr ruht Metastasio. Nahe dem Josephsplatze ist die Hofpfarrkirche der Augustiner von Friedrich dem Schönen 1330 erbaut, enthält eins der berühmtesten Werke Canova's, das Grabmal der Erzherzogin Christine, Gemahlin des Erzherzog Albrecht von Sachsen-Teschen, aus schwarzem Marmor, aus einer 28′ hohen Pyramide bestehend, mit der Aufschrift: Uxori optimae Albertus. Auch ist hier das Grabmal Kaiser Leopolds II., Daun's und van Swieten's. — Die größten Wohnhäuser sind das ehemalige Bürgerhospital, vom Spitalplatze bis zur Kärnthnerstraße, nicht weit vom Kärnthner Thore, mit 4 Stockwerken und 10 Höfen, von 7000 Menschen bewohnt, giebt als jährlichen Zinsertrag etwa 80000 Fl., der Schottenhof von dem Platze Freiung bis zum Schottenthore, und der Trattenhof, der jährlich 60000 Fl. einbringen soll.

Vorstädte. In der SO. Vorstadt Landstraße steht das Kaiserl. Lustschloß Belvedere, herrliches Gebäude mit großem Garten, besteht aus zwei Gebäuden, das obere Belvedere steht auf einer Anhöhe, mit prächtiger Fronte, gewährt sowohl aus den Zimmern als auf der Terrasse die schönste Aussicht über Wien; das untere steht dem obern an Pracht nach, aber beide enthalten wichtige Kunstschätze, das obere die Gemäldegallerie, das untere die Ambraser Sammlung. Die Gemäldegallerie enthält über 2500 vortreffliche Stücke in 22 Zimmern. Im ersten Stock sind die Werke der italienischen Schule und zwar in besonderen Sälen die der venetianischen, römischen, florentinischen, bolognesischen, lombardischen und neapolitanischen, sowie der niederländischen mit dem großen Rubenssaale, im zweiten deutsche und niederländische und von modernen Meistern. Die Am-

1) So ist die Höhe nach einer genauen im J. 1809 angestellten Messung bestimmt; nach andern Angaben 428′, 448′ und noch höher.

2) Hier werden in kupfernen Urnen die Eingeweide der aus der Kaiserl. Familie Verstorbenen beigesetzt; der Leib kommt zu den Kapuzinern und das Herz in silberner Urne zu den Augustinern.

braser Sammlung [1]) enthält über 1200 Bildnisse und andre Werke von Tizian, Holbein, Dürer, Cranach; den berühmten Stammbaum des Hauses Habsburg, geschnittene Steine, Rüstungen und die verschiedenartigsten Kostbarkeiten und Seltenheiten. — In der Vorstadt Wieden (liegt ebenfalls SO.) nahe am Glacis ist die St. Karlskirche, die schönste und regelmäßigste, dem h. Karl Borromeo geweiht, von Kaiser Karl VI. (von 1716—1737) in Folge seines Gelübdes zur Pestzeit gebaut. Sie hat eine 228′ hohe achteckige Kuppel, ein prächtiges Portal mit 6 korinthischen Säulen, an dessen Giebel in weißem Marmor die Wirkungen der Pest dargestellt sind. Zu beiden Seiten des Portals erheben sich zwei freistehende Säulen 45′ hoch, dorischer Ordnung, mit Abbildungen aus dem Leben des Heiligen geziert, sind inwendig hohl und dienen als Glockenthürme. In der Kirche ist das Denkmal des Dichters Collin. Zwischen dem südlichen und mittleren Donauarm liegen die Vorstädte Leopoldstadt und Jägerzeil, sowie die Belustigungsörter der Augarten und die Brigittenau, und unterhalb jenes der Prater. Der Prater ist ein weit über eine Stunde sich ausdehnender Lustwald mit üppigen Wiesenteppichen, Gartenanlagen, Alleen, Gebüschen, Wirthshäusern rc., also mit dem Thiergarten Berlins, den elyseischen Feldern von Paris, dem Hydepark Londons zu vergleichen. Aus der Stadt führt die Ferdinandsbrücke über den südlichen Donauarm in die grade breite schöne Straße Jägerzeil oder Praterstraße zu dem einen großen Zirkelbogen vorstellenden Haupteingange. Von diesem gehen sechs grade Kastanien-Alleen aus, welche fächerartig den Prater durchschneiden. Die eine, 15000′ lang, führt in der Richtung vom Augarten her zu dem Lusthause am SO. Ende, einem runden mit Gallerien umgebenen Pavillon, dicht an der Donau. Bis hier geht gewöhnlich die Praterfahrt, wo die unabsehbar langen Wagenreihen, oft 4000 an der Zahl, die mittlere Bahn halten, während zur einen Seite die Reiter, zur andern sich die Fußgänger bewegen. Der lärmvollste Theil ist der Volksprater (Wurstlprater) mit einer Menge von Gasthäusern und Schenken, Kegelbahnen, Schaukeln, Karroussels, Marionettenspielern, Musikanten, ist der Tummelplatz der niederen Volksklassen. — Der Augarten ist ebenfalls ein großer Park mit angenehmen Anlagen und Aussichten.

Von Theatern bemerken wir das Burg- oder Hoftheater, dem deutschen Drama gewidmet, das Theater am Kärnthner Thor für Opern und Ballette, das Theater an der Wien (in der Vorstadt), das größte, auf dessen Bühne oft 500 Personen und 50 Pferde zu sehen sind, und das Theater in der Leopoldsstadt, das eigentliche Volkstheater. — Von Wohlthätigkeits-Anstalten nennen wir nur das allgemeine Krankenhaus, welches für 3000 Kranke Raum hat und in Einem Jahre oft an 30000 Kranke verpflegt. — Die 1365 gestiftete Universität zeichnet sich besonders durch ihre medicinische Fakultät aus. Das neue Universitäts-Gebäude, in der Nähe der Stephanskirche, ein Parallellogramm bildend, hat 3 Eingänge, welche in eine von 20 Säulen gestützte Halle führen, und enthält außer den gewöhnlichen Hörsälen den großen Saal zu den Feierlichkeiten, den großen medicinischen Hörsaal und die Sternwarte. Der botanische Universitäts-Garten befindet sich am Rennwege und zählt über 10000 Pflanzen-Species. — Wien ist wichtig als Hauptstadt des östreichischen Staates, als Residenz des Kaisers und Sitz der höchsten Behörden, durch die Universität, und als Fabrik- und Handelsstadt. Die Fabriken beschäftigen über 70000 Menschen, der Handel 6000 Donauschiffe und 2 Millionen Fuhren.

Geschichtliches. Wien hieß als römisches Standlager Vindobona und kam hernach unter die Herrschaft Karls M. Um 984 wurde Leopold,

---

1) Name von dem Lustschlosse Ambras bei Innsbruck, von wo sie 1806 nach Abtretung Tyrols an Baiern nach Wien kam.

Graf von Babenberg, Markgraf von Oestreich, dessen Nachfolger 1246 ausstarben. Zum ersten Herzog von Ober- und Nieder-Oestreich wurde Heinrich II. vom Kaiser Friedrich I. ernannt. Er legte 1144 den Grund zur Stephanskirche und baute 1160 die Burg da, wo jetzt die Kriegskanzlei steht. Kaiser Friedrich II. erklärte Wien 1237 für eine freie Reichsstadt, 1240 eroberte es Herzog Friedrich der Streitbare durch Hunger. Nach dem Aussterben der Babenberger belagerte es Rudolph von Habsburg zweimal gegen Ottokar von Böhmen, der sich desselben bemeistert hatte. Friedrich V. (als Kaiser III.) belagerte es 1462 gegen die aufgestandenen Bürger. Im Jahr 1484 wird es von Matth. Korvinus, König von Ungarn, erobert, welcher bis 1490 daselbst residirt. Aber Maximilian I. entfernt die Ungarn. Im J. 1526, als Oestreich Krieg mit den Türken hat, erscheint Solyman II. vor Wien mit gewaltigem Heere, muß aber abziehen. Die Stadt wird darauf stärker befestigt. Im 30jährigen Kriege belagert sie 1619 Graf Matthias von Thurn, 1640 die Schweden. Eine der größten Gefahren droht ihr, als 1683 der Großvezier Kara Mustapha mit 200000 Mann heranrückt, Graf Rüdiger von Stahremberg schlägt 18 Stürme ab, der Feind flieht vor Sobiesky. Maria Theresia läßt 1746 die Universität durch van Swieten umgestalten. Unter Joseph II. kommt der Pabst nach Wien, 1782. Der Kaiser stiftet viele vortreffliche Anstalten. Im J. 1805 wird die Stadt von den Franzosen besetzt, die sie indeß im Januar 1806, nach dem Frieden von Preßburg, verlassen; 1809 abermals von den Franzosen bis zum Frieden von Schönbrunn. 1814 und 1815 war der Wiener Congreß, 1832 und 36 herrschte die Cholera. Im März 1848 stehen Volk und Studenten auf, aber Fürst Windischgrätz erobert die stark verbarrikadirte Stadt.

Umgegend von Wien. Südlich von der Kaiserstadt sind folgende interessante Punkte: Schönbrunn SW. an der Wien, ½ St. von den Linien, SO. in gleicher Weite der Wienerberg, bekannt durch die prächtige Aussicht, entfernter und 2 M. S. von der Stadt Laxenburg, und SW. von hier Baden, beide an der Schwöchat, welche bei der Insel Lobau in die Donau fließt.

Schönbrunn[1]), das größte Kaiserl. Lustschloß, aus einem Erdgeschoß und 3 Stockwerken bestehend, ein imposantes Prachtgebäude, welches mit den Nebenhäusern an 1000 Zimmer begreift. Durch eine auf Säulen ruhende Halle in dem mittleren Hauptgebäude gelangt man in den 2 St. in Umfang haltenden Park mit herrlichen Schattengängen und einer unvergleichlichen Lindenallee und vielen Bildsäulen. Außer diesen beschaut man die römischen Ruinen, den Obelisk mit der Sibyllengrotte, den kleinen Tempel mit der Quelle Schönbrunn, die Gloriette d. h. ein Gebäude mit prächtigem Kolonnaden-Saale, von dessen Plattform man die herrlichste Aussicht auf Wien hat, die Springbrunnen, die Menagerie, und besonders die riesigen Gewächshäuser, darunter das Palmenhaus und das Haus der Schmarotzer-Gewächse. — Laxenburg, Marktflecken mit Lustschloß und Park. Am merkwürdigsten ist letzterer, welcher den zu Schönbrunn an Größe übertrifft. Man besieht darin den großen Teich mit der chinesischen Brücke, den Turnierplatz, die Meierei, die Rittergruft mit den Wandgemälden, das Lustschloß im Eichenhain[2]), den Dianentempel, das Fischerdörfchen mit der großen Fischerhütte, den kleinen Prater und besonders die Franzenburg, die eine alte Ritterburg mit echten Alterthümern jener Zeit und

---

1) Name von dem herrl. Trinkwasser, wobei Kaiser Matthias ein Jagdschloß gründete. Das jetzige Schloß ist von der Kaiserin Maria Theresia erbaut und war ihr Lieblingssitz.

2) Ehemals „Haus der Laune", s. Weber.

allen früheren Einrichtungen darstellt. Von ihrem Thurm überschaut man den ganzen Park, die steierschen Alpen und nach Ungarn hinein. Von Laxenburg aus kann man das westlich gelegene äußerst romantische Felsenthal Briel besuchen, an dessen Eingang Mödling, der alte Herzogssitz der Babenberger, liegt. — Baden [1]), schönes Städtchen mit 4000 E., berühmt durch die warmen Schwefelquellen, hat 16 Badehäuser, die meisten Bäder sind große Wasserbehälter für 60—100 Personen. Hier beginnt eine Reihe der schönsten Gegenden, wo man an 40 mehr oder weniger gut erhaltene Burgen sehen kann. An der Schwöchat aufwärts kommt man in das romantische St. Helenenthal, welches von schroffen Felsen umgürtet von dem Bergstrome durchrauscht wird. Gleich anfangs erblickt man die drei Burgruinen Rauheneck, Scharfeneck und Rauhenstein, von welchen letztere am besten erhalten ist. Auf hohem Felsen ragen die starken Ringmauern empor und darüber der aus Quadersteinen gebaute Wachtthurm, welcher die herrlichste Aussicht ins Thal bietet. Eben da steht auch das vom Erzherzog Karl erbaute Schloß Weilburg mit großartigen Anlagen. Sehenswerth ist auch die durch den Urtheilstein gesprengte 114′ lange und 21′ breite und 16′ hohe Felsengallerie, durch welche die Kunststraße führt. Am Ende ist die Klause oder der Holzrechen, wo das Flößholz gesammelt wird. — Wenige Stunden SW. von Baden ist die sehr malerische Ruine Merkenstein mit drei Höfen, Stammburg des Fürsten Dietrichstein, neben welcher das schöne neue Gebäude steht. Hier bewundert man die zwei türkischen Haselnußbäume, die von den alles zerstöhrenden Türken als Bäume ihres Vaterlandes verschont wurden; kaum 4 Männer umfassen den Stamm. Südlich von hier gelangt man in das angenehme Pottensteiner Thal, mit dem Flecken und der Ruine gl. N. an dem Flüßchen Triesting, an welchem weiter aufwärts die große Spiegelfabrik zu Fahrafeld oder Neuhaus im Wienerwalde liegt; sie liefert Spiegel von 100—120 Zoll Höhe und 60 Zoll Breite, die mehre 1000 Fl. kosten. — Der westlich von Wien gelegene Park von Dorbach, ehmals dem Feldmarschall Lascy, jetzt dem Fürsten von Schwarzenberg gehörend, verdient einen Besuch, da hier Natur und Kunst aufs schönste sich vereinen. Hoch darüber liegt das holländische Dorf, dessen von außen ärmliche Häuser im Innern aufs reichste ausgeschmückt sind.

Alte Geographie.

Das Alpenland begreift im Alterthum das Land der **Helvetii** und die unter Augustus errichteten Provinzen **Vindelicia, Rhaetia, Noricum** und **Pannonia.**

I. Das Land der **Helvetii** [2]), zwischen Rhein, Rhone und Jura, gehörte zu Gallien. Cäsar fand die Helvetier als alte Bewohner des Landes, zu den Celten oder Galliern gehörend, zahlreich und blühend in Städten und Flecken. Sie zerfielen in 4 Gaue, unter welchen der tigurinische (**pagus Tigurinus**) der berühmteste war. Die Namen der Flüsse Aar und Reuß werden nicht genannt, aber von den Seen der Genfersee **lacus Lemannus** und der Bodensee **lacus Brigantinus.** Die vorzüglichsten Städte waren: **Aventicum** (Avenches) und **Vindonissa** am Zusammenfluß der Aar und Reuß (Dorf Windisch); ferner am Genfersee **Noviodunum** (**Nion**), wurde durch Cäsar Kolonie und als solche **Colonia Julia equestris** genannt; **Lacus Lausonius** (Lausanne), auf dem Jura **Urba** (Orbe), **Eburodunum** (Yverdün am Neuenburger See); **Salodurum** (Solothurn); **Vitodurum** (Winterthur). **Geneva** (Genf) gehörte den Allobrogern.

---

1) Kommt unter dem N. **Aquae** im **Itin. Ant.** vor.
2) Im Alterth. **Ager Helvetiorum**, aber nicht **Helvetia.**

II. **Vindelicia** [1]) zwischen Rhein, Donau und Inn (**Aenus**), welcher letztere es von **Noricum** trennte, so daß der SO. Theil von Baden, der S. von Würtemberg, Baiern und der N. Strich von Tyrol dazu gehörte. Die Südgränze gegen Rhätien ist unbekannt. Die **Vindelici** waren Celten und zerfielen in kleinere Völkerschaften, wie die **Brigantii** am Bodensee, die **Breuni** am Brenner, **Licatii** am Lech (**Licus**). Städte waren **Brigantium** (Bregenz), **Campodunum** (Kempten an der Iller), **Augusta Vindelicorum** (Augsburg), **Castra Regina** (Regensburg), **Batava castra** (Passau).

III. **Rhaetia** lag S. von Vindelicien und grenzte außerdem an die **Helvetii**, an **Noricum** in O. und an **Gallia cisalpina** in S., wo die Alpenkette vom **M. Adula** (Gotthardt) bis zum **Ocra** (Terglau) die Grenze bildete, umfaßte also hauptsächlich Graubündten und Tyrol. Die Einwohner **Rhaeti** (*Ῥαιτοί*) werden für einen tuscischen Volksstamm ausgegeben und waren ein wildes Raubvolk, welches sich später mit Galliern vermischte. Zu ihnen gehörten die L e p o n t i n e r [2]) am Gotthardt und S. bis zum Langensee, die **Vennones** oder **Venones** im Vintschgau [3]) (O. der Etsch), die **Isarci** an der Mündung der Eisak (**Isarcus**) in die Etsch, die **Brixentes** bei Brixen, die **Tridentini** bei Trient, die **Feletrini** bei Feltra, die **Euganei** gegen Patavium und Verona, die **Triumpilini** im Trompila-Thale. Städte sind: **Curia** (Chur), **Clavenna** (Chiavenna), **Veldidena** (Wilten), **Tridentum**.

IV. **Noricum** [4]) grenzt gegen N. an die Donau, gegen O. an den **Mons Cetius** (Kahlenberg mit dem Wienerwald), und Pannonien, gegen S. an die Save und Italien, gegen W. an den Inn, umfaßt also Ober- und Niederöstreich zwischen Inn, Donau und Wienerwald, Steiermark, Kärnthen, Bisthum Salzburg und einen Theil von Krain. Nach dem markomannischen Kriege wurde es in zwei Theile getheilt in **N. ripense** (nördl. Theil am Donauufer) und **N. mediterraneum** (das innere Bergland). Hauptprodukte waren Gold und Eisen. Von dem in der Römerzeit betriebenen Bergbau finden sich überall Spuren. Die Bewohner **Norici** waren ein gallisches Volk, die (nach Plinius) eigentlich **Taurisci** [5]) hießen, und jenen Namen vielleicht erst von den Römern erhielten. Sie waren tapfer, kräftig und schön, daher sie gern von den römischen Kaisern unter die Leibwache aufgenommen wurden, sehr thätig und betriebsam. Ungefähr mitten im Lande lag die alte Hauptstadt **Noreja** (Neumarkt in Steiermark), wo die Römer unter dem Konsul **Carbo** im J. 113 die Niederlage von den Cimbern erlitten. **Virunum** war später die wichtigste Stadt des innern Landes, nach einer Inschrift römische Kolonie mit dem Namen **Claudia**; lag bei dem jetzigen Dorfe Mariasaal bei Klagenfurt, wo weitläuftige Ueberreste nebst Inschriften, Münzen rc. gefunden sind. Im SO. Winkel Norikums lag **Cellia** (Cilly). An der Salza **Juvavum** (Salzburg); an der Donau **Lentia** (Linz), **Laureacum** (Lorch) an der Mündung des **Anisius** (Ens) in die Donau.

V. **Pannonia**, das östlichste von diesen Ländern, reichte O. bis an die

---

1) Seit dem Ende des 1. J. gehört **Vindelicia** zu Rhätien oder wird auch **Rhaetia secunda** genannt.

2) **Lepontii** (**Caes. Strabo**). Von ihnen stammt der N. der L e p o n t i n i s c h e n A l p e n, womit neuere Geographen den St. Gotthardt mit den O. und W. angrenzenden Bergen benennen, wahrscheinl. auch der des **Val Leventina** oder Livinenthals am Tessin.

3) Der N. Vintschgau kommt von **Venones**, da er im M. A. **Venonesgowe**, **Finesgowe** heißt.

4) Der N. wird als Nordrich, Nordreich gedeutet.

5) D. h. Bergbewohner, wie jetzt die Berghöhen dort T a u e r n heißen.

Donau in Ungarn, die es von Dacien trennte, und grenzte S. an Illyrien, so daß es außer den östlichen Theilen von Oestreich, Steiermark, Kärnthen und Krain noch Ungarn zwischen Donau und Sau begriff. Es zerfiel in **Pannonia superior** (westlicher Theil) und **inferior** (östlicher), zwischen welchen der Fluß **Arrabon** (Raab) die Grenze machte. Der Plattensee hieß **Peiso** (nach Plinius) oder **Pelso lacus**. Die Einwohner **Pannonii** waren ein illyrischer Volksstamm, roh und tapfer. Städte: **Vindobona** (Wien), **Carnuntum**, wie jenes eine alte celtische Stadt, wurde am wichtigsten im Markomannen-Kriege, wo sie Marc Aurel zum Mittelpunkt seiner Unternehmungen machte; lag eine Strecke oberhalb Preßburg zwischen Deutsch-Altenburg und Patronell mit weitläuftigen Ueberresten, **Aquincum** oder **Acincum** Alt-Ofen, **Taurunum** (Semlin), **Singidunum** (Belgrad). An der Drau **Petavio** (**Tacit. hist. 3. 1**) Pettau. An der Sau: **Aemona** (Laibach), **Siscia** [1]) (Sissek) an der Einmündung der Kulpa (**Colapis**), war unter August eine sehr wichtige Stadt und Festung, der Mittelpunkt seiner und Tibers Unternehmungen gegen die Pannonier und Illyrier, **Sirmium** (bei Mitrowitz), alte celtische Stadt, Waffenplatz der Römer im Kriege gegen die Dacier, hatte ein großes Forum, eine kaiserliche Burg und bedeutende Waffenfabrik, Vaterstadt des Kaisers Probus, der auch in der Nähe von seinen Soldaten ermordet wurde. Sie hat der Landschaft Sirmien den N. gegeben.

Die Rheingebirge.

Man kann sie in die westlichen am linken, und in die östlichen am rechten Rheinufer und beide wieder in die des Ober- und Niederrheins eintheilen. Wir beginnen mit dem oberrheinischen Gebirge am linken Ufer.

Nordwestlich von Basel und Altkirch, zwischen Belfort und der Moselquelle erheben sich steil aus der Ebene die Vogesen [2]), welche, westlich durch die bogenförmigen Sichelberge [3]) mit dem Plateau von Langres verbunden, in ihrer Hauptrichtung mit dem Rheinstrom parallel gegen N. ziehen, zu der Quelle der Meurthe, Saar und den Nebenflüssen der Nahe, zuerst zwischen dem Elsaß und Lothringen, dann durch Rheinbaiern bis gegen Worms und zur untern Nahe, 30 bis 35 Meilen lang und 5 bis 8 Meilen breit. Während sie, wie der gegenüberliegende Schwarzwald steil ins Rheinthal abfallen, gehen sie meistens sanft und allmälig in die 800' hohe Ebene von Lothringen über und senden das abfließende Gewässer südwärts dem Doubs, ostwärts in vielen kleinen Bächen und Flüssen durch die Rheinebene der Ill und dem Rhein, und auf der Westseite der Mosel und Nahe zu.

Das Gebirge läßt sich füglich in einen südlichen, mittleren

---

1) Σεγεστικὴ Strabo, Σεγέστα Appian.
2) Im A. **Mons Vogesus** (**Caes. Plin.**), auch **Vosegus** (**Tab. Peut.**).
Im M. A. Wasken-Wald (Nibelung.). Franz. **les Voges.**
3) N. von dem sichelartig gebogenen Zuge, **Monts-Faucilles.**

und nördlichen Abschnitt zerlegen. Der südliche begreift die oberen Vogesen von Belfort bis zu dem Markircher Thale, einem 2400′ hohen Einschnitt, zwischen St. Diey an der Meurthe und Schlettstadt. Darauf folgen bis zur Lauter gegen Pirmasens die untern Vogesen, und an diese schließt sich nördlich das Hardtgebirge, welchem außer mehrern isolirten Berggruppen nördlich von Kaiserslautern, auch der Donnersberg westlich von Worms, zugezählt wird.

Die oberen Vogesen. Dieser südliche Abschnitt des Gebirges trägt, wie auch derselbe des Schwarzwaldes, die höchsten Gipfel, welche abgerundete Kuppen bilden, die zum Theil nach dieser Gestalt mit dem Ausdruck „Ballon" bezeichnet werden, und nicht immer auf der Wasserscheide, sondern auch davon entfernt, nach der Rheinebene hin, liegen. Der Kamm hat hier nicht unter 3000′ Höhe, während sich die höheren Kuppen über 4000′ erheben. Nördlich von Belfort erhebt sich der Bärenkopf gegen 3000′, N. von diesem der Ballon von Elsaß 3870′ an der Moselquelle, weiter N. der Drümont und der Grand Ventron 4398′, unweit des nördlichen nach Remiremont fließenden Moselbaches. Oestlich von dem Schlußrücken steht der Ballon von Sulz oder Gebweiler 4418′, westlich von den gleichnamigen Oertern, der höchste Gipfel überhaupt. Nördlich von der Quelle der Meurthe liegen der Bressoir oder Bludenberg 3800′ und der Bonhomme, am Markircher Thale. Hoch auf dem Gebirge giebt es mehrere Seen, wie westlich von Münster, unfern des nördlichen Moselbaches, Lac de Gerardmer und Lac de Longmer und östlicher von diesen in einer Höhe von 3000′ der weiße, schwarze und der Darensee. Das Gebirge ist bis auf die obersten Höhen hinauf stark bewaldet und hat an den südlichen und östlichen Abfällen schöne Weinberge, überall die Trümmer zahlreicher Ritterburgen und überaus liebliche Thäler, worin viel Leben und Thätigkeit herrscht, besonders durch die Spinnereien und Webereien. Von den Thälern des südlichen und östlichen Abfalls bemerken wir das Giromagnythal an der Savoureuse, das Masmünsterthal, das Amarinenthal bei Thann, das Blumenthal bei Gebweiler, das Münsterthal.

Ersteigt man von Gebweiler aus den Ballon von Sulz, so gelangt man nach einem Marsch von 3 Stunden, durch dichte Buchenwälder, zu einer Bergwiese, das Mordfeld gen., wo nach der Sage die Hunnen den Abt Marinus gemartert haben, und erreicht in ¾ Stunden den Gipfel, auf welchem Felsblöcke emporragen. Die herrliche Aussicht geht über den Elsaß, Breisgau und Schwarzwald, südl. aufs Juragebirge und zu den Alpen, westlich über das Gebirge nach Lothringen, im N. schaut man ins Blumenthal und gegen S. ins Amarinenthal. Zwischen dem Bölchenkopfe und dem westlich liegenden Storkenkopfe ist der Bölchensee (**Lac du Ballon**) im tiefen Kessel, von hohen schroffen Felsen umgeben, mit klarem Wasser, reich an Forellen. Sulz ist eine Stadt von 5000 E., in fruchtbarer Gegend mit schönen Getreidefeldern und Weinbergen. Sehr anmuthig und lieblich ist das Blumenthal (**Florival**), an dessen Eingange das Städtchen Gebweiler mit 4000 E. an der Lauch

liegt. Die Weinberge daselbst liefern ein vorzügliches Gewächs. Sehenswerth ist die St. Leodegarskirche (église de St. Léger) und eine große Baumwollenspinnerei. Eine Stunde davon sieht man die Trümmer der Benediktinerabtei Murbach, ehmals der reichsten einer im Elsaß. — Geht man südlich von Sulz an der Thur aufwärts, so gelangt man nach Thann, wo das schöne und sehr belebte St. Amarinenthal anfängt, allenthalben sind Webstühle in Thätigkeit. In Thann, mit 6000 E., ist die St. Theobaldskirche wie der Straßburger Münster gebaut, pyramidenförmig steigt der schön geschnörkelte Thurm 300′ hoch. Das Städtchen ist ein wichtiger Fabrikort mit Webereien, Druckereien und einer großen Baumwollenspinnerei. Weiter aufwärts trifft man das meistens von Webern bewohnte Städtchen St. Amarin, sodann das Schloß Wesserling, eine der beträchtlichsten Industrieanstalten, wo die feinsten und geschmackvollsten Zitze verfertigt und 4000 Arbeiter beschäftigt werden. Am Fuße des Drümont und Grand Ventron vorbei gelangt man ans äußerste Ende des Thales, wo die Thur einen 30′ hohen Fall (das Heidenbad gen.) macht, bei einer Glashütte. — Südlich vom Amarinenthal ist das Thal von Masmünster (Massevaux) mit Eisenschmelzen, Kupfer- Messing- und Zinkplatten-Fabriken, Eisenhämmern und Bleichen. Es zieht sich 4½ St. bis zum Ballon von Elsaß hinauf und wird von der Doller oder Tolder durchflossen. Nicht fern von dem höchsten Rücken dieses Berges führt eine in mehrfachen Windungen aufsteigende Heerstraße von Belfort über Giromagny nach Lothringen. Das wiesenreiche Giromagnythal zieht sich, westlich am Bärenkopf vorbei, von N. nach S. und wird von der Savoureuse, welche bei Belfort vorbeifließt und dem Doubs angehört, bewässert. Der frühere Bergbau auf Silber, Blei und Kupfer ist eingegangen.

Südwestlich von Kolmar liegt das von der reißenden Fecht durchströmte Münsterthal, vielleicht das anmuthigste und interessanteste von allen Vogesenthälern. Es besteht aus dem großen und kleinen Thale, die beide Getreide, Obst, Flachs und Hanf erzeugen, die langen südlichen Berghänge sind mit Reben, die nördlichen mit dichten Waldungen bedeckt, die höchsten Berge fallen mit steilen Felswänden in tiefe Schluchten, während die Bergwiesen mit zahlreichen Sennhütten und Höfen geschmückt sind. Hauptnahrungszweig ist Viehzucht, berühmt der Münsterkäse. Die Stadt Münster [1]) mit 4000 E. hat große Fabrikanstalten, besonders eine Baumwollenspinnerei und Kattunfabrik, deren Zeuge durch geschmackvolle Zeichnungen und Farbenglanz in Ruf stehen. Der Berg mit den Ruinen des Schlosses Schwarzenberg ist zu einem großen Park umgeschaffen. — Das Urbisthal (la vallée d'Orbey) ist ein Wiesenthal mit zahlreichen Heerden und Wäldern, und dem weit mit seinen Meierhöfen zerstreut liegenden Flecken Urbis. Dort findet man, im rauheren Gebirge, in öder schauerlicher Gegend, den weißen und schwarzen See, — ersterer mit weißem Sandgrunde hat 1 St. Umfang, letzterer mit schwarzem Grunde, ½ St. Umfang, beide fischreich — und ¾ St. davon den Darensee, der in der Mitte über 1000′ tief sein soll.

Die untern Vogesen, der mittlere Gebirgsabschnitt, werden durch den nordwestl. von Straßburg gelegenen Paß von Zabern, (Saverne) welcher nur eine Höhe von 1325′ hat, getheilt. Der südliche dieser Theile hat noch einen Hauptrücken, 2500′ hoch, über welchen wenige Kuppen 3000′ empor ragen, enthält geringe Waldungen, mehr ein-

1) Hat den Beinamen: im Gregorienthal. Name und Ursprung von der im 7. J. zu Ehren Gregors VI. erbauten Benediktinerabtei, welche in der Revolutionszeit verkauft, jetzt die Kattunfabrik enthält.

förmige Weideflächen. Der nördliche besteht meistens aus 1400′ hohen Flächen, welche von vielen verschiedentlich an einander gereihten Berggruppen unterbrochen werden. Felder und Wiesen wechseln mit Holzungen auf Höhen und in Thälern. Die höchsten Kuppen des südlichen Theiles sind der große Donnon 3138′ und der kleine Donnon, O. von St. Diey, und nahe dabei der Climont, an welchem die nach Straßburg fließende Breusch entspringt. Der Climont sendet einen mächtigen Ast gegen N., welcher das linke Ufer des Flusses, und einen andern gegen NO., welcher das rechte begleitet. Zu letzterem gehört das Hochfeld (**Champ du Feu**) 3300′, westlich von Andlau, wo es zu den Andlauer Bergen abfällt. Hier liegt, bei Barr, der Odilienberg, 2450′, eine Strecke SW. von Straßburg. Am linken Ufer der Breusch steht der Rougemont, W. von Straßburg, bei welchem die Saar und die nach Zabern fließende Zorn entspringen. An der obern Saar, zwischen Blamont, Saarburg und Fenestrange, sieht man ein niedriges Hügelland mit großen Teichen und nassen Wiesenstrecken. Nördlich von Zabern zieht sich der flache und angebaute Rücken nach Lützelstein und Bitsch, indem er westlich sehr sanft in das Hügelland an der Saar übergeht, aber ostwärts steil auf die niedrigen vorliegenden Höhen abfällt.

SW. von Straßburg liegt am Gebirgsfuße und am Eingange ins Ulrichthal die Stadt Barr mit 5000 E., Fabriken und Weinbau, deren Umgegend reich an Naturschönheiten ist und viel besucht wird. Hier erhebt sich vorn an der Bergkette der Odilienberg [1]) mit dem Odilienkloster, dem Heidenwege, welcher 1½ St. lang mit großen Steinen gepflastert war und für ein Römerwerk gilt, der Heidenmauer aus rohen Quadern, die, 10000 Metres in Umfang, hier und da 5′ hoch ist, aber 15′ hoch gewesen zu sein scheint, und dem Männelstein, so nennt man einige aufgethürmte Felsblöcke, wo man in der Höhe von 2400′ eine der reichsten Aussichten über die fruchtbare Elsaß-Ebene hat, aus welcher an 300 Kirchthürme zum Himmel ragen. Nördlich davon ist das Klingenthal, von der darin befindlichen Waffenfabrik genannt, noch nördlicher das durch Friedr. Oberlin berühmt gewordene Steinthal [2]). In dieser Gegend sieht man 2 der schönsten Wasserfälle der Vogesen, den von Niedeck (alte Ritterburg), wo ein Waldbach von einer 80′ hohen Felswand stürzt, und den von Sulzbach, 30′ hoch.

Südwestl. von Weißenburg liegt der zum Fluß Moder gehörende Flecken Niederbronn [3]), bekannt durch seine salzigen und eisenhaltigen

---

1) Name von der h. Odilia, Tochter Attichs, Herzogs von Elsaß, welche hier um 680 ein Kloster stiftete. Es ist noch vorhanden, auf steilem Felsen, und wurde in der Revolutionszeit verkauft.

2) **Ban de la Roche** gen., Oberlin † 1826, war Pfarrer im Dorfe Waldbach, für dessen Bewohner er 50 J. lang höchst wohlthätig wirkte. Der N. des Thals kommt von dem zertrümmerten Felsenschlosse Stein, **la Roche**.

3) In dieser Gegend, unfern Sulz, wo eine Saline ist, wird bei Marienbrunn und Pechelbrunn Bergtheer und Bergöl gewonnen. Bei letzterem Orte ist auf sumpfiger Wiese ein 30′ tiefer Brunnen mit trübem Wasser, auf welchem das Erdöl schwimmt. Nahe dabei werden die Gruben bearbeitet, der ausgegrabene asphaltige Sand wird in

Quellen. In der Umgegend sind viele Eisengruben und Eisenwerke, welche schöne Waaren liefern, ferner das Jägerthal ebenfalls mit Eisenwerken und 2 größtentheils in Felsen gehauenen Schlössern, die Bergfestung Lichtenberg, nach welcher die gleichnamige Grafschaft benannt ist, und die Stadt Buchsweiler, bei welcher sich eine Braunkohlengrube befindet. Westlich von hier gelangt man zu der kleinen Festung Lützelstein (Petitpierre) und nördlich von dieser nach Bitsch, einer Festung auf schroffen Felsen.

Wir bemerken noch die wichtigsten der kleineren Flüsse, welche von den südlichen und östlichen Vogesen abfließen, indem wir im S. beginnen: 1) die Savoureuse durchfließt das Giromagnythal, dann bei Belfort vorbei und mündet oberhalb Montbeliard in den Doubs. Zur Ill gehen 2) die Doller, fließt durch's Masmünsterthal und mündet unterhalb Münster. 3) die Thur durchs Amarinenthal und bei Thann vorbei. 4) die Lauch bei Gebweiler und Kolmar vorbei. 5) die Fecht durch's Münsterthal und nimmt die Weiß auf, woran Kaisersberg liegt. 6) die Leber kommt aus dem Markircher Thal. 7) die Andlau. 8) die Breusch mündet bei Straßburg. Zum Rhein geht die Zorn, welche vom Rougemont kommt, nach Zabern fließt und eine Strecke unterhalb Straßburg mündet; Nebenfluß ist die Moder, woran Hagenau und Bischweiler liegen.

Die Elsaßer Weine wachsen am Gebirgsfuße und zum Theil in der Ebene, sind meistens weiße, da die rothen Trauben nicht gut gedeihen, die besten im Departement des Oberrheins. Im Bezirk von Kolmar sind die besten Sorten die von Gebweiler, Türkheim, Ruffach, Egisheim, Katzenthal, Ammersweiher, Kiensheim, Kaisersberg, Rappolzweiler und Riquewir; unter den Rappolzweilern sind die sogenannten Trottacker und Zahnacker, die sich über 20 Jahre halten, und unter denen von Riquewir die vom Schönenberge die vorzüglichsten. Auch werden im Lande die von Rixheim und Habsheim geschätzt. Im Departement Niederrhein sind die von Molsheim und Wolxheim (einige Stunden von Straßburg) die geachtetsten, unter ersteren der sogenannte Finkenwein; dann folgen die Klaretweine von Tiefenthal, die Weißweine von Zabern und Imbsheim. Der Kleber von Heiligenstein ist ein süßer Wein. Es giebt auch Muskat- und Strohweine. Die letzteren nennt man so, weil man früher die Trauben auf Stroh trocknete, aber jetzt hängt man sie an Fäden oder Stangen oben im Hause auf und trocknet sie bis zum März, wo man einen sehr süßen und dicken Saft daraus gewinnt.

Der 3te Abschnitt, das Hardtgebirge [1]) reicht im weitern Sinne von Pirmasens bis gegen Mainz und Bingen und besteht aus 3 Theilen, der eigentlichen Hardt, dem Donnersberge und dem nördlichen Hügellande.

Der südliche Theil, die eigentliche Hardt, reicht westlich nach Zweibrücken, Homburg und Landstuhl, nördlich nach Kaiserslautern, und östlich zu einer Linie, welche von Landau nach Edenkoben, Neustadt, Deidesheim, Forst, Wachenheim und Dürkheim gezogen wird, und bil=

Kesseln ausgesotten, sodann durch abermaliges Kochen gereinigt, 100 ℔ Sand geben 10 ℔ Erdöl. Das dickere dient zum Einschmieren von Wagen, das dünnere von Maschinen und zum Brennen.

1) Statistisch-topographische Schilderung von Rheinbaiern von G. F. Kolb. Speyer 1831. — Das Hardtgebirge und seine Umgebung von Bruckner mit Panorama und Karte. Neustadt a. H. 47. 2½ Rthl. — Der Rheinbaier bezeichnet sein Gebirgsland, besonders das Innere, auch mit dem N. Westrich.

det ein felsigtes höchst zerrissenes Plateau mit engen Spalten und Thälern, dessen höchste Punkte 1400 bis 2000′ und darüber erreichen. Es fällt fast überall steil ab, westlich zur Blies, nördlich in die Ebene von Kaiserslautern, eine 750′ hohe moorige Einsenkung, die ½—1 Meile breit nach Landstuhl und zur Quelle des Glan zieht, und ostwärts in die Rheinebene, auf welcher der Abfall wie eine steile Felswand erscheint, die sich mit ihren vielen Ritterburgen, Weinbergen, Wald- und Obstbäumen und den vielen Ortschaften am Fuße stattlich ausnimmt. Bemerkenswerthe Höhen, welche alle nicht fern vom Ostrande liegen, sind von S. nach N. der Hauenstein und Höllberg, der Trifels und der große Boll, 1585′, alle westlich von Landau, zwischen Lauter und Queich, letztere bei Annweiler, sodann der höchste Punkt dieses Abschnitts der Kalmet oder Kalmuck [1]) 2050′ und 500′ über die andern Höhen jener Seite ragend, NW. von Edenkoben, weiter N. der Peterskopf, 1423′, unweit Dürkheim, eben da der Drachenfels 1767′, der Spitzkopf 1347′.

Nördlich von der Einsenkung von Kaiserslautern setzt sich niedriges plateauartiges Bergland fort, auf welchem sich mehrere isolirte Berghaufen erheben. Unter diesen ragt am meisten der 2052′ hohe Donnersberg hervor, westlich von Worms, zwischen Winnweiler und Kirchheim Poland, eine ansehnliche waldbedeckte Bergmasse mit platter Oberfläche. Westlicher ist unfern des Glan der Potzberg 1648′ bei Kusel, der Moschellandsberg 997′ bei Obermoschel und der Stahlberg 1337′ eben da, alle 3 mit Quecksilbergruben.

Das nördliche Hügelland erhebt sich im S. noch zu 800′, weiter nördlich zu 500′, enthält keine Holzungen mehr, sondern fruchtbare Felder und Weinländer mit dichter Bevölkerung, giebt aber der Nahe und ihren Zuflüssen steile Ränder, und legt sich von Worms unterwärts mit schönen Hügeln und Rücken bis gegen Mainz und Bingen nahe an den Rhein. Hier liegen die weinberühmten Oerter Guntersblum, Dienheim, Oppenheim, Nierstein, Bodenheim, Laubenheim, und zwischen Mainz und Bingen Ingelheim.

Das Hardtgebirge hat viele reizende und anmuthige Thäler, unter welchen folgende in die Rheinebene ausmünden: das Dahner Thal an der Weißenburger Lauter, das Annweiler Thal am Trifels, das Neustädter Thal und das Dürkheimer Thal, das Leininger und Falkensteiner Thal. Die Flüsse gehen entweder direkt in den Rhein oder zur Nahe und Saar. Zu den erstern gehört die bei Lauterburg mündende Lauter, die Queich, woran Landau, der Speyerbach, woran Neustadt liegt, zur Nahe der Glan [2]) und zur Saar die Blies.

---

1) Kolb nennt ihn die Kalmit und leitet seinen N. von calamitas ab, da früher Processionen dorthin gingen, um die Kalamität der Hagelwetter abzuwenden.

2) Die Anwohner sagen der Glan, (so auch Kolb, der aber auch zuweilen die Glan sagt) nicht, wie häufig geschrieben wird, die Glan.

Was die Produkte anbetrifft, so bietet das Pflanzenreich hauptsächlich Wein und Waldung. Die Weine sind meistens weiß, unter den rothen zeichnen sich der Kallstadter und Grävenhäuser aus, so wie der Ober-Ingelheimer. Die Waldung besteht aus Eichen, Buchen und Nadelholz. Auf den östlichen Vorhöhen trifft man viele Mandelbäume und bei Annweiler, Edenkoben, Neustadt und auf der Ostseite des Donnersberges zahlreiche Kastanienwäldchen 1). Der Bergbau liefert außer Eisen, Blei und Steinkohlen ein in Europa nicht viel vorkommendes Mineral, nämlich Quecksilber in dem Stahlberge und Moschellandsberge, wo es als Zinnober vorkommt; die Staatsgruben lieferten im Jahre $18^{25}/_{26}$ 110 Ctr. Das Steinkohlengebirge streicht von der Saar und Blies ostwärts zur Alsenz und wird in Rheinbaiern in 40 Gruben gebaut, bei Blieskastel, Waldmohr, Kusel, Wolfstein, Lauterecken, Obermoschel, Rockenhausen; die Staatsgruben liefern jährlich gegen 400000 Ctr. Eisenwerke sind im Kanton Dahn, Winnweiler und im Reichswalde. Letzterer enthält den großen Königsbruch genannten Sumpf zwischen Homburg und Kaiserslautern, welcher, einige Stunden lang und $1/_2$ St. breit, eine beträchtliche Menge Torf liefert.

Straßen, welche quer das Gebirge von O. nach W. durchschneiden, sind 1) die Straße von Landau nach Zweibrücken, geht durchs Queichthal über Annweiler nach Pirmasens, 2) die von Neustadt nach Kaiserslautern, 3) die von Mannheim über Dürkheim nach Kaiserslautern, und 4) die sog. Kaiserstraße, welche Paris mit Mainz verbindet, führt von Mainz nach Kirchheim-Poland und östlich um den Donnersberg herum nach Kaiserslautern, und über Landstuhl, Homburg, Saarbrück nach Metz.

Flüsse, Thäler, Ortschaften.

1) Die Lauter (Wieslauter) entsteht NO. von Pirmasens bei dem Orte Merzalben aus mehreren Bächen, fließt S. nach Dahn und SO. nach Weißenburg und mündet unterhalb dem daran liegenden Lauterburg, nach einem Laufe von 12 St. Von Weißenburg an macht sie die Grenze zwischen Frankreich und Rheinbaiern. Das Dahner Thal am Oberlaufe des Flusses bis Weißenburg, wo es sich öffnet, 6 St. lang, hat eigenthümliche Schönheiten, eine Menge nackter gleich Burgen oder Schanzen gestalteter Felsen und Berge, von welchen manche mit Burgtrümmern bedeckt sind. Bei Dahn selbst, dem Hauptorte (1400 E.) ragt der Mägdesprung, ein hoher schroffer Fels, hervor, von waldigen Höhen die Ruinen der Schlösser Alt- und Neu-Dahn, während die Lauter durch den grünen Wiesenteppich fließt. Das Thal hat herrliche Weideplätze, weniger Ackerland.

2) Die Queich entsteht NO. von Dahn bei Hauenstein, fließt ostwärts nach Annweiler und Landau und mündet bei Germersheim. An ihr liegt das schöne Annweiler Thal, welches 5 St. lang sich oberhalb Landau bei Albersweiler öffnet. Die Straße von Landau nach Pirmasens und Zweibrücken führt durch. Bei Annweiler selbst (Dorf

1) Eßbare Kastanien.

von 2700 E., 575′ ü. M.) ragen hohe seltsam gestaltete Felskolosse empor, wie der Sonnenberg mit den Ruinen der alten Reichsfeste Trifels, von welcher der 80′ hohe Hauptthurm, und außer den auf Felsmassen stehenden Mauern ein schöner Bogen, mehrere Gemächer und eine Kapelle, auch unterirdische Behältnisse, wahrscheinlich Gefängnisse, erhalten sind. Der Berg hat, zumal auf der Rheinebene, ein majestätisches Aussehn. Das Schloß diente im Mittelalter als Staatsgefängniß und zur Aufbewahrung der Reichsinsignien. Auch saß Richard Löwenherz hier kurze Zeit gefangen (1193), da ihn Kaiser Heinrich VI., an welchen er vom Herzog Leopold von Oestreich ausgeliefert war, herbringen ließ. Nachdem die Burg im Bauernkriege 1523 zerstöhrt, aber wieder hergestellt war, dann im 30jährigen Kriege durch die Schweden gelitten hatte, wurde sie 1635 verlassen und lag öde. — Der Trifels hängt mit 2 andern Spitzen des Sonnenberges zusammen, daher der N. Dreifels, mit dem er früher genannt wird. Auf der einen Spitze sieht man die Ruinen der jetzt die Münze genannten Burg mit einem gegen 150′ hohen Thurme. Nördlich von Annweiler liegt das Dorf Grävenhausen, bek. durch den guten Grävenhäuser Rothwein. — SW. von Landau sind die Trümmer der 1680 von den Franzosen zerstöhrten Madenburg. Von ihr hat man den schönsten Ueberblick über das Gossersweiler Thal, von dem Orte gl. N. benannt, der S. von Annweiler liegt. — Bei Edenkoben (Stadt von 5000 E., am Gebirgsfuße) liegt 2 St. W. einer der höchsten Berge, der Steigerkopf oder das Schänzel, 1900′, mit schöner Aussicht. NW. von der Stadt das Dorf Rhodt, mit gutem Traminerwein, N. Maikammer mit Weinbau.

3) Der Speyerbach entsteht O. von Kaiserslautern, beim Orte Hochspeyer, am Fuße des Berges Bloskülb, fließt SO. nach Neustadt, sodann O. nach Speyer. Das romantische Neustädter Thal, welches sich bei dieser Stadt öffnet, zieht 5 St. lang den Fluß aufwärts. Die Kunststraße von Speyer nach Kaiserslautern führt durch. Neustadt mit 6000 E., in einer der reizendsten Gegenden der Hardt, deren Vorhöhen mit Wein, Kastanien und Mandeln bepflanzt sind, ist unregelmäßig gebaut, mit engen krummen Straßen. In der Nähe, SW. von der Stadt, liegen die Ruinen des Hambacher Schlosses auf hohem steilem Vorberge, und am Fuße die Dörfer Ober-, Mittel- und Unterhambach mit Weinbau. Nördl. von Neustadt, ¼ Stunde, zieht sich sehr malerisch auf der Vorhöhe des Gebirges das Dorf Hardt hin, aus einer langen Reihe von Häusern bestehend, und N. an der Straße liegen die Dörfer Gimmeldingen und Mußbach mit guten Weinen. Nördl. von Neustadt gelangt man in 2 St. nach Deidesheim, einem vorzügl. Weinorte, westwärts zu dem hohen Drachenfels, wo nach der Legende der gehörnte Siegfried die geraubten Töchter des Landes aus der Gewalt des Drachen befreite. Oestl. in der Ebene liefert das Dorf Ruppertsberg (einst mit der Rupprechtsburg) den vorzüglichsten Traminer. Nördl. von Deidesheim, 1½ St., folgt Dürkheim (vor Alters Thuringheim) mit 4500 E. Das Dürkheimer Thal zieht von hier W. ins Gebirge nach Frankenstein in wild romantischer Felsengegend, wo bei dem Orte, auf steilem Felsen, die Burgruinen der Ritter von Frankenstein thronen; in der Nähe die schöne Ruine des Schlosses Diemerstein bei dem gleichn. Dorfe. Das Dürkheimer Thal, welches bei Frankenstein mit dem Neustädter Thale zusammentrifft, öffnet sich ½ St. W. von Dürkheim, bei den weitläuftigen Ruinen des Klosters Limburg, die auf dem Gipfel eines isolirten steilen Berges liegen, der eine herrl. Aussicht ins waldreiche Dürkheimer und ins fruchtbare Rheinthal bis zum Neckar und der Bergstraße gewährt. Anfangs stand dort die Burg Kaiser Konrads II., der wahrscheinliche Stammsitz. An demselben Tage, wo er den Grundstein zum Dom zu Speyer legte, gründete er auch jenes

Kloster, 12. Juni 1030. Die prachtvolle Kirche mit 20 Hochaltären und 20 steinernen Säulen im Innern, nebst vielen Gebäuden für Oekonomie, Handwerker, Taglöhner, wurde nach vielen Fehden mit den Grafen von Leiningen, von einem derselben 1504 in Brand gesteckt. Hergestellt, wurde sie im Orleanschen Kriege zerstöhrt. — Südlich von Dürkheim liegen an der Straße die Weinörter Wachenheim und Forst, nördl. Ungstein, Kallstadt und Herxheim. Von Kallstadt aus ersteigt man den Peterskopf, dessen kahler Gipfel aus einem Walde hervorragt, mit der Aussicht auf das Limburger Kloster und den Drachenfels in S., auf den Matzenberg und Donnersberg in N. Der Matzenberg auch Karlsberg gen., ist eine 1 St. lange Höhe mit zerstreut liegenden Hütten, einer Gemeinde, die im vorigen Jahrh. von Deutschen, Franzosen, Italienern und Zigeunern gegründet wurde. — Nördlicher folgt auf der Straße das heitere von Obsthainen umgebene Landstädtchen Grünstadt mit 3500 E. Auf dem nahen Gebirge liegt das Städtchen Neu-Leiningen mit herrl. Aussicht auf den Odenwald und den Melibokus, und etwas weiter die Ruine des Schlosses Alt-Leiningen [1]), der Stammburg der Grafen von Leiningen, welche 1689 durch die Franzosen zerstöhrt wurde, und die Trümmer der Burg Battenberg, daneben das waldreiche romantische Alt-Leininger Thal, in welchem, am Fuße des Schloßberges, aus 19 armsdicken Röhren der Leininger Bach hervorquillt.

Nordwestlich von Grünstadt erhebt sich der Donnersberg zwischen den Flüssen Alsenz, die nordwärts zur Nahe, und Pfrim, die östlich unterhalb Worms zum Rhein geht, und zwischen den Städten Kirchheim-Poland in N., Göllheim O., Winnweiler S. und Rockenhausen W. Er ist von N. nach S. $1^1/_2$ St. lang und $^5/_4$ St. breit. Von Göllheim gelangt man nach 3 St. durch herrliche Eichen und Buchen auf den Gipfel, aus dessen Fläche der 16′ hohe und 40—50′ breite Königsstuhl, ein Fels, aufsteigt. Hier schaut man über das fruchtbare nördliche Hügelland und über den Rheingau zum Taunus, östlich über den Melibokus und Odenwald und viele Burgruinen. Auf der SWestseite des Berges ist die Mordkammer, ein schauerliches Thal, wo der Herzog von Lothringen im Bauernkriege den Landleuten ein Treffen lieferte und 4000 ihrer erschlagen haben soll, daher der N.; das Wildsteiner Thal mit den Ruinen des Schlosses Wildstein an der Quelle der zur Nahe fließenden Appel, das Falkensteiner Thal, ein herrliches wildes Thal mit den Trümmern der Bergveste Falkenstein. Die Stadt Winnweiler an der Alsenz, in reizender Gegend, war Hauptort der Grafschaft Falkenstein. Göllheim, bek. durchs Treffen zwischen den Kaisern Adolph von Nassau und Albrecht am 2. Jul. 1298, worin ersterer fiel; die Stelle ist durch ein einfaches Denkmal, das Königskreuz, bezeichnet. Kirchheim-Poland [2]) mit 3000 E. an der Kaiserstraße in getreide- und obstreicher Gegend, war ehemals Residenz der Fürsten von Nassau-Weilburg.

4) Die Selz entspringt NO. von Kirchheim, fließt bald nach Alzei und gegen NO. bis zum Parallel von Oppenheim, dann gegen NW. nach Ingelheim, worauf sie in den Rhein mündet. Alzei [3]) ist eine alte Stadt (3500 E.), aus ihr stammte Volker, der kühne Fiedler des Nibelungenliedes.

---

1) Die Grafen von Leiningen-Heidesheim stammen aus dem romantischen Thale der nach Worms fließenden Eiß, worin die kleine Landgemeinde Heidesheim liegt, in welcher Dr. Bahrdt im vorigen J. eine Erziehungsanstalt errichtete.

2) Wird auch Boland und Bolanden geschrieben, von dem am Fuße des Donnersberges gelegenen gleichn. Orte mit gleichn. Burgruine.

3) Nach Inschriften **Altiaia**. Auch sind dort römische Alterth. gefunden.

5) Die Nahe empfängt bei Sobernheim den Glan und bei Kreuznach die Alsenz. Der Glan entspringt O. von Ottweiler und SO. von St. Wendel, am Höcherberge, und wendet sich bald nordwärts, am westl. Fuße des Potzberges vorbei, darauf gegen NO. nach Lauterecken und Meisenheim, worauf er unterhalb Sobernheim mündet. Hier lag einstens auf steilem freistehenden Berge das berühmte Kloster Disibodenberg [1]), jetzt nur geringe Trümmer, aber die Aussicht in die schönen Thäler nach Sobernheim und Meisenheim ist sehr lieblich. Er nimmt bei Lauterecken die Waldlauter auf, welche bei Kaiserslautern entsteht und nordwärts fließt. Die Alsenz, deren Ursprung NO. von Kaiserslautern ist, geht bei Winnweiler vorbei, dann westl. vom Donnersberge her nach Rockenhausen, darauf östlich vom Stahlberge vorbei nach Alsenz und mündet oberhalb Kreuznach, bei der Burg Ebernburg, einst in Besitz des Franz v. Sickingen, bei welchem sich hier Hutten und Melanchthon einige Zeit aufhielten. Das Thal der Alsenz ist reich an Naturschönheiten, ½ St. von der Mündung liegt auf hohem Felsrücken die schöne weitläuftige Ruine der Burg Altenbaumberg, einstens Wohnsitz der Raugrafen von Boimeburg. An einem Nebenbache des Glan, östlich von der Q. dieses liegt die kleine Stadt Landstuhl mit 1800 E. am Fuße einer Höhe, auf welcher die Trümmer der Burg des Franz v. Sickingen mit 24′ dicken Mauern ruhen. Hier starb er am 7. Mai 1523, nachdem Tags zuvor die Veste in die Gewalt seiner Feinde gekommen, des Kurfürsten von der Pfalz, der Erzbischöfe von Mainz und Trier und des Landgrafen von Hessen. Unweit des durch seine Quecksilbergruben wichtigen Potzberges ist das hübsche Städtchen Kusel mit 2000 E., weiter unterhalb Meisenheim mit 2500 E., hübsch und malerisch gelegen, Hauptort der hiesigen Hessen-Homburgschen Besitzungen. — Kaiserslautern oder bloß Lautern, mit 6600 E., 759′ ü. M., 12 St. von Speyer, 9 St. von Zweibrücken, in einiger Entfernung von Bergen umgeben, hat außer einigen neuern enge und krumme Straßen, aber manche aus rothen gehauenen Steinen gebaute Häuser von schönem Ansehn. Friedrich Barbarossa hatte hier eine Burg, wo jetzt das Centralgefängniß steht. Nach dem Erlöschen der Hohenstaufen wurde der Ort Reichsstadt und litt sehr im 30jährigen Kriege und war unter Ludwig XIV. fast beständig in der Gewalt der Franzosen. Am 29. März 1793 war das Treffen von Kaiserslautern, welches aber bei dem kleinen Orte Moorlautern, ½ St. von der Stadt, vorfiel.

6) Zum Flusse Blies gehört der SW. Gebirgstheil. Die Blies entsteht bei St. Wendel und fließt gegen SO. bei Ottweiler und Neuenkirchen vorbei bis gegen Homburg, dann gegen SW. nach Blieskastel und mündet bei Saargemünd in die Saar. An östlichen Nebenbächen liegen Homburg und Zweibrücken. Homburg mit 3000 E. schön am Fuße eines Hügels gelegen mit engen, krummen und unebenen Straßen, hatte früher ein prachtvolles vom Herzog Karl von Zweibrücken aufgeführtes Schloß Karlsberg, welches im Revolutionskriege zerstöhrt wurde. Zweibrücken [2]) 800 H., 8000 E., liegt an der Erbach in einer von

---

1) Eine Benediktinerabtei, gestiftet vom heil. Disibod, Irländer, im 6. oder 7. J., kam bald in Ruf und wurde sehr reich und prächtig, um die Mitte des 13. J. dem Cistercienserorden übergeben.

2) **Bipontum**, französ. **Deux ponts**, Name von der Lage der alten Burg zwischen 2 Brücken, kommt zuerst zu Ende des 12. J. vor und war Eigenthum des davon benannten Grafengeschlechts. Im J. 1394 fällt die Grafschaft an Kurpfalz und wird Herzogthum gen., der gewöhnliche Aufenthaltsort eines Fürsten. Durch Herzog Alexander ward 1497 die große schöne Alexanderskirche gegründet. Die Stadt leidet außeror-

Höhen umgebenen Tiefe, hat recht krumme und enge Gassen, auch grade und breite Straßen, eine schöne Neustadt und großentheils massive Häuser. Die nahen Dörfer Ernstweiler, Bubenhausen und Ixheim sind Vergnügensörter der lebenslustigen Zweibrücker. An der Ixheimer Höhe hat man viele römische Alterthümer entdeckt, Fundamente von Häusern, Gewölbe und unter den Pflastersteinen Münzen aus dem 2. und 3. J. Zwei Stunden westlich von Zweibrücken liegt Blieskastel mit 2000 E. in einem freundlichen Thale 863′ ü. M. Am 17. Nov. 1793 siegte hier General Hoche über die Preußen. Diese Gegend, wo viel Weizen gebaut wird, gehört zu den fruchtbarsten des ganzen Westrichs. — Ostwärts von Zweibrücken gelangt man nach Pirmasens [1]) (750 H. 5500 E.) zwischen der Blies und Wieslauter, auf 1100′ hoher, rauher, kalter und wenig fruchtbarer Ebene, mit meist breiten Straßen und schönen Plätzen. Die Stadt verdankt Ursprung und Benennung dem Britten Pirminius († 754), welcher als Apostel des Westrichs verehrt wird und auch das südlich von Zweibrücken gelegene Kloster zu Neuhornbach gestiftet hat. In der Mitte des vorigen J. kam sie schnell zur Blüthe, als Landgraf Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt seine Residenz darin nahm und hier das Regiment Landgraf bildete und aus allen Ländern dazu die schönsten und größten Leute heranzog. Am 14. Sept. 1793 fand hier das Treffen zwischen dem Herzog von Braunschweig und den Franzosen statt, worin letztere mit Verlust zurückgedrängt wurden.

Das niederrheinische Gebirgsland am linken Stromufer.

Dies Gebirgsland besteht aus dem Hunsrück (Hundsrück) und den Ardennen.

Zwischen der Nahe und dem Rhein von Bingen bis Koblenz, der Mosel von Trier bis zur Mündung und der unteren Saar breitet sich der Hunsrück aus, ein im Mittel 1000′ Höhe haltendes Plateau, welches sich aber in einzelnen Theilen 1300′ und 1400′ erhebt, von tiefen Spalten durchfurcht ist und an den Flüssen mit steilen Bergen und Felsen abfällt. Auf demselben ziehen parallele, oft unterbrochene, stark bewaldete Bergrücken von SW. nach NO., die 1500 bis 2000′ und darüber aufsteigen. Im W. ist der hohe oder Hochwald von der Saar oberhalb Saarburg bis zur Linie von Birkenfeld nach Bernkastel, in der Mitte der Idarwald bis zur Linie von Kirn nach Kirchberg und im Osten der Soonwald bis gegen Stromberg. Letztere beiden bilden den eigentlichen Hunsrück [2]). Diese Waldkämme, deren

---

dentlich unter Ludwig XIV. Unter Herzog Christian IV. (seit 1730) entstand die Vorstadt und erschienen die bek. Zweibrücker Ausgaben der Klassiker. In der französischen Revolutionszeit wurde das prächtige Schloß theils zerstöhrt, worin sich jetzt die katholische Kirche befindet. Das Herzogthum hatte 1768 auf 36 □M. 60000 E., worunter 45000 Reformirte.

1) Heißt in Chroniken und Urkunden Pirminii sedes, Pirmini-hurna, Birmesesse.

2) Auf dem Hunsrück, vorzüglich in der Gegend von Simmern, trieb im Anfang dieses Jahrh. der unter dem N. Schinderhannes berüchtigte Räuberhauptmann Johann Bückler sein Unwesen.

Höhe von O. nach W. abnimmt, werden vielfach von den zur Nahe fließenden Bächen durchschnitten, die großentheils nicht auf ihrer Süd- sondern Nordseite entspringen. Der Hunsrück, ein Schiefergebirge, enthält viele rauhe Gegenden mit steinigtem Boden, wo jedoch Gerste und Hafer gedeiht. Vorzüglich ist der Flachs, der hier mit großer Sorgfalt gebaut, dem schlesischen und rigaischen gleich geachtet und sehr in Brabant gesucht wird. Auf den Höhen liegen die Dörfer von Obstbäumen umgeben, die indeß schlechtes Obst tragen. Die Wälder sind reich an Wild und die Bäche an Forellen und Krebsen. Die Abhänge an der Nahe, der Mosel und dem Rhein sind zum Theil in Weingärten mit vorzüglichen Gewächsen umgeschaffen. Die beachtenswerthesten Oerter auf dem Gebirge sind auf der westlichen Hälfte Birkenfeld und Hermeskeil (O. von Trier), auf der östlichen Kastellaun, Simmern, Kirchberg, Gmünden und Stromberg.

Der höchste Punkt des Gebirges ist der Erbeskopf oder Walderbsenkopf, 1½ Meile NNW. von Birkenfeld, 2526′; der Farsweiler Hochwald, O. von Trier 2000′, der Weißkirchener Hochwald [1]) SO. von Saarburg 1900′. Im Idarwalde ist der Idarkopf 2 Meil. NW. von Kirn 2263′; die höchsten Punkte des Soonwaldes bleiben unter 2000′. Hier liegen die wellenförmigen Hochebenen von Kastellaun 1224′, Kirchberg 1330′, und Simmern 1035′, welche letztere über den Bopparder Wald hinaus mit mäßigen Bergen zur Moselmündung abfällt. Das Gebirge hat wenige ausgezeichnete Gipfel; in der Birkenfelder Berggruppe erheben sich deren mehrere zu 1700′ und darüber; die Schaumburg bei Tholei 1800′. Das Gebirge enthält Eisen, Kupfer und Blei an der untern Mosel und Saar, Steinkohlen, auch Marmor und im Weiselberge bei Oberkirch Achate, welche zu Oberstein geschliffen werden.

Von Straßen bemerken wir 1) die große Straße von Mainz nach Trier, welche von Bingen aufs Gebirge führt, Simmern und Kirchberg berührt und bei Trarbach und Bernkastel die Mosel erreicht, worauf sie nun im Moselthale bleibt; 2) die von Bingen zur Saar führt im Nahethal fort über Kreuznach und Kirn nach Oberstein und Birkenfeld, sodann theils nach Saarburg, theils über Tholei nach Saarlouis.

Das Nahethal.

Die Nahe [2]) entspringt N. von dem Flecken Tholei und NW. von St. Wendel, am südl. Abhange des Hochwaldes bei dem Dorfe Seelbach, fließt anfangs gegen NO. nicht fern von Birkenfeld her nach Oberstein und Kirn, sodann gegen O. über Sobernheim nach Kreuznach und von hier bis zur Mündung bei Bingen gegen N. Hier strömt sie zwischen dem Scharlach- und Ruprechtsberge in den Rhein. Ihr oberes Thal, welches anfangs etwa 1100′ hoch ist — Birkenfeld liegt 1228′ hoch — zieht über die rauhe unfreundliche Hochfläche bis gegen Oberstein, wo das untere Thal beginnt, tief eingeschnitten, höchst malerisch oft ganz eng eingeschlossen, bald wieder erweitert, von steil abfallenden hohen Felsenketten und Waldbergen, von denen hier und da alte Burgruinen hinabschauen, umgürtet, reich an Weinpflanzungen und in den Weitungen mit fruchtbaren vortreff-

1) Sind nach den Ortschaften benannt, wie auch der Idarwald von dem Orte Idar.

2) Nava (Tacit. hist. Auson. Mos).

lich angebauten Feldern. Von Kreuznach an wird es geräumiger. Die Länge des Flußlaufes ist 12 Meilen. Sie fließt schnell und reißend, durchbricht die daran stoßenden Flächen und verändert ihr Bett darin; unterhalb Kreuznach ist sie über 100′ breit, aber im obern Laufe ein unansehnlicher Waldbach.

Das Städtchen Oberstein mit 2000 E., zum oldenburgischen Fürstenthum Birkenfeld gehörend, liegt in dem engen Thale am linken Flußufer höchst malerisch am steilen Felsberge. Hoch auf diesem, zu welchem ein Treppenweg führt, liegt die höchst merkwürdige Kirche in einer Felshöhle, so daß Rückseite und Dach von der mit Moos bewachsenen Felswand selbst gebildet wird, während das Licht durch 2 große Fenster der Vorderseite in das Innere fällt, worin eine Quelle sprudelt. Noch höher auf dem Gipfel steht ein Stück eines Thurmes von der Burg Oberstein und dabei auf einer andern Höhe das sog. neue Schloß. Die Einwohner beschäftigen sich hauptsächlich mit dem Schleifen der Achate, welche sie nach Paris und auf die Messen zu Leipzig, Frankfurt und Braunschweig schaffen, jährlich für mehr als 120000 Fl. Von Oberstein geht man 3 Stunden im Thale herunter, bemerkt an den Bergen überall Höhlen und gewaltige Spalten, losgerissene Stücke rollen öfters herab, der Fluß rauscht in dem mit Rollsteinen angefüllten Bette, oft bleibt kaum Raum für die Straße, dann gelangt man nach dem preuß. Städtchen Kirn in einer rundlichen Thalweitung, wo auf hohem mit Reben bepflanztem Berge die alte Kirburg thront [1]), auf deren Trümmern sich jetzt ein neues zum Belustigungsort dienendes Gebäude erhebt. In dem Seitenthale des Hahnenbaches liegen auf steilem Felsen die Ruinen der Burgen Stein und Kallenfels. Eine halbe Stunde unterhalb Kirn mündet in die Nahe der Simmerbach, welcher nordwärts, von Simmern auf dem Hunsrück, aus enger Bergkluft hervorkommt, an dem Bache erdröhnen Eisenhämmer. Hier winken auf hohem Waldberge die malerischen Trümmer der alten Burg Dhaun, mit dem Dörfchen gl. N., welches sich an dem Burgberge hinzieht, und am Fuße wohlbebauter Hügel das Dorf Simmern unter Dhaun. Dhaun [2]) war eine der stattlichsten und größten Burgen, bis sie in der Revolutionszeit auf den Abbruch verkauft wurde. Sie gewährt eine herrliche Aussicht auf die Thäler der Simmer und Nahe, dort in die wilde Bergkluft, hier über die lachenden reizenden Fluren nach Sobernheim. Weiter folgt im Nahethale am linken Flußufer das durch seinen Weinbau bekannte Städtchen Monzingen (300 H., 3000 E.), welches einen der besten Naheweine liefert. Hier ist das Thal weit, äußerst fruchtbar und reich bebaut, unter andern mit Taback. Auf dem rechten Ufer sieht man die Dörfer Meddersheim und Merxheim mit trefflichem Weinbau. Ungefähr 3 St. oberhalb der Mündung der Nahe liegt die Stadt Kreuznach mit 8500 E., wichtig durch ihre vielbesuchten Heilquellen, Salinen, reizende Umgebung und Merkwürdigkeiten aus dem Mittelalter. Die Stadt, von alterthümlichem Ansehn, hat enge und krumme Straßen, aber viel Leben. Ueber ihr erhebt sich der Kauzenberg, auf welchem früher ein festes Schloß stand, lange Wohnsitz der Grafen von Sponheim, jetzt auf der Südseite ein Weingarten, übrigens in einen anmuthigen Park umgewandelt. Auf dem Berge hat man die herrlichste Aussicht auf die Stadt und ins Nahethal, eine nicht minder schöne auf dem Martinsberge dicht am Binger Thore, ebenso auf der mit geschmackvollen Anlagen geschmückten Höhe des hungrigen Wolfs, wo man in den Rheingau, auch den Taunus und Donnersberg schaut, ebenso auf dem Kuhberg und der Gans, auf welcher man

---

1) Früher und bis zur Revolution war Kirn Residenz der Fürsten von Salm-Kirburg, deren letzter 1794 in Paris hingerichtet wurde.

2) Dhaun war eine Besitzung der Wildgrafen, welche sich in die Linie zu Kirburg, Schmidburg und Dhaun theilten.

auf den Rheingrafenstein von oben herab blickt. Oberhalb der Stadt, 1/4 St. davon sind die nur zu Heilzwecken dienenden Salzquellen, die Elisabeth- und Nahequelle, die auf und an einer Insel im Flußbette entspringen und weiter aufwärts, 1/2 Stunde, sind die Salinen Karlshall und Theodorshall, in dem engen von fast 1000′ hohen Porphyrbergen eingeschlossenen Thale. Die Soole zeichnet sich besonders durch den Reichthum an Bromgehalt aus. Weiter aufwärts verengt sich das Thal so sehr, daß kaum die Straße Raum findet, aber bald öffnet es sich wieder und man hat die reizendste Landschaft vor sich mit dem freundlichen Dorfe Münster am Stein, wo auch ein Salzwerk ist, dem Rheingrafenstein, dem Rothfels und der Ebernburg. Ein meist in Felsen gehauener Pfad, der alte Burgweg, führt auf den Rheingrafenstein. Diese stolze Burg, eine der stärksten, und am kühnsten auf dem 600′ über den Fluß sich erhebenden Felsen errichtet, wurde 1689 von den die Pfalz verheerenden Franzosen gesprengt, so daß nur wenige Trümmer übrig sind. Von der Ebernburg ist vorher gesprochen. Oberhalb derselben ragt am linken Naheufer nackt und schroff der Rothfels empor, eine 900′ hohe Felswand, und zieht eine Viertelstunde lang zu dem Dorfe Norheim, wo sie sich in schöne Weinhügel verliert. Andere interessante Punkte um Kreuznach sind das Gräfenbacher Thal und die Burg Sponheim [1]. Letztere, das Stammschloß des uralten Grafengeschlechts, liegt 1 St. westlich von Kreuznach auf einer Höhe, nur wenige Trümmer und ein Thurm sind davon übrig. Nicht weit davon sind die Reste der Abtei oder des Benediktinerklosters Sponheim. Das Gräfenbacher Thal zeigt uns die Ruinen der alten Sponheimschen Burg Gutenberg 1 St. NO. von der Stadt, und Dalberg, das Stammschloß des berühmten gleichn. Geschlechtes. Das Stromberger Thal, sowohl durch Schönheit und Kultur, als auch durch seine Industrie sehenswerth, zieht sich vom Hunsrück herunter und mündet unterhalb Kreuznach in das der Nahe aus. Es wird vom Guldenbach durchströmt, und die Straße nach Simmern führt durch. Das große schöne Dorf Windesheim, wo römische Alterthümer, Bäder und Münzen entdeckt sind, liegt in einem Wald von Obstbäumen und liefert vorzüglichen Apfelwein. Dann gelangt man zum Städtchen Stromberg mit 1000 E., in einem rings von hohen Bergen umschlossenen schauerlichen Thale mit großartigen Gerbereien. Darüber erheben sich die bedeutenden Ruinen der Veste Stromberg und der Burg Goldenfels. Bedeutende Eisenwerke beleben das Thal, worin die anmuthigsten Wiesengründe mit schauerlichen Stellen abwechseln. Von den Ortschaften zwischen Kreuznach und Bingen bemerken wir noch das Dorf Laubenheim, durch seinen Wein nicht minder berühmt, als Laubenheim am Rhein, oberhalb Mainz.

(**Anmerkung.** Die Nahe heißt bei den Römern **Nava** (**Tacit. hist. 4, 70** und **Auson.**). Bei Kreuznach hatten sie ein Kastell oder **castrum**, dessen Fundamente (die sog. Heidenmauer) in der Ebene zwischen der Stadt und Planig (unterhalb derselben) entdeckt sind. Das Ganze bildet ein Oblongum, von 7 Morgen Ackers, dessen kürzere Seite gegen 1000′ beträgt. Grabstätten, Urnen und Münzen sind häufig dort gefunden. Der N. Kreuznach kommt erst unter den Karolingern vor, welche hier eine Pfalz besaßen, **Cruciniacum palatium** gen. Von Ludwig dem Frommen,

---

1) Die Besitzungen der Grafen von Sponheim zerfielen in die vordere und hintere Grafschaft. Zu der vordern gehörte Kreuznach, zur hintern Birkenfeld, Trarbach, Kastellaun, Kirchberg. Im J. 1437 starb der gräfl. Sponheimsche Mannsstamm aus, worauf die Besitzungen an die Seitenverwandten weiblicher Linie, an Kurpfalz, Pfalz-Zweibrücken und Baden-Baden kamen.

der hier in den Forsten Jagden hielt (819. 839) sind **in Cruciniaco palatio** ausgefertigte Urkunden vorhanden. Die um den Palast entstehende Gemeinde nennt Karl der Dicke und Otto II. in Urkunden von 881 und 974 **villa Crucenacha** und **Crucinaha**. Heinrich IV. schenkte diese Domänen an das Bisthum Speyer, welches den zu Anfang des 13. J. als Stadt vorkommenden Ort 1241 an den Grafen Heinrich von Sayn verkaufte, durch dessen Tochter Kreuznach an die Grafen von Sponheim kam, so daß er Hauptort der vordern Grafschaft wurde).

Ortschaften auf dem Hunsrück.

Birkenfeld mit 2000 E., Marktflecken und Hauptstadt des oldenburgischen Fürstenthums. Das freundliche Regierungsgebäude liegt auf einer Anhöhe daneben, auf welcher früher die Burg Birkenfeld stand. Simmern (3000 E.) in der Mitte und auf der Straße von Bingen nach Trarbach, am Simmerbach, ehemalige Hauptstadt des gleichn. Fürstenthums. Nördlich davon Kastellaun, Marktflecken mit 1100 E. Stromberg s. vorher.

Die Ardennen [1].

Das Areal zwischen dem Rhein von Koblenz bis Bonn, der Mosel von Trier bis zur Mündung, zwischen einer Linie ferner, welche von Trier gegen SW. südlich von Luxemburg her zur Maas unterhalb Verdun zieht, von da NW. zur O. der Sambre nach Landrecis und nun längs dieses Flusses und der Maas bis unterhalb Lüttich reicht, begreift das Bergland der Ardennen. Es bildet im Allgemeinen ein Plateau von 1400 bis 1800′ Höhe, über welches sich die Bergzüge mit flachen Rücken nur wenige 100′ höher erheben. Der östliche Theil desselben führt die besondern Benennungen der Eifel und des hohen Veen, der westliche den der eigentlichen Ardennen. Alle drei Abtheilungen stoßen in der Mitte zwischen Malmedy und Prüm, da wo die Kyll (zur Mosel) die Our (zur Sure) und die Ambleve (zur Ourte) entspringen, zusammen, so daß der östliche Theil bis gegen Rhein und Mosel die Eifel, der gegen Nord und NW. nach Spaa und Eupen gerichtete das hohe Veen und der westliche nach Maas und Sambre hin die eigentlichen Ardennen enthält.

Die Eifel [2]) ist im Ganzen eine rauhe, unfruchtbare, stellenweise höchst öde Hochebene, von tief einschneidenden Gewässern zerrissen und zerspalten, mit mehr oder weniger langen Bergrücken, vielen isolirten Kegelbergen und einzelnen ausgedehnten Waldstrecken, eine dadurch von den übrigen Theilen der Ardennen verschiedene Hochebene, daß sie

---

1) **Arduenna silva (Caes. b. g. Tacit. ann.)**, *Ἀρδουέννα ὕλη* **(Strabo)** vom Rhein und den Trevirern bis zu den Remern und zur Schelde **(Scaldis)**. Der N. bedeutet Hoch- oder Bergveen, von ard (in Hardt, **arduus**, Aardey) und Veen, wie ja das noch so gen. hohe Veen ein Theil des Gebirges ist.

2) **Eiflia illustrata** oder geographische und historische Beschreibung der Eifel von Schannat, übersetzt von Bärsch. — Schriften von Nöggerath und Steininger.

die mannichfachsten Spuren vulkanischer Revolutionen verräth. Dahin gehören besonders die einförmigen felsigten Höhen, welche von Basalt, Lavaschlacken und andern vulkanischen Gebilden umgeben sind, während sie nach Innen große Vertiefungen zeigen, die als die ehemaligen Krater entweder Seen, Maare gen., enthalten, oder trocken gelegt mit Wiesen bekleidet oder bebaut werden. Sie enthält viele schöne Thäler, darunter das berühmte Ahrthal, viel Blei und Eisen, zahlreiche Mineralquellen und liefert die Niedermendiger Mühlsteine und Tufstein. Im Innern ist die Kommunikation schwierig, nur Eine Hauptstraße durchschneidet dieselbe, die von Bonn über Euskirchen, Blankenheim, Prüm und Trier, durch den Westrand führt die Straße von Aachen über Prüm nach Trier und durch den Südrand die von Trier nach Koblenz. Der höchste Punkt ist die hohe Acht bei Adenau 2220′. Die Vegetation ist, zumal auf den dürren, steinigten Flächen, dürftig, der Kulturboden großentheils sog. Schiffelland, wo der Rasen umgestochen und angezündet wird und die Asche die Stelle des Düngers vertritt. Nach 3jähriger Benutzung bleibt er 15 bis 30 Jahre ohne Bebauung liegen.

Theile der Eifel. Das im gewöhnlichen Leben mit dem Namen der Eifel bezeichnete Bergland liegt zwar zwischen Rhein und Mosel, ohne jedoch beide Flüsse zu erreichen, sondern innerhalb einer Linie, welche im N. südlich von Euskirchen anfängt und von hier westwärts bei den Bleibergen vorbei zwischen Gmünd und Schleiden durch bis gegen Montjoie und Malmedy nach dem Orte Bütgenbach, von hier südwärts nach St. Vith, Prüm, Schönecken und Bittsburg, von da gegen Ost längs der Moselberge zu den Höhen von Bertrich (südlich von Lützerath und der Trier-Koblenzer Straße) und nun gegen Nord, westlich von Münster-Maifeld vorbei nach Virneburg, Adenau und bei Münstereifel her wiederum nach Euskirchen zieht. Im Nordwesten dieses Reviers ist die Schnee-eifel oder Schneifel, welche von Stadt Kyll bis gegen Prüm reicht und von einem schmalen fast 3 St. langen Rücken durchzogen wird, der mit der Ormunder Höhe (W. von Stadt Kyll) beginnend, mit moosbedeckten Felsen zu 1900′ aufsteigt und im Weißenstein die Höhe von 2000′ erreicht. Oestlicher liegt die hohe oder vulkanische Eifel zwischen Adenau, Gerolstein, Daun und Uelmen, ein 1700′ hohes Plateau mit einzelnen Kegelbergen, worunter der Ernstberg, westlich von Kellberg, 2100′. Südlich von hier ist die Vordereifel bis zu den Moselbergen bei Bertrich. Das Maifeld oder Maienfeld [1]) bezeichnet den Landstrich am linken Ufer der untern Mosel, zwischen ihr und dem Rhein, nordwärts bis zu den Höhen von Andernach, Laach, Maien, ein Hügelland von etwa 4 Meilen Durchmesser. Niedriger als Eifel und Hunsrück

---

1) Im engern Sinne begreift der Name nur den fruchtbarsten Theil, so daß die Gegend im Norden nach Maien, Laach und Andernach hin, welche seit alter Zeit den N. Pellenz führt, nicht dazu gehört, auch nicht die sog. Bergpflege am Kamillenberge. Der N. Maifeld wird von Scub (Programm des Gymn. zu Koblenz 1840) von den daselbst gehaltenen Versammlungen, den sog. Maifeldern, abgeleitet, dagegen von v. Ledebur (in der Schrift: Der Maiengau oder das Maienfeld) von den Maiengebüschen, nach der Analogie des Eichsfeldes. Der N. Pellenz kommt von dem Palatium des Pfalzgrafen von Laach.

hat es bessern Boden und milderes Klima. Mitten durch fließt die Nette von W. nach O. aus der Gegend der hohen Acht her über Maien dem Rhein zu und erreicht ihn, Neuwied gegenüber; fließt in einem engen Thale, von hohen Bergen umgeben. Die vorzüglichsten Städte sind Münster-Maifeld im Süden, hochgelegen, mit prächtiger alter Abteikirche, und im Norden Maien. Das Vorgebirge, eine Hügelkette, zwischen Rhein und Eifel, beginnt dem Siebengebirge gegenüber, am Rolandseck, und zieht von Godesberg an Bonn vorbei, alsdann mehr westlich, so daß Köln schon mehrere Stunden davon entfernt ist, bis es sich endlich zwischen Jülich und Düsseldorf ins Flachland verläuft. An dem südöstlichen der Rheinebene zugekehrten Abhange ist es gut angebaut, kornreich und fruchtbar und trägt bei Gielsdorf, dem letzten Punkt gegen N., wo noch die Rebe gedeiht, einen geschätzten Rothwein. Aber auf dem NW. Abhange, der Eifel zu, hat es nur Wald, welcher Wald von den Eifelländern die Ville genannt wird. Durch das Vorgebirge wird die Erft genöthigt, von Münstereifel her nordwärts zu fließen, so daß sie erst gegen Düsseldorf den Rhein erreichen kann. An derselben liegt das Städtchen Euskirchen, 3 Meilen von Bonn, der Schlüssel der Eifel, wo sich 2 Straßen kreuzen, die von Köln nach Trier und von Bonn nach Zülpich, auf welchen die Eifelprodukte, besonders Eisenwaaren, zum Rhein, und die Ruhrkohlen zur Eifel geführt werden, daher das Städtchen für den Transithandel wichtig geworden.

Flüsse und Seen. Unter den Flüssen der Eifel ist die Ahr [1]) durch ihre reizenden Gegenden wie durch ihren vortrefflichen Wein berühmt. Sie fließt durch den nordöstlichen Theil von O. nach W. zum Rhein. Nachdem sie bei Blankenheim, südlich von Münstereifel, 1396′ über dem Rheinspiegel, entsprungen und bei Aremberg vorbeigegangen, berührt sie weiter Altenahr und Ahrweiler und mündet bei Sinzig nach einem Laufe von 15 Stunden. Das obere Thal bis oberhalb Altenahr ist einförmig, unfruchtbar und öde, aber das untere theils eng und wild romantisch mit den kühnsten und sonderbarsten Felsgebilden, theils sich zu schönen Thälern erweiternd, wie bei Altenahr und Ahrweiler, zwischen beiden eine enge Felsengasse. In tiefer Schlucht, rings von Bergen umgeben, liegt das alte und alterthümliche Städtchen Blankenheim, in welchem die Ahr nahe bei der Kirche ihre Hauptquelle hat, Steinpütz gen., welche das klarste Trinkwasser giebt. Die auf hohem Berge in Trümmern liegende Burg war Stammsitz der Grafen von Blankenheim. Noch oberhalb Aremberg liegen Eisenhütten, die Stahl- und Ahrhütte, wo der Brauneisenstein aus den nahen Lammersdorfer Bergen geschmolzen und verarbeitet wird. Dies Eisen gilt wegen seiner Dauerhaftigkeit für das beste in der Eifel und wird von den belgischen Gewehrfabriken gesucht. Die Ruine von Aremberg auf einem 2000′ hohen Waldberge bietet eine außerordentliche Aussicht über einen großen Theil der Eifel. Das Schloß kommt urkundlich im 12. J. vor, die Besitzer stammten aus dem Geschlecht der Grafen von Are; wurde 1809 zerstöhrt. In einiger Entfernung vom rechten Flußufer liegt an einem Nebenbache der Ahr das Städtchen Adenau, bei welchem einige der höchsten und schönsten Bergkegel der Eifel stehen, die Nurburg und die hohe Acht. Die Nurburg [2]) über 2000′, besteht aus Basaltfelsen mit hervorragenden kleinen Kuppen. Die stattliche Burgruine, der Umfang der 3fachen Ringmauer und die Hauptwarte, ein mächtiger runder

---

1) Das Ahrthal, ein Führer von der Mündung der Ahr bis zu ihrer Quelle von E. Weyden. Bonn.

2) In einer Urkunde des 10. J. wird des Berges unter dem N. **Mons Nore** gedacht, später heißt er Nurburg, Nurenberg, Norberg, Nürberg. Die Burg soll 1690 von den Franzosen zerstöhrt sein.

Thurm innerhalb der 3ten Ringmauer, zeugen von der Bedeutung der Burg, welche noch jetzt in ihrer Zerstöhrung aus der Ferne wie die kolossalste Blumenvase erscheint. Die Mauern bestehen aus Grauwacke und vulkanischem Gestein. Von Adenau aus steigt man eine gute Stunde bergan und erreicht dann die Hochebene und bald die gleich einem Zuckerhute zugespitzte hohe Acht (d. h. Warte) die mit schönen Buchen bekleidet ist, durch welche ein Schlangenweg auf die mit Basaltsäulen besetzte Spitze führt. Hier sieht man das Siebengebirge, Schloß Olbrück, die Berge des Lachersee's, den hohen Simmer bei Maien, den Kamillenberg, Münster-Maifeld, die Moselberge und den Hunsrück, eine Menge Basaltkuppen bei Uelmen, Daun, Kellberg und Hillesheim, den Aremberg, die Michelsberge bei Münstereifel und über die Eifel hinaus die fruchtbaren Gefilde des Jülicher Landes, den Rheinstrom und das Siegburger Schloß. — Oberhalb Altenahr fangen die öden Gegenden der Ahr an zu verschwinden, Alles wird höchst anmuthig, der Weinbau beginnt an den gewaltigen Felskolossen. Der kleine Flecken Altenahr liegt äußerst freundlich am linken Ufer in einem Kesselthale, welches von steilen, schroffen, wundersam gestalteten Felsen, die sich in mehreren Reihen hinter und über einander aufthürmen, geschlossen wird, und die überall schöne und immer neue Ansichten gewähren. Kaum möchte man im ganzen Rheinthale ein so eigenthümlich gestaltetes Felsentheater finden. Kommt man von Ahrweiler, so führt die Straße gerade auf einen quer von Altenahr hingestreckten hohen Felsrücken zu, der sie sperrte bis zum J. 1834, wo der Durchbruch durch diesen Felsenberg, ein sehenswerther Tunnel, 20′ breit, 16′ hoch, 432′ lang, vollendet wurde. Höchst überraschend ist der Anblick von Altenahr, wenn man aus der Felsengrotte herausgetreten ist. Früher konnte man nur zu Fuß auf dem steilen Pfade über den Felsen von jener Seite nach dem Flecken gelangen, oder zu Wagen durch lange Umwege an und in dem sich hin und her krümmenden Bette der Aar. Das herrlichste Rundgemälde zeigt sich von dem Gipfel des Burgberges [1]), welcher die Trümmer der alten Veste Are trägt und mit Anlagen geschmückt ist. Hier erblickt man die schauerlichen, kühnen, grauen, zackigen Felsenreihen, um die sich tief die Ahr herumwindet, so daß man sie an 12 verschiedenen Stellen hervortauchen sieht, dort das freundliche Thal und die Weingärten, vor sich die Teufelskanzel, eine Oeffnung oben in einem Felsen, und in der Ferne auf steiler Kuppe das hell aufgeputzte Schlößchen Kreuzberg. — Von Altenahr nach Ahrweiler (3 Stunden) fließt die Ahr in einer wahrhaften Felsengasse, wo oft nur das Flußbett und die schmale Straße Platz hat, aber überall Weinbau an den Felswänden. Hier die Oerter Rech, Dernau und Maischoß mit ihren weißen Ahrweinen, da die übrigen fast alle Rothweine geben. Ueber Maischoß ragen die Trümmer der Saffenburg (eigentlich Sophienburg) empor. Wo die Ahr diesen Felsenpaß verläßt, tritt sie bei dem weinberühmten Dorfe Wallporzheim in das schön gerundete Thal von Ahrweiler ein, worin das Städtchen gl. N. mit 2500 E. sich schön ausnimmt; es wurde unter Ludwig XIV. im J. 1688 von den Franzosen in Brand gesteckt, so daß nur 10 Häuser stehen blieben. Auf dem rechten Ufer steht auf dem Kalvarienberge ein ehmaliges Franziskanerkloster, jetzt eine Erziehungsanstalt, wo man das schöne Thal mit seinen Gärten, Fruchtfeldern und Rebenpflanzungen, und auch in den Felsenschlund schaut, aus welchem die Ahr hervorbrauset. Näher der

1) Diese Burg der Grafen von Are war schon im 12. J. erbaut, um die Mitte des 13. J. schenkte sie einer derselben dem Erzstifte Köln, welches eine Hauptveste daraus machte. Nach dem Rastadter Frieden 1714 zerstöhrt sie Kurfürst Clemens, um dem von dort ausgehenden Raubwesen zu steuern.

Ausmündung zu geht der Fluß bei dem 1100′ hohen steilen Basaltkegel der Landskrone vorbei, an dessen Fuße die Mineralquelle von Heppingen, ein Sauerbrunnen, sprudelt, dessen Wasser getrunken und versandt wird. Auf dem Gipfel des Berges erblickt man westlich die Höhen der Eifel, in der Mitte das freundliche Ahrweiler und im Osten das höchst malerisch gruppirte Siebengebirge. Sparsame Mauersteine sind die Ueberbleibsel von der früher den Gipfel krönenden Burg der Herren von Landskron, die 1689 von den Franzosen zerstöhrt wurde. Weiter der M. zu liegt Bodendorf, dessen Gewächs dem Wallporzheimer fast gleich geachtet wird. Die Ahrweiler Markung hat an Weinbergen 360 Morgen, welche in vollen Jahren 6000 Ohm liefern; im ganzen Ahrthale zählt man 3300 Morgen, welche in vollen Jahren 19000 Ohm geben. Das Brohlthal [1]), von dem Flüßchen Brohl durchströmt, liegt südlich vom Ahrthal und mündet ungefähr in der Mitte zwischen Andernach und Sinzig ins Rheinthal aus. In diesem wird aus den Seitenwänden der weißgraue Tufstein gebrochen und in mehren Mühlen daselbst zerstampft. Durch das Ausbrechen des Steins sind viele Höhlen und Kammern entstanden, die bereits von Buchen und Tannen überschattet werden. Auch liegt hier bei dem ehemaligen Karmelitenkloster Tönesstein [2]) (Antoniusstein) die gleichn. Mineralquelle, welche das Tönessteiner Sauerwasser giebt.

Von den Nebenflüssen der Mosel bemerken wir die Prüm, Kyll und Lieser, welche mitten in der Eifel zwischen Prüm und Kellberg entspringen. Erstere erreicht bald nach ihrem Ursprunge die gleichn. Stadt und fließt in die Sure oder Sauer. Die Kyll berührt Stadt Kyll und Gerolstein und mündet unterhalb Trier, die Lieser fließt nach Daun, Manderscheid und Wittlich und mündet oberhalb Bernkastel. Die Stadt Prüm (2000 E.) im tiefen Thale, berühmt durch die alte bedeutende Benediktinerabtei, die schon vom König Pipin 760 und später von Karl M. reich begabt wurde. Kaiser Lothar starb hier als Mönch 855, eben so sein von Karl dem Dicken gefangener und geblendeter Sohn Hugo. Das Abteigebäude wird jetzt von den Verwaltungsbehörden, zur Schule und zum Bätsaal der evangel. Gemeinde benutzt. Gerolstein in schöner Gegend mit einer Burgruine und Sauerbrunnen. Nahe dabei ist die Pfaffenkaule auf hohem Berge, welche für einen Krater gehalten wird, und die schöne Burgruine Kasselburg. Bei Manderscheid liegen im tiefen Thale der Lieser 2 herrliche Burgruinen, auf einem durch den Fluß getrennten Felsen, und in der Nähe der Mosenberg mit 3 von Lavaschlacken umgebenen Kraterringen, von welchen ein von unordentlich durch einander liegenden Basaltsteinen gebildeter Wall ins tiefe Thal des Flusses führt, worin er mit einem gewaltigen Steinhaufen endet. Weiter unterhalb bei Moselkern mündet der wilde Bergstrom Eltz mit der gleichn. Burg, 1 St. von der Mündung; ½ St. davon ist das Schloß Pirmont.

Von den vielen Seen oder Maaren ist bei Manderscheid das Meerfelder Maar, welches mit einer großen Wiesenfläche und dem Dorfe Meerfeld den Boden der fast kreisrunden Bergvertiefung ausfüllt und durch einen Bach seinen Abfluß hat. Auf dem Wege von dort nach Lützerath an der Trier-Koblenzer Straße gelangt man bei dem Dorfe Gillenfeld zu 2 Seen, dem Holzmaar und Pulvermaar [3]). Letzteres ist von hohen steilen Ufern eingefaßt, die einen prächtigen Buchenwald tragen und den sehr tief liegenden kreisrunden Wasserspiegel von etwa 6000′ Umfang

1) Der N. Brohl wird von dem alten Bruil, Broel, franz. breuil (zusammenhängend mit Bruch, Brühe) abgeleitet und bedeutet Sumpf.
2) Wird auch Tönnisstein geschrieben.
3) N. vielleicht von dem dunkeln vulkanischen Sande, den einige Uferstellen enthalten.

einschließen. Er ist 200 bis 360′ tief, hat sehr klares Wasser und keinen sichtbaren Zu- und Abfluß. Wendet man sich von hier nordwärts nach Daun, so trifft man nicht weit davon 3 solcher Seen, nahe bei einander das Schalkenmehrer, Weinfelder und Gmünder Maar; das erstere, an welchem das gleichn. Dorf in dem Kessel liegt, ist von dem 2ten nur durch einen schmalen hohen Erddamm getrennt, das dritte, kleinere, liegt näher bei Daun und gleicht einem großen Trichter, von dessen Rande man tief unten die Wasserfläche schaut. Am bekanntesten und größten ist der dem Rhein näher liegende Laacher See zwischen Andernach und Maien, ebenfalls in einem tiefen Kessel, $^1/_2$ St. lang und fast so breit, über 200′ tief, reich an Hechten, mit bläulichem sehr kaltem und widerlich schmeckendem Wasser, 666′ über dem Rheinspiegel. An demselben steht von Obstbäumen beschattet die ehemalige reiche Benediktinerabtei Laach, ein ansehnliches Gebäude mit schöner Kirche und 6 Thürmen. Nur eine Stunde SW. vom See ist das Dorf Niedermendig, wo die berühmten Mühlsteine tief in der Erde gebrochen werden. Sie bestehen aus bläulicher Lava. Auf etwa 100 Stufen steigt man in die Tiefe hinab, wo die Arbeiter beim Schein ihres Lämpchens die Felsen zerspalten und die Steine mittelst einer durch ein Pferd bewegten Winde zu Tage gefördert werden.

Die Eifel ist reich an Mineralquellen, die meistens zu den sog. Sauerwassern gehören. Außer den schon genannten zu Tönesstein, Heppingen und Gerolstein steht der Birresborner Sauerbrunn an der Kyll in Ruf und gilt für den kräftigsten. Südlich von Lützerath liegt der Badeort Bertrich [1]), nicht weit von der Mosel, von wo eine schöne Kunststraße von Alf her durch ein tiefes Bergthal hinführt. Der Ort selbst ist von steilen Waldbergen eingeschlossen und gleicht einem herrlichen Park, schöne Alleen umgeben das Hauptgebäude. Die Quelle hat 25° Wärme und Schwefelgeruch. Merkwürdig ist außer einer Doppelreihe kegelförmiger Basaltsäulen eine Basaltgrotte, Käsegrotte gen., weil die Säulen zu großen Käsen ähnlichen Stücken geformt sind, daneben rauscht ein Waldbach in der wildesten Natur. Weiter aufwärts nach Lützerath hin ist die Falkenley, ein hoher Basaltberg, wo das Gestein wie zu Schlacken verbrannt aussieht. Sog. Dunsthöhlen findet man am östl. Ufer des Laacher See's, und an der Kyll nicht fern von Birresborn den Brudeldreis [2]). Dieser enthält gewöhnlich Wasser, welches mit Blasenwerfen aufwallt und ein auf 400 Schritt vernehmbares Geräusch bewirkt. Häufig sieht man todte Vögel umher liegen, wer etwa vom Wasser trinken will, wird bald von den Dünsten zurückgetrieben. In der heißen Zeit trocknet er aus, gießt man aber Wasser hinein, so beginnt wieder ein Kochen und Brausen.

Die Hauptprodukte der Eifel liefert das Mineralreich, von Metallen Eisen, Blei, Kupfer und Galmei. Eisengruben sind zahlreich, unter andern O. und NO. von Prüm, bei Arenberg und besonders im Kreise Schleiden, wo an 150 Brauneisensteingruben und überall Eisenhütten und Hammerwerke sind. Blei ist ebenfalls häufig, vorzüglich in den Bleibergen (am NW. Rande der Eifel, unfern der Straße von Euskirchen nach Gmünden); die Bleiberge sind ein von NO. nach SW. ziehender 1 St. langer Bergrücken, der von der Straße her einer Nordsee-Düne ähnlich sieht, der Hauptstollen geht $^3/_4$ St. tief in den Berg hinein, das Blei kommt in rundlichen Körnern vor, die von festem, feinem Sande umschlossen sind, und wird in Blöcken von 100 bis 150 Ctnr. gegossen, bekannt unter dem N. Kölnisch Blei. Ein Braunkohlenlager findet sich

1) Ein Eremit, N. Bertrich, dessen Kapelle auf einer der Anhöhen steht, soll hier im 13. oder 14. J. eine Klause gebaut haben.
2) Dreis nennen die Eifelbewohner jede Mineralquelle.

im Vorgebirge. Von Steinen die oben genannten Mühlsteine und Tufstein, welcher zum Theil gemahlen als Traß nach Holland zum Wasserbau gesandt wird. Am östlichen Rande des Dreeser Weihers (beim Dorfe Drees, N. von Daun) der jetzt eine sumpfige Wiese ist, vormals ein Krater, kommen Olivinkugeln von erstaunlicher Größe vor.

Daß sich auch die Römer in der Eifel festgesetzt hatten, beweisen mehrere dort aufgefundene Ueberreste. Sie hatten eine Straße von Trier nach Köln durchgeführt, die über Bittburg (Bedae vicus), Marmagen (Marcomagum), Billig bei Euskirchen (Belgica) und Zülpich (Tolbiacum) führte. Römische Inschriften fand man zu Bittburg und Meilensteine bei Marmagen (er war von M. Vips. Agrippa errichtet) und am Nattenheimer Walde (mit Angabe der Entfernung von Trier M. P. XXII.); bei dem Dorfe Mützenich grub man 1825 die Fundamente eines römischen Gebäudes mit bemalten Wänden aus, Münzen sind sehr viele gefunden.

Das hohe Veen [1])

liegt zwischen Malmedy, Montjoie, Eupen und Spaa und bildet eine 2000′ hohe waldlose öde Hochfläche des traurigsten Ansehens. Die Oberfläche ist entweder mit hohem Haidekraut überzogen, welches aus dem 2 Fuß tiefen braunen Moorsande aufwächst, oder von 3 bis 18′ mächtigen Torflagern überdeckt, ein unwegsames Revier voller Nebel und im Winter im tiefsten Schnee vergraben. Die vielen schwarzen reihenweis aufgestellten Torfhaufen und die zum Andenken in der Irre Umgekommener errichteten Kreuze können das Traurige der Gegend nur vermehren. Einer der höchsten Punkte ist die Steinley bei Montjoie. Die Abdachungen des Veens sind meistens sanft, gegen S. steiler. Von der Hauptmasse, an welcher die Roer entspringt, gehen mehrere ½ Meile breite öde Rücken ab. Der nordöstliche enthält das Montjoier und Lammersdorfer Veen (1800′) und setzt waldige Höhenzüge nach Stolberg und Eschweiler, östlich von Aachen, ab; der südwestliche geht zwischen Malmedy und Spaa durch und nördlich zu den waldigen Uferbergen der Vesder, südlich und westlich zu dem der Warge und Amblève; der südöstliche bildet das Wolfsveen und Elsenborner Veen und windet sich mit dem Losheimer Walde der hohen Eifel zu. Nördlich und NW. vom hohen Veen liegen die gras- und kräuterreichen Gelände von Eupen und Limburg, wo beträchtliche Viehzucht ist, vortreffliche Butter und der Limburger Käse bereitet wird. Das Wasser des Veens geht der Maas zu, in N. durch die Roer, bei Montjoie vorbei, in W. durch die Vesder, bei Eupen und Verviers vorbei, und die Warge, bei Malmedy her. Das wichtigste Produkt ist der Torf, von welchem ein großer Theil den Fabriken zu Montjoie zugeführt wird. Städte an und unweit des Veens sind Eupen, Limburg und Verviers an der Vesder, in N., Spaa in W., Malmedy und Stablo in S., Montjoie in O.

---

1) Veen oder Venn bedeutet Torfmoor, franz. les fanges, les hautes fanges, engl. fen.

Die eigentlichen Ardennen

bilden ein rauhes, vielfach durchschnittenes Bergland auf der Grenze Frankreichs und Belgiens bis zur Sambre. Es hat weder einen Hauptbergzug, noch lange und hohe Rücken, noch weniger Gipfel, sondern Massen von Bergen, die sich nach allen Seiten hin mit geringer Erhebung über die 14 bis 1800′ hohe Fläche ausbreiten. Zum Theil stark mit Laubholz bewaldet zeigt es auch viele nackte und öde, felsige oder moorige Strecken, oder doch nur mageres Weideland, und hat daher im Allgemeinen geringen Ackerbau, aber im Innern birgt es die bedeutendsten Steinkohlenlager, Eisen, Schiefer und vortreffliche Bausteine. Der Uebergang ins Tiefland gegen Westen und Norden ist sehr allmählig, südwärts setzen Hochebenen fort. Quer durchs Gebirge fließt die Maas und scheidet es in einen größern östlichen und kleinern westlichen Theil. Der östliche enthält auf seinem flachen Bergrücken die höchsten Punkte überhaupt, welche sich 2000′ bis 2400′ erheben, besonders im Norden der von Ost nach West, von Arlon gegen Charleville der Maas zufließenden Semoy, wie sich daselbst auch neben den ausgedehntesten Waldungen die ödesten und unfruchtbarsten Striche befinden, letztere hauptsächlich in der Mitte zwischen den Städten Namur und Luxemburg, bei St. Hubert, Bastogne und Neufchateau, wo meilenweit kein Baum, kein Strauch zu sehen, nur öde mit Moos, seltener mit Haide und Ginster bedeckte Flächen oder große Torfmoore. Der westlich von der Maas gelegene Theil hat nur in den südlichen Gegenden Höhen von 1500 bis 1800′, übrigens bedeutend niedrigere Bergrücken und steinige Strecken mit geringer Erddecke, oder Waldreviere. Auf der Nordseite ist einiges gutes Ackerland nach der Sambre hin.

Die Gewässer der Ardennen gehören meistens den Gebieten der Mosel und Maas an, nur die Oise geht zur Seine. In die Mosel fließt die Sauer (Sure) oberhalb Trier, nachdem sie die Allzette (bei Luxemburg her) und die Our aufgenommen. Die Maas empfängt am rechten Ufer den Chiers oberhalb Sedan; die Semoy unterhalb Charleville und die Lesse oberhalb Namur bei Dinant; am linken die Sambre.

Die Waldungen der Ardennen bestehen fast überall aus Laubholz, Eichen, Buchen, Espen und Eschen, selten sind Tannenwälder. Die größten Waldungen verbreiten sich zwischen Montmedy, Sedan und Bouillon, d. i. zwischen der Maas und Semoy, an letzterer liegt der Wald von Chiny, so wie von St. Hubert westlich über die Maas hinaus. St. Hubert liegt in dem Hubertuswalde, dem man einen Umfang von 16 Stunden giebt. Von den belgischen Provinzen hat Luxemburg die meisten Waldungen. Zahlreich sind die Schieferbrüche, viele im Bezirk Neufchateau, die jährlich gegen 4½ Millionen Stück liefern, die schönsten geben die Gruben bei dem malerisch zwischen Felsen gelegenen Städtchen Fümoy oberhalb Givet, welche auch Paris versorgen. Andere Steine, wie vortreffliche Wetz-, Schleif-, Mühl- und Bausteine werden unter anderm im Maasthale gebrochen; berühmt sind die blauen Bausteine von Soignies (N. von Mons), woraus schöne lange Säulen gemacht werden. Auch fehlt

Marmor nicht, sehr schöner bricht in der Umgegend von Avesnes (S. von Maubeuge an der Sambre), der in der Stadt zersägt wird; ausgezeichnet ist der schwarze Marmor von Theux (zwischen Verviers und Spaa), vollkommen schwarz und die herrlichste Politur annehmend. Von Thonerde kommt sowohl Töpfer= als Pfeifenthon vor, der Flecken Andenne (unterhalb Namur) liefert jährlich 1200 Last (à 30 Ctr), die meist nach Holland gehen. Eisengruben giebt es in den Provinzen Luxemburg, Lüttich, Namur und Hennegau, Galmei in Lüttich, Alaun eben da. An der Maas und Sambre liegt das Kohlengebirge und zieht von da nach Mons und Valenciennes. Bei Lüttich sind gegen 150 Gruben, die über 6000 Menschen beschäftigen und jährlich 9 Mill. Ctr liefern; der Hennegau gab im J. 1841 über 58 Mill. Ctr und giebt 26000 Arbeitern Beschäftigung. In Frankreich W. von Valenciennes liegen die Gruben von Anzain (Dorf), welche 3000 Menschen beschäftigen und jährlich 4 Mill. Ctr geben. Mineralquellen sind zu Spaa, stark eisenhaltig, zu Chaudefontaine an der Vesdre, warme. Was den Viehstand betrifft, so haben einige Gegenden starke Schweinezucht, wie Neufchateau und St. Hubert in Luxemburg; hier und da Schaafzucht, bekannt ist das schmackhafte Hammelfleisch. Von Wild hausen Wölfe und wilde Schweine. In den Flüssen sind Forellen und Hechte. — Der Getreidebau ist im Gebirgslande im Ganzen gering. In einigen Bezirken herrscht, wie in der Eifel, die Schiffelwirthschaft, 20 Jahre ruht der Boden und trägt dann im ersten Jahre wenig Korn, im 2ten Hafer, um wiederum 20 Jahre unbebaut zu liegen.

Unter den Höhlen in den Ardennen ist die an der Lesse am merkwürdigsten, **Trou de Han** gen., in der Mitte ihres Laufes 8 St. von Dinant. Hier ist das Thal des Flusses von Kalkfelsen verschlossen, daher läuft er unterirdisch ½ St. lang durch eine Höhle fort und kommt bei dem Orte Han wieder zum Vorschein. Sie besteht aus einer Reihe hoher und niedriger Gemächer, deren eines sich in das andere öffnet, hin und wieder mit schönen Tropfsteingebilden geziert. Man kann sie auf einem Nachen bei Fackellicht befahren. Drei Stunden W. von Spaa ist die Grotte von Remouchamps, eine Stalaktitenhöhle, von einem Wasser durchflossen.

Die Lothringische Hochebene.

Südlich von den Ardennen, westlich von den Vogesen und der Saar, nordwärts von den Sichelbergen breitet sich die große lothringische Hochebene aus, welche auf der Westseite längs der oberen Marne und Aisne in die Flächen der Champagne an der Seine übergeht. Sie liegt 700′ bis 800′ hoch und hat viele isolirte plattförmige Bergrücken, welche zu 1000 und 1300′ Höhe aufsteigen und oft steile Felswände haben. Die Flußthäler sind theils muldenförmig, theils enge. Die fruchtbarste Gegend ist das schöne breite Moselthal von Metz nach Thionville. Längs der Maas streicht ein Bergzug von S. nach N., in welchem der Fluß sein ziemlich breites Thal gefunden hat; er ist in S. felsig, zerklüftet und höhlenreich, 1200 bis 1500′ hoch. Der nördliche Theil dieses Bergzuges heißt die Argonnen, welche nördlich von Commercy (oberhalb Verdun) und von Bar beginnen und sich nordwärts von Dun und Grandpré mit den Ardennen verbinden, haben eine Höhe von 1000 und 1200′ und sind 12 Meilen lang von S. nach N. und zwischen St. Menehould und Verdun 6 Meilen breit. Sie bilden ein dicht bewaldetes, rauhes, auch sumpfiges Plateau und wer=

den durch die Maas und Aire 1) in 3 Rücken gespalten, von welchen der westliche der eigentliche Argonnerwald ist. Durch den südlichen Durchgang, les islettes gen., führt die große von Chalons herkommende Pariser Straße über St. Menehould, Clermont en Argonne, Verdun nach Metz. In der Nähe von Verdun wird in diesen Kalkbergen ein schöner Marmor, der sog. marbre des Argonnes, gebrochen, aus welchem Tische und Platten ꝛc. mit herrlicher Politur gearbeitet werden.

Die Mosel 2)

entspringt in dem südlichen Winkel der Vogesen nördlich vom Ballon von Elsaß in einer Höhe von 2232′ und entsteht aus mehreren Bächen, an deren einem das Dorf Bussang liegt, dessen Mineralwasser versandt und zur Vermischung des Weins gebraucht wird, und fließt bald nach Remiremont 1218′ und Epinal 987′ und weiter NW. nach Toul 636′, von hier nördlich nach Pontamousson 570′ und Metz 534′ und Thionville, sodann gegen NO. nach Trier 381′, Traben 296′ und mündet bei Koblenz 178′. Bis unterhalb Epinal fließt sie in feuchten Wiesengründen zwischen felsigen Höhen der Vogesen, hier öffnet sich das Thal, welches zwar bis Sierk an der franz. Grenze mehrmals von steilen Höhen beengt wird (oberhalb Toul, Pontamousson und Metz), übrigens aber breit ist mit schönen Wiesen und Feldern. Von Sierk wird das Thal steil und felsig und enthält bis oberhalb Koblenz seine schönsten und malerischsten Partieen, die reizende Gegend von Trier und unterhalb, wo der Schlangenlauf des Flusses beginnt, die hohen Felsenberge, die zu beiden Seiten mit Wein und vielen Burgruinen geschmückt steil abfallen. Die Windungen sind oft so stark, daß der Fluß einen Weg von 5 St. macht, wo der Fußpfad über die Berge nur 1 St. beträgt. Die Mosel wird bei Epinal schiffbar, aber für größere Fahrzeuge bei Metz. Ihr Lauf beträgt 60 Meilen, ihre Breite bei Toul 100′, Metz 200′, Trier 400′.

Nebenflüsse rechts: 1) die Meurthe entspringt W. von Kolmar aus 2 Quellen, eine am Berge Grand Valtin, die andre am Montaben, die sich bei Arnoult vereinen, worauf sie bald nach St. Diey 1032′ (Diez) fließt und weiter auf ihrem NW. Laufe Lüneville 702′ und Nancy 612′ berührt, worauf sie bald mündet. Sie hat bis Raon l'Etape (unterhalb Diey) ein enges Thal mit steilen schroffen Rändern, was sich aber alsdann erweitert und oft ganz zur Ebene

---

1) An der Aire liegt westlich von Verdun die durch die Flucht Ludwigs XVI. merkwürdige Stadt Varennes, wo derselbe am 22. Juni 1791 verhaftet wurde.

2) Im A. Mosella (Tacit. Auson.) auch Mosula. — Die Mosel mit ihren Ufern und Umgebungen von Koblenz bis Trier mit Stahlstichen von Damitz. Köln 1⅓ Rthl. Die Mosel und ihre nächste Umgebung von Metz bis Koblenz. Kobl. ½ Rthl.

wird. — 2) Die Seille entspringt östlich von Chateau Salins und mündet bei Metz. — 3) Die Saar [1]) entspringt am Gros Rougemont im Quirinswalde 2460′ (nach Malchus 1656′) fließt gegen N. und NW. nach Saarbourg 768′, Saarguemines 613′, Saarbrück 576′, Saarlouis 522′, Saarburg und mündet bei Konz 387′ oberhalb Trier. Das Thal der Saar ist zwar von Saargemünd bis Merzig zwischen Saarlouis und Saarburg geräumig, behält aber immer Gebirgscharakter und ist zuletzt von Merzig bis zur M. enge und von waldigen Höhen eingefaßt. Sie wird bei Saarbrück schiffbar, ihr Lauf ist 30 Ml. Auf der linken Seite hat die Mosel wenige beträchtliche Nebenflüsse, am meisten noch in den Ardennen. Die Sure oder Sauer [2]) entspringt auf den Ardennen, nördlich von Neufchateau, fließt gegen O. nach Diekirch und Echternach und mündet bei Wasserbillich, oberhalb der Saarmündung. Sie fließt meistentheils im engen Waldthale, welches von Echternach breiter und flacher wird, ist 20 Meilen lang. Am rechten Ufer empfängt sie bei Diekirch die von Luxemburg herkommende Alzette, am linken die Our oder Ure, die vom Westende der Eifel kommt, von der Hochebene zwischen Prüm, Kyll und St. Vith, fließt von N. nach S., macht die Gränze zwischen Luxemburg und Preußen und mündet unterhalb Vianden. Von den Eifelflüssen, die direkt in die Mosel fließen, bemerken wir die Kyll, als den bedeutendsten, sie berührt bald nach ihrem Ursprung die Stadt Kyll und Gerolstein, und mündet unterhalb Trier.

Städte. An der Mosel: Remiremont, 5000 E., eine freundliche Stadt; berühmt ist das Kirschwasser daselbst und wichtig der Handel mit dem Käse von Gerardmer oder dem sog. Vogesenkäse. Epinal, 1000 H., 10000 E., eine gutgebaute Stadt in anmuthiger Hügelgegend, die Hauptstadt des Dep. der Vogesen, hat in der Umgegend 12 Papiermühlen. Toul [3]), 1200 H., 7000 E., in einer von Weinhügeln umgebenen Ebene, mit unbedeutenden Festungswerken, hat eine große gothische Kathedrale. Früher Bisthum des deutschen Reichs, aber durch den westph. Frieden Frankreich einverleibt. Pontamousson (**Pont-à-Mousson**), 7000 E., ist eine hübsche Stadt in anmuthigem fruchtbarem von Steinhügeln umgebenem Thale, hat ein schönes Stadthaus und treibt Handel mit Wein und Getreide. Metz [4]), 6000 H., 60000 E., an der Einmündung der Seille in einer anmuthigen, sehr fruchtbaren, südlich von Weinhügeln durchschnittenen Ebene, zwar alt und im Ganzen alterthümlich, aber doch mit manchen neuen regelmäßigen Straßen und Häusern, mit schönen Plätzen und freundlichen Promenaden. Merkwürdig ist die große gothische Kathedrale, 360′ hoch, 70′ breit, mit einem 350′ hohen Thurme und schöner Glasmalerei, das Gouvernementshaus, Stadthaus, das Schauspielhaus und die schönen Kasernen, der Platz Coislin und die Esplanade. Berühmt ist die hiesige Artillerie- und Genie-Schule. Metz ist wichtig als Handelsstadt für

---

1) Im A. **Saravus (Auson.), Sarra** (Inschrift).
2) Im A. **Sura (Auson.)**.
3) Im A. **Tullum (Ptol. Tab. Peut)**.
4) Im A. **Divodurum (Caes. Tacit.)** Stadt der **Mediomatrici**, im M. A. **Mettis**.

Wein, Obst und Holz, hat im Mai eine bedeutende Messe, blühend ist der Obst- und Gartenbau, berühmt sind die Melonen, Pfirsiche und Mirabellen, eine sehr große Bauschule; dann als Festung, eine der stärksten des Reichs, mit großer Cittadelle und der befestigten Insel in der Mosel, als Bischofssitz und Hauptstadt des Moseldepartements, endlich Römerstadt, lange Zeit Hauptstadt Austrasiens, dann freie Reichsstadt und Sitz eines Fürstbischofs. Durch den westph. Frieden wurde sie Frankreich zugetheilt, nachdem sich 1552 der Konnetabel von Montmorency durch List ihrer bemächtigt hatte. Geburtsort des gelehrten Karl Ancillon † 1715 und des 1793 unter der Guillotine gefallenen Generals Custine. Aus der Römerzeit sind die Ueberreste einer großen Wasserleitung 2 St. von der Stadt auf der Straße nach Nancy, wovon noch 21 Bogen vorhanden sind (vom Volke **Pont du Diable** genannt) unter deren einem die Straße nach Nancy herführt. Dieser Aquadukt, um Metz und die dortige Naumachie mit Wasser zu versehen, unter dem Konsulat des Drusus erbaut, begann bei dem Städtchen Gorze, wo der Eingang noch wohl erhalten ist, war 11,370 Toisen lang, 6 Fuß hoch, ging über die Mosel und das 540 Toisen breite Thal von Jouy und hatte 118 Bogen. Thionville (Dietenhofen), 500 H., 6000 E., in anmuthiger, fruchtbarer Gegend, ist eine freundliche Stadt und Festung 2ten Ranges, an der Straße von Metz nach Luxemburg und von Metz nach Trier. Im M. A. eine Zeitlang Residenz Karls **M.** Trier [1], 1200 H., 18000 E., in schönem höchst anmuthigem Thale am rechten Moselufer, ist eine ziemlich gut gebaute und freundliche Stadt, zum Theil mit regelmäßigen und breiten Straßen. Zu den Merkwürdigkeiten gehören die Kathedrale St. Peter, ein großes Gebäude, 132 Schritt lang, 52 Schritt breit, mit 3fachem Schiff und doppeltem Chor; die Liebfrauenkirche, ein herrliches Werk in Kreuzesform mit kühner Kuppel und im Innern mit 12 ins Kreuz gestellten Säulen, von 1227 bis 1243 gebaut; die römischen Alterthümer: das schwarze Thor (**Porta nigra**) seit 1816 das Stadtthor, aus welchem die Straße nach Koblenz führt, ein kolossales Gebäude aus grauröthlichen durch die Zeit schwarz gewordenen Sandsteinblöcken, die ohne Mörtel zusammengefügt sind, besteht aus dem Hauptthor in der Mitte und 2 Nebenthoren, ist 115′ lang und im Haupttheile 47′ breit, gegen 70′ hoch. Im Jahr 1035 ließ es der Erzbischof Poppo in eine Kirche zum h. Simeon umwandeln, wovon noch der Theil steht, welcher den Chor mit dem Hauptaltar enthielt. Einige setzen den Bau in die frühere gallische Periode und halten es für ein Kapitol der Trevirer, andere in die Zeiten Konstantins und halten es für ein Triumphthor oder für das alte als **propugnaculum** dienende Stadtthor. Die Ueberreste des Konstantinischen Palastes, von Backsteinen erbaut, bilden einen Theil der jetzigen Kaserne. Die Thermen von großem Umfang, aus Ziegeln und Bruchsteinen errichtet, waren lange verschüttet, bis man in neuerer Zeit angefangen, sie aufzudecken. Außerhalb der Stadt, dicht unter dem Marsberge, liegt das Amphitheater, erst in neuerer Zeit vom Schutte gereinigt. Der Igelstein oder das Denkmal beim Dorfe Igel $1^1/_2$ St. oberhalb Trier an der Straße nach Luxemburg ist ein thurmartiger 72′ hoher und 16′ breiter Bau von behauenen Steinen, der oben in eine pyramidenartige Spitze mit einer Kugel endet und mit mancherlei Bildwerken geziert ist, wird für ein Grabmal der Sekundiner gehalten, welche begüterte Familie für die Bedürfnisse des Heers in Gallien zu sorgen hatte, worauf auch die Verzierungen zu deuten scheinen. — Nahe bei der Stadt liegen die ehemaligen Benediktiner-Abteien St. Martin, St. Matthias zu den Märtyrern und St. Maximin. Trier hat ein großes Gymnasium und eine bedeutende Bibliothek mit Alterthümern. Zur Ge-

1) Im A. **Augusta Trevirorum**, später **Treviri**.

schichte: Trier gilt nebst Solothurn für die älteste Stadt in Europa. Gewiß ist, daß sie, als die Römer nach Gallien kamen, schon wichtig war, wurde Hauptstadt des ersten Belgiens, unter Konstantin Sitz der Präfektur von Gallien (wozu auch Spanien und Britannien gehörte), einer Münze, Fabrik- und Waffenstadt, Sitz einer gelehrten Schule und wetteiferte mit Rom, daher das 2te Rom gen., hier lebte Ausonius, der Dichter der Mosella, Lehrer und Freund des Kaisers Gratian. Nach 5maliger Eroberung und Verheerung kam es in die Gewalt der Franken. Früh war hier das Christenthum verbreitet, das Kloster St. Matthias setzt seine Stiftung ins 70. Jahr n. Chr., früh ein Bisthum, der Bischof wurde Erzbischof und Kurfürst, hatte ein bischöfl. Seminar und eine Universität. Luxemburg [1]), 1500 H., 12000 E., SW. von Trier besteht aus der gut und regelmäßig gebauten oberen Stadt auf einem Felsen und der in tiefem Grunde gelegenen untern Stadt, wozu der Grund und das Pfaffenthal gehören, ist eine Festung ersten Ranges durch Natur und Kunst, nur auf der NWseite zugänglich, wo sie durch starke Werke geschützt ist, deutsche Bundesfestung. Karl IV., der wie Heinrich VII. aus dem Hause Luxemburg stammte, erhob die Grafschaft zum Herzogthum, welches in neuester Zeit nach den Beschlüssen des Wiener Kongresses als Großherzogthum an den König der Niederlande kam, und nach der Revolution von 1830 zwischen Holland und Belgien getheilt wurde. Der deutsche Bund wurde durch Limburg entschädigt.

An der Meurthe: Luneville, 1200 H., 12000 E., in einer weiten fruchtbaren, gutangebauten Ebene, ist eine regelmäßige und offene Stadt mit graden Straßen und einem schönen Platze mit prächtigem Springbrunnen. Das Schloß der ehemal. Herzoge von Lothringen ist ein schönes Gebäude, worin Stanislaus Leszinski, König von Polen, starb 1766. Geschichtlich bekannt durch den Lüneviller Frieden am 9. Febr. 1801 zwischen Frankreich und dem deutschen Reiche geschlossen, worin ersteres das linke Rheinufer erhielt. Nancy, 6000 H., 30000 E., in fruchtbarer Ebene von Weinhügeln umgeben, besteht aus der Alt- und Neustadt. Letztere ist eine der schönsten Städte mit 20 Schritt breiten Straßen, schönen steinernen Häusern, öffentlichen Plätzen und Promenaden und verdankt ihre Verschönerung zum Theil dem Könige Stanislaus Leszinski von Polen. Unter den Plätzen zeichnet sich der Königsplatz (place royale) aus, ein Viereck mit schönen Gebäuden, einem Triumpfbogen mit 3 Durchgängen und seit 1831 mit der Bildsäule des Königs Stanislaus, der Platz Carrière und Alliance und die Promenade Pepinière. Wichtige Gebäude: die bischöfliche Hauptkirche, die Kirche Notre Dame mit dem Grabmal St. Leszinski's, die Franziskanerkirche mit dem Denkmale Herzog Karls des Kühnen, der 1477 in der bei der Stadt gelieferten Schlacht gegen die Schweizer seinen Tod fand, in dem Teiche St. Jean, der alte herzogliche Palast und das schöne Schauspielhaus, Geburtsort des Ministers Choiseul. Früher Hauptstadt von Lothringen, jetzt des Dep. der Meurthe.

An der Saar: Die beiden französischen Städte Sarrebourg unfern der Quelle, 2000 E., wird wegen der Glasfabriken zu St. Quirin viel besucht, und Sarreguemines (Saargemünd) 4900 E. am Einfluß der Blise, ist die Hauptniederlage der schön lackirten Schnupftabacksdosen von Carton (Pappe) die hier und in der Umgegend gemacht und wovon jährlich 100000 Dutzend verschickt werden. Die preußischen Städte: Saarbrücken, 500 H., 8000 E., freundlich mit massiven Häusern, in schönem Thale durch eine steinerne Brücke mit der Vorstadt St. Johann verbunden. Sehenswerth sind die Ludwigskirche und die Schloßkirche. Das

---

1) Urspr. Lützelburg.

alte Schloß ist zerstöhrt. Die Einwohner treiben Handel und Schiffahrt. Schiffe mit Eisen- und Stahlwaaren, Steinkohlen und Glas machen den Fluß lebendig. Saarlouis, 4000 E., Festung. Saarburg, 1500 E., in malerischer Lage.

Die Maas [1]

entspringt am Plateau von Langres in einer Höhe von 1000′, 2 M. NO. von dieser Stadt, fließt nordwärts nach Neufchateau c. 825′, Verdun 645′, Stenoy 516′, Sedan, Mezieres c. 450′, Givet 312′ und Namur 250′. Sie hat in Lothringen ein ziemlich breites Muldenthal mit höhern bald steilen bald sanftern Rändern, die anfangs 12—1500, hernach 1000—1300′ hoch sind. Der Boden ist zerklüftet und höhlenreich, wie auch der Strom oberhalb Neufchateau plötzlich verschwindet (la perte de la Meuse) und nach einer kl. Meile wieder hervorkommt. In den Ardennen und bis Lüttich sind an beiden Ufern hohe steile Felsen. Die Maas wird oberhalb Sedan schiffbar, ist erst bei Namur 400′ breit und hat ein sehr schmales Flußgebiet. Die Länge des ganzen Laufes 88 Meilen. Ihr Nebenfluß Sambre [2]) entspringt O. von der Scheldequelle bei Landrecis und durchfließt das Westende der Ardennen nach Maubeuge und Charleroi und mündet bei Namur. Die Thalränder sind meistens steil, mitunter felsig und enge.

Städte. An der Maas selbst: Unterhalb Neufchateau (3 St.) mit 4000 E., liegt Domremy la Puçelle, das malerisch gelegene Dorf, worin Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orleans 1411 geboren ward [3]), in deren Hause seit 1819 eine Freischule für Mädchen errichtet ist. Verdun [4]), 10000 E., ist Festung 3ter Klasse mit einer von dem hier geborenen Vauban angelegten Cittadelle. Berühmt sind die Liqueurs, Konfituren und Dragées. Sedan, 1300 H., 12000 E., eine gut gebaute freundliche Stadt mit schöner steinerner Brücke über die Maas, ist Festung 2ter Klasse mit einem alten festen Bergschlosse und liefert außerordentlich feines schwarzes Tuch, jährlich 8000 Stück. Geburtsort des Feldherrn Turenne, geb. 1611, dessen Vater das Fürstenthum Sedan an Ludwig XIII. abtrat, und des Marschalls Macdonald, Herzogs von Tarent. Mezières, 450 H., 4000 E., schlecht gebaut, aber starke Festung, zum Theil auf einem Hügel, zum Theil im Thale gelegen und Hauptstadt des Dep. der Ardennen, durch einen Damm mit der am linken Ufer gelegenen Stadt Charleville, 18000 E., verbunden, welche ganz regelmäßig gebaut ist, so daß die Häuser gleicher Höhe sind und man auf dem in der Mitte angelegten und mit einem marmornen Springbrunnen gezierten Platze zu den 4 schönen Thoren hinaussehen kann. Geschichtlich ist Mezieres durch die Vertheidigung Bayards gegen das bedeutende Heer Karls V. 1521 merkwürdig; 1815 wurde die Festung vom Prinz Aug. v. Preußen erobert.

NW. von Mezières, 2 Meilen von der Maas, liegt die Grenzfestung

---

1) Im A. Mosa (Caes. Tacit,) Mosaha (Tab. Peut.) Franz. la Meuse.
2) Sabis (Caes. 6. 9). In der Not. Imp. Sambra.
3) Nicht in dem weit nördlich an der Aire gelegenen Domremy, wie man wohl geschrieben findet.
4) Im A. Virodunum.

Rocroy, rings von Wäldern umgeben. Hier besiegte 1643 Condé die Spanier. Givet, 4000 E., bildet mit dem gegenüber am linken Ufer liegenden Charlemont eine Festung 2ten Ranges, hat eine von Vauban angelegte Cittadelle und schöne Kasernen.

An der Sambre: Maubeuge, 600 H., 6000 E., theils in der Tiefe, theils an 3 Anhöhen, gutgebaute Stadt und Festung 3ter Klasse, hat eine bedeutende Gewehrfabrik, die an 500 Arbeiter beschäftigt. In der Nähe verloren die Oestreicher 1793 eine Schlacht, wornach sie die Belagerung aufgaben, 1814 von den Alliirten vergeblich belagert, aber 11. Jul. 1815 durch den Prinz Aug. v. Preußen eingenommen. Südlich davon liegen die Festungen Landrecis (3500 E.) am Ursprung der Sambre und Avesnes (3000 E.) an der Helpe.

Am Chiers, welcher auf der Höhe von Arlon entspringt und bei Sedan mündet, liegen die Festungen Longwy und Montmedy, erstere 3000 E., besteht aus der obern oder neuen Stadt, auf schroffem Felsen, mit graden Straßen und schönem Paradeplatz in der Mitte, und der untern oder alten Stadt im Thale. Geburtsort des berühmten baierschen Generals Mercy † 1659; Montmedy, 2000 E., dessen oberer Theil ebenfalls auf einem Felsen liegt, während der untere den Fuß desselben einnimmt, wurde 1815 von Prinz Aug. v. Preußen genommen.

An der Maas liegen ferner Namur, Huy und Lüttich. Namur (flämisch Namen) 24000 E., ist hüglig und hat eine Cittadelle, 1784 neu angelegt, welche die Stelle des ehemaligen Schlosses der Grafen von Namur einnimmt, gewährt eine schöne Aussicht ins Maas- und Sambrethal, da sich an ihrem Fuße die Sambre in erstere ergießt. Die St. Albinuskirche ist eine schöne neue Kirche (1772 eingeweiht) mit einem korinthischen Säulengange und enthält das Grabmal des Don Juan v. Oestreich, des Siegers von Lepanto, der 1578 eine Viertelstunde von der Stadt im Lager starb. Die Arbeiten der hiesigen Messerschmiede stehen in großem Ruf. In der Umgegend sind Marmor-, Steinkohlen- und Eisengruben, die viele Menschen beschäftigen. Huy, 8000 E., in schöner Gegend, von steilen hohen waldbekränzten Bergen umschlossen, mit starker nach 1815 erbauter Cittadelle, deren Werke theils in den Felsen gehauen sind. In einer Vorstadt gründete Peter der Einsiedler die Abtei Neufmoustier, worin er begraben ist. Lüttich [1]) mit 8000 H. und 70000 E. macht mit seinen vielen Thürmen und hohen Schornsteinen, da es sich an einen Berg lehnt, mit dem breiten hier die Ourthe aufnehmenden Strome und dem fruchtbaren Thale einen wunderbaren Eindruck, ist aber im Innern weniger anmuthig, eine der wichtigsten Fabrikstädte, welche Waffen, Kanonen — die Kanonengießerei ist eine der größten Europa's — und Schießgewehre, Dampfmaschinen, Lokomotiven, Dampfboote und Eisenbahnschienen liefert, wichtig als Universität mit einem schönen 1817 gegründeten Universitätsgebäude (die Universitäten von Lüttich und Gent sind vom Staat gestiftet, die zu Brüssel und Löwen (universités libres) von Privatbeiträgen), worin die Hörsäle und Sammlungen, und ist durch eine Cittadelle und andere Werke befestigt. Von der Cittadelle und der befestigten Karthause, jene auf dem linken, diese auf dem rechten Ufer, hat man herrliche Aussichten. Die merkwürdigsten Gebäude sind: der Justizpalast, ehemals Residenz der Fürstbischöfe, 1533 erbaut, aber die Vorderseite nach einem Brande später erneuert, jede der 60 Säulen hat ihr besonderes Bildwerk, die Jakobskirche, welche für die schönste gilt und welche die Lütticher ihr Wunderwerk nennen, 1006 gebaut und 1522—38 erneuert, hat prachtvolle Glasfenster, das Innere ist mit den buntesten Farben be-

1) Franz. Liège, flämisch Luyk.

malt. Einfach und schön ist die gothische Kreuzkirche. Ueber die Maas führen mehrere Brücken, worunter die alte (Pont des Arches) mit 6 Bogen, 1120′ lang.

Oberhalb Lüttich liegt das durch seine großartigen Fabrikanlagen berühmte Seraing, welches mit seinen 50 mächtigen aus Backsteinen oder Eisenblech bestehenden Schornsteinen besonders Abends, wenn die verschieden farbigen Funken und Flammen heraussprühen, einen wundersamen Eindruck macht. Das ehemalige Schloß des letzten Fürstbischofs bildet den Eingang zu den Anlagen, welche aus Eisenhütten, Maschinenwerkstätten und Kohlengruben bestehen, ein besonders angelegter Kanal führt die fertigen Stücke zur Maas, die verschiedenen Werkstätten sind durch Eisenbahnen verbunden, 16 große Dampfmaschinen fördern den Betrieb, im Jahr 1840 beschäftigte die Anstalt 2000 Menschen.

Die Eisenbahn von Aachen nach Lüttich gehört durch ihre Bauten zu den merkwürdigsten, da die Gegend, besonders von der belgischen Grenze an, stets mit steilen Bergen und tiefen Thälern wechselt. Die Bahn führt durch das Thal der in die Ourthe fließenden Vesdre, bald am rechten, bald linken Ufer, über Brücken, hohe Dämme und durch Felsen, 19 Stollen sind durch den festen dunkelblauen Kalkstein getrieben, so daß 8 Wegstunden 25 Mill. Franken gekostet haben. Im Aachener Busche geht sie durch den 2220′ langen Tunnel und durch einen kleineren 504′, weiter über den Geul-Viadukt, der aus 17 Doppelbogen besteht und eine 650′ lange Brücke darüber, 117′ hoch über dem Thalgrunde, dann nach Verviers, welches aus lauter Tuchfabriken besteht, die jährlich über 100,000 Stück Tuch liefern, für 25 Mill. Franken an Werth, hat 20,000 E., hernach durch mehrere Stollen nach Chaudefontaine, Badeort, dessen heiße Quelle mitten auf einer Insel in der Vesder entspringt, und zuletzt über die 7bogige Maasbrücke (Pont du Val Benoit) zum Bahnhofe.

Unterhalb Lüttich liegt Herstal mit 5000 E., fast eine Stunde lang, gleichsam eine Vorstadt von Lüttich, meistens von Arbeitern bewohnt, ist der Geburtsort Pipins von Herstal, dessen Enkel, Pipin der Kleine hier starb 768. Auch ist nach Einiger Behauptung Karl M. hier geboren, und 870 schloß hier Karl der Kahle von Frankreich mit Ludwig dem Deutschen den Vertrag über die Theilung Lothringens.

Das obere Rheinthal.

Das obere Rheinthal oder die oberrheinische Ebene wird von dem Zuge der Vogesen in W., vom Schwarz- und Odenwalde in O. begrenzt und geht von Basel bis Mainz, ist 36 M. lang, 2—4—6 M. breit, meistens eine Tiefebene, die sich allmälig gegen N. neigt, in S. unter 800′, in N. unter 300′ hoch [1]). Mitten durchschneidet sie der prächtige Rheinstrom mit flachen Ufern, die häufig mit Dämmen eingefaßt, während die steilen Abfälle der Gebirge mit Wein und Obstgärten, auch mit edlen Kastanien und Mandeln geschmückt sind. Auf der linken Seite des Stromes sind große Waldungen, wie die Haardt im Dep. Oberrhein, 4 M. lang, 1 M. breit, der Hagenauer Forst 5 M. lang 2 M. breit. Auf der rechten der obere und untere Haardwald,

---

1) Der Rheinspiegel bei Basel 767′, Alt-Breisach 614′, Straßburg 447′, Mannheim 284′, Mainz 244′.

zwischen welchen Karlsruhe liegt, der Rittnert O. von jenem zwischen Bretten und Königsbach, der Schutter= und Gotteswald bei Offenburg, der Kaisers= und untere Genossenwald bei Mahlberg (unfern Ettenheim), der Mooswald bei Freiburg. Nur auf der rechten Seite erhebt sich aus dieser Ebene zwischen Treisam und Rhein, W. von Freiburg und Emmendingen, ein kleines steil aufsteigendes malerisches aus basaltischen Kegeln bestehendes Bergland, der Kaiserstuhl genannt, zu 1700′ Höhe, ungefähr in gleicher Entfernung vom Fuß der Vogesen und des Schwarzwaldes, aber völlig davon geschieden. Dieses Gebirge, dessen südlichsten Punkt die Höhe bei Breisach bildet, von wo es sich NO. bis Endingen erstreckt, hat 5 M. im Umkreise und ist 2 M. lang und 1 M. breit. Es besteht aus 40 — 50 größeren und kleineren Bergen, aus schönen Thälern mit Aeckern und Wiesen, Weinbergen, Gärten, Wäldern, liefert vielen und guten Wein, vortreffliches Obst. Der höchste Punkt ist der Kaiserstuhl oder bei den neuen Linden 1760′, andere heißen der Todtenkopf, die Eichelsspitze; die Katharinenkapelle ist 1560′. Es hat ein angenehmes mildes Klima und auf einem Raum von 2 □M. 30000 Menschen und über 30 Ortschaften.

Die Ebene links des Rheins begreift den Elsaß, der in Ober= und Unterelsaß, vormals Sund= und Nordgau, zerfällt, Rheinbaiern und einen Theil von Hessen=Darmstadt; die östliche Ebene gehört bis über den Neckar hinaus zu Baden. Der südliche Theil bis N. von Staufen heißt im gewöhnlichen Leben die Markgrafschaft, darauf folgt bis gegen die Kinzig der Breisgau mit Freiburg, alsdann die Ortenau mit Lahr und Offenburg, weiter N. die Haardebene mit Karlsruhe, zuletzt die Pfalz am Neckar. Die reizendsten, fruchtbarsten und wohlhabendsten Theile sind die Markgrafschaft, der Breisgau und ein Theil der Pfalz; die Ortenau hat nicht mehr so guten Boden, und von Rastadt nordwärts bis Graben an der Pfinz ist eine Sandebene, die aber durch Kultur ergiebig ist.

Die obere Rheinebene.

a) links vom Rhein.

Der bedeutendste Nebenfluß des Rheins im Elsaß ist die Ill, welche an der Südgrenze des obern Elsaß, SW. von Basel und N. vom Mont Terrible entspringt, von S. nach N. bei Altkirch, Mühlhausen, Kolmar, Schletstadt und Straßburg vorbeifließt und 1 Meile unterhalb mündet. Sie führt die meisten kleinern Flüsse des östlichen Abfalls der Vogesen dem Rhein zu, darunter die durch das Münsterthal fließende Fecht, zwischen Kolmar und Schletstadt, und die Breusch bei Straßburg, und wird bei Kolmar schiffbar.

Mühlhausen, 20000 E., in sehr fruchtbarer Gegend, von vielen zierlichen Landhäusern umgeben, ist gut gebaut und die wichtigste Gewerbstadt des Dep. des Oberrheins, da sich hier die bedeutendsten Manufakturen in allen Arten von Baumwollen=Geweben befinden, Siamoisen, Tuch und Kattunen, auch eine Fabrik von Marokin, die viele 1000 Menschen in der Stadt und Umgegend beschäftigen. Geburtsort des Mathematikers Lam=

bert † 1777. Mühlhausen war früher freie deutsche Reichsstadt, gehörte zum Bunde der Schweizer und kam 1798 an Frankreich. Kolmar, 1300 H., 16000 E., Hauptstadt des Dep. Oberrhein in fruchtbarer herrlich bebauter Ebene, an den kleinen Flüssen Fecht und Lauch, sonst Festung, deren Werke aber Ludwig XIV. niederreißen ließ, so daß jetzt die reizendsten Promenaden (Boulevards) rings um die Stadt gehn, deren Umgebung das Marsfeld, die große Baumschule mit der lieblichen Orangerie, die schönen Gärten vor dem Basler Thore, viele prachtvolle Fabrikgebäude und das bei Wiesenheim beginnende Münsterthal sehr angenehm machen. Die ansehnlichsten Gebäude sind die alte Dominikanerkirche mit ihrem prächtigen Schiffe (jetzt Getreidehalle), der Justizpalast, das Präfekturgebäude und die große Kaserne. Kolmar treibt Handel mit Wein, Taback, Getreide und Kirschwasser und hat Fabriken in Tuch, Kattun und Porzellan, und eine große Pulverfabrik. Geburtsort des Dichters Pfeffel † 1809. Ehemals freie Reichsstadt. Schletstadt (auch Schlestadt, Selestadt), 1000 H., 10000 E., ziemlich gut gebaut und Festung 3ten Ranges, hat eine der schönsten Kirchen des Elsaß, St. Georges, mancherlei Fabriken und eine Glockengießerei. In der Nähe ist das Dorf Klingenthal mit bedeutender Waffenfabrik, wo jährlich 18000 Gewehre und 80000 Säbel und Bayonette gefertigt werden. Straßburg [1], 4500 H., 70000 E., in vortrefflich angebauter Ebene, ¼ St. vom Rhein, mit dem sie durch einen Kanal verbunden ist, eine nicht regelmäßig gebaute Stadt, sondern meistens mit engen, krummen Straßen und altmodischen Häusern, hat aber ein reinliches heiteres Ansehn und mehre schöne Partieen, wie den großen von schönen Gebäuden umgebenen Marktplatz. Das merkwürdigste Gebäude ist der Dom oder Münster in gothischem Styl, 355′ lang 132′ breit, vorn mit 2 Thürmen, wovon aber nur einer vollendet und 445′ hoch [2]) ist. Dieser, von durchbrochener Arbeit, besteht aus 3 Stockwerken, das erste ist viereckig, das zweite achteckig, das dritte bildet einen durchbrochenen achteckigen Kegel mit Krone, Kreuz und einem Knopf darauf. Die Aussicht von der Höhe, zu der man auf 635 Stufen steigt, über einen großen Theil des Elsaß, die Vogesen, den Rheinstrom, den Schwarzwald, ist herrlich. Die Westseite der Kirche enthält 3 Portale, mit vielen Bildsäulen und Bildwerken verziert, über dem mittleren eine große Fensterrose, gegen 36′ im Durchmesser. Den Grund zum Münster legte 1015 Bischof Werner von Habsburg (aber schon Chlodwig hatte an der Stelle eine Kirche errichtet). Im J. 1276 begann der Bau des Thurms nach dem Plane Erwins v. Steinbach in Baden, sein Sohn Johannes führte ihn nach dessen Tode 1318 bis zur Plattform fort und 1439 vollendete ihn Johann Hülz von Köln. In der protestantischen St. Thomaskirche ist das marmorne Grabmal des Marschalls von Sachsen, welches Ludwig XV. durch Pigalle anfertigen und 1777 im Chor errichten ließ. Der Marschall steht in der Kriegsrüstung, am Fuße einer Pyramide von schwarzem Marmor, an welche der Sarkophag lehnt. Auch sieht man hier die Denkmäler von Schöpflin, Oberlin und Koch. Das älteste Gebäude der Stadt ist die Stephanskirche auf der Stelle, wo die Römerburg stand. Straßburg ist wichtig als Festung ersten Ranges mit starker Cittadelle, ein Werk Vaubans, als Universität, und hat eine Bibliothek von 200,000 Bänden (darunter das Vermächtniß Schöpflins von historischen und philosophischen, die Sammlung Silbermanns von geschichtlichen Werken über den Elsaß), als Handels- und Fabrikstadt. Straßburg hat anmuthige Promenaden, in der Stadt der Broglie, vor dem Theater, vom Marschall gl. N. 1740 angelegt und 1818 neu bepflanzt; vor den Thoren die Ruprechtsau, ein zerstreutes Dorf, wohin eine lange Platanen-

---

1) Im A. **Argentoratum.**
2) Nach neueren Messungen ist die Höhe 438 Par. Fuß.

Allee führt, an deren Ende sich ein großer von prächtigen Baumgängen durchschnittener Rasenplan ausbreitet, der öffentliche Stadtgarten mit der großen Orangerie, welche die von Napoleon der Stadt geschenkten Pomeranzenbäume enthält; die Promenade Contades, die Insel zwischen dem kleinen und großen Rhein mit dem steinernen Denkmal des Generals Desaix; das Polygon, eine große Au, Uebungsplatz der Artillerie, mit dem Monumente Klebers; die angenehmen Ufer des Breuschkanals. Die Stadt kommt zuerst beim Ptolemäus unter dem N. **Argentoratum** als Stadt der **Tribocci**, einer germanischen Völkerschaft, vor und war in den spätern Zeiten der Römer ein wichtiger Waffenplatz. Im M. A. (beim Geographen von Ravenna) heißt sie **Stratisburgum**, hernach Hauptstadt des Elsaß, freie Reichsstadt, französisch durch Ludwig **XIV**.

An der Moder: Hagenau, 900 H., 10000 E., ziemlich gut gebaut und mit einigen Festungswerken, hat mancherlei Fabriken.

An der **Lauter**, welche die Grenze gegen Rheinbaiern macht: Weißenburg und Lauterburg. Weißenburg, 800 H., 5000 E., eine gutgebaute Stadt und Festung 3ten Ranges in schöner Gegend am Fuße einiger Hügel. Die aus dem französischen Revolutionskriege bek. Weißenburger Linien sind Verschanzungen, die längs der Lauter bis Lauterburg angelegt waren.

In Rheinbaiern: Germersheim an der M. der Queich, eine Festung und mit den Ruinen einer Burg, worin Kaiser Rudolf von Habsburg 1291 starb; Speier [1]) an der M. des Speierbachs mit 9000 E. (früher 40000 E.), eine alte meist unregelmäßig gebaute Stadt, aber mit einer breiten Hauptstraße. Das merkwürdigste Gebäude ist der Dom, ein großartiges Bauwerk im byzantinischen Styl, von Konrad **II**. 1030 für sich und seine Nachkommen zum Begräbniß gegründet und 1097 unter Heinrich **IV**. vollendet. Im Dom sind folgende Kaiser begraben: Konrad **II**., Heinrich **III**., **IV**., **V**., Konrad **III**., Philipp von Schwaben, Rudolf von Habsburg, Adolf von Nassau und Albrecht von Oestreich. Die Stadt kommt in der alten Geographie zuerst unter dem N. **Noviomagus (Ptol.)**, dann mit dem N. des dortigen germanischen Volks **Nemetae** und **Nemetes** vor, beim Geogr. v. Ravenna heißt sie **Spira**. Im M. A. deutsche Reichsstadt, worin 29 Reichstage gehalten sind, 1689 von den Franzosen auf Befehl des Ministers Louvois zerstöhrt, wobei auch die Grabmäler des Doms zu Grunde gingen, auch 200 Jahre lang, bis 1609, Sitz des Reichskammergerichts, bis es nach Wetzlar verlegt wurde; jetzt Hauptstadt von Rheinbaiern. Im nördl. Theil Frankenthal mit 5000 E., eine regelmäßig gebaute freundliche Stadt.

In Hessen-Darmstadt: Worms und Mainz und zwischen beiden die durch ihren Wein berühmten Ortschaften Günthersblum, Oppenheim, Nierstein, Bodenheim, Laubenheim.

Worms [2]), eine alte, ziemlich gut gebaute Stadt, mit 9000 E., früher an 40000, in fruchtbarer Gegend, welche bes. Getreide und Wein liefert, am berühmtesten sind die Liebfrauenmilch, so genannt von der Liebfrauenkirche außer der Stadt, bei welcher er wächst, der Katterlocher und Luginsland. Der Dom wurde im 12. J. meist vollendet, doch stammt das südliche reiche Portal aus dem 14ten. Die Stadt heißt beim Ptolemäus **Borbetomogus**, dann nach dem N. des germanischen Volkes **Vangiones**, hernach **Wormatia** und spielt in der altdeutschen Heldenpoesie eine wichtige Rolle, wie im Nibelungenliede als Sitz König Günthers von Burgonden. Hier wohnte auch 613 die berühmte Brunhild, Siegberts

---

1) **Noviomagus, Nemetae, Spira.**
2) Im A. **Borbetomagus, Vangiones.**

Wittwe. Im Rhein liegt hier die unter dem N. Rosengarten bekannte Aue oder Insel, berühmt in den alten Heldensagen, wo Siegfried den Drachen oder Lindwurm erlegte. Von den vielen dort gehaltenen Reichstagen ist der von 1521, auf welchem sich Luther vertheidigte, einer der merkwürdigsten. Ein großes Gemälde davon von Seekatz sieht man in der lutherischen Kirche. Im J. 1689 erfuhr sie das Schicksal von Speier.

Mainz, 2500 H., 30000 E., wichtig als alte Römerstadt, als ehemaliger Sitz des Erzbisthums, als eine der stärksten Festungen, als deutsche Bundesfestung und Hauptstadt von Rheinhessen, erhebt sich von dem ebenen Rheinufer allmälig bis zur Höhe der Cittadelle und ist im Ganzen eng und winklicht gebaut, hat aber einige breite grade Straßen, wie die 3 Bleichen und die Ludwigsstraße und gewährt vom Rhein und aus der Ferne her einen majestätischen Anblick. Ueber den Strom führt hier eine Schiffbrücke von 760 Schritt Länge, welche die Stadt mit dem Orte Kassel (ein früheres römisches Kastell und jetzt Brückenkopf von Mainz) verbindet. Die 18 an derselben liegenden Schiffmühlen, die Frequenz von Fußgängern und Wagen, wie die überaus schöne Aussicht nach dem Rheingau hin machen sie interessant. Mainz hat viele öffentliche Plätze, darunter den geräumigen von Linden umgebenen Schloßplatz und den Platz Gutenberg, auf welchem das Standbild [1]) desselben von Thorwaldsen steht, dem geschmackvoll erbauten Schauspielhause gegenüber. Von Gebäuden sind nennenswerth: der Dom, 350′ lang 140′ breit, von rothem Sandstein, mit 2 Chören und 6 Thürmen. Erzbischof Willigis begann den Bau 978, der im 11. J. beendigt, aber mehrmals durch Brand zerstöhrt wurde. Von den vielen darin befindlichen Grabmälern bemerken wir das der Fastrada, Gemahlin Karls M., und Frauenlobs, den die Mainzerinnen zu Grabe trugen. Die Ignatiuskirche, von schöner einfacher Bauart, enthält eine Kreuzabnahme von van Dyk und vortreffliche Deckengemälde. In der Emmeranskirche befindet sich am Hochaltar ein werthes Gemälde von Maulpersch, die Himmelfahrt Mariä darstellend, eins der schönsten in Mainz. In dem höchsten Theile steht die Stephanskirche, auf deren Thurme man das herrlichste Panorama genießt. Am Rhein sind 3 stattliche Gebäude aus rothem Sandstein, das Kaufhaus, früher das Residenzschloß des Kurfürsten, sodann das ehemalige deutsche Haus, jetzt großherzogliches Schloß, und das Zeughaus. Zu den öffentlichen Sammlungen gehören die Stadtbibliothek von 80000 Bänden, das an Mainzer und römischen Münzen reiche Münzkabinet, die Bildergallerie (darin der heil. Franz v. Guercino, Adam und Eva von Dürer, die Hausfrau von Rubens, eine sehr schöne Madonna, die dem Kinde die Brust reicht) und die Antiquitätenhalle mit den daselbst gefundenen römischen Alterthümern, nämlich 28 Altären und Votivsteinen und 60 Legionssteinen. Eins der wichtigsten Monumente steht in der Cittadelle, der sog. Eichelstein, ein thurmähnlicher Bau, gegen 50′ hoch, der früher mit Quadern bekleidet war und für das dem in Deutschland gestorbenen Drusus errichtete [2]) Mausoleum ausgegeben wird, aber vielleicht nur ein Thurm des alten Kastells war. In der Nähe bei dem Dorfe Zahlbach sind die Ueberreste der römischen Wasserleitung, an 50 mehr oder minder große thurmartige Pfeiler, über welchen das Wasser der Römerstadt zufloß. Zu jener Zeit hat sie aus mehren 100 Pfeilern bestanden. Längs derselben hat man viele Legionssteine gefunden, alle von der 14ten Legion (**Gemina Martia**), woraus man

1) Die Inschrift: **Joannem Gensfleisch de Gutenberg Patricium Moguntinum aere per totam Europam collato posuerunt cives MDCCCXXXVII.**

2) Der N. Eichelstein, von der Gestalt her benannt, kommt erst im 16. J. vor, früher soll er Adlerstein genannt sein.

schließt, daß von ihr der Aquadukt erbaut ist. Dort sieht man auch die römische Grabstätte mit den Leichensteinen der daselbst begrabenen Römer. — Von der altrömischen Rheinbrücke, welche mehr unterhalb der jetzigen war, sieht man bei niedrigem Wasserstande noch 18 Pfeiler. Herrliche Promenaden bieten die neue Anlage, die ehemalige Favorite, ein englischer Garten, mit Alleen, Lauben und Gebüsch und herrlichen Aussichten, wie auf den Zusammenfluß des Rhein und Main; die Höhen von Weissenau; die schöne Rheinallee, eine 4fache Reihe von Bäumen längs des Stromes, 1/2 Stunde lang; die beiden Rheininseln Petersaue und Ingelheimeraue.

Geschichtliches. Auf der Stelle der Stadt Mainz erbaute Drusus, der 14 vor Chr. das Commando am Rhein erhielt, das **Castrum Moguntiacum** [1]), welches die Hauptstadt des oberen Germaniens wurde. Derselbe gründete auch das gegenüber liegende Kastell oder Kassel. Trajan und Hadrian erweiterten die Festungswerke. Nachdem es von den Alemannen und Hunnen zerstöhrt war, wird der Frankenkönig Dagobert I. Stifter der neuen Stadt, um welche sich Karl M. verdient machte. Er legte auf dem Albansberge ein Kloster mit einer Schule an und auf den Pfeilern der Römerbrücke eine hölzerne Brücke. Bonifacius ward Erzbischof von Mainz. Nun wird Mainz immer bedeutender, Kaiser werden hier gekrönt und halten Reichstage, es blüht durch Handel, Kunst und Wissenschaft. Im 13. J. wird daselbst durch Arnold Walpoden (1228) die rheinische Hanse zum Schutz des Handels gegen die Raubritter geschlossen, auch wird es Hauptsitz der Minnesänger. Heinrich Frauenlob † 1318. Von 1312—17 wird das große Kaufhaus erbaut. Im 15. J. vervollkommnet Gutenberg die Buchdruckerkunst, sein Haus, worin er 1398 geboren, wird noch gezeigt. Aber im J. 1462 wird die Stadt in dem Streite zwischen Diether v. Isenburg und Adolf v. Nassau um den erzbischöflichen Stuhl schrecklich zerstöhrt. Ersterer stiftet 1477 die Universität. Viel leidet sie im 30jährigen und im französ. Revolutionskriege. Durch den Lüneviller Frieden kommt sie mit dem linken Rheinufer an Frankreich, wo sie wieder aufblüht, bis sie 1814 von den Alliirten eingeschlossen wird und ebenfalls viel leidet. Nach dem Frieden kommt sie an den Großherzog von Hessen und wird deutsche Bundesfestung.

b) rechts vom Rhein.

Freiburg, 900 H., 15000 E., Hauptstadt des Breisgaus und Sitz eines Erzbischofs mit einer 1454 gestifteten katholischen Universität [2]) an der Treisam oder Dreisam, in schöner fruchtbarer Ebene am Fuße des Schwarzwaldes, mit mildem Klima, eine gutgebaute freundliche Stadt. Das merkwürdigste Gebäude ist der Münster, ein vollendeter gothischer Bau aus rothem Sandstein, mit einem 356′ hohen Thurme, der oben mit einem durchbrochenen Kegel endet, von dem man eine herrliche Aussicht hat. Das Innere, mit vortrefflichen Fenstergemälden, den Steinbildern der Zähringer und einem herrlichen Altargemälde macht wie das ganze Gebäude einen unauslöschlichen Eindruck. Herzog Konrad von Zähringen begann den Bau in der ersten Hälfte des 12. J. In der Nähe sind der Schloßberg, auf welchem die Cittadelle stand, und der St. Lorettohügel, 2 schöne Standpunkte zur Uebersicht der Stadt und Umgebung. Freiburg ist im J. 1118 von Berthold III. von Zähringen erbaut, dessen Statue 1807 auf dem Fischmarkte errichtet ist, und begab sich 1368 in den Schutz der Herzoge von Oestreich. Weiter nördlich liegen Ettenheim (3000 E.), wo der unglückliche Herzog von Enghien 1804 verhaftet wurde, und Lahr,

---

1) Auch **Magontiacum** und **Moguntiacum**.
2) Die Universität heißt Albertina, nach dem Stifter Erzherzog Albert IV.

6000 E., mit vieler Fabrikation von Zeug und Taback und bedeutendem Weinhandel, dann an der Kinzig Offenburg und Kehl. Offenburg, ein heitres Städtchen mit 4000 E. am Eingang ins Kinzigthal, wo sich die Straßen von Frankfurt nach Basel und von Straßburg über den Kniebis kreuzen, und war bis zum Preßburger Frieden Sitz der kaiserlichen Landvogtei in der Ortenau. Kehl, Straßburg gegenüber, war früher stark befestigt, aber die Werke sind 1815 geschleift.

An der Murg: Rastadt, 600 H., 8000 E., eine regelmäßig gebaute gegen das Jahr 1700 gegründete Stadt und deutsche Bundesfestung in der sog. Rastadter Heide, die Residenz der letzten Markgrafen v. Baden, hat ein prächtiges nach dem Muster des zu Versailles erbautes Schloß, worin die türkischen Trophäen, Waffen, Teppiche, Roßschweife des Markgrafen Louis, des Erbauers, gezeigt werden; auf demselben steht die vergoldete Statue Jupiters. In der Nähe ist das großherzogliche Lustschloß Favorite mit manchen merkwürdigen Schaudingen. Geschichtlich ist Rastadt bekannt durch den Friedensschluß von 1714 durch Prinz Eugen und Marschall Villars und durch den Kongreß von 1797 und 98, wo die französischen Gesandten Bonnier und Roberjot ermordet wurden.

Weiter nördlich an der Alb: Ettlingen mit 4000 E., Fabrikstadt mit einer der großartigsten Baumwollenspinnereien in Süddeutschland, die am Eingange des romantischen Albthales liegt, wo bedeutende Papiermühlen sind. Daß die Römer hier Niederlassungen gehabt, zeigen einige über der Brücke in der Stadt eingemauerte Denksteine, Ueberreste römischer Bäder und Spuren der alten Römerstraße.

Nördlich von hier Durlach und Karlsruhe. Karlsruhe, Haupt- und Residenzstadt des Großherzogthums Baden mit 24000 E. liegt $1\frac{1}{2}$ St. vom Rhein im Haardwalde [1]) und ist im J. 1715 vom Markgrafen Karl Wilhelm in Fächerform angelegt, so daß der Schloßthurm den Mittelpunkt bildet, von welchem die Straßen auslaufen, so wie die Alleen, welche den, einen Theil der Stadt umgebenden, Haardwald durchschneiden. Die Häuser sind meistens einander gleich, nicht großartig, aber es finden sich viele und prachtvolle Gärten dabei. Zu den wichtigen Gebäuden gehören außer dem in altfranzösischem Geschmack erbauten Residenzschlosse, von dessen Thurme man eine reiche Aussicht genießt, das Theater in der Nähe des Schlosses, die evangelische Kirche mit 12 korinthischen Säulen an der Vorderseite, die katholische Kirche in Form einer Rotunde mit einer Kolonnade von 12 jonischen Säulen, das Ständehaus und Rathhaus. Von öffentlichen Plätzen sind außer dem zirkelförmigen Schloßplatze der Markt mit einer steinernen Pyramide, unter welcher der Erbauer der Stadt ruht, und mit der Statue des Großherzogs Ludwig, und der Ludwigsplatz. Eine schöne Anlage ist der Schloßgarten mit Hebels Denkmal, an welchen der Fasanengarten und der vorzügliche reiche botanische Garten stößt. Eine breite gerade Pappelallee führt östlich nach Durlach mit 5000 E. an der Pfinz mit dem Schlosse Karlsburg, in dessen Garten einige römische Denkmäler [2]) aufgestellt sind. Die Stadt war vor Erbauung von Karlsruhe Hauptort der Markgrafschaft Baden-Durlach und lange Zeit Residenz der Markgrafen.

Weiter nördlich an der Straße nach Heidelberg Bruchsal an der Sale oder Salza mit 7000 E. mit einem schönen Schlosse. Die Stadt war ehemals Residenz der Fürstbischöfe von Speier, kam aber 1803 mit dem speierschen Lande diesseit des Rheins (10 □M.) an Baden.

---

1) Auch Hartwald, Hardtwald.
2) Es sind schlecht gearbeitete Meilensteine von der Straße durch die Rheinebene, an welchen die Meilen Leucae genannt werden, einige Altäre und Steine mit unkenntlichen Bildwerken.

Am Neckar: Heidelberg und Mannheim, beide am linken Ufer. Heidelberg, 1100 H., 15000 E., in herrlicher Lage am Fuße des Kaiserstuhls und am Eingange des schönen Neckarthals und am Anfang der Bergstraße, gut und freundlich gebaut, wichtig als alte Hauptstadt der Kurpfalz und über 500 Jahre bis 1720 die Residenz der Kurfürsten und Pfalzgrafen bei Rhein, und als Universität, die im J. 1346 durch Pfalzgraf Ruprecht gestiftet ist [1]. Die alte berühmte Bibliotheca palatina mußte 1622 nach Rom wandern, 1817 kamen davon 890 Handschriften zurück. Das berühmte Heidelberger Schloß mit dem großen 250 Fuder haltenden Fasse prangt als eine der schönsten Burgruinen unten am Kaiserstuhle und gewährt durch seine Gärten und Anlagen die schönste Promenade und reizende Aussicht auf Stadt, Neckar und Brücke, den gegenüber liegenden Heiligenberg, zum Rheinstrom bis an die Vogesen. Einige Stunden von Heidelberg entfernt liegt westwärts der berühmte Garten von Schwetzingen, welcher, obgleich in einer Sandebene, die herrlichste Vegetation zeigt, er ist 186 Morgen groß. Der Eingang imponirt durch die großen prächtigen Lindenalleen mit dem Wasserbassin in der Mitte und der Aussicht bis zu den Vogesen. Außer mehreren Tempeln, des Apoll, der Minerva, Merkurs enthält er ein reizendes Badehaus, eine Moschee mit zwei 156′ hohen Minarets, bedeutende botanische Anlagen und Obstbaumpflanzungen.

Drei Stunden nördlich von Schwetzingen liegt Mannheim mit 20000 E., eine neue ganz regelmäßig gebaute Stadt aus 110 Quadraten bestehend, mit sehr breiten geraden Straßen, ansehnlichen Häusern und 15 öffentlichen Plätzen, worunter der Paradeplatz und große Marktplatz sich auszeichnen. Hauptgebäude sind das Schloß, sehr groß, mit einer Gemälde- und Kupferstichsammlung und Antikensaale, welcher schöne Abgüsse der meisten Antiken enthält, dann die schöne Jesuitenkirche, das Theater, die Sternwarte. Zu den Promenaden gehören die neuen Anlagen, welche mit dem Schloßgarten verbunden um einen großen Theil der Stadt gehen. Mannheim ist als Stadt vom Kurfürsten Friedrich IV. 1606 gegründet, wo früher das Dorf gl. N. war, welches schon in Urkunden vom J. 764 genannt wird als Manninheim. Sie wurde mit der von ihm erbauten Friedrichsburg im 30jährigen Kriege zerstöhrt, zum 2ten mal von den Franzosen 1689. Früher Residenz der kurfürstl. Rheinpfalz, jetzt 2te Hauptstadt von Baden. Zwischen Heidelberg und Mannheim liegt unweit des Neckars die alte Stadt Ladenburg (2000 E.) mit ihren alterthümlichen Thürmen und hoher Stadtmauer. Man hält sie für das Lupodunum der Römer und die Lobodoburg der fränkischen Könige.

Die bek. Bergstraße ist nicht eine Gebirgsstraße, sondern führt in der Ebene von Heidelberg bis in die Nähe von Darmstadt, immer nahe am Odenwalde hin, und ist mit Obst- und Wallnußbäumen besetzt. Von Heidelberg gelangt man bald nach dem Dorfe Handschuhsheim, durch seine frühen und vortrefflichen Kirschen bekannt, die in die untern Rheingegenden, durch Würtemberg und Baiern bis München versandt werden [2], und weiter nach dem 2 St. von Heidelberg entfernten Schrießheim mit vielen Kastanien und der schönen Strahlenburg, sodann 2 St. weiter nach Weinheim, wo vielleicht die schönste und fruchtbarste Stelle der Bergstraße ist und das wildromantische Weschnitzer und das an

---

1) Im Jahr 1386 erhielt sie größere Ausdehnung, daher auch dieses als Stiftungsjahr angegeben wird, zu Anfang gegenwärtigen Jahrh. wurde sie von Karl Friedrich von Baden reicher fundirt, daher Ruperto-Carolina genannt.

2) Sie tragen in guten Jahren an 15000 Fl. ein.

herrlicher Waldlandschaft reiche Gorxheimer Thal den Wandrer entzücken. Die Stadt ist alt, eng und winklig, und hinter ihr blickt von ihrem Weinhügel die alte Burg Windeck. Durch freundliche Dörfer, von welchen Lautenbach den besten Wein an der Bergstraße liefert, gelangt man kurz vor Heppenheim ins Großherzogthum Darmstadt. Hier erheben sich auf einem reich mit Obst und Wein bepflanzten Berge die Trümmer der alten Starkenburg, wovon die Provinz den N. führt. Sie wurde um 1064 von Ulrich, Abt zu Lorsch, erbaut. Der große Flecken Lorsch oder Lorch, wo das berühmte Kloster gl. N., eine fürstliche Abtei, Jahrhunderte lang blühte, liegt eine Stunde westlicher. Nur Trümmer und Grabsteine in Gärten und Weinpflanzungen zeigen die Spuren der Abtei, welche in den Zeiten Pipin des Kurzen gestiftet, 1621 in Flammen aufging. Auf der Bergstraße kommt man von Heppenheim in 1 St. nach dem alterthümlichen Städtchen Bensheim am Abhange hoher Weinberge und nach dem großen wohlhabenden Dorfe Auerbach, von wo man den Melibokus zu besteigen pflegt. Bald hören die Naturschönheiten auf (von Zwingenberg an) und man gelangt durch einen Föhrenwald gen Darmstadt.

Darmstadt [1]), 30000 E., in ebener aber durch Kultur fruchtbarer Sandgegend, besteht aus der winkligen finstern Altstadt und der regelmäßig erst im gegenwärtigen Jahrh. angelegten Neustadt; in dieser sind sehr breite Straßen und große Häuser, mit Bäumen bepflanzte Plätze. Zu den merkwürdigen Gebäuden gehören: das Residenzschloß, besteht aus dem alten und neuen Theile, welchen letzteren Ernst Ludwig seit 1717 aufführen ließ, ist aber noch unvollendet, gewaltig groß. In dem Schlosse befindet sich das Museum mit der Gemäldegallerie, welche manche vorzügliche Werke enthält aus der italienischen, französischen, niederländischen und deutschen Schule, mit dem Antikensaale, worin man die Abgüsse der ausgezeichnetsten Statuen des Alterthums sieht, dem Naturalienkabinet, merkwürdig durch seine urweltlichen Thierreste mit der Sammlung von Waffen und Trachten. Das Theater oder Opernhaus unter Ludwig I. im Jahr 1819 gebaut, in edlem Styl, 6 korinthische Säulen tragen das Hauptportal; das sog. jetzt als Reitbahn dienende Exercierhaus, welches ein einziger von keinem Pfeiler getragener 319′ langer und 151′ breiter Saal ist, 1772 erbaut; der große ein Quadrat bildende Marstall, auf jeder Seite 150 Schritt lang. Von Kirchen ist die katholische die vorzüglichste, eine große Rotunde von edler Einfachheit, von 1822—27 erbaut, von 28 korinthischen Säulen umgeben, welche eine Gallerie tragen, und über diese wölbt sich die Kuppel, in deren Mitte ein einziges rundes Fenster der Kirche das Licht giebt. Sie ist 125′ hoch, hat unten 173′ und an der Kuppel 134′ im Durchmesser. Unter den Plätzen zeichnet sich der Luisenplatz mit einem schönen Brunnen und dem Ludwigs-Monumente geziert, aus, am Ende der Rheinstraße. Das Ludwigs-Monument, 25. Aug. 1844 enthüllt, dessen ganze Höhe 156 hess. Fuß mißt, besteht aus einer auf einem Postamente ruhenden Säule, welche die metallene Statue des Großherzogs Ludwig I. trägt, in Generalsuniform, entblößten Hauptes, mit Mantel und in der Rechten eine Pergamentrolle, die Verfassungsurkunde andeutend. An dem Postament ist die Inschrift: Ludwig dem Ersten sein dankbares Volk. Im Innern der Säule, die mit 20 Kannelirungen versehn, unten 14, oben 12′ im Durchmesser hat, führt eine Wendeltreppe von 171 Stufen zu der von

1) N. vom Flüßchen Darm, oder nach A. von einem ersten Ansiedler Daremund, da sie zuerst unter dem N. Daremundesstadt vorkommt. Stadt- und Festungsrecht erhielt sie unter Graf Wilhelm I. von Katzenellbogen, dessen Nachfolger hier ihren gewöhnlichen Wohnsitz nahmen. 1479 kam Stadt und Land an die Landgrafen von Hessen.

einem eisernen Geländer umfaßten Plattform des Kapitals an den Fuß der Statue, wo eine bezaubernde Aussicht nach dem Rhein und Main, Mannheim, Worms, Mainz, Frankfurt, zum Taunus, Spessart, Odenwald die Mühe des Ersteigens belohnt. An dem Neckarthorplatze steht die neue Kavalleriekaserne, die für 400 Pferde Raum hat. In und bei der Stadt liegen mehrere herrliche Gärten und in der Nähe viele anmuthige Promenaden und Waldpartieen. Trebur, NW. von Darmstadt, nicht weit vom Rhein, Marktflecken mit 1500 E., wo im Mittelalter Kirchenversammlungen und Reichstage gehalten sind. Gernsheim, Geburtsort Peter Schöffer's, (des Gehülfen Gutenbergs), dem hier ein Denkmal errichtet ist.

Frankfurt am Main (218′) 4000 H., 60000 E., 6 St. von Darmstadt und Wiesbaden, 8 St. von Mainz, besteht aus dem eigentlichen Frankfurt am rechten und Sachsenhausen am linken Ufer, die durch eine steinerne Brücke verbunden werden, in ebener, fruchtbarer, wohlbebauter Gegend und hat, obgleich im Ganzen unregelmäßig, doch manche schöne breite Straßen, wie die Zeil und die Mainstraße (schöne Aussicht genannt) mit vielen ansehnlichen palastartigen Gebäuden. Die merkwürdigsten Gebäude sind: der Römer oder das Rathhaus, an dem freien Platze, dem Römerplatze, gelegen, nicht durch Bauart aber geschichtlich merkwürdig, enthält das Wahlzimmer, wo sich die Kurfürsten zur Kaiserwahl versammelten, den Kaisersaal, mit den neu gemalten Bildnissen der deutschen Kaiser, worin der Kaiser speisete, während die Kurfürsten auftrugen. Auch ist das Stadtarchiv darin, worin die goldene Bulle [1]) aufbewahrt wird, das von Karl **IV.** gegebene Reichsgrundgesetz, welches unter andern alles auf die Kaiserwahl Bezügliche festsetzt. Der Dom oder die Bartholomäusstiftskirche in gothischem Style, in Gestalt eines Kreuzes, mit einem unvollendeten oben abgestumpften 260′ hohen Thurme, der von 1415—1509 gebaut wurde, enthält die einfache Wahlkapelle, worin die deutschen Könige gewählt wurden, und das Grabmal des Königs Günther von Schwarzburg. Der Thurn- und Taxissche Palast, 1730 erbaut, mit 140 Zimmern, worunter besonders 2 Säle sehenswerth, enthält Wandmalereien, Statuen und kunstvolle Pariser und Brüsseler Tapeten, Versammlungsort des Bundestages. Frankfurt hat viele wissenschaftliche Anstalten und Sammlungen, darunter: die Stadtbibliothek in einem neuen 1825 vollendeten ansehnlichen Gebäude, worin auch ägyptische und römische Alterthümer sind; das Museum mit einer Gemälde- und Kupferstichsammlung; das Städelsche Kunstinstitut [2]) enthält vorzügliche Abgüsse der Basreliefs des Parthenon und des Apollotempels zu Phigalia, Antiken und eine Gemäldesammlung, besonders aus der niederländischen Schule, auch neuere Bilder wie von Schnorr, Lessing [3]) und Overbeck, und eine bedeutende Kupferstichsammlung; das naturhistorische Museum der Senkenbergischen Stiftung, welches alle 3 Reiche der Natur umfaßt, besonders reich an afrikanischen Produkten, hat durch den Frankfurter Reisenden Rüppel viele Seltenheiten erhalten. Auf dem mit Bäumen bepflanzten Komödienplatze steht die 1844 errichtete metallene Bildsäule Göthe's mit dem Lorbeerkranze in der Hand. Frankfurt ist eine bedeutende Handelsstadt, hauptsächlich für Wein und Seidenwaaren und böhmisches Krystallglas,

---

1) N. von dem Siegel (**bulla**), welches mit Goldblech überzogen ist, besteht aus 46 Pergamentblättern und beginnt mit den Worten: **Omne regnum in se divisum desolabitur.**

2) Zur Begründung desselben vermachte der Banquier Städel († 1816) seine Sammlungen, Häuser und ein Kapital von über 1 Mill. Fl.

3) Sein Joh. Huß zu Konstanz und sein Ezzelin; Achenbach's großer Seesturm, Calame's Alpenlandschaft.

blühend ist auch der Buch- und Kunsthandel, hat 2 Messen, die Oster- und Herbstmesse, erstere die wichtigste, alsdann findet man in den Hallen des sog. Braunfels die mannigfaltigsten Luxuswaaren. Die Fabrikation bezieht sich auf Gold- und Silberwaaren, Tapeten, Instrumente. Von den vielen bedeutenden Männern, die hier geboren, führen wir an: Fischart und Göthe, Klinger, Schlosser, Feuerbach und Savigny. Was die Umgebungen anlangt, so ziehen sich rings um die Stadt großartige Anlagen, die anmuthigsten Promenaden mit einer Menge geschmackvoller Landhäuser und Gärten. Im Bethmann'schen Garten sieht man die berühmte Ariadne von Dannecker aus karrarischem Marmor. Auf dem neuen 1827 eröffneten Friedhofe vor dem Friedberger Thore, auf welchem unter andern das Bethmannsche Denkmal von Thorwaldsen sehenswerth ist, ruhen der Staatsmann Klüber, der Rechtsgelehrte Feuerbach und der Naturforscher Sömmering.

Geschichtliches. Frankfurt hat Entstehung und Namen von den Franken erhalten. Karl M. legte an der Main-Ueberfahrt einen Königshof an (wo jetzt die Bernhardskirche steht) und gründete Sachsenhausen durch dahin versetzte Niedersachsen. Ludwig der Fromme errichtete einen 2ten Palast. Friedrich II. stiftete 1240 die Herbstmesse, Ludwig der Baier 1330 die Ostermesse. Von ihm erhielt die Stadt ihre eigentliche Reichsfreiheit. Seit 1356 wurde sie durch das Gesetz der goldenen Bulle die Wahlstadt des deutschen Reichs (schon vorher durch Gewohnheit). Durch Napoleon verlor sie 1806 ihre Freiheit, er gab sie dem Fürsten Primas, Karl Dalberg. Hauptstadt des Großherzogthums Frankfurt, bis nach der Schlacht von Leipzig, wo sie ihre Unabhängigkeit wieder erhielt. Am 18. Oct. 1816 wurde die neue Verfassung von Rath und Bürgerschaft beschworen. An der Spitze steht der Senat mit dem gesetzgebenden Körper und dem Bürgerausschuß. Der Senat besteht aus 42 Mitgliedern, die jährlich 2 Burgemeister wählen, der gesetzgebende Körper, aus 85 Mitgliedern, sanktionirt die Gesetze, der Bürgerausschuß von 61 Personen hat die Aufsicht über die Finanzen und das Rechnungswesen. Im J. 1848 tagte die Nationalversammlung in der Paulskirche.

Mainaufwärts liegen Offenbach und Hanau, beide wichtige Fabrikstädte. Offenbach, 1 St. von Frankfurt mit 10000 E., freundlich gebaut, mit vielen schönen Häusern, Wachsbleichen, Wachstuch- und Wachslichtfabriken. Die daselbst verfertigten Kutschen finden in Holland, Schweden und Rußland Absatz. Hanau, 1500 H., 15000 E., am rechten Mainufer in sandiger, aber sorgfältig gartenmäßig bebauter Gegend, besteht aus der Alt- und Neustadt, erstere unregelmäßig mit dem Kurfürstlichen Schlosse, letztere schön und regelmäßig, zwischen beiden liegt der große mit Linden bepflanzte Paradeplatz. Neuhanau hat einen großen vierseitigen Marktplatz, daran das Rathhaus. An dem mit Linden bepflanzten Kirchplatze (auch die französische Allee gen.) steht die wunderlich gebaute Doppelkirche für die französische und niederländische Gemeinde. Hanau ist Hauptstadt des gleichn. Kurhessischen Fürstenthums und liefert Gold- und Silberwaaren, Teppiche, Hüte, Sohlleder, vielerlei Zeuge, Papier und Spielkarten, mathematische und musikalische Instrumente, Chaisen. Zu den Umgebungen gehört das Schloß Philippsruhe mit seinem Park am Mainufer und Wilhelmsbad mit einem Sauerbrunnen, einem Kurfürstl. Sommersitz und herrlichen Waldgarten; am linken Mainufer liegt der Ort Rumpenheim mit freundlichem Schloßgarten. **Geschichtliches:** Hanau entstand neben der alten Burg Hagenau und erhielt 1333 Stadtgerechtigkeit und in der Folge bedeutende Festungswerke, deren äußere Umwallung Napoleon 1807 schleifen ließ. Seit 1597 legte Graf Philipp Ludwig II. die Neustadt an, zunächst für die aus Frankfurt vertriebenen holländischen und wallonischen Religionsflüchtlinge. Ein wahres Volksfest ist der 13. Juni, wo Alles in den mit Zelten und Buden erfüllten Lambowald eilt, denn

an dem Tage rettete 1636 Wilhelm V. mit seinen Hessen das vom Kaiserl. General Lamboi seit 9 Monaten belagerte Hanau. Am 30. Oct. 1813 erzwang hier Napoleon gegen Wrede den Rückzug zum Rhein.

Das oberrheinische Gebirge auf dem rechten Stromufer.

Der Schwarzwald [1]) erhebt sich in dem Rheinwinkel, welchen der Strom durch die bei Basel erfolgende Veränderung seines Laufes aus der westlichen in die nördliche Richtung bildet, und zieht gleich dem Rhein und den Vogesen gegen Norden, bis zur Enz nach Pforzheim und zur Pfinz gegen Durlach, indem er wie jenes Gebirge seine Steilseite dem Rhein zukehrt und im Süden die größten Höhen trägt, während der östliche Abfall sanft ist und aus Hochebenen besteht [2]). Seine Länge beträgt 18 Meilen; die Breite, im Süden beträchtlicher, 6 bis 8, weiter nördlich 4 Meilen. Seine Gipfel sind, wie die der Vogesen, abgerundete Kuppen, übrigens ist er von finstern Tannenwäldern bedeckt, daher der Name, in den niedern Gegenden mit Laubholz, welchem nach der Rheinebene hin Weinberge folgen. Man theilt ihn in den obern und untern Schwarzwald, welche das der Breite nach ihn durchschneidende Kinzigthal scheidet, so daß südlich der obere, nördlich der untere liegt. Der obere Schwarzwald besteht aus mächtigen Bergrücken, welche sich mit tiefen Thälern und Schluchten nach allen Richtungen verbreiten, ist rauh, felsig, unzugänglich und wenig bebaut, hat Hochflächen, Moos- und Sumpfstrecken und einige Seen. Die höchsten Punkte liegen mehrentheils im W. der Wasserscheide, von S. nach N. der Blauen 3586′, Belchen 4313′, Feldberg 4507′, südlich von Freiburg. Der Feldberg ist der höchste Gipfel des ganzen Gebirges, er nährt die Quellen der Wutach, Alb und Wiesen,

---

1) Hat in Caes. b. g. noch keinen bes. Namen, sondern war ein Theil der Hercynia silva, welche alle Gebirge Deutschlands bis zu den Karpathen begriff, bei Tac. Plin. Ptol. Abnoba, τὰ Ἄβνοβα ὄρη mit dem Ursprung des Danubius. Auch haben bei Pforzheim und anderswo am Schwarzwald gefundene Inschriften die Worte: Dianae Abnobae. — Anleitung für Reisende durch Baden, Würtemberg, Baiern ꝛc. von Aloys Schreiber. Beschreibung des Großherzogthums Baden von A. J. V. Heunisch. Stuttgart. — Bührlen, Bilder aus dem Schwarzwald oder Wanderungen ꝛc. Stuttg. — Jägerschmid, Baden und der untere Schwarzwald mit seinen Thälern und Gesundbrunnen, Karlsruhe 46. 1 Rthl.

2) Der südliche Fuß ist meistens nahe am Rhein, von Seckingen oberhalb Basel bis 3 Meilen unterhalb B. bei Schlingen, dann entfernt sich der Gebirgsfuß davon bis 1 zu 2 Meilen und liegt in der Linie von Müllheim, Freiburg, Ettenheim, Laar, Offenburg und W. von Baden. Die östliche weniger markirte Grenze kann durch eine Linie bezeichnet werden, welche von Seckingen über Löffingen nach Doneschingen geht und von hier nordwärts zur Enz bis Pforzheim.

die südwärts fließen, und der Treisam, die NW. nach Freiburg geht. Nordöstlich von dieser Stadt ist der Kandel 2906′, SO. von Waldkirch an der Elz, östlich von hier das Roßeck 3550′ westlich von Schönwald, und nördlicher am rechten Ufer der Elz der Geisberg 2900′ und der Hünersedbel, an welchem letzteren die nach Lahr fließende Schutter entspringt. Der untere Schwarzwald erreicht nicht mehr die Höhe von 4000′, sondern bleibt, mit wenigen Ausnahmen, unter 3000′. Die Thäler sind weniger tief, aber eng mit steilen Rändern. Auf demselben liegen zwischen der Rench und Murg der Kniebis mit dem Roßbühl 2960′, der Melkereikopf 3155′, der Katzenkopf 3186′, die Hornisgrinde, unfern des Kniebis, N. davon.

Von den Thälern des Gebirges, die sich bald durch ihre Wildheit, bald durch Anmuth und Lieblichkeit auszeichnen, bemerken wir das Höllenthal, SO. von Freiburg, das Thal der Kinzig, der Rench und Murg, und von den vielen Bädern die von Badenweiler am Blauen, Rippoldsau am Kniebis, Baden-Baden, S. von Rastadt, und Wildbad an der Enz, erstere drei zu Baden, letzteres zu Würtemberg gehörend. Unter den Höhlen ist die Haseler- oder Erdmannshöhle beim Dorfe Hasel, N. von Seckingen, die ausgezeichnetste. Die Straßen aus der Rheinebene über das Gebirge führen durch die Flußthäler, wo sie öfters neben den reißenden Bergströmen kaum den nöthigen Raum haben gewinnen können, erheben sich stark, bis sie den Höhenpunkt erreicht haben, wo sie auf den Hochebenen fortziehen und sich sanft abwärts neigen. 1) Der Höllenpaß oder die Straße durchs Höllenthal kommt von Freiburg und führt einerseits nach Doneschingen, andererseits nach Schaffhausen. 2) Die Straße von Freiburg ober Waldkirch und Hornberg zum Neckar. 3) Die Kinzigstraße führt aus dem Kinzig- ins Neckarthal nach Rottweil. 4) Der Kniebispaß führt aus dem Renchthal nach Freudenstadt zur Murg, von da zum Neckar und zur Nagold nach Stuttgardt.

Der Schwarzwald, dessen größter Theil zu Baden gehört, wird von etwa 300,000 Menschen bewohnt, in kleinen Städten, Dörfern, Gehöften und einzelnen Wohnungen. Sie treiben Viehzucht, Bergbau, beträchtlichen Holzhandel und mancherlei Industriezweige, wie die Fabrikation der bek. Schwarzwälder Uhren, welche nicht allein durch ganz Europa, sondern auch in die neue Welt gehen, mannigfaltiger Holzwaaren und bedeutender Strohgeflechte, zu feinen und schönen Strohhüten.

Das Strohflechten wird vorzüglich von dem weiblichen Geschlecht betrieben, am stärksten in den Aemtern Schönau (beim Belchen), Neustadt (NO. vom Feldberg) und Tryberg (NO. vom Kandel), also auf dem obern Schwarzwalde, wo man Frauen und Mädchen in Bergen und Thälern überall mit Strohflechten beschäftigt sieht. Die Holzuhrenfabrikation herrscht vorzüglich ebenfalls in den Aemtern Neustadt und Tryberg, wie auch in Hornberg (N. von Tryberg) in allen Häusern stößt man hier auf diesen Gewerbszweig. Bedeutend ist der Weinbau. Die westlichen Berghänge und

Thäler sind bis in die Rheinebene hinein mit Weinpflanzungen besetzt und liefern unter andern den Markgräfler, in der Markgrafschaft, südlich vom Breisgau, Ortenauer, Klingenberger und Affenthaler. Letzterer gehört zu den besten Rothweinen und wächst bei dem Dorfe Affenthal, südlich von Rastadt, wie auch der Grenzacher beim Dorfe Grenzach im Rheinwinkel bei Basel. Der Bergbau fördert Eisen, Blei, Silber und Braunstein. Eisenbergwerke mit Hammerwerken finden sich zu Albbruck bei Waldshut, zu Hausen an der Wiesen bei Schopfheim, zu Wehr bei Seckingen, zu Kandern, S. vom Blauen, zu Oberweiler bei Mullheim; Blei- und Silbergruben im Münsterthal, am N. Fuße des Belchen, wo das ergiebigste Silberbergwerk in ganz Baden ist, und im Kinzigthale. Braunstein ist häufig, wird aber im Großen nur in den Gruben des Eisenbacher Thals (westlich von Doneschingen) gefördert. Von Steinen kommt vieler oft schön gefärbter Marmor vor, Alabaster im Donau- und Wutachthale, Granaten in der Gegend von Schriesheim.

Gewässer. Die Flüsse des südlichen und westlichen Abfalls gehen unmittelbar dem Rhein zu und sind meistens wildtobende Waldbäche mit starkem Gefälle, welche nicht selten große Verheerungen anrichten, die des östlichen Abfalls nimmt außer der Donau der Neckar auf. 1) Die Wutach, welche anfangs Guttach heißt, fließt am Ostabhange des Feldberges aus dem 3400′ hohen Feldsee, dann in den Titisee (2690′), um bis gegen Blumberg östliche und darauf unter Stühlingen SW. Richtung zu nehmen. Sie mündet oberhalb Waldshut, nachdem sie kurz vorher die Schlucht, einen wilden verwüstenden Bergbach, aufgenommen. Ihr Lauf beträgt 12 Meilen. 2) Die Alb [1]) entspringt in einer Höhe von 3400′ am Feldberge und fließt in südlicher Richtung bei St. Blasien vorbei und mündet nach einem Laufe von 7 Meilen unterhalb Waldshut; wichtig für den Betrieb der Maschinen zu St. Blasien und für die Eisenfabrik Albbruck. Lauf 8 Meilen. 3) Die Wiesen oder Wiese kommt ebenfalls vom Feldberge und berührt bald das Städtchen Todtnau, wo sie einen herrlichen Wasserfall macht, indem sie tobend und schäumend 318′ hoch vom Felsen stürzt (unter dem Falle 2538′), dann Zell und Schopfheim, wo sie aus dem südlichen in einen südwestlichen Lauf übergeht, um, bei Lörrach vorbei, unterhalb Basel (750′) zu münden. Lauf 9 Meilen. 4) Die Elz entspringt NO. vom Kandel, bei Tryberg in der Nähe des Hochkopfes und fließt, nachdem sie die Richtung in eine SW. verändert, über Elzach nach Waldkirch (900′), von wo sie wieder NO. nach Emmendingen und Kenzingen geht, um W. von Ettenheim zu münden. Ihr bedeutendster Zufluß ist die Treisam [2]), welche am linken Ufer unterhalb Emmendingen hineingeht. Diese strömt als Höllenbach durchs Höllenthal, und nachdem sie viele wilde Bäche aufgenommen, durch Freiburg (870′), durch ihre Ueberschwemmungen gefürchtet.

---

1) Heißt die obere oder Hauensteiner Alb, weil sie durch die Grafschaft Hauenstein fließt, zur Unterscheidung von der untern Alb, welche westlich von Karlsruhe mündet.
2) Auch Dreisam.

Lauf 10 Meilen. 5) Die Kinzig entspringt 1 St. südlich von Freudenstadt am Fuße des Schillikkopfes, fließt nach SW. und W., dann nach NW., berührt in der Ebene Offenburg und mündet bei Kehl. Sie nimmt am linken Ufer im Gebirge die Guttach auf, welche südlich von Tryberg kommt, wo sie in einer Höhe von 2780′ den sogen. Schaufall macht; 3 Bergströme ergießen sich in den Kessel einer tiefen Schlucht. Einer derselben, der Fallbach, stürzt 542′ hoch in 7 einzelnen Fällen von Fels zu Fels herab. Bei Kehl fließt die Schutter in die Kinzig, sie kommt vom Hünersedbel 2302′ und tritt bei Lahr in die Ebene. Die Kinzig hat einen Lauf von 25 St. und wird stark zum Holzflößen benutzt. 6) Die Rench entsteht am Kniebis, berührt daselbst die Badeörter Griesbach und Petersthal, nimmt hier ihre NW. Richtung an nach Oppenau, Oberkirch und Renchen und mündet nach einem Laufe von 6 Meilen, eine Strecke unterhalb Kehl. 7) Die Murg entsteht auf der Ostseite des Kniebis aus 3 Quellflüssen, der weißen und rothen Murg (2875′) und dem Forbach, fließt gegen N. und hernach gegen NW. nach Rastadt und bald zur Mündung. Lauf 22 St. 8) Die Pfinz fließt bei Durlach vorbei und versieht durch den sog. Landgraben Karlsruhe mit Wasser und mündet S. von Philippsburg. 9) Der Salzbach [1]) mündet unterhalb Philippsburg, nachdem er Bruchsal berührt hat. 10) Neckar mit seinen Nebenflüssen s. nachher.

Merkwürdigkeiten. Der südliche Schwarzwald. Südlich vom Feldberg liegt an der Alb St. Blasien, 4 St. N. von Waldshut, in einem engen und wilden Gebirgskessel, einst eine reiche gefürstete Abtei mit einem Gebiet von 11 □Meilen, 1805 aufgehoben. Jetzt ist in den Klostergebäuden eine große Gewehrfabrik und Baumwollenspinnerei angelegt [2]), welche einige 100 Menschen beschäftigen. Zwischen den Thälern der Alb und Wiesen ist das Thal der Wehr, an deren Nebenflusse Hasel das Dorf Hasel ist mit der Erdmannshöhle [3]), 1 St. östlich von Schopfheim, die hinsichtlich ihrer schönen und mannigfaltigen Tropfsteingebilde der Baumannshöhle nicht nachsteht. Der 8′ hohe und 3′ breite Eingang führt in ein sehr hohes Gewölbe, welches außer den Seitenwänden keine Stützen hat. Zur Linken sieht man darin gewaltige von der Decke herabgestürzte Felsmassen, welche sie von einer zweiten noch höhern Höhle scheiden. Aus jener ersten gelangt man auf einer 19 Stufen haltenden Treppe abwärts zu einer Brücke, unter welcher ein Bach fließt, darauf kommt wieder ein Seitengewölbe mit schönen Stalaktiten, worunter die sog. Orgel und Kanzel. Wenn man aber aus dem ersten Gewölbe eine

---

1) Heißt auch Salza und Saalbach.
2) Von H. v. Eichthal, der sich zugleich durch seine Sorge für den Unterricht der jungen Leute verdient gemacht.
3) So genannt von den Erdmännlein und Koboldеn, von welchen die Bewohner von Hasel Besuch erhalten.

andere Treppe mit 23 Stufen hinaufsteigt, so findet man die neue Grotte, welche 300 Schritte abwärts geht und durch den Anblick der wundersamsten Stalaktitengebilde wahrhaft in Erstaunen setzt. In einem 3ten Gewölbe ist ein kleiner See. Westlicher liegt an der Wiesen das Dorf Hausen, Geburtsort des Dichters Hebel. Nördlich vom Feldberge zieht sich das Höllenthal von NW. nach SO. Von Freiburg aus betritt man bald das reizende Gelände, Himmelreich genannt, und darnach das enge tiefe Höllenthal, welches von dem Höllenbache durchbraust wird, neben welchem die Kunststraße zieht. Oefters hängen 800′ hohe Felswände darüber, mit finstern Tannen auf dem Gestein, hier und da liegt malerisch ein hölzernes Bauernhaus. Die durchführende Straße erreicht bei dem Dörfchen Staig die Höhe von 2800′. Vom nördlichen Fuße des Belchen zieht sich das 3 St. lange wilde romantische Münsterthal zur Rheinebene. Im obern Thale ist die ergiebige Silbergrube Teufelsgrund, im untern die Schmelzhütte. Auch liegt hier die einst so reiche Abtei St. Trutpert. Am Ausgange steht der Staufen bei dem gleichn. Städtchen, mit seinen Burgtrümmern und dem Weinhügel Kastelberg, auf welchem einer der vorzüglichsten Markgräfler wächst. Das Kinzigthal gehört zu den geräumigsten Thälern, ist sehr anmuthig, fruchtbar an Getreide und Wein, mit den schönsten Wiesen, und durchschneidet die ganze Breite des Gebirges. Von der Ebene her ist der Eintritt 1 St. östlich von Offenburg, es zieht sich in einem nach N. geöffneten Bogen bis fast zu dem Parallel von Offenburg bis gegen Freudenstadt. Beim Eingange stehen auf einem Rebenberge, welcher einen vorzüglichen Rothwein liefert, die Ruinen der alten Ortenburg, einstens Sitz der östreichischen Landvögte in der Ortenau. Nach 1 St. gelangt man durch mannigfaltige und schöne Partieen nach der ehemaligen Reichsstadt Gengenbach mit einer Benediktinerabtei und schöner Klosterkirche und englischem Garten bei dem nahen Kastelberge, auf welchem man eine dem Jupiter geweihte römische Ara gefunden hat. Weiter nach Biberach, Haslach und Hausen oder Hausach, wo die Ruinen des gleichnamigen Bergschlosses in das höchst reizende Thal herniederblicken. Hinter Hausen mündet das von Süden herziehende Guttacher Thal und bald von N. her das romantische Schappacher Thal ein. Das Kinzigthal biegt sich nun nordwärts nach Wolfach, einem Städtchen in einem fruchtbaren aber von jähen Bergwänden eingeschlossenen Thale, wo der Sitz der Bergwerksdirektion ist. Die Gruben ziehen sich nach Hausen und Haslach und liefern Silber und Blei, die Sophiengrube fast alle Jahr einige Pfunde gediegenes Silber. Die St. Wenzelsgrube in Oberwolfach gab von 1767 bis 1780 in 13 Jahren 12988 Mark Silber und einen Ueberschuß von 202878 Fl. Im Jahr 1810 lieferten die dortigen Gruben 8 ℔ gediegenes Silber und 188 Ctr 15 ℔ Silber- und Bleierz und hieraus 389 Mark 14 Loth feines Silber mit einem Erlös von 98488 Fl. Höher hinauf liegen Schildbach mit bedeutendem Holz-

handel und das Kloster Alpirspach. Das etwa 3 St. lange Gutacher Thal, vom gleichn. Flüßchen durchströmt, sehr malerisch und reich an Fruchtbäumen, mit dem Pfarrdorf Guttach und dem Städtchen Hornberg, welches höchst romantisch gelegen ist, darüber hängt auf steilem Felsen das alte Bergschloß. Weiter südwärts wird das Thal rauher und enger, bis es sich bei dem Städtchen Tryberg mit enger Schlucht schließt, dies eine der sehenswerthesten Stätten des Schwarzwaldes mit dem merkwürdigsten Wasserfalle. Hier ist gewissermaßen Alpennatur, das Obst reift selten, der Sommer ist kurz, aber der Boden reich an Futterkräutern. Viehzucht, Strohflechten und Uhrenmachen ernährt die genügsamen Bewohner.

Der nördliche Schwarzwald. Das Renchthal und der Kniebis. Der Eingang in das gegen SO. gerichtete von den höchsten Gebirgswänden eingeschlossene Thal, welches sowohl durch die Schönheit der Natur als durch seine Heilquellen in Ruf steht, ist vor dem Städtchen Oberkirch, wo die den Fluß begleitenden Berge in 2 Hügel auslaufen, auf deren einem die Trümmer der Ullenburg aufragen. Das Städtchen liegt zwischen Steinhügeln und Obstgärten und Wiesengründen und liefert einen vorzüglichen Wein, den Klingenberger. Oberhalb liegen die Ruinen der beiden Burgen Schauenburg und Fürsteneck. Weiter 2 St. aufwärts, nachdem man die schöne Kirche des Dorfes Lauterbach, eines berühmten Wallfahrtsortes, und mehre Burgen in dem enger und wilder werdenden Thale gesehen, gelangt man nach Oppenau, schon am Fuße des Kniebis ist es an eine hohe steile Felswald gelehnt. Von hier geht die Straße über den Kniebis die sog. Steig hinan nach Freudenstadt. Die Alexander- und Roßbühl- oder Schwabenschanze sind zur Vertheidigung des Passes angelegt. Der wilde und öde Gipfel trägt die kleine Kniebiskolonie, die zu Würtemberg gehört. Der Berg hat 2 merkwürdige Seen, den sehr tiefen Mummelsee auf dem Seekopfe und den Wildsee. Aus jenem entsteht die wilde Acher, aus diesem ein Zufluß der Wolf. Murg, Acher, Wolf und Rench entspringen am Kniebis. Nordwestlich vom Berge und N. von Oppenau, in einem Seitenthale der Rench, liegt zwischen kahlen Berggipfeln in einsamer düstrer Wildniß, wo nur Hafer und Kartoffeln reifen, das Kloster Allerheiligen. Es war mit Prämonstratensern besetzt, stand im Rufe strenger Zucht und Wissenschaftlichkeit und hatte im vorigen Jahrh. ein blühendes Gymnasium; 1802 aufgehoben, 1803 größtentheils durch einen Blitzstrahl eingeäschert. Das reizendste, abwechselndste Thal des Schwarzwaldes ist das Murgthal, bald schauerlich und großartig, bald freundlich und milde, hier eng und einsam, dort weiter und belebt von Städtchen, Dörfern und zahlreichen Mühlen; wild rauscht die Murg über Granitblöcke, Burgen schauen von den Höhen, jetzt Weinstöcke und Kastanien, jetzt öder nackter Fels und finstere Tannenwälder, und aus wilden Klüften stürzen der oft 200′ tief unter der Straße tobenden Murg die Waldbäche zu. Der

Eingang ist 1 St. von Rastadt, bei dem Städtchen Kuppenheim, darauf kommt Gernsbach mit bedeutendem Holzhandel und das aus schwarzen Tannen ragende Schloß Eberstein, zu welchem im Zickzack ein breiter anmuthiger Weg aufführt, es ist aus dem alten neu erbaut, mit Anlagen umher und der Aussicht zu den fernen Vogesen und auf das tief unten liegende Gernsbach. Weiter folgt das obstreiche Hilpertsau und das höchst reizend gelegene Dorf Weißenbach. Das Thal wird wilder und wilder, alte Eichen ragen aus der Tiefe empor, Felsen steigen senkrecht auf, unter Klippen verbirgt sich oft der Waldstrom, oder ungeheure Blöcke stemmen sich ihm entgegen, bis eine schöne Brücke über den Fluß in das beträchtliche Pfarrdorf Forbach führt, das letzte badische Dorf im Murgthale, reich an Wildprett und Forellen. Höher hinauf stürzt die Raumünzach aus dunkelm Fichtenthale in die Murg. Aus jener werden aus dem wüsten unwegsamen Gebirge ungeheure Holzmassen geflößt, mittelst der Raumünzacher Schwellung, deren Loslassung eins der interessantesten Schauspiele gewährt. In dem romantischen Thale von Baiersbronn, was rings von Felsen und Bergen eingeschlossen, ist der Anfang der Murg, indem sich hier die weiße und rothe Murg mit dem Forbach vereinigen, 1 St. von dem südlich gelegenen Freudenstadt. Freudenstadt, 3800 E., ist von Herzog Friedrich I. 1599 durch vertriebene Protestanten aus Oestreich, Steiermark und Mähren angelegt und bevölkert, ganz regelmäßig gebaut mit 4 Hauptstraßen und 4 Thoren nach den 4 Weltgegenden und einem großen 4eckigen Marktplatz. Die Kirche besteht aus 2 im rechten Winkel zusammentreffenden Flügeln, so daß Männer und Frauen zwar den Prediger, nicht aber einander sehen können. Die Bewohner beschäftigen sich mit der Fabrikation von Tuch und Nägeln und treiben Vieh- und Holzhandel.

Bäder des Schwarzwaldes. Am nördlichen Fuße des Blauen, 1300′ hoch im freundlichen Thale liegt Badenweiler, 1 St. von der Heerstraße entfernt; ein Pfarrdorf mit kalten Heilquellen, die aus dem Breisgau, Elsaß und der Schweiz besucht werden. Nahebei liegt auf isolirtem Bergkegel das alte von den Franzosen 1678 zerstöhrte Schloß, welches urspr. Baden-Baden hieß. Angenehm sind die Wege nach dem Bleibergwerk, das Haus Baden gen., und dem Schloß Bürgeln. Schon die Römer hatten zu Badenweiler eine Badeanstalt, wie das im J. 1784 entdeckte römische Bad beweist, welches nebst mehreren großen in dem Fußboden errichteten Bädern auch Dampfbäder, Salbzimmer und Vorplätze, auch einen der **Diana Abnoba** geweihten Altar enthält. In geringer Entfernung hatte eine Geschirrfabrik gestanden. Man fand Münzen und Stücke von Gefäßen, zum Theil mit den Namen der Töpfer. Das Bad ist von Weinbrenner in der alten Weise hergestellt. — Reich an Mineralquellen ist der Kniebis. Südlich davon ist Rippoldsau an der zur Kinzig fließenden Wolf, in einem engen von hohen Bergen umschlossenen Kessel, der

sich gegen Süden zu dem freundlichen an Naturschönheiten reichen Schoppacher Thal öffnet. Das zu den Sauerbrunnen gehörende Wasser wird getrunken und weit versandt. Nicht weit westlich davon sind Griesbach und Petersthal, beide an der Rench. Ersteres ist von Rippoldsau durch einen gegen 2500′ hohen Bergrücken getrennt, über welchen eine gute fahrbare Straße führt, wo herrliche Aussicht in die wilden Umgebungen und ins heitere Rheinthal. Ein viertes Bad ist Antogast, auf der Westseite des Kniebis, in einem ganz engen Kessel, so daß das Badegebäude die ganze Schlucht ausfüllt.

Baden und Wildbad. Baden liegt 530′ hoch im Gebirge, eine Stunde von der Landstraße, am Flüßchen Oos, hier Oelbach genannt, zur Murg fließend, in einem schönen Thale von hohen bewaldeten Bergen, deren Vorhügel zum Theil mit Eichen und Buchen oder mit Weingärten und Fruchtfeldern geschmückt sind, mit mildem Klima, da es gegen die Nord- und Ostwinde geschützt ist, eine Stadt von 500 H., 6000 E., früher die Residenz der Markgrafen von Baden, bis sie 1689 von den Franzosen gänzlich eingeäschert wurde. Sie ist unregelmäßig gebaut, die älteren Häuser klein, die neuern prächtig, gehört zu den besuchtesten Badeörtern, wohin jährlich an 15000 Fremde kommen 1). Die heißen Quellen, 13 an der Zahl, von welchen der Ursprung die größte und heißeste (54° R.) aus einem Felsen hervorquillt, sind gegen Gicht und Rheumatismus und Unterleibsbeschwerden sehr wirksam. Zu den Merkwürdigkeiten gehört das neue Schloß mit seinen unterirdischen Gewölben und Kammern, hoch gelegen mit herrlicher Aussicht, die Antiquitätenhalle mit den römischen Alterthümern, die um und in Baden gefunden (Denk-, Grab- und Meilensteine, Altäre, Bildsäulen), das Konversationshaus für die Kurgäste mit prachtvollen Sälen und herrlichen Promenaden, in der Umgebung ist das alte Schloß, eine herrliche Ruine, urspr. Hohenbaden gen., 1689 zerstöhrt, der hohe Staufen oder Merkuriusberg, der höchste Berg in der Nähe, das Kloster Lichtenthal, an eine steile mit Tannen bewachsene Bergwand gelehnt, von Cistercienser-Nonnen bewohnt, wurde im Orleansschen Successionskriege auf Bitten einer Klosterschwester von Melac verschont, dann das schöne Beurenthal und das freundliche Dorf Geroldsau mit der Bulle oder dem Geroldsauer Wasserfalle in wilder Schlucht 2). Das Wildbad, 7 St. östlich von Baden, liegt in einem engen, aber großartigen Thale, das von der wilden Enz durchrauscht wird. Die Heilquellen sprudeln milchwarm aus dem Felsboden.

---

1) Im Sommer 1850 über 20000.
2) Baden ist eine alte römische Anlage, wie die aufgefundenen Denkmäler bezeugen, und hieß **Civitas Aurelia aquensis**, soll nach einer Urkunde vom J. 676 von Hadrian gegründet sein, den N. aber von **M. Aurel. Anton. Caracalla** haben.

Der Odenwald [1].

Da wo in N. der Schwarzwald aufhört, setzt sich ein niedriges Bergland fort über Bruchsal hinaus bis eine Strecke südlich von Heidelberg. Dies ist das Hochland an der Elsenz von 1200′ mittlerer Höhe, wellenförmig und angebaut, zur Rheinebene steil abfallend. Die Elsenz durchfließt es von S. nach N. und mündet bei Neckargemünd. Schon bei Wiesloch wird es höher und erhält nun den besondern Namen des Odenwaldes. Dieser, am linken Neckarufer steil abfallend, erhebt sich im Kaiserstuhle, welcher auf der Flußseite das Heidelberger Schloß trägt, über 1700′. Auf dem rechten Flußufer steigt das Gebirge wiederum steil empor, hier ist der Heiligenberg 1260′. Von da geht die Westseite des Gebirges, der Rheinebene entlang, nordwärts nach Weinheim, Heppenheim, Bensheim und Zwingenberg, etwa 2 Meilen vom Rhein entfernt und wendet sich in einiger Entfernung von Darmstadt NO. und über Dieburg und Umstadt dem Main zu. Diesem folgt das Gebirge aufwärts bis Miltenberg, von wo es gegen S. wieder zum Neckar zieht nach Neckarelz. So ist es gegen 10 Meilen lang und 4 bis 6 Meilen breit. Der Abfall ist wie beim Schwarzwalde steil auf der Westseite und sanfter auf der Ostseite, auch gegen N. sanft zur Ebene aber steil zum Main wie zum Neckar. Es ist kein fortlaufender Rücken zu verfolgen, sondern vielmehr ein Plateau mit breitem Rücken und flachen Kuppen, die von theils freundlichen, theils wilden Thälern durchfurcht werden. An Höhe steht der Odenwald dem Schwarzwalde bedeutend nach, denn sein höchster Punkt mißt nur wenig über 2000′, während die mittlere Höhe nur 13—1500′ beträgt. Auch sind seine Formen viel milder und abgerundeter. Er ist stark mit Eichen, Buchen und Nadelholz bewachsen, große Strecken sind beackert und angebaut, oder mit Wiesen bekleidet; er ist zahlreich bewohnt, die Dörfer bestehen meistens aus zerstreut liegenden Gehöften und Häusern. Besonders schön zeigt sich die Westseite von der Rheinebene her; denn hier sind die theils rundlich vorspringenden Berge mit Weinreben und edlem Obst besetzt, hier öffnen sich angenehme wohl bepflanzte Thäler, und von den Kuppen schauen die Trümmer alter Bergschlösser herab. Die größte Höhe hat das Gebirge im SO. Theile, wo NO. von Eberbach als höchster Gipfel der Katzenbuckel 2180′ hoch aufsteigt, in rauher öder Gegend, der Winterhauch genannt, der Krähberg 1730′, nördlich von jenem und südlich von Erbach. Auf der Westseite bei Zwingenberg ist der Melibokus [2] oder Malchen 1530′, O. davon der Felsberg 1696′ und die Neunkirchner Höhe 1820′. Die Wasserscheide zwischen den kleinen Flüs-

---

1) Der Name vielleicht von öde, nach Andern von Odin; im M. A. Odunewald. — Die Land- und Forstwissenschaft des Odenwaldes von Jäger (gekr. Preisschrift). Darmstadt 42. 2 Rthl.

2) Melibokus, ein Ausdruck des Ptolemäus.

sen des Mains und Neckars geht vom Melibokus gegen Ost über Lindenfels nach Michelstadt. Die Mümling entspringt NW. von Michelstadt und mündet oberhalb Obernburg in den Main, sie bildet das Hauptthal, welches gegen den Ausgang sehr tief ist. Die Gersprenz entspringt weiter westlich von Michelstadt und mündet nach nördlichem Laufe bei Stockstadt unterhalb Aschaffenburg in den Main. Dem Rhein fließt die Weschnitz zu, welche bei Lindenfels, östlich vom Melibokus, entspringt, SW. nach Weinheim und dann NW. neben Lorsch her geht. Zu den anmuthigsten Thälern gehören das Birkenauer und Gorxheimer Thal bei Weinheim. Ueber die Bergstraße ist schon gesprochen.

In der Gegend des Melibokus hat der Odenwald manche Merkwürdigkeiten. Der Melibokus [1]) selbst, mit welchem das Gebirge am weitesten in die westliche Ebene vortritt, trägt auf seiner Höhe einen weißen weit sichtbaren 80′ hohen Thurm und wird seiner Aussicht wegen gepriesen und besucht. Man schaut vor sich die fruchtbare Rheinebene, den Strom mit seinen Städten, Speier, Mannheim, Worms, Oppenheim, Mainz, die Mainmündung und Frankfurt und die sie umfassenden Berge des Taunus, den Donnersberg, die Haardt und die Vogesen. Oestlich vom Melibokus, von diesem durch ein tiefes Thal getrennt, steht der mit ungeheuren Syenitblöcken bedeckte Felsberg, und unter diesem sieht man die Riesensäule, die, aus einem dieser Felsstücke gehauen, 32′ Länge und oben 3½, unten 4½′ Durchmesser hält. In der Nähe liegt der Riesenaltar, ein quadratisch zugehauener Block, den man für das Fußgestell jener Säule bestimmt achtet. Ein andrer merkwürdiger Fels wird von seiner Gestalt das Schiff genannt. Beim Dorfe Reichenbach ist das sog. Felsenmeer, wo die Syenitblöcke in den mannigfaltigsten Gruppen über einander gethürmt liegen. Eben da sind zwei mächtige Quarzfelsen, der eine, Hohenstein, 150′ lang, 50′ und 20′ breit, der andere Bohrstein. Nordöstlich vom Felsberg ist die Neunkirchner Höhe, nach dem Dorfe so gen., eine aus Syenit und Granit bestehende Bergmasse und mit gewaltigen Blöcken umlagert. Sie ist der höchste Punkt des Großherzogl. hessischen Odenwaldes und bildet eine größere Masse, als die mehr frei stehenden und in schroffere Thäler abfallenden Melibokus und Felsberg. Da sie mehr im Innern des Gebirges liegt, so übersieht man von dem Gipfel fast den ganzen Odenwald, denn man erblickt die Ebene von Frankfurt in NW. und den Katzenbuckel in SO.

Die schwäbische Alp [2]).

Oestlich vom Schwarzwalde, zwischen den Anfängen des Neckars und der Donau, wo an jenem Rottweil, an dieser Tuttlingen liegt, beginnt die schwäbische Alp, und zieht in NO. Richtung bis zum

1) Der Melibocus mons des Ptol. (τό Μελίβοκον ὄρος) ist nicht der Odenwald, sondern wahrscheinlich ein Theil des Thüringer Waldes oder Harzes.

2) Geographische Beschreibung von Würtemberg von L. Völker, Stuttgardt. Die Neckarseite der schwäbischen Alp, Wegweiser und Reisebeschreibung von G. Schwab. Stuttgardt. — Leop. von Buch: der Jura in Deutschland. Berlin 1839. — Q. Quenstadt: das Flötzgebirge Wür-

Thale der Wernitz fort, so daß sie in N. steil, in S. aber allmälig zur Donau abfällt. Der Nordrand fällt in die Linie von Rottweil, Bahlingen, Hechingen, Reutlingen, Göppingen, Gemünd, Heubach, Aalen, Bopfingen. Den Südrand begrenzt die Donau bis etwas über Ulm hinaus, von da entfernt er sich vom Strome und läßt eine Ebene von 1 bis 2 Meilen. So ist das Gebirge etwa 20 Meilen lang und 4 bis 5 breit, so daß der Flächenraum auf 100 □Meilen angeschlagen werden kann. Die Alp besteht nicht aus einer oder mehreren Bergketten und Längenthälern [1]), sondern ist ein Plateau, welches auf der Höhe keine Gipfel trägt, sondern auf den weit ausgedehnten Flächen wechseln unregelmäßige Erhöhungen mit flachen Vertiefungen, und nur die kleinen Querthäler, welche sich zum Neckar und zur Donau ziehen, unterbrechen die Einförmigkeit. Die sparsamen Ortschaften auf demselben liegen weit aus einander, häufig, zum Schutz gegen die scharfen Winde, in den Vertiefungen verborgen, mit ihren Strohdächern von traurigem Ansehn. Keine Straße durchschneidet sie in ihrer Längenrichtung, und selbst in dem nördlichen Theile befindet sich auf der großen Strecke zwischen dem Lauter- und Brenzthale kein irgend in Betracht kommendes Gewässer oder Thal, welches die Einförmigkeit unterbräche. Diese Hochfläche hat im Mittel etwa 2000′ absolute Höhe und wird von SW., wo sie am höchsten ist, gegen NO. hin allmälig niedriger. Die höchsten Punkte im SW. steigen über 3000′ auf, der höchste überhaupt ist der Oberhohenberg 3160′ bei Deilingen, östlich von Rottweil. Die Flächen selbst sind kahl, zerklüftet, wasserarm, aber die Abhänge der Thäler, besonders auf dem Nordabfalle, sind mit Laubholzung, vorzüglich mit Buchen bewaldet, Eichen und Birken sind selten, Nadelholz ist im SO. Theile und am Donauabfalle. Der nördliche Gebirgsrand erhebt sich mit außerordentlicher Steilheit aus der vor ihm liegenden Ebene zu 800′ bis 1000′. An ihm springen eine Menge kegelförmiger Berge vor, welche theils frei stehen, theils durch schmale Rücken mit der Alp zusammenhangen und häufig mit den Trümmern von Burgen geziert sind. Im W. ist der Hohenzollern, im O. der Hohenstaufen. Viele anmuthige Querthäler öffnen sich hier

---

tembergs mit besonderer Rücksicht auf den Jura, Tübingen. — Nach Schwab ist Alb, nicht Alp, die Schreibart aller alten Urkunden. Die erste Spur des Namens finde sich bei dem römischen Geschichtschreiber **Vopiscus**, der im Leben des Kaisers Probus (reg. 276—282) erzählt, daß dieser die Deutschen, die sich Galliens bemächtigt, geschlagen und ihre Ueberbleibsel **ultra Nicrum fluvium et Albam** zurückgedrängt habe". Aber es fragt sich doch, ob hier die Alp gemeint sei, denn es giebt dort 2 Flüsse „Alb", der eine mündet unterhalb Waldshut, der andre NW. von Karlsruhe in den Rhein. Ptol. hat die **Alpii montes** (τὰ Ἄλπια ὄρη) in der Nähe der Q. der Donau, Ammian **Marciana silva**.

1) Nur 2 unbedeutende Längenthäler sind vorhanden, das der oberen Fils und das der Lontel.

und erfreuen durch ihre üppigen Obstwälder. Dem südlichen Abfalle fehlt das Malerische des nördlichen, denn die sanfte Absenkung erhebt sich nur 200 bis höchstens 400′ über die Flächen an der Donau, und die schönen Kegelberge sind nicht vorhanden. Das Donauthal liegt hier 800—1000′ höher als das Neckarthal, daher man von der Donau her nordwärts kaum ein Gebirge wahrnimmt. Die Flüsse der Alp fallen dem Neckar und der Donau zu und sind außer der Fils, Rems, Kocher und Jaxt unbedeutend. Unter den Thälern des nördlichen Abfalls werden das der Erms oder das Uracher Thal und das der Lauter oder das Lenninger Thal, unter denen des südlichen das Lauterthal als die schönsten ausgezeichnet.

Die Haupttheile der Alp haben ihre besondern Benennungen, und von W. nach O. folgende. 1) der Heuberg, der südwestlichste Theil bis ans Thal der Beera, die einige Stunden unterhalb Tuttlingen in die Donau mündet. 2) das Hardt von der Beera bis zur Schmiecha, welche oberhalb Sigmaringen mündet. Beide Theile sind im Durchschnitt 2600 bis 2800′ hoch. Auf dem Heuberg liegt der höchste bewohnte Ort der Alp, Burgfelden 2830′. 3) die rauhe Alp von der Lauchart (mündet unterhalb Sigmaringen) bis zu einer Linie von Geißlingen südlich nach Ulm, 2000 bis 2300′ hoch. 4) das Hochsträß [1]) begreift den südlichen Abfall der Alp oberhalb Ulm, welcher nur 1799′ hoch das mildeste Klima hat. Es liegt zwischen dem Thal der Schmiech, Aach und Blau oder zwischen den Städten Ehingen, Blaubeuren und Ulm. 5) der Aalbuch von Ulm und Geißlingen bis Aalen, zum oberen Kocher- und Brenzthale, 2000′. 6) das Härtfeld von Aalen bis gegen Nördlingen, 1800 bis 1900′. Aus dieser Höhenangabe erhellt zugleich, daß sich die Alp von SW. nach NO. senkt, und zwar um etwa 1000′. Auf den nördlichen Ecken des Härtfeldes liegt der Braunenberg 2236′, der sich über 900′ senkrecht über die Flächen von Aalen und Ellwangen erhebt. Bopfingen im Egerthal liegt 1420′, jenseit desselben der isolirte Nipfberg 2100′ und in der weiten Riesebene Nördlingen 1327′. Die Alp hat zahlreiche durch Kunststraßen gebahnte Uebergänge von S. nach N., von der Donau zum Neckar, welche, da ihr eigentliche Bergpässe oder Kammeinschnitte fehlen, nur am Anfang und Ende einige Felsenthäler haben. Von West nach Ost folgende: 1) die Straße von Tuttlingen über Spaichingen nach Rottweil. 2) von Sigmaringen nach Tübingen, geht auf den östlichen Höhen der Schmiech und dann nach Ebingen in das tiefe Thal und wieder aufwärts in die Waldgegend von Thalfingen und weiter westlich vom Hohenzollern auf die Bahlingerstraße nach Hechingen. Von Hechingen führt eine Straße durch das Starzelthal südlich nach Riedlingen zur Donau. 3) von Ehingen nach Stuttgardt, geht über Münsingen und Urach nach Metzingen. 4) von Ulm führen 3 Straßen über die Alp, die eine über Blaubeuren nach Urach, die 2te über die sog. Geißlinger Steig über Geißlingen und Göppingen nach Stuttgardt, die 3te über Albeck und Heidenheim nach Aalen [2]).

---

1) N. von einer alten römischen Heerstraße, welche von Ulm über die Hochfläche nach Ehingen führte.

2) Benennung: In neuerer Zeit hat man angefangen, die schwäbische Alp und deren Fortsetzung, die fränkische Alp, den deutschen Jura zu nennen, was auch wegen der Jurakalkformation, die in ihnen wie in dem Schweizer Jura herrscht, ganz passend ist, so daß also das

Berge und Burgen, Thäler und Ortschaften.

Nordöstlich von dem Oberhohenberg, zwischen Schömberg und Bahlingen oder zwischen dem Schlichem- und Eiachthale liegen der Schaafberg 3132′, der zweithöchste Berg, der Plettenberg 3111′ und die Lochen 2190′, welche durch schroffe Spalten von einander getrennt sind. Die Lochen bestehen aus dem eigentlichen Lochenstein, der gegen Bahlingen nackt und kahl ist, aber oben eine 300 Schritt im Durchmesser haltende Weidefläche hat. Mit ihm ist der Lochenfels verbunden, ein kahler senkrechter Felsen. Auf dem Plettenberge hat man eine weite freie Aussicht auf die Allgauer und Appenzeller Alpen, man erkennt den Säntis, den Feldberg des Schwarzwaldes und durch eine Vertiefung die Vogesen. Wenden wir uns weiter gegen NO., so gelangen wir zu dem Hohenzollern, 2660′, südlich von Hechingen, welcher das Stammschloß der Könige von Preußen trägt. Das jetzige Schloßgebäude wurde ums Jahr 1450 erbaut, da das frühere von den Ulmern zerstöhrt worden, nur die kleine Burgkapelle stammt aus älterer Zeit. Fast gerade südlich von Tübingen liegt der mit dichten Buchen- und Eichenwäldern bedeckte Roßberg, 2690′, und an dessen NO. Fuße das weitbekannte Dorf Gönningen, dessen Bewohner mit gedörrtem Obst, Obstbäumen, Blumen und Sämereien den ausgebreitesten Handel treiben. Denn die Samenhändler ziehen nicht allein in Deutschland, Oestreich und Frankreich umher, sondern selbst nach Konstantinopel, Petersburg, Moskau, Astrachan, Sibirien, Stockholm, auch nach Amerika. Weiter östlich verdient das wundervolle Honauer Thal unsre Aufmerksamkeit, welches vom Dorf Honau anfängt und von der Echatz durchflossen wird, die bei Pfullingen das Gebirge verläßt und dann Reutlingen berührt. Am Ursprunge steht auf senkrecht emporsteigendem Felsen das Schloß Lichtenstein, wo man durch das Thal der Echatz weit ins Neckarland bis Heilbronn schaut. Das jetzige Gebäude ist 1802 auf dem Grunde des alten Schlosses der Herren von Lichtenstein erbaut. In der Nähe liegt die berühmte Nebelhöhle, welche der Baumannshöhle gleicht, 2 Stunden südlich von Pfullingen. Zuerst kommt man auf einem 70′ langen Gange in die Vorhöhle, von welcher zwei lange Gänge weiter in den Berg hineinführen und sich nach einer Strecke von 180′ wieder vereinigen und nun erne allmälig sich erhebende Grotte bilden. Ueberall sieht man die wunderbarsten Gestalten von Tropfsteinen. Die ganze Höhle ist 600′ lang, 40—50′ hoch, und pflegt am 2ten Pfingsttage erleuchtet zu werden. — Nahe bei Reutlingen am östlichen Ufer der Echatz ragt die Achalm 2190′ empor, durch eine tiefe Senkung von der übrigen Alp getrennt, so daß sie von allen Seiten frei steht, unten mit Weingärten, in der Mitte mit Haidekraut und oben mit Waldgesträuch bedeckt, aus welchem die Trümmer des Schlosses der alten Grafen von Achalm aufschauen. Diese Herren traten im 11. J. auf und beherrschten Reutlingen. Man erblickt hier diese ansehnliche Stadt mit ihrem gothischen Münster zu seinen Füßen, und in der südöstlichen Einsenkung den merkwürdigen Marktflecken Ehningen und darüber hinaus das fruchtbare Uracher Thal. Ehningen ist der größte Flecken in Würtemberg mit 5000 E., von welchen die meisten als Krämer [1]) von Markt zu Markt wandern, auch

---

Juragebirge in den Schweizer, den schwäbischen und fränkischen Jura zerfällt. Von der Rhone bis zum Main hat es eine Ausdehnung von 100 Meilen und gehört sonach zu den längsten Gebirgen Europa's, denn es ist noch einmal so lang als die Pyrenäen und nur gegen 40 Meilen kürzer als die Alpen. Im Schweizer Jura ist übrigens die Kettenbildung, im deutschen die Plateauform vorherrschend. (Berghaus.)

1) Diese kommen 2 mal im Jahre, um Jakobi und Weihnachten, zu Hause, wo sich dann die Handelsreisenden aus der Schweiz, Sachsen

sind dort mehre große Handelshäuser. — Vier Stunden östlich von Reutlingen liegt die Stadt Urach in dem schönen Uracher Thale, welches die forellenreiche Erms mit ihrem klaren Wasser durchfließt, voll von Obstgärten, Weinbergen und Waldung. Wenn man von der nördlichen Ebene herkommt, so gelangt man bei Dettingen in den malerischen Theil des Thales, welches sich hier verengt, und zwischen Wäldern von Kirschen und Zwetschen, Birnen und Nußbäumen zur Stadt Urach, über welche sich 680′ hoch der von 3 Seiten freie abgestumpfte Bergkegel Hohen-Urach erhebt, mit 2160′ absoluter Höhe. Auf ihm liegen die Ueberreste des Schlosses der Grafen von Urach. Dieses bestand aus 3 Abtheilungen, der unteren, oberen und innern Burg oder dem eigentlichen Schlosse auf dem vordern Felsgipfel. Die Stadt Urach mit 3000 E., wichtig durch die Fabrikation der Leinwand und vorzüglichen Damasts, ein theologisches Seminar und ein Schloß, ist in der würtembergischen Geschichte von Bedeutung. Weiter aufwärts wird das Thal besonders wild und die Schweiz genannt, bei dem Dorfe Seeburg, in der Mitte zwischen Urach und Münsingen. Unweit Urach giebt es 2 Höhlen, die Falkensteiner Höhle, NO. bei dem Dorfe Grabenstett, 1600′ lang, mit einem tiefen See und dem Ursprunge der bei Urach in die Erms fließenden Elsach, welche in der Höhle ungestüm über Felsblöcke stürzend einen Wasserfall macht und oft plötzlich anschwillt und alle Gänge unter Wasser setzt, und das Schillerslоch bei Hohenwittlingen. — Unfern der Quelle des Flüßchens Steinach (mündet bei Nürtingen) liegt das Städtchen Neuffen und östlich davon der Hohen-Neuffen, 2290′, mit bedeutenden Burgruinen, die sich von der Süd- und Ostseite am schönsten darstellen. — Bedeutender als die Steinach ist die forellenreiche Lauter, welche 3 Stunden lang in der Alp das weniger wilde, aber überaus anmuthige Lenninger Thal [1]) durchströmt, reich an Obst, besonders Kirschen, daher zur Zeit der Kirschenblüthe sehr besucht. An der Pforte des Thales, neben dem Städtchen Owen [2]) steht die Teck, 2390′, mit den Ueberresten des Stammschlosses der Herzoge von Teck, eines Zweiges der Zähringer. Das zu seiner Zeit sehr ansehnliche mit hohen Mauern und Thürmen umgebene Schloß wurde im Bauernkriege zerstöhrt. Der Berg, mit Wein, Haidekraut und Wald bekleidet, gewährt nach SW. eine herrliche Gebirgsansicht, unter anderm auf die Baßgeige, wie ein Felsen bei dem Dorfe Beuren heißt. Am untersten Rande des westlichen Felsen der Teck befindet sich eine hoch und schön gewölbte Höhle, das Sibyllenloch, welche 2 Stunden weit, nach Gutenberg hin, reichen soll. Oestlich von dem an der Quelle der Lauter gelegenen Gutenberg entspringt die Fils, welche anfangs mit der Richtung des Gebirges parallel ein Längenthal nach NO. durchfließt und dann sich NW. nach Göppingen wendet, nachdem sie 8 Stunden die Alp durchfurcht hat. Nordwestlich von jener Stadt erhebt sich der Hohenstaufen, 2140′, mit seinen geringen Mauerresten des alten im Bauernkriege zerstöhrten Stammsitzes der Hohenstaufischen Kaiser. Denselben erbaute um das Jahr 1080 Friedrich von Büren oder Beuren [3]), und Kaiser Heinrich IV. machte ihn zum Herzog von Schwaben. An diesen Berg schließt sich ostwärts nach der Stadt Gmünd hin der Rechberg, 2220′, mit zwei Gipfeln. Auf dem niedrigeren derselben steht das ziemlich gut erhaltene Schloß der Herren von

---

und den Niederlanden einfinden. Auf diesem „Ehninger Kongreß“ kommen für $\frac{1}{2}$ Mill. Fl. Waaren in Umsatz.

1) N. von den Dörfern Ober- und Unterlenningen.

2) Spr. Auen. Der N. Teck soll aus Eck entstanden sein, das T. wäre der Artikel. — Die Herzoge von Teck waren am blühendsten im Interregnum, welches nach den Hohenstaufen eintrat.

3) Das Dorf Wäschen-Beuren liegt am nördlichen Fuße.

Rechberg und auf dem höheren eine neu erbaute katholische Kirche mit der Wohnung des Pfarrers und Meßners.

Die Thäler des südlichen Abfalls, von denen gewöhnlich eins einem des nördlichen gegenüber liegt, als wäre es dessen Fortsetzung, beginnen meist in der Nähe des Nordrandes, doch sind sie anfangs trocken, erst weiter südlich kommt das Flüßchen zum Vorschein und erhält nicht sofort, sondern später höhere Thalränder, die zwar oft steil und senkrecht, aber die Höhe der nördlichen nicht erreichen. Die südlichen Thäler sind daher weniger tief als die nördlichen, milder und einförmiger, aber auch mit manchen Burgruinen geziert. Die des westlichen Abschnitts sind am meisten wild und schluchtenartig. An der Schmiech, welche sich aus mehreren Quellen nahe beim Hohenzollern bildet und oberhalb Sigmaringen mündet, liegt 2280′ hoch die gewerbreiche Stadt Ebingen, deren Bewohner (4000) sich mit Zeug- und Strumpfweberei und Gerberei beschäftigen, und auch bedeutenden Viehhandel treiben. — Unterhalb Sigmaringen mündet nach 10 Meilen langem Laufe die Lauchart, welche beim Roßberge südlich von Tübingen entsteht. Ungefähr in der Mitte der Längenerstreckung der Alp liegt das 10 St. lange, wechselvolle und viel besuchte Lauterthal, welchem 14 Schlösser und Burgruinen, der Wechsel der lieblichsten Gegenden mit den erhabensten Felsen und dunkeln Waldungen und mehren Wasserfällen Erhabenheit und Anmuth verleihen. Die Lauter entsteht südlich von Urach am Fuße des basaltischen Sternenberges aus einer mächtigen Quelle, so daß sie gleich eine Mühle treibt, und mündet oberhalb Munderkingen, nachdem sie so sehr eingeengt worden, daß nur ein Fußpfad neben ihr Raum hat. — Die Blau, ein kleines Flüßchen, welches nach 4stündigem Laufe bei Ulm mündet, entsteht bei Blaubeuren aus dem merkwürdigen Blautopfe, einem runden Wasserkessel von 408′ Umfang und 60′ Tiefe, am Fuße einer steilen Bergwand. Das Wasser zeichnet sich durch seine blaue Farbe aus, die es bis zur Donau beibehält, aber im Glase ist es klar. Das Thal geht indeß von Blaubeuren noch weiter westwärts in die Alp hinein und wird hier von der Aach durchflossen. Die Stadt Blaubeuren mit 2000 E. liegt 1600′ hoch im tiefen Thale von hohen nackten Felsen umgeben, auf welchen ehemals 3 Burgen standen, von zweien sind noch die Trümmer zu sehen, von dem Schlosse Ruck auf dem Ruckenberge und von Hohen-Gerhausen. Die E. beschäftigen sich mit Leinweberei und unterhalten eine vorzügliche Bleiche. Das frühere Benediktinerkloster ist jetzt ein evangelisches Seminar. — Südlich von Aalen, nahe bei der Quelle des nordwärts fließenden Kocher entspringt die Brenz, geht nach Heidenheim und Giengen, verläßt bei Brenz die Alp und mündet unterhalb Gundelfingen. Oberhalb Brenz empfängt sie die von Westen herkommende in einem Längenthale fließende Lontel, welche dadurch merkwürdig ist, daß sie sich am obern Laufe bei Breitingen in die Erde verliert und nach 2½ St. bei Setzingen wieder hervorkommt. Heidenheim und Giengen sind gewerbsame Städte, mit Spinnereien und Webereien. Heidenheim liefert Papier und sehr gesuchtes Töpfergeschirr.

Die schwäbische Ebene [1])

begreift das Neckarland zwischen dem Schwarzwald und Odenwald in W., der Alp in S. nebst dem Jaxt- und Tauberthale in O. bis zum Main in N. Diese wellenförmige Hügellandschaft zeichnet sich durch

---

1) Der N. Schwaben wird in mehrfachem Sinne genommen, entweder für den westlichen Theil Süddeutschlands, d. h. zwischen Rhein und Lech nebst dem größten Theil des Neckargebiets, oder (bei den

die größte Mannigfaltigkeit aus und enthält die lieblichsten und fruchtbarsten Gegenden Schwabens mit mildem Klima. Die tiefsten Ebenen sind 500′ und darüber [1]), aber die Hochebene gegen den Neckarursprung über 2000′, die Bergrücken höchstens 1600′, nur wenige Punkte höher. Die Flußthäler sind hin und wieder tief eingeschnitten, die Bergabhänge mit Wein und kleinen Laubgehölzen bewachsen, mit Schlössern oder Burgruinen gekrönt, während die Flüsse und Thäler mit reichen Dorfschaften, vielen Städten und fruchtbaren Aeckern und schönen Wiesen erfüllt sind. Von SW. nach NO. hat die schwäbische Ebene die größte Längenausdehnung, von der Neckarquelle bis zur Tauber bei Mergentheim 25 Meilen, die größte Breite ist von W. nach O. 15 Meilen, von S. nach N. von Reutlingen nach Gundelsheim 12 Meilen, von W. nach O. in der Linie von Heilbronn ebenfalls 12 Meilen, Flächeninhalt 170 □M. Durch den Neckar zerfällt das Land in einen westlichen und östlichen Theil.

In der westlichen Hügelgruppe liegt südlich der Schönbuch oder Schönbuchwald [2]), von Tübingen bis gegen Stuttgardt, außer dem Ackerlande mit Laubholzwaldung bedeckt, besonders mit schönen Buchen, daher der Name. Er besteht aus einer Anhäufung von Hügeln und erhebt sich 1600′ und fällt gegen NO. sanfter zur Filderebene, steiler gegen W. zur Gäuebene ab. Der höchste Punkt ist die Weiler Platte, 1825′ hoch. An ihn schließen sich 2) die Stuttgardter Berge mit dem 1490′ hohen Bopser und den Bergen der Solitude, welche beim Schlosse gl. N. 1450′ haben und bis Leonberg streichen. Nördlich von der untern Enz ziehen Hügelreihen von W. nach O. und schließen das bei Lauffen, oberhalb Heilbronn, ausmündende Zaberthal zu beiden Seiten ein. Die Hügelreihen südlich von Zabern begreifen 3) den Stromberg, welcher sich 5—600′ über das Zaber- und Enzthal erhebt. Dazu gehört der Neckenberg 1330′ und der Michaelsberg 1180′. Die Hügelreihe nördlich von Zaber bildet 4) den Heuchelberg, 1000′ hoch, mit der Heuchelberger Warte 934′. Zu den Ebenen des westlichen Theils gehört 1) die Baar im Süden, von Schwenningen [3]) bis Rottweil, eine Hochfläche von 1 Meile Breite, 2000—2200′ hoch zwischen Schwarzwald und Alp. 2) das Gäu zwischen dem Schwarzwald (Nagoldsthale) und Schönbuch, dem Neckar und der Enz. Es zerfällt in das obere Gäu, den südlichen Theil, welches sich 1300—1400′ erhebt, und in das untere oder Strohgäu [4]), 900—1200′. An dasselbe schließt sich östlich 3) die Ludwigsburger Ebene gegen 1000′ hoch, von den Stuttgardter Bergen bis zur untern Enz und dem Glensbach bis Neckar. Aus ihr erhebt sich der isolirte Asberg 1139′, nordwestlich von Ludwigsburg, mit

---

Würtembergern) nur S. von der Donau zwischen Schwarzwald, Bodensee und Lech, welches das Schwabenland oder auch Oberschwaben genannt wird. Im Gegensatz von diesem heißt der Theil N. von der Donau Unterschwaben. Nach dem Lauf der Donau nennt man den westlichen Theil Oberschwabens bis an die Iller Oberschwaben und den östlichen Unterschwaben.

1) Kanstadt 658′, Heilbronn 470′, Jaxtmündung 444′.
2) Zwischen Tübingen, Herrenberg, Böblingen, Sindelfingen, Vaihingen, Echterdingen und Neckarthailfingen.
3) Bei Schwenningen ist ein 380 Morgen großes Torfmoor.
4) N. von s. Reichthum an Getreide und daher Stroh.

der Festung **Hohen-Asberg**, welche zum Gefängniß dient. Ein überaus fruchtbares Ländchen bilden 4) die **Filder**, eine Hochfläche von 3 □M., 900—1300′ hoch, zwischen den östlichen Bergen des Schönbuchs und den südlichen Stuttgardter Höhen und längs des Neckars von Neckarthailfingen bis Kanstadt.

Die Hügelgruppen des östlichen Theiles bestehen aus einer regellosen Anhäufung von Hügeln und Bergzügen, die sich östlich gegen die Jaxt zu in Ebenen verflächen, aber gegen N., W. und S. ziemlich bedeutend mit 400′ bis 600′ abfallen, während ihre Höhe im Mittel 1600′ hält. Dazu gehört 1) der **Schurwald** zwischen Fils und Rems, welcher am Fuße der Alp beginnt und von O. gegen W. zum Neckar oberhalb Kanstadt zieht. Der fast überall gleich hohe Rücken trägt eine 2 St. breite Ebene. Bei Fellbach, ungefähr Kanstadt gegenüber, lag das Stammschloß der Könige von Würtemberg, 1290′, auf dem sog. **Kapelberge**, der die zum Andenken der Königin Katharine errichtete griechische Kapelle trägt. Der höchste Punkt überhaupt ist 1430′ bei Buchenbronn. 2) Der **Welzheimer Wald**, N. vom vorigen zwischen der Rems und Mur, erreicht bei Welzheim 1560′ Höhe. Er enthält unebene baumlose Flächen mit magern Fruchtfeldern; die Abfälle sind mit Nadelholz bedeckt, der Thalboden mit Wiesen und Obstpflanzungen. 3) Die **Löwensteiner Berge** erstrecken sich von der Stadt Löwenstein südlich gegen Bottwar und NW. gegen Heilbronn und steigen bis 1700′. Der **Stocksberg** bei Löwenstein ist 1668′, **Hohenbruch** zwischen Hall und Sulzbach 1710′, der Wartberg bei Heilbronn 934′, die Weibertreue bei Weinsberg 686′. 4) Die **Waldenburger Berge** ziehen östlich von den vorigen gegen den Kocher und erreichen bei Waldenburg 1570′. 5) Die **Ellwanger Berge** bei der Stadt gl. N. ziehen am rechten Ufer der Jaxt nordwärts nach der Tauber hin und haben im Ellwanger Schloßberg 1584′, er ragt aber nur 240′ über das Thal.

Der Neckar [1]) entspringt SW. von Schwenningen auf sumpfigem torfartigem Boden aus einem steinernen Behältniß in 2150′ Seehöhe, und fließt anfangs gegen N. und NO., dann N., zuletzt W. und NW. In seinem obern Laufe bei Rottweil 1699′ und Sulz vorbei bis Horb 1200′ fließt er gegen N. in einem schmalen bis 300′ tiefen Thale, in engem Bette. Bei Horb wendet er sich NO. und läuft an der Alp her und mit ihr parallel bei Rottenburg 1040′, Tübingen 978′ und Nürtingen vorbei bis Plochingen 772′. Von hier entfernt er sich mehr von der Alp und geht mit oft ansehnlichen Krümmungen gegen N. nach Eßlingen 719′, Kanstadt 658′, Lauffen, Heilbronn 470′, Neckarsulm und Eberbach 354′. Hier beginnt sein unterer Lauf gegen W. durch den Odenwald in engem tiefem Thale nach Heidelberg 300′, wo er in die Rheinebene tritt, die er bis zu seiner Mündung bei Mannheim 284′ nordwestlich durchfließt. Sein Lauf beträgt mit den Krümmungen 50 Meilen, ohne diese 40 M., der gerade Abstand der Quelle von der Mündung 20 Meilen. Bei Kanstadt wird er für kleinere, bei Heilbronn für größere Fahrzeuge schiffbar. Das Thal am mittlern Laufe besteht aus einer Reihe weiterer Kessel und den dazwischen liegenden engern Durchbrüchen, jene sind ½—1 St. breit mit sanften Gehängen und Weinbergen, diese zeigen steile Formen, und die Wände nähern sich bis

---

1) **Nicer, cri**, kommt erst bei **Vopisc., Ammian., Auson.** vor.

auf $1/_4$ St. Solche Kesselthäler sind das Thal bei Rottweil, von Rottenburg bis Tübingen, von Unterthailfingen bis Plochingen, von Plochingen bis Eßlingen, von Eßlingen bis Kanstadt und von Heilbronn bis Neckarsulm. Der Durchbruch durch den Odenwald hat höchst romantische Partieen, zumal bei Neckarsteinach mit seinen 4 Burgen. Der Neckar hat seine beträchtlichsten Nebenflüsse auf der rechten Seite, auf der linken ist die zwischen Kanstadt und Heilbronn mündende Enz der bedeutendste. Sie entsteht am Schwarzwalde auf der Hochfläche östlich vom Murgthal aus dem Popelsee 2354', fließt gegen NO. bei Wildbad vorbei und weiter durch die Eiach verstärkt nach Pforzheim 750', wo sie den Schwarzwald verläßt. Von der Quelle bis Wildbad hat sie auf 6 Stunden 1021' Fall, also 170' auf 1 St. Bei Pforzheim empfängt sie die von Süden herkommende Nagold, an welcher Kalw liegt. Die Enz fließt in der Ebene gegen NO., wo sie auf 1 St. nur 15' Fall hat und mündet fast so groß als der Neckar selbst, bei Besigheim. Die kleinen Nebenflüsse, welche von der Alp her dem Neckar zufallen, durchfließen die Ebene nur eine Stunde. Schon bedeutender sind die Fils und Rems, erstere berührt Göppingen und mündet bei Plochingen, letztere geht bei Gmünd und Waiblingen vorbei und mündet bei Neckarrems, unterhalb Kanstadt. Beide haben einen westlichen Lauf und schließen den Schurwald ein. Am bedeutendsten sind die Parallelflüsse Kocher und Jaxt, welche unterhalb Heilbronn münden. Der Kocher entspringt bei Oberkochen 1568', südlich von Aalen, und geht, nachdem er nur 2 St. bis Aalen 1332' in der Alp zugebracht, nordwärts nach Hall, dann gegen W. Die Jaxt entsteht in den Ellwanger Bergen und fließt bald nach Ellwangen 1342', gegen N. bis Krautheim, darauf gegen W. und mündet bei Jaxtfeld 455', Wimpfen gegenüber, $1/_2$ St. unter der Kochermündung. Ihr Lauf 40 Stunden.

Ortschaften, 1) **im Neckarthale.** Rottweil, 5500 E., eine alte und alterthümlich gebaute Stadt, deren H. mit Erkern versehen sind, ehemals Reichsstadt, die 1803 an Würtemberg kam; war zur Römerzeit vorhanden, wie die Spuren zweier Kastelle und einer Straße zeigen. Sulz, 2500 E., hat eine Saline und das Bergschloß Albeck. Rottenburg, 6000 E. auf dem linken Ufer mit der Vorstadt Ehingen auf dem rechten, ist seit 1828 Sitz des katholischen Landes-Bischofs und eines katholischen Priesterseminars; kam 1803 an Würtemberg. In der Nähe das Bad Niedernau. Tübingen, 9000 E., eine alterthümlich eng gebaute Stadt auf einem Sattel erbaut, welchen eine Hügelreihe zwischen dem Neckar- und Ammerthale bildet, in schöner Gegend, die man auf dem Schloßberge übersieht. Auf dem 1160' hohen Schloßberge steht das Schloß, welches Herzog Ulrich 1535 da erbaute, wo vorher die Burg der Pfalzgrafen von Tübingen stand, deren Geschlecht 1631 erlosch. Wichtig durch die Universität, 1477 gestiftet, mit einem theologischen Seminar, dem sog. Stift in einem ehemaligen Augustinerkloster und einem katholischen Konvikt. Auf einem Thurme des Schlosses ist die Sternwarte, im ehemaligen Zeughause der Bibliotheksaal, in andern Zimmern das Naturalienkabinet.

Eßlingen, 6500 E., mit Einschluß der Filiale 12000 E., am rechten Ufer, in reizender Lage mit gutem Weinbau und vieler Obstzucht, hat

ein Pädagogium und Schullehrer-Seminar, war Reichsstadt und kam 1803 an Würtemberg. In der Nähe ist Weil das Kloster [1]) mit einem Hofgestüt und einem schönen Schlößchen mit Anlagen. Kanstadt [2]) oder Canstatt und Cantstadt, 6000 E., in schöner fruchtbarer Gegend, einer der ältesten Oerter Würtembergs mit bedeutendem Wein- und Feldbau und Fabriken (Türkisch-Rothfärbereien, Baumwollenspinnereien) und wichtigem Speditionshandel, vielen Mineralquellen und Badeanstalten. Sehenswerth ist die alte Uffkirche, merkwürdig die Versteinerungen und fossilen Knochen vorweltlicher Thiere auf dem Seelberge. Eine Menge römischer Alterthümer sind auf dem nahen Altenburger Felde und in der Umgegend ausgegraben. Das königliche Lustschloß ist oft Aufenthalt des Hofes. Südlich von Kanstadt, 1/2 St. vom linken Neckarufer liegt Stuttgardt [3]), 50000 E. (mit den eingebürgerten Ortschaften), 837′ hoch, 8 Meilen SO. von Karlsruhe, 26 Meilen NW. von München, hat eine schöne Lage in einem von Wald und Weinbergen umgebenen Thale. Die Altstadt ist eng, aber der neue Theil hat schöne Häuser und breite grade Straßen, die schönsten sind die Königs-, die Kronenstraße und die 3 Friedrichsstraßen. Merkwürdige Gebäude sind das Residenzschloß, ein rundes großes Gebäude mit 2 Flügeln, von Herzog Karl erbaut, von König Friedrich vollendet, gehört zu den schönsten Palästen Europa's, mit großem Schloßplatz und weitläuftigen schönen Anlagen; das alte Schloß, von Herzog Christoph 1570 vollendet, ein Viereck, mit starken runden Thürmen an den Ecken; der sog. Schloßbau, ein 600′ langes Gebäude mit 3 runden Häusern, Sitz des geheimen Kabinets und der Kriegskanzlei; die Stiftskirche mit schöner Orgel und der Fürstengruft, das Opernhaus, eins der größten Deutschlands; der Marstall für 3000 Pferde. Stuttgardt hat eine Bibliothek von 200000 Bänden, worunter eine Sammlung von 12000 Bibeln in 68 Sprachen, und ist Hauptstadt und Residenz von Würtemberg, seitdem Eberhard I., der Erlauchte, nach der durch Kaiser Rudolfs Heer vollzogenen Zerstöhrung der Stammburgen Beutelsbach [4]) und Würtemberg, dort seine Residenz nahm, hat Fabriken in Gold, Silber, Bronze, für allerlei Instrumente und wichtigen Buchhandel. Schillers Denkmal. Einige St. östlich von Kanstadt an der Rems ist Waiblingen mit 3000 E., von welchem das hohenstaufensche Kaisergeschlecht den Partheinamen Guibellinen im Gegensatz zu den Welfen bekommen haben soll, es war hier ein Schloß der Hohenstaufen. Nördlich von Kanstadt und 1$^3/_4$ Meile von Stuttgardt, 1/2 St. vom linken Neckarufer auf einer Hochfläche liegt 843′ hoch (die obere Stadt 1000′) die 2te Residenzstadt Ludwigsburg mit 6000 E., gehört zu den schönsten Städten Deutschlands und wurde zu Anfang des vorigen Jahrh. von Herzog Eberhard Ludwig erbaut, die Karlsstadt vom Herzog Karl, regelmäßig mit sehr breiten langen Straßen. Das große schöne Schloß enthält eine Familiengallerie, Gemäldegallerie, den Ordenssaal, die Ordenskapelle. Die Stadt hat eine Kriegsschule und eine Stückgießerei. Nicht weit davon ist am rechten Neckarufer die kleine Stadt Marbach, Geburtsort Schillers und des Mathematikers Tobias Mayer, des Vaters. An der Mündung der Enz liegt die kleine Stadt Besigheim, wo auf dem gegenüberliegenden

---

1) Weil die Stadt liegt westlich von Stuttgardt an der Wurm, war bis 1803 Reichsstadt, Geburtsort des würtembergischen Reformators Joh. Brenz und des Astronomen Keppler.
2) Cana, nach römischen Inschriften.
3) Auch Stuttgart geschr., der N. von einem ehemaligen Stutenhofe daselbst.
4) Beutelsbach lag östlich von Waiblingen, zwischen diesem und Schorndorf.

Schalkstein der beste Neckarwein, der Schalksteiner, gewonnen wird, und wo der Steinbach, der sich beim Marktflecken Löchgau in die Erde verliert, nach ½ St. wieder hervorkommt. Lauffen, 3900 E., alte Stadt, deren Rathhaus auf einer Felseninsel im Neckar steht. Heilbronn, 11000 E., 4½ Meile von Stuttgardt, in schöner Gegend, auf der einen Seite Weinberge, auf der andern Ebene, wichtig durch Handel und Fabriken, liefert jährlich an 100000 Flaschen Neckarwein-Champagner. Merkwürdig ist die im gothischen Styl erbaute St. Kilianskirche, unter deren einem Altare man die Quelle sprudeln hört, welche den reichen aus 7 Röhren fließenden Brunnen nährt, von dem die Stadt ihren Namen hat (Heilicbrunna), der Diebesthurm, in welchem Götz von Berlichingen [1]) 1525 gefangen saß, in der Nähe der Wartberg mit herrlicher Aussicht, bedeutende Gypsgruben, von welchen jährlich 100000 Ctnr. ausgeführt werden, und Steinbrüche, welche vortreffliche Bausteine liefern. Heilbronn war Reichsstadt und kam 1803 an Würtemberg. Nicht weit östlich davon an der Sulm liegt die kleine Stadt Weinsberg, durch die Treue ihrer Weiber [2]) berühmt, daher Schloß und Schloßberg den N. Weibertreue erhalten haben, in einem weinreichen Thale im ehemaligen Sulmgau. Eine Meile unterhalb Heilbronn liegt die ehemalige Reichsstadt, jetzt großherzogl. hessische Stadt Wimpfen mit 2500 E. und dem 1818 angelegten bedeutenden Salzwerke Ludwigshall. In derselben Gegend liegen am rechten Neckarufer die würtembergischen Steinsalzwerke Friedrichshall, 1818 angelegt, nachdem man 530′ tief den Salzstein angebohrt hatte, bei Jaxtfeld, liefert jährlich 150000 Ctnr. Salz und Klemenshall bei Offenau jährlich 80000 Ctnr. Im westlichen Neckargebiet ist Pforzheim an der Enz die wichtigste Stadt, gehört zu Baden, mit 8000 E., ein Fabrikort für Bijouteriewaaren, Tuch, mit vielen Gerbereien, Holz- und Oelhandel. In der Begräbnißkirche sieht man das den 400 Pforzheimern errichtete Denkmal, welche in der Schlacht bei Wimpfen 1622 ihren Landesherrn mit ihrem Leben erretteten. Geburtsort Reuchlins, geb. 1455. An der Nagold ist Kalw, 4500 E., Hauptsitz des Holzhandels am Schwarzwalde, Fabrikstadt. Eine Stunde unterhalb liegt das Dorf Hirschau (Hirsau) mit den Ruinen des weitberühmten Benediktiner-Klosters.

In der Ebene rechts vom Neckar: Reutlingen, 12000 E., an der Echatz am Fuße der Alp, 1150′ hoch, 1½ M. SO. von Tübingen, eine sehr gewerbsame Stadt mit vielen Buchdruckereien. Unter den Kirchen zeichnet sich die gothische Kirche mit einem 327′ hohen Thurme aus. Ehemals Reichsstadt nahm sie am frühsten in Schwaben die Reformation an und sandte Abgeordnete auf die Reichstage zu Speier und Augsburg 1529 und 1530 und unterzeichnete das auf letzterem überreichte Glaubensbekenntniß mit. Göppingen, 5000 E., an der Fils, 980′ hoch, nach dem Brande 1782 regelmäßig aufgebaut, mit einem aus den Trümmern der Burg Hohenstaufen errichteten Schlosse, ist eine Fabrikstadt. Gmünd [3]), 6000 E., an der Rems, ist mit steilen Mauern und Thürmen umgeben, hat viele Kirchen und mehre aufgehobene Klöster und viele Silberarbeiter, ehemals Reichsstadt. Unterhalb am Fluße ist Lorch und dabei das ehe-

---

1) Geboren in dem Marktflecken Jaxthausen an der Jaxt, war Obervogt im Städtchen Möckmühl, eben da, eine Strecke oberhalb der Mündung, woselbst auch Berlichingen liegt.

2) Kaiser Konrad III., welcher 1140 die Stadt belagerte und den hartnäckigsten Widerstand fand, gestattete nur den Weibern mit ihren Kostbarkeiten freien Abzug, worauf jede mit ihrem Mann auf dem Rücken auszog.

3) Schwäbisch-Gmünd.

malige Benediktinerkloster mit dem Erbbegräbniß der Hohenstaufen und in der Kapelle die Bilder der Kaiser in Lebensgröße.

Am **Kocher:** Aalen mit 3000 E. und vielen Eisenwerken in der Umgegend, war Reichsstadt. Hall [1]) mit 6500 E. hat eine gothische Hauptkirche und ein schönes Rathhaus und starken Viehhandel und ein ergiebiges Salzwerk. Die Scheidemünze „Heller" (anfangs Häller) hat von ihr den Namen; war Reichsstadt, zu welcher auch der Marktflecken Westheim im Rosengarten gehörte, wo in neuerer Zeit das Steinsalzwerk Wilhelmsglück angelegt ist.

Die fränkische Alp nebst der fränkischen Ebene.

Die fränkische Alp [2]) ist die Fortsetzung der schwäbischen und behält anfangs, wo sie von der Wernitz und Altmühl ihrer ganzen Breite nach durchbrochen wird, die nordöstliche Richtung bei, bis sie sich eine Strecke östlich von der Vereinigungsstelle der fränkischen und schwäbischen Rezat gegen N. wendet und nun zwischen der Rednitz und Nab nordwärts zum Main und Fichtelgebirge zieht. Der Westabfall dieses letztern Theils bleibt etwa 2 Meilen vom Rednitzthale entfernt und sinkt steil und wandartig mit vielfachen Einbiegungen und Vorsprüngen in die daran liegende 800′ hohe fränkische Ebene, während der Ostrand allmälig in die höhere etwa 1100′ haltende Fläche an der Nab übergeht. Der Scheitel zeigt eine breite gipfelarme oft wie eine Tafel platte Hochfläche, deren mittlere absolute Höhe 1650′ beträgt, (die höchsten Punkte bleiben unter 2000′) und die nur durch die tief einschneidenden Flußthäler ein gebirgsartiges Aussehen erhält. Die höchsten Stellen sind in den Quellgegenden der schwäbischen Rezat, der schwarzen Laber (geht oberhalb der Nab-Mündung zur Donau) und der Pegnitz. Bei letzterer steht der höchste Punkt überhaupt, der Kalvariberg bei Thurmdorf 1985′. Der Rücken zwischen Wernitz und Altmühl hat 15—1600′ und 500′ über dem Donauspiegel, der Nordrand bei Lichtenfels 1400′ und 600′ über dem Main. Die Länge des Gebirges beträgt von Donauwörth bis Lichtenfels 35 Meilen, die mittlere Breite 4 Meilen. Von Flüssen gehen die Pegnitz bei Nürnberg und die Wiesent bei Forchheim in die Regnitz, die Vils in die Nab. Die Altmühl schneidet in einem Längenthale durch, Nab und Regen am untern Lauf im Querthale. Zu den bekannteren Oertern gehört die frühere Hauptstadt der Oberpfalz Amberg, mitten am Ostrande, und die einstige Universität Altorf, am Westrande, östlich von Nürnberg.

Der Westfuß der fränkischen Alp, erst von W. nach O. dann von S. nach N., fällt in eine Linie, welche südöstlich von Nördlingen, an der Wernitz beginnt und über Baierisch-Heidenheim, Treuchtlingen, Weißenburg, Heideck, Neumarkt, östlich von Altorf nach Hersbruck, Ebermannstadt,

---

1) Schwäbisch-Hall.
2) Das Juragebirge in Franken und Oberpfalz ꝛc. von Zimmermann. Erlangen. 1 Rthl.

Scheßlitz, Staffelstein und Lichtenfels geht. Der Südfuß folgt von Donauwörth bis Regensburg dem Laufe der Donau, anfangs mit mäßigen Anhöhen, weiter unterhalb Neuburg bis 3 St. unterhalb Ingolstadt ist der Abfall gegen die Donauebene so unmerklich, daß alle Spur eines Gebirges verschwindet, aber bei den Mündungen der Altmühl bei Kellheim, der Nab und des Regens wird der Rand wieder steil. Der Ostfuß von Regensburg bis zum Main geht über folgende Oerter: Donaustauf, Regenstauf, Burglengenfeld, Amberg, Sulzbach, Auerbach, Thurnau, Weißenau, Lichtenfels. Zwischen Donaustauf und Regenstauf hängt die Alp innig mit dem Abfall des baierschen Waldes zusammen, aber von da erkennt man sogleich äußerlich den steilern Rand der Alp. Die Westseite hat außer mehreren kleineren sechs größere Busen, deren vier zugleich die Eingangspforten eben so vielen Flüssen zum Durchbruch des Gebirges öffnen: der Busen von Harburg, in welchen die Wernitz eingeht, um durch ein nicht sehr enges Thal bei Donauwörth zu münden, der von Treutlingen, welcher die Altmühl aufnimmt, um das Gebirge in einem vielgekrümmten sehr engen Längenthal zu durchbrechen und bei Kellheim zu münden, den von Greding, in welchen die hintere Schwarzach und den von Beilngries, in welchen die Sulz geht, beide zur Altmühl. Aus dem Busen von Hersbruck kommt die Pegnitz in die Ebene von Nürnberg, und aus dem von Ebermannstadt die Wiesent nach Forchheim.

Der höchste Punkt ist, wie oben gesagt, der Kalvariberg bei Thurndorf 1985′, am Ostrande der Alp, 1 Meile von Pegnitz, wo sich der rothe Main, die Pegnitz und die Wasser der Nab scheiden. Das Plateau von Thurndorf sinkt bis auf 1509′ und geht dann mit der wiesenreichen Ebene von Neustadt und Kirchenlaibach an den Fuß des Fichtelgebirges. Der zweithöchste Punkt ist der Warnberg Kulm, 3 St. westlich vom Thurndorfer Kalvariberge 1956′. Auf diesen folgt das Schloß Hohenstein 1919′, auf dem Westrande, an der Nordseite des Busens von Hersbruck an der Pegnitz, dann die Wülzburg 1906′ bei Weißenburg am südlichen Westrande. Südlich gegenüber liegt der Steinberg über 1600′, über welchen die Kunststraße von Weißenburg nach Eichstädt führt. Das Dörfchen Habsberg 1¾ Meile ONO. von Neumarkt (SO. von Nürnberg) liegt 1879′ hoch, Ort Eichelberg mitten auf dem Plateau zwischen der schwarzen Laber und der westlichen Laber 1860′, der Rietberg auf dem Plateau zwischen Altmühl und Donau 1½ Meile südlich von Beilngries 1607′, die Kirche Mariahilf auf einem Berge NO. dicht bei Amberg 1565′. Die fränkische Schweiz [1]: Ein kleiner Theil des nördlichen Gebirgsabschnitts führt den N. der fränkischen Schweiz, welche malerische Flußthäler mit schönen Felsenpartieen, die bald einzeln bald in Gruppen hervorragen und oft die seltsamsten Formen zeigen, bewohnten Schlössern und Burgruinen hat und reich an den mannigfaltigsten Höhlen ist, die unter dem N. der Muggendorfer Höhlen mit ihren urweltlichen Thierknochen am bekanntesten geworden sind. Jedoch das Großartige und Erhabene der sächsischen Schweiz besitzt sie nicht und mit der wirklichen Schweiz hat sie gar keine Aehnlichkeit; denn sie ist ein einförmiges Plateau, dessen Zauber in den tief eingeschnittenen Thälern liegt, der aber verschwunden ist, sobald man die Hochfläche bestiegen hat. Sie liegt zwischen Baireuth und Erlangen und begreift das Thal der Wiesent mit den kleinen Seitenthälern und ist etwa 6 Meilen lang und eben so breit [2],

---

1) Die fränkische Schweiz, Taschenbuch für Reisende von J. v. Plänckner. Koburg und Leipzig bei Sinner. — Heller: Muggendorf und Umgebung. Bamberg bei Dresch. ⅝ Rthl.

2) Als Grenzen können gelten: im Norden Scheßlitz, Thurnau, Baireuth, im O. der Sophienberg und Schnabelweid, im S. Peg-

Der Fluß entspringt NO. von Bamberg, zwischen Scheßlitz und Thurnau, fließt gegen S. nach Hollfeld und Weischenfeld, dreht sich dann nach W. und SW. und berührt Muggendorf, Straßberg, Ebermannstadt, Pretsfeld und mündet bei Forchheim in die Regnitz. Er ist sehr reich an Forellen und Aalen und hat einen Lauf von 8 Stunden. Merkwürdige Felsen unweit Muggendorf sind die Riesenburg, der Adlerstein und das Quackenschloß. Die Riesenburg ist eine imposante Felsmasse mit einer schönen Grotte und kolossalem Felsbogen. Der Adlerstein, zu den höchsten Punkten gehörend, besteht aus einem höhern und 2 kleinern Felsen und bietet eine umfassende Aussicht bis zum Fichtelgebirge und Thüringerwald. Das Quackenschloß [1]) ist eine Felsmasse mit einem natürlichen Portal. Der höchste Punkt überhaupt ist der Wichsenstein (1½ St. von Gößweinstein), ein hoher thurmähnlicher Felsen mit Altan und Kreuz, woran ehemals das Stammhaus der Edlen von Wichsenstein lag, und herrlicher Aussicht. Eins der interessantesten Seitenthäler ist das Püttlacher Thal, von der Püttlach durchflossen, welche westlich von Pegnitz entspringt und Pottenstein (Bodenstein) und Tüchersfeld berührt und am linken Ufer oberhalb Muggendorf in die Wiesent mündet. Pottenstein, ein Städtchen von 160 H. und 1000 E. in reizender Lage tief im Thale, überall von steilen schwarzen Felsen umschlossen. Hoch über das Thal ragt das alte Schloß, welches man von dort auf einer Treppe von 367 Stufen ersteigt und jetzt als Kornmagazin benutzt. In der Nähe ist die Hohenmirschberger Platte, eine weite flach gewölbte Anhöhe, wo man die ganze Schweiz und auf das Fichtelgebirge vom Döbraberg bis zum rauhen Kulm sieht. Auf demselben liegt das Dorf Hohenmirschberg an der Straße von Pottenstein nach Baireuth. Weiter im Thale der Püttlach, welches malerisch durch seine Felsen, dann einen breitern Wiesengrund bekommt, gelangt man nach Tüchersfeld, wo vielleicht das Thal am wildesten und romantischsten in der ganzen Landschaft ist. Ueberall ragen Felsen empor, mitten im Dorfe, welches theils im Thale, theils auf der Höhe erbaut ist, steigt einer gleich einem hohen Kirchthurm auf. Gößweinstein, ein Marktflecken mit 500 E., ist einer der interessantesten Orte des Gebirges, liegt auf dem steilen waldbedeckten rechten Ufer der Wiesent, von hohen Felsen und Bergen umgeben. Wegen des Wassermangels hat fast jedes Haus eine Cisterne. Auf das alte, wohl erhaltene Schloß, jetzt die Wohnung des Rentbeamten, führt eine bedeckte Treppe von 120 Stufen, von dem Felsenaltan am vorspringenden Rande der Bergwand schaut man in die tief eingeschnittenen Thäler der Wiesent, Püttlach und des Asbachs, auf den Adlerstein und das Quackenschloß und fern zum Thüringerwald. Hinter der vielbesuchten Wallfahrts- und Pfarrkirche und dem Franziskanerhospiz erhebt sich der Kreuzberg, wo eine der interessantesten Kegelbahnen ist, eine große Felsengrotte zur Aufnahme der Spielenden, die Bahn selbst von schönen Linden beschattet und der Kegelstand unter einem überhangenden Felsen. Bei dem Dorfe Elzdorf ist ein wahres Felsenlabyrinth mit den abenteuerlichst geformten, hier und da von Buchen- und Wachholdergestrüpp überschatteten Felsen, die man kaum in einigen Stunden umgehen würde.

Das Kirchdorf Streitberg an der Straße von Baireuth nach Erlangen liegt sehr romantisch an der Anhöhe der Wiesent mit seiner Schloßruine und dem dicht bei letzterer befindlichen Hangenden-Stein, der jeden Augenblick hinabzustürzen droht, und dem Zuckerhut gegenüber,

---

nitz, Hiltpoltstein, Gräfenberg und Forchheim, im W. der Höhenzug am rechten Ufer der Regnitz.

1) N. von der Steinart Rauchwacke, welche daselbst Quacke genannt wird.

welcher, eine obeliskenförmige Felsmasse, ehemals die Grenze zwischen Bamberg und Baireuth bezeichnete und darum auch „der größte Markstein des römischen Reichs" genannt wurde, und mit den Ruinen der Burg Neideck, die aus 3 Abtheilungen besteht, deren 3te den großen 4eckigen Wartthurm enthält.

Außer den schon genannten Burgen giebt es in dieser Schweiz noch: das Schloß Greifenstein, jetzt im Besitz der Familie von Staufenberg, meistens in der alterthümlichen Gestalt erhalten, mit reicher Waffensammlung und sehr schönen Gartenanlagen, worin Felspartieen; Schloß Rabenstein, am rechten Ufer des Asbach, auf hohem Felsen, theils Ruine, theils restaurirt, jetzt dem Grafen von Schönborn gehörend, mit allerlei Anlagen und schönen Aussichten. Im Schlosse ist ein Schrank mit fossilen in der nahen Sophienhöhle gefundenen Knochen, hauptsächlich vom Höhlenbären, auch von Wölfen und Hyänen; 2 noch bewohnte Schlösser in Aufsees; das Schloß Giech 1 St. von Scheßlitz, welches schon 933 unter dem N. Giecheborg erwähnt wird, nahe dabei ist die Felsenkapelle Gugel, die höchst malerisch von Felsenpartieen umgeben ist; das Schloß Egloffstein, Eigenthum der gleichn. Familie, ein Felsenschloß mit schönen Anlagen, ist gut erhalten und liegt hoch über dem gleichn. Dorfe, derselben Familie gehören die Schlösser Plankenstein und Plankenfels; das ziemlich gut erhaltene Schloß Freienfels auf hohem Felsen an der Wiesent, nicht weit die große Ruine von Neidenstein, Schloß Leupoldstein, eine Ruine, zwischen Pegnitz und Gräfenberg, und in der Nähe die große Ruine von Schloß Leienfels; Wolfsberg, südlich von Gößweinstein, Wolkenstein, NW. von Wichsenstein.

Von den etwa 50 größeren und kleineren Höhlen der fränkischen Schweiz gelten als die sehenswerthesten die Schönsteinhöhle bei Streitberg, die Rosenmüllershöhle bei Muggendorf, die Gailenreuter Zoolithenhöhle, die Sophienhöhle bei Rabenstein und die Förstershöhle bei Weischenfeld. Die Schönsteinhöhle, ¾ St. von Streitberg in zum Theil wilder Umgebung ist an 350′ lang und enthält die schönsten Tropfsteinformationen, darunter eine große Säule und den sog. Oelberg. Nahe beim Eingange steht ein schönes hohes doppeltes Felsenthor, der Triumphbogen gen. Die Rosenmüllershöhle [1]) hat in neuerer Zeit einen bequemen Eingang erhalten, der Haupttheil bildet eine hohe geräumige Halle, in deren Hintergrunde eine Höhe, Parnaß gen., liegt. Ueber diese führt eine enge Schlucht zu zwei kleineren Erweiterungen, der Wachskammer und dem Allerheiligsten. Ueberall sieht man darin die schönsten Tropfsteinbildungen, von welchen mehrere durchsichtig sind und beim Anschlagen einen hellen Ton geben. Die Gailenreuter Zoolithenhöhle liegt bei dem Dörfchen Burggailenreuth und ist nach den zahlreichen Thierknochen benannt, von denen freilich die meisten in die verschiedenen Sammlungen Europa's gebracht sind. Die Höhle enthält mehrere Abtheilungen, deren vorzüglichste die Eisgrotte heißt, mit schönen Stalaktiten. Die Sophienhöhle ist die sehenswertheste von allen, sehr bequem, enthält noch eine große Menge Thierknochen und herrliche Tropfsteinbildungen, darunter die Stadt mit den Thürmen und einer Statue Napoleons, den Wasserfall, die Kanzel, den Eisberg. Die Förstershöhle, zu welcher der frühere Gastwirth Förster, um sie bequemer zu besehen, einen fast 100′ langen Stollen treiben ließ, besteht ihrem Haupttheile nach aus einem 60′ hohen Gewölbe und kleinen Nebenhöhlen, der sogen. Kapelle und Wachskammer; sie enthält viele schöne Stalaktiten.

Nachdem wir nun das ganze Juragebirge betrachtet haben, fügen wir noch zur Charakteristik desselben Folgendes nach L. von Buch hinzu: Der

1) N. von dem Professor Rosenmüller, der sie 1793 genau untersuchte.

schweizer und der deutsche Jura bilden eine ununterbrochene Reihe, aber alle drei Theile sind durch äußere Gestalt und Zusammensetzung verschieden. Im schweizer Jura liegen scharfe Bergreihen von vielen Meilen Erstreckung wie lange Wellen parallel hinter einander, und sie umschließen Thäler, welche am Fuße dieser Berge mit wenig Neigung hinlaufen. Bei dem schwäbischen sind die Berge nirgends in langgezogene Reihen zertheilt, sie sind nicht einmal vom Ganzen als einzelne Theile geschieden. Die obere Fläche ist ein so wenig eingesenktes, so wenig zerschnittenes Plateau, daß man sich mehr in grenzenlose Ebenen als in ein Gebirge versetzt glauben möchte. Der fränkische Jura verändert diese Form und Gestalt durch das Auftreten des Dolomit. Auf der größten Höhe steigen wunderbare Felsen von Dolomit auf, theils an einander gereiht, theils in fantastischen Formen als Ruinen von Burgen, Thürmen, als Obelisken oder frei stehende Mauern. Diese wunderbaren Massen, welche durch die Knochenhöhlen so berühmt geworden sind, erheben sich schon mit dem Anfang des Gebirges am Main mit dem Staffelsberg und dem Kötlesberg bei Lichtenfels und setzen ununterbrochen gegen S. fort bis Hemau (NW. von Regensburg) volle 15 Meilen. Man sieht den Dolomit als steile Wand zu beiden Seiten an den kanalartigen Thälern der Laber, Nab und Altmühl. Im schwäbischen Jura ist er wenig bekannt. — Der deutsche Jura wird in seiner ganzen Breite von mehren Flüssen durchschnitten, welche ihre Quelle fern davon in flachen Hügeln finden, wie von der Wernitz, Altmühl, Pegnitz. Es ist ein auffallender Anblick, wenn man sich diesen Durchbrüchen nähert. Der Fluß läuft einer weißen Mauer zu, welche ohne im mindesten unterbrochen zu scheinen, sich seinem Fortlaufe entgegensetzt. Es ist im Voraus gar nicht zu entdecken, wo dies Wasser bleiben könne, und nur wenn man die Spalte selbst fast berührt, zertheilen sich die Felsen und erlauben dem Wasser in solchen Spalten fort bis zum jenseitigen Abhang zu fließen. Aehnliche Spalten mit senkrechten Mauern zur Seite und mit flachem Boden im Grunde, Kanälen gleich, durchsetzen das Gebirge nach andern Richtungen, und dadurch wird es mehr zerschnitten als in wirkliche Berge zertheilt, und es entstehen Straßen, tiefe Buchten, Einfurten, von der wunderbarsten Form und Natur. Der größte Theil dieses Jura wird von aneinanderhängenden Korallenmassen gebildet, daher die blendende Weiße der Berge.

Die fränkische Ebene.

Diese Ebene ist die Fortsetzung der schwäbischen und reicht von ihr bis zum Fuß der fränkischen Alp, ist aber von anderer Beschaffenheit, denn höher gelegen entbehrt sie des mannigfaltigen und lieblichen Wechsels; zum Theil dürftig und einförmig zeigt sie große Sandstrecken mit magern Getreidefeldern und Kieferwaldungen, gleich der Mark Brandenburg oder der baierschen Hochebene. Durch den Fleiß der Bewohner ist sie in vielen Gegenden vortrefflich kultivirt und erzeugt viel Obst, Gemüse und Hopfen, letzteren vorzüglich bei Spalt an der Rezat, Hersbruck an der Pegnitz, Höchstadt an der Aisch, Neustadt an der Aisch. Jedoch fehlt es ihr nicht an Bergzügen und isolirten 1400 bis 1800′ und darüber aufsteigenden Bergen und an felsigen Flußthälern. In dem westlichen Theile erheben sich die Hügelreihen am höchsten, aber ohne zusammenhängenden Rücken. Dazu gehören der Hessel-

berg bei Wassertrüdingen zwischen Wernitz und Altmühl 2098′, eine wahre Landmarke für die südlichen Gegenden, der Schillingsfürster Wald 1419′ und der Rothenburger Wald an der Quelle der Wernitz, Altmühl und Tauber und weiter N. der Steigerwald, etwa 1200′, mit dem durch eine prächtige Kirche ausgezeichneten Kloster Ebrach, in dem westlich von Bamberg befindlichen Mainwinkel zwischen Eltenau und Kitzingen. Nahe an dem Westrande der Alp liegen vor dem Treuchtlinger Busen das gelbe Gebirge, die Sülzburg 1707′ vor dem Beilngrieser Busen, südlich von Neumarkt, und der Arzberg im Hersbrucker Busen. Die Steinbrüche bei dem Dorfe Solnhofen (an der Altmühl) liefern den Marmorschiefer, worin versteinerte Fische, Krebse und Dendriten gefunden werden, der als „Solnhofer Stein“ weit ausgeführt wird. Die bedeutenderen Städte auf der Ebene sind im westlichen Theile Nördlingen, Dinkelsbühl, Ansbach und Rothenburg, an der Regnitz Schwabach, Nürnberg, Erlangen und Bamberg.

Flüsse und Städte. Ueber die fränkische Ebene geht zwar die Wasserscheide zwischen den Zuflüssen der Donau und des Mains, aber ein zusammenhängender Höhenzug, wie er früher auf den Karten dargestellt wurde, ist nicht vorhanden. Zwar liegen um die Quellen der Altmühl und Tauber, wo das Plateau 1300′ mittlere Erhebung hat, einige ausgezeichnete Höhen, aber isolirt. In der Nähe von Ansbach fehlt an einer Stelle die eigentliche Wasserscheide gänzlich, denn dort liegt der Brückleinsweiher, 1302′ hoch, welcher das Wasser sowohl zur fränkischen Rezat (bei Ansbach 1194′) als auch zur Altmühl (bei Neunstetten 1277′) sendet. Südlich von Weißenburg zwischen der Quelle der schwäbischen Rezat und dem Lauf der Altmühl ist eine Niederung, eine sumpfige Wiesenfläche bei dem Dorfe Dettenheim, von welcher das Wasser beiden Flüssen zugeht. — Eine wichtige Anlage ist der 1836 begonnene und 1845 dem Verkehr übergebene Ludwigskanal, welcher die Donau mit dem Main verbindet. Er geht aus der 5 Meilen lang schiffbar gemachten Altmühl zu deren Nebenfluß Sulz (mündet bei Beilngries), von da durch die fränkische Alp ins Thal der Regnitz und dann fort bis Bamberg. Sonach ist er 23 M. lang, 5′ tief, die obere Breite 54′, die untere 34′. Kostenaufwand 11 Mill. Fl.

Flüsse zum Donaugebiet. 1) Die Wernitz entspringt südlich von Rothenburg am Schillingsfürster Wald 1290′, geht südlich nach Dinkelsbühl, dann östlich nach Wassertrüdingen, darauf südlich nach Oettingen und mündet bei Donauwörth. Sie ist 15 Meilen lang, nicht schiffbar und hat bis Harburg ein geräumiges, dann ein enges Thal.

Dinkelsbühl [1]) auf 3 Hügeln gelegen mit 6000 E. und Bierbrauerei, war Reichsstadt. Oettingen, 3000 E., Residenz des Fürsten von Oettingen-Spielberg, mit 2 Schlössern. Südwestlich davon liegt Wallerstein im Rieß mit 1600 E., Marktflecken und Residenz des Fürsten von Oettingen-Wallerstein, mit einem schönen Schlosse, in welchem eine Bibliothek, Gemäldegallerie und römische Alterthümer sind. — An einem westlichen Nebenflusse, der Eger, liegt die ehemalige Reichsstadt Nördlingen im Rieß mit 6000 E., 11 Meilen von Nürnberg, hat eine gothische Kirche mit einem 350′ hohen Thurm, vorzüglicher Orgel und alten Gemälden, ist eine Fabrikstadt, die Korduan und Fußteppiche liefert. Schlacht am 7. Sept. 1634.

2) Die Altmühl entspringt NO. von Rothenburg, fließt anfangs SO. und berührt Gunzenhausen und Pappenheim, dann NO. durchs Gebirge im engen Thale mit steilen Wänden, bei Eichstädt vorbei und wendet sich bei Dietfurt wieder SO., um bei Kellheim zu münden, ist 27 Meilen lang und nicht schiffbar.

Pappenheim, 2000 E. mit 2 Schlössern und einer Burgruine, in romantischer Lage, Hauptstadt der Grafschaft Pappenheim (3½ □M. 8000 E.) Eichstädt, 7000 E., 12 Meilen NNW. von München, hat eine Kathedrale mit den Gebeinen des heil. Wilibald, des ersten Bischofs, und schönen Gemälden, und die auf einem Felsen stehende Walpurgiskirche, ein Residenzschloß und in der Nähe das feste Bergschloß Wilibaldsburg, wo bis 1725 die Bischöfe von Eichstädt residirten. Das 741 vom heil. Bonifacius gestiftete Bisthum wurde 1803 sekularisirt (22 □M. 56000 E.) und 1816 dem Prinzen Eugen Beauharnois, Napoleons Stiefsohn, als Fürstenthum gegeben. Derselbe erhielt 1817 die ehemalige gefürstete Landgrafschaft Leuchtenberg mit dem Titel Herzogthum, Hauptort der Marktflecken Leuchtenberg, NO. von Amberg, 3 Meilen von der böhmischen Grenze.

3) Die Nab entsteht aus der Vereinigung der Waldnab, welche vom Böhmer Walde kommt, der Fichtelnab, vom Fichtelgebirge, und der Haidnab, südlich vom Fichtelgebirge, fließt gegen S. 20 Meilen lang in engem Thale, ohne schiffbar zu werden, und mündet oberhalb Regensburg. Am rechten Ufer empfängt sie die Vils, welche SO. von Pegnitz entspringt, Amberg berührt, und sich oberhalb der M. der Nabe mit dieser vereinigt.

Amberg, 10000 E., ungefähr in der Mitte der Straße von Regensburg nach Baireuth, 4 Meilen von Nürnberg, die ehemalige Hauptstadt der Oberpfalz, hat eine durch Grabmäler und Gemälde ausgezeichnete Kirche, ein Schloß und eine Gewehrfabrik und in der Nähe ein wichtiges Eisenbergwerk.

4) Der Regen entsteht am Fuße des Böhmer Waldes aus der Vereinigung des weißen und schwarzen Regens, von welchen ersterer am Arber entspringt, letzterer aus dem großen und kleinen Regen (vom

---

1) N. Auf den Hügeln — Bühl heißt Hügel — wuchs Dinkel oder Spelz, wie auch das Stadtwappen 3 Hügel und auf jedem eine goldene Dinkelähre führt.

Nachel) gebildet wird, fließt westlich, dann südlich und mündet gleich unterhalb Regensburg, fließt im Felsenthale 22 Meilen lang und ist nicht schiffbar. Er berührt keine bedeutende Oerter.

Zum Main: 1) Die Regnitz entsteht aus der Vereinigung der fränkischen und schwäbischen Rezat südlich von Roth und bekommt hier den N. Rednitz. Erstere entspringt O. von der Quelle der Altmühl, fließt SO. nach Ansbach, letztere S. von Weißenburg, geht N. Die Rednitz fließt dann N. nach Roth, Schwabach, westlich von Nürnberg her, nach Fürth, worauf sie Regnitz heißt, Erlangen, Forchheim und Bamberg. Sie fließt in einem breiten Thale 23 Meilen lang und wird bei Forchheim schiffbar. Sie nimmt bei Fürth am rechten Ufer die Pegnitz auf, welche an der fränkischen Schweiz unfern der Q. des rothen Mains, aus 2 Quellen, dem Forellenbrunnen und dem heiligen Brunnen, entspringt, bei Pegnitz und Hersbruck vorbeifließt, wo sich das enge Thal öffnet, worauf sie nach Nürnberg geht 1). Bei Forchheim geht die Wiesent in die Pegnitz, s. vorher. Am linken Ufer fließt unterhalb Forchheim die Aisch hinein, entspringt NO. von Rothenburg.

Ansbach 2), 1000 H., 12000 E., 5 Meilen von Nürnberg, 14 Meilen von Baireuth, am Einflusse der Holzbach in die Rezat, in einem engen Thale, auf der einen Seite von anmuthigen Hügeln, auf der andern von Wiesen umgeben, ist wohl gebaut. Das ehemalige markgräfliche Residenzschloß enthält eine Bibliothek und Gemäldesammlung. Geburtsort der Dichter Uz und Cronegk. Ersterem ist im Schloßgarten ein Denkmal errichtet, neben welchem Kaspar Hauser ermordet gefunden wurde. In der Nähe sind das Lustschloß Triesdorf mit herrlichen Anlagen und das Dorf Bruckberg in wilder Gegend mit einem Schlosse, worin eine bedeutende Porzellanfabrik. Ansbach, jetzt Hauptstadt des Kreises Mittelfranken, war früher Hauptstadt und Residenz des Fürstenthums Ansbach und verdankt sein Entstehen dem 750 hier gestifteten und 1563 sekularisirten Benediktinerkloster. Oberhalb Roth, 2500 E., Fabrikort, liegt die kleine Stadt Spalt mit altberühmtem Hopfenbau, jährlich 3000 Ctr., Geburtsort Spalatins (geb. 1482), der eigentlich Georg Burckhardt hieß. — Schwabach, 8000 E., am Flüßchen gl. N., gutgebaute bedeutende Fabrikstadt und Hauptsitz der Nadelfabrikation, die wöchentlich 4 Mill. gewöhnliche und 100000 andre Nadeln liefert, hat auf dem Markte einen schönen Brunnen mit Kaskaden. Die sog. Schwabacher Schrift ist hier erfunden und davon benannt. — Nürnberg, 4500 H., 45000 E., an der Pegnitz, in sandiger aber vortrefflich angebauter Ebene, ist altmodisch gebaut mit engen, krummen und zum Theil abschüssigen Straßen und hohen Giebelhäusern, die aber mit ihrer Thurmmauer einen schönen Anblick gewährt und noch ganz das Gepräge des Mittelalters trägt. Merkwürdige Gebäude sind folgende: Die ehemalige Reichsveste, ein altes Schloß auf einem Berge, mit einer Gemäldegallerie, welche die 12 Apostel enthält;

---

1) Nach Vollr. Hoffmann tritt die Pegnitz unterhalb des gleichn. Ortes in den Hohlberg, aus dessen Südseite sie nach 8 Minuten langem Laufe wieder hervorkommt. Nach Cannabich fließt sie in den Wasserberg, und kommt nach ¼stündigem unterirdischem Laufe an der andern Seite durch 3 Löcher wieder hervor.

2) Wird auch Anspach geschrieben und hieß früher Onolzbach.

das Rathhaus, eins der größten in Deutschland, mit Gemälden von Albr. Dürer; die St. Sebaldus kirche mit dem in Messing gearbeiteten Grabmal des heil. Sebaldus, mit den 12 Aposteln, dem Krucifix von Veit Stoß und sehr schönen Glasmalereien; die St. Lorenzkirche, ein herrliches 285′ langes und 80′ breites gothisches Gebäude mit 2 kühnen Thürmen und vielen altdeutschen Gemälden; die St. Johanniskirche mit den Grabmälern Albr. Dürers und Hans Sachs', welche hier geboren sind; die St. Aegidienkirche, in italienischem Geschmack, mit einem vortrefflichen Altarblatt, Meisterstück Albr. Dürers. Ueber 100 Springbrunnen, unter welchen der sog. „schöne Brunnen" durch seine kunstvolle Arbeit sich auszeichnet, geben das Trinkwasser. Nürnberg ist noch immer eine der bedeutendsten Fabrikstädte, die sog. Nürnberger Waaren werden aber nicht alle hier verfertigt. Die alte freie Reichsstadt Nürnberg soll von ausgewanderten Norikern als **castrum Noricum** gegründet sein. Die Rathsherren konnten nur aus den Patrizierfamilien der Tucher, Holzschuher, Imhof, Behaim ꝛc. gewählt werden. 1806 kam sie an Baiern. — An der Mündung der Pegnitz liegt die wichtige Fabrikstadt Fürth mit 15000 E. und stark besuchter Messe. Unter den E. sind mehrere 1000 Juden, die hier eine hohe Schule und 2 hebr. Druckereien haben. Eine Eisenbahn, die erste in Deutschland erbaute, verbindet Fürth mit Nürnberg. Erlangen, über 800 H., 10000 E., 5 St. von Nürnberg, in sandiger, aber gut angebauter Gegend, eine schöne regelmäßig gebaute Stadt mit geraden breiten Straßen, wichtig durch die 1742 gestiftete Universität und mancherlei Fabriken. Forchheim [1], 3000 E., an der Mündung der Wiesent, eine alte befestigte Stadt in fruchtbarer Gegend mit wichtigen Bierbrauereien, Getreide-, Obst- und Viehhandel.

2) Die Tauber entspringt unfern Rothenburg und berührt auf ihrem nordwestlichen Laufe dieses und weiter Mergentheim und mündet bei Wertheim. Sie fließt fortwährend in einem engen felsigen Thale 15 Meilen lang.

Rothenburg an oder ob der Tauber, 1000 H., 6000 E., von hohen Bergen, Felsen und tiefen Thälern umgeben, 9 Meilen von Nürnberg, ein alter Ort, dessen Hauptkirche schöne Glasmalereien enthält, hat Weinbau und Tuchweberei, und war Reichsstadt. 1 St. davon liegt der Berg Lugins Land, wo man eine der weitesten Aussichten hat. Mergentheim, 400 H. und 2500 E., in einem schönen mit Weinbergen umgebenen Thale, gut gebaut, gehört seit 1800 zu Würtemberg und war nach 1525 Sitz des Hochmeisters des deutschen Ordens.

Das Mainthal.

Das von Osten nach Westen gerichtete Mainthal liegt zwischen dem süddeutschen und norddeutschen Gebirgslande. Der Strom [2] bil-

---

1) Wird auch Vorchheim geschrieben.
2) Der frühere N. des Main war Möun, so im Nibelungenliede, daher bei den Römern **Moenus**. Auch nennen ihn die Anwohner im Würzburgischen noch immer den Mön. — Handbuch für Reisende auf dem Main von Hänle und K. v. Spruner, 2. Aufl. Würzburg 45. 1 Rthl. — L. Braunfels: die Mainufer und ihre Umgebung mit 54 Stahlstichen, Würzburg. — Menk-Dittmarsch der Main vom Ursprung bis zur Mündung, historisch, topographisch, malerisch. Mainz.

det sich aus der unterhalb Kulmbach stattfindenden Vereinigung des weißen und rothen Main, von welchen ersterer vom Fichtelgebirge in einer Höhe von 2740′, letzterer S. von Baireuth 1500′ hoch am Frankenjura in der Nähe der Pegnitzquelle entspringt. Er fließt, wie die Seine unterhalb Paris und die Mosel unterhalb Trier, in großen Schlangenwindungen durch Hügellandschaften und meistens in einem mehr breiten als engen Thale, welches fruchtbar ist und von Schweinfurt an öfters Weinberge zur Seite hat, und berührt oberhalb Bamberg bei Lichtenfels, Banz und Staffelstein den nördlichen Fuß des Frankenjura; unterhalb Bamberg windet er sich um den Steigerwald und unter der Mündung der fränkischen Saale um den südlichen Fuß des Spessart, den er weiter unten vom Odenwalde scheidet. Von Würzburg an wird das Thal enger, die bewaldeten Höhen des Spessart treten oft steil an die Ufer und bilden mit den gegenüberliegenden Bergen sehr malerische Gegenden, eine der schönsten bei Wertheim. Schon oberhalb Aschaffenburg öffnet sich das Thal und geht allmälig in die Rheinebene über. Die vorzüglichsten Städte sind Baireuth 1019′, Bamberg 722′, Schweinfurt, Würzburg 602′, Gmünden, Wertheim 402′, Aschaffenburg 300′. Die Länge des ganzen Laufes beträgt 80 M., die Breite gegen Bamberg 200′, bei Würzburg 400′, Frankfurt 600′; wird schiffbar von der Mündung der Regnitz an. Die Mainweine, gewöhnlich Frankenweine oder Würzburger genannt, wachsen meistens am Mittellaufe, bei Würzburg, ober- und unterhalb.

Baireuth, 15000 E. am rothen Main in weitem fruchtbarem Thale, ist von Alleen und schönen Promenaden umgeben, gut und regelmäßig gebaut, mit vielen Springbrunnen, hat zwei Schlösser, ein großes Opernhaus und eine schöne massive Kaserne. In der Stadtkirche ist unter den Gemälden auch eins von Carlo Dolce. Nahe bei der Stadt und durch eine Allee mit ihr verbunden liegt gleich einer Vorstadt St. Georgen am See, (der ehemalige See, der Brandenburger genannt, von 500 Morgen, ist trocken gelegt), ein artiges Städtchen, aus einer einzigen graden Straße bestehend, hat ein schön gebautes Zuchthaus und ein eben so schönes Irrenhaus. In ersterem wird der Marmor, von welchem die Gegend 48 Arten liefert, gesägt, polirt und zu allerlei Waaren verarbeitet. Zu Baireuth lebte Jean Paul, † 1825, dessen kolossales Standbild von Schwanthaler der König von Baiern gesetzt hat. In der Nähe liegen die Schlösser Eremitage, Phantasie und Sanspareil. Die Eremitage, ½ St. von der Stadt bei dem Dorfe St. Johann in lieblichem Thale mit herrlichem Park, in welchem sich nebst vielen schönen Partieen Wasserwerke, Treibhäuser, Orangerieen befinden und der sog. Sonnentempel, eine Kolonnade, deren Wände und Säulen von vielfarbigen Steinen glänzen. Eine Stunde von der Stadt bei dem Dorfe Donndorf ist die Phantasie, Schloß und Garten, die Kunstanlagen verfallen, aber die Natur ist und bleibt schön. — Bamberg, über 2000 H. und 20000 E., oberhalb der Mündung der Regnitz, schöne Stadt in schöner fruchtbarer Gegend, halb in der Ebene, halb auf Hügeln gelegen, mit meist graden Straßen und vielen öffentlichen Plätzen und mehreren Brücken über die beiden die Stadt durchfließenden Arme der Regnitz. Unter den Straßen zeichnet sich der Steinweg, unter den Plätzen der Maximilians- und der Domplatz, unter den Brücken die Ludwigsbrücke (1828 und 29 erbaut) aus. Der Dom im byzantinischen Styl, von Kaiser Heinrich II.

(1004—1012) erbaut, mit 4 Thürmen und 4 Haupteingängen. Im Innern sind die Grabmäler jenes Kaisers und seiner Gemahlin Kunigunde im Georgenchor, worin schöne Säulen und Gemälde von Jakob Ziegler sind, im Peterschor der Hochaltar mit 4 großen gegossenen Säulen. In einer Kapelle sieht man die Monumente von 64 Domherren. Mehrere andere Kirchen sind durch Gemälde und Skulpturen wichtig. Dem Dom gegenüber steht das neue Residenzschloß, 1698—1708 gebaut; es enthält eine Gemäldesammlung, besonders von Werken der niederländischen Schule, und in der Schloßkapelle ein vorzügliches altdeutsches Gemälde, die Kreuzigung Christi. Aus dem 4. Stockwerk stürzte sich 1815 Berthier, Fürst von Neufchatel. Zwischen diesem Schlosse und dem Dom steht die alte Residenz, auch die alte Hofburg genannt, deren Eingangsthor mit merkwürdiger Bildhauerarbeit verziert ist. Mitten in der Stadt liegen das Rathhaus und das Jesuitengebäude mit schöner Kirche in neurömischem Styl, Façade großartig, Inneres ohne Säulen, Kuppel mit schönem Freskogemälde. In diesem Gebäude sind die Bibliothek mit philologischen und juristischen Handschriften und seltenen Druck- und Kupferwerken, und das Naturalienkabinet, worin die Sammlung von Mineralien, Holz und Früchten bedeutend ist. Die Stadt hat ein allgemeines Krankenhaus, ein Bürgerhospital, vielerlei Fabriken, berühmte Bierbrauereien, ansehnlichen Handel und Schifffahrt. Die Gärtnerei wird von mehreren 100 Meistern betrieben, beträchtlich ist der Handel mit Gartengewächsen, Obst (Pflaumen) Blumen und Sämereien, jährlich werden über 300 Ctr der verschiedensten Sämereien ausgeführt; auch wird Süßholz gebaut und versandt. Was die herrliche Umgebung anbetrifft, so verdient zuerst der nahe Theresienhain Erwähnung, eine von der Regnitz gebildete Insel mit Parkanlagen, wohin aus der Stadt lange Alleen führen; sodann das Dorf Buch, ein Belustigungsort mit schöner Aussicht auf die Regnitz, Stadt, das Giechschloß und die Forchheimer Höhen. Eine halbe St. von der Stadt erhebt sich die Altenburg [1]) mit ihren Wartthürmen und Verließen und der reizendsten Aussicht, einst öfters Sitz der Bischöfe. Entfernter sind das Giechschloß, ehemals eine der stärksten Burgen, im Bauernkriege zerstöhrt, Gügel, eine in und auf Felsen erbaute Wallfahrtskapelle mit einem werthvollen Altargemälde der Himmelfahrt Mariä aus Rubens Schule, und den 12 Aposteln aus Alabaster in den Nischen, das Dorf Immersfelden mit dem Schlosse Weißenstein, worin sich eine ausgezeichnete Gemäldegallerie mit 8—900 Gemälden findet. Bamberg war in den ältesten Zeiten im Besitz der Grafen von Babenberg, wurde später Sitz des Bisthums, welches nach dem Lüneviller Frieden an die Krone Baierns kam. — Schweinfurt, 7000 E., ist freundlich gebaut, mit vielen Gärten, Obst- und Weinbau. Südlich davon, an dem südlichsten Punkte des Stromes liegt Ochsenfurt mit starkem Weinbau. — Ungefähr in der Mitte seines ganzen Laufes berührt der Main Würzburg mit 2000 H., 25000 E., an beiden Ufern, welche eine 540′ lange steinerne mit Heiligenstatuen gezierte Brücke verbindet, so daß der größere Theil am rechten Ufer liegt, ist alt, enge und unregelmäßig, nur die lebhafte Domstraße ist breit und grade. Drei vorzügliche Gebäude sind der Dom, das Schloß und das Julius-Hospital. Der aus dem 11. oder 12. J. stammende Dom enthält viele Denkmäler und Gemälde, unter letzteren die Kreuzesabnahme von Sandrart. Das Schloß, groß und regelmäßig, 270′ lang, 60′ hoch, eins der schön-

---

1) Ist die alte Babenburg, die schon im 8. J. vorkommt. Der Gaugraf Adalbert von Babenberg, der sich gegen den Reichsverweser auflehnte und 905 hingerichtet wurde, bewohnte sie. Otto von Wittelsbach erstach hier 1208 den Kaiser Philipp II. Um Erhaltung der Burg hat sich der 1816 verstorbene Arzt Marcus verdient gemacht.

sten Schlösser, mit herrlicher als Meisterwerk geltender Treppe und dem prächtigen Marmor- oder Kaisersaale. Vor dem Schlosse ist ein großer gepflasterter Platz, dahinter ein Park. Das berühmte schloßähnliche Julius-Hospital, von dem Fürstbischof Julius († 1617) gestiftet, ein großes Gebäude, worin über 500 Personen wohnen, mit schöner in edelm Styl erbauter Kirche, Anatomie, botanischem Garten. Würzburg ist Sitz eines Bischofs, Universitätsstadt und Festung. Die Universität hat eine ansehnliche Bibliothek und wichtige Sammlungen [1]. Berühmt ist das von Dr. Heim gegründete orthopädische Institut, wohin Kranke aus England und Rußland gebracht werden. Als Festung ist die Stadt mit Wällen und Gräben umgeben und hat am linken Ufer eine Cittadelle Marienburg oder Frauenberg genannt, ehemals Residenz der Bischöfe, auf 400′ hohem steilem Berge. Die Umgebungen der Stadt sind sehr anmuthig, das fruchtbare Thal hat überall Weinberge. Auf einem Abhange der Cittadelle wächst der Leistenwein und auf dem Steinberge der Steinwein [2]. Eine herrliche Aussicht gewährt der Nikolaiberg, ein besuchter Wallfahrtsort mit dem sog. Käppele (Marienkapelle). Würzburg soll das wärmste Klima Deutschlands haben. Sehr schön und fruchtbar ist die Gegend von Possenheim mit der alten Burg Speckfeld. **Geschichtliches:** Das Bisthum Würzburg wurde um die Mitte des 8. J. gestiftet und vom heil. Bonifacius der erste Bischof geweiht. Der Bischof Johann von Egloffstein stiftete 1403 die Universität, aber sie ging bald durch die Kriegsstürme unter, so daß erst 1582 Fürstbischof Julius sie neu begründete, daher **Julia** genannt. Wiederum machte sich in neuerer Zeit der Fürstbischof von Erthal um sie verdient, da er bedeutende Gelehrte berief und dem in Verfall gerathenen Julius-Hospital aufhalf. Das 87 □M. mit 250000 E. enthaltende Bisthum wurde 1801 sekularisirt und kam an Baiern, aber durch den Frieden von Preßburg 1805 an den Kurfürsten von Salzburg (vorher Großherzog von Toskana), welcher 1806, als er dem Rheinbund beitrat, den Titel Großherzog annahm. Als derselbe 1815 Toskana wieder erhielt, kam Würzburg an Baiern zurück, und ist jetzt Hauptstadt von Mittelfranken. — Nachdem der Main bis Gemünd, zur Mündung der fränkischen Saale nordwärts geflossen, wendet er sich wieder gegen Süd und geht weiter um den südlichen Fuß des Spessart herum. Hier liegen am linken Mainufer Wertheim, Freudenberg und Miltenberg. Wertheim (5000 E.) in höchst romantischer Gegend, am Fuße eines bewaldeten Berges, an der Mündung der Tauber, zwar ein altmodisch gebauter Ort, aber vom Main her mit seinem alten Bergschlosse, dem Stammhause der Wertheimer Grafen und Fürsten, gar herrlich zu schauen. Die E. handeln mit Holz und Wein. Der geschätzte Werthheimer Wein wächst auf den zwei Bergen am Main, dem Remberg und Wettenberg, an der Tauber der minder gute. Zu dem Besitzthum der Fürsten von Löwenstein-Werthheim gehört auch Freudenberg. Miltenberg (3000 E.) gehört mit dem S. davon gelegenen Amorbach zu den fürstl. Leiningenschen Besitzungen, die baiersch sind. Amorbach hat ein neu erbautes Residenzschloß nebst schönen Gartenanlagen. — Aschaffenburg, 9000 E., am rechten Ufer und am NW. Abhange des Spessart, an und auf einer Anhöhe, an der Einmündung der Aschaff, wovon die Stadt benannt ist, und worüber eine schöne steinerne Brücke führt, ein hübscher

1) Im Naturalienkabinet befinden sich die merkwürdigen Naturmosaiken des Prof. Blank, an 500 Stück, die aus Holz, Flachs, Moos, Federn, Saamenkörnern, Schmetterlingsflügelstaub ꝛc. zusammengesetzt sind. Für das schönste gilt der feuerspeiende Vesuv, wobei das Feuer aus den untern Flügeln der Grille besteht. Für den „Seesturm“ bot ein Engländer 4000 Fl. Auch der „Rheinfall“ ist schön.

2) Heißt auch Bocksbeutel von den wie ein Beutel gestalteten Flaschen.

Ort mit einem vierthürmigen Schloße aus rothem Sandstein, welches werthvolle Sammlungen, darunter eine bedeutende Gemäldegallerie, mehreren schönen Kirchen und herrlichen Umgebungen. Das sog. „schöne Thal" besteht aus gartenähnlichen Anlagen dicht an der Stadt, der sog. „schöne Busch" mit Schloß und 2 Seen, reich an fremden Pflanzen und Hölzern, die Fasanerie mit Promenaden. Die Einwohner treiben Holzhandel und Schifffahrt und unterhalten mancherlei Fabriken, wie von Buntpapier, welches auch nach Amerika geht. Aschaffenburg ist Hauptstadt vom baierschen Unterfranken.

Das Rheinthal von Mainz bis Bonn.

Nachdem der Rhein von Mainz her in westlichem Laufe den schönen Rheingau umzogen hat, tritt er bei Bingen, wo er den Durchbruch durch das niederrheinische Schiefergebirge beginnt, in sein unterstes Durchbruchsthal, welches er in NW. Richtung durchströmt, um es oberhalb Bonn am Siebengebirge zu verlassen. Dies ist das romantische Felsenthal, welches Jahr aus Jahr ein von vielen tausend Reisenden des Schauens wegen besucht wird, auf beiden Seiten von hohen steilen schön geformten bald nackten bald mit Buschwerk oder Weinreben geschmückten Felsbergen umlagert, oft so enge, daß für die am linken Ufer ziehende Heerstraße der Fels weggebrochen werden mußte, oft sich krümmend und windend, daß dem majestätischen einem See gleichen Strome der Ausgang verschlossen zu werden scheint, zuweilen auch kesselartig erweitert und sanftere Formen annehmend, wie in der reizenden Gegend von Neuwied, während überall Burg bei Burg, mehr oder weniger erhalten, von den verschiedensten Gestalten, aus niederen oder höheren Regionen schaut und zahlreiche Ortschaften den schmalen Uferrand beleben. Der Fluß berührt unterhalb Bingen Aßmanshausen und Lorch rechts, Bacharach links, Kaub rechts, Oberwesel und St. Goar links, Goarshausen rechts, Boppard links, Kaup und Braubach rechts, Rhense links, Lahnstein rechts, Koblenz links und rechts gegenüber Ehrenbreitenstein, Neuwied rechts, Andernach links, an der Ahrmündung Sinzig links und unterhalb Remagen links, gegenüber rechts Linz und Unkel, sodann Oberwinter links, Königswinter rechts, endlich Bonn links.

Eine Stunde unterhalb Bingen am linken Ufer thront die schöne Burg Rheinstein, welche, vom Prinzen Friedrich von Preußen hergestellt und eingerichtet, manches Sehenswerthe enthält. Nicht weit oberhalb Bacharach, wo der Strom wie ein See erscheint, treten die Burgruinen von Fürstenberg und Stahleck hervor. Fürstenberg, auf einem vorspringenden Felsen, wurde im Orleansschen Kriege 1689 zerstöhrt und bietet von den imposanten Ruinen eine herrliche Umsicht, am Fuße wächst ein vortrefflicher rother Wein; Stahleck wurde im 30jährigen Kriege 8 mal belagert und erobert und zuletzt zerstöhrt, dann wieder hergestellt und im Orleansschen Kriege verwüstet. Bacharach [1]), 1600 E., 3 St. unter Bingen, längs

---

1) Bacharach war im M. A. Stapelplatz für alle Rheingauer Weine, die daher Bacheracher heißen. Sprichwort: Zu Hochheim am Main,

des Ufers, aber die Ringmauern ziehen sich bis zur Burg Stahleck, und der Berg ist mit Wein bepflanzt. Unterhalb der Stadt ist im Rhein das „wilde Gefährt", eine gefährliche Stelle zwischen Felsen und Bänken. Bei Kaub ragt mitten aus der Flut die auf einem Fels erbaute Pfalz hervor, ein wundersam gebautes kleines vieleckiges Schloß, Kaub selbst (1500 E.) treibt bedeutenden Handel mit Dachschiefer, der hier vorzüglich gut ist; darüber steht auf steilem Berge die Burg Gutenfels. Weiter folgt Oberwesel (2500 E.) einst freie Reichsstadt, von deren Wichtigkeit noch die alten Mauern mit ihren Thürmen so wie die Liebfrauenkirche mit ihrem herrlichen Chorgewölbe zeugen, und die Burg Schönberg, auf welcher einst sieben schöne Schwestern wohnten, welche in die sieben Felsspitzen verwandelt wurden, die unter der Stadt bei seichtem Wasser hervorblicken und die sieben Jungfrauen heißen. Berühmt ist Friedrich von Schönberg als tüchtiger Feldherr, der siegreich gegen Spanien kämpfte, das Haus Braganza auf dem portugiesischen Thron befestigte und endlich 1690 (gegen die Stuarts) in der Schlacht am Boyne fiel. Die Franzosen zerstöhrten die Burg im Orleansschen Kriege. Das Thal wird nun wild und schauerlich, ohne Anbau und Wohnung. Hier ist die Lurley [1]), ein Fels, aus welchem ein fünfzehnmaliges Echo hallt und der Kanonendonner furchtbar wiedertönt. Zwischen Oberwesel und dem 1 St. entfernten St. Goar ist ein gewaltiger Strudel, die Bank genannt, und unter ihm ein Wirbel, „das Gewirr". Das Städtchen hat Ursprung und Namen dem Einsiedler Goar zu danken, der hier eine Zelle baute, woraus ein Kloster erwuchs, und wurde Hauptort der niedern Grafschaft Katzenellnbogen. Das Thal ist hier heiter und anmuthig, die Berge mit Laubholz, Wein oder Gärten, über dem Städtchen die Trümmer des Schlosses Rheinfels, welches bis 1794 eine Festung war, wo sie von den Franzosen gesprengt wurde. Hinter dem gegenüberliegenden Dorfe Goarshausen erhebt sich das Bergschloß die Katze, von einem Grafen von Katzenellnbogen erbaut. Nachdem man dann in herrlicher Landschaft bei dem Orte Welmich (rechts) mit dem Schloße Thurmberg, die Maus genannt, vorbeigekommen, gleicht der Strom wieder einem See, und man gelangt bald nach Salzig, welches seinen Kirschenvorrath bis nach den Niederlanden schickt und jährlich an 8000 Fl. daraus gewinnt. Einen schönen Anblick gewähren hier die Ruinen der Burgen Liebenstein und Sternberg, welche „die Brüder" heißen. Boppart [2]) (3500 E.) hatte einen fränkischen Königshof und war Reichsstadt; auf einer Höhe steht das ehemalige Frauenkloster Marienberg, jetzt zur Kaltwasser-Anstalt benutzt. Unter Boppard macht der Rhein eine starke Krümmung bis Braubach (1500 E.), wo die Veste Markusburg auf einer Felswand steht, welche, zu einem Invalidenhause eingerichtet, zu Nassau gehört. Von hier treten die Berge zurück und lassen bis Oberlahnstein eine schöne Ebene. Zur Linken liegt das Städtchen Rhense (1800 E.), wo die Gebiete der 4 rheinischen Kurfürsten zusammentrafen, und zugleich das Kurmainzische Städtchen Lohenstein, das Kurtriersche Kapellen mit Stolzenfels, das Kurkölnische Rhense und das Kurpfälzische Lehn Braubrach erblickt wurde. Hier stand der berühmte Königsstuhl [3]) auf einem Rasenplatze von alten Wallnußbäumen

---

zu Würzburg am Stein und zu Bacharach am Rhein wächst der beste Wein; wiewohl der bei Bacharach selbst wachsende nicht so vorzüglich ist.

1) Von Lure d. h. lauter, und Ley d. h. Schiefer, Fels; wird schon zur Zeit der Hohenstaufen erwähnt.
2) Im A. **Baudobrica. (It. Ant.)**.
3) Er bildete ein Achteck, 17' hoch 24' Durchmesser mit 7 steinernen Sitzen für die 7 Kurfürsten.

beschattet, wo Heinrich VII. und Carl IV. gewählt, Wenzel abgesetzt und Rupprecht gewählt, der Kurverein berathen und der Landfriede beschlossen wurde. Etwa der Mündung der Lahn gegenüber thront über dem Dorfe Kapellen die prächtige Burg Stolzenfels des Königs von Preußen, welcher sie als Kronprinz 1825 von der Stadt Koblenz zum Geschenk empfing und sie hergestellt hat. Sie gewährt die herrlichste Aussicht in das schöne Thal und auf Niederlahnstein mit der Ruine Lahneck.

Koblenz, 23000 E. mit Militair, an der Einmündung der Mosel, 2 St. unter der Lahnmündung, 12 M. von Köln, 10 M. von Mainz, in der reizendsten Gegend, freundliche Stadt, welche sich mit ihren Thürmen, deren jedesmal zwei von Einer Kirche ganz gleich gestaltet sind, herrlich präsentirt. Ueber den Rhein führt hier eine 1100′ lange Schiffbrücke und über die Mosel eine 500 Schritt lange steinerne Brücke mit 14 Bogen. Bemerkenswerth sind das ehemalige Kurfürstl. Residenzschloß von dem letzten Kurfürsten Clemens Wenzeslaus 1778—86 erbaut an einem großen Platze mit Linden-Alleen, die über 1000 Jahr alte Kirche des heil. Kastor mit schönen Gemälden, die St. Florianskirche mit 2 Thürmen, die Liebfrauenkirche mitten in der Stadt mit 2 hohen in mehreren Absätzen aufsteigenden Thürmen, das Kasinogebäude mit einem der prachtvollsten Säle. Koblenz ist Hauptstadt der Rheinprovinz, Sitz des Oberpräsidenten und eine der stärksten Festungen, welche aus 4 Hauptheilen besteht 1) der Stadt, 2) der Karthause, wozu das Fort Kaiser Alexander oder die Oberfestung auf der Hunnenhöhe und das Fort Konstantin oder die Unterfestung auf der Stelle des ehemaligen Karthäuserklosters gehört, 3) dem Petersberge oder Fort Kaiser Franz, 4) Ehrenbreitstein am rechten Rheinufer auf hohem steilem Felsberge, an dessen Fuße das Städtchen Thal-Ehrenbreitstein mit einem Sauerbrunnen liegt. Auf der Karthause hat man eine der reichsten Aussichten auf Stadt und Strom, aufwärts auf Stolzenfels, Lahnstein, die Markusburg, unterwärts bis Andernach. Koblenz gilt für eine römische Anlage [1]), wurde später oft von den fränkischen Königen bewohnt. Beim Ausbruch der französischen Revolution war es Hauptplatz der Emigranten; von dem nachher zerstöhrten Lustschlosse Schönborn erließen die Grafen von Provence und Artois (Ludwig XVIII. und Karl X.) die bek. Protestation an Ludwig XVI. — Zwei Meilen von Koblenz liegt am rechten Ufer oberhalb der Einmündung der Wied die neue freundliche Stadt Neuwied mit breiten Straßen und einer Herrnhuter Gemeinde mit ihrem berühmten Erziehungsinstitut. Die Stadt mit über 500 H. und 6000 E. bildet ein Viereck mit 5 der Länge nach und 4 quer laufenden Straßen von 40′ Breite. Nahe am Rhein ist das Schloß des Fürsten, worin sich eine wichtige Sammlung von römischen Alterthümern [2]) und von den durch Prinz Maximilian

---

1) Im A. **Confluentes (Suet. Calig. 8. It. Ant. Tab. Peut.).** Da man aber keine Spur eines römischen Denkmals gefunden hat, so wird bezweifelt, ob es als Stadt oder Flecken vorhanden gewesen sei. Der N. **Confluentia**, wie in vielen Büchern steht, kommt bei den Römern nicht vor.

2) Unter den in dem römischen **Castrum** und der Umgebung gefundenen Alterthümern befinden sich Statuen von Schutzgeistern, eine von Erz, deren Inschrift sagt, daß sie 14 Veteranen und andre Soldaten (240 **p. C.**) errichtet haben, Reliefs von Erz und Alabaster, ein Fahnenschild von Silber mit dem Bilde eines Römers, der einen niedergeworfenen Feind mit Füßen tritt, goldene und andere Ringe, viele Sachen von Bronze wie Teller, Opferschalen, Schlüssel, Agraffen, Löffel, Nadeln, Schreibgriffel, mancherlei Eisensachen, die sich von den jetzt gebräuchlichen fast gar nicht unterscheiden, wie Schlüssel, Schlösser, Vorhängeschlösser mit Ketten, Thorriegel, Thürhaken, Krempen, Henkel, Schel-

aus Brasilien hergebrachten Naturgegenständen befindet, letztere ist reich an den schönsten Kolibri. Zwei Stunden von der Stadt strahlt das freundliche Lustschloß Monrepos von der Höhe, wohin ein angenehmer Weg führt; hier herrliche Aussicht über das fruchtbare Kesselthal. Neuwied gegenüber auf dem linken Rheinufer ist das Dorf Weißenthurm mit dem Denkmal des Generals Hoche, der hier 1799 gegen die Oestreicher kämpfte. Bei Andernach wird das Thal wieder enger, die Stadt (3500 E.) hat ein düsteres Ansehen und ist römischen Ursprungs [1]). Unfern der Ahrmündung liegt Sinzig [2]) und gegenüber am rechten Rheinufer Linz, weiterhin Remagen [3]) am linken und Erpel und Unkel am rechten Ufer. In Linz sind Schloß, Stadtmauern und Straßen von Basalt. Ueber dem Flecken Erpel erhebt sich die Erpeler Ley, ein weit sichtbarer Basaltberg, an dessen Abhängen ein guter Weißwein, der Leywein, wächst. Hinter Remagen steigt der Apollinarisberg auf, ehemals reiche Probstei und Wallfahrtsort, jetzt mit einer vom Grafen von Fürstenberg erbauten gothischen Kirche mit Freskogemälden. Unkel gegenüber, am linken Ufer, findet sich ein unerschöpflicher Basaltbruch, aus welchem die Basaltsäulen in den Strom ziehen. Von Unkel [4]) bis zum Siebengebirge weitet sich das Thal wieder zu einem freundlichen Becken. Links blicken vom Felsen die Ruinen von Rolandseck auf die freundliche Insel Nonnenwert oder Rolandswert. Hat man den Drachenfels hinter sich, so läßt man das Städtchen Königswinter am rechten und das Dorf Godesberg mit seinen Ruinen und seinem Gesundbrunnen am linken Ufer und nimmt Abschied von dem herrlichen Felsen-Rheinthale, aus welchem der Strom der Stadt Bonn und der niederrheinischen Ebene zufließt.

Das niederrheinische Gebirge auf der rechten Rheinseite.

Dieses Gebirge, welches aus einem Plateau mit aufgesetzten niedrigen Berghöhen besteht, liegt zwischen Rhein, Main und Lippe und stößt in O. an das hessische und waldecksche Hügelland. Indem es gegen S. und W. in das Main- und Rheinthal steil abfällt, senkt es

---

len, ein Pferdegebiß, Sägen, Meißel, Bohrer, Scheeren, Tischmesser und andre Messer, Hauen, Nägel jeglicher Größe, Fingerhüte, eine Pflugschaar, Badstriegel, Waffen von Römern und andern Völkern, darunter Lanzen und Pfeile; vielerlei mehr oder weniger schöne Töpferarbeiten mit und ohne Verzierung, wie Schalen, Teller, Becher, Krüge und unzählige kleine Lämpchen; Gläser und Sachen aus Elfenbein und Horn; Handmühlsteine, Wände mit Freskogemälden, große irdene Röhren von einer Wasserleitung, Quadrat-Ziegelsteine mit den Nummern der 22. und 8. Legion und der 4. Cohorte der Vindelicier. Die Münzsammlung enthält silberne und bronzene Münzen, besonders viele aus dem Zeitalter der Konstantine.

1) **Antunnacum (Tab. Peut. It. Ant. Ammian.).**

2) **Sentiacum**, ein Römerkastell, wo nach der Sage die den Sieg des Christenthums entscheidende Schlacht Konstantins gegen Maxentius vorgefallen, als jenem am Himmel das Kreuz mit der Inschrift: **in hoc signo vinces** erschien, wie auch in der Pfarrkirche das Altarblatt den Kaiser mit dem himmlischen Kreuze darstellt.

3) **Rigomagus (Tab. Peut. Ammian.).**

4) Eine Gruppe heißt der kleine Unkelstein; eine größere, der große Unkelstein, ist fortgeschafft. Früher gefährlich gab er den Schiffern zu schauerlichen Sagen Anlaß.

sich in N. allmälig zur Lippe und in O. zu den hessischen Landschaften. Wir theilen es in drei Abschnitte, welche in der Richtung von S. nach N. den Taunus, Westerwald und das Ruhrgebirge begreifen.

Der Taunus [1]), auch die Höhe genannt, bildet den südlichen zwischen Main und Lahn liegenden Abschnitt, der sich in O. aus dem Thale der Nidda und Wetter allmälig erhebt und in der Hauptrichtung von NO. nach SW. dem Rhein zuzieht, so daß sein südlicher Abfall 1—2 Meilen vom Main entfernt bleibt, aber am Rhein von Biberich bis Bingen gegenüber nur eine schmale Ebene läßt. Dieser Abfall ist steil, doch ohne schroff zu sein, der westliche von Bingen bis Lahnstein stürzt dagegen mit schroffen Felswänden ins Strombett des Rheins ab, der nördliche zur Lahn ist sanft, tritt jedoch mit scharfen und felsigen Berghängen an den Fluß. Der Hauptkamm des Gebirges bildet den südlichen Rand des Plateau's und hat eine mittlere Höhe von 1500′, über welche sich abgerundete Kuppen erheben. Er steigt gleich am östlichen Anfange bei Homburg in dem Feldberge zu seinem höchsten Punkte auf (2600′), geht dann SW. zum Trompeter [2]) und zur hohen Kanzel (beide S. von Idstein), zur Platte (N. von Wiesbaden) und zu der nicht fern gelegenen hohen Wurzel und bildet in seinem westlichen Drittheile zwischen dem Rhein und dem nördlichen engen Wisperthale das Rheingaugebirge.

Die Oberfläche des Gebirges ist gut bewaldet, meistens mit Buchen, auf der Hochfläche mit Fichten, wohl angebaut wo es angeht, und an den SW. Abhängen mit herrlichen Weingärten besetzt, wozu noch vortreffliches Obst und edle Kastanien kommen. Die Gewässer fließen als kleine Bäche, im Gebirge in engen tiefen Thälern, dem Main, Rhein und der Lahn zu. Unter die des östlichen Abfalls, welche durch die Wetter und Nidda in den Main gelangen, gehört die Use, welche gegen NO. und SO. bei Usingen und Friedberg vorbeifließt und in die Wetter mündet. In den Main selbst ergießt sich die Schwarze, welche das Gebirge zwischen dem Feldberg und Trompeter und das schöne Thal von Eppstein durchfließt und unterhalb Hattersheim mündet. Die Bäche, die unmittelbar dem Rhein zugehen, sind die unbedeutendsten, unter ihnen ist die bei Lorch mündende Wisper, die sich in der Gegend von Langenschwalbach sammelt. In die Lahn fließt die Weil bei Weilburg, die am nördlichen Fuße des Feldberges entspringt, wie die eben daselbst entstehende Ems, welche Selters berührt und oberhalb Limburg mündet, und die Aar, welche

---

1) Der Name findet sich bei **Mela** und **Tacit.** und ist wohl unser Wort Zaun und das engl. **town**, denn Gebirge und Städte sind Schutzwehren, wie auch **Gades, Gadeira** (Kadix) ein Zaun oder Wehr heißt, und Dörfer und Städte unter dem N. Hagen vorhanden sind (Hagen Dorf in Lippe, Stadt in der Mark, der Haag in Holland).

2) N. wahrscheinlich, weil früher der Reitweg für den Trompeter, d. h. den Postillon von Mainz nach Idstein, hinüber ging.

N. von der Platte entspringend, eine Strecke nach SW. bei der hohen Wurzel vorbeifließt und sich bei Langenschwalbach gegen N. dreht und bei Diez zur Lahn gelangt. — Ausgezeichnet ist das Gebirge noch durch die Menge seiner Mineralquellen, wie zu Wiesbaden, Schlangenbad und Langen-Schwalbach (beide unweit der hohen Wurzel), Selters an der Ems, Fachingen, Geilnau und Ems an der Lahn, Homburg vor der Höhe, Soden N. von Frankfurt.

Der Feldberg und seine Umgebung.

Der Feldberg, eigentlich der große Feldberg genannt, 2600′ hoch und 2350′ über dem Mainthale, aus welchem er so wie die ganze südliche Kette einen schönen Anblick gewährt, liegt W. von Homburg und Oberursel, N. von Kronenberg und Königstein, S. von Usingen. Von Königstein führt ein angenehmer Weg, meistens durch schöne Waldungen, dann durch Haidekraut zu dem nackten nur mit weichem Moos bedeckten Gipfel, der eine 100 Morgen große Ebene bildet, aus welcher ein 28′ langer, 15′ breiter und 13′ hoher glänzender Quarzfelsen, der sog. Brunhildenstein, hervorragt. Die Mühe des Ersteigens wird durch die herrliche Aussicht belohnt, auf die schönen am Rhein und Main ausgebreiteten Gelände, in welchem man deutlich Mainz, Oppenheim und Worms, Frankfurt, Hanau und Aschaffenburg erblickt, ferner Darmstadt und den Melibokus, im Vordergrunde Kronenberg und Königstein, am nördlichen Fuße die Trümmer der Burg Reifenberg, ohne der fernen Punkte der Vogesen und des Odenwaldes bei Heidelberg, sowie der Rhön und des Inselsberges zu gedenken. — Der kleine Feldberg, SW. vom großen, hat eine Höhe von 2458′ und ist durch einen niedrigen Bergrücken mit dem großen verbunden. Südlich von letzterem erhebt sich, durch eine Vertiefung von ihm getrennt, der fast gänzlich mit Wald bedeckte Altkönig 2400′, dessen Gipfel mit einem hohen kolossalen aus alter Zeit herstammenden dreifachen Steinwalle umgeben ist und auf die näheren in O., S. und W. liegenden Landschaften mit ihren zahlreichen Oertern und herrlichem Anbau eine noch schönere Aussicht als der Feldberg gewährt.

Drei Stunden O. vom Gipfel des Feldberges liegt 600′ ü. M. und 4 St. von Frankfurt die Stadt Homburg [1]) mit 5000 E. von schönen weit ausgedehnten Anlagen umgeben, mit herrlichen Aussichten auf das Gebirge, mit regelmäßig gebauter Neustadt und großem Schlosse, Residenz des Landgrafen von Hessen-Homburg, gehört jetzt zu den besuchtesten Badeörtern und ist durch viele neue palastartige Häuser und ein ansehnliches Kurhaus verschönert worden. Das Wasser wird hauptsächlich zur Wiederherstellung der zerstöhrten Funktionen des Magens und Unterleibes getrunken. Eine Stunde von Homburg sind die Ruinen der alten Saalburg, die für ein ursprüngliches Römerkastell gehalten wird, wie denn im J. 1781 nahe dabei ein römisches Schwitzbad nebst mancherlei Geräthschaften und Steintafeln der 22. Legion gefunden wurden. Südlich vom Feldberg ist das wegen seiner reizenden Lage viel besuchte Kronenberg, von Obst- und Kastanienwäldchen umgeben, mit einem Sauerbrunnen und der nahen Burg Falkenstein, einer der schönsten Ruinen des Taunus, von der man über 70 Ortschaften erblickt, nahe dabei gegen W. Königstein, bei welchem auf einem Berge die altdeutsche Veste gl. N. stand, die 1796 von den Franzosen genommen und gesprengt wurde; beträchtliche Ueberreste sind

1) Mit dem Zusatze „vor der Höhe" zur Unterscheidung von andern gl. N. am Main, am Hardtgebirge.

noch vorhanden. Südwestlich von da gelangt man in das romantische Thal von Eppstein (3 St. NO. von Wiesbaden). Es wird eng von Waldbergen umschlossen, darin der Flecken gl. N. mit der alten Burg der Edlen von Eppstein auf hohem Felsberge, aus welchem Geschlechte fünf Erzbischöfe von Mainz hervorgingen. Auch hier giebt es Mineralbäder, wie auch in dem 2 St. weiter O. gelegenen und mit Höchst und Frankfurt durch eine Eisenbahn verbundenen Soden, welches Dorf mit seinen Badehäusern in einem äußerst milden und anmuthigen Thale von Hainen von Obstbäumen umschattet wird. — Die Kunststraße von Wiesbaden nach Limburg führt über die Platte, wie die 2 St. von jenem Badeorte entfernte Gebirgshöhe genannt wird, die wegen ihrer herrlichen Aussicht auf Wiesbaden und Mainz berühmt ist. Auf derselben steht ein weit sichtbares Jagdschloß und ein Forsthaus. Ein nicht minder vortrefflicher Punkt zum Beschauen der Rhein- und Maingegend ist die hohe Wurzel, über welche man in 2½ St. von Wiesbaden nach Schlangenbad gelangt. Von den Taunus-Straßen sind zu bemerken: 1) die Straße von Wiesbaden an der hohen Wurzel vorbei zur untern Lahn nach Nassau. 2) von Wiesbaden über die Platte nach Limburg. 3) von Frankfurt über Höchst und Soden nach Königstein, westlich vom Feldberge her und weiter durch das Thal der Ems über Selters nach Limburg. 4) von Frankfurt über Homburg, durch den Paß von Saalburg nach Weilburg, so wie ostwärts nach Wetzlar.

Die Badeörter Wiesbaden, Schlangenbad und Langen-Schwalbach. Wiesbaden, Stadt mit 12000 E., in angenehmer Gegend, in einer Vertiefung am Fuße des Taunus mit Hügeln und Bergen, ist unregelmäßig und winklig gebaut, gehört zu den besuchtesten Badeörtern. Die Quellen sind warm, nur zwei kalt; die heißeste ist der Kochbrunnen, 52° R. Die neuen Anlagen sind schön, besonders der Kursaal, mit einem Aufwande von 150000 Fl. 1810 erbaut. Das Gebäude hat in der Fronte 350′, in der Tiefe 170′, einen Portikus von 6 kolossalen jonischen Säulen und rechts und links 2 Hallen, jede mit 12 dorischen Säulen. Der prachtvolle Saal selbst 127′ lang und 67′ breit, enthält 28 Säulen von inländischem schwarzem Marmor, welche die Gallerieen tragen. Gegenüber, durch einen großen Platz davon getrennt, steht auf der einen Seite das ansehnliche Gasthaus zu den 4 Jahrszeiten, auf der andern das Theater. In dem schönen Bibliotheksgebäude ist ein Museum für die dort aufgefundenen römischen Alterthümer. Zu den Umgebungen gehören der Nerosberg mit gleichn. Thale, Dorf Sonnenberg mit der Schloßruine gl. N., das ehemalige Kloster Klarenthal, der Geisberg mit der neu errichteten landwirthschaftlichen Anstalt. Daß die Römer [1]) bereits die Mineralquellen benutzten, sieht man aus den entdeckten Ueberresten römischer Bäder. Eins war 90′ lang und 10′ breit, mit Ziegelplatten, die mit **leg. XXII.** bezeichnet waren, die eines anderen mit **leg. XXIIII.** Römisch ist auch die sog. Heidenmauer, welche gegen O. einen Theil des Kirchhofes umgiebt, und die man für die Ueberreste eines Drusus-Kastelles hält. In der Nähe des Klosters Klarenthal entdeckte man eine Menge Gräber, die Urnen, Opferschalen, Pfeile, Lanzen, Messer und Lampen, auch goldene, silberne und kupferne Münzen enthielten. Die Karolinger hatten hier einen Königshof (**Sala**), worin sich schon Karl **M.** aufhielt, von dem man zu Anfang des 18. J. Mauern und Fußböden aufgrub. — In einem tiefen einsamen Thale am Fuße der hohen Wurzel liegt der kleine Badeort Schlangenbad, von hohen waldbekränzten Bergen umgeben.

---

1) Bei den Römern **Fontes Mattiaci (Plin.)** oder **Aquae Mattiacae (Ammian.)**, welcher Name von Matte d. h. Wiese und Ach d. h. Wasser, Bad, also Wiesbaden bedeutet. Bei den Franken **Wisibadun.**

Die Quelle hält eine Wärme von 22° R. Viel bedeutender ist das 2 St. nördlicher gelegene Langen-Schwalbach [1]) in einem lang gedehnten Thale, an welchem sich lange Bergrücken hinziehen, ein freundlicher Ort. Hier sind die Mineralquellen kalt und gehören zu den Stahlwassern und Säuerlingen. Ein lieblicher Weg führt durch ein enges Thal mit Felswänden zu der Burgruine Adolfseck an der Aar, die von Adolf von Nassau (dem deutschen König) erbaut ist. An demselben Flusse steht weiter unterhalb das alte im 30jährigen Kriege zerstöhrte Schloß Hohenstein, von dessen hohen Thürmen man über eine sehr wilde Landschaft und in das tiefe Thal schaut. Nicht weit von hier sind die Trümmer von Greifenstein und Kattelnberg auf der Katten- oder Hessenalp.

Der Rheingau.

Unter diesem Ausdruck versteht man jetzt gewöhnlich den dem Rheinstrom zugewandten Abhang des westlichen Taunus mit der Ebene von Biberich bis Aßmanshausen, oder auch Lorch, jedoch beginnt derselbe eigentlich erst unter Biberich bei dem Orte Walluff und erstreckt sich bis Lorchhausen an der Wispermündung unterhalb Lorch, von wo die Grenze auf dem Gebirge ostwärts bis Rauenthal im N. von Eltville geht. Diese Gegend ist oft der herrlichste Winkel von Deutschland genannt, und das mit Recht; denn außer dem anmuthigsten und fruchtbarsten Gelände an dem majestätischen Strome, an dessen Ufer sich Ortschaft an Ortschaft reiht, und den hoch hinauf mit Rebengärten prangenden Berggehängen, wachsen hier die köstlichsten Weine der Erde, wie der Steinberger, Markobrunner, Johannisberger, Geisenheimer, Rüdesheimer und Aßmanshäuser. — Etwa 1 St. von Wiesbaden und eben so weit von Mainz, da wo der Rhein seine bis Bingen behaltende Richtung nach W. beginnt, liegt der Marktflecken Biberich (3000 E.) mit dem nahe am Flusse stehenden Residenzschlosse des Herzogs von Nassau mit großem Park. Stromabwärts folgt dann das Dorf Schierstein mit der vorzüglichsten Obstkultur des ganzen Rheingaues, und nachdem man Walluff hinter sich hat, Ellfeld oder Eltville, der Hauptort des Rheingaues, ein Städtchen mit 2300 E. und schönen Landhäusern. Nördlich davon gelangt man zu dem Flecken Rauenthal, welcher, obgleich hoch im Gebirge, durch seinen Wein bekannt ist. Soweit der östliche Theil des Rheingaues. Der mittlere begreift Erbach, Hattenheim, Oestrich, Mittelheim und Winkel, durch welche alle die Straße von Biberich nach Rüdesheim führt. Unweit Erbach liegt die vormalige Abtei gl. N. (auch Eberbach gen.), 1135 erbaut, die sich vorzüglich um die Kultur des Rheingaues verdient gemacht hat. Hier werden die großen Weinversteigerungen gehalten, da in den Kellern daselbst die herzogl. Weine lagern. Auf dem nahen Steinberge wächst der davon benannte und in der Umgebung von Hat-

---

1) Es ist ein langer Ort, daher der Zusatz, und weil in der Nähe Klein-, Ketten- und Burgschwalbach liegen.

tenheim auf dem Strahlenberge der Markobrunner, dessen Name von der dortigen Quelle herrührt. Nordwestlich von Winkel steht auf dem sanft sich erhebenden Johannis= oder Bischofsberge das in einfachem Styl erbaute und im Innern einfach eingerichtete Schloß Johannisberg [1]), bei welchem die Blume aller Rheingauweine wächst. In dem westlichen Theile des Gaues, wo die Ebene immmer schmaler wird, bis sie Bingen gegenüber ganz aufhört, liegen die weinberühmten Oerter Geisenheim und Rüdesheim, jeder mit 2500 E., deren feurige und gewürzvolle Gewächse auf den nahen Berggehängen erzeugt werden. Zwischen Rüdesheim und Aßmanshausen erhebt sich der vielbesuchte Niederwald, ein auf der Höhe mit Laubholz bedeckter Berg, welcher auf Bingen, auf den Rochus=, Klopp= und Scharlachberg, die Mündung der Nahe, das Bingerloch, und auf die steilen hier den Strom einzwängenden Felsberge eine Aussicht gewährt, wie sie am Rhein sich nicht schöner wiederfindet, besonders von dem die Rossel genannten Vorsprunge her über der Burg Ehrenfels. In Rüdesheim steht hart am Rhein eine alte Burg, die man nach den daselbst aufgefundenen Alterthümern (Gefäßen und Aschenkrügen) für ein ursprüngliches Römerwerk hält. Unterhalb der Rheinbiegung nach Norden folgt bald das durch seinen Rothwein bekannte Dörfchen Aßmanshausen.

Der Westerwald.

Nördlich vom Taunus liegt zwischen Lahn und Sieg der Westerwald, der meistentheils aus Hochflächen besteht, über welche sich nicht hohe Bergrücken und einzelne Kuppen erheben. Wir unterscheiden drei Hauptheile, einen nordöstlichen, den hohen Westerwald, einen südwestlichen, die Montabaurer Höhe, und einen nordwestlichen, das Siebengebirge.

Der höchste und rauhste Theil des Gebirges ist der hohe Westerwald (auch die kalte Eiche genannt), der von der Quelle der Sieg und Lahn (O. von der Stadt Siegen) in SW. Richtung zwischen der Sieg und der bei Wetzlar in die Lahn fließenden Dill zur Nister nach Hachenburg zieht, eine kahle basaltische Hochfläche von 1500 — 2000′ Höhe, über welche viele einzelne Basaltkuppen einige 100′ höher emporragen. Der höchste Gipfel des ganzen Gebirges ist der Salzburger Kopf 2600′, an welchem die zur Sieg gehende

1) Das Schloß Johannisberg war urspr. ein zu Kurmainz gehörendes Benediktiner=Kloster, welches den Rheingau von dem letzten Karolinger Ludwig geschenkt bekommen hatte; wurde im 30jährigen Kriege von den Schweden zerstöhrt, kam 1717 an das Hochstift Fulda, 1803 an den Fürsten von Oranien, König der Niederlande, und 3 Jahr darauf an den französischen Marschall Kellermann und 1816 an den Fürsten Metternich.

Nister entspringt, in der Mitte zwischen Hachenburg und Herborn, bei den Dörfern Salzburg und Neukirch im Herzogthum Nassau. Die Oberfläche des hohen Westerwaldes ist nackt und hat nur selten Bäume oder kleine Gehölze, aber viele Flachsfelder und Viehweiden, während ihre Abfälle nach allen Seiten mit Waldungen bedeckt oder mit vortrefflichen Wiesen geschmückt sind, wie denn das Siegener Land durch seine eigenthümliche Wiesenkultur berühmt ist. Von Limburg aus gehen mehrere Straßen über den Westerwald 1) von da über Montabauer nach Ehrenbreitstein, 2) die sog. hohe Straße durch den Höchstenbacher Wald nach Altenkirchen an der Wied, und von da zur untern Sieg nach Siegburg, 3) über Hadamar grade nordwärts zum Salzburger Kopf und über Burbach nach Siegen, 4) von Wetzlar durch den Dill-Grund über Herborn und Dillenburg nach Siegen.

Zwischen der Sieg und ihrem Nebenfluß Heller, N. von Daaden, ragt der Druidenstein, gewöhnlich Heckersdorfer Küppel gen., hervor, ein 1580′ hoher Basalt-Kegelberg, der sich indeß nur etwa 60′ über die Hochfläche erhebt. Man sieht von ihm den Oel- und Löwenberg des Siebengebirges. Südlich vom Druidenstein sind die 1—2 St. davon entfernten ebenfalls isolirten Basaltberge Mahlscheid, Hohenseelbach-Kopf, Dreisteine, dann in einer zweiten Reihe westlicher der Steinrother Kopf, der Kauserſteimel, der Haselich und Steinkopf, zuletzt der wieder abgesonderte Schimberg. — Südlich von Siegen ist die Eisernhardt und nördlich die Martinshardt, an welcher bei dem Dorfe Müssen der merkwürdige Stahlberg liegt, mit zehnfachem Etagenbau über einander, wo die die Gruben stützenden Pfeiler aus festem Gestein oder der Erzmasse selbst bestehen. Auf weite Strecken besteht der Erzgang aus reinem Eisenstein, sonst ist Braunspath, Kupfer- und Bleierz damit verbunden, die Mächtigkeit beträgt 70—100′, an einigen Stellen sogar über 170′. Das Gestein des Berges ist Grauwacke und Thonschiefer.

Der südwestliche Gebirgstheil, die Montabaurer Höhe, liegt bei der Stadt Montabauer (NO. von Koblenz) und erhebt sich zu 1500—1750′. Er verbreitet sich SW. zum Rhein, wo der stark befestigte Ehrenbreitenstein 500′ steil gegen Koblenz abfällt. Weiter nördlich ziehen sich die Berge vom Strom zurück und machen der freundlichen Kesselebene von Neuwied Platz.

Das Siebengebirge [1]) erhebt sich oberhalb Bonn bei dem Städtchen Königswinter, hart am Rhein, und trägt von den 7 bemerkbarsten Bergen seinen Namen. Es ist ein kleines nur etwa den Raum einer Quadratmeile einnehmendes Gebirge, welches sich aber durch seine schönen kegelförmigen Felskuppen auszeichnet, die sich, zumal wenn man von Köln her stromaufwärts kommt, so malerisch gestalten und hier am Ausgange des Durchbruchthales der ganzen Gegend einen unendlichen Zauber und Reiz verleihen, so daß der alte Vater Rhein das Wunderland eben so prachtvoll verläßt, als er es am Eingange bei Bingen,

---

1) Zehler: das Siebengebirge und seine Umgebung, Crefeld $1^2/_3$ Rthl. Weyden: das Siebengebirge ꝛc. Bonn $^5/_6$ Rthl.

obwohl in ganz anderer Umkleidung, betreten hat. Die vorderste Reihe der 7 Berge bilden der steil am Rhein aufsteigende 1055′ hohe Drachenfels [1]), welcher auf dem Gipfel die Trümmer einer alten Burg trägt und wegen der herrlichen Aussicht auf den Strom, die Insel Nonnenwert, die gegenüberliegenden Berge, Godesberg, die Stadt Bonn besucht wird, der Stromberg oder Petersberg mit einer Kapelle auf der Höhe, und die Wolkenburg mit einem bedeutenden Steinbruch. Weiter vom Flusse ab erheben sich der Löwenberg, der höchste Gipfel überhaupt, 1514′ und 1300′ über dem Rheinspiegel daselbst, der Oelberg mit vielen Basaltfelsen, der Hemmerich und der Nieder- oder Nonnenstromberg.

Das Ruhrgebirge.

Nördlich von der Sieg beginnt das Ruhrgebirge, welches sich von da nordwärts zu beiden Seiten der Ruhr verbreitet. Diese sondert mit der ihr zufließenden Mönne das Plateau in zwei von einander sehr verschiedene Haupttheile, in einen südlichen und einen nördlichen. Der südliche, als der bei weitem ausgedehntere Theil, welcher auch den allgemeinen Namen des Sauerländischen Gebirges trägt, begreift das Rothlager-Gebirge, das Plateau von Winterberg, die Höhen von Brilon, das Lenne- und Ebbegebirge und weiter W. das Bergische Land; der nördliche schmalere Theil den Haarstrang und die Berge des Aardei. Der beträchtliche Bergbau geht auf Eisen, Blei, Steinkohlen. Auch wird Galmei und wenig Silber gewonnen. Zahlreich sind Hütten- und Hammerwerke und Fabrikation von allerlei Metallwaaren.

Das Rothlager- oder Rothhaar-Gebirge, der südöstliche Theil, beginnt im S. an der Quelle der Sieg und Lahn, wo es mit dem hohen Westerwalde in Verbindung steht, und zieht von hier zwischen der oberen Lenne und oberen Eder in NO. Richtung nach Winterberg, zur Quelle der Lenne und Ruhr. Dies ist ein kettenartiger Bergzug von 1500′ mittlerer Höhe, dessen höchste Punkte aber im Ederkopf, an der Ederquelle, 2000′ und im Härdlerberg N. davon und S. von Schmalenberg 2300′ aufsteigen. An diesem Gebirge liegen die mediatisirten Fürstenthümer Wittgenstein-Wittgenstein an der obern Lahn mit der Stadt Laasphe (1300 E.) an der Lahn am Fuße eines Berges, auf welchem das Schloß Wittgenstein steht, und Wittgenstein-Berleburg an der obern Eder mit der Stadt Berleburg (1800 E.). — Das Plateau von Winterberg an der Quelle der Ruhr und Lenne ist der höchste Theil des Sauerländischen Gebirges, denn es hat

1) Am SW. Abhang ist eine Höhle, in welcher die Sage den Drachen hausen läßt, welchen der hörnerne Siegfried erschlug. — Der alte noch jetzt Dombruch heißende Steinbruch des Drachenfels gab das Material zum Bau des Kölner Doms.

kahle abgestumpfte Kegelberge von 2500′ Höhe, während das Plateau selbst 2000′ hoch ist, ein eben so rauher und winterlicher Landstrich, wie die Hochfläche von Klausthal auf dem Harze. Der höchste Gipfel ist der Astenberg, wo die Lenne entspringt, 2536′, W. bei der 2020′ hoch liegenden Stadt Winterberg. Nordöstlich von hier bei dem Dorfe Küstelberg (2000′) erhebt sich der Schloßberg 2420′ und SO. bei Medebach der Bollerberg 2260′, sowie NW. bei Bödefeld die Hunau 2480′. — Weiter N. gelangen wir zu den Höhen von Brilon an der Quelle der Mönne, welche steil ins Diemelthal abfallen, dagegen nordwärts sich allmälig senken. Es sind bewaldete runde Kuppen von 1400 — 1600′ Höhe. Bei der Stadt Brilon (4000 E.) an der Mönne giebt es Eisen=, Blei= und Galmeigruben. Südlich von derselben erhebt sich bei dem Dorfe Bruchhausen der Rücken des Bruchhäuser Berges, welcher die merkwürdige Gruppe der Bruchhäuser Steine trägt. Es sind 4 ungeheure weit sichtbare Felsen [1]), der Feld=, Drachen=, Gold= und Bornstein, deren letzterer 2440′ einen Wasserbehälter hat, der auch bei der größten Dürre nicht austrocknen soll. Der Feldstein, kleiner als die übrigen, bildet an der schroffsten Seite eine 160′ hohe Wand. Etwa 2 St. weiter sieht man einen herrlichen Wasserfall bei dem Dorfe gl. N., wo ein Bach 50′ senkrecht herabstürzt und dann noch 50′ über Trümmer herunterfällt. — Westlich von Brilon liegt zwischen Ruhr und Mönne bis zu ihrem Zusammenflusse bei Neheim der große Arensberger Wald; er enthält meistens Buchen. — Das Gebirge zwischen der Ruhr und Lenne heißt das Lennegebirge, welches zur Ruhr sanft, aber steil zur Lenne abfällt. SW. von Meschede bei Eslohe erhebt sich der Homert 2027′, der Schomberg 2015′, und unfern Allendorf bei Wildwiese der Knorren 2000′ und N. von da bei Balve der Balverwald 1647′. Die südlichen Thäler der Ruhrzuflüsse, wie die Röhr und Hönne, sind oft sehr enge und tief, von hohen Bergen begrenzt; besonders ausgezeichnet sind die Felsbildungen des Hönnethals zwische Balve und Menden, und die malerischen Bergformen der Lenne, welche überaus tief eingeschnitten ist, denn bei Plettenberg (580′) haben die Uferränder eine Höhe von 1400 — 1500′ und bei Limburg ist der Spiegel der Lenne 340′, während das Schloß Hohen=Limburg noch 430′ darüber emporragt. Ausgezeichnet ist noch die Gegend an der Mündung der Lenne, wo das alte Schloß Hohen=Syburg [2]) von hoher steiler Bergwand mit Thurm und Theilen der Ringmauer hinabschaut.

In dem westlichen Abschnitt des Sauerlandes, W. von der Lenne, ist das Ebbegebirge am höchsten. Dies erstreckt sich von der Lenne, da wo die Bigge einmündet, westwärts zur Quelle der Wupper, zwi=

---

1) Den höchsten der Felsen sieht man auf dem Rücken des Teutoburger Waldes bei Iburg.

2) Karl M. nahm sie 775 den Sachsen mit Sturm.

schen den Oertern Plettenberg, Attendorn und Meinerzhagen. Darin liegt als der höchste Punkt SW. von Plettenberg (bei Herscheidt) die 2011′ hohe Nordhelle, eine Bergkuppe, die in diesem rauhen Revier eine freie Aussicht gewährt. Von hier verbreitet sich das Bergland nördlich nach Lüdenscheid, Breckerfeld, Schwelm und Hagen zur Ruhr, an beiden Seiten der bei Meinerzhagen entspringenden Volme, die gegen N. nach Hagen fließt und unterhalb in die Ruhr mündet, nachdem sie kurz vorher die zwischen Schwelm und Breckerfeld durchfließenden Empe aufgenommen, an welcher die durch ihre vielen Hammer- und Eisenwerke bekannte Emper- oder Enneper Straße von Hagen gegen Schwelm zieht. Das südliche Bergrevier an dieser Straße heißt zum Theil die Egge. Bei Schwelm erreicht kein Punkt mehr die Höhe von 1000′, der Winterberg daselbst hat 900′.

Den Beschluß des Sauerländischen Berglandes machen in Westen die Waldberge und Höhen des Herzogthums Berg, die sich an den zur Sieg gehörenden Flüssen Agger und Sulz, an den Rheinzuflüssen Dhün, Wupper und Düssel ausbreiten und mit niedrigen Vorhöhen $^1/_2$—2 M. vom Rhein entfernt abfallen. Der Berg der Agathenkapelle bei Wipperfürt hat 1168′. In dem Winkel der Wupperkrümmung erhebt sich die Oberfläche zu 1000—1100′. Der sog. „lichte Platz" bei Ronsdorf (S. von Elberfeld) ist 1106′, die Kirche zu Remscheid 1095′, zu Lennep 1036,, Solingen 635′. Das bergische Land ist durch seine mannigfache Industrie berühmt, namentlich das Wupperthal.

Was den schmalen nördlich von der Mönne und Ruhr gelegenen Gebirgszug anbetrifft, dessen östlicher Theil bis gegen Dortmund der Haarstrang oder die Haar, der westliche der Aardei genannt wird, so ist derselbe anfangs noch 1000—800′ hoch, ein kahler meist waldleerer Rücken, der sich weiter W. in breite niedrige Hügelgruppen auflöst, bis auch diese bei Mühlheim an der Ruhr aufhören. Der südliche Abfall zur Mönne und Ruhr ist ziemlich steil und hat öfters schroffe Felswände, während der nördliche so sanft in die Ebene zur Lippe, zum sog. Hellweg, abfällt, daß man aus derselben keinen Gebirgszug erkennt.

Das Sauerländische Gebirge enthält in dem Kalksteinlager des nördlichen Abhanges viele Höhlen. Oestlich von Iserlohn ist die Sundwiger Höhle [1]), bei dem Dorfe Sundwig, welches wie unter und zwischen die Felsen geschoben ist. Sie ist mit den Windungen 1500′ lang, einzelne Räume 80′ lang, 30′ hoch, mit vielen Tropfsteinen, Schädeln und Knochen des großen Höhlenbären. In der Tiefe durchströmt sie ein Bach. Nicht weit davon ist das sog. Felsenmeer, d. i. eine tiefe Einsenkung des Bodens mitten in der Feldfläche, wo im Umkreis von $^1/_2$ St. wirre Massen dunkelgrauer Felsen wild über einander liegen oder schroff und mit steilen Wänden emporsteigen. Der tiefste und schauerlichste Grund des Felsen-

1) Die große, da es auch 2 kleinere giebt.

meers ist die **Hölle**, eine eng zusammengeklemmte Grotte, etwa 250′ tief vom obersten Felsensaume an, ein verlassener Eisenschacht, also nicht allein von der Natur gebildet. In dem Thal der Hönne ist bei dem Städtchen Balve (SO. von Iserlohn) die **Balver Höhle** und weiter unterhalb, wo sich bei der Burgruine Klusenstein eine imposante 200′ hohe Felswand erhebt, die **Klusensteiner Höhle**, welche zuerst ein schönes 200′ langes Gewölbe darstellt, mit glänzenden Stalaktiten von röthlicher Farbe und grotesken Formationen an Decke und Wänden. — Bei Velmede (O. von Meschede) bildet die **Velmeder Höhle** eine geräumige Halle, in deren Hintergrunde ein schwarzer Schlund gähnt, welcher durch eine Seitenkluft in eine andere große Halle mit schönen Tropfsteinen führt. Ostwärts von Schwelm bei Vörde sind die **große** und **kleine Klutert**. Die große erstreckt sich stundenweit ins Gebirge und hat über 60 Gänge. — Das Thal der Düssel zeichnet sich etwa in der Mitte zwischen Düsseldorf und Elberfeld [1]) durch seine reizenden Naturschönheiten aus. Hier ist das sog. **Gestein**, d. h. eine wilde Schlucht mit schroffen von Bäumen und Buschwerk übergrünten Felswänden, zwischen welchen die Düssel durchrauscht, und mit vielerlei Grotten, unter welchen die **Neandershöhle** [2]) berühmt ist. Diese besteht aus mehreren Kammern, die man den Rabenstein, die Engelskammer, die Teufelskammer ꝛc. nennt. — Das Sauerländische Gebirge hat unter andern folgende Straßen: 1) von Siegen nach Olpe an der obern Bigge und von hier NW. über Drolshagen, Meinerzhagen entweder ins Thal der Wupper nach Wipperfürt und Hückeswagen, Lennep und Schwelm, oder über Breckerfeld nach Hagen, 2) von Olpe gegen NO. über Bilstein nach Meschede oder durchs Lennethal nach Ollendorf und Neheim. 3) Eine Längenstraße geht von Brilon durch das Ruhrthal nach Meschede, Arnsberg und Neheim, von da es verlassend nach Menden, Iserlohn, Limburg, Hagen, Schwelm, Elberfeld. Das nördliche Ruhrgebirge wird von vielen Querstraßen durchschnitten, 1) von Elberfeld über Werden nach Essen und über Hattingen nach Bochum, durch die Eisenbahn nach Dortmund, 2) von Herdecke nach Witten und Bochum, oder nach Dortmund oder nach Unna, 3) von Schwerte nach Dortmund oder Unna, 4) von Menden nach Werl, 5) von Arnsberg nach Soest, 6) von Meschede nach Erwitte und von da nach Lippstadt oder Paderborn.

Gewässer. Die vorzüglichsten Rhein-Zuflüsse des niederrheinischen Gebirges sind die Lahn, Sieg, Wupper und Ruhr. Die **Lahn** [3]) entspringt nicht weit S. vom Ederkopf auf dem Lähnhofe und fließt bei Laasphe vorbei gegen O. bis oberhalb Marburg (950′), von hier S. bis Gießen (437′), dann bis zur Mündung WSW. nach Wetzlar (390′), Weilburg, Limburg, Diez, Nassau, Ems und mündet bei Lahnstein oberhalb Koblenz. Ihr Thal ist meistens enge, oft felsig und wild, besonders von der Quelle bis Marburg, wird dann breiter bis Diez, darauf aber sehr tief und enge. Ihr Lauf beträgt 30 Meilen, ist bei Wetzlar 100′, gegen die Mündung 200′ breit, wird bei

---

1) Etwa ½ St. von dem Flecken Mettman, näher bei der Station Hochdahl der Elberfelder-Düsseldorfer Eisenbahn.

2) Hat den N. von dem Dichter geistlicher Lieder Neander (1640—60), der hier ½ Jahr zubrachte, um den wegen seiner religiösen Meinungen gegen ihn gerichteten Verfolgungen zu entgehen.

3) Der lat. N. Laugona kommt erst bei Venant. Fortun. vor, Loyna bei Geog. Rav., und wird erklärt als: der **lautere Fluß**, altdeutsch Logan-aha, Lauhanaha.

Wetzlar für kleinere, bei Diez für größere Kähne fahrbar. Die Nebenflüsse sind klein, und die von der linken Seite her haben enge steile Thäler, weniger die von der rechten. Links empfängt sie die Weil bei Weilburg, die Ems oberhalb Limburg, die Aar bei Diez, den Mühlbach unterhalb Nassau, rechts bei Wetzlar die bei Dillenburg und Herborn vorbeigehende Dill, die Else zwischen Limburg und Diez. — Die Sieg [1]) entspringt am Ederkopfe und berührt bald in südwestlichem Laufe Siegen (827'), fließt weiter unterhalb in vielen Krümmungen gegen W., berührt nicht weit vom Ausfluß Siegburg und mündet unterhalb Bonn. In der ersten Hälfte ihres Laufes bis zu der von S. herkommenden Nister bei Wiesen fließt sie eng zwischen hohen steilen Bergen, dann wird das Thal weiter und unterhalb Siegburg zur Ebene. Sie ist 19 M. lang, kaum 100' breit und wenig schiffbar. — Die Wupper entspringt eine Strecke O. von Wipperfürt (870'), SW. von Meinerzhagen und nimmt ihre Richtung nach N., dreht sich dann gegen W. nach Barmen und Elberfeld (425') und von hier gegen S. bis Solingen vorbei, worauf sie nach W. und SW. Laufe unterhalb Köln in den Rhein mündet. Das stark bevölkerte industriereiche Wupperthal ist eng und tief und schneidet in einer großen hufeisenförmigen Krümmung durch die Berge. Durch die vielen Krümmungen beträgt der Lauf dieses den Bewohnern des bergischen Landes so wohlthätigen Flusses 14 M., obgleich Quelle und Mündung nur 6 M. von einander entfernt sind. — Die Ruhr entsteht am Astenberge bei Winterberg und fließt in der ersten Hälfte ihres Laufes gegen N. und NW. nach Meschede, Arnsberg und Neheim, worauf sie bald ihre Hauptrichtung in vielen Krümmungen nach W. nimmt und bei Schwerte, Westhofen, Herdecke, Wetter, Witten, Blankenstein, Hattingen, Steele, Werden, Kettwig und Mühlheim vorbeigeht, um bei Ruhrort zu münden. Bei Mühlheim tritt sie in die Rheinebene. Sie ist 30 M. lang, wird über 100' breit und oberhalb Herdecke schiffbar. Ihr Thal ist bis Neheim enge, dann weitet es sich, behält aber hohe steile Ränder, die oft in Felswänden nahe an den Fluß treten, sonst begleitet aber die Ufer ein Wiesensaum. Es bietet viele malerische Gegenden, wie bei Meschede, Arnsberg, Hohen-Syburg an der Mündung der Lenne, Volmarstein (bei Wetter) und Blankenstein. Von den Nebenflüssen bemerken wir auf der linken Seite die Lenne und Volme. Erstere kommt vom Astenberge und fließt erst nach W., dann nach NW. nicht weit von Plettenberg her nach Altena und Limburg und mündet zwischen Westhofen und Herdecke bei Hohen-Syburg. Die Volme entspringt bei Meinerzhagen, fließt nordwärts nach Hagen und mündet bald darauf oberhalb Herdecke, nachdem sie kurz zuvor links die Empe aufgenommen. Auf der rechten Seite empfängt die Ruhr die Mönne,

1) Der lat. N. Siga kommt im A. nicht vor, liegt aber in dem Volksnamen **Smigabri**.

welche von den Höhen bei Brilon kommt und bald gegen W. fließt, so daß ihr Thal vielmehr der Anfang des Ruhrthales zu sein scheint. Diese Nebenflüsse fließen in engen tiefen Thälern.

An der Lahn: Marburg, 800 H., 8000 E., an der Kassel-Frankfurter Straße, 10 M. von jedem Orte entfernt, in reizender Gegend am Abhange eines Berges, hat daher meistens steile enge Straßen, aber viele schöne Brunnen, die Häuser sind alterthümlich gebaut. Das bedeutendste Gebäude ist die Elisabethkirche, Meisterwerk altdeutscher Baukunst von Quadersteinen mit 2 schlanken 300′ hohen Thürmen, im Innern trägt eine herrliche Doppelreihe von Säulen das Gewölbe. Darin der Sarg der heil. Elisabeth, welcher, wenn auch unter der westphälischen Regierung beraubt, noch immer mit silbernen und vergoldeten Figuren, Perlen und Edelsteinen prangt, Grabmäler der hessischen Fürsten und deutschen Ordensherren, da einst aus dem deutschen Hause daselbst der Orden das Land Preußen regierte. Auf dem Berge steht das alte aus mehreren unregelmäßigen Gebäuden bestehende Schloß, in der Mitte der Stadt das Rathhaus, am Markte, massiv und ansehnlich. Die Universität ist 1527 gestiftet. Marburg war bis ins 13. J. hinein ein Dorf, Landgraf Ludwig von Thüringen und Hessen, Gemahl der h. Elisabeth, scheint ihm 1227 Stadtrecht gegeben zu haben. Diese stiftete hier ein Hospital und übergab es dem deutschen Orden, dessen Hochmeister Landgraf Konrad von Thüringen hier seinen Sitz nahm. Nachdem Elisabeth unter die Heiligen erhoben und mit goldener Krone gekrönt war, stieg über ihrem Grabe die Kirche empor, zu welcher Jahrhunderte hindurch Pilger aus halb Europa strömten; die hessischen Fürsten fingen an hier zu wohnen, Klöster wurden errichtet, bis die Reformation Vieles änderte. Im J. 1529 wurde hier das vergebliche Gespräch zwischen Luther und Zwingli gehalten. Weiter abwärts, 6 St., liegt die hessen-darmstädtische Universitätsstadt Gießen (8000 E.) in ebener, anmuthiger, milder, fruchtbarer Gegend, in welcher sich N. von der Stadt die beiden Burgberge der Gleiberg und Vetzberg erheben, unregelmäßig aber modern, mit schöner evangelischer Kirche. Die Universität ist 1607 gestiftet. — Wetzlar, 5500 E., ganz von Bergen umgeben, in romantischer Gegend, abhängig und alterthümlich, hat eine ansehnliche Domkirche, war Reichsstadt und von 1691—1806 Sitz des Reichskammergerichts und kam durch Beschluß des Wiener Kongresses an Preußen. Auf hohem Berge liegen vor der Stadt die Ruinen der von Karl M. gegründeten Burg Karlsmund. — Die folgenden Oerter gehören zu Nassau: Weilburg, 2500 E., auf ziemlich hohem Berge, ist gut gebaut, mit Schloß und schöner Stadtkirche und Wasserleitung. Limburg, 3000 E., ist Sitz des katholischen Landesbischofs mit der sehenswerthen St. Georgenkirche und einem kathol. theol. Seminar; 3 St. davon ist Selters (Nieder-Selters). Diez, 2500 E., in einem von Bergen umgebenen Thale mit regelmäßig gebauter Neustadt und dem ehemaligen Residenzschlosse der Fürsten von Nassau-Diez, welches jetzt als Arbeitshaus dient, und berühmter Baumschule. In der Nähe auf einem Felsen das Lustschloß Oranienstein und die Mineralquellen der Dörfer Fachingen und Geilnau. Zwei Meilen oberhalb der Mündung der Lahn ist das Städtchen Nassau (1200 E.), wo auf hohem Felsen die Ruinen der Burg Nassau und am westlichen Fuße desselben Felsen die der Burg Stein (Wohnsitz des berühmten Ministers). Weiter unterhalb folgt im engen romantischen Lahnthale der Marktflecken Ems (2500 E.) mit den vielbesuchten warmen Quellen (17—37° R.), die besonders gegen Lungenübel gebraucht werden. Im Flusse selbst sind starke Gasausströmungen, auch die Pferdebadquelle, in welcher steife und lahme Pferde gebadet werden, und oberhalb dieser die betäubende Hundsgrotte. Prächtig ist der neue Kursaal. Unter den Bergen ist die Bäderley, eine gewaltige seltsam gestaltete Felsgruppe. — An

der Sieg: Siegen, 6500 E., 10 M. O. von Köln, 7 M. W. von Marburg, ist eine steile Bergstadt mit altem und neuem Schlosse, sehr gewerbsam mit Fabriken in Wollen- und Baumwollenzeugen, Eisen- und Stahlwaaren, liefert an 400 Sorten Feilen, hat eine Gewerbschule und in der Umgegend Eisengruben und Schmelzhütten. — Die Stadt Siegburg, 3000 E., 3 St. von Bonn, am Fuße des mit Wein bepflanzten Michaelisberges, hat in der vom Erzbischof Hanno von Köln auf diesem 1060 gestifteten Benediktinerabtei seit 1824 eine berühmte Irrenanstalt. — Die vorzüglichsten Städte im Wupperthale sind Barmen und Elberfeld. Das Thal ist daselbst etwas breiter als ober- und unterhalb (etwa ¼ St.) und hat schöne Wiesen, die zu Garnbleichen dienen, aber die Berge sind felsig und nur hier und da bewaldet oder bebaut. Ueberall Fabriken und Leben und Thätigkeit. Beide Städte machen fast Einen Ort aus, so daß sich gegen 3 St. lang Haus an Haus reiht. Barmen, 35000 E., besteht aus Oberbarmen (Rittershausen, Wichlinghausen, Wupperfeld), Gemarke (in der Mitte) und Unterbarmen. Alsdann folgt Elberfeld mit 38000 E., 5 M. von Köln und 3 M. von Düsseldorf, ist theils alt und eng gebaut (das sog. Kipdorf und Island), theils neu und schön mit palaſtähnlichen Häusern und neuem großem massivem Rathhause. Die Fabriken liefern hauptsächlich Seiden- und Halbseidenzeuge, Sammt, Manchester, Siamoisen, sehr wichtig ist die Bandfabrikation und die Färberei von Türkisch-Rothgarn. In der ersten Hälfte des 18. J. war Elberfeld noch unbedeutend, aber seit dem 7jährigen Kriege mehrte sich Gewerbe, Handel und Reichthum. — Von den vielen Fabriköртern des umliegenden Berglandes bemerken wir Solingen, 6000 E., 2 M. S. von Elberfeld, bekannt durch seine Eisen- und Stahlwaaren, besonders Degenklingen, Messer, Gabeln, Scheeren, und in der Nähe Kronenberg, Gräfrath, Wald, Burg, Burscheid, Leichlingen; O. von Barmen Schwelm, 4000 E., freundliche Stadt mit mancherlei Zeugfabriken, S. von Barmen liegen Ronsdorf, Lennep, 6000 E., mit Tuchfabriken und Färbereien, Remscheid, Hauptsitz der Stahl- und Eisenhämmer, welche Sensen, Feilen, Schlösser, Nägel, Scheeren, Schlittschuhe liefern (Remscheid und Solingen verbrauchen jährlich 10 Mill. ℔ Stahl und über 20 Mill. ℔ Eisen), Rade vorm Wald, O. von Lennep, liefert feine Eisen- und Stahlwaaren, Hückeswagen, S. davon, Tuch und Eisengeräthe. — **An der Ruhr:** Meschede und Arnsberg liegen beide in der reizendsten Gegend, Arnsberg mit 4500 E. auf einer von der Ruhr an drei Seiten umflossenen Berghöhe mit höchst malerischer Schloßruine, ist zum Theil eine neue und schöne Stadt, war Hauptort der Grafschaft Arnsberg und des Herzogthums Westphalen. — Am Ruhrübergange der Köln-Mindener Straße ist Herdecke (3000 E.) mit Tuchfabriken und Kornmärkten; Blankenstein gehört zu den schönsten Punkten an der Ruhr, ein freundlicher Flecken mit einer Burgruine und der reizendsten Gartenanlage. — Die Stadt Werden (5000 E.) tief zwischen Bergen mit Tuchfabrikation. Die alte Benediktiner-Abtei, vom ersten Bischof zu Münster, Ludger, um 778 gestiftet, ist für die deutsche Literatur wichtig geworden [1]). — Im südlichen Flußgebiet sind an der

---

1) Denn hier wurde der **codex argenteus** (die gothische Bibelübersetzung des Bischofs Ulphilas (360—380) gefunden, der indeß nur die vier Evangelien, und nicht vollständig, enthält. Er kam im 30jährigen Kriege nach Prag, von wo ihn 1649 Graf Königsmark nach Stockholm sandte. Bald hernach kam er in die Hände des Isaak Vossius. Von diesem kaufte ihn der schwedische Graf **de la Gardie** und ließ ihn um 1685 in massives Silber binden und schenkte ihn mit dem auf den Band eingegrabenen Bildniß des Ulphilas der Universität zu Upsal, wo er noch ist.

Lenne Altena und Limburg. Altena (5000 E.) in herrlicher Berggegend am rechten Ufer der Lenne und im Thal der Nette sich ¾ St. lang um den Schloßberg hinziehend, auf welchem man die schönste Aussicht genießt, ein wichtiger Fabrikort, der Eisendraht, Näh- und Stricknadeln, Fingerhüte ꝛc. liefert. Etwa 2 St. von der Einmündung der Lenne in die Ruhr liegt das freundliche Städtchen Limburg (3000 E.), wo das alte Schloß Hohen-Limburg von dem Gipfel eines steilen Berges herabschaut. Oestlich von da führt die Kunststraße durch romantische und liebliche Thäler durch den Fabrikort Letmate, sodann bei den sog. Mosestafeln, 2 eigenthümlich gestalteten Felsen, vorbei und durch das anmuthige Wiesenthal Grüne, in welches von hohem Felsen ein kolossales eisernes Kreuz herniederschaut, nach der Stadt Iserlohn, 10000 E., mit bedeutenden Fabriken in Eisen, Stahl, Messing und Bronze, welche die verschiedensten Sachen, wie Ketten, Angeln, Nadeln, Sporen, Steigbügel ꝛc. liefern. — Westlich von Limburg, da wo Volme und Empe zusammenfließen, liegt die freundliche Stadt Hagen (5000 E.), gut gebaut und in anmuthiger Gegend, mit Eisen-, Stahl- und Tuchfabriken und einer neu errichteten Gewerbschule.

Die hessischen Gebirge nebst dem hessischen Hügellande.

Die hessischen Gebirge begreifen den Spessart, die Rhön und den Vogelsberg. — Der Spessart 1) liegt dem NO. Theile des Odenwaldes gegenüber in dem Mainwinkel zwischen den Städten Gemünd und Aschaffenburg, und reicht im N. zwischen den Flüssen Sinn und Kinzig bis gegen Salmünster, Schlüchtern und Brückenau. Der Abfall nach Westen ist sanft, steil nach Süd und Ost. Es ist ein waldiges Massengebirge mit abgerundeten Bergen und wenig höhern Kuppen, dessen Hauptrücken im S. gegen Miltenberg mit dem ziemlich steilen Engelsberge beginnt und in nördlicher Richtung zur Quelle der Aschaff bis in die Gegend von Schlüchtern zieht, 10 Meilen lang ist und die Höhe von 1400 bis 1800′ erreicht. Der südliche Theil dieses Rückens heißt die Eselshöhe und trägt den höchsten Gipfel des Gebirges, den 1900′ hohen Geiersberg, westlich von Rothenfels und nördlich von Rohrbrunn, von welchem Orte der Rohrbrunner Paß benannt wird, durch den die Straße von Aschaffenburg nach Würzburg geht. Der Spessart gleicht zwar in seinen Bestandtheilen dem Odenwalde, ist aber nur in den Thälern bewohnt und auf den untern Gehängen beackert, während die Höhen mit finstern Waldungen bedeckt sind, meistens von Eichen und Buchen 2) mit wenigen Birken

1) Der Spessart, Versuch einer Topographie ꝛc. von Behlen, Leipzig 3 B. — Der N. bedeutet Spechtswald, von speht Specht und hart Waldhöhe, daher im Nibelungenliede Spehteshart.

2) Die größten Bestände von Eichen sind in dem Forstrevier Rothenbuch

und wenigem Nadelholz. Im Ganzen ist der östliche Theil höher, steiler und rauher und mit dichtern Eichen- und Buchenforsten bedeckt, als der westliche sanftere. Die Flußthäler sind steil, eng und tief eingeschnitten. Man theilt das Gebirge in den Hoch- und Vorspessart. Ersterer begreift das innere Waldgebirge, welches aus dicht an einander schließenden Bergen besteht, ohne breite Bergebenen, so daß es von den höchsten Punkten wie eine ununterbrochene wellenförmige Waldfläche erscheint. Der Vorspessart bildet den Saum längs des Mains, jedoch nennen auch Manche den sanften westlichen Theil Vorspessart. Im Norden ist der sog. Orber Reisig, bei der Stadt Orb, eine Masse rauher Berge, die Eichenreisig tragen. Hauptprodukt ist das Holz, besonders die Eichenstämme, welche zu Flößen vereinigt auf dem Rhein nach Holland gehen, Holländer Holz genannt. Viel wird es zu Faßdauben und Weinpfählen und Bauholz benutzt. Der Gewinn an Eichenlohe ist beträchtlich. Die Buche liefert außer Kohlen das meiste Brennholz, welches nach Würzburg, Hanau, Frankfurt und Mainz, nach den Glashütten, Eisenhämmern und dem Bergwerke zu Bieber geschafft wird. Im östlichen Theile trifft man außer Hoch- und Schwarzwild auch die wilde Katze, den Auerhahn, Geier und Uhu, hier ist Schweine- und Rindviehzucht, während sich der Feldbau an vielen Stellen auf Hafer, Buchweizen und Kartoffeln beschränkt.

Einzelne Berge sind: der Geiersberg 1900′, der höchste Punkt überhaupt, die Geißhöhe über 1600′, SW. von Rohrbrunn, zwischen den beiden Quellbächen der Elsava, bei dem Dorfe Wintersbach, wo der Höllhammer das größte Eisenhammerwerk des Spessart ist; die Hockenhöhe, S. von Rohrbrunn, 1800′, die Koppe oder hohe Koppe 1470′, bei Langenprodselten, erhebt sich steil am Main und gewährt eine schöne Aussicht, der Engelsberg, Miltenberg gegenüber, hat auf der Spitze ein Kapuzinerkloster gl. N., mit herrlicher Aussicht auf den Main und Odenwald. **Flußthäler:** Zu den östlichen gehören die Thäler der Lohr und Hafenlohr. Das Lohrthal geht südlich von Gemünd in das Mainthal aus und wird von der Lohr durchflossen, die bald nach ihrem Ursprung aus dem Lohrbrunnen das größte Dorf des Spessart, Frammersbach, erreicht, dessen sehr gewerbsame Einwohner, einige tausend, als Fuhrleute und Kleinhändler bekannt sind. Bald erweitert sich das Thal und wird gefälliger. Der Bach flößt eine Menge Holz nach Lohr, theils Brennholz, theils große Flöße für Holland. Die Hafenlohr entspringt bei dem Dorfe Rothenburg und durchfließt das steilste und einsamste Thal des Gebirges, und hat einige Glashütten. Im Westen sind die Thäler der Elsava, Aschaff, Kahl und Bieber. Die Elsava, welche mitten zwischen Miltenberg und Aschaffenburg mündet, entsteht aus 2 mitten im Gebirge entspringenden Bächen. In einem engen Seitenthale des letztern liegt das Schloß Mespelbrunn. Die Aschaff hat zwar ein kurzes, aber sehr bevölkertes und bebautes Thal, von sanftem lieblichem Charakter mit Ackerbau und Obstbau. Es ist das bevölkertste des Spessart.

---

nördlich von Rohrbrunn, wo die Eichen 150′ hoch und darüber stehen, und die von Buchen bei Rohrbrunn, Stämme über 100′ hoch.

Der Fluß kommt aus dem Aschaffbrunnen am Fuße der Eselshöhe bei dem Dorfe Waldaschaff, dessen fleißige Bewohner sich mit Holzfällen und Zimmerarbeit beschäftigen. Die Kahl, welche ebenfalls ein sehr bevölkertes Thal durchfließt, mündet oberhalb Hanau. An ihrer Quelle ist eine bedeutende Glasfabrik, wo fast alle Arten von Glas gefertigt und geschliffen werden. Nahe dabei wird Bergbau getrieben, er liefert Kupfer, Blei und Silber. Nicht fern von der Mündung der Kahl bei Alzenau liegt der sog. Sand von Alzenau, eine große Sandfläche, welche die Aecker der Gemeinde mit Sand zu überdecken droht, weshalb Kiefersaaten und Birkenpflanzungen versucht sind. Das große Kahler Reisig, eine öde Fläche von 2500 Morgen, ist zum Theil urbar gemacht. Die Bieber mündet oberhalb Gelnhausen in die Kinzig. Der Flecken Bieber ist durch seinen Bergbau berühmt, welcher Silber, Eisen, Kupfer liefert, und wenn auch nicht vorzüglichen Ertrag giebt, doch die Bevölkerung ernährt.

Das Rhöngebirge.

Das Rhöngebirge [1]), auch die Rhön genannt, welches durch die Fuldischen Höhen, ein 1200′ hohes Hügelland zwischen der Kinzigquelle und der obern Fulda, mit dem Spessart in Verbindung steht, beginnt in SW. mit einer Reihe düsterer Waldberge und lagert sich in der Hauptmasse um die Quellthäler der Fulda, Ulster und Sinn, begreift aber mit den Vorbergen die ganze Landschaft von der obern Fulda und obern Sinn bis gegen die Quellgegend der fränkischen Saale und bis in die Nähe der Werra in der Linie von Hildburghausen bis Vach. Es ist reich an Basalt. Die größte Höhe erreicht noch nicht 3000′. Wir sondern das Gebirge in 3 Abschnitte, 1) die südliche Rhön, 2) die hohe Rhön und 3) die Vorderrhön. Die südliche Rhön liegt zwischen der obern Sinn und der fränkischen Saale, zwischen den Oertern Brückenau, Bischofsheim, Neustadt und Kissingen, und besteht aus mehreren flach-kegelförmigen Bergmassen, unter denen der Kreuzberg 2800′, SW. von Bischofsheim, der bedeutendste ist. Südlicher liegen die schwarzen Berge. Die hohe Rhön beginnt N. von der Sinn, W. vom Kreuzberge, und zieht von SSW. gegen NNO. zur Quelle der Fulda und Ulster bis nach Tann und Kalten-Nordheim. Sie bildet einen sehr zerklüfteten Rücken, der wie aufgesetzt erscheint und auf der Höhe entweder breite Flächen oder einzelne Kegelberge trägt, ist öde, kahl und felsig, auch mit einigen großen Mooren bedeckt, wie dem schwarzen und rothen Moor bei Wüstensachsen, nur an den Abfällen sind größere Holzungen. Hierzu gehört das Dammersfeld 2570′ im südlichen Theile, westlich von Bischofsheim, und die große Wasserkuppe bei der Quelle der Fulda, nach den neue-

---

1) Den Namen leitet man von dem altdeutschen Worte Royn ab, welches verbrannt bedeuten soll, wie die Isländer die Lava Royn nennen. — Beschreibung des hohen Rhöngebirges, seiner Vorberge und Umgebungen von J. Schneider. 2. Ausg. Fulda, 40.

sten Messungen der höchste Punkt des ganzen Gebirges [1]. Die Vorder-Rhön umgürtet die hohe Rhön mit 800 bis 1300′ hohen Flächen, über welche sich viele isolirte Kegelberge noch 1000′ hoch erheben. Sie ist reicher bebaut, häufiger bewaldet und überhaupt mannigfaltiger gestaltet als die hohe Rhön. Von den isolirten Bergen bemerken wir in W. die Milseburg 2390′, 2 Meilen östlich von Fulda, weit im N. den Bayerberg südlich von Lengsfeld, im O. die Geba 2320′, 1 Meile W. von Meiningen, die Gleichen 2080′ und 2110′, zwischen Römhild und Hildburghausen.

Der heilige oder hohe Kreuzberg [2]) hebt seine kahle Kuppe hoch über die ihn umgebenden Berge empor. Von ihm aus verbreitete sich das Christenthum über das Frankenland, nachdem der heil. Kilian 668 das Kreuz auf seinem Gipfel aufgepflanzt hatte; seit 1582 steht ein steinernes daselbst. Ein Jahrhundert später wurde statt der Kapelle und des Wohnhauses der Franziskaner die gegenwärtige geräumige Kirche und das Kloster erbaut, 60′ unter dem Gipfel, ein berühmter vielbesuchter Wallfahrtsort. Die Aussicht nach SO. und O. zeigt über Münnerstadt hinaus den Steigerwald, bei dem freundlichen Neustadt die Salzburg, Karls M. Lieblingsburg, Königshofen, die Gleichen, die Heßberge, die Altenburg bei Bamberg, Banz und den Ochsenkopf im Fichtelgebirge, in NO. über Bischofsheim das alte Schloß Henneberg, die Geba, Dreißigacker, den Dollmar und Inselsberg, gegen N. die Pferdskuppe, Eube, Milseburg und in blauer Ferne den Brocken, gegen NW. das Dammersfeld, von welchem die Stadt Fulda verdeckt wird, und den Stoppelsberg in Kurhessen, gegen W. und SW. das Vogelsgebirge und den Feldberg des Taunus, den Spessart, gegen S. die schwarzen Berge und Kissingen. Der kahle Gipfel, welcher beim Kreuze eine ziemlich breite Ebene bildet, mit Moos, niedrigem Grase und einigen Bergkräutern bekleidet, ist mit einem Halbzirkel kümmerlicher Steinbuchen umgeben. Die Abhänge tragen vortreffliche Wälder von Buchen, Ahorn, Ulmen und Vogelbeeren. Am südöstlichen Abhange liegen große Basaltblöcke wild über einander. Am Fuße des Kreuzberges gegen NW. liegt die Osterburg mit den Ruinen der gleichn. Burg, ein Berg, der von unten bis gegen die Mitte verwitterte Lava zeigt und beackert wird, weiter hinauf folgen Waldung und große Lavastücke. Eine Stunde von dem von hohen Gebirgen eingeschlossenen Städtchen Bischofsheim ist die Teufelsmühle, wo das Schwarzbacher Wasser 80′ von einer senkrechten Felswand herunterstürzt. Bei Weißbach, östlich von Bischofsheim, auf dem Wege nach Wüstensachsen, ehe man die Höhe der Rhön erreicht, gelangt man zu dem steinernen Hause, dies ist ein gewaltiger Haufen unzähliger Basaltsäulen, die 20 bis 40′ hoch über einander liegend mit einem gefallenen Hause Aehnlichkeit haben. Sie sind sehr regelmäßig geformt, 5 und 6kantig, 12—16 Zoll im Durchmesser. Ein ähnliches Basaltlager ist in der Nähe der sog. Gangolphsbergkeller auf dem Gangolphsberge, der früher ein Kloster trug. — SSW. vom Kreuzberge liegen die 2580′ hohen schwarzen Berge mit beträchtlich breitem Rücken und einzelnen Basalten. — Bei Brückenau, südlich davon, erhebt sich der majestätische Dreistelz 1927′ mit herrlicher Aussicht über die nahe Burg Schildeck hinaus in den Saalgrund und auf das Schloß Saaleck bei Hammelburg. Die Kuppe des Berges besteht aus Basalt

---

1) Die große Wasserkuppe hat nach den Bestimmungen des topographischen Büreaus in München 2887′, der Kreuzberg 2835′.

2) Hieß bis in die Mitte des 17. J. Aschberg.

verschiedener Art, wie auch die nicht fernen Bilsterköpfe Basaltkuppen sind.

Die hohe Rhön: Das Dammersfeld, auf dessen Kuppe man die ganze Umgebung Fulda's überschaut und weiter nach dem Vogelsberge, der Wetterau, zum Meißner und Brocken sieht, hat gegen SO. Massen von über einander gestürzten Basalten, die mit den schönsten Buchen und anderm Laubholz überwachsen sind. Der größte Theil des beträchtlichen Berges mit langem Rücken trägt Wiesen, die zu Zeiten der Fuldaischen Fürsten, eine einträgliche Domäne, 300 Wagen (à 15 Ctr) des besten Heues lieferten und noch dazu eine bedeutende Heerde Rinder weideten. Das alte große Schweizerhaus steht noch auf dem Bergrücken. Oestlich nahe am Dammersfeld liegen der Rabenstein, ein hoher Basaltfels, der auf der einen Seite ganz senkrecht in die Höhe steigt, und der Eierhauk, und nördlich, nahe bei Gersfeld der große und kleine Nallen, jener ein bedeutender Basaltkegel, beide dicht mit Laubholz bewachsen. An der Fuldaquelle liegt die Abtsroder Rhön und zieht am rechten Flußufer fort, ist mit Rasen und Laubholz bekleidet und liefert außer Basalt auch Thon und Bolus. Auf dieser sind die Abtsroder Kuppe, die kleine und große Wasserkuppe, der Steinküppel, Lerchenküppel, der Pferdskopf und die Eube ausgezeichnete Punkte. Die Quelle der Fulda, der Fuldabrunnen, liegt an der kleinen Wasserkuppe und springt stark und ergiebig aus losen umherliegenden Basalten. Der Pferdskopf, sehr steil ansteigend, frei von Baumwuchs, hat eine stolze Kegelgestalt und kolossale Basaltkugeln von 6′ im Durchmesser, von denen einige bis auf die Hälfte zerborsten sind. Zwischen dem Pferdskopf und der Eube ist eine große kraterförmige Vertiefung, von den steilen Wänden beider Berge begrenzt, aus welcher sich kegelförmige Basaltmassen hervorheben, die wiederum mit einer Menge theils kugelförmiger, theils kantiger Basalte überdeckt sind. — Westlich vom Pferdskopf, nahe dabei, liegt das Dorf Poppenhausen und in dessen Umgebung der Wachtküppel [1]) und Ebersberg. Der Wachtküppel, 1278′ über Fulda, ragt als ein spitzer nackter Basaltkegel, frei von Moos und Buschwerk, äußerst steil empor. Der Ebersberg trägt die alte Burgruine der gleichn. Ritter und ist 1158′ über Fulda, 1992′ ü. M. Wenden wir uns nun auf die Ostseite der Fuldaquelle, so gelangen wir nach dem Dorfe Wüstensachsen am Ursprunge der Ulster. In der Umgegend liegen die größten Moore der Rhön, das rothe Moor, südlich, das schwarze nördlich. Das rothe Moor, welches von der röthlichen Farbe der mit Eisenocker überzogenen Sumpf- und Schlammstellen, von dem röthlichen Moose und dem rothen Sonnenthau (**Drosera rotundifolia**) den Namen trägt, ist über 1000 Morgen groß und nährt Kibitze, Bekassinen und wilde Enten. Das schwarze Moor hält 500 Morgen.

Die Vorderrhön: Die Milseburg [2]), auch Heufuder und Todtenlade genannt, der Höhe nach der 4te Rhönberg, ist nicht kegelförmig gestaltet, sondern ein langer von S. nach N. gestreckter Rücken, der sich nordwärts immer mehr ausbreitet und erhebt, bis er von der höchsten Stelle furchtbar steil abstürzt. Dort steht ein steinernes von starken Eisenstangen gehaltenes Kreuz, und niedriger die Kapelle des heil. Gangolph, zu welcher gewallfahrtet wird. Die Aussicht ist nach allen Seiten frei und

---

1) Name, weil er wahrscheinlich als Wachtposten für die Ritter der Ebersburg diente.

2) Von der alten Ritterburg auf dem Berge, einem furchtbaren Raubneste, das 1150 zerstöhrt wurde, ist keine Spur mehr. Die N. Heufuder und Todtenlade sind bei dem gemeinen Manne gebräuchlich und von der Gestalt hergenommen.

übertrifft dadurch die vom Kreuzberg. Nach Nord sieht man den Stoppelsberg und Meißner, Hersfeld und die Wilhelms-Höhe bei Kassel, den Bayer und Oechsenberg, nach NO. den Michelsberg bei Buttlar, den Geiser Wald, das Städtchen Tann, nach O. einen Theil des Thüringer Waldes mit der Wartburg und dem Inselsberge, nach SO. den Billstein und die Abtsroder Rhön und in blauer Ferne den Kreuzberg, nach S. den Teufelsstein und die Steinwand, den Ebersberg mit dem Wachtküppel, das Dammersfeld, die schwarzen Berge, nach SW. den Dreistelz, die Schlüchtener Höhe und das Orber Reisig, nach W. die Stadt Fulda mit den unzähligen Ortschaften der Gegend, das Vogelsgebirge und in der Ferne den Altkönig und Feldberg. — Südwestlich von der Milseburg, nördlich von Poppenhausen (1 St. davon) sieht man die merkwürdige Steinwand oder Teufelswand 2000′ absol. Höhe, an der Quelle der Haun. Es ist eine gewaltige Phonolithmasse, eine über 80′ hohe und mehrere 100′ lange Mauer, vom imposantesten Anblick, die sich aus einem wilden Haufen zahlreicher Felstrümmer, zwischen welchen die schönsten Buchen wurzeln, erhebt, durch Spalten in mächtige Pfeiler geschieden und oben in seltsam gestaltete Zacken und Spitzen endigend. Ein isolirtes Felsstück heißt die Kanzel von der Gestalt, und eine Kluft, die Milchkammer. Nicht weit von der Steinwand steigt der Teufelsstein auf, durch seine kühnen seltsamen Formen ausgezeichnet und auf dem erhabensten Punkte eine wunderbar gruppirte Säulenmasse tragend. NW. von der Milseburg liegt auf 1436′ hohem Felsen das Schloß Biberstein, ehmals Sommerresidenz der Fuldaischen Fürsten, von der schönsten Laubholzwaldung umgeben. Westlich von der untern Ulster sind bei Rasdorf 7 Basaltkuppen neben einander, darunter der Gehülfenberg mit einer schönen Kapelle, worin die 14 Nothhelfer verehrt werden; weiter NW. der Fürsteneck mit gleichn. Schlosse, W. von Rasdorf der Haselstein, ein steiler, spitzer, schlanker Fels, der einst die als Raubnest berüchtigte Burg trug, umher mehre schöne Basaltkuppen, worunter die 2 Höchsterberge. In der Umgegend von Fulda sind der Rauscheberg 1475′, ein mit Laubholz bewachsener Basaltkegel, der Petersberg, und ganz nahe bei der Stadt der Frauenberg mit einem Franziskaner-Kloster und der Kalvarienberg, beide Basaltberge dicht neben einander. — In der nördlichen Vorderrhön, in der Umgegend des Städtchens Tann, welches in dem schmalen romantischen Wiesengrunde der Ulster liegt, ist der Habelberg beim Dorfe Habel, mit dem Habelsteine, einer schauerlichen 200′ schroff in die Höhe stehenden Basalt-Felswand, an deren Fuße ein mit Wasser angefüllter Erdfall zu sehen ist, der Rockenstuhl ein steiler früher mit Hochwald bedeckter Basaltkegel dicht an der Ulster, der Engelsberg 2260′, der Elnbogen 2460′, bei Geysa der Geyser Wald 2084′, bei Dermbach der Gläserberg 2020′, zwischen Dermbach und Lengsfeld der Bayer 2158′ ganz mit Buchen, Eichen und Ahorn bewachsen. Die letzten Rhönberge gegen N. sind der Dietrichsberg 2025′ und Oechsenberg [1] 1968′, 2 Basaltkuppen, südlich von Vach. — Zu der östlichen Vorderrhön links der Werra gehören der Bleß, S. von Salzungen, die Geba bei Meiningen 2320′, die Gleichen bei Römhild, 2080′ und 2110′.

Flüsse und Ortschaften. Das Wasser der Rhön gehört theils der Weser an und wird ihr durch die Fulda und durch die in die Werra fließende Ulster zugeführt, theils dem Main, zu dem es durch die Saale, Sinn und Kinzig gelangt.

---

1) Heißt im gemeinen Leben der Ochsenberg, scheint aber von dem Flusse Oechsen, der bei Vach in die Werra geht, benannt zu seyn.

Maingebiet. 1) Die Saale [1]), mit dem Zunamen der fränkischen, entsteht südlich von Römhild und östlich von Königshofen, also zwischen der Rhön und dem Frankenwalde, aus einem das Salzloch genannten Teiche, fließt nach Königshofen und weiter gegen W., darauf gegen SW. nach Neustadt, Bocklet, Kissingen, Hammelburg und Gemünden, worauf sie sogleich mündet. Ihr von Bergen nicht enge begrenztes Thal ist überaus anmuthig, sehr fruchtbar und reich an Wein, besonders bei Neustadt an der Salzburg und bei Hammelburg, wo der bekannte Salecker bei der ehemaligen Burg gl. N. wächst. Von der Rhön empfängt sie oberhalb Neustadt die durch den Streugrund fließende Streu, woran Fladungen und Melrichstadt liegen, und die Brend bei Neustadt, woran Bischofsheim liegt. Kurz vor der Mündung vereinigt sich mit der Saale die Sinn, welche vom Kreuzberge kommt und nach Brückenau fließt. 2) Die Kinzig entspringt in mehreren Quellen an den die Kinzberge genannten Höhen, eine Strecke westlich von Brückenau, und berührt auf ihrem südwestlichen Laufe Schlüchtern, Steinau, Salmünster und Gelnhausen und mündet bei Hanau.

Königshofen (1800 E.) mit dem Zunamen im Grabfelde ist eine verfallene Festung. Neustadt mit dem Zunamen an der Saale (1600 E.) ist ein freundlicher Ort in lieblicher Gegend, 678′ Meereshöhe. Nahe dabei liegen auf hohem Berge die Ueberreste der Burg Salz oder Salzburg, wo sich Karl M. häufig aufhielt, um in dem sog. Salzforste zu jagen. Die Mauern umfassen einen weiten Kreis, in welchem hohe 4eckige Thürme und Wohngebäude mit Hallen, zierlichen Fensterbogen und Spitzthoren aus dem Schutt emporragen. Der 256′ tiefe Brunnen giebt wohlschmeckendes Wasser. Am Abhange des Berges wächst ein geschätzter Wein. — Kissingen, zu den besuchtesten Badeörtern gehörend, liegt in einem anmuthigen ziemlich breiten fruchtbaren Thale, welches die Saale in einem Wiesengrunde durchschlängelt, während zu beiden Seiten mäßig hohe Berge aufsteigen, auf deren einem die alte Burg Bodenlaube eine herrliche Aussicht über das Thal und mehrere Berge der Rhön gewährt. Die Stadt mit 1800 E. hat 590′ Meereshöhe. Von den Anlagen bemerken wir die große Halle mit dem Kursaale, von den vielerlei Mineralquellen den Ragozy oder Rakoczy, welcher in neuester Zeit eine kunstreiche Eisenüberdachung erhalten hat, und den Pandur, die beide zu den salinischen Eisenwassern gezählt und zum Trinken und Baden benutzt werden. Auch ist hier ein beträchtliches Salzwerk. Unter den Soolquellen ist eine periodische, deren Wasser unter heftigem Toben und Brausen in die Höhe steigt, sich 1 Stunde auf der Höhe hält und dann wieder, nachdem es ruhig geworden, 15′ tief fällt, um nach einer Stunde wieder zur frühern Höhe aufzusteigen. Zwei Stunden von Kissingen, an der Saale aufwärts, liegen die Stahlbäder von Bocklet (Dorf) in einem üppigen Wiesengrunde, zwischen hohen mit mächtigen Eichen und Buchen bewachsenen Bergen. Die Quellen kommen alle unter dem Gewölbe des Brunnentempels zu Tage. Drei Meilen NW. von Kissingen ist Brückenau in dem romantischen Sinngrunde mit eisenhaltigen Mineralquellen, schönen Anlagen und einem neuen im erhabensten Style erbauten Kursaale. Die Stadt Brückenau mit 1800 E. hat 940′ Meereshöhe.

---

1) Soll eigentlich Saal heißen.

Das Vogelsgebirge oder der Vogelsberg.

Westlich von der Rhön und nördlich vom Spessart, in der Mitte zwischen Fulda und Lahn, von jeder etwa 4 Meilen entfernt, erhebt sich das Vogelsgebirge um die Quellen der Flüsse Nidda und Wetter, Ohm, Schwalm und Lüder, durch Hochflächen von der Rhön, dem Spessart und Taunus getrennt. Das Gebirge, großentheils aus Basalt bestehend, ist 10 Meilen lang, bis 5 Meilen breit und bedeckt einen Flächenraum von etwa 30 □M., bildet eine Gruppe schön gerundeter dicht mit Laubholz bewachsener Kegelberge, welche 2000′ und darüber aufsteigen, und wird durch das Thal der Lüder in 2 Theile gesondert, von denen der nordwestliche der höhere ist und bis in die Gegend von Homburg an der Rhön und Alsfeld an der Schwalm ein gebirgsartiges Ansehn behält, während der südöstliche niedriger bleibt. Es fällt auf der Ost- und Westseite ziemlich steil ab, am steilsten aber in Westen. Der höchste Punkt ist die Spitze des Oberwaldes und heißt der hohe Vogelsberg oder die 7 Ahorne 2280′, 1 Meile SSO. von Ulrichstein, dessen Schloß auf einem 1860′ hohen Kegelberge steht. Südlicher liegt der Taufstein 2140′ und der Hoherodskopf 2068′. Die Herchenheimer Höhe ist über 2000′, der Geiselstein und Bilstein 2000′. Die Thäler, welche anfangs flach und wenig eingeschnitten, weiter abwärts aber tief, steil und felsig werden, haben vortrefflichen Wiesewachs und eignen sich besonders zur Viehzucht, nur die Abhänge zum Ackerbau, die Höhen sind rauh und unwirthlich und enthalten zum Theil Moor- und Torfgrund und Sümpfe. Die Haupterzeugnisse des Gebirges sind Kartoffeln, Hafer und Flachs, welche gut gedeihen, dagegen Roggen, Weizen und Obst nur stellenweise. Viehzucht ist beträchtlich, die Flüsse sind reich an Forellen. Von Mineralien giebt es Eisen, Braunkohlen, Basalt und Sandsteine. Viele Bewohner beschäftigen sich mit Spinnerei und Weberei. Berühmt sind die Cervelatwürste von Schotten, die nach England und Frankreich gehen. Die Gewässer vertheilen sich zum Main, zur Lahn und zur Fulda. Zum Main fließt die Nidda, welche dem sog. Landgrafenborn auf der Nordseite des Taufsteins entquillt und auf ihrem südwestlichen Laufe Schotten, Nidda und Vilbel berührt und bei Höchst mündet. Auf der rechten Seite empfängt sie die Wetter und auf der linken die Nidder. Die Wetter entsteht auf der Westseite des Vogelsberges unweit Laubach und fließt anfangs NW., dann SW. und zuletzt SSO. und mündet bei Assenheim, eine Strecke oberhalb Vilbel. Die Städte Butzbach und Friedberg liegen nicht weit westwärts von der Wetter. Die Nidder hat ihre Quelle östlich vom Hohenrodskopfe und südlich vom Taufstein, geht SW. nach Gedern und Ortenberg und mündet bei Vilbel. — Zur Lahn geht die Ohm, welche am Vogelsberge bei Ulrichstein entsteht, NW. bei Homberg und Amöneburg vorbeifließt und oberhalb Marburg mündet. — In die Fulda

mündet die Lüder unterhalb der Stadt Fulda, die Schlitz, welche aus der Altefell und Lauter gebildet wird, und die Flieden; in die Eder die Schwalm. Diese entspringt am Nordabhange des Vogelsberges, unter dem Stollberge unfern Storndorf, und fließt nordwärts nach Alsfeld und Ziegenhain und mündet bei Felsberg unterhalb Fritzlar in die Eder.

Das hessische Hügelland

erstreckt sich von den östlichen Abfällen des Taunus, des Westerwaldes und Rothlagergebirges, gegen O. zum Vogelsberge, zur Rhön und zur Werra, südwärts zum Main und nordwärts bis zur Diemel. Nur im südwestlichen Theile ist eine beträchtliche Ebene, die Wetterau, sonst aber die höchste Abwechselung von isolirten Kuppen, kürzeren und längeren Bergreihen, Einsenkungen, Thälern und kleineren Flächen. Im Süden giebt es mehr einzelne kegelförmige Berge, im N. mehr Berggruppen und Waldgebirge, wie zwischen der Eder und Diemel und in dem Winkel des Zusammenflusses der Fulda und Werra. Die Berge erreichen die Höhe von 1200′, 1800′ und 2000′ und einige auch darüber. Steile Waldberge fassen die Thäler der Fulda und Werra ein. Die kleinen Ebenen sind Hochflächen von 800′, 900′ und 1000′ Höhe, die tiefsten Einsenkungen halten 500′. Zu den westlichen Höhen gehören von S. nach N. die Berge bei Friedberg, Gießen, Marburg und Amöneburg, die Schloßberge von Biedenkopf und Hatzfeld, der Burgwald, der Kellerwald und das Bergland von Waldeck, in der Mitte liegt zwischen Schwalm und Fulda das Knüllgebirge, in Osten zwischen Fulda und Werra der Sielingswald, das Richelsdorfer Gebirge, das Ringgaugebirge und das Stolzinger Gebirge, im Norden der Meißner bei Groß=Almerode, der Hirschberg, der Riedforst, der Kaufunger Wald, zwischen Eder und Diemel der Habichtswald und der Reinhardswald.

Die Wetterau [1]) liegt SW. vom Vogelsberge und zieht sich längs der Wetter, von welcher sie den Namen trägt (Au an der Wetter) und Nidda gegen den Main nach Hanau, Frankfurt und Höchst. Sie ist eine wellenförmige durch ihre Fruchtbarkeit berühmte Ebene, gegen 12′ St. lang und bis 6 breit, gut bewässert, mit mildem Klima, reich an Getreide (Weizen, Roggen, Gerste), Hülsenfrüchten, Futterkräutern, Hopfen und Flachs, an Obst, welches für manche Gegenden, wie Friedberg, Vilbel und Büdingen, ein bedeutender Ausfuhrartikel ist. Die Frankfurter Straße, welche von Marburg und Gießen her durch die Wetterau über Butzbach und Friedberg zieht, ist zum Theil mit den herrlichsten Obstbäumen besetzt, zur Blüthezeit ein prächtiger Anblick. Zwar fehlt es an Holz, aber

---

1) In der Wetterau liegen die Oerter: Lich, Butzbach, Neuheim, Friedberg, Assenheim, Schotten, Nidda, Staden, Vilbel, Ortenberg, Büdingen, der Flecken Echzell mit dem fruchtbarsten Boden der ganzen Landschaft.

dafür finden sich Braunkohlenlager, wie denn das Dorheimer Braunkohlenwerk jährlich 300000, das Bauernheimer 200000, das Weckesheimer 120000 Ctr Kohlen fördert, und das Salzhäuser 70 bis 100′ mächtig ist. Die Salinen zu Wisselsheim und Büdingen sind eingegangen, die zu Salzhausen und Nauheim, letztere eine der bedeutendsten überhaupt, zu Kurhessen gehörend, werden betrieben.

1) Die westlichen Berge [1]) sind die Abfälle und Vorberge des Taunus, Westerwaldes und Rothlager-Gebirges, im Süden sind viele malerische isolirte kegelförmige Gipfel. Zwischen Friedberg und Butzbach erheben sich der Steinkopf 1596′ und der Hausberg 1350′, bei Gießen der Vetzberg und Gleiberg, welche mit ihren Burgruinen die Umgebung von Gießen so sehr verschönern; der Hohensolms und Königsberg mit ihren Schlössern, der Dunstberg 1462′, der Rachelshäuser Kopf 1625′, sodann der Marburger Rücken, an dem die Stadt mit ihrem Schlosse liegt. Zwischen Lahn und Ohm, von dem Thal der Lumbde in S. bis Ebsdorf im N. zieht der Oberwald, ein breiter Bergrücken mit vortrefflicher Buchwaldung, wilden Steinklippen und schroffen Basaltwänden; hier erhebt sich der Stauffenberg mit der malerischen Burgruine, ein Basaltkegel wie die Amöneburg, 1200′ Seehöhe und 550′ über die Ohm, mit herrlicher Aussicht in den Lahn- und Ohmgrund. Der mit Wald bedeckte Lahnberg stürzt 600′ steil ins Lahnthal. Zwischen Lahn und Eder, östlich von Laasphe, erheben sich die Schloßberge von Biedenkopf [2]) und Hatzfeld und die Waldberge von Battenberg, der Kegelberg Hassenrod 2000′, die Sackpfeife 2100′, das Buchholz 1924′. Zwischen Frankenberg, dem Thal der Wettschaft, der Lahn und Ohm verbreitet sich der Burgwald, fast ganz mit Waldung bedeckt, so daß nur 2 kleine Dörfer im Innern liegen. Dazu gehört der Christenberg, eine freie Bergkuppe mit uralter Kirche, der Goritzberg, die Wasserburg, der Nebeler, die hohe Warte, die Dauschenburg, das zerfallene Bergschloß Melnau, die Stirnhelle, der Bielstein, und der große und kleine Herzberg und in den Vorhöhen östlich von der Marburg-Kasseler Straße der Rauschenberg mit seinen Schloßtrümmern. — Nördlich liegen die lichten aber rauhen Hügel von Frankenberg, reich an Hafer, arm an Roggen und Weizen, früher, an tausend Jahre lang mit Bergbau auf Gold, Silber, Kupfer, Blei und Eisen.

Oestlich vom Burgwald zwischen der Wohre [3]) und Schwalm ist der Kellerwald. Er besteht aus dicht aufgehäuften Bergmassen und hohen Kuppen, ist von einigen schluchtenartigen Thälern zerrissen, hat nur sparsamen Ackerbau und kleine Dörfer, ist aber reich an Eisen und Kupfer,

---

1) Ueber Kurhessen s. kleines Handbuch der Landeskunde von Kurhessen von F. Pfister. 2te Aufl. Kassel 1840.

2) Nahe bei Biedenkopf im Lahnthale ist das Hütten- und Hammerwerk Ludwigshütte, das ansehnlichste Oberhessens, und besteht aus dem eigentlichen Hüttenwerk oder der Gießerei, aus dem Hammerwerk und der Maschinenfabrik, die Hütte liefert jährlich 25000 Ctr Gußeisen und Oefen, Küchengeschirr und allerlei Gußwaaren, das Hammerwerk 3120 Ctr Stabeisen, die Maschinenfabrik alle Arten von größern und kleinern Maschinen. Zur Ludwigshütte gehört auch der Battenberger Hammer, der jährlich 6000 Ctr Stabeisen, und der Hatzfelder, welcher 3000 Ctr liefert. Die Eisensteine bezieht sie von dem Bergwerke zu Königsberg. Eine St. S. von Biedenkopf ist die Kilianshütte, welche 150 Menschen beschäftigt.

3) Die Wohre, an der hessisch-waldeckschen Grenze entstehend, fließt von N. nach S. über Haina und Gemünden nach Kirchhain, wo sie, Amöneburg gegenüber, in die Ohm mündet.

Jaspis, Gyps, Kalk, schönen Sandsteinen und Schiefern und merkwürdigen Versteinerungen, hat Bergwerke, Schmelz- und Hammerwerke. Der eigentliche Kellerwald ist ein 1½ St. langer Rücken, 2000′ hoch, über 1000′ über dem nächsten Thalboden, mit den schönsten Buchen und Eichen und reich an Eisenstein. Auf seinem Abhange ist der Erhelmer Stein, eine merkwürdige Felswand. Bei Haina ist das hohe Lohr, eine rundliche Bergkrone 2100′ (1032′ über Haina), in S. der Jeust 1826′, der Winterberg an der Quelle der Wohre; der 1688′ hohe Pferdsberg enthält große Blöcke rothen Achats mit den schönsten Bergkrystallen, die zwischen hohen Büschen von Tollkirschen und rothem Fingerhut umherliegen. — Ein fruchtbares Thal ist der Löwensteiner Grund, durch welchen die Frankfurter Straße zieht, mit großen Dörfern und Höfen, den Schloßtrümmern von Jesberg und Löwenstein und malerischen Bergformen. Schön ist das enge Thal der Gilse zwischen dem Jeust und Keller. — Nördlicher folgt das Bergland von Waldeck, hauptsächlich an der Eder, von Sachsenberg nach Wildungen und Waldeck, und an den Anfängen der Diemel, mit bedeutenden Forsten und Wäldern. In dem ersten Theile liegen der Ohr-, Schür- und Auenberg, wie das hohe Gehölz mit seinen Köpfen, in dem andern an der Quelle der Diemel die hohe Pön bei dem Dorfe Uffeln und der Eisenberg. In der Gegend des Marktfleckens Adorf (im Distrikt des Eisenbergs) bildet der Kappenstein eine über 300′ hohe Schieferwand. In der Mitte des Landes liegt die Hochebene von Korbach. Wildungen, an der Wilde, ist durch seine Mineralquellen bekannt und versendet das berühmte Wildunger Wasser.

2) Von den Bergen des Fürstenthums Waldeck begeben wir uns südwärts in die Mitte des hessischen Landes, wo zwischen Schwalm und Fulda und zwischen den Städten Ziegenhain und Hersfeld sich das Knüllgebirge befindet, welches sich mit seinem Anhange nordwärts bis zum Zusammenflusse der Eder und Fulda verbreitet. Die Efze zieht mitten durch von S. nach Norden, von Schwarzenborn nach Homberg zur Schwalm, durch ein sehr schönes Thal, wo auf dem schmalen Wiesengrunde Mühle an Mühle, Dörfchen an Dörfchen sich reiht, mit vielen Rinderheerden, Aeckern an den untern Berghängen, welche oben in schön geformte Bergkuppen mit Buchenwaldung übergehen. Die Hauptmasse ist 1100′ bis 1700′ hoch, einzelne Gipfel gegen 2000′ und über die nächsten Thalgründe 600—900′ ragend, besteht meistens aus breiten Rücken und Hochfeldern mit schwachen Kuppen darüber, weniger aus zerstückelten Haufen und einzelnen Köpfen. Nur der Basalt bildet spitze Bergkegel und sehenswerthe Klippen. Die Thäler sind eng und scharf eingeschnitten. Durch das ganze Gebirge wechselt der Ackerboden mit Wiesen und großen Waldungen von Buchen, Eichen, Birken und Tannen. Die Wohnörter, oft geringe Dörfchen, steigen aus den engsten Schluchten zu den höchsten Rücken hinauf. So liegt Kämmershain 1744′, Schloß Herzberg 1700′, das Städtchen Schwarzenborn 1550′. Der eigentliche Knüll an der Quelle der Efze bei Schwarzenborn besteht aus einer hügligen Hochfläche, über welche sich die höchsten Punkte nur 250′ erheben. Er hat schöne Buchwälder, kaltes Klima, aber die fleißigen Bewohner beackern mit großer Anstrengung die höchsten Berggehänge und der Schwarzenborner erzielt den schönsten Hafer. Die höchsten Punkte sind das Knüllköpfchen 1970′ und die Knüllhecke, 2 Basaltkegel. Bei Neukirchen liegt der schöne Steinwald mit seinen Felsen und herrlicher Aussicht. Südlich vom eigentlichen Knüll ragt der Rimberg an der Quelle der Iber und bei dem Dorfe Gehau 1826′ empor, eine breite steile Bergmasse, rings von mächtigen Bergen und spitzen Köpfen umgeben, wie dem Bechelsberg, den viele Mährchen und Sagen verherrlichen, Kronberg, Reiffenberg, Iberkopf, Wartküppel und dem oben genannten Herzberg mit dem noch bewohnten Schlosse 1700′ und 700′ steil über den anliegenden Boden emporragend. Gegen Osten hängt mit

dem Knüll durch einen schmalen Felsrücken der Eisenberg zusammen, so hoch wie das Knüllköpfchen, 1970′, mit breiter Krone, steilen Abhängen, oben mit steinigen und sumpfigen Wüsten und einem Teiche. Früher gab er Eisen und Alaun. Gegen S. davon ist der Nöll mit der Teufelskanzel. Nordöstlich geht ein hoher Rücken nach Rotenburg zur Fulda, auf diesem zeichnen sich aus der Bommert, der steile Basaltkegel des Schlosses Ludwigseck, die Dammskuppe, 1460′. Nördlich von Ludwigseck zieht sich der hohe Rücken des Ellenbacher Waldes, der mit den Gypswänden von Konnefeld am Fuldathal endet, der Süntel, der Beißeberg, der steil 725′ zur Fulda stürzt. An der Efze, also nördlich, liegen schöne rundliche Berge, wie der Eschberg und der Semmelkopf 1746′, der Felsenkegel des Schlosses Wallenstein, der Ecksberg 1614′ und der Aschenberg, sodann bei Homberg die Wolfsplatte, der Mosenberg und in der Spitze zwischen Fulda und Eder der Quiller. Im Nordwesten erheben sich in der offenen Landschaft zwischen Ohm und Schwalm zwei mächtige Berge, die Landsburg bei Allendorf (an der Schwalm) mit breiter weit sichtbarer Krone und die Altenburg, aber beide ihrer frühern Burgen beraubt.

3) Das östliche Bergland begreift das Areal zwischen Fulda und Werra. a) Der Sielingswald zwischen Hersfeld an der Fulda und Heringen an der Werra, zwischen beiden 3½ St. breit, ist ein meist flaches Sandsteingebirge, welches sich 400′ hoch über jene Flüsse erhebt, mit kräftigem Holzwuchs und schönen Wiesen, aber geringem Ackerland. Mitten darin liegt der Marktflecken Friedewald, unter dem Dreienberge mit dem einstigen Jagdschlosse der Landgrafen, welches im 7jährigen Kriege zerstöhrt wurde, wo es 60 hannoversche Jäger 2 Tage lang gegen 8000 Franzosen vertheidigten. — b) Das Richelsdorfer Gebirge, nördlich vom vorigen, westlich von Berka und Gerstungen, zieht von der Werra zur Sunter [1], erreicht aber die Fulda nicht. Es ist eine mit ausgedehnten Hügeln und Gruppen mäßiger Berge bedeckte Hochfläche, die sich überall hin sehr sanft abflacht. Die meisten Thäler sind nicht tief eingeschnitten, nur einige wenige haben steile und felsenreiche Einfassungen, wie die Umgebungen von Nentershausen, wo sich die Lage des auf steiler Uferhöhe stehenden Schlosses Tannenberg und die 200′ hohen Gypsfelsen von Stein-Hoßbach auszeichnen. Die höchsten Berge sind der 1500′ hohe Holstein und Keudelsberg O. von Sontra, die Hohesüß 1400′ bei Süß. Es enthält Kupfererze und heißt darum auch das Kupferschiefergebirge, Kobalt, aus welchem die blaue Schmalte bereitet wird, Erdfälle, wie den tiefen Teich bei Dens, Höhlen, Gypsstücke und merkwürdige Abdrücke von Pflanzen, Fischen und Gliedern vierfüßiger Thiere, die sich bis 40 Klafter tief unter der Oberfläche finden. In der Abdachung zur Werra liegt Richelsdorf (900 E.) tief im Grunde, mit einem Bergamte, die Bewohner nähren sich von den Berg- und Hüttenwerken. Weiter aufwärts, hoch am Anfange desselben Thales, ist Süß, eben so bevölkert, mit Berg- und Hüttenwerken. Geht man von da westlich über den Wasserscheiderücken, so gelangt man nach Iba, einem großen Dorfe mit 1200 E. an der im engen Thale zur Fulda fließenden Iber. Es hat starken Grubenbau und Gypsmühlen. Das wohlgebaute Dorf Nentershausen mit 1000 E. liegt nördlich im Grunde der Hasel und wird auch von Bergleuten bewohnt. Am SO. Gebirgstheile, SW. von Richelsdorf liegen die Schlösser Wildeck, einst Jagdschloß der Landgrafen von Rotenburg, und Blumenstein nahe bei einander. — c) Das Ringgaugebirge, nördlich vom vorigen, in dem Winkel der Werra,

1) Die Sunter, an welcher Sontra liegt, fließt in die Wohre, die unterhalb Eschwege in die Werra mündet.

den sie von Herleshausen nach Treffurt und Wanfried macht, also dem Hainich gegenüber, und nordwärts bis Hoheneichen und Eschwege, und westlich bis zur Sunter. Durch den Grund der Neter, die zur Sunter, und der Ifte, die zur Werra geht, wird es in einen südlichen und nördlichen Theil geschieden. Der südliche, welcher den eigentlichen Ringgau ausmacht, besteht meistens aus nackten, rauhen, wasserarmen Hochfeldern, die ringsum steile Abhänge haben. Aber an der Werra, Neter und Sunter herrscht große Fruchtbarkeit. Herrlich ragt die Boineburg mit ihrer Burg empor, fast 1000′ über das Thal der Sunter und Neter, bei 1600′ absoluter Höhe, daneben der 1500′ hohe Schickeberg und bei Herleshausen der scharfe Rücken des Kielforstes. Der nördliche Theil ist zerrissen. Der Hellerstein [1]) SW. von Treffurt erhebt sich 1538′ mit steiler Felswand, über 1000′ höher als der Werraspiegel, und westlich von ihm die Kraburg, eine lange Felszunge mit hohen senkrechten Wänden. Sanfter ist der Hunsrück, dessen anmuthige Vorberge von Hoheneiche bis Wanfried ziehen. Nördlich davon breitet sich das prächtige Thal von Eschwege aus, in welchem mehrere isolirte Kegelberge aufsteigen, wie die blaue Kuppe 975′, welche Basalt enthält, und nahe bei der Stadt der kleine und große Leuchtberg. d) Das Stolzinger Gebirge liegt W. vom vorigen und nördlich vom Richelsdorfer zwischen Sunter und Fulda und den Oertern Sontra, Rothenburg und Spangenberg. Es zeigt die angenehmsten Formen in seinen Bergkuppen und Thälern und bildet an der Fulda mit den gegenüberliegenden Bergen die lieblichen Thäler von Rothenburg und Morschen. Eine Strecke N. von Rothenburg erhebt sich 1200′ über das Thal der 1750′ hohe Alheimer Berg mit spitzer kegelförmiger Krone, von ähnlichen kleineren Bergen umgeben, wie dem Junkerkopf, Teufelsberg und Hausberg. Oestlicher liegt der 1250′ hohe Alpstein, ein Basaltrücken mit kleinen Felsspitzen, und der Kirchberg mit dem Felsenkegel Lipsstein, beide bei Kirchhosbach, und etwas südlicher das Buchholz mit 7 Köpfen. Im nördlichen Theile, NO. vom Alheimer Berge ist der Stolzinger Wald, aus welchem die Schemmer nach N. zur Wöhre, die Sunter nach O. eben dahin, die Hassel nach S. zur Fulda und die Lande nach W. zur Pfieffe fließt. Höhen desselben sind die Stolzinger Kuppe, die große Kuppe und die Struth.

4) Das nördliche Bergland zwischen Fulda und Werra. Zwischen dem Thale der Werra, der Wöhre und Gelster, welche nordwärts und bei Witzenhausen zur Werra fließt, liegt der Meißner [2]) zwischen Groß-Almerode, Allendorf, Waldkappel und Lichtenau, der höchste Berg des hessischen Hügellandes, über 2300′ hoch, merkwürdig durch seine Braunkohlen mit bituminösem Holze, seine Steinkohlen, Basalte und die Kitz- oder Keutzkammer, eine Art Grotte, welche bis auf eine kleine Höhle ganz von regelmäßig über einander gelegten Basaltsäulen ausgefüllt ist. Oben bildet der Meißner eine üppige Wiesenfläche von 1800 Morgen, 1 Stunde lang, $1/2$ breit, und hat auf der Ostseite einen Einschnitt, worin ein sumpfiger Wiesengrund und ein kleiner Teich ist, der Frau Hollen-Teich genannt. Von S. nach N. gerichtet hat er steile Abfälle, die indeß auf der Ostseite jäher und tiefer sind, als in W. Der höchste Punkt ist der

---

1) Stieler schreibt auf der großen Karte von Deutschland Heldrastein und das Dorf Heldra. — Auf der durch das Werrathal ziehenden Kunststraße hat man von Wanfried nach Treffurt und weiter diesen ausgezeichneten Berg fast immer vor Augen. Er kehrt ihr seinen steilen mit Felsen abfallenden Gipfel zu, auf welchem von den Anwohnern zu Zeiten kleine Festlichkeiten angestellt werden. Deutlich sieht man ihn, wie den Meißner, auf der Wartburg.

2) Heißt auch Weißner und bei den Anwohnern gewöhnlich Wissener.

hohe Mahlstein 2356′; am westlichen Rande der Wiesenfläche ist die Kasseler Kuppe 2330′, und am östlichen die Kalbe 2244′. So erhebt sich der Gipfel noch 1900′ über den nahen Spiegel der Werra bei Allendorf, eine Erhebung, wie sie im norddeutschen Hügellande nicht mehr vorkommt. Den großartigsten Anblick gewährt er aus dem Thalgrunde bei Germerode, welches auf der Ostseite 870′ hoch liegt und über welchen die steile Bergwand von Schwalbenthal über 1000′ aufsteigt. Schwalbenthal besteht aus einigen Häusern sammt der Bergamts-Wohnung und liegt auf dem Meißner 1915′ hoch. Der Berg wird von Geologen und Botanikern viel besucht, von Andern der prächtigen Aussicht wegen. Herrlich ist der Blick auf das Thal von Eschwege mit der Stadt und den beiden Leuchtbergen und auf die zahlreichen Ortschaften und Dörfer, in größerer Ferne sieht man die Vorderrhön mit der Milseburg, die hohe Rhön, den Harz mit dem Brocken, den Thüringer Wald mit der Wartburg und dem Inselsberg, den Habichtswald und Kassel. — Gegen N. und O. umgiebt den Meißner eine breite Hochfläche, die mit waldigen und felsigen Bergen rasch zur Werra abfällt. Kleine enge und wilde Thalgründe durchschneiden sie, wie der Riedener Grund, der Gelster Grund und das Höllenthal. In letzterem, welches nach Albungen zur Werra zieht, ist eine höchst malerische Stelle, wo die Kuppe mit der Ruine des Schlosses Bielstein mit schroffem zerrissenem Felsenabhang 1000′ aufsteigt. Am NW. Fuße des Meißners liegt Groß-Almerode 1040′ hoch und westlich von hier der Helser Wald mit dem 2010′ hohen Hirschberg, mit runder weit sichtbarer Krone, wichtig durch Braunkohlen, Alaunerde und weltberühmten Tiegel- und Pfeifenthon, südlich davon die hohe Landschaft von Lichtenau, an welche sich südlich der Riedforst schließt, der sich zur Pfieffe und Fulda verbreitet, ein Sandsteingebirge mit breiten Rücken, über die sich allenthalben Kuppen und Felsen von Basalt erheben, mit schmalen Wiesenthälern und wenigen Ortschaften, deren meist dürftige Bewohner Waldarbeit, Kohlenbrennen und Leinweberei treiben. Oestlich darin liegt bei Reichenbach der Eisberg, hoch über die Umgegend emporragend und der hohe Stein und der Teufelsstein, südlich das Schloß Spangenberg auf hohem Bergkegel, fest durch Graben, Wall und Thürme, jetzt ein Strafort, mit einem Kommandanten und alten Soldaten besetzt. Ein 65 Klafter tiefer Brunnen reicht das Trinkwasser. Die alte Stadt Spangenberg an der Pfieffe mit 2000 E. und ansehnlichem Leinenhandel liegt am Fuße des Schloßberges. — Den Raum nördlich von Groß-Almerode zwischen Losse, Gelster, Werra und Fulda nimmt der Kaufunger Wald ein. Durch das Thal der Losse, die bei Kassel in die Fulda mündet, geht die Straße von Kassel über Almerode, Witzenhausen, Heiligenstadt nach Nordhausen. Der Kaufunger Wald ist eine breite Bergmasse, die mit der bis zur Vereinigung der Fulda und Werra reichenden Hochfläche ein ununterbrochenes Ganzes bildet und sich bis 1500′ erhebt. Einzelne kegelförmige Basaltberge ragen 2—300′ über die Fläche, der höchste ist der Bielstein 1868′, der Hassel- oder Hessenbühl 1709′. In der äußersten nördlichen Ecke, auf der 1000′ hohen Hochfläche von Lutterbergen ist der kleine Staufenberg 1198′ und der große Staufenberg 1405′ hoch. Durch den westlichen Theil geht über Lutterbergen die Straße von Münden nach Kassel.

5) Die nördlichen Berge zwischen Fulda und Diemel. Westlich von Kassel erstreckt sich die Bergmasse des Habichtswaldes von der Fulda bis zur Diemel. In der Mitte dieses Zuges liegt der eigentliche Habichtswald 2 St. von Kassel, eine frei emporsteigende, 1 St. lange und ¾ St. breite Bergmasse mit schönen Abhängen, deren Ostseite prächtig ins Auge fällt, da sie sich gegen 1000′ über das Thal erhebt. Er ist mit herrlicher wildreicher Waldung bedeckt und ernährt auf seinen kräuterreichen Weiden viele Heerden und ist für Kassel eine Alpe und ein herr-

licher Garten für Obst und Gemüse. In seinem Innern ist ein Braunkohlenlager, sonst besteht er aus Basalt und Tuffstein, und um seinen Fuß lagert Sand- und Kalkstein. Der höchste Punkt ist das hohe Gras, eine kleine Erhebung oben auf der Fläche, gegen 1800′, auf der Ostseite ist der Winterkasten oder Karlsberg, an dessen Abhange die herrlichen Anlagen von Wilhelmshöhe sich befinden, oben der auf dem 22 St. entfernten Brocken, auf der Milseburg und dem Inselsberg sichtbare Herkules oder große Christoph, von Kupfer, mit dem Fußgestell 42′ hoch, gesenkten Hauptes auf seine Keule, in der 6 Personen Platz haben, gestützt, und auf einer gegen 100′ hohen Spitzsäule stehend, dann darunter die 40′ breiten und 900′ langen Treppenwerke der Kaskaden, die Aquadukte und Wasserfälle mit der prächtigen den dicken Wasserstrahl 190′ empor sendenden Fontäne, die Löwenburg (ein neu erbautes Ritterschloß) und das schöne Schloß Wilhelmshöhe [1]) mit herrlichem Blumengarten und Gewächshause. Am Habichtswalde entspringen die Warme, welche nordwärts zur Diemel geht, und die Elbe und Ems, die südlich zur Eder fließen. In der südlichen Fortsetzung liegt der Langenberg, eine schöne fast 2 St. lange Kette gegen 1700′ hoch, die mit dem Bielstein und seiner hohen Felsenkanzel abbricht. Sodann folgen einzelne Berge wie der Odenberg, auf welchem man das ganze hessische Bergland vom Knüll bis zum Reinhardswalde, vom Meißner bis zu den Bergen bei Haina übersieht, der Scharfenstein, Maderstein, der Gudensberger, Felsberger und Altenburger Schloßberg. Die westlichen Fortsetzungen ziehen zum Waldecker Berglande, die nördlichen zu beiden Seiten des romantischen Warmethales, welches mit prächtigen basaltischen Kegelbergen eingefaßt ist, die sich auch rings um das Städtchen Zierenberg aufthürmen. Auf der linken Seite des Flusses erheben sich von S. nach N. der Wattenberg, Hunsberg, der Hasunger Berg mit altem hohem Thurme, Teiche, hohen Steinklippen und dem Dorfe Burghasungen, der Bärenberg, Gudenberg, Escheberg, die Malsburg mit schöner alter Burgruine und einem neuen Schlosse. Auf der rechten Thalseite folgt auf den Habichtswald der Dörnberg gegen 1800′, völlig kahl, mit Felsen und Klippen und prächtiger Aussicht auf Kassel und die ganze Umgegend, und nordwärts auf Zierenberg und die schönen Basaltkegel über die Malsburg zum Desenberge. Dann folgt ein hoher Waldrücken mit dem Schrecken- und Schartenberg und an der Diemel der Westberg bei Hofgeismar, der Deisselberg bei Trendelburg und über Warburg hinaus der Desenberg. — Das nördlichste Waldgebirge ist der Reinhardswald in dem Winkel des Zusammenflusses der Diemel und Weser, zwischen beiden Flüssen und der Esse, welche über Grabenstein und Hofgeismar nordwärts zur Diemel fließt, zwischen diesen Städten und Münden und Karlshafen. Er ist 6 St. lang und 3 St. breit, besteht meistens aus breiten Rücken, die vortreffliche Buchen- und Eichenwälder, auch Birken und Nadelholz tragen. Vereinzelte Basalt-Gipfel ragen einige 100′ über die wagrechte Fläche empor. Im höheren östlichen Theile erhebt sich bei Veckerhagen der Staufenberg 1435′, der höchste Punkt des Ganzen, mit ähnlicher Höhe liegt südlicher der Garenberg NW. von Münden, mit breiter Krone; nördlich vom Staufenberg liegt auf kleinem Bergknollen das ehemalige Schloß Sababurg [2]) und nördlich von diesem

1) Heißt eigentlich Weißenstein nach dem 1143 dort gestifteten Kloster gl. N., statt dessen Landgraf Moritz nach der Reformation ein Schloß nebst Lustgarten anlegte, Wilhelm I. das jetzige Schloß.

2) Das Kloster Lippoldsberg an der Weser verbreitete im J. 1331 die Nachricht, der Leib des Herrn sey im Walde bei Gunnesbüren (jetzt Gottesbüren) gefunden worden. Von dem darauf einkommenden Opfergelde der Wallfahrer wurde dort eine Klosterwohnung, eine Kapelle

der Ort Gottsbüren mit sehr schöner Kirche, einst ein berühmter Wallfahrtsort, und südlich der Gestüthof Beberbeck mit 2 Marställen für 340 Pferde, durch eine Allee mit Hofgeismar verbunden.

Das Thal der Fulda.

Die Fulda ist der Hauptfluß des hessischen Hügellandes, welches von ihr von Süd nach Nord durchflossen wird. Nachdem sie das Rhöngebirge verlassen, geht sie bald nordwärts zur Stadt Fulda (800′), dann nach Hersfeld, Rothenburg (515′), Melsungen und Kassel (415) und zur Vereinigung mit der Werra bei Münden. Sie wird bei Hersfeld schiffbar, doch ist die Fahrt beschwerlich; der Lauf beträgt 25 Meilen. Das Thal ist bei Fulda und Kassel breit, übrigens schmal, die Ränder sind ziemlich steile Berglehnen, bewaldet oder bebaut. Unterhalb Kassel fließt sie in engem Spalt zwischen hohen und felsigen Rändern nach Münden. Unter den Nebenflüssen linker Seite ist die Eder [1]) am beträchtlichsten, welche vom Ederkopfe kommend in großen Krümmungen gegen O. nach Frankenberg und Fritzlar fließt und dann nach kurzem nördlichem Laufe oberhalb Kassel einmündet; ein Nebenfluß der Eder die vom Vogelsgebirge kommende und unterhalb Fritzlar mündende Schwalm. Auf dem rechten Ufer geht der Fulda die Haune oder Hun [2]) zu, welche an der Stein= oder Teufelswand der Rhön entspringt und parallel mit der Fulda gegen N. läuft, um bei Hersfeld zu münden.

Fulda, 1000 H., 10000 E., in weiter fruchtbarer Ebene mit dem Blick auf das Rhöngebirge, ist unregelmäßig gebaut, aber meistens gut gepflastert und sauber, mit hübschen Brunnen. Das merkwürdigste Gebäude ist der Dom auf der Stelle, wo der heil. Sturm, Freund und Schüler des Bonifacius, das erste Bäthaus und dann eine Kirche erbaut. Der gegenwärtige Dom, von 1704 bis 1712 gebaut in neurömischem Styl mit 2 schönen 180′ hohen Thürmen, mit Bildsäulen an der Vorderseite und einer Thurmkuppel über dem kreuzförmigen Hauptschiffe. Das Innere ist prächtig mit Statuen und Gemälden ausgeschmückt und birgt die Gebeine des Bonifacius und Sturm. Nicht weit davon liegt die bischöfliche Residenz und das große Schloß mit Garten und Orangeriegebäude. Am 5. Juni am Bonifaciusfeste strömt das Volk des alten Hochstifts zur Gruft seines Apostels und ersten Stifters. Zunächst der Stadt erhebt sich der Kalvarieberg mit vielen Kapellen und der Frauenberg mit einem Franziskanerkloster mit entzückender Aussicht auf Stadt und Land, entfernter der hohe Rauschenberg, von dessen waldigem eine Warte tragenden Gipfel man die Stadt, 72 Dörfer und eine noch größere Zahl von Höfen, Schlössern, Kapellen

---

für den heil. Leichnam und die schöne Kirche, so wie das Schloß Zapfenburg erbaut, welches dann nach einem Mährchen von der Königin Saba den N. Sababurg erhielt. Dieses wurde ein festes herrliches Jagdschloß, wozu auch der große Thiergarten kam, und war eine Zeitlang Sitz des Amtes.

1) Auch Edder geschrieben. Im A. Adrana.

2) Den Namen bekommt sie erst beim Dorfe Margarethenhaun, wo der Bach das Dietershäuser Wasser aufnimmt.

und Mühlen schaut, und der Petersberg. Die Stadt verdankt ihr Entstehen dem Kloster, welches Bonifacius und Sturm um 744 gründeten, die gleichfalls den Grund zu der Gelehrtenschule legten, die durch ihren Zögling, den Abt Rhabanus Maurus, so berühmt wurde [1]. — Hersfeld, 6900 E., in anmuthigem Thale, mit alter Festungsmauer, aber die Wälle sind in Gartenanlagen verwandelt, hat einen großen schönen Paradeplatz und ein alterthümliches stattliches Rathhaus, bedeutende Tuchfabrikation. Im J. 736 kam Abt Sturm nach dem bewohnten Orte Herolfesfeld, um ein Kloster zu gründen, was aber erst 755 von Lullus, Erzbischof von Mainz, ausgeführt wurde. Zum Andenken dieses, des ersten auch dort begrabenen Abtes wird noch jährlich im Oktober das Lullusfest, ein Volksfest, gefeiert. Das Stift bildet einen von der Stadt streng abgeschlossenen Bezirk von Gebäuden und Gärten rings um die Kirche und wird jetzt für das Landgericht, die Renterei und das Fruchtmagazin benutzt, doch die Stiftskirche wurde 1762 von den Franzosen in Brand gesteckt. Im westphäl. Frieden säkularisirt fiel es unter dem Titel eines Fürstenthums an Hessen-Kassel. — Rothenburg, 3500 E., 6 Meilen von Kassel, hat eine herrliche Lage an beiden Ufern des Flusses und vortreffliche Obstzucht. Das Schloß wurde bis 1834 von den Landgrafen von Hessen-Rothenburg bewohnt, als mit dem Tode des Landgrafen Viktor Amadeus die sog. Rothenburgische Quart an das Stammhaus zurückfiel. — Kassel mit über 30000 E. in weitem fruchtbarem Thalrunde, welches auf der rechten Seite des Flusses aus flacher Niederung, auf der linken aus den mit Hügeln erfüllten Abhängen des Habichtswaldes besteht, wo rechts die Losse, links die Drusel und Ahna münden, zerfällt in die Unterneustadt am rechten Ufer, den kleinsten Theil, und in die Altstadt und die herrlich gebaute Oberneustadt am linken Ufer, jene also auf ebenem, letztere beiden auf abhängigem Boden. In der Altstadt findet man den riesenmäßigen von Wilhelm I. 1820 angefangenen Bau der Kattenburg [2]), wovon jedoch nur das Erdgeschoß vollendet ist, dicke Mauern von röthlichem Quaderstein. Auf der 5100' langen und 60' breiten Königsstraße, welche vom holländischen bis zum Wilhelmshöher Thore beinahe schnurgerade die Stadt durchschneidet, gelangt man zu den schönen Plätzen, dem Königs- und Friedrichsplatze. Ersterer kreisrund mit 6fachem Echo, dem großen Posthause und dem Palast des Staatsministeriums, letzterer ein großes Viereck, 450 Schritt lang, 211 breit, mit Lindenalleen, ist in der Mitte mit der Statue Friedrichs II. aus weißem Marmor geziert. Auf 3 Seiten stehen schöne Paläste, die 4te ist offen und gewährt den Blick in den Augarten und die weite Landschaft. Unter jenen ist zu nennen das kurfürstliche Schloß, ein zwiefaches Gebäude, und das Museum mit einer Vorhalle von mächtigen Säulen. Die Aue ist ein großer Park, welcher sich 3360 Schritt lang und 1600 breit zur Fulda zieht, mit dem langen Orangeriepalaste und dem durch seine Bildhauerarbeiten berühmten Marmorbade. Eine schnurgrade 1 St. lange mit Häusern und Gärten besetzte Allee führt nach der reizenden Wilhelmshöhe, wovon vorher gesprochen. **Geschichtliches**: Aus der alten Chattenzeit ist kein Bau verblieben, Gräber sind viele gefunden. König Konrad hatte hier die Burg Chasalla 913. Landgraf Heinrich das Kind 1250 baute die Unterneustadt, Landgraf Karl seit

1) Die Gegend von Fulda ist die alte Buchonia, Buchgau, Buchenland. Die Abtei, 1752 zum Hochstift oder reichsunmittelbaren Bisthum erhoben, wurde 1803 als Fürstenthum dem Prinzen von Oranien zugetheilt, 1809 von Napoleon dem Fürsten Primas (Großherzog von Frankfurt) und kam 1815 erst an Preußen, aber gleich darauf an Hessen, doch ein Theil an Baiern.

2) Das alte Schloß war im J. 1811 abgebrannt.

1688 die Oberneustadt auf dem Weinberge, indem er französischen Künstlern und Fabrikanten eine Freistätte gab, daher auch ihr Name französische Neustadt. Unter Friedrich II. entstanden der Königs- und Friedrichsplatz, seine Nachfolger fuhren zu bauen und zu verschönern fort.

Das westliche Wesergebirge oder der Teutoburger Wald.

Der Teutoburger Wald [1]), welcher mit dem östlichen Rande des niederrheinischen Schiefergebirges oder mit den Höhen von Brilon verbunden ist, beginnt am linken Ufer der Diemel zwischen Stadtberg und Warburg, in dem Quellbezirk der in die Alme fließenden Altenau, und geht anfangs in nördlicher Richtung durch das Paderborner Land nach Driburg, ändert diese aber bei dem Eintritt in das Fürstenthum Lippe mit dem Berge Velmerstoot in eine nordwestliche und zieht so bei Horn und Detmold vorbei nach Oerlinghausen, Bielefeld und Halle, sodann durch das Osnabrücker Land nach Dissen und Iburg, endlich nach Lengerich und Tecklenburg und endet bei Bevergern und unweit Rheine an der Ems. Dieser Bergzug, welcher einer wallartigen Mauer gleicht und eine oder auch zwei niedrigere Parallelketten zur Seite hat, erreicht im südlichen Theile eine mittlere Höhe von 1300′ und den höchsten Punkt überhaupt in der Velmerstoot 1440′, ist im nördlichen Abschnitt niedriger, obgleich auch hier Höhen von 1000′ und darüber vorkommen, wie denn bei Iburg der Dörenberg 1090′ Höhe erreicht, aber nördlich von da sinken die Hügel zu 600′ und 300′ und sind nur mit dürrem Haidekraut bewachsen, während das Gebirge sonst mit schönen Laubwaldungen, besonders mit hochstämmigen Buchen bedeckt ist. Der Abfall ist im südlichen Theile auf der Ostseite steiler als auf der Westseite, wird jedoch auf beiden Seiten steil, wo es die Tiefebene durchzieht. Es besteht meistens aus langgedehnten Bergrücken, auch abgerundeten Waldkuppen und ist im Fürstenthum Lippe am breitesten und romantischsten. Das Gebirge macht die Wasserscheide zwischen Rhein- und Wesergebiet. Am westlichen Rande entspringen die Lippe und Ems, welche letztere das Wasser des ganzen nördlichen Abschnitts, auch von der Ostseite durch die Hase, aufnimmt. Zu den Weserzuflüssen gehören

1) Nordwestl. Deutschland von Fr. Hoffmann. — Die Mineralquellen und Schwefelschlammbäder zu Meinberg 2c. von R. Brandes. Lemgo 32. — Der N. Teutoburger Wald (Tacit. ann. I, 60: haud procul Teutoburgiensi saltu) ist erst nach den Freiheitskriegen in den geogr. Büchern allgemein geworden, aber dem anwohnenden Volke unbekannt. Auch kommt er bei keinem Schriftsteller des M. A. vor, wo er vielmehr Osning oder Osnegge heißt.

die Neethe, welche oberhalb Höxter, und die Emmer, welche oberhalb Hameln mündet, sodann die Werra, welche aber ihre Quelle im Hügellande hat. Wir betrachten das Gebirge nach 4 Abschnitten, die wir die Egge, den lippischen Wald, die Tönskette und die Ravensberger Kette benennen.

Der erste Abschnitt begreift den Gebirgstheil von der Diemel bis zur Velmerstoot, südlich von Horn, und durchzieht so in südnördlicher Richtung das Fürstenthum Paderborn, daß an der Ostseite zunächst die Oerter Willebadessen, Dringenberg und Driburg, auf der Westseite Lichtenau und Lippspringe liegen. Er unterscheidet sich von der weitern nördlichen Fortsetzung nicht nur durch seine Richtung, sondern auch durch seinen fast wagerechten oberen Rand, der durch keine irgend bedeutende Lücke getrennt ist. Ueber den ganzen Rücken läuft ein gebahnter Weg mit freier Aussicht nach beiden Seiten. Die Straße von Kassel nach Paderborn durchschneidet ihn am Alpberge in 1220′ Höhe, N. von der vormaligen Abtei Harbehausen, die von Höxter über Brakel nach Paderborn bei Driburg in 1250′ Höhe.

Höhen von S. nach N. sind: der Burgberg bei Borlinghausen 1328′, die Karlsschanze bei Willebadessen 1340′, der Rabram bei Neuen-Heerse 1273′, die große Stiege SW. von Driburg 1320′, der Scheitelpunkt der Straße von Paderborn nach Driburg 1250′, die Bürgerheide NW. von Driburg 1340′, die Oerter Kleinenberg 1055′ und Lichtenau 890′. —

Am östlichen Abfalle liegt das merkwürdige fast kreisförmige Kesselthal von Driburg, in welches die umliegenden Höhen steil und rasch abfallen. Die Grundfläche des Thales ist 630′, die Iburg, eine Höhe in W., 1220′, der Steinberg in O. 940′. Die eisenhaltige zum Baden und Trinken dienende Quelle zieht jährlich viele hundert Fremde in dieses durch mancherlei Anlagen und große Gebäude verschönerte fast vollkommen abgeschlossene Thal. Nicht weit davon quillt auch der Herster Brunnen, ein dem Selterser ähnliches Wasser, welches in der Umgegend viel getrunken wird. NW. davon liegt die Eisenhütte Altenbecken, und N. das Dorf Sandebeck, merkwürdig durch den in neuerer Zeit dort aufgefundenen Basalt.

Der zweite Gebirgstheil beginnt mit der Velmerstoot und zieht durch Lippe bei Horn und Detmold vorbei bis zur Dörenschlucht, einer bis zur Sohle reichenden Lücke, SW. von Detmold, durch welche die Straße von Lage durch die Senne nach Paderborn führt. Dies ist der breiteste, wildeste und romantischste Abschnitt mit schönen Waldbergen, den vorzüglichsten Buchenwäldern, mit schauerlichen Schluchten und tiefen Thälern, der eigentliche Teutoburger Wald, von den Anwohnern der lippische Wald oder schlechthin der Wald genannt. Er besteht aus zwei beinahe gleich neben einander ziehenden Parallelketten, welche durch einen nicht tiefen Thalgrund getrennt werden, und einer östlichen niedrigen Vorkette, welche indeß nicht überall in die Augen fällt. Zu der westlichen Parallelkette gehört die kleine Egge 1035′, über welche die neue Kunststraße von Horn und den Extersteinen nach Kohlstädt und Paderborn führt, der Barnacken 1396′

NO. von Kohlstädt, die große Egge 1087′ mit der älteren Kunststraße von Horn nach Paderborn, der Falkenberg 1163′ links an der Straße von Detmold nach Paderborn, das Winnfeld 1299′ jenem gegenüber, rechts von der Straße. Zu der östlichen (oder, die Vorkette mitgerechnet, zur mittleren), gehören der niedrige 945′ hohe Bergrücken, an welchem die Externsteine stehen, der Steinberg 1266′ bei Holzhausen, der Stemmberg bei Berlebeck links an der Straße nach Paderborn, die Grotenburg 1195′ südlich von Detmold, bei dem Dorfe Hiddesen. Zu der Vorkette der Königsberg 732′ bei Heiligenkirchen und der durch seine schönen Waldpromenaden bekannte Buchenberg bei Detmold.

Die Velmerstoot ist eine große Bergmasse, welche überall aus dem Hügellande und der Ebene als ein kolossaler Bergpfeiler an der Grenze des Paderborner und Lipper Landes sichtbar ist und durch einen Einschnitt in 2 Theile getrennt erscheint. Ein mächtiger Sandsteinbruch befindet sich auf der Höhe, welche meistens kahl ist und eine ausgedehnte Aussicht gestattet sowohl über die fruchtbare Paderborner Ebene von Steinheim und Nieheim, als auf die gesegneten Fluren des lippischen Landes und der Grafschaft Ravensberg. An dem Berge liegt das theils zu Paderborn, theils zu Lippe gehörende Dorf Feldrom [1]). In diesem quillt der Silberbach hervor, welcher das tiefe schauerliche Thal der Silbermühle zwischen den beiden Hauptketten durchfließt. Nicht weit nördlich gelangt man zu der kleinen Egge, einer Bergecke, zu welcher die neue Kunststraße von den Externsteinen her sanft ansteigt, um sodann in dem engen von hohen bewaldeten Bergrücken eingefaßten ungefähr 1 St. langen Kohlstädter Thale weiter nach Kohlstädt zu ziehen, wo es sich öffnet und den Bach Strote weiter der Senne und Lippe zuschickt. Das Dorf hat an dem Ausgange des Querthales eine liebliche Lage und in der Nähe, nach Feldrom hin, 3 Höhlen, von welchen die auf dem Berge Hohlenstein 190′ lang und die auf dem 1180′ hohen Bielstein gegen 100′ lang ist. Es sind jedoch mehr Felsspalten oder Klüfte als eigentliche Höhlen, in Kalkstein.

Die Externsteine [2]), 1/4 St. von der Stadt Horn, nahe an der Ostseite der großen Egge, liegen in der mittleren Parallelkette, am nordwestl. Fuße des Knickhagens, eines kahlen Bergrückens. Es sind außer mehreren kleinern 5 große senkrecht zu 100′ und darüber aufsteigende Sandsteinfelsen in der erhabensten Berggegend. Der nördlichste, der höchste und breiteste, ist 125′ hoch und unten zu einer geräumigen Einsiedelei ausge-

---

1) Ist nicht mit V. zu schreiben, denn urspr. ist der N. Feld zum Drome.

2) Was den Namen anlangt, so heißen die Felsen bei den Bewohnern Horns und der Umgegend schlechthin der Stein, sonst die Externsteine, ungewöhnlicher Eggesterstèine. Den ursprünglichen von der Lage an der Egge herrührenden Namen scheint der Volkswitz, der gern Benennungen verdreht, in Externsteine umgewandelt zu haben; denn Exter ist der im Lande übliche Ausdruck für Elster, und nach Vögeln sind mehrfach Berge und Felsen benannt. — Die erste geschichtliche Nachricht über die Steine findet sich in einer Urkunde des Bischofs Heinrich von Paderborn vom J. 1093, wornach sie durch Kauf an das vom Paderbornschen Bischof Meinwerk erbaute Kloster Abdinghof kamen. In der Urkunde heißen sie der Stein, ein einzigesmal Agisterstein. Die Kapelle und die Skulpturen sind sicherlich vom Kloster angefertigt, welches bei den Steinen Gottesdienst halten ließ.

höhlt, an deren äußerer Wand die Abnahme Christi vom Kreuze ausgehauen dargestellt ist. Seitwärts sieht man in einer besonderen Felsenbank das heilige Grab, in Gestalt einer Krippe. Der 2te Felsen, südlich vom ersteren, ist auf dem Gipfel zu einer 4eckigen Kapelle, mit Altar und Thür ausgehauen, zu der man auf einer von dem 3ten ersteigbaren Felsen hinüberführenden Brücke gelangt. Der 4te trägt auf der Höhe ein losgerissenes mächtiges Felsstück, welches jeden Augenblick herunterzustürzen droht, aber schon Jahrhunderte lang diese Lage behauptet. Diese beiden letztern bilden die kolossalen Thorpfeiler, zwischen welchen die Straße von Horn durch zur großen Egge führt. Die Aussicht von den Gipfeln des 2ten und 3ten Felsens geht einerseits über die waldbekränzten Häupter des Gebirges, andererseits über die wellenförmige Ebene nach Horn, dem Bade Meinberg, nach Blomberg und dem Bergwalle, der sich längs der Weser vom Köterberge nach Vlotho zieht. Die geschmackvollen lieblichen Anlagen von Gebüsch und Wandelgängen, ein großer Teich mit Schwänen und einer kleinen Insel verdanken ihr Entstehen dem Fürsten Leopold († 1851). Eine Försterwohnung ist zugleich Gasthaus und versorgt die zahlreich einsprechenden Gäste.

Das schönste Querthal, welches den lippischen Wald durchschneidet, ist das Thal von Heiligenkirchen und Berlebeck, durch welches die Kunststraße von Detmold nach Paderborn führt, gleich zu Anfang durch den Buchenberg, dann an dem hohen Rande des Baches Berlebecke fort, wo rechts ein weiter Wiesengrund und Aecker zu den Wäldern der Grotenburg aufsteigen, durch das Dorf Heiligenkirchen und über mäßige Höhen in das tiefe Thal des Dorfes Berlebeck, wo sich links der Stemmberg erhebt, und weiter am Bache aufwärts bis zu seiner stark hervorbrechenden Quelle zwischen dem Falkenberge (links) und dem Winnfelde (rechts), bis sie die steile Höhe der Gauseköte erreicht und nun sanft am andern Abhange, bei dem Kreuzkruge vorbei, wo die Straße von der großen Egge her einmündet, durch das Dorf Schlangen in die Senne gelangt. — Der Falkenberg ist eine schöne mit Buchenwald bedeckte Bergkuppe, welche oben die spärlichen Mauerreste der alten Burg gl. N. trägt. Diese von Bernhard **II.** am Ende des 12. J. erbaut, war eins der festesten Bergschlösser. Bernhard **VI.** hielt darin den 1404 in einem Treffen gefangen genommenen Herzog Heinrich zu Lüneburg 9 Monate in Gewahrsam. Das gegenüber liegende Winnfeld ist eine hohe ebene Waldblöße, wo man die freie Aussicht über die Senne nach Paderborn hat. Es hat lange für das Schlachtfeld gegolten, auf welchem das Heer des Varus von Hermanns Schaaren vertilgt worden, jedoch ist es unmöglich, bei den unbestimmt gehaltenen Nachrichten des Tacitus und Dio Cassius dasselbe genau zu bestimmen, aber höchst wahrscheinlich, daß das von der Weser, aus der Gegend von Minden, heranziehende Römerheer in dem Passe von Heiligenkirchen und in der nahen Ebene nach Paderborn hin unfern der alten Veste Aliso seinen Untergang fand [1]).

Die Grotenburg nebst Umgebung. Die Grotenburg ist ein aus der Kette weit vorspringender breiter und oben abgerundeter unten bewaldeter oben freier Berg, auf welchem jetzt das Hermannsdenkmal [2]) thront. Ein breiter fahrbarer Weg führt von dem Dorfe Hiddesen zu ihm hinauf. Höchst belohnend ist die Aussicht über die vielen Dörfer und Gehöfte der Werraebene bis Salzuflen und Herford, über den Buchenberg und auf

1) Das vorzüglichste Werk über jene Schlacht ist die Schrift von Clostermeier: Wo Hermann den Varus schlug. Lemgo 1822.

2) Ein runder thurmartiger Bau von Sandstein, 84′ hoch; im Innern auf einer Treppe zu ersteigen bis zum Gipfel, auf welchem das noch zu erwartende 40′ hohe kupferne Standbild Hermann's stehen soll.

Detmold, auf die Falkenburg und das Waldgebirge bis Bielefeld, vorzüglich der Blick in die tiefe Waldschlucht am NO. Fuße, durch welche der Weg nach dem Forsthause Hartröhren und der Pfad nach Lopshorn führt, einem fürstlichen Jagdschlosse, am Rande der Senne, mit dem berühmten Sennergestüt, wo die edle Rasse der Sennerpferde, welche im Walde umherweiden, im Winter gefüttert wird. Jene Waldschlucht wird der Grotenburg gegenüber von einem weit vortretenden schmalen Bergrücken eingefaßt, auf welchem die sog. Kanzel, ein felsigter Vorsprung, wegen ihrer Aussicht besucht wird. Auf der andern Seite der Grotenburg, nach Berlebeck hin, ist Peters Stieg, eine Höhe mit steilem Absturz, wo man in einen tiefen Abgrund und auf das malerisch gelegene Dorf Berlebeck und auf Heiligenkirchen schaut, und der grade nach Berlebeck ziehende lange Rücken des Hanberges, auf dessen Höhe man sich der reizenden Aussicht auf den hoch hinauf mit Häusern übersäeten Stemmberg und in das tiefe Thal der Paderborner Straße bis zur Gauseköte erfreuen mag. — Am Abhange der Grotenburg befinden sich der kleine und große Hünenring. Ersterer ist ein 500 Schritt im Umfang haltender gegen 20′ hoher mit einem Graben umgebener Wall von rohen über einander aufgethürmten Steinmassen und bildet ein längliches Viereck. Der große Hünenring hat einen weiteren Umfang als jener und liegt 100′ höher hinauf, ist aber nicht so gut erhalten. Clostermeier hält sie für die Festungswerke der alten großen Burg Teutoburg, welche die Cherusker hier erbaut hätten, und wornach Tacitus das Gebirge **Teutoburgiensis saltus** genannt habe. Gewiß ist, daß der Berg im M. A. Teut heißt und noch jetzt am Fuße ein Meierhof, der Teuthof gen., liegt. Der Name Grotenburg kommt urkundlich zuerst 1581 vor.

Der dritte Gebirgstheil hebt von dem Durchschnitt der Dörenschlucht an, zieht über Oerlinghausen nach Bielefeld und kann von dem Tönsberge die Tönskette genannt werden. Er besteht, wie der vorhergehende, aus 2 Parallelketten und einer ihnen an Höhe sehr untergeordneten Vorkette. Gleich anfangs kommen die Stapelager Berge, von dem Dorfe Stapelage benannt, welche sich steil erheben und zackig zuspitzen, wie keine anderen des ganzen Zuges, sodann der Tönsberg, ein etwa eine Stunde langer schmaler Rücken, dessen südlicher Theil die Hünenkirche oder Tönskapelle 1049′ trägt, während auf dem nördlichen die weit sichtbare Windmühle von Oerlinghausen 914′ hoch liegt. Unter dieser zieht sich am Rande des Berges und in der daselbst befindlichen Schlucht das Dorf Oerlinghausen hin. Weiterhin folgt der Sellerberg 968′ bei Sellhausen. Die westliche Kette ist an Höhe der östlichen gleich, aber häufig zerstückelt. Zu ihr gehört der Hermannsberg 1136′ nahe bei dem Dorfe Dören oder Augustdorf, so wie der Rosen- oder Spiegelsberg 952′ bei Brackwede nicht weit von Bielefeld.

Der Tönsberg oder eigentlich St. Antonsberg, meistens nackt, aber im S. bewaldet, bietet eine durch ihre Gegensätze merkwürdige Aussicht, einerseits in die öde Sand- und Haideebene der Senne, aus welcher einzelne Häuser und Ortschaften gleich Oasen auftauchen, andererseits in das fruchtbare Werrathal und die dicht mit Häusern besäete Grafschaft Ravensberg und auf die Weserberge. Von der Tönskapelle, welche 40′ lang und 16′ breit ist, stehen noch die Mauerwände und die fast ganz unbeschädigte 25′ hohe Vorderseite. Sie soll zum Andenken an Karls M.

Sieg bei Detmold erbaut seyn. Merkwürdig ist der dreifache sie umringende Wall von Stein und Erde. An diesem Berge befindet sich ein Sandsteinbruch, und in der Kette nördlich von Oerlinghausen wird seit einigen Jahren Bergbau auf Eisenstein getrieben.

Der vierte Abschnitt, welcher die Ravensberger, Osnabrücker und Tecklenburger Berge begreift, geht von dem Passe von Bielefeld mit dem Johannisberge und in dreifacher Kette nach Halle. Die Berge sind langgestreckt und mitunter hochgewölbt, gleichsam isolirt sich aus dem Zuge erhebend, mit steilen Abfällen. Da sie meistens oben unbewaldet sind, so gewähren sie von der darüber gehenden Fahrstraße aus eine schöne Fernsicht in die Ebene rechts und links. Die Hünenburg ist 1029′, der Setersberg 1079′, die große Egge 929′ bei Halle. Nördlich von Halle springt ein scharf bezeichneter Bergrücken gegen NW. in die Sandebene vor, ein Theil davon ist der Ravensberg. Nördlich von hier und etwa 2 St. von Halle folgt das Thal von Borgholzhausen (400′), welches die beiderseitigen Ebenen verbindet und wo die 3 Ketten aufhören, so daß nur Eine weiter bei den westlich in der Ebene gelegenen Oertern Dissen und Hilter vorbei zieht. Der höchste Punkt ist hier der Ankenüll 983′. Aber etwa 1 St. östlich von Iburg beginnen aufs neue 2 Parallelketten und ziehen bis Bevergern und gegen Rheine. Die südliche derselben ist bei Iburg durchbrochen, und gerade in dieser Lücke liegt Iburg mit seinem Schlosse, und durch sie führt die Straße von Osnabrück nach Münster. Oestlich bei Iburg erhebt sich der Dörenberg noch zu der bedeutenden Höhe von 1096′. Von hier ziehen beide niedrigeren Ketten fast in gleicher Höhe 1 Meile lang bis Lengerich, alsdann wird die südliche bedeutend niedriger und streicht bei Tecklenburg vorbei, während die nördliche bis dahin höher und beträchtlicher bleibt. Die Berge sind hier, wie auch schon eine St. vorher, häufig unfruchtbar, lange mit Haidekraut bewachsene Rücken, mit mehreren Lücken, welche den anliegenden Ortschaften zu Durchgängen dienen. Die südlichen Abhänge sind mehrfach, besonders bei Brochterbeck, mit plumpen Felsmassen bedeckt. Der Endpunkt der Kette ist der Huxberg bei Bevergern, der 450′ hoch ist, 300′ über dem Thalgrunde. Jedoch kann man den Stadtberg von Rheine, die Felsriffe, welche unterhalb der Rheiner Brücke quer durch die Ems setzen, und die Hügel jenseit des Flusses mit dem Waldhövel und Goldberg (240′) noch als Fortsetzung oder als die letzten Punkte des Gebirges betrachten.

Der Paß von Bielefeld ist ein fast wagerecht bis auf die Grundfläche das Gebirge durchschneidender Querspalt, der Dörenschlucht ähnlich, nur daß diese viel weiter geöffnet und daher von ferne mehr als jener in die Augen fällt. Zu beiden Seiten fallen die Berge der 3 Parallelketten mit steilen Abfällen nieder. Auf der Südseite, also nach Oerlinghausen hin, liegt der Sparenberg 906′ in der östlichen Vorkette, der Habichtsberg 947′ in der mittleren, der schon genannte Rosen- oder Spiegelsberg 942′ bei Brackwede in der westlichen Kette. Diesem entsprechen auf der gegenüberliegenden Seite der Johannisberg 692′,

der Lausberg 744′ und der Hoßberg 650′. Durch den Paß, vor dessen östlichem Eingang die freundliche Stadt Bielefeld liegt, führt die große Straße von Minden über Lippstadt und Soest nach Köln und die Berlin-Kölner Eisenbahn, welche dicht unter dem Johannisberge hergeht. In dem Passe selbst ist die Wasserscheide zwischen Weser und Ems. Der Lutterkolk [1]) sendet die Lutter zur Herforder Aa und somit zur Weser, und andrerseits quillt nahe ein Bach, welcher zur Ems geht. Der mit den lieblichsten Anlagen, Gebüschen, Gängen, Plätzen, Pavillons geschmückte Johannisberg verdient seinen Ruf und gewährt die herrlichste Aussicht auf die Stadt, Straße und Eisenbahn, auf den Sparenberg, mit seinen alten Festungsmauern, dem neuen Arbeitshause und dem runden hohen Wartthurm, auf die Bleichen und die reich mit Ortschaften und einzelnen Häusern ausgestattete Ebene. In den Bergen zwischen Bielefeld und Halle sind Kohlenbergwerke im Bau. — Der Ravensberg bei Halle trägt außer den Trümmern des alten gleichn. Schlosses eine Försterwohnung, einen sehr tiefen Brunnen und einen neu erbauten runden Thurm und wird seiner Aussicht wegen viel besucht. Eine Stunde davon liegt in der westlichen Sandebene der Badeort Tattenhausen, und taucht mit seinen hochstämmigen Bäumen, Schlosse, Badehäusern und geschmackvollen Anlagen gleich einer Oase aus der dürren Sandfläche hervor. — Iburg und Tecklenburg liegen beide in der Gebirgskette selbst, zwei schöne Punkte. Der Marktflecken Iburg mit 1200 E. ist 2 St. von Osnabrück entfernt. Auf dem höchsten Punkte des Plateau thront daselbst das Schloß und ehemalige Benediktinerkloster, ein großes stattliches Gebäude mit der frühern Residenz der Bischöfe von Osnabrück, die man der Reihe nach in dem sog. Bischofssaale abgebildet sieht, jetzt die Beamtenwohnung. Hier herrscht die üppigste Vegetation, herrliche Wiesengründe und schöne Buchenwaldungen. Westlich geht der Blick nach Münster, östlich erhebt sich der stark bewaldete Dörenberg. Die Stadt Tecklenburg mit 1400 E., 2 Meilen von Osnabrück, hat eine eigenthümliche Lage im Gebirgsspalt, zwischen 2 Bergrücken eingeklemmt, auf deren einem die Ruinen des alten Schlosses liegen mit großer Umfangsmauer und zum Theil wohl erhaltenem mit vielen Wappen geziertem Eingangsthore. Die Stadt hat 723′, der Schloßberg 774′, der Windmühlenberg 785′ Höhe.

Der zwischen dem Teutoburger Walde und dem Weserstrome gelegene Landstrich.

Der zwischen dem Teutoburger Walde und der Weser oder zwischen der westlichen und östlichen Weser-Gebirgskette gelegene Landstrich ist ein Hügelland, welches sich verschiedentlich gestaltet, da es aus Hochflächen, Bergen, Hügeln und zum geringeren Theile aus Ebenen besteht. Der Hauptsache nach gehört es zu Paderborn, Lippe, Pyrmont, Ravensberg, Osnabrück und Tecklenburg.

Die Paderborner Hochfläche. Ersteigt man dem Solling gegenüber das linke Weserufer, welches im Ganzen eine hohe steile kahle Wand bildet, so gelangt man auf eine weit ausgedehnte Bergebene, auf

1) Früher sind beide Bäche aus derselben Quelle, dem dicht unter der Heerstraße befindlichen Lutterkolke, abgeflossen, aber das Terrain hat sich im Laufe der Zeit verändert, und jetzt haben beide Bäche besondere, doch nahe bei einander liegende Quellen.

die Paderborner Hochfläche. Diese hat einen einförmigen Charakter, eine horizontale oder schwach wellenförmige Scheitelfläche, hier und da mit sanft abgerundeten Bergrücken, wie mit Buckeln, beladen. Obgleich im nördlichen Theile am meisten erhoben, zeigt sie doch, indem sie südlich zur Diemel zieht, im Allgemeinen ziemlich gleiches Niveau. Die höchsten Punkte liegen zwischen 1000 und 1100′, auch darüber, so im O. an der Weser, wie in den westlichen Gegenden nach Willebadessen, Brakel und Nieheim hin. Die Höhen sind zum Theil dürr und steinig, mit kurzem Gras und Kräutern bewachsen, — gute Weide für die zahlreichen Schaafheerden — theils mit großen Buchenwaldungen bedeckt, daher früher sehr reich an Glashütten, die sich mit der Zeit vermindert haben. Ackerbau ist vorherrschend, man sieht viele große Güter und sog. Edelhöfe. Ausgezeichnet fruchtbar ist die Warburger Börde. Das Hauptthal der Hochebene ist das der Nethe, welches sich ungefähr in der Mitte zwischen dem Süd- und Nordpunkte in mancherlei Windungen vom westlichen Gebirgsrande zur Weser zieht und liebliche Gegenden hat.

Höhenpunkte von S. nach N. Die Höhe über Trendlenburg 920′, die Klippe über Herstelle 909′, der Ziegenberg SW. von Höxter 1135′, der Wilmeroder Berg NW. von Holzminden 904′. Westlicher sind die obere Warte bei Borgholz 1004′, die Fläche zwischen Gehrden und Dringenberg 910′, der Mühlenberg NW. von Brakel 916′, die von Süden her schön in die Augen fallende Hinneburg [1]) N. von Brakel ist nur 740′, die Kapelle bei Pömbsen 1168′, die Warte auf dem Holsterberge bei Nieheim 974′. — Die Nethe, welche am Teutoburger Walde südlich von Driburg bei Neuen-Heerse entspringt, fließt gegen SO. nach Willebadessen und gegen Peckelsheim hin, dreht sich dann N. nach Brakel und von da gegen O., um oberhalb Höxter, bei Godelheim, in die Weser zu münden. Sowohl oberhalb als unterhalb Brakel durchfließt sie schöne Thäler, dort das von Rehder, hier von Bruchhausen mit großen Bleichen. Zu den Seitenthälern gehören die der Aa und Brucht, welche bei Brakel (ersteres oberhalb) ausmünden. Das Thal der bei Borgolz vorbeifließenden Bever geht bei Beverungen zur Weser. — Die Warburger Börde ist eine Muldenvertiefung, welche von dürren Höhen umgeben ist und sich von der Diemel bei Warburg gegen NO. nach Borgentreich zieht. Hier hat sie die tiefste Lage 482′, bei Warburg 500′. Hier und da sieht man einige rasch aufsteigende Basaltberge, wie den weit sichtbaren durch seine symmetrische Kegelgestalt ausgezeichneten Desenberg 1093′, also 500′ über der Ebene, den Weißholzberg N. von jenem bei Lütkeneder, und bei Trendlenburg den Hammberg 1189′ und den Deisselberg 1227′.

Das Hügelland von Lippe und Pyrmont. Das Land östlich und westlich von der Emmer und zwischen der Weser und der Hochfläche von Paderborn ist, einen geringen östlichen Theil ausgenommen, nicht mehr Hochfläche, sondern ein mannigfach zerstückeltes Hügelland mit unregelmäßig streichenden Höhenzügen, die jedoch im N. und NW. mehr und mehr die Richtung von SO. nach NW. annehmen, mit kleinen Plateau's und einigen wenigen Tiefthälern dazwischen und

1) Heißt eigentlich Hindeburg. Ein Hirschgarten ist noch daselbst.

mit flach eingeschnittenen oft sumpfigen Thalgründen. Westlich von Holzminden, an der Grenze der Paderborner Hochfläche, steht der weit sichtbare Köterberg bei Falkenhagen 1507′, der höchste Berg in Westphalens Hügellande, dessen stumpfrunder Gipfel mit Gras und Moos bewachsen ist. Am nördlichen Abhange liegt das Dorf Köterberg 1200′ hoch. Die nahe vorbei ziehende Straße von Höxter nach Pyrmont und Meinberg erhebt sich zu 963′. Nördlich davon ist das merkwürdige Kesselthal von Pyrmont, und westlich bei Barntrup beginnt das Thal der Bega und bei Meinberg das der Werra, welche, wie die Weser von Hameln bis Vlotho, Längenthäler bilden, die sich unterhalb Lemgo und Detmold zu einer weiten fruchtbaren Ebene verbinden, welche ins Ravensbergische nach Bielefeld und Herford fortgeht. Das Bergland zwischen diesen Flüssen und der Weser besteht aus breiten parallelen Rücken mit meistens sanften Abhängen, bei denen die Richtung von SO. nach NW. vorherrscht, die aber mannigfach durch dazwischentretende Höhen getheilt werden, so daß das Ganze auf den ersten Blick wie ein verworren liegender Berghaufen erscheint. Die vorzüglichsten Flüsse sind die Emmer und die Werra mit der Bega.

Das Kesselthal des berühmten Brunnenortes Pyrmont ist ringsum von steil abfallenden Bergwänden geschlossen und nur ein wenig bei dem Ein- und Ausgange der Emmer geöffnet, dort auf der Südseite bei Lügde, hier auf der NOSeite bei dem Dorfe Thal, in der Mitte ein weiter nur 260′ hoher Wiesengrund, über welchen sich der Trinkbrunnen noch 70′ höher erhebt; aber der östlich davon gelegene isolirte Königsberg hat 767′ Höhe und die Einfassungsberge steigen gegen 1000′ und darüber auf, der Bomberg N. von Pyrmont 950′ und der höchste Rücken hinter ihm nach Erzen hin 1136′, der Schellenberg 927′ O. vom Bomberg, der Mühlberg im S. 1107′. Auf der SW. und WSeite erheben sich über die Einfassungsränder noch beträchtlichere Bergrücken, die mit steilen Wänden auf die Hochebene gesetzt sind, wie die Arminiusburg 1105′ bei Schieder, nördlich davon bei Blomberg der Winterberg 1355′, ein breiter langer Rücken, dessen höchste Spitze am nördlichen Ende steil abgeschnitten ist. Zwischen dem Winterberge und dem Köterberge zieht sich über Schwalenberg hin der Schwalenberger Wald, ein mächtiger mit Buchen bedeckter Bergrücken, welcher aber oben sumpfige Moorflächen hat. — In dem Revier zwischen Werra, Bega und Weser lassen sich folgende Züge unterscheiden: 1) Der das linke Weserufer begleitende Höhenzug von Hameln gegen Rinteln, dazu der Klüthberg bei Hameln 840′, welcher früher die starken von den Franzosen demolirten Festungswerke trug, jetzt wegen seiner schönen Anlagen und herrlichen Aussicht ins Weserthal und auf Hameln besucht wird; die Rumbecker Höhe 982′, W. von Hessen-Oldendorf. 2) Der Höhenzug, welcher N. von Erzen bei Schwöbber beginnt und über Bösingfeld, Goldbeck und Almena nach Varenholz und dann am Strome selbst fortstreicht. Er erreicht im Windmühlenberge bei Goldbeck die Höhe von 1052′, im Berge bei Losbruch 721′ und im Kirchberge zwischen Langenholzhausen und Varenholz, über welchen die Chaussée von Lemgo zur Weser geht, 450′. Dieser Zug wird unter andern Bächen von der Exter zertheilt, welche von Alverdissen her nördlich fließt und oberhalb Rinteln bei Exten mündet. Das Exterthal ist im Lande durch seine Schönheit bekannt und hat hier und da steile Felsränder. 3) Der Höhenzug, welcher von Alverdissen (liegt 770′ hoch) herkommt und nach Sternberg, Lüdenhausen, zwischen Langenholzhausen und Dalbke durch und süd-

lich an Vlotho vorbeistreicht, und von der von Lüdenhausen kommenden und nordwärts zur Weser fließenden Kalle zerrissen wird. Dazu gehören der Teut bei Alverdissen und der Hoheasch bei Bösingfeld, die Sternberger Berge mit dem Dörenberge, dem Schloßberge, auf welchem das vormals befestigte Schloß, jetzt Amthaus steht, mit einem 164′ tiefen Brunnen, von den herrlichsten Buchenwaldungen umgeben, die Steinegge, ferner der Rafelder Berg 1038′ und Roteberg, welche zusammenhängen und zwischen Hohnhausen und Langenholzhausen zwischen der Oster- und Westerkalle liegen, der Winterberg bei Vlotho 970′ und zuletzt der breite Rücken der Ebenöde. 4) Der 4te Bergzug, weniger zusammenhängend, begreift die Bergrücken und einzelnen hohen Gipfel, welche man aus dem Begathale von Lemgo nach Herford rechts zur Seite hat. Dazu gehören die Lemgoische Mark, welche sich hoch über Lemgo erhebt und die beträchtliche Buchen- und Nadelholzwaldung der Stadt trägt, der Teimer bei dem Dorfe Lürdissen, ein Kegelberg mit der Aussicht nach der Porta, die Berge bei Talle mit dem Osterhagen, einem breiten theils beackerten Rücken mit herrlicher Aussicht durch die Porta auf Minden, und dem Bonstapel [1]), dem höchsten Punkte 1030′, mit kahlem abgerundetem Gipfel, wo man einerseits die Weserberge mit der Porta und Minden und Rinteln, andrerseits Lemgo, das Begathal und die lange Kette des Teutoburger Waldes von Velmerstoot bis nach Bielefeld und Halle überschaut, der lange Bergrücken, welcher bei dem Dorfe Leese (½ St. NW. von Lemgo) mit dem sog. Tipp und Himmelshaupte beginnt und NW. bei Schötmar und Salzuflen vorbeistreicht, wo er mit dem Vierenberge 800′ in das Salzathal abfällt und auf der andern Seite mit dem Obernberge (gegen 600′ hoch) fortsetzt und weiter nach Herford zieht, wo er bei der Stadt mit dem sog. Berge an der Werra abfällt. Etwas nördlicher ist die Egge, ein breiter Rücken, über welchen die Straße von Herford nach Minden 715′ hoch gezogen ist. 5) Ein fünfter Bergzug streicht zwischen Bega und Werra bis zur Ebene bei Lemgo und gegen Lage, ein bis 2 Stunden breiter Rücken mit einzelnen aufgesetzten Bergen und Hügeln und Plateauflächen, theils bewaldet, theils beackert. Ein solcher Rücken zieht von Blomberg nach dem Dorfe Donop, wo er mit dem weit sichtbaren Lübberg bei dem Gute Wendlinghausen endet, ein anderer von Meinberg nach Detmold und Lemgo. Hier setzt er auf der Südseite von Lemgo den Wiembecker Berg mit breitem abgeflachtem und beackertem Gipfel und den kahlen mit Gras zur Weide bewachsenen Biesterberg ab, an welchen sich mehr südwärts der Grettberg 817′ und Rotheberg anschließen, wo man Lemgo und Detmold sieht und überhaupt eine schöne Rundsicht hat. Endlich steigt isolirt aus der sandigen Ebene der niedrige kahle Lagerberg bei Lage auf. Ueber diesen breiten Rücken führt zwischen dem Wiembecker Berge und Biesterberge die Kunststraße von Lemgo nach Detmold, von welcher Mitte Wegs zur Linken der schön mit Buchen bewaldete Mönkeberg emporragt, weithin aus der Ebene von Salzuflen und Herford zu schauen. Ihren Scheitelpunkt hat die Straße auf dem Apenberge mit 814′ Höhe, zu dem sie rasch und steil aufsteigt, um auf der andern Seite in das Thal von Detmold herunterzusteigen. Herrlich stellt sich auf der Höhe Detmold mit der Grotenburg und den übrigen Waldbergen im Hintergrunde dar.

Ebenen. An der SO. Grenze von Lippe ist die kornreiche Ebene von Steinheim, welche vom Holsterberge bei Nieheim bis zum Bellenberge bei Meinberg, und vom Teutoburger Walde zwischen Driburg und Feldrom bis gegen den Schwalenberger Wald reicht; im NW. Theile von

---

1) Der N. ist ursprünglich Bobenstapel, d. h. obere, hohe Staffel, wie der Bomberg bei Pyrmont eigentlich Bovenberg heißt.

Lippe die Werra-Ebene von Detmold und Lemgo bis gegen Herford und Bielefeld, wo sie in die Ravensberger Ebene übergeht, einerseits vom linken Ufer der Werra sanft zu der Kette des Teutoburger Waldes aufsteigend, andrerseits horizontal bis an den Rand des Bergrückens fortgehend, welcher von der Lemgoischen Mark nach Salzuflen und Herford zieht. Die Ebene von Steinheim hat an der Emmerbrücke bei dieser Stadt 416′ Höhe, die Werraebene bei Detmold 412′, bei Lemgo 350′ und bei Lage 309′, bei Salzuflen 225′, bei Herford 200′.

Flüsse. Die Emmer entspringt an der Egge zwischen Driburg und Feldrom und fließt auf ihrem NO. Laufe durch die Steinheimer Ebene bei Steinheim vorbei, sodann von Wöbbel in einem schönen Bergthale nach Schieder, dem gewöhnlichen mit hohen Buchwaldbergen umgebenen Sommeraufenthalt des Fürsten von der Lippe, tritt bei Lügde in das Kesselthal von Pyrmont und verläßt es bei dem Dorfe Thal, von wo sie eng zwischen Bergen bis zur Mündung in die Weser bei Ohr oberhalb Hameln fließt. — Die Werra [1]) entspringt bei dem Dorfe Werren und fließt südwärts nach Meinberg, 651′ am Trinkbrunnen, alsdann gegen NW. durch die dortigen Brunnenanlagen und weiter nach Detmold, wo sie in die Ebene tritt, auf welcher sie bei Lage, Schöttmar und Salzuflen vorbeigeht, indem sie hier die Bega aufnimmt, dann nach Herford, wo sie die Aa empfängt, von hier nördlich bis in die Linie von Bünde und zur Einmündung der Else, worauf sie sich östlich nach Rehme zur Mündung in die Weser wendet. Die Bega, ihr Nebenfluß, entsteht bei Barntrup 529′, fließt bald nach dem Dorfe Bega 473′, nach Lemgo und durch die Ebene und geht, nachdem sie bei Salzuflen die Salza aufgenommen, bald in die Werra. Ein Nebenfluß der Bega ist die Passade oder Beßade, welche ½ St. oberhalb Lemgo hineinmündet und kurz vorher eins der lieblichsten Thäler durchfließt, dessen Eingang an der Kunststraße nach Blomberg bei dem Eikernkruge ist.

An der Emmer liegt Pyrmont, ein kleiner fast nur aus Einer breiten freundlichen Straße bestehender Ort in einem ½ St. breiten und gegen 1 St. langen grünen Wiesenthale, welches ringsum von hohen meistens mit schönen Buchenwaldungen bedeckten Bergen geschlossen wird, mit mehrfachen Mineralquellen, von welchen der Stahl- und der Salzbrunnen die vorzüglichsten sind, mit ansehnlichen Gebäuden und herrlichen parkartigen Anlagen. Weltbekannt ist die Haupt- oder Brunnenallee, die kaum ihres Gleichen haben möchte, mit majestätischen Linden besetzt, mit festem stets trockenem Tufstein-Boden und von dem Brunnenhause bis zur Fontäne sich sanft abwärts neigend. Hier wandeln Morgens von 6—8 Uhr die den Stahl- oder Salzbrunnen trinkenden Kurgäste auf und ab. Nicht weit davon steht auf einer Anhöhe, mit breitem Wassergraben umgeben, das fürstliche Schloß, der gewöhnliche Sommeraufenthalt der fürstl. Familie. Merkwürdig ist auch die der Hundsgrotte bei Neapel ähnliche Dunsthöhle, aus welcher Kohlensäure in solcher Stärke hervorströmt, daß jedes lebende Wesen nach kurzem Verweilen darin den Tod findet, wie es denn nicht wenige Beispiele giebt, daß Menschen darin ihren Tod gesucht und gefunden haben [2]).

An der Werra liegt dicht am Fuße des Teutoburger Waldes, auf ebenem Boden in herrlicher Gegend, Detmold [3]), eine der freundlichsten

---

1) Zur Unterscheidung von der andern die westphälische oder lippische Werra genannt.

2) Die ehemalige Grafschaft Pyrmont (1½ □M. mit 7000 E.) hatte anfangs eigene Grafen, die 1474 ausstarben, worauf sie an andere Grafen und 1625 an das Haus Waldeck fiel.

3) N. urspr. Theotmalli oder Thietmelle (zuerst im J. 783) d. h. Gerichtsstätte am Teut oder Volksgericht.

Städte Norddeutschlands, mit 5000 E., Residenz des Fürsten zur Lippe, dessen in mittelalterlichem Style erbautes Residenzschloß theils von einem breiten Wassergraben, theils von dem großen mit zierlichen Baumpflanzungen und grünen Rasen- und Blumenplätzen geschmückten Schloßplatze umgeben ist. Unter dem Fürsten P. A. Leopold ist die Stadt sehr vergrößert und verschönert und hat mehrere neue Straßen mit ansehnlichen Gebäuden bekommen, darunter das Schauspielhaus, die Kaserne, das Gymnasium, das Rathhaus, das Strafwerkhaus und das außerhalb gelegene Zuchthaus. Sehr anmuthig sind die Promenaden, welche von dem Schloßplatze an dem Kanal hinauf zu dem jetzt vergrößerten und verschönerten Schlosse des Erbprinzen und in den Buchenberg führen. An der Werra aufwärts führt durch liebliche Berglandschaft die Kunststraße nach dem 2 St. entfernten Badeorte Meinberg, mit berühmten Schlamm- und Gasbädern, freundlichen Anlagen und Gebäuden. An der Bega ist Lemgo mit 4000 E., da wo die Bega in die Ebene tritt, alte aber ziemlich regelmäßig gebaute Stadt mit zu Promenaden eingerichteten Wällen, auf deren einem das dem Rektor Reinert gesetzte Denkmal steht, und einem Schlosse, Lippehof gen. Bekannt durch die Fabrikation der Meerschaum-Pfeifenköpfe, als Geburtsort des durch seine Reise nach Japan und Beschreibung desselben berühmten Engelbrecht Kämpfer († 1716) und des als Staatsmann und Gelehrter ausgezeichneten Preuß. geh. Raths von Dohm († 1820) [1].

Ebene von Ravensberg. Zwischen dem Thale der unteren Werra und Else, etwa von Bünde nach Rehme bis zur Bergkette von Bielefeld breitet sich die einförmig gestaltete Ebene von Ravensberg aus, nur mit geringen Vertiefungen, fast wagrecht, sehr bevölkert, mit vielen einzelnen Häusern, Gehöften und Dorfschaften. Mitten durch dieselbe zieht von N. nach S. die Straße und Eisenbahn, beide neben einander, von Herford nach Bielefeld. Der Boden senkt sich schwach von S. nach N., indem Werther 408′, Bielefeld 367′, der Scheitelpunkt jener Straße 300′ und Herford 200′ hoch liegt. Nördlich von Herford tauchen flach ansteigende Höhen auf, wie die schon vorher genannte Egge. Diese zieht sich westlich zur Werra und findet am linken Ufer derselben in dem Schweichler Berge ihre Fortsetzung, welcher SO. von Bünde zu 565′ aufsteigt. Man baut viel Flachs, vorzüglich bei Werther und dem Dorfe Schildesche, der sehr fein zubereitet wird. Leinwandweberei ist Hauptbeschäftigung. Bei Rehme ist ein bedeutendes Salzwerk und der wegen der kürzlich angebohrten 2200′ tiefen und 26^{0} Wärme enthaltenden Soolquelle neu angelegte und stark besuchte Badeort, Bad Oeynhausen gen.

Bielefeld mit 10000 E. an der zur Aa fließenden Lutter, in schöner Gegend am Fuße des Sparenberges und Johannisberges, Hauptstadt der Grafschaft Ravensberg, freundlicher Ort mit ansehnlichen Bleichen und wichtigem Leinwandhandel. Herford mit 8000 E. an der Werra und der ihr zufließenden Aa mit einer vormaligen gefürsteten Abtei. In der Nähe der Marktflecken Enger mit dem Grabmal des sächsischen Herzogs Wittekind in der Kirche, welches Kaiser Karl IV. 1377 errichtet hat.

Das Hügelland von Osnabrück und Tecklenburg. Mit dem östlichen Anfang des Osnabrücker Landes kommen wieder mehr

1) Das Fürstenthum Lippe enthält 21 □M. mit 108000 E.

Hügel zum Vorschein, die sich besonders westlich von der obern Hase mehr zu regelmäßigen Parallelreihen zusammenziehen und auch etwas an Höhe zunehmen. Zunächst fallen zwei solche Reihen in die Augen, welche südlich von der Straße von Gesmold nach Osnabrück liegen. Die erste, die nördliche, welche eine Höhe von 500′ erreicht, endet im NW. mit dem Brandenmarkberge 525′ und wird durch das Thal des gegen O. zur Hase fließenden Königsbaches von der südlichen getrennt. Letztere, der Rücken von Borgloh, welcher durch seine reichen Steinkohlenlager bekannt ist, verflacht sich sanft gegen den Teutoburger Wald und hat ihren höchsten Punkt bei Borgloh im Strubberg 597′, 300′ über dem benachbarten Thalgrund, und endet gegen W. im Osterberge 442′ bei Mahlbergen. Borgloh selbst liegt 433′ hoch. Dieser Rücken liegt also SO. von Osnabrück. Südwestlich von der Stadt, links von der in die Hase gehenden Düte, erstreckt sich der Hüggel, ein lang gedehnter flach gewölbter Rücken, der mit der waldigen Anhöhe des Domprobst Sundern 467′ beginnt und von SO. nach NW. zieht. Nachdem er weiter bei Ohrbeck den höchsten Punkt 717′ erreicht hat, 500′ über dem benachbarten Thalgrund, endet er am Goldbache, der Grenze zwischen Osnabrück und Tecklenburg, mit dem Haidhorn 545′, einem schmalen mit Haide bedeckten Vorgebirge. Weiter NW. und NW. von Tecklenburg erhebt sich in der Streichungslinie des Hüggels das Ibbenbührner Kohlengebirge, zwischen der Ibbenbührner und Mettinger Aa, welche nach ihrer Vereinigung die Hopster Aa heißen, die oberhalb Lingen in die Ems geht. Von SO. nach NW. gerichtet ist es 2 Meilen lang, $^3/_4$ breit, fast isolirt, nur im O. durch flache Höhen mit dem Hügellande verbunden, überall scharf gegen die Ebene abgeschnitten, am meisten in SW. Am südwestlichen Rande folgen von O. nach W. der Schaafberg 519′, der Goldhügel 540′, der höchste Punkt; der Rochusberg 439′, der Königsberg 467′, der Dickeberg 410′. Oestlich von diesem durch reiche Steinkohlenlager ausgezeichneten Gebirge machen sich unter den Hügeln zwei durch ihre fast kegelförmige Gestalt bemerkbar. Es sind der Ibes Knapp und der Hollenberger Knapp, südlich von Wester-Kappel, welche 450 bis 460′ hoch sich etwa 250′ über das benachbarte Thal erheben. — Gehen wir nun zu dem Revier rechts von der Hase über, so finden wir hier nördlich von Osnabrück den Piesberg, einen kuppelförmigen breiten Bergrücken, 660′ hoch, welcher von O. nach W. in die Länge gezogen, mit beinahe kreisrunder Basis fast inselartig über das niedrige Hügelland hervorragt, in welchem der Spiegel der Hase bei Osnabrück 183′ hoch liegt. Von hier setzt das Hügelland in geringer Erhebung nördlich von der Else bis gegen Bünde fort, ohne die Regelmäßigkeit der südlichen vorher beschriebenen Landschaft aufzuweisen. Die Höhen erheben sich selten mehr als 200′ über die schwachen Thaleinschnitte, so der Wittekindsberg bei Rulle und der Halter bei Belm; am höchsten sind wahrscheinlich

die Höhen bei Westeroldendorf und N. von Melle, wo die Dietrichsburg, an deren Westabhange das Gut Ostenwalde, mit dem durch seine hochstämmigen Buchen und Eichen ausgezeichneten sogen. Riesenwalde, eine weite Aussicht nach Osnabrück und dem südlichen Gebirge gewährt. In der Umgegend liegt im Kirchspiele Buer die Quelle der Hunte etwa 320′ hoch.

Flüsse. Zur Werra gehört die Else [1]), welche SW. von Melle und N. von Borgolzhausen an der südlichen Bergkette entspringt und nordwärts in geringer Entfernung von der Hase fließt, bis sie sich bei Gesmold gegen Ost nach Melle und Bünde wendet und östlich davon in die Werra mündet, so daß der Lauf der Werra von dort an die Fortsetzung der Else zu sein scheint. Die Hase, welche dem Gebiet der Ems angehört, entspringt ebenfalls N. von Borgholzhausen und fließt nordwärts, dreht sich aber dann der Else entgegengesetzt nach W. und berührt Osnabrück, um bald das Hügelland zu verlassen.

Osnabrück, 1400 H., 12000 E. an der Hase, am westlichen Ausgange des Hügellandes mit dem Gertrudenberge, ehemaligem Kloster, und Piesberge, Hauptstadt des Fürstenthums Osnabrück, ist meistens eng und unregelmäßig gebaut, hat ansehnliche Kirchen (worunter der Dom), 2 Gymnasien und starken Taback- und Leinenhandel. Geburtsort des Abts Jerusalem († 1789) und Justus Mösers († 1794), welchem letzteren dort ein Denkmal (Statue) errichtet ist.

Das östliche Wesergebirge.

Das östliche Wesergebirge [2]) begleitet die Weser von Münden bis Minden — eine Fortsetzung geht auf dem linken Ufer bis Osnabrück — und wird SO. und O. vom Eichsfelde und dem Harz, N. von der Tiefebene begrenzt. Indem es meistens steil am Strome abfällt, hat es auch sonst steile und relativ hohe Berge und Bergzüge, obgleich es sich wenig über 1500′ erhebt. Es hat sehr große schöne Waldungen, besonders von Buchen und Eichen. Die bekanntesten

---

1) Nach Hoffmann (NW. Deutschland p. 357) entsteht die Else aus einer Gabelung der Hase, welche bei dem Austritt aus ihrem kleinen Querthal in ihr Längenthal auf der fast wagerechten Wiesenfläche bei Gesmold sich in 2 Arme theilt, die erst eine Strecke sich neben einander fortschlängeln bis der eine nach SO. fließt und bald den N. Else bekommt, der andre nach NW. den N. der Hase behält. Den Gabelungspunkt der Hase hat man durch einen Pfahlrost befestigt und kleine Dämme daneben aufgeworfen und achtet sorgfältig darauf, daß möglichst gleich viel Wasser in jeden Arm komme, denn sonst könnte wohl bei Anschwellungen die eine Furche tiefer ausgewaschen werden und die andre trocken legen. Das großartigste Beispiel solcher Bifurkationen giebt der Orinoko, welcher durch den 60 Meilen langen Cassiquiare zugleich in den Marannon fließt.

2) Uebersicht der orographischen und geognostischen Verhältnisse vom nordwestlichen Deutschland von Fried. Hoffmann. Leipzig.

Theile möchten der Bramwald, Solling, Süntel und Deister seyn.

Der Bramwald [1]) ist der südliche Gebirgstheil und liegt dem Reinhardtswalde gegenüber, indem er von Münden bis Lippoldsberg und Bodenfelde oder bis zur Einmündung der Schwülme reicht, welche ihre Quelle bei Dransfeld hat und ihn östlich begrenzt. An der südlichen Grenze, wo der Absturz rasch ist, zieht die Straße von Münden über Dransfeld nach Göttingen. In seiner Oberflächengestalt gleicht dies Waldgebirge dem Reinhardtswalde, ohne jedoch, wie es scheint, dessen Höhe zu erreichen. Auf hoher Fläche erhebt sich im nördlichen Theile nahe am Weserufer der kegelförmige Gipfel der Bramburg, ein Basaltberg, wahrscheinlich gegen 1300′. Vom Strome sieht man von den Ueberresten der Burg selbst den Wartthurm aus der dichten Buchenwaldung hervorragen.

Nördlich vom Bramwalde breitet sich der Solling aus von Karlshafen, Höxter und Holzminden bis Eimbeck, Harbegsen und Uslar, als ein plateauartiges Sandsteingebirge, ohne hervortretende Kuppen und Gipfel, welches sich überall hin sanft abdacht, S. und W. gegen den Strom, im N. und O. aber gegen steil aufsteigende Bergränder, zu welchen unter andern die Weper gehört. Dies ist ein schmaler langgedehnter Rücken, welcher von S. nach N., von Hardegsen westlich bei Moringen vorbei bis Fredelsloh südlich von Rotenkirchen [2]) zieht und den Solling vom Leinethal scheidet. Der höchste Punkt des Solling ist der Moosberg 1577′ bei Neuhaus, etwa 2 Meilen von Höxter und 3 Meilen vom östlichen Rande entfernt, eine stumpfrunde Kuppe, die aber bei dem sehr sanften Ansteigen wenig bemerkt wird. Neuhaus, der höchste bewohnte Ort in diesem Waldgebirge liegt 1200′ hoch, mit kaltem rauhem Klima; südlich von da und NO. von Karlshafen ist das Amt und die Spiegelhütte Nienover gegen 500′. Das meiste Wasser sammelt die Ilme, welche mitten im Gebirge entspringt, N. nach Dassel und dann gegen O. nach Eimbeck zur Leine fließt. Der Solling hat beträchtliche Waldungen, besonders von Eichen und Buchen, und Sandsteinbrüche, welche die sog. Höxtersteine liefern, die weit und breit zum Dachdecken und zu Hausfluren dienen und auf der Weser versandt werden, und viele Glashütten. In westöstlicher Richtung durchschneidet ihn eine Kunststraße von der Weser zur Leine, von Lauenförde über Nienover nach Uslar und Hardegsen zur Eimbeck-Göttinger Straße. — Das Areal zwischen dem Solling im S. und dem Süntel und Deister im N. ist ein wirkliches Bergland, welchem die Plateauform fehlt, mit hohen steilen Bergen und parallelen Reihen,

1) Auch Brammwald, Braamwald, die Braamberge. Das altdeutsche Wort Bram heißt soviel als Rand (daher verbrämen, engl. brim) und die Bräme ein mit Laubholz bewachsener Rand.

2) Nahe bei Rotenkirchen liegt die Ruine des alten Schlosses Grubenhagen.

welche von SO. nach NW. streichen, steil und wallartig geformt und bei der bedeutend relativen Höhe von 1000 bis 1200′ dem Auge sehr hoch erscheinen, wiewohl ihre Meereshöhe nicht viel höher ist. Die bemerkenswerthesten Höhen möchten hier zwischen Weser und Leine der Hils, der Ith, die Lauensteiner Berge und der Osterwald seyn, und zwischen Leine und Innerste die Berge bei Alfeld, wie der Sackwald und die Siebenberge, und dann der Hildesheimer Wald.

Nördlich von dem untern Laufe der Sollinger Ilme zieht ein Bergrücken von der Leine nördlich von Eimbeck her gegen NW. nach Stadt Oldendorf hin. Zu diesem gehört die Hube [1]) nördlich von Eimbeck, eine schwache Kammerniedrigung, über welche die Straße von Göttingen nach Hannover 784′ hoch führt, während der wahrscheinlich höchste Punkt des Rückens 942′ östlich von der Straße ist. Eimbeck hat 444′ Meereshöhe. Nördlich von hier treffen wir den Hils, einen mächtigen langen steilen Bergrücken, welcher längs der Leine von SO. nach NW. gegen Duingen zieht, 2 Meilen lang ¾ M. breit. Dazu gehören bei Ammensen die Ammenser Burg 1319′, und die Hühnenburg 1157′, und bei Grünenplan zwischen Eschershausen und Alfeld, die bloße Zelle 1445′, welche sich volle 1000′ über die Grundfläche erhebt. Weiter folgen die Duinger und Lauensteiner Berge, welche ebenfalls einen hohen Rücken von SO. nach NW. zwischen Duingen und Lauenstein bilden. Dazu der Duinger Berg 871′, der Thüster Berg 1259′ bei Thüste, der Kahnstein bei Salzhemmendorf 1280′, der Ith, eine 2 Meilen lange Hügelkette, welche von der Weser her wie eine hohe Mauer erscheint und am obersten Rande fast ununterbrochen mit einem steilen Felskamme gekrönt ist und sich zwischen Kappelnhagen und Theilmissen 1203′ erhebt; die Lauensteiner Berge, deren höchster Punkt der Mönkestein 1172′ bei Lauenstein ist; bei Koppenbrügge ist der Katzenbrink 969′ der unterhalb Salzhemmendorf von der Saale aufsteigt und mit seinen steilen felsenreichen Abhängen sehr in die Augen fällt. — Nördlich von Koppenbrügge (362′), wo sich die Wasser der Hamel und der bei Elze in die Leine fließenden Saale scheiden, treffen wir auf den Osterwald, der westlich von Elze anhebt und von SO. nach NW. bis gegen Hohnsen streicht, eine breite Berggruppe, zu welcher auch der Nesselberg 1200′ im NW. gehört. — Wenden wir uns von hier noch einmal südwärts dem nördlichen Rande des Solling zu, so gelangen wir zu der weiten Fläche von Stadt Oldendorf 609′, über welche allwärts hohe Berge ragen, in SO. der Holzberg 1210′, in NO. der Elvas 840′, in N. die Homburg 1146′, ein stumpfer ansehnlicher Kegelberg mit den alten Schloßruinen, in W. der Borrberg mit steilen felsenreichen Wänden und scharfen Vorsprüngen und den Ruinen des Schlosses Eberstein 1020′. An der Weser selbst zwischen Rühle und Bodenwerder erhebt sich der weit sichtbare Vogler.

Was das Areal zwischen Leine und Innerste anlangt, so finden wir am östlichen Leineufer zwischen Alfeld (329′) und Gronau eine ringsum scharf abgeschnittene Bergmasse, welche 2 Meilen lang und 1 Meile breit ist und durch ein Längen- und Querthal in 4 Theile gesondert wird, von denen die beiden östlichen gemeinschaftlich den Namen der Vorberge, aber von den westlichen der südliche den des Sackwaldes und der nördliche den der Siebenberge trägt. Oben enden sie überall in eine wage-

---

1) Das Wort scheint von heben zu stammen, wie Hub die Hebung des Wassers bei Kunstgezeugen bedeutet, davon wieder Hübel, landsch. für Hügel.

rechte Fläche, 5—600′ über die benachbarten Thäler erhöht. Ihre Ränder sind aber durch enge tief eingeschnittene Querschluchten in scharf vorspringende Fortsätze gespalten, die an den äußersten Enden immer eine stumpfrunde flach kegelförmige Kuppe bilden. Von dem tiefen Leinethale zählt man sieben solcher Klippen, daher der Name der Siebenberge, aber auch von N. und O. her zeigt sich diese charakteristische Gestaltung. Der höchste Punkt der Vorberge über Weisbergholzen 888′, der Sackwald zwischen Alfeld und zum Sack 896′, der südlichste Gipfel der Siebenberge bei Eimbsen, N. von Alfeld, 899′, der nördlichste Gipfel derselben bei Wallenstädt, S. von Gronau 1091′. — SO. von Alfeld folgen die Höhen von Gandersheim und die Stauffenburg bei Gittelde, dem Harze ganz nahe, und weiter östlich von Alfeld die Höhen bei Lutter am Barenberge. — Der Hildesheimer Wald, südlich von Hildesheim, begreift, im weitern Sinne, die langgedehnten breiten Hügelreihen, welche von SW. nach NO. aus der Gegend von Nette bei Bockenem bis nach Heyersen, zur Straße von Hildesheim nach Elze, ziehen und 2½ M. lang und ¾ M. breit sind. Dazu gehören die muthmaßlich 1000′ aufsteigenden Petzenköpfe, der Griesberg und der Hillberg bei Salzdettfurt, der Feldberg zwischen Heckenstedt und Dettfurt, der Tosmerberg bei Söhrde und der Escherberg zwischen Marienrode und Kloster Escherde. An ihrem breitern SO. Ende wird diese Hügelmasse von dem Querthale der Lamme von S. nach N. durchschnitten, deren hohe steile Uferränder dem tiefen Thale bei Salzdettfurt das hier ungewöhnliche Ansehen einer engen Gebirgsschlucht geben. Das NW. Ende des Zuges berührt unmittelbar die norddeutsche Ebene, in SO. folgt jenseits der Nette ein breiter hoher Bergrücken, der Heimberg, welcher bei Baddeckenstedt 821′ und im Steinberg bei Bodenstein 809′ hoch ist und Eisensteingruben enthält.

Am rechten Ufer der Innerste beginnt mit dem Galgenberge bei Hildesheim ein Höhenzug, welcher 7—800′ hoch bis gegen das Thal von Salzgitter zieht, dessen Kamm zwar im Allgemeinen wagerecht, aber doch durch Einsenkungen in mehrere abgesonderte Bergrücken getheilt ist. In der Gruppe bei Grasdorf (etwa Mitte Wegs zwischen Hildesheim und Salzgitter) welche das Vorholz genannt wird, erreicht er wahrscheinlich die größte Höhe. Dort fällt der stumpfe Kegelberg zwischen Grasdorf und Luttrum weit in die Augen. Im östlichen Theile des Zuges, welcher nördlich in die Tiefebene fällt, sind bei Lichtenberg der Kruxberg und Burgberg über 700′ hoch, der Koliberg bei Saldern 829′, der Herzberg bei Gebhardshagen 814′. Bei Salzgitter finden auf der Nordseite 3 Parallelzüge ihr Ende, da neben dem angegebenen noch zwei, einer östlich und einer westlich, streichen. Der erstere von Saldern herkommende endet mit dem Voßberge bei dem Voßpasse, der letztere ist eine Fortsetzung des Heimberges und endet mit dem Ringelberg und Knollen. Südlich von Salzgitter streichen gleichfalls 3 Parallelzüge bis Liebenburg und Ottfresen (N. von Goslar). Der mittlere derselben trägt von W. nach O. den Greifberg, Dörenberg, die Teufelskirche und den Grabenberg. Der südliche ist der höchste, beginnt NW. mit dem Gottesberg und endet mit den Ottfreesener Köpfen, die auch Siebenberge heißen. Dies sind sehr auffallende stumpf kegelförmige Berge, die in ihrem bedeutendsten Gipfel, dem Bärenkopfe, die Höhe von 840′ erreichen, daher man denselben aus der nördlichen Ebene weither über die vorliegenden Parallelreihen hervorragen sieht.

Das Süntelgebirge erhebt sich westlich dem Osterwalde gegenüber, durch das Thal der Hamel von diesem getrennt, zwischen Hameln und Münder, und begreift im weitern Sinne das Gebirge, welches von da bis Hausberge den Weserstrom begleitet, im engern

Sinne aber nur bis gegen Hessen-Oldendorf. Der eigentliche Süntel [1]) ist ein fast hufeisenförmig gekrümmter Bergrücken an der Quelle der Hamel und Kaspaue, der sich von der Straße von Hohnsen nach Oldendorf, von Pötzen nach Hamelspring und Münder zieht und sanft in das innere Thal, worin das Dorf Flegesen liegt, steil aber nach außen abfällt. Man unterscheidet den großen und kleinen Süntel. Ersterer hat bei Pötzen 1371′ und daneben der Hannacken 1170′, der kleine bei Hamelspringe 726′, die Quelle der Hamel daselbst 535′. Zu dem kleinen gehört auch die Mündersche Forst. Das weitere gegen W. gerichtete Gebirge bildet von nun an eine fast ununterbrochene 4 Meilen lange Kette, welche, vorzugsweise Weserkette genannt, wie eine hohe steile Wand aus dem schönen fruchtbaren Weserthale aufsteigt, stark mit Laubwald bedeckt, hier und da von Felsklippen überragt, während in N. der Abfall anfänglich sehr gering, weiter westwärts rasch zur Tiefebene sinkt. Nur flach eingeschnittene Lücken trennen die Bergwand in einzelne malerisch geformte Berge, von welchen sich die herrlichsten Aussichten eröffnen.

Einzelne Theile von O. nach W. Der Hohenstein NO. von Oldendorf, 1075′, oben mit einer Reihe von Felsen gekrönt, die Paschenburg oder der Meinekenberg 1115′, eine vielbesuchte Höhe, mit einem Gasthause, schönen Anlagen und herrlicher Aussicht auf das Weserthal sowohl aufwärts bis Hameln als niederwärts nach Rinteln [2]). Gerade darunter liegt auf einem 654′ hohen Vorberge die alte Schaumburg mit ihren Trümmern und einigen Gebäuden. Darauf folgt die in einer Berglücke N. von Rinteln gelegene Arensburg, ein restaurirtes Schloß mit Gemäldegallerie und Gartenanlage, ein Vergnügensort der Bewohner Bückeburgs und Rintelns, und nicht fern zwischen Rinteln und Eilsen die Luhdener Klippe [3]) 918′ d. h. der vordere mit Klippen besetzte Rand des 1019′ hohen Luhdener Berges, mit reizender Aussicht auf die gerade darunter liegende Stadt Rinteln und die neuerbaute Weserbrücke, zuletzt an der Porta der Jakobsberg 528′, und 400 über der Weser. — Von Rinteln führen 2 Kunststraßen über die Weserkette, die eine durch die Lücke der Arensburg nach Obernkirchen zur Minden-Hannoverschen Straße, die andere westlicher nach Bückeburg, von welcher bei dem Dorfe Klein-Bremen eine Zweigstraße direkt nach Minden geht.

Nördlich vom Süntel und der Weserkette liegen der Deister und die Bückeberge, beide durch das Thal der zur Leine gehenden Kaspaue von einander getrennt, und N. von Rodenberg einander am nächsten gegenüber tretend, um sich in entgegengesetzten Richtungen zu ent-

---

1) Er reicht nicht unmittelbar ins Weserthal, sondern wird durch eine Gruppe von Höhen und Hügeln davon getrennt, zu welchen der breite flache Rücken des Schweinsberges 847′ gehört. Zwischen diesen Höhen und dem Süntel zieht die Hildesheim-Mindener Straße von Hohnsen nach Oldendorf.

2) Da der Weg von N. her zur Paschenburg unmerklich ansteigt, so überrascht es von dorther um so mehr, wenn man plötzlich an den steilen Rand kommt und in das tief unten liegende Stromthal schaut.

3) So gen. von dem Dorfe Luhden.

fernen, der Deister nach SO., die Bückeberge nach SW. Der Deister erhebt sich also an der rechten Thalseite der Kaspaue und zieht als eine ansehnliche Kette 3 Meilen lang von Rodenberg nördlich von Münder und Springe vorbei bis Bennigsen gegen die Leine hin. Aus dem Thalgrunde jenes Flusses steil aufsteigend fällt er eben so steil im S. ab, während sich der nördliche Abfall sehr sanft zur Ebene von Hannover neigt und durch viele kleine Querthäler zerschnitten wird. Am nördlichen Fuße liegen Borsinghausen 291′ und Wenningsen 302′ hoch, auf der Südseite Springe 354′, Münder 409′. Die höchsten Punkte des Gebirges ragen sehr merklich über den Rücken hervor, wie die Heisterburg 1014′ bei Rodenberg, der Höbeler 1240′ bei Wenningsen, der Bielstein 1041′ N. von Springe, der Ebersberg 1135′, welcher mit seinem östlichen Abhange steil in das Thal von Springe abfällt und dasselbe von dem von Münder scheidet. Der stark mit Buchen und Eichen bewaldete Deister krümmt sich fast amphitheatralisch um die Ebene von Hannover, auf welcher er durch die vielen kleinen Querthäler in auffallend wellenförmiger Gestalt erscheint. Durch die Berglücke am östlichen Abhange ist die Kunststraße von Hameln über Springe und den am nördlichen Rande 428′ hoch gelegenen Steinkrug geführt, bei welchem man schon Hannover sieht. An dieses SO. Ende schließt sich der gegen N. zur Ebene ziehende Holtenser Berg an, 629′. Der Deister enthält Steinkohlengruben. Südlich von Springe, dem Ebersberge gegenüber, zieht als Fortsetzung der Deisterkette ein Bergrücken von NW. nach SO. nach Eldagsen und gegen den Osterwald hin. Dies ist der kleine Deister, der im NW. Theile auch die Hallerbruchberge [1]) genannt wird. Der NO. Abfall ist steil und hat am obersten Rande Felswände, der SW. sanfter und mit den benachbarten Hügelreihen verbunden. Der höchste Punkt ist der Ahrensberg 1196′, in der SO. Hälfte, welche durch einen tiefen Thalgrund von der nordwestlichen getrennt ist.

Das Thal von Springe und Eldagsen ist auch gegen NO. und O. durch Hügelgruppen, die jedoch nicht die Hälfte der Deisterhöhe erreichen, von der Ebene von Hannover getrennt, so daß es ein weites fast rings geschlossenes Becken bildet. Zu diesen gehört die Finie, eine Zusammenhäufung von flach runden Kuppen, deren höchster Gipfel zwischen Wittenburg und Alferde 523′ hat, der Schulenburger Berg 504′, welcher steil gegen das Leinethal fällt, ostwärts von der Göttinger-Hannoverschen Straße, der Abraham, westlich von dieser Straße, ein breiter flacher Rücken zwischen Hallerburg und Gestorf, der im Leinberge bei Gestorf 580′ hoch ist.

Die Bückeberge ziehen vom linken Ufer der Kaspaue N. von Rodenberg als ein einförmiger, aber ansehnlicher etwa 5 St. langer Bergrücken von NO. nach SW. bei Stadthagen und Obernkirchen vorbei gegen Bückeburg, indem sie gegen S. rasch zur Weserkette abfallen,

1) Das Flüßchen Haller geht ostwärts zur Leine.

gegen N. sich sanft zur Ebene verlaufen. Sie erreichen bei den Steinbrüchen an der sog. diebischen Ecke die Höhe von 1016′ und enthalten bei Obernkirchen und Sülbeck bedeutende Steinkohlenlager, die zwischen Bückeburg und Hessen getheilt sind, so wie Sandsteinbrüche, deren schöne weiße Steine zum Bauen und zu Denkmälern benutzt werden. In dem Thalgrunde zwischen dem Bückeberge und der Weserkette liegen Eilsen 181′, Borstel an der Aue 334′, Rodenberg 189′, am nördlichen Abhange Obernkirchen (Marktplatz) 344′, Stadthagen 200′.

Durch eine Lücke, in welcher die bei Petershagen in die Weser mündende Aue fließt, wird der Harrel bei Eilsen von dem Bückeberge getrennt. Er zieht sich von Ost gegen W. zwischen Eilsen und Bückeburg, ein waldiger Bergrücken mit prächtigen Buchen, mit Promenaden und schöner Aussicht auf Bückeburg und Eilsen. Letzteres in freundlichem Thale mit gefälligen Anlagen und ansehnlichen Gebäuden, hat berühmte Schwefelbäder [1]. Eine Fortsetzung des Harrel ist weiter westlich von Bückeburg der Röckerberg, über dessen 360′ hohen Scheitel die Straße nach Minden führt. Dieser und der Harrel haben mit der Weserkette gleiche Richtung und sind als deren Vorkette anzusehen, die sich noch am linken Weserufer in der Bölhorst mit 360′ Höhe fortsetzt.

Die Weserkette westlich des Stroms, welche auch wohl die Mindensche Bergkette oder das Wiehengebirge oder die Lübbenschen Berge genannt wird, steigt an der Porta, dem Jakobsberge gegenüber, steil mit dem Wittekindsberge auf und zieht als eine schmale stark bewaldete oben oft felsigte Kette mit fast wagerechter Scheitellinie westwärts nach Lübbecke, Osterkappeln und Bramsche, dem gegenüber liegenden Teutoburger Walde ähnlich, jedoch dessen Breite und Höhe nicht erreichend. Der höchste Punkt ist nach den bisherigen Messungen der Rödinghäuser Berg 1003′, südlich von Preuß. Oldendorf, beim Dorfe Rödinghausen. Sie hat mehrere Lücken, welche sie bis auf die Basis zerspalten. Durch die Lücke von Barkhausen, südwestlich von Pr. Oldendorf, fließt die Hunte aus dem südlichen Hügellande der nördlichen Ebene zu und durch die von Osterkappeln ist während der französischen Herrschaft die Kunststraße von Osnabrück nach Bremen gezogen. Die nördliche Ebene hat 150 bis 200′ Meereshöhe, während die südliche um 100′ höher liegt.

Der Wittekindsberg 807′ hoch, also fast gegen 300′ höher als der Jakobsberg am rechten Ufer der Porta, hat oben die Margarethenkapelle und einen hohen runden Thurm, wo man eine prächtige Aussicht über die Grafschaft Ravensberg nach Bielefeld und auf den Teutoburger Wald, den Weserstrom, auf Minden und über die nördliche Ebene hat. Weiter westlich liegt der Buchenberg 849′ bei Bergkirchen, wo sich auch eine weite Lücke befindet, die gerade geöffnet, wenn auch nicht so tief wie die westlicher gelegene Wallücke, sehr in die Augen fällt, und bei Lübbecke der Reineberg 756′, an welchem die Straße von Herford und Bünde nach Lübbecke hinzieht. Von der Hunte bis Essen folgen langgezogene gegen 600′ hohe Berge, welche Osterberge genannt und nach den

---

1) Das Fürstenthum Bückeburg mit der gutgebauten Residenzstadt gl. N. (400 H. 3000 E.) enthält 8 □M. mit 28000 E.

nahe liegenden Ortschaften unterschieden werden, wie der Eilstädter und der Essensche Osterberg. Bei Osterkappeln sinkt die Höhe beträchtlich, die Ickersche Egge bei dem Orte Icker ist 476′ und rechts von der Hase die Penther Egge 342′, welche sanft oberhalb Bramsche zum Flusse abfällt. Westlich von der Hase taucht noch eine niedrige Hügelgruppe zwischen Bramsche und Uffeln auf, welche im großen Gehnberg 297′ hoch ist, und südlich davon ein steinigter Bergrücken, die Lärberger Egge, die sich nur 100′ über das benachbarte Thal erhebt. Hiermit endet die Weserkette.

Das Weserthal von Münden bis Minden [1]) ist meistens mäßig breit (oft $1/2$ St. bis 1 St.) mit schönen Wiesen und fruchtbaren Saatfeldern und von theils bewaldeten theils schöngeformten nackten Bergen eingefaßt. Der Fluß strömt in N. und NNW. Richtung zuerst bis Karlshafen 307′ zwischen dem Reinhardtswalde und Bramwald in ziemlich engem einförmigem Thale, wird aber dann schön und malerisch und bei dem neu angelegten hessischen Städtchen Karlshafen von malerischen Felsen eingefaßt, eine der schönsten Partieen des Weserthales, geht sodann in weitem Thale nach Höxter und Holzminden 270′, indem rechts der Solling sehr sanft sich zu ihm abdacht, links aber meistens nackte hohe Berge mit steilem Abfall hinziehen. Von Holzminden wird das Thal wieder enge, und nachdem es sich bei Polle zu einem schönen Rund erweitert, aber unterhalb bei der in einen Felsen eingeklemmten Steinmühle wieder sehr verengt hat, bleibt es breit und erhält bei Hameln 207′ eine der malerischsten Gegenden mit schön geformten Bergen und anmuthigen Seitenthälern. Weiter fließt der Strom, rechts von der steilen Kette des Süntels, links von niedrigen Hügeln eingefaßt, nach Rinteln, 195′, immer durch schönes Wiesenland, und Vlotho 178′ und erreicht in weitem wellenförmigem Thale die Porta 124′.

Höxter mit 3800 E. preußisch, eine alte und altgebaute Stadt mit einer steinernen 500′ langen Weserbrücke, ist durch eine breite grade Lindenallee mit dem berühmten Kloster Korvei verbunden, welches aus den Klostergebäuden und einem großen Schlosse besteht. Das Kloster wurde unter Ludwig dem Frommen 822 vom Bischof Adelhard von Altkorvei (in der Pickardie) gegründet, — aus ihm ging Ansgar († 865), der Apostel des Nordens, zur Bekehrung nach Dänemark und Schweden — hatte eine im M. A. blühende Schule, in welcher der Geschichtschreiber Wittekind in der Mitte des 10. J. gebildet wurde, bestand bis 1802, kam 1807 an Westphalen und 1815 an Preußen. Für die alte Literatur ist es durch die hier unter Pabst Leo X. aufgefundenen 5 ersten Bücher der Annalen des Tacitus wichtig geworden. Holzminden mit 3600 E., gut gebaut, gehört zu Braunschweig, hat Eisen- und Stahlfabriken und Schleifmühlen, worin die Sollinger Steine zu Platten verarbeitet werden. Hameln mit 6600 E. zu Hannover, war früher Festung und hatte auf dem gegenüber am linken Ufer liegenden Klütberge starke Forts, welche nach der Schlacht bei Jena geschleift wurden. Der theils mit Anlagen und Promenaden ge-

---

1) Der Begleiter auf dem Weserdampfschiffe von Münden nach Bremen von Boclo. Göttingen. — Das Weserthal mit 24 Stahlstichen von Dingelstedt. Quedlinburg.

zierte Berg ist jetzt ein Vergnügensplatz. Auf der neu gebauten Kettenbrücke hat man den herrlichsten Blick in das Stromthal, auf- und niederwärts. — Rinteln, eine freundliche hessische Stadt mit 3000 E., hatte früher eine Universität, welche 1809 vom König von Westphalen aufgehoben wurde.

Die der Aller zugehende Leine fließt bis unfern Hildesheim im Berglande. Sie entspringt mitten auf dem Eichsfelde bei Stadt Worbis und fließt W. nach Heiligenstadt, dann N. nach Göttingen, Nordheim, Eimbeck. Das obere Thal ist meistens breit, aber von Nordheim bis Alfeld enge und abschüssig, worauf es sich wieder weitet. — Heiligenstadt mit 5000 E., Hauptstadt des Eichsfeldes zwischen kahlen nackten Bergen. — Göttingen 420′ mit 12000 E., hübsche saubere Stadt in weitem fruchtbarem einförmigem Thale am Fuße des kahlen Hainberges, der in neuerer Zeit etwas bepflanzt worden. Die 1734 gestiftete und 1737 eingeweihte Universität Georgia Augusta hat in großem schönem Gebäude eine Bibliothek von 400000 Bänden, ein 1837 eingerichtetes Universitätsgebäude an dem mit der Erz-Statue Wilhelms IV. geschmückten Neumarkte, eine schöne Sternwarte vor der Stadt und großen botanischen Garten. Hauptpromenade ist der mit Linden bepflanzte Wall. Oberhalb etwa 2 St. von Göttingen ist die malerische Berggegend des Dorfes Reinhausen mit den Gleichen [1]), 2 isolirten Kegelbergen, von deren Burgen nur wenig zu sehen ist, unterhalb bei dem Flecken Bovenden das anmuthige Thal Mariaspring mit den Trümmern der Burg Plesse, und noch weiter bei dem Flecken Nörthen die Burgruine Harbenberg und das neue Schloß gl. N. mit geschmackvollen Parkanlagen. Die Stadt Nordheim 5 St. von Göttingen mit 4500 E. hat mancherlei Fabrikation, besonders ausgezeichnete Schuhmacherei. Einst blühten hier die mächtigen Grafen von Nordheim. — Eimbeck mit 6000 E., 9 St. von Göttingen und 18 St. von Hannover an der in die Leine fließenden Ilme, hat viel Industrie, besonders in Leinwand. Ist Hauptstadt des Fürstenthums Grubenhagen, welches nach dem in der Nähe der Stadt liegenden verfallenen Schlosse benannt ist. Eben da ist das Königl. Jagdschloß Rotenkirchen, und der Flecken Salzderhelden mit einer jährlich 14000 Ctr. liefernden Saline und das Dorf Sülbeck mit einer Saline. Nordöstlich 2 Meilen von Eimbeck, rechts von der Leine, liegt Gandersheim am Flüßchen Gande. Hier lebte in der 2. Hälfte des 10. J. die für die Literaturgeschichte wichtig gewordene Nonne Roswitha, mit dem Kaiserhause der Ottonen verwandt, Verfasserin eines Gedichts auf Otto M. in lateinischen Hexametern und der in Klostermanier umgearbeiteten Lustspiele des Terenz.

An der vom Harz kommenden Innerste liegt am Ausgange des Berglandes die eng und unregelmäßig gebaute Stadt Hildesheim auf unebenem Boden in schöner Gegend mit 15000 E., 324′, 4 Meilen von Hannover und 5 M. von Braunschweig, Hauptstadt des ehemaligen Bisthums und jetzigen Fürstenthums. Die Domkirche hat über dem Chor eine echt vergoldete Kuppel, herrliche eherne Thürflügel, im Innern Wand- und Deckengemälde, die Irmensäule und draußen an der Kapelle den sogen. 1000jährigen Rosenstock, der zur Zeit Karls M. oder Ludwigs des Frommen gepflanzt seyn soll. In dem schönen Michaeliskloster befindet sich eine Irrenanstalt nebst Taubstummeninstitut, in der Karthause eine Armenanstalt, in dem Jesuitenkollegium das kathol. Gymnasium Josephinum; auch ist ein lutherisches Gymnasium vorhanden, das Andreanum. In der Vorstadt Moritzberg ist das ehemalige reiche Moritzstift. Südlich liegt das Dorf Söder mit dem schönen und durch seine Gemäldesammlung berühmten Schlosse, vormals Eigenthum des Grafen Brabeck, jetzt des Grafen von

---

1) Hier Stammsitz der Grafen v. Gleichen, welche 1208 vertrieben, dann das Schloß der Thüringischen Gleichen bauten und 1631 ausstarben.

Stollberg. — Das Bisthum Hildesheim wurde von Karl M. 812 in Elze gestiftet und 822 von Ludwig dem Frommen nach Hildesheim verlegt. Im J. 1803 kam es mit Paderborn (Fürstbischof Franz Egon von Fürstenberg hatte beide Hochstifter) als weltliches Fürstenthum an Preußen, 1807 zum Königreich Westphalen, nach dessen Untergang an Hannover.

Das Fichtelgebirge.

Das Fichtelgebirge [1]) liegt fast in der Mitte Deutschlands, an den Quellen des Main, der Saale, der Eger und Nab und zwischen den Städten Baireuth, Hof und Eger, ohne diese jedoch zu erreichen; denn genau genommen begrenzt es eine Linie, die von Berneck NO. von Baireuth über Gefrees nach Rehau SO. von Hof, von da nach Asch oder Selb unfern der Elsterquelle, sodann W. von Eger vorbei nach Mitterteich und in einem Bogen über Waldeck, Kemnat und Goldkronach wieder nach Berneck geht. Sonach ist es weder mit dem Frankenwalde, von welchem es ein wellenförmiges 12 — 1800′ hohes Plateau scheidet, noch mit dem Erzgebirge, da die ebene Gegend von Eger dazwischen liegt, noch mit dem Böhmerwalde, von dem es die 1400′ hohe Einsenkung zwischen Eger, Waldsassen und Tirschenreut trennt, noch endlich mit der fränkischen Alp verbunden, indem es auf der Süd- und Südwestseite am deutlichsten durch flache, 12 — 1500′ hohe Ebenen und Wiesengründe begrenzt ist. Wenn nun auch jene genannten vier Flüsse nach den vier Weltgegenden fließen, und die Wasserscheide der Stromgebiete des Rheins, der Elbe und Donau auf dem Gebirge liegt, so bildet es doch keineswegs, wie für die Alpen der St. Gotthardt, den Centralpunkt für die Gebirge Deutschlands, die ja nicht von ihm auslaufen. Nach dem angegebenen Umfange hat es von SW. nach NO. nur 5 Meilen und ungefähr eben so viel von N. nach S., so daß sein Flächeninhalt etwa 18 □M. beträgt. Die Hauptmasse liegt in SW. an den Quellen des weißen Main, der Eger und der ihr zufließenden Rößla und der Fichtelnab, O. von Goldkronach und Berneck, wo sich die höchsten Kuppen, der Schneeberg 3237′ und der Ochsenkopf [2]) 3135′, jener N. dieser S. von der Mainquelle, und südlicher die Kösseine 2862′ erheben. In dieser Gegend spaltet sich das Gebirge in zwei bedeutende Aeste, die beide gegen NO. ziehen, der nördliche zum Waldstein und Epprechtstein (Quelle der Saale) und zum großen Kornberge (zwischen Kirchenlamitz und Selb), der südliche

---

1) Physik. statist. Beschreibung des Fichtelgebirges von Goldfuß und Bischof. Nürnberg 1817. — Piniferus Taschenbuch für Reisende in das Fichtelgebirge von J. von Pläncker. Hof 1839. K. Zapf, Wanderungen zu den Burgruinen des Fichtelgebirges, Hof.

2) Die Höhenangaben nach v. Roon; Pläncker hat für den Schneeberg 3221′ und für den Ochsenkopf 3122′ nach Weiß und Hoffmann.

zum Weißenstein, S. von Wunsiedel. Zwischen beiden befindet sich das 1800' bis 2000' hohe Becken der oberen Eger. Das Gebirge ist mit Fichtenwaldung bedeckt, hat hin und wieder freistehende Felsen, auch große Sumpfstrecken, Eisen und eine Menge Marmorarten. Wo es angeht, ist es gut bebaut.

Der Schneeberg, von dem N. gelegenen Weißenstadt bequem zu besteigen, hat oben eine ½ St. in Umfang haltende Fläche, die mit vielen Granitblöcken und Tafeln überschüttet ist, zwischen welchen Fichtengebüsch und Heidelbeersträucher aufsprossen. Unter jenen zeichnet sich das sogen. Backöfle [1]) aus, ein 25' hoher Felsen, zugleich der höchste Punkt des Berges. Hier hat man eine vollkommene Rundsicht, den Blick fast über das ganze Gebirge und über bedeutende Theile von Franken, Oberpfalz, Böhmen, Sachsen und vom Thüringer Walde. Eine merkwürdige Felsengruppe trägt der Nußhart [2]), welcher Berg durch einen Sattel vom Schneeberg getrennt ist. Auf dem höchsten Felsen, einer ebenen Platte, befinden sich 9 regelmäßige schüsselförmige Vertiefungen. Daneben ragt eine 30' hohe und oben eben so breite, aber unten nur 4' dicke Granittafel auf jähem Absturze so kühn empor, daß man jeden Augenblick ihren Fall vermuthet. Andere bilden eine 30 Schritt lange Halle, die oben mit riesenhaften Granitplatten überdeckt ist. — NO. vom Schneeberg, 1 St. S. von Weißenstadt, ragt der Rudolfstein oder Rollenstein 2587' mit seinen Felsmassen empor, die theils thurm- theils mauerartig aufsteigen und früher zu der daselbst stehenden sehr festen Burg mit Mauern verbunden waren. — Der Ochsenkopf, SW. vom Schneeberg, von welchem er durch das Thal des weißen Mains getrennt wird, auch der hohe Fichtelberg genannt, lange für den höchsten Punkt des Gebirges gehalten, zeigt sich zwar von ferne als ein kegelförmiger Gipfel, ist aber doch ein fast zwei Stunden lang von W. nach O. streichender mit Fichtenwald bestandener Bergrücken, und oben mit Granittrümmern bedeckt. In dem sog. Schneeloche, einem 24' tiefen Gesenke, bleibt der Schnee oft bis Anfang Juli liegen. Am Fuße des Ochsenkopfs und Schneeberges ist am weißen Main der Ort Bischofsgrün, einer der ältesten im Gebirge; nahe dabei der Fröbershammer, welcher über 100 Arbeiter beschäftigt. — Südlich von Wunsiedel (2 St.) liegt die Kösseine, die Luchsburg [3]) und das Alexandersbad. Die Kösseine hat zwei Felsgipfel, die große und kleine Kösseine, von welchen letztere bewaldet, erstere aber einen kahlen Gipfel hat und daher eine freie herrliche Rundsicht gewährt. Die Luchsburg oder Louisenburg ist ein bewaldeter Gebirgsrücken mit den gewaltigsten Felsmassen, die wild durch einander geworfen oder hoch aufgethürmt bald Grotten, bald enge Gänge oder größere Räume bilden, wozu die Kunst mancherlei schöne Anlagen gefügt hat, Vergnügungsort der Wunsiedler. Ein breiter Baumgang führt von dem Berge nach dem darunter liegenden Alexandersbade [4]), einem zwar kleinen aber freundlichen Badeorte.

---

1) Den N. soll der Fels im 30jährigen Kriege erhalten haben, wo die dorthin geflüchteten Menschen ihr Brod darauf backten.

2) Heißt auch Nußler, Nusser und Mittelstein, da von Bischofsgrün aus sein Felsenhaupt zwischen dem Schneeberg und Ochsenkopf erscheint.

3) Der Name Luchs-, Lugs-, Loosburg stammt von der zerstörten Raubburg gl. N., der N. Louisenburg von der Königin Louise von Preußen, welche 1805 mit dem Könige das Alexandersbad gebrauchte und die Höhe besuchte.

4) Der Name von dem Markgrafen Alexander von Ansbach-Baireuth, der 1783 das Kurhaus errichten und die Umgebungen verschönern ließ.

Die südliche Kette des Gebirges, S. von der Kösseine, beginnt bei Kemnat und zieht NO. nach Eger hin und wird die Weißensteiner Kette genannt. Der merkwürdigste Theil ist der Steinwald, der aus unzähligen Burgruinen gleichenden Felsen besteht, mit schönen Buchen und Nadelholz dazwischen. Der höchste Punkt dieser merkwürdigen Felsen heißt die Platte. Die Ruinen der alten Burg Weißenstein bestehen in Mauerwerk und einem auf hohem Granitfelsen aus herrlichem Walde emporragenden Thurme. Von hier die Aussicht nach St. Anna bei Eger, dem Böhmerwalde, Mariahilf bei Amberg, dem Schneeberg, der Kösseine, dem Epprechtstein und Kornberg, über den Steinwald und 300 Weiher. Die nördliche Gebirgskette, N. vom Schneeberg, beginnt an der Quelle der Saale und wird die Waldsteiner Kette genannt. Ihre bedeutendsten Berge sind der große und kleine Waldstein, der Epprechtstein, der große und kleine Kornberg. Der große Waldstein, 2606′, an dessen Fuße der freundliche Marktflecken Zell liegt, der erste Ort, den die Saale bespült, trägt auf seinem Gipfel die kolossalsten Granitfelsen und dazwischen die Ueberreste der Burg Waldstein, die bedeutendsten des ganzen Gebirges. Die Granitlagen, eine natürliche Felsmauer bildend, sind 4—500 Schritt lang und 60′, 70′ bis 150′ hoch. Der kleine Waldstein liegt NO. vom großen. Der Epprechtstein 2448′, NO. vom kleinen Waldstein, an der Quelle der Lamitz, die bald nach dem Marktflecken Kirchenlamitz und dann zur Saale fließt, heißt eigentlich der Schloßberg und trägt die Ruinen der Burg Epprechtstein, von der noch die ein großes Viereck bildenden Mauern stehen. Die Aussicht von dort gehört zu den schönsten des Gebirges, ganz nahe sieht man das freundliche Kirchenlamitz und auf der Südseite Weißenstadt, und von Bergen den Döbraberg, den Kulm und Sieglitzberg bei Lobenstein, die Kornberge, ferner Hof, Schwarzenbach, Asch, Selb, Eger mit Franzensbrunn, den Weißenstein und die Platte auf dem Steinwalde, die Kösseine und Luchsburg, den Ochsenkopf, Schneeberg, Nußhart und Rudolfstein. Die Granitblöcke des Epprechtstein bilden eine regelmäßige Felswand von 250 Schritt Länge, 80 Schritt Breite und 50′ Höhe. — Der große Kornberg, 2518′, mit dem Dorfe Spielberg am Fuße, liegt zwischen Kirchenlamitz und Selb und trägt auf dem Schloßberg genannten Theil die geringen Ruinen des Schlosses Hirschstein. Der kleine Kornberg, SW. vom großen, durch das Thal der Lamitz davon getrennt, ist überall mit Nadelholz bewaldet.

Gewässer. Die Saale entspringt am großen Waldstein aus dem sog. Saalbrunnen, der gefaßt und mit einer kleinen Hütte überdacht ist. Aus diesem fällt das Wasser in eine trichterförmige Vertiefung und fließt unter der Erde her (durch einen alten Stollen), kommt aber bald wieder zum Vorschein und nimmt in einem kleinen Bassin die untere Saalquelle auf, um nun nach dem Marktflecken Zell zu fließen, wo sie die ersten Mühlen treibt. Weiter N. fließt sie über Schwarzenbach und Hof dem Frankenwalde zu. Nebenflüsse sind rechts die Lamitz, mündet bei Schwarzenbach, links die Selbitz, mündet bei Lichtenberg. — Die Eger hat ihre Quelle am nördlichen Fuße des Schneeberges, zwischen diesem und der kalten Buche, in einer kleinen Vertiefung (Egerbrunnen), fließt nach Weißenstadt, wo sie ehemals den großen jetzt in Wiesen umgewandelten Weiher durchströmte, und tritt unterhalb Hohenberg in Böhmen ein. Bei Wunsiedel empfängt sie rechts die vom Nußhart kommende Rößlau. — Die Nab und der Main entspringen nahe bei einander am SO. Fuße des Ochsenkopfes auf der Seelohe, einem ¼ Meile langen Hochmoor, welches mit Sumpfmoos überzogen und von einzelnen Fichtengebüschen bedeckt ist und Torf liefert. Auf demselben ist auch der jetzt ganz unbedeutende Fichtelsee. Die Fichtelnab nimmt links die böhmische Waldnab, und rechts die Schweinnab und Heidenab auf. — Der Main entsteht in einer wilden von Felstrümmern bedeckten Gegend an der sog. Weißmainleiten aus dem

Fürstenbrunnen [1]), einer gefaßten kalten krystallhellen Quelle, und strömt einen steilen Abhang hinab. Dies ist der weiße Main, welcher über Bischofsgrün nach Berneck und Kulmbach fließt. Bei Berneck geht die von Gefrees kommende und Perlen führende Oelsnitz hinein. Der rothe Main, welcher sich 1 Stunde unter Kulmbach mit dem weißen vereinigt, kommt S. von Baireuth her aus dem Rothmain-Brunnen, W. von Kreusen. Er empfängt die südliche Steinach oberhalb Baireuth. Der Main macht bis zur Mündung einen Weg von 80 Meilen, in grader Richtung 34 M.

Der Thüringer Wald [2]).

Den Uebergang vom Fichtelgebirge zum Thüringer Walde macht das sogenannte fränkische Plateau. Dies ist eine wellenförmige Bergebene von 1400 bis 1700′ Höhe, mit Waldungen, Wiesen, Ackerland und einzelnen Bergkuppen. Die Wasserscheide zwischen Elb- und Maingebiet liegt auf flachen unzusammenhängenden Hügeln vom Waldstein her bis zum Kulm bei Lobenstein. Am höchsten erhebt sich der Döbraberg 2465′ bei Schwarzenbach am Walde (W. von Hof), an dessen Fuße das Dorf Döbra liegt. Er gewährt eine vorzügliche Ansicht des Fichtelgebirges und des Frankenwaldes. Oestlich davon fließt die Selbitz von S. nach N. der Saale zu. Unterhalb Naila tritt sie in das Höllenthal, eine enge $^3/_8$ M. lange Felsschlucht, durch welche die Selbitz über gewaltige Steinblöcke hinschäumt.

Der Thüringer Wald, welcher den südwestlichen Rand des Thüringer Landes bildet, beginnt NW. von Hof bei Lichtenstein an der Mündung der Selbitz in die Saale und zieht von hier in NW. Richtung 18 M. weit nach Eisenach und zur Mündung der Hörsel in die Werra, auf der Wasserscheide des Main, der Werra und Saale. Seine Hauptmasse wird von einer Linie begrenzt, die von Lichtenstein über Teuschnitz, Sonnenberg, Eisfeld, Schleusingen, Suhl, Schmalkalden, Schweina, Markfuhl nach Eisenach und von hier SO. über Waltershausen, Tambach, Elgersburg, Ilmenau, Saalfeld nach Leutenberg geht. Die größte Breite ist in SO. 5 Meilen und nimmt gegen NW. bis auf $1^1/_2$ M. ab. Der Abfall ist auf der NO. Seite schärfer und steiler als gegen SW., wo die Vorberge die Ufer der Werra erreichen. In dem SO. Theile bis zur Ilmquelle, wo das Gebirge

---

1) Markgraf Georg Friedrich ließ die Quelle mit einer steinernen Einfassung umgeben 1717. Sie ist erneuert und hat die Aufschrift: Mainquelle 1827.

2) Heine, geolog. Beschreibung des Thüringer Waldgebirges. 3 Th. Meiningen 1796—1812. — A. v. Hoff und C. W. Jakobs Thüringer Wald. 4 B. Gotha 1807—12. — J. v. Plänckner, Thüringer Wald, Gotha 1830. — Taschenbuch für Reisende durch den Thüringer Wald von Carl Herzog, Magdeburg 1832. — Wanderbuch durch den Thüringer Wald von L. Storch, 1842. — Taschenbuch für Reisende durch den Th. Wald und dessen nächste Umgebung von B. Müller, Rudolstadt 45. — Der Führer im Th. Walde von W. Hürte, Erfurt 47.

plateauartiger ist, beträgt die mittlere Höhe 2000—2200′, in NW. kettenartiger, bis 2500′. Der Hauptkamm ist an manchen Stellen so schmal, daß man davon in die nächst gegenüber liegenden Thäler beider Abhänge hinabsehen kann; solche Stellen heißen daselbst Sattelrücken. Die höchsten Gipfel liegen NW. von der Ilmquelle und W. von Ilmenau, der Beerberg 3060′ und der Schneekopf 3040′. Nicht so hoch ist der SW. von Waltershausen und Gotha stehende Inselsberg 2850′. Die Thäler des NW. Abfalls sind meistens kurz, eng und wild, mit Felsen und brausenden Waldbächen, die des SW. länger, weiter und fruchtbarer. Die Gipfel sind abgerundete Kuppen, das ganze Gebirge ist stark mit Nadelholz bewaldet, nur NW. vom Inselsberge ist Laubholz, nackte Felsengipfel sind nicht häufig. — Der SO. Theil des Gebirges führt den besonderen Namen des Frankenwaldes, zwischen den Städten Lichtenberg, Lobenstein, Leutenberg, Lehesten, Teuschnitz. Er unterscheidet sich durch seine etwas sanfteren Formen, die mehr plateauartige und wellenförmige Beschaffenheit und durch den Mangel eines zusammenhängenden Schlußrückens vom Thüringer Walde. Uebrigens trägt er viel Nadelholz, ist aber arm an Gipfeln, und die abgerundeten Kuppen ragen nur wenige 100 Fuß über die Flächen empor. Der höchste Punkt ist der Wetzstein 2550′, S. von Lehesten, nächst ihm folgen der Lehestener Kulm, der Lobensteiner Kulm 2400′, der Sieglitzberg S. von Lobenstein und der Lerchenhügel bei Lobenstein, beide über 2000′. Merkwürdig ist der Rennsteig, ein seit alter Zeit fahrbarer Weg, der ununterbrochen über den Rücken des ganzen Gebirges läuft, über welchen auch gute Kunststraßen quer von O. nach W. führen. Ferner hat das Gebirge herrliche Thäler und reizende Gegenden und viele Bergweiden und Wiesen mit kräftigen Gräsern und Kräutern, an Mineralien Eisen und Braunstein, Kupfer und Kobalt, Marmor und Alabaster, vortreffliche Mühlsteine, Dach-, Tafel- und Griffelschiefer, in den bedeutenden Forsten ist die Fichte oder Rothtanne am zahlreichsten, auch schöne kräftige Edeltannen, von Laubholz die Buche und Eiche. Viele Bewohner ernähren sich vom Kohlenbrennen, von der Bereitung des Pech und Kienruß, wie auch vom Floßwesen. Bedeutend ist das Fabrikwesen, besonders in Eisen (Suhl, Zella, Schmalkalden), Glas- und Porzellan, in Holz (Sonnenberger Waaren).

Die beiden höchsten Berge, der Beerberg und Schneekopf, liegen nahe bei einander zwischen Zella, Suhl und Ilmenau, auf dem Gebirgskamme, in wilder Gegend, und sind stark bewaldet. Am Schneekopf sind die berüchtigten Teufelskreise, sumpfige Stellen auf großem Torflager, deren Vertiefungen mit Wasser angefüllt sind, wie das vier Acker haltende Teufelsbad. Nahe liegt die Schmücke, wo das Viehhaus 2877′, wie eine Schweizer Sennhütte von herrlichen Wiesen umgeben, mit einer Gastwirthschaft sich befindet, der höchsten menschlichen Wohnung in Thüringen. Weiter SO. und N. von Schmiedefeld, sehr gewerbsamem Dorfe, erhebt sich der Finsterberg 2956′, nach dem Beerberge und Schneekopf der höchste, an der Quelle der Ilm. NW. vom Schneekopf zieht sich vom Rennsteig der romantische Kanzlergrund an der hennebergischen Schwarza

(die hier auch Schönbach oder Grundwasser heißt) bis zum Dorfe Ober-Schönau, merkwürdig durch seine beträchtlichen Porphyrmassen, zu welchen der Donnershaug 2750′ auf dem rechten und der große Hermannsberg auf dem linken Ufer gehören. Letzterer zeichnet sich besonders durch seinen Felsenkamm aus, der sich von NW. nach SO. über den ganzen Rücken hinzieht, eine sehr wilde Gegend, er ist auf der Nordseite leicht zu erklettern, sonst überall steil abgeschnitten. Etwas unterhalb bei dem Dorfe Hallenberg sieht man die malerischen Ruinen der Burg gl. N. auf hohem Porphyrfelsen. Bei Ilmenau erhebt sich der Kickelhahn 2640′ mit herrlicher Aussicht gegen N. und O., nach den Gleichen, dem Schloß in Gotha, Brocken, Stadt Ilm, Leuchtenberg bei Kahla. Auf der Höhe steht ein hölzernes Häuschen, welches oft von Göthe besucht wurde. — Der Inselsberg 10 St. vom Schneekopf, zwischen Waltershausen (N) und Brotterode S., ragt mit seiner kahlen Kuppe wie eine Insel über die umliegenden Berge hoch empor und gewährt auf dem Gebirge die umfassendste und reizendste Aussicht. Man sieht SO. die Gipfel des Schneekopfs und Beerbergs, in S. den Dolmar, die Gleichen bei Römhild, in SW. und W. den Bleßberg, Bayer und Meißner, in N. die Wartburg und den Harz, in O. Erfurt, die drei Gleichen und den Ettersberg, nebst einer Menge von Städten, Dörfern und Schlössern. Oben auf der Kuppe steht ein kleines steinernes Haus, aus dessen 4 Fenstern man sich des Panorama's erfreuen kann. Der Weg von Tabarz auf den Gipfel geht durch das anmuthige Felsenthal der Laucha, bei steilen Felsen und Felswänden vorbei, eben so der von Winterstein an der Emse hinauf; bequem ist der Weg von Brotterode, steil und mühsam der von Ruhla. Am SO. Abhange ist der Inselsbergstein, eine steil abgeschnittene nackte Felswand, an der NWSeite der mit schönen Felsgipfeln gezierte Tröhberg und der überall steil abfallende Scharfenberg mit einem schmalen scharfen Felskamme und dem Inselsberg-Loche, einer ungeheuren Tiefe, in welche der Berg äußerst jäh abstürzt. Am NOFuße bilden die Dörfer Groß- und Klein-Tabarz, Kabarz und Nonnenberg eine schöne Gruppe; ihre Bewohner unterscheiden sich von denen des Thüringer Waldes durch eigenthümliche Mundart, kräftigen und schlanken Körperbau und eigene Gebräuche, nähren sich von Waldarbeit, Fuhrwesen und kleinem Handel, besonders mit Holzsamen (Fichten, Kiefern, Birken und Lärchen). Eine Stunde davon ist Reinhartsbrunn, ein schönes gothaisches Schloß mit herrlichen Anlagen, einst ein Kloster Benediktiner Ordens, reich und angesehen vor allen Klöstern in Thüringen, Begräbnißplatz der Landgrafen, gestiftet um 1085 von Graf Ludwig dem Springer, der daselbst als Mönch gestorben, im Bauernkriege zerstöhrt. Nahe dabei ist die bekannte Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal, das sog. Philantropin, und die kleine Stadt Friedrichsroda, deren Bewohner Garn- und Leinwandbleichen wie auch Bergbau auf Eisen unterhalten. Die Stadt Waltershausen, 2½ St. von Gotha mit 3000 E., liegt an dem Burgberge, auf welchem das Schloß Tenneberg steht, was auf der Straße von Eisenach nach Gotha so schön aus dem dunkeln Walde hervorglänzt. — NW. vom Inselsberge ist Ruhla oder die Ruhl, 3 St. von Eisenach, das größte Fabrikdorf des Waldes, beinahe 1 St. lang, an dem Erbstrome, welcher den Weimarschen und Gothaischen Antheil trennt, mit 550 H. und 3000 E. Hier war die Landgrafenschmiede, worin Ludwig der Eiserne von dem Meister die Bedrückungen des Adels erfuhr und hart zu werden beschloß. Man verfertigt Pfeifenbeschläge, hölzerne Pfeifenköpfe, ächte und unächte Meerschaumköpfe; früher wurden jährlich für 140000 Rthl. Messer gemacht, jetzt weniger. Der frühere Bergbau auf Eisen und Kupfer hat aufgehört. Die Ruhlaner haben manches Eigenthümliche, lieben Musik und den Finkenschlag. Am nördlichen Ende des Gebirges ragt die Wartburg empor, 1240′ hoch, das von Ludwig dem Springer um 1068 gegründete Schloß, bis ins 15. J.

Sitz der Landgrafen, zu welchem von Eisenach ein bequemer Weg hinaufführt. Auf dem Berge erheben sich hier und da Felsen und Tannengehölze. Das Schloß enthält den großen Rittersaal, eine Rüstkammer, Kapelle und das Luthers-Zimmer und gewährt eine prächtige Aussicht auf Eisenach, den Wald und einen Theil der Rhönberge. An dem östlichen Fuße des Berges zieht sich das Marienthal hin, durch welches die Straße nach dem Lustschlosse Wilhelmsthal und weiter nach der Werra führt. Neben diesem Thale ist das versteckte Annenthal, ein tiefer sehr enger Spalt zwischen hohen Felsen, durch welchen man weit hinauf, fast bis zur hohen Sonne, einem Forsthause, gehen kann. Das Schloß Wilhelmsthal liegt herrlich zwischen Rasenplätzen, Wiesen, schönen Waldungen von Laub- und Nadelholz. Ein sehr romantischer Weg führt von da auf den nahen Hirschberg, auf dessen Gipfel sich das Schloß vorzüglich schön ausnimmt. In 4 Stunden gelangt man von Eisenach nach den südlich davon gelegenen Oertern Altenstein und Liebenstein, beide in höchst reizender Gegend mit geschmackvollen Anlagen, zu Meiningen gehörend. Das Schloß Altenstein, früher ein altmodisches, jetzt ein einfaches völlig neues Gebäude, gewährt die freundliche Aussicht in das Werrathal und auf die Vorberge der Rhön. Man sieht dort mancherlei Felsgruppen, die Teufelsbrücke verbindet zwei schroffe Felswände, der Bonifaciusfels trägt oben ein eisernes Kreuz und am Fuße eine kleine Kapelle; der Blumenkorb, ein 70' hoher Fels, ist oben mit einem großen steinernen Blumenkorbe geschmückt; in dem Höhlenstein ist eine sehr stark tönende Aeolsharfe. Von Altenstein ½ St. entfernt, auf dem Wege nach Waltershausen, ist der Luthersbrunnen, wo Luther, von Worms zurückgekehrt, aufgehoben und nach der Wartburg gebracht wurde, und 1 St. weiter (nach Ruhla hin) der Gerberstein über 2000' hoch, aus einer ungeheuren Masse wild über einander geworfener Granitblöcke bestehend. Auf zierlichem sich am Gebirgsfuße hinschlängelndem Wege kommt man von Altenstein bald nach dem Bade Liebenstein, welches wegen seines Sauerbrunnens, der Kaltwasser-Anstalt und der herrlichen Promenaden viel besucht wird. Darüber steht die alte Burg Liebenstein. Die Kunststraße von Altenstein nach Liebenstein führt nahe bei der Glücksbrunner Höhle vorbei, die 1797 bei Anlegung der Straße entdeckt wurde. Sie ist 500' lang, hat 2 geräumige Säle, ein Bach fließt durch und bildet einen kleinen Teich, den man in einem Kahne befährt. — Zwischen Liebenstein und der Schmalkalde sind die Eisen haltenden Berge, die Mommel und der Stahlberg. Letzterer, N. von der Stadt Schmalkalden, nahe bei Seligenthal, enthält Spath- und Brauneisenstein und liefert jährlich 10000 Tonnen. Die Mommel, 1 St. von Liebenstein, enthält nach dem Stahlberge die größte Eisengrube des Kreises Schmalkalden und liefert jährlich 7200 Tonnen Eisenstein. — Nicht gar weit von Meiningen nach NO. erhebt sich der Dolmar und O. von Eisfeld der Bleß. Der Dolmar (der große) 2300' hat einen kahlen aus Basalt bestehenden Gipfel, der die Aussicht auf das Werrathal und die Stadt Meiningen, auf die Vorberge der Rhön und den Kreuzberg und gegen S. auf die Veste Koburg gewährt. Der Bleß, 2600', steht zwischen der Quelle der Werra und Itz; auf dem mit Haidekraut bewachsenen Gipfel schaut man zum Fichtelgebirge, die Klöster Vierzehnheiligen und Banz, und im N. auf den Beerberg und Schneekopf. NO. davon bei Steinheide ist das Kieferle 2740', der höchste Berg im Meininger Oberlande. Nördlich von da und N. vom Ursprung der Schwarza ist der Wurzelberg 2590', an welchem die Katze entspringt, die durch ein einsames Thal der Schwarza zufließt, und bei dem Marktflecken Amt-Gehren der Burzel [1]) 2400', SO. v. Ilmenau, ein hoher Gebirgsrücken,

---

1) Bei den Anwohnern heißt der Burzel gewöhnlich Langeberg, Stiefel,

der vom Kamme nach NO. läuft und auf der Höhe aus einer Quarzmasse besteht.

Gewässer, Thäler, Ortschaften. Die Gewässer des Thüringer Waldes gehören zu den drei Stromgebieten der Elbe, Weser und des Rheins, die Saale führt sie der Elbe, die Werra der Weser und der Main dem Rhein zu.

Nebenflüsse der Saale: 1) die thüringische Moschwitz, mündet bei Blankenstein. 2) Die Loquitz, entspringt bei Lehesten (5 St. von Saalfeld), geht nach Ludwigsstadt und Probst Zelle und mündet oberhalb Saalfeld. Lehesten, 800 E., eine nach dem großen Brande 1822 regelmäßig gebaute Stadt in hoher und rauher Gegend, bekannt durch den großen Schieferbruch am Anfang des Loquitzthales. Der Schiefer ist schwarz und bläulich schwarz, dem von Goslar ähnlich, und wird sowohl zu Schreib- als Dachtafeln zugerichtet. Der untere Theil des Thales ist eng und wild, von steilen Bergen eingeschlossen; bei Probst Zelle [1]) sehr romantisch, auf der Brücke über den Fluß ist ein schöner Standpunkt für die Ansicht der Thäler nach S. N. und W. In dem felsichten Nebenthale der Zopte liegt Gräfenthal, 1200 E., tief im Grunde, von hohen Bergen umgeben, mit dem Felsenschlosse Wespenstein. — 3) Die Schwarza entspringt N. von Steinheide, fließt nach dem Dorfe Katzhütte, nach Schwarzburg und mündet bei Blankenburg (Dorf Schwarza). Sie hat einen Lauf von 6 M., 1100′ Fall, flößt jährlich mehrere 1000 Klafter Holz in die Saale und nährt vortreffliche Forellen. Katzhütte in wildem Thale, hat Hüttenwerke, worin gute Oefen gegossen werden. Der untere Theil des Schwarzathales von Blankenburg bis Schloß Schwarzburg gehört zu den romantischsten Partieen. Einsam und ohne Wohnungen zieht es in vielfachen Krümmungen 2 St. lang eng zwischen hohen Schieferfelsen aufwärts, während der Fluß über mächtige Steinblöcke rauscht, wie über das steinerne Wehr, welches ihn ganz durchsetzt. Eine gute Kunststraße führt durch das Thal. Das Schloß Schwarzburg liegt auf schmaler Felszunge 190′ über dem Thale, 1060′ ü. M., und ist Stammschloß der Schwarzburger Fürsten, deren Erbbegräbniß in der Schloßkirche. In der Rüstkammer sieht man vielerlei Waffen, eine Menge schöner Gewehre und Pistolen aus verschiedenen Zeitaltern. Der Thiergarten mit Hirschen und Rehen, hat anmuthige Anlagen. In der Nähe ist der Tripstein, ein 1400′ hoher Fels, wo man die reizenden Umgebungen Schwarzburgs übersieht. Blankenburg an der Mündung der Rinne in die Schwarza, kleine Stadt mit 1000 E. und einem geräumigen viereckigen Marktplatz, in schöner Gegend. Daneben erhebt sich der Schloßberg mit den Ruinen des Greifensteins oder der Blankenburg, eines der größten Bergschlösser mit drei getrennten Höfen. Hier wurde 1304 Graf Günther geboren, der deutsche Kaiser. Am Ursprung der Rinne, W. von Blankenburg, ist die Stadt Königsee mit 2000 E. und zahlreichen Teichen umher, Hauptmarktplatz für die benachbarten Dörfer. Eine Stunde N., in einem kleinen wiesenreichen Waldthale, was sich zur Rinne hinabzieht, liegt Paulinzell (2 St. von Schwarzburg), kleines Dorf mit den erhabenen Ruinen des Benediktiner-Klosters, welches 19 Dörfer besaß und in 52 Ortschaften Güter hatte und aus mehr als 100 Dörfern Zehnten bezog. Die Mauerwände der Kirche mit den schönen Säulen, Pfeilern und Bogen von Quadersteinen, mit Fichten und Gebüschen umgrünt, erfüllen mit Staunen und

---

Katzenbuckel oder Herrschdorfer Kuppe, der NO. Abhang, wo die nach Königsee und bei Blankenburg in die Schwarza fließende Rinne entspringt, das Gebirne.

1) Marktflecken von 500 E., gestiftet als eine Zelle (Bäthaus) von dem Petersklofter zu Saalfeld, hernach reiche Probstei geworden.

Ehrfurcht. — 4) Die Ilm entspringt in der höchsten Gebirgsgegend zwischen dem Schneekopf und Finsterberg, an dem sog. Nordfleck, einer von Wald entblößten Fläche des letzteren, heißt anfangs Kesselbrunn und nach Aufnahme mehrerer Bäche Ilm. Als solche fließt sie bei dem Kickelhahn her durch den schönen Manebacher Grund nach Ilmenau und weiter nach Stadt Ilm und Weimar. Die freundliche Stadt Ilmenau (400 H. 2800 E.) am Eingange in das Gebirge, 1520′ ü. M. mit kaltem Klima, geringem Ackerbau aber schönen Wiesen und angenehmen Promenaden. Der früher bedeutende Bergbau hat sehr verloren, er liefert Braun- und Eisenstein. Im Manebacher Grunde ist ein Steinkohlenbergwerk. — 5) Die Gera entspringt zwischen dem Schneekopf und Sachsenstein unter der Schmücke, in einem finstern tiefen Felsthale und fließt nach dem Dorfe Gera, nach Plaue, Arnstadt, Erfurt der Unstrut zu. Bei Plaue empfängt sie die dem Schneekopf entquillende kleine oder wilde Gera und oberhalb Erfurt die Apfelstedt, welche aus mehreren Waldbächen in dem hohen Gebirgsrücken über Tambach entsteht. Noch oberhalb des Dorfes Gera liegt hart am Gebirgsfuß das in neuerer Zeit durch seine Kaltwasser-Anstalt berühmt gewordene Dorf Elgersburg [1]) in der herrlichsten Gegend, die überaus reich an Naturschönheiten ist und eine Menge der köstlichsten Trinkquellen besitzt, zu denen sich hoch ins Gebirge hinein die angenehmen Pfade schlängeln. Der Marktflecken Tambach mit 2000 E., bedeutender Viehzucht auf den vorzüglichen Wiesen, und großen Waldungen. Das hier der Apfelstedt zufließende Schmalwasser hat einen schönen Wiesengrund mit Felsgruppen, wozu der Drachenfels und Falkenstein; letzterer einer der bedeutendsten Felsen des Gebirges ist voller Höhlungen und Klüfte und ist gegen das tiefe Hauptthal steil abgeschnitten. Bei Tambach fließt auch die Spitter in die Apfelstedt. Der kleine Bach, an den Hühnbergen entspringend, fließt durch den engen, wilden, durch seine Felsgruppen merkwürdigen Spittergrund, worin er den schönsten Wasserfall macht, den sog. Spring, der in 2 Absätzen 60′ von einem Felsen stürzt.

Nebenflüsse des Main sind die Rodach und Itz. Die Rodach entspringt mitten im Frankenwalde zwischen dem Kulm und Wetzstein, SW. von Lobenstein, bei dem Dorfe Rodacherbrunn, fließt gegen SW. nach Kronach und Markt-Zeulen und mündet bald darauf. Am Oberlauf bekommt sie die fränkische Moschwitz am linken Ufer, welche wie die thüringische am Kulm entspringt und die Grenze zwischen Baiern und dem Reußischen macht. Am rechten Ufer fließen ihr die Kronach bei der gleichn. Stadt und die Steinach bei Markt-Zeulen zu. Die Stadt Kronach mit 3000 E. in weitem fruchtbarem Thale, ist Geburtsstadt des Malers Lukas Kranach (1472—1553), des Freundes Luthers und Johann Friedrichs, des Großmüthigen. Hauptnahrungszweig ist der Holzhandel. Die Waldungen (Nadelholz) in den drei baierschen Bezirken Kronach, Teuschnitz und Lauenstein nehmen über 80000 Morgen ein. Das Holz wird auf den Zuflüssen, an welchen über 100 Schneidemühlen sind, geflößt und geht meistens nach Holland (Holländer Holz). Der Betrag der Holzausfuhr beläuft sich im Landgericht Kronach jährlich auf 500000 Fl., in Teuschnitz auf 100000 Fl. Die Floßknechte, welche die Flöße fortführen, sind ein derber kräftiger kühner Menschenschlag, ihre Zahl in jenen Bezirken über 1000. Die Festung auf dem Rosenberge mit einem Schlosse, Zeughaus, Kasernen und Kirche giebt der Gegend ein malerisches Ansehn. — Die Itz, welche einen der schönsten und fruchtbarsten Wiesengründe, den sog. Itzgrund, durchfließt, entspringt am Bleßberge und fließt in südlicher Richtung nach

1) 1600′ ü. M., 1 St. W. von Ilmenau, 4 St. von Arnstadt, 4 St. von Ohrdruf. Das Schloß ist für die Wasseranstalt eingerichtet. In dem freundlichen Dorfe ist eine Porzellan- und Steingutfabrik.

Schalkau und Koburg und mündet nördlich von Bamberg. Koburg, 10000 E. in angenehmer Gegend mit dem Residenzschlosse Ehrenburg. Die in der Nähe auf einem Berge liegende Festung Koburg gewährt schöne Aussicht. Nördlich davon liegt Schloß und Park Rosenau im Itzgrunde. An dem Nebenflusse Röthen liegt Sonnenberg und Neustadt an der Heide. Sonnenberg 1333′ ü. M. mit 3800 E., die bedeutendste Stadt des Meininger Oberlandes, in engem Thale, welches stellenweise nur 100 Schritt breit, daher nur Eine Straße mit Terrassengärten hinter den Häusern, bekannt durch Fabriken und Handel. Die Sonnenberger Waaren werden von Holz, Schiefer, Papier, Glas, Eisen, Blech, Leder gemacht; von Holz Schachteln jeder Form und Größe, Spiegelrahmen, Stiefelknechte, Flöten, Geigen, Drehorgeln, Damenbrett- Domino- Schachspiele, Kinderspielzeug jeder Art; von Schiefer Tafeln und Griffel; Papiermaché-Fabriken liefern Puppenköpfe und vielerlei Thiergestalt; Eisen liefert Nägel; Leder Spielzeug und Puppen. Diese Waaren werden nicht alle in der Stadt, sondern auch in der Umgegend verfertigt, besonders die Holzsachen, aber gemalt werden sie dort. Die Ausfuhr geht nach Amerika, dem Orient (Smyrna), Frankreich, Holland, jährlich etwa für 600000 Fl. Neustadt am Fuße des stark bewaldeten und aus dem Flachlande aufsteigenden Muppergs hat 1500 E., die mit Sonnenberger Waaren handeln, für die hier große Magazine, Packhäuser, sind.

Wesergebiet. Die Werra entsteht NO. von Eisfeld, zwischen dem Wurzel- und Bleßberge aus der nassen und trocknen Werra über 2400′, fließt nach Eisfeld, Hildburghausen 1184′, Themar 1028′, Meiningen 882′, Wasungen, Salzungen, Vach 738′, Kreuzburg 613′, Treffurt 537′, Wanfried, Eschwege, Allendorf 450′, Witzenhausen 415′, Münden 384′. Nebenflüsse sind 1) die Schleuße, kommt vom großen Dreiherrenstein, am Gebirgskamme S. von Ilmenau, fließt auf ihrem untern Laufe bei Schleusingen vorbei und mündet oberhalb Themar. Die Stadt Schleusingen, 3500 E., hat einen geräumigen viereckigen Marktplatz und ist preußisch. Weiter unterhalb liegt nahe an der Mündung des Flusses in angenehmem wiesenreichem Thale das ehemalige Prämonstratenser Kloster Veßra, das angesehenste in Henneberg, jetzt preuß. Kammergut. 2) Die Hasel, welche oberhalb Meiningen mündet, entspringt unter dem N. Lauter am Finsterberge, berührt Suhl und erhält bald den N. Hasel. Sie nimmt nicht weit von der Mündung die hennebergische Schwarza auf. Suhl, 1000 H., 8000 E., 5 M. von Gotha, 2¾ M. von Hildburghausen, ansehnliche Berg- und Fabrikstadt, preußisch, in romantischer Gegend, die äußersten Straßen verlieren sich nach dem Gebirge hin in enge Schluchten, aber an dem 720′ sich über die Stadt erhebenden Domberge erweitert sich Stadt und Thal zu mehreren Straßen mit heiterem Markt und ansehnlichen Häusern. Der sehr alte früher bedeutende Bergbau beschränkt sich jetzt auf wenige Gruben. Die Eisenhütten liefern Stabeisen, Blech und Stahl. Das durch seine Feuerbeständigkeit ausgezeichnete Blech dient besonders für Salinen und zu Dampfkesseln und Maschinen. Die Gewehrfabrik lieferte im 15. J. die Rüstungen und Schwerter der Ritterschaft des südlichen Deutschlands, blühte vorzüglich von 1550—1634, die Rüstkammer oder das Zeughaus Deutschlands genannt, beschäftigt jetzt 500 Arbeiter. Bedeutend ist die Barchentmanufaktur. — 3) Die Schmalkalde, welche unterhalb Wasungen mündet, entspringt am Gebirgskamme O. von Broterode und berührt die hessische Stadt Schmalkalden 800 H., 5500 E., 5 M. von Gotha. Sie liegt im Bergthale, ist durch ihre Eisen- und Stahlfabriken wichtig. Die Schmalkalder Waaren, die hier und in der Umgegend gefertigt werden, begreifen Messer, Ahlen, Feilen, Scheeren, Bohrer, Zangen, Ketten, Kugel- und Korkzieher, Kaffeemühlen, Feuerstahle, Feuerzeuge, Wagen, Lichtscheeren, Bügeleisen, Degengefäße, chirurgische Instrumente. Die Stadt hat auch ein Salzwerk und bedeutende

Sandsteinbrüche. Der Stahlberg und die Mommel liefern das Eisen. Geschichtlich ist das Haus bemerkenswerth, worin 1531 der schmalkaldische Bund geschlossen wurde, nämlich das Gasthaus zur Krone am alten Markte, und das, worin Luther, Melanchthon und a. die schmalkaldischen Artikel unterzeichneten 1537, es steht am Schloßberge und führt zur Erinnerung einen weißen Schwan. 4) Die Hörsel entsteht unfern des Inselsberges und Friedrichsrode und heißt anfangs Leine, bis sie bei dem Dorfe Hörselgau (NO. von Waltershausen) jenen Namen annimmt. Hier ändert sie ihren nördlichen Lauf in den westlichen um, fließt neben der von Gotha kommenden Straße bis Eisenach, wo sie sich mit der die Thüringer Hochebene von Erfurt her durchfließenden Nesse vereinigt, und mündet bei dem Dorfe Hörsel. Eisenach mit 14000 E. am Fuße der Wartburg in schönem Thale, eine freundliche gutgebaute Stadt mit großem Marktplatz, an welchem das Schloß steht. Bei der Explosion mehrerer durchpassirender französischer Pulverwagen am 1. Septbr. 1810 wurden 54 Häuser ganz zerstöhrt und 200 beschädigt, über 50 E. kamen um.

Schöne Kunststraßen führen über den Thüringer Wald. Wir bemerken folgende im N. beginnend: 1) die Straße von Eisenach durch das Marienthal zur hohen Sonne und über Wilhelmsthal zur Werra nach Salzungen oder den Fluß aufwärts. 2) Die Straße von Gotha nach Schmalkalden führt über Tambach und sodann durch den Nesselbergpaß 2220′ hoch. 3) Die Straße von Gotha nach Meiningen geht über Ohrdruf, durch den Paß von Oberhof 2856′, wo ein Jagdschloß und Gasthaus steht, dann sanft abwärts nach Zella und dem durch seine großen Weinhandlungen bekannten Marktflecken Benshausen und weiter an die Werra. 4) Die Straße von Ilmenau nach Schleusingen und Hildburghausen geht durch den Paß von Allzunah 2345′. 5) Die Straße von Rudolstadt nach Hildburghausen führt über Blankenburg das schöne Schwarzathal hinauf durch den Saubergspaß 2336′ nach Eisfeld. 6) Die Straße von Saalfeld nach Sonnenberg und Koburg, sowie nach Kronach und zum Main erreichen eine Höhe von 2000′ und darüber. — Der merkwürdige Rennsteig [1]) beginnt im Frankenwalde bei Rodacherbrunn und endet im N. an der Frankfurter Straße zwischen Eisenach und Förtha, jedoch läßt sich die südliche Fortsetzung über den Lobensteiner Kulm bis Blankenstein an der Saale und die nördliche bis Hörsel an der Werra nachweisen. Von Rodacherbrunn geht er bei Bremersgrün nicht weit vom höchsten Punkte des Wetzsteins, S. von Lehesten vorbei, über die Gräfenthal-Sonneberger Straße nach dem Dorfe Spechtsbrunn, sodann bei dem Dreiherrenstein vorbei (Grenze von Meiningen, Saalfeld und Rudolstadt) und gegen S. nach Limbach, indem daselbst das hochgelegene Steinheide und das Kieferle ganz nahe links bleibt. Von hier richtet er sich bald gerade gegen N., bis in die Quellgegend der Schleuse, wo der große und kleine Dreiherrenstein stehen, darauf gegen NW. am Finsterberge her zur höchsten Gebirgsgegend, der Schmücke und dem Beerberge, sodann längs des Thales der oberen hennebergischen Schwarza zum Ursprung der Spitter und von da den Inselsbergstein hinauf (hier die einzige Stelle, wo er nicht fahrbar ist) zum Inselsberg und dicht unter dem Gerberstein her nach der hohen Sonne und zum Dorfe Hörsel.

---

1) Der Rennsteig hat den N. von Rain, also Grenzweg, wahrscheinlich seit Karls M. Zeit die eigentliche Grenze zwischen Thüringen und Franken, kommt urkundlich schon im 9. J. unter dem N. Renniweg, Rynnestigk vor. Seine Länge beträgt von Rodacherbrunn bis zur Frankfurter Straße 38, von Blankenstein bis Hörsel 43 Wegstunden.

Das eigentliche Werrathal.

Das Thal ist zwischen dem Thüringer Walde und Rhöngebirge sehr geräumig und fruchtbar, wird aber nachher stellenweise eng eingeschlossen, besonders zwischen Kreuzburg und Treffurt, dann unterhalb Eschwege und zwischen Allendorf und Witzenhausen, an welchen Stellen die hohen Berge mit steilen Wänden und Felsen an den Fluß treten. Hier findet man die reizendsten Landschaften, wie sie die Weser nicht schöner aufzuweisen hat, die Berge dachen sich oft schön und terrassenartig ab und sind hoch hinauf bebaut und mit Obstbäumen besetzt, oder mit kräftigen Buchenwaldungen bedeckt. Reizend ist das Thal von Eschwege mit den beiden Leuchtbergen, und die Stelle oberhalb Witzenhausen, wo man die Ludwigsburg und den Hanstein vor sich hat. In der Thalebene zieht man viele Gartenfrüchte, auch Taback und eine Menge Obst, besonders Kirschen bei Wanfried, Eschwege und Witzenhausen.

Hildburghausen, 4000 E., Hauptstadt des Herzogthums, mit regelmäßig gebauter Neustadt und ehemalige Residenz, hat ein schönes Schloß und das bekannte Meyersche bibliographische Institut. Meiningen, 6000 E., Residenz des Herzogthums Meiningen-Hildburghausen, ein freundlicher Ort mit Schloß und Park. In der Nähe liegt auf dürrer Hochfläche das Dorf Dreißigacker, deren frühere berühmte Forstschule aufgehoben ist, und im Flußthale auf isolirtem Kegelberge die neu erbaute Ritterburg Landsberg. Einige Meilen unterhalb ist die sehr alte Stadt Wasungen mit starkem Tabackbau. Salzungen, 3000 E., hat ein Schloß (die ehemalige starke Festung Schnepfenburg) und ein bedeutendes Salzwerk mit Soolbädern. Nahe dabei ist der fischreiche Salzunger See, ein rundes tiefliegendes Becken mit steilen Uferrändern, dessen Abfluß, die Silge, in einem Kanale durch die Stadt geht, daselbst den Salzbrunnen emporhebt und hernach in die Werra fließt. Auf dem höchsten Uferrande des See's ist ein Erholungshaus (Seeberg) mit Anlagen und schöner Aussicht. Bei bedeutender Kälte friert er zu. Das Wasser ist nicht salzig, wiewohl einige salzige Quellen darin sind. Bei dem großen Erdbeben am 1. Novbr. 1755 gerieth der See in eine ungewöhnlich heftige Bewegung und die Wellen wurden gegen die Mitte in einen trichterförmigen Wirbel hinabgezogen, so daß die Seiten entblößt wurden und die Felsen auftauchten, aber nicht lange. Kreuzburg, 4 St. N. von Eisenach mit 2000 E., ein alterthümlich gebauter Ort, wo die Werra in einen engen Felsenpaß eintritt. Nahe dabei ist die Saline Glücksbrunn. — Treffurt, ein kleines enges Städtchen, welches sich mit der hochthronenden Burgruine aus der Ferne stattlich ausnimmt. — In weiter fruchtbarer Ebene, die sich am linken Flußufer bis zum Meißner hinanzieht, aber am rechten bald durch die hohen Werraberge geschlossen wird, liegt die ansehnliche Stadt Eschwege mit 800 H. und 6000 E., am linken Ufer die Alt- und Neustadt, am rechten die Vorstadt Brückenhausen. Wichtig ist die Lederfabrikation. Herrlich die Aussicht von der hohen Terrasse am linken Ufer. An diesem erheben sich die zwei steilen Bergkegel, der kleine und große Leuchtberg, beide bewaldet, letzterer mit Anlagen und einer Warte. — Allendorf mit 3000 E. am rechten Ufer und gegenüber am linken der Marktflecken Soden mit beträchtlicher Saline, welche jährlich 70000 Ctr Salz liefert, und vielbesuchtem Soolbade in herrlichem Thalrunde. — Witzenhausen mit 3000 E. in schöner Gegend mit Wein-

bergen an den Felsen der Werra und bedeutender Kirschenzucht, ist Hauptladeplatz für die Almeroder Waaren. — Münden mit 6000 E. liegt noch an der Werra, da die Vereinigung dieser mit der Fulda erst unterhalb des mit schönen Anlagen gezierten Werders statt findet. Das tiefe Thal ist rings mit hohen Waldbergen umschlossen, die Stadt lebhaft durch Handel, Schiffahrt und Schiffbau.

Das Thüringer Land.

Zwischen dem Thüringer Walde und Harz, der Werra und Saale liegt eine Hochebene von 800—1000′ und darüber, die sich von NO. und SW. her zur Mitte hin, zum Thale der mittleren Unstrut [1]) sanft bis auf 500′ absenkt. Sie wird von mehreren mit dem Thüringer Walde und dem Harz parallel streichenden Ketten niedriger Berge und Hügel durchzogen, die aber häufig unterbrochen werden und zuletzt in plateauartige Höhen übergehen, welche die steilen Berg- und Felsränder des Saalethales bilden. Zwischen diesen breiten sich die offenen und fruchtbaren Ebenen aus. Der NW. Theil heißt das Eichsfeld [2]), zwischen Werra und Helme und zwischen Mühlhausen und Göttingen, an dem oberen Laufe der Leine, Unstrut und Wipper, welche daselbst entspringen. Es ist eine dürre einförmige 1000—1200′ hohe Fläche, die steil und wandartig zur Wipper, sanfter zur Werra abfällt, ohne bedeutende Gipfelerhebung, aber mit tief eingeschnittenen Thälern. Niedere Hügelketten erheben sich nur wenige 100′ über die Ebene und stehen NW. durch Hügelgruppen zwischen Ruhme, Leine und Weser mit dem Wesergebirge in Verbindung.

Auf der Nordseite des oberen Eichsfeldes, N. von der Quelle der Leine und der oberen Wipper ist der zu diesen Flüssen wie eine steile Wand abfallende Bergzug der Ohmberge und erstreckt sich gegen Norden als ein schmaler Rücken zwischen Duderstadt und Groß-Bodungen durch, wo er mit dem Sonnenstein (über 1220′) endet. Die Lücke bei Bleicherode, durch welche die Wipper fließt, heißt das Eichsfelder Thor, durch welches zugleich die Straße von Nordhausen nach Kassel geführt ist. Der höchste Punkt, 1560′, reicht fast 600′ über die benachbarte Grundfläche. An der Werra erhebt sich oberhalb Allendorf die Hörnekuppe, ein schöngestalteter bewaldeter steiler Felsberg und der Meinhard oder das Riesengrab, und die Gobert, 1700′, vielleicht der höchste der dortigen Berge, noch 1200′ über dem Thale. Unterhalb Allendorf ist der kegelförmige nackte Burgberg des Hansteins. Von dieser alten Burg, die aus dem Werrathale zugleich mit der Burg Ludwigstein sichtbar ist, sind ein großer Theil der Außenmauern und mehrere Thürme erhalten; sie war dem Umfange nach eine der größten Burgen und gewährt die herrlichste Aussicht über das

---

1) Die tiefste Senkung ist zwischen Erfurt, dem Ettersberge und Buttelstädt in S., und Kölleda, Weißensee und Tennstädt in N.

2) Das Eichsfeld zerfällt in das obere mit Heiligenstadt (Hauptstadt des Ganzen), Dingelstädt, Worbis, und ist preußisch, und in das untere mit Duderstadt, Gieboldehausen, Lindau und ist seit 1813 hannoverisch, nachdem beide seit 1803 an Preußen gekommen waren.

Eichsfeld zum Harz, nach Göttingen, zur Hube bei Eimbeck, in das Werrathal zum Meißner, endlich zum Inselsberg und auf die Wartburg.

Die Parallelketten sind von W. nach O. folgende: die erste dem Thüringer Walde zunächst liegende beginnt an der Werra unterhalb Eisenach, geht nach Gotha, Arnstadt und Stadt Ilm und endet mit dem Steiger bei Rudolstadt. Sie wird von der Nesse und den Flüssen des Thüringer Waldes durchbrochen. Zu ihr gehören der Hörselberg O. von Eisenach, die Seeberge bei Gotha, die Gleichen bei Arnstadt und die Berge des Plaueschen Grundes daselbst. Die höchsten Punkte messen etwa 1500′.

Der Hörselberg, 13—1400′, ein langer von W. nach O. gestreckter Rücken mit steilen Felsabstürzen; aber auf der Nordseite verflacht er sich ungemein sanft, da er hier mit der Hochfläche an der Werra verwächst. Er gewährt eine reizende Aussicht, und der Anwohner weiß mancherlei Wundergeschichten von ihm zu erzählen, wie von der Frau Holla, die alljährlich mit dem wüthenden Heere ihren Umzug hält, von dem edlen Tannhäuser, der bis zum jüngsten Tage in dem Venusberge sitzt, vor welchem der treue Eckard Wache hält, von den verborgenen Schätzen von Gold und Edelsteinen. Der ausgezeichnete Höhenzug der Seeberge bei Gotha liegt inselartig in der Ebene, ein langer schmaler Rücken von NW. nach SO., in dieser Richtung an Höhe zunehmend. Sein äußerstes NW. Ende, welches die Sternwarte Seeberg trägt, ist 1792′, aber der SO. Theil, der große Seeberg genannt, ist beim Dorfe Seebergen 1350′. Auffallend erheben sich auch die kegelförmig gestalteten Berge mit den Ruinen der Thüringer Gleichen zwischen Seebergen und Arnstadt, nämlich: Gleichen, Mühlberg und Wachsenburg, welche weit sichtbar von mehreren Seiten her eine herrliche Ansicht gewähren. Die beiden ersten Burgen sind zerfallen, aber die Wachsenburg wird noch bewohnt. — Der Plauesche Grund, d. h. das Thal der Gera von dem Städtchen Plaue bis Arnstadt hat sehr anmuthige Partieen und Anlagen und dient den Bewohnern Arnstadts als Vergnügensort. — Die Hochfläche zwischen dem obern Lauf der Ilm und zwischen der Saale ist höher als die übrigen, denn die Straße von Stadt Ilm nach Rudolstadt erreicht eine Höhe von 1500′. Auf derselben erhebt sich SW. von Stadt Ilm der Singerberg zu etwa 1700′ bei dem Dorfe Singen, ein schöner isolirter Berg von länglich runder Gestalt, nach N. sanft, nach S. und O. steil abfallend. Weit sichtbar giebt er eine schöne Aussicht auf einen Theil des Thüringer Waldes, nach dem Plaueschen Grunde, Gotha und der Burg Greifenstein bei Blankenburg.

Die zweite Parallelkette beginnt zwischen Treffurt und Mühlhausen, zieht nach Erfurt und Berka an der Ilm, nach Blankenhayn und endet mit den Höhen und Felswänden bei Kahla und Rothenstein. Die Höhe ist bis 1500′. Dazu gehört der Hainich und der Erfurter Steiger.

Der Hainich zwischen Treffurt, Mühlhausen, Langensalza und Haina an der Nesse ist ein breiter waldiger Rücken, etwa 1300′, der sich S. an den Hörselberg und in SO. an den breiten kahlen Rücken der Hartberge schließt, die man auf der Straße von Langensalza nach Gotha überschreitet, deren höchster Punkt bei Westhausen 1070′ hat. — Der Erfurter Bergzug, der SO. nach Berka und NW. gegen Gräfentonna zieht, heißt unmittelbar am Uferrande der Gera der Erfurter Steiger 1090′ und ist mit Wald bedeckt. Am linken Ufer der Gera trägt der N. Abhang die

beiden flachen Vorhügel mit den Festungswerken der Cyriaksburg 870′ und des Petersberges 811′. Weiter NW. wird der Rücken schmaler und endet mit dem schmalen Höhenzuge des Fahner- oder Döllstädter Berges [1]) 1370′ SO. von Gräfentonna. — Ausgezeichnet sind die Umgebungen des Ilmthales zwischen Kranichfeld und Berka, indem sich hier die Einförmigkeit der Hochfläche verliert und durch zahlreiche Schluchten ein ziemlich wildes Bergland erscheint, wozu der Königsstuhl, der Tautenberg und der Riechheimer Berg gehören, letzterer 1526′.

Die dritte Bergkette, zwischen der oberen Unstrut und Helbe beginnend, zieht zwischen beiden zur Unstrut, wo sie in der tiefsten Senkung des Landes aufhört, bis sie nördlich von Weimar in dem Ettersberge wieder hervortritt und von hier plateauartig zur Saale fortsetzt, die sie mit steilen felsartigen Wänden (hier der Landgrafenberg, das bewaldete Rauhthal) von Jena bis Dornburg begleitet.

Der Ettersberg streicht von W. nach O. und erhebt sich von N. her sanft in der Form einer breiten Bergplatte über die 8—900′ hohe Basis, fällt aber steiler in S. ab in die Fläche zwischen Weimar und Erfurt. Sein höchster auf der einförmigen Hochebene weit sichtbarer Punkt, nahe am Westrande, ist 1550′, und die östliche Fortsetzung, der kleine Ettersberg gen., 1020′. Die sehr einförmige an beiden Seiten der Ilm gelegene Weimarsche Hochfläche wird in der Mitte von SW. nach NO. durch das Ilmthal unterbrochen, wo der Fluß von Weimar bis Sulza 3—400′ tief einschneidet. Die mittlere Höhe dieser Fläche ist W. des Flusses 8—900′, aber O. bis zur Saale 1000′ und darüber, so die Höhe des Dornberges NW. von Jena (zwischen Kloswitz und Vierzehnheiligen) 1120′ und nicht viel geringer der kahle Schneckenberg, von welchem die alte Straße [2]) von Weimar her in das Mühlthal hinabsinkt, welches enge, öde, von schroffen nackten Felsbergen eingeschlossene Thal bis vor die Thore von Jena zieht.

Die vierte wiederum mehr zusammenhängende und etwas höhere Kette beginnt zwischen der oberen Helbe und Wipper und geht zwischen beiden fort zur Unstrut, wo sich der Sachsenburger Paß befindet, von hier parallel mit der Unstrut SO. nach Eckardsberge und endet an der Saale zwischen Kösen und Naumburg. Der NW. von der Unstrut gelegene Theil heißt die Hainleite, der SO. anfangs die Schmücke, hernach die Finne.

Der Höhenzug, welcher, S. von Sondershausen an, die Hainleite heißt, steigt daselbst plötzlich steil auf und giebt der Stadt eine malerische Lage. Im W. ist der schroff von 3 Seiten abfallende hohe Rücken des Frauenberges 1100′ und im S. der gegen 1400′ hohe Possen oder Possenthurm, der sich von den Abhängen des Harzes oder Thüringer Waldes als frei hervorragend darstellt. Nachdem die Hainleite von der Wipper durchbrochen, erhebt sie sich O. in dem Rücken der Sachsenburg 960′, sodann folgt die breite offene Lücke der Unstrut. Von hier bildet der Bergzug einen schmalen langgedehnten Damm von NW. nach SO., anfangs die Schmücke genannt, nachher aus der Gegend von Rastenberg nach Eckardsberge die Finne, beide im Mittel 800—1000′, der höchste Punkt in der Schmücke

---

1) Fahner und Döllstädt sind Dörfer.
2) Die neue Straße ist um den Berg herum gelegt.

ist 1150′. Durch die Finne geht der Engpaß von Rastenberg 540′, durch welches die Lösse zur Unstrut fließt, und das Thüringer Thor, d. h. die Lücke zwischen Marienthal und Burgholzhausen, NW. von Eckardsberge. Nach der Unstrut hin liegt einer der höchsten Punkte W. von Wiehe 1100′ und SW. von Netra der Orlas 909′.

Die fünfte Parallelkette fängt O. von Duderstadt an und zieht zwischen der Wipper und Helme nach Artern, wo eine breite Senkung eintritt, jenseits welcher die Fortsetzung als ein breitscheiteliges 5 — 700′ hohes Plateau zwischen den Seen von Eisleben (diese 300′ hoch) und der unteren Unstrut erscheint. Dasselbe senkt sich ganz allmälig zur Saale, gleichwie der SO. Vorharz, mit dem es sich verbindet. Dazu gehören der Kyffhäuser-Bergzug bis über 1400′ hoch mit den Burgen Rothenburg und Kyffhausen, der Hutberg 709′ N. von Allstädt, die Wüste 900′ zwischen Allstädt und Querfurt. — Das Thal der Helme, welches von Nordhausen her nach SO. immer breiter wird, heißt von dort bis in die Gegend zwischen Sangerhausen und Artern die goldne Aue von Thüringen 400 — 450′, eine fruchtbare reich bewässerte Fläche zwischen dem Kyffhäuser-Gebirge und dem Harz, einstens ein Seegrund, wovon die Spuren im SO. Theile in der breiten sumpfigen das Rieth benannten Ebene zu finden sind.

Das eigentliche Kyffhäuser-Gebirge zwischen Nordhausen und Tilleda ist etwa 2 Meilen lang von NW. nach SO, und 1 M. breit zwischen Tilleda und Frankenhausen, und erhebt sich 1000′ über die Ebene, eine ausgezeichnete Erscheinung in diesem Hügellande. Von N. her gesehen steigt es in der Strecke von Kelbra nach Tilleda wie eine steile geschlossene bewaldete Bergwand auf. Hier sind die höchsten Erhebungen des ganzen Zuges und bilden die Eckpfeiler jener Strecke, nämlich der Berg mit der Burg Kyffhausen 1428′ in O. und der Tannenberg über dem Hügel der Rothenburg 1460′ in W. Der beide verbindende Kamm etwa 1400′. Auf der Mitte des Gebirges von da nach Frankenhausen, einer Hochfläche, liegt das Rathsfeld, wo auf ebener Wiesenfläche das Jagdschloß 1229′ hoch ist. Der Schlachtberg [1]) bei Frankenhausen fällt steil mit felsigen Abhängen ab, sonst ist der südliche Abfall sanft. Der Höhenzug, der von hier NW. fortsetzt, ist noch beträchtlich breit und erreicht auf dem Fußwege von Nordhausen nach Sondershausen in dem sog. Paßberge 1030′. Die Straße von Nordhausen nach Heiligenstadt durchschneidet diese Fortsetzungslinie fast ganz in der Ebene, aber weiter NW. nach der Quelle der Helme hin folgen wieder langgedehnte breite Rücken, der höchste Punkt auf der Straße von Nordhausen nach Duderstadt 880′.

Die Saale [2]).

Die vom Fichtelgebirge kommende Saale sammelt ihre Gewässer von Westen her hauptsächlich vom Thüringer Walde, von der Thüringer Ebene und vom Harz. Sie fließt in nördlicher Richtung, anfangs mehr

---

1) Hier wurde 1525 Thomas Münzer im Bauernkriege geschlagen, daher der Name.

2) Die malerischen Ufer der Saale von K. H. W. Münnich mit 60 Ansichten 2c. und 14 Bogen Text 6 Rthl. Dresden, 1847.

NW., dann NO. und berührt die Städte Hof 1443', Saalfeld 688'. Rudolstadt 590', Jena 400', Naumburg etwa 300' und verläßt dann das Bergland, um durch die Ebene der Elbe zuzueilen. Ihr Thal ist anfangs weit, aber unterhalb Hof wird es enge und felsig, jedoch bei Saalfeld öffnet es sich etwas, aber es behält hohe steile felsige Bergränder und auf dem Grunde schöne Wiesen. Von Saalfeld bis gegen Naumburg gehört es zu den malerischsten Thälern, die Berge sind zwar meistens nackt oder nur wenig bewaldet, mit einzelnen Tannenwäldchen, haben aber oft schöne Formen, tragen hier und da Burgruinen, wie die Lobeda, oberhalb Jena, die Kunitzburg unterhalb Jena und weiter unterhalb die nahe bei einander sich erhebenden Burgen Saaleck und Rudelsburg. Höchst romantisch ist das Thal bei Rudolstadt und Jena und reich an Obst, besonders Zwetschen oder Pflaumen, Weinbau bei Jena und Naumburg. Vom Thüringerwalde empfängt die Saale die Schwarza oberhalb Rudolstadt, die Ilm, an welcher Stadt Ilm und Weimar liegen, unterhalb Jena, vom Eichsfelde die Unstrut oberhalb Naumburg. Diese entspringt in der Gegend von Dingelstädt, fließt erst SO. nach Mühlhausen und Langensalza, dreht sich dann NO. und darauf wieder SO. nach Freiburg unfern der Mündung. Sie ist 24 Meilen lang, wird über 100' breit und für kleine Fahrzeuge schiffbar. Ihr Thal ist meistens flach und breit, nur oberhalb Artern enger und steiler, wo sie zwischen Hainleite und Schmücke durchfließt. Nebenflüsse der Unstrut sind am rechten Ufer die Gera, welche Arnstadt und Erfurt berührt, am linken die vom Eichsfelde kommende Wipper, woran Sondershausen liegt, und unterhalb Artern die die goldne Aue durchfließende Helme.

Hof mit 8000 E., eine hochgelegene baiersche Stadt, welche im J. 1823 zum großen Theil abbrannte; hat beträchtliche Baumwollenfabriken. Zwischen Hof und Saalfeld liegen zu beiden Seiten des Flusses die Reußischen Länder mit den Oertern Lobenstein und Ebersdorf, unfern des linken und Schleiz unfern des rechten Ufers. Lobenstein, Stadt mit 2500 E., mit Schloß und Tuchfabrikation. Eine schöne fast 1 St. lange Lindenallee führt nördlich nach dem Marktflecken Ebersdorf mit 1200 E., der Residenz des Fürsten von Lobenstein-Ebersdorf mit schönem Schloß und Garten. Die Herrenhuter, fast die Hälfte der Bewohner, haben hier eine Erziehungsanstalt. — Schleiz [1]) mit 5000 E., Hauptstadt und Residenz des Fürstenthums Reuß-Schleiz, an der Wiesenthal, hat bedeutende Fabrikation von baumwollenen und wollenen Zeugen. Im J. 1837 war eine große Feuersbrunst, die auch das ansehnliche Residenzschloß verzehrte. Saalfeld mit 5000 E., zu Meiningen gehörend, hat eine schöne gothische Kirche und 2 Schlösser. Geschichtlich bekannt durch das Treffen am 10. Oct. 1806, in welchem Prinz Louis v. Preußen fiel, an der Straße steht sein Denkmal. — Rudolstadt mit 5500 E., Hauptstadt und Residenz des Fürsten in schöner Gegend, mit großem Marktplatz und dem Schlosse Ludwigsburg. Ueber der Stadt auf einem Berge steht die Heideckburg, das Residenzschloß mit schönen Parkanlagen. Auf dem rechten

1) Greiz, Hauptstadt des Fürstenthums Reuß-Greiz, liegt östlich an der Elster.

Ufer liegt das Lustschloß Kumbach mit Garten und Orangerie. — Jena mit 6000 E., gut gebaute Stadt mit großem 4eckigem Marktplatze, Schlosse und schöner großer Kirche. Die Universität ist 1548 von Johann Friedrich dem Großmüthigen gestiftet und hat eine Bibliothek von 100000 Bänden und eine der bedeutendsten Mineraliensammlungen. Die Gegend ist sehr romantisch, die Berge stürzen steil in das Saalthal, wie der Landgrafenberg am linken, der Genzig und Fuchsthurmberg und die Kegelberge am rechten Ufer, während ein breiter Wiesenteppich den Strom begleitet und viele Dörfer (Ziegenhain, Lichtenhain rc.) Höhen und Thal beleben. Auf dem Landgrafen und der damit verbundenen Hochfläche war die entscheidende Schlacht am 14. Oct. 1806 der Franzosen unter Napoleon gegen die Preußen unter Hohenlohe und an demselben Tage die Schlacht bei Auerstädt (Dorf 5 St. unterhalb, in der Nähe von Eckardsberge), wo die Preußen unter dem Herzog von Braunschweig von Davoust geschlagen wurden. — Naumburg mit 12000 E., 3 Meilen von Jena, 6 M. von Leipzig, eine ansehnliche Stadt mit merkwürdiger gothischer Domkirche, verschiedenen Fabriken und Handel. Jährlich wird das Hussiten- oder Kirchfest gefeiert zum Andenken an die Befreiung von den Hussiten im J. 1432. Das ehemalige Hochstift Naumburg-Zeitz wurde 968 von Otto I in Zeitz gegründet, kam 1029 nach Naumburg und im westphälischen Frieden an Kursachsen, 1815 an Preußen. Nicht weit oberhalb der Stadt liegt im schönen Saalthale die bekannte Schule Pforte, früher die berühmteste unter den sächsischen Fürstenschulen, vorher ein Cisterzienserkloster. Eben da liegt das Dorf Kösen mit einer jährlich 50000 Ctr Salz liefernden Saline. — Weißenfels mit 7000 E., 2 St. unterhalb Naumburg, treibt wichtigen Holzhandel. Auf einer Anhöhe daneben liegt das Schloß Augustenburg, jetzt Kaserne, früher bis 1746 Residenz der Herzoge von Sachsen-Weißenfels.

Im linken Flußgebiet, auf der Thüringer Hochebene, finden wir folgende Oerter: Weimar mit 1000 H. und 12000 E. an der Ilm 5 St. von Jena und Erfurt, Hauptstadt des Großherzogthums und Residenz. Weder Stadt noch Gegend sind schön. In der Hauptkirche sind die Grabstätten des Kurfürsten Joh. Friedr. des Großmüthigen, des Herzogs Bernhard von Weimar, des Helden des 30jährigen Kriegs, der Herzogin Amalia rc., vor derselben Herder's Denkmal. Das große Residenzschloß hat prachtvolle Zimmer und schönen Park, das Bibliothekgebäude über 100000 Bände. Hier lebte Musäus † 1787, Herder † 1803, Wieland † 1813, Schiller † 1805, Göthe † 1832. In der Nähe sind das Dorf Oberweimar und dabei das Lustschloß Belvedere mit Park, bedeutender Orangerie und reichhaltigen Treibhäusern; an der Ilm die Dörfer Tiefurt mit Schloß und Park und ökonomischer Lehranstalt, und Osmannstedt mit Wielands Grabstätte, und Ettersburg am Ettersberge mit Jagdschloß. — Arnstadt mit 6000 E. an der Gera, freundliche an Schwarzburg-Sondershausen gehörende Stadt in schöner Gegend, 3 Meilen SO. von Gotha und 2 M. von Ilmenau. Unter den Gebäuden sind die im gothischen Styl erbaute Liebfrauenkirche, das sog. neue Schloß oder Fürstenhaus und die große Günthersmühle mit 12 deutschen und 6 amerikanischen Mahlgängen, 2 Graupengängen, 1 Stampfwerke und 1 Schneidemühle. — Erfurt mit 30000 E. an der Gera in meist ebener Gegend, große aber unregelmäßige Stadt und Festung mit 2 Cittadellen, dem Petersberg und der Cyriaksburg. Die Domkirche von gothischer Bauart hat auf ihrem Thurme die berühmte große Glocke Susanna von 275 Ctr, 30′ Umfang und 10′ Höhe. Von den 8 Klöstern besteht noch das Urselinerinnenkloster mit weiblicher Erziehungsanstalt; das ehemalige Augustinerkloster, in welches Luther 1505 eintrat, mit seiner noch erhaltenen Zelle, ist ein Waisenhaus. Das von Reinthaler gestiftete Martinstift ist eine Anstalt zur Rettung verwahrloster Kinder. Die Einwohner treiben starken

Gemüse- und Gartenbau, berühmt ist die Brunnenkresse, und starke Schuhmacherei. Erfurt ist die alte Hauptstadt Thüringens und war schon im 5. J. vorhanden. Im J. 741 stiftete Bonifacius das Bisthum, welches später an das Erzbisthum Mainz kam, im J. 1803 als weltliches Fürstenthum an Preußen. Zu Ende des 16. J. hatte die Stadt 60000 E. und gehörte zur Hanse. Die 1389 gestiftete Universität bestand bis 1816. — Gotha, Hauptstadt und Residenz von Koburg-Gotha mit 14000 E. an der Leina, einem aus der Hörsel abgeleiteten und zur Nesse gehenden Kanal, gutgebaute freundliche Stadt mit dem hochgelegenen Residenzschlosse Friedenstein, einer Bibliothek von 200000 Bänden und berühmtem Münzkabinett (enthält 10000 antike und 52000 moderne Münzen); hat angenehme Promenaden und das schöne Lustschloß Friedrichsthal und die berühmte Sternwarte Seeberg. — Mühlhausen mit 14000 E., 7 Meilen von Erfurt und Göttingen, an der Unstrut in fruchtbarer Ebene, nimmt sich mit seinen vielen Thürmen gut aus. Merkwürdige Kirchen in gothischem Styl sind die Liebfrauen- und St. Blasiuskirche, hat mancherlei Fabriken und Kornhandel, war ehemals freie Reichsstadt und kam 1803 an Preußen. — Langensalza mit 8000 E., 5 St. von Mühlhausen an der zur Unstrut fließenden Salza, hat ein ansehnliches Rathhaus und war Hauptstadt im kursächsischen Thüringen. Nicht weit davon östlich ist der Badeort Tennstädt mit einer salinischen Schwefelquelle. Artern an der Unstrut mit wichtiger Saline, wo Steinsalz angebohrt worden. An demselben Flusse sind die Dörfer Memleben und Roßleben; ersteres mit den Ruinen des berühmten Benediktinerklosters, in welchem Kaiser Heinrich I. und Otto I. starben, letzteres mit der Klosterschule, Kloster-Roßleben. Die Stadt Freiburg mit 3000 E., 1 Meile von Naumburg, hat ein Bergschloß, welches Residenz Ludwig des Springers war, und eine merkwürdige Kirche von altdeutscher Bauart. — Sondershausen mit 5000 E. an der Wipper, 3 St. SO. von Nordhausen, Hauptstadt und Residenz des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen, hat ein großes fürstl. Schloß auf einem Berge vor der Stadt und eins am Markte und die schöne große Trinitatiskirche. Oestlich liegt Frankenhausen mit 5000 E., gehört zu Schwarzburg-Rudolstadt und hat ein wichtiges Salzwerk.

Das Harzgebirge.

Der Harz [1]), welcher den Nordostrand des Thüringer Landes bildet und mit dem Thüringer Walde die gleiche Richtung von SO. nach NW. hat, liegt zwischen der Leine und Saale, ohne jedoch beide zu berühren. Denn es begrenzt ihn eine Linie, welche im S. bei San-

---

1) Taschenbuch für Reisende in den Harz von Gottschalck, Magdeburg. — Harz-Album von Ed. Lange, Berlin 1829. — Der Führer durch den Harz von G. A. Schumann. — Hausmann über die Bildung des Harzgebirges, Göttingen 1842. — Die Versteinerungen des Harzgebirges von F. A. Römer bei Hahn, Hannover. — Reisehandbuch 2c. bei Gumprecht, Berlin 45. — Wegweiser 2c. bei Morin, Berlin 45. — Der Harz zur Belehrung und Unterhaltung von Brederlow, Braunschweig. — Der Führer im Harz nebst einer Generalkarte von Berghaus, Potsdam 46.

gerhausen anhebt und von da über Eisleben, Mansfeld, Ballenstädt, Gernrode, Blankenburg, Werningerode, Ilsenburg und Goslar und von hier in einem Bogen nach Seesen, dem NW. Punkte geht, von welchem sich die Grenze über Gittelde, Osterode, Herzberg, Sachsa und Nordhausen wiederum nach Sangerhausen zieht, so daß die Länge 14 bis 15 Meilen, die Breite 4 — 5 M. beträgt. Der Harz ist nicht ein Kettengebirge wie der Thüringer Wald, sondern ein Massengebirge, eine Anhäufung von Bergen, Anhöhen und Hügeln auf einer durch enge Flußthäler zerrissenen Hochfläche, in welche sich die nach außen hervorragenden abgerundeten Gipfel verlaufen. Diese Bergebene hat eine allmälige Senkung von NW. nach SO., so daß das NW. Ende mehr als noch einmal so hoch als das SO. Ende liegt. Der NO. Fuß ist scharf abgeschnitten und fällt in die nach Halberstadt ziehende Ebene, eben so der SW., an dem sich das Thal der Helme, die goldne Aue, ausbreitet, während sich in NW. und SO. starkhügelige Landschaften anschließen. — Das Gebirge wird durch eine von Werningerode nach Sachsa gedachte Linie in den Ober- und Unterharz getheilt. Der NW. davon gelegene Theil begreift den kleineren aber höheren Oberharz, der SO. den größeren aber niedrigeren Unterharz. Ersterer mit Nadelwaldung bedeckt, hat eine mittlere Höhe von 2000′, letzterer von 1500′ und trägt Laubholz. Der Unterharz hat ein milderes Klima, hier und da Ackerbau und ist reicher an Naturschönheiten als der Oberharz, der aber ergiebiger für den Bergbau ist. Der höchste Punkt des ganzen Gebirges ist der Brocken 3500′ an der Quelle der Ilse SW. von Ilsenburg und Werningerode. Nicht fern davon sind der Wormberg 3028′ und die Achtermannshöhe 2880′. Dem Unterharze gehört der Ramberg 2180′ zwischen Bode und Selke und den Städten Gernrode und Günthersberge, der Auerberg O. von Stollberg. — Die Gewässer des Harzes gehören zum Gebiet der Weser und Elbe und werden ihnen durch die Leine und Saale zugeführt. Die Wasserscheide liegt auf dem Brocken, wo ostwärts die Ilse und Holzemme abfließen, und geht W. zwischen der Oder und warmen Bode über die Achtermannshöhe und O. von Andreasberg und Lauterberg vorbei. Die Flüsse des Wesergebiets, wozu fast der ganze Oberharz gehört, sind, in O. angefangen, die Ilse, Radau, Ecker und Ocker, sodann die Innerste mit der Nette, darauf die Söse, Sieber und Oder, welche durch die Ruhme zur Leine gelangen. Zum Elbgebiet gehören die Zorge, geht in die Helme, die Wipper mit der Eine, die Bode mit der Selke und Holzemme gehen in die Saale. — Der Harz hat beträchtliche Rindviehzucht, die Wiesen in den Thälern und die Bergweiden sind vortrefflich, das harmonische Glockengeläute der Kühe macht einen angenehmen Eindruck. Viele Menschen ernährt das Holzhauen, Kohlenbrennen, die Verfertigung hölzerner Geräthe, das Fuhrwesen, aber noch mehrere der Bergbau. Die vorzüglichsten Bergstädte sind Goslar, Klausthal, Zellerfeld, Andreasberg, sodann Altenau (O. von Klausthal), Grund, Wildemann und

Lautenthal in NW. Der Bergbau liefert hauptsächlich Silber, Kupfer, Eisen, Blei und Zink; Gold wenig.

Der Oberharz besteht den Haupttheilen nach aus dem Brockengebirge, dem Brockenfelde und dem Plateau von Klausthal. Das Brockengebirge begreift die Umgebung des Brockens an den Quellen der Holzemme, Ilse, Ecker, Radau und Oder zwischen Ilsenburg und Andreasberg. Sonach gehören außer dem Brocken selbst mit der Heinrichshöhe und dem Königsberge der Rennekenberg auf der Ostseite und der Wormberg und die Achtermannshöhe auf der Westseite, so wie der Rehberg, Sonnenberg und Bruchberg, N. von dem Andreasberg, dazu. Der Gipfel des Brockens erhebt sich 1000′ über das anliegende Plateau und hat eine breite sanft abfallende eine halbe Stunde im Umkreis haltende Oberfläche ohne Bäume und Felsspitzen, aber mit unförmlichen, mächtigen Granitblöcken übersäet, von welchen die größten der Hexenaltar und die Teufelskanzel heißen. In ihrer Nähe, 20′ unter der Brockenspitze, kommt eine Quelle mit klarem Trinkwasser hervor, übrigens ist die Fläche mit Gras und Moos bewachsen, auch ist eine Wiese darauf. Auf der höchsten Stelle steht das geräumige 140′ lange und 30′ breite Gasthaus und nahe dabei ein gegen 100′ hohes hölzernes thurmähnliches Gebäude, auf welchem man das Gebirge mit der Umgegend überschauet, einen Kreis mit einem Durchmesser von 35 Meilen, ein vortrefflicher Orientirungspunkt, um den Harz selbst, die Lage und Richtung der Thäler und Berge kennen zu lernen. Auf der Ostseite blickt man über die weite Ebene und sieht Halberstadt, Bernburg, Magdeburg mit der Elbe, in der Nähe des Gebirges die aus der Tiefebene aufsteigenden Höhenzüge des Huy und Elm, dann die Vorberge, wie die Teufelsmauer und den Regenstein und endlich die Schlösser von Blankenburg und Werningerode. Wendet man sich gegen SO. und dem Westen zu, so erblickt man den Petersberg bei Halle, die goldene Aue mit dem Kyffhäuser, den Poßenthurm bei Sondershausen, den Ettersberg bei Weimar, die Thürme und die Cyriaksburg von Erfurt, das Schloß Friedenstein von Gotha nebst den Seebergen, die Wachsenburg bei Arnstadt und zuletzt den Inselsberg mit dem Zuge des Thüringer Waldes, nördlicher den Meißner, Habichtswald und die Weserberge bei Hameln, und in der Nähe das ganze Plateau des Oberharzes und an dessen nördlichem Ende deutlich die Bergstädte Klausthal und Zellerfeld. — Im SO. des Brockens ist die Heinrichshöhe und in SW. der Königsberg; letzterer, von beiden durch eine morastige Senkung getrennt, trägt auf seinem Scheitel die zwei mächtigen Felsmassen der Hirschhörner. Auf der Westseite des Brockens erstreckt sich eine weite Sumpffläche bis zum Sonnenberge und Bruchberge, ein mächtiges Torflager mit Moos und Haidekraut bekleidet und mit losen Granitblöcken übersäet, hier werden die Quellen der Bode, Ecker, Radau und Oder gespeiset. Der Hauptheil heißt das Brockenfeld, dessen mittlere Höhe 2500′ ist. Der Wormberg 3028′ und die Achtermannshöhe 2880′, jener auf der linken, diese auf der rechten Seite der warmen Bode, sind langgedehnte Rücken und tragen auf der Mitte einen stumpf zugespitzten Kegel, welcher bei der Achtermannshöhe nackt und felsig ist, wodurch sich diese vor allen hohen Harzgipfeln auszeichnet. — Den innern NW. Theil des Oberharzes bildet das Plateau von Klausthal und Zellerfeld mit großen Teichen bei diesen Städten, eine einförmige Hochebene zwischen der oberen Ocker und Innerste, im Mittel 1800′, in welche sich die Randberge allmälig verlaufen. So der Rammelsberg auf der NO. Seite, S. von Goslar, dessen breiter Gipfel von 1900′ auf drei Seiten steil abfällt.

Die Thäler des Brockens und Oberharzes. Am Brocken selbst haben nur die Holzemme und Ilse den Ursprung; die Thäler beider zeichnen sich durch ihre außerordentliche Senkung aus. Die Holzemme ent-

steht da, wo sich der Rennekenberg (O. vom Brocken) an die Heinrichshöhe anschließt, in der Hölle, einem sehr wilden mit Felsblöcken übersäeten Thale, und stürzt brausend in unzähligen kleinen Wasserfällen in der steinernen Renne, wie der tiefe Gebirgsspalt heißt, fort nach Werningerode hin. Das Ilfethal beginnt auf der Westseite des Brockens in einer Höhe von 3000′, in der rauhen Schlucht des sog. Schneelochs, wohin das Wasser des auf dem Gipfel gelegenen Herenborns abfällt, und stürzt so rasch abwärts, daß auf einer horizontalen Entfernung von 6000′ der Fall 1600′ beträgt. Der über Felsen und Rollsteine hintobende Fluß verläßt bei Ilsenburg das Gebirge. Das Ilsethal ist eins der romantischsten Thäler, von mehreren Drathhütten und Mühlen belebt. Durch dasselbe führt der schönste Weg auf den Brocken — in 3 Stunden von Ilseburg hinauf — zuerst sanft und bequem bis an den Ilsestein, zuletzt sehr steil, treppenartig über Felsblöcke. Der Ilsestein ist der beträchtlichste Granitfelsen des Brockengebirges und ragt aus dem Thale zu einer Höhe von 230′ auf, oben mit einem eisernen am 19. Oct. 1814 vom Grafen Anton von Stolberg-Werningerode errichteten Kreuze geziert. Gegenüber steht der Westerberg, ebenfalls eine schöne Felsmasse. Die Ecker, Radau und Ocker — letztere nimmt erstere beiden auf — entspringen auf dem Brockenfelde. Die Radau durchfließt, wie auch die Ecker, ein tiefes enges Thal und tritt bei Neustadt unter der Harzburg aus dem Gebirge, geht nordwärts und bei Vienenburg in die Ocker [1]). Die Ocker entsteht am Bruchberge und fließt auf ihrem nördlichen Laufe bei der Bergstadt Altenau vorbei, und durch ein äußerst wildes Thal, welches von hohen steilen Bergen mit finstern Fichtenwaldungen umgeben in tiefem mit gewaltigen Rollsteinen erfülltem Bette von ihr durchtobt wird. Der Weg führt oft hoch darüber her und läßt in die schauerliche Tiefe sehen und auf die über die Höhen zerstreuten Granitblöcke. In einer der wildesten Gegenden hart am Wege steht der Treppenstein mit der Zelle und dem Altar eines ehemals ihn bewohnenden Einsiedlers. Nach vierstündigem Laufe tritt der Fluß bei der Messinghütte des Ortes Ocker aus dem Gebirge, 1 St. O. von Goslar. — Die Wasser des nördlichen und westlichen Abfalls des Oberharzes fließen in die Leine und werden ihr vom Brockengebirge her durch die Ruhme zugeführt, welche selbst N. v. Duderstadt entspringt und unterhalb Nordheim zur Leine geht. Die Oder nimmt ihren Ursprung auf dem Brockenfelde aus einem zwischen der Achtermannshöhe und dem Bruchberge gelegenen Teiche, in welchem die Quellen gesammelt werden. Der Teich 1714 angefangen, 1722 vollendet, dient dazu dem Andreasberger Bergbau stets das nöthige Wasser zu verschaffen. Er ist der größte auf dem Harze und hat einen mächtigen aus Granitblöcken gebauten Damm von 60′ Höhe. Das Wasser wird in dem an der Seite des Rehberges hergezogenen 2 Stunden langen Rehberger Graben nach Andreasberg geleitet und treibt alle Räder der dortigen Gruben, über 40 an der Zahl und fließt dann in die Sperrlutter ab, wodurch es wieder zur Oder gelangt. Jener Damm ist mit Holz oder Granitplatten bedeckt und wird von einem angenehmen Wege, auf welchem man die wilden Granittrümmer des Rehberges, darunter die Rehberger Klippe, übersieht, begleitet. Die Oder, welche vom Oderteiche nur das überflüssige Wasser bekommt, durchfließt in südlichem Laufe ein langes wildes einförmiges Thal, östlich vom Rehberger Graben, und geht über Lauterberg nach Scharzfeld, wo sie aus dem Gebirge tritt, um nach N. W. Laufe der Ruhme zuzufallen. Außer der Lutter [1]) empfängt die Oder das Wasser der Sieber. Diese entspringt am östlichen Fuße des Bruchberges und fließt seitwärts bei Andreasberg vorbei und tritt bei Herzberg aus dem

---

1) Unter dem N. Lutter giebt es hier 3 Flüsse, die Sperrlutter, die krumme und die gerade Lutter, deren Vereinigung die unterhalb Lauterbach mündende Lutter bildet.

Harz. Das Siebertthal ist eng, im Dorfe Sieber von Fuhrleuten und Holzarbeitern bewohnt und 5 St. lang. Die Söse entspringt auch am Bruchberge u. fließt wild u. häufig überschwemmend nach Osterode u. unterhalb der Einmündung der Oder in die Ruhme. — Das Wasser des N. W. Theiles des Oberharzes gelangt meistens durch die Innerste zur Leine. Diese entspinnt sich aus mehreren Bächen bei Klausthal und fließt im engem Thale nordwärts nach Wildemann und Lautenthal und tritt bei Langelsheim aus dem Gebirge. Gleich über Klausthal treibt sie die Pochwerke der Frankenscharner Hütten, und ihr mit Pochsand und Schlamm angefülltes Wasser ist ungenießbar und die Blei- und Arsenikdämpfe jener Hütte zerstöhren die Vegetation.

Der Unterharz. Ein großer Theil des Unterharzes besteht aus einem weiten Plateau, welches sich vom Ramberg bis zum Auersberg, von der Selke bis zur Wipper erstreckt, und in W. eine mittlere Höhe von 1300′, in O. 1000′ hat, eine einförmige ermüdende Fläche von Kornfeldern, oft ohne Wiesen und Wald und Bäche, fast immer ohne Aussicht auf Höhen oder Tiefen, so daß man nicht mehr auf dem Harze zu sein scheint, bis man am Rande des Selkethales bemerkt, daß man sich auf hohem Berglande befindet. Eine andere kleinere Bergebene bildet nördlich von jener die Umgebung von Elbingerode und Hüttenrode, die im Mittel 1500′ Höhe hat, ebenfalls dürr und einförmig, jedoch auch mit Wiesen.

Der Ramberg ist ein breiter langgestreckter Bergrücken, der sich 600′ über das Plateau und 1830′ ü. M. erhebt und von S. O. nach N. W. aus dem Selkethale bei Mägdesprung zur Bode nach der Roßtrappe und nach Gernrode zieht, wo er rasch und bedeutend abfällt. Auf der horizontalen Höhe des Ramberges liegen viele Granitblöcke zerstreut, unter welchen die Gruppe der Teufelsmühle zwischen Bäumen hervorragt. Nicht weit davon steht ein hohes hölzernes Thurmgebäude auf der sog. Viktorshöhe, von welchem man den Unterharz überschaut, der aber wegen der geringen Gipfel fast nur wie ein ungeheurer Wald erscheint. Die Felsen der Roßtrappe stehen bei dem Dorfe Thale, 1½ St. von Blankenburg und Quedlinburg, da wo die Bode den Harz verläßt, und bilden hier, nahe an der Ebene, die großartigste Felsenpartie des ganzen Harzes, einen 800′ tiefen Spalt, das Bette der Bode, eine Felsenallee, welche den wildbrausenden Strom eng einschließt und wie er sich krümmt und windet, begleitet. Auf künstlichem Fußpfade geht man in dieser schauerlichen Kluft am Wasser aufwärts, bis es die Felsen hindern. Aus der Tiefe staunt man die zerrissenen oft seltsam gestalteten und den Einsturz drohenden Kolosse an. Von der Höhe des eigentlichen Roßtrappfelsen, am linken Ufer der Bode, sieht man auf die Felsenwand gegenüber und die tief unten brausende Bode. Die freundlichsten Anlagen sind oben auf der Höhe. Am rechten Ufer ragt der sog. Tanzplatz 800′ über die Bode empor und gewährt eine noch schönere Aussicht als jene, in die wilden Felsklüfte, auf das Brockengebirge und über die reich bebaute Ebene nach Magdeburg. — Auf der Westseite des Gebirges bei Stolberg liegt der Auerberg, gewöhnlich Josephshöhe genannt, der sehr gelinde aus dem Plateau aufsteigt und die freundlichsten Anlagen mit einem Gasthause darbietet. Auch er trägt einen hohen hölzernen Thurm, von welchem besonders die Aussicht über die goldene Aue und aufs Kyffhäuser Gebirge gefällt. — Im Unterharze befinden sich auch die beiden bekannten Höhlen die Baumannshöhle und Bielshöhle, im obern Bodethale, 2 St. von Blankenburg und 1 St. von Elbingerode, erstere am linken, letztere am rechten Ufer der Bode, bei dem Dorfe und Hüttenorte Rübeland. Die Baumannshöhle [1]) besteht aus sechs Haupt-

1) Name von ihrem Entdecker Baumann, einem Bergmann, der um Erze zu suchen, sie zuerst befuhr, und da er sich darin verirrte, erst nach 2 Tagen wieder herauskam.

abtheilungen, ist überall mit Tropfsteinen von den seltsamsten Figuren erfüllt, darunter die klingende Säule, 8′ hoch, inwendig hohl, die beim Anschlagen einen starken Klang von sich giebt. Die Bielshöhle [1]) hat 12 Abtheilungen und unter den merkwürdigsten Stalaktiten das sog. Orgelwerk und das wellenförmige Meer.

Die Wasser des Unterharzes gehören zum Gebiet der Elbe, der sie durch die Saale zugeführt werden. Wenn wir auf der S. W. Seite beginnen, so treffen wir zuerst die Thäler der Wiede, Zorge, Bähr und Tyra, welche alle sehr tief und schmal sind, besonders die der Zorge und Bähr. Die Zorge entspringt bei dem Dorfe Hohengeiß, W. von dem Städtchen Benneckenstein, in einer der höchsten und rauhesten Gegenden des Unterharzes, fließt S. nach dem Orte Zorge und Ellrich und dann S. O. nach Nordhausen und geht bei Heringen zur Helme. Sie nimmt auf der rechten Seite die Wiede auf, woran Walkenried liegt und auf der linken die bei Ilfeld vorbeifließende Bähr. Oestlich von Ilfeld liegt Neustadt unterm Hohenstein. Die Tyra fließt bei Stolberg vorbei und geht in die Helme. — Der S. O. Rand des Harzes ist thal- und wasserarm. Der bedeutendste Fluß ist die Wipper, welche O. vom Auerberge entsteht und in N. O. Richtung nach Wipper, nicht weit von Mansfeld, dann bei Hettstädt und Sandersleben vorbei und oberhalb Bernburg in die Saale fließt. Sie nimmt am linken Ufer unterhalb Oschersleben die Eine auf, die O. von Harzgerode entspringt. — Das Wasser des östlichen Abfalls des Unterharzes sammelt die Bode, deren Gebiet vom Brocken bis gegen den Auerberg reicht, einer der beträchtlichsten Harzflüsse. Sie entsteht aus der warmen und kalten Bode, die beide auf dem Brockenfelde entspringen, jene, die westliche, fließt am Fuße der Achtermannshöhe, diese, die östliche, am Königsberge her und berührt die Oerter Schierke und Elend. Schierke ist das höchste Dorf im ganzen Harze und hat eine Eisenhütte. In der Nähe sind sonderbare Felsengruppen, darunter die sog. Schnarcher, zwei Granitpyramiden von 70′ Höhe, 42′ von einander, den Trümmern eines Triumpfbogens gleichend. Nach der Vereinigung jener Bäche fließt der nun die große Bode genannte Fluß bei merkwürdigen Quarzfelsmassen her O. nach Rübeland und windet sich weiter mit vielen Krümmungen in tiefem engem Bette durch das Felsenthal, welches „die engen Wege" heißt, und durch die Felsen der Roßtrappe, um bei Thale vorbei nach Quedlinburg zu gelangen. Nachdem sie sich bei Oschersleben S. O. gedreht, mündet sie bei Nienburg, unterhalb Bernburg, in die Saale. Als Nebenflüsse empfängt sie auf dem Harze selbst am rechten Ufer unterhalb Rübeland die von Benneckenstein herkommende Rappbode und weiter unterhalb die Luppbode, aber in der Ebene unterhalb Quedlinburg die Selke. Diese entspringt bei Güntersberge und berührt Alexisbad und Mägdesprung und verläßt O. von Ballenstädt den Harz, setzt dann den N. O. Lauf in einen N. W. um und berührt Ermsleben und Hoym. Das seiner Schönheit wegen viel gepriesene Selkethal verdient seinen Ruhm von der Gegend von Alexisbad an bis Mägdesprung, wo die wildesten und sanftesten Partieen wechseln und die Felsen und Waldberge sich gegen 500′ über das Thal erheben. Alexisbad liegt auf einer äußerst anmuthigen Stelle, wo sich das Thal etwas erweitert hat, die ansehnlichen Gebäude sind mit reizenden Anlagen frisch grünender Matten, Wandelplätzen und Gängen umgeben, welche letztere bis auf die Berge hinanziehen, wo man an passenden Ruheplätzen die Schönheiten beschauet. Aufwärts an der Selke ist eine bernburgische Silberhütte. Gleich unter Alexisbad verengt sich das Thal, eine gute Kunststraße führt neben der Selke her, von Anlagen und gefälligen Fußwegen begleitet, in einer Stunde nach Mägdesprung. Dies ist ein Eisenhüttenwerk mit Oefen und Eisenhämmern. In dem Blauofen wird der Eisenstein verschmolzen, und

1) N. von dem Berge Bielstein, worin sie liegt.

aus dem daraus erzeugten stahlartigen Roheisen werden die feinsten Eisensorten verfertigt. Außerdem gießt man schöne Eisensachen. Der 50′ hohe Obelisk, welchen der Herzog Alexius von A. Bernburg seinem Vater, dem Begründer dieser Hüttenwerke, daselbst errichtet hat, ist auch dort gegossen. Verfolgt man das Selkethal weiter, so gelangt man zu der Burg Falkenstein ($1\frac{1}{2}$ St. S. von Ballenstädt) welche, auf hohem Berge und ziemlich gut erhalten, die alte Einrichtung der Burgen zeigt, den engen Eingang, Rittersaal, Kirche, Burgverließ.

Die Vorberge des Harzes.

Den S. W. Rand des Harzes umgiebt ein fast ununterbrochener in seinen höchsten Punkten über 1000′ aufsteigender und von dem Gebirge durch einen deutlich bezeichneten Thalgrund getrennter Höhenzug, welcher in N. eine Meile von Osterode beginnt und im S. in der Gegend von Sangerhausen endigt, nur selten $\frac{1}{2}$ M. Breite erreichend, und durch seine geognostische Zusammensetzung (Gyps und Rauchwacke) höchst merkwürdig ist. Die leichte Zerstöhrbarkeit der Gebirgsarten veranlaßt das Entstehen von Höhlen und Gewölben, Erdfällen, das Verschwinden und Wiedererscheinen von Bächen, wie es in größerem Maaßstabe in den julischen Alpen statt findet. Wer den Harz selbst verläßt, dem schimmern die schneeweißen mauerartigen Gypswände entgegen, besonders schön bei dem Austritt aus dem Bährthal bei Nieder-Sachswerfen zwischen Ilfeld und Nordhausen.

Dazu gehören der Kupferberg bei Walkenried 950′ und der Kohnstein bei Nieder-Sachswerfen 1068′. Der Gyps derselben ist mit Versteinerungen, Bohr- und Mießmuscheln und sog. Ingwersteinen angefüllt, und auf der Höhe des Berges bricht ein weißer sehr dichter Alabaster in großen zu Bildhauerarbeiten geschickten Blöcken. Der schönste Alabaster bricht bei Wiegersdorf (bei Ilfeld). Die lange Wand bei Ilfeld ist 1080′, der Schloßberg vor Questenberg 830′. Bei dem Dorfe Breitungen (N. W. von Questenberg und N. von Roßla) ist der sog. Bauerngraben oder Hungersee, eine etwa 15 Morgen enthaltende Vertiefung, welche sich alle 6 — 8 Jahre, oft in der trockensten Sommerzeit, mit Wasser füllt. Dieses dringt aus den Spalten eines Gypsfelsen, der Bauerstein heißt, hervor, so daß der kleine See einige Wochen, zuweilen selbst ein Jahr lang besteht und fischreich wird. Nach dem Abzuge des Wassers wird der Boden beackert. Also ein Gegenstück zu dem Zirknitzer See. — Eine Stunde von Ellrich ist in einem Gypsfelsen die Kelle eine schöne Grotte, zwischen Lauterberg und Herzberg ist die Einhornhöhle und zwischeu Herzberg und Osterode die Jettenhöhle und der Klinkerbrunnen, letztere von dem hellen Klang des stets herabtröpfelnden Wassers so genannt.

An der Ostseite des Harzes erhebt sich O. von Goslar der Suthmer Berg, ein ansehnlicher kahler wiewohl nicht langer Bergrücken, rings mit felsichten Abstürzen; er erreicht W. bei der sog. Suthmer Warte die größte Höhe, wohl nicht unter 1000′, und zieht ostwärts zur Ocker. Weiter S. O. zieht dem Harze zunächst von Blankenburg über Thale hinaus zur Bode ein Bergrücken, der in den ausgezeichnetsten

Theilen die Teufelsmauer genannt wird, weil sie einer aus ungeheuern Quadern aufgeführten Mauer gleichen, eine Klippenreihe von sonderbarer Gestaltung und etwa 800' Seehöhe. Am meisten treten sie bei Blankenburg bis Timmrode 1 St. lang hervor und bei Thale. Der Quadersandstein ist mit Eisenadern durchzogen, enthält Abdrücke von Muscheln und Blättern, gilt als ein vorzüglicher Stein und wird bearbeitet und ausgeführt. Als Fortsetzung der Teufelsmauer sieht man die Gegensteine an, zwei Felsen, welche aus einem Bergrücken derselben Richtung N. von Ballenstädt zu Tage kommen. Sie heben sich zwar nur 30 — 40' über den Boden, sind aber weit sichtbar. Der niedriger stehende heißt der laute oder helle, weil er ein starkes Echo verursacht, der höher stehende, der stumme[1]). Auf die Spitze dieses führt eine Treppe zu einer äußerst reizenden Aussicht. — Nicht weit N. von Blankenburg ist der Regenstein, eine malerische 880' hohe Felsenmasse, welche inselförmig aus der Sandfläche aufragt, ein breiter von W. nach O. gerichteter Rücken, der auf der Nordseite von einer senkrechten oben ausgezackten 256', über den Boden erhobenen Felswand eingeschlossen wird, gegen S. weniger steil abfallend. Der Scheitel trägt die Trümmer der alten Burg Reinstein[2]). Außer den Mauerresten sieht man viele in den Fels gehauene Kammern, deren einige von dem dortigen Wirthe benutzt werden, wie der Raum der ehemaligen Kirche jetzt als Tanzplatz an Sonn- und Festtagen dient. Südlich vom Regenstein liegt als breiter Vorhügel der durch seine Versteinerungen merkwürdige Blattenberg, der sich W. als niedrige felsenreiche Kette zum Goldbach[3]) zieht und jenseits sich wieder erhebend mit dem stumpfkegelförmigen Berge endet, der die Ruinen der Heimburg trägt. — Nördlich vom Regenstein stößt an den Goldbach bei Langenstein der Hoppel oder Hoppelberg, von ausgezeichneter scharf-dachförmiger Gestalt, gegen O. und W. steil abgeschnitten, gegen N. und S. mit gleich geneigten Abhängen, so daß er von N. aus gesehen mit einem Sarge zu vergleichen ist, daher in Halberstadt gewöhnlich der Sargberg genannt. Er mißt 884' Meereshöhe. Nördlich vom Hoppel ziehen die über 600' hohen Pfingstberge und deren Fortsetzung von N. W. gegen S. O. nach Quedlinburg hin, ein steil aufsteigender Bergzug, dessen Abhänge mit plumpen Felsreihen besetzt sind. Sie tragen die Felspyramiden des Mönchs und der Nonne. Darauf folgen S. O. die Hinterberge 1 St. lang, sodann das Steinholz,

---

1) Soll früher gar kein Echo verursacht haben, sondern erst ein wiewohl schwächeres, nachdem eine Erhöhung daselbst abgetragen ist.

2) Die Burg ist vom Kaiser Heinrich I. (919) erbaut, die Grafen von Reinstein starben 1559 aus, im 30jährigen Kriege erhielt sie Wallenstein. Nach dem Frieden zog Brandenburg die Grafschaft als Halberstädtsches Lehn ein, im 7jährg. Kriege wurde die Burg von den Preußen geschleift.

3) Kommt von Blankenburg her, fließt N. O., nicht weit von Halberstadt vorbei und geht bei Wegeleben in die Bode.

ein Wäldchen mit den Steinbrüchen von Quedlinburg, und zuletzt nahe über der Bode der stumpfrunde Gipfel des Lehhofsberges. Eine noch nördlichere Parallelreihe erhebt sich nahe am Goldbache, S. von Halberstadt, mit den Spiegelsbergen [1]) 575′ und im S. O. Ende mit dem Heideberge 656′ gegen Dittfurt an der Bode, 250 — 300′ über den benachbarten Thalgrund.

Die südöstlichsten Vorhöhen des Harzes neigen sich in der Richtung des Gebirges von 800′ in W. bis 300′ und 200′ in O. sanft gegen S. O. zur Saale und bilden eine Landschaft, welche Einige das Becken von Mansfeld nennen, indem sie, außer an der Saale, rings um von ansehnlicheren Erhebungen eingefaßt wird. Bemerkenswerth sind hier das Mansfelder Kupferschiefer-Gebirge und die Eislebener Seen. In dem Gebirge wird ergiebiger Bergbau auf silberhaltiges Kupfer getrieben, es sind dort mehrere Schmelzhütten, die Saigerhütte bei Hettstädt liefert jährlich 8000 Ctr Garkupfer und 8000 Mark Silber. Jene Seen liegen S. O. von Eisleben und N. von Schrapplau, der süße See ist der schmale nördlichere, der salzige der breitere südliche, aus welchem die Salza ausfließt und zwischen Halle und Wettin in die Saale mündet. Zwischen beiden Seen liegt der Marktflecken Seeburg.

Ortschaften. Bergstädte: Klausthal und Zellerfeld, auf der nördlichen Hochebene, liegen ganz nahe bei einander als wenn sie Eine Stadt wären. Klausthal ist die größte Stadt des Harzes mit 800 Häusern und 9000 E. die ansehnlichste Bergstadt und Sitz des Hannoverschen Bergamts, hat eine Münze, welche jährlich gegen ½ Mill. Thlr. Silbergeld prägt, eine Bergschule und gute Modell- und Mineralien-Sammlungen. Zellerfeld 400 H. 4000 E. hat wie Klausthal ein freundliches Ansehen, wiewohl viele hölzerne Häuser. Bei beiden Oertern sind eine Menge Gruben, welche Silber liefern. Auf dem Wege nach der Frankenscharner Silberhütte kommt man vor etwa 14 Pochwerken vorbei. Am Eingange in den N. W. Theil des Harzes liegen die drei kleinen Bergörter Grund, Wildemann und Lautenthal. Bei dem zwischen hohen Bergen gelegenen und von seiner Lage in der Tiefe benannten Orte Grund mündet der merkwürdige Georgstollen, der von hier bis Klausthal 3 St. weit hinansteigt (36540′), wodurch die dortigen Gruben ihre Wasserlosung erhalten, indem die Grundwasser auch aus den tiefsten Gesenken durch ihn abgeleitet werden. Der Bergbau geht auf Eisenstein, die Gruben befinden sich im Iberge, der ganz durchhöhlt ist. Sehenswerth ist auch der Hübichenstein, ein 120′ hoher Kalkstein-Fels mit Korallengewächsen durchflochten. Wildemann, N. von Grund, an der Innerste, 900 E. zwischen hohen Bergen, hat keinen Bergbau mehr, nur ein schöner Schwerspath wird noch gebrochen und zum Versetzen des Bleispathes gebraucht. Zwei Stunden nördlicher an der Innerste ist Lautenthal mit 2000 E. und mit Silberbergwerken, deren Erze aber die unreinsten des Harzes sind. — Oestlich von Klausthal ist Altenau mit 1200 E. einer Eisen- und einer Silberhütte. Weiter S. und mitten auf dem Harz, S. W. vom Brocken liegt die zweite der Hannover-

---

1) Die Spiegelsberge sind von dem Dombechanten von Spiegel durch angenehme Anlagen verschönert.
2) 1777 angefangen, 1779 vollendet, Kostenaufwand 412,142 Thlr.

schen Bergstädte Andreasberg mit 400 H. u. 4000 E. theils hoch auf einer Anhöhe, theils im tiefen Thale. Sie hat die reichsten Silbererze des Harzes, da manchmal ein Ctr 100 — 136 Mark feines Silber enthält. Südlich von Andreasberg am Eingang in das Oberthal, wo die Oder die Lutter aufnimmt liegt der Flecken Lauterberg mit 3000 E. und einer Kupfergrube, die zwar mit Verlust betrieben wird, aber vorzügliches Kupfer liefert. Das Erz bricht in blendend weißem Sande und wird in der nahen Kupferhütte verschmolzen. Die Berge Hausberg und Scholm bieten eine herrliche Aussicht. Nur 1/4 Stunde davon ist die größte Hannoversche Eisenhütte, die Königshütte, welche jährlich 3000 Fuder Eisenstein verschmilzt und daraus 12000 Ctr Roheisen liefert. Am N. W. Gebirgsabfall liegen von W. nach O. Goslar mit 1100 H. und 7500 E. in schöner Gegend, an der in die Ocker gehenden Gose, alt und enggebaut. Von den alten Thürmen der Stadtmauer ist der Zwinger wegen seiner dicken Mauern merkwürdig. Der alte Dom ist 1820 abgebrochen. Eine halbe Stunde von der Stadt erhebt sich der Rammelsberg, dessen Erze schon seit 700 Jahren benutzt werden, er liefert Gold, Silber, Kupfer, Blei, Schwefel, Zink, Vitriol und Arsenik. Einen schönen Anblick gewährt das sog. Feuersetzen, indem große Haufen von an die Erzwand gestellten Holzstücken angezündet werden, wodurch die Erze mürbe werden, sich losblättern und leichter durch Brechstangen abzutreiben sind. Es erfordert jährlich an 7000 Malter Holz. Goslar war Reichsstadt und oft Aufenthaltsort der Kaiser sächsischen Stammes, welche hier einen Palast hatten, der aber 1289 größtentheils abbrannte, so daß nur ein Seitenflügel übrig blieb. — Weiter O. gelangt man nach dem Braunschweigschen Orte Neustadt unter der Harzburg an der Radau, wo sich eine Saline befindet, deren Soole ohne Gradirung sogleich versotten wird. Von dem steilen Burgberge winken die Trümmer der Harzburg, wo Kaiser Otto IV. 1218 starb. Die erste Burg baute daselbst Kaiser Heinrich IV. 1068, die aber bald in der Fehde mit den Thüringern und Sachsen zerstöhrt war. Friedrich I. baute dann eine neue, die 1412 geschleift wurde. Die wiederhergestellte wurde 1653 abermals zerstöhrt und nicht wieder aufgebaut. Man hat oben eine schöne Aussicht und erblickt Braunschweig, wohin die Eisenbahn führt. Drei Stunden weiter liegt der Wernigerodesche Flecken Ilsenburg am Ausgange des Ilsethales mit einem Eisenhüttenwerk. — Die Stadt Wernigerode [1]) mit 5000 E. an der Holzemme ist enggebaut. Hoch darüber auf 827′ hohem Berge liegt das gräfliche Schloß mit der herrlichsten Aussicht. Von hier kann man auf den Brocken bis vor das Brockenhaus fahren. Zwischen Wernigerode und Elbingerode sind die merkwürdigsten Eisensteingruben des Harzes, wo die 5 bis 20 Lachter mächtigen Lager zu Tage ausgehen und die ausgegrabenen Weitungen oder Pingen 20 Lachter Tiefe und 60 — 100 Lachter in Durchmesser haben. Seit Jahrhunderten sind die Hochöfen zu Ilsenburg daraus versorgt. — Unfern des Regensteines und der Teufelsmauer liegt Blankenburg mit 3500 E. Das auf dem Blankenstein, einem Kalkfelsen, gelegene große Schloß giebt eine Aussicht, die mit der vom Wernigeroder Schlosse wetteifert, wird aber noch von der auf dem Ziegenkopfe übertroffen. — Grade O. von Blankenburg zwischen den Vorbergen des Harzes in der Ebene liegt Quedlinburg mit 1600 H. und 14000 E. an der Bode, welche sich oberhalb theilt, so daß der größere Arm, die wilde Bode auf der O. Seite, der kleinere, der Mühlgraben, die Alt- von der Neustadt scheidet. Die altmodisch gebaute Stadt hat ein Schloß auf hohem Felsen, d. i. die ehemalige Abtei mit der Stiftskirche, worin das Grab Kaiser Heinrichs I. und seiner Gemahlin Mathilde ist. Heinrich stiftete 937 das Kloster und machte seine Tochter Mathilde zur ersten Abtissin, Otto I. ver-

1) 4 Meilen von Goslar, 3 Meilen von Halberstadt, 2 Meilen von Blankenburg.

wandelte es in eine Abtei. Quedlinburg ist eine alte Stadt, worin sich öfters die Kaiser Heinrich I., Otto I., Otto III., Heinrich IV. und V. aufhielten. Außerhalb der Stadt ist der mit Häusern besetzte Münzenberg, der Brühl, d. i. ein Wäldchen mit Promenaden, und eine eisenhaltige Quelle. In 2 Stunden erreicht man gegen Süden das Städtchen Gernrode mit 1600 E. am Gebirgsfuße. Dicht daran erhebt sich der Stubenberg oder Stufenberg mit einem Gasthause, ein schöner und viel besuchter Vergnügungsort für die Umgegend. Die reizende Aussicht wird indeß von der auf dem höheren Klettenberge noch übertroffen. — Ein schöner Punkt ist wiederum das freundliche Ballenstädt (400 H. 4000 E.) an einem zur Selke gehenden Bache (krumme Getel), mit unzähligen Alleen von Obstbäumen umgeben. Das Schloß auf einer Anhöhe gewährt die herrlichste Aussicht, darunter liegen das Schauspielhaus, der Marstall, die Reitbahn und der „große Gasthof“.

Am S. O. Harz liegt Mansfeld oder Mannsfeld mit 1600 E. an der in die Wipper gehenden Thalbach. Man zeigt das Haus, worin Luther bis in sein 14. Jahr lebte. Auf einem Felsen steht das verfallene Stammschloß der Grafen von Mansfeld, welches in Dreieckform gebaut 3 Façaden hatte, die von drei Linien der Grafen bewohnt wurden. Es war sehr fest und wurde im 30jährigen Kriege 7mal, aber nie mit Gewalt, genommen. Um fernerm Ungemach zu entgehen, zerstöhrte man 1674 die Befestigungen durch 30 Bergleute und 400 Bauern mit einem Aufwande von 4500 Thlr. Das Geschlecht der Grafen starb 1780 aus. Die Kirche, in welcher Luther oft predigte, ist noch da; in derselben ein Gemälde von L. Kranach. Der Bergbau auf Kupfer ist bedeutend. — S. O. liegt Eisleben mit 900 H. 9000 E. an einer Anhöhe. Das Haus worin Luther am 10. Nov. 1483 geboren wurde, ist nach dem Brande 1689 wieder aufgebaut und enthält eine von Friedrich Wilhelm III. 1817 reichlich begabte Armenschule. In der Andreaskirche sind die aus Erz gegossenen Büsten Luthers und Melanchthons. In der Nähe sind Kupfergruben, wie auch bei Sangerhausen (mit 6000 E.). — Am westlichen Abfall: Stolberg 3000 E. liegt N. O. von Nordhausen in engem tiefem Thale zwischen hohen Bergen an der Tyra, ist enggebaut, Residenz des Grafen von Stolberg-Stolberg. Ein angenehmer Weg führt nach dem 1 St. N. W. entfernten Jagdhause mit schönen Anlagen und prächtigen Buchen. Das ebenfalls 1 St. entfernte Jagdhaus Eichenforst gewährt die herrlichste Aussicht auf der Südseite des Harzes, man sieht von den Höhen bei Duderstadt bis in die Gegend von Artern, vom Inselsberg bis zum Brocken, den Kyffhäuser und die Rothenburg, den Possenthurm, die Göttinger Gleichen, Nordhausen, die goldene Aue. — Nordhausen mit 12000 Einwohnern an der Zorge, theils am Berge theils in der Ebene, ist eine altmodisch gebaute Stadt, wichtig durch die Branntweinbrennerei, den Getreide- und Oelhandel und Viehmästung. Die Blasienkirche enthält 2 Gemälde von L. Kranach. Nördlich davon liegen Neustadt unterm Hohenstein und Ilfeld. Ersteres ein Flecken mit 600 E. und Hauptort der Grafschaft Hohenstein, welche von der darüber anf hohem Prophyrfelsen gelegenen Burg den Namen hat. Diese, Sitz der Hohensteinschen Grafen bis 1412, wo sie durch Kauf an Stolberg kam, wurde im 30jährigen Kriege zerstöhrt. Der hannoversche Flecken Ilfeld (600 E.) liegt am Ausgange des schönen Bährthales und ist durch seine Schule bekannt, die sich in den Gebäuden des vormaligen Prämonstratenser Klosters befindet. Westwärts gelangt man in einigen Stunden zu den erhabenen Klosterruinen von Walkenried, 1 Stunde von Ellrich, an der Wieda, bei dem braunschweigschen Flecken Walkenried [1]). Die Kirche galt lange

1) Die Gräfin Adelheid von Klettenberg erbaute das Kloster um 1127 und besetzte es mit Benediktinern, hernach mit Cisterciensern. Die

für die schönste in Deutschland, wurde aber im Bauernkriege 1525 zerstöhrt. Von ihrer Größe kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß aus ihren schönen Quadern die Kirche in der Neustadt zu Nordhausen, die Garnisonkirche in Blankenburg, dir Kirchen in 4 Dörfern und das Hospital in Walkenried erbaut wurden. Die noch stehenden Ueberreste zeugen von ihrer Herrlichkeit. Die Kreuzgänge des Klosters sind vollständig erhalten. — Herzberg mit 4000 E. an der Sieber, an welcher Felsen von Alabaster und Marmor stehen, hat ein Schloß auf einem Berge, welches der Lieblingsaufenthalt der Herzoge von Braunschweig-Grubenhagen war, und eine bedeutende Gewehrfabrik. — Osterode mit 700 H. 5000 E. an der Söse hat ein großes massives 240′ langes Korn-Magazin-Gebäude, aus welchem die Berg- und Hüttenleute des Hannoverschen Harzes für einen billigen Preis jederzeit zu ⅔ Thlr. das Korn bekommen, und Wollenzeug-Fabrikation. In der Aegidienkirche ist ein merkwürdiges Begräbnißmonument der Herzoge von Braunschweig-Grubenhagen. — Seesen an der Schildau, Nebenfluß der in die Innerste gehenden Nette, mit 2000 E. hat eine ausgezeichnete jüdische Erziehungsanstalt und in der Umgegend viele Erdfälle [1]).

Das Erzgebirge nebst dem sächsischen Berglande.

Das Erzgebirge [2]) beginnt östlich vom Fichtelgebirge, ohne mit diesem verbunden zu sein, unfern der Quelle der weißen Elster, N. von Eger, und zieht mit seinem Hauptrücken auf der sächsisch-böhmischen Grenze von W. S. W. gegen O. N. O. bis zur Elbe zwischen Aussig und Pirna, indem es S. gegen Böhmen kurz und steil zur Eger und Bila abfällt, aber N. lange Rücken, welche das sächsische Bergland bilden, zur Tiefebene sendet. Der südliche Fuß reicht von W. her anfangs an die Eger bis Klösterle oberhalb Kaaden, entfernt sich dann vom Flusse gegen N. O. nach Kommotau und geht N. von der Töplitzer Ebene her nach Aussig; der nördliche bis zu einer Linie, welche S. von Plauen und Greiz nach Chemnitz, Freiberg, Tharand und Pirna zieht, so daß sie etwa 5 Meilen vom Gebirgsrücken entfernt bleibt. Nach dieser Ausdehnung ist das Gebirge 20 Meilen lang und 8 bis 10 Meilen breit. Ueber jene nördliche Linie reicht aber das Bergland noch hinaus bis nach Weißenfels, Zeitz, Altenburg, Grimma und Meißen, wiewohl einzelne Höhen auch noch nördlicher im Tieflande vorkommen. Der Hauptrücken ist größtentheils breit und geräumig, eine fast gleiche Hochfläche, welche, weder felsig noch zerrissen, häufig Sümpfe und Moräste, jedoch auch große Waldungen und zwischen diesen, wie an den Hängen, herrliche Wiesen zeigt. Er ist 2500 bis 2800′ hoch, die sich darüber erhebenden Gipfel sind abgeplattete meist bewaldete Kup-

---

reichen Dotationen veranlaßten, daß es nach 100 Jahren abgebrochen und prächtiger wieder aufgebaut wurde. Man baute 80 Jahre daran.

1) Von den Erdfällen oder Seen hat der alte Ort wahrscheinlich den Namen. Um 974 schenkte Kaiser Otto II. **praedium Seehusa** der Abtei Gandersheim.

2) Lindner Wanderungen durch die interessantesten Gegenden des sächsischen Obererzgebirges mit lith. Ansichten. Annaberg 44.

pen, von denen die höchsten 1000′ höher aufsteigen. Die rauheste und wildeste Gegend liegt S. von Annaberg, zwischen Eibenstock, Johann-Georgenstadt, Joachimsthal und Wiesenthal. Hier sind die höchsten Gipfel des ganzen Gebirges der Keilberg 3800′ und der Fichtelberg 3700′. Am Fuße des südlichen Abfalls liegen die berühmten Heilquellen Böhmens, Franzesbrunn bei Eger, Karlsbad und Töplitz. Die Bäder am nördlichen Abhange sind weniger besucht, wie das Wiesenbad bei Annaberg, die Quelle zu Berggieshübel, Wolkenstein, Zwönitz, Ronneburg, das Buschbad bei Meißen, Augustusbad bei Radeberg. Aber der nördliche Abfall hat den größten Reichthum an Erzen und mancherlei andern Mineralien. Der Bergbau und Hüttenbetrieb ernährt 50 bis 60000 Menschen. Hier herrscht große Betriebsamkeit in Spinnerei, Weberei und Spitzenklöppeln. Das Gebirge ist stark bevölkert und selbst auf dem obersten Rücken bebaut und bewohnt. Am Fichtelberge liegt die höchste Wohnung 3550′, und viele kleine Städte und Ortschaften haben eine Höhe von 2000 bis 2700′,[1]) daher auch eine Menge von Straßenzügen sowohl von W. nach O., als von N. nach S. angetroffen wird. Erstere, über die nördlichen Gehänge sind wegen der vielen tiefen und steilen Thaleinschnitte beschwerlicher als letztere, welche nur auf kurze Strecken durch nicht tief eingeschnittene Pässe führen. — Die Gewässer des Erzgebirges, sowohl des südlichen als nördlichen Abfalls, gehören der Elbe an. Die des südlichen fließen in engen, kurzen, steilen Querthälern zur Eger und Bila und sind Waldbäche; die des nördlichen, eines stark hügeligen Berglandes mit scharf eingeschnittenen Thälern, werden meistens durch die Mulde zur Elbe geführt, nur im östlichen Theile gehen sie ihr unmittelbar zu, wie die Weiseritz bei Dresden, die Müglitz und Gottleube bei Pirna, und im westlichen Abschnitt zieht die weiße Elster zur Saale.

Außer den beiden genannten höchsten Gipfeln liegen auf dem Hauptrücken der große Rammelsberg 2960′ S. W. von Eibenstock, der Haßberg 3050′ W. von Sebastiansberg, der Adelsberg bei Katharinenberg, N. von Kommotau, der Wieselstein 2940′ O. von Seifen, der Lugstein unweit Zinnwald, der Kahleberg 2800′ eben da, der Sattelberg bei Nollendorf, der Schneeberg 2300′ in der sächsischen Schweiz. — Nördlich von diesen Bergen liegen der Auersberg 3130′ S. O. von Eibenstock, der Pöhlberg 2550 bei Annaberg, der Bärenstein 2436′ eben da, der Hirtstein 2720′ eben da, der Greifenstein 2225′ unweit Geyer N. W. von Annaberg die höchste Granitwand, welche sich frei erhebend aus mehreren 160′ hohen Spitzen besteht, der Geisingberg 2550′ N. O. bei Altenberg. — Der mittlere Abschnitt des Hauptrückens bildet das sog. Hochgebirge oder sächsische Obergebirge, welches von Eibenstock und Johann-Georgenstadt über Wiesenthal, Jöhstadt, Seifen bis Altenberg reicht und auf der böhmischen Seite eine oft über 1 Meile breite Hochebene bildet, die steil in die Ebene von Kommotau, Brix, Dux und Töplitz fällt. Die rauheste Gegend heißt hier das sächsische Sibirien am Fichtel- und Keil-

1) Die Bergstadt Oberwiesenthal liegt 2830′ hoch, die höchste Stadt in Sachsen.

berge. Der Fichtelberg besteht aus 2 Kuppen, dem vordern und hintern Fichtelberg, welche durch eine sattelförmige Vertiefung getrennt sind, an der sich eine tiefe Schlucht, das sog. Jungfernloch, hinabsenkt. Beide Kuppen sind von Oberwiesenthal in $^3/_4$ Stunden zu ersteigen. Die Aussicht ist reich und umfassend. Der zu Böhmen gehörende Keilberg zerfällt in den eigentlichen Keilberg oder die östliche Hälfte, deren Gipfel mit einem See die hohe Wiese heißt, und in die westliche Hälfte oder den kalten Winter. Die mit Wald bedeckten Reviere des Keilberges und anderer umliegender Berge werden der Schwarzwald genannt. Ueber diese auch im Sommer rauhe Gebirgsgegend führt die Straße von Annaberg nach Joachimsthal und Karlsbad. Joachimsthal mit 600 H. und 4000 E. eine Bergstadt, wo die ersten Thaler geschlagen sind, hatte früher reiche Silberbergwerke, jetzt Bleiweiß- und Schmaltefabriken. Auf dem östlichen Abschnitt des Hauptrückens, unweit der Quelle der rothen Weiseritz, finden sich bedeutende Zinnbergwerke bei den Bergstädten Georgenfeld, Zinnwald, Geising und Altenberg in rauher waldbedeckter Gegend, wo Viele Spinnerei, Spitzenklöppeln und Strohflechten ernährt. Weiter abwärts liegt Schmiedeberg mit Eisengruben. — Der westliche Gebirgstheil heißt das Elster- oder vogtländische Gebirge, westlich von der oberen Zwickauer Mulde bis zur Saale, ein stark durchschnittenes Bergland, dem ein eigentlicher Rücken fehlt. Es senkt sich stufenweise von S. nach N., hat Berge von 1200 — 1800′, welche scharf geformt meistens von W. nach O. ziehen und mit dichten Waldungen bedeckt sind. Diese enthalten viele Köhlereien, Pechsiedereien und Theeröfen. In dem Dorfe Eich bei Auersbach sind die größten Pech- und Rußfabriken. In den Ortschaften herrscht große Industrie, besonders Baumwollen- und Musselinweberei, wie auch Holzwaarenfabrikation. Die Elster durchschneidet das Bergland in tiefem Thale von S. nach N.

Die vorzüglichsten Produkte des Mineralreichs. Silber ist Hauptprodukt des sächsischen Bergbaues, jährl. 50000 Mark aus den Bergwerken zu Freiberg, Annaberg, Schneeberg, Marienberg, Johann-Georgenstadt; Gold in geringer Quantität bei Eibenstädt und Johann-Georgenstadt, auch im Sande der Elster und Göltsch; Zinn, 3000 Ctr bei Altenberg und Zinnwald, Geiger, Ehrenfriedersdorf, Eibenstock, Kupfer 350 Ctr bei Giesbübel, Glashütte, Vogtsberg, Blei 10 — 15000 Ctr und Eisen 80000 Ctr eben da, Kobald 9000 Ctr wovon die Hälfte zu Schneeberg, Zinnober zu Hartenstein, Arsenik liefert die Gifthütte bei Geier, Schwefel, Vitriol, Wißmuth, Galmei, Zink, Wasserblei, Schmirgel (der des Ochsenkopfes bei Bockau ist vorzüglich zum Schleifen der Edelsteine außer den Diamanten). Edelsteine und Halbedelsteine wie Amethyst, Topas (im Schneckenstein oder Topasfelsen bei Schöneck im Vogtlande) Achat, Jaspis, Opal, Onyx, Beryll, Karniol, Hyazinth, Granaten; Krystalle bei Mutschen, die sog. Mutschener Diamanten. Marmor ist häufig, zum Theil von der schönsten und besten Art. Berühmt ist der schöne weiße Marmor von Krottendorf bei Schwarzenberg und der ebenfalls weiße auf dem Fürstenberge bei Grünhayn, welcher dem von Karrara gleich geschätzt wird. Gute Marmorbrüche sind zu Maxen bei Dresden, Wildenfels, Zwickau, Plauen, der von Zwickau ist grünlich, von Plauen bunt. Der Serpentin von Zöblitz liefert die vielen Drechslerarbeiten. Bedeutende Steinkohlengruben sind bei Dresden, Zwickau, Chemnitz und Altenberg. Thon kommt in vielen Arten vor, ein Pfeifen-, Töpfer- und Walkerthon, Trippelthon (bei Scheibenberg) Porzellanerde bei Aue, welche zum Meißner Porzellan gebraucht wird. Westlich von Annaberg liegen die Dörfer Baierfeld und Sachsenfeld, welche mit einigen andern jährl. 300000 Dutzend Blechlöffel liefern.

Straßen und Pässe. In der Richtung von O. nach W. führt eine Straße von Dippoldiswalde über Frauenstein, Saida, Olbernhau, Marien-

berg, Annaberg, Schneeberg, Auerbach nach Plauen. 2) Von N. nach S. W., der Paß von Nollendorf mit der Straße von Dresden über Pirna, Gieshübel, Nollendorf nach Töplitz und Prag. Von der Gebirgshöhe bei Nollendorf, bekannt durch die Schlacht am 6. Sept. 1813, ist eine Meile bis Kulm in der Ebene vor Töplitz. 3) Die nächste Straße von Dresden nach Töplitz geht über Dippoldiswalde und Zinnwald. 4) Die Chemnitzer Straße[1]) führt über Zschopau, Marienberg und Sebastiansberg nach Kommotau und Prag. Sie durchschneidet das tiefe Thal bei Zschopau und zwischen Marienberg und Sebastiansberg einen 2 Meilen langen Wald und den Grund von Reizenhain. 5) Durch den Fichtelberger oder Oberwiesenthaler Paß führt die Straße von Chemnitz und Annaberg bei Wiesenthal vorbei über Gottesgab (3000′) und Joachimsthal nach Karlsbad. 6) Durch den Wildenthaler Paß führt die Straße von Zwickau über Schneeberg und Eibenstock zum südwestlichen Fuße des Auerberges, zur Hochfläche oberhalb Wildenthal, durch den Paß von Neudeck nach Karlsbad. 7) Die Straße von Plauen nach Eger und Pilsen führt über Oelsnitz und Adorf.

Gewässer und Ortschaften der nördlichen Abdachung. Die dem Hauptrücken entströmenden Flüsse haben ihre Quellen in weiten muldenförmigen Senkungen, wenn sie aber in die mittlere Gebirgsregion kommen, so schneiden sie tief ein, ihr Lauf wird rasch und ihre Thäler werden enge Spalten, welche oft Felsen aufzeigen. Der Hauptfluß ist die Mulde, welche aus der Vereinigung der Zwickauer u. Freib. Mulde entsteht, erstere ist die west. u. der eigentliche Quellfluß[2]). Diese sammelt sich aus mehreren Quellen unfern des großen Rammelsberges, östl. von Schöneck, wo auch die zur Eger fließende Zwobe entspringt, und heißt anfangs die weiße Mulde, fließt dann W. von Eibenstock vorbei nach Aue, wo sie mehrere Wasserfälle macht, und Zwickau und weiter nach Glauchau, Penig, Rochlitz und Kolditz, Grimma, Wurzen, Eilenburg, Duben, nach Dessau und in 2 Armen zur Elbe. Unterhalb Kolditz tritt sie aus dem Gebirgslande, worin sie romantische Landschaften, besonders bei Rochsburg und Weichselburg, durchfließt, doch ist das obere Thal bis Schneeberg beschränkt und felsig, nachher wird es breiter und hat schöne Wiesen. Der ganze Lauf beträgt 34 Meilen und ist bei Wurzen 100′, später 200′ breit. Im Gebirgslande fließt rechts das Schwarzwasser hinein, welches bei Gottesgab entspringt und bei Aue mündet, und die Chemnitz, welche bei der gleichnamigen Stadt vorbeigeht und unterhalb Penig mündet. Die Freiberger Mulde entsteht gleichfalls aus mehreren Quellen bei dem böhmischen Dorfe Mulde unfern Nicklasberg, kommt bald nach Sächsisch Mulde und geht N. W. nach Freiberg, welches nicht nahe daran liegt, nach Nossen, Döbeln, Leißnig, worauf sie sich bald mit der Zwickauer vereinigt. Ein Nebenfluß am linken Ufer ist die Zschopau. Diese entspringt unweit des Fichtelberges, fließt nordwärts links von Anna-

1) Heißt auch die Basberger Straße, von Sebastiansberg, welches im gewöhnlichen Leben Basberg genannt wird.
2) Heißt auch die Schneeberger und Vogtländische Mulde.

berg her, nach Wolkenstein, Zschopau, Mitweida, Waldheim und mündet unter Döbeln. In die Zschopau fließt rechts die Flöhe, welche auf dem Hauptrücken bei Nicklasberg entspringt, dann eine Strecke ein Längenthal nach S. W. bildet, deren es hier wenige giebt, und nachdem sie in nördlicher Richtung Olbernhau und Lengefeld berührt, unterhalb Schellenberg bei dem Dorfe Flöhe mündet.

An der Zwickauer Mulde: Die Bergstadt Eibenstock mit 5000 E. theils auf hoher Fläche theils in 2 Thälern mit dem Auersberg, Ochsenkopf und den schönen Granitmassen des Riesenberges, hat Eisen- und Zinngruben, Schmelz- und Glashütten. Aue mit 1400 E. an der Mündung des Schwarzwassers in wild romantischem Thale, Bergstadt, welche die feine weiße Porzellanerde nach Meißen liefert. Nördl. von Aue liegen die Schönburgschen Oerter Lößnitz und Hartenstein, ersterer mit 5000 E., Bergstadt mit einer Arsenikgrube und Salmiakhütte, letzterer Geburtsort des Dichters Paul Flemming † 1643., hat ein hoch und malerisch gelegenes Schloß. Die schöngebaute Bergstadt Schneeberg mit 7000 E., welche sich von Bergbau, mancherlei Fabriken, Spitzen- und Blaufarbenhandel nähren, hat die schönste Kirche des Erzgebirges mit hohem Thurm, großer Glocke und wohltönender Orgel und schönem Geläute und ist Sitz eines Bergamtes und Hauptort der wichtigen Blaufarben- oder Schmaltebereitung. Der Bergbau liefert Silber und Kobald, Zinn und Eisen [1]). In der Umgegend trift man den an Krebsen reichen, 1 Stunde in Umfang haltenden Filzteich mit Torfgräberei, die Ruinen der Bergschlösser Stein, Eisenberg und Wiesenburg, so wie die Prinzenhöhle [2]). Zwei Stunden S. O. liegt (oberhalb Aue) der Bergflecken Bockau, wo der sog. Schneeberger Schnupftaback bereitet wird und Blaufarbenwerke sind. Schwarzenberg kleine gut gebaute Bergstadt mit 2000 E. am Schwarzwasser, S. O. von Aue, Hauptort des Obergebirges an der Straße von Schneeberg nach Annaberg, mit uraltem Felsenschlosse, hat wichtige Eisengruben besonders im Rothenberge, Hammer- und Hüttenwerke und einen Drathhammer, der aus 1 Ctr Eisen über 582000 Ellen Drath fertigt. In der Nähe sind zwei große Felswände, der Ottenstein und Todtenstein im untern Schwarzwasserthale, und der Fürstenbrunnen, wo Kunz v. Kauffungen nach dem sächsischen Prinzenraube von dem Köhler Georg Schmidt 1455 gefangen wurde und 1822 ein Granitobelisk errichtet ist. Südlich und weiter oben im Schwarzwasserthale an der böhmischen Grenze ist die Bergstadt Johann-Georgenstadt mit 4000 E. in rauher unfruchtbarer Gegend, früher mit Silber- jetzt mit ergiebigen Eisengruben und Fabriken für Spitzen, Nähenadeln und Spielsachen. In der Umgebung sieht man merkwürdige Felsgebilde, wie den Teufelsstein, die Teufelskammer, die Hexenklöster. Der Ort ist regelmäßig gebaut und hat einen ansehnlichen Kirchthurm und wurde 1656 von aus Böhmen vertriebenen daselbst von Kurfürst Joh. Georg aufgenommenen, Protestanten angelegt. — In dem freundlichen und anmuthigen Muldethal liegt Zwickau 5 St. von Schneeberg und 8 St. von Altenburg mit 9000 E., eine ziemlich gut gebaute Stadt mit 5 Kirchen, worunter die sehenswerthe gothische Marienkirche, hat mancherlei Fabriken, bedeutenden Getreidehandel, 3 wichtige Steinkohlengruben. Vier schöne Kunststraßen führen nach Altenburg, Dresden, Schneeberg und Plauen. Weiter unterhalb ist Glauchau mit 8000

---

[1]) Der Silberbergbau war früher sehr ergiebig. Man erzählt, Albrecht der Beherzte habe am 22. April 1477 in der Georgenzeche an einer 400 Ctr schweren oder 80000 Mark Silber haltenden Erzstufe gespeiset.

2) N. weil der geraubte sächsische Prinz sich 3 Tage mit seinen Räubern darin aufhalten mußte.

E. Hauptstadt der Schönburgschen Lande mit 2 gräfl. Schlössern und schönen Gartenanlagen. Oestl. von Glauchau sind die Städte Hohenstein und Ernstthal (jede mit 3000 E.) erstere eine hochgelegene Bergstadt, die Gold, Silber und Kupfer ausbeutet und Hauptsitz für Baumwollenstrumpfwirkerei; S. W. die kleinen Städte Lichtenberg und Kallenberg und in deren Nähe das Dorf Mülsen, eins der größten und gewerbfleißigsten in Sachsen mit 4000 Menschen, die meistens Weberei treiben. Es besteht aus mehreren Dörfern, welche den 3 St. langen Mülsengrund ausfüllen. Waldenburg mit 2400 E. in romantischer Gegend, Residenz des Fürsten von Schönburg-Waldenburg, mit Schloß nebst prächtigem Garten. Das Dorf Altwaldenburg liefert vortrefl. Töpfergeschirr. Unfern der Stadt Penig (4000 E. mit 2 Schlössern) liegen sehr romantisch an der Mulde die Schönburgschen Schlösser Wolkenburg, Rochsburg und Wechselburg. Wolkenburg, ½ Meile oberhalb Penig mit einem ansehnl. Orte, in der Nähe das Dorf Kauffungen, wo einst die Burg des Prinzenräubers war. Das Schloß Rochsburg unterhalb Penig auf hohem Felsen ist in seiner Alterthümlichkeit mit Wällen und Zugbrücken erhalten und hat eine reizende Lage. Weiter nach Rochlitz hin die Stadt Wechselburg mit dem Residenzschlosse, in der Nähe das schauerliche Thal Eulenkluft. Oestlich von Penig, nicht weit von der Chemnitz, erhebt sich bei dem Dorfe Taura der Tauerstein, ein großer kahler Granitfelsen [1]. —

Chemnitz, die erste Fabrikstadt Sachsens am gleichnam. Flusse [2]) mit 28000 E. 10 Meilen von Leipzig, 4 von Freiberg 1240′ hoch, gut gebaut mit breiten Straßen und guten Häusern in fruchtbarer mit Berg und Thal wechselnder Landschaft, hat die wichtigsten Baumwollenfabriken mit großen Spinnmaschinen, an 40 Spinnmühlen, die theils durch Wasser, theils durch Dampf und Pferde bewegt werden, ist Geburtsort des Philologen Heyne. In der Umgegend finden sich mancherlei edle Steine, wie Jaspis, Achat, Karneol, Amethyst. Unweit der Quelle der Chemnitz liegt die kleine Bergstadt Zwönitz, wo die feinsten mit den Brabantern wetteifernden Spitzen verfertigt werden, Geburtsort des Rechenmeisters Adam Riese, der zu Anfang des 16 S. als Bergschreiber zu Annaberg lebte. An und unweit der Zschopau: Annaberg 600 H. 8000 E. hat eine hohe Lage am Pöhlberge und ist eine wohlgebaute Bergstadt mit berühmten aber nicht mehr sehr ergiebigen Silbergruben im Schreckenberg und schönen Marmorbrüchen bei dem nahen Krottendorf. Bedeutend ist der Handel mit den feinsten hier verfertigten Spitzen. Geburtsort des Schriftstellers Weiße, geb. 1726. Westlich davon liegen die Bergstädte Scheibenberg und Schlettau und N. W. Geyer mit 3500 E. in rauher waldiger Gegend mit Bergbau auf Zinn und Schwefelkies einem der bedeutendsten Vitriol- und Schwefelwerke, einer großen Arsenikhütte und einer 10 Stockwerk hohen Spinnmühle, und Ehrenfriedersdorf mit 2500 E. im sog. Elend einer der ödesten Gegenden, mit demselben Bergbau. Weiter unterhalb an der Zschopau liegt auf einem Felsen die freundlich gebaute Bergstadt Wolkenstein mit einem Bade. Zschopau mit 6000 E., schöner Brücke über den Fluß und dem malerisch gelegenen Schlosse Wildeck, dessen Mauern zum Theil in Felsen gehauen sind; Schellenberg oberhalb der Einmündung der Flöhe mit dem großen 1568 — 72 erbauten Schlosse Augustusburg, welches einen

---

1) Die von Glauchau bis dahin angegebenen Oerter nebst Lößnitz und Hartenstein gehören zu den Schönburgschen Landen, welche, 12 □ M. und 100000 E., den bevölkertsten Landstrich Sachsens bilden mit starker Industrie, besonders Weberei. Die Besitzer zerfallen in die Schönburg-Waldenburgsche Linie, die ältere oder obere, seit 1790 fürstlich, und in die untere oder jüngere, seit 1700 gräflich.

2) Name ist wendisch und heißt: zum Stein.

572′ tiefen Brunnen hat. Frankenberg mit 6000 E. in reizender Gegend mit bedeutenden Kattundruckereien und großen Bleichen, Mitweida mit 6400 E. mit Wolle- und Baumwollefabriken und großen Bleichen, Waldheim mit Zeugfabriken, die Tuch und Barchent liefern, hat eins der größten Zuchthäuser. Südlich davon steht an der Zschopau auf einer Felswand das Schloß Ehrenberg und gegenüber das wohlerhaltene Schloß Kriebstein, bekannt durch die treue Hausfrau des Ritters Staupitz von Reichenstein, welche, als Friedrich der Streitbare die Burg belagerte und ihr das liebste Gut fortzutragen erlaubte, ihren Gemahl hinaustrug.

An der Flöhe: der Flecken Olbernhau an der böhmischen Grenze, hat eine Gewehr- und Spiegelfabrik und liefert Holzwaaren. Westlich davon liegen Marienberg mit 4500 E. gutgebaute Bergstadt mit einem Bade, und Zöblitz mit 1500 E., unter welchen viele Serpentinsteindrechsler sind, welche die durch ganz Europa gehenden Serpentinwaaren liefern. Es giebt hier 20′ bis 40′ hohe Serpentinfelsen. Oestlich von der Mündung an der Chemnitz-Freiberger Straße liegt Oederau mit 4500 E. und ansehnlichem Marktplatz, Fabrikstadt für Tuch, Kasimir, Flanell. — An der Freiberger Mulde: Freiberg mit 1200 H. 12000 E. 1200′ hoch, 4 Meilen von Dresden, $1/2$ Stunde von der Mulde, am Münzbache, hat eine alte sehenswerthe Domkirche mit den Begräbnissen der protestantisch sächsischen Herzoge und Kurfürsten, großen Marktplatz und ein in ein Getreidemagazin umgewandeltes Schloß. Vor dem Rathhause wurde Kunz von Kauffungen hingerichtet. Ist die wichtigste Bergstadt Sachsens mit einem Oberberg- und Oberhüttenamt, einer 1765 gegründeten Bergakademie, die auch von Spaniern und Russen und andern besucht wird, mit vorzüglichem Mineralien- und Modellkabinett, dem Wernerschen Museum und einer vollständigen Edelsteinsammlung. Hauptnahrungszweig ist der Bergbau. In dem Freiberger Bergrevier sind gegen 200 Gruben, welche hauptsächl. Silber-Kupfer- und Bleierze enthalten, mit 4800 Bergleuten; eine der ergiebigsten Silbergruben in ganz Europa ist der Himmelsfürst, worin über 400 Bergleute arbeiten. Im Muldethale liegen die Schmelzhütten und bei Halsbrücke das Amalgamirwerk, wo jährlich 60 — 70000 Ctr Erze almalgamirt werden, es bekommt die Erze durch den merkwürdigen Kurprinzenkanal. Das Freiberger Revier lieferte im J. 1842 gegen 52000 Mark Silber und seit dem Beginn im 12 S. über 240 Mill. Rthlr. an Silber. Die Fabrik leonischer oder unächter Silber- und Goldtressen beschäftigte früher 1500 jetzt 700 Menschen. — Nordwärts liegt Hainichen mit 1600 E., mit wichtiger Tuch- und Flanellfabrikation, bekannt als Gellerts Geburtsort. — Döbeln mit 6000 E. auf einer Insel, hat Tuch- und Hutfabriken und große Getreidemärkte. — Leistnig 5000 E. in sehr fruchtbarer Gegend, dabei auf steilem Felsen Schloß Mildenstein.

Die weiße Elster entspinnt sich aus mehreren Quellen bei Asch, N. von Eger, und fließt auf ihrem nördlichen Laufe nach Adorf, Oelsnitz, Plauen, Elsterberg, Greiz, Gera und Zeitz, wo sie in die Ebene tritt, sodann nach Leipzig, wo sie rechts die Pleiße und Parthe empfängt. Hier wendet sie sich gegen W. um oberhalb Halle in die Saale zu münden, nachdem sich bei Leipzig ein Arm unter dem N. der Luppe von ihr getrennt hat, welcher mehr oberhalb in die Saale geht. Die Elster hat einen Lauf von 28 Meilen, ist höchstens 100′ breit, nicht schiffbar. Bei Zeitz ist das Thal schon 1 Meile breit, es erweitert sich mehr, indem weicher fruchtbarer Wiesengrund beide Ufer einfaßt, aber von Schkeudiz (unterhalb Leipzig) treten wieder abschüssige Höhen bis

zur Mündung ans rechte Ufer. Sie ist wegen ihrer Perlenfischerei bekannt. Ihr größter Nebenfluß ist rechts die Pleiße, welche O. von Greiz entsteht, nach Werdau und Krimmitschau geht, sodann bei Altenburg vorbeifließt und bei Leipzig mündet.

Adorf mit 2700 E., welche musikalische Instrumente (Orgeln und Klaviere) verfertigen. Oelsnitz mit 4000 E. hat Fabriken in Baumwolle und Tuch, Gold und Silberarbeiten, große Getreidemärkte und Perlenfischerei, welche den Sommer über in der Elster und mehreren Bächen getrieben wird. In der Nähe ist das Bergschloß Vogtsberg, wo eine Linie der vogtländischen Vögte ihren Sitz hatte. — Plauen mit 10000 E., 1100′, in der Mitte zwischen Zwickau und Hof ist die Hauptstadt des Vogtlandes, gehört zu den gewerbreichsten Oertern Sachsens, und liefert die unter dem Namen Plauenscher Waare bek. Musseline und hat große Wollgarnmärkte. — Elsterberg mit 2000 E. zwischen hohen Bergen, mit den Trümmern einer alten Felsenburg. Greiz mit 7000 E. im Thale zwischen waldigen Bergen ist Hauptstadt und Residenz der Fürsten Reuß älterer Linie, hat 2 Schlösser, das eine auf hohem Felsen dient zum Sitz der Landeskollegien, das andere zur fürstl. Winterresidenz, und gute Industrie in Wollen- und Baumwollenwaaren. Gera mit 10000 E. in einem reizenden Thale, wo der waldige Hainberg das Schloß Osterstein trägt, ist eine gut gebaute Stadt (seit dem großen Brande 1780) und hat zahlreiche Fabriken und Gerbereien; gehört der jüngern Linie Reuß gemeinschaftlich. In der Nähe liegt das Dorf Köstritz mit berühmter Bierbrauerei. — Zeitz mit 10000 E. preußisch, 5 Meilen von Leipzig, gut gebaut größtentheils auf einer Anhöhe, hat ein altes die Moritzburg gen. Schloß und starken Obst- und Gemüsebau. — An der Pleiße: die Fabrikstädte Werdau mit 5000 E. und Tuchweberei, und Krimmitschau mit 5000 E. — Altenburg mit 15000 E. liegt ½ Stunde westlich von der Pleiße auf unebenem Boden, eine ansehnliche meistens gut gebaute Stadt mit wichtigen Fabriken und bedeutendem Getreidehandel. Vor der Stadt liegt auf einem Felsen das herzogl. Residenzschloß, aus welchem 1455 Kunz von Kauffungen die Prinzen Ernst und Albrecht raubte, ein Schützenhaus und ein großer Teich mit schönen Promenaden. Sie ist Hauptstadt und Residenz des Herzogthums Altenburg [1]) seit 1826, wo es an den bisherigen Herzog von Hildburghausen kam, da es vorher zu Gotha gehörte — An der Gölzsch, welche oberhalb Greiz rechts in die Pleiße mündet, liegt Auerbach mit 3500 E., Hauptsitz des sächsischen Pech- und Nußhandels, in der Nähe das Dorf Niederauerbach, mit dem einzigen Messingwerke Sachsens, welches jährlich 6000 Ctr Tafelmessing und 2000 Ctr Drath und Stecknadeln liefert; und Reichenbach mit 6000 E. nach Plauen die größte Fabrikstadt des Vogtlandes, nach dem Brande 1833 regelmäßig aufgebaut, mit bedeutenden Wollen- und Baumwollenweberein, 300 Tuchmachern, die Flanell, Kasimir und Merino verfertigen.

Auf dem südlichen Gebirgstheile oder dem böhmischen Erzgebirge liegen von W. nach O. folgende Oerter: Asch mit 5000 E. Marktflecken mit Leinwand-Baumwollen- und Papierfabrikation, Platten Bergstadt mit

---

1) Das Herzogthum Sachsen-Altenburg hat 24 □ M. und 120000 E., ist reich an Getreide und Obst. Die Bewohner sind größtentheils Wenden mit eigenthümlichen Sitten und beim weibl. Geschlecht sehr auffallender Kleidung, aber deutscher Sprache. Städte außer der Hauptstadt sind Schmölle, Ronneburg mit 5000 E. Eisenberg, Roda und an der Saale Orlamünda und Kahla.

Zinngruben, Joachimsthal[1]) mit 4500 E. 3 M. von Annaberg, Bergstadt und Sitz eines Oberbergamts mit Zinn- und Bleigruben, Böhmisch-Wiesenthal Bergstadt, Kupferberg und Preßnitz mit wenigem Bergbau, Sebastiansberg mit 1400 E. Bergstadt, wie auch Katharinaberg (gewöhn. Katherberg) Klostergrab, Niklasberg beide mit etwas Silberbergbau, Böhmisch-Zinnwald und Graupen mit Zinnbergbau.

Der Böhmer Wald.

Der Böhmer Wald beginnt O. vom Fichtelgebirge, ohne jedoch mit diesem verbunden zu seyn, und S. von der Stadt und dem Flusse Eger und zieht zwischen Böhmen und Baiern gegen S. O. bis zur Südspitze Böhmens, wo sich zwischen Linz und Krummau die Moldau gegen N. wendet. Indem er auf der West- und Südseite steil zur Nab, zum Regen und zur Donau abfällt, senkt er sich sanfter auf der Ostseite und hat in Böhmen längere Verzweigungen, zum Theil bis an die Moldau. Das Gebirge ist 25 M. lang, 4 und 6 und 8 M. breit; der östliche Fuß reicht zu einer Linie von Plan, Haid, Teiniz, W. von Klattau her nach Winterberg und zur Moldau bis Krummau, auf der Süd- und Westseite von Linz an der Donau aufwärts bis Passau, von hier nach Regen, Fürth und Tirschenreut. Es enthält die Wasserscheide zwischen dem Gebiet des schwarzen Meeres und der Nordsee, indem die Gewässer einerseits durch Nab und Regen in die Donau, andererseits durch die Moldau nebst der Beraun in die Elbe gelangen. Der bedeutendste, höchste und rauhste Theil liegt in der Mitte bei der Quelle des Regen und der Moldau, wo sich die Gipfel über 4000′ erheben; denn dort sind im Quellbezirke des Regen der Arber 4550′ und der Rachel 4460′, jener nördlich, dieser südlich. Der Böhmer Wald ist ein wildes rauhes Gebirge mit steilen Kuppen und kahlen Felsspitzen, mit tiefen Klüften und Abgründen, Sümpfen und Mooren, und ist fast überall mit dicken Waldungen bedeckt, worin zuweilen Bären und Luchse angetroffen werden.

Man kann das Gebirge seinem Charakter nach in drei Abschnitte theilen, in einen nördlichen, mittleren u. südlichen. Das nördliche Drittheil, durch das Tirschenreuter Gesenke vom Fichtelgebirge geschieden, geht S. bis zum Thale v. Cham, zum Paß von Cham nach Klattau, vom Regen zur Bradlawka und hat keinen gemeinschaftlichen Schlußrücken, sondern besteht aus mehreren von N. W. nach S. O. streichenden Bergrücken. Die höchsten Kuppen halten sich zwischen 2 — 3000′. Der westliche Abfall senkt sich steil zur Nab, während der östliche lange Bergzüge nach Böhmen niedersendet. Der nördliche neigt sich sanft zur Tirschenreuter Einsenkung (12 — 1600′), setzt aber bedeutende Höhen zum Egerthal ab, indem er von dem Flusse selbst $2^1/_2$ M. entfernt bleibt. Der mittlere Abschnitt, welcher von der Quelle der Brad-

---

[1]) Die hier 1517 geschlagenen groben Silbermünzen wurden Joachimsthaler gen. woraus abgekürzt Thaler wurde.

lawka (W. von Klattau) anhebt und die Quellbezirke des Regen und der Moldau, der Ilz und Wottawa begreift, zeigt die bedeutendste Höhen- und Massenbildung mit den rauhesten und wildesten Strecken. Hier liegen an dem weißen Regen der große und kleine Arber unfern der Quelle, jener S., dieser N. davon, und am rechten Ufer der Zwergeck, dem Arber gegenüber, und weiter N. W. der große und kleine Ossaberg und weiter W. der hohe Bogen, S. von Neukirchen. Südlicher im Quellbezirk des kleinen Regen stehen der Rachel und Falkenstein, dieser N., jener S., in dem der Ilz und Wottawa der Spitzberg und O. davon der Lusenberg. Weiter S. O. im Quellbezirk der Moldau sind der Dreisesselberg 3800′ und O. daneben der Plöckenstein 4170′ an der Quelle der kalten Moldau, der Hirschberg und der Hochfichtenberg, und unweit der Quelle der warmen Moldau und des Ortes Winterberg der Kubani 4240′ und der Schwarzenberg 3408′. — Der südliche Abschnitt ist wieder niedriger und besteht aus mehreren nach S. O. laufenden von den Donaubächen durchbrochenen Bergrücken, deren höchste Gipfel 2 — 3000′ Höhe haben. Im S. geht der Abfall steil zur Donau, in Böhmen verbreiten sich die Verzweigungen zu beiden Seiten der oberen Moldau, so daß sie das Areal zwischen dem nach S. O. ziehenden Längenthale und den Anfängen des N. gehenden Querthales derselben erfüllen. Daselbst ist der Lissiwald und der Blanskerwald, W. von Krummau und S. W. von Budweis. Zu letzterem, welcher Gipfel über 3000′ hat, gehört auch der Schöninger Berg, der sich 2200′ über die Budweiser Ebene erhebt. Straßen und Pässe: Die vorzüglichsten Straßen, welche das Gebirge quer durchschneiden, gehen von Pilsen aus. 1) Durch den Paß von Roßhaupt führt die große Straße von Prag nach Nürnberg, bequem, nur hier und da beengt, von Pilsen über Haid und Frauberg nach Roßhaupt und Waidhausen und Sulzbach. 2) Die Straße von Pilsen nach Regensburg geht über Bischof-Teiniz durch den Paß von Klentsch nach Waldmünchen, Retz und Regensburg, und eine andere von Waldmünchen über Cham nach Straubing. Die wichtigsten Defileen sind an der Ruine Hirschenstein und Arnstein oberhalb Klentsch, dann im Schwarzachthale und im Thale des Regen. 3) Durch den Eisensteiner Paß führt die Straße von Pilsen nach Deggendorf an der Donau, und zwar über Klattau nach Eisenstein und in das Thal des Regen, nach Zwiesel und Regen. 4) Die Straße von Prag nach Passau führt durch den Philippsreuther Paß, in welchen sie über Blattna, Strakonitz, Winterberg und Obermoldau gelangt; nachdem sie ihn verlassen, zieht sie O. vom Teufelswasser nach Freiung hinab und weiter O. vom engen Ilzthale fort nach Passau. 5) Die Straße von Budweis nach Linz führt durch den Paß von Dorf Leopoldschlag, welcher 1000′ über Budweis und 1400′ über Mauthhausen liegt, und wird oft von der Eisenbahn durchschnitten.

Das Mährische Gebirge.

Das Mährische Gebirge, welches von der Südspitze Böhmens gegen N. O. bis zum Glatzer Gebirge reicht und Böhmen von Mähren scheidet, ist kein eigentliches mit einem Schlußrücken versehenes Gebirge, sondern eine bloße Bodenanschwellung, eine Hochfläche, welche an der Wasserscheide der Donau- und Elbzuflüsse sich nur wenig über die benachbarten hohen Landschaften erhebt und meistentheils mit Ackerfeldern, Weinbergen oder Waldungen bedeckt ist. Man erblickt wenige Gipfel und nur in den tief eingeschnittenen Thälern nackte Felsen. Höheres Bergland findet sich 1) an der böhmisch-östreichischen Grenze

zwischen der Malsch [1]) und Strobnitz und kann das Luschnitzer Bergland genannt werden, wozu die Berge von Puchers gehören mit dem Jägerberge 3465′ und dem Steinberge 3285′, beide an der Quelle der Luschnitz, und weiter N. die Berge von Zuggers und Gemünd. Das Bergland fällt ziemlich steil in die Ebene von Wittingau und erhebt sich 6 — 800′ darüber. 2) Das Iglauer Bergland hat am meisten den Gebirgscharakter und viele Kuppen von 2400′, die sich aber doch nur 5 — 700′ über die anliegende Fläche erheben. Es liegt an den Quellen der mährischen Taya, der Iglawa und Sassawa, also gehört die hohe rauhe Gegend der früher bedeutsamen Bergstadt Iglau dazu. 3) Der nördliche Theil zwischen der obern March und der stillen Adler enthält zwischen Grulich und Böhmisch-Tribau höheres Gebirge mit Kuppen von 3000′ und begreift schon die Vorhöhen der Sudeten, des Glatzer Gebirges.

Das Innere Böhmens.

Das Innere Böhmens wird zwar oft der böhmische Kessel gennant, ist aber weder ein Kessel, da es nicht überall einen erhöhten Rand hat, wie aus der Darstellung der Umgebung hervorgeht, noch auch eine Tiefebene, sondern vielmehr ein Plateauland, welches mancherlei Berg- und Hügellandschaften und im Ganzen nur wenige und eben nicht gar große Ebenen darbietet. Letztere liegen terrassenförmig von N. nach S. über einander, so daß sie nach S. eine immer höhere Lage, von 500′ zu 1000′ und darüber, bekommen, wie die Bergzüge ebenfalls in dieser Richtung höher werden. Die bekanntesten Berggruppen sind im nördlichen Theile das Mittelgebirge links der Elbe und das sogenannte Kegelgebirge rechts des Stromes. Von den Ebenen bemerken wir die Saazer Ebene bei der Stadt Saaz an beiden Seiten der Eger, 500′ hoch und sehr fruchtbar; die schöne Ebene von Töplitz, die von Theresienstadt, das Becken oder den Thalkessel von Pilsen 900′ an der Vereinigung der Quellbäche der Beraun; die Ebene von Budweis 1100′. In dem östlichen Theile liegen die flachhügeligen Landschaften an der Elbe, von der Mündung der Adler bis zur der der Iser, 6 — 700′ hoch, und südlicher die Ebene von Wittingau, O. von Budweis, welche sich durch die vielen Sümpfe und zum Theil großen Teiche auszeichnet, dazu der Rosenberger Teich, der 3 Stunden im Umfang haltende Weltteich und der Neubach, worin Biber leben. Sie liegt 11 — 1300′ hoch und wird in S. (eine hier seltene Erscheinung) steil von dem 6 — 800′ höher aufsteigenden Gebirge begrenzt.

---

[1]) Die Malsch fließt von S. nach N. und mündet bei Budweis in die Moldau. Die Strobnitz ist ein rechter Nebenfluß der Malsch.

Die Bergzüge a. W. von der Moldau von S. nach N. 1) Der vorhin genannte Blansker Wald. 2) Zu beiden Seiten der Wottawa erstrecken sich lange Bergzüge 1200 — 2000′ hoch, der Zescemberg sogar 3288′, S. W. von Strakonitz. — 3) Zwischen der Moldau und Beraun steigt hohes und rauhes Bergland mit tief eingesenkten Thälern auf. Nahe dem Böhmer Walde sind die sieben Berge zwischen Kladrau und Teissing; O. von Pilsen der Trzsimberg 2528′, 6 M. vom Fuße des Böhmer Waldes und $3^1/_2$ M. von der Moldau entfernt, und weiter N. O. zieht der Brdy Wald mit zusammenhängendem Rücken 15 — 1800′ zur Moldau, der Mündung der Sassawa gegenüber. In diesem Walde erhebt der Trzemoschna, W. von Przibram, seine hohe Krone, und findet sich mancherlei Bergbau. S. W. von Beraun ist die kleine Stadt Horsowitz mit Bergbau auf Eisen, Silber, Quecksilber und Steinkohlen, und mit den beträchtlichsten Eisenwerken Böhmens, die vielerlei Gußwaaren, auch Thurmuhren, liefern; bei Beraun sind Steinkohlengruben und schöne Marmorbrüche, die Bergstadt Przibram hat Silber- und Bleibergwerke. 4) Zwischen den Thälern der Mies, Beraun und Eger ist in W. ein hügeliges Plateau, wo die Oerter Tachau, Plan, Töpl 1400 — 1500′ hoch liegen und isolirte Kuppen 2000′ aufsteigen. Nicht weit von der obern Eger erhebt sich S. O. von Karlsbad der Engelhäuser Berg 2040′ und der Purberg 1776,′ S. W. von Karden. Oestlicher sinkt das Land gegen die Moldau 8 — 600′ und zur Elbe noch niedriger, wiewohl sich auch hier der St. Georgenberg (S. von Raudnitz und W. von Melnik) zu 1244′ erhebt. Im westlichen Theile dieses Abschnittes fehlt es nicht an Bergbau und Fabrikation. Die Stadt Mies (am Flusse gl. N.) hat Bergbau auf Silber, Blei und Galmei und ist Sitz eines Bergamtes; weiter westlich nach Frankenberg, Tachau und Plan hin sind Eisenbergwerke, Eisenhämmer, Waffenschmieden, Glashütten uud Spiegelfabriken. — 5) Nördlich von der Eger liegt das Mittelgebirge (das Böhmische oder Leitmeritzer) zwischen der Elbe, Bila und untern Eger, an der Bila aufwärts bis Brix, von hier S. nach Laun an der Eger und von da O. nach Lobositz an der Elbe. Diese merkwürdige basaltische Berggruppe besteht meistens aus Kegelbergen, am höchsten erhebt sich der Donnersberg oder Millischauer [1]) 2645′, welcher eine unvergleichliche Aussicht gewährt über einen großen Theil Böhmens vom Riesengebirge bis zum Erzgebirge, auf Prag, Leitmeritz, Theresienstadt. Da er nur 3 St. von Töplitz entfernt ist, so wird er von den dortigen Kurgästen häufig besucht. Bei dem Städtchen Bilin ist der weit sichtbare steil aufsteigende Biliner Fels.

b. Oestlich von der Elbe und Moldau. 6) Als Fortsetzung des Mittelgebirges erhebt sich rechts der Elbe das sog. Kegelgebirge, S. von dem Elbsandsteingebirge, von der Elbe bis zum Westende des Lausitzer Gebirges. Es besteht aus theils isolirten, theils mehr oder weniger zusammengruppirten steilen Kegelbergen, welche 1400′, 2000′ — 2200′ hoch und von schmalern oder breitern 6 — 900′ hohen Einsenkungen getrennt sind, so daß die einzelnen Berge eine nicht unbeträchtliche relative Höhe zeigen. Durch das Thal der bei Tetschen mündenden Pulsnitz oder Polzen wird es in zwei Gruppen gesondert. Die erstere in dem Elbwinkel zwischen Leitmeritz und Aussig ist zusammenhängender und bildet einen Haufen dichtgedrängter Bergkuppen, welche 1600 — 2000′ Höhe haben. Oberhalb Aussig steht der Schreckenstein und N. W. von Auscha der Geltschberg 2088′. Die andere, nördlichere ist weniger zusammenhängend und erreicht im Kleisberge bei Heyda 2289′. — 7) Zwischen Elbe und Sassawa ist flachhügeliges Land 1000′ hoch und 400′ höher als das Elbthal, wird aber nach der obern

---

1) Name von dem am Fuße liegenden Dorfe Millischau.

Sassawa hin höher. — 8) Südlich von der Sassawa folgt höheres Terrassenland, welches Gipfel von 2000 — 2200′ trägt und sich allmälig zu dem Iglauer Berglande erhebt.

Gewässer. Die Flüsse des innern Böhmens haben meistens enge und tiefe Thäler und werden nur hier und da von schmalen Wiesenflächen begrenzt. Die gesammte Wassermasse sammelt die Elbe und führt sie nordwärts durch die sog. Elbpforte nach Sachsen. Nachdem der Srom bei Arnau das Gebirge verlassen, fließt er nach Königinhof, Jaromierz, Königgrätz gegen S., dann W. nach Kolin, darauf N. W. nach Theresienstadt, Leitmeritz, Lobositz, die nahe bei einander liegen, und von da nach Aussig und Tetschen. Das Elbthal hat von Arnau bis gegen Lobositz bald steile, bald niedrige und sanfte Ränder, die dem Flusse entweder nahe bleiben oder weiter davon zurücktreten, bis bei Lobositz die enge Durchspülung durch das Sandsteingebirge beginnt. Hinsichtlich ihres Falles hat die Elbe, deren Quelle 4260′ hoch liegt, bei Königgrätz nur noch 615′, bei Podiebrad (unterhalb Kolin) 472′, bei Melnik 426′, Leitmeritz 384′, Tetschen 363′, Dresden 315′. Die Breite beträgt unterhalb Königgrätz 100′, bei der Mündung der Moldau, wo sie auch für mittlere Fahrzeuge schiffbar wird, 300′.

Städte: Königgrätz 6000 E., an der Mündung der Adler, in einer Ebene. — Kolin oder Kollin 6000 E. mit Stein- und Granatenschleifereien. Schlacht 1757, wo Friedrich II. von Daun geschlagen wurde. Melnik 1000 E. mit starkem Weinbau. — Theresienstadt 1800 E. an der Mündung der Eger, erst 1780 von Maria Theresia erbaut, stark befestigt. — Leitmeritz 4500 E. in fruchtbarer an Korn und Wein reicher Gegend, die daher das böhmische Paradies genannt wird. — Lobositz 1500 E. reich an Wein u. Obst. Hier das erste Treffen im siebenj. Kriege am 1. Okt. 1756 zwischen den Preußen und Oestreichern. — Aussig 2400 E. an der M. der Bila, treibt Weinbau und ist Geburtsort des berühmten Mengs gb. 1728 † 1779.

Rechtes Flußgebiet. Die Iser tritt bei Turnau aus dem Gebirge, fließt nach Jung-Bunzlau und mündet bei Alt-Bunzlau und Brandeis. Sie fließt im engen tiefen Thale, welches sich nur einigemal weitet und sumpfige Uferstrecken bildet. Der ganze Lauf beträgt 19 M., ist nicht schiffbar und hat nirgends bequeme Uebergänge. — Das Land zwischen Elbe und Iser ist mit einer unzähligen Menge von Teichen bedeckt, die am rechten Ufer der Elbe am größten sind.

Ortschaften: Turnau 4000 E. Hauptsitz der Schleifereien von echten und unechten Steinen, Granaten, die in dem östlich gelegenen Bergrücken von Tatobert gefunden werden. — Jung-Bunzlau 5000 E., Handelsstadt. Mitten zwischen ihr und Jaromierz liegt gleichsam in einem großen Garten, von den mannigfaltigsten Promenaden umgeben, Gitschin 4000 E. an der Czidlina mit einem prächtigen von Wallenstein erbauten Schlosse. — In dem nördlichsten Winkel Böhmens, welcher zwischen Elbe und Spree weit in Sachsen einspringt, liegen die wegen ihrer bedeutenden Industrie wichtigen Oerter Rumburg und Schluckenau. Rumburg ist der Mittelpunkt der Böhmischen Leinwand- und Baumwollenfabrikation und treibt ihren Handel

nach den Niederlanden, Spanien und Portugal. Der ganze an der Industrie Theil nehmende Bezirk beträgt 5 □ M. mit 70000 E. Dazu gehört auch das Dorf Warnsdorf, das größte und schönste in Böhmen mit 800 theils sehr schönen und großen Häusern. Große Fabrikation herrscht auch in den an und unfern der Polsnitz gelegenen Oertern, wie in Böhmisch-Lupa, Zwickau, Reichstadt, Kamnitz. Letzteres ist nebst Heyda Hauptsitz des böhmischen Glashandels. Von Reichstadt hatte der Sohn Napoleons († 1832) den Titel Herzog von Reichstadt. —

Linkes Flußgebiet. Die Adler entsteht aus der wilden und stillen Adler und mündet bei Königgrätz. — Südöstlich von Kolin liegen Czaslau (3500 E.), mit einem Dom, worin das Grabmal Ziskas † 1424, Chotusitz, wo Friedrich II. 1742 die Oestreicher schlug, und Kuttenberg 9000 E., Bergstadt mit den früher sehr ergiebigen Silberbergwerken, baut noch auf silberhaltigen Bleiglanz und auf Kupfer. Nahe ist das Bergstädtchen Gang mit einer Silberschmelzhütte.

Die Moldau entspringt O. vom Lusenberge und S. W. von dem Orte Winterberg zwischen dem Schwarzenberg und Vogelstein unter dem Namen der warmen Moldau, die sich bald mit der kalten vereinigt, welche südlicher am Dreisesselberge entsteht. Die Moldau fließt in einem kurzen Längenthale S. O. bis zur Südspitze Böhmens, wendet sich dann gegen Norden und fließt grade durch die Mitte des Landes bei Budweis und Prag vorbei, bis sie bei Melnik, breiter und wasserreicher als die Elbe, mündet. Sie ist 57 M. lang, bei Budweis 100′, an der Beraun-Mündung 300′, oberhalb Prag fast 800′ breit, unterhalb wird sie wieder schmaler. Sie hat an der Quelle 3408′ Höhe, bei Rosenberg nach ihrer Wendung gegen N. 1580′, Budweis 1128′, Klingenberg (Wottawa-Mündung) 906′; an der Sassawa-Mündung 546′, bei Prag 510′, Melnik 426′. Bei Budweis wird sie für kleine, oberhalb Prag für größere Fahrzeuge schiffbar und fließt außer bei jener Stadt in tiefem beschränktem Thale. Erst unter Prag entfernen sich die steilen Höhen, und die Ufer werden flach bis zur Mündung. Sie sammelt alles Wasser, was vom Böhmer Walde, und den größten Theil von dem, welches vom Mährischen Landrücken nach Böhmen fließt, die Wassermasse des S. O. und S. W. Landes.

Budweis 8000 E. an der Einmündung der aus der Südspitze Böhmens kommenden Malsch, ist wohlgebaut und durch eine 1832 vollendete Eisenbahn mit Linz verbunden. — Prag mit 3000 H. 120000 E. liegt beinahe in der Mitte Böhmens, an beiden Ufern der Moldau, unterhalb der Einmündung der Beraun in ziemlich eingeengtem Thale, hat 4 Stunden in Umfang und 1 St. Durchmesser und gewährt durch die hohe Lage auf Hügeln und Bergen und durch seine vielen Kirchen, Thürme und Paläste einen prächtigen Anblick. Auf dem rechten Flußufer liegen die Alt- Neu- und Judenstadt, so wie die Bergstadt Wissehrad, auf dem linken steil ansteigenden der Hradschin und die Kleinseite, welche beide nebst der Neustadt die schönsten Theile sind. Ueber die Moldau führt eine 1790′ lange und 35′ breite steinerne mit vielen Bildsäulen [1]) gezierte Brücke. Die Häuser

1) Darunter die Bildsäule des heil. Nepomuck. Johann von Nepomuck, Prediger zu Prag und Beichtvater der Gemahlin König Wenzels wollte

sind hoch, meistens massiv, darunter gegen 70 Paläste und 50 Kirchen. Das Schloß hat über 400 Zimmer und einige prachtvolle Säle, die Domkirche St. Veit enthält das kostbare Grabmal des heil. Nepomuck und den silbernen 5000 Mark schweren Sarg Die Stadt ist wichtig durch ihre Universität, welche von Karl IV. 1348 gestiftet, gewöhnlich über 2000 Studenten zählt, durch die mancherlei Fabriken und als Mittelpunkt des böhmischen Handels sowohl für die Waaren Hamburgs und Leipzigs nach Böhmen und Wien, als auch für die Oestreichs nach Hamburg zum Welthandel. Die Umgebungen sind äußerst mannigfaltig und angenehm, besonders der im S. der Kleinseite gelegene mit Wald, Gärten und Weinbergen geschmückte Laurentiusberg, welcher die herrlichste Aussicht über die ganze Stadt und das Moldauthal bietet. Mehrere Inseln in dem Strome dienen zu Vergnügungsörtern. Geschichtlich ist der weiße Berg merkwürdig, ½ M. von der Stadt, auf der Westseite, wo zu Anfang des 30jährigen Krieges Friedrich V. in der Schlacht 1620 von den Oestreichern geschlagen wurde; und ihm gegenüber auf dem rechten Ufer ist das Schlachtfeld von 1757, der Preußen Sieg, Schwerins Tod.

Nebenflüsse der Moldau: a. rechts, die Luschnitz und Sassawa. Die Luschnitz entspringt an der Südspitze Böhmens in Oestreich, W. von Zwettel, fließt gegen N. O. bis Gmünd, dann gegen N., tritt in Böhmen ein und fließt durch die Wittingauer Ebene, wo sie sumpfige Ufer hat, nach Lomnitz, Wessely, Sobieslau und Tabor, worauf sie sich S. W. wendet, um bei Moldauthein zu münden. Von Wessely wird das Thal wieder bergig und von Tabor waldig und steil. Sie ist 23 M. lang, 100′ breit, nicht schiffbar und hat ein steiles Thal welches sich nur an einigen Stellen erweitert und niedrige Wiesenufer enthält. — b. links, die Wottawa entsteht am Böhmer Walde, O. vom Berge Rachel, fließt gegen N. O. nach Strakonitz u. Pisek u. geht unterhalb der Mündung der Luschnitz in die Moldau. Sie hat bis Strakonitz ein steiles waldiges Thal, aber unterhalb einen breiten Thalgrund mit sumpfigen Ufern. Rechts empfängt sie die Blanitz, woran Hussens Geburtsort, der Marktflecken Hussinecz S. von Pisek, liegt. — Die Beraun entsteht bei Pilsen aus der Vereinigung der Bradlawka, Radbusa und Mies (Mza), von denen erstere am Seewandberge, nahe der Q. des großen Regen, die zweite W. von Teinitz, die letztere W. von Tachau entspringt. Von Pilsen fließt die Beraun noch 18 Meilen, 100′ und zuletzt 200′ breit in engem Thale zwischen waldigen Höhen nach Beraun und mündet oberhalb Prag. Die Quellflüsse fließen in waldigen Thälern, haben aber oft sumpfige Uferstrecken.

An der untern Luschnitz: Tabor 4000 E. auf einem Berge, ist von dem Hussiten-Führer Ziska um 1420 angelegt und hat den Taboriten, jenem strengen und oft wilden, schwärmerischen Zweige der Hussiten, den Namen gegeben. Bechin mit prächtigem Schloß und großem Park. — An der Beraun: Pilsen 10000 E. schön u. ansehnlich, hat Tuchfabriken u. stark besuchte Jahrmärkte, v. wo die Landesprodukte nach Baiern gehen. — Beraun 2000 E., regelmäßig gebaut. In der Nähe O. davon, bei dem Dorfe St. Johann unter dem Felsen ist die Iwanshöhle, worin der heil. Iwan im 9 J. als

diesem deren Beichte nicht entdecken und wurde daher 1383 von der Brücke in die Moldau gestürzt. Er ist der Schutzpatron Böhmens.

Einsiedler gelebt haben soll, und 1 St. weiter O. das merkwürdige Felsenschloß Karlstein, 1348 von Karl IV. erbaut und zur Aufbewahrung der Reichskleinodien bestimmt, war das Heiligthum des Landes, welches von keinem Fremden und keinem Weibe betreten werden durfte, dessen Burggraf der höchste Würdenträger des Reichs war. Im 30jähr. Kriege ist es theils zerstöhrt, doch hat Kaiser Franz die Ueberreste hergestellt, ein gewaltiger Bau mit hohen Gebäuden und auf der höchsten Felsspitze ein mächtiger 121' hoher Thurm aus ungeheuern Quadern mit 15' dicken Mauern von 5 Stockwerken. In der Tiefe desselben sind die furchtbaren Gefängnisse, im ersten Stock der Richtplatz, darüber die Rathssäle, im dritten Stock die Kreuzkapelle mit 4 eisernen Thüren und 19 Schlössern, worin die Krone von Böhmen verwahrt wurde.

Unterhalb der Moldau-Mündung fließen die Eger und Bila in die Elbe. Erstere berührt auf ihrem östlichen Laufe beim Eintritt in Böhmen die Stadt Eger, sodann Ellbogen, Karlsbad, Kaaden, Saaz und mündet bei Theresienstadt. Sie hat bis Kaaden ein enges felsiges Thal, welches sich darauf erweitert, fließt durch die fruchtbare Ebene von Saaz und hat flache Ufer bis zur Mündung; ist einer der reißendsten Flüsse, 37 M. lang, nicht schiffbar. — Die Bila entspringt am Erzgebirge N. von Kommotau, in der Mitte zwischen Sebastiansberg und Katharinaberg und fließt aus dem Gebirge gegen Osten nach Brix, längs des Mittelgebirges nach Bilin, dann S. von Töplitz her und mündet bei Aussig. Beide Flüsse zeichnen sich durch die vielen Bäder aus.

An der Eger: Eger 10000 E. die N. W. Stadt Böhmens und der Monarchie, alt und finster, früher wichtige Grenzfestung, die Werke sind jetzt verfallen. In dem sog. Steinhause wurde 1634 Wallenstein ermordet, während seine Vertrauten Kinsky, Illo ꝛc. in der Burg beim Gastmahl den Tod erlitten. In der Nähe Franzesbrunn und Maria-Kulm, letzteres O. und weit sichtbar auf hohem Kegelberge. — Ellbogen 2500 E. auf steilem Felsen, den der Fluß in Gestalt eines Ellbogens umfließt, daher der N., ist rings von Bergen umgeben. — Saaz 5000 E. auf einem Berge, in der fruchtbaren Ebene, welche viel Gemüse und Hopfen hervorbringt. Bäder: Franzesbrunn 1 St. N. von Eger, berühmter Brunnenort in der Ebene, schon lange bekannt, aber erst seit 1793 zum Badeorte eingerichtet, mit guten Gebäuden und Anlagen. Der Stahlbrunnen [1]) wird getrunken und weit versandt, jährlich an 200000 Krüge. Karlsbad 3500 E. an der Mündung der von S. herkommenden Tepl, zwischen hohen steilen felsichten Waldbergen, in engem Thale, unterwärts nur Eine Straße, mehr oben sich erweiternd, freundlicher Ort. Unter den heißen Quellen hat der Sprudel 50' R., er überzieht die darin befindlichen Gegenstände mit gelblichem Kalksinter und erzeugt auch den Erbsenstein, und sprudelt dampfend einen dicken Wasserstrahl in die Höhe. — Südlich von Karlsbad und 3 M. von Eger, unfern der Quelle der Tepl ist das sehr in Aufnahme gekommene Marienbad, von dessen Kreuzbrunnen jährlich an 200000 Flaschen versandt werden. — Im Saazer Kreise quillt das Bitterwasser von Püllnau oder Püllna. — An der Bila: Sedlitz und Seidschitz nahe bei einander, S. O. von Brix, haben Bittersalz-Quellen, das Seidschitzer Wasser wird stark versandt. Bilin hat einen dem Selterser ähnlichen Sauerbrunnen. — Teplitz oder Töplitz, [2]) 3500 E., in weiter schöner Ebene zwischen

1) Heißt gewöhnlich Egerwasser.
2) Namen von tepla warm und ulice Straße. Die warmen Quellen

dem Erz- und Mittelgebirge, ist ein sehr freundlicher Ort mit einem Klaryschen Schlosse und Park und den berühmten vielbesuchten warmen Bädern von 25 — 36° R., die sich theils hier, theils in dem nahen Dorfe Schönau befinden. Westl. ist das Städchen Dux, mit einem Waldsteinischen Schlosse, worin Reliquien von Wallenstein bewahrt werden. Oestl. an der Straße nach Dresden das Dorf Kulm, wo die Schlacht am 30. Aug. 1813, worin die Franzosen von den Russen, Oestreichern und Preußen geschlagen wurden und Vandamme gefangen ward.

Böhmen hält 953 □ M. und 4400000 E. [1]) und ist ein fruchtbares mit den manigfaltigsten Produkten begabtes Land. Aus dem Mineralreich hat es Silber, Eisen, Blei, Kupfer, Zinn, Graphit, Steinkohlen, mancherlei Edelsteine besonders an der schlesischen Grenze (bei Turnau), Saphir, Topas. Hyacinth, Chrysolith, Granaten. Das Pflanzenreich bietet Ueberfluß an Getreide und Obst, den besten Hopfen, viele Wälder, aber Wein fast nur bei Melnik. Hinsichtlich der Fabrikation ist das böhmische Glas durch Reinheit und Schönheit ausgezeichnet; man zählt über 60 Glashütten, vorzüglich sind die Schleifereien, ferner Eisenwaaren, bedeutend die Spinnerei und Weberei, sowie Tuchfabrikation, vortrefflich das Bier. — Das Land hat viele große Güter und an 800 Burgen. Die Bewohner bestehen zu ²/₃ aus Czechen [2]) und ¹/₃ Deutschen. Bekannt sind die Prager oder Böhmischen Musikanten.

Oestreich links der Donau und Mähren. Beide sind Stufenländer, die terrassenförmig von N. nach S. ersteres zur Donau, letzteres zur March abfallen. In Oestreich ist der Greiner Wald am Ursprunge der Kamp und Krems, N. von Grein, eine hohe Berggruppe mit Kuppen von 2 — 3000′. Die südlichen Zweige fallen zwischen Grein und Mölk mit steilen und prallen Felswänden zur Donau, wo der Jauerling 2950′, 1 M. W. von Schwallenbach. 2) Der Gfällerwald [3]) zwischen der Krems und Kamp, N. von der Stadt Krems, bildet eine Hochfläche mit wenigen Gipfeln. 3) Das Wildgebirge zwischen der Kamp und Taya und zwischen den Oertern Altensteig und Hardeg, kaum 1800′ hoch. 4) Der Manhardtswald O. vom untern Kampthale, zwischen Eggenburg und Meissau, 1600′. Weiter gegen O. ist flachhügeliges Land 6 — 800′, mit einzelnen Kuppen zu 1000 und 1100′, welches mit steilem zu 600′ hohem Hügelrande

---

wurden schon 762 entdeckt. Bei Karlsbad ist der Fluß Tepl, im östlichen Mähren bei Weißkirchen der Badeort Teplitz, in den Liptauer Alpen (Karpathen) ein Dorf Tepla und ein Fluß Tepla, welcher bei den warmen Bädern von Lucsky vorbeifließt, bei Trentsin an der Waag die warmen Schwefelquellen von Teplitz, bei Warasdin das warme Schwefelbad Toplika und in derselben Gegend (bei Kaprina) ein Teplitz mit warmem Bade.

1) Darunter 60000 Juden, 35000 Reformirte, 11000 Ludtheraner.

2) Die Czechen gehören zum slavischen Stamme. Der N. wird bald von einem Anführer gl. N. abgeleitet, bald von d. Worte Czeti d. h. anfangen, wornach der N. die Vorderen im Zuge der Slaven nach Westen bedeuten soll, so wie der der Schlesier die Letzten. Die Czechen sind in der Mitte des 6 S. von Osten her nach Mähren und Böhmen eingewandert.

3) N. von dem Orte Gfäll, N. von Krems.

zur untern March abfällt. — Das innere Mähren hat wie Böhmen Berg- und Hügellandschaften mit einzelnen kuppelartigen Höhen, die mitten im Lande zu 2000 bis 2200′ aufsteigen und meist bewachsen sind. Das Iglauer Bergland nimmt gegen S. schnell an Höhe ab, so daß unweit der Mündung der Iglawa nur Höhen von 6 — 800′ vorkommen. Das Hügelland zwischen Brünn und Olmütz und weiter S. zwischen der untern Taya und March hat im Durchschnitt nur 6 — 900′ Höhe, nur einzelne Punkte steigen bis 1600′ und 1800′ auf und N. O. von Brünn zu 2200′, welche in dem flachwelligen Lande, so wie in Böhmen, isolirt erscheinen. Zu den ausgezeichneten Ebenen gehören die Hanna und das Marchfeld.

Merkwürdig ist das Hügelland zwischen Brünn und Olmütz wegen seiner vielen Höhlen, Bergstürze und weiten Schlünde. Darin befindet sich die Mazocha (Matschocha) 3½ M. N. O. von Brünn, ein überall von nackten senkrechten Felswänden eingeschlossener Abgrund 300′ lang, 180′ breit, 500′ tief, der nur von zwei Punkten her näher betrachtet werden kann. In den Seitenwänden sind Höhlen, durch welche Wasser strömt. Der sog. Rauchfang ist eine in mancherlei Windungen durch den Fels in die Mazocha gehende Röhre, aus welcher die oben hineingeworfenen Steine mit großem Geräusch zu Sand zermalmt unten zum Vorschein kommen, und nicht fern davon die Teufelsbrücke, ein natürlicher Felsbogen, der zwei senkrechte pfeilerartige Felsen verbindet. Zu den merkwürdigen Höhlen Mährens gehört das Gevatterloch, in der Nähe von Weißkirchen O. von Olmütz, worin sich ein kleiner Teich mit säuerlichem Wasser befindet, den man mit einem Kahne befahren kann, und die Tropfsteinhöhle unfern Slaup mit prächtigen hohen Wölbungen und Tropfsteingebilden. Nicht weit davon geht ein 120′ langes und 24′ hohes Gewölbe durch einen Berg gleich dem Posilippo, welches an den beiden Eingängen die entzückendste Aussicht gewährt. — Die Hanna ist eine sehr fruchtbare Ebene an der March, S. von Olmütz, von dem Flüßchen Hanna, welches von W. her bei Kremsier in der March zugeht, benannt, und von den Hannaken, einem Zweige der mährischen Slaven, bewohnt, die viele eigenthümliche Sitten und Gebräuche haben. Am westlichen Eingange dieser Ebene liegt die Stadt Proßnitz (6000 E.), die bedeutende Getreidemärkte hält. — An der untern March verbreitet sich zu beiden Seiten eine große Ebene, welche zwischen der March und Donau in Oestreich das Marchfeld heißt und an letzterer bis Korn-Neuburg (oberhalb Wien) reicht. Das Marchfeld ist mehr öde als fruchtbar, der Fluß hat dort eine Menge sich durchkreuzender Arme gebildet mit sumpfigen und bewaldeten Ufern. Hier liegen Aspern und Eslingen, Dörfer O. von Wien, nahe der Donau, wo 1809 am 21. und 22. Mai die Franzosen unter Napoleon von den Oestreichern unter Erzherzog Karl, und Deutsch-Wagram am Rußbach, N.O. von Wien, wo am 5. und 6. Juli 1809 die Oestreicher (95000 M.) von den Franzoseo (150000 M.) geschlagen wurden.

Die March oder Morawa, welche alle Gewässer Mährens sammelt und zur Donau führt, berührt nach ihrem Ursprunge am Glatzer Schneeberge, nach SS. O. fließend, Olmütz, Kremsier und Hradisch, wendet sich dann SS. W. und macht die Grenze zwischen Mähren und Oestreich einerseits und Ungarn andererseits und mündet bei Theben (Deven) oberhalb Preßburg. Anfangs, bis oberhalb Hohenstadt und

Eisenberg, fließt sie zwischen Felswänden und Waldbergen in engem Thale, sodann zwischen sanften Höhen bis oberhalb Olmütz, worauf niedrige Ufer mit Sümpfen und Wald eintreten, nur unterhalb Kremsier nähern sich beiden Seiten waldige Höhen, und an der Mündung erhebt sich am linken Ufer der steile felsige Kobelberg. Sie ist 47 M. lang, von der Einmündung der Taya an 300′ breit und wird oberhalb derselben bei Göding schiffbar. Häufig theilt sie sich in mehrere Arme und bildet Sümpfe. Die Stadt Hradisch muß der vielen Sümpfe und Flußarme wegen gegen 40 Brücken unterhalten. Zu den Nebenflüssen links gehört die Beczwa (mündet unterhalb Olmütz), zwischen welcher und der Oder das sog. Gesenke Mähren und Schlesien verbindet. Aber der bedeutendste Nebenfluß geht ihr weiter unterhalb am rechten oder westlichen Ufer zu, die Taya, welche an der Grenze von Mähren und Oestreich von W. nach O. hinfließt. Sie entsteht aus der deutschen und mährischen Taya, die sich oberhalb Drosendorf vereinigen. Die deutsche entspringt in der Quellgegend der Luschnitz und Kamp, S. von Gmünd, die mährische am Iglauer Berglande, 2 M. S. von Iglau. Nach der Vereinigung beider, bald in Oestreich bald in Mähren fließend, berührt sie Znaym und Nikolsburg und mündet bei St. Johann (S. vom Südpunkte Mährens). An jenen Quellflüssen finden sich mäßige mehr oder minder steile Berge, nach der Vereinigung folgen sanfte Höhen, die unterhalb Znaym weichen. Sie ist 37 M. lang 100—200′ breit, nicht schiffbar. Ein Nebenfluß der Taya, links, ist die Schwarza, die in der Mitte des Mährischen Gebirges 1 M. N. O. von Saar entspringt, nach Brünn fließt und unterhalb Nikolsburg mündet. Sie hat bis Brünn mäßige Uferhöhen, sodann niedrige, ist 20 M. lang, 100′ breit. Die Schwarza nimmt wieder links die Zwittawa bei Brünn auf, und rechts unfern ihrer eigenen Mündung die von Iglau herkommende Iglawa.

An der March: Olmütz 1200 H. 18000 E. zwischen 2 Armen der March, ziemlich gut gebaut und eine der stärksten Festungen, die großentheils vermittelst des Flusses unter Wasser gesetzt werden kann. Das merkwürdigste Gebäude ist der Dom, ein herrlicher gothischer Bau, durch König Wenzel III., dessen Grabmal darin ist, errichtet. Das Schloß des hier residirenden Erzbischofes ist ein weitläufiges prächtig ausgeschmücktes Gebäude. Groß und schön sind die beiden Plätze Ober- und Niederolmütz. Nahe bei der Stadt, deren Universität 1827 wieder hergestellt ist, erhebt sich der felsige Berg Hradisch mit einem ehemaligen Prämonstratenser Kloster. — Kremsier 6000 E. ist die Sommerresidenz des Erzbischofes von Olmütz und hat ein großes prachtvolles Schloß mit mancherlei Sammlungen und Gemälden und herrlichen Park. N. O. von Olmütz liegt Sternberg 9000 E. in angenehmer Gegend am mährisch-schlesischen Gebirge, wohlgebaut mit schönem Marktplatze und bedeutenden Fabriken in Tuch und Leinwand. — Im Gebiet der Taya: Brünn mit 14 Vorstädten 2200 H. und 40000 E. — die eigentliche Stadt hat nur 600 H. — am Zusammenfluß der Schwarza und Zwittawa, in angenehmer Gegend, theils auf Anhöhen, ist unregelmäßig und winklig gebaut, mit hohen starken Mauern umgeben, Hauptstadt Mährens, die wichtigste Fabrikstadt in Tuch, Kasimir,

Seidenzeug und Band. Innerhalb der Mauern liegt auch die Festung Spielberg auf einem 800′ hohen Berge, Staatsgefängniß, welches an Lafayette und Silvio Pellico erinnert. Auf dem nahen Franzensberge steht seit 1818 ein 60′ hoher aus mährischem Marmor errichteter Obelisk, und am Fuße ist der aus 80 Bogen bestehende Viadukt, der zum Bahnhof der Eisenbahn führt. Das Städtchen Austerlitz (3000 E.) liegt OS.O. von Brünn an der Litawa, bekannt durch die Schlacht 1805 am 2. Decbr., worin Napoleon mit 70000 Franzosen über 60000 Russen und 20000 Oestreicher unter Kutusow siegt, worauf der Friede zu Preßburg folgt. Im Iglauer Berglande ist die einst wegen ihrer reichen Silbergruben berühmte Bergstadt Iglau an der Iglawa, in hoher rauher Gegend mit 16000 E., auf unebenem Boden, eng gebaut. Sie hat einen schönen großen 1000′ langen und 3 — 400′ breiten Marktplatz, auf welchem mitten die Hauptwache steht, und ist eine der gewerbsamsten Städte; die 470 Tuchmachermeister liefern jährlich 40000 Stück Tuch und 50000 Stück schmaler Wollwaaren. Sehenswerth ist die St. Jakobskirche im gothischen Styl. — An der Taya liegt oberhalb der Schwarza-Mündung Nikolsburg mit 8000 E., eng und schmutzig, aber in äußerst fruchtbarer und weinreicher Gegend. Mitten in der Stadt thront auf hohem Felsplateau das Fürstl. Dietrichsteinsche von Thürmen überragte Schloß, in dessen Keller ein 2000 Eimer haltendes Weinfaß ist. — Unterhalb der Schwarza-Mündung der Marktflecken Eisgrub, Sommeraufenthalt des Fürsten Lichtenstein mit dem berühmten Schloßgarten, der die mannigfaltigsten Anlagen von der einfachsten bis zur allerkünstlichsten zeigt, einen prachtvollen orientalischen 180′ hohen Thurm, große 500′ lange Treibhäuser, einen Pavillon mit echten chinesischen Gemälden, Grotten, Teiche, Wasserleitungen.

Das Markgrafthum Mähren hat eine Größe von 406 □ M. (mit Oestreich-Schlesien 483 □M.) und 2 Mill. Einwohner, die zu ³/₄ Slaven, ¹/₄ Deutsche sind. Die slavischen Mähren bestehen aus Hannaken in der Mitte des Landes, Slowaken im östlichen und südöstlichen Theile, böhmischen Mähren an der böhmischen Grenze, Kroaten an der Südspitze des Landes. In geistiger Hinsicht sind sie sehr zurück und stehen noch den Böhmen nach. Sie sind sehr träge, abergläubisch und unempfindlich, so daß sie ungern den arbeitsunfähigen Alten auf der warmen Ofenbank dulden und ihm nur mit stillem Grimme ein Stück Brod hinwerfen. Kleidung, Lebensart und Wohnungen sind schlecht. Sie tragen entweder Schaafpelze oder grobleinene Säcke, deren zwei das Beinkleid und drei den Rock ausmachen. Die gewöhnlichsten Nahrungsmittel sind Sauerkraut und Kartoffeln, Brod ein Festtagsessen, den Branntwein lieben sie leidenschaftlich. Die Häuser bestehen häufig nur aus übereinander gelegten Baumstämmen, ein einziges großes leeres Gemach nimmt die ganze Familie mit dem gewöhnlichen Vieh auf. In der Mitte ist der Heerd ohne Rauchfang. — Mähren ist fruchtbar wie Böhmen und liefert viel Korn und Obst, mittelmäßigen Wein, eine Menge Flachs. Der Metallreichthum ist noch nicht erforscht, es enthält Steinkohlen und Eisen. Die Fabrikation ist höchst bedeutend, vorzüglich Leinen und Tuchweberei.

Die Sudeten [1].

Die Sudeten beginnen im S. an dem obern Laufe der Oder [2])

---

1) Wegweiser durch das Sudetengebirge von Berndt, Breslau. — Neuester Wegweiser für Reisende ins Riesengebirge von K. A. Müller. Glogau, Flemming, 25 Sgr. — Der Reisende im Sudetengebirge 2c.

und erstrecken sich von da gegen WNW. bis zum Elbdurchbruch oberhalb Pirna, so daß auf der östlichen Seite Schlesien und die Lausitz, auf der westlichen Mähren und Böhmen liegen. Ihre Länge beträgt 42, die Breite 4 bis 6 Meilen. Mit den Vorgebirgslandschaften reichen sie zu einer Linie, die man über folgende Oerter gezogen denkt: Troppau, Jägerndorf, Zuckmantel, Reichenstein, Frankenstein, Schweidnitz, Jauer, Goldberg, Lauban, Görlitz und Bautzen, sodann auf der Südwestseite Tetschen, Reichenberg, Hohenelbe, Arnau, Trautenau, Nachod, Römerstadt, Mährisch-Friedland. Die Haupttheile des Gebirges sind von S. nach NW. 1) das mährisch-schlesische Gebirge bis gegen die schlesische Neiße hin, 2) das Glatzer Bergland an beiden Seiten der Neiße, 3) das Riesengebirge nebst dem Isergebirge zwischen dem Bober und der Lausitzer Neiße, 4) das Lausitzer Gebirge. Indessen hat man sich dieselben nicht als einen fortlaufenden Rücken zu denken, denn nur in der Mitte, im Riesen- und Isergebirge ist ein undurchbrochener wallartiger Kamm, während die Enden sowohl in S. O. als N. W. mehr aus breiten plateauartigen Berglandschaften mit getrennten Bergzügen und einzelnen Kuppen bestehen. In den untern Regionen giebt es fruchtbare Aecker und schöne Wiesen, die Höhen von 2000 bis über 3000′ sind bewaldet, fast durchweg mit Nadelholz, die höchsten Kämme sind kahl oder tragen Knieholz, die Kuppen stehen nackt, mit Rollsteinen bedeckt. In den herrlichen Thälern sieht man nicht selten stundenlange Dörfer mit fleißigen gewerbsamen Bewohnern. Die Wasser fallen auf der Ostseite größtentheils der Oder, einige im Norden der Elbe, die auf der Westseite der Elbe und March zu.

1. Das mährisch-schlesische Gebirge.

Dieser südöstliche Abschnitt, welcher Oestreichisch-Schlesien und das daran liegende Mähren durchzieht, besteht aus zwei sehr verschiedenen Theilen, dem Gesenke im S. und dem Altvatergebirge im N. Das Gesenke scheidet die Sudeten von den Karpathen, ist gegen 10 Meilen lang und 6 M. breit, und bildet den längern und breitern Theil, indem es sich nordwärts zu einer Linie von Römerstadt in Mähren bis Jägerndorf an der Oppa erstreckt. Es ist eine plateauartige

von B. Neustädt. Breslau 1843, 22 Sgr. — Wegweiser für Reisende durch die Grafsch. Glatz von K. A. Müller Glogau, ½ Rthl. — Reisehandbuch für die Sudeten 2c. von Schweitzer, Berlin, Gumprecht 46. 1⅓ Rthl. — Der N. Sudeten kommt als *τὰ Σούδητα ὄρη* bei **Ptol.** vor, und scheint derselbe den westlichen Gebirgstheil oder das Erzgebirge damit zu bezeichnen, wie mit dem N. *Ἀσκιβούργιον ὄρος* das eigentliche Riesengebirge, bei **Dio Cass.** *Οὐανδαλικὰ ὄρη* mit der Quelle des **Albis.**

2) Genauer: an der Beczwa, welcher Fluß von den Karpathen kommt und in westlicher Richtung der March zufließt.

meistens mit flachen Hügeln besetzte, oft durch enge Felsthäler und Gründe unterbrochene Landschaft. Die Hügel erheben sich zu 1000 und 1200′ und darüber, einzelne Berge über 2000′, wie der Sonnenberg [1]) bei Hof in Mähren 2430′ hat. Uebrigens ist das Gesenke größtentheils bebaut, stellenweise bewaldet, Kunststraßen durchschneiden es von Olmütz nach Teschen, Troppau und Jägerndorf. Das Altvatergebirge, welches N. bis zum Paß von Freiwaldau nach Goldenstein reicht, ist ein wirkliches Gebirgsland, hat Aehnlichkeit mit dem Harz und gewährt von allen Seiten einen erhabenen Anblick. Es hat hohe durch tiefe Spalten getrennte Bergmassen, deren höchste Gipfel, kahl oder nur mit Moos bedeckt, sich über 4000′ erheben und heißt darum auch das mährische Schneegebirge, da es selten vor Johanni von Schnee frei wird, der in manchen Gründen der Nordseite das ganze Jahr durch liegen bleibt. Mehrere bedeutend hohe Gipfel stehen isolirt um die Hauptmassen herum. Von letzteren kann man drei unterscheiden, eine südwestliche mit dem 4500′ hohen Altvater, dem höchsten Punkt des mährisch-schlesischen Gebirges, an der Quelle der Freiwalder Biela und der Oppa, eine östliche mit der 4000′ hohen Hirschwiese und eine nördliche mit dem Köpernikstein 4343′ und der Hochschaar 4127′, der Brünnelheide, dem Fuhrmannsberge.

Der Altvater [2]) hat eine sanft abgerundete mit Moos und bis Mitte Juni mit Schnee bedeckte Kuppe, auf welcher oben die Tafelsteine hervorragen, die einzigen zu Tage stehenden Felsgruppen, breite Glimmerschiefertafeln. Man steigt zum Gipfel in 3 Stunden auf gutem Fußpfade, welcher 2 St. durch dichten Nadelwald führt. Oben sieht man die Karpathen, den Zobten, den Glatzer Schneeberg, Silberberg und Olmütz, näher Troppau und Leobschütz, das enge Thal der Biela mit den Bleichen bei Freiwaldau bis Neiße. Am Fuße des Altvaters, 1 St. von Würbenthal liegt in dem schönen Thale der kleinen Oppe der vielbesuchte Badeort Karlsbrunn oder Hinnewieder an 2400′ in einem von hohen Bergen umschlossenen Kessel, mit Logirhäusern, Anlagen und einem Park. Die Quellen gehören zu den Eisenwassern und haben einen reichen Gehalt an kohlensaurem Gas und werden zum Trinken und Baden benutzt. Nahe dabei ist der Bergflecken Hubertuskirch mit einem Hochofen, Frischfeuer und Hammer, und 1 St. davon das Dorf Ludwigsthal mit einem Hochofen, 4 Frischfeuern, 2 Zainhammern und einer Blechwalze. Das Erz wird aus dem Morathale bezogen. Der kleine Altvater [3]) 4333′ liegt gleich südlich vom großen, von welchem ihn eine schmale muldenförmige Niederung mit der Quelle der kleinen Oppa trennt. Der Gipfel bildet eine Kuppe wie beim großen, gewährt aber gegen O. und W. eine

1) Liegt 3 Meilen SW. von Troppau.

2) Dies ist der große Altvater, welcher auch der Würbethaler, Freiwalder und Mährische Schneeberg und der Vaterberg heißt, 3 Meilen von Freiwaldau. Er zeichnet sich an Höhe und Umfang wie ein Vater unter seinen Kindern vor den übrigen Bergen aus, unter denen man auch Mutter und Sohn findet.

3) Heißt auch der kleine Vaterberg und Peterstein (von einem Glimmerschieferfelsen, in den das Bild des heil. Petrus eingehauen ist.

freiere Aussicht, als die des großen. Man sieht über Olmütz und die Hanna hinaus. Südlich ist eine tiefe Niederung mit der Quelle der Mora. Das Wasser beider Berge geht durch die Biela in die Neiße, durch die Oppa und Mora zur Oder und durch die Teß zur March. Die Brünnelheide hat den N. von einer herrlichen klaren Quelle dicht unter dem Kamme, daneben steht ein hölzernes Kirchlein mit einem Gnadenbilde der Mutter Gottes, Maria auf der Brünnelheide, zu welchem aus Mähren, Schlesien und Glatz gewallfahrtet wird. Auf dem langen Rücken des Fuhrmannsberges ragt der Fuhrmannsstein hervor, der, aus einer Menge großer horinzontaler Felsen bestehend, von Ferne wie ein Wagen mit Pferden und Fuhrmann aussieht. Die Biela oder Biele entspringt am Nordabhange des großen Altvaters in einer Höhe von 3900′ am Gabelberge, und fließt in wildem, engem, von hohen bewaldeten Bergarmen eingeschlossenem Thale, welches zahlreich bewohnt und von Mühlen und Bleichen belebt wird, nach Freiwaldau und Ziegenhals, von hier wird das Thal weiter und bleibt so bis zur Mündung in die Neiße bei der Festung gl. N. In der Gegend von Freiwaldau liegt im Thale der Biela das Dorf Thomasdorf, in dessen Nähe das Huhfahlwasser einen prächtigen Wasserfall macht, indem es in mehreren Absätzen 200′ hoch über eine Felslehne hinabstürzt. Die Oppa entsteht bei Würbenthal NO. vom Altvater aus der Vereinigung der kleinen, mittleren, weißen und schwarzen Oppa. Die kleine entspringt zwischen dem großen und kleinen Altvater in einer Höhe von 4060′ und stürzt sich, den hohen Fall bildend, von einer Felswand in den tiefen Tobel, einen finstern Grund hinab, aus welchem sie zwischen Felsblöcken schäumend hervorkommt. Derselbe geht allmählig zu einem lichteren Thale über, worin sie bei Würbenthal in die mittlere mündet 1740′, sie treibt Eisenhämmer und Sägemühlen. Die mittlere entspringt am NO. Abhange des großen Altvaters und fließt mit der vorigen parallel ebenfalls durch ein tiefes enges Felsenthal in die schwarze Oppa bei Würbenthal. Die schwarze entspringt östlich von Freiwaldau, am Grünberge, und fließt auf ihrem SO. Laufe wildbrausend bei Koberstein her, wo sie rechts die weiße Oppa aufnimmt, treibt eine Menge Mühlen, Sägen, Hämmer, und geht nach Einsiedel und Würbenthal. Von hier fließt die vereinte Oppa noch eine Strecke SO., dreht sich dann NO. nach Jägerndorf, wo sie wiederum ihre SO. Richtung annimmt und nun die Grenze zwischen Oestreich und Preußen macht, Troppau berührt und endlich unweit Mährisch-Ostrau 639′ die Oder, größer als diese, erreicht. Jägerndorf mit 5000 E. am Fuße des Burgberges, auf welchem eine prachtvolle Kirche steht, ist Hauptort des Lichtensteinschen Herzogthums Jägerndorf. Troppau mit 800 H. und 8000 E., ohne das mit der Stadt zusammenhängende Katharinendorf, welches allein 3000 E. zählt, gutgebaute Hauptstadt des Lichtensteinschen Herzogthums Toppau, mit einem Residenzschloß, Leinwandfabriken und lebhaftem Handel. Im J. 1821 wurde hier ein Kongreß gehalten. Die Mora, ein Nebenfluß jener, hat ihre Quelle am kleinen Altvater 4045′ und stürzt sogleich nach ihrem Ursprunge aus einer Felsgrotte (Goldloch gen.) mit starkem Wasserstrahl in die Tiefe, d. i. der Morafall. Sie fließt in der ersten Hälfte SO. an der Grenze Mährens und Oestreichisch-Schlesiens und dreht sich dann gegen NO. zur Mündung unterhalb Troppau. Bei dem Dorfe Morau, 1 St. von Römerstadt, sind zahlreiche Eisengruben, welche Magneteisenstein und Rotheisenstein und an geschmolzenem Erz jährlich 30000 Ctr liefern. Die dicht an einander gereihten von Gärten umgebenen Häuser des Dorfes ziehen sich weit das Thal hinab, welches wegen seiner Schönheit und Betriebsamkeit viel besucht wird.

Zu den isolirten Berggipfeln gehört die Bischofskoppe, gleich O. von Zuckmantel und der Hirschbadkamm oder Hirschboden, W. von Freiwaldau. Die 2766′ hohe Bischofskoppe ist ein schöner, steil aufsteigender,

glockenförmig abgerundeter Berg, der W. nach Zuckmantel mit dem eine Kapelle tragenden Rochusberge abfällt, und eine der reichsten Aussichten giebt, auf die Sudeten von der Oder bis zum Eulengebirge und weit über den Zobten hinaus, auf Breslau, Oberschlesien und den Saum der Karpathen. — An dem 3040′ hohen Hirschbadkamme liegt auf einem Vorberge das durch Vincenz Prießnitz und dessen Kaltwasser-Anstalt so berühmt gewordene Dörfchen Gräfenberg gegen 2000′ hoch, ½ St. von Freiwaldau, mit einem 1830′ hoch gelegenen Badehause und mehreren großen Logirhäusern.

2. Das Glatzer Gebirge nebst dem Schweidnitzer Gebirgslande.

Das Glatzer Gebirge, zu beiden Seiten der oberen Neiße, besteht theils aus hohen parallelen Randgebirgszügen und Bergmassen zwischen der Quelle der March im S. und der Weistritz im N., theils aus dem von diesen eingeschlossenen Kessel an der Neiße selbst, der aber vielmehr ein wellenförmiges Plateau von 1000 bis 1200′ Höhe ist und von Gebirgswässern durchzogen wird, welche, wie die Biela [1]) und Steinau, der Neiße zufließen. Das Glatzer Land, dort gewöhnlich die Grafschaft genannt, bildet eine der herrlichsten Berglandschaften mit den schönsten Thälern

Der Süd- und Südostrand. Den Südrand bildet das Glatzer Schneegebirge, welches sich westlich von der Quelle der Neiße an der Senkung zwischen Mittelwalde und Grulich erhebt, sodann in ONO. Richtung zu dem 4354′ hohen Glatzer Schneeberg und zur Quelle der Landecker Biela zieht und sich durch den Hundsrücken mit dem Altvatergebirge verbindet. Im S. schickt es den langen Pferderücken vom Schneeberge aus zur March und geht in ein Hügelland über bis Schömberg, gegen Nord folgt den kurzen Abfällen ein niederes Bergland von 12—1500′ zwischen Neiße und Biela. Der Glatzer Schneeberg hat im Ganzen milde Formen und freundliche Natur, rundliche Gipfel mit üppigem Pflanzenwuchs und mit Wäldern bedeckte Kämme. — Den östlichen Rand bildet das Reichensteiner Gebirge, welches am rechten Ufer der Biela bis zur Neiße fortzieht und auch das schlesische Grenzgebirge genannt wird. Nördlich bei Reichenstein trägt es die mächtigen Höhen des Heidelberges und Jauersberges, und fällt steil zur Neiße ab, bei Wartha mit dem 1840′ hohen Kapellenberge.

Der große Schneeberg [2]), der höchste Gipfel des Glatzer Gebirges, liegt etwa 4 St. südlich von Landeck und nahe südlich von Wilhelms-

---

1) Diese nennt man, zum Unterschied von der großen, die kleine oder Landecker Biela.

2) Er heißt der Glatzer, Grulicher, Spieglitzer und Urnitzer Schneeberg. Die Stadt Grulich und das Dorf Spieglitz liegen am südlichen, Dorf Urnitz am nördlichen Fuße.

thal. Der kaum 4 Monate im Jahre von der Schneedecke entblößte Gipfel hat oben eine 8000 □Ruthen große Fläche, die im Sommer einer blumenreichen Wiese gleicht und der weidenden Heerde von Kühen und Ziegen reichliche Nahrung giebt. In der Mitte steht eine 10′ hohe steinerne Säule zur Bezeichnung der dort zusammentreffenden Grenzen von Glatz, Mähren und Böhmen. Die Aussicht geht ins Weite, aber die nahen Thäler werden durch die bewaldeten Höhen versteckt. Am NW. Abhange findet man eine Schweizerei 3700′, eine andre am SO. Abhange. An eben diesem entspringt bei dem Schwalbensteine, einer Felsmasse, und den sog. Quarklöchern [1], 2 Kalksteinhöhlen, deren Wände mit Tropfsteinen und mit einer weißen breiartigen Kalkauflösung bedeckt sind, die March oder Morawa. — Der kleine Schneeberg liegt ½ St. SW. vom großen und hat eine runde Kuppe, 3212′, nach A. 3927′. — Der Jauersberg, gegen 2700′ hoch, 2 St. südlich von Reichenstein, hat oben eine Fläche, den Kegelplan, auf welchem eine hohe nackte Klippe steht, der Predigtstuhl gen. Er gewährt eine großartige Aussicht nach Schlesien und in die Grafschaft. Südlich sendet er Ausläufer zur Biela und nördlich zur Neiße, zu letzteren gehört die freie Höhe des goldenen Esels, an dessen Abhange Reichenstein liegt. — Der Heidelberg, 2950′, neben dem Jauersberge, hat einen breiten Gipfel, über welchen die preußisch-östreichische Grenze geht. SW. nach Landeck hin verbindet er sich mit dem Ueberschaarberge (2080′) und dem grauen Steine (1580′) am Ufer der Biela, zwei Basalthöhen, wo der Basalt mehrere über 100′ hohe freistehende Säulenreihen bildet.

Gewässer. Die Glatzer Neiße entspringt am westlichen Abhange des Schneeberges und zwar am Ziegenrücken, der sich theils gegen W. nach Mittelwalde, theils gegen S. nach Grulich zieht und die sog. Klappersteine, Gneisfelsen, trägt, aus 2 Quellen, welche die schnellen Wasser genannt werden, denn sie stürzen in einer Meile 1244′ hinab. Diese vereinigen sich in Neißbach, worauf sich der Fluß nordwärts wendet und nach Mittelwalde, Habelschwert, Glatz und Wartha fließt, wo er nach dem engen Warthapaß die Grafschaft verläßt und in die Ebene tritt, ein wildes oft Ueberschwemmungen anrichtendes Wasser. Oberhalb Habelschwert fließt die Wölfel hinein. Diese entspringt an dem NW. Abhange des großen Schneeberges aus dem schwarzen Borne und rauscht im Felsenbette, Holz flößend, durch den äußerst anmuthigen Wölfelsgrund, mit dem gleichn. Dorfe, mit der üppigsten Vegetation. Nachdem sie in vielen kleinen Kaskaden das Dorf durchtobt hat, macht sie in einem finstern Walde einen der vorzüglichsten Wasserfälle der Sudeten, indem sie in einem 10′ breiten Strome, durch eine Spalte 50′ tief in einen Felsenkessel stürzt. Dies ist der Wölfelsfall oder das Gefälle. Aus dem Kessel fließt sie ruhiger nach Wölfelsdorf, einem der größten und schönsten Dörfer der Grafschaft von 300 H. und 1500 E., eine Meile lang, mit schöner mit Freskomalereien von Franz Bartsch geschmückter Kirche, schönem Schlosse und Garten. Nicht weit davon erhebt sich der weit sichtbare Spitzberg [2]) über 3500′, dessen steinernes Kirchlein der h. Maria zum Schnee, etwa 200′ unter dem Gipfel, ein viel besuchter Wallfahrtsort ist. Die Aussicht gehört zu den reizendsten der Grafschaft, denn man schaut in das Neißethal, den Wölfelsgrund und den Glasegrund [3]) und im Hintergrunde den Schneeberg. Oberhalb Glatz fließt die kleine oder Landecker Biela in die Neiße, sie entsteht an den Südostgehängen des Glatzer

1) Quark heißt in Schlesien weißer ungesalzener Käse.
2) Dies ist der Glatzer Spitzberg.
3) Der Glasegrund ist ein sehr anmuthiges Thal, von einer ehemaligen Glashütte so genannt.

Schneeberges aus der weißen und schwarzen Biela und fließt bei Landeck vorbei durch ein sehr liebliches Thal, wo Dorf an Dorf stößt, von bewaldeten oder beackerten Bergen begrenzt mit schönen Wiesen und Fruchtbäumen, zwischen welchen die Kunststraße von Landeck nach Glatz führt.

Der Westrand begreift das Gebirge, welches vom Südpunkte der Grafschaft Glatz, südlich von Mittelwalde, nordwärts zu den Quellbächen der Metau bei Adersbach reicht und auf der Ostseite vom Thal der Neiße und der Steinau bis gegen deren Quellgegend bei Friedland begrenzt wird, während die westlichen Abfälle ins Thal der Elbe und der wilden Adler reichen. Die Hauptgruppen sind das Habelschwerter Gebirge mit den böhmischen Kämmen in S., das Reinerzgebirge in der Mitte, der Politzer Kamm und die Adersbacher Felsen in N. Das Habelschwerter Gebirge erhebt sich aus der plateauförmigen 1500 bis 1700′ hohen sog. Grulicher Senkung zwischen dem ersten Laufe der Neiße und der stillen Adler und zieht gegen NW. am östlichen Ufer der wilden Adler [1]) (Grenzfluß zwischen Böhmen und Glatz) bis gegen deren Quelle, den Seefeldern S. von Reinerz. Der südliche Gebirgstheil besteht aus zwei Parallelketten, deren östliche mit steilem 5—600′ hohem Rande an die Neiße tritt, und deren westliche den höchsten Gipfel, den 2870′ hohen Heidelberg trägt, N. von Lichtenwalde. Dagegen bildet der nördliche Abschnitt ein 2600′ hohes Plateau, welches sich östlich bis zur Neiße als ein sehr durchschnittenes Bergland erstreckt. Die böhmischen Kämme, durch die wilde Adler von Habelschwerter Gebirge gesondert, mit welchem sie parallel laufen, bilden Eine Kette am westlichem Ufer des Flusses, im N. 3500′ hoch, also höher als jenes, südlicher 2000′, und verflachen sich allmälig gegen Senftenberg an der wilden Adler.

Das Reinerz-Gebirge, mit welcher Benennung wir hier die Gebirge zusammenfassen, welche zwischen Gießhübel und Wünschelburg das Becken von Reinerz einschließen, zerfällt in 2 Gruppen, in das Mense- und das Heuscheuergebirge. Ersteres, südlich von Reinerz, ist durch eine 2200′ hohe Einsattlung mit den böhmischen Kämmen und durch die 2300′ hohe Moorfläche der Seefelder mit dem Habelschwerter Gebirge verbunden und erreicht in der hohen Mense eine Höhe von 3304′. Das nördlich von Reinerz, zwischen diesem und Wünschelburg liegende Heuscheuergebirge ist eine überall steil abfallende 2200′ hohe Bergplatte, auf welcher sich mächtige Rücken und Felsmassen erheben, wie die große Heuscheuer 2800′, die kleine Heuscheuer 2700′, der Spiegelberg 2640′. Durch den Paß von Nachod, welcher zwischen Lewin und Reinerz 2040′ Höhe erreicht, und an den, westlich von Reinerz, die 2400′ hohe Hummel [2]) stößt, ist das Ge-

1) Adler oder Erlitz ist dasselbe.
2) Die Hummel oder das Hummelschloß ist ein Glimmerschieferkegel mit den Ueberresten einer Burg und wird der Aussicht wegen viel besucht. Name, weil der erste Besitzer, ein Böhme, Homole geheißen habe.

birge von der Mense getrennt. — Weiter nördlich zieht zwischen den Flüssen Metau und Steinau der Politzer Kamm, ein auf der SW. Seite sehr zerspültes und zerklüftetes Felsgebirge, an welches sich nördlich die zerrissenen und wundersam gestalteten Adersbacher Felsen anschließen.

Die hohe Mense, etwa 3 St. SSW. von Reinerz zwischen Gieshübel und dem Dorfe Grunwald, ist ein majestätischer Berg mit abgerundetem Gipfel, welcher mit Glimmerschieferbrocken bedeckt und mit kümmerlichen Tannen bewachsen ist, und gewährt eine prächtige Aussicht; man erblickt Nachod und Josephsstadt, die Heuscheuer und das Schweidnitzer Gebirgsland, die Friesensteine bei Schmiedeberg, den Riesenkamm und die Lausche, die Grafschaft, Silberberg, die hohe Eule und den Kapellenberg bei Wartha. Ueber den Gipfel geht die Glatz-böhmische Grenze, man besteigt ihn von Gieshübel, Grunwald oder Reinerz, sehr gemächlich und kann bis hinauf fahren. Das Dörfchen Grunwald an dem SO. Abhange liegt 2400′ hoch, in der Nähe der goldene Stollen, eine ziemlich große vielfach zerklüftete Kalksteinhöhle mit 2 Haupt- und mehrern Nebengängen. — Von Grunwald gelangt man in einer Stunde zu den NO. davon befindlichen Seefeldern, einem Hochmoor, welches 2414′ hoch, 350 □Morgen umfaßt und von wilden Waldbergen umschlossen ist und sich von SW. nach NO. zieht. Unter dem 6′ mächtigen Torflager ruht grauweißer Thon, welcher das Wasser nicht durchläßt, daher sind 7 kleine Teiche darauf. Außer der Zwergbirke sieht man **Drosera anglica** und **Andromeda polifolia**. Das nach Süden abfließende Wasser bildet die wilde Adler oder Erlitz, das nach Norden abfließende geht durch den 2514′ langen Rehdanzgraben [1]), an welchem ein Knüppeldamm aus dem Nesselgrunder Forste nach Grunwald führt, in die Weistritz. — Die große Heuscheuer [2]), zwischen Wünschelburg und dem Dorfe Karlsberg und etwa 3 St. von den Bädern Reinerz und Kudowa, erhebt sich auf der Hochebene des Leierberges 600′ zu 2800′ Seehöhe und ist ein vielzerklüfteter Sandsteinkamm, der anfangs sanft, dann mit 100′ hohen Wänden steil aufsteigt, 1500 Schritt lang 500 breit. Bequem kann man auf 600 steinernen Stufen auf die Höhe gelangen, wo überall Felsmassen zwischen Tannen emporragen, wie der Tafelstein, eine große Platte eines fast freistehenden senkrecht zur Tiefe fallenden Felsens, der Sattel, Blasebalg und Großvaterstuhl. Letzterer ist durch Treppen bequem ersteiglich und enthält am Felsen eine Denkschrift an die Anwesenheit Königs Friedrich Wilhelm III. am 2. Juni 1801. Er gewährt eine prächtige Aussicht über die Grafschaft, auf Braunau, die hohe Mense, die Schneekoppe und tief in Böhmen hinein. Im neu erbauten Schweizerhause oben kann sich der Reisende erquicken und auch übernachten. — Eine ebenfalls merkwürdige zerklüftete Sandsteinmasse ist das wilde Loch, etwa 2 St. westlich von der Heuscheuer, auf dem Haideberge, der NW. Fortsetzung des Spiegelberges, ein Labyrinth von Felsengassen und Schluchten zwischen senkrechten 30′ hohen oben abgeplatteten Sandsteinfelsen. In wild romantischer Gegend liegt hier die Kolonie Bukowina.

Die berühmten Adersbacher Felsen oder Steine bei dem böhmischen Dorfe Adersbach (eigentlich Eberhardsbach) 1 Meile von dem schle-

1) Name von dem Forstmeister Rehdanz, der ihn im vorigen Jahrh. angelegt hat.

2) Heißt eigentlich Heuschaar, d. i. Heufels, so gen. weil vor Anlegung des Dorfes Karlsberg die jetzt beackerte Hochebene eine Wiese war.

zischen Friedland und Schömberg, 2 Meilen von Trautenau und Schatzlar, 4 von Salzbrunn und Schmiedeberg, sind ein Theil des großen Sandsteingebirges, welches den SW. Rand der Sudeten umzieht, bald mehr bald weniger zu Tage kommend, von der Glatzer Neiße bis zur Elbe oberhalb Dresden, so daß auch die Heuscheuer und die sächsische Schweiz dazu gehören. Der Theil bei Adersbach ist ein hier und da von Tannen beschatteter Steinwald, der schon von der Ferne durch die weißen senkrecht zwischen dem Grün der Bäume aufsteigenden Felspyramiden eine wunderbare Ansicht gewährt. Er erstreckt sich 1 Meile lang von SO. nach NW. bei einer durchschnittlichen Breite von $1/4$ Meile. Die Felsen bilden theils dicke Massen, theils spitze Thürme von 60, 100 bis 200′ und sind oft eben so seltsam gestaltet als benannt. Diejenige Gruppe, die am meisten besucht wird, zieht sich an beiden Seiten des der Meta zufallenden Brunnkreßwassers hinauf und bildet eine Felsenallee, in der man auf gutem Pfade etwa 1500′ weit fortgehen kann. Vor der eigentlichen Felsenstadt sieht man den umgekehrten Zuckerhut, einen 50′ hohen Block, der oben breit unten spitz zuläuft und sich frei auf der Wiesenfläche erhebt, sodann rechts den Echostein, den Kapuziner, den Handschuh, den Burgemeister, die Nonne, den Galgen, die Breslauer Magdalenenbrücke, den Löwenkopf, Ritter, Schweinskopf, links die Kanzel, die Pauken, den Wallfisch, den Breslauer Elisabeththurm 218′. Zuletzt tritt man in eine kühle finstre Felsgrotte, in welche ein Wasserfall herabstürzt. Andere Schluchten, die noch tiefer in den Steinwald hineinführen, sind mühsamer zu durchwandeln.

Gewässer. Zur Neiße gehen die Glatzer Weistritz, welche vom böhmischen Kamme kommt und, bei Reinerz vorbei, oberhalb Glatz mündet, die Steinau oder Steina, welche beim Dorfe gl. N. unfern Charlottenbrunn entspringt, und, bei Friedland und Braunau vorbei, unterhalb Glatz mündet. Ihr Thal ist stellenweise sehr tief und durch Wald- und Felsberge schön. In die Elbe gehen die Meta und wilde Adler. Die Meta oder Metau entspringt bei Schömberg und fließt bei Adersbach und westlich von Politz vorbei nach Nachod und mündet bei Josephstadt. Die wilde Adler oder Erlitz, welche von den Seefeldern kommt und zwischen dem Habelschwerter Gebirge und den böhmischen Kämmen durchfließt, bricht 30′ breit durch eine von 70′ hohen senkrechten waldbedeckten Felsen gebildete Schlucht nach Böhmen durch und mündet nach Aufnahme der stillen Adler bei Königgrätz; ist reich an Forellen.

An der Neiße zwischen den Mündungen der Biela und Steina liegt Glatz, die befestigte Hauptstadt der Grafschaft mit 10000 E. auf unebenem Boden, alt und eng, an dem Berge der Cittadelle, zu der man in der Stadt hinaufsteigt. Oben ist nur eine geringe Fläche, die aber, besonders von dem 1072′ hoch liegenden Thurme eine der reizendsten Aussichten über die ringsum sich aufthürmenden Gebirge und die fruchtbare Hochebene gewährt. Am rechten Ufer erhebt sich der von Friedrich M. befestigte Schäferberg. Drei Meilen aufwärts am Flusse liegt Habelschwert [1]) mit 3000 E. im reizenden Thale, und $3/4$ Meile weiter hinauf der Badeort Nieder-Langenau, ein großes Dorf mit 1500 E. mit Anlagen und schönen Aussichten, gehört zu den Eisenwassern. Unterhalb Glatz, 3 St. davon, liegt das Städtchen Wartha [2]) mit 9000 E. zwischen den steilen Abhängen des Eulen- und Schneegebirges, an dem engen Warthapaß, durch welchen die Neiße in Schlesien eintritt, ein berühmter vielbesuchter Wallfahrtsort mit dem wunderthätigen Marienbilde auf dem Hochaltare

1) Hieß früher Habelswarte.
2) Schon im 11. J. stand daselbst eine böhmische Grenzwarte, **Bordun** gen., nach deren Zerstöhrung eine feste Burg auf einen Felsen gebaut wurde, welche die Entstehung der Stadt veranlaßte.

der Kirche. Der Gipfel des 1770′ hohen Kapellenberges trägt eine Wallfahrtskapelle und bietet eine herrliche Aussicht. Jährlich kommen an 50000 Wallfahrer. —

An den Nebenflüssen. Landeck in dem schönen Bielathale, ein Städtchen, wo man den Glatzer Schneeberg sehr gut sieht, hat ein vielbesuchtes warmes salinisches Schwefelbad, mit großen Gebäuden, einer großen Halle, mit lieblichen Anlagen und Promenaden nach dem Kapellenberge, Waldtempel, Schollenstein (einer Felsmasse mit großem eisernem Kreuz) Dreiecker, einem mächtigen Gneißblocke; ein höchst romantischer Weg führt zur Ruine Karpenstein 2303′; der Winklerberg 2820′ hat auf dem Gipfel große Basaltsäulen, wie auch der nur durch einen Thalgrund davon getrennte gegen 2000′ hohe Ueberschaarberg. Nördlich davon (2 M.) liegt im Thale des Silberwassers die Bergstadt Reichenstein mit 1800 E., deren früherer Bergbau auf Gold seit dem J. 1700 nicht mehr betrieben wird, aber von seiner Bedeutung zeugt das Schlackenthal, welches ¾ Ml. lang mit vielen großen Schlackenfeldern angefüllt ist. Die Schlacken der letzten Jahrh. sind kaum bemooset, aber die älteren mit Erde und Wald bedeckt. Die Arsenikwerke daselbst sind die bedeutendsten in Europa. — Westlich von Glatz trifft man am Heuscheuergebirge die Badeörter Reinerz und Kudowa. Reinerz [1]) ist ein Städtchen mit 2500 E., an der Weistritz und der Straße von Prag über Nachod nach Glatz. Das Bad liegt ¼ St. aufwärts 1650′ hoch im Thale, welches von langgestreckten hohen Bergen eingefaßt ist, und gehört zu den salinischen Säuerlingen. Kudowa [2]) 2 M. NW. von Reinerz, am SW. Abhange des Spiegelberges, ist ein Dorf, das Bad liegt in einem Park und gehört zu den schwächern Eisenwassern. Die Trinkquelle ist sehr reich an freiem kohlensaurem Gas, und ist leichter zu vertragen, als die von Geilnau und Spaa, womit sie verglichen wird. An der Steinau liegt Braunau, alte böhmische Stadt mit 3600 E. und einer reichen Benediktinerabtei, südlich davon am westlichen Fuße des Heuscheuergebirges das Städtchen Wünschelburg und 1 St. von da das als Wallfahrtsort berühmte Dorf Albendorf, welches alljährlich von 8000 Pilgern besucht wird. Die 1730 gebaute Kirche soll mit ihrer nächsten Umgebung ein 2tes Jerusalem vorstellen. Auf dem Berge Zion liegt die Kirche, eine Nachbildung des Salomonischen Tempels, eine 27 Schritt breite Treppe von 33 Stufen führt zu ihr hinauf, ihr gegenüber ist der Kalvarienberg mit 48 Stufen und 58 hübschen Kapellen und der Schädelstätte und dem heil. Grabe. Man zeigt ferner den Bach Kidron, den Teich Bethesda, den Palast des Hohenpriesters ꝛc. und in einer langen Reihe von Buden werden Heiligenbilder und Denksprüche verkauft. Die Aussicht von dem Berge ist sehr belohnend.

Der Nordostrand wird von dem Eulengebirge gebildet, welches sich von der Neiße nordwestlich zu den Quellen der nach Schweidnitz fließenden Weistritz und ihres Nebenflusses Peila erstreckt. Der nördliche Theil bis Silberberg ist ein schmaler steiler Rücken mit Gipfeln von 2000 bis 2700′, der südliche besteht aus kurzen westöstlichen Bergreihen von 2000 — 2400′, an der Neiße 1600′ und 800′ über dem Flußspiegel. Der höchste Gipfel liegt in SW. auf dem Eulenkamme und heißt die hohe Eule, 3100′. Die sanften Abfälle reichen N.

1) Name eigentlich Reinhardsstadt, war anfangs ein Dorf N. Dusnick, welches im 14. J. als oppidum Reinhardi vorkommt.

2) Khudoba d. h. Armuth, daher auch das O. in Kudowa kurz ausgesprochen wird.

bis gegen Schweidnitz, O. nach Reichenbach, Frankenstein und Patschkau, SW. in den Winkel der Steinamündung. Das Gebirge ist oben stark bewaldet und stellenweise nackt, die Abfälle angebaut. Im schwachen Zusammenhange steht damit der Zobten östlich von Schweidnitz.

Die hohe Eule bei Wüstewaltersdorf, der langgestreckte höchste Gipfel, hat die Gestalt eines ungeheuren Grabhügels, welcher gegen W. steil und kurz abfällt und nur N. unbewaldet ist. Oben steht der Eulenstein oder Pappelstein, ein ungeheurer Gneisfels, zugleich der beste Aussichtspunkt. Man ersteigt ihn von Waltersdorf in 1¼ St. Dieses Dorf, am NW. Fuße, mit 1500 E. und vielen hübschen Häusern, hat bedeutende Leinwandfabrikation und Bleichereien. Südlich von der hohen Eule folgen die Berge Höllenberg, Reimsberg, Sonnenberg, Kubberg, Ascherkoppe, Hahnkoppe, kleine und große Strohhaube u. a. — In einem engen Gebirgsthale liegt die Stadt Silberberg mit 2000 E., deren Häuser sich in 4 Reihen die Berglehne hinauf erstrecken, 1375 bis 1458′ hoch, mit 1500 E. Der früher auf Silber und Blei getriebene bedeutende Bergbau ruht seit dem 30jährigen Kriege. Die von Friedrich II. von 1765 bis 77 angelegte Festung umfaßt sechs befestigte Berge, den hohen Stein, den Spitzberg, den Hahnkamm, die kleine und die große Sturmhaube und den Schloßberg 2040′. Auf letzterem liegt die Hauptveste oder der sog. Wunderbau mit einem 70′ tiefen Graben, in den Fels gehauenen Kasematten für 5000 Mann, und dem Schlosse des Kommandanten mitten in dem großen Hofe. Herrlich ist die Aussicht über die Grafschaft, auf Schweidnitz, den Zobten und die Strigauer Berge.

Oestlich von Schweidnitz, zwischen der Peila, Weistritz und der unterhalb Breslau in die Oder mündenden Lohe erhebt sich das kleine Zobtengebirge [1]) ziemlich frei und isolirt aus der Ebene, indem es nur SO. durch einen niedrigen Höhenzug mit dem Eulengebirge verbunden ist. Aus diesem steigt der Zobten selbst gegen 2200′ auf und südlich davon der Kölschener- und Geiersberg. Der Zobten, zum Theil aus Granit bestehend, aus welchem Platten zu Fußwegen gearbeitet werden, hat ringsum am Fuße äußerst reizende Thäler, ist fast überall in Schlesien sichtbar und bietet eine der vorzüglichsten Ansichten fast des ganzen Sudetenzuges. Der Gipfel ist eine 200 Schritt im Durchmesser haltende Wiese, von Büschen und Bäumen eingefaßt und trägt zwei gesonderte Felsgruppen und eine Wallfahrtskapelle, welche 1834 von einem Blitzstrahl getroffen völlig ausbrannte. Früher stand daselbst die große starke Zobtenburg, welche 1471 von den vereinten Breslauern und Schweidnitzern zerstöhrt wurde. Malerisch liegt am nördlichen Fuße das Städtchen Zobten. — An der Peila liegt die Fabrikstadt Reichenbach mit 5000 E., Fabrikanten und Webern, und südlicher an dem Eulenkamm hinauf Langenbielau, eins der größten Dörfer mit 1000 H. und 8000 E., die fast alle Weberei treiben, und Peterswaldau mit etwa 5000 E., so wie jenes 2 Stunden lang.

Das Schweidnitzer Gebirgsland.

Das Glatzer Gebirge ist nicht unmittelbar mit dem Riesengebirge verbunden, sondern zwischen beiden liegt eine Hochfläche von 1300 bis 1700′, auf welcher sich unregelmäßig zusammengehäufte Bergrücken und

---

[1]) Heißt slavisch **Gora Sobotka** d. i. Feuerberg, von **Sobudki** Feuer.

Berghaufen ohne fortlaufenden Schlußrücken noch 1000′ höher erheben, eine sehr reizende Berglandschaft, welche das Schweidnitzer, Friedländer, Waldenburger Bergland oder auch das Hochwaldgebirge genannt wird. Dasselbe reicht von der Quelle der Schweidnitzer Weistritz zu der des Bober und geht auf der böhmischen Seite westlich von Adersbach zur Aupe und Elbe, wo es in ein Hügelland übergeht, in NO. nach Schweidnitz, Freiburg, Hohenfriedberg, Strigau und gegen Jauer. Die Bergrücken erheben sich zum Theil sehr steil und mit scharfen Umrissen, sind meistens bewaldet und haben mit ihren mächtigen Kuppen ein imposantes Ansehen. Die höchsten Gipfel liegen zwischen den Quellen der Weistritz und Steinau, wo der Zuckerberg bei Donnerau, der Heidelberg 2928′ und der Spitzberg 2770′ nahe neben einander liegen. Bei dem Zuckerberge erhebt sich der Hornschloßberg mit den geringen Ueberresten der alten Burg Hornschloß und herrlicher Aussicht auf das Heuscheuergebirge und Braunau, den Zobten und über die Ebenen Schlesiens bis über die Oder hinaus. Südlich von Gottesberg ist der Schwarzwald, nördlich der Hochwald und der Sattelwald. Der Schwarzwald, zwischen der Steinau und der zum Bober gehenden Lässig, ist mit dunkelm Nadelholz bedeckt und trägt den 2600′ hohen großen Wildberg und den eben so hohen Storchberg bei Nieder-Waltersdorf. Südwestlich davon erstreckt sich das Rabengebirge zwischen Schömberg und Liebau und verbindet sich W. bei Schatzlar mit dem Riesengebirge, östlich aber, zwischen Friedland und Charlottenbrunn das Sandgebirge, von Langen-Waltersdorf nach Tannhausen, und besteht aus kahlen Gipfeln, von welchen der Sandberg der höchste ist. Vom Sandgebirge geht das Raudersgebirge gegen N. bei Waldenburg vorbei, ein breiter mächtiger Bergzug, der zwischen Schweidnitz und Freiburg in die Ebene übergeht. Der N. von Gottesberg liegende Hochwald erhebt sich gegen 2700′, ist bewaldet, weit sichtbar und dacht sich O. gegen Waldenburg, N. gegen Salzbrunn und S. gegen Gottesberg ab. Zu ihm führt von Waldenburg ein angenehmer Weg über den 1800′ hohen Sonnenwirbel. Westlich von Gottesberg steigt der bewaldete Hochberg frei und weit sichtbar 2000′ auf, über seinen nördlichen Abhang führt die Straße von Gottesberg nach Landshut. Dem Hochwalde N. gegenüber zieht der Sattelwald [1]), ein langer gegen 2500′ hoher Bergrücken $1\frac{1}{2}$ St. von Salzbrunn, mit Laub- und Nadelholz bedeckt.

Dieses Gebirgsland zeichnet sich durch anmuthige liebliche Gegen-

1) Höchst reizend ist die Aussicht vom Sattelwalde in die gegen 1000′ tiefen Thalgründe, in welchen die Dörfer Reichenau, Adelsbach, Liebersdorf, Wittgendorf und Schwarzwaldau mit ihren Schlössern und alten Kirchen liegen. Die steilen Porphyrberge sind reich an Moosen und Lichenen und die schöne wohlriechende **lunaria rediviva** bedeckt ganze Flächen.

den und schöne Thäler aus, welche bald frei und weit, bald tiefe Kesselthäler, bald enge Felsengründe sind, — zu letzteren gehört der berühmte Fürstensteiner Grund zwischen Salzbrunn und Freiburg und das Schlesierthal an der Weistritz, südlich von Schweidnitz — sodann durch den Reichthum an Steinkohlen bei Waldenburg, Altwasser und dem Dorfe Schwarzwaldau an der Läßig, endlich durch die berühmten Badeörter Salzbrunn, Altwasser und Charlottenbrunn. Das abfließende Wasser geht theils S. zur Elbe und durch die Steinau SO. zur Neiße, theils NW. durch die bei Landshut mündende Zieder und die Läßig zum Bober, theils NO. durch das Schweidnitzer und Strigauer Wasser, welche die Weistritz bilden, zur Oder unterhalb Breslau.

Der Fürstensteiner Grund wird von der Polsnitz durchrauscht, welche am Nordabhange des Sonnenwirbels entsteht, durch Altwasser fließt, vor dem Eintritt in jenen Grund den von Salzbrunn kommenden Salzbach aufnimmt und später in das Strigauer Wasser mündet. Der Fürstensteiner Grund windet und krümmt sich zwischen steilen über 200′ hohen mit finstern Tannen beschatteten Felsen hin, etwa ½ St. lang, oft finster und enge, oft erweiterter, während der Fußweg, bald rechts bald links vom tobenden Bache, durch Laubbäume durchführt; majestätisch erheben sich die Felswände mit tiefen Spalten, Klüften und Zacken, und oben thront hoch über dem Grunde hier am linken Ufer das alte Schloß und dort am rechten das neue Schloß Fürstenstein, Eigenthum des Grafen von Hochberg. Die gegen 1250′ über dem Meere und 250′ über dem Grunde gelegene alte Burg war bis zum J. 1800 ein Trümmerhaufen, als Graf Hans Heinrich VI. von Hochberg sie herstellte. Vor derselben sieht man den Turnierplatz, auf welchem am 3. Aug. 1800 zu Ehren Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise 16 schlesische Edelleute das Turnier hielten, über die Zugbrücke tritt man in den Burghof, besieht den Rittersaal, die alten Waffen, die Burgkapelle und blickt von der Zinne des Thurms in den finstern Grund hinein, über das lange Salzbrunn zum Hochwald und Sattelwald. Gegenüber erhebt sich das neue Schloß, ein stattliches Gebäude mit 2 Seitenflügeln, die durch ein prächtiges Portal verbunden werden. Die Mitte nimmt der herrliche Fürstensaal ein, dessen Fußboden und Wände mit Freiburger Marmor belegt sind. Besuchenswerth sind auch das Sommerhaus, welches nach 8 Richtungen vortreffliche Aussichten bietet, der Luisenplatz, eine Felsplatte mit der Aussicht in den Grund, und das Riesengrab, eine zerklüftete 240′ über dem Bach erhabene Felsschlucht. — Das Schlesierthal mit dem Dorfe gl. N. liegt 2½ Stunden oberhalb Schweidnitz an dem Schweidnitzer Wasser oder der Weistritz und wird von hohen Waldbergen eingeschlossen, auf deren einem die alte Kiensburg 500′ hoch über dem Flusse thront.

Ortschaften. Die Badeörter Salzbrunn, Altwasser, Charlottenbrunn. Den ersten Rang behauptet unter ihnen Salzbrunn, ein lang gedehntes aus Ober-, Nieder- und Neu-Salzbrunn bestehendes am Salzbach liegendes Dorf, 2 St. südl. v. Freiburg, mit 2000 E. Das Thal, oben eng, wird unten ziemlich breit und liegt über 1200′ hoch, eine reizende Berglandschaft. Die Hauptquellen gehören zu den salinischen Säuerlingen und werden gewöhnlich nur zum Trinken benutzt, mit vorzüglichem Erfolg in Lungen- und Brustkrankheiten. Bei dem Trinkbrunnen (Oberbrunnen) sind die fast 300′ lange Kolonnade, der Kursaal und die parkartigen Anlagen, aus welchen man bald zur Wilhelmshöhe gelangt, einem Bergrücken mit einem Wirthshause und Thurm, wo man die ganze schöne Gegend und unter sich das tiefe Thal von Altwasser überschaut. Das Dorf Altwasser, von Waldbergen umgeben, worunter die an 2000′ hohe Vogelkippe,

liegt 1 St. SO. von Salzbrunn, an der Polsnitz. Die Heilquellen gehören zu den Eisenwassern und werden zum Trinken und Baden angewandt. Charlottenbrunn, 1 Meile SO. von Waldenburg, an dem Langenberge, wo er sich östlich zum Weistritzthale abdacht, ist ein Marktflecken mit 1000 E. und reizender Umgebung und freundlichen Promenaden. Die Charlottenquelle daselbst gehört zu den schwächern Eisenwassern.

Schweidnitz mit 12000 E. an der Weistritz oder dem Schweidnitzer Wasser, altgebaute befestigte Stadt auf unebenem Boden. Sehenswerth ist das Rathhaus mit einem 160′ hohen Thurm, die katholische Kirche, ein mächtiges Gebäude mit einem aus Quadersteinen gebauten 327′ hohen Thurme, dem höchsten in Schlesien nach dem Breslauer Elisabeththurm, und die 160 Ctr schwere Donnerbüchse, einst der Schrecken der Raubritter. — An der Polsnitz liegen Waldenburg unfern der Quelle und Freiburg nördlich von Salzbrunn und westlich von Schweidnitz. Waldenburg ist eine offene Stadt mit 3000 E. und stattlichen massiven Häusern, fast rings von Bergen umgeben, im W. vom Hochwald, in N. von den Weißsteiner Bergen, hat wichtigen Leinwandhandel und Bergbau auf Steinkohlen und ist Sitz eines Bergamts. Bei dem ½ St. entfernten Dorfe Weißstein mündet der 1792—94 angelegte schiffbare Fuchsstollen, der theils dazu dient, die ergiebige Fuchsgrube vom Wasser zu befreien, theils die Steinkohlen zu Tage zu fördern. Er ist 6400′ lang, 7½′ hoch, 5′ breit. Ein Bergmann bringt gewöhnlich 2 an einander gekoppelte Kähne heraus, deren jeder 40 Scheffel Kohlen trägt. — Freiburg [1]) mit 4000 E. und meist massiven Häusern, durch eine Eisenbahn mit Schweidnitz und Breslau verbunden, hat eine der bedeutendsten Leinwandhandlungen, die an 700 Weber beschäftigt. — Am Strigauer Wasser Hohenfriedberg und Strigau. Erstere mit 600 E. ist durch die Schlacht am 4. Juni 1745 bekannt, wo Friedrich die vereinigten Oestreicher und Sachsen schlug, welche um Schlesien wieder zu erobern, aus Böhmen über Landeshut vorrückten. Strigau mit 5000 E., alt mit massiven Häusern, liegt in sehr freundlicher Gegend. — Zum Bober gehört die an der Zieder liegende 1810 aufgehobene fürstliche Cistercienser-Abtei Grüssau in einem schönen weiten von bewaldeten Höhenzügen eingeschlossenen Thale, welche bei ihrer Aufhebung die beiden Städte Liebau und Schömberg und 40 Dörfer besaß. Sehenswerth ist die um 1728 neu erbaute Stiftskirche, mit einer Orgel von 68 Registern und 2606 Pfeifen, die für die vorzüglichste in Schlesien gilt, und mit herrlichen Gemälden von Scheffler, Brandel und Willmanns. Die Bergstadt Gottesberg mit 2500 E. liegt 1 Meile westlich von Waldenburg am Abhange des Plauzenberges 1730—1780′ hoch, die höchste Stadt Schlesiens, hatte bis zum 30jährigen Kriege sehr ergiebigen Bergbau auf Silber und Blei, jetzt nur auf Steinkohlen.

3. Das Riesengebirge.

Das Riesengebirge erstreckt sich von der Quelle des Bober unfern Schatzlar zu der des Queiß in der Richtung von SSO. nach WNW. und ist 5 Meilen lang und etwa 3 M. breit, indem es auf der schlesischen Seite steil, auf der böhmischen sanfter abfällt. Den Hauptheilen nach besteht es aus dem Riesenkamme und den böhmischen Kämmen. Der Riesenkamm, über welchen die Grenze Schlesiens und Böhmens geht, bildet einen ununterbrochenen 4000′ hohen Bergwall,

1) Hat den Beinamen: „unterm Fürstenstein“.

welcher gegen Schlesien rasch und steil abfällt und oben eine theils steinige, theils mit Gras und Moos oder mit Knieholz bewachsene, theils auch moorige Ebene bildet, auf der sich die höheren Kuppen erheben. Die böhmischen Kämme sind parallel neben dem Riesenkamme hinziehende Bergrücken, die allmälig in das Hügelland übergehen. Dieser Theil ist viel breiter als der schlesische, hat mehrere Thäler und Flächen und mannigfaltigeren Wechsel von grünen Wiesen und dunkeln Nadelwaldungen und sowohl viele einzelne als haufenweise liegende Bauden. Auf dem Riesenkamme liegt der höchste Gipfel des gesammten Gebirges, die Riesen- oder Schneekoppe, 1 Meile SW. von Schmiedeberg, 4900′ hoch. Von hier geht der bedeutend niedrigere Forstkamm gegen SO. und theilt sich in den Schmiedeberger Kamm, welcher den Landshuter Kamm N. nach Kupferberg sendet, und in das Rabengebirge, auf böhmischer Seite, welches mit dem Rehhornberge zwischen Freiheit und Schatzlar ins Aupethal fällt. NW. von der Riesenkoppe folgen als bemerkenswerthe Gipfel die kleine Sturmhaube, dann weiter gegen Warmbrunn die große Sturmhaube und das große Rad, beide neben einander über den Schneegruben, nachher der Spitzberg und der Reifträger, worauf ein waldiger Rücken zum Iserkamme zieht. Was den böhmischen Abfall anbetrifft, so geht die Hochfläche anfangs ziemlich horizontal fort, bis sie weiter in schmale tiefe Längenthäler oder vielmehr Gründe stürzt, welche außer der zur Iser gehenden Mummel die Quellbäche der Elbe durchrauschen. Der westliche Theil nach dem großen Rade hin heißt die Elbwiese, der östliche nach der Koppe hin die weiße Wiese. Auf der 4200′ hochliegenden Elbwiese entspringt die Elbe [1]) aus dem Elbbrunnen, einer starken mit einer Mauer eingefaßten Quelle, und stürzt sich bald in den tiefen Elbgrund; auf der etwas niedrigeren weißen Wiese das Weißwasser nicht weit von der Koppe und fließt gegen W. der Elbe entgegen, um sich bald mit ihr zu vereinigen. Das Weißwasser, der Elbbach und die Mummel bilden die 3 Längenthäler, die sog. sieben Gründe aber Querthäler. Dies sind tiefe Schluchten, welche oben den Riesenkamm quer zum Weißwasser und Elbbach durchfurchen und von Bächen durchströmt werden. Südlich von diesen Längenthälern erstreckt sich der 4000′ hohe böhmische Kamm von der großen Aupe bis zur großen Iser, parallel mit dem Riesenkamme, etwa 1 Stunde davon entfernt, durch den Elbstrom in einen östlichen und westlichen Theil getrennt. Zu jenem gehört der Ziegenrücken am Weißwasser, zu diesem der Krkonosch [2]), 2 gewaltige lange Bergrücken. Südlicher folgt noch ein Parallelzug, der sich aber

---

1) Man nennt sie erst den Elbbach oder Elbseifen. Die Quelle hat Kaiser Franz, der sie besuchte, fassen lassen.

2) Der N. kommt bei **Ptol.** vor. Die Böhmen nennen das gesammte Riesengebirge **Krkonosky Hori.**

nicht über die Waldregion erhebt, und sich zu dem böhmischen Hügellande verzweigt. Der nördliche oder schlesische Abfall, der, wie gesagt, rascher, kürzer und steiler als der böhmische ist, gewährt einen imposanteren Anblick, als dieser. Denn nur dem westlichen Theile liegt in einer Entfernung von 1/2 bis 3/4 Meile ein mehrfach durchbrochener Parallelzug von 2500′ Höhe vor, während der östliche ohne Vorberge in die Ebene sinkt. Beide Hälften trennt der Rücken des Dreisteinberges, der bei der kleinen Sturmhaube vom Riesenkamme abgeht. An diesem befinden sich mehrere 1000′ tiefe Felsenwände, wie die Schneegruben mit den Kochelquellen im W., und im O. der große und kleine Teich mit den Q. der großen Lomnitz und die Melzergrube mit der Q. der kleinen Lomnitz.

Vor dem Nordfuße des Riesenkammes liegen mehrere kleine Hochebenen von Schmiedeberg bis über Warmbrunn hinaus, etwas über 1000′ hoch, wie die Schmiedeberger Ebene am Fuße der Schneekoppe 1100—1300′, von der Lomnitz durchflossen, die Fischbacher Ebene weiter nördlich, ein 1100′ hoher Thalkessel, und die NW. davon liegende Hirschberger Ebene, die 1 1/2 Meile lang und 1/2 breit und 1100′ hoch ist, mit Hirschberg und Warmbrunn, und vom Kochel, Zacken und Bober durchflossen. Diese Ebenen werden von Bergrücken und einelnen Hügeln durchzogen, die hier und da auf den Gipfeln mit Felsspitzen bespickt sind, so daß Thal, Berg und Fels angenehm auf ihnen wechselt.

Die Riesenkoppe bildet einen stumpfen Granitkegel, welcher ganz mit mehr oder weniger großen Rollsteinen von Gneiß und Glimmerschiefer überdeckt ist und sich 900′ über den Riesenkamm erhebt. Südlich stürzt er 2000′ tief in den Aupegrund, nördlich steil zur Melzergrube, östlich sanfter zum Forstkamm und westlich wieder steil zum Riesenkamm, welcher daselbst der Koppenplan heißt. Auf der von O. nach W. 220′ und von N. nach S. 100′ ausgedehnten Gipfelfläche steht die zu einer Herberge eingerichtete ehemalige Laurentiuskapelle, ein rundes thurmartiges Gebäude von 40′ Höhe und 26′ im Durchmesser mit 4 1/2′ dicken Mauern. Die Vegetation besteht in Moos und Flechten und dem sog. Teufelsbart (**Anemone alpina**). Der Aupe- oder Riesengrund ist der Anfang des Aupethales, unten mit Rasen bekleidet, und von den steilen zerklüfteten Felswänden der Koppe, des Rosenberges und des Brunnberges geschlossen. Die Aupe fließt hindurch und durchwühlt ihn 60 Schritte lang unsichtbar. Mit einem malerischen Fall stürzt sie am Fuße der Koppe hinein. Aus der Tiefe des Grundes, in welchem das große Dorf Groß-Aupe mit einem Arsenikwerke liegt, hat man den großartigsten Anblick der Koppe. Die Melzergrube ist der oberste wildeste Theil des Lomnitzgrundes, eines engen, tiefen, von der kleinen Lomnitz durchtobten Thales, in welchem der Fluß über eine 200′ hohe Felswand stürzt (Lomnitzfall), welche die Melzergrube von dem untern Theile des Thales trennt. — Nur zwei betretene Pfade, beide über Steingerölle, führen auf die Koppe, der eine von W. über den Koppenplan, von der Hampels- und Wiesenbaude her, sehr steil, treppenartig über die Rollsteine, der andere von O. vom Forstkamme und den Grenzbauden her, weniger steil, aber auch durch die Steine beschwerlich. Die kleine Sturmhaube 4360′, halbkugelförmig und nackt, ein Haufen durcheinander geschütteter Granitsteine, bietet die herrlichste Aussicht

in die Wildnisse der sieben Gründe. Die große Sturmhaube 4488′, ebenfalls aus Granitgerölle bestehend, fällt S. ziemlich schroff in den Elbgrund, N. weniger steil in das Agnetendorfer Thal, worin das Dorf gl. N., südlich von Warmbrunn. Das große oder hohe Rad 4689′ ist der höchste Punkt nach der Koppe [1]) und erhebt sich, ein runder aufgeschütteter Steinhaufen, mit der großen Sturmhaube über den Schneegruben. Auf dem Kamme daselbst, bei der Schneegruben-Baude, steht Rübezahls Kanzel, eine 15′ hohe Granitmasse. Der Reifträger, 4170′ an der Quelle des großen Zaken und Zakerle, dacht sich bis zum Zusammenfluß beider in Schreibershau ab, am Fuße mit Nadelholz, höher mit Knieholz bewachsen; sein Gipfel wie eine schroffe Mauer von Granitfelsen, über die sich einige thurmähnliche Blöcke erheben, gewährt schöne Aussicht ins Zakenthal.

Die böhmischen Kämme. An der großen Aupe, da wo sie den Wasserfall in den Riesengrund macht, erhebt sich der Brunnberg und zieht als ein breiter, über 4600′ hoher, fast 1 St. langer Rücken von O. nach W. längs der weißen Wiese. Ueber die Mitte, wo eine kleine steinerne Kapelle steht, führt der Kommercialweg von Schmiedeberg nach Groß-Aupe, Freiheit und Hohenelb. An dem NO. Abhange befindet sich Rübezahls Garten oder das Teufelsgärtel, eine schwer zugängliche Wiesenfläche mit reicher Flora. Der Brunnberg ist von der Wiesenbaude in 1 St. zu besteigen und verdient es wegen des furchtbaren Anblicks, den hier die Riesenkoppe gewährt, wie sie aus dem tiefen Aupegrunde und ihren zerrissenen Klüften und Spalten und Wänden zu ihrem Gipfel aufsteigt. Westlich vom Brunnberge folgt der Ziegenrücken, der sich nördlich schroff und wild in den Weißwassergrund stürzt. Der scharfe felsige Kamm ist oft nur wenige Fuß breit. Oben nackt, an den Gehängen mit Knieholz, am Fuß Nadelwaldung. Die östliche Koppe heißt das Kameel. Dieser Berg ist der geeignetste Punkt, um die 7 Gründe zu beschauen. Gegenüber an der westlichen Seite des Elbgrundes steigt steil der 4550′ hohe Krkonosch auf, 1 St. lang mit felsigem Rücken, der wegen seiner Höhe einen vortrefflichen Blick nach Böhmen hinein verschafft. Gegen S. schickt er einen langen Ausläufer zwischen die kleine Iser und Elbe, den Schüsselberg, auch Heidelberg und Heidelberger Ziegenrücken [2]) gen. welcher 3040′ ist und sich weiter nach Hohenelb hinabsenkt. Er ist einer der vorzüglichsten Standpunkte, da er fast mitten zwischen dem Riesen- und Isergebirge liegt, um die ganze Ausdehnung des Gebirges und das Elbthal bis in die Ebene Böhmens zu überschauen. Westlich vom Krkonosch folgt der große Kesselberg 4400′, auch die Kesselkoppe gen., an dessen westlichem Fuße der Kommercialweg von Schreibershau nach Rochlitz führt.

Die Elbe [3]) entsteht aus dem Elbbach und dem Weißwasser, 2 einander entgegen fließenden Bächen, indem jener vom großen Rade und der Elbwiese her von N. W., dieses von der Riesenkoppe und der weißen Wiese her von N. O. herkommt und beide in der Spalte zwischen dem Krkonosch und Ziegenrücken zusammenfließen. Nach seinem Ursprunge im Elbbrunnen fließt der Elbbach eine kurze Strecke in der Wiese fort und stürzt dann von einer fast senkrechten zerrissenen gegen 100′

---

1) Nach Andern ist die schwarze Koppe höher.
2) Eigentlich heißt Schüsselberg die dem Krkonosch zunächst liegende Koppe und Heidelberg eine südliche bei Hohenelb.
3) Im A. **Albis.** Böhmisch Labe.

hohen Felswand in den Elbgrund erst von Absatz zu Absatz zwischen Steinblöcken und zuletzt in Einem Strahl in die Tiefe, ein imposanter Anblick, da der aufgestauete Wasservorrath beträchtlich ist. Dicht daneben steht eine Baude und an dem Abhange liegt auch den Sommer über eine mächtige Schneewand [1]). Die noch sehr kleine Elbe durchschneidet den tiefen von steilen Wänden eingefaßten Grund und empfängt bald den Pantschebach welcher mit dem 800′ hohen Pantschefall in vielen Absätzen hineinstürzt. — Das Weißwasser, welches sich aus den Sümpfen und Quellen des westlichen Abhanges der weißen Wiese sammelt, fließt bald als ein mäßiger Bach bei der Wiesenbaude [2]) vorüber, wo es ein Butterfaß in Bewegung setzt und rauscht sodann durch den wilden Weißwassergrund in unzähligen Fällen über die Granitblöcke hin, zwischen finsterem Nadelholze, entwurzelten Baumstämmen rauschend und tobend. Drei Fälle werden unter dem Namen Gefälle ausgezeichnet. Zuerst kommt das obere Gefälle, dann das große, wo der Bach von einer schiefen Felswand 40′ hoch schäumend in den schwarzen Tümpel stürzt, zuletzt das kleine Gefälle. Verstärkt durch die Bäche der 7 Gründe, vereinigt es sich mit dem Elbbache, worauf die Elbe südwärts über Friedrichsthal nach Hohenelb fließt, zu beiden Seiten von hohen Kämmen eingeschlossen, ein abwechselndes Thal mit vielen Bauden und Dörfern. Von da geht sie ruhiger 3 M. lang zwischen grünen Vorbergen durch ein sehr anmuthiges belebtes Thal bis an den Steinwall unter Arnau und tritt unterhalb desselben in die Ebene.

Dieser Steinwall, ¾ M. südl. von Arnau, ist ein dem Adersbacher ähnlicher zerklüfteter Sandsteinrücken, durch welchen sich der Fluß den Weg gebahnt hat. Hohenelbe mit 3000 E. fast eine Meile lang, besteht aus Oberhohenelbe 1496′ hoch, Dorf, Mittelhohenelbe der eigentlichen Stadt mit 380 zum Theil steinernen Häusern, und dem Dorfe Niederhohenelbe, früher Bergstadt, jetzt Hauptsitz für die Schleier- und Battistweberei der Umgegend und hat auch Kattundruckereien und Papiermühlen. Arnau ist eine Stadt von 2000 E. in einem von nicht hohen aber steilen Bergen eingeschlossenen Thale.

Der nördliche oder schlesische Abfall. Der Dreisteinberg, welcher sich in mehreren Absätzen nach Erdmannsdorf abdacht, trägt auf seinem Rücken die Dreisteine, gegen 50′ hohe Granitfelsen, die sich thurmartig aus einer mit Fichten und Kienholz erfüllten Granitmauer erheben. In der Nähe sind der Mittagsstein oder Mannstein, eine

---

1) In dem heißen Sommer 1846, Mitte Juli, ging Verf. dies. die 100 in die Schneewand eingehauenen Stufen hinunter, um den Elbfall aus der Tiefe zu schauen. Die Schneewand sollte gegen 40 Ellen dick sein.

2) Die Wiesenbaude 4250′ hoch, die höchste menschliche Wohnung in Norddeutschland, massiv, die beste und geräumigste Herberge des Gebirges, 1 St. von der Schneekoppe, an dem Wege von Schmiedeberg nach Böhmen. An demselben Wege liegt 1 St. von jener Baude entfernt die Hampelbaude 3800′, auf der Westabdachung der Seifenlehne, also auf schlesischer Seite. Es ist eine große Winterbaude und gute Herberge mit schöner Aussicht.

freistehende ziemlich regelmäßig aufgeschichtete Granitmasse, über welcher die Sonne am Mittage steht, und die, von der Höhe betrachtet, einem Manne ähnelt, das Katzenschloß eine mächtige Felsgruppe, und der große Teich, welcher, wie der kleine Teich, zwischen der Koppe und dem Lahnberge, am steilen Nordabhange des letztern liegt; der große, der westlichere, befindet sich in einer länglich runden Vertiefung, welche von 600′ hohen Felswänden gebildet und auf der Nordseite von einem 80 — 100′ hohen Wall von Felstrümmern geschlossen wird. Der Wasserspiegel 3760′ hoch ist 1456′ lang und 200 — 500′ breit, Flächenraum 26 Magdeb. Morgen, Tiefe 20 — 70′. Der Abfluß bildet die große Lomnitz, welche nach Erdmannsdorf und zum Bober geht. Der kleine Teich, in einer ähnlichen Schlucht, liegt 1/4 St. östl. vom großen. Westlich am Kamme, gegen Hermsdorf und Schreibershau liegen die Schneegruben, die kleine und große gen., 2 halbkreisförmige an 1000′ tiefe Klüfte, von einer schmalen schroffen Granitwand getrennt, in welcher große Schneemassen das ganze Jahr liegen zu bleiben pflegen, wie selbst im Juli 1846 der Verf. d. sah. Die Gruben öffnen sich in den Kochelgrund. Aus der großen fließt die rauschende Kochel, welche die aus der kleinen Grube entstehende kleine Kochel aufnimmt und der großen Kochel zugeht. Diese entspringt am Abhange des Spitzberges, braust über Granitblöcke fort durch ein freundliches Thal und geht bei Schreibershau in den Zacken. Sie bildet etwa eine St. oberhalb des Dorfes den Kochelfall, indem sie über eine gegen 40′ hohe Felswand wie in einen Trichter hinabgleitet. Prächtig ist indeß der Zackenfall, zu dem man auf höchst romantischem Wege in 2 St. von jenem gelangt. Es macht diesen das Flüßchen Zackerle, welches in 3 Absätzen über 2 Felsvorsprünge gegen 120′ in eine Felsschlucht stürzt, deren enge Wände sich zu beiden Seiten senkrecht erheben. — Das Dorf Schreibershau mit 400 H. und 2600 E. liegt weit zerstreut im Thale des Zacken und seinen Nebenthälern und hat 2 große Glashütten und viele Glasschleifereien und eins der größten Vitriolwerke. Oestlich davon ragt auf einem 1840′ hohen bewaldeten Granitberge, 1/2 St. südl. v. Warmbrunn, die alte berühmte Burg Kynast empor, wo man sich der herrlichsten Aussicht über das Hirschberger Thal erfreut. Seitwärts gegen den Riesenkamm fällt der Berg steil in den Grund der Hölle.

Das Isergebirge.

Das Isergebirge[1]) beginnt unweit der Quelle des Zacken und des Queiß in der Gegend von Schreibershau, zieht N. W. zur Lausitzer Neiße und deren Nebenfluß Wittige und ist ein rauhes mit Wald bedecktes sparsam bewohntes Gebirge, mit vielen Sumpfstrecken und wenigen betretenen Wegen. Es besteht aus 4 Parallelketten, deren höchste der hohe Iserkamm ist. Dieser, die unmittelbare Fortsetzung des Riesenkammes, zieht zwischen dem Queiß und der großen Iser 2 Meilen N. W. in einer Höhe von 3000′ zur Tafelfichte, welche 3546′ an der Quelle der großen Iser und Wittige südl. von Mäffersdorf liegt. Der Verbindungsrücken zwischen dem Iserkamme und Riesenkamme trägt den Katzenstein über 3000′, wo die Millnitz und der große Zacken entspringen, und schließt sich dann an den Reifträger, auf einem Sei-

---

1) Das böhmische Wort Jccro oder Jccero heißt Sumpf.

tenzweige steht der 2800′ hohe Hochstein bei Schreibershau, auf einem andern der Preißelberg 3006,′ an dem der kleine Zaken entspringt. Diesem parallel steigt auf der Südseite der mittlere Iserkamm zwischen der großen und kleinen Iser, von ihrem Zusammenflusse bis zur Tafelfichte, $1\frac{1}{2}$ Meile lang und gegen 3000′ hoch. Darauf folgt südlich der 3. Parallelzug, die wohlischen oder welschen Kämme gen., zwischen der kleinen Iser und den obern Thälern der Lausitzer Neiße und der Wittige. Sie sind durch die Nebenbäche dieser Flüsse vielfach zerspalten, haben gegen die Quelle der kleinen Iser die Höhe von 3000 — 3400′ und fallen steil zu dem Thal der Wittige, aber sanft zu dem der obern Neiße ab, und sind weiter östlich niedrigere waldbedeckte Kuppen. Höher erhebt sich aber wieder südlich von der Vereinigung der großen und kleinen Iser der keulichte Buchberg 2950′, der steil zum Flusse abfällt. Der Bergzug begleitet dann das rechte Ufer der Iser bis in die Gegend von Semil, wo sie aus der südlichen in die westliche Richtung übergeht. Die 4. Parallelkette ist die nördlichste von allen und begreift den 2800′ hohen Kemmnitzer Kamm, welcher also N. vom hohen Iserkamm liegt. Er wird durch den Durchbruch des Queiß in einen S. O. und N. W. Theil geschieden. Ersterer streicht am rechten Ufer des Queiß fort und sendet einen Rücken zum linken Ufer des kleinen Zaken bis zu seiner Mündung und fällt steil zu beiden Flußthälern ab. Der andere zieht vom linken Queißufer bis gegen Wiegandsthal.

Die Tafelfichte, mit Fichten bewachsen und zum Theil mit Sumpf bedeckt, trägt nicht weit vom Gipfel den Tafelstein[1]), eine Granitmasse, welche zugleich die Grenze von Schlesien, Böhmen und der Lausitz bezeichnet. Am prächtigsten ist von der weiten Ebene des Gipfels die Aussicht nach Böhmen, auf die Berge von Friedland, und Reichenberg, auf die vielen Kegelberge an der Iser, die Spitzen des Mittelgebirges, den steilen Jeschkenberg, die Lausche und die Thürme von Zittau. Am westlichen Bergfuße liegt das freundliche Dorf Liebwerda in einer Schlucht und reizenden Gegend, ein Badeort mit salinischem Stahlwasser zum Trinken und Baden und guten Anlagen. Nicht weit davon ist das sehenswerthe Wüthigthal mit dem Wassersturze der Wüthig, dem sog. hohen Falle und an der in die Neiße fließenden Wüthig (Wittige) Friedland (500 H. 3000 E.) 1370′ hoch, und nahe bei der Stadt auf einem freistehenden Basaltkegel das Schloß, welches aus 2 Abtheilungen besteht, dem untern neuen und dem oberen alten, und Gemälde und Waffensääle mit alten und neuen, auch türkischen Waffen enthält. Von diesem Schlosse führt Wallenstein, der es vom Kaiser Ferdinand zum Geschenk erhielt, den Titel eines Herzogs. Am nördl. Fuße der Tafelfichte und an der in den Queiß fließenden Lausnitz Wiegandsthal, ein offenes schönes Städtchen, und Mäffersdorf 1330′ hoch in einem reizenden Thale mit einem Schlosse.

Die Iser, anfangs die große genannt, entspringt an der Tafelfichte aus sumpfigem Torfmoor und eilt schnellen Laufs S. O. durchs Iserthal, nimmt bald von O. her die Mummel und von W. her die kleine Iser auf,

---

1) Von diesem Tafelsteine rührt wahrscheinlich der Name des Berges her und von der längst umgestürzten Fichte.

worauf sie ganz S. und S. W. nach Eisenbrod und Turnau, wo sie in die Ebene tritt, nach München = Gräz, und Jung = Bunzlau geht, bis sie bei Alt=Bunzlau und Brandeis die einander gegenüber an der Elbe liegen, mündet. Der oberste Theil des Iserthals heißt die Iserwiese, 1 Meile lange ¼ M. breite Fläche zwischen dem hohen Iserkamme und dem Mittelkamme, vielleicht die ödeste und traurigste Gegend der Sudeten, 2560′ hoch, von düsterm Nadelholz umgeben, mit sumpfigem Moorboden, Kienholz und rauhen Winden. Am Flusse liegen daselbst die Iserhäuser, eine Baudengruppe, wo die vorzüglichste Milch und Butter zu haben ist. Aber von der Einmündung der kleinen Iser bis Turnau bietet das Thal die malerischsten Ansichten und ist stark bevölkert von fleißigen betriebsamen Bewohnern, welche sich von Glasarbeiten, Schleifen, Weben, Bleichen, Kräutersammeln ernähren.

Die nördliche Vorgebirgslandschaft des Riesen= und Isergebirges.

Dieses Bergland reicht vom Schweidnitzer Gebirge, also vom Striegauer Wasser, bis zur Neiße, und in N. zu einer Linie von Hohenfriedberg über Jauer, Goldberg, Löwenberg, Lauban gegen Görlitz, so daß nördl. von diesen 600 — 700′ hoch liegenden Oertern noch kleine Hügelgruppen liegen. Der östliche Flügel, O. vom Bober, ist der höhere und wird von 2 Parallelketten von O. nach W. durchzogen, von 1500 — 2000′ Höhe, welche durch eine 7 — 800′ hohe Einsenkung geschieden und selbst von der Katzbach und vielen tief einschneidenden Bächen vielfach getheilt werden. Dazu gehören der Bleiberg N. v. Kupferberg, der Stangenberg N. v. Hirschberg, die Kaufunger Berge an der obern Katzbach bis Schönau. Zu beiden Seiten der Queiß breitet sich bei Wiegandsthal, Greifenberg und Liebenthal eine Hochebene von 1000′ Höhe aus, auf welcher der Greifenstein mit der gleichem Burgruine emporragt. Die Bergrücken derselben steigen nur einige 100′ über die Thäler und sind bewaldet oder bebaut. Sonst sind westl. vom Queiß bis zur Neiße nur flachwellige Höhen mit sanften Thalformen. Zu den isolirten Höhen am Nordrande gehören die Striegauer Berge und die Kegel des Gröditzberges.

Der Bleiberg über 2000′ hoch,[1] ist fast ganz bewaldet, aber der Scheitel nackt, und hatte in früheren Zeiten sehr ergiebige Bleiwerke. Er gewährt eine reiche Aussicht über das Bober- und Katzbachthal und aufs Riesengebirge. Am Nordfuße, einer die Schädelhöhe heißenden Hochebene, entspringt die Katzbach. Längs des Flusses ziehen die Kaufunger Berge mit erhabenen Naturschönheiten und zahlreichen Marmorbrüchen, welche die Bewohner des Dorfes Kaufungen beschäftigen. Der Kaufunger Marmor wird weit versandt und zu Bau- und Bildwerken gebraucht. Oestlich von hier auf der Hochebene zwischen Schönau und Jauer verbreitet sich der bedeutende Mochewald von Nadelholz, 2 Meilen lang und eben so breit, durch welchen die öde einförmige Straße von Jauer nach

---

1) 2075′. 2240′.

Schönau geht. Dicht am Rande der Hochebene, ½ M. von Schönau, steht der Mochestein, ein bedeutender Fels. Südlich von Schönau erhebt sich der Kapellenberg, ein gewaltiger kahler Bergrücken, über welchen die Straße von Schönau nach Hirschberg führt. Er gewährt einen schönen Anblick des Zakenthales und Riesenkammes. Aber herrlicher ist die Aussicht vom Stangenberge 2175′, welcher, kahl und weit hinauf bebaut, oben mit einem 100′ hohen hölzernen Thurm geschmückt ist, ein vorzüglicher Orientirungspunkt; denn man übersieht das ganze Schweidnitzer Bergland, den ganzen Riesen- und Iserkamm bis zur Tafelfichte, die Berge bei Zittau und die Landskrone bei Görlitz, die Ebene von Liegnitz und Hainau. Herrlich ist der Anblick des Hirschberger und Schmiedeberger Thales. — Nordwestl. von Schönau und S. W. von Goldberg steigt der Probsthainer Spitzberg auf, 1584′ hoch, beim Dorf Probsthain, die erste bedeutende Erhebung im nördlichen Theile des Vorgebirges, ist bewaldet und hat von weitem die Gestalt eines Zuckerhutes, endet oben in 2 nackte Felsspitzen. — Die Burgruine Greifenstein liegt auf einem 1400′ hohen Basaltkegel, ½ St. N. von Friedberg am Queiß. Die Burg bestand früher aus 3 auf den Absätzen des Berges über einander gebauten Abtheilungen. Im 30jäh. Kriege wurde sie vom schwedischen General Stahlhantsch vergeblich belagert, aber von Königsmark genommen. In den schlesischen Kriegen und im baierschen Erbfolgekriege (1778 und 79) war sie noch besetzt. — Die Strigauer Berge[1]) 1070′ sind drei kahle zusammenhängende Basaltkuppen, die weit sichtbar die Aussicht auf den Zobten, den Hochwald und das Riesengebirge gewähren. Den Kern bildet der Georgenberg, östlich von ihm erhebt sich der Spitzberg mit einem Kreuze und südl. der breite Berg mit einem Gasthause. — Der Gröditzberg[2]) zwischen Liegnitz und Löwenberg 1255′ ein spitziger Basaltberg, der fast überall in Niederschlesien sichtbar, der Aussicht wegen häufig besucht wird. Die zum Theil noch erhaltene Burg hegte im 30jährigen Kriege die Schätze vieler reicher Familien und konnte von Wallenstein nur durch Verrath genommen werden. Sie ist in neuerer Zeit möglichst restaurirt, Säle und Gemächer sind mit antiken Bildern und der Berg mit geschmackvollen Anlagen geziert.

Gewässer. Die Katzbach entspringt 1388′ hoch auf dem Schädelberge am Bleiberge und fließt N. im engen Thale nach Schönau und Goldberg, wo sie in die Ebene tritt, darauf N. O. nach Liegnitz und Parchwitz und mündet nach einem Lauf von 12 Meilen unweit Leubus in die Oder. Sie hat in einer Meile gegen 100′ Fall, daher stürmischen Lauf, Ueberschwemmung und Verheerung. Das Katzbachthal ist von der Q. bis Schönau eng von hohen Bergen eingeschlossen, von da bis Goldberg von sanfteren Vorbergen, die noch westl. in die Ebene von Liegnitz streichen. Das schöne Thal mit seinen langen Dorfgassen und herrlichen Ansichten verdient besucht zu werden. Der Nebenfluß am rechten Ufer, die wüthende Neiße, entspringt nicht weit östlich von der Q. der Katzbach und fließt bald nach Bolkenhain, weiter nach Jauer und mündet oberhalb Liegnitz. Ihren wilden Charakter haben 1813 im August die Franzosen erfahren.

Goldberg[3]) 8000 E. liegt in schöner Gegend 830′ hoch am Abhange

1) Name vom slavischen Trzi d. h. drei.
2) Heißt auch Grazberg d. h. Burgberg vom slavischen hrad, grad, gorod
3) Name von den frühern ansehnlichen Goldbergwerken, welche zu An-

eines Bergrückens, hat theils ein alterthümliches Ansehen und abhängige Gassen, bedeutende Tuchfabrikation, vor dem 30jährigen Kriege 500 Meister. In der hiesigen berühmten Stadtschule unter dem Rektor Trotzendorf erhielt Wallenstein seine Schulbildung. Jauer 7000 E. an der wüthenden Neiße, hat seit 1404 wöchentlich einen Getreidemarkt, den größten in Schlesien, der das Riesengebirge versorgt. Die berühmten Jauerschen Würste gehen in alle Weltgegenden. Nahe an der Stadt Bolkenhain (2000 E.) steht die Schloßruine Bolkoburg mit kolossalen doppelten Ringmauern und einem 150′ hohen aus 16′ dicken Mauern bestehenden Thurm, 1/2 St. davon die Burg Schreinhaus und 2 St. die Burg Nimmersatt.

Der Bober entspringt in Böhmen am Rehhornberge beim Dorfe Bober 1/2 St N. W. von Schatzlar und fließt anfangs gegen N.N.O. bei Liebau und Landeshut vorbei, dreht sich aber bald nach N. W. und N. nach Rudolstadt, Kupferberg, Hirschberg, Lähn und Löwenberg, wo er aus dem Berglande tritt, indeß entferntere Hügel bis Bunzlau streichen. In der Ebene berührt er Sprottau, Sagan, Krossen und mündet in die Oder nach einem Lauf von 25 Meilen. Das obere Thal, worin die Quelle 2285′ hoch auf sumpfigen Wiesen liegt, wird oft eng zusammengedrängt und bei Kupferberg, wo es endet, durch den Ochsenkopf (links) und den Bleiberg (rechts) fast ganz geschlossen. Das mittlere Thal wird bis Hirschberg durch Hochebenen gebildet, wird aber dann ein enger Querspalt mit Felsenwänden und Waldbergen, bis gegen Löwenberg. Gleich unterhalb Hirschberg tritt er in die engen Schluchten, welche der Sattler [1]) und das Ende der Welt genannt werden. Die bemerkenswerthesten Nebenflüsse empfängt er am linken Ufer, die Lomnitz, den Zaken, und den Queiß. Die Lomnitz entsteht aus der großen und kleinen, welche sich bei dem Dorfe Krummhübel vereinigen. Die große kommt aus dem großen Teiche am Dreisteinberge, die kleine vom Koppenplane, stürzt in die Melzergrube und durchrauscht den Lomnitzgrund. Von Krummhübel fließt der Fluß nach Erdmannsdorf und mündet unterhalb des Dorfes Lomnitz, oberhalb Hirschberg. Der Zaken, anfangs der große gen., entsteht am Reifträger auf einer sumpfigen Wiese, geht nach Schreibershau und Petersdorf, sodann nach Warmbrunn und mündet gleich unterhalb Hirschberg. Er empfängt zuerst das Zakerle, welches den berühmten Zakenfall macht, dann bei Schreibershau den Kochel u. bei Petersdorf den kleinen Zaken. Der Queiß entspringt am Flins, einer Erhöhung des Kemnitzer Kammes, unfern des Katzensteins und fließt zwischen dem hohen Iser = und Kemnitzkamme im engen Thale N. W. nach Flinsberg, dann nördl. nach Friedeberg und Greifenberg, wo er schon die Ebene erreicht hat, dreht sich hier W. nach Goldentraum und Markliſſa, um nun nördl. nach Lauban und Naumburg zu fließen und oberhalb Sagan zu münden.

---

fang des 12 S. wöchentlich 150 ℔ reines Gold geliefert haben sollen, aber durch die Hussitenkriege im 15 S. in Verfall kamen. In der Tartarenschlacht 1241 kämpften 600 Goldberger Bergknappen.

1) Name, weil von der Stadt aus gesehen die Schlucht mit Umgebung ziemlich einem Sattel gleicht.

Am Bober liegen: Landeshut mit 5000 E. in einem schönen 1250′ hohen Thale, hat meist massive Häuser und einen großen 4eckigen Markt oder Ring und treibt lebhaften Leinwandhandel. Am 23. Juni 1760 war hier das Gefecht von 10000 Preußen gegen 30000 Oestreicher, wo General Fouqué gefangen genommen wurde. Rudolstadt am rechten Ufer 1184′ hoch mit 1000 E. hatte früher ergiebige Silberbergwerke, jetzt wird nur Schwefelkies und Arsenik gewonnen. Kaum ½ St. unterhalb ist die Bergstadt Kupferberg am linken Ufer, 1550′ hoch am Abhange des 2700′ hohen Ochsenkopfes, treibt Bergbau auf Kupfer. — Hirschberg mit über 1000 Häusern und 8000 E. am linken Ufer des Bober und an der Zakenmündung, zwar nicht regelmäßig gebaut, aber die ansehnlichste Gebirgsstadt, auf einem gegen 1050′ hohen Hügel und von den Höhen sich herrlich darstellend, Mittelpunkt des schlesischen Leinwand- und Schleierhandels. Erwähnenswerthe Gebäude sind das Rathhaus, die in Kreuzesform erbaute mit einer Kuppel gezierte evangelische Kirche und 2 katholische. In der reizenden Umgebung erhebt sich nahe bei der Stadt der Kavalierberg [1]) ein Felsenhügel mit Parkanlagen, auf der Westseite der Helikon und Hausberg. Auf dem Gipfel des ersteren ist zu Ehren Friedrichs M. ein Tempel errichtet, hier die herrlichste Aussicht über das ganze schöne Thal und auf den Riesenkamm. Der Hausberg trägt Wald mit angenehmen Durchgängen und Aussichtspunkten, auf der einen Seite in das enge Boberthal, den Sattler. Das Städtchen Lähn mit 1000 E. in einem rings von Bergen geschlossenen Thale, welches der Bober im Bogen durchfließt, daneben die Burgruine Lähnhaus. Am 18. Aug. 1813 war hier ein Gefecht zwischen Russen und Italienern, wobei letztere die Stadt in Brand steckten, so daß nur die evangelische Kirche unversehrt blieb. — Auf guter Kunststraße gelangt man von Hirschberg nach dem Badeorte Warmbrunn (1 Meile) Marktflecken von 3000 E. mit hübschen Häusern auf ebenem Boden in der reizendsten Umgebung mit herrlichen Anlagen und Promenaden und einem Schlosse des Grafen von Schaffgotsch, nur 1 St. vom Kynast. Das 30° R. heiße Schwefelwasser wird zum Baden und Trinken gebraucht. In einer St. kommt man nach dem schön gelegenen Dorfe Stohnsdorf, in dessen Nähe der Prudelberg, Pfropfberg und Stangenberg liegen. Der 1419′ hohe Prudelberg ist bewaldet und mit aufgethürmten Granitmassen bedeckt, durch Klippen und Grotten ersteigt man auf ziemlich steilem Wege den Gipfel, wo sich das ganze herrliche Thal aufthut. Auf dem Pfropfenberge sind ebenfalls Gruppen von Felsen, von denen einer, auf geneigter Platte liegend, einem Pfropfen oder einer Birne nicht unähnlich sieht und stets herabzustürzen scheint. Ein angenehmer Fußweg und zuletzt eine steinerne Treppe führt auf die Höhe des Stangenberges, welche die Heinrichsburg, ein 1841 im Styl einer alten Burg erbautes Gebäude, trägt. An der Lomnitz und an der Hirschberg-Schmiedeberger Straße liegt das Dorf Erdmannsdorf mit der 1838 vollendeten Kirche und dem Schlosse und Park, wo König Friedrich Wilhelm III. von Preußen so gerne weilte. Zu diesem Dorf gehört die nahe Kolonie Zillerthal mit den Tyrolerhäusern der ausgewanderten protestantischen Zillerthaler. Größer ist das an der Chaussee nahe bei Erdmannsdorf liegende Dorf Lomnitz mit 2 Kirchen und über 1000 E., schönem Schlosse und anmuthigen Gartenanlagen. Nördl. von Erdmannsdorf ½ Stunde erhebt sich der mit einem Belvedere versehene Ameisenberg, der zum Genuß der reizenden Aussicht einladet, wie auch das Dorf Buchwald ½ St. von Schmiedeberg einen Besuch verdient; es bildet mit seinen Fluren, Waldungen, 50 Teichen, Hügeln und Felsgruppen und Schlosse und

---

1) Name von einem Festungswerke (Kavalier) welches der General Favrat im baierschen Erbfolgekriege dort anlegte.

einer im Style des Mittelalters erbauten Abtei einen herrlichen Park mit den schönsten Durchsichtspunkten auf das Hochgebirge. — An der in die Lomnitz fließenden Eglitz liegt die Stadt Schmiedeberg mit 4000 E. und zieht sich vom Paßberge beinahe 1 Stunde lang hin mit gegen 1000 H., welche besonders in Mittel- und Nieder-Schmiedeberg von Gärten und Bleichen umgeben oft palastähnlichen Landhäusern gleichen. Der frühere Bergbau auf Eisen[1]) ist erloschen und Leinwandhandel und Bleichen sind der Hauptgewerbsbetrieb. Die Friesensteine, Felsgruppe auf dem 2830′ hohen Landeshuter Berge an der Straße von Schmiedeberg nach Landeshut gewähren die herrlichste Aussicht. Wendet man sich von Schmiedeberg nordwärts, so kommt man in 1 Meile nach dem Dorfe Fischbach mit 1500 E. und 2 Kirchen mit Schloß und Park des Prinzen Wilhelm von Preußen. In der Nähe des Schlosses ist der Antonsberg mit schönen Promenaden und Aussichtspunkten, aber über alle Berge des Hirschberger Thales ragen die nahen kegelförmigen Falkenberge empor, welche überall steil aufsteigen. Der westliche heißt der Forstberg, ist 2000′ hoch und unersteiglich, der östliche Falkenstein 2020′ ist ersteiglich und trägt auf der Spitze seit 1832 ein großes Kreuz von Gußeisen, wo man das Hirschberger- und Boberthal und den Riesenkamm übersieht. Nordostwärts von Fischbach kommt man auf angenehmem Fußsteige in 1½ St. nach dem Bolzenschlosse[2]) einer Burgruine auf der Höhe eines über 1200′ hohen dicht bewaldeten Berges. Das Eingangsthor und ein halbverfallener 60′ hoher Thurm erhebt sich aus den Trümmern. Löwenberg mit 5000 E. am linken Ufer des Bober, 700′ hoch, hat schöne Umgebungen. Am Queiß: das Dorf Flinsberg gegen 1600′, in reizendem Thale, die Brunnenanstalt befindet sich auf einer Wiese am Fuße des Heufuders und langen Berges und hat seit 1834 das sog. neue Badehaus, großartig und bequem eingerichtet Die Quellen gehören zu den Eisenwassern. Das Städtchen Friedeberg mit 1800 E. die sich mit Damastweberei und Steinschleifen beschäftigen, liegt ebenfalls in schöner Gegend. Nördl. davon ½ St. erhebt sich der Greifenstein, worüber vorher gesprochen.

4. Das Lausitzer Gebirge.

Das Lausitzer Gebirge verbreitet sich zwischen der obern Neiße[3]) und der Elbe und besteht aus einer Plateaufläche von 800 bis 1100′ Höhe, auf welcher sich neben dem in der Mitte von S. O. nach N. W. gerichteten ziemlich zusammenhängenden Hauptzuge weite Berg- und Hügellandschaften ausdehnen. Diese erfüllen in S. das ganze N. O. Böhmen zwischen Iser und Elbe und reichen in N. zur Linie von Görlitz über Bautzen und Bischofswerda nach Meißen zur Elbe. Der Hauptzug, dessen Breite nur ½ Meile beträgt, erstreckt sich von Liebenau, S. W. der Neißequelle, über Wartenberg, Gabel, Zwickau

1) Dem Bergbau verdankt die Stadt ihren Ursprung, im J. 1148 wurde er schon betrieben, u. damals sollen über 200 Eisenarbeiter im Orte gewesen sein, den Friedrich M. 1747 zur freien Bergstadt erhob.

2) Ein Ritter aus dem Geschlechte von Politz (Polz oder Bolz,) hat die Burg erbaut, daher der Name. Nicht zu verwechseln mit dem Molken- oder Bolkenschlosse auf dem Molkenberge am Bober, oberhalb Hirschberg.

3) Die Lausitzer oder Görlitzer Neiße.

nach Georgenthal und ist 6 Meilen lang, steht so dem Riesen- wie dem Iserkamme bedeutend nach. Dazu gehört der Jeschkenberg 2982′ S. W. von Reichenberg, der Hochwald von Oybin 2357′ zwischen Zwickau und Zittau, die hohe Lausche 2469′ S. W. von Zittau, der Spitzberg 2196′ eben da. Die Berglandschaft westlich von Georgenthal bis zur Elbe, zwischen Tetschen und Pillnitz, heißt das Elbsandsteingebirge, wird aber gewöhnlich nebst der ähnlichen am linken Elbufer die sächsische Schweiz genannt. Ganz verschieden von dem eigentlichen Lausitzer Gebirge und vom Erzgebirge ähnelt sie dem Adersbacher Sandsteingebirge, indem sie schroffe Felsmassen, tiefe Felsengänge und einzelne freistehende Kegelberge enthält und voll der malerischsten Gegenden ist. Der höchste Punkt auf dem rechten Ufer ist der große Winterberg 1716′, 1 Meile S. O. von Schandau, weiter unterhalb nahe am Strome sind der Lilienstein und die vielbesuchte Bastei. Auf dem linken Ufer steigen die Gipfel höher auf wie der Schneeberg 2290′, W. von Tetschen, der große Tschirnstein 1710′ S. von Schandau.

Sowohl nördlich als südlich wird das Lausitzer Gebirge von einer Vorgebirgslandschaft umgeben. In der nördlichen liegen N. und N. W. v. Georgenthal die Berge v. Rumburg u. Schluckenau u. weiter W. u. NW. der Hochwald der bis Stolpe u. Bischofswerda reicht, (dazu gehört der Falkenberg) worauf alsdann das Elbgebirge den steilen rechten Thalrand des Stromes von Pillnitz bis unterhalb Meißen bildet, 300 bis 600′ über dem Wasserspiegel, theils bewaldet, theils mit Wein bepflanzt, die Weinberge bei Dresden. Weiter östlich fließt von den Rumburger Bergen die Spree, welche niedrige Waldberge bis Bautzen begleiten, während östlich bis zur Neiße Plateauflächen folgen. Am rechten Ufer der Spree befinden sich S. O. von Bautzen die Kunewalder Kämme 1500′, westlich von diesen die Löbauer und Bernstädter Berge 1400 bis 1500′ und N. von diesen die Landeskrone bei Görlitz, 1300.′ — Nördlich der Linie von Löwenberg über Görlitz und Bautzen nach Meißen hin beginnt die Ebene, auf welcher sich noch einzelne Berggipfel 1000′ erheben, wie sich überhaupt solche vorgeschobene Höhen längs des ganzen Nordrandes der Sudeten finden, theils als isolirte Kegelberge, theils durch geringe Hügel mit dem Gebirgsfuße verbunden, selten als Gruppen von flachern Hügeln. Dazu gehören das Königshainer Gebirge oder Gehügel mit 1300′ hohen Kuppen, N. W. von Görlitz, und die Berge zwischen Pulsnitz und Königsbrück, wie der Sibyllenstein 1405′ und der Keulenberg oder Augustusberg 1146′ [1]).

Südlich und südwestlich von Zittau liegt das Zittauer Sandsteingebirge, dessen höchster Punkt die hohe Lausche ist, $1^3/_4$ Meilen S. W. von Zittau, ist von Neu-Waltersdorf in einer Stunde zu ersteigen. Ueber den Rücken des Berges geht die sächsisch-böhmische Grenze. Südwestlich

1) Ueber das südliche Vorgebirgsland siehe bei der Beschreibung Böhmens.

sinkt er mit dem Tollsteine nach Böhmen, nördl. reihen sich der Höllenberg, Buchberg, Unglückstein und Ortsberg an ihn bis Groß-Schönau. An seinen Abhängen sieht man merkwürdige Steinbrüche. Von dem Gipfel, auf welchem sich eine Restauration befindet, hat man eine der reichsten Fernsichten, nach W. die sächsische Schweiz mit dem Liliensteine, Königssteine und Winterberg, nach N. einen großen Theil der Lausitz, nach O. und N. O. das schöne Thal von Zittau und das Riesengebirge, nach S. die böhmische Elbgegend. — Der etwa 2 Stunden S. O. von der Lausche entfernte Oybin[1]) liegt bei dem gleichn. Dorfe, welches sich in einem langen engen Thale zwischen hohen Sandsteinbergen an der goldenen Ader hinzieht. Er ist ein isolirter, glockenförmiger, vielzerklüfteter Sandsteinfelsen 1590′ u. 560′ über dem Thale. Eine in den Fels gehauene Treppe führt hinauf zu der kleinen evangelischen Kirche, deren hintere Wand der Fels bildet, in welcher alle 14 Tage Gottesdienst gehalten wird, sodann in den alten Klosterhof, welcher jetzt der Dorfgemeinde zum Gottesacker dient und eine schöne Aussicht in das Thal und zum Hochwald und ein sehr lange anhaltendes Echo bietet, und zu der schönen, großartigen Ruine der Cölestinerkirche, welche von Kaiser Karl IV. 1369 nebst dem Kloster an der Stelle einer zerstöhrten Raubfeste gegründet wurde. Noch stehen die 80′ hohen Seitenwände mit schlanken Säulen. Das Kloster wurde 1577 vom Blitzstrahl zerstöhrt. Eine Treppe von 80 Stufen führt von dem Kirchhofe zum höchsten Gipfel.

Die sächsische Schweiz.

Unter der sächsischen Schweiz[2]) versteht man das Sandsteingebirge zu beiden Seiten der Elbe von dem böhmischen Grenzgebirge bis gegen Pirna in einer Länge von $3^1/_2$ Meilen, doch wird ihr auch wohl eine größere Ausdehnung gegeben. Auf dem rechten Elbufer durchfließt sie etwa in der Mitte die Polenz, welche auf dem Hochwalde S. O. von Bischofswerda entspringt, bei Neustadt und Hohnstein vorbeigeht und unterhalb Schandau mündet, an der nördlichen Grenze die Wessenitz, welche aus derselben Gegend vom Falkenberge kommt, bei Bischofswerda, Stolpen und Lohmen vorbeifließt und unterhalb Pirna mündet. Am linken Ufer der Elbe mündet bei Pirna die vom Erzgebirge kommende und Gottleube und Berggießhübel berührende Gottleube. — Nördlich von Pirna liegt an der Wessenitz der Flecken Lohmen mit einem Schlosse auf einem Felsen. Dabei ist der Liebethaler Grund[3]) mit 100′ hohen Sandsteinwänden und merkwürdigen Steinbrüchen, den ältesten des Landes, welche vortreffliche Mühlsteine liefern. Sehenswerther ist indeß der weiter östlich gelegene Ottewalder Grund[4]) wo die Felswände über 100′ aufragen und oft nur einen schmalen Durchgang lassen. Man bemerkt daselbst das stei-

1) Wird auch Oiben und Eiben genannt.
2) Taschenbuch für den Besuch der sächsischen Schweiz rc. von Lindau und Wiemann, Dresden und Leipzig bei Arnold. —
3) Name v. Dorf Liebethal.
4) Name vom Dorf Ottewald.

nerne Haus, d. h. wie Dächer geformte Steinblöcke, welche Höhlungen verdecken, und die Teufelsküche oder eine Felsenhöhle, die oben eine schornsteinartige Oeffnung hat. Südwärts v. hier gelangt man an die berühmte Bastei 940′ und 680′ über der Elbe, einem nach der Aehnlichkeit mit einer Festungsbastei benannten Felsen, auf welchem sich ein gutes Gasthaus befindet. Hier hat man den Anblick der schönsten und romantischsten Landschaft, man sieht an der Elbe die Oerter Rathen oberhalb der Bastei und das Städtchen Wehlen unterhalb, den Lilienstein und Königsstein, den Zschirnstein und in der Ferne den Geising des Erzgebirges, in N. O. das Schloß Hohenstein, in der Nähe den tiefen Abgrund der Martertelle und die Felsen, welche die große und kleine Gans, das Blankhorn, der Amselstein und der Gamrichstein heißen. Weiter an der Elbe aufwärts steht dem Städtchen Königsstein gegenüber einer der höchsten freistehenden Felsen, der Lilienstein 1280′ hoch, eine gewaltige Sandsteinmasse, die oben eine geräumige mit Fichten, Gebüsch und Haidekraut bewachsene Fläche bildet. Auf ausgehauenen Felsenstufen steigt man hinauf. Am Fuße des Berges streckten im 7jährigen Kriege die 17000 Sachsen vor Friedrich M. die Waffen, während sich ihr König auf dem Königsstein befand. Weiter aufwärts folgt das Städchen Schandau mit 1500 E., der eigentliche Mittelpunkt dieser Schweiz, ein freundlicher Ort mit einem Mineralbade, an der Mündung der Kirnitsch, östl. und westl. von hohen Bergen und Felsen umgeben. Die merkwürdigsten Punkte oberhalb Schandau sind der Kuhstall, 3 St. davon, am Kirnitschgrunde, der kleine und große Winterberg, näher an der Elbe und das Prebischthor, beim Dorfe Hernischkretschen [1] an der böhmischen Grenze. Der Kuhstall ist eine prächtige Felsenhalle mit einem 28′ breiten und 16′ hohen Eingangsthore, höher und weiter wölbt sich das Innere bis zu dem 40′ hohen und 60′ breiten Ausgangsthore. Eine Treppe führt in den Habichtsgrund, aus welchem der Felsen des Kuhstalls zu einer Höhe von 300′ aufsteigt. Der große Winterberg ist der höchste Punkt [2] auf der rechten Elbseite. Auf seinem Gipfel hat man eine der umfassendsten Aussichten, vom Riesengebirge bis zum Kolmberg bei Oschatz. Die ganze Kuppe besteht aus Basalt, der an mehren Stellen in großen Haufen aufgethürmt liegt. In einer Stunde wandert man von da zum Prebischthore, dem kolossalsten Felsenbogen von 70′ Höhe und 80′ Breite. In der Umgebung stehen die 4 Prebischkegel, ungeheure Felsmassen, der eine erhebt sich 400′ aus dem tiefen Prebischgrunde, ein anderer, das Prebischhorn steht in Gestalt einer Warte auf einer Felswand.

Auf der linken Elbseite erhebt sich unweit der Grenze in Böhmen der Schneeberg, ein von S. W. nach N. O. gedehnter langer Rücken

1) Auch Herrenkretschen geschrieben.
2) Höhenangaben 1717′, 1725′, 1774′.

mit der Scheibenkoppe, auf welcher ein Jägerhaus steht, reizend ist die Aussicht auf Tetschen und einen Theil des Elbthales, das böhmische Mittelgebirge mit dem Milleschauer. Nordöstl. davon liegen der große und kleine Zschirnstein. Der große 1734′, beide bestehen aus mächtigen aufgethürmten Felsmassen. Ostwärts von hier kommt man zum Zirkelstein, nahe am Elbstrome, dessen Schichten zwei Absätze bilden, so daß man auf dem weit vorspringenden untersten den ganzen Felsen umgehen kann. — Der dem Lilienstein gegenüber liegende Königsstein erhebt sich 1104′ hoch mit seiner uneinnehmbaren Veste, welche von geräumigen zum Theil in den Felsen gehauenen Kasematten umschlossen wird. Der Brunnen daselbst ist 340 Ellen tief. Auch sind kleine Gemüsegärten und ein schattiger Lustwald von alten hochstämmigen Bäumen oben. Am westlichen Fuße liegt das Städtchen Königsstein mit 2000 E., 345′ hoch. Am Ausgange des Elbdurchbruchs bespült der Strom die gutgebaute freundliche Stadt Pirna mit 5000 E. und einer großen Hauptkirche im gothischen Styl und ausgezeichneten Waisenhause. Auf einer vorspringenden Felsenecke östl. liegt das Schloß Sonnenstein, jetzt Irrenanstalt. Zwischen Königsstein und Pirna hatte sich 1756 das 17000 M. starke sächsische Heer verschanzt. Bei Pirna mündet die Gottleube, an welcher im Gebirge Berggießhübel liegt mit einem Mineralbade.

Gewässer und Ortschaften.

Die Lausitzer Neiße entspringt an dem Vogelberge auf dem Wohlischen Kamme in sehr wilder Gegend und fließt anfangs in N. W. Richtung nach Reichenberg und Zittau, sodann gegen N. nach Görlitz und zur Tiefebene. Ihr Thal ist scharf und tief eingeschnitten. Die Quelle 2000′, bei Reichenberg 1086′, Zittau 660′, Görlitz 570′. Oberhalb Görlitz empfängt sie die von der Tafelfichte kommende und bei Friedland vorbeifließende Wittige oder Wüthige. —

Reichenberg 1) mit über 1200 H. und 12000 E. nach Prag die erste Stadt Böhmens und einer der wichtigsten Fabriktorter des Kaiserstaates. Sehenswerthe Gebäude sind die Kreuzkirche mit einem Altarblatt von A. Dürer, die Allerheiligen-Kirche mit großem Hospital, das alte und neue Schloß, letzteres mit einem schönen Park. Dicht dabei ist die 1787 angelegte Vorstadt Christianstadt, welche schön gebaut und mit Gärten geziert ist. In der Stadt und Umgegend herrscht die bedeutendste Industrie, Tuch- Leinen- und Baumwollenfabrikation. Erstere beschäftigt über 4000 Menschen, deren reiner Arbeitsgewinn jährlich 2 Mill. Fl. beträgt. Von Leinen- und Baumwollenwaaren werden jährlich für 7 Mill. Fl. versandt. Bedeutend sind die Glasschleifereien und Glasmalereien. Zwei Stunden S. O., im Neißethale, ist der Marktflecken Gablonz, der den wichtigsten

1) Wird auf der großen Stielerschen Karte von Deutschland, unrichtig, Reichenbach genannt.

Handel mit Glaskorallen und Schmelzperlen führt, deren Verfertigung hier und in der Umgebung 6000 Menschen beschäftigt. — Zittau mit 12000 E. liegt etwas von der Neiße entfernt, unweit der Einmündung der Mandau in einem schönen Thale und wird von einer anmuthigen Promenade von Linden und Kastanien umgeben, von welcher man hübsche Ansichten vom böhmischen Gebirgslande hat. Unter den Kirchen ist die evangelische Hauptkirche neu und geschmackvoll gebaut. Zittau ist Hauptsitz der sächsischen Leinweberei, des Leinwand- und Damasthandels. Westlich davon an der Mandau ist das Dorf Groß-Schönau mit 4000 E. Mittelpunkt der Damastweberei in Leinen und Seide, nordwärts die Dörfer Alt- und Neu-Eybau, beide mit 5000 E. worunter mehrere 100 Webermeister. Auf der Straße von Zittau nach Löbau kommt man nach Herrnhut, mit 1000 E. dem Stammorte der evangelischen Brüdergemeinde oder Herrnhuter, am Hutberge, freundlich gebaut, aus 4 Haupt- und 2 Nebenstraßen mit 2 freien Plätzen bestehend. — Görlitz mit 15000 E. unweit der Landeskrone, eine alterthümliche Stadt mit alten Festungswerken, auf unebenem Boden mit schöner Umgebung und angenehmen Promenaden. Merkwürdige Gebäude sind die St. Peter- und Paulskirche Meisterstück gothischer Baukunst, die Kreuzkirche mit dem heil. Grabe, das Rathhaus. In der Umgegend sind die Landeskrone, das Königshainer Gehügel, der prächtige Viadukt der Eisenbahn über das tiefe Thal der Neiße, das Dorf Mois wo 1757 General Winterfeldt tödlich verwundet und Merkersdorf, wo 1813 die französischen Generäle Duroc und Kirchner getödtet wurden.

Die Spree kommt aus einem überbauten Brunnen bei dem Dorfe Gersdorf in der sächsischen Oberlausitz, unweit Rumburg, und fließt auf ihrem nördlichen Laufe nach Bautzen, wo sie das Bergland verläßt.

Die Hauptstadt der Oberlausitz, Bautzen oder Budissin mit etwa 1500 H. und 15000 E. worunter auch viele Wenden, welche hier eine eigene evangelisch-wendische Kirche haben. Der große Dom- oder Hauptkirche ist ein gemeinschaftliches Besitzthum der Katholiken und Protestanten, welche beide ihren Gottesdienst darin halten, weshalb sie durch ein Gitter getrennt ist. Bemerkenswerth sind auch das Rathhaus und das große Gewandhaus. Die Stadt hat mancherlei Fabriken und beträchtlichen Handel. In der Umgegend liegen Klein-Welke und Hochkirch, jenes N. W. eine Herrnhuter-Kolonie mit Erziehungsanstalten, dieses S. O. an der Straße nach Löbau und Zittau, bekannt durch den nächtlichen Ueberfall der Preußen durch die Oestreicher unter Daun im J. 1758, am 14. Oct. wobei Feldmarschall Keith fiel. Eben da wurde am 20. und 21. Mai 1813 die Schlacht bei Bautzen geliefert, wobei zwar die Franzosen das Schlachtfeld behaupteten, aber die verbündeten Preußen und Russen geringern Verlust als jene hatten.

Das ungarische Gebirgsland mit den daranliegenden Ebenen [1].

Das ungarische Gebirgsland besteht aus den Karpathen [2]) und aus

1) Das Königreich Ungarn hat 3930 □ M. und 11 Mill. E., das Königreich Slawonien 170 □ M. und 400000 E., das Königreich Kroatien 178 □ M. und 700000 E., Großfürstenthum Siebenbürgen 1008 □ M. und 2 Mill. E.

2) Im A. **Sarmatici montes** (τὰ Σαρματικὰ ὄρη **Ptol.**) der N. u. W.

dem westungarischen Berglande. Die Karpathen[1]) beginnen in ihrem Hauptrücken an der Donau oberhalb Preßburg, gehen von hier N. O. zwischen den Flüssen March und Waag bis zur Quelle der Weichsel, an der Gränze von Mähren und Ungarn, alsdann gegen O. und S. O., zuerst an der Grenze Galiziens und Ungarns, hernach Siebenbürgens und der Moldau, bis in den südöstlichen Winkel Siebenbürgens. Von hier sich gegen W. wendend, ziehen sie zwischen Siebenbürgen und der Wallachei fort und enden wiederum an der Donau, oberhalb Orsowa. Sonach bilden sie bei einer verschiedenen Breite von 15 und 30 Meilen einen gewaltigen Bogen, dessen Länge von 150 Meilen die der Alpen übertrifft. Ihr Flächeninhalt wird bald auf 3000, bald auf 4000 □ Meilen angegeben. Sie stehen mit keinem andern Gebirge in Verbindung, sondern sind vielmehr überall von Tiefebenen, wie von der osteuropäischen, der wallachischen, der ungarischen umgeben. Von den Alpen trennt sie die Donau, von den Sudeten das zur March auslaufende Beczwathal. Der oben angegebene Rücken ist indeß keineswegs ein fortlaufender Hochgebirgszug, sondern in sich sehr verschieden besteht er nur im N. und S. aus einem Hochgebirge, welches weit von der Alpenhöhe entfernt zu 8000′ aufsteigt, während die übrigen Theile zu den Mittelgebirgen gehören. Die nach S. abfließenden Gewässer gehen zur Donau, die nach Norden durch Oder und Weichsel zur Ostsee. Gegen N. und N. O. ist der Gebirgsabfall am steilsten, daher sind auch die Thäler Galiziens viel kürzer als die ungarischen. Wir theilen das Gebirge nach den Weltgegenden in 4 Abschnitte, in die westlichen, nördlichen, östlichen und südlichen Karpathen, von welchen die nördlichen und südlichen das Hochgebirge bilden.

Das nördliche Hochgebirge mit dem ungarischen Erzgebirge: Dieser Gebirgstheil, Karpat oder auch Tatra genannt, liegt an der Nordgrenze Ungarns zwischen den Oertern Neumark und Käsmark und zwischen den Quellen der Flüsse Arva, Waag, Dunajec[2]) und Poprad, allwärts von Hochebenen umgeben, welche 1500 bis 2000′ Höhe halten. Im N. ist die Neumarker Ebene oder das Donajecthal, in S. O. und S. die Käsmarker oder das Popradthal und die Liptauer oder das Waagthal, im W. die Arver oder das Thal der Arva. Daher ist dieser Theil nicht von großer Ausdehnung, denn er mißt von O. nach W. 8 Meilen, von N. nach S. nur 2 bis 3 Meilen, aber doch ein majestätisches Gebirge, welches mit steilen nackten Wänden aufsteigt und einen gegen 6000′ hohen Kamm hat, über welchen die säulenartigen und thurmförmigen Felsspitzen sich noch

---

Theil, **Carpates mons** (ὁ Καρπάτης ὄρος **Ptol.**) der O. und S. O. Theil.

1) Bemerkungen auf einer Reise im J. 1827 durch die Beskiden nach den Central-Karpathen von A. v. Sydow, Berlin 1830. — Reisehandbuch durch das Königreich Ungarn von A. Schmidl, Wien. —

2) Spr. Dunajes.

2000′ höher erheben. Diese führen nach ihrer Gestalt häufig den Zunamen Spitze oder Thurm, wie die Lomnitzer Spitze, Eisthaler Spitze, Gerlsdorfer Spitze, der rothe Seethurm, Karfunkelthurm. Eben darum, weil es rasch und steil aus der Ebene steigt, erscheint es imposanter als manche absolut höhere Gebirge. Es reicht nicht in die Region des ewigen Schnees, aber die obersten Gipfel sind nur etwa einen Monat frei davon, und in tiefen Schluchten schmilzt er niemals. Einige kleine Glätscher sind vorhanden, die jedoch kaum diesen Namen verdienen. Wohl trifft man aber mehrere schöne von Felsen umstarrte, außerordentlich tiefe Alpenseen, welche von den Bergbewohnern Meeraugen genannt werden. Sie werden meistens durch die allgemeinen Farben-Ausdrücke unterschieden, deren einige mehrmals vorkommen, wie der grüne, rothe, schwarze, weiße See. Die Waldregion reicht bis 4200′, alsdann folgt bis 5500′ Gestrüpp und Krummholz, hierauf der nackte oder mit Moos und Kräutern überzogene Fels. Der östliche Theil dieses, an Metallen armen Gebirges, ist der höchste und wird die Tatra im engern Sinne genannt, der westliche die Liptauer Alpen. Die höchsten Punkte sind die Lomnitzer Spitze 8130′, die Eisthaler Spitze 8100′, der große Kriwan 7600′.

Gestalt und Ansicht des Hochgebirges. Das Tatragebirge ist, wie die Liptauer Alpen, ein Rückengebirge, welches aus einem schmalen von O. nach W. laufenden Grat besteht, der sich öfters wunderbar schlingt und windet, dessen Höhe in der Tatra über 6000′, in den Liptauer Alpen 5700′ hält. Die von diesem nach N. und S. auslaufenden Aeste sind äußerst schmal und scharf, und die Gipfel derselben durch Einsattlungen getrennt. Die nördlichen Aeste sind niedriger als die südlichen, letztere laufen sämmtlich mit hohen Spitzen aus und fallen plötzlich in die Ebene, während erstere anfangs allmälig niedrig werden, dann aber plötzlich und immer noch bedeutend tief abstürzen. Am imposantesten zeigt sich dieses Hochgebirge von der Nordseite auf der Ebene von Neumark, über welche es 6000′ empor ragt; man sieht hier die ganze Länge mit dem östlichen und westlichen Vorgebirge, wie eine gewaltige 19 Meilen lange Mauer, mit unzähligen Steilspitzen, Alles gezahnt und gezackt, öde und kahl, in mehreren Spalten den weißleuchtenden Schnee, und die Wälder der untern Region wie einen schmalen dunkelblauen Gürtel. Auf der Südseite findet sich kein nahe gelegener Punkt, wo man die ganze Längenerstreckung übersieht. Die besten Ansichten gewähren hier der schon entferntere Kralowa Hola, dann der Schloßberg bei Käsmark, wo man aber nur den höchsten Theil der Tatra erblickt, endlich die Gegend von St. Nikolai, wo man die Liptauer Alpen in ihrer ganzen Länge und die westlichen Vorberge bis über den Chocs hinaus sehen kann.

Einzelne Gipfel sind von O. nach W. und NW. W. von Käsmark bis zur Popradquelle in dem Hauptrücken: der Durlsberg 6000′, der rothe Seethurm 7200′, der Karfunkelthurm 7200′, die Eisthaler Spitze 8100′, der Wiszoka[1]) 7800′, an der Quelle des Poprad; südlich vom Hauptrücken: die Käsmarker Spitze 7300′, die Lomnitzer Spitze 8130′, die Schlagendorfer Spitze 7200′, die Gerls-

1) Heißt auch Tatra, von ihm hat das ganze Gebirge den Namen Tatra oder Tatri bekommen.

dorfer Spitze 7300′, die grüne Seespitze 7700′, der große Kriwan 7600′; nördl. vom Hauptrücken: der thörichte Gern 6600′, der hintere Leithen 6470′. In den Liptauer Alpen liegen von O. nach W, am Tychythale der Javorovo, Tychyberg, Granatberg, Tomanovo Bosko und Tomanovo Polsko, südl. vom Koszielisker Thale der Pisna und Oreok, nördl. von Hradek an der Waag: der Rohacz 6500′ und der Raczkowa 6700′; im westl. Theile und nördl. von Rosenberg der Chotar, der große Chocz und der kleine Chocz. Der Kriwan erhebt sich 4½ M. WN. W. von Deutschendorf oder Poprad. Am Südabfall ersteigt man ihn auf bequemem Fußpfade, anfangs durch Fichten- und Tannenwaldungen, dann durch die Krummholzregion, bis man kurz nach dieser auf die Kopa-Ebene kommt, welche zwischen dem Kriwan und einem südlichen runden Vorberge, dem 5300′ hohen Kopa, liegt. Diese 100 Schr. lange und 80 Schritt breite Ebene, wenig unter dem Gipfel des Kopa, ist reich mit Alpenpflanzen bedeckt. Hier sieht man hoch vom Gipfel des Kriwan die Belanzka herabstürzen, aber der Wasserfall erscheint nur wie ein breites Silberband. Von hier kommt man nach einer Viertelstunde Steigens auf den Prehibba- oder Nephibbu-Rücken, der 6000′ hoch die üppigste Vegetation trägt, der höchste 100 Schritt lange Absatz des Kriwan, welcher gegen W. senkrecht ins Koprowaer Thal, gegen O. konvex zur Belanzka abfällt. Unter einem Winkel von 25 bis 35° ersteigt man endlich den kegelförmigen Gipfel, welchen man von der Kopaebene in 2 Stunden erreicht. Große Felsblöcke überdecken ihn, zwischen denen Alpenkräuter, Gräser und Moose wachsen und in den tiefen Spalten liegen geringe Schnee- und Eismassen. Gegen N. beschränkt der Hauptgebirgsrücken die Aussicht, man erblickt nur einen fernen Streifen von Gebirgen, gegen W. sieht man die ganze Liptauer Ebene wie eine Karte ausgebreitet, gegen S. in tausend Windungen die stürmische Bela und die Belanska bis zur weißen Waag sich hinabschlängeln, gegen N. O. den wunderbar verschlungenen scharfen zackigen Kamm, der den Kriwan mit dem Hauptrücken verbindet, und zu beiden Seiten des Kammes in schauerlich tiefem Felsbecken einige dunkelgrüne Seen liegen. Sieht man auf den Kriwan selbst, so hat er die Gestalt eines gegen S. geöffneten Hufeisens, dessen westl. Seite durch die Kopa-Kuppe die östliche durch den 5500′ hohen Nad-Pavlova gebildet wird. In der Mitte beider ist das mit Trümmern aller Art und Größe angefüllte Bassin, worin die vom Kriwan herabgestürzte Belanska ihr Wasser wieder sammelt. Die Spitze des Kriwan ist eine 15 — 20 Schritt lange und etwa 10 Schritt breite Fläche. Gegen N. stürzt sie an 4000′ fast senkrecht hinab. Wenn man in die schwindelnde Tiefe des Koprowaer Thales schauen will, so kann es nur liegend geschehen. Durch die schmale scharfe Bergwand Ostry hängt der große mit dem kleinen Kriwan zusammen. Zwischen beiden liegt der See Zelenoplesso, aus welchem die weiße Waag abfließt, und auf der Westseite der Ostrywand der Terianzkaplesso, dessen Ausfluß in Kaskaden gewaltig tosend zur stürmischen Bela fällt. Beide Seen sind von ganz kahlen Felswänden umschlossen. Gegen N. sieht man in der Tiefe zwischen dem kleinen Kriwan und dem Tychyberge den Szmerjeczinoplesso, aus welchem die stürmische Bela mit fast schwarzem Wasser durch die kahlen Felsen stürzt. — Die Lomnitzer[1]) Spitze wird am besten durch das wilde Steinbachthal erstiegen. 1 St. S. W. von Käsmark liegen die Hundsdorfer Meierhöfe, von welchen man durch die Lomnitzer Wälder und am Steinbach aufwärts in 5 Stunden die Spitze erreicht. Dieser Bach, über welchen man häufig von Stein zu Stein springen muß,

---

1) Die Lomnitzer und die Käsmarker Spitze, welche durch eine über 100° tiefe Kluft getrennt werden, werden auch die Gabel genannt, weil sie sich aus dem Koppenschachthale wie zwei ungeheure Felsenzinken darstellen.

quillt gerade unter der Spitze oberhalb des Steinbachsees aus einer kaminförmigen Kluft hervor und hat auf seinem nur 1 St. langen Laufe 2500′ Fall. Das Krummholz hört an den schroffen Felsen bald auf, man muß daher in den Felsspalten emporklettern, aber dafür ist auch die Aussicht sehr belohnend. Man übersieht die ganze Tatra und die Liptauer Alpen, die ganze Zips liegt zu den Füßen ausgebreitet und im N. W. entdeckt man Krakau.

Gewässer und Thäler, 1. die nördlichen zum Flußgebiet der Weichsel gehörenden.

Der Dunajec[1]) entsteht bei Neumark aus der Vereinigung des schwarzen und weißen Dunajec. Der schwarze wird von zwei aus den Liptauer Alpen kommenden Quellbächen gebildet, von welchen der östliche das Koscielisker Thal durchfließt. Dieses ist durch seine malerischen Felsgebilde und durch den seit Jahrhunderten betriebenen Bergbau auf Eisen merkwürdig und enthält das Eisenwerk Koscielisko. An der Quelle des Baches, die in einen fast kreisrunden Kesselthal sprudelt, stehen östl. der Tomanowo Polsko, südl. der Pisna (Pischna) westl. der Ornok. Das oberste Thal bis in die Nähe jenes Eisenwerkes ist nur wenige Schritte breit und wird ganz von dem über große Felsblöcke und Geschiebe in Katarakten herunter brausenden Bache und dem bald rechts, bald links ziehenden Fußpfade eingenommen. Die steilen und oft überhangenden blaugrauen Kalkstein-Wände zeigen die wunderbarsten Gebilde, wie Ruinen von Schlössern und Kirchen, die Gestalt eines Mönches, eines Adlers, und sind meistens nackt und nur, wo sie weniger schroffe Stellen haben, mit schlanken Fichten bekleidet. Nachdem sich das Thal unterhalb Koscielisko bis auf 300 Schritte erweitert hat, verengt es sich plötzlich wieder auf 10 Schritt und bildet hier das 20 Schritt lange Koscielisker Felsenthor, welches man nur auf einer über den durchbrausenden Fluß gelegten Brücke passiren kann. Hier tritt er aus den Liptauer Alpen heraus, um sich nach mehreren Wasserfällen mit dem andern Quellflusse zu vereinigen. Der weiße Dunajec durchfließt ebenfalls ein enges tiefes Thal und stürzt $^1/_2$ Stunde vom Koscielisker Thore entfernt mit einer Menge von Kaskaden aus den Alpen. Unterhalb Neumark ist das Thal des vereinten Dunajec breit, wird aber nochmals unter der Einmündung der Bialka in dem Durchbruch durch das Kronengebirge von hohen steilen senkrechten Felswänden eingeengt. Die Bialka oder das weiße Wasser, welche am rechten Ufer in den Dunajec fließt und die Grenze zwischen Galizien und der Zipser Gespannschaft macht, fließt etwa eine Meile im Hochgebirge und nimmt aus dem großen Fischsee[2]) ihren Ursprung, westlich vom großen Kriwan. Dieser auf der Grenze der Krummholz- und Waldregion gelegene See ist der größte in den Karpathen, aber doch nur 1600 Schritt lang, 400 bis 500 breit und bildet ein schönes Oval. Auf der Südseite wird er von nackten 2000 bis 3000′ hohen Granitfelsen umgeben, welche sich S. O. an den Wiszoka anschließen. Unter jenen zeichnet sich der Mönch aus, denn er gleicht einer Menschengestalt und hat einen senkrechten Absturz zur Wasserfläche. Auf der Ost- und Westseite ist der See ebenfalls von Fels- und Bergmassen umgrenzt, aber auf der Nordseite hat er durch einen schmalen etwa 60′ hohen Trümmer-Wall seinen Abfluß erhalten. Die Farbe des

---

1) Auch Dunajetz und Dunawetz, Donajec.
2) Er heißt der polnische oder galizische Fischsee, auch das große Meerauge.

außerordentlich klaren Wassers ist an den Ufern hellgrün, nach der Mitte hin schwärzlich. Die darin lebenden Forellen sind unschmackhaft. Nahe dabei, gegen S. O., liegt in einem schauerlichen Felsthale der schwarze See, von der Farbe des Wassers so genannt. Die ihn umgebenden Felsenthürme steigen 2000′ über seinen Spiegel. Auf der linken Seite der Bialka ist das Thal der 5 Seen, deren Abfluß ihr zugeht. Es zieht sich vom Hauptrücken herunter, indem es an demselben, dem südlichen Tychythale gegenüber, anhebt. Oben in einer schauerlichen von Trümmern und Schuttmassen erfüllten Wildniß, noch oberhalb der Kienholz-Region, liegen jene Seen; die 4 obern in geringer Entfernung über einander, sind nicht groß und fließen kaskadenartig über die sie trennende Felswand der eine in den andern, der oberste, hart unter dem Hauptrücken, ist fast kreisrund und noch im Juli mit Eis bedeckt, daher auch der gefrorne See genannt, der 2. bildet ein Oval, der 3. ein Oblongum, der 4. eine längliche unregelmäßige Form, der 5. ist der größte und hat ½ Stunde in Umfang, ist längl. rund, liegt bedeutend tiefer und fließt N. O. mit einem prächtigen 12′ breiten Wasserfall von der mit Trümmern überworfenen Felswand herunter. Auf der rechten Seite der Bialka ist das Kolover Thal, das wasser- und vegatationsreichste, wie das mildeste am nördl. Abfall dieses Hochgebirges, mit dem in einem geräumigen Kessel gelegenen Dorf Javorina, welches Eisenwerke und eine Stahlfabrik enthält, deren Stahl den steyerischen weit übertreffen soll. Beinahe 2 Meilen oberhalb des Dorfes berührt das Thal den Hauptrücken, da wo der Durlsberg sich an den Schwalbenberg oder die weiße Seespitze anschließt, und der 5380′ hohe Sattelpaß (Skopa gen.) den Rücken durchschneidet. Ueber den rechten Thalrand erheben sich der thörichte Gern und die hintere Leithen. Links von dem Kolover Thale liegt am Fuße des Hauptrückens der schwarze See, über welchen sich majestätisch die von dem See auch der schwarze Seethurm heißende Eisthaler Spitze mit ihren Granitmassen erhebt. An dem Bach, welcher aus dem See kommt und das schwarze Seethal durchfließt, befindet sich eine Höhle in Alpenkalkstein, das Wasserloch gen. Aus dieser stürzt ein Bächlein, welches, etwa 50 Schritt vom Eingang, in derselben einen 12′ hohen Wasserfall macht; auch enthält sie einen kleinen See, dessen Abfluß noch höher herabstürzt und in dem engen Raum ein furchtbares Getöse verursacht. Die Höhle besteht aus einigen geräumigen Hallen und einem Labyrinth von engen Gängen.

2. Die südlichen Thäler: Von den südl. Thälern ist das Popradthal das einzige, welches zur Weichsel gehört, also gegen Norden ausmündet. Der es durchfließende Poprad oder Popper entsteht südl. vom Wiszoka aus dem Popper Fischsee und dem Hinzka-See 4 Meilen W. von Käsmark und fließt in einem gegen O. und N. O. gerichteten Thale über Mengsdorf, wo er schon das Hochgebirge verlassen hat, und Poprad nach Käsmark, sodann nach Lublo und wendet sich darauf nordwärts, bis er zwischen Alt- und Neu- Sander den Dunajec erreicht. Der Popper Fischsee, nach den vielen Forellen so gen., liegt am östl. Fuße des Mengsdorfer Berges, in einer Höhe von 4500′, der Hinzka-See 5835′ hoch im Koprovaer Thale, über welches sich die Basta-Spitze (7300′) erhebt, von der 3 schauerliche Schluchten mit immerwährendem Schnee ins Thal ziehen. Zur Linken des Poprad ist das Völkaer Thal [1]), von dem Völkaer Wasser durchflossen, welches bei der kleinen Stadt Georgenberg in den Poprad mündet. Es fängt an dem Hauptrücken an, an dem sog. polnischen Grat, da wo sich die Gerlsdorfer Spitzen daran lehnen, als eine enge mit Trümmern und Geschieben bedeckte Schlucht, eine der wildesten und rauhesten auf der Südseite dieses Gebirges 5800′ hoch, in

---

1) N. von dem Städchen Völks oder Fölka.

welcher das Wasser in den langen See tritt, der 400 Schritt lang und 80 bis 100 breit von hohen senkrechten Granitwänden umschlossen ist. Ueber eine schmale Felswand fließt das Wasser südl. in das 2. Bassin, welches 5450′ hoch links von dem 7200′ hohen Kastenberg und rechts von den Gerlsdorfer Thürmen, zu welchen der Gerlachsberg oder Kotel, und die 7300′ hohe Gerlsdorfer Kesselspitze gehören, begrenzt wird, während südlich die sog. Granatenwand[1]) dasselbe schließt. Dies ist ein schönes reich mit Blumen geschmücktes Wiesenthal. Ueber jene Wand stürzt der Bach mit einem Wasserfall in das 3. Bassin, welches 465′ tiefer als das 2. liegt, und in den darin befindlichen Völkaer See, der eine Länge von 4 — 500 Schritt und eine Breite von 100 bis 150 Schritt hat, mit grünlich ganz klarem Wasser. Dieses Thal ist wieder nackt und wild. Der Bach stürzt nun von dem untern Querwalle 50′ herab und kommt in ein geräumigeres mit reichen üppigen Wiesen bedecktes Thal, dessen Wände sich aber zu steilen Granitthürmen gestalten. Nach etwa ¼ Stunde tritt der Bach am Fuße der Schlangendorfer Spitze, die sich zur Königsnase zieht, aus dem Hochgebirge heraus. — Ein zweites Seitenthal zur Linken des Poprad ist das Kahlbacher Thal[2]). Es steigt von dem Hauptrücken, wo der Kastenberg und die Eisthaler Spitze stehen, hernieder und besteht anfänglich aus dem großen und kleinen Kahlbacher Thale, welche beide ein gleichnamiges Wasser dem vereinten Bache zuführen. Das große Thal, geräumig und mit Granitblöcken überfüllt, hebt am Kastenberge an; das kleine, enger und wilder, am südl. Fuße der Eisthaler Spitze mit den engen im ewigen Schnee und Eis vergrabenen Schluchten der vorderen Eisthäler. Darauf folgt sogleich ein sehr rauhes Kesselthal mit den sog. 5 Seen[3]), welche von hohen Thürmen, worunter die grüne Seespitze, begrenzt sind. Aus dem untern 6120′ hochliegenden See stürzt der Bach 70′ in mehren Absätzen über eine Felswand in das untere Thal, welches mit üppigem Grase und Kräutern bekleidet ist, aber zur Seite die kolossalsten Felsen hat. Kurz vor der Vereinigung beider Thäler bildet der Bach den schönsten Wasserfall, indem er 120′ von der glatten Felswand in einen Schlund hernieder schießt, aus welchem ein mächtiger Felsblock emporragt, über den das schäumende Wasser noch tiefer stürzt. Die hier überall aufgethürmten Granitwälle bilden das sog. Treppchen. Das nun vereinte Kahlbacher Thal wird zwar geräumiger, behält aber den wilden Charakter bei, bis der Fluß bei der Königsnase (zur Rechten) u. dem Gänserich (zur Linken) das Gebirge verläßt. Das 3. Seitenthal, das Steinbacher Thal, ist zwar kurz, liegt aber mit seinem obern Bassin zwischen den höchsten Bergspitzen, dem Gänserich, der Lomnitzer, der Käsmarker, der Hunsdorfer Spitze und dem Eidechsenberge und enthält daselbst den Trichtersee, welcher 5270′ hoch liegt, und den Steinbacher See, aus dessen Mitte ein Felsen hervorragt. Ein 4tes ist das Weißwasserthal, dessen oberster Theil zwischen der 6700′ hohen weißen Seespitze und dem Durlsberg liegt, darin der weiße See, 4918′ hoch 1500 Schritt Umfang mit ganz weißem Sandboden. Aus diesem rauscht das Weißwasser über große und kleine Granit- Quarz- und Sandsteingeschiebe bald zu der sog. weißen Wand[4]), welche 300 bis 600′ schroff ansteigt und das Thal so einengt, daß es ganz von dem Bache und dem schmalen bald links bald

1) N. von den im Glimmerschiefer der Wand befindlichen Granaten, die indeß wegen geringer Härte ohne Werth sind.
2) N. von den kahlen nackten Thalrändern.
3) Es giebt also zwei Fünf-Seenthäler, eines am nördl. und eines am südl. Abfalle.
4) Diese aus verwitterten Granitgeröllen und einzelnen Kalktrümmern bestehende Wand hat ein ganz weißes Ansehen. Im Frühjahr stürzen nicht selten große Blöcke davon in den Bach.

rechts führenden Fußsteig ausgefüllt wird. Am Ende der Wand tritt er aus dem Gebirge und vereinigt sich gleich unter Käsmark mit dem Poprad. In einem Nebenthale des Weißwassers liegt zwischen dem rothen Seethurm und dem Karfunkelthurm der rothe See 5470′ hoch, dessen Abfluß über große Granitblöcke in den 800′ tief gelegenen grünen See stürzt, der von smaragdgrüner Farbe 300 Schritt Umfang hält, und von der 7700′ hohen grünen Seespitze überragt wird. Am südlichen Rand des Sees steigen die Käsmarker Spitzen 2600′ hoch und am westlichen die Abfälle der Lomnitzer Spitze 3300′ darüber. Nur die vielen von den 1000′ hohen Klippen herunterplätschernden Gewässer unterbrechen hier die feierliche Stille. Die rechten Nebenthäler des Poprad sind weniger wild und großartig.

Zur Waag gehören das Koprovaer und Tychythal, beide gleich westl. vom Kriwan gelegen, ersteres scheidet das Tatragebirge von den Liptauer Alpen, und wird von der stürmischen Bela durchflossen, die bei Hradek der Waag zufällt, letzteres liegt schon in den Alpen. Die stürmische Bela oder das weiße Wasser kommt aus dem Szmerjeczino-See (5018′), an dessen Ostseite der kleine Kriwan mit nackten steilen Wänden aufsteigt, während auf der Westseite des Sees der Tychyberg vom Fuße bis zur zertrümmerten Kuppe mit Rasenmatten bedeckt ist. Unsichtbar fließt der Bach unter Trümmern aus dem See, stürzt dann in 2 Fällen in ein kleines Bassin und über mächtige Gerölle am westlichen Fuße des großen Kriwan und am östlichen des Jaworowa-Berges her, von welchen er ganz eng eingeschlossen wird, so daß er eine Menge Kaskaden bildet, worauf er bald in die Waldregion eintritt und bis zur Mündung ein Wiesenthal durchfließt. Das Tychythal ist anfangs ein Längenthal von 3 Stunden Länge, das einzige in den Liptauer Alpen, in welchem 2 Bäche, der eine von Ost, nach West, der Tychybach, der andere von W. nach O. das Hlina-Wasser gen. fließen, bis sie sich am Berge Tomanowo Bosko vereinigen, von hier fließt der Bach in einem Querthale südwärts der Bela zu. Der Tychybach entspringt am Hauptrücken zwischen dem Tychyberge u. Granatberge weit über der Krummholzregion aus einer starken Quelle und geht mit mehren kleinen Wasserfällen in diese Region über, das Hlina-Wasser quillt beim Tomanowo Polsko und bildet eine Menge der schönsten Kaskaden. Mit seinem Südabfalle tritt der Tomanowo Bosko in das Thal und zeichnet sich hier durch die üppigste Vegetation aus, die höchsten und schönsten Fichten und Tannen, Ahornbäume und Ebereschen, viele Giftpflanzen wie Stechapfel, Nachtschatten, Schierling, Eisenhut [1]). Aus dem Tychythale führen Fußpfade theils zum Koprovaer Thale und von hier beim Granatberge her ins Thal der 5 Seen, theils in das Koscielisker Thal. Ein 3. ebenfalls zur Waag gehörendes Thal ist das der Tepla, welche zwischen dem Chocs und Chotar am Schlußrücken der Liptauer Voralpen in engem Felsenschlunde entspringt und dem Bade Lucski zufließt, wo sich das Thal bis auf 400 Schritt erweitert. Hier sprudeln warme Quellen 1840′ hoch, mit 2 geräumigen Badehäusern und einem großen Gasthause. Das Wasser ist lauwarm, enthält Eisen, kohlensauren Kalk und entwickelt viel kohlensaures Gas. Nachdem die Tepla oberhalb des Dorfes Lucski mit einem 30′ hohen Wasserfall über eine Tuffkalkbank gestürzt ist, vereinigt sie sich bald unter dem großen hübschen Dorfe Tepla mit der Waag. Der Bach hat die Eigenschaft hineingelegte Körper zu inkrustiren.

Die Ebenen. Die Neumarker Ebene, auch die polnische oder galizische gen., ist in der Nähe des vereinigten Dunajec hori=

---

1) **Datura Stramonium, Solanum dulcamara, Conium maculatum Aconitum napellus.**

zontal, in der Nähe des Gebirges, von welchem sie sehr deutlich geschieden ist, wellenförmig, bei Neumark auf dem linken Ufer des Dunajes bis 1/2 St., auf dem rechten 1 St. breit, mit einzelnen Waldpartieen und ziemlich ergiebigen Roggen= Gerste= und Hafer=Feldern. Zwischen dem schwarzen und weißen Dunajes sind viele mit Granittrümmern bedeckte aber fast ganz beackerte Höhen, die zu beiden Thälern scharf und gegen Norden allmälig zur Fläche abfallen. Auf diesen Höhen, wie in den Thälern, liegen zahlreiche aus Blockhäusern bestehende Ortschaften, Gehöfte und einzelne Häuser u. hoch hinauf Salaschen (Sennhütten), geschlossene Dörfer sind selten. Bei Neumark liegt die Ebene 1800′, bei Javorina gegen 3000′ hoch. Die Käsmarker oder Zipser-Ebene, auf welcher langgestreckte Höhen mit wenigen flachen Kuppen vom Hochgebirge südwärts zum Poprad ziehen, hat ein viel freundlicheres Ansehen als die düstere und dürftigere Neumarker; denn sie zeigt freundliche Städte, viele große Dörfer mit hohen weißen Kirchthürmen und schönen Schlössern, überall Wohlstand und Ackerbau. Käsmark liegt 1850′, Groß-Lomnitz 2380′, Schmöcks (Schlagendorfer Sauerbrunnen) 3000′. Die königl Freistadt Käsmark[1]) mit 600 H. und 5000 meistens deutschen Einwohnern, welche sich mit Leinwanddruckerei beschäftigen und jährl. gegen 300000 Ellen verkaufen, hat lange Gassen und mehrere ansehnliche Gebäude, ein schönes Rathhaus mit geschmackvollen Thürmen und ein evangelisches Gymnasium. An der N.O. Seite liegt das alte Schloß der Grafen Tököly, welches mit seinen vielen Thürmen einen schönen Anblick gewährt.

Die Liptauer Ebene ist zwar im Allgemeinen der Käsmarker ähnlich, aber weniger bebaut und bevölkert, jedoch muß man den östlichen und westlichen Theil unterscheiden, jener ist höher, wellenförmig, hat zwischen der weißen und schwarzen Waag viele steil abfallende bewaldete Kalkberge, vorherrschend Viehzucht, der westliche ist ebener und milder, hat wohlhabendere Dörfer und vorherrschend Ackerbau. Die vereinte Waag fließt bis unterhalb Hradek in einem engen tiefen Thale, dann bei St. Nikolai vorbei bis unterhalb Rosenberg fast in vollkommner Fläche. Balansko im Thal der weißen Waag liegt 2453′, Hradek 1900′, St. Nikolai 1760′, Rosenberg 1400′. Die Arvaer Ebene hat nur schmale Flächen und ist zwischen 2400 bis 1500′ hoch.

Bevölkerung: An und auf den Central-Karpathen wohnt eine bunte Bevölkerung, Polen, Goralen, Magyaren, Slowaken, Ruthenen, Deutsche, Juden und Zigeuner. Die Polen in der Herrschaft Neumark, sind unwissend, gegen Vornehme kriechend, gegen Geringe grob und trotzig, und leben größtentheils von Kartoffeln und Haferbrod, welches zu dünnen flachen, runden Kuchen in der Asche verbacken wird, tragen im Sommer und Winter Pelze und lieben leidenschaftlich Musik. Die Goralen auch in der Herrschaft Neumark, sind kräftiger als die Polen, sprechen verdorben polnisch, nähren sich von Viehzucht und Ackerbau, viel von Jagd und Han-

1) Lat. Caesarioforum, aber auch Forum caseorum.

del, und sind sehr thätig. Die Magyaren lassen sich nur immer auf kurze Zeit in diesen Berggegenden nieder, denn sie lieben die Ebenen. Die Slowaken haben sich im Liptauer und Zipser Komitat am reinsten erhalten, sind meistens lutherisch, ein kräftiges, schönes, fröhliches und kühnes Volk, gehen beständig mit der Valaska, einer langgestielten Handart, welche sie als Stab, aber auch als furchtbare Wurf- und Hiebwaffe benutzen, leben von Ackerbau und Viehzucht, oder arbeiten im Bergbau und in den Hüttenwerken. Das Vieh — Schaafe und Kühe — wird im Frühjahr gewissen Hirtenfamilien übergeben, welche damit bis Ende Juli aus den tiefen zu immer höheren Berggegenden ziehen und dann allmälig wieder den tiefern Strichen zuwandern. In jeder Höhenstation steht eine Salasche oder Sennhütte, worin der Käse bereitet wird. Die Ruthenen (fälschlich Rußniaken gen.), welche von den im 9. S. nach Ungarn einbrechenden Russen und Kumaniern abstammen, wohnen im Zipser Komitat und gehören meistens der griechischen Kirche an. Sie leben patriarchalisch, der Vater leitet die ganze Familie, oft wohnen 30 Personen in einem kleinen Hause, der fähigste Sohn tritt nach dessen Tode an seine Stelle, ein anderer treibt den Viehhandel, ein dritter zieht als Fuhrmann umher. Die Weiber sind sehr häuslich. Sie wohnen gern in abgelegenen Thälern. Deutsche sitzen auf beiden Seiten des Gebirges, in der Herrschaft Neumark fast nur allein in den Städten oder als Beamte und Aufseher in den Eisenwerken, auf der Südseite, in der Zips und Liptau sind sie zahlreicher, aber nicht mehr so wie früher, weil sie sich leicht mit den übrigen vermischen. Sie wurden hauptsächlich wegen ihrer Ehrlichkeit und Betriebsamkeit im Berg- und Ackerbau und Handwerken von den Königen Ungarns hergerufen.

Das ungarische Erzgebirge.

Es begreift in weiterem Sinne die verschiedenen Gebirgsgruppen des obern Ungarns, welche südlich von der Tatra liegen und sich bis zur Donau und zur Tiefebene, und anderseits von der Waag bis zum Hernad erstrecken, also das südliche Vorgebirgs- oder Stufenland des Hochgebirges, mit dem es durch den sog. Hochwald, eine 2600′ hohe Fläche auf der Wasserscheide der Waag und des Poprad, zusammenhängt. Die Bergzüge haben bei der Hauptrichtung von W. nach O. jedoch große Unregelmäßigkeit und werden durch die weiten Thäler der Neitra, Gran, Eipel und Sajo geschieden. Von N. nach S. terrassenförmig abfallend halten sie im Mittel etwa 3000′ Höhe, während im N. einige Gipfel von 5 bis 6000′ aufsteigen. Im S. gehen sie mit sanften Gehängen, mit Weinbergen und Weinhügeln zur Ebene über, zeigen hier aber auch viele kegelförmige Gipfel vulkanischen Ursprungs, Porphyrkegel und Basaltkuppen. Das Gebirge giebt Gold, Silber, Kupfer und Eisen und enthält im N. O. Theile mehrere Höhlen, unter welchen die von Aggtelek am berühmtesten ist. Wir unterscheiden folgende Abtheilungen: 1, das Kralowa- und Fatragebirge. 2, das eigentliche Erzgebirge. 3, das Neograder Gebirge. 4, die Matra.

Das Kralowa- und Fatragebirge zieht zwischen den Flüssen Waag und Gran, ersteres im O. letzteres im W. Das Kralowagebirge liegt der Tatra im S. gegenüber, ist wie diese eine Urgebirgskette und beginnt östlich mit Gehügel am Zusammenflusse der Göllnitz und Hernad.

Sonst ist es ein Rücken, der etwa 2 — 4 Meilen lang ist, 3000′ hoch mit Gipfeln von 5000 und 6000′, wie denn der Kralowa Hola oder Königsberg [1]), an den Quellen der schwarzen Waag, der Gran und Göllnitz 5870′ und der Dumbir (Dzumber) S. von St. Nikolai [2]) 6200′ hoch ist. Ueber den Königsberg, den Grenzstein der Liptauer, Zipser und Gömörer Komitate, dessen Gipfel mit der üppigsten Vegatition von **Lichen islandicus** bekleidet ist, führt eine prächtige Kunststraße von dem Dorfe Telgarth nach Leutschau, theils durch Felsen gesprengt, theils aufgemauert und mit Steindämmen gegen die Gießbäche gesichert, reich an den herrlichsten Aussichten, wie man von dem Berge auch eine der besten Ansichten des Hochgebirges hat. Der süd-westliche Theil der Fatra heißt auch das Neutragebirge und enthält die lieblichsten Gegenden Ungarns, und der gegen S. und S. O. gekehrte Fuß trägt die kostbarsten Reben. Das eigentliche Erzgebirge zwischen den Flüssen Gran und Eipel bildet eine Gruppe von vielen nach allen Richtungen sich kreuzenden Bergen. Der höchste Theil ist der Ostrowsky Rücken, S. O. von Neusohl, zwischen 3600′ und 4200′ hoch. Der tiefste Punkt ist die Gegend von Schemnitz, 1800′. Nahe bei dieser Stadt ist der Paradiesberg 3000′. Dies Bergland, bekannt durch seinen Reichthum an edlen Metallen, besonders Gold, hat Wein und Korn, Obst, auf den Höhen gewürzhafte Kräuter und prächtige Waldungen. — Im Gebiet der mittlern Gran liegt der niederungarische Bergdistrkit, welcher die 7 freien königl. Bergstädte Kremnitz, Schemnitz, Neusohl, Dilln, Pukantz, Königsberg und Libethen und die Bergwerke zu Herrengrund enthält. Neusohl 500 H. 6000 E. am rechten Ufer der Gran, wo die Bistricza einmündet, in einem weiten Bergkessel, gut gebaut, aber die H. haben nur Ein Stockwerk und die Mauer ist über das Dach hinausgeführt. Hier sind große Kupfer- und Eisenwerke. Zwei Stunden N. O. davon liegt der Bergflecken Herrengrund mit 1500 E. auf dem Rücken eines steilen und so rauhen Gebirges, daß kein Feldbau gedeihet, mit dem schon seit 700 Jahren betriebenen silberhaltigen Kupferbergwerk, welches früher jährlich 12 bis 1500 Ctr Kupfer und 5 — 600 Mark Silber lieferte. Auch gewinnt man mittelst des Cementwassers Cementkupfer, welches außerordentlich geschmeidig ist, und jährlich an 120 Ctr Berggrün. In 2 St. ostwärts von Neusohl, gelangt man zu dem Marktflecken Pojnik mit einem Eisenbergwerk, und 2 St. weiter zu der Stadt Libethen mit Kupfer- und Eisengruben. — Westl. von Neusohl, 4 Stunden, liegt Kremnitz mit 500 H. und 6000 E. zwischen 7 hohen Bergen in tiefem Kessel, hat eine Münze, worin die Kremnitzer Dukaten geschlagen werden, und eine Wasserleitung, die jedem Hause das Trinkwasser zuführt. Die berühmten Goldgruben, in Syenit und Grünsteinporphyr, beschäftigen über 700 Bergleute. — Die größte und berühmteste der ungarischen Bergstädte ist Schemnitz 8000 E. mit 6 Vorstädten 2000 H. und 20000 E., südl. von Kremnitz, in einem Bergkessel, auf unebenem Boden aber mit überaus romantischer Umgebung, die Häuser liegen im Thale und an den Berghängen zerstreut. Berühmt ist die Berg- und Forstakademie. Die Gold- und Silberbergwerke liefern jährlich 400 Mark Gold und 58000 Mark Silber. Das Gebirge besteht aus porphyrartigem Grünstein und ist rings von einer Trachytformation umgeben und bedeckt. — Im nordöstl. Gebirgstheile ist der oberungarische Bergwerksdistrikt mit dem Hauptorte Schmöllnitz, in einem engen Seitenthale der Göllnitz, N. O. von Rosenau, mit 4000 E. Diese berühmte Bergstadt lieferte ehemals 12000 Mark Silber, 26000 Ctr Kupfer und beschäftigte 6000 Menschen. Jetzt werden 6000 Ctr Kupfer ge-

---

1) N. vom König Matthias Korvinus, welcher 1474 bei seinen Jagden auf dem Berge zu Mittag aß.

2) 1½ St. südl. von St. Nikolai ist die berühmte Drachenhöhle.

wonnen, welches zu Platten und Kessel verarbeitet wird. Einen sonderbaren Anblick gewährt der rothe Berg, ein ganz abgegrabener nackter Fels, der an vielen Stellen eingestürzt einer ungeheuren Ruine gleicht. Oestlich von hier, nach Kaschau hin, sind bei dem Bergfleckem Unter-Metzenseif Eisengruben und über 20 Eisenhämmer, und bei Jooß Eisengruben und Marmorbrüche. An der obern Göllnitz liegt in tiefem Bergkessel der Flecken Wagendrüssel mit Eisengruben, und am Unterlauf der Bergflecken Göllnitz mit 5000 E., die fast alle Bergleute sind, mit Kupfer- und Eisengruben. Am obern Hernad sind Iglo und Wallendorf mit Kupfer- und Eisenbergwerken. Die ansehnliche Bischofsstadt Rosenau mit 750 H. und 6000 E. hat Bergbau auf Kupfer Eisen, Blei, Antimonium und Quecksilber und bei dem Dorfe Bethler, einem der schönsten Ungarns, vorzügliche Eisenwerke.

Von Rosenau gelangt man in einigen Stunden südwärts zu der berühmten Höhle von Aggtelek (Dorf). Sie heißt Barabla [1]) und befindet sich in einem isolirten Kalksteinberge. Durch den 3′ hohen und 5′ breiten Eingang kommt man gleich in die Fledermaushöhle, welche gewöhnlich von Fledermäusen vollhängt, und weiter in mehrere Grotten, worunter der Tanzsaal 16′ hoch 15′ breit, in welchem öfters getanzt wird und die Musik außerordentlich stark wiederhallt. Diese Höhle enthält die ausgezeichnetsten Tropfsteingebilde, welche besondere Namen haben, wie der mosaische Altar, der große Altar, die Marienstatue, der Blumengarten mit Buxbäumen ähnlichen Alleen, das kleine Paradies mit baum- und strauchartigen Tropfsteinen. Die schönsten Stalaktiten, von gelber Farbe enthält die Wachshöhle. Drei kleine Bäche durchfließen die Höhle, welche mit der Eisgrotte Lednize bei dem Dorfe Szilitze, 2 Stunden N. von Aggtelek in Verbindung steht. Sie hat einen weiten Eingang von 8° Breite und 18° Höhe und ist im heißesten Sommer voll großer Eiszapfen, welche die Feldarbeiter zur Abkühlung der Getränke benutzen. Im Winter ist die Temperatur darin warm, und zahllose Fledermäuse und Eulen flüchten sich hinein. Eine ähnliche Höhle ist bei Borzowa, zwischen Aggtelek und Szilitze.

Das Neograder Gebirge liegt am linken Ufer der Eipel und erstreckt sich zur Donau und N. O. zum Sajo und hat viele spitze und abgestumpfte Kegelberge aus Basalt, Porphyr und Trachyt von über 2000′ Höhe. Der Karantsch ist ein isolirter 2400′ hoher Sattelberg. — Die Matra, westl. von Erlau, ist eine der schönsten Berggruppen Ungarns, eine Trachytmasse, die unmittelbar in die südl. Tiefebene stürzt und aus derselben den imposantesten Anblick gewährt, wiewohl sie noch nicht 3000′ Höhe erreicht. Der Gipfel des Dasko (Adlerberg) ist etwa 2280′ hoch und hat einen 180′ tiefen Krater. — Am südl. Fuße der Gruppe liegt der Marktflecken Gyongyös (16000 E.), von wo man die Matra am besten besteigen kann, am nördlichen der Badeort Paráb in einem angenehmen Thale mit alaun- und schwefelhaltigen Quellen und einem Sauerbrunnen und bedeutenden Alaunsiedereien, gegen Osten die Bischofsstadt Erlau mit 2800 H. und 20000 E. am Flusse gl. N. im schönen Thale zwischen fruchtbaren Feldern und Weingärten, hat warme Bäder (eisen- und schwefelhaltig) und eine schöne vom Erzbischof Pyrker mit einem Aufwande von 800000 Fl. erbaute Domkirche mit einer 120′ hohen Kuppel und einer breiten prachtvollen Treppe, die zu dem von 8′ hohen korinthischen Säulen gebildeten Eingang führt. Der Weinbau liefert jährlich gegen 20000 Eimer des vorzüglichsten Erlauer.

Die Gewässer des Erzgebirges im weiten Sinne gehen hauptsächlich durch die Waag, Neithra, Gran und Eipel der Donau zu. Die

---

1) Parablo dampfender Ort, von den im Winter aufsteigenden Dünsten benannt.

Waag, welche N. und W. das Gebirge umgrenzt, entsteht aus 2 Quellbächen, der weißen, welche vom Kriwan, und der schwarzen Waag, welche vom Kralowa Hola kommt, und sich oberhalb Hradek vereinigen. Die weiße Waag (Vaseczka) entsteht aus dem grünen See (Zeleno Plesso) in einem kahlen Felsenbecken zwischen dem kleinen und großen Kriwan, und aus dem viel tiefer liegenden Wasetzer See und tritt gleich darauf aus dem Hochgebirge. Die Waag fließt anfangs (beinah zur Hälfte) gegen West nach St. Nikolai und Rosenberg, alsdann bogenförmig gegen S. nach Trentsin und mündet oberhalb Komorn. Ihr Lauf beträgt 40 Meilen; bei dem starken Gefälle reißt sie eine ungeheure Masse von Gerölle fort und überschüttet bei den häufig von Regen und Schneeschmelze veranlaßten Ueberschwemmungen die Ufer[1].

Das Waagthal ist eng von Felsen eingeschlossen, bald weiter und anmuthig, wird aber an vielen Stellen wieder zu einem engen Felspaß zusammengedrängt und hat viele alte Burgen. Es enthält Gegenden, die zu den schönsten Ungarns gehören; so bei Hradek, wo meist Kalksteinfelsen den Thalrand bilden. Dies ist ein Fabrik- und Hüttenort. An einem breiten mit Quadern ausgefütterten Kanale liegen die Hüttenwerke und Eisenhämmer und große Fabrikgebäude, worunter eine Gewehrfabrik, alle in großartigem Style erbaut, von Linden, Kastanien und Platanen beschattet, die Säge- und Mahlmühlen, Holz- und Eisenniederlagen. Am Einfluß der Bela stehen die schönen Häuser der Beamten und Kaufleute. Zu Hradek ist der Stapelplatz der Flöße, welche den Fluß abwärts fahren. Von hier bis über St. Nikolai hinaus hat das Thal ein offenes freundliches Ansehen, alsdann wird der Fluß bei dem äußerst malerisch gelegenen Dorfe St. Maria in einen schmalen Paß eingeengt, bald umrauscht er im Angesichte des hohen Chocs die Felsen des Mnich (Mönchs) und erreicht das Städtchen Rosenberg mit 2500 E. einen freundlichen Ort, mit bedeutendem Marmorbruche. Hier hat die Waag so viel Wasser, daß die kleinen oder Halbflöße von Hradek her jetzt zu größern verbunden werden. Auch erblickt man in einem nördl. Querthale die Bergruine Likowa, wo eine überwölbte Zisterne bis zum Flusse hinabreicht, Hauptsitz Johann Korvins und Hauptwaffenplatz der Tököly. Zwei Stunden weiter fällt in einer Bergschlucht rechts die reißende Arva in den Strom, der dadurch bedeutend verstärkt wird. Gleich darauf kommt der Paß Sokole, eine der gefährlichsten Stellen für die Flöße, wo die Waag über mehr als 100 gewaltige Felsblöcke stürzt. Bei Turany hat man den herrlichen Anblick der wie ein fruchtbarer Garten ausgebreiteten von hohen Bergen umschlossenen Thurotz, worauf der gefährliche Paß Margitta[2]) folgt, indem eine schroffe Felswand bis mitten in den Fluß tritt und nur wenige Schritte unterhalb quer durch das Bett ein Riff zieht, welches bloß 2 schmale Oeffnungen läßt, darauf ein bedeutender Wirbel. Bei einer Wendung erblickt man plötzlich die Trümmer von Ovar (Altschloß) auf schroffem Felsen zur Rechten, und am linken Ufer eine andere Ruine. Mit der Wendung des Flusses nach Süden wird er breiter, die Umgebung verliert das

---

1) Im J. 1813 stieg sie 14′ über den gewöhnlichen Stand, hielt so 3 Tage, 287 Menschen kamen dabei ums Leben.

2) d. h. Margaretha, der Sage nach von einem Mädchen benannt, welches die Burgfrau zu Sztrecsno aus Eifersucht über die Felsen hinabschleuderte.

Romantische und geht ins Anmuthige über, wiewohl noch einige Male Höhen und Felsen nahe herantreten. Imposant ist die Ruine des Hochschlosses Trentsin [1]) bei der gleichn. Stadt, wo eine 126 Klafter lange Brücke auf 42 Jochen über den Fluß führt. Zwei Stunden von hier liegen in einem anmuthigen Seitenthale die warmen Schwefelquellen von Teplitz, 29 bis 32° R., die seit dem J. 1500 in Gebrauch sind, und 1 St. oberhalb Trentsin steht auf hohem Felsen die ehemalige Benediktinerabtei Skalka [2]) zu der man auf 180 Stufen aufsteigt. Vier Stunden unterhalb Trentsin kommt der große Markt Freistädtl am linken Ufer der Waag mit 3300 E. in sehr fruchtbarer Gegend, mit dem Erdödyschen Schlosse aus Quadern erbaut auf steilem Kalkfelsen, dessen herrlicher Park zum Flusse reicht, am rechten Ufer ist die kleine Festung Leopoldstadt. Die Umgegend ist nun ganz flach, und der Fluß reich an Inseln und Sümpfen, bis er bei Guta den Donauarm erreicht, der nördl. die Insel Schütt umzieht. — An der Neitra oder Neutra, welche bei Komorn mündet, liegt die bischöfliche Stadt gl. N. mit 500 H. und 5000 E. in angenehmer Gegend zwischen fruchtbaren Hügeln, mit einem festen Schlosse, einem bischöflichen Palaste und einer Domkirche, die aus einer alten und neuen Kirche besteht. An der Nordseite der Stadt erhebt sich der Berg Zobor mit doppeltem Gipfel und herrlicher Aussicht über die Donauinsel zum Bakonyer Wald. Die Südseite desselben giebt guten Wein. — Die Gran entspringt an dem Kralowa Hola, fließt mit der Waag parallel, berührt Neusohl, läßt Kremnitz rechts und Schemnitz links und mündet der Stadt Gran gegenüber. Nicht weit unterhalb Gran mündet die Eipel. Der Sajo ein Nebenfluß des Hernad, in welchen er kurz vor dessen Mündung in die Theiß fällt, entspringt nicht weit von der Quelle der Gran und fließt bald nach Rosenau und Gömör. Letzteres ein Marktflecken, ist durch s. Obstbaumzucht berühmt und liefert vortreffliche Melonen.

Die westlichen Karpathen

beginnen im Osten an der Neumarker Ebene und ziehen von hier westwärts zur Quelle der Weichsel und zu der in die March gehenden Beczwa, alsdann aber in SS. W. Richtung zwischen March und Waag, bis sie zwischen Theben und Preßburg die Donau erreichen. Der erste Theil bis zur Beczwa heißt die Beskiden [3]) der zweite die kleinen Karpathen oder die weißen Berge. Die Beskiden steigen rasch und steil aus der nördlichen Ebene zu ihrem Schlußrücken, welcher in Osten 4000′, in Westen 3000′ Höhe hat und fast überall mit finstern Tannen- und Fichtenwaldungen bedeckt ist, so daß man nur wenige kahle Gipfel sieht. In den untern Strichen sind Buchen und anderes Laubholz. Krummholz findet man bloß auf der Babia Gura. Die Beskiden sind stark bewohnt, haben zahlreiche größere und kleinere Städte und Dörfer, Gehöfte und Sennhütten (Salaschen). Je flacher das Land nach der Weichsel hin wird, desto mehr werden die Dörfer

---

1) Trentschin, Trenczceny.
2) d. h. **de rupibus**.
3) N. v. Bjeskid d. h. Kamm, wie die Anwohner den Rücken dieses Bergzuges nennen.

geschlossen und gewähren in reizender Lage mit ihren Kirchen und Schlössern ein schönes Ansehen. Die Bewohner des höhern Gebirges treiben Viehzucht, oder wandern zur Erndtezeit mit ihren Sensen in die Ebenen. Das Gebirge zeigt sich am imposantesten aus dem Weichselthale bei Pleß (750′), über welches es sich höher erhebt, als die Riesenkoppe über die Hirschberger Ebene. Viel niedriger erscheint es dagegen auf der Südseite, von der Arvaer Hochfläche. Die Felsbildung kommt nur selten zu Tage, selbst auf den höchsten Gipfeln ist üppiger Gras- und Kräuterwuchs, aber überall erblickt man wie auf dem Brocken und andern Gebirgen Felstrümmer und Blöcke in mehr oder weniger aufgethürmten Massen, von Moosen und Flechten bekleidet, dazwischen Sumpf und umgeworfene Baumstämme. Den östlichen Theil kann man das Babia Gura- den westlichen das Jablunkagebirge nennen. Die bekanntesten Gipfel sind die Babia Gura oder Weiberberg 5400′ von kuppelförmiger Gestalt SS. W. von Krakau und die Lissa Hora oder der kahle Berg 4300′, NN. O. von der Quelle der Beczwa ein spitzer Kegelberg, dessen Spitze von den Anwohnern Gigula genannt wird und eine schöne Fernsicht über Oberschlesien, das Gesenke und die Beskiden gewährt. Zwischen beiden Bergen liegt eine Reihe von Kuppen, welche gegen 4000′ aufsteigen und durch Bergrücken verbunden sind. An der Quelle der Weichsel ist der große Baranio 4175′. Die nordwärts von den Beskiden abfließenden Gewässer gehören der Oder und Weichsel, die südlichen der Waag an.

Der nördliche Abfall des höheren Waldgebirges der Beskiden geht bis zu einer westöstl. Linie über die Oerter Friedland, Teschen, Lipowiez, Kamienz, Targanika und Jordanow, von da nordwärts folgt wellenförmiges Land. In dem Vorgebirge zwischen den Flüssen Skawa und Raba, nördl. nicht fern von ihrer Quelle, ist der Lubien Berg[1]) die höchste Masse, gegen Osten die letzte ausgezeichnete Höhe, ragt bedeutend über die übrigen vorgelagerten Berge hervor und wird, nach allen Seiten freistehend, weit hin gesehen, daher ein guter Orientirungspunkt, welcher eine malerische Ansicht der Babia Gura und auch der Centralkarpathen giebt. Nördlicher steht der Schloßberg von Landeskrona und dabei der Kalvarienberg, beide bedeutend niedriger.

Gewässer. Zur Oder geht die Olsa oder Elsa, welche westlich von Jablunka entspringt und bis zu diesem Orte in einem Längenthale fließt, darauf sich nördlich nach Teschen wendet und bei Oderberg mündet. Sie dient mit ihrem Nebenflusse Steina zum Holzflößen.

Die Weichsel[2]) entsteht östlich von Jablunka an und unweit des Berges Baranio aus der weißen, kleinen und schwarzen[3]) Weichsel, welche sich im Dorfe Weichsel vereinigen. Von hier geht sie N. bis Schwarzwasser dann östlich mit dem Hauptrücken parallel, hat mei-

---

1) Name von dem Dorf Lubien.
2) Im A. **Vistula (Mela, Plin, Ptol.)**
3) **Biala, molinka, czorna.**

stens ein geräumiges Thal, welches schon oberhalb des Ortes Teiche und nasse Wiesen und gegen die oft plötzlich anschwellenden Fluthen Dämme enthält. Von ihren Nebenflüssen entspringt die Sola an der Wielki Magura und berührt Seypusch, die Skawa oberhalb Jordanow, beide münden oberhalb Krakau; die Raba, welche Bochnia berührt, mündet unterhalb Krakau. — Zur Waag geht die Arva, welche aus der Vereinigung der weißen und schwarzen Arva, die beide vom östl. Rücken des Babiagura Gebirges kommen, unweit Turdoschin entsteht, geht dann in S. W. Richtung beim Schlosse Arva[1]) vorbei nach Alsó Kubin (Unter-Kubin) worauf sie bald in eine enge Thalschlucht zwischen dem Fatra Gebirge und den Liptauer Alpen tritt und bei Kralovan mündet.

Die kleinen Karpathen

bestehen aus schmalen Bergzügen, die im N. im Durchschnitt 2500′, im S. nur 1500′ aufsteigen. Der nördliche Theil enthält mitunter sehr wilde Berglandschaften mit geringer Bevölkerung. Hier bietet der Berg Javorina 3100′ eine herrliche Aussicht. Im südl. Theile, welcher nur 1 bis 2 Meilen breit ist, erhebt sich der Wisoka 2500′. Nach der mährischen Ebene sind nackte steile Kalkberge mit zackigen Gipfeln, ohne Ausläufer, am Fuße schöne Wein- und Obstgärten, höher hinauf der prächtige aus Laub- und Nadelholz bestehende Hochwald.

Die Straßen der nördlichen und westlichen Karpathen: Die Kommunikationen in diesen Gebirgen sind im Ganzen nicht sehr schwierig, wozu die meistens niedrigen Wasserscheiden, die breiten tiefgesenkten Thäler und die nicht gar weite Ausdehnung des Hochgebirges beitragen. Es giebt mehrere fahrbare, großentheils chaussirte Straßen durchs Gebirge sowohl nordsüdliche als westöstliche: 1. Die Straße von Neumark nach Käsmark geht im Dunajec-Thale hinauf, dann zum Marktflecken Altendorf (O' Falu) und durch 3 zusammenhängende Dörfer sehr steil den Hauptrücken hinauf, aber sanfter auf der Südseite herunter nach dem hübschen Städchen Bela, wo ein besuchtes Schwefelbad ist, ins Popradthal nach Käsmark, von wo sie weiter nach Leutschau und Kaschau geht, vor Leutschau über den Rehberg, auf welchem man die Centralkarpathen in ihrer ganzen Pracht erblickt. 2. Die Straße von Neumark zur Waag führt nach Alsó Kubin, an der Arva fort nach Rosenberg; beide über die Voralpen. Den hohen Alpenstock der Tatra durchschneiden 3. zwei

---

1) Das Schloß Arva erhebt sich auf hohem gegen Norden senkrecht abfallendem Felsen und besteht aus 3 übereinander gethürmten Burgen. Ueber den Außengraben gelangt man durch 3 Thorthürme in die untere von den Beamten bewohnte Burg und auf 2 steinernen Treppen zu der 2ten, die von besondern Werken umgeben ist und 2½ Klafter dicke Mauern hat, mit einer Unzahl von Gemächern und einem bis zur Arva reichenden Brunnen. In die 3te, die kleinste, gelangt man auf Felsenstufen, die zu einer schmalen Brücke und engen Pforte führen, auf dem höchsten Punkt steht eine kleine Kapelle.

bequeme Fuß- oder Reitpfade, nämlich einer in Osten v. Javorina durch die Kupferschächte nach Käsmark, und einer in Westen über die Liptauer Alpen vor Koscielisko durch das Tychythal nach Hradek an der Waag. 4. Durch den Jablunkapaß führt eine Hauptstraße aus Oberschlesien nach Preßburg, von Teschen an der Oelsa nach Sillein an der Waag. Von Teschen geht sie südwärts im Thale der Oelsa hinauf zu dem offenen Städchen Jablunka (1700 F.) kommt dann auf den Schlußrücken des Gebirges, zu welchem die Straße sanft ansteigt und der die Wasserscheide des Oder- und Donaugebietes bildet, ein flacher Rücken, von dem sie viel steiler südwärts herunterführt. Die Befestigung des Passes, die sog. alte und neue Jablunkaschanze, ist großentheils verfallen und nicht sehr wichtig, da der Paß durch eine andere Straße umgangen werden kann. 5. Von Käsmark führt eine Straße über den Hochwald ins Thal der Waag.

Die östlichen Karpathen.

Die östlichen Karpathen, auch das karpathische Waldgebirge genannt, beginnen auf der Ostseite der Tatra am Flusse Poprad und erstrecken sich anfangs gegen O. bis Dukla, alsdann gegen S. O. bis gegen die Grenze Siebenbürgens unfern der Quellen der Theiß und des Pruth. Sie bestehen nicht aus einem fortlaufenden Rücken, sondern aus verschiedenen Gruppen und Zügen in mancherlei Richtungen, ohne Längenthäler, aber mit vielen tiefen Querspalten, weshalb sie zwar viele Uebergänge haben, aber meistens Fußpfade oder Reitsteige. Auf der galizischen Seite ist der Abfall kurz, länger nach Ungarn. Dieses Sandstein-Gebirge ist stark bewaldet mit Buchen und Fichten, wird aber auch mit zahlreichen Mooren und tiefen Sumpfstellen bedeckt, daher mit dünner wenig kultivirter Bevölkerung. Die meisten Kuppen bleiben unter 3000′, nur wenige erheben sich 4000′ oder darüber. Der erste gegen Osten ziehende Gebirgstheil wird die Mamagura genannt. Unweit der Saanquelle bei der Wasserscheide der Ostsee und des schwarzen Meeres, steht der Szerenik 4000′, und nördl. von der Quelle der schwarzen Theiß die Czerna Gora 4700′, der höchste Punkt überhaupt. Von der Mamagura zieht sich ein langer Bergast herunter und läuft zwischen den Flüssen Hernad und Töpla gegen Tokay an der Theiß, wo er mit der weinberühmten Hegyallya endet, welche den feurigen Tokayer liefert.

Die Hegyallya erstreckt sich N. von Tokay ziemlich parallel mit dem Flusse Bodrog gegen N. O. in einer Länge von etwa 7 Meilen und nimmt einen Raum von 7 □Meilen ein, eine 1500′ hohe aus Trachyt und Porphyr bestehende Hügelkette, welche große Massen von Bimsstein-Konglomeraten auch Basalt und Obsidian enthält, mit üppiger Vegetation. Von Kaschau bis Tokay sind beide Abhänge mit Weinpflazungen bedeckt [1]).

---

1) Man kann Bela IV. (✝ 1270) als Gründer des dortigen Weinbaues betrachten, welcher italienische Kolonisten herzog. Unter den Reben ist die italienische Formint-Traube die edelste. Der eigentliche Tokayerberg

Was die Straßen anlangt, so hat das Waldgebirge erst in neuerer Zeit einige Kunststraßen erhalten. Von allen aus Galizien nach Ungarn durchführenden Pässen ist der Paß von Dukla der bequemste und wird von Lemberg und Krakau aus viel benutzt, um nach Kaschau, Tokay und Ofen zu gelangen. Durch den Paß von Vereczke, S. O. von der Saanquelle führt die Straße von Lemberg nach Munkasch, auf galizischer Seite durch das Thal des in den Dniester fließenden Stry, dies der kürzeste Weg aus der Mitte Ungarns nach Lemberg.

Die Südkarpathen und Siebenbürgen.

Die Südkarpathen 1) begreifen das Gebirgsland Siebenbürgens, welches, im Innern ein Plateau von 1000′ mittlerer Höhe, auf allen 4 Seiten von hohen Gebirgen umwallet wird. Auf der Ost- und Südseite wo sie am höchsten aufsteigen, werden sie die transsilvanischen Alpen genannt. Der Ostrand beginnt an der Quelle der Theiß (48° Br.) mit dem hohen Petrosch oder Pietrozza 6800′ und zieht gegen S. O. an der Grenze Siebenbürgens und der Moldau hin, hier aus 2 Parallelketten bestehend, einer östlichen und westlichen, von welchen erstere die höhere ist. In dem zwischen beiden liegenden Längenthale fließt die obere Marosch nordwärts und die obere Aluta südwärts, beide von einer flachen Wasserscheide kommend. In der Südostecke Siebenbürgens steht einer der höchsten Gipfel, der Bucses (Butschesch) über 8000′. An diesen schließt sich der Südrand, welcher auf seinem westlichen Zuge Siebenbürgen von der Wallachei scheidet und von der Aluta durchbrochen wird, indem er auf beiden Flußseiten eine Höhe von 7 — 8000′ erreicht. Der südwestliche Abfall dieser südlichen Alpenkette heißt das Bannater Gebirge, welches sich von dem zur Donau gehenden Czerna-Flusse 2) in die Ebene von Temesvar und Weißkirchen, so wie zur Donau erstreckt und die Quelle des Flusses Temes enthält. Dieses Vorgebirge der Karpathen, meistens aus

---

ist bis 250′ Höhe mit Reben bepflanzt, aber nur der kleine Hügel Mezes-Male (Honigscheibe) erzeugt die erste Sorte. Man bereitet dreierlei Arten. 1. Die Essenz d. h. der Saft welcher durch die eigene Schwere der Trauben ausfließt. 2. Ausbruch 2ter Klasse. 3 Maslas. Wenn aber nicht reichlich genug Trockenbeeren vorhanden sind, so wird keine Essenz bereitet, sondern Ausbruch erster Klasse, worin die wenige Essenz zurückgelassen wird. Die Güte des Weins beruht auf der äußersten Pflege, dem sorgfältigen Sortiren der Trauben und der späteren Lese, die Ende Oktobers oder Anfang Novembers beginnt. Tokay liegt unter 48° Br. Die dortige Bevölkerung reicht für den Weinbau nicht aus, es helfen ganze Schaaren aus den nördl. Komitaten, selbst aus Galizien. Als Hauptort der Hegyallya gilt nicht Tokay sondern Mada (Maad) mit 5500 E., Hauptvereinigungspunkt des Adels und Börsenplatz des Weinhandels.

1) Wenn auch diese Alpen noch nicht genau erforscht sind, so scheint es doch gewiß, daß sie an Höhe die Tatra übertreffen. Berghaus behauptet, daß die höchsten Gipfel der Ostkette 9000′ überschreiten.

2) Tscherna, Temesch.

Höhlenkalkstein bestehend, ist mit steilen Wänden gegen die Donau abgeschnitten, erhebt sich in einzelnen Höhen zu 3000′ und ist durch die warmen Bäder von Mehadia berühmt. Das östliche und südöstl. Hochgebirge, aus Granit und Gneis zusammengesetzt, trägt bis über 5000′ Höhe dichte oft unzugängliche Waldungen. Ueber diese ragen einzelne kahle Rücken und Felsspitzen sowohl auf dem Kamme als seitwärts empor. Die höchsten Gipfel sind nur wenige Wochen von Schnee entblößt, in tiefen Schluchten und Spalten liegen auch den Sommer über Schnee- nnd Eismassen.

Der Ostrand ist 30 Meilen lang und ohne die Ausläufer nirgends unter 3 Meilen breit und trägt unzählige in die Wolken steigende Piks. Der kleine und große Schneeberg 47° Br. letzterer ist nur 3 Wochen im August schneefrei, der Magosch 6000′, Margita 9000′, Budösch 8400.′ In der Mitte des Ostrandes, unweit der Quelle der Aluta und Marosch, liegen die berühmten Thäler von Gyergio und Borszek. Ersteres an der obern Marosch, am Bekény-Bache, gilt für das schönste Siebenbürgens u. ist nach dem darinliegenden Marktflecken Gyergio Szent Miklos benannt, welcher von Armeniern bewohnt wird, die theils Handwerker sind, theils mit Vieh und Holzwaaren in der Moldau handeln. Das Thal von Borszek, höher im Gebirge, 4 St. von der moldauischen Grenze, ist durch den Reichthum an Sauerquellen bekannt und hat bei dem Dorfe Borszek einen der vorzüglißten Sauerbrunnen der östreichischen Monarchie, der viel besucht und zum Trinken und Baden gebraucht wird. Das an Kohlensäure sehr reiche Wasser wird weit versandt. Der Südrand, dessen östlicher Theil vom Alutadurchbruche nach dem Orte Fagarasch das Fagarascher Gebirge heißt und ein fortlaufender 6000′ hoher Felsenkamm fast ohne Einsenkung ist, starret von den höchsten Piks, von denen wir folgende v. O. nach W. nennen: den Bucses, Kajulu, Puzilor, Mosul, Turkul, Surul, Tarlarul, Zigan, Galbinul, Mandra, Kindetul, Vulkan, Sturul, Bereskid, Gugu, Babel. Der Bucses liegt S. O. von Kronstadt, 2 St. S. von Rosenau, ein in botanischer Hinsicht wichtiger Berg, enthält in einer Höhe von 4000′ einen kleinen See, der Meerauge genannt wird. Der Surul (Szurul) steht an der Ostseite des Alutathales südl. von Hermanstadt. In 5 Stunden gelangt man von der Stadt an den Fuß, dann in $2\frac{1}{2}$ St. an die Krummholzregion, darauf in 3 St. zur Einsattlung zwischen den 2 Gipfeln, von wo man in $\frac{1}{2}$ St. den höchsten, den eigentlichen Surul, ersteigt. Man erblickt in O. die Kette der Fagarasch Alpen, in N. das wie eine Ebene hingebreitete Land, in N. W. die imposante Gebirgskette von Torzko bis Karlsburg und in der Nähe den Altfluß, der sich wie ein Silberfaden in unzähligen Krümmungen hinschlängelt.

Bergpässe des Ost- und Südrandes: In dem nördl. Theile des Ostrandes sind der Radnapaß und Borgopaß, nach den Dörfern Radna und Borgo benannt, welche beide von Siebenbürgen in die Bukowina führen. Durch letzteren zieht die große Straße von Pesth über Debreczin, Groß- Wardein, Klausenburg nach Tschernowitsch am Pruth. Der Paß ist eine enge Schlucht, durch welche die Bistritz herunterstürzt worin das große Dorf Borgo liegt, dessen Bewohner zum Theil in den Sandsteinbrüchen des Berges Henilul Beschäftigung finden, der auch Pfeifenthon enthält, wovon jährlich an 70000 Köpfe in die Bukowina gehen. Die Straße, von Kaiser Joseph angelegt, führt seit 1812 in sanfter gleichmäßiger Steigerung auf den kahlen Gipfel des Grenzgebirges Magura Kalului, wo man einen erhabenen Anblick des Gebirges hat u. in die schauerliche tiefe Thalschlucht sieht. Sie hat viele steinerne Brücken über die Abgründe und

führt auf der andern Seite nach Kimpolung in der Moldau. Sie heißt die Kaiserstraße, oder seit 1817, wo sie Kaiser Franz befuhr, Franzensstraße. — Die Hauptstraße von Siebenbürgen in die Moldau führt durch den Ojtospaß (46° Br.) von Kronstadt nach Jassy. Das enge Felsenthal wird von einem gleichnamigen Flusse durchströmt und ist bei dem eigentlichen Passe durch eine Mauer gesperrt, die zu den Ruinen eines Bergschlosses hinaufgeht. — Von Kronstadt führen in die Wallachei der Boza-Paß, S. O. von Kronstadt, der Tömöscher Paß, südlich davon, über das Grenzgebirge Prediel, und der Törzburger Paß S. W. davon, welcher nach dem festen Schlosse Törzburg benannt ist. — Von Hermannstadt führt eine Kunstst. durch den Rothenthurm-Paß in die Wallachei, ein tiefes enges Felsthal; 5 Meilen lang geht sie am rechten Ufer der Aluta fort, oft in den Fels gehauen, in Siebenbürgen durch den befestigten rothen Thurm, in der Wallachei durch die Schanze Straßburg vertheidigt. Der Thurm liegt auf einer Anhöhe und ist roth angestrichen. Daneben ist die Wohnung des Obersten und Kommandanten mit hübschem Park und herrlicher Aussicht ins Thal; das Ganze umgiebt eine Sternschanze. Kaum 100 Schritt weiter unterhalb auf beiden Seiten des Flusses steigen gewaltige Serpentinfelsen empor, zwischen welchen der Fluß sich schäumend durchdrängt und der Straße kaum Raum läßt. Diese Karolinenstraße genannt ist von Carl VI. um das Jahr 1717 mit einem Aufwande von 60000 Fl. erbaut. Man sieht auch noch Trümmer der alten trajanischen Straße und Ruinen des sog. trajanischen Thurms. Die fernere Straße in der Wallachei ist schlecht, stellenweise mit halbverfaulten Eichenstämmen belegt. Westlicher ist der Vulkan-Paß am Schyllfluß, wodurch ein Karrenweg in die Wallachei geht. — Durch das Bannater Gebirge führen der Paß des eisernen Thors, der Slatinaer Schlüssel und der Teregovaer Schlüssel. Der erstere hat den Namen daher, weil er ehemals durch ein eisernes Thor verschlossen war, die Straße von Karlsburg nach Karansebes an der Temes führt durch. Die beiden andern liegen an der obern Temes, durch sie führt die vielbesuchte Straße aus der Türkei über Orsowa und Mehadia nach Karansebes und Temesvar. Der Paß oder Schlüssel von Slatina ist eine enge romantische Schlucht, von der Temes durchbrochen, in der Mitte steht ein Wachthaus, der von Teregova liegt tief zwischen senkrechten Felswänden. Sechs Stunden südw. von diesem Passe und 4 St. nördl. von Orsowa, wohin eine treffliche Straße führt, liegen die Bäder von Mehadia[1]) (1700 E.) in einem Seitenthale bei dem gleichn. von Deutschen und Wlachen bewohnten Marktflecken, in reizender Gegend, eine zierlich gebauete Häuserreihe mit vortrefflichen Anstalten, sehr mildem Klima, wo der Feigenbaum wild wächst. Von den 22 Quellen werden nur 9 benutzt, sie haben einen bittersalzigen Geschmack und den Geruch von faulen Eiern und sind für Hautausschläge, Gicht und Rheumatismus sehr heilsam. Das zierlichste ist das Karolinenbad 22° R., das größte das Ludwigsbad 37° R; das Herkulesbad hat eine Quelle, welche mannsdick in einer Höhle aus dem Felsen stürzt 18 — 39° R., das Kaiserbad 44° R. Das Thal ist eine enge Schlucht von 100 — 200 Schritt Breite und 1 St. Länge, wird von der Cserna durchflossen und hat die anmuthigsten Partieen, auch in einem Kalkfelsen

---

1) Die Römer kannten den Badeort und nannten ihn **Meadia** und benutzten die Quellen. Ueberreste von Mauern und Ziegelsteinen, Inschriften und Römersteine sind vorhanden. Daß sie aber bei ihnen **Herculis aquae** geheißen, wie sie jetzt nicht selten Herkulesbäder genannt werden, ist nicht bewiesen, da es natürlich aus den Inschriften, in welchen die Namen Herkules und Aeskulap als Denkmäler von Kranken vorkommen, nicht hervorgeht.

eine Höhle, die Räuberhöhle genannt, zu der man auf 150 Stufen hinaufsteigt, mit mehreren Kammern, deren größte 53 Schritt lang, 12 breit und 4° hoch ist.

Der Nord- und Westrand, welcher das siebenbürgische Erzgebirge heißt, erreicht nur die halbe Höhe der übrigen, also etwa 4000′. Der Nordrand besteht aus mehreren Parallelketten, die von O. nach W. streichen, ist durch ein niedriges Joch an der O. der großen Samosch und der goldenen Bistriza mit dem Ostrande verbunden und wird im westlichen Abschnitte von dem Querthale der Samosch durchschnitten. Der Westrand besteht ebenfalls aus Parallelketten von O. nach W., welche durch eine Menge von Flußspalten in viele besondere Gruppen geschieden werden, wie denn die Quellflüsse der Körös u. Maros in Längenthälern durchfließen. Der Bergbau geht auf Gold und Silber, Eisen, Kupfer und Blei, Steinkohlen, Steinsalz und Gyps.

Das Innere Siebenbürgens, eine Hochebene, ist höchst abwechselnd, mit Bergen und Hügeln, Flußthälern und kleinen nur 3 bis 4 Stunden breiten Ebenen, mit Aeckern, Wiesen, Weingärten und Obstwäldern.

Bergbau Siebenbürgens: Die Gegenden N. W. von Karlsburg enthalten die bedeutendsten Goldbergwerke Siebenbürgens. Dort liegt der Marktflecken Zalathna (Klein-Schlatten, Goldenmarkt) in einem angenehmen Thale am Flüßchen Ompoly, Hauptort der siebenbürgischen Bergwerksadministration mit 5000 E. mehreren Goldpochwerken und einem großen Schmelzhause. Die Gruben liefern jährlich 2000 Mark Gold, 5000 Mark Silber, 4 — 500 Ctr Blei, 600 Ctr Kupfer und 40 Ctr Quecksilber. Die Bergleute sind Wlachen, die Beamten Magyaren, die Handwerker Deutsche. Verfolgt man das romantische Thal des Ompoly aufwärts, so kann man bald in das Thal des Abrud kommen, in welchem der Bergflecken Großschlatten [1]) (4000 E.) mit seinen hübschen Häusern einer Stadt gleicht. Hier ist die Hauptgoldeinlösung für die nahen Bergwerke. Das Erz enthält $^2/_3$ Gold und $^1/_3$ Silber und wird in Zalathna geschmolzen. Die Gruben sind bei dem Dorfe Vöröspatak, mit 600 H. welches, 1 St. lang, fast nur von Wlachen bewohnt wird, die sich durch den Bergbau große Reichthümer gesammelt haben und in stattlichen Häusern prächtig eingerichtet sind. Zu beiden Seiten des das Thal durchströmenden Vörösflusses liegen mehre 100 Pochwerke und halbmondförmig um den Ort die Goldberge von Syenit, Grünstein und Porphyr, unter welchen die sog. große und kleine Festung [2]) am merkwürdigsten sind. Diese bestehen aus einer über 180′ hohen Felsmasse, die einer zerstöhrten Festung ähnlich sieht, im Innern ganz durchwühlt und wie ausgehölt, mit einem größern und kleinern Hofe, letzterer enthält einen Abgrund von 480′ Tiefe. Schauerlich ist der Anblick, wenn man von der Höhe des Felsens in diese Tiefe schaut. An allen Klippen, auf Leitern oder in den Felsspalten klettern und arbeiten die Bergleute und lösen durch furchtbar hallende Sprengschüsse das Erz, welches dann von Pferden in Säcken hinausgetragen wird. Zwei Stunden von hier befindet sich eine merkwürdige Masse von Basaltfelsen [3])

1) Heißt auch Abrud Banya, Altenburg, gewöhnlich bloß Bergstadt.
2) Csetátie mare und Csetátie mike.
3) Tunata Goala, Dotonatu, Donnerschlag, da die Wlachen glauben, sie seyn von einem Donnerwetter gebildet, nennen sie aber auch die schwarze Geige, weil die untern Säulen fiedelbogenartig gekrümmt sind.

1000° im Umfang, 72° hoch in 2 Schichten, deren untere senkrecht steht, während die obere liegt. Die Säulen selbst, drei- vier- oder sechsseitig, haben 6 — 10° Länge. — Zu dem nördlichen Theile des Westrandes gehört das Bihar-Gebirge[1]), welches sich von der Quelle der kleinen Samosch westlich gegen Großwardein längs der schnellen und schwarzen Körösch hinzieht und reich an Erzen und Marmor ist, auch viele Höhlen hat. Unweit der Quelle der schwarzen Körösch liegt der Marktflecken Rez-Bánya mit Silber- Kupfer- und Bleibergwerken, auch bricht hier ein feinkörniger weißer dem karrarischen gleichender Marmor. In der Nähe ist das Dorf Funacsa mit einer berühmten aus 4 Abtheilungen bestehenden Höhle, voll schöner Stalaktiten, die Wände zum Theil mit einer dicken Eisrinde überzogen, der Boden mit versteinerten Knochen bedeckt. In derselben Gegend, bei dem Dorfe Kalugyer, ist die merkwürdige Schwefelquelle Dagadó-Forrás, die v. Weihnach. bis in den Hochsommer alle Viertelstunden mit starkem unterirdischem Brausen eine bedeutende Menge Wassers ausstößt, so daß das 50 Eimer haltende Becken in 2½ Minuten voll wird. Die Walachen baden darin bei Gicht und Wunden. Es ist rein, kalt und friert nie zu. Das Bihargebirge wird von Walachen bewohnt, welche auffallend von ihren Stammverwandten verschieden, kräftig, freiheitstolz, verschlagen, sich bloß mit Viehzucht beschäftigen. Sie scheeren den Kopf bis auf einen kleinen Haarbüschel, der in einem Knoten über das linke Auge herabhängt, tragen Mützen und Jacken von Schaaffell, Beinkleider von grobem Wollenzeuge und Sandalen.

Ungefähr mitten in Siebenbürgen liegt das nach Wielizka bedeutendste Steinsalzbergwerk der östreich. Monarchie bei dem Dorfe Marosch Ujvár, südl. von Thorenburg, durch die Größe seiner Kammern noch sehenswerther. Von den 4 Gruben hat die Franciscigrube 348′ Höhe, 180′ Breite, 228′ Länge, 3 Gruben stehen durch 50′ breite Treppen in Verbindung. Man gewinnt jährlich gegen ½ Mill. Ctr Salz, welches auf einer Eisenbahn zur Marosch und auf dem Flusse zum Hauptstapelplatz Marosch-Portu bei Karlsburg gebracht wird. Nördlich davon ist das Steinsalzbergwerk bei Thorenburg, welches früher jährlich 300000 Ctr Salz lieferte, aber seit der Anbohrung des zur Ausfuhr gelegneren Bergwerkes von Marosch-Ujvár (1792) geringer betrieben wird. Drei Stunden östl. von Klausenburg liegt das Steinsalzwerk von Kolos (Klosmarkt) ein anderes bei Okna, in der Nähe von Dees. — Der Ostrand Siebenbürgens hat im nördlichen Abschnitte Bergbau auf Eisen, Kupfer und Silber; so im Thale der goldenen Bistriza unfern des Borgopasses bei dem Bergflecken Jakobeni, wo seit 1786 ein Eisenbergwerk mit 19 Gruben betrieben wird. Vier Stunden weiter am Flusse aufwärts kommt man zum Bergorte Kirilibaba, wo am Berge Dubul silberhaltige Bleigruben seit 1797 im Bau stehen. Die jährl. Ausbeute ist 500 Mark Silber und 650 Ctr Silber- und Bleiglätte. Wendet man sich von hier ins Thal der Moldau, so trifft man in dem wilden Thale bei Poschorita (oberhalb Kimpolung) ein Kupferbergwerk von 5 Gruben, welche jährl. 1000 Ctr Kupfer liefern, und unterhalb Kimpolung das Eisenwerk von Vama mit 3 Gruben und einem Ertrag von 5500 Ctr Stabeisen. — Die Bergwerke des Bannater Gebirges liegen N. O. und S. O. von Weißkirchen zwischen der obern Temesch und der Karasch (zur Donau.) Sitz der Direktion ist der Flecken Deutsch-Oravitza, N. O. von Weißkirchen. Hier sind Gold- Silber- Kupfer- und Eisenwerke in Glimmerschiefer und Schmelzhütten. Weiter nördl. ist der Bergflecken Dognacska, wo auf Kupfer, Blei und Zink, auf Gold und Silber gebaut wird, auch

1) Der N. Bihar kommt von der alten nicht mehr vorhandenen Veste gl. N., welche bei dem gleichn. Dorfe unweit Großwardein lag. Auch das Komitat ist davon benannt.

ein sehr reicher Bruch feinkörnigen weißen Marmors ist. S. O. von Weißkirchen bei Szaszka sind Kupfergruben und bei Neu-Moldawa ergiebige Silber- Kupfer- und Bleigruben. Im Ganzen zählt man in diesem Gebirge gegen 5000 Bergleute, lauter Wlachen, und die Ausbeute beträgt an Kupfer 6 — 7000 Ctr, an Bleiglätte 2 — 3000 Ctr, an Zink 500 Ctr

Von den Höhlen Siebenbürgens ist die Almaser Höhle besonders berühmt. Sie ist 3 St. von Udvarhely entfernt (und dieses liegt am Kokel, dem Nebenflusse der Marosch.) Von dem Orte Homorod Almás gelangt man durch eine waldige Berggegend zu einem Kalkfelsen-Chaos an das bogenförmige 2° hohe und ½° breite Mundloch und durch eine Art Vorhalle in das Innere, einen Saal, der 1000 Menschen fassen kann, von welchem nach allen Seiten hin Gänge und Grotten führen. Verfolgt man einen aufwärts gehenden Weg, so kommt man jenseit des Berges wieder heraus und findet hier die kleine Almaser Höhle, deren Halle mit den herrlichsten Tropfsteinen erfüllt ist.

Größe und Bewohner. Das Großfürstenthum Siebenbürgen ist 1008 □ Meilen groß und hat 2 Mill. Einwohner, welche aus Wlachen (850000), Magyaren und Szeklern 650000, Deutschen 350000, außerdem aus Zigeunern, Armeniern, Juden und andern bestehen. Landständische Rechte genoßen bisher nur die Magyaren, Szekler und Deutschen, daher auch das Land nach diesen 3 Völkern abgetheilt wird. Das Land der Magyaren oder Ungarn, auch Komitatgrund genannt, begreift den westl. und innern Theil, zugleich den schönsten und fruchtbarsten, beinah ⅗ vom Flächeninhalt und ⅔ der ganzen Bevölkerung. Städte: Klausenburg Karlsburg, Elisabethstadt; die Bergörter Groß- und Kleinschlatten. Die Szekler, mit den Magyaren verwandt, deren Sprache sie auch haben, bewohnen größtentheils den Osten des Landes, gegen die Moldau und Wallachei, den sog. Szeklergrund. Ortschaften: Maros Vasarheli, Udvarhely. Das Land der Deutschen oder Sachsen, wie sie hier benannt werden, ist von einander getrennt. Der größte Theil liegt südwestlich, der 2te südöstl. und ist das Burzenland oder der Kronstädter Distrikt; der 3te in N. O., der Bistritzer Distrikt. Städte sind Hermannstadt, Kronstadt, Bistritz. Die Deutschen sind unter Geysa um 1150 angesiedelt. Die Landbewohner sind groß und kräftig und sprechen meist ein sehr verdorbenes Deutsch, treiben starken Obst- und Weinbau und haben die meisten Fabriken und Gewerbe im Lande. Ihre Dörfer zeichnen sich vor den übrigen durch große Reinlichkeit aus, die Wohnzimmer sind fast ein Stockwerk hochgestellt, so daß man eine Treppe hinaufsteigen muß. Die Wlachen, theils Abkömmlinge der alten Dacier, auch Rumunyi genannt, wohnen vorzugsweise im Lande der Magyaren, sind stark und ausdauernd, tragen noch die hohe dacische Mütze und den Schaafpelz, wie sie auf den römischen Basreliefs dargestellt sind, ein weites Hembe und lange weite Hosen. Sie stehen im allgemeinen Ruf der Dieberei und Räuberei, sind sehr witzig und lieben Musik und Tanz leidenschaftlich. Ihre Wohnungen, oft bloße Erdhütten, enthalten selten mehr als ein Zimmer und die Küche, Vieh-

zucht ist Hauptbeschäftigung. Die Zigeuner sind theils angesiedelt und wohnen am Ende der Oerter in eigenen Bezirken, Ziganien, und treiben Musik, Krämerei und Eisenarbeiten, theils schweifen sie umher und ernähren sich durch Goldwaschen, Kesselflicken und Kräutersammeln.

Die Flüsse Siebenbürgens gehen entweder durch die Theiß oder unmittelbar zur Donau. In die Theiß fließen Szamos, Körös und Maros[1]). Die Szamos entsteht unweit des Nordrandes durch die Vereinigung der großen und kleinen Szamos bei Dees (Deesch), von welchen erstere in dem nordöstl. Winkel des Großfürstenthums am Radna=Passe entspringt, diese westlich von Klausenburg, im Westrande, aus der warmen und kalten Szamos zusammenfließt. Der Fluß geht dann mit vielen Wendungen N. W. und mündet in der nördl. Tiefebene bei Naménÿ in die Theiß. Die Thäler der großen und kleinen Szamos sind meistens enge, aber die vereinte Szamos hat nur in der Durchspühlung ein enges, sonst ein geräumiges Thal. Von der Quelle der großen Szamos beträgt der Lauf 60 Meilen, auf welchem sie nicht schiffbar wird, ihre Breite wird über 300′.

Die wichtigste Stadt ist Klausenburg[2]) mit 20000 E. meistens Ungarn, an der kleinen Szamos in einem schönen rings von Bergen umschlossenen Thale, besteht aus der eigentlichen Stadt und 6 Vorstädten. Jene zerfällt in die Alt= und Neustadt. Die Altstadt klein und enge, die Neustadt freundlich mit vielen schönen Häusern und Kirchen, die Mittelstraße 70 Schritt breit und 60 lang, mit ansehnlichen Gebäuden, der Marktplatz 500 Schritt lang 350 breit, schön und regelmäßig. Unter den Kirchen ist die herrliche altdeutsche Kathedrale zum heil. Michael, von Quadern erbaut, die Dreifaltigkeitskirche, seit dem großen Brande 1798 wieder hergestellt. Das auf einem Hügel stehende Schloß, die Festung, ist in Verfall. Klausenburg ist Hauptstadt im Lande der Ungarn. Weiter unterhalb liegt Szamos-Ujwar oder Armenierstad mit 500 H. und 5000 E., worunter 400 armenische Familien, welche ansehnliche Gerbereien betreiben, ganz regelmäßig erbaut, mit graden breiten Straßen. An der großen Szamos liegt unfern des Borgopasses die Stadt Bistritz am gleichn. Flusse mit 900 H. und 6000 E. in einem romantischen obstreichen Thale, ehemals ein Haupthandelsplatz, wovon noch das große Kaufhaus zeugt.

Die Körös wird durch die Vereinigung der weißen (der südlichen) schwarzen (in der Mitte) und schnellen (nördlichen) Körös gebildet, welche alle vom Westrande kommen und sich in der Tiefebene Ungarns vereinigen, zuerst die weiße und schwarze bei Bekes, weiter unterhalb mündet die Groß=Wardein berührende schnelle Körös ein, worauf der Fluß bald in die Theiß eine Strecke oberhalb Szegedin fließt. Er ist von der Quelle der weißen Körös 70 Meilen lang, ohne schiffbar zu

---

1) Schamosch, Köröſch, Marosch.
2) Name von der Lage am Engpasse, Klause genannt, daher Kolosvar, wlachisch Klusch. Bei Aufgrabungen hat man viele römische Münzen und Bronzen gefunden, auch kommt man überall auf ein älteres Pflaster.

sein. — Die **Maros** entspringt an der Mitte des Ostrandes, 14 Meilen N. von Kronstadt unfern der Alutaquelle und fließt anfangs nördlich, dann S. W. nach **Maros Vasarhely**, **Maros Ujvar** und Karlsburg, darauf westlich durch die Tiefebene Ungarns bis zur Mündung bei **Szegedin**. Sie ist der größte Fluß Siebenbürgens, 104 Meil. lang, 600′ breit und von Karlsburg an schiffbar, und hat im Großfürstenthum meistens ein geräumiges Thal, und südl. vom Borgopaß, bei Podla, und von der Mündung des Kokel bis Karlsburg treten steile Berge an die Ufer; auch in der Durchspühlung des Westrandes von Deva bis Lippa, wo sie in die Ebene tritt, wird das Thal von schroffen Höhen geschlossen. Nebenflüsse sind die **Aranyös**, welche vom Westrande kommt, bei Thorenburg vorbeigeht und bald am rechten Ufer einmündet, und der **große Kokel** (**Kukülo**), welcher am Ostrande unweit der Marosquelle entspringt, Schäßburg berührt und oberhalb Karlsburg mündet, nachdem er kurz vorher den kleinen Kokel aufgenommen.

Karlsburg mit 12000 E. an der Mündung des Ompoly in die Maros in einem fruchtbaren Thale, besteht aus der eigentlichen Stadt oder Festung auf isolirtem Hügel und der untern Stadt im Thale. Die Festung, von Carl VI. 1715 — 38 erbaut, hat ein prachtvolles mit Basreliefs und Carls VI. Reiterstatue verziertes Thor, welches allein 60000 fl. gekostet hat. In derselben ist die herrliche Domkirche im schönsten Rundbogenstyl, 105 Schritt lang, 45 breit, auf 36 Säulen ruhend, mit vielen Grabdenkmälern berühmter siebenbürg. Edlen. Im steinernen Sarge ruht der Erbauer des Doms, **Johann Hunyad**. Karlsburg ist Sitz des Bischofs von Siebenbürgen, der in dem nahen Flecken **Alvincz** ein schönes Sommerschloß hat, und einer Münze, der einzigen im Lande. Außerhalb der Stadt ist die große Salzniederlage **Maros-Portu**. Karlsburg liegt an der Stelle der Römerstadt **Apulum**, wie viele Alterthümer beweisen, Römersteine sind am Eingange zur Festung eingemauert, sie hieß hernach **Belgrad** oder **Weißenburg**. — Weiter unterhalb im Marosthale liegt der Marktflecken **Deva** mit 4000 E. und bedeutendem Wein- und Obstbau, vorzüglichen Pfirsichen. Auf hohem Felskegel steht eine der schönsten Burgruinen, die man nach den vielen daselbst gefundenen Münzen für ein ursprünglich römisches Kastell hält. **Thorenburg** oder **Thorda** an der Aranyos ein Marktflecken, 8000 E. in einem von Weinbergen umgebenen Thale, ist schlecht gebaut. Hier stand der römische Ort Salinae, nach den den Römern bekannten Salzgruben benannt. Auf einem Hügel sieht man noch die Trümmer des Römer-Kastells, in den Häusern viele Römer-Steine eingemauert. In der Nähe ist die merkwürdige **Thorenburger Kluft**, eine schmale 2 St. lange Bergspalte, mit mehreren Höhlen, dem sog. Windloch, worin ein heftiger Zugwind herrscht, und dem **Bayloch** (nach dem Straßenräuber **Bay** gnt.) und das **Kreuzerfeld** (wlachisch: **Prat de Trajan**) nach dem Flecken Erlenmarkt hin, wo Trajan den König **Decebalus** schlug. — **Schäßburg** (Segesvar) an dem großen Kokel mit 6000 E. meistens evangelischen Sachsen, liegt in einem angenehmen Wiesenthale, hat eine Burg auf einem Berge und auf einem Hügel ein schönes von Gärten umgebenes Gymnasialgebäude.

Zur Maros gehören auch das schöne **Hunyader-** und **Hatzeger Thal**, beide in dem Hunyader Komitate, im südwestl. Theile Siebenbürgens. Im ersteren, welches durch den zackigen gegen 7000′ hohen Berg **Reticzat** geschlossen wird, sieht man bei dem Markte **Vajda-Hunyad**, dem Hauptsitze des Eisenhandels, eine der schönsten Burgen, die alte Hu-

hyad-Burg, die mit ihren Thürmen, Zinnen und Bastionen außerordentlich malerisch über dem reizenden Thale thront, seit 1817 vollständig hergestellt, ein Prachtbau auf mäßig hohem Felsen, zu äußerst mit einer Ringmauer umgeben, darauf folgt der Wassergraben. Die Burg selbst bildet ein ungleichseitiges Viereck und hat eine Menge Zimmer, aus welchen man herrliche Aussichten auf die Zarander Spitzen hat, und einen großen 8eckigen von rothen Marmorsäulen getragenen Saal und einen 180′ tief in den Fels gehauenen Brunnen. Auf dieser Burg lebten die 3 Helden Johann Hunyad, der sie gegründet 1448, dessen Sohn Matthias und Bethlen Gabor, die sie weiter gebaut und vollendet haben. Jetzt ist sie Eigenthum des Kaiserhauses. Das Hätzeger Thal ist so reizend und fruchtbar, daß es das siebenbürgische Paradies genannt wird; der Markt Hätzeg wird von Wlachen bewohnt, in Farkadin werden in einem schönen Gebäude die Versammlungen des Hunyader Komitats gehalten. Bei dem Orte Várhely (oder Gradistie) sind viele römische Alterthümer, wie Reste eines Tempels, Bades, einer Arena, Wasserleitung; fortwährend findet man Münzen und 1823 zwei große Mosaikböden mit griechischen Aufschriften. Kein Wunder, denn hier stand, etwa 1 Meile von dem Eisernenthor-Paß die Hauptstadt Daciens Sarmizegethusa, wie gefundene Inschriften beweisen, nachher als Kolonie des Kaisers Trajan Ulpia Trajana[1]) genannt.

Die Aluta[2]) oder Alt hat ihren Ursprung in der Quellgegend der Maros, fließt aber dieser entgegengesetzt in dem Längenthale des Ostrandes gegen Süden nach der Gegend von Kronstadt hin, darauf eine Strecke nordwärts, sodann gegen S. W. bis gegen Hermannstadt, worauf sie in südl. Richtung durch den Rothenthurm-Paß und die Wallachei der Donau bei Nikopoli zugeht. Ihr Thal ist nur unter 46° Br. und im Rothenthurm-Passe enge, sonst geräumig, ihr Lauf 70 Meilen und nur in der Ebene der Wallachei schiffbar.

Kronstadt mit 3000 H. und 30000 E. Hauptstadt des Burzenlandes, die größte und bedeutendste Fabrik- und Handelsstadt Siebenbürgens, liegt in einiger Entfernung südl. von der Aluta sehr romantisch in einem engen Thale, an dessen beiden Ausgängen der Schloß- und Mühlenberg stehen und 2 Engpässe bilden; sie besteht aus der innern, der obern Stadt und den Vorstädten. In der mit Mauern und Thürmen umgebenen innern Stadt, welche von Sachsen bewohnt wird, steht auf dem großen Marktplatze die ganz aus Quadern 1385 bis 1424 erbaute evangelische Pfarrkirche, eins der schönsten Werke gothischer Bauart, auf 22 Säulen ruhend, und das Rathhaus mit schönem Thurm. Das Kaufhaus ist ein großes Gebäude mit Waarenniederlagen verschiedener Nationen und allen Gattungen Handwerkswaaren. Die obere Vorstadt oder Bulgarei, südlich zum Theil auf Bergen zwischen Gärten gelegen, wird von Wlachen bewohnt, Blumenau, östlich, meist von Szeklern, Altstadt, auch eine Vorstadt nördl. hat eine ¾ St. lange 60 Schritt breite Hauptstraße. Die Fabriken liefern Tuch, jährlich 40000 Stück, Schnüre von Schaafwolle, welche in die Türkei gehen, 200000 Stück von 600 Schnürmachern, über 30000 gedrechselte Ahornflaschen (Csuttern gnt.) Außer diesen Erzeugnissen besteht der Handel in Vieh, Wein, Getreide, Honig, Wachs und Salz. Aus dem Dorfe Zernest zie-

1) Nach einer Inschrift: „**Col. Ulpia. Trajana. Aug. Dacia. Sarmizeget.**“
(2 **Alutas**, Ἀλούτας **Ptol.**

hen die Präwaner, Fuhrleute, mit ihren mit 8 bis 12 Pferden bespannten Wagen selbst bis Wien. Der sächsische Markt Rosenau ($1\frac{1}{2}$ St. südwest.) mit 4000 E., hat auf hohem steilem Felsen die Ruine Eulenburg und die Berghöhle Ferenzenloch, aus welcher man das Rauschen eines unterirdischen Baches hört. Einige Meilen entfernt, unweit der Aluta, liegt der vortreffl. Sauerbrunnen von Arapataka (Dorf) in einem schönen von Waldbergen umschlossenen Thale, welches ein reißender Wildbach durchtobt.

Die Hauptstadt des Sachsenlandes und die schönste des Großfürstenthums ist Hermannstadt mit 2000 H. und 20000 E., am Flusse Cibin, in großer Thalebene, die südlich sich zum Fuße des Hochgebirges ausdehnt und auf den andern Seiten durch reizende Hügel begrenzt wird. Am schönsten gebaut ist die obere Stadt auf einer Anhöhe, mit verfallenen Mauern und Thürmen umgeben, enthält regelmäßige reinliche Straßen und einen großen schönen Hauptplatz, viele interessante Gebäude, wie die schöne gothische lutherische Hauptkirche, 50° lang, 10 breit, von 1357 bis 1460 erbaut, mit einem 228′ hohen Thurme, die katholische Hauptkirche und die reformirte Kirche, ein Museum mit Bibliothek, Sammlung von Gemälden, Münzen (18000 Stück) und Alterthümern, das Rathhaus mit dem merkwürdigen sächsischen Nationalarchiv. Aus der obern Stadt führen steile steinerne Stiegen in die schlechter gebaute untere Stadt. Der bedeutende Gewerbfleiß liefert Tuch, Filzschuh, Hornkämme (750000) die in die Wallachei und Türkei gehen, und viele Seiler- und Töpferwaaren. Von der schönen Promenade vor der Stadt hat man den prächtigen Anblick des Hochgebirges mit dem Szurul; in einem romantischen Thale 2 St. S. W. von der Stadt ist das große und wohlhabende Dorf Heltau, dessen Bewohner, ein großer und kräftiger Menschenschlag, als die Riesen des Landes bekannt, jährl. an 40000 Stück Tücher liefern und vorzügliches Obst, besonders Kirschen, ziehen; 3 St. nördl. im tiefen Thale, zwischen Weinbergen und Obstgärten das Dorf Stolzenburg mit den großen Ruinen des gleichn. Schlosses, an dessen Fuße ein hübscher Park angelegt ist.

Westungarisches Bergland.

Dieses Bergland ist eine Fortsetzung der norischen und karnischen Alpen und verbreitet sich von der Leitha und westl. vom Neusiedler See, sodann zwischen diesem und dem Plattensee, wo es bis zur Donau (bei Gran) tretend die oberungarische von der niederungarischen Ebene trennt, südlicher nach Fünfkirchen und endlich zwischen Drau und Sau, jedoch unterbrochen, bis unterhalb Peterwardein. Es ist ein niedriges Bergland, welches theils stark bewaldet, theils reich an Wein ist. Als die bekanntern Theile nennen wir 1. das Leithagebirge, 2. den Bakonyerwald, 3. die Berge von Fünfkirchen, 4. die slavonischen Berge.

Das Leithagebirge ist zwischen dem Flusse Leitha und dem Neusiedler See, von jenem wird es auf der Westseite umflossen und dann in N. durchbrochen, worauf es bald bei Haimburg an die Donau, den kleinen Karpathen gegenüber, tritt. Es hat eine nordöstl. Richtung, ist schmal und nur 1500 bis 2200′ hoch, hat aber schön geformte Berge, welche, zumal aus der Ebene, einen malerischen Anblick gewähren.

Der Bakonyer Wald verbreitet sich hauptsächlich zwischen der Raab

und dem Plattensee. Seine Länge wird zu 12 Meilen, die Breite zu 2 — 5 Meilen angegeben, aber seine Fortsetzung und Vorhöhen erstrecken sich weiter und ziehen N. O. bis zur Donaupforte bei Wissigrad und Waizen und geben hier dem Strome von Komorn bis Ofen steile Ufer. Manche Kuppen sind kegelförmig und steigen selbst zu 3700′ auf. Er trägt die dichtesten Eichen= und Buchenwaldungen, in welchen zahllose Heerden von Säuen ihre Mastung finden, streckenweise auch schöne Linden u. ist reich an Marmor, der unter dem N. Marmor von Komorn weit verführt wird. Bei Mor, einem N. W. von Stuhlweißenburg gelegenen großen wohlgebauten Marktflecken von 6000 E. liegt der Csóka, den man für einen ausgebrannten Vulkan hält, und der am Fuße vortreffliche Weinberge hat. Am Fuße des Berges Somlyo (W. von Vesprim) wächst der berühmte Schomlauer. Der Wald war früher als Zufluchtsort vielen Gesindels das Schrecken der Reisenden, was sich jedoch gemindert hat, nachdem er mehr gelichtet ist, mehre Dörfer darin angelegt sind und 2 stark befahrne Poststraßen durchgehen, die eine von Raab nach Stuhlweißenburg und Vesprim, die andere von Raab gegen S. über Papa [1]) nach Sümegh gegen den Plattensee hin. Merkwürdig sind die darin hausenden Sauhirten (Kanasz) welche in eigenthümlicher Tracht, mit runder Pelzmütze und einer Art Aermel=Mantel, mit Knotenstock und langer Peitsche und kleinem Handbeil, was sie mit erstaunlicher Geschicklichkeit 20 — 30 Schritt zu werfen wissen, das ganze Jahr hindurch sammt ihren Heerden darin hausen und nicht im besten Rufe stehen.

Der Plattensee. Südlich vom Bakonyer Walde liegt von S. W. nach N. O. der anmuthige Plattensee [2]), (Balaton) auch das ungarische Meer genannt, 10 Meilen lang, 1 — 2 Meilen breit, 36′ tief, mit reinem klarem Wasser, was bei Annäherung eines Gewitters bläulich und dunkel wird und fast immer, besonders Abends, in Bewegung ist. Unter den 30 einfließenden Bächen ist die Szala [3]) am bedeutendsten, welche an der Südspitze hineingeht. In S. O. bei Fock hat er durch den Sio einen Abfluß zur Sarviz und dadurch in die Donau. Der See ist sehr fischreich, so daß oft auf einmal an 200 Ctr gefangen werden; eigenthümlich ist ihm der köstliche Zahnfisch (**Perca lucioperca**) der 10 — 15 ℔ schwer wird. Die Umgebungen sind reizende Hügellandschaften, nur daß an den südlichen Ufern hier und da Sumpfstrecken lagern. Drei Stunden von Kesztely (an der N. W. Seite) steigen isolirte Basaltkegel auf, deren höchster der Badatson ist, mit herrlichen Weingärten und schöner Aussicht über den See und Umgegend. Er ist ein ausgebrannter Vulkan mit noch erkennbarem Krater. Mächtige Basalte und Granitmassen liegen hier wild durch-

---

1) Papa großer magyarischer Markt von 1800 H. 14000 E. Hauptort einer Esterhazischen Herrschaft, mit prachtvoller im Innern mit rothem Marmor bekleideter Kirche, schönem großem Schloß und Park; 2 St. davon liegt der viel besuchte Sauerbrunn zu Ugod.

2) Im A. **Pelso lacus.**

3) Bei der M. der Szala werden die großen Krebse gefangen, die in Wien unter dem Namen Solo-Krebse berühmt sind.

einander und bilden das sog. steinerne Thor. Zwischen Füred (NO). und Aracs besteht das Gestade aus Lagen von Kalksteinen, die eine ungeheure Menge fossiler Austern enthalten, die von den Wellen losgerissen und von Volke Ziegenschuhe genannt werden.

Der Markt Kesztheln 900 H. 7000 E., 1/4 St. vom See, am Fuße des Berges Szigligeth hat vortreffliche Wein- und Obstgärten, Marmorbrüche und ein berühmtes landwirthschaftliches Institut Georgikon gen. mit einer Forst- und Jagdschule, ausgezeichneten Schäfereien und Schweizereien. Ostwärts am nördl. Ufer liegt der berühmte Badeort Füred, Ungarns Pyrmont gen. Der Brunnen 100 Schritt v. d. Dorfe, ist unter einem hübschen Säulentempel in Marmor gefaßt, hat ein überaus wohlschmeckendes Wasser[4]) das aber nicht verführt werden kann. Südwestl. davon, 1/2 St., streckt sich die berühmte Halbinsel Tihany in den See, die durch einen schmalen natürlichen Kanal vom Lande getrennt, aber durch einen Damm wieder damit verbunden und 2 □ Meilen groß ist. Von Felsenufern umgeben ist sie äußerst fruchtbar und enthält Weinberge, Felder, Fischteiche und Waldung. Auf dem höchsten Punkte steht in überaus reizender Lage das kleine Kloster Tihany über dem gleichn. Markte; und auf dem Hügel Schaanz hört man das Echo, welches einen Hexameter vollständig zurückgiebt. Nördl. von hier liegt am Fuße des Bakonyer Waldes die bischöfliche Stadt Vesprim, deren Bischof Kanzler der Königin von Ungarn ist und das Vorrecht hat, sie zu krönen. Die Stadt mit 1000 H. und 9000 E. liegt theils im Thale am Flusse Sed (zur Sarwitz) theils auf einem hohen steilen Kalkfelsen, auf welchem auch die bischöfl. Residenz mit einer prachtvollen Domkirche steht.

Das Bergland zwischen dem Plattensee und der Drau.

Südlich vom Plattensee bis zum Thale der Drau nach Fünfkirchen und drüber hinaus und ostwärts bis zu der von N. nach S. zur Donau fließenden Sarwitz, also bis zur Donau-Ebene, liegt ein sehr anmuthiges wechselvolles Berg- und Hügelland mit Weinbergen, besonders an der Sarwitz, und Waldungen, vielen Ortschaften und Ackerfeldern. Am höchsten erhebt es sich in der Berggruppe von Fünfkirchen (N. v. d. St.) zu 1200′. Nahe bei der Stadt der Mecsek, der vortreffliche Steinkohlen und schwarzen Marmor enthält, und auf dessen Gipfel eine herrliche und weite Aussicht ist; gegen N. sieht man den Bakonyer Wald, gegen Süden das Sikloser Gebirge (bei dem Orte Siklos) das Drau- und Donauthal.

Nordwestlich von Fünfkirchen, 3 St., liegt eine berühmte Höhle die Abaligether Höhle (v. d. gleichn. Dorfe benannt). Eine Felsspalte bildet den Eingang, aus welchem zugleich ein eiskalter stark fließender Bach hervorkommt. Aus einer 3° breiten und 20° langen Vorhalle tritt man durch eine kleine Oeffnung in die eigentliche Höhle, welche 500° lang die

---

4) 1 ℔ Wasser enthält 2 1/2 Kubik-Zoll Wasserstoffgas, 1 1/2 Gran freies Eisen, 3 Gran Magnesia, 25 schwefels. Soda, 3 schwefels. Bittererde, 4 salzs. Magnesia, 1 1/2 Kieselerde, wirkt gelinde auflösend und wird in Hautkrankheiten, Lähmungen, Bleichflüssen gebraucht.

mannigfaltigsten Tropfsteingebilde enthält; sodann gelangt man zu einem tiefen Abgrund, in welchen jener Bach mit furchtbarem Getöse hinabstürzt, und endlich zu einem kleinen Teiche, wo zugleich der Ursprung des Baches und das Ende der Höhle. Man findet lange Mauern von 5′ Höhe darin und in die Felsen eingehauene Stufen, Zeichen der frühern Bewohnung, und zahlreiche Menschen- und Thierknochen. — Zu den vorzüglichsten Weinen dieser Landschaft gehört der Sexarder und Villaner. Ersterer wächst an der Sarwitz bei dem großen Markte Szexárd (1200 H. 9000 E. SW. von Tolnau) der halbmondförmig von den schönen Weinbergen umgeben wird, aber auch weiter südl. bis Mohacs folgen lauter Weingärten, welche den berühmten rothen Sexarder liefern. S. W. von Mohacs (1 St. N. von Lapancsa) wächst der berühmte Villaner bei dem Dorfe Villány. Der Markt Siklos (S. von Fünfkirchen) hat auch gute Weinberge. In dieser Gegend schlug 1687 Herzog Karl von Lothringen die Türken unter Soliman, so daß 20000 M. blieben und die Beute 5 Mill. betrug.

Von Oertern zeichnen wir besonders Fünfkirchen und Szigeth aus. Fünfkirchen 1750 H. 12000 E. am Berge Mecsek in einem breiten reizenden Thale, eine der ältesten Städte Ungarns und gut gebaut, so daß die Hauptstraßen von dem etwas höher gelegenen Platze zu den 4 Thoren führen. Es ist Sitz eines Bischofs und hat eine prächtige altdeutsche Domkirche, die für die älteste des Landes gilt, von Stephan S. 1009 gegründet, so groß, daß am Kirchweihfeste zu St. Peter und Paul 3 Predigten zu gleicher Zeit ohne Stöhrung darin gehalten werden. Von 1543 — 1686 war die Stadt in den Händen der Türken. Szigeth, W. v. d. vorig. (auch Szigetvar,) 400 H. 3000 E. ein Marktflecken in sumpfiger Gegend am Flusse Almás, früher starke Festung, berühmt durch die tapfere Vertheidigung und den Heldentod des Grafen Niklas Zrinyi 1566, wobei die Türken 30000 Mann und ihren Sultan Soliman verloren, letzteren an einer Pestkrankheit. Die Festung fiel zwar, aber Zrinyis Heldentod veranlaßte den Vesir das Heer zurückzuführen.

Die Slavonische Halbinsel.

Mitten zwischen Drau und Sau zieht das slavonische Gebirge, welches man in 2 Abtheilungen sondern kann, in das Warasdiner und Syrmische. Ersteres beginnt zwischen Warasdin und Agram und zieht gegen S. O. so daß es an beiden Flüssen ein breites ebenes Thal läßt und nordwärts zur Drau steil und steiler als an der Sau abfällt. Es ist niedrig und erhebt sich auf dem höchsten Punkte nur 3000′, ist aber mit dicken Wäldern bedeckt. Es besteht aus einzelnen Ketten und Gruppen, bietet häufig den angenehmsten Wechsel von Waldthälern, Weinbergen und zahlreichen Ortschaften, hat sehr viele Mineralquellen und reiche Steinkohlenlager, und endet mit den Bergen von Posega, in der Linie von Essek nach Brod (an der Sau). Hier liegt N. O. von der Stadt Posega [1]) der große Gebirgsrücken **Krudia**, über welchen die Straße von Posega nach Essek führt, auf des-

1) Posega (500 H. 5000 E.) an dem zur Sau gehenden Orlyava, am Fuße eines weinreichen Gebirges, ist rings von großen Obstgärten umgeben und hat in der Umgegend ganze Wälder vom tatarischen Wachholder, worin sich eine ungeheure Menge spanischer Fliegen aufhalten.

sen Gipfel man einen großen Theil Slavoniens übersieht, welches als ein Waldmeer erscheint, aus dem nur hier und da einzelne Kirchthürme hervorblicken.

Die Syrmische Bergkette[1]) welche mit dem vorigen Gebirge nicht zusammenhängt, tritt nahe an die Donau und beginnt bei Vukovar, zieht bei Peterwardein her und weiter nach Karlowitz und endet bei der Mündung der Theiß. Sie ist noch niedriger als jene, fällt aber steil an der Donau ab, ist stark bewaldet und hat viele Weinberge[2]).

Eine St. südl. von Peterwardein erhebt sich die reizende Fruska Gora, ein beinahe isolirtes Serpentingebirge, mit herrlichen Eichenforsten und Weingärten. Zerstreut und in schöner Gegend auf demselben liegen 15 griechische Klöster der Basiliter Mönche, 2 an der nördl. und 13 an der südlichen Seite, die bei ihrer Armuth — sie besitzen nur einige Weinberge — höchst gastfrei sind. Besonders romantisch liegt das Kloster Rakovacz, 3 St. v. Peterwardein, und 2 St. südl. von Karlowitz das Kloster Krusedol, von welchem ein zum Theil in Felsen gehauener Fahrweg über den höchsten Gebirgsrücken westl. bis nach Tovarnik führt. Ein Zweig der Fruska Gora ist das berühmte Karlowitzer Weingebirge bei der gleichn. Stadt unterhalb Peterwardein, welches, eines der fruchtbarsten in Ungarn, den bekannten Schiller erzeugt, der aus einem Gemisch weißer und rother Trauben gemacht und nach seiner schillernden rothen Farbe benannt wird. Der höchste Punkt des Karlowitzer Gebirges ist der Ban-Stol (Tisch des Banus) der eine herrl. Aussicht gewährt. Die Stadt Karlowitz (500 H. 5000 E.) liegt sehr malerisch am Ufer der Donau u. am Fuße des üppigen Weingebirges, leidet aber von den Ueberschwemmungen des Stromes, den dadurch entstehenden Sümpfen und Ausdünstungen. Hier starb Hunyad 1456, und 1699 wurde hier der Friede mit den Türken geschlossen.

Die Thäler der Sau und Drau: Die Thäler beider Flüsse sind ziemlich breit und bilden Tiefebenen mit vielen Sümpfen und Morästen. An der Drau liegen Warasdin und Essek. Warasdin (1000 H. 9000 E.) eine Strecke oberhalb der Mündung der Mur, in Kroatien, ist ziemlich regelmäßig gebaut und hat manche ansehnliche Gebäude, alte Festungswerke und Weinbau. Drei St. S. O. davon liegt das berühmte Schwefelbad Toplika, ein Markt mit 100 H. und 1000 E. amphitheatralisch in einem freundlichen Thale mit schönen Gebäuden und Anlagen. Das Wasser hat 45 — 47° R. Wärme, ist klar und schmeckt salzig. Das Bad war auch den Römern bekannt und wurde vom Kaiser Konstantin erneuert, daher man es auch **Thermae Constantinianae** benannt findet. Essek[3]) (1700 H. 12000 E.) liegt etwa 2 Meilen oberhalb der Draumündung in ebener sumpfiger, aber fruchtbarer Gegend und ist die lebhafteste und angenehmste Stadt Slavoniens. Sie besteht aus der Festung, der obern und untern Stadt so gn. nach der Lage am Flusse, und der Vorstadt Meierhöfen. Die Festung ist klein, aber regelmäßig gebaut und gepflastert, hat ansehnliche Gebäude und ein Zeughaus mit eroberten türkischen Fahnen und

1) Wird auch das Gebirge Werbnik gn., nach einem gleichn. Orte.
2) Mineralquellen sind zu Lippik (W. v. Posega) warme vielbesuchte Schwefelquellen, Daruvár (N. v. Lippik) dessen warme Bäder schon den Römern bekannt waren (**Thermae Jasorvenses**) Toplika bei Warasdin, Teplitz bei Krapina (S. W. von Warasdin) auch warm, Stubicza bei Agram.
3) Steht an der Stelle von **Mursia** von **Attila** 447 zerstöhrt. Häufig werden Alterthümer ausgegraben.

Waffen. Am freundlichsten ist die Vorstadt Meierhöfen, wo der Handelsstand wohnt. Essek treibt lebhaften Handel mit Getreide, Vieh und Häuten, und die 4 Jahrmärkte werden auch stark von Türken besucht. — An der Sau: Agram 1400 H. 14000 E. Hauptstadt Kroatiens, liegt ½ St. nördl. von der Sau in fruchtbarer Ebene, die W. und N. von Bergen begrenzt wird, und besteht aus 3 Theilen, der obern oder Freistadt, welche auf 2 Hügeln und in dem Zwischenthale liegt, die untere oder Kapitelstadt auf unebenem Boden, Eigenthum des Domkapitels, die bischöfliche Stadt (Opatowina) wozu die bischöfliche Residenz und eine Vorstadt gehören. Die Freistadt, der schönste Theil, wird von dem Adel und den Beamten bewohnt, ist gut gebaut, mit Mauern umgeben, hat hübsche Plätze und Straßen, große Gebäude, worunter viele in italienischem Style mit flachen Dächern und schönen Fronten. Darin steht die St. Markuskirche, ein schöner altdeutscher Bau auf dem hochgelegenen Markusplätze. In Opatowina ist die von einer hohen Thurmmauer umgebene bischöfliche Residenz, ein ansehnliches festes Schloß, welches die herrliche altdeutsche Domkirche enthält. Nördl. von Agram, 4 St., liegt in einem freundl. Thale der Badeort Stubicza mit heißen Quellen. Das Wasser hat 27° R. ist klar, geruchlos und schmeckt etwas salzig und ist in chronischen Krankheiten, Nervenschwäche, Rheuma sehr wirksam. Das Hauptgebäude, welches das elegante Maximiliansbad enthält, hat über 60 Zimmer.

Die oberungarische Ebene.

Die oberungarische oder kleine ungarische Ebene liegt an dem ersten Laufe der Donau durch Ungarn zwischen den kleinen Karpathen, dem Leithagebirge und dem Bakonyer Walde, also an beiden Seiten des Stromes von Preßburg bis Gran, indem sie sich nördlich bis zur Linie der Stadt Neitra in die Thäler der Waag und Neitra hineinzieht und südlich durch eine Bogenlinie von Gran über Totis, Kis-Ber, Körmönd, Güns nach Oedenburg begrenzt wird. Der Flächenraum beträgt etwa 160 □M., die Meereshöhe 400′. Es ist eine größtentheils fruchtbare, wechselvolle, anmuthige Landschaft, mit Hügeln und Ebenen, Wald und Feld, Obsthainen und Weingärten und einer Menge von Ortschaften. Mit 3 Haupt- und vielen Nebenarmen, zwei große und unzählige kleinere Inseln bildend, zieht die Donau reißend und wild durch und lagert hier ihren Schutt und fruchtbaren Schlamm ab, immer verändernd, hier abnehmend, dort ansetzend, so daß bald Inseln ganz zerrissen und weggeschlemmt werden und bald wieder neue entstehen. Die nördliche zwischen dem nördlichen und mittlern Hauptarm von Preßburg bis Komorn gelegene Insel heißt die große Insel Schütt[1]) und ist 12 Meilen lang, 3 Meilen breit, die südliche zwischen dem mittlern und südlichen Haupt-

1) N. von dem Schutt, woraus sie gebildet ist, bei den Ungarn Czallo Köz d. h. die Trügliche von dem veränderlichen Flußbette. Der nördl. Arm heißt das Schwarzwasser oder der Neuhäusler (v. d. gleichn. Orte) der mittlere die große Donau (Oereg Duna) der südl. die kleine Donau (Kis-Duna).

arme die kleine Insel Schütt, schmaler und 6 Meilen lang. Diese Inseln entbehren zwar des anmuthig abwechselnden Wellenbodens, nicht aber der ungemeinen Fruchtbarkeit, weshalb auch die große der goldene Garten Ungarns genannt wird. Der westliche und südliche Theil der Ebene aber gewährt ein minder reizendes Bild, denn hier sind öde Sand- und Haidestrecken zwischen Sümpfen, Morästen und Lachen oder weite unabsehbare seichte schmutzige Wasserflächen, wahrscheinlich die Ueberreste des einstigen großen Donausees, bevor der Strom seine festern Ufer gewann. Hier liegt der Neusiedler See und der von ihm durch einen $1^1/_2$ Meilen langen Damm getrennte Hanság-Morast.

Der Neusiedler See [1]) von S. nach N. gerichtet, 5 Meilen lang, 1 — 2 Meilen breit, 6 — 8 □ M., in der Mitte nur 9 — 13′ tief, sonst viel seichter, 427′ ü. M., mit flachen Ufern, die westlich Nebenhügel auf welchen unter andern die zu den besten Ungarns gehörenden Oedenburger und Ruster Weine [2]) wachsen, östl. Moor und Haiden haben. Sein Wasserstand ist sehr ungleich, indem er oft 1000 Schritt weit über seine Ufer und dann wieder zurücktritt, auch ist er fast immer unruhig und schlägt starke Wellen. Das Wasser schmeckt salzig und unangenehm, erregt Ekel und Erbrechen, wird aber auch in manchen Krankheiten als heilsam erfunden und vom Vieh ohne Schaden genossen. Bestandtheile desselben sind Glaubersalz, Soda und Küchensalz [3]). Doch ist er reich an Fischen, an Karpfen, Hechten, Welsen und Karauschen und hegt in den dicken Rohrgebüschen unzählige Schaaren von Wasservögeln. An dem S. O. Ende wird der See durch den Hanság [4]) oder schwimmenden Wasen fortgesetzt und ist nur durch den mit 12 Brücken versehenen Damm, welchen Fürst Esterhazy von 1777 — 80 zur Kommunikation des Schlosses Esterhaz mit dem jenseitigen Ufer anlegen ließ, davon geschieden. Dieser morastige Sumpf ist eben so groß wie jener See, oft noch größer, und veranlaßt weite Ueberschwemmungen [5]), steht unterirdisch mit dem See in Verbindung und ist gleichsam schwimmender Rasen, mit Binsen, Rohr und Schilf bedeckt, was zum Brennmaterial dient, aber auch zur Verfertigung von Matten und Decken, auch hat er 2 bedeutende Holzungen den großen und kleinen Erlenwald, die eine große Ausbeute von Schlagholz liefern, aber nur in strengen Wintern zugänglich sind. Der bedeutende Wiesengrund giebt bei trocknen Jahren Heu, bei nassen dient er als Viehweide. Auf den trocknen Stellen wächst Klee und Esparsette und der Wasserschierling (cicuta virosa) von außerordentlicher Größe. Es finden sich auch mehre Teiche und Seen darin, unter welchen der Königssee (Királi Tó) der größte und tiefste ist, und so hohe Wellen treibt, daß er mit gewöhnl. Kähnen nicht befahren werden kann. In dem Hanság halten sich Fischotter, Füchse und viele Wölfe auf [6]).

---

1) N. ungarisch Fertö, der deutsche N. von dem am nördl. Ufer gelegenen Marktflecken Neusiedel.
2) Nach der kleinen Stadt Rust benannt.
3) 77 Theile Glaubersalz, 15 Soda, 8 Kochsalz.
4) Spr. Hanschaag.
5) Ursache derselben, wie vielleicht auch von Entstehung des Hanság selbst, scheinen außer dem geringen Gefälle vom See zur Donau die vielen kleinen Bäche und Flüsse, die sich durch allmälige Verschlämmung von der Donau ab zum See gewandt haben.
6) Um die Urbarmachung dieses Sumpfes haben sich Fürst Esterhazy

Ortschaften am See. Oedenburg[1]) 1250 F. 12000 E. Deutsche, besteht aus der innern und äußern Stadt und war früher gut befestigt, jetzt nicht mehr. Die schönste und breiteste Straße ist die Grabenrunde (ein Theil des ausgefüllten Grabens) an welche sich die Promenade schließt. Unter den Kirchen ist die protestantische eine der schönsten in Ungarn und die Benediktinerkirche ein herrliches altdeutsches Gebäude mit sehr schönem Thurm. Die Stadt hat bedeutenden Weinbau (jährl. 32000 Eimer) starken Handel mit Getreide, Kastanien und getrocknetem Obste, letzteres ist berühmt, und große Viehmärkte (jährl. werden über 40000 Rinder verkauft). Zu den schönen Umgebungen der Stadt gehört das anmuthige Wandorfer Thal mit dem Dorfe gl. N. meist von Protestanten bewohnt. Eine Stunde weiter sind die berühmten Steinkohlengruben im Brennberge, die jährl. 200000 Ctr Pechkohlen liefern, die meist auf dem Neustädter Kanale nach Wien gehen. Zwischen Obst- und Weingärten liegt am See das Bad Wolfs, eine vielbesuchte Schwefelquelle. Zwischen der Stadt und Wolfs zieht sich dicht am See die aus Kalk und Mergel bestehende Hügelkette hin, welche das Oedenburger Weingebirge enthält. Sie steigt sanft vom See aufwärts, die Abhänge, die eine sehr warme Temperatur haben, so daß selbst Südfrüchte gedeihen, tragen die Weingärten, während der höchste Rücken mit Waldungen bedeckt ist, welche die Nordwinde abhalten. Südlicher am See (3 St. von Oedenburg) ist das prächtige Schloß Esterhaz mit 370 Zimmern, mit einer Sammlung japanischen und chinesischen Porzellans, die auf 1 Mill. Silbergulden geschätzt wird, der Park hat 2 Stunden in Umfang. Nördl. von Oedenburg am See die kleine Stadt Rust, die ihren Reichthum in den herrlich gelegenen Weinbergen hat, deren Weine wie die Oedenburger meist nach Schlesien und Breslau gehen.

Städte an der Donau. Preßburg 1500 F. 35000 E. unterhalb der M. der March, am Fuße der kleinen Karpathen, am linken Ufer, in herrl. Lage zwischen Bergen auf der einen, u. einer weiten Ebene auf der andern Seite, hat zwar meist enge St. aber viele schöne Häuser. u. Paläste u. besteht aus der innern und äußern Stadt u. den Vorst. Preßburg ist die alte Hauptstadt Ungarns und in der Domkirche, einem vom heil. Ladislaus 1090 erbauten gothischen Gebäude, wird der König gekrönt, welcher nach der Krönung auf den Königsberg reitet, um daselbst das Schwert des heil. Stephan nach den 4 Weltgegenden zu schwingen, zum Zeichen, daß er das Land ringsum beschützen wolle. Bemerkenswerth sind auch der prächtige erzbischöfliche Palast und das Landhaus worin die Reichstage gehalten werden. Wein- und Obstbau sind bedeutend. Der Preßburger Friede 27. Febr. 1805. Zu den besuchtesten Vergnügungsörtern gehört die Mühlau, eine Donauinsel, wie der Wiener Prater. Komórn (Komárom) (1200 F. 18000 E.) an der Ostspitze der J. Schütt, an der M. der Waag und Neitra, wichtig als eine der stärksten Festungen. Die Festung liegt 2000 Schritt östl. von der Stadt, hart an der M. der Waag. Erdbeben sind hier nicht selten. Die Einwohner treiben lebhaften Handel mit Getreide, Holz und Wein. Gran[2]) 1400

---

durch Anlegung von Kanälen — die Anlage 1812 vollendet schon 1813 durch eine große Ueberschwemmung zum Theil zerstöhrt und Erzherzog Karl verdient gemacht. Die Kanäle betragen 10 deutsche Meilen an Länge.

1) N. von den öftern Zerstöhrungen. Es war Standort der 15. römisch. Legion. Manche ausgegrabene Alterthümer sind vorhanden.

2) Gran, welches für das römische Bregetium gehalten wird, war im 10 S. eine ansehnliche Stadt, Residenz Geysas, Geburts- und Krönungsort des heil. Stephan, der 1001 hier das Erzbisth. stiftet. 1241 von den Tataren ganz zerstöhrt, von 1543 — 1595 und 1605 — 1683 in der Gewalt der Türken.

H. 12000 E. der M. des gleichn. Flusses gegenüber, am rechten Donauufer, besteht aus der erzbischöfl. oder Wasserstadt (850 H. 9000 E.) und den Marktflecken Thomasberg und St. Georg. Auf dem Felsenberge am Strome, auf welchem früher die Festung lag, steht jetzt eins der großartigsten Gebäude, die vom Fürsten Primas Alexander von Rudnay 1821 begonnene Domkirche und Residenz des Erzbischofes Primas von Ungarn. Man kommt zuerst in den Kapitelhof, welcher in einem Halbzirkel die 24 Häuser der Domherren enthält, an welche sich zu beiden Seiten die 2 Seminarien schließen; die Kirche steht etwas erhaben und hat zu beiden Seiten die Residenzgebäude. Die Vorderseite der Kirche ziert ein Propyläum von 38 Säulen und 24 Pilastern. Das Innere der Kirche, aus deren Mitte sich die Kuppel 250′ hoch erhebt, ist bis ans Gesimse mit polirtem rothem Marmor bebekleidet und ruht auf 54 Säulen. Am Fuße des Schloßberges sind warme Bäder. Raab[1]) (1900 H. 17000 E.) oberhalb der Mündung der Raab in die Donau und wo die Rabnitz in die Raab fließt, in einer großen zum Theil sumpfigen Ebene, wohlgebaute Stadt und Sitz eines Bischofs. Südl. davon, 4 St. liegt auf einem Hügel die prächtige Benediktiner Abtei Martinsberg.

Die niederungarische Ebene.

Die niederungarische oder große ungarische Ebene begreift das ganze Innere von Ungarn zwischen den Fußlinien der Karpathen in N., O. und S.O., dem Bannatergebirge und der Donau aufwärts bis Belgrad, zieht sich dann weit in die Thäler der Sau und Drau hinauf und lehnt sich im westl. Theile Ungarns an die Berge von Fünfkirchen, den Plattensee und den Bakonyer Wald, welcher sie von der kleinen ungarischen Ebene scheidet. Von Pantschowa (O. von Belgrad) in S. bis Unghvar und Munkatsch in N. ist sie 60 Meilen lang, vom Plattensee in W. bis Großwardein in O. 40 Meilen breit. Ohne die Ebenen an der Drau und Sau kann man die Oberfläche auf 1700 □ Meilen schätzen, so groß als das eigentliche Preußen[2]) und das Großherzogthum Posen zusammengenommen. Und auf dieser unermeßlichen Fläche erhebt sich kaum ein Hügel 100′ hoch über den Donauspiegel, welcher bei Ofen am obern Ende der Ebene 338′ und bei Zombor in der untern Gegend 265′ über dem Meer liegt. Ausgedehnte Sandflächen, wo der Flugsand hier und da niedrige Dünenhügel aufwirft, ungeheure Sumpfstrecken mit dichtem Röhricht bewachsen, durch den geringen Fall der der Donau zuströmenden Gewässer gebildet, so an der Donau und Theiß, an der Maros, Bega und Temes, ferner öde dürre Haide- und Rasenstrecken (Pusten gn.), Aufenthalt zahlloser Heerden, wo man keine Dörfer, nur in großen Entfernungen Wirthschaftsgehöfte erblickt, geben ein allgemeines Bild dieser Landschaft, die man wohl mit einer asiatischen Steppe oder amerikanischen Savane vergleicht. Und wenn es auch nicht an fruchtbarem Ackerboden

---

1) War das **municipium Arabona**, wie auch Münzen und Römersteine bezeugen.

2) Preußen hat 1178 □Meilen, Posen 536 □Meilen.

mangelt, der vortrefflichen Weizen erzeugt, wenn auch zahlreiche Heerden von Schaafen und Rindern sich auf üppigen Weiden ernähren, wenn auch hier und da Weinbau getroffen wird, wenn man auch volkreiche Städte, Flecken und Dorfschaften antrifft; das Dorf Csaba am weißen Korösch ist das größte in ganz Ungarn: so liegen diese doch nicht selten Tagereisen weit auseinander und können bei der ungeheuren Ausdehnung des Ganzen das Bild von Oede und Einsamkeit nur wenig beleben, sie sind wie Oasen in der Sandwüste. In vielen Gewässern und Morästen sind zahlreiche Schildkröten, auf dem fruchtbaren Boden wachsen herrl. Melonen. Häufig ist die Fata Morgana (**Déli Bába**), und oft erblickt der Wandrer Nachts den ganzen Horizont von einer ununterbrochnen Kette von Feuern umgeben, welche die Hirten und Feldarbeiter anzuzünden pflegen. Waldungen sind selten, statt des Holzes brennt man das Rohrgebüsch der Sümpfe. Bemerkenswerth ist die große und volkreiche Stadt Debreczin in der Debrecziner Haide, unfern der N.W. Spitze Siebenbürgens.

Die Debrecziner Haide umfaßt eine Ebene von 15 □ Meilen die meistentheils sandig und wasserarm jedoch gegen S. fruchtbar ist und in der nächsten Umgebung der Stadt schöne Wein- und Obstgärten und vortreffliche Weiden enthält. Auf diesen nähren sich unzählige Heerden, da einzelne Eigenthümer an 10000 Stück besitzen. Merkwürdig ist die Ebene durch mehrere Natronseen,[1]) aus welchen die auswitternde Soda vom April bis November gesammelt wird, da sie sich alle 3 — 4 Tage erneuert. Der Boden umher ist mit Salzpflanzen (**Salicornia**) bedeckt, die zu Asche verbrannt werden. So gewinnt man jährl. im Ganzen 10000 Ctr. die theils zur Ausfuhr kommen, theils zur Seifenfabrikation dienen. Der eine See, Fingo-tó gen. 4 — 5′ tief, 100 Schritt im Durchmesser, dessen Wasser an der Oberfläche warm, in der Tiefe sehr kalt ist, wird seit alter Zeit als Bad gebraucht[2]). Die Stadt Debreczin 6000 H. 60000 E. ist nach Pesth die größte in Ungarn und eine eigentliche Magyaren-Stadt, sowohl ihrer Bauart als ihren Bewohnern nach. Die Häuser sind niedrig aber geräumig, haben jedes einen ziemlich großen Hof und viele auch einen Garten, die Straßen sind breit, ungepflastert, im Sommer voll von Sand, im Frühjahr und Herbst von Koth und Schlamm; daher die Hauptgassen mit einer Art hölzerner Brücken belegt sind, so gleicht die Stadt einem großen Dorfe, in welchem jedoch die Häuser in Reihen stehen. Die Vorstädte sind durch ein Reiserwerk von ihr getrennt. Die Einwohner sind fast sämmtlich Magyaren, und sprechen das reinste Ungarisch und erhalten ihre eigenthümliche Tracht und Sitte. Sie haben hier eine der drei großen refor-

---

1) Ungarisch **Fejér-To** weißer See, von dem schneeähnlichen Beschlage genannt.

2) Auf der Straße von Pesth über Kecskémet nach Groß-Wardein (c. 30 Meilen) durch baumlose Sandstrecken, Sümpfe und Weideland berührt man sehr große Marktflecken und Dörfer: Nagy-Körös (N. von Kecskémet) Markt von 2000 H. 16000 E., den Markt Csongrad von 1200 H. 12000 E. an der M. des Körös in die Theiß, Markt Szentes mit 2000 H. 16000 E., Dorf Oroshaza 1000 H. 9000 E. Dorf Csaba 2000 H. 22000 E. welches 1725 angelegt, fruchtbaren Boden hat, Hanf und sehr geschätzte Zwiebeln liefert, Markt Gyula 2000 H. 14000 E., Markt Szalonta 1200 H. 8000 E.

mirten Lehranstalten Kollegia gen. (die beiden übrigen sind zu Sáros-Patak und Pápa) die gew. von 5 — 600 Studenten besucht werden, unter welchen die sog. Togaten d. h. die sich zu Predigern und Lehrern bilden, einen schwarzen Talar (Toga) mit einem schwarzen Gürtel tragen. Das Kollegiumsgebäude und die reformirte Kirche sind ausgezeichnet. Auch ist hier der Sitz des reformirten Superintendenten diesseit der Theiß. Debreczin ist eine wichtige Fabrik- und Handelsstadt, fast eben so bedeutend wie Pesth. Es liefert jährlich an 25000 Schaafpelze und an 11 Mill. thönerne Pfeifenköpfe, die von eigenthümlicher Form, roth oder schwarz, berühmt sind, ferner die Debrecziner Seife, welche an Weiße, Härte und Leichtigkeit selbst die venetianische übertrifft und aus der Soda der Natronseen bereitet wird, auch ein vortreffliches Weizenbrod, von ungeheurer Größe, ein Laib wiegt 10 — 12 ℔. Als Hauptbandelsplatz zwischen Nord- und Südungarn hat es 4 sehr besuchte Jahrmärkte[1]), wo besonders Vieh, Speck, Honig, Wachs und Taback verkauft wird. — Die Straße von Pesth nach Debreczin, 30 Meilen betragend, führt durch eine der langweiligsten Gegenden, durch öde Pusten und Sümpfe, berührt die Magyaren-Märkte Czegled 2000 H. 15000 E., Szolnok 1500 H. 12000 E. (letzterer war früher eine der stärksten Festungen, die sich 1552 heldenmüthig gegen die Türken vertheidigt, die sie jedoch nach einem Verlust von 8000 M. eroberten und bis 1683 behielten), darauf Török Szent-Miklos ebenfalls ein Magyaren-Markt mit 1100 H. und 9000 E. —

Zwischen Donau und Theiß, von Pesth und Szolnok südl. bis Neusatz liegt die Hochfläche Telecska, die wenig höher liegt als die übrigen Flächen und häufig Sandhügel hat, in S. auch fruchtbar wird und mehr bebaut ist. Der nördl. Theil zwischen Pesth und Szegedin heißt die Kecskemeter Haide mit einem mit Muschelschalen gemischten Sandboden. Diese Haide, welche 50 Meilen lang ist, war Attilas Hauptsitz und hernach Wohnplatz der Kumanen, die daselbst bis 1279 unter Zelten lebten und sie in 33 Pusten eingetheilt hatten. Kecskémet 3500 H. 35000 E., worunter 12000 Reformirte, ist der größte Marktflecken des östr. Staates und wird als der Mittelpunkt von Ungarn angenommen, ist dorfmäßig gebaut, mit langen krummen Gassen und niedrigen Häusern. Hier wird der größte Viehmarkt gehalten, da die Pferde- Rindvieh- und Schaafzucht ganz vorzüglich ist. Auch liefern die Einwohner vortreffliche der Debrecziner ähnliche Seife und berühmtes Weizenbrod. Der südl. Theil begreift das Bacser Komitat, eine 170 □Meilen große Ebene die im Gegensatz zu dem nördlichen äußerst fruchtbar ist, mit den Städten Maria-Theresienstadt und Zombor. Maria Theresienstadt (Theresiopel) über 4000 H. über 30000 E. eine der größten Städte Ungarns, gut und reinlich, aber sehr weitläufig gebaut, mit einem fast ¼ St. langen Marktplatze. Man treibt starken Handel mit Vieh, Häuten und Wolle. Das für ihre Dienste in den Türkenkriegen empfangene Stadtgebiet hält an 30 □ Meilen worauf nur 3 Dörfer liegen. Zombor (3000 H. 20000 E.) südwestlicher, unweit der Donau am Franzenskanal, die Hauptstadt des Komitats, mit bedeutendem Vieh- und Getreidehandel. Südl. von dem Kanal ziehen die sog. Römerschanzen von der Donau bei Apatin, gegen SO. zur Theiß, 13000° lang, 3° breit, 2° hoch. In der Ebene östlich der Theiß, östl. von Szegedin, ist das von Kaiser Joseph II. 1785 gegründete berühmte Militärgestüt Mezöhegyes, vielleicht das größte der Erde, da die vollständige Zahl der Pferde 16684 beträgt. An die Armee werden jährl. 1000 Stück Remonten abgegeben, aber in Kriegszeiten bedeutend mehr, so im Anfang des Französ. Krieges in 4 Jahren 30000 Stück.

---

1) Sprichwort: Wer die Weinlese in der Hegyallya und den Debrecziner Jahrmarkt nicht gesehen hat, hat nichts in Ungarn gesehen.

Der Lauf der Donau.

Nachdem die Donau bei Gran die oberungarische Ebene verlassen hat, beginnt sie in weiterer östlicher Richtung die Durchspühlung zwischen den Ausläufern der Karpathen und des Bakonyer Waldes, ihr Thal verengt sich und ist mit malerischen Anhöhen besetzt; durch ihre Schönheit berühmt ist die Thalpforte von Wissegrad (Plintenburg). Ueber dem gleichn. Marktflecken liegt auf hohem schroffem Felsen die alte Burg in Trümmern, einst von Matthias Corvinus so verschönert, daß sie das irdische Paradies genannt wurde. Aus jener Pforte tritt sie in die niederungarische Ebene, wo sie sogleich, indem die Höhen sich zurückziehen, sich südlich wendet und mit ihren zwei Armen die reizende gartenähnliche 5 Meilen lange Insel St. Andreas bildet bis oberhalb Ofen und Pesth. Hier fließt sie wieder in Einem breiten Strome, rechts bei Ofen treten die Felshöhen noch nahe heran, während links bei Pesth die Vorhügel der Karpathen ferner sind. Sie durchfließt nun langsam die Ebene, inselreich, in Schlangenwindungen, zwischen niedrigen Sandufern, oder Moorflächen, oder Morästen, immer südwärts bis zür Mündung der Drave; dann mehr SO. bis zur Mündung der Save und darüber hinaus, ohne daß sie bis zur Savemündung irgend bedeutende Städte berührt. Gleich unterhalb Ofen bildet sie die lange Insel Tschepel oder die Haseninsel und eine Strecke oberhalb der Draumündung die 5 Meilen lange, waldige und sumpfige Insel Margitta. Zwischen Drau und Sau wird das rechte Ufer bis unterhalb der Theißmündung wieder abwechselnder und schöner durch die Syrmische Bergkette, deren Vorhügel den Strom begleiten, und eben so unterhalb der Saumündung durch die mit Weingärten geschmückten Höhen der servischen Berge. Dort thront auf hohem Felsen Peterwardein und gegenüber liegt Neusatz, hier an der Saumündung Semlin und Belgrad.

Städte an der Donau. Waizen 1300 H. 12000 E. unterhalb der Thalpforte von Wissegrad, am östlichen Donauarme, in weinreicher Gegend, ist regelmäßig gebaut und Sitz eines Bischofs. Die Kathedrale, welche nach der zu Gran für die schönste in Ungarn gilt, ist nach der Peterskirche zu Rom erbaut, und hat ein prachtvolles auf 12 Säulen ruhendes Portal und eine 130′ hohe Kuppel. Ofen (**Buda, Budin**) 3000 H. über 30000 E. hat eine herrliche Lage am rechten Donauufer, von weinreicher Hügelreihe umgeben, und bildet ein Oval von 3½ St. in Umfang, um die Festung her, die mitten darin liegt. Sie besteht aus 6 Theilen, der Festung, Wasserstadt, Landstraße, Neustift, Christinastadt und Raizenstadt oder Taban. Die Festung oder obere Stadt, auf dem Festungsberge gelegen, dessen Abhang Wein- und Fruchtgärten bedecken, ist der Hauptheil von Ofen, mit 230 H. regelmäßig gebaut, mit reinlichen Straßen und den vorzüglichsten Palästen. Eine Chaussee durchschneidet sie in ihrer ganzen Länge vom Schloßthore bis zum Wienerthore. Hier liegt das prächtige königl. Schloß, von Carl VI. an der Stelle des Schlosses v. Matthias Korvinus erbaut, am S. O. Abhange des Berges, mit der 94 Kl. langen Donaufronte und 2 Flügeln, welche den geräumigen Burgplatz bilden.

Im linken ist die Hofkirche, worin seit 1790 die Reichskleinodien aufbewahrt wurden (Krone, Zepter, Apfel, Schwert, Mantel, Handschuh, Strümpfe und Sandalen), im rechten die Residenz des Reichs-Palatinus. Drei Seiten umgiebt ein herrlicher Park. Nach der Festung, welche durch eine Mauer abgeschlossen wird, ist die mit ihrem kleinen Fischerstädtchen dicht am Strome gelegene Wasserstadt der schönste Stadttheil. Die Raizenstadt, am südlichsten gelegen, ist terrassenartig und unregelmäßig gebaut, aber am volkreichsten. Ofen hat auch viel besuchte warme Bäder, die schon von den Römern gekannt, von den Türken unterhalten und verschönert wurden, wie denn das sog. Vollbad, ein auf 8 Säulen ruhender Tempel, ein wohlerhaltener türkischer Bau aus dem Jahr 1556 ist. Es sind schwache Schwefelquellen, deren wärmste 38° R. hat. Der bedeutendste Erwerbzweig der Bewohner Ofens ist der Weinbau, welcher jährl. an 200000 Eimer Wein liefert, der durch seine Güte berühmt ist. Die Umgebungen bieten die schönsten Promenaden und Aussichten. Viel besucht wird die Palatinus- oder Margaretheninsel in der Donau, 1000 Schritt lang 400 breit mit herrlichen Anlagen, sodann der aus festem Kalktuff bestehende Blocksberg, auf welchem die zur Pesther Universität gehörende Sternwarte steht. Nördl. von Ofen liegt der Marktflecken Alt-Ofen 700 H. 8000 E. mit merkwürdigen römischen Bädern [1]). Pesth 5000 H. und 80000 E. die volkreichste Stadt des Landes hat 1½ Meilen in Umfang, besteht aus der alten und innern Stadt und 4 Vorstädten, welche sich im Halbzirkel um jene ausbreiten, so daß die Leopoldstadt, N. mit der Altstadt zusammenhängt, hinter dieser landeinwärts die Theresienstadt, Hauptsitz der Juden, südl. hinter dieser die Josephstadt und endlich die Franzensstadt wieder südl. von der Altstadt an der Donau liegt. Erstere (700 H.) bildet ein längliches Viereck und wird durch eine breite Landstraße statt der früheren Mauern von den Vorstädten getrennt, ist unregelmäßig gebaut und schlecht gepflastert, die Straßen sind sehr unreinlich und im Sommer mit dichten Staubwolken bedeckt, aber die Herrengasse die schönste, hat großartige Gebäude und elegante Kaufläden. Unter den öffentlichen Plätzen ist der neue 100° lange und 93° breite Marktplatz mit seinen schönen Häusern einer der größten in Europa. Die vorzügl. Gebäude sind die Universität 1786 von Kaiser Joseph erbaut, das prachtvolle Theater 1833 vollendet für 200000 Fl. hat eine schöne mit Statuen geschmückte Façade, das prächtige Invalidenhaus mit 4 großen Höfen, die Artilleriekaserne (das Neue oder Josephinische Gebäude 1786 erbaut) ein imposanter Bau mit 311 Zimmern und 77 Küchen. Merkwürdig ist das Pariser Gäschen mit geschmackvollen Portalen und mit einem Glasdache geschlossen, unter welchem 32 der elegantesten Kaufläden sind. Pesth ist wichtig als Universität und Handelsstadt. Die Universität 1635 in Tyrnau gestiftet vom damaligen Erzbischofe und Primas Peter von Pazman, wurde von Maria Theresia 1777 nach Ofen und von Joseph VI. 1787 nach Pesth verlegt. Das berühmte ungarische Nationalmuseum mit einem Fonds von 1 Mill. Fl. enthält viele Sammlungen von römischen und andern Alterthümern, von Münzen (12000 Stück silberne) ungarischen Handschriften und Urkunden, von Naturprodukten. Der Handel, der bedeutendste Ungarns, ist besonders an den 4 großen Jahrmärkten lebhaft, aber auch an den gewöhnlichen Wochenmärkten, wo an 1000 Wagen in die Stadt kommen; hier sieht man alle Gattungen von Backwerk in gewaltige Pyramiden aufgethürmt, dort Haufen von Obst und Gemüse, hier ungeheure Thürme von Melonen, dort ist der Fischmarkt, hier der

---

1) Ofen war eine römische Kolonie (Aquincum oder Acincum) dann Sitz Attilas und Arpads (Etelvár hieß sie damals) hernach als St. Ludwig 1351 seine Residenz hierher verlegte, hieß sie **Budavár.** Von 1541 bis 1686 war sie in den Händen der Türken.

Handel mit Mehl und Rauchfleisch, dort mit Geflügel, hier die Wagenburg der Kalk- Getreide- und Heufuhren, dort der Weinmarkt der seines Gleichen sucht, hier werden Würste gebraten, dort Krebse, des Volkes Lieblingsspeise, gesotten, überall das bunteste Leben. Oestl. von der Stadt liegt das Rakos-Feld, am gleichn. Bache, wo einst die Reichstage gehalten wurden. Die Donaubrücke zwischen Ofen und Pesth ist 1500 Schritt lang und gewährt einen imposanten Anblick beider Städte. — Mohács am westl. Arm der Insel Margitta 1100 H. 9000 E., ein bischöfl. Marktflecken, worin der Bischof von Fünfkirchen eine schöne Residenz hat. Geschichtlich bekannt durch 2 große Schlachten gegen die Türken. Die erste am 26. Aug. 1526, in welcher 2 Erzbischöfe, 6 Bischöfe und 28 Magnaten blieben, ging für Ungarn verloren, König Ludwig erstickte auf der Flucht in dem sumpfigen Bache Cselle. Aber in der 2ten 1686 erhielten die Türken durch Karl von Lothringen eine vollständige. Niederlage, so daß Ungarn befreit wurde. Peterwardein und Neusatz oberhalb der Mündung der Theiß, Peterwardein[1]) 800 H. 5000 E. die Haupt- und Grenzfestung Slavoniens und Syrmiens, eine der stärksten Festungen der östr. Monarchie, das ungarische Gibraltar, in reizender Gegend, zum Theil auf einem von 3 Seiten isolirten lauhgrünen Serpentinfelsen. Es besteht aus der obern bloß vom Militär bewohnten Festung, der untern Festung, der eigentlichen Stadt und den beiden Vorstädten Ludwigs- und Rochusthal. Die obere Festung 194′ über der Donau, ein durch Natur und Kunst unbezwingbarer Platz mit einem bis unter den Spiegel des Stromes in den Fels gehauenen Brunnen, gewährt eine herrliche Aussicht auf den majestätischen Strom, auf die fruchtbare unabsehbare Bacser Ebene in N. W. und die schönen Weingebirge in S. Die untere Festung liegt am Fuße des Berges, auf einer sanften Anhöhe. Die eigentliche Stadt, welche ebenfalls stark befestigt ist, hat nur 60 H. eine Pfarrkirche mit den Grabmälern mehrer Helden aus den Türkenkriegen und ein mit vielen türkischen Trophäen geschmücktes Zeughaus. Schlacht 1716, worin Prinz Eugen die Türken besiegt. Neusatz[2]), durch eine 420 Schritt lange Schiffbrücke mit Peterwardein verbunden 3000 H. 18000 E. meistens Griechen, eine bedeutende, reiche und blühende Handelsstadt, mit den mannigfaltigsten Trachten und mit orientalischem Treiben, der Markt gleicht einem Basar. Die Stadt ist Bischofssitz der nicht unirten Griechen, der Erzbischof und Oberhaupt der Glaubenspartei in Oestreich residirt zu Karlowitz. — Semlin und Belgrad oberhalb der Saumündung. Semlin 1200 H. 9000 E. hat nur in der innern Stadt einige gute und gepflasterte Straßen, übrigens unansehnlich und schmutzig, besonders der sog. Zigeunerberg (Ziganka) ein von seinen ehemaligen Bewohnern benannter Stadttheil. Jedoch herrscht hier als an einem Hauptübergangspunkt in die Türkei ein lebhafter Handel, der von serbischen Kaufleuten, den zahlreichsten Bewohnern, von türkischen und griechischen geführt wird. Die serbische Sprache ist vorherrschend, auch die deutsche allgemein. In Semlin ist die größte Kontumazanstalt längs der östreichisch-türkischen Grenze. Ein großes von einer 12′ hohen Mauer umschlossenes Viereck enthält 6 massive Häuser für die Reisenden und große Waarenmagazine mit langen Reihen hölzerner Roste, auf denen die Wollwaaren gelüftet werden.

---

1) Name von dem ungarischen Könige Peter oder von Peter dem Einsiedler. Wardein d. h. Hüter, guardiano. Es steht an der Stelle des römischen Acumincum oder nach A. Malata.

2) Entstand seit 1700, wo sich serbische Fischer bei dem Brückenkopfe ansiedelten, bald wuchs die Anlage durch den Donauhandel und erhielt 1739 nach dem Verlust von Belgrad einen bedeutenden Zuwachs durch deutsche Handwerker, welche von Belgrad auswanderten.

Belgrad, (Griechisch-Weißenburg) 30000 E. besteht aus der Festung, Wasserstadt, Raizenstadt und Palanka [1]). Die Festung liegt auf einem 100′ hohen Felsen, der in dem Winkel zwischen Save und Donau steil abfällt, und enthält unter andern Gebäuden die Residenz des Pascha. Die Häuser in den übrigen Theilen sind meist niedrige hölzerne Hütten mit weit vorspringenden Schindeldächern, nur die Wohngebäude der servischen Kaufleute sind besser und stehen in einem Hofraume. Es ist eine bedeutende Handelsstadt. Geschichtlich merkwürdig durch die vielen Belagerungen und Eroberungen 1442, 1456, 1493, 1522 von Soliman II., 1688 von Kurfürst Max von Baiern, 1690 von den Türken, 1717 von Prinz Eugen, 1789 von Loudon, 1806 von dem Serben-Anführer Kara (Czerny) Georg. Friede 1717 und 1739.

Nebenflüsse der Donau.

Links: 1, Die Theiß [2]) ist der größte Nebenfluß, welcher die Ebene in fast beständigen Schlangenwindungen durchströmt. Aus der Vereinigung der schwarzen und weißen Theiß, südl. v. Berge Czerna Gora entstanden, tritt sie S. O. von Munkasch (bei Nagy Szöllös) in die Ebene und fließt nun gegen W. und NW., dann W. nach Tokay und weiter S. W. bis Szolnok, von hier gegen S. mit der Donau parallel, etwa 12 Meilen von ihr entfernt nach Szegedin und fällt unterhalb Peterwardein (bei Tittel) in die Donau. Die Länge ihres ganzen Laufes ist 170 Meilen, wird über 1000′ breit und schon vor Eintritt in die Ebene schiffbar. Sie empfängt rechts den Bodrog bei Tokay, den Hernad unterhalb Tokay, und die Zagyva bei Szolnok. Bedeutender sind die Nebenflüsse auf der linken Seite 1, die Szamos (Schamosch) 2, Körös (Körösch) 3, Maros (Marosch) welche alle aus Siebenbürgen kommen. Die Szamos fließt bald nach ihrem Austritt aus Siebenbürgen in die Ebene, durchfließt sie in vielen Windungen oft zwischen Sumpfstrecken nach N. W. und mündet bald bei Nameny (N. von der N. W. Spitze Siebenbürgens), sie wird nicht schiffbar. Die Körös mündet in der Mitte zwischen Szolnok und Szegedin (bei Czongrad) und wird nicht schiffbar. Schon ihre Quellflüsse, die schwarze, schnelle und weiße Körös fließen in der Ebene. Die Maros tritt bei Lippa in die Ebene (in der Linie südl. von Groß Wardein) und mündet nach westl. Laufe bei Szegedin. Sie ist 100 Meilen lang, über 600′ breit und wird schon bei Karlsburg schiffbar. 2, Die Bega, welche schon oberhalb Temeswar die Ebene betritt, fließt bogenförmig nach S. W. und mündet unterhalb Tittel. 3, Die Temes (Temesch) welche bei Lugos wo sie auch schiffbar wird, aus dem Bannater Gebirge kommt, durchfließt in einem großen Bogen SW.

---

1) Palanka heißt bei den Türken eine mit Palisaden versehene Verschanzung von Erdwerken.
2) Im A. **Tibiscus**, nach Forbiger **Tisianus** und **Tysia**, da er den Temes für **Tibiscus** erklärt.

die Ebene und mündet bei Pancsowa (Panschowa) unterhalb Belgrad. Durch den Franzens- oder Batscher Kanal ist die Donau im südl. Ungarn mit der Theiß verbunden. Er geht unter der Margitteninsel bei Bezdan ab und geht nördl. 3 Meilen lang bei Becse (Betsche) in die Theiß und trägt Schiffe bis 8000 Ctr. Der Begakanal, welcher an dem Flusse oder auch in dessen Bette fortgeht, beginnt bei Facset (Fascheht) unweit der Siebenbürger Grenze, geht nach Temeswar und weiter bis Groß-Becskeret 16 Meilen lang und trägt unterhalb Temeswar Schiffe von 1000 Ctr Last, oberhalb nur Flöße oder kleine Fahrzeuge.

Von bedeutenden Städten giebt es außer den schon behandelten in der großen niederungarischen Ebene nicht viele. Rechts von der Donau liegt, N. O. v. Plattensee, Stuhlweißenburg, nicht gar fern vom Bakonyer Walde, am Flusse Csurgo (zur Sarwitz) zwischen Morästen die reich an Krebsen und Schildkröten sind, und von Kanälen zur Ableitung des Sumpfwassers umgeben, 1400 H. 20000 E., Sitz eines Bischofs, berühmt als ehemaliger Krönungs- und Begräbnißort [1]) der ungarischen Könige (500 J. lang bis in die Mitte des 16 S.) Zu der Umgebung gehört das mit vielen Lusthäusern geschmückte Weingebirge (1/4 St. davon) das Magyaren-Dorf Moha mit einem beliebten Sauerbrunnen, Sz. Gyorgy und Bodaik ebenfalls mit einem Sauerbrunnen und Sz. Mihály mit schönem Schlosse und Park. An der Theiß: Szegedin 4300 H. 32000 E., am rechten Ufer auf mäßiger Anhöhe, der Mündung der Marosch gegenüber, eine Festung. Sie besteht aus der Festung, der eigentlichen Stadt (Palanka) und 3 Vorstädten. Die eigentliche Stadt ist gut gebaut aber ungepflastert, führt ausgebreiteten Handel mit siebenbürgischem Salz, Taback, Bannater Getreide, Vieh und Wolle. Das Stadtgebiet beträgt 10 □Meilen. Unter den Einwohnern sind die geschicktesten Schiffbaumeister in Ungarn, die Schiffe von 8000 Ctr bauen, in den Morästen giebt es viele Schildkröten. Merkwürdig ist die Theißblüthe (Uferaas libellula ephemera) welches Insekt oft in solcher Menge den Fluß bedeckt, daß es die Nachen aufhält, man sammelt es als Viehfutter. An der schnellen Körös: Großwardein 2000 H. 16000 E. am Fuße des siebenbürg. Grenzgebirges in einer der nahen Moräste wegen ungesunden Ebene, besteht aus der Festung und Neu-Wardein, ist Sitz eines katholischen und griechisch. unirten Bisthums. Sehenswerth ist die katholische Domkirche, von Ladislaus dem heiligen, der auch darin begraben liegt, 1080 gegründet, aber 1778 prachtvoll neu erbaut. Berühmt ist der schöne Weizen. An der Maros: Arad besteht aus Alt- und Neu-Arad, ersteres am rechten, letzteres am linken Ufer. Alt Arad 2500 H. 13000 E. besteht aus der ungarischen und deutschen Stadt und aus der Festung. Sie hat nächst Kecskemet die stärksten Viehmärkte. Neu Arad 4000 E. besteht aus der Festung und 2 Vorstädten. Weiter östl. nach dem Grenzgebirge hin liegt das Dorf Menes, wo der berühmte rothe Menescher Wein wächst. Der Ausbruch ist nach dem Tokayer der süßeste und geistigste. An der Bega: Temeswar 1300 H. 12000 E. eine der regelmäßigsten Städte Ungarns, Festung ersten Ranges, in sumpfiger Gegend, deren ehemals sehr ungesundes Klima in Folge der Entwässerungen bedeutend verbessert ist, besteht aus der Festung und 300 Schritte von der Mauer entfernten Vorstädten, ist der Sitz eines katholischen und griechischen

1) Unter andern ruhen hier Stephan I. † 1038, Carl I, 1342, Ludwig I. 1382, Mathias Corvinius 1490, zuletzt Joh. Zapolia 1540. Von 1543 bis 1601 war sie in den Händen der Türken.

nicht unirten Bisthums. Die Festung oder eigentliche Stadt, deren Werke Eugen von Savoyen 1718 anlegte (da sie unter den Türken gering waren) ist von dreifachen Mauern und Wassergräben umgeben, hat breite gut gepflasterte mit Kanälen versehene Straßen und viele ansehnliche Häuser, worunter die beiden Domkirchen, und einen großen regelmäßigen Domplatz. Unter den Vorstädten ist die Josephstadt ganz regelmäßig gebaut, die breiten Straßen sind mit Bäumen besetzt, wird meistens von Deutschen bewohnt. Zu allen Vorstädten führen schöne Alleen. Die Ziegelbrennereien liefern jährlich 2 Millionen Ziegel. Gegenstände des durch den Donaukanal begünstigten Handels sind Holzwaaren aus dem Gebirge, Getreide, Wachs, Honig, Wolle. Dicht bei Temeswar geht die große Römerschanze vorbei, welche noch gut erhalten, von Arad zur Donau zieht.

Die wlachische Ebene.

Diese Tiefebene, welche S. u. O. von den siebenbürgischen Karpathen liegt und sich von Orsowa bis zu der Donau-Mündung in einer Länge von 70 Meilen ausbreitet und im Allgemeinen die Wallachei, Moldau und Beßarabien begreift, kann am besten mit der lombardischen und niederungarischen Ebene verglichen werden. Denn sie hat im Ganzen einen äußerst fruchtbaren Boden und die üppigste Vegetation, wo derselbe kultivirt ist, herrliche Weingärten und Weizenfelder und unabsehbare Weiden mit mannshohen Gräsern bekleidet, aber es fehlt auch nicht an dürren öden Steppenflächen, an Steinfeldern, undurchdringlichen Dickichten von niedrigem Gestrüpp und vornehmlich an der Küste des schwarzen Meeres an ausgedehnten mit hohem Rohricht bewachsenen Sümpfen und Seen. Aber sowohl durch ihre Wellenform als durch die Menge der von Norden nach Süden der Donau zufließenden Gewässer, die nicht selten zwischen Waldungen, namentlich von Lindengehölzen, oder Felswänden reißend dahin rauschen, und die dadurch entstehende Mannigfaltigkeit und Abwechselung hat sie vor der einförmigen sich fast immer in gleichem Niveau haltenden und wasserarmen ungarischen Ebene einen großen Vorzug. Wenn sie sich eines Anbaues gleich der Lombardei erfreuen könnte, so würde sie den reichsten und gesegnetsten Ländern der Erde zugezählt werden müssen.

Die Donau. Von da wo die Donau südl. von Weißkirchen die ungarische Ebene verläßt, fließt sie O. nach Orsowa, dreht sich dann gegen S. nach Widdin, hierauf wieder gegen O. nach Nikopoli, Rustschuck und Gurgiewo, Silistria und Rasowa, von hier wo sie nur 8 Meilen vom Meer entfernt ist, gegen N. bis Ibrail, und nun wieder östlich ihrem Deltalande zu, welches bei Tuldsche beginnt und voller Sümpfe und seichter Seen ist. In 3 Hauptarmen, von denen der mittlere, Suline, für die Schiffahrt der bedeutendste ist, und mehrern kleinern strömt sie ins Meer. An der Sereth M., oberhalb Galatsch ist der Strom 1200 Schritt breit, jeder der drei Haupt-Mündungsarme nur 3 — 400 Schritt.

Im Süden von Weißkirchen betritt die Donau ihr letztes Felsenthor, indem sie N. von den Felsen des Bannater, S. von denen des Servischen Gebirges enger und enger eingeschlossen wird, so daß das vorher 1200 Schritt breite Strombett sich zu 5 und 400 selbst 200 Schritt verengt. Der Strom fließt meistens schnell und erzeugt durch die öfteren Felsriffe und Klippen in seinem Bette Brandung u. Wirbel. Die schroffen, imposanten, sonderbar geformten Felsmassen, über welche höhere Waldberge emporragen, die Bergschlösser und Wachtthürme, Burgruinen machen dieses Thal zum romantischsten des ganzen Landes. Unterhalb des Dorfes Alt-Moldowa und des Bergfleckens Neu-Moldowa, einige Stunden von Weißkirchen entfernt und unterhalb der großen Insel Moldowa ragt mitten aus dem Strome ein mächtiger Felsblock empor, Babakály gn., die bisher spiegelglatte Donau fängt hier an Wellen zu schlagen und wird auch von den Uferfelsen mehr eingeengt. Zwei Bergschlösser Babakály am linken und Golubacs am rechten Ufer, letzteres mit seinen 9 Thürmen über ein herrliches Dörfchen ragend, beherrschen den Paß. Unter Golubacs ist die berüchtigte Mückenhöhle, aus welcher im Frühjahr die furchtbaren Mückenschwärme hervorbrechen, welche über die Heerden in Servien und dem Banat herfallen. Bald kommt die erste Klippenreihe, die sich unter dem Wasser hinzieht, und bald die zweite, die eine heftige Brandung verursacht. Ueber diese Klippe fahren die Anwohner, das Fahrwasser kennend, ohne Schwierigkeit; aber der darauf folgende Wirbel Jardop, wo sich der Strom, von den schroffen servischen Felsen zurückprallend, mit furchtbarer Schnelligkeit im Kreise herumdreht, wird gern von ihnen gemieden. Bald ragt mitten aus den Wellen der Doppelfelsen Bivoli hervor, weiter unterhalb der Felsen Izlas und dann der Tachtalia, an welchem sich die Wogen furchtbar donnernd brechen. Hier ist das ganze Flußbett voll blinder Klippen, die nur an der servischen Seite einen 12° breiten Paß lassen. Nach der Insel Poreczа, welche bei dem am rechten Ufer malerisch gelegenen Flecken Porecz den Strom in 2 Arme theilt, deren größerer einen durchaus unfahrbaren Katarakt und einen aus der Mitte des Stromes aufsteigenden Felsen enthält, folgt am linken Ufer die Veteranische Höhle (von dem 1692 in Siebenbürg. kommandirenden General Veterani so gn.) im Innern 16° lang, 12° breit, 10° hoch, 2° über der Donau, welche mit Schanzen vor ihrem Eingange und einem Pulvermagazin, von militärischer Wichtigkeit ist, da sie den Strom vollkommen beherrscht. Nach etwa ½ St. von Orsowa bei dem Dorfe Ogradina kommt auf dem rechten Ufer die sog. Trajansstraße und Trajanstafel. Erstere ist ein von jenem Kaiser angelegter in den Fels eingehauener Weg, stellenweis 1 Klafter breit der noch Spuren zeigt, daß er einst durch eine Brückenkonstruktion breiter war. Die Trajanstafel ist eine Inschrift auf einer von 2 geflügelten Genien gehaltenen Tafel, mit 2 Delphinen und dem römischen Adler, auf der nur folgendes lesbar ist: **Jmp. Caes. D. Nervae Filius, Nerva Trajanus, Germ. Pont. (Max) imus.** Sie verewigt des Kaisers ersten Feldzug in Dacien um 103. Die jetzige neue Straße geht am linken Ufer, theils gallerieartig in den Felsen gehauen, theils über dem Strom auf Pfeilern ruhend. Der kleine Marktflecken Alt-Orsowa liegt in einem freundlichen Bergkessel, oberhalb der von Mehadia herkommenden Cserna, und weiter folgt die auf einer Donauinsel gelegene türkische Festung Neu Orsowa. Etwa 1000 Klafter unterhalb Neu Orsowa gelangt man zu der engsten und für die Schiffahrt gefährlichsten Stelle dieses Felsenpasses, wo der Strom nur 200 Schritt breit und das Tosen der Brandung und Wirbel an den zahllosen Klippen so heftig ist, daß die Schiffer nur durch Zeichen zu einander sprechen, mehrere Felsen ragen hoch empor. Ist das mit Blitzesschnelle fliegende Schiff der heftigen Strömung und den Klippen entronnen, so hat es bald darauf noch die Gefahren der vielen Wirbel, deren man dort 23 zählt, zu bestehen, ehe es wieder mit Zuversicht fahren kann. Diese ganze gefährliche Stelle, wo die Fahrt eine

halbe Stunde dauert, heißt das eiserne Thor (**Porta ferrea**, türkisch **Demirkapi**, auf Karten auch **Cataractae Danubii**). Strom aufwärts können die Schiffe nicht fahren. Jedoch ist am servischen Ufer ein natürlicher 10 Klafter breiter Kanal, der bei hohem Wasser, aber auch nicht gefahrlos zu beschiffen ist. Der Strom wird nun ruhiger, fließt bei der am rechten Ufer liegenden Veste Kladowa her, wo sich der Paß öffnet, und bespült ½ St. weiter die Ruine der berühmten Trajanischen Brücke, unterhalb Tschernetz. Man sieht auf beiden Ufern 2 große 3 Klafter breite Brückenpfeiler nebst Grundmauern von Forts. Aber bei dem niedrigen Wasserstande im J. 1833 kamen im Strome selbst mehrere Pfeiler zum Vorschein, und mittelst des Senkbleies fand man ihrer 13, sie bestehen aus mehrere Quadratfuß großen Ziegelsteinen [1]); die Breite der Donau ist daselbst 3370′. Das rechte Ufer, bald das bulgarische, hat bis Rasowa einen nur durch die engen Flußthäler unterbrochenen Thalrand von den Zweigen des Balkan, ist mehr oder weniger hoch, bewaldet oder nackt, oft auch mit Reben bekleidet. Dagegen ist das linke Ufer flach und niedrig, mit meilenbreiten Sumpfniederungen oder stehenden Lachen erfüllt, auch v. todten Armen durchschnitten. Von Rasowa an wird auch das rechte Ufer flach. Von der Mündung des Pruths aber folgen auf dem linken Ufer langgestreckte Flußseen, welche vom Pruth und den übrigen Nebengewässern Beßarabiens gebildet werden.

Städte an der Donau. Widdin Festung mit 25000 E. unterhalb der Mündung des Timok. Nikopoli 20000 E., nach andern 10000 E. Hier wurde 1396 König Sigmund v. Ungarn v. Sultan I. Bagaseth geschlagen. Rustschuk am rechten Ufer und gegenüber Giurgewo. Rustschuk 30000 E., nach andern 50 u. 60000 E. große Handelsstadt, Festung. Silistria am rechten Ufer 20000 E., schmutzig und schlecht gebaut, mit einer Cittadelle. Braila (Ibrahil) oberhalb der Serethmündung mit 30000 E., große Handelsstadt mit einem sehr besuchten Hafen. Von hier holen Seeschiffe Getreide für Konstantinopel. Galatsch, unter der Mündung des Sereth, in der Moldau, offen und schlecht gebaut, aber große Handelsstadt von 30000 E. Ismail und Kilia in Beßarabien, beide befestigt, erstere ist Station der russischen Donauflotte.

Nebenflüsse. a, In der Wallachei: 1) Der Schill kommt aus dem Vulkan-Passe und berührt die Stadt Krajowa 8000 E. mit wichtigen Steinsalzwerken. 2) Die Aluta tritt aus dem engen Rothenthurmpasse oberhalb Rimnik in ein breites Thal und bald in die Ebene und mündet bei Nikopoli. 3) Die Dumbrowitza, ein Nebenfluß des Ardjisch, der zwischen Rustschuk und Silistria mündet, berührt Bukarest die Hauptstadt der Wallachei, eine große Stadt mit 9000 H. einer Menge griechischer Kirchen und Klöster, und 50000 oder nach andern jetzt 100000 E. 4 St. im Umfang, schlecht gebaut, voll alter zerfallener Gebäude neben prächtigen Palästen. Die Straßen unreinlich und mit Bohlen belegt. Friedensschluß 1812 zwischen Rußland und der Türkei. b, In der Moldau: Der Sereth, welcher aus der Bukowina kommt, durchfließt die Moldau in einem breiten Thale, ehe er (bei Adsjud) in die völlige Ebene gelangt, und mündet oberhalb Galatsch, an der Grenze der Wallachei und Moldau. Nebenflüsse des Sereth links sind die Moldawa und die goldene oder mold. Bistritza, und der Totrusch. Unweit der Moldawa liegt auf dem Gipfel eines hohen steilen Felsen die feste Stadt Niamts mit großem Kloster, und am Totrusch die Stadt Okna, am Fuße der Karpathen, mit großen Steinsalzbergwerken, die jährl 1½ Mill. Ctr Salz liefern.

---

1) Trajan ließ sie, nach Ueberwindung des Dacischen Königs **Decebalus**, durch Apollodorus Damascenus bauen. Sie hatte 20 Pfeiler, die 150′ hoch, 60′ breit, 170′ von einander abstanden. Um den Uebergang der Geten zu hindern, ließ sie Hadrian zerstöhren.

Der Pruth, welcher auf dem Hauptrücken der östl. Karpathen in der Nähe der schwarzen Theiß entsteht, tritt noch N. von Jassy (bei Stephanesty) in die Ebene und mündet unterhalb Galatsch. Jassy (Jaschy) Hauptst. der Moldau und Residenz des Hospodars 6000 H. 60000 E., am kleinen Flusse Bachlui und an dem sanften Abhange eines Berges, mit vielen Kirchen und Klöstern, übrigens schlecht und schmutzig. 1822 große Feuersbrunst. Husch am Pruth, südl. von Jassy, merkwürdig durch den von Peter dem Großen 1711 mit den Türken nach der Schlacht von Pultawa geschlossenen Frieden.

Eine der wichtigsten Anstalten ist die Bewachung der östreichischen Grenze gegen die Türken, vornehmlich zur Abhaltung der Pest angeordnet. Die sog. Militärgrenze zerfällt nach den einzelnen Landstrichen in die kroatische, slavonische, ungarische und siebenbürgische, begreift 863 □Meilen und erstreckt sich mehr oder weniger breit vom adriatischen Meere (von der bocca Cattaro) bis zur Moldau in einer Länge von 227 M. Die Einwohnerzahl beträgt über 1 Mill. Jeder Mann ist Soldat, vom 18. bis 50. Jahr zum Felddienst, bis zum 60sten Jahr zum innern Dienste verpflichtet. Zum gewöhnlichen täglichen Kordondienst sind 5000 Mann nöthig, bei näherer Pestgefahr 7000, bei ganz naher 11000, im Ganzen gegen 40000 Mann. Auf der ganzen Linie sind so nahe als die nöthige Verbindung erfordert, Wachthütten zu 4 bis 8 Mann, wovon immer einer Schildwache steht. Ohne sich bei dem Posten zu melden, darf Niemand die Grenze überschreiten. In den Niederungen und Sümpfen der Flüsse, besonders der Sau, ist der Dienst am beschwerlichsten, dort sind die sog. Tscherdaken, d. h. Hütten auf einem 10′ hohen Mauerwerke, durch Dämme mit einander verbunden, worin der Soldat mit seiner Familie wohnt. Diese Grenztruppen zeichnen sich durch Patriotismus, Körperstärke und Tapferkeit aus, haben ihr Besitzthum als Lehen und treiben meistens Ackerbau und Landwirthschaft, indem der Diensttthuende Soldat immer nur 1 Woche auf Posten und 2 Wochen zu Hause ist. Sie bilden 17 Infanterie- 1 Husarenregiment und 1 Tschaikisten-Bataillon. Letzteres thut den Dienst auf den Tschaiken 25 bewaffneten Donauschiffen, die ein stumpfes Hintertheil und ein mit einer langen eisernen Stange versehenes Vordertheil haben. Hauptort des Bataillons ist Tittel, 2 St. oberhalb der Theißmündung. Die Militärgrenze, früher wohl das östreichische Sibirien gn., hat jetzt vortreffliche mit Alleen besetzte Straßen, malerisch gelegene reinliche Dörfer, deren jedes mit einem Walde von Pflaumenbäumen umgeben ist.

Zur alten Geographie.

Der westl. Theil Ungarns bis zur Donau gehörte zu Pannonien, wovon früher gesprochen ist, der östl. zu Dacien[1]). Dieses Land grenzte als römische Provinz im N. an den **Carpates mons**, im W. an die Theiß, im S. an die Donau, im O. an den Pruth (**Hierasus**) es begriff also nicht allein Siebenbürgen, sondern auch Ungarn O. der Theiß, das Bannat, die Wallachei, die Moldau W. vom Pruth und die Bukowina. Die Ebene zwischen Donau und Theiß bewohnten die **Jazyges Metanastae** (*Ἰάζυγες οἱ Μετανάσται*) welche ursprünglich in Sarmatien am Pontus euxinus saßen, sich aber in der ersten Hälfte des ersten Jahrh. dort niederließen, wo sie sich bis ins 5 Jahrh. behaupteten. Die Dacier[2]) werden für einerlei mit dem thracischen Volke der Geten gehalten, die von den Macedo-

1) Dacia, *ἡ Δακία*.
2) **Daci**, *Δάκοι*, **Getae**, *Γέται*.

niern aus Thracien vertrieben, nordwärts über die Donau zogen. Sie waren sehr kriegerisch und tapfer, überfielen und plünderten die römischen Besitzungen und jagten unter ihrem König Decebalus dem Kaiser Domitian solche Furcht ein, daß dieser Tribut bezahlte. Endlich besiegte sie vom Jahr 100 an in einem 5 jährigen Kampfe Trajan, der Dacien zur Provinz [1]) machte und Kolonien und Straßen darin anlegte. Sie bestand bis auf Aurelian (270--275), welcher sie, durch die Gothen genöthigt, aufgab und die römischen Bewohner nach Mösien versetzte.

Die große europäische Tiefebene.

Diese große Tiefebene erstreckt sich von der Nordsee, von den Gestaden Belgiens und Hollands im W. bis zum Uralgebirge im O., von dem Nordrande der Ardennen, den deutschen und karpathischen Gebirgen und vom schwarzen Meere im S. zu der Nord= und Ostsee, dem skandinavischen Gebirge und zum Eismeer im N. Ihre Länge von W. nach O. beträgt über 500 Meilen, ihre Breite von S. nach N. nimmt gegen O. bedeutend zu, da sie in W. nur 15 Meilen, in O. aber 300 Meilen hält. Sie zerfällt in einen kleineren westlichen und einen größeren östlichen Theil, in die germanische und sarmatische oder slavische Tiefebene, als deren Grenze man den Dniester, Bug und Niemen annehmen kann.

Die germanische Tiefebene.

Sie besteht ebenfalls aus einem westlichen und östlichen Theile, welche der Lauf der Weser sondert. Der westliche Theil wird durch den Rhein in zwei von einander sehr verschiedene Abtheilungen zerlegt, indem die Ebene links des Stroms sich vor der östlich davon gelegenen durch ihre sorgfältige Kultivirung und reichliche sowohl natürliche als künstliche Bewässerung bedeutend auszeichnet.

1. Die Ebene links des Rheins

fängt an der Straße von Calais an und hat zur Südgrenze das französische Hügelland bis zu den Quellen der Leye und Scarpe, sodann die Ardennen und die Eifel. Den Anfang im S. mag eine Linie S. von Brüssel her nach Maastricht, Jülich bis Bonn bezeichnen. Hier liegen Belgien und Holland mit den großen herrlichen Städten, Fabriken, Kanälen, Eisenbahnen, Saatfeldern und fetten Marschen, und folgende

---

1) Die gewöhnliche Eintheilung in Dacia ripensis (südl. längs der Donau), mediterranea (das Binnenland), und alpensis (in Norden) beruht auf unsichern Inschriften (Forbiger A. G. III. p. 1105).

Landschaften von W. nach O., Westflandern mit Ypern und Brügge an der Küste, Ostflandern O. davon, mit Gent, Seeland an den Scheldemündungen; in der Mitte S. Hennegau mit Mons, N. Südbrabant mit Brüssel; Antwerpen mit der Stadt gl. N. und Nordbrabant bis zur Maas N.; im O. Lüttich und Limburg, letztere mit Maastricht, Roermonde und Venlo. Nördlich von der Maas ist Südholland mit dem Haag und Nordholland mit Amsterdam, in der Mitte Utrecht, im O. der größte Theil von Geldern. Der östliche Theil längs des Rheins gehört zur preußischen Rheinprovinz und begreift das Herzogthum Jülich, das Kölner Land im S., das Herzogthum Geldern in der Mitte, das Herzogthum Cleve im N.

Charakter der Ebene von S. nach N. Den nördlichen Abfällen des Berglandes folgt anfangs wellenförmiges Hügelland, fruchtbar und schön angebaut, oft bewaldet, — so der Hennegau, Südbrabant und Lüttich. Nördlicher wird das Land niedriger und flacher, gleicht aber durch den sorgfältigen Anbau mit seinen gesegneten Fluren und zahlreichen Dörfern und Städten einem großen Garten, — hierher Flandern [1]), Theile von Brabant, und vom Jülicher und Kölner Lande. Aber anders in Antwerpen, Nordbrabant und Limburg, wo zum Theil öde traurige Sandflächen und Torfmoore sind; so die Campine im N. und NO. Revier von Antwerpen, eine mit Seen und Morästen angefüllte Haide, welche $^2/_3$ der Provinz einnimmt, mit weißem Sande bedeckt, oft ohne einen Grashalm, doch mit bedeutender Bienenzucht. Am linken Ufer der Maas, im östlichen Theile von Nordbrabant und im nördlichen Limburg liegt der Peel, ein Morast, welcher 1 — 2 Stunden breit, 10 St. lang sich O. von Herzogenbusch (von Grave) bis gegen Venlo zieht, liefert viel Torf. Im Rheindelta sieht man eine Menge Polder d. h. ringsum mit Dämmen eingefaßte Landstrecken, fruchtbare Niederungen, die man dem Wasser und den Morästen abgewinnt. Bemerkenswerth ist der zum Theil in solche Polder verwandelte Biesbosch [2]) an der Maas zwischen Gorkum, Dortrecht und Gertruydenberg, welcher im J. 1421 durch Ueberschwemmung entstanden, wodurch 72 Dörfer und Flecken verschlungen wurden, jetzt von vielen Armen der Maas durchzogen. Einer der angenehmsten Polder ist der Beemster in Nordholland SW. von Hoorn, der 8000 Morgen hält, mit schnurgraden Kanälen und Alleen, von einigen 1000 Menschen bewohnt, welche starke Viehzucht treiben und die berühmte Beemster Wolle gewinnen [3]). Südlich von Brüssel ist der große Wald von Soigne 6 St. lang 4 St. breit, mit schönen schlanken Buchen, und im Herzogthum Cleve der Reichswald, der 4 — 5 St. lang 1 — 2 St. breit von der Stadt Goch an der Niers bei Cleve vorbei gegen Nimwegen zieht. Fette Marschländer erstrecken sich längs der See, auf der flandrischen Küste an der Schelde, besonders auf den Inseln von Seeland, an der Südersee in den Provinzen Holland und Utrecht, daher hier bedeutende Viehzucht, vortreffliche Butter und Käse (Edammer, Texter). Aber im Süden, in Belgien und in der preußischen Provinz giebt es die

1) Zwischen Gent und Antwerpen ist das Waesland, urspr. eine dürre Haide, aber durch Fleiß mit der besten Gartenerde bedeckt und wie ein Garten bebaut, mit reichen Korn- und Flachsfeldern, großen Dörfern und Bauernhöfen.
2) Der N. bedeutet Binsenbusch.
3) Ueber das Harlemer Meer s. Küstenbeschreibung.

reichsten Kornländer. Man baut Weizen, — berühmt ist der brabantische und flandrische, besonders der von Ypern — viel Buchweizen, ausgezeichneten Flachs, den feinsten in Flandern und Brabant, Hanf, Rübsamen und Hopfen; beträchtlich ist auch der Krapp- und Tabackbau. In der nördlichen Ebene zwischen Rhein und Yssel erheben sich noch einige Sandhügel, die velu wischen Berge in Geldern, mitten in der sog. Veluwe, sie ziehen von Arnheim N. bis Hattem. An ihnen liegt W. von Deventer das schöne königl. Lustschloß Loo in einer durch Gehölz, Gärten, Teiche und Promenaden angenehm gemachten Gegend. Westlich davon in der Provinz Utrecht sind die Amersfoorter Berge zwischen Utrecht und Amersfoort, noch niedriger als erstere.

Holland[1]) ist das Land der Kanäle, auf welchen man in sog. Treckschuiten d. h. langen von Pferden gezogenen Nachen, fährt, und hat vortreffliche Landstraßen, die mit sehr harten auf die schmale Seite gesetzten Backsteinen gepflastert sind. Die Städte meistens regelmäßig gebaut und sehr reinlich, die Straßen von Kanälen (Grachten) durchschnitten und diese mit Bäumen bepflanzt; die Häuser von dunkelrothen Backsteinen mit weiß gekalkten Fugen sind hoch, mit schmaler Vorderseite, die Thürme haben häufig Glockenspiele, die beim Schlagen der Uhr kürzer oder länger ertönen. An den Landstraßen und Kanälen giebt es viele zierliche Landhäuser, die Buitenplaatsen oder Buitens heißen. Windmühlen sind zahlreich, die nicht nur Korn mahlen, Holz sägen, Oel schlagen, Fabriken treiben, sondern auch Wasserräder bewegen, um das überflüssige Wasser in die Kanäle abzuführen; Dämme oder Deiche, wofür die jährliche Ausgabe 5 Mill. Fl. beträgt. Von der größten Wichtigkeit besonders für Amsterdam ist der große Nordkanal, welcher Nordholland bis zum Texel durchschneidet, 18 St. lang 36′ breit 22′ tief, in welchen die Seeschiffe einlaufen, um die durch Stürme und Sandbänke gefährliche Fahrt durch die Südersee zu vermeiden. Er wurde mit einem Aufwande von 10 bis 12 Mill. Fl. 1825 beendigt. Die Provinz Nordholland, welche wie ihre Bewohner viel Eigenthümliches hat, ist 12 Meilen lang, die größte Breite 5 — 6 Meilen, und wird an der Südersee durch hohe Deiche geschützt. Das Rindvieh ist ausgezeichnet durch Schönheit und reichlichen Ertrag an Milch und Käse, die Schaafe durch Feinheit der Wolle und Schmackhaftigkeit des Fleisches. Auf der äußersten Landspitze ist der Helder, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts noch ein Fischerdorf, jetzt eine aufblühende Handelsstadt mit 10000 E. merkwürdig durch Festungswerke, Deich und Hafen. Napoleon ließ hier 1811 durch spanische Gefangene ansehnliche Werke anlegen, die seit 1826 vollendet sind, so daß der Helder einer der stärksten Plätze ist, der gegen 8000 Mann Besatzung erfordert, aber 30000 aufnehmen kann; die Batterien vertheidigen die Straße Marsdiep (zwischen Helder und Texel) und den Eingang zum Hafen und Nordkanal. Der Helderdeich, eine der großartigsten Anlagen, ist gegen 2 St. lang 40′ breit auf der Höhe, und senkt sich 200′ tief ins Meer hinab. Gewaltige Wehre ragen mehrere 100 Klafter weit in die See. Die Granitblöcke sind aus Norwegen hergebracht. Der Hafen heißt das Nieuwe-Diep oder Willemsoord. Hier mündet der Nordkanal in die See, hier liegt die holländische Kriegsflotte. — Die Insel Texel besteht ganz aus Weideland, auf welchem 30000 Stück Schaafe leben, die sehr feine Wolle und schmackhaftes Fleisch geben; aus der Milch wird ein grüner Käse bereitet. Die Nordspitze der Insel heißt das Eierland von den vielen Eiern der Seevögel.

Gewässer. Der Rhein tritt bei Bonn aus dem Berglande

1) Königreich der Niederlande von Cannabich, Weimar. — Cloet Geographie historique physique et statistique du royaume des Pays-bas et de ses colonies Brüssel. —

und fließt in NW. Richtung nach Köln, Düsseldorf, Wesel, Emmerich, worauf sein Deltaland beginnt, das größte in Europa, indem er sich unterhalb Emmerich (bei Pannarden und Sternschanz) theilt und zuerst links die Waal entsendet, welche W. bei Nimwegen vorbeigeht und sich weiterhin bei Gorkum mit der Maas verbindet[1]). Der Rhein selbst fließt in NW. Richtung nach Arnheim, schickt aber oberhalb desselben rechts die Yssel[2]) gegen N. nach Doesburg, Zütphen, Deventer zur Südersee unterhalb Kampen (W. von Zwolle). Bei Arnheim dreht sich der Rhein gegen W. und geht parallel mit der Waal nach Rheenen und Wyk by Duurstede. Hier geht der dritte Arm, der Leck[3]), ab grade nach W. und verbindet sich oberhalb Rotterdam mit der Maas, während der Rhein als ein unbedeutender Fluß N. W. unter dem N. des krummen Rheins nach Utrecht fließt. Hier die letzte Theilung, indem die Vecht[4]) von ihm abgeht, welche O. von Amsterdam (bei Muyden) in die Südersee mündet. Von Utrecht fließt der Rhein unter dem N. des alten Rhein weiter W. nach Leyden und unterhalb desselben in einem künstlichen Kanale durch die Dünen in die Nordsee, bei Kattwyk op Zee, 3 St. von Leyden. Bis zum Jahr 1809 verlor sich der Rhein durch die von Stürmen angehäuften Sanddämme in Sand und Sümpfen, bis der Kanal mit seinen großartigen Schleusen, deren die der See nächste 7 Thore hat, angelegt wurde. Zur Flutzeit werden die Thore verschlossen, um das Eindringen des Seewassers zu verhüten. Die große und fruchtbare Insel zwischen Rhein, Waal und Leck heißt Betuwe (d. h. Batau, bessere Aue, daher der N. Bataver), dagegen das dürre Sandland jenseit Arnheim bis zur Südersee Veluwe (Velau d. h. fahle, unfruchtbare Aue). Der Lauf des Niederrheins bebeträgt 37 Meilen, der Wasserspiegel bei Bonn 120′, Köln 110′, Düsseldorf 82′, Arnheim 30′.

Die Maas tritt bei Maastricht in die Tiefebene, nachdem sie von Namür bis Lüttich am Fuße des Berglandes zwischen hohen Bergen, die sich weiter N. zurückziehen und ganz aufhören, geflossen ist, und

---

1) Hier steht das Schloß Loevestein (Luevestein), wo Hugo Grotius in Folge der Religionsstreitigkeiten gefangen saß, aber 1622 auf Veranstaltung seiner Frau in einer Bücherkiste entkam.

2) Die neue Yssel gn., ursp. die **Fossa Drusiana**, ein unter **Drusus**, Stiefsohn Augusts, gegrabener Kanal, der vom Rhein bis Doesburg in die alte Yssel geht.

3) Der Leck ist urspr. ein von den Römern gegrabener Kanal, dessen Bett durch die große Flut 839 so sehr erweitert wurde. Am Leck liegen die Oerter Kuilenburg, Vianen, Ameiden und Schoonhoven. Das Schloß des letzteren vertheidigte im Kriege zwischen den Hoekschen und Kabeljauwschen 1425 Arnold Beiling, der bei der Uebergabe verurtheilt wurde lebendig begraben zu werden, nach 4 wöchentlichem Urlaub zurückkehrte und standhaft diesen Tod erlitt.

4) Um dem Gedächtniß zu Hülfe zu kommen, merke man, daß die Theilung wechselt, 1) links die Waal, 2) rechts die Yssel, 3) links der Leck, 4) rechts die Vecht.

geht in fast nördlicher Richtung nach Roermonde und Venlo, aber S. von Nimwegen gegen W. bis Gorkum, wo die Vereinigung mit der Waal stattfindet. Unterhalb Gorkum sendet sie eine Menge seichter Arme durch den Viesbosch, aber zwei tiefere nach Dortrecht, wo sie sich verbinden, um sich gleich von neuem zu theilen, so daß der nördliche, die Merve oder Mervede, nach Rotterdam geht, nachdem er oberhalb den Leck aufgenommen, wo er auch wieder Maas genannt wird, und weiter W. bei dem sog. Hoek von Holland in breiter Mündung das Meer erreicht, der südliche aber, die alte Maas gn., unterhalb Briel sich in dieselbe Mündung ergießt. Die von beiden umschlossene Insel heißt Ysselmonde. Der nördliche ist der Hauptarm für die Schiffahrt. Vom Biesbosch geht aber auch ein viel breiterer Arm gegen W., der sich wieder in zwei Arme theilt, von denen der nördliche die Inseln Beyerland und Land von Voorn umfließt und unterhalb Helvoetsluis mündet, der südliche mit jenem die Insel Overflakke bildet. Der erstere heißt anfangs Hollandsdiep, dann Haringvliet, zuletzt Flakkefluß, der letztere Krammer, welcher durch den Arm Keeten mit der Osterschelde verbunden ist. Also hat die Maas 3 Mündungen, die nördliche mit dem Namen Maas unterhalb Briel, die mittlere Flakkefluß zwischen Land von Voorn und Overflakke, die südl. zwischen Overflakke und der Insel Schouven. — Die Maas fließt von Maastricht an durch ödes Haide- und Moorland und ist daher hier, obgleich über 200 Schritt breit und schiffbar, von nicht großer Bedeutung, wird aber wichtiger, wo sie in das Rheindelta eintritt. Hier breiten sich die fetten Marschgegenden an ihren Ufern aus. Sie ist es eigentlich, welche den Rhein in die Nordsee führt.

Ortschaften. Am Rhein: Bonn[1]) 18000 E. 1200 H. am linken Ufer oberhalb der Sieg-Mündung und 2 St. unterhalb des Siebengebirges in reizender Gegend, wo man die schöngeformten Gipfel jenes Gebirges und am linken Ufer das Vorgebirge der Eifel sieht, und wo die letzten Weinberge gegen N. den Strom umfassen, ist eine freundliche Stadt mit einer 1818 gest. Universität — die frühere kurfürstliche war 1801 aufgehoben — einem großen Universitäts-Gebäude, dem ehemaligen Kurfürstl. Schlosse. Die naturwissenschaftlichen Anstalten und Sammlungen nebst botanischem Garten sind in dem nahen am Fuße des Vorgebirges gelegenen Schlosse zu Poppelsdorf, wohin von der Stadt ein breiter Lindengang führt. Dort ist auch der mit einer weißen weit sichtbaren Kirche gezierte Kreuzberg. Schön ist die neue Anlage an der Koblenzer Straße mit großen stattlichen Gebäuden. Die Münsterkirche in Bonn mit 300′ hohem Thurme ist ursprüngl. von der Kaiserin Helene erbaut, aber im 12 S. erneuert. Rheinaufwärts dem Siebengebirge gegenüber das vielbesuchte Dorf Godesberg mit Gesundbrunnen und Burgruine. — Die Eisenbahn nach Köln führt bei dem Schlosse Brühl vorbei, in welchem sich eine der schönsten Treppen befindet. Köln[2]) mit 90000 E. und 9000 H. am linken Ufer, alte und eng-

---

1) Im A. Bonna, feste Stadt der Ubier, Standquartier einer römischen Legion. Das Museum enthält manche dort und in der Umgegend gefundene Alterthümer.

2) Im A. anfangs oppidum oder civitas Ubiorum (Tac. ann.), seit

gebaute Stadt, die sich fast 1 St. lang am Strome hinzieht und mit ihren vielen Kirchen und Thürmen und hohen Gebäuden einen großartigen Anblick gewährt, wichtig als die bedeutendste Handelsstadt des deutschen Rheins und als Festung. Von den 3 Plätzen Altmarkt, Heumarkt und Neumarkt ist letzterer der freundlichste, ein gegen 300 Schritt langes und 100 Schritt breites mit Lindenalleen eingefaßtes Viereck. Merkwürdige Gebäude: der Dom von 1248 bis 1499 erbaut, aber nur das 230′ hohe Chor wurde vollendet, von den beiden zu 532′ Höhe bestimmten Thürmen der eine 250′ der andere nur 20′. Das Gewölbe des Schiffs tragen 64 Säulen. Die Länge des ganzen Gebäudes beträgt 532′, wie hoch die Thürme werden sollten, die Breite 230′, gleich der Höhe des Chors. Im Jahre 1842 wurde der Ausbau von Friedrich Wilhelm IV. beschlossen. Darin die Kapelle der heil. 3 Könige und die Agneskapelle mit dem sog. Dombilde, einem schönen großen 9′ hohen Gemälde, dessen Mittelstück die Opferung der h. 3 Könige darstellt, und herrliche Glasmalereien, die König Ludwig von Baiern vermehrt hat; die Petri Kirche mit der Kreuzigung, dem schönen Gemälde von Rubens, welcher 1577 darin getauft ist; die Apostelkirche am Neumarkt, ein wundervoller Bau mit 3 Halbrotunden über dem Chor, dem Hauptdom in Form eines Achtecks in der Mitte und von 3 Thürmen, darunter 2 sehr schlanke, umgeben; die Gereons Kirche [1]) von merkwürdiger Bauart; die Ursula Kirche mit den Gebeinen der 11000 Jungfrauen, die Menonitenkirche mit dem Grabmale des Duns Skotus † 1308; der Gürzenich, ein altes öffentliches Gebäude mit sehr großem Saale, worin die Karnevals-Belustigungen und Musikfeste gehalten werden; das Rathhaus, alterthümlich, mit großem Portale von einer Doppelreihe marmorner Säulen. Das Wallrafsche Museum enthält Alterthümer, Marmorantiken, Inschriften, Münzen und eine Gemäldegallerie, darin das jüngste Gericht; Christus und Johannes von L. Cranach; die beiden Spielleute von A. Dürer; die Entzückung des h. Franziskus von Rubens, und aus neuester Zeit der Klosterkirchhof von Lessing und die trauernden Juden von Bendemann. Das nach der Stadt benannte Kölnsche Wasser (**Eau de Cologne**) wird in vielen Fabriken bereitet. Eine etwa 600 Schritt lange Schiffbrücke führt nach dem gegenüberliegenden Deutz, welches sich mit seinen großen Gasthäusern herrlich ausnimmt, klein aber stark befestigt.

Eine Stunde unterhalb Köln liegt die reiche Fabrikstadt Mühlheim [2]) und 5 St. von Köln Düsseldorf beide am rechten Ufer. Düsseldorf [3]), 28000 E. und 1500 H. gehört nebst Mannheim zu den schönsten Rheinstädten. Die Altstadt ist zwar eng und unregelmäßig, aber die Neustadt und besonders die Karlsstadt zeichnen sich durch ihre Regelmäßigkeit und zierlichen Häuser aus. Der geschmackvoll angelegte Hofgarten, das Lustschloß Jägerhof, die kolossale bronzene Statue des Kurfürsten Johann Wilhelm

---

dem J. 51 n. Ch. **Colonia Agrippina** oder **Agrippinensis** (nach des **Claudius** Gemahlin, der jüngern Agrippina, die hier geboren) eine der ansehnlichsten Städte des Rheins, Hauptstadt der **Germania secunda**, Geburtsort des Kaisers **Vitellius**. Unter den Alterthümern ist der in neuerer Zeit ausgegrabene große prächtige Mosaik-Fußboden ausgezeichnet, der einen bunten in Felder getheilten Teppich mit 4 großen Brustbildern, darunter Sophokles und Sokrates, bildet und in der Rathhauskapelle, deren ganzen Boden er einnimmt, aufbewahrt wird.

1) Gereon aus Theben, wird erzählt, war römischer Soldat zu Köln und starb unter Kaiser Diocletian den Märtyrertod (286). Die Kaiserin Helena ließ ihm die erste Kirche daselbst bauen, die später erneuert ist.

2) Mit dem Beinamen: am Rhein. Ein anderes an der Ruhr, ein drittes an der Donau (Würtemberg).

3) Name von dem dort in den Rhein mündenden kleinen Flusse Düssel

zu Pferde sind sehenswerth. In neuerer Zeit hat sich die Stadt sehr gehoben und vergrößert, vor dem Elberfelder Thore hat sich der Steinweg zu einer eigentlichen Vorstadt ausgebildet, und am Ausgange der Karlsstadt ist aus Gräben und Sümpfen ein neues Stadtviertel mit großartigen Wasserpartien und freundlichen Promenaden entstanden; dazu kommt das herrliche Gymnasialgebäude, das prachtvolle Zollamts-Gebäude mit dem Freihafen, die Erweiterung des Sicherheitshafens, der Ausbau des Theaters, die Kunstakademie, die Eisenbahn nach Köln und Minden, so wie die nach Elberfeld. In der Nähe ist das große wohlgebaute Dorf Pempelfort mit schönen Gärten und Landhäusern, und etwa 1 M. oberhalb das Dorf Benrath mit königl. Schlosse und Park. In der ehemaligen Abtei Düsselthal ist die Erziehungsanstalt für Verbrecherkinder, vom Grafen von der Recke 1819 gestiftet. — Am linken Ufer ½ St. vom Rhein unfern der Mündung der Erft liegt die alte Stadt Neuß[1]) mit 9000 E. und der alten durch ihre Bauart merkwürdigen Kirche des heil. Quirinus und mit bedeutenden Kornmärkten, auf welchen jährlich für 300000 ℔ Getreide verkauft wird. — Weiter unterhalb Kaiserswerth, mit Fliedner's Anstalt für Lehrerinnen an Kleinkinderschulen. Wesel 16000 E. 1400 H. am rechten Ufer an der Mündung der Lippe, gut gebaut, starke Festung, mit einer Cittadelle und dem Fort Blücher. Nicht weit unterhalb am linken Ufer ist Xanten[2]) mit 3000 Einwohnern und schöner gothischer Kirche und mit römischen Alterthümern, welche den zu Neuwied aufgefundenen gleichen. In einiger Entfernung links vom Rhein liegen Crefeld und Cleve. Crefeld W. von Kaiserswerth, mit 36000 E. und 1600 H. gut gebaut und sehr gewerbsam, mit mancherlei Fabriken, besonders in Seide und Sammet, die in Stadt und Umgegend 12000 Menschen beschäftigen und für 4 Mill. Rthl. Waaren liefern. Um die Stadt sind an 2000 Gärten und Gartenhäuser. Cleve 8000 E. und 900 H., sonst Hauptstadt des gleichnamigen Herzogthums, unfern der Holländischen Grenze, hat eine angenehme Lage mit fruchtbaren Thälern, Alleen und Wiesen und dem schönen Thiergarten. — Zwischen Maas und Rhein: Jülich 4000 E. an der Roer, gutgebaut, Festung mit Cittadelle. Gladbach und Rheidt an der Niers, zwei wichtige Fabrikörter für Seiden-, Sammet- und Baumwollenwaaren, auch ist Gladbach Hauptsitz der rheinischen Leinenweberei. Kempen, (W. von Crefeld) Geburtsort des Thomas **a Kempis**. — An der Maas: Maastricht mit 3000 H. 30000 E. am linken Ufer, durch eine schöne steinerne 500′ lange Brücke mit der Vorstadt Wyk verbunden, gut gebaut mit massiven Häusern und breiten Straßen, zwei schönen öffentlichen Plätzen, einem dem Amsterdamer ähnlichen Stadthause, ist Hauptstadt der Provinz Limburg und hat berühmte Lederfabriken, welche das bekannte Maastrichter Ober- und Sohlleder liefern. Weit versandt werden auch die Maastrichter Pfefferkuchen, die feinste Sorte heißt Heiligmaker, und die großen Pfeffernüsse Moppen oder Moffen. Die starke Festung hat eine Cittadelle auf dem südlich daneben liegenden Petersberge. Dieser ist durch seine großen Sandsteinbrüche merkwürdig, die aus einem Labyrinth unterirdischer sich durchkreuzender und 20 — 50′ hoher Gänge bestehen, deren Anzahl auf 20000 und Umfang von 12 St. angegeben wird, und durch seine Versteinerungen, unter denen ein junges Krokodil vollständig erhalten ist; eine der besten Sammlungen besitzt die lateinische Schule. Roermonde mit 5500 E. am rechten Ufer und an der Mündung der Roer, mit Wällen und Gräben umgeben, Geburtsort des Geographen Gerh.

---

1) Im A. **Novesium (Tacit)**.
2) Im A. **Castra Vetera** oder bloß **Vetera (Tact. ann. et hist.)** ein befestigtes Lager, theils in der Ebene, theils auf einer Anhöhe (dem jetzigen Vorstenberg).

Mercator † 1594. — Venlo (Venloo) 7000 E. am rechten Ufer, Festung. Südlich von dem westlichen Laufe der Maas liegen Herzogenbusch und Breda. Herzogenbusch[1]) mit 3000 H. und 20000 E. an der Diest, welche hier aus der Vereinigung der Aa und Dommel entsteht und bei Fort Crevecoeur in die Maas geht, starke Festung in niedriger Gegend, die unter Wasser gesetzt werden kann, mit Cittadelle und 2 Forts. Unter den Plätzen zeichnet sich der Markt aus mit dem Stadthause und dessen Thurm mit Glockenspiel. Die Fabrikation von Leinwand (Bosch'sche Lint) und Zwirn beschäftigt mehrere 1000 Menschen. Hauptstadt von Nordbrabant. Breda 14000 E. und 1600 H. an der Merk, die unter dem N. Dintel zur Maas fließt, gut gebaut, Festung. Merkwürdiger Ueberfall 1590, wo es den Spaniern genommen wurde, (70 Mann waren, mit Torf zugedeckt, in dem dieses Brennmaterial dem Kastell zufahrenden Schiffe verborgen). Friedensschluß 1667.

Oerter des Rheindelta von S. nach N.

An der Maas: Gorkum und Workum[2]) an der Vereinigung der Waal mit der Maas, zwei Festungen. Gertruidenberg Festung am Biesbosch. Dortrecht (gewöhnl. Dordt) mit 4000 H. und 20000 E. auf einer Insel in der Merwe, welche 1421 bei der großen den Biesbosch bildenden Ueberschwemmung entstand, hat eine gothische Kirche mit einem 80′ hohen auf 56 Pfeilern ruhenden Mittelschiff und sehr hohen Thurm, ist Handelsstadt und Hauptmarkt für Holz, Flachs, Stockfisch und Berger Thran. Die großen Rheinflöße werden hier auseinander geschlagen und verkauft. Viel Tannenholz kommt von Norwegen, Eichenholz von Wesel und Dorsten; sonst berechnete man den Werth des Holzes auf 3 Mill. Fl. jährlich. In Dortrecht wurde 1572 die erste Versammlung der freien Staaten von Holland gehalten, 100 Jahre später Wilhelm **III.** Prinz von Oranien zum Statthalter und Obergeneral von Holland auf Lebenszeit ernannt. Die Dortrechter Synode 1618 und 19, auf welcher die Anhänger der unbedingten Gnadenwahl gegen die Remonstranten siegten. Geburtsort der beiden Staatsmänner de Witt. Rotterdam[3]) mit 7000 H. und 80000 E. hat die Gestalt eines fast gleichschenklichen Dreiecks, dessen Basis die Maas ist, gut gebaut, mit hohen Häusern, von Kanälen durchschnitten. Merkwürdigkeiten sind die große schöne Börse, die St. Laurenzkirche mit den Grabmälern der Admirale Witt, Brakel und Cortenaar, die bronzene Statue des hier gebornen Erasmus (1467 — 1536) im Doktor-Talar mit einem großen Buche dargestellt. Gehört zu den bedeutendsten Handelsstädten, Hauptmarkt für Krapp, Flachs, rothe Franzweine und amerikanische Tabaksblätter. Wichtig sind die Kattundruckereien. — Auf der Insel Voorne: Briel an der nördlichen Maasmündung mit Seehafen und 5000 E. meist Fischern und Lootsen. Eroberung durch die Wassergeusen 1572, Grundlage der niederländischen Freiheit. Helvoetsluis an der mittleren Maasmündung mit Hafen. Ueberfahrt nach England. Beide sind Festungen. — An der Waal liegt Nimwegen[4]) am linken Ufer mit 2000 H. 25000 E. auf mehren Hügeln in angenehmer Gegend, starke Festung, gut gebaut mit ansehnlichem Rathhause, auf welchem 1678 der Friede von Nimwegen zwischen Ludwig **XIV.**, Karl **II.** von Spanien und den Staaten von Holland unterzeichnet wurde, und der in gothischem Styl aufgeführten Stephanskirche mit hohem Thurm und Glockenspiel. Nahe dabei liegen auf einer Anhöhe

---

1) Holl. **den Bosch**, Franz. **Bois le Duc.**
2) Holl. Gondrichem und Wondrichem.
3) Name von der in die Maas fließenden Rotte.
4) Holl. Nymegen. Im A. **Noviomagus (Tab. Peut.)**

mit Bäumen und Anlagen die Trümmer der alten Burg Falkenhof, die Karl M. erbaut haben soll, und das Belvedere, ein thurmartiger Bau, von dessen Plattform man die Aussicht bis Cleve und Arnheim, über die fruchtbare Betuwe und über Geldern hat. — Am Rhein: Arnheim[1]) mit 1500 H. und 15000 E. 1 St. unterhalb der Yssel, in angenehmer Gegend am Fuße der veluwischen Berge, gut gebaut. Hauptstadt der Provinz Geldern. Das Landgut Hartgesberg (Hirschberg) ist wegen seines Parkes mit herrlichen Baumgruppen, Weihern, Wasserfällen und Belvedere-Thurm sehenswerth, eben so der Rehberg gleich unterhalb der Stadt, kleine Anhöhe mit Anlagen, und die Hügelreihe bei dem ansehnlichen Dorfe Velp, O. von der Stadt, wo man die schönsten Anlagen und Landgüter trifft. — Utrecht[2]) 8000 H. 50000 E., gut gebaut, hat einen um 720 vom heil. Willibrord gegründeten Dom mit hohem Thurm und Glockenspiel. Universität. Friede zwischen Frankreich, Großbritanien und Holland im J. 1713. Der Kanal nach Amsterdam ist mit schönen Sommerhäusern und Gärten eingefaßt. Zwei St. davon ist das schöne Dorf Zeyst mit großer Herrnhuter Kolonie, die mancherlei Fabrikate liefert. — Leyden[3]) 3000 H. 38000 E. gut gebaut mit breiten graden von Kanälen durchschnittenen Straßen, von Landhäusern und Promenaden umgeben. Die 1575 gestiftete Universität hat eine Bibliothek mit 14000 Manuskripten, worunter viele seltene orientalische. An derselben lehrten Hugo Grotius, Cartesius, Salmasius, Scaliger, Boerhave, Ruhnken, Wyttenbach. Wichtig sind das naturhistorische Museum, das Alterthums-Museum mit seinen Sarkophagen, Papyrusrollen und punischen Denkmälern, das Sieboldsche Museum von dem aus Würzburg gebürtigen Arzte von Siebold 1822 — 30 in Japan gesammelt, enthält einen Tempel, chirurgische Instrumente, Fächer, Sonnenschirme, Bambus-Arbeiten, Rüstungen, Fahnen, japanische Bücher, Kleidungsstücke, Hausgeräthe, Gemälde in seltsam geschnitzten Goldrahmen. Auf dem Rathhause ist das berühmte Gemälde des hier geborenen Lukas von Leyden († 1533) und in der Peterskirche der Sarkophag des hier als Professor der Medizin 1738 gestorbenen Boerhave mit dessen Lieblingsspruche: **Simplex sigillum veri.** Auch ist Leyden Geburtsort des Paul Rembrand † 1674. Aus dem nahen Rhynlande, der Garten von Holland genannt, kommt die geschätzte Leydensche Butter. Die Stadt erlitt 1574 eine 5 Monat lange harte Belagerung und 1807 Pulverexplosion, wodurch ein Theil zerstöhrt wurde, indem ein mit 70 Fässern Pulver beladenes Schiff Feuer gefangen. Zwischen dem alten Rhein und der Maas liegen Gouda, Delft und der Haag. Gouda mit 15000 E., die östliche der drei Städte an der hier aus der Yssel fließenden Gouwe, hat einen der größten Marktplätze mit ansehnlichem Rathhause und die durch ihre Größe, Orgel, Glasmalereien ausgezeichnete Johanniskirche; die durch ihre Farbenpracht weit berühmten 31 Fenster sind im 16 S. gemacht, 30′, einige auch 60′ hoch. Wichtig sind die Fabriken der irdenen Tabackspfeifen, die gegen 5000 Personen beschäftigen, auch die Anfertigung der sog. Klinker, die aus dem Schlamme der Yssel und des Harlemer Meers verfertigt werden. Auch ist hier ein Hauptmarkt für den Gouwschen Süßmilchkäse, der in Südholland und im westlichen Theile der Pr. Utrecht bereitet wird. — Delft 4000 H. 15000 E. regelmäßig gebaut und von Kanälen durchschnitten. Bemerkenswerth sind der Prinzenhof, worin Wilhelm I. von Oranien 1684 ermordet, das Rathhaus mit Gemälden, die alte Kirche mit den Sarkophagen der Admirale Tromp, des Siegers in 32 Seeschlachten, und Peter Hein, welcher 1628 die spanische Silberflotte nahm, die neue Kirche mit 300′ hohem Thurm

1) Holl. Aarnhem. Im A. **Arenacum (Tacit).**
2) **Trajectum (Jt Ant.)**
3) Im A, **Lugdunum (Jt. Ant. Tab. Peut.)**

Glockenspiel und dem Mausoleum Wilhelms I. v. Oranien (die Marmorstatue liegt auf dem Sarkophage, darüber ein marmorner auf 14 Säulen ruhender Thronhimmel) und des hier gebornen Hugo Grotius † 1645. — Der Haag[1]) 6000 H. 65000 E. 1 St. von der Nordsee, mit breiten graden von Kanälen durchschnittenen Straßen mit schönen Häusern und Palästen und dazwischen liegenden Gärten, Promenaden und Alleen, daher ein freundlicher Ort, Residenz des Königs von Holland. Fast mitten in der Stadt ist der Vyver (Weiher) ein Gewässer mit einer Insel und von Alleen umgeben. Im Haag wurden Joh. von Barneveld (1614) enthauptet und die Brüder Cornelius und Joh. de Wit 1672 vom wüthenden Volke zerrissen. Es giebt hier zwei herrliche Gemälde-Gallerien, die eine im Palast des Königs, die andere im Prinz Moritz-Hause, letztere zu 2/3 aus der holländischen Schule, enthält den berühmten Stier von Paul Potter. In dem Kuriositäten-Kabinet daselbst verdienen die Seltenheiten aus Japan Auszeichnung, in dem Bibliotheksgebäude die Sammlung von Münzen, Medaillen und geschnittenen Steinen (Gemmen), unter diesen die Apotheose des Kaisers Klaudius. In der Nähe ist der Busch, Lustwald mit dem königl. Schlosse Oraniensaal oder Haus im Busch, und an der See der Badeort Scheveningen, wohin ein schöner Weg führt, und nach SO. das Dorf Ryswik, wo 1697 der davon benannte Frieden geschlossen. —

An und unweit der Südsee: Amsterdam mit 26000 H. und über 220000 E.; die erste und größte Stadt des Königreichs Holland, liegt am Y. in Form eines halben Mondes oder eines Bogens, dessen Sehne das Y. und dessen Rundung die Landseite ist, und hat gegen 2 M. im Umfang. Der eine Theil der Straßen bildet Halbkreise, die vom Y. klein anfangen und je weiter davon desto größer werden. Grade Querstraßen durchschneiden sie. Die breiteren haben in der Mitte mit Bäumen besetzte Kanäle. Zu den schönsten gehören die Heeren- und die Keizersgracht, diese 140′ breit. Die Amstel theilt die Stadt in die alte und neue Seite. Die Häuser sind einfach, von Backsteinen, schmal mit großen Fenstern, sehr sauber. Die Kirchthürme haben zum Theil Glockenspiele. Merkwürdige Gebäude sind das Stadthaus auf dem Dammplatze, auf 13659 Masten ruhend, von Quadersteinen in Form eines länglichen Vierecks mit ansehnlichem Thurm in der Mitte, dessen Spitze ein vergoldetes Schiff, das Wappen von Amsterdam, ist; jede der beiden Façaden hält 282′. Im Innern ist der vormalige große Rathssaal 120′ lang, 60′ breit, ohne Säulen, ganz mit weißem Marmor ausgelegt. Es ist 1648 als Rathhaus erbaut für 30 Mill. Fl. und 1808 dem König Ludwig zur Residenz geschenkt; — das schöne Gebäude der Gesellschaft Felix Meritis mit vielen Sammlungen; die alte Kirche mit dem Sarkophage des Admirals Hemskerk (fiel 1607 in der Schlacht bei Gibraltar), die neue Kirche mit den Mausoleen Ruyters und der Admirale Bentink und von Galen[2]). Am Y. sind die Schiffswerften, das Lands- oder Reichswerft genannt, wo gewöhnlich mehrere Kriegsschiffe auf dem Stapel liegen, und das Arsenal alles zur Ausrüstung einer Flotte Erforderliche zeigt. Die Gemäldegallerie enthält die werthvollsten Gemälde aus der altholländischen Schule, darunter das berühmte „Wunder der holländischen Schule von der Holst, eine Gesellschaft Amsterdamer Schützen darstellend, 25 Figuren in Lebensgröße, beim Gast-

---

1) Holl. s' Gravenhagen, den Haag, franz. la Haye, war urspr. in Jagdsitz der Grafen von Holland, daher der N. d. h. Gehege.

2) Ruyter verlor im Treffen bei Messina 1676 durch einen Kanonenschuß den Fuß und starb bald in Syrakus. Bentink † 1781 in der Seeschlacht an der Doggersbank. Joh. van Galen starb 1653 zu Livorno an seinen Wunden. Aus der neuesten Zeit ist das Denkmal das van Speyk, der 1831 vor Antwerpen sein Boot in die Luft sprengte.

mahl zur Feier des westph. Friedensschlusses. An 40 Wohlthätigkeits-Anstalten, meistens von freiwilligen Beiträgen unterhalten, sollen 20000 Arme ernähren. Die Gesellschaft zur Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt, deren Zweck Aufklärung der untern Klassen ist, zählt 13000 durchs ganze Land verbreitete Mitglieder. Auf der Landseite ist die Stadt von Wiesen, Gärten, Landhäusern und einer Menge von Windmühlen umgeben. Amsterdam ist noch immer eine der wichtigsten Handelsstädte Europas, Hauptmarkt für französische Rothweine, amerikanische Tabacksblätter und Getreide. Geburtsort des Philosophen Spinoza † 1677. Amsterdam entstand gegen Ende des 12 S. aus Fischerhütten. Seine Blüthe beginnt in der zweiten Hälfte des 16 S., wo Antwerpen sinkt und die von den Spaniern verfolgten flandrischen Kaufleute und Fabrikanten daselbst eine Freistätte finden. — Nördl. von Amsterdam liegen Sardam und Broek, jenes NW. nahe am Y., dieses NO. unfern der Südersee. Sardam[1]) Marktflecken mit 10000 E. hat hölzerne in auffallender Weise angemalte Häuser, die meistens mit ihren Gärten auf kleinen Inseln liegen und von reichen Kaufleuten bewohnt werden. Man zeigt das Haus, worin Peter M. wohnte, als er hier 1696 unter dem N. Peter Michailow den Schiffsbau lernte. Sardam hat an 400 Windmühlen, darunter 100 Oel- 100 Säge- 50 Graupen- 28 Papiermühlen, auch solche, worin der Tuffstein von Andernach und dem Laachersee zu Traß, und Sandstein zu Streusand für die Hausflur zermahlen wird. Broek im Waterlande, ein kleines durch seine übertriebene Reinlichkeit bekanntes Dorf von 150 H. 800 E., darunter viele reiche Kapitalisten. Die sauber gehaltenen Straßen sind nur schmale Pfade, deren Pflaster aus roth und bläulich glasirten Backsteinen allerlei Muster zeigt. Die kleinen zierlichen bunten Häuser haben zwei Thüren, deren eine an der Hauptfronte blos bei Feierlichkeiten geöffnet wird, und in den Gärten bilden Sträucher und Blumen die abenteuerlichsten Gestalten. Selbst die Pfähle auf den Wiesen sind mit Oelfarbe angestrichen. — Westlich vom Y. und Haarlemer Meer liegt Haarlem mit 8000 H. 20000 E. am Fluß Sparen, mit graden von Kanälen durchschnittenen Straßen. Auf dem Markte steht die Marmorstatue des Lorenz Koster, dem die Holländer die Erfindung der Buchdruckerkunst zuschreiben. Die Kathedrale gilt für die größte Kirche in Holland und hat eine Orgel mit 8000 Pfeifen. Die Stadt ist durch ihre Bleichen und Blumenzucht berühmt. Das Bleichen des Garns und der Leinwand geschieht an den Dünen, wo sich klares Quellwasser findet. Die Blumenzucht[2]) liefert besonders Tulpen, Hyacinthen, Narcissen, Ranunkeln und Nelken. Auch ist Haarlem Hauptsitz der holländischen Seidenfabriken, die früher 3000 Stühle unterhielten. Das Teylersche Museum enthält unter den physikalischen Instrumenten die größten Elektrisirmaschinen mit 4 Batterien, jede zu 25 Flaschen. Im J. 1573 war die denkwürdige Belagerung. In der Nähe ist der Haarlemer Busch, Lustwald mit Alleen und Landhäusern und einem königl. Lustschlosse, dem sog. Pavillon mit einer Gemäldesammlung. — Nördlicher liegt Alkmaar mit 10000 E. gut gebaut von Kanälen durchschnitten, treibt den stärksten Käsehandel. Auf der Stadtswage werden jährlich 9 Mill. ℔ Käse gewogen. Oestlich davon, an der Südersee ist Hoorn, einst Hauptstadt von Nordholland, Geburtsort des Wilh. Schouten, der 1616 die Südspitze Amerikas umsegelte und sie Kap Hoorn nannte. — An der Yssel liegen Doesburg mit 3500 E. am Zusammenfluß der alten und neuen Yssel, Festung, Zütphen an der Einmündung

---

1) Heißt eigentlich Zaandam von dem hier ins Y. mündenden Flusse Zaan.

2) In den Jahren 1636 und 37 bezahlte man für eine Tulpenzwiebel seltener Art an 13000 Fl. und trieb überhaupt ein Spiel damit, wie mit Staatspapieren.

der Berkel, 10000 E. Festung, Deventer 15000 E. Festung. Thomas a **Kempis** lebte und starb hier. Geburtsort des Philologen Jacob Gronov † 1716. Die Honigkuchen von Deventer sind durch ganz Holland berühmt.

Gebiet der Schelde.

Die Schelde[1]) entspringt N. von S. Quentin (bei der vormaligen Abtei S. Martin) in einem Hügellande, dessen Höhen kaum 400′ erreichen, fließt N. nach Cambray, Valenciennes, Condé, Dornick und Gent, von hier in einem großen Bogen NO. nach Dendermonde, Rupelmonde und Antwerpen, worauf sie sich NW. wendet und bald in zwei Arme theilt, in die Westerschelde oder Hond und in die Osterschelde, welche durch Zwischenarme verbunden die Inseln Beveland und Walchern umfassen. Die Osterschelde, die mit der südlichen Maasmündung in Verbindung steht, umschließt mit dieser die Inseln Tholen, Duiveland und Schouwen. Unterhalb Dornick hören die geringen Anhöhen auf, und sie fließt fortan durch die Ebene in unbemerkbarer Vertiefung. Bei ihrem 54 Meilen langen Laufe hat sie oberhalb Gent an Breite nicht über 100′ bei Dendermonde aber 600′, bei Rupelmonde 3000′, bei Antwerpen 1600′, in den beiden Armen $1/2$ — 1 Meile. Sie ist von Dendermonde an eingedeicht, wird bei Cambray schiffbar, große Seeschiffe gehen bis Antwerpen. Durch ihre eigene wie durch die Schiffbarkeit ihrer Nebenflüsse und Kanäle ist sie für das Land viel wichtiger als die Maas. — Nebenflüsse am rechten Ufer 1) die Henne[2]) entspringt O. von Mons (bei Fontaine l'Eveque) fließt gegen W. nach Mons, wo sie aus einem bergigen Thale in die Ebene tritt, um bei Condé zu münden. Durch Kunst ist sie schiffbar gemacht. 2) Die Dender, welche N. von Mons entspringt, fließt N. nach Ath und mündet bei Dendermonde, nachdem sie kurz vorher Aalst berührt hat und hier schiffbar geworden. 3) Die Rupel entsteht NW. von Mecheln aus der Senne, Dyle und Nethe und mündet bei Rupelmonde. — Die Senne kommt aus dem Hennegau (NO. von Mons) fließt nach Brüssel und unterhalb Mecheln in die Dyle, ist nicht schiffbar. Ihr anfangs enges Thal wird oberhalb Brüssel weit und unterhalb zur völligen Ebene. Die Dyle entspringt O. von Nivelles, fließt N. nach Löwen und Mecheln und wird unterhalb Löwen schiffbar, wo sie die bei Tongern entspringende und Hasselt und Diest berührende Demer aufnimmt. Die Dyle fließt anfangs in einem tiefen Thale mit steilen Wänden, welches aber unterhalb Wavre weit und flach und unterhalb Löwen zur völligen Ebene wird. Die Nethe[3]) entspringt im NW.

1) In A. **Scaldis**, franz. **l'Escaut.**

2) Sie giebt dem Hennegau den Namen, heißt franz. **la Haine**, daher der Hennegau **Hainault.**

3) Sie heißt die große Nethe, welche bei Lier die kleine Nethe aufnimmt.

Theile von Limburg (bei Hechtel) fließt nach SW. und wird bei Lier (N. von Mecheln) schiffbar; sie hat stets flache Ufer. Wo sich diese Flüsse vereinigen, wird die Rupel 1000′ breit u. fließt nur noch $1\frac{1}{2}$ M. Am linken Ufer 1) die Scarpe entspringt W. von Arras, fließt nach Arras und Douay und mündet unterhalb Condé; ist 16 Meilen lang und oberhalb Douay schiffbar. 2) die Leye (la Lys) entsteht S. von St. Omer, fließt NO. nach Courtray und mündet bei Gent; ist 27 Meilen lang und wird bei Aire, wo sie in die völlige Ebene tritt, schiffbar.

Ortschaften. An der Schelde selbst: Dornick (Tournai)[1]) mit 3000 H. und 30000 E. an beiden Seiten der Schelde, an welcher schöne mit Bäumen besetzte Straßen sind, ist gut gebaut, Festung mit Cittadelle an der Südseite. Die Kathedrale ist ein höchst merkwürdiges Gebäude im Rundbogenstyl, aber das Chor ein Meisterwerk des Spitzbogenstyls, ein ausgezeichnetes Gemälde darin ist die Rettung der Seelen aus dem Fegefeuer von Rubens. Gilt für die gewerbsamste Stadt des Hennegaus, die Teppichfabrikation beschäftigt mehrere 1000 Menschen. In der Nähe sind beträchtliche Kalksteinbrüche, deren Steine nach Holland zum Wasserbau geführt werden. — Gent (Gand) mit 12000 H. 90000 E. Hauptstadt von Ostflandern, 4 St. im Umfang, 1 St. im Durchmesser, auf vielen Inseln, welche von der Schelde, Lys und Kanälen gebildet und durch 3000 Brücken verbunden werden, ist gut gebaut, mit hübschen Häusern, ansehnlichen öffentlichen Gebäuden und prächtigen breiten Straßen. Die große alte Kathedrale von St. Bavo mit zierlichem Thurm 994 gegründet und im Anfang des 16 S. vollendet ist im Innern aufs glänzendste mit schwarzem, weißem und buntem Marmor, mit Bildsäulen und Gemälden ausgeschmückt und eine der glänzendsten Kirchen Belgiens. Auf dem Hochaltar steht die Bildsäule des heil. Bavo im herzogl. Schmucke. Die 24 Kapellen enthalten schöne Gemälde, darunter das berühmte Meisterstück der Brüder Hubert und Joh. van Eyck vom J. 1432 „die Anbätung des Lammes.[2])", und v. Rubens „der heil. Bavo den Soldatenstand verlassend, um als Mönch in das Kloster des heil. Amandus einzutreten. Das Rathhaus (hôtel de ville) hat zwei verschiedene Façaden, die eine im gothischen Styl ist sehr schön, die andere hat Pfeiler von drei verschiedenen Ordnungen. In der Nähe steht der Glockenthurm Belfried[3]) aus dem J 1183, den man auf 368 Stufen ersteigt. Er diente ursp. als Wachtthurm, und die Glocke darin rief die Bürger zu den Waffen und zur Berathung, jetzt wird er als Gefängniß benutzt. Die Aussicht lohnt die Mühe des Besteigens. Nicht weit vom Brügger Thore ist der große Beguinenhof (beguinage) 1230 gestiftet, der eine kleine Stadt für sich bildet, von Mauern und Gräben eingeschlossen, mit 600 Beguinen, die sich zur Zeit der Vesper (7 — 8 Uhr) in der Kirche zum Gesang versammeln, in schwarzer Kleidung mit weißem leinenem Tuche auf dem Kopfe. Das durch seine Einrichtung, Disciplin und Ordnung berühmte Zuchthaus (Raspelhaus, maison de détention)

1) Im A. Turnacum.
2) Das Bild bestand urspr. aus 13 Tafeln, die von den Franzosen nach Paris gebracht waren. Sechs derselben sind durch Kauf ins Museum zu Berlin gekommen. In der Kirche sind nur 4 Tafeln mehr.
3) Im M. A. Belfredus (von bell Glocke und Fried) franz. Beffroi. Von den 44 darin hängenden Glocken hat eine die Inschrift: **Mynen nam is Roelant, als ick clippe dan ist brandt; Als ick luyde, dann ist storm in Vlaenderlandt.**

bildet ein Achteck mit 9 innern Höfen und faßt an 1200 Sträflinge, ist von 1772 — 1824 erbaut. Das Universitätsgebäude (akademische Palast) von 1819 — 26 erbaut, ist prächtig, hat eine schöne marmorne von oben beleuchtete Treppe und die Aula, eine von Marmorsäulen getragene Rotunde. Von der alten von Karl V. als Trutz-Gent erbauten und später auf Anordnung der Generalstaaten geschleiften Cittadelle sind nur wenige Reste vorhanden. Die neue von 1822 — 1830 errichtete Cittadelle liegt auf dem **Mont Blandin**, der einzigen Anhöhe nahe der Stadt. Der sog. Prinzenhof, ein altes Schloß, worin Karl V. 1500 geboren wurde, ist nicht mehr vorhanden. Gent ist Hauptmarkt für die flandrische Leinwand, hat bedeutende Baumwollenfabriken, Kattundruckereien und Gerbereien. Viel bedeutender war Gent im M. A., die Bürger sehr kühn und kriegerisch. Im J. 1297 konnten sie 24000 Engländer unter Eduard I. von ihren Mauern zurücktreiben. Der Erhebung von Abgaben wegen standen sie häufig gegen die Grafen von Flandern und Herzoge von Burgund auf und führten von 1448 — 53 Krieg gegen Philipp den Guten; aber auch oft die Zünfte gegen einander. Ausgezeichnet war die Familie von Artaveld, aus welcher Jacob von A. um das J. 1380 an der Spitze seiner meist aus Webern bestehenden Partei die gegenüberstehende der Walker so wüthend angriff, daß 1500 Bürger erschlagen wurden. Im J. 1400 soll Gent 80000 waffenfähige Männer gehabt haben. Die Anzahl der Weber betrug 40000 und stellte 18000 Krieger. Zu Karls V. Zeit hatte die Stadt 35000 H. und 175000 E.[1]) — D e n d e r m o n d e (Termonde) mit 8000 E. Festung, deren Umgebung unter Wasser gesetzt werden kann. — A n t w e r p e n[2]) (**Anvers**) mit 10000 H. und 80000 E. am rechten Ufer der Schelde, Hauptstadt der gleichn. Provinz, im Ganzen gut gebaut, mit breiten Straßen, starke Festung mit einer an der Südseite gelegenen Cittadelle und 2 Forts. In der Mitte, um den Dom herum, sind mehrere große Plätze, die **grande place** mit dem Rathhause, die **place verte**, der ehemalige Kirchhof des Doms, die **place de Meir**, mit großen Palastgebäuden in modernem Styl. Die Kathedrale **Notre Dame** 500′ lang 230′ breit, in gothischem Styl mit 125 Säulen, auf welchen die Gewölbe ruhen, enthält Meisterstücke von Rubens die Kreuzesabnahme, die Aufrichtung des Kreuzes, die Himmelfahrt Mariä, die Auferstehung des Herrn. Der Thurm 460′ hoch (wie der Straßburger Münster), von äußerst zierlicher durchbrochener Arbeit[3]) hat ein Glockenspiel von 99 Glocken, deren kleinste nur 15 Zoll im Umfang hat, die größte aber 16000 ℔ wiegt. Bis zur ersten Gallerie zählt man 514, zur zweiten 622 Stufen. Nach der Kathedrale ist die Jakobskirche die bedeutendste, glänzender als jene durch ihre Marmor-Zierrathen, Glasgemälde und Holzschnitzwerk. Darin das Grabgewölbe der Familie Rubens mit dem Grabe des großen Malers † 1640 und dessen Altargemälde, welches eine heilige Familie vorstellt, worin er sein eigenes Bildniß als St. Georg angebracht hat. In der Paulskirche befindet sich ein treffliches Bild von Rubens die Geißelung Christi und ein seltsames von Teniers, die sieben Handlungen der Barmherzigkeit vorstellend, und in der Augustinerkirche das herrliche Altargemälde von Rubens die Verlobung der heil. Katharina, so wie die Verzückung des heil. Augustinus von van Dyck. Reich an Gemälden der flandrischen Schule ist das M u s e u m oder die Maler-Akademie in dem ehemaligen Franziskaner-Kloster (**Couvent des Recollets**). Hier sind 12 große Bilder von Rubens und 6 von van Dyck und das Meisterwerk von Quin-

---

1) Daher sagte der Kaiser zu Franz I. **Je mettrais votre Paris dans mon gant.**

2) Name von dem Flamländischen „aen't werf", am Werft.

3) Kaiser Karl der V. sagte, er verdiene in ein Kästchen gestellt zu werden, und Napoleon verglich die Arbeit mit Mechelner Spitzen.

tin Messys die Bestattung Christi. Das Rathhaus 1560 erbaut aber nach einem Brande hergestellt 1581, ist zwar nicht so schön wie das zu Gent, Brüssel und Löwen, aber doch ein schönes Gebäude, dessen Vorderseite aus 5 übereinander befindlichen architektonischen Ordnungen gebildet wird. Die Börse 1583 erbaut, eine der schönsten Europas, hat um den innern Hof eine Kolonnade von maurisch-gothischen Säulen. Sehenswerth ist auch die fast ½ St. lange Schiffswerfte an der Schelde. Zur Zeit der Blüthe im 16 S. soll Antwerpen 200000 E. gehabt haben, damals lagen über 2000 Schiffe zu gleicher Zeit auf der Schelde, 400 beladene Wagen kamen täglich in die Stadt, jährlich wurden 500 Mill. Fl. in Umlauf gebracht und 5000 Kaufleute gingen zweimal täglich auf die Börse. Den Verfall des Handels vollendete die Sperrung der Schelde seit 1647. Belagerung 1556 und 1588, die neueste 1832 durch die Franzosen, welche aus 223 Geschützen 63000 Schüsse auf die von General Chassé vertheidigte Cittadelle abfeuerten, so daß im Innern Alles zertrümmert wurde. —

An der Dender: Aath mit 8000 E. starke Festung und Alst (Alost), dessen Umgegend den meisten und besten Hopfen in Flandern liefert. Zur Rupel: Brüssel[1]) mit 12000 H. und 150000 E. an der Senne, Hauptstadt von Belgien und Residenz des Königs, eine schöne Stadt mit ansehnlichen Häusern und Palästen und Plätzen, Klein-Paris genannt, von Boulevards umgeben d. h. mit doppelten Baumreihen bepflanzten 2 Stunden langen Promenaden. Der SO. Theil liegt auf einer Anhöhe, der NW. in der Ebene. Die obere Stadt, Sitz des Adels und der Vornehmen, enthält den Park mit dem königl. Palast, dem Palast des Prinzen von Oranien und dem Ständehause, die place royale, die rue royale und ducale, die untere Stadt, die des Handels und der Gewerbe, hat alte schöne Gebäude und den großen Platz mit dem prächtigen Rathhause. Der Park bildet ein großes Viereck mit Alleen, Rasenplätzen und Blumenbeeten und war während der Revolution von 1830 Hauptkampfsplatz. Der königl. Palast hat außer den glänzenden Gemächern nichts Bemerkenswerthes, aber der des Prinzen von Oranien, von der Stadt erbaut und 1829 vollendet und dem Prinzen geschenkt, ist äußerst zierlich und enthält die werthvollste Gemäldesammlung mit seltenen und bedeutenden Werken der größten Meister. Das Ständehaus[2]) steht dem Palast des Königs grade gegenüber. Das Rathhaus oder Hotel de Ville, das merkwürdigste Gebäude in der Stadt und das prächtigste von allen niederländischen Rathhäusern, 1442 vollendet, bildet ein Viereck mit einem innern Hofe und hat einen schönen zierlichen 364′ hohen Thurm, auf dessen Spitze der 17′ hohe Erzengel Michael aus stark vergoldetem Erz steht. In dem großen Saale fand 1555 Karls V. Abdankung statt und auf dem Platze wurden 1568 Egmont und Horn enthauptet. Die schönste Kirche ist die Kathedrale der heil. Gudula, ein zierliches gothisches Gebäude mit ausgezeichneten Glasmalereien, die nur von denen in Gouda übertroffen werden. Auf dem Michaelsplatze (place St Michel oder des Martyrs) ist den in den Kämpfen der Septembertage des J. 1830 gegen die Holländer gefallenen und dort begrabenen Belgiern ein Denkmal[3]) errichtet. In dem *alten* Palaste des Prinzen von Oranien, ehemaliger Residenz der spanischen und östreichischen Statthalter, jetzt **palais des beaux arts**, ist das Museum mit Gemäldesammlung, Bibliothek (darin 15000 Handschriften) und Naturalien-Kabinet. Die Universität (**université libre**) ist 1834 gegründet, um dem Einflusse der zu

---

1) Name stammt von Bröcksel d. i. Brücke, welche zur Klause des heil. Gery auf einer Insel der Senne führte, wobei man sich zu Ende des 6 S. anbaute. **Bruxelles.**

2) **Palais des Etats-généraux, Palais de la nation.**

3) **Aux braves morts pour la patrie en Septembre** 1830.

Löwen entgegenzuwirken. Die Fabriken liefern die für die vorzüglichsten in Europa geltenden Spitzen (**dentelles de Bruxelles**) die Elle von 40 — 150 Francs, Staatskutschen von 500 — 4000 Louisd'or, treffliches Krystallglas. Die Umgegend ist äußerst fruchtbar und gut angebaut. An dem Kanal von Brüssel, welcher nordwärts in die Rupel führt und in der Stadt 4 große Bassins bildet, liegt das königl. Lustschloß Laeken. Südlich von Brüssel an und unweit der Straße nach Charleroi an der Maas, sind der große Soigner Wald (**bois de Soigne**) und die durch die Schlacht des J. 1815 berühmt gewordenen Oerter Waterloo, Mont S. Jean, der Pachthof la Haye sainte, das Gasthaus la belle Alliance, Schloß Hougoumont, Planchenoit, südlicher Quatre bras, wo sich die Straßen von Brüssel nach Charleroi und von Nivelles nach Namur schneiden und am 16. Juni die englischen Truppen den Marschal Ney aufhielten und Herzog Fr. Wilh. von Braunschweig-Oels fiel, noch südlicher die Dörfer S. Amand und Ligny, und östl. von Waterloo an der Dyle Wavre. In der Nähe von Mont S. Jean ist der Löwenhügel, Denkmal, ein 200′ hoher aufgeworfener Erdhügel mit einem aus eroberten Kanonen zu Lüttich gegossenen Löwen; bei dem Dorfe Planchenoit die den gefallenen Preußen gesetzte Spitzsäule von Gußeisen. Bei Genappe erbeuteten die Preußen Napoleons Reisewagen, ½ St. davon ist Boisy, Geburtsort Gottfrieds von Bouillon, und etwas weiter Tilly, Geburtsort des bekannten Feldherrn, und südlicher Fleurus, bek. durch die Schlachten 1622, 1690, 1794. — An der Dyle: Löwen (**Louvain**) 4000 H. 28000 E. von großem Umfang, aber Gärten und Aecker darin, liegt malerisch auf hügelichtem Boden. Am Markte steht das schönste Gebäude, das Rathhaus, 1469 vollendet, mit der zierlichsten Bildhauerarbeit reich verziert, und gegenüber die Kathedrale S. Peter im besten gothischen Style mit 2 Gemälden von Hemling und einer heil. Familie von Quintin Messys. Die frühere Universität, an welcher im 16. S. Justus Lipsius Lehrer war, ging zur Zeit der französischen Herrschaft ein, 1817 vom König hergestellt, seit 1830 erneuert als **université catholique**. Löwen hat berühmte Bierbrauereien und ist Hauptmarkt für Getreide, Buchweizen, Kleesamen und Oel. Es hatte im 14. S. 200000 E. von denen gegen 80000 von den Tuchfabriken lebten. In der Mitte zwischen Löwen und Lüttich ist das Dorf Landen (Pipin von Landen, Hausmeier des fränkischen Königs Chlotars II. † 640), nahe dabei NO. Dorf Neerwinden, wo die Franzosen unter dem Marschall von Luxemburg 1693 siegten und 1793 unter Dumouriez die Schlacht gegen die Oestreicher verloren, etwas weiter NO. Thienen oder Tirlemont mit 8000 E. — Mecheln (**Malines**) mit 3000 H. und 25000 E. mit großen Plätzen, breiten Straßen, ansehnlichen Häusern, aber öde und leer. Die Kathedrale ist ein großartiges prächtiges Gebäude und hat ein Altarbild von van Dyck, die Kreuzigung Christi, der 348′ hohe Thurm ist unvollendet. In der Liebfrauenkirche (**Notre Dame**) ist Rubens berühmter Fischzug von besonders schönem Kolorit. Ist Sitz des Erzbischofs. Die wichtigsten Fabrikate sind Hüte und Spitzen. — An den Scheldemündungen liegt die Provinz Seeland aus mehreren Inseln bestehend, worunter Schouven und Walchern an der Westküste auf kurze Strecke Dünen haben, übrigens ist das Land durch gewaltige Deiche geschützt. Auf Walchern liegt die Hauptstadt Middelburg mit 16000 E. und prächtigem Rathhause, und Vlissingen mit 8000 E. starke Festung und Hafen für Kriegsschiffe, Geburtsort des Admirals de Ruiter. — An der Lys: Kortryk (**Courtrai**) 2000 H. 20000 E. gut gebaut, Festung. Berühmt ist die nach der Stadt benannte Leinwand durch Feinheit und Güte, welche hier auf den vortrefflichen Bleichen gebleicht wird, besonders das Tafelzeug. In der Umgebung wird der feinste Flachs gezogen. Die Kirche **Notre Dame** enthält van Dycks herrliches Gemälde „die Aufrichtung des Kreuzes". Im J. 1302 wurde hier die Spornschlacht geliefert, worin die Flamländer (hauptsächlich Weber aus Gent und Brügge)

über die Franzosen siegten, 1200 Ritter erschlugen und 700 goldene Sporen sammelten. Westlich davon ist Ypern (Ypres) mit 15000 E. an der Yperle, hübsch gebaut und stark befestigt. Das Stadthaus ist in reichem gothischem Styl, die Kathedrale dem Aeußern nach eine der zierlichsten Belgiens. Im 14. J. beschäftigten die Tuchfabriken 4000 Weber. Am Meere ist Ostende mit 12000 E. starke Festung und berühmtes Seebad. In der dreijährigen Belagerung 1601 — 1604 durch die Spanier kamen von den Belagerten 50000, von Spaniern an 80000 um. Umgegend ist öde, ein angenehmer Spaziergang ist der 30′ hohe Hafendamm, an welchem die Badeplätze sind. Oestlich von Ostende ist Brügge (Bruges) mit 7000 H. und 45000 E. in fruchtbarer Ebene an dem von Gent nach Ostende führenden Kanal, ist ziemlich gut gebaut und bewahrt noch am meisten den mittelalterlichen Charakter, ist aber jetzt ohne Leben. An dem großen Marktplatz (grande place) sind die Hallen, ein großes Gebäude aus dem J. 1364 mit einem an 350′ hohen Glockenthurm, auf dem sich das schönste Glockenspiel der Welt befindet, welches alle Stunden viermal ertönt. Die Kirche notre Dame enthält die Grabmäler Karls des Kühnen († 1477) und seiner Tochter Maria † 1481, Gemahlin Kaisers Max. In der Nähe ist das Hospital des heil. Johannes, worin sich die berühmten Gemälde von Hans Hemling [1]) befinden, die Vermählung der heil. Katharina mit dem Christkinde, die Anbätung der Könige und die Oelbildchen auf dem Reliquienkasten der heil. Ursula, welche ihre und der 11000 Jungfrauen Reise nach Rom und ihren Tod bei Köln darstellen. Das Stadthaus ist eins der zierlichsten Gebäude gothischen Styls mit 6 Thürmchen. Gegenüber steht die Bildsäule des Johann van Eyck. Er und sein Bruder stifteten hier im 15. J. ihre Malerschule. Die Verfertigung der Spitzen beschäftigt mehrere 1000 Menschen, für den Unterricht der Kinder darin bestehen 200 Schulen. Im 13. 14. u. 15. J. war Brügge ein Haupthandelsplatz Europas. Faktoreien von Kaufleuten aus 17 Königreichen waren hier, es war Stapelplatz für die Städte der Hansa und für den englischen Wollhandel, war lange Residenz der Grafen von Flandern, am glänzendsten in der 1. Hälfte des 15. J. als die Herzoge von Burgund hier Hof hielten. Im J. 1430 stiftete hier Herzog Philipp der Gute den Orden des goldenen Vließes (d. h. ein Fell mit feiner Wolle) zur Anerkennung der Wollenwaaren-Fabrikation und des dadurch erlangten Wohlstandes.

---

2. Die Ebene zwischen Rhein und Weser.

Dieser Theil der rheinischen Tiefebene, dessen Südgrenze die nördl. Abtheilung des Ruhrgebirges und das Wesergebirge bis zur Porta oberhalb Minden macht, hat zwischen jenen Gebirgen einen tief bis Paderborn und Büren eindringenden Busen und ist im Allgemeinen viel trockner, sandiger und unfruchtbarer als die links vom Rhein gelegene Ebene. — Der nördliche Theil gehört in W. zu Holland, O. zu Hannover und Oldenburg, der südliche zu Preußen. Holländisch sind von der Yssel und Südersee bis gegen die Ems ein Theil von Geldern mit Doesburg und Zütphen, Oberyssel mit Deventer und Zwoll, Drenthe

1) Er kam 1477 in der Schlacht bei Nancy verwundet und elend zu Brügge an und wurde im Hospital verpflegt und geheilt.

mit Meppel und Assen, Westfriesland mit Leeuwarden, Gröningen mit gleichn. Stadt. An der Ems und Hase gehören zu Hannover die Grafschaften Bentheim und Lingen, ein Theil des Fürstenthums Osnabrück, und N. davon das Fürstenthum Ostfriesland mit Papenburg, Emden, Aurich, Norden. Oestlich ist das Großherzogthum Oldenburg an der Hunte, Weser und Jahde, SO. die hannoverschen Grafschaften Diepholz und Hoya. Der Süden, welcher außer einem kleinen Theile am Rhein, zur preußischen Provinz Westphalen gehört, begreift das Bisthum Münster, das Fürstenthum Paderborn, einen Theil vom Fürstenthum Minden, die Grafschaften Rietberg und Rheda, beide an der obern Ems, einen Theil der Grafschaft Ravensberg, Tecklenburg, der Mark und vom Herzogthum Westphalen.

Diese Ebene hat zwar nicht, wie die westliche am Gebirgsfuße ein sich allmälig verlaufendes Hügelland, jedoch erheben sich hier und da einzelne niedrige Berghaufen, wie die Haardt an der untern Lippe, zwischen Recklinghausen, Dorsten und Haltern, und N. davon die Höhen von Dülmen und Billerbeck, W. von Münster, und zwischen Koesfeld, Horstmar und Burgsteinfurt, von welchen kleine Flüsse nach allen Weltgegenden fließen, die Aa zur Ems, die Vecht mit der Dinkel zur Südersee, die Berkel zur alten Yssel, und andere zur Lippe. Bei Billerbeck erhebt sich der Baumberg, der besonders bei Münster in die Augen fällt, und bei Horstmar der Schöppinger Berg 490′. Noch nördlicher kommt die Hügelgruppe von Bentheim, die inselartig aus wasserreichen Moorflächen aufsteigt. Die von W. nach O. eine Meile lang ziehende Kette hat etwa 300′ Höhe, in der Mitte ragt der Schloßberg von Bentheim 100′ über die Ebene und hat auf der Nordseite einige Felskämme. Eine Stunde von Bentheim an der Straße nach Nordhorn steht der letzte Berg gegen N,. der Isterberg 200′ mit niedrigen plump geformten Felspfeilern auf dem Gipfel. Wenden wir uns zu dem SO. Winkel der Ebene, so treffen wir W. von Rheda die waldigen Hügel von Stromberg und N. davon, ganz nahe dem Teutoburger Walde den Lärberg bei Hilter und Rothenfelde im Osnabrückschen, an welchem die Salzquelle von Rothenfelde 350′ liegt, und dessen höchster Punkt im Aschendorfer Berge selbst 600′ erreicht. Nördlich von der Weserkette zwischen Hunte und Weser tauchen geringe Hügel auf, wie die von Bohmte und Stift Levern, nicht 200′ hoch; bedeutender sind die sog. Stemmerberge, SO. vom Dümmersee und Lemförde, eine Hügelgruppe mit scharf begrenzten waldreichen Abhängen, die N. sanfter, S. steiler abfallen. Dazu gehört der Lemförder Berg 436′ und der Dorenberg 589′.

Am Abhange des Haarstranges bis zur Lippe und O. nach Paderborn zieht sich der Hellweg [1]) eine äußerst fruchtbare Kornebene hin, wovon auch die Soester Börde ein Theil ist, aber im SO. Winkel liegt an den Quellen der Lippe und Ems die Senne, ein dürrer unfruchtbarer wenig bebauter Haidestrich, der nahe bei Paderborn und dem seit einigen Jahren durch seine warme Quelle in Ruf gekommenen Orte Lippspringe beginnt und längs des Teutoburger Waldes sich bis gegen Bielefeld erstreckt, während sich derselbe Boden viel weiter aber mehr angebaut fortsetzt. Im Allgemeinen aber sieht man fast durchweg flache trockene oder sumpfige Landstrecken, Sandebenen und Haidestriche, dazwischen große Torf-

1) Hier die Salinen zu Salzkotten (unfern Paderborn), Sassendorf, Werl, Unna; am Fuße des Teutob. Waldes Rothenfelde bei Dissen und Gottesgabe bei Rheine.

moore, hier und da Tannengehölze und Buschwerk, und wo es möglich ist, Dorfschaften. Durch eine solche traurige Gegend führt auch meistens die Eisenbahn von Bielefeld nach Düsseldorf. Zu beiden Seiten der Ems liegen große Torfmoore wie das Bourtanger Moor zur linken, bei Meppen, das Saterland rechts, bei Papenburg. Zwischen beiden ist der merkwürdige Huimling[1]) zwischen Ems und Hase und zwischen Haselüne, Kloppenburg und Papenburg, eine erhabene 5 Meilen im Umfang haltende Sandfläche, etwa 200′ höher als die Ems bei Meppen und 150′ über der Gegend von Quackenbrück und Essen, eine mit großen und kleinen Kieselsteinen vermischte Sandebene, mit Haidekraut bewachsen, wenig zum Ackerbau geeignet, aber mit starker Vieh- und Bienenzucht, an den Bächen mit einzelnen Dörfern und Bauerschaften. An der Nordsee liegen wieder Marschländer in Friesland, Gröningen, Ostfriesland, und Oldenburg; in Ostfriesland das Harlinger Land[2]), meistens ein fruchtbares fettes Marschland, aus den Herrschaften Esens, Stedesdorf und Wittmund bestehend. In Oldenburg ist das Butjadinger Land[3]) 3 Meilen lang ¼ bis 1 Meile breit, zwischen der Jahde und Wesermündung, mit dem Hafenorte Brake und mit Ovelgönne, Blexen, Burhave; das Stedinger Land, sehr fruchtbar, zwischen der untern Delme (woran Delmenhorst) und Hunte.

Die Gewässer der Ebene gehören zum Rheine, zur Ems und Weser, oder fließen unmittelbar ins Meer. In den Rhein gehet die Ruhr, welche nur eine kurze Strecke hierher gehört, und die Lippe[4]) welche ganz in der Ebene fließt. Sie entspringt bei dem Paderbornschen Städtchen Lippspringe in sehr starker in dem großen Wasserbehälter erkennbarer Quelle und fließt auf ihrem westlichen Laufe bei Paderborn, Lippstadt, Hamm vorbei und mündet bei Wesel. — In die Südersee geht unweit Zwoll die Vecht oder Vechta, welche in dem Billerbeckschen Gehügel entsteht, N. bei Bentheim und Nordhorn, wo sie schiffbar wird, vorbei fließt und sich dann W. wendet. Rechts empfängt sie die Steinfurter Aa und links die Dinkel, welche eben da entspringen. — Die Ems[5]) welche durchweg in der Ebene fließt, entspringt nicht weit vom Teutoburger Walde in der Senne, N. von der Lippequelle, fließt NW. nach Rietberg, Wiedenbrück, Rheda, Warendorf, Telgte, rechts von Münster her, weiter nach Rheina, von wo sie als ein schiffbarer Fluß N. geht nach Emsbühren, Lingen, Meppen, Leer, um in den Dollart zu münden, an welchem Emden liegt. Ihr Lauf beträgt 50 Meilen. Am rechten Ufer empfängt sie bei Meppen die Hase, welche N. von Osnabrück bei Bramsche aus dem Berglande tritt, gegen N. nach Osnabrück und dann gegen W. fließt, und bei

1) Hümmeling, Hümmelinger Land, auch ein Dorf gl. N.
2) Name vom Fluß Harrel oder Harle.
3) Name von Buten Jahden d. h. außerhalb der Jahde gelegen, im Gegensatz von dem W. von der Jahde liegenden Rustringe. Es war vor Alters ein kleiner freier Staat, der sich vor den Nachstellungen der Erzbischöfe von Bremen in ostfriesischen Schutz begab.
4) Im A. **Luppia (Tacit.)** *ὁ Λουπίας* **(Strabo).**
5) Im A. **Amisia (Tacit) Amisius (Mela, Plin.)** *Ἀμασίας* **(Strabo).** *Ἀμάσιος* **(Ptol.)**

Leer die Leda, welche vom Huimling kommt und die Wasser des Saterlandes sammelt; sie wird schiffbar. — Die Weser tritt unterhalb der Porta (128') in die Tiefebene, berührt Minden, Nienburg, Hoya, Bremen, Vegesack und erreicht 15 Meilen von Bremen unterhalb Bremerhafen die Nordsee. Sie leidet sehr durch Versandung, hat im Sommer oft so wenig Wasser, daß die Schiffahrt ruht, pflegt aber im Frühling durch Ueberschwemmung in dem flachen Uferlande große Verheerungen anzurichten. Die Hunte, welche unterhalb Vegesack bei Elsfleth in die Weser mündet, entspringt im Wesergebirge N. von Melle, fließt gegen N. in den fischreichen 1 □Meile großen Dümmersee nach Diepholz, Wildeshausen und Oldenburg.

Ortschaften. An der Ruhr: Mühlheim 10000 E. wo die Ruhrberge aufhören, Fabrikstadt und Handel mit Steinkohlen. Duisburg 7000 E. in fruchtbarer Gegend, ½ Stunde vom Rhein hatte früher eine reformirte Universität. Ruhrort unterhalb der Mündung mit Schiffbau. Essen mit 7000 E. nördl. von Mühlheim, alte Stadt mit einer ehemaligen reichen 877 gest. Abtei oder Stift, deren Kirche ein sehenswerthes Gebäude ist. An der Lippe: Paderborn mit 1000 H. und 10000 E. an der Pader, welche in starken Quellen unter dem Dom und den Häusern daneben entspringt, alte enggebaute Stadt, welche gegen O. die unfruchtbare Senne, übrigens eine sehr kornreiche Umgegend hat, ist Sitz eines Bischofs mit einem Dom, worin die Gebeine des heil. Liborius aufbewahrt werden, dessen Fest alljährlich gefeiert wird. Nahe dabei ist das alte Bischofsschloß Neuhaus. Karl der Große hielt zu Paderborn (Pathalbrunnon) 777 den ersten großen Reichstag im Lande der Sachsen; hier empfing er die Gesandten der arabischen Fürsten von Saragossa und Huesca, die ihn um Hülfe gegen den Kalifen Abderrahman baten; hierher kam 799 Papst Leo III., der aus Rom geflüchtet seinen Schutz ansprach. Karl erbaute an der Pader die Salvatorskirche und stiftete das Bisthum. Der erste Bischof Hathumar gründet den Dom, der aber im J. 1000 abbrante, worauf ihn Bischof Meinwerk 1010 — 16 wieder herstellte. Bischof Ferd. von Fürstenberg (1661) hat die Monumenta Paderbornensia verfaßt, sein Beichtvater war der Jesuit Nikol. Schaten. Bei Neuhaus fließt, wie die Pader so auch die S. von den Höhen von Brilon herkommende Alme in die Lippe, sie durchfließt ein sehr romantisches Thal, worin die durch ihre schöne Kirche bek. Stadt Büren liegt. Im Innern dieser Kirche, die eine hohe Kuppel und einen nadelspitzen Thurm hat, stehen zwei Pfeilerreihen, Gewölbe und Wände sind mit Freskomalereien geziert. Weiter unterhalb im Thale steht an schöner Stelle die Wevelsburg. Lippstadt 4000 E. gutgebaut mit ansehnlichem Getreidehandel. — Hamm 6000 E. Hauptstadt der Grafschaft Mark. — In der fruchtbaren Kornebene S. der Lippe liegen von O. nach W. Soest mit 1000 H. und 8000 E. große unregelmäßige Stadt mit vielen Gärten darin, daher auch das große Dorf in Westphalen genannt, mit mehreren merkwürdigen Kirchen und Kornhandel. Die Umgegend heißt die Soester Börde; Unna 5000 E. ziemlich gut gebaut, nahe dabei das große Salzwerk Königsborn, welches jährl. 120000 Ctr. Salz liefert, mit einem Soolbade. Dortmund 8000 E., an der Emsche, welche unterhalb Ruhrort in den Rhein fließt, alte und altmodisch gebauete Stadt mit vorzüglichen Bierbrauereien, früher Hansestadt und Sitz eines Vehmgerichtes. — An der Vecht: Bentheim Flecken mit 2000 E. Schloß und schönem Park. Steinfurt oder Burgsteinfurt an der Aa mit 2000 E. Schloß und schönem Garten. Zwoll 18000 E. feste Hauptstadt der Provinz Overyssel, unfern der Südersee, Yssel und

Vecht, gut gebaut mit ansehnlichem Handel. Der St. Agnetenberg hat schöne Landhäuser und Promenaden. — In Westfriesland liegen von W. nach O. Haarlingen 8000 E. an der Südersee, Handelsstadt mit breiten von Kanälen durchschnittenen Straßen, Franeker 4000 E. schlecht gebaut, hatte sonst eine Universität, Leeuwarden 20000 E. Hauptstadt der Provinz, gut gebaut und von Kanälen durchschnitten. In der Provinz Gröningen ist die befestigte Hauptstadt gl. N. mit 6000 H. und 27000 E. an der in den Lauwer See mündenden Hunse, hat e. großen schönen Marktplatz, an welchem das große schöne Stadthaus steht. Die St. Martinskirche ist ein ansehnliches gothisches Gebäude mit einem 330′ hohen Thurme. Die Universität ist 1615 gestiftet. An der Ems: Rheine 2500 E. Hauptstadt des mediatisirten Fürstenthums Rheina-Wolbeck. In der Nähe das Salzwerk Gottesgabe. Leer 6000 E. an der Mündung der Leda, hat Leinwandhandel und Schiffbau. Emden 12000 E. ist meistens gut gebaut und von Kanälen durchschnitten, wichtige Handelsstadt. Nördlicher liegt die freundliche Stadt Norden mit 5000 E. in der Nähe die Ueberfahrt nach Norderney. Im westlichen Flußgebiet liegt an der aus dem Billerbeckschen Gehügel kommenden Ahe (Aa) Münster[1]) mit 25000 E. in sandiger Ebene, im Ganzen gut gebaut, Hauptstadt der Provinz Westphalen. Hauptgebäude sind der Dom, die Lambertuskirche, an deren Thurme die drei eisernen Käfige hängen, worin sich seit 1536 die Leichname Knipperdollings, Johannes von Leyden und Krechtings befanden, das Rathhaus mit hoher gothischer Façade und dem Saale, worin der westphälische Friede geschlossen wurde und die Bildnisse der dabei anwesenden Gesandten zu sehen sind, das Schloß, das neue großartige Gefängniß. Die katholische Universität hat eine theologische, philosophische und medicinische Fakultät. — Im östlichen Flußgebiet: Papenburg, S. von Leer, 5000 E. eine Kolonie mitten im Moor, durch schiffbare Kanäle mit der Ems verbunden, mit lebhaftem Handel, starkem Schiffbau, Segeltuchweberei, Seilereien und Sägemühlen. Aurich 4500 E. NO. von Emden, in sandiger aber fruchtbarer Ebene, gut gebaut, durch einen Kanal mit Emden verbunden, hat große Pferdemärkte. Hauptstadt von Ostfriesland. — Varel mit 3500 E. freundlicher Marktflecken mit lebhaftem Handel. Kniphausen und Jever 4500 E. gut gebaute Stadt in fruchtbarer Gegend. — An der Weser: Minden mit 12000 E. auf unebenem Boden, enggebaute Handelsstadt und Festung mit einem Dom. Schlacht 1759 bei dem N. gelegenen Todtenhausen. Weiter unterhalb sind Petershagen, Schlüsselburg, Stolzenau. Bremen mit etwa 8000 H. und 50000 E. besteht aus der Altstadt am rechten Ufer mit engen Straßen und hohen großen Häusern und der regelmäßigern Neustadt am linken. Der Wall ist in herrliche Anlagen u. Promenaden umgewandelt. Der Domhof bei dem Dome ist ein schöner Platz, das Rathhaus ein altes weitläufiges Gebäude mit dem berühmten Weinkeller, welcher die sog. 12 Apostel d. h. Fässer mit dem ältesten Rheinwein enthält. Bremen treibt hauptsächlich Handel mit England, Holland, Frankreich und Nord-Amerika; die vorzüglichsten Artikel sind Kolonialwaaren, Taback, Leinwand, französische und spanische Weine. Die freie Stadt hat ein Gebiet von 5 □Meilen mit 75000 E. Es gehört dazu der 2 St. unterhalb schön an Anhöhen gelegene Flecken Vegesack mit Schiffbau, und der seit 1827 bei Lehe errichtete Bremerhafen, wo eine schön gebauete Stadt mit 2500 E. entstanden ist. — An der Hunte: Oldenburg mit 9000 E. ziemlich gut gebaute und freundliche Hauptstadt und Residenz des Großherzogthums mit großem Schlosse.

---

1) Ist ein alter Ort, anfangs Mimigernford, Mimigardeford oder Mimigard gn., nachher Münster von der von Karl M. gest. Domkirche oder Münster, deren erster Bischof der Friese Lüdger war.

3. Der östliche Theil der germanischen Ebene.

Dieser Theil, von der Weser bis zum Bug, Nebenflusse der Weichsel, und zum Niemen, zeichnet sich vor dem vorhergehenden durch zwei Landrücken oder Landhöhen aus, welche ihn von W. nach O. ganz durchziehen, einen nördl. und einen südl. Da beide auch durch die russische Ebene bis zum Uralgebirge fortlaufen, so sind sie von neueren Geographen die uralisch=baltische und die uralisch=karpathische Landhöhe benannt worden. Die nördliche [1]) erstreckt sich längs der Gestade der Ostsee und nimmt gegen O. an Breite zu, während die mittlere Breite 15 Meilen beträgt. Ihre Höhe ist im Durchschnitt 300 — 500′, einzelne Punkte 800′, selbst 1000′. Sie enthält auf der Platte eine Menge größerer und kleinerer Felsstücke und Geschiebe und zahlreiche Seen, ist ohne Felsbildung, aber bewaldet und angebaut, und sinkt nach beiden Seiten ganz allmälig abwärts. Während sie von den größern Strömen durchbrocheu wird, giebt sie vielen kleineren, zum Theil in Landseen, ihren Ursprung, welche nord= und südwärts von ihr abfließen. Der Anfang dieser Landhöhe ist zwischen Elbe und Eider in Holstein, niedrig, mit Sandboden und einzelnen Mooren, weiter O. erhebt sie sich mehr, und zieht durch Mecklenburg und die Uckermark zur Oder, sodann östlich durch Hinterpommern und bildet W. von der Weichsel das Bergland von Schönberg, wo sie im Thurmberg 1015′ den höchsten Punkt überhaupt erreicht, und die Höhen von Oliva, und setzt jenseit des Stromes, von welchem sie wie von der Oder in tiefem Thale durchbrochen wird, durch Ostpreußrn fort. — Die südliche Landhöhe, welche im westlichen Theile (bis zur Oder) in einzelnen erhöhten Ebenen und Hügelgruppen zu erkennen ist, beginnt zwischen Weser und Elbe mit der Lüneburger Haide, zieht dann in ihrer stets südöstlichen Richtung zur obern Aller, wo die Hellberge bei Gardelegen sind, darauf zu dem öden Höhenzuge des Fläming (rechts der Elbe) und zu den Höhen von Sorau und Grüneberg an der mittleren Oder. Jenseit des Flusses geht sie mit diesem eine Zeitlang parallel und erhebt sich zu den Trebnitzer und Tarnowitzer Bergen über 1000′, darauf folgt im südlichen Polen der polnische Landrücken, wo das ausgezeichnete Bergland von Sandomir oder

---

1) Nach von Roon ist die nördliche Grenze eine Linie von Rendsburg zum Kieler Busen und an der Küste bis Demmin, an der Peene und den Ufern des Haffs fort nach Stettin, von da NO. über Schiefelbein zur Leba-Mündung nach Putzig, dann südwärts bei Oliva und Danzig vorbei nach Meve (N. von Marienwerder), ferner NO. nach Liebstadt, Schippenbeil, Angerburg, zur Instermündung bei Insterburg nach Kowno am Niemen; die südliche Grenze von Hamburg die Elbe aufwärts nach Havelberg, von da über Neu-Ruppin und Wriezen nach Landsberg und längs der Netze nach Bromberg, sodann nach Thorn, Soldau, Ortelsburg, Johannisburg, Augustowo nach Grodno am Niemen.

die Lisa gora zwischen der Pilica nud Weichsel, fast die Höhe von 2000′ gewinnt, und zuletzt der galizische Landrücken bis zum Bug und Dniester. Dieser ganze südliche Höhenzug fällt wie der nördliche gegen N. sanft ab, nimmt gegen O. an Höhe zu und wird von den großen Flüssen durchbrochen, unterscheidet sich aber dadurch von jenem, daß er der vielen Seen ermangelt und daß er südlich nicht abfällt, sondern zu den Abhängen der Grenzgebirge aufsteigt. Die Platte hat viele öde sandige Flächen und ist W. mehr mit Nadelholz, O. mehr mit Laubholz bedeckt.

Der Landstrich zwischen Weser und Elbe.

Dieser Landstrich gehört zu Hannover, Bückeburg, Braunschweig, Preußen, Anhalt, Sachsen. Zu Hannover a) ein Theil des Fürstenthums Kalenberg [1]), da der SW. Theil Gebirgsland ist. In der Tiefebene liegen die Städte Hannover, Neustadt am Rübenberge, Rehburg. b) Fürsteuthum Lüneburg zwischen Aller und Elbe wird in N. von Holstein, Hamburg und Lauenburg, in NO. von Mecklenburg und der preuß. Provinz Brandenburg, in O. von dem preuß. Sachsen, in S. von Braunschweig, in W. von Kalenberg, Hoya, Verden und Bremen umgeben. Städte: Celle, Lüneburg, Haarburg. c) Herzogthum Verden an der untern Aller mit der Stadt gl. N. d) Herzogthum Bremen begreift den nördlichen Theil zwischen den Mündungen der Weser und Elbe (außer der nördlichsten zu Hamburg gehörenden Spitze mit Ritzebüttel und Kuxhaven) mit Stade (Hauptort), Buxtehude, Bremer Lehe und Bederkesa und folgenden Landschaften: Land Wursten an der Weser zwischen Lehe und Ritzebüttel mit dem Flecken Dorum; das alte Land an der Elbe von unterhalb Haarburg bis zur Schwinge (woran Stade); Land Kehdingen unterhalb des vorigen, mit dem Flecken Freiburg. e) Das Land Hadeln an der Elbe O. von Ritzebüttel, mit der Stadt Otterndorf. — Zu Braunschweig gehört ein Theil des Fürstenthums Wolfenbüttel mit den Städten Wolfenbüttel, Braunschweig, Helmstädt. — Zu Preußen der größte Theil der Provinz Sachsen, welche durch die Anhaltschen Lande in zwei Theile gesondert wird. Der südliche wird von der Saale mit Merseburg und Halle, von der Mulde mit Eilenburg und Düben, und von der Elbe mit Torgau und Wittenberg durchflossen. Im nördlichen liegen das Fürstenthum Halberstadt N. vom Harz an der Holzemme und Bode mit den Städten Halberstadt, Aschersleben und Oschersleben; das Herzogthum Magdeburg mit der

---

1) Das ganze Fürstenthum liegt zwischen Hoya, Lüneburg, Br. Wolfenbüttel, Pyrmont, Lippe, Schaumburg. Im Gebirgstheile sind Aerzen, Hameln, Springe, Münder. Das Fürstenthum Göttingen gehört eigentlich auch zu Kalenberg, hat aber eine Zeitlang ein eignes Fürstenthum ausgemacht.

Stadt gl. N. Schönbeck und Großsalza, Alt- und Neu-Haldensleben, Halle, Wettin, Calbe an der Saale; die Altmark zwischen Magdeburg, Lüneburg und der Elbe, ist also der nördliche Theil mit den Städten Stendal (Hauptort), Tangermünde, Gardelegen, Salzwedel, Seehausen. Zu Anhalt von W. nach O. Bernburg an der Saale, Köthen in der Mitte, Dessau an der Mulde. — Zu Sachsen fast der ganze Leipziger Kreis mit Leipzig, Grimma und Wurzen, und der nördliche Theil des Meißner Kreises mit Oschatz.

Die Ebene, deren südliche Grenze an dem nördlichen Fuße des Wesergebirges und Deisters (Minden, Bückeburg, Stadthagen) her nach Hildesheim und von da den Harz entlang zur Saale nach Weißenfels und weiter am Fuße des Erzgebirges fort (Zwickau, Chemnitz, Freiberg) bis Riesa (unterhalb Meißen) geht, hat im S. mancherlei Höhen; solche sind die Rehburger Berge am Steinhuder Meere, die Asse und der Elm bei Braunschweig, die Fallensteine, der Huy u. Hakkel unweit Halberstadt, der Petersberg bei Halle und die Alvenslebener Hügel W. von Magdeburg; Moore wie der Drömling in S. und das Teufelsmoor in N; und Haidestriche wie die Lüneburger Haide; große Wälder und fruchtbare Korngegenden, besonders die Leipziger Ebene und die Magdeburger Börde, Marschländer in N. und Braunkohlen- und Steinkohlenlager an der Saale unfern Halle.

Höhen: Frei in der Ebene liegen zwischen Weser und Leine zuerst die Rehburger Berge am Steinhuder Meer, in derselben Streichungslinie mit den Stemmerbergen am Dümmersee, ein einfacher von SO. nach NW. ziehender Rücken, von dem Dorfe Bergkirchen bei dem Rehburger Brunnen vorbei nach Bockum gegen die Weser oberhalb Schlüsselburg. Der höchste Theil ist bei jenem Brunnenorte 518′, (370′ über dem 148′ hoch liegenden See) und ist hier mit herrlichen Buchen, Promenaden und Schauplätzen geziert. An der SO. Seite des Sees, W. von Wunstorf, erhebt sich bei Bockeloh der Tienberg 249′. Auch N. vom Deister giebt es auf der Ebene von Hannover einige Hügel, wie den Gehrdener Berg, ist ein 1 Stunde langer Rücken 488′ bei Gehrden, den schon von ferne in die Augen fallenden 430′ hohen Stemmerberg bei Stemmen, und den Lindener Berg 384′, unmittelbar bei Hannover. Rechts von der Ocker, zwischen Wolfenbüttel und Helmstädt sind die Asse und der Elm. Die Asse zwischen Wolfenbüttel und Schöppenstedt ist 700′ hoch und 1 Stunde lang und besteht aus drei Parallelketten, die mittlere ist am breitesten und höchsten und enthält von O. nach W. den Eichberg, den Forstberg (höchster Punkt 707′) und den rothen Berg. Von den beiden andern, die schmal sind und scharf aufsteigen, heißt die sich in NO. anschließende der Kahlenberg, in der südwestlichen ragt am meisten der Burgberg mit den Ruinen der alten Asseburg hervor, welcher eine so schöne Aussicht auf den Harz gewährt. Ansehnlicher ist der Elm oder Elmwald[1]), zwischen Schöppenstedt, Königslutter und Schöningen[2]), 1000′ hoch, ein kleines isolirtes

---

1) Der Elm mit seiner Umgebung und seinen Denkmälern der Vorzeit von Dr. Bode mit einer Charte, Braunschweig bei Vieweg 1846.

2) Schöppenstedt 334′, Lucklum 416′, Königslutter 420′, Schöningen 445′.

Gebirge, ein breiter einförmiger von NW. nach SO. 3 Meilen langer und 1 M. breiter ringsum sanft abfallender Rücken. In NW. wird er am breitesten und höchsten und hat hier viele kleine Thaleinschnitte, daher er von Braunschweig und Wolfenbüttel aus gesehen, aus mehreren neben einander liegenden Rücken zu bestehen scheint. In dem übrigen Theile ist nur der Einschnitt des Luttergrundes bemerkenswerth, aus welchem die Lutter nach Königslutter fließt, die dann von der südlichen am Elm entspringenden Schunter in die Ocker geführt wird. Höchster Punkt ist der Kuksberg über Lucklum 1013′ in NW., der Kuksberg über Erkerode ist 937′ (eben daselbst) der Burgberg am Reitlinge [1]) 932′ (eben da), der Osterberg 916′ in der Mitte, der Harzberg am Reitlinge 904′, der Bockshornberg bei Königslutter 837′ der Tetzelstein 795′ beim Osterberge, der Herzogsberg bei Königslutter 789′. Der Elm hat herrliche Waldung und quer durch von Schöppenstedt nach Königslutter läuft ein chaussirter Weg. An der Westseite unfern Schöppenstedt entspringt die Altenau, welche in einem tiefen Thalgrunde mit ausgedehnten Wiesenflächen zwischen Elm und Asse fließt, um oberhalb Wolfenbüttel in die Ocker zu münden. Südlich von der Asse erheben sich die Fallensteine am rechten Ufer der Ilse von Osterwiek bis Hornburg, der kleine und der große, letzterer ist der östliche. Der große Fallenstein 590′ ein breiter flacher Rücken, fast ein vollkommnes Oval bildend, 1 Meile lang; der kleine 550′, schmal, langgestreckt, dachförmig. — Oestlich von Halberstadt in dem von der Bode umflossenen Landstriche liegt der Hakkel, von NW. nach SO. gegen 3 M. lang, 1½ M. breit von Gröningen an der Bode bis in die einförmige Ebene von Aschersleben und Staßfurt, auf dem höchsten Punkte 750′. Quer darüber läuft die Straße von Quedlinburg nach Magdeburg, auf ihrem Scheitelpunkte 600′ hoch. — Nördlich von Halberstadt, zwischen Dardesheim und Schwanebeck erhebt sich der bewaldete Huy mit dem weit sichtbaren Kloster Huyseburg am nördlichen Abhange, wo auch der höchste Punkt gegen 800′ ist. Der Bergrücken läuft von O. nach W. aber im westl. Theile von SO. nach NW. — Weit nördlich erheben sich die Alvenslebener Hügel, rechts vom ersten Lauf der Aller zwischen Helmstädt, Magdeburg und Neu-Haldensleben bis nach Everingen in der Altmark. Sie haben ihren höchsten Punkt wahrscheinlich in der Höhe über Ivenrode 469′, der Windmühlenhügel bei Alvensleben ist 394′; Alvensleben selbst 270′ liegt im Thale der Bever, welche von da bis zur Mündung in die Ohre auf einer Länge von 1⅜ Meile noch 130′ Senkung hat, an den Uferhöhen zeigen sich selbst Felsränder, wie an dem Schloßberge von Hundisburg, so daß man sich hier in die Natur eines Berglandes versetzt glaubt, wie auch weiter N. bei Flechtingen an den obern Thälern der Zuflüsse der zur Aller gehenden Spetze. — Endlich erheben sich noch weiter N. bei Gardelegen die Hellberge 450′. — Wenn wir uns von hier SO. der Saale zuwenden, so erblicken wir schon aus weiter Ferne den Petersberg bei Halle, N. 3 St. davon. Zuerst rechts von der Saale erhebt sich der Hagelberg, an dessen Abhange Löbegün liegt, zu 563′, noch 350′ über den benachbarten Thalgrund. Aber gleich O. davon steigt der Petersberg zu 837′ auf, der höchste Punkt dieses Reviers. Er erscheint von ferne wie ein isolirter frei aus der Ebene aufsteigender Kegelberg, ist aber nur das Ende eines von NW. nach SO. streichenden Rückens, welcher bei Brachstädt in der das Heidengrab genannten Höhe 390′ hat. Nahe dem Rücken liegen zwei einzelne kegelförmige Hügel, der Quetzer Berg 349′ und der Schwertzer Berg 487′ (beide von den Oertern gl. N. benannt), aber weiter S. der Landsberger Kapellenberg 440′, welcher die weit sichtbare Kapelle trägt. Nahe bei der Stadt Halle sind auf dem rechten Ufer der Saale der Galgenberg 616′ und der

---

1) Reitlingen war ein altes nicht mehr vorhandenes Schloß.

Neilsberg 599′, am linken der kegelförmige Ochsenberg bei der Kröllwitzer Papiermühle 548′. Endlich steht noch zwischen Mulde und Elbe, W. von Oschatz, der Kolm, in dessen Nähe das durch den Frieden 1763 bekannte Schloß Hubertsburg liegt, und wenig fern nach SW. der Schloßberg bei Mutzschen, worin man Achatkugeln (Mutzschner Diamanten) findet.

Moore. Der Halberstädter Bruch zwischen Bode und Ocker, von Oschersleben bis Hornburg, ist 6½ Meile lang ⅓ breit und nach Anlegung des Bruchgrabens weicher niedriger Wiesengrund geworden. Der Drömling zu beiden Seiten der Ohre, welche bei Neu-Haldensleben vorbeifließt und unterhalb Magdeburg in die Elbe mündet, erstreckt sich von Kalvörde 4 Meilen lang und 1 M. breit durchs Magdeburgsche und die Altmark ins Braunschweigische und Hannoversche, eine fast wagerechte sumpfige Fläche, die aber seit 1783 durch Abzugsgraben zum Theil urbar gemacht ist. Zwischen Oebisfelde und Vorsfelde ist der Fanggraben angelegt, um die anschwellenden Gewässer der Aller in die Ohre abzuleiten. Zwischen der niedern Leine und Weser giebt es viele Moore, wie das Neustädter Moor zwischen Neustadt und dem Steinhuder Meer, das Rehburger Moor, N. von Rehburg und andere. Im Herzogthum Bremen, zwischen der Wümme und Oste, von welchen erstere zur Weser oberhalb Vegesack, letztere zur Elbmündung geht, giebt es große Moore, wie NO. von der Stadt Bremen die von Ottersberg und Osterholz und das Teufelsmoor, letztere beiden rechts von der in die Wümme fließenden Hamme. Sie sind für die Bewohner jener Flecken von Bedeutung wegen der Menge von Torf, den sie nach Bremen verkaufen und in Kähnen durch Kanäle in die Hamme, Wümme und Weser bringen. Wenn der Torf von dem Moorgrund abgestochen ist, so giebt er Weide, Wiesen und Ackerland. Ferner liegen Moore zu beiden Seiten der Oste und an der Medem zwischen Bederkesa und Otterndorf. — Unter den Haidestrichen zeichnet sich aus die Lüneburger Haide zwischen Aller, Elbe und Ilmenau und den Städten Celle, Verden, Lüneburg und Haarburg, eine dürre unfruchtbare sandige Steppe, besonders der westliche Theil, der fast gänzlich mit Haidekraut bedeckt ist und nur selten kümmerliches Buschwerk zeigt, während der kleinere östliche Theil einige Nadelgehölze hat. Die höchsten Gegenden erheben sich 330′. Sie dient als Weide für eine eigne Art von Schaafen, die man Haidschnucken nennt. Durch diese Haide geht die Straße und Eisenbahn von Hannover nach Hamburg.

Die größten Wälder sind in dem südlichen Theile der Ebene und erstrecken sich zuerst von dem Elm O. und N. über Königslutter, Helmstädt, Neu-Haldensleben bis Gardelegen und bilden einen großen zusammenhängenden Wald von 11 M. Länge und bis 3 M. Breite. Dazu gehört außer dem Elmwald der Weferlinger, Erxleber, Flechtinger und Neuhaldensleber Forst, die meist aus Laubholz, und die Kolbitzer, Letzlinger und Burgstaller Haide am linken Ufer der Ohre, die aus Nadelholz bestehen. Sodann sind große und dichte, wenn gleich minder zusammenhängende Waldungen von Laubholz zwischen der untern Mulde und Elbe, wie der Hubertsburger Wald südlich von Torgau, der Dübener Wald zwischen Düben, Gräfenhainchen und Dommitzsch. Nördlicher giebt es im Wesergebiet an der Aller beträchtliche Waldungen, die sich O. von Celle in die Altmark erstrecken. Nördlich von da im Elbgebiet ist zwischen der Ilmenau und Jetze die Görde, NO. von Uelzen, ein Laubwald von Eichen und Buchen, der 4 Meilen in Umfang hält, mit starker Wildbahn und einem Jagdschloß des Königs von Hannover.

Zu den fruchtbaren Korngegenden gehört die Leipziger Ebene zwischen der Saale und Mulde, welche von Weißenfels, Pegau, Borna und Wurzen bis gegen die Mündungen beider Flüsse geht; sie hat in einigen Gegenden ein durchschnittenes Terrain, wie zwischen Halle und dem Petersberge. Der Landstrich an der untern Bode und Ohre zwischen dem Unter-

harz, Elmwald und der Elbe ist eine freie sehr fruchtbare Ebene mit schwarzerdigem schwerem Boden, der bei nassem Wetter schlammig wird, ohne Baumwuchs, nur hier und da mit Weidenpflanzungen und mit geringen Erhebungen. Hierzu gehört die durch ihren Kornreichthum berühmte Magdeburger Börde links der untern Bode, 6 Meilen lang 3 — 4 Meilen breit im Mittel 350′ hoch. Sie steht mit der fruchtbaren Umgegend von Halberstadt in Verbindung. Ein NO. Theil der Altmark begreift die fruchtbare Wische zwischen Elbe und Uchte, wo die Dörfer aus einzelnen von Aeckern und Wiesen umgebenen Höfen bestehen. Kornreich sind auch die Ebenen des Fürstenthums Hildesheim bis gegen Braunschweig, so wie die Ebene von Kalenberg vom Deister bis zur Stadt Hannover. Marschländer giebt es im Norden an der Weser, Oste und Elbe, mit starkem Getreidebau und Obstzucht und Viehzucht, das Land Wursten, Hadeln, das alte Land und Kehdingen. — Reiche Braunkohlenlager finden sich bei Halle, Steinkohlen bei Wettin am rechten Saalufer und bei Löbegün am Fuße des Petersberges.

Gewässer a) zur Weser.

Die Aller entspringt W. von Magdeburg unweit Seehausen und fließt auf ihrem NW. Laufe bald eine Strecke O. von Helmstädt her, sodann, nachdem sie den Drömling rechts gelassen, nach Gifhorn, Celle und Verden, worauf sie mündet. Sie ist gänzlich ein Fluß der Tiefebene und hat außer einer Strecke bei Walbeck, wo sie bald nach ihrem Ursprunge zwischen waldigen Höhen fließt, stets seichte oft sumpfige Ufer. Sie ist 33 Meilen lang, an der Ocker-Mündung 100′, von der Leine-Mündung an 200′ breit und wird bei Celle schiffbar. Am linken Ufer sind ihre beträchtlichsten Nebenflüsse die Ocker und Leine. Die Ocker fließt vom Harze gegen N. und kommt schon unterhalb Goslar (oberhalb Schladen) ins Flachland, berührt Wolfenbüttel und Braunschweig und mündet zwischen Gifhorn und Celle. Sie wird auf ihrem 15 M. langen Laufe nicht schiffbar. Die Leine, welche unterhalb Elze (oberhalb Hannover) in die Ebene tritt, berührt in ihrer nördlichen Richtung Hannover und Neustadt und mündet zwischen Celle und Verden. Sie ist 22 Meilen lang, hat von Elze an flache oft sumpfige Ufer und wird bei Hannover schiffbar. Ihr größter Nebenfluß ist die vom Harz kommende Innerste, die nur eine kurze Strecke der Ebene angehört, da sie bei Hildesheim das Hügelland verläßt, um bald darauf zu münden. Unterhalb Bremen münden die Wümme und Geeste in die Weser. Erstere entspringt W. an der Lüneburger Haide, fließt westwärts und wird nicht fern von ihrer Mündung bei Vegesack, nachdem sie rechts die Hamme aufgenommen, schiffbar, heißt aber die letzte Strecke ($1/2$ Meile lang) Lesum. Die Geeste mündet bei Bremerhafen.

b) Die Elbe mit den Nebenflüssen linker Seite.

Nachdem die Elbe unterhalb Meißen (bei Riesa) das Tiefland erreicht hat, berührt sie auf ihrem NW. Laufe Torgau, Wittenberg,

Magdeburg, und weiter der Mündung zu, Lüneburg, Haarburg und Hamburg, Glückstadt, Kuxhafen, wo ihre Mündung 12 Meilen von Hamburg entfernt ist. Die Ufer sind zwar flach und niedrig, aber hier und da, mehr oder weniger dem Strome fern, von geringen Höhen eingefaßt, wie in der Altmark und im Lüneburgschen. Auch von Haarburg an (wo die schwarzen Berge sind) ist das weite Thal links von ziemlichen Höhen umgeben, die über Buxtehude bis gegen Stade ziehen. Der Strom ist von Meißen 600 bis 1000′ breit, bildet von Tangermünde an Inseln, theilt sich dann wieder 3 M. oberhalb Hamburg in mehrere Arme, die viele zum Theil große Inseln einschließen, sich aber 1½ M. unterhalb wieder zu Einem ⅓ M. breiten Strom vereinigen, der bald 1 M. breit und bei Kuxhafen 2 — 3 M. breit ist. Das Fahrwasser ist hier schmal, 24 — 28′ tief, von Sandbänken und Untiefen umgeben. Der Wasserspiegel, welcher bei Dresden 362′ ü. M. hält, ist bei Magdeburg 105′, bei Wittenberge 45′, Domitz 26′, Hamburg 6′. Der ganze Lauf der Elbe beträgt 155 Meilen. — Nebenflüsse am linken Ufer sind Mulde, Saale, Ilmenau, Oste. Die Mulde bekommt unterhalb Grimma (bei Trebsen) ganz flache Ufer und fließt gegen Norden nach Wurzen, Eilenburg, Düben, Dessau. — Die Saale berührt Merseburg, Halle, Wettin, Bernburg, Kalbe und mündet oberhalb Barby bei dem Dorfe Saalhorn. Unterhalb Weißenfels tritt sie aus dem Berglande und hat flache Ufer bis unterhalb Halle, von hier häufig Felsenufer, die hoch und steil aufsteigen, wie bei Giebichenstein, Wettin und weiter bis Bernburg. Von da wird das rechte Ufer flach, während das linke einen scharfen Thalrand bis Kalbe behält, worauf Wiesengrund beide Ufer begleitet. Am rechten Ufer empfängt sie zwischen Merseburg und Halle die weiße Elster, an welcher Leipzig liegt, und am linken die Wipper oberhalb Bernburg, und die Bode unterhalb desselben. —

Die Ilmenau (Elmenau) entsteht S. von Ülzen, fließt nach Lüneburg und mündet unterhalb Lauenburg. Die Oste kommt aus der Lüneburger Haide und fließt nordwärts nach Bremervörde und fällt der Elbe unfern ihrer Mündung zu. Sie hat stets seichte, oft sumpfige Ufer. —

Ortschaften. Zur Aller: Gifhorn an der von N. kommenden rechts einmündenden Ise, kleine Stadt. Celle mit 12000 E. an der Mündung der von S. kommenden Fuse, in flacher Sandebene, gut und freundlich gebaut mit Vorstädten, hat ein Schloß und in dem großen Garten das Denkmal der Königin Mathilde von Dänemark (Schwester Georgs III.), die sich dort von 1772 — 75 aufhielt. Celle ist Sitz des Ober-Appellationsgerichtes, hat Fabriken, Handel und Schiffahrt. — Verden 5000 E. hat einen Dom und in der Nähe einen dem Pyrmonter ähnlichen Gesundbrunnen. — An der Ocker: Wolfenbüttel mit 9000 E. in niedriger sumpfiger Gegend, bis 1754 Residenz der Herzoge, hat ein Schloß und die durch ihre Größe ausgezeichnete Marienkirche, eine berühmte Bibliothek mit Lessings Denkmal († 1785). Sitz des Oberappellationsgerichts für Braunschweig, Lippe, Bückeburg und Waldeck. — Braunschweig mit über 3000 H. und 40000 E. in wohlangebauter Ebene, mit schönen Promenaden, An-

lagen und Gärten auf den abgetragenen Wällen, ist weder schön, noch regelmäßig gebaut, die Häuser meist altmodisch. Merkwürdigkeiten sind das neu erbaute große schöne Residenzschloß, der Dom, die Andreaskirche mit einem über 300′ hohen Thurm, der große ansehnliche Eisenbahnhof, das Museum mit Antiken- und Gemäldesammlung, das 1754 gestiftete und kürzlich neu organisirte Karolinum, berühmte Lehranstalt für Baukunst, Forstwissenschaft ꝛc. In der Nähe ist das Lustschloß Richmond und das Denkmal der dort erschossenen Krieger vom Schill'schen Freicorps. Braunschweig ist eine wichtige Fabrik- und Handelsstadt mit zwei jährlichen Messen. Bekannt sind die Braunschweiger Würste, Honigkuchen, Mumme (süßes, dickes Getränk). Ostwärts liegen Königslutter und Helmstädt mit 6000 E. hatte früher eine Universität gest. 1576, aufgehoben 1809. Eine Stunde davon im Marienberger Forste ist ein besuchter Gesundbrunnen. Salzwerke sind zu Salzdahlum NO. von Wolfenbüttel und Schöningen S. von Helmstädt, am Elm. An der Fuse ist Peine mit 3000 E. im Fürstenthum Hildesheim, mit ansehnlichem Garn- Korn- und Viehhandel. An der Leine: Hannover[1]) mit 3500 H. und 40000 E. ist eine unregelmäßig gebaute Stadt, hat aber einige neuere schöne Anlagen mit ansehnlichen Gebäuden und Straßen, wie die Georgs- und Friedrichsstraße, die Esplanade mit Leibnitz' Denkmale († 1716, Tempel mit der marmornen Büste) der große Platz der Waterloo-Säule, die mit dem Postament 156′ hoch ist, 12′ dick, oben mit einer Viktoria, inwendig auf 190 Stufen zu ersteigen. Hannover besteht aus der Altstadt, Kalenberger- und Aegidien-Neustadt, der Gartengemeinde und dem stadtartig gebauten Dorfe Linden. Merkwürdige Gebäude sind das Schloß, ein sehr großes Gebäude mit einem kolossalen Portal an der Straße, das Haus der Landstände, das Archiv mit bedeutender Bibliothek. In der Nähe, rechts von der Leine, an der Straße nach Bremen, sind die Lustschlösser Montbrillant und Herrenhausen, wohin schöne Alleen führen, letzteres bekannt durch seinen Garten mit Orangerie, ausländischen Gewächsen (vielen schönen Ericeen) und der großen Fontäne, die das Wasser 125′ hoch treibt. Die sog. Gartengemeinde treibt starken Gemüsebau. Am linken Ufer der Leine, unterhalb, ist das Dorf Limmer mit Schwefelquelle und hübschen Anlagen, ostwärts Kirchrode mit Königl. Thiergarten. —

An der Elbe: Torgau 9000 E. wichtig als Festung. Innerhalb der Stadt liegt auf einem Felsen an der Elbe das Schloß Hartenfels. In der Umgebung sind große Teiche, starker Gemüse- und Hopfenbau. Die Schlacht 1760, 3. Nov. war eigentlich beim Dorfe Süptitz. Oberhalb Torgau liegt Mühlberg, bekannt durch die Schlacht 1547 worin Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen geschlagen wurde. Gefangen wurde er in der Annaburger oder Lochauer Haide, N. von Torgau, wo Annaburg unfern der schwarzen Elster. Unterhalb Torgau ist das Schloß Lichtenburg bei Prettin. — Wittenberg mit 12000 E. am rechten Ufer, unterhalb der Elstermündung, ist Festung und hat ein Prediger-Seminar. Die 1502 gestiftete Universität ist nach Halle versetzt. Hier lebten Luther und Melanchthon, die beide mit Friedrich dem Weisen in der Schloßkirche begraben sind, worin auch ihre Bildnisse in Lebensgröße von Lukas Kranach gemalt hängen. Auf dem Marktplatze steht Luthers Denkmal, eine kolossale bronzene Bildsäule auf granitenem Fußgestell, mit gothischem Dache von Gußeisen. Oberhalb, der Mündung der schwarzen Elster gegenüber, ist das Dorf Wartenburg, bek. durch die Schlacht 1813, 3. Oct., wo General York den Ue-

1) Der N. bedeutet „hohes Ufer", daher sie auch in den ältesten Urkunden Honover heißt, denn sie liegt am rechten höhern Ufer der Leine. Der N. kommt auch sonst vor, so heißt im Amt Schöttmar (Lippe) eine hohe Stelle an der Werre Hanover.

bergang über den Strom erzwang. — Magdeburg mit 70000 E. 3500 H. und den Vorstädten Neustadt und Sudenburg, die bei der Belagerung von 1813 und 14 größtentheils niedergebrannt wurden, liegt meist am linken Ufer, eng und winklich gebaut, hat aber einige schönen Theile, wie den breiten Weg (die Hauptstraße) und den Domplatz. An letzterem steht der aus Quadern gebaute Dom mit zwei gleichen 330′ hohen Thürmen, ein herrliches Denkmal altdeutscher Baukunst, unter der Regierung Fr. Wilhelms III. mit einem Kostenaufwande von 221012 Thlr. wiederhergestellt; auf dem alten Markte die steinerne Bildsäule Kaisers Otto des Großen. Magdeburg ist wichtig als Festung ersten Ranges, deren Cittadelle auf einer Insel liegt, mit weitläufigen Werken, worunter die Sternschanze vor dem Sudenburger Thore mit vielen Minen und Kasematten, worin auch der bek. Trenk gefangen saß, als Hauptstadt der Provinz Sachsen und als Fabrik- und Handelsstadt. Magdeburg war schon zu Karls M. Zeit ein Handelsplatz, dann Lieblingssitz des Kaisers Otto I. dessen einfaches Grabmal sich im Chore des Domes befindet. Er hat Dom und Bisthum gegründet. Im J. 1631 wurde sie von Tilly und Pappenheim erobert und schrecklich zerstöhrt, 1806 nach der Schlacht von Jena vom General Kleist den Franzosen übergeben. Durch den Tilsiter Frieden kam sie an das Königreich Westphalen und nach der Belagerung 1813 und 14 an Preußen zurück. Während derselben wurden auch die Schulgebäude des alten berühmten Klosters Bergen vor der Stadt niedergerissen. Geburtsort Ottos von Guerike, geb. 1602. Eine Meile oberhalb liegen die drei durch die neu angelegten Kolonistenstraßen verbundenen Städte Frohse, Schönebeck und Groß-Salza mit dem größten Salzwerk der preußischen Monarchie, welches jährlich über ½ Mill. Ctr Salz liefert. Das Siedewerk ist zu Schönebeck, wo auch eine wichtige chemische Fabrik, welche Glaubersalz, Salmiak und einige 100 chemische Präparate liefert. Südlicher an der Bode ist noch eine Saline zu Staßfurt, ebenfalls preußisch. Unterhalb der Saalmündung Barby 3000 E. mit einem Schlosse, worin früher das Pädagogium der Herrnhuter war. Westlich von hier Gnadau, ein in Form eines Vierecks gebaute Herrnhuter Kolonie. — An der Mulde: Wurzen 4000 E. Geburtsort des Fabeldichters Lichtwer. Dessau 12000 E. 1 St. von der Mündung, in ebener fruchtbarer und durch Kunst verschönerter Gegend, ist eine sehr freundliche Stadt mit Schloß, schönem Todtenhof und bedeutenden Getreidemärkten. Ist auch in der Geschichtr der Pädagogik wichtig. Oestlich davon liegen Oranienbaum regelmäßig gebaut mit Schloß, in angenehmer Gegend, und Wörlitz mit dem berühmten Garten, der, ohne äußere Befriedigung, einen See, Kanäle und viele Merkwürdigkeiten enthält. Ein ähnlicher Garten ist NW. von Dessau bei dem Dorfe Groß-Kühnau. — An der Saale: Merseburg 12000 E. am linken Ufer, hat eine sehenswerthe Domkirche mit hohen Thürmen und einer großen Orgel von über 4000 Pfeifen. Schlacht Heinrichs I. gegen die Ungarn 933. Südwestl. zwischen Merseburg und Freiburg an der Unstrut ist das Dorf Roßbach, bek. durch die Schlacht 1757. NW. Lauchstädt an der Laucha, kleine wohlgebaute Stadt mit besuchter Mineralquelle, oberhalb am rechten Saalufer die Saline Dürrenberg, die jährlich 8000 Last liefert, und östlicher, nicht fern, die Salinen zu Teuditz (jährl. 260 Last) und Kötzschau (jährl. 500 Last) sind alle preußisch. Halle mit 30000 E. und 2000 H. am rechten Ufer, unregelmäßig gebaut, nicht freundlichen Ansehens. Auf dem großen Marktplatze steht isolirt der rothe Thurm, (so gn., weil er von röthlichem Sandstein ist), ein anderer Platz ist der große Berlin (es giebt auch einen kleinen). Wichtig durch die Universität, Salzquellen und Frankschen Stiftungen. Die Universität (Halle-Wittenberg) ist 1694 gestiftet und hat erst in neuester Zeit ein Universitätsgebäude erhalten. Die Salzquellen liegen nahe an der Saale im sog. Thale, bedürfen des Gradirens nicht, liefern jährlich über 200000 Ctr Salz. Die Arbeiter heißen

Halloren, wendischen Stammes, und haben manche eigenthümliche Sitte. Die Frankschen Stiftungen — das berühmte Waisenhaus — liegen in der Stadt oder Vorstadt Glauchau, gegründet vom Prof. und Prediger Hermann Franke seit 1695 aus milden Beiträgen, wovon er zuerst eine Armenschule stiftete. Sie bestehen aus einem Waisenhause, einer Armen- Bürger- und Mädchenschule, 2 gelehrten Schulen (Gymnasium und Pädagogium), einer Buchhandlung und Buchdruckerei, der 1712 gegründeten Cansteinschen Bibelanstalt, welche die Bibel mit stehenden Lettern druckt, und einer Apotheke. Umgebung: Oberhalb der Stadt die Rabeninsel, Vergnügungsort, ½ St. unterhalb der Stadt die malerische Felsenpartie am rechten Saalufer mit den Trümmern der Burg Giebichenstein, welche vom 12 — 15 J. oft Residenz der Erzbischöfe von Magdeburg war und 1636 von den Schweden zerstöhrt ist. Gegenüber am linken Ufer steht auf der Höhe die Bergschenke. Viele Kirschgärten. — An der weißen Elster, wo sie die Pleiße und Parthe (auch Parde) empfängt, liegt Leipzig mit 2000 H. und 60000 E. in fruchtbarer wohl angebauter Ebene, ist eine im Ganzen gut gebaute Stadt mit ansehnlichen Gebäuden und großen Plätzen. Die eigentliche Stadt wird rings von schönen Promenaden und Anlagen — den ehemaligen Wällen — und diese wieder von großen Vorstädten umgeben. Merkwürdigkeiten sind das alte Schloß Pleißenburg mit der Sternwarte, Paulinum, Universitätsgebäude, durch das neue Augusteum sehr vergrößert, das Gewandhaus mit der Rathsbibliothek, die Nikolai- und Thomaskirche. Leipzig ist wichtig als Universität und Handelsstadt. Jene gest. 1409 in Folge der Hussitischen Unruhen zu Prag. Als eine der bedeutendsten Handelsstädte Deutschlands hat sie drei große Messen, die von Polen, Russen, Griechen, Türken und Armeniern besucht werden; ist Hauptsitz des Buchhandels und hat selbst eine Menge von Buchhandlungen und Druckereien. Umgebung: das Rosenthal an der Elster, ein Lustwald und Vergnügungsort, Dorf Gohlis, Konnewitz, Lindenau, viele schöne Gärten. Schlachten 1631, 1642 beide bei Breitenfelde, N. von Leipzig, und 1813, 16 — 18. Oct. rund um die Stadt bei den Dörfern Lindenau W., Möckern und Schönfeld N., Probsthaide und Liebertwolkwitz SO. — An der Straße nach Weißenfels, SW. von Leipzig, ist die kleine Stadt Lützen, bek. durch die Schlachten 1632 und 1813. In ersterer fiel Gustav Adolf; bis auf die neueste Zeit war ein bloßer von Pappeln umgebener Granitblock sein Denkmal, jetzt ein kunstvolles von Gußeisen (aus Beiträgen errichtet). Die andere war bei dem Dorfe Groß-Görschen, SO. von Lützen, zu deren Gedächtniß auf dem Schlachtfelde eine eiserne oben mit einem Kreuze gezierte Pyramide [1]) steht. N. von Lützen das Dorf Altranstädt, bekannt durch den Frieden 1706. — Zur Wipper gehört Aschersleben an der Eine mit 12000 E. und mancherlei Fabriken; zur Bode Halberstadt mit 18000 E. und 1800 H. an der Holzemme in fruchtbarer Ebene, ziemlich gut gebaut, mit einem aus Quadern errichteten Dom. Hier lebte der Dichter Gleim † 1803. — In der Altmark Stendal, Hauptort davon, mit 6500 E. a. d. Uchte in einem von Anhöhen umgebenen Thale. Geburtsort Winkelmanns, geb. 1717. Salzwedel 8000 E. an der Jeetze, ist altmodisch gebaut, hat Zeug- und Damastfabrikation. An der Ilmenau: Lüneburg mit 1900 H. und 12000 E. altmodische mit Wällen umgebene Handelsstadt, hat breite Straßen, schönen Marktplatz, großes ansehnliches Rathhaus und ein Schloß, auch ein reiches Salzwerk in dem durch eine Mauer abgesonderten die Sulze genannten Theile, welches, keiner Gradirwerke bedürfend, jährlich über 200000 Ctr Salz liefert, mit einer Badeanstalt. Lüneburg hat zwei Gymnasien, die 1655 gestiftete ursprünglich für den Adel bestimmte Ritter-

1) Inschrift: Die gefallenen Helden ehrt dankbar König und Vaterland. Sie ruhen in Frieden.

akademie und das Johanneum. Unmittelbar an der Westseite der Stadt erhebt sich in der Ebene der weit sichtbare Kalkberg 150′ hoch, der früher befestigt jetzt große Kalksteinbrüche enthält. Unterhalb Lüneburg liegt an der Ilmenau Bardowik, vormals berühmter Handelsort, jetzt Marktflecken mit großer gothischer Domkirche und ausgezeichnetem Gemüsebau.

Die Ebene zwischen Elbe und Oder.

Hierzu gehören 1) der W. von der Oder gelegene Theil von Schlesien. 2) Ein Theil von der Oberlausitz [1]) mit den Städten Görlitz, Lauban, Marklissa, Muskau. 3) Die Niederlausitz mit Kalau, Luckau, Lübben, Guben, Kottbus, Sorau, Spremberg. 4) An der Elbe ein kleiner Theil vom Königreich Sachsen, und von der preußischen Provinz Sachsen der von Mühlberg bis Wittenberg, so wie der durch Anhalt davon getrennte nördliche Theil von der Mündung der Saale bis zur M. der Havel, mit Burg und Genthin. 5) Die Provinz Brandenburg außer der Neumark. Dazu a) die Mittelmark, im N. von der Priegnitz, von Mecklenburg und der Uckermark, in O. von der Neumark, in S. von der Niederlausitz, in W. von der preuß. Provinz Sachsen und von Anhalt umgeben. Hauptstadt Brandenburg; Potsdam, Berlin, Spandow, Oranienburg. b) Die Priegnitz, ist der NW. Theil, zwischen Mecklenburg, der Mittelmark, Havel und Elbe, mit der Hauptstadt Perleberg; Pritzwalk, Wittstock, Havelberg. c) Die Uckermark, ist der NO. Theil zwischen Mecklenburg und Pommern, nach dem Flusse Ucker benannt, der von S. nach N. und bei Uckermünde ins Haff fließt. Hauptstadt Prenzlau; Angermünde, Schwedt, Joachimsthal. d) Vorpommern [2]), welches aus Schwedisch-Pommern und Preußisch-Vorpommern besteht. Ersteres zwischen Peene und Ostsee enthält Stralsund, Wolgast, Greifswalde und die Insel (Fürstenthum) Rügen; letzteres zwischen Peene u. Oder mit Usedom u. Wollin und den Städten Stettin (Hauptstadt von ganz Pommern), Pasewalk, Demmin, Anklam. 6) Mecklenburg von der Elbe in W. bis zur Reckenitz und Peene in O. 7) Lauenburg, Holstein, Schleswig, Jütland.

Diese Ebene beginnt im S. am Fuße des Lausitzer Gebirges und der Sudeten mit einer Linie von der Elbe bei Riesa nach Bautzen, Görlitz, Löwenberg, Goldberg, Jauer, Schweidnitz, Frankenstein, Ziegenhals (S. von Neiße) zur Oppa nach Troppau zur Oder. Einzelne Höhen umkränzen den Fuß der Sudeten, wie das Königshainer Gehügel, der Keulenberg, die Strigauer Berge, der Zobten (s. Beschreibung der Sudeten). Die südliche Landhöhe zeigt sich hier mit dem Fläming

1) In dem zu Sachsen gehörenden Antheile der Lausitz liegen Bautzen, Lobau, Zittau, Herrnhut, Kamenz.

2) Das Herzogthum Pommern zerfällt in Vor- und Hinter-Pommern, welche durch die Oder geschieden werden.

und den Höhen von Sorau und Grüneberg, darauf folgt N. davon eine Senkung, worin unter andern der Spreewald liegt, sodann kommen N. wieder Höhen an der Havel und Spree bis zur Oder, wozu der Harlunger Berg und die Müggelsberge gehören, weiter N. folgt die Senkung des untern Havellandes und des Oderbruches und zuletzt die nördliche Landhöhe.

Der Fläming begreift den öden kahlen Bergrücken N. und NO. von Wittenberg, zwischen dieser Stadt und Jüterbogk und Dahme und macht die Wasserscheide zwischen den dortigen Zuflüssen der Elbe und Havel. Er hat magern Sandboden, ist spärlich angebaut und trägt hier und da Nadelgehölz. Der höchste Punkt mißt 690′. Bei Baruth (unfern Jüterbogk) ist der bewaldete Golmberg 550′ und bei Treuenbrietzen die Schmögelsdorfer Höhe 520′. Man theilt diesen Höhenzug in den obern d. h. den westlichen und den niedern Fläming d. h. den östlichen. Weiter O. nach der Oder hin erstrecken sich die Höhen von Sorau und Grüneberg nach den gleichn. Städten benannt, erstere W. vom Bober und von Sagan, letztere S. von Züllichau, durch ihren Weinbau bekannt, wozu über 3000 Morgen verwandt werden, die jährlich an 15000 Eimer Wein geben. Es sind Sandhügel, die höchsten 700′, mit großen Kieferwaldungen. Der Rückenberg bei Sorau hat 718′. — Nördlich von dieser Landhöhe durchzieht eine tiefe Senkung die Ebene von W. nach O., in welcher die sumpfigen Niederungen an der schwarzen Elster und der Spreewald liegen. Der Spreewald, eine große Niederung von der Spree zwischen Kottbus, Kalau, Lübbenau, Lübben, etwa 6 M. lang und ½ bis über 1 M. breit, wird in den obern und untern eingetheilt, von welchen ersterer der größere ist und bis Lübben reicht, wo sich die einzelnen Spree-Arme wieder vereinigen, um sich sogleich aufs neue zu theilen, eine sehr merkwürdige Gegend, die in mancher Hinsicht an die Deltaländer des Nils, der Brenta und des Rheins erinnert. Er wird von unzähligen Armen der Spree und künstlichen Kanälen durchzogen und ist großentheils mit Wald bedeckt, ein Theil aber urbar gemacht und in Felder und Wiesen umgewandelt. Außer einigen unbedeutenden Sandhügeln (Hörsten) ist Alles ebene Fläche. Da nun diese Niederung schon bei mittelmäßigem Wasserstande überschwemmt ist und auch im Sommer außer den Hörsten nie recht trocken wird, so reisen die Bewohner fast beständig zu Wasser und fahren zu ihren Geschäften in Kähnen, welche aus einem Baumstamm gehölt Seelenverkäufer genannt werden. Im Winter dagegen reiset Jung und Alt, Mann und Frau auf Schlittschuhen. Der aus Dammerde und Sand bestehende Boden ist fruchtbar und hat die schönsten Wiesen mit dem üppigsten Graswuchs, welche einen starken Viehstand ernähren. Der Wald besteht meistens aus Erlen und Eschen, sodann aus Buchen, Eichen, Birken, Linden und Kiefern; auf den höheren Stellen wuchern Vogelbeere und Faulbaum als Unterholz. Groß ist der Wildstand, der Hirsch ausgezeichnet durch Stärke an Leib und Geweihe, noch beträchtlicher der Rehstand, auch giebt es viele Birkhühner und Bekassinen. Für die Schiffahrt ist der Spreewald in so fern von Wichtigkeit, als hier das Wasser je nach dem Bedürfniß gestauet oder abgelassen wird. — Nördlich von dieser Senkung hebt sich die Gegend wieder, und eine Zone von Hügeln und Hochebenen geht von Brandenburg an der Havel gegen Potsdam, Köpenick bis znm Oderbruch. Bei Brandenburg erhebt sich der 138′ hohe Harlunger Berg in der Zeit der Wenden durch die Verehrung des Gottes Triglaf, welcher Heinrich I. ein Ende machte, bekannt. Der Kaiser baute daselbst eine Kirche der Maria zu Ehren, daher der Name Marienberg. Oestlicher kommen die anmuthigen bewaldeten 300′ hohen Hügel von Potsdam und zwischen da und Berlin der Grunewald mit dem gleichn. Königlichen Jagdschlosse. Ostwärts von Köpenick sind die Müggelsberge 340′, zwi-

schen dem von der Spree durchflossenen fischreichen Müggelssee und dem sich langhin nach Königs-Wüsterhausen ziehenden Langensee, NO. von da, etwa in der Mitte zwischen Berlin und Müncheberg die Kalkberge von Rüdersdorf mit dem 250′ hohen Arnimsberge, weiter NO. und N. von Müncheberg die Berge von Buckow, welche von hier N. ziehen und die alte Oder begleiten bis zum Finow-Kanal, nach Mögelin, Wriezen, Freienwalde und Neustadt-Eberswalde. Die Rüdersdorfer Kalksteinbrüche liefern sowohl Steine zum Bauen als Kalk, der nach Sachsen und Hamburg gebracht wird. Am Fuße der Berge liegt der die Kalkberge genannte Ort mit den Kalköfen, von Steinbrechern und Kalkbrennern bewohnt. Dort ist auch die Rüdersdorfer Haide, ein 25500 Morgen großer Kien- und Eichenwald. In Rüdersdorf ist das Bergamt über die Kalkbrüche. Die Hügelgegend bei Buckow und Freienwalde wird die märkische Schweiz genannt. Ein schöner Punkt ist der Paschenberg 220′ mit reizender Aussicht, höher die Wilhelmshöhe 256′ und der Semmelberg 380′. Die Hügel sind zum Theil mit Laubholz bedeckt. — Die von diesem Höhenzuge nördlich gelegene Senkung beginnt an der Elbe mit der sumpf- und seereichen Niederung des untern Havellandes (90′) und endet östlich mit dem Oderbruch. Das Havelland begreift die große Niederung S. von der Mecklenburger Landhöhe, beginnt unterhalb Zehdenik an der Havel und geht am rechten Ufer bis zur Mündung fort, von dem Rhin und der Dosse, von zahlreichen Kanälen und Gräben, Seen und Lachen durchschnitten, ohne Hügel und Wald, mit vielen Brüchen und Mooren und einzelnen rasenartigen Kulturflächen und Marschländern. Ein großer Kanal, der Hauptgraben genannt, durchschneidet es von W. nach O., indem er oberhalb Spandau aus der Havel abgeht und unterhalb Rathenau wieder hineinführt. Es besteht aus dem Havelländischen Luch 7 M. lang 1 — $1\frac{1}{2}$ M. breit, um den Hauptgraben herum gelegen, zwischen Fehrbellin, Friesack, Nauen, Rathenau und Spandau, theils fettes Marschland, theils ein bewachsenes Bruch aus dem Rhinluch längs des Rhins, 6 M. lang $\frac{1}{2}$ breit, wozu das Kremmensche, Linumsche, Fehrbellinsche Luch und andre nach andern Orten benannte gehören, und aus dem todten Busch an der Dosse zwischen Havelberg und Wusterhausen, einer sehr moorigen Strecke, an welcher die Kolonie Sophiendorf liegt. Bei dem Dorfe Linum ist der bedeutendste Torfstich, der jährlich über 20 Mill. Stück liefert, die 14000 Klafter Holz ersetzen. Havelland und Oderbruch werden durch den Ruppiner und Finow-Kanal vermittelst der Havel verbunden. Der Ruppiner Kanal seit 1799 vollendet, geht bei Oranienburg aus der Havel und verbindet es durch den Kremmer See und den Fluß Rhin mit Havelberg. Der Finow-Kanal, von Friedrich II. 1743 — 46 angelegt, später vervollständigt, mit 17 Schleusen, beginnt bei Liebenwalde in einem Arm der Havel, geht dann in den Fluß Finow und mit diesem unterhalb Finow in die Oder, und ist fast $5\frac{1}{2}$ M. lang. Das Oderbruch erstreckt sich am linken Ufer des Stroms von Lebus nach Wriezen 5 M. lang 2 M. breit und ist eine fruchtbare durch Kanäle trocken gelegte Niederung mit vielen Dorfschaften und Meiereien, durch Deiche vor Ueberschwemmungen geschützt. Die Verbesserung ist ein Werk Friedrichs II. Die neue Oder, ein Kanal zwischen den Oertern Zellin und Zehden, welchen der Strom sehr rasch durchfließt, ist seit 1756 das Hauptflußbette.

Nördlich von jener Senkung folgt die allmälig anhebende nördliche Landhöhe, welche die Ostseite der jütländischen Halbinsel und Holsteins, Mecklenburg und den nördlichen Theil der Priegnitz und die Uckermark mit einem Theil Vorpommerns begreift. Durch Jütland zieht die sog. Alhaide von N. nach S., mit Haidekraut und niedrigem Gesträuch bedeckt, und niedrige Hügel tragend. Als der höchste Punkt wird der etwa 800′ hohe Himmelsberg W. von Aarhuus angegeben. Diese Landhöhe fällt O. mit steilem Kreidefelsrande zur See ab. In Holstein ist ebenfalls der

östliche Theil der höhere. Der Landrücken von Mecklenburg zeichnet sich durch seine vielen Seen aus — man zählt über 200 — und hat Hügel von 3 — 400′, auch einige über 500′. Im NW. ist der Hamberger Berg 320′ bei Grevismühlen (W. von Wismar,) der Dietrichshagener Berg 485′ S. von da, an der NW. Küste die Sandhügel-Reihen von Bukow, im Innern die hohe Burg 495′ bei Schlemmin, der Ruhnenberg 577′ bei Marnitz. Der heilige Damm bei Dobberan ist ½ M. lang, 1000′ breit 12 — 17′ hoch und besteht aus glatten losen Steinen. Der Boden bildet überhaupt eine wellenförmige Fläche, deren Einsenkungen theils mit Seen, fetten Wiesen und fruchtbaren Aeckern, theils auch mit Brüchen und Morästen bedeckt, während die höheren Striche oft sandig und Haidegegenden sind. Häufig wechseln damit Waldungen von Laubholz. Von Seen bemerken wir in W. an der Lauenburger Grenze den Ratzeburger und Schaalsee und O. davon den Schweriner See 2¾ M. lang ⅝ breit, und SO. eine ganze Reihe meist zusammenhängender Seen, O. von Parchim, worunter der Plauensee 2 M. lang ⅔ M. breit, und der Müritzsee 2½ M. lang und 1½ M. breit. — In der Mark Brandenburg und in Vorpommern tritt die Landhöhe von Oderberg über Schwedt bis gegen Stettin mit steilen Rändern an die Oder und giebt hier dem Strome oft hohe schöne romantische Ufer. Der Pimpinellenberg bei Oderberg ist 368′, der Koboldsberg bei Schwedt 420′. Die Uckermark ist ein Plateau von 180 bis 200′ Höhe, auf welchem die 7 Linden bei Prenzlau 278′, das Dorf Parmen 330′ und die Stadt Boitzenburg 240′ hoch liegen.

Gewässer. Die Elbe empfängt im Tieflande nur zwei Nebenflüsse von Bedeutung, die schwarze Elster und die Havel, von denen letztere demselben ganz, erstere größtentheils angehört. Die Elster entspringt in der Oberlausitz, W. von Bautzen, 1 M. S. von Elster, an dem Waldberge Taunigt, fließt anfangs N. dann W. und in mäßiger Entfernung von der Elbe und mit ihr parallel NW. bis sie nach einem Laufe von 25 M. oberhalb Wittenberg mündet. Bis Kamenz fließt sie in einem bergigen Thale, dann im Tieflande nach Wittichenau (318′), Elsterwerda und Liebenwerda durch eine sandige, oft wiesenreiche, auch sumpfige Ebene. Sie ist nicht schiffbar. — Die Havel hat ihren Ursprung auf der Mecklenburger Landhöhe 1 Meile NW. von Neu-Strelitz aus mehreren kleinen Seen, worunter der große und kleine Bodensee, der Dambecker See (219′), fließt durch die Uckermark und Mittelmark nach Oranienburg, Spandau und Potsdam von N. nach S., bald darauf W. bis unterhalb Brandenburg, wo sie sich NW. wendet, indem sie Rathenau u. Havelberg berührt und bei Werben mündet. Sie bildet größere Seen im Mittellaufe, in Brandenburg von Spandau bis unterhalb der Stadt Brandenburg, wie den Schwilow See unterhalb Potsdam, den Plauenschen See unter Brandenburg und dabei den 3 M. langen Krakauer- oder Beetz See. Die Ufer sind flach, theils trockene Sandgegenden, theils bewaldetes oder Wiesen- und Sumpfland, nur von Spandau bis Brandenburg erheben sich hier und da sandige Höhen. Bei ihrem 40 Meilen langen Laufe hat sie wegen der Seen verschiedene Breite, bei Oranienburg nur 100′, unter Spandau 2000′, unter Potsdam 800 — 1000′, unterhalb Brandenburg 200′, an der Mündung 500′. Sie wird schon in Mecklenburg bei Fürstenberg schiff-

bar, bildet aber bei dem geringen Fall und trägen langsamen Laufe viele Sand- und Schlammbänke, welche die Schiffahrt erschweren. Zur Erleichterung derselben dient außer dem schon genannten Ruppiner Kanal der 5 M. lang W. über Genthin zur Elbe führende Plauensche Kanal. Ihr Hauptnebenfluß ist die Spree, welche aus dem Lausitzer Gebirge unterhalb Bautzen in die Tiefebene tritt und auf ihrem NW. Laufe durch die Lausitz und Mark Brandenburg, Spremberg, Kottbus, Fürstenwalde, Köpenick und Berlin berührt und bei Spandau mündet. Sie ist 44 M. lang und hat wie die Havel alle Eigenthümlichkeiten eines Niederungsflusses, theilt sich schon unterhalb Bautzen in die kleine und große Spree, welche durch meilenbreite Forsten getrennt sich oberhalb Spremberg wieder vereinigen, bildet dann die merkwürdige Gegend des Spreewaldes, erweitert sich mehrmals zu Seen, von welchen der Schwielung oberhalb Beeskow (zwischen Lübben und Fürstenwalde) und der Müggelssee oberhalb Köpenick die bedeutendsten sind, und hat außerdem in ihrem Bereich eine Menge kleinerer Seen. Ihre Ufer sind flach, oft sandig und waldig, oft wiesenreich und haben nur einigemal abschüssige Thalseiten (wie bei Fürstenwalde). Sie wird von den Schwielungsee an schiffbar und ist oberhalb Berlin 200′ breit. Durch den Friedrich-Wilhelms-Kanal (auch Müllroser von dem Orte gl. N. genannt) ist die Spree mit der Oder verbunden; er geht unterhalb Beeskow aus der Spree und oberhalb Frankfurt in die Oder, ist 3 M. lang und seit 1668 vollendet. Was den Fall der Spree betrifft, so hat sie bei Bautzen 550′, bei Kottbus 300′, Berlin 96′, die Havel bei Potsdam 87′, bei Havelberg 58′. Rechts im Havellande empfängt die Havel den Rhin und die Dosse, die sich beide mit einander verbinden. Sie entstehen an der Mecklenburger Landhöhe, der Rhin bei Rheinsberg, geht nach Alt- und Neu-Ruppin, sodann nach Fehrbellin, die Dosse westlicher, fließt nach Wittstock, Wüsterhausen und Neustadt.

Ortschaften. Kamenz mit 4400 E. an der Elster, am Fuße des Hutberges, Fabrikstadt mit Weberei, Vaterstadt Lessings (geb. 1729) zu dessen Andenken 1826 das Barmherzigkeitsstift gegründet ist. — An der Havel: Oranienburg 3500 E. wo der Ruppiner Kanal abgeht. Spandau (Spandow) 9000 E. an der Mündung der Spree, wichtig als Festung mit Cittadelle, Gewehr- und Pulverfabrik. Nördlich davon an dem großen Tegler See ist das Dorf Tegel mit dem Humboldtschen Schlosse und Park, S. das Fischerdorf Pichelsdorf mit den Pichelsbergen, waldigen Anhöhen mit Promenaden. — Potsdam 40000 E. 1600 H., am rechten Ufer der zu Seen erweiterten Havel und am Heiligensee, der Einmündung der Nuthe gegenüber, in anmuthiger reizender Gegend, von Anhöhen umgeben, ist regelmäßig gebaut, mit graden breiten Straßen, schönen Häusern und Palästen, besteht aus der Alt- und Neustadt, welche durch den mit der Havel verbundenen Kanal geschieden werden, und 6 Vorstädten, von welchen die Teltower auf dem linken Havelufer, die übrigen, die Berliner, Nauener, die russische Kolonie Alexandrowka, die Jägerallee, die Brandenburger auf dem rechten liegen. Von den öffentlichen Plätzen ist der Wilhelmsplatz ungefähr in der Mitte, N. davon der Bassinplatz, S. der alte Markt, vor dem Residenzschlosse der Paradeplatz. Der von schönen Häusern umgebene

Wilhelmsplatz hat Rasenbeete und Alleen. Der Bassinplatz hat deren gleichfalls und in der Mitte einen kleinen See mit Pavillon, dem sog. Tabackskollegium Königs Friedrich Wilhelm I. Umgeben ist er von den schönen Häuserfronten der Charlottenstraße und auf zwei Seiten von den Häusern des holländischen Quartiers, die aus rothem Backstein mit dem Giebel nach dem Platze gerichtet sind. Auf dem alten Markte zwischen dem Schlosse und der Nikolaikirche, steht ein 74′ hoher Obelisk von Marmor mit den Brustbildern des großen Kurfürsten und Friedrichs I. Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs II. Unter den Kirchen zeichnet sich die Garnison- und Hofkirche aus, SW. vom Wilhelmsplatze, mit hohem auf 365 Stufen zu ersteigendem Thurm, der mit korinthischen Säulen geziert ist und ein Glockenspiel enthält. In der ein längliches Viereck bildenden Kirche sieht man die marmorne Kanzel zu beiden Seiten von den in den Befreiungskriegen eroberten französischen Fahnen und Adlern und den wieder genommenen preußischen Fahnen umgeben, das marmorne Gewölbe mit den Sarkophagen Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs II. und mehrere werthvolle Gemälde. Die Nikolaikirche am alten Markte 1830 — 37 erbaut, nachdem die alte 1795 abgebrannt war, im antiken Styl, bildet ein Quadrat von 180′ auf jeder Seite. Eine Treppe von 14 Stufen führt zu dem von 6 Säulen getragenen Portikus. Im Innern enthält die Wand hinter dem Altar ein großes Gemälde auf Goldgrund, Christus von den Aposteln und Evangelisten umgeben. Von den Königl. Schlössern liegt das Residenz-Schloß da, wo die Havel etwa die Mitte der Stadt erreicht, Sanssouci in NW. das Marmorpalais in NO. am Heiligensee. Das Residenzschloß zwischen dem alten Markt und der Teltower Brücke bildet ein längliches Viereck mit einem Hofraume in der Mitte, die beiden kürzern Seiten stehen nach N. und S., erstere nach dem alten Markte, letztere nach dem Lustgarten. Diese letztere hat in der Mitte einen und zu beiden Seiten zwei Vorsprünge, an dem mittleren befindet sich die grüne Treppe (so genannt weil sie früher mit Orangerie besetzt war) mit zwei Auffahrten. Die nördliche Seite bildet einen Halbzirkel mit schönem Portal in der Mitte, welches auf jonischen Säulen eine Kuppel mit vergoldeter Fortuna trägt. Das flache Dach zu beiden Seiten dieses Portals ist eine mit Orangerie besetzte Promenade. Von der Morgenseite führt eine Kolonnade von 24 korinthischen Säulen zur Havel und eine andere auf der Abendseite von 32 Säulen dem Marstalle zu. Im Innern des Schlosses sieht man die von Friedrich II. bewohnt gewesenen Zimmer in früherer Weise erhalten, in dessen Bibliothek das große Dollondsche Perspektiv, welches er in allen Schlachten gebraucht hat, und die alten Landcharten von Schlesien. Von den Staatsgemächern nennen wir den großen Marmorsaal, Wände und Fußboden sind von grauem schlesischem Marmor, 18 Pilaster aus rothem Marmor mit vergoldeten Kapitälern und Gesimsen tragen die ringsherumlaufende Plinthe von grünem Marmor. Diesen Saal schmücken vier den großen Kurfürsten betreffende Gemälde, jedes 25′ hoch und 25′ breit. In dem Fahnenzimmer (worin die Fahnen der in Potsdam garnisonirenden Regimenter stehen), ist das große Gemälde von Cunningham, Friedrich den Gr. mit seiner Generalität vorstellend, besonders sehenswerth. Das Schloß wurde von dem großen Kurfürsten zu bauen angefangen, von König Friedrich I. fortgesetzt, und in dessen Krönungsjahre vollendet, aber später von Friedrich II. durch den Freiherrn von Knobelsdorf vergrößert und verschönert. Der große Raum, welcher sich vom Schlosse und Marstallgebäude bis zur Havel ausdehnt, begreift den Lustgarten, wozu auch der Paradeplatz dicht vor dem Schlosse gehört, das Uebrige besteht aus Rasenplätzen, Baumgruppen, Gängen und dem eigentlichen Park mit einem 340′ langen Bassin. Hier stehen die Büsten berühmter preußischer Feldherren aus den Befreiungskriegen in Bronze auf Pfeilern und Fußgestellen von Granit oder Marmor: Graf von Nollendorf, Bülow von Dennewitz, Blücher von Wahlstadt, Tauenzien von

Wittenberg, York von Wartenburg, Gneisenau, Scharnhorst, der übrigen Marmorstatuen und sonstigen Merkwürdigkeiten nicht zu gedenken. Das Marstallgebäude, welches von Friedrich II. aus dem ursprünglichen Orangeriehause hergestellt wurde, hat an der dem Lustgarten zugewandten Seite drei Portale mit dorischen Säulen und kolossalen Pferde-Gruppen. Nicht weit davon steht am alten Markte das nach dem Amsterdamer Stadthause 1754 erbaute Rathhaus mit einem Kuppelthurm, auf welchem ein kolossaler Atlas mit der Weltkugel auf vergoldetem Kupfer steht.

Das Schloß Sanssouci, dessen Grundstein 1745 gelegt wurde, steht auf dem Plateau der sog. Terrasse von Sanssouci, einer terrassirten 60′ aufsteigenden Anhöhe, in der Mitte führen 6 breite Treppen hinauf, jede von 13, also im Ganzen 78 Stufen. Das Hauptgebäude ist 242′ lang 49′ tief uud ein Stockwerk hoch und bildet an den Flügeln eine kleine Rundung mit einer Nische. In der Mitte der Gartenfronte ist eine flachrunde Ausbeugung mit einer Kuppel, kolossale Karyatiden tragen das Gesimse, die Fenster gehen bis auf den Boden nieder und dienen zum Theil als Eingangsthüren. An der gegenüberliegenden Fronte (nach dem Ruinenberge hin) befindet sich die Kolonnade von Sanssouci, ein halbkreisrunder Säulengang von 88 korinthischen Säulen und seit 1841 mit einem Asphalt-Fußboden. Die innere Einrichtung ist größtentheils von Friedrichs M. Zeit her geblieben, Gemälde neuerer Künstler zieren die Gemächer. Wir bemerken nur das Bibliothekzimmer mit des großen Königs Büchersammlung, sein Wohn- und Schlafzimmer, in welchem letztern er gestorben ist, den schönen Marmorsaal von ovaler Form mit 16 weißen korinthischen Marmorsäulen, jede aus Einem Stück, welche das Gesims tragen, die Decke wird von der innern Wölbung der Kuppel gebildet, deren Oeffnung ein 7′ langes und 4′ breites Krystallglas-Fenster bedeckt, der Fußboden von Marmor-Mosaik mit Blumen. An beiden Seiten des Schlosses, jedoch auf tiefer liegenden Terrassen sind rechts die Bildergallerie mit dem holländischen Garten und links die neuen Kammern mit ihrem Garten. Die Bildergallerie ist ein einfaches Ein Stockwerk hohes Gebäude mit einem flachrunden Ausbau in der Mitte und einer Kuppel mit einem Thürmchen; zwischen den Fenstern stehen 18 Bildsäulen aus karrarischem Marmor, welche Künste und Wissenschaften vorstellen. Der Galleriesaal 246′ lang 33′ breit 15′ hoch, reich vergoldet mit einem aus rautenförmigen Marmorplatten bestehenden Fußboden, das Gesimse tragen kostbare korinthische Säulen, 17′ hoch, aus Einem Stück karrarischen Marmors mit Kapitälen von vergoldeter Bronze. Er enthält, da mehrere Kunstwerke in das Berliner Museum gekommen sind, 12 antike Marmorbüsten und 297 Gemälde aus der niederländischen, französischen und italienischen Schule. Der holländische Garten besteht aus zwei Terrassen und einem Parterre, die Beete sind in holländischem Geschmack mit Buchsbaum eingefaßt, er wird durch eine marmorne Balustrade von den Gärten von Sanssouci geschieden. Die neuen Kammern, auch Kavalierhaus genannt, sind ebenfalls eine Anlage Friedrichs M. Früher war das Gebäude ein Orangeriehaus, wurde aber 1771 der Bildergallerie ähnlich aufgeführt und im Innern prächtig ausgeschmückt. Vor der Hauptfronte stehen 26 Statuen von karrarischem Marmor. Der Garten ist in englischem Geschmack. Der Garten von Sanssouci, ursprünglich in französischem Geschmack angelegt, in neuerer Zeit durch den Gartendirektor Lenne nach Art der englischen Parks verschönert, wird von O. nach W. von dem Haupteingange, wo der Obelisk steht, bis zum neuen Palais von vier breiten Alleen durchschnitten in einer Länge von 6000′ und hat liebliche Rasenplätze und Wiesengründe, Boskets, Gehölze und Rondels, viele Marmorstatuen und vor der Schloßterrasse ein großes Bassin und gewährt herrliche An- und Aussichten. Das japanische Haus darin, am Ende einer Wiese, ist ein runder Pavillon in chinesischem Geschmack mit Figuren von Japanesen geziert. Der sog. Rehgarten, ein

Wald von Eichen, Buchen, Tannen und Birken, von Gängen durchschnitten; der Freundschaftstempel ein offener Tempel aus italienischem Marmor mit runder Kuppel, die von 10 korinthischen Säulen getragen wird; darin erblickt man die Bildsäule der Markgräfin von Baireuth, Friedrichs M. Schwester; das Mausoleum [1]) eine Rotunde, worin sich das Marmorbild der Königin Louise von Rauch befindet. — An dem äußersten westlichen Ende des Gartens steht das neue Palais, nach dem Hubertsburger Frieden 1763 — 69 mit einem Kostenaufwand von beinahe 3 Millionen Thalern gegründet. Das Hauptgebäude besteht aus zwei Stockwerken mit großen Fenstern, welche in dem untern die Glasthüren der Eingänge bilden, und aus einem halben Stockwerk mit runden Fenstern. An der nach W. gerichteten Hauptfaçade befinden sich 2 dreistöckige und 2 einstöckige Flügel. Die Façade nach der Gartenseite gegen O. ist 680′ lang. Das ganze Schloß hat 230 korinthische Pilaster und äußerlich 425 Figuren aus Sandstein. Das Innere ist prachtvoll dekorirt und enthält sehenswerthe Gemälde, Skulpturen, Vasen, Tischblätter von orientalischem Alabaster und von antikem Mosaik aus der Villa Hadrians und a., darunter eine vom Kaiser von Rußland 1832 geschenkte Porzellanvase, die reich vergoldet 9′ hoch auf einem Gemälde Peter den Gr. auf stürmischem Meere vorstellt, einen runden Tisch von Sevres-Porzellan, Geschenk Louis Philipps 1840. Der Marmorsaal darin 100′ lang 60′ breit 40′ hoch hat Wände von rothem und weißem Marmor, vergoldete Ornamente und den Fußboden von Marmormosaik; das Theater mit amphitheatralischem Parterre, welches für 600 Zuschauer Raum hat, diente 1841 zur Aufführung der Antigone des Sophokles. Vor dem Schlosse befinden sich 24 antike römische Marmorbüsten. Diesem Palais gegenüber, auf der Abendseite, stehen die sog. Communen, 2 Schlösser von eigenthümlicher Bauart, die durch eine halbkreisrunde Kolonnade verbunden sind, früher zur Aufnahme von Fremden bestimmt. —

Südöstlich vom neuen Palais stößt an den Garten von Sanssouci das Schloß Charlottenhof mit seinem Park. Es ist im Geschmack einer italienischen Villa angelegt, ein schönes einfaches Gebäude von Einem Stockwerk. Am Haupteingange erblickt man die Amazone von Kiß, Abguß des kleineren Originalmodells. Auf der Terrasse, welche nach der Villa Albani angelegt ist, ist in der Mitte die Hauptfontäne, die sich in eine bronzene Schale ausgießt, an beiden Seiten 2 kleinere, ferner die Vela, ein großer halbkreisrunder Gartensitz mit einem Zeltdache. Das Innere des Schlosses enthält zehn meistens kleine aber prachtvolle Gemächer, darunter das Kupferstichzimmer, worin die Wände und Decke mit den herrlichsten Kupferstichen geschmückt, das Kabinet der Königin, wo besonders die 21 Bilder aus Pompeji, schwebende Figuren auf schwarzem Grunde darstellend, zu bemerken sind. In dem Ankleidezimmer des Königs sind die venetianischen Stühle von Rosenholz von der außerordentlichsten Leichtigkeit. Die Gärten und der Park bestehen unter andern aus dem italienischen Blumengarten mit Ricinusstauden, Zuckerrohr, reicher Blumenflor und zwei Teichen, wovon der eine eßbare Schildkröten enthält, dem italienischen Fruchtgarten mit Wein und Kürbispflanzungen, Artischocken, Broccoli und dergl. dem Rosengarten und dem Kastanienwäldchen. Eine Dampfmaschine treibt die vielen Fontänen, die hier aus Marmor, dort aus Rasen springen. Eine sehr schöne Partie bildet das Gärtnerhaus mit dem Pavillon und den römischen Bädern. In letzteren führt eine Arkadenhalle durchs Atrium in das Impluvium, neben welchem das Viridarium (ein grüner Platz) und das Badegemach mit dem Bassin sich befindet.

Wir verlassen nun Sanssouci und seine Umgebung und wenden uns

---

1) Hieß früher Antikentempel, aber die Antiken sind nach Berlin ins Museum gebracht.

NO. zu dem Nauener Thore, von wo wir zu dem neuen Garten und dem Marmorpalais gelangen, den Schöpfungen König Friedrich Wilhelms II. wo er residirte und starb. Die ehemaligen Antiken sind seit 1826 im Museum zu Berlin. Das am heiligen See gelegene Schloß besteht aus einem Hauptgebäude mit 2 Flügeln nach der Gartenseite, mit einem Belvedere in Gestalt eines Pavillons mit einem Kuppeldache auf dem platten Dache, welches eine herrliche Aussicht über den See gewährt, ist von Backsteinen erbaut, aber Fenster, Thüren und Gesimse sind mit grauem schlesischem Marmor bekleidet. Die Flügel bilden auf jeder Seite eine Marmorkolonnade. An den Wänden zwischen und über den Thüren und Fenstern dieser Kolonnaden finden sich herrliche Freskogemälde (1848 vollendet), welche Scenen aus dem Nibelungenliede darstellen. Auf dem linken Flügel sieht man Dankwart, Ute, Günther, Brunhilde, Siegfried, Chriemhilde, Hagen, Eckard und Ortman, auf dem rechten Etzel, Chriemhilde, Blödel, Iring, Heward, Rüdiger, Dietrich und Hildebrand. Sie sind auf bläulichem Grunde reliefartig in bräunlichem Ton mit großer technischer Vollendung ausgeführt [1]). Im Innern sind viele moderne Marmorstatuen und Vasen. Durch einen unterirdischen Gang gelangt man von dort in die Küche, welche eine halbversunkene Tempelruine darstellt. Der Garten ist ein großartiger Park, darin zu bemerken: die holländischen Häuser, deren jedes einen kleinen Garten hat, das Orangeriehaus mit 26 Fenstern nach außen, mit einem Portal in egyptischem Styl und einem Salon in gothischem Geschmack, welcher zu den Seiten 2 Orangeriesäle und das Gewächshaus hat; ferner die Meierei, die Grotte mit getäfeltem Marmor-Fußboden, die Eremitage mit einem Mosaikboden, auf welchem die 5 Welttheile in farbigem Marmor zu sehen; der maurische Tempel und der gothische Thurm, beide mit herrl. Aussicht. — Potsdam hat eine Gewehrfabrik, die wöchentlich 500 Gewehre liefern kann, ein großes Militär-Waisenhaus, ein Gymnasium und ein Landschullehrer-Seminar. —

Umgebung. Am rechten Ufer der Havel: der Kapellenberg vor dem Nauener Thore und hinter jenem der Pfingstberg, westlich der Mühlberg und Ruinenberg beide bei Schloß Sanssouci; auf dem linken Ufer der Babertsberg, der Glienicker Brücke gegenüber, der Brauhausberg, neben der Teltower Vorstadt, entfernter 1½ St. v. d. Stadt der Ravensberg. Auf dem Kapellenberge steht die griechische zur russischen Kolonie Alexandrowka gehörende Kirche, im byzantinischen Styl erbaut. Diese Kolonie, auch das russische Dorf gn. besteht aus 12 Häusern, die wie Blockhäuser aussehn und zeigen an den Giebelseiten, nach der Straße hin, das zierlichste Schnitzwerk, sind von herrlichen Gemüse- und Kirschgärten umgeben. Hier siedelte Fr. Wilhem III. die 12 Russen an, welche Kaiser Alexander dem König als Sänger für das 1. Garde-Infanterie-Regiment schenkte. Der Pfingstberg hat an der Süd- und Westseite Kirsch- und Weingärten und auf der Höhe 2 Windmühlen und ein Königl. Bevedere im Königl Weinberge. Man übersieht hier das schönste Panorama mit 11 Bergen. Der Mühlberg, östl. neben Sanssouci, wenig über dem Niveau der Dächer der Stadt, gewährt den herrlichsten Ueberblick über Potsdam und seine Umgebung. Der Ruinenberg mit Waldung von Kiefern und Eichen und von neuen Parkanlagen umgeben hat seinen Namen von den von Friedrich M. angelegten Ruinen eines römischen Amphitheaters, Tempels, einer Pyramide und eines Architravs. Zwischen diesen ist das 120′ Durchmesser und 12′ Tiefe haltende Bassin, zum Reservoir für die Wasserkünste in Sanssouci bestimmt. Der Babertsberg, früher eine öde Anhöhe, bildet jetzt mit dem Schlosse und Park

1) Die Freskobilder aus dem Nibelungenliede im neuen Garten von W. Riehl.

des Prinzen von Preußen eine der sehenswerthesten Partien bei Potsdam. Das Schloß im gothischen Styl ist 1835 eingerichtet. Nicht minder reizend ist an der andern Seite der Berliner Straße bei dem Dörfchen Klein-Glienicke Schloß und Park des Prinzen Karl mit den Anlagen auf den Töpferbergen. In dem Park sind die malerischsten Felsenpartien und Wasserfälle und in dem Garten herrliche Rasenteppiche, üppiger Baumschlag, Fontänen, Wasserspeiende Löwen und unter den Statuen das um den zerbrochenen Krug trauernde Mädchen von Thorwaldson von ausgezeichneter Schönheit. Der Brauhausberg ist eine der anmuthigsten bewaldeten Anhöhen mit dem Königl. Belvedere in Gestalt einer Wartthurm-Ruine. Der Ravensberg mit dem sog. Teufelssee gewährt eine Aussicht bis Berlin. Etwa eine Stunde oberhalb Potsdam liegt in der Havel die berühmte Pfaueninsel, 2000 Schritt lang und 500 Schritt breit, mit hübschen Gartenanlagen, hochstämmigen Eichen und andern Baumgruppen, einem Schloß und einer Meierei. Das Schloß in Gestalt einer verfallenen römischen Villa, mit 2 Thürmen, der Freundschaftstempel, eine offene Rotunde mit der Büste der Königin Louise, der Rosengarten, die Fontäne, das Palmhaus mit tropischen Gewächsen und verschiedenen Palmarten sind die anziehendsten Gegenstände. Unterhalb der Stadt, 1 Meile davon das freundliche Inselstädtchen Werder, welches Wein und Obst in vorzüglicher Güte liefert, und 2 Meilen davon das Dorf Paretz mit Schloß und Park, Lieblingsaufenthalt des Königs Friedrich Wilhelm III. — Geschichtliches: Potsdam[1]) anfangs ein Fischerdorf, 1304 ein wendisches Städtchen, wurde nach einer großen Feuersbrunst 1550, unter Joachim II. größer und schöner aufgebaut. Der große Kurfürst begann den Bau des Residenzschlosses und that viel zum Flor der Stadt, die jedoch nur 3000 E. zählte. Aber Friedrich M. baute Sanssouci, das neue Palais, viele schöne Bürger- und öffentliche Häuser, Friedrich Wilh. II. das Marmorpalais und legte den neuen Garten an, Friedrich Wilh. III. schuf die schönen Anlagen der Pfaueninsel und der jetzige König, welcher Charlottenhof als Kronprinz einrichtete, sorgt fortwährend für Alles, was zur Verschönerung dient. —

Brandenburg über 1300 H. 16000 E. westl. von Potsdam, da wo die von Süden herkommende Plane einmündet, besteht aus der Alt- und Neustadt und der Dominsel, auf welcher die Burg Brandenburg und die Domkirche liegen. Am Rathhause steht die 18′ hohe 1454 errichtete Rolandssäule. Ist eine Fabrikstadt mit Tuch- und anderen Webereien und treibt lebhafte Schiffahrt. Nördl. liegt der Harlunger- oder Marienberg 138′ hoch, mit Wein bepflanzt, und der 3 Meilen lange Beetzsee, der in die Havel ausfließt. — Rathenow 600 H. 6000 E. Fabrikstadt, liefert optische Instrumente, hat eine steinerne Brücke über die Havel und auf dem Wilhelmsmarkte die steinerne Bildsäule des großen Kurfürsten. Hier schlug 4 Tage vor der Schlacht bei Fehrbellin 1675 General Dörflinger die Schweden. Havelberg 250 H. 3000 E. liegt auf einer Havelinsel, war früher stark befestigt und von 946 — 1598 Bisthumssitz, die Domkirche gehört zu den schönsten der Mark; treibt Schiffahrt und Holzhandel. Am Rhin: Rheinsberg 2000 E. hat ein schönes Schloß, bekannt durch den Jugendaufenthalt Friedrichs M. In der Nähe liegt, NW. der kleine Flecken Zechlin mit einer Glashütte, welche das feinste Kristallglas und gefärbte Gläser von ausgezeichneter Schönheit liefert. Neu-Ruppin 750 H.

---

1) Urspr. **Potstupim** oder **Potsdupimi** d. h. ein unter Eichen angebauter Ort (**pod** unter und **dub** Eiche).

2) Urspr. Name Branibor d. h. Waldstadt, alter Ort der Wenden. Das dortige Domstift ist 949 von Otto M. gegründet.

10000 E. am Ruppiner See, schön und regelmäßig gebaut, Fabrikstadt. Alt-Ruppin an demselben See, 1500 E. Fehrbellin 1600 E. bek. durch den Sieg des großen Kurfürsten mit 6500 Reitern über 16000 Schweden unter Wrangel, 13. Juni 1675. Das Denkmal steht bei dem nahen Dorfe Linum auf einer Anhöhe. An der Dosse: Wittstock 6000 E. Gewerb- und Ackerbaustadt. Wusterhausen 3000 E. hat auf dem Louisenplatze ein 23′ hohes eisernes Denkmal zu Ehren der Königin Louise, deren Leiche am 25. Juli 1810 von Hohenzieritz hier durchgeführt wurde. Neustadt 1000 E. hat auf dem nahen Spiegelberge eine Spiegelfabrik, auf welcher, der einzigen im Staate, gegossene Spiegel bis zu 100′ Länge und 60′ Breite gefertigt werden. — NW. von hier liegt am Einfluß der Perle in die Stepnitz die Hauptstadt der Priegnitz Perleberg 600 H. 6500 E. mit bedeutenden Flachsmärkten. — An der Spree: Kottbus 800 H. 8000 E. eine alte Stadt mit einem Schloß, mit ansehnlichen Tuchfabriken und lebhaftem Handel, liegt in der Niederlausitz. Lübben 4800 E. in der Niederlausitz, auf einer Insel im Flusse, unterhalb des Spreewaldes.

Berlin mit 410000 E. nach der Zählung von 1846 und 8000 Vorhäusern und fast so viel bewohnten Hinterhäusern liegt unter 52° 31′ N. Br. und 31° L., 127′ über M. ziemlich im Mittelpunkt der Monarchie [1]), an beiden Seiten der Spree, welche sie in einen kleinern nördlichen und einen größeren südlichen Theil scheidet und sich in der Stadt in 2 Arme trennt, wovon der östliche breitere den N. beibehält, der schmalere westliche anfangs der Schleusenkanal, nachher der Kupfergraben heißt, und an dem kleinen Nebenflusse Panke, welcher nördl. bei Bernau entspringt und in der NW. Stadt mündet. Berlin ist eine theils alte, theils neue, theils eng und unregelmäßig, theils schön und regelmäßig gebaute Stadt. Der Umfang der Stadtmauer beträgt fast 2 Meilen, der Flächenraum innerhalb derselben nicht ganz 1/3 □M., der größte Durchmesser vom Stralauer Thore bis zum neuen Thore der Friedrich Wilhelmsstadt fast 3/4 Meile, der kleinere vom Hallischen bis zum Königsthore 1/2 Meile. Das Köpenicker Feld im SO. Theile der Stadt 720 Morgen, wird auch bebaut. Von den alten Theilen nennen wir fürerst Alt-Berlin und Alt-Köln, beide in der Mitte, jenes am rechten Ufer des Hauptarmes der Spree, dieses am linken oder zwischen jenem und dem schmalern Arme, von den neueren die Dorotheen- oder Neustadt und die Friedrichsstadt, westl. von Köln, jene N., diese südlich, beide von schönen graden Straßen durchzogen, von welchen die Straße „unter den Linden" von W. nach O. vom Brandenburger Thore nach der Spree, die Friedrichsstraße von N. nach S. vom Oranienburger nach dem Hallischen Thore führt, beinahe 1 Stunde lang, so gerade, daß man von einem Thore zum andern sieht. Um Alt-Berlin liegen von O. nach W. die Stralauer-Königs- und Spandauer Vorstadt.

Specielle Beschreibung. Die Straße „unter den Linden u. Umgebung. Das Brandenburger Thor, welches aus dem Thiergarten in die Stadt führt, ist ein prächtiges von 1789 — 1793 errichtetes Bauwerk aus Sandstein, 64′ hoch, an den beiden Hauptseiten mit ko-

---

1) Genau ist der Mittelpunkt das Dorf Dolgelin bei Seelow, 9 Meilen O. von Berlin.

2) Berlin histor. und topograph. dargestellt von Fidicin mit Doppelkarte, Berlin im J. 1640 und 1842. Weyl der Führer durch die Kunstsammlungen Berlins. Sebald Berlins Denkmäler der Bau- und Bildhauerkunst. — Wegweiser durch Berlin und Potsdam bei Morin. — Topographie des heutigen Paris und Berlin von K. Rosenkranz 87 S. Königsberg 1850.

rinthischen Säulen geziert, und hat 5 Durchgänge, von denen der mittlere 18′ breite für die königlichen Kutschen, die beiden nächsten für andere Wagen und die äußersten für die Fußgänger bestimmt sind. Oben auf steht ein von vier 12′ hohen Rossen gezogener Triumpfwagen mit der Siegesgöttin, aus Kupfer, mit dem eisernen Kreuz und dem preuß. Adler. Napoleon ließ ihn 1806 nach Paris bringen. Dieses Thor führt unmittelbar auf den großen 4eckigen Pariser Platz und dieser unter die Linden, eine sehr breite prächtige Straße, 1600 Schritt lang, 72 Schritt breit, mit 4 Alleen von Linden und Kastanien, in deren Mitte der mit eisernen Stangen eingefaßte Theil für die Fußgänger liegt. An dem östlichen Ende folgt der Platz am Opernhause, darauf der Platz am Zeughause und weiter der Lustgarten zwischen dem Königl. Schlosse rechts und dem Museum links und der Domkirche, östl. am Lustgarten. Bei und am Opernplatze stehen linker Hand, wenn man vom Brandenburger Thore herkommt, das Akademiegebäude und die Universität, rechts das Palais des Prinzen von Preußen, die Königl. Bibliothek und das Opernhaus nebst der katholischen Kirche. — Das Akademiegebäude enthält die Sitzungs- und Bibliothekzimmer der Akademie der Wissenschaften, war 1699 zum Kurfürstl. Marstall gebaut, 1795 wurde der obere Theil der damals errichteten Akademie der Künste und ein andrer der 1700 von Leibnitz gestifteten Akad. der Wissenschaften überwiesen. 1745 brannte das Vordergebäude ab. Im mittlern Fenster der Hauptfronte ist eine Uhr, welche Nachts erleuchtet wird. Die Universität ist ein großes Gebäude mit 3 Stockwerken und 2 Seitenflügeln, die einen Vorhof bilden. Sie enthält die Hörsäle und die Aula oder den großen zu den Feierlichkeiten bestimmten Saal, Dienst- und Geschäftswohnungen, einen Fechtsaal und im rechten Flügel das anatomische, wie im linken das zoologische Museum. Das Gebäude war urspr. der Palast des Prinzen Heinrich von Preußen, Bruders Friedrichs M. 1754 — 1764 gebaut, wurde aber 1809 der damals gest. Universität übergeben, die am 15. Oct. 1810 eröffnet wurde. Hinter demselben ist der sog. Studentengarten mit Bäumen und Promenaden. — Das Palais des Prinzen von Preußen 1834 — 36 nach des Bauraths Langhans Angabe aufgeführt, scheint zwar von den Linden aus beschränkt zu sein, umfaßt aber doch bei seiner großen Tiefe einen Winter- und Sommergarten und 2 Höfe und außer den vielen großartigen höchst geschmackvoll eingerichteten Gemächern einen imposanten Gesellschaftssaal von 220′ Länge. Zu der ehernen Reiterstatue Friedrichs M. von Rauch auf dem Platze zwischen dem Palais des Prinzen von Preußen und der Universität wurde am 1. Juni 1840 der Grundstein gelegt. Das Ganze ist 40′ hoch, die Statue allein 16′; eingeweiht 31. Mai 1851. Das Bibliotheksgebäude von 1775 — 1780 erbaut, enthält c. 600000 Bände u. 5000 Manuskripte. — Das Opernhaus, ursprünglich 1741 und 42 nach einem Plane des Freiherrn v. Knobelsdorf gebaut, brannte 1843 in der Nacht vom 18. zum 19. August ab und ist gleich darauf wieder aufgebaut. — Neben dem Opernhause steht die Bildsäule des Fürsten Blücher, nach einem Modelle Rauch's in Bronze gegossen, mit dem Postamente 26′ hoch, wurde 1826 den 18. Juni am Tage von Belle-Alliance enthüllt. — Am Zeughausplatze folgt linker Hand auf die Universität die Königswache oder neue Wache, darauf das Zeughaus, rechts steht das Palais des Königs Friedrich Wilhelm III. Die Königswache bildet ein Viereck, welches einen Hof umschließt. Zu beiden Seiten dieser Wache stehen die Bildsäulen der Generale von Scharnhorst und von Bülow, beide von Rauch aus karrarischem Marmor gefertigt, 8′ hoch, auf 10′ hohen Postamenten. Scharnhorst als sinnender Krieger an einen Lorbeerstamm gelehnt, mit gesenktem Haupte, die rechte Hand gegen das Gesicht erhoben, in der linken eine Rolle haltend. Auf dem Piedestal steht über einem Adler die Inschrift: Friedrich Wilhelm III. dem General v. Scharnhorst 1822. Der General von Bülow steht schlagfertig

auf sein Schwert gestützt, die rechte in die Seite gestemmt. Das Zeughaus, ein Viereck, welches auf jeder Seite 200′ lang ist, unter König Friedrich I. gegründet, dessen in Erz gegossenes Brustbild eine Zierde des Hauptportals ist, hat im Innern 2 ganz durchgehende Säle, deren unterer das schwere Geschütz, der obere Gewehre, Säbel, Trommeln nebst Fahnen und Trophäen sehr sinnreich aufgestellt enthält. Das Palais des Königs Friedrich Wilh. III. dem Zeughause gegenüber, ist ein kleines einfaches Gebäude, im Innern mit hohem Geschmack eingerichtet. Der König bewohnte es schon als Kronprinz und starb darin 7. Juni 1840. — Vom Zeughausplatze gelangt man weiter östl. über die Schloßbrücke, die schönste der Stadt, auf den großen Platz beim Lustgarten, woran das Königl. Schloß, die Domkirche und das Museum stehen. Das Schloß zwischen dem Lustgarten nördl., der Schloß-Freiheit westl., dem Schloßplatz südl. und der Spree östlich, ist ein altes sehr großes ein längl. Viereck bildendes Gebäude mit 5 Höfen, 460′ lang 276′ breit und 101′ hoch und enthält über 400 Zimmer, von welchen der weiße Saal, der Rittersaal, die Bildergallerie, die Kunstkammer sich besonders auszeichnen. Der weiße Saal 82′ lang, 51′ breit und 40′ hoch enthält 16 Statuen aus karrarischem Marmor, die 12 Kurfürsten aus Hohenzollernschem Hause und die Kaiser Konstantin M., Justinian, Karl M. und Rudolph II. Im Rittersaale, dessen Deckengemälde die Thaten Friedrichs I. vorstellen, erhebt sich an der Hauptwand der Thron, dessen Sessel aus getriebenem Silber gearbeitet ist. Die Kunstkammer gegründet vom Kurfürsten Joachim II. von König Friedrich I. vorzügl. gefördert, enthält eine Reihe von Kunstwerken und geschichtlichen Merkwürdigkeiten, mit Ausschluß des klassischen Alterthums, und enthält 3 Abtheilungen, für Kunst, Geschichte und Völkerkunde. In dem untern Raum sind die Gemächer für den Staatsrath, das Hofmarschall-Amt, das Archiv und die Schatzkammer. Das Schloß selbst wurde 1451 unter Kurfürst Friedrich II. zu bauen angefangen, aber 1538 ließ Joachim II. ein ganz neues Gebäude aufführen, welches vorzügl. unter König Friedrich I. durch den berühmten Schlüter vervollständigt und unter Friedrich Wilhelm I. 1716 vollendet wurde. Vom Schloßplatze führt die Lange-Brücke über die Spree in die Königsstraße. Auf derselben steht die Reiterstatue des großen Kurfürsten v. Erz, am 12. Juli 1703, dem Geburtstage König Friedrichs I. aufgestellt. Die Domkirche, zugleich die Hofkirche, ist 1748 erbaut und 1817 verschönert. — Das Museum ist ein nach den Zeichnungen Schinkels ausgeführtes Prachtgebäude, ein Viereck 276′ lang, 179′ tief, 60′ hoch. Die schöne Vorhalle mit Freskogemälden ist 21′ tief und wird von 18 freistehenden Säulen gebildet, zu ihr führt eine 91′ breite Treppe von 21 Stufen. Aus der Vorhalle kommt man in die Rotunde, welche ihr Licht von oben erhält und auf dem 4eckigen Schutzbau die in Eisen gegossenen und bronzirten Gruppen der Dioskuren trägt. Die dem Lustgarten zugekehrte Hauptfaçade hat die Inschrift: **Fridericus Guillelmus III. studio antiquitatis omnigenae et artium liberalium Museum constituit MDCCCXXVIII.** In den untern Räumen befinden sich die Statuen, im obern Stockwerk die Gemäldegallerie, im Souterrain die Sammlung der Gemmen, Münzen und Vasen. Durch einen bedeckten Säulengang ist mit diesem Gebäude das dahinter liegende neue Museum verbunden, unter König Friedrich Wilhelm IV. von 1843 — 47 errichtet. Es enthält die früher in Monbijou aufbewahrten ägyptischen Alterthümer, eine höchst bedeutende Sammlung. Der Lustgarten, einer der schönsten Plätze Berlins, verdankt seine jetzige Gestalt dem hochs. Könige, war urspr. der Küchengarten des Kurfürsten Johann George, dann v. d. großen Kurfürsten 1646 zum Lustgarten umgewandelt, aber unter König Fr. Wilhelm I. zu einem staubigen Paradeplatz welchen Friedrich Wilhelm III. durch Baumpflanzungen verbesserte. Die darin befindliche Fontäne treibt das Wasser 45′ hoch vermittelst einer Dampfmaschine, die sich in einem be-

sondern Gebäude neben der Börse befindet. Die große Granitschale am Fuße der Treppe des Museums hält 22′ Durchmesser, ist 1500 Ctr schwer und wurde aus dem 15000 Ctr schweren Granitblock gehauen, welcher unter dem N. des großen Markgrafensteins auf den Rauenschen Bergen bei der Stadt Fürstenwalde lag. Auch befindet sich dort die schöne Amazonengruppe aus Bronze von Kiß, eine Amazone kämpft gegen einen ihr Roß anfallenden Tiger.

Wenden wir uns jetzt zu den übrigen Plätzen und Sehenswürdigkeiten, so finden wir in dem SW. Stadttheile den Gensdarmenmarkt, den Wilhelmsplatz und den Dönhofsplatz. Der Gensdarmenmarkt in der Friedrichsstadt, ungefähr in der Mitte zwischen der Straße unter den Linden und der Leipzigerstraße, war ursp. eine Esplanade und hieß der Lindenmarkt, dann Mittelmarkt und Neumarkt und erhielt den jetzigen Namen von den seit 1773 hier befindlich gewesenen Gensdarmenställen und der Gensdarmenwache. Auf demselben steht das Königl. Schauspielhaus und dem zur Seite nördl. die französische und südl. die neue Kirche. Das Schauspielhaus hat eine 245′ lange Hauptfaçade und 115′ lange Seitenflügel und mit der Gruppe des Apolls 170′ Höhe. Die Treppe an der Façade, 28 Stufen hoch und 85′ breit, führt zu einem Peristyl von 6 kannelirten jonischen Säulen. Auf dem mit erhabenen Arbeiten gezierten Frontispiz stehen die 3 Musen Melpomene, Polyhymnia und Thalia, und am Fries die Inschrift: **Fridericus Guilelmus III. theatrum et odeum incendiis consumta majore cultu restituit MDCCCXXI.** Das Theater bildet einen Halbkreis mit 4 Logenreihen über einander und faßt 1500 Zuschauer. Auch befinden sich in diesem Gebäude 2 Koncertsäle, von welchen der größere 76′ lang 41′ breit und 43′ hoch 1500 Personen faßt und pracht- und geschmackvoll eingerichtet ist und die Büsten berühmter Dichter, Musiker und Schauspieler enthält. Das ursprüngl. Schauspielhaus auf dieser Stelle wurde 1774 erbaut, aber 1801 durch ein schöneres und größeres von Langhans ersetzt, welches 1817 abbrannte, worauf das gegenwärtige nach Schinkels Plane hergestellt wurde. Die französische und neue Kirche sind 1701 zu bauen angefangen, aber die Thürme ließ Friedrich II. 1780 — 85 errichten. Sie sind von vorspringenden Säulenlauben umgeben und enden oben mit einer Kuppel. Westlich von hier ist der Wilhelmsplatz an der Wilhelmsstraße, welche am westlichen Ende der Friedrichsstadt von dem Pariser Platze zum hallischen Thore zieht. Er ist 180 Schritt lang 90 Schritt breit und mit Linden bepflanzt. Auf demselben stehen die marmornen Bildsäulen des Feldmarschalls Grafen von Schwerin 1771, Generals von Winterfeld 1777, Generals von Seidlitz 1778, Generals v. Keith 1786, Generals von Ziethen 1794, des Fürsten Leopold von Anhalt Dessau, welche letztere von Friedrich Wilhelm III. anfangs im Lustgarten aufgestellt wurde. Der Dönhofsplatz liegt am östl. Ende der Leipziger Straße, welche vom Potsdamer Thore und dem daran befindlichen Leipziger Platze zu ihm führt. Der Belle-Alliance-Platz am Hallischen Thore bildet ein schönes Rondel, von welchem links die Wilhelmsstraße, in der Mitte die Friedrichsstraße und rechts die Lindenstraße ausgeht. Auf diesem Platze steht die korinthische Säule von Belle-Alliance 50′ hoch, von Granit mit der Viktoria oben, mit marmornem Sockel, am 3. August 1843 eingeweiht. — In dem am rechten Ufer der Spree gelegenen Stadttheile bemerken wir das Königsstädtische Theater und das Schloß Monbijou, jenes ungefähr in der Mitte zwischen dem SO. und NW. Punkt, dieses im NW. Theile. Das Theater liegt in der Königsstadt am Alexandersplatze (ist nach dem Kaiser Alex. von Rußland so gn.), zu welchem vom Schloßplatze her die Königsstraße führt, ist 1823 und 24 erbaut, 150′ lang 176′ breit und bis zur Giebelspitze 90′ hoch, das Innere des Theaters selbst freundlich und geschmackvoll und sehr regelmäßig eingerichtet, hat 3 Logenreihen und eine Gallerie, welche ⅔ eines Zirkels bilden, und faßt

etwa 1500 Zuschauer. Das Schloß Monbijou mit seinem großen in englischem Geschmack angelegten und durch starke belaubte Bäume ausgezeichneten Garten liegt nahe an der Spree, dem Punkt gegenüber, wo sich deren 2 Arme wieder vereinigen. Die jetzigen Gebäude ließ Friedrich Wilhelm **II.** für seine Gemahlin erbauen. — Berlin hat 32 Kirchen, von welchen außer den schon angegebenen noch folgende zu nennen. Die Nikolaikirche, nicht weit von der Spree, in der Mitte zwischen dem Molkenmarkte und der Königsstraße, ist die älteste Kirche der Stadt, die im 12. S. erbaut sein soll, urkundlich 1223 renovirt, das Innere ist 1877 verschönert. Zu den Denkmälern der Vorzeit darin gehören 21 Bilder aus dem 16. S. auf Holz in Oel gemalt. Die Klosterkirche, östl. von der vorigen, an der Klosterstraße, ist nach jener die älteste und im J. 1844 restaurirt, so daß das Aeußere durch die Thürmchen mit den durchbrochenen Spitzen und Gallerien sich gut ausnimmt. Nach der Klosterstraße hat sie einen Bogengang mit schlanken Pfeilern, dessen Nischen ausgemalt werden sollen. Das Innere bildet ein Mittelschiff in schönem Verhältniß, mit 2 Seitenschiffen, im Chor sind Freskogemälde. Die Marienkirche, unfern des neuen Marktes, ebenfalls sehr alt, in gothischem Styl, hat den höchsten Thurm der Stadt, 286′ hoch, welcher 1789 — 90 von Langhans erbaut ist. Das Schiff, von 12 Pfeilern gebildet, ist bis zum Hochaltar 187′ lang und 55′ hoch. Der Taufstein ist von Erz und die Kanzel von Alabaster. — Zu den Kirchen aus neuester Zeit gehört die Werdersche, am gleichn. Markte, westl. vom Schloßplatze, welche nach Schinkels Plane 1824 — 30 im mittelalterl. Style erbaut ist. Sie hat die Gestalt eines Rechtecks, welches durch ein halbes Zehneck geschlossen wird und ist 199′ lang, 63′ breit, 86′ hoch. Die Hauptseite hat 2 Thürme von 137′ Höhe und dazwischen den Haupteingang mit 2 Thüren und dem Erzengel Michael 11½′ hoch, die Schlange besiegend. Das große die Auferstehung Christi darstellende Altarbild ist von Begas, die ihm zur Seite stehenden 4 Evangelisten von Schadow gemalt. Zu den vielen Bildungsanstalten Berlins gehören außer der Akademie der Wissenschaften und der Universität 6 Gymnasien (das Berlinsche zum grauen Kloster, das Friedrich-Werdersche, das Joachimsthalsche, wurde vom Kurfürsten Joachim in der Stadt Joachimsthal gestiftet, 1685 nach B. verlegt, das Kölnische, Friedrich-Wilhelms- und das französische Gymnasium), eine Handels-Lehranstalt, und viele andere Schulen; zu den Wohlthätigkeitsanstalten die Blinden- und Taubstummen-Anstalt, Wadzecksanstalt, Louisenstiftung, Bürgerrettungsinstitut, das große Krankenhaus der Charité, das Invalidenhaus. Von Fabriken nennen wir nur die große Porzellanfabrik, die Eisengießereien, die Gold- und Silberfabriken, die Seiden- und Baumwollenmanufakturen, die Maschinenbauanstalten.

Umgebung Berlins. Der Thiergarten vor dem Brandenburger- und Potsdamer Thore, zwischen der Spree und der Potsdamer Chaussee, sich bis Charlottenburg erstreckend, ist ein Lustwald mit den schönsten Anlagen, Landhäusern und Gastwirthschaften (Krolls Wintergarten ist ein 360′ langes Gebäude mit 2 Thürmen jeder 90′ hoch, die sog. Zelte). Die freundlichsten Partien darin sind der Weg von den Zelten bis zum Schlosse Bellevüe, mit Garten und Park an der Spree, der sog. Königsweg vom Brandenburger Thore quer durch den Park, die Thiergartenstraße entlang bis zum Hofjäger, die Louisen- und Rousseau Insel, die Löwenbrücke und das Bassin. Der Thiergarten war im Anfang des 16 S. ein Wald, der sich weit in die jetzige Stadt bis zum Zeughause und dem Dönhofsplatze erstreckte und Hirsche und anderes Wild hegte. König Friedr. I. ließ die ersten Alleen und Anlagen machen, die in neuester Zeit durch Friedr. Wilhelm **III.** dessen Standbild von Marmor eine Zierde des Gartens ist, so sehr verschönert sind. Durch den Thiergarten führt eine vortreffliche Nachts erleuchtete Kunststraße nach dem Städtchen Charlottenburg, eine St. von Berlin, wo das Königl. Schloß und der schöne Schloßgarten sehens-

werth sind. In letzterem ist das Mausoleum der Königin Louise, nach einer Zeichnung von Schinkel ausgeführt, die Ruhestätte der Königin und seit dem 12. Juni 1840 auch die ihres verewigten Gemahls. Man sieht hier die auf antikem Ruhebette schlummernde Königin, aus weißem Marmor von Rauch gearbeitet. — Auf der Südseite: Der botanische Garten, der Kreuzberg, die Hasenheide, Tempelhof. Der botanische Garten, ½ St. von der Stadt, 26 Magdeb. Morgen groß, enthält an 12000 Species und 13 zum Theil 160′ lange Gewächshäuser. Der Kreuzberg vor dem Hallischen Thore, 213′ hoch, bietet eine schöne Aussicht auf die Stadt und ist mit dem National-Denkmal geziert, welches Friedrich Wilhelm III. zum Gedächtniß der Jahre 1813 — 15 errichtete; es hat die Form des eisernen Kreuzes, 60′ hoch, nach dem Entwurf Schinkels in der Königl-Eisengießerei gegossen. Die Inschrift sagt: Der König dem Volke, das auf seinen Ruf hochherzig Gut und Blut dem Vaterlande darbrachte, den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nacheiferung. Der Vergnügungsort Tivoli auf diesem Berge enthält unter den Anlagen auch eine Rutschbahn. Vor demselben Thore ist die Hasenhaide, eine Fichtenholzung mit den Schießständen mehrerer Truppenabtheilungen, Landhäusern und Kaffeehäusern. Auf dem Friedhofe daselbst ruhen die Gebeine der bei Großbeeren und Dennewitz verwundeten in den Lazarethen zu Berlin 1813 und 14 gestorbenen Krieger [1]. Er wurde am Tage der Schlacht von Dennewitz den 6. Sept. 1843 eingeweiht. — Tempelhof (Templow) 1 St. von der Stadt, ist ein freundliches Dorf mit schöner Lindenallee, einst Eigenthum der Tempelherren. — Auf der SO. Seite liegen an der Spree Stralau und Treptow. Stralau, ½ St. von der Stadt, anmuthig gelegenes Fischerdorf, am rechten Ufer des Flusses, mit vielen Landhäusern und Gastwirthschaften, bekannt durch den Stralauer Fischzug, ein Volksfest am 24. August, wo der Fluß mit Schiffen und die Ufer und Wiesen mit Menschen überfüllt sind. Schräg gegenüber am linken Ufer ist Treptow ein Vergnügungsort mit schön gebautem Kaffeehause, wo Koncerte und Feuerwerke gegeben werden. Weiter aufwärts an der Spree, 3 St. v. Berlin, liegt das Städtchen Köpenick mit einem Schlosse und der romantischen Gegend der Müggelsberge. — Nördl. 1 St. von der Stadt liegen die Dörfer Pankow an der Panke und nahe dabei Nieder-Schönhausen. Pankow hat viele Gastwirthschaften und Kaffeehäuser und Landsitze. Eine schöne Allee führt nach Schönhausen, welches ein von König Friedrich I. erbautes Lustschloß mit sehr schönem Park hat, Sommersitz der Fürstin von Liegnitz.

Geschichtliches: Unter Albrecht dem Bären, welcher im J. 1134 vom Kaiser Lothar mit der Mark belehnt wurde, waren Köln und Berlin [2]) wendische Dörfer, deren Bewohner sich von Fischfang und Ackerbau nährten, — Köpenick war der Sitz eines slavischen Fürsten — wurden aber bald von seinen nächsten Nachfolgern mit Deutschen besetzt und zu Städten erhoben. Köln wird urkundl. zuerst 1237 genannt, Berlin erst 1244, für welches aber mehr geschah, als für das von Sumpf und Wasser umgebene Köln, so daß es bald Musterstadt für andre neu gegründete Städte wurde. Bei der im J. 1258 vorgenommenen Ländertheilung der Fürsten Johann I. († 1266) und Otto III. († 1267), wodurch die Städte Stendal und Salzwedel die Sitze der beiden Regentenlinien wurden, fiel

---

1) Großbeeren liegt S. von Teltow, Dennewitz weiter südl. und SO. von Treuenbrietzen.

2) Köln v. dem wendischen Koln d. h. Hügel, oder von Kol d. h. Pfahl, Block, daher entweder Blockhaus oder ein auf Pfählen erbauter Ort. Berlin von **berno** d. h. Zoll, also Zollstätte.

Berlin und Köln der salzwedelschen Linie zu. Das anhaltische Fürstenhaus erlosch 1320. Im Jahre 1307 hatten Berlin und Köln, deren Verwaltung bisher getrennt war, einen gemeinschaftlichen Rath erhalten. Dadurch wuchs die Kraft nach innen und außen, und Berlin übertraf bald die mächtigen Städte Brandenburg, Frankfurt und Stendal, wurde das Haupt des märkischen Städtebundes, und wußte seine Rechte vorzüglich in den Jahren 1373 — 1415, wo das luxemburgische Haus im Besitz der Marken war, zu mehren. Im J. 1390 findet sich der erste Fall der daselbst bestraften Zauberei angegeben. Im J. 1415 kam Friedrich von Hohenzollern, Burggraf von Nürnberg, als Kurfürst Friedrich I. in ihren Besitz. Die Hohenzollern hatten fast beständig ihren Sitz zu Berlin, welches aber unter ihnen nach manchem Trotz und Kampfe bis auf die Zeit des großen Kurfürsten seine fast ganz republikanische Verf. verliert. Unter Joachim II. 1535 — 1571 findet schnell die Reformation Eingang. 1539 predigt Georg Buchholzer, ein Schüler Luthers, als Probst von Berlin im Dom, und am 1. Novemb. desselben Jahres nahm Joachim selbst zu Spandau das Abendmahl unter beiderlei Gestalt. Er förderte die Künste und hatte in dem neu erbauten Schlosse einen Schatz von Gemälden von Lukas Kranach. Die Straßen waren zu dieser Zeit noch sehr unsauber, zur Erleuchtung derselben waren eiserne Feuerbecken auf Pfählen befestigt, welche die Wächter mit brennendem Kien zu versehen hatten. Vornehme Gasthöfe gab es nicht, hohe Herrschaften wurden auf dem Rathhause vom Rathe bewirthet. Die Gewerbe blühten in ihren geschlossenen Zünften. Ein allgemeines Fest war das der Schützengilden, deren erste Nachricht sich vom J. 1504 findet. Die Kurfürsten selbst nahmen Theil an ihrem Feste und schoßen nach der Scheibe und dem Vogel. Unter Johann Georg 1571 — 1598 wurde durch Vereinigung der Marien- und Nikolaischule die große Landesschule, später das Berliner Gymnasium, gestiftet. Eine Pest verminderte die Einwohnerzahl von 12000 auf 9000. Der 30jährige Krieg wüthete unter Georg Wilhelm (1619 — 1640) und brachte die Einwohnerzahl auf 6000 herunter. Aber in die Jahre von 1640 — 1688 fällt die Regierung des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm. Er mildert den Zunftzwang, giebt den in den neuen Stadttheilen errichteten Gewerken eine freie Verfassung und befördert die Einwanderungen, schafft neue Stadttheile, wie den Friedrichswerder, der 1662 eignes Stadtrecht erhält, und die Dorotheenstadt, nach seiner Gemahlin benannt, und errichtet eine neue Befestigung, wodurch viele Veränderungen eintreten, ordnet das Steuersystem wodurch die letzten besondern Rechte und Privilegien aufgehoben wurden, vermehrt die Einwohnerzahl durch Aufnahme französischer Reformirten und der Waldenser aus Piemont, so daß 1685 die Bevölkerung auf 17000 steigt. Von je 4 Bewohnern war einer ein Refügié. Die Verunreinigung der Straßen wurde bei Strafe des Prangers untersagt, und die Straßen erhielten Laternen. Das Joachimsthaler Gymnasium wird nach Berlin verlegt, im Schlosse eine Bibliothek den Gelehrten geöffnet, auch darin eine Gemäldesammlung ein Antiken- und Münzkabinet errichtet. Am Ende seiner Regierung zählt die Stadt 20000 E. Kurfürst Friedrich III. 1688 — 1713 (seit 1701 König) legt die Friedrichsstadt an, stiftet 1699 die Akademie der Maler- und Bildhauerkunst, 1700 die der Wissenschaften, vermehrt die Bevölkerung durch Aufnahme der Wallonen und reformirten Flüchtlinge aus dem Fürstenthum Orange, die sich auf dem Köpenicker Felde, in der Louisenstadt, ansiedeln, stiftet den schwarzen Adlerorden; das Georgenthor, die Georgenstraße und Georgenstadt, die er bei seinem Königs-Einzug in Berlin passirte, erhielten die Namen Königsthor, Königsstraße und Königsstadt. 1709 fand die Verbindung sämmtlicher Magistraturen statt und wurde ein allgemeines Stadtgericht für sämmtliche Stadttheile begründet. Drei neue Kirchen wurden erbaut, die Garnisonkirche, die französische und die neue auf dem Gensdarmenmarkte. Schlüter er-

richtet viele neue Gebäude, modellirt die Bildsäule des großen Kurfürsten zu Pferde und leitet den Schloßbau. Friedrich Wilhelm I. (1713 — 1740) hebt die Privilegien der Gilden auf, erweitert die Friedrichsstadt, die Wilhelmsstraße entsteht und wird zum Theil von den Ministern und von den höchsten Staats- und Militärbeamten gebaut, der Schloßbau wird vollendet, bei seinem Tode zählt Berlin 90000 E. und über 4000 H. Friedrich II. 1740 — 86 sorgte für neue Bauten und Verschönerung. Der Freiherr von Knobelsdorf baut das Opernhaus, daneben erhebt sich das Bibliothekgebäude, das Invalidenhaus vor dem Oranienburger Thore wird gebaut. Die Einwohnerzahl beträgt zu Ende der Regierung 147000, Häuserzahl über 6700. Friedrich Wilhelm II. hebt die Künste und das deutsche Theater, dessen Leitung 1787 Iffland übernahm, mit Weber kam die deutsche Oper empor. Der Maler Rhode fertigt die großartigen Gemälde in der Garnisonkirche, die Altarbilder in der Nikolaikirche und die Hauptgemälde in der Marien- Georgen- Sophien- und Louisenkirche. Schadow schafft das Monument des Grafen v. d. Mark in der Dorotheenstädtschen Kirche, die Bildsäule Generals v. Ziethen und den Siegeswagen auf dem Brandenburger Thore. Langhans baut die Herkulesbrücke, die neue Friedrichsbrücke und die Mohrenstraßenbrücke mit Kolonnaden an den Seiten und sein Hauptwerk, das Brandenburger Thor, welches 1793 vollendet ist. Außer diesem Thore werden das Oranienburger mit einem Obelisk, das aus 2 Obelisken bestehende Hamburger und das Rosenthaler Thor erbaut. Zu den 4 Gymnasien kommt 1797 das Friedrich Wilhelms Gymnasium; die chirurgische Pepiniere und die Artillerie-Akademie entstehn. Beim Tode des Regenten hatte Berlin 165000 E. 6900 H. — Unter Friedrich Wilhelm III. wird die Hauptstadt am 24. Oct. 1806 von den Franzosen besetzt und am 27. zog Napoleon ein, sie bleibt bis zum 3. Decbr. 1807 von ihm besetzt. Aber 1808 giebt der König die Städteordnung, wodurch das Gerichtswesen und die Polizei vom Magistrat getrennt und königlichen Behörden überwiesen und die Bürgerschaft Stadtverordnete erhält, welche die Verwaltung des Magistrats kontroliren. 1810 wird das Zunftwesen durch die Gewerbefreiheit gänzlich aufgehoben und die Gewerbsteuer eingeführt, am 15. Oct. 1810 die Universität eröffnet. Ein neuer Stadttheil, die Friedrich Wilhelmsstadt entsteht, das neue Münzgebäude von Genz, und das deutsche Schauspielhaus von Langhans erbaut. Von Schinkel sind die neue Wache (1818), die Artillerie- und Ingenieurschule unter den Linden, die Kolonnaden, welche nach der neuen Wilhelmsstraße führen, die neue Domkirche, die neue Werdersche Kirche, das Schauspielhaus, die steinerne Schloßbrücke, das Museum, und das Monument auf dem Kreuzberge. Von Ottmar ist das Königsstädter Theater, von Schadow die Bildsäule Leopolds von Dessau auf dem Wilhelmsplatze, von Rauch die Scharnhorsts und Bülows an der neuen Wache. Im J. 1839 wurde die Potsdamer Eisenbahn, 1840 die Anhalter eröffnet. Am 13. Mai 1840 war die Grundsteinlegung des Denkmals Friedrichs des Großen. Bei seinem Tode hatte Berlin 330000 E. 8000 Vorder- und 7313 bewohnte Hinterhäuser. Unter Friedrich Wilhelm IV. sind neue Eisenbahnen, die Frankfurter und Stettiner, eröffnet, auf dem Belle Alliance Platz ist die Denksäule, im Thiergarten die Statue Friedrich Wilhelms III. im Invaliden-Park die Säule der in den J. 1848 und 49 gefallenen Krieger, am 31. Mai 1851 die Reiterstatue Friedrichs des Großen aufgestellt, die Säulenhalle des großen Museums verziert, das neue Museum erbaut.

Die Mecklenburgischen Lande

bestehen aus dem Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, ersteres begreift den bei weitem größten westlichen Theil mit 224 □Meilen und 500000 E. letzteres den kleinern östlichen Theil mit 52 □Meilen und 90000 E.

In Mecklenburg-Schwerin sind 1. im westl. Theile: Schwerin am westlichen Ufer des Schweriner Sees 13 Meilen von Hamburg und 24 Meilen von Berlin, ist Hauptstadt und Residenz mit 1000 H. und 18000 E. hat eine reizende Lage und ein weitläufiges Schloß. Südlich davon 4 Meilen liegt der große und schöne Marktflecken Ludwigslust mit 4000 E. zwischen Wäldern und reizenden Gartenanlagen und einem in edlem Styl erbauten Schlosse [1]), und nördl. davon das Dorf Wöbbelin, wo der Dichter Theodor Körner 1813 in einem Gefecht mit den Franzosen fiel und ihm ein Denkmal errichtet ist; östlich an der in die Elbe fließenden Elde Parchim mit 6000 E., war bis 1840 Sitz des nach Rostock verlegten Oberappellationsgerichts der beiden Großherzogthümer. 2. An der Ostsee liegen Wismar, Dobberan und Rostock. Wismar ist eine Seehandelsstadt mit 12000 E. war früher Hansestadt. Die Herrschaft Wismar wurde im westphälischen Frieden an Schweden abgetreten und kam 1803 durch Kauf wieder an Mecklenburg zurück. Der Marktflecken Dobberan hat ein schon 1793 angelegtes berühmtes Seebad. In der Kirche des ehemaligen Cistercienser Klosters sind zwei obotritische und mehrere mecklenburgische Fürsten begraben. Die größte Stadt des Landes ist Rostock mit 2000 H. und 20000 E. 2 Meilen von der Ostsee an der Warnow, mit einem der wichtigsten Ostseehäfen, dessen Einfahrt bei Warnemünde ist, ansehnlichem Getreidehandel und einer 1419 gestifteten Universität. Die Stadt hat im Ganzen ein freundliches Ansehen und auf dem hohen mit Linden bepflanzten Walle eine angenehme Promenade. Ist der Geburtsort Blüchers, dessen Standbild von Erz 1819 auf dem Blücherplatz aufgestellt ist [2]). In der Marienkirche liegt Hugo Grotius begraben. Südlich von Rostock ist Güstrow mit 9000 E. an der Nebel, mit einer gothischen Domkirche und einem großen Schlosse, worin die ehemaligen Herzoge der 1695 ausgestorbenen Güstrower Linie residirten. Oestlich von Rostock an der Recknitz ist die Saline Sülz, die einzige im Lande.

In Mecklenburg-Strelitz: Hauptstadt und Residenz ist Neu-Strelitz mit 7500 E. an dem kleinen zur Havel ausfließenden Zierkersee, 14 Meilen von Schwerin und 13 von Berlin, ist in Form eines Sterns gebaut, so daß die Straßen vom Markte auslaufen, hat ein Schloß mit großem Park. Eine Stunde südl. davon ist Alt-Strelitz mit 3800 E. und bedeutendem Pferdemarkt. In dem Schlosse des Dorfes Hohenzieritz starb 1810 die Königin Louise von Preußen. Nördlich liegen Neu-Brandenburg mit 7000 E. und Friedland mit 4000 E.

Geschichtliches. Der N. des Landes stammt von dem alten Hauptorte der Obotriten Mikelenborg [3]) (jetzt Dorf Mecklenburg, 1 M. südlich von Wismar). Die ersten bekannten Bewohner waren die Vandalen, nach deren Auswanderung im 5. S. die Obotriten, ein wendisches

---

1) Ursprung und Benennung des Orts vom Herzog Christian Ludwig (1747 — 1756).

2) Die Inschrift von Göthe lautet: In Harren und Krieg, in Sturm und Sieg, Bewußt und groß: So riß er uns vom Feinde los.

3) Das alte Wort „mikel oder michel" (Nibelungen-Lied) bedeutet groß, stark", wie μέγας daher auch der N. **Megalopolis** übersetzt wird.

Volk, sich daselbst festsetzten. Deren Fürst Pribislav († 1181), welcher sich Fürst der Wenden zu Mecklenburg nennt, nahm die christliche Religion an und wurde zum deutschen Reichsfürsten erhoben. Von seinem Sohn und Nachfolger Heinrich Borowin, vermählt mit der Tochter Heinrichs des Löwen, Mathilde, stammt das jetzt regierende Fürstenhaus ab. Von Borowins 4 Söhnen entstanden 4 Linien (Mecklenburg, Wenden, Rostock und Parchim) von denen sich die mecklenburgische erhielt und 1348 von Kaiser Karl IV. die herzogliche Würde empfing. Sie zerfiel 1534 in die Linien Schwerin und Güstrow, letztere starb 1695 aus. Der neue zwischen Friedrich Wilhelm aus der Schwerinschen Linie und seinem Oheim Adolf Friedrich II. dem Stifter der Strelitzer Linie ausbrechende Streit wurde durch den Vergleich zu Hamburg 1701 beendigt, wornach ersterer zu Schwerin noch das Fürstenthum Güstrow, letzterer zu Strelitz das Fürstenthum Ratzeburg und die Herrschaft Stargard und andere erhielt. Seit 1815 sind die Herzoge Großherzoge.

Die Trave entspringt in Holstein südl. von Eutin, fließt in einem Bogen nach S. und SO. sodann nach NO. zur Stadt Lübeck und mündet in einen Busen der Ostsee, an welchem Travemünde liegt.

Lübeck mit 3400 H. und 30000 E. liegt auf unebenem Boden, 8 M. von Hamburg, ist zwar gut, aber alterthümlich gebaut und von Wällen mit Promenaden umgeben. Zu den merkwürdigen Gebäuden gehören die Domkirche, die Marienkirche und das Rathhaus. Die Marienkirche, eine der größten Deutschlands, von 1163 bis 1176 erbaut, 340′ lang 176′ breit, hat zwei 420′ hohe Thürme. Das Rathhaus ist ein großes langes mit 10 Thürmen verziertes Gebäude und enthält den berühmten Hansesaal und das Hansearchiv. Die Stadt treibt noch immer bedeutenden Handel mit Getreide, Flachs und Wein. Der kleine freundliche Ort Travemünde hat ein Seebad und einen Leuchtthurm. — Geschichtliches: Man hat ein altes und ein neues Lübeck zu unterscheiden. Das alte lag an der Einmündung der Schwartau in die Trave und war von dem Fürsten der Wilzen, Liuby, angelegt, wurde aber von den Obotriten erobert, deren Fürst hier um den Anfang des 12. S. residirt, jedoch schon 1139 von den Rugiern zerstöhrt. Da erbaute 1144 Graf Adolf II. von Holstein und Schaumburg das neue oder jetzige Lübeck, welchem Heinrich der Löwe große Vorrechte verlieh. Im J. 1226 wurde sie freie Reichsstadt, 1241 schloß sie mit Hamburg den Hansebund, dessen Oberhaupt sie wurde und dessen höchste Blüthe ins 14. und 15. S. fällt. Dieser hatte 4 Haupthandelsniederlagen zu Brügge, London, Bergen in Norwegen und zu Nowgorod. Die Stadt hatte damals 100000 E. Mit dem Aufhören dieses großen Städtebundes (seit 1630) sank sie immer mehr und hat nur den Namen davon behalten. Nach der Schlacht bei Jena 1806, wo sich Blücher hineingeworfen, wurde sie von den Franzosen erobert und mißhandelt, 1810 zum französischen Reiche gezogen und 1815 als freie Stadt in den deutschen Bund aufgenommen. — Zu Lübeck gehört auch das mit Hamburg gemeinschaftliche Amt Bergedorf (2 □Meilen 12000 E.) und mit diesem hat das ganze Gebiet 6 □Meilen mit 45000 E.

Das Herzogthum Lauenburg

reicht von der Elbe bis an den Ratzeburger See und an das Lübecker Gebiet, wird außerdem von Mecklenburg und Holstein umgeben und hat 22 □Meilen mit 50000 E. Flüsse sind die Wackenitz, welche aus dem

Ratzeburger See nach Lübeck zur Trave geht, und die Steckenitz, an der Mölln liegt.

Hauptstadt ist Ratzeburg auf einer Insel im See, durch eine lange Brücke und einen Damm mit dem Lande verbunden, gut gebaut mit 2800 E. Ein Theil der Stadt gehört zu Mecklenburg-Strelitz. Lauenburg an der Elbe hat 3500 E. In Mölln zeigt man den Grabstein des 1550 gestorbenen Till Eulenspiegel. Geschichtliches. Dieses Land, welches das wendische oder slavische Volk der Polaber bewohnte, wurde von Heinrich dem Löwen unterworfen und dadurch ein Bestandtheil des Herzogthums Sachsen, daher Sachsen-Lauenburg genannt. Stammvater der Herzoge von Sachsen-Lauenburg ist Bernhard v. Ascanien. Als sie 1689 ausstarben, trat das Haus Braunschweig oder Hannover in den Besitz und behielt es bis 1814. Da kam es an Preußen, wurde aber von diesem gegen Schwedisch-Pommern, welches Dänemark für den Verlust von Norwegen erhalten hatte, 1815 abgetreten.

Das Herzogthum Holstein [1])

mit 153 □Meilen und 450000 E. reicht von der Elbe und dem Hamburger Gebiet bis zur Eider und von der Nordsee zur Ostsee. Die Eider entspringt eine Strecke westlich vom Plöner See und fließt nordwärts, dreht sich aber dann gegen West nach Rendsburg um bei Tönningen in die Nordsee zu münden, indem sie fast auf diesem ganzen westlichen Laufe die Grenze gegen Schleswig macht. Ein Kanal verbindet sie mit dem Kieler Busen.

Rendsburg in flacher sandiger Gegend mit 10500 E. ist eine Festung. Kiel mit 12000 E. eine freundliche Stadt mit vortrefflichem Hafen, dessen Eingang die Festung Friedrichsort, auf dem schleswigschen Ufer, beschützt und angenehmer Umgebung, Schiffbau und Handel und einer wichtigen Messe, Kieler Umschlag genannt. Die Universität ist 1565 gestiftet. Südöstlich liegt Plön in reizender Gegend am Plöner See, eine kleine hübsche Stadt mit 3000 E. und einem Schlosse auf einer Höhe. Südlicher an der Trave Segeberg mit 3500 E. und wichtigen Kalksteinbrüchen in dem steilen Kalkberge, und noch südlicher an der Trave Oldesloe mit 2800 E. und einer jährlich 30000 Ctr Salz liefernden Saline. An der Elbe liegen Altona, die größte Stadt Holsteins und Glückstadt, die Hauptstadt mit 6000 E. und NO. Itzehoe.

An der Ostseite des Plöner Sees liegt das zu Oldenburg gehörende Fürstenthum Lübeck mit 8 □Meilen und 20000 E. und der Hauptstadt Eutin an einem kleinen See. Dieses Fürstenthum war ursprünglich ein von Kaiser Otto I. im J. 948 errichtetes Bisthum, dessen Bischof in Eutin residirte, aber um das Jahr 1158 wurde die Kathedrale von der jetzigen holsteinischen Stadt Oldenburg nach Lübeck verlegt, daher Bisthum Lübeck genannt, welches 1803 als weltliches Fürstenthum an Oldenburg kam. — Das Herzogthum Holstein besteht aus folgenden Landschaften 1) Holstein dem nördlichen Theile mit Rendsburg, Kiel, Itzehoe. 2) Wagrien, östl. Theil mit Plön, Segeberg, Oldesloe. 3) Stormarn, südl. Theil

---

1) Der Name kommt von den **Holtsati** (d. h. Waldbewohner) die zu den Nordalbingischen Sachsen (**Nordalbingi**) gehörten, welche in die **Thiedmarsi, Holtsati** und **Sturmarii** zerfielen.

mit Glückstadt, Bramstadt, Wandsbeck. 4) Dithmarschen[1] westl. Theil mit den Flecken Brunsbüttel, Meldorf, Lunden. Diese bilden das eigentliche Holstein. Dazu kommt die Herrschaft Pinneberg mit Altona, Ottensen, Blankennese und Pinneberg, und die Grafschaft Ranzau mit Elmshorn. — Das holsteinische Land gehörte in den frühsten Zeiten zum Sachsenlande und dann zum Herzogthum Sachsen. Zu Anfang des 12 S. wurde es zur Grafschaft erhoben, womit Graf Adolf I. von Schaumburg belehnt wurde. Kaiser Friedrich III. erhob 1474 die Grafschaft zum Herzogthum.

Das Herzogthum Schleswig[2])

mit 160 □Meilen und 350000 E. reicht von der Eider bis zur Schottburger oder Königs-Au, welche wie jene der Nordsee zufließt, und bis zur Linie der Nordküste Fünens, und ist 18 Meilen lang und 8 — 12 Meilen breit.

Hauptstadt ist Schleswig am äußersten Westende des schmalen langen Busens Schley[3]) mit 12000 E. einer 1260 gegründeten Domkirche, worin die Grabmäler schleswig. Herzoge aus dem oldenburgischen Hause sind. In der Nähe ist das Schloß Gottorp und der alte Wall und Graben Danewirk[4]), früher 2 Meilen lang, 20 — 40′ hoch, im 11 und 12 S. als Schutzwehr gegen Deutschland errichtet. Oestl. von Schleswig ist Missunde[5]) und unweit Idstedt (Schlacht 1850) und Eckernförde. Nördlich 4 Meilen von Schleswig, ist Flensburg an einem großen Busen mit 17000 E. die größte und wichtigste Handelsstadt mit etwa 150 eigenen Schiffen und sehr bedeutenden Branntweinbrennereien und Tabacksfabriken. An demselben Busen ist der Marktflecken Glücksburg mit dem Schlosse gl. N. der ehemaligen Residenz einer herzogl. Linie. Zwischen der Schley und dem Flensburger Fiord ist das fruchtbare Land Angeln, 4 Meilen lang und breit, das angebliche Vaterland der 449 mit den Sachsen nach Britannien gezogenen Angeln. Alle Felder, Gräben und Landstraßen sind mit lebendigen Hecken eingefaßt. Aber die Westseite oder Nordfriesland ist ohne Zäune und Bäume, aber mit Gräben, Schleusen und Deichen erfüllt. Nördlicher sind Apenrade[6]) mit 4000 E. und Hadersleben mit 6400 E. [7]). An der Westküste liegen von S. nach N. Tönningen, mit 2500 E.

---

1) War seit der Schlacht bei Bornhövd 1227 ein Freistaat, der bis 1559 bestand.

2) Früher Südjütland gn., bis Graf Gerhard VI. von Holstein, der mit dem Herzogthum Südjütland belehnt war, um d. Jahr 1393 den Gebrauch dieses N. aufhob und sich Herzog zu Schleswig nannte, welche Benennung seit 1448 die politisch allein geltende geworden.

3) Davon kommt der Name Schleswig d. h. Bucht der Schley, welche urspr. Slia d. h. die Schlei-Au heißt, Schleswig aber anfangs Sliesthorp d. h. Schleidorf.

4) d. h. Dänenwerk, Dänenwall.

5) Heißt urspr. Mösund d. h. Mövensund -- die Schley ist dort sehr schmal — wie auch das kleine Eiland zwischen der Altstadt Schleswigs und Haddeby der Möwenberg von den vielen, dort weilenden und nistenden Möwen genannt wird.

6) Der N. bedeutet offene Rhede.

7) Heißt in alten Schriften Haterslaf d. h. Hathers Eigenthum.

Husum mit 4000 E. Tondern mit 3000 E. Die Stadt Ripen oder Ribe, nicht weit v. der nördl. Grenze gehört zu Nordjütland, Hauptstadt des gleichn. Stiftes, vor Zeiten eine berühmte und schöne Stadt, jetzt 3000 E. —

Von den vielen Inseln, welche der ganzen Westküste vorliegen, nehmen die auffallend (wie ein zweischneidiges Beil mit kurzem Stiel) gestaltete Insel Sylt und südl. davon Föhr mit vielbesuchtem Seebade etwa die Mitte ein. Unter den kleineren zeichnen sich durch ihre Eigenthümlichkeiten die sog. Hallige aus, SO. von Föhr, wozu Südfall, Hooge, Langenäs und Nordmarsen gehören. Wegen der niedrigen Lage und der Sturmfluten liegen die Häuser meist auf künstlichen Hügeln; 1825 litten sie sehr durch die Ueberschwemmung im Februar. Die Inseln Nordstrand und Pellworm sind von der weit größern Insel Nordstrand übrig geblieben, die 1634 durch die Fluten verschlungen wurde.

Das eigentliche Jütland [1]) oder Nordjütland

hat 448 □Meilen und $1/2$ Mill. Einwohner und ist 38 Meilen lang und 15 bis 20 Meilen breit, der ödeste Theil der Halbinsel, mit geringere Bevölkerung, besteht aus den Stiftern Aarhuus, Wieborg, Aalborg, wozu noch Ripen kommt.

Randers am Flusse Guden mit 6000 E. Aarhuus an der Ostküste mit 7000 E. und sehenswerther Domkirche. Wiborg fast in der Mitte Jütlands, Hauptstadt davon, eine der ältesten des Königreichs, mit 4000 E. Aalborg am Limfiord mit 8000 E.

Die Insel Fünen

zwischen dem kleinen und großen Belt, 56 □Meilen mit 150000 E. sehr fruchtbar an Getreide, wovon viel ausgeführt wird.

Hauptstadt ist Odense an der Nordküste mit 9000 E. die das zierlichste u. reinste Dänisch sprechen sollen, u. einer merkwürdigen v. Kanut dem Heiligen († 1086) gegründeten Kathedrale mit dem Grabmal desselben. Südl. davon ist Nyeborg mit 3000 E. feste Seestadt am großen Belt, der hier 5 Stunden breit ist, Hauptüberfahrtsort nach Korsöer auf Seeland. Am kleinen Belt liegen Middelfart, im Norden, wo er 2000′ breit ist, und südl. Assens, Ueberfahrtsörter nach Schleswig.

Die Insel Seeland

die größte der dänischen Inseln, 127 □Meilen mit 450000 E., liegt zwischen dem großen Belt und Sund, ist sehr fruchtbar und hat schöne Eichen= und Buchenwälder.

An der Ostküste und zwar am Sunde liegt die Hauptstadt und Residenz des Königreichs Dänemark Kopenhagen [1]) mit 5000 H. u. 125000 E.

---

1) Dänisch: Kiöbenhafen d. h. Kaufmannshafen.

der Haupttheil auf Seeland, ein kleinerer Namens Christianshafen auf der Nordspitze der Insel Amak (Amager), welche durch einen Arm des Sundes (Kaleböe oder der Strom gen.) getrennt wird. Die Stadt ist von hohen Wällen umschlossen und gewährt sowohl darum als auch wegen des Mangels hochragender Gebäude auch von der See her keinen großartigen Anblick. Sie besteht aus der Altstadt und mehreren neueren Theilen, der Neustadt und der Friedrichsstadt oder Amalienborg, welche schön und regelmäßig sind, und Christianshafen auf Amak, wird von Kanälen durchschnitten, ist nicht sehr lebhaft, die Straßen sind sauber, die Häuser von Backsteinen. Unter den freien Plätzen zeichnen sich 3 größere aus, der Königsneumarkt, fast in der Mitte der Stadt, mit der Reiterstatue Christians V., der Hauptwache, dem Schlosse Charlottenburg, worin sich die Kunstakademie befindet, 13 Straßen münden auf denselben, der Schloßplatz vor dem Schlosse Christiansburg, und der Friedrichsplatz, ein schöner Cirkus, in dessen Mitte auf einem Fußgestell von karrarischem Marmor die 36′ hohe bronzene Reiterstatue Friedrichs V. steht. Vier gleichgestaltete Paläste umgeben ihn. Unter den Straßen zeichnet sich die von schönen Gebäuden besetzte Amalienstraße aus, welche vom Friedrichsplatze nach dem Hafen zieht, und die breite Gothersstraße, welche die ganze Breite der Stadt durchschneidet, so wie die Osterstraße, wo sich die meisten Kaufladen befinden. Das Schloß Christiansburg, nach dem Brande von 1794 neu aufgebaut, überragt alle andern Gebäude, ist außerordentlich groß, ohne jedoch in schönem Styl zu sein. In der Eingangshalle ist der berühmte Alexanderzug von Thorwaldson aufgestellt, groß und prächtig ist der Rittersaal. In diesem Schlosse ist auch die reiche königl. Bibliothek mit über 400000 Bänden und einigen 1000 Manuskripten, und die königl. Gemäldesammlung, deren Hauptreichthum, aus Gemälden der flämischen und holländischen Schule besteht, und das Museum der nordischen Alterthümer mit mehr als 6000 Nummern. Das Schloß Charlottenburg ist Sitz der Kunstakademie. Das Schloß Rosenburg, dessen großer Garten zum Spazieren benutzt wird, enthält außer den Reichsinsignien und mancherlei Reliquien (das von Gustav Adolf in der Schlacht bei Lützen geführte Schwert) die reiche Münzen- und Medaillensammlung. Die neu erbaute Frauenkirche — die alte war in dem Bombardement von 1807 zerstöhrt — ist großartig und einfach und hat im Innern zwei Säulenreihen, an welchen Thorwaldsons Meisterwerke von Marmor die 12 Apostel aufgestellt sind, 8′ hoch, während die Christusstatue 9′ hoch, in einer Nische über dem Altare steht mit ausgebreitetem Arme und der Inschrift: Kommt zu mir. Der Thurm an der Trinitatiskirche, gewöhnl. der runde Thurm genannt, hat im Innern einen breiten schneckenförmig sich windenden Aufgang, so daß man selbst hinauffahren kann, wie es von Peter M. geschehen ist, der 1716 das oben befindliche Observatorium zu besuchen pflegte. Der Thurm der Erlöserskirche ist darum merkwürdig, weil außen um die Spitze eine bequeme Wendeltreppe führt, daher er um die Stadt und Hafen zu überschauen bestiegen wird. Die unvollendete Friedrichskirche wird als Ruine bewundert, kolossale Pfeiler und Wände aus norwegischem Marmor stehen da, aber der 1749 begonnene Bau ist aufgegeben. Den Hafen der Stadt bildet der Seearm zwischen Seeland und Amak, doch ist der Eingang nicht von Süden, sondern von Norden her, wo die starke noch nicht bezwungene Cittadelle liegt. Außerhalb der Festungswerke sind 4 Vorstädte, deren jede aus einer Häuserreihe längs der Straße und einigen schmalen Quergassen besteht. Vor dem Norderthore ist der schöne Kirchhof sehenswerth, gleich einem großen Garten mit Baumgruppen, Gebüsch und Blumenbeeten. Aus dem Westerthore gelangt man durch schattige Baumgänge zu dem nahen Schlosse Friedrichsberg, welches auf dem einzigen Hügel der Umgegend sich erhebend, von der Terrasse eine herrliche Aussicht bietet. Entfernter ist der Thiergarten mit herrlichen Gruppen

von Buchen und Eichen, wo im Sommer vom Johannistage an Buden aufgeschlagen werden und viel Leben herrscht. Kopenhagen hat eine 1478 von Christian I. gestiftete Universität, ist Mittelpunkt der Wissenschaften und erste Handelsstadt.

Westlich 4 Meilen von Kopenhagen ist Roeskilde (oder Roschild, fälschlich Rothschild) am Isefiord, besteht nur aus einer langen Hauptstraße und hat 2000 E., war aber im M. A. die erste Stadt Seelands mit etwa 100000 E. und 27 Kirchen und Klöstern, Sitz mächtiger Bischöfe und Residenz der dänischen Könige bis 1443, die auch hier gekrönt wurden. Das Aufblühen Kopenhagens war ihr Verwelken. Aus jener Zeit stammt die herrliche Domkirche mit 2 hohen Thürmen, die größte und schönste in Dänemark, mit den Gräbern von 20 Königen und Königinnen. Die Stadt ist Versammlungsort der Stände. Nördlich 6 Meilen von Kopenhagen liegt an dem eigentlichen Sunde, der schwedischen Stadt Helsingborg gegenüber, Helsingör ein Handelsort mit 7000 E. Daneben beschützt die Festung Kronborg den Sund und Sundzoll. Südwestlich von da trifft man die Schlösser Fredensborg bekannt durch den im J. 1720 hier mit Schweden geschlossenen Frieden und den großen bis an den Esrom-See sich erstreckenden Garten, und Frederiksborg in einem See wo die großen Kapitel des Elephanten- und Danebrog-Ordens gehalten werden. In der Nähe die berühmte Stuterei Ladegaard mit 1000 Pferden der edelsten Rassen. Am großen Belt sind Kallundborg und Korsöer und NO. von hier Soröe mit berühmter Ritterakademie, welche 1586 aus den Einkünften der Cistercienser-Abtei gestiftet und nach mancherlei Schicksalen 1821 hergestellt wurde.

Die kleineren Inseln

1) Alsen, Arröe und Langeland liegen S. von Fünen, die ersteren beiden gehören zu Schleswig, die letztere zu Fünen. Alsen 6 □M. mit 20000 E. liegt der durch die Kämpfe in d. J. 1848 und 49 berühmt gewordenen Halbinsel Sundewitt gegenüber, ist sehr fruchtbar, mit der Hauptstadt Sonderburg (3000 E.) einem hübschen reinlichen Orte auf fruchtbaren Anhöhen, und dem 1 Meile von da gelegenen Schlosse Augustenburg. Langeland 5 □Meilen 16000 E. hat den Namen von ihrer Gestalt, da sie 7 Meilen lang und nur ½ bis 1 Meile breit ist, überall fruchtbar. — 2) Laaland, Falster und Möen liegen S. von Seeland, die beiden ersteren bilden das Stift Laaland 20 □Meilen mit 50000 E. ist die reichste und fruchtbarste Insel, die besonders Weizen in Ueberfluß erzeugt. In der Mitte liegt die Hauptstadt Mariebòe. Falster 8 □Meilen 20000 E. wird durch den Guldborgsund von Laaland und durch den Grönsund von Seeland und Möen getrennt, fruchtbar und vortrefflich angebaut, und wird wegen des starken Obstbaues Dänemarks Obstgarten genannt. Hauptstadt ist Nyekiöbing an der Westküste mit 2000 E. Möen 4 □Meilen mit 12000 E. durch den Wolfssund von Seeland getrennt, ist eine fruchtbare Insel, hat auf der Ostseite Kreidefelsen, die sich steil und malerisch blendend weiß mit grünenden Gebüschen 200 bis 400′ aus der See hoch erheben und das Vorgebirge Möensklint bilden. — 3) Femern und Bornholm, erstere an der Ostküste Holsteins, letztere SO. von der Südküste Schwedens. Femern 3 □Meilen mit 9000 E., durch den Femersund von Holstein getrennt, gehört zu Schleswig, Hauptstadt ist Burg.

Bornholm zu Seeland gehörend, 16 Meilen O. von Seeland, 6 Meilen von Schweden, 7 Meilen von Rügen, hat 10 □Meilen und 25000 E. ist gebirgig und hat viele Granitfelsen und steile mit Klippen umgebene Küsten, ist reich an Kalk- Sand- und Mühlsteinen, Braunkohlen, Töpferthon

und Porzellanerde, kleinen dauerhaften Pferden und Rindvieh. Hauptstadt ist Rönne oder Rottum an der Westküste mit 4000 Einwohnern, darunter zahlreiche Töpfer und Uhrmacher.

Das Königreich Dänemark [1]) besteht aus der jütländischen Halbinsel, aus Fünen, Seeland und den kleinern vorhergenannten Inseln, und hat mit den deutschen Herzogthümern Holstein und Lauenburg über 1000 □M. mit 2 Mill. Einwohnern. Außerdem gehören Island und die Faröer dazu mit 1824 □M. und 60000 E.

Die Oder mit dem linken Flußgebiet.

Die Oder, welche auf der Westseite der SO. Sudeten in Mähren, O. von Ollmütz am Leselberge in einem von Tannenwaldungen umgebenen Sumpfe 990′ ü. M. entsteht, tritt schon, nach einem Laufe von 15 Meilen in wildem tief eingeschnittenem Thale, bei Oderberg 588′ (oberhalb Ratibor) in die Tiefebene und fließt längs des Gebirges nach Ratibor 552′, Kosel 506′, Oppeln, Brieg, Breslau 370′, Glogau 212′, Krossen 159′, von hier mehr N. nach Frankfurt 116′, Küstrin, Stettin, sodann in das pommersche Haff und in 3 Armen, der Peene, Swine, Divenow bei den Inseln Usedom und Wollin in die Ostsee. Ihr Lauf beträgt 120 Meilen, wird bei Ratibor schiffbar, aber für die sog. Oderkähne erst bei Breslau, jedoch sind die Versandungen sehr hinderlich. Von den Mündungsarmen hat die Swine das tiefste Fahrwasser und nur auf dieser können Seeschiffe nach Stettin gelangen. Der Mittellauf geht von Oderberg bis Glogau und beträgt 50 M., bis Breslau in einem breiten mit Gebüsch, Wiesen und Lachen erfüllten Thale, welches der Fluß langsam in seichtem Bette durchschleicht, aber von der Katzbach-Mündung werden die Thalränder hoch, indem das Bett zwischen Sand- und Lehmhügeln tiefer eingesenkt ist, bis oberhalb Glogau, wo der Durchbruch durch die südliche Landhöhe beendigt ist. Der Unterlauf geht meistens durch fruchtbare Niederungen im breiten Thale, die theilweise sumpfig, mit todten Armen und Gebüsch, und nur an einigen Stellen (bei Wartenberg, Rothenburg und Fürstenberg auf dem linken, bei Karolat, Krossen und Frankfurt auf dem rechten Ufer) hoch und bewaldet sind. Unterhalb Frankfurt folgt auf dem linken Ufer das 2 Meilen breite Oderbruch bis Wriezen (s. vorher), und darauf der Durchbruch durch die nördliche Landhöhe, wo die oft sehr malerischen Thalränder, bei Freienwalde, Schwedt, Stettin 300 — 400′ Höhe haben und der Strom sich vielfach spaltet. Am rechten Ufer bei dem Städtchen Zehden giebt es zunächst Sandberge mit vortrefflicher Aussicht, und nicht weit die Rudnitzer Höhen und den Tobbenberg in der fruchtbarsten Gegend. Unterhalb Schwedt (bei Fiddichow) entstehen 2 Hauptarme, von denen der östliche anfangs Kranichstrom (bis Greifen-

---

1) Der N. **Dani** (altn. **Danir**, agſ. **Dene**) kommt zuerst um das J. 512 bei **Procop. b. goth.** vor. Zeuß die Deutschen p. 508.

hagen), dann die große Reglitz heißt und sich in den Dammschen See ergießt, der westliche den Namen Oder behält und in das nördliche Ende des Dammschen Sees fließt, wo das Papenwasser bei Pölitz beginnt und bis zu Anfang des Stettiner Haffs reicht. Dieses Haff heißt W. das kleine, O. das große. Der westliche Mündungsarm, die Peene, in dessen südlichen Anfang die aus Mecklenburg kommende Peene mündet, erweitert sich zu einer Art See, dem Achterwasser, und mündet unterhalb Wolgast, die Divenow bildet beim Ausfluß den Kamminer Bodden. Von den beiden Inseln ist Usedom die größte, 7 □M. mit den Städten Usedom (1000 E.) in SW. und Swinemünde (5000 E.) mit einem Seehafen, wo die nach Stettin bestimmten Waaren von den großen Seeschiffen auf kleinere geladen werden. Wollin 4½ □Meilen hat vortreffliche Viehzucht und die schmackhaftesten Aale, die Stadt gl. N. 3000 E. — Die hierher gehörenden Nebenflüsse sind die Glatzer Neiße, tritt unterhalb Wartha in die Ebene, geht nach der Stadt Neiße und mündet oberhalb Brieg. Die Weistritz verläßt das Gebirge bei Schweidnitz und mündet unterhalb Breslau. Die Katzbach tritt bei Goldberg (oberhalb Liegnitz) in die Ebene, fließt nach Liegnitz und mündet bei Leubus. Der Bober verläßt bei Löwenberg das Gebirge, fließt nach Bunzlau und Sagan und mündet bei Krossen. Er empfängt am linken Ufer den Queiß. Die Lausitzer Neiße tritt bei Görlitz in die Ebene, fließt nach Muskau und Guben und mündet bald. Weiter nördlich folgen unbedeutende Ne- benflüsse. Wir bemerken noch die Ucker und Peene. Erstere fließt bei Prenzlow und Pasewalk vorbei und mündet bei Uckermünde ins Haff. Noch oberhalb Prenzlow fließt sie durch die Uckerseen, den obern und untern, deren jeder etwa 1 M. lang ist. — Die Peene kommt aus dem östlichen Mecklenburg und geht bald durch den schönen ¾ Meilen langen Malchiner See, dann durch einen breiten Wiesengrund in den 1½ M. langen Kummerowschen See, von hier ostwärts nach Demmin und Anklam und mündet NW. von der Ucker. Bei Demmin, wo sie für Seeschiffe fahrbar wird, empfängt sie die Tollense[1]) welche von Süden her aus M. Strelitz kommt, aus dem Tollen See, und von Norden her die Trebel.

Ortschaften. An der Oder selbst: Ratibor[2]) mit 8000 E. am linken Ufer wo der Fluß schiffbar wird und eine 300′ lange Brücke hat, Fabrikstadt mit dem Schlosse Ratibor am rechten Ufer, Hauptstadt das früher dem Landgrafen von Hessen-Rothenburg jetzt dem Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst gehörenden mediatisirten Herzogthums Ratibor. Kosel mit 3700 E. am linken Ufer, Festung, deren Umgegend unter Wasser gesetzt werden kann. Oppeln mit 8000 E. 10 Meilen von Breslau, Fabrik- und Handelsstadt mit 4 kathol. Kirchen und schönem Gymnasialgebäude. Brieg mit 12000 E. am linken Ufer 5½ M. von Breslau, Hauptstadt des gleichnamigen Fürstenthums, hat 2 katholische und 2 evangelische Kirchen

---

1) Der Ton liegt auf der mittlern Sylbe.
2) Poln. **Raciborz**, spr: Ratschibors.

und ein schönes Rathhaus, Fabriken für Leinwand und Tuch. Nicht weit W. davon liegt das Dorf Mollwitz, merkwürdig durch die Schlacht 1741, welche die Einnahme Schlesiens durch Friedrich M. entschied. Ohlau mit 5800 E. an der hier der Oder ganz nahe kommenden Ohlau, hat ein 1822 erbautes Rathhaus mit durchsichtigem Thurm, auf welchem eine durchsichtige Uhr ist. Breslau [1]) mit 112000 E. und 4500 H. unter 51° N. B. 40 M. SO. von Berlin, 33 M. O. von Dresden, 30 M. NO. von Prag, 44 M. N. von Wien, an der Einmündung der Ohlau, gewährt von der Ferne mit ihren vielen Thürmen einen schönen Anblick, ist jedoch eng und winklig gebaut, die schmalen Häuser stehen mit der Giebelseite nach der Straße, die neueren Gebäude ausgenommen. Unter den öffentlichen Plätzen ist der große Ring, in dessen Mitte das alterthümliche Rathhaus steht, der Blüchersplatz mit der Statue Blüchers, der Tauenziensplatz mit der Bildsäule Tauenziens und der Neumarkt mit einem künstlichen Brunnen. Ueber die Oder führen 14 Brücken, über die Ohlau 5. Von den 30 Kirchen sind 20 katholisch, 10 evangelisch, unter ersteren die Domkirche mit vielen Denkmälern und einem Hochaltar von gediegenem Silber, und die Bartholomäuskirche, deren Gewölbe-Säulen zugleich die darüber gebaute Kreuzkirche tragen; unter den evangelischen die Elisabethkirche mit schönem 360′ hohem Thurm, die Magdalenenkirche, von welcher die Reformation für Breslau und Schlesien ausging, und die in einfachem Styl erbaute reformirte oder Hofkirche. Von andern Gebäuden bemerken wir das alterthümliche in gothischem Styl erbaute Rathhaus, mit dem schönen Fürstensaale und dem großen Wirthschaftskeller, die geschmackvolle Börse am Blüchersplatze, den Regierungspalast, das Schauspielhaus und das Universitätsgebäude (früher Jesuiten-Kollegium) mit der schönen mit herrlicher Freskomalerei geschmückten Aula, vielen Sammlungen, so wie chemischem Laboratorium und Sternwarte. Breslau ist wichtig als Hauptstadt Schlesiens, als Universität mit evangelisch und katholisch theologischer Fakultät und einer Bibliothek von 300000 B., als Fabrik- und Handelsstadt für Tuch, Leinwand, Getreide, Leinsamen, Vieh und Leder, mit bedeutenden Wollmärkten und lebhaftem Buchhandel; ist Geburtsort des Mathematikers Chr. Wolf, der Philosophen Garve und Schleiermacher. In der Umgegend sind bemerkenswerth der Marktflecken Lissa NW. 1¾ M. mit schönem Park und dem Schlosse, worin Friedrich M. nach der Schlacht bei Leuthen 1757 viele beim Abendbrod sitzende östreichische Offiziere in eigner Person gefangen nahm, und nahe dabei das Dorf Leuthen, bek. durch jene Schlacht, worin 90000 Oestreicher unter Prinz Karl von Lothringen von 30000 Preußen unter Friedrich geschlagen wurden; bei dem Dorfe Krieblowitz das Grab des Fürsten Blücher († 1819, 12. Sept.) auf sanfter Anhöhe, mit einem Invalidenhause, nahe bei der Stadt Dorf Scheitnig mit vielen Villen und Sommerwohnungen der Breslauer und schönem Park, gen. der Fürstengarten; das freundliche Morgenau an der Oder vor dem Ohlauer Thore. — Geschichtliches: Das älteste Breslau war ein Fischerdorf, aber zur Zeit der piastischen Könige von Polen schon ein bedeutender Ort, lag jedoch hinter der heutigen Dominsel, also östlicher, an der alten Oder und wurde im J. 1241 von den Tataren gänzlich niedergebrannt. Die neue Stadt erstand dann am linken Ufer und an der Ohlau, die zum Theil den Stadtgraben bildete. König Johann von Böhmen nahm 1335 das Fürstenthum Breslau in Besitz, da es ihm vom letzten piastischen Herzoge als Lehn übertragen war. Durch Privilegien und ausgebreiteten Handel wurde die Stadt reich und mächtig. Durch den Hubertsburger Frieden 1763 wurde sie mit Schlesien für immer mit Preußen verbunden. 1807 wurden die Festungswerke von den Franzosen

1) Heißt anfangs in den Urkunden **Wrazislawa** oder **Wortizlawa**, später **Wratislavia**.

zerstöhrt, 1813 residirte Fried. Wilhelm III. daselbst und erließ von hier den bek. Aufruf an sein Volk. Friede 1742, Treffen 1757, 22 Novb. — Glogau oder Großglogau[1]) mit 14000 E. am linken Ufer, Festung mit starker Cittadelle, königl. Schlosse, katholischem und evangelischem Gymnasium. — Krossen mit 7000 E. an der Einmündung des Bober mit Tuchfabriken, und weiter oberhalb am rechten Ufer, 1 St. von der Oder, Züllichau 5000 E. mit ansehnlichen Tuchfabriken. Aus der fruchtbaren Ebene erhebt sich der Minettenberg. Bei beiden Städten ist Weinbau. — Frankfurt mit 30000 E. gut gebaut in angenehmer Gegend, Handelsstadt mit besuchten Messen und dem Denkmal des Prinzen Leopold von Braunschweig, der hier 1685 in der Oder ertrank, als er eine unglückliche Familie retten wollte, und dem Denkmal des Dichters Kleist, der in der Schlacht bei Kunnersdorf[2]) 1759 fiel. Friedrich verliert sie gegen die Russen und Oestreicher unter Sollikow und Daun. Küstrin an der Mündung der Warthe mit 8500 E. starke Festung in sumpfiger und morastiger Gegend. In der Nähe, N. von der Stadt, ist Zorndorf, wo Friedrich 1758 mit 30000 Preußen die 30000 Russen unter Fermor schlug. Stettin hat 2000 H. und 45000 E. Die eigentliche Stadt liegt an der linken Seite der Oder, an der rechten die Vorstadt Lastadie, welche durch Wälle, Sümpfe und die Parnitz eingeschlossen wird, und außerhalb der Werke 3 andere Vorstädte. Die Oder fließt hier in mehreren Armen, die eigentliche Oder hat eine hölzerne 308′ lange Zugbrücke, die Parnitz eine 348′ lange, die kleine Reglitz eine 120′ und die große Reglitz eine 650′ lange Brücke. Stettin ist im Ganzen gut gebaut, mit vielen breiten graden Straßen und guten Häusern, hat ein großes Schloß, welches zu verschiedenen Zeiten vergrößert bis zum Untergange des Herzogthums 1637 Sitz der Herzoge war, und jetzt der Landeskollegien ist, und ein Landschaftshaus mit der pommerschen Bibliothek, und unter den Plätzen den mit Bäumen bepflanzten Königsplatz mit dem Standbilde Friedrichs M. aus weißem Marmor 7½′ hoch auf eben so hohem Fußgestelle aus schwarzem schlesischem Marmor, den Berliner Paradeplatz, und Roßplatz mit einem Springbrunnen. Wichtig als Hauptstadt von Pommern, als Festung mit dem Fort Preußen auf der Südseite, Fabrikort und Seehandelsstadt, welche Bauholz, Leinwand und Obst ausführt und über 160 eigene Schiffe hat und ansehnlichen Schiffbau. Berühmt ist das Stettiner Bier. Oestlich ¾ M. ist Damm oder Altdamm mit 2000 E., durch einen Steindamm mit Stettin verbunden. Durch den westphälischen Frieden kam Stettin an Schweden, 1713 durch die nordischen Verbündeten eingenommen und 1720 an Preußen abgetreten. —

An den Nebenflüssen, zuerst an der Neiße: Die Stadt Neiße mit 16000 E. 524′ ü. d. M. an der Einmündung der Bielau in sumpfiger ungesunder Gegend, starke Festung, besteht aus der eigentlichen Stadt, rechts der Neiße, der Friedrichsstadt links, die von Friedrich II. an der Stelle der bei der Belagerung 1741 von ihm zerstöhrten Vorstadt erbaut und benannt ist, und dem Fort Preußen, 1743 am NW. Ende der Friedrichsstadt angelegt. Neiße war von 1179 — 1810 Hauptort des dem Fürstbischof von Breslau gehörigen Fürstenthums gl. N. Im J. 1769 Zusammenkunft Friedrichs II. und Josephs II. Oberhalb liegt 680′ hoch Kamenz[3]) in sehr fruchtbarer und anmuthiger Umgebung und ist einer der

---

1) Ein anderes, Ober- oder Klein-Glogau, liegt W. von Kosel.

2) Es liegen hier 2 Dörfer desselben N., auf dem linken und rechten Ufer, die Schlacht war bei letzterem.

3) Herzog Brzetislaw baute hier eine steinerne Kirche 1094 „Kamienica die steinerne", daher der N. Kamenz. In dem 1810 aufgehobenen Cisterzienserkloster las Friedrich II. die Messe und rettete sich dadurch, als die Oestreicher es besetzt hatten. Nach der Säkularisation kam die

reizendsten Punkte Schlesiens. Auf einer Anhöhe steht das prachtvolle Schloß der Prinzessin Albrecht von Preußen mit 100 Zimmern und Sälen, 4 großen und 5 kleinen Thürmen in gothischem Styl und herrlichem Park. An der Katzbach: Liegnitz 1200 H. 14000 E. an der Einmündung des Schwarzwassers, in fruchtbarer einem großen Garten gleichender 380—400′ hoher Ebene, war bis 1758 Festung, wo die Werke von Friedrich M. geschleift wurden, hat 7 Thürme und große Kirchen, darunter die Joachimskirche mit 2 prächtigen Thürmen und prachtvollem Innern und der sog. Fürstenkapelle, in welcher der letzte piastische Herzog von Liegnitz ruht († 1675). Die alte 1170 erbaute Burg dieser Herzoge, welche den Tataren nach der großen Schlacht tapfer widerstand, brannte 1835 ab und wurde zum Sitz der Regierung hergestellt. Das Theater ist sehr geschmackvoll und zierlich eingerichtet, und der Eisenbahnhof einer der niedlichsten Schlesiens. Die Einwohner beschäftigen sich mit Tuch- und anderer Weberei und bedeutendem Gemüsebau (oft jährl. für 100000 ₰.), die Gemüse gehen ins Gebirge, auch nach Berlin. Die Stadt ist rings von angenehmen Promenaden und Gartenanlagen umgeben. SO. liegt das Dorf Wahlstatt, dessen Klosterkirche 2 mächtige weit in Niederschlesien sichtbare Thürme hat, bek. durch die Tatarenschlacht 1241, worin Heinrich II. Herzog von Liegnitz fiel, und durch Blüchers Schlacht an der Katzbach 26. Aug. 1813, wornach er den Titel Fürst von Wahlstatt erhielt. Bei Liegnitz selbst vor dem Glogauer Thore und bei Pfaffendorf schlug Friedrich 1760 die Oestreicher unter Laudon. — Am Bober: Bunzlau hat unter den 6000 E. viele Tuchmacher und Töpfer, das Bunzlauer Geschirr von Thon ist weit verbreitet. Geburtsort des Dichters Martin Opitz geb. 1597. Auf dem Ringe bei der Hauptwache steht das eiserne Denkmal des Feldmarschalls Kutusow † hier 1823, eine 38′ hohe Spitzsäule, ihm vom König Fried. Wilhelm III. errichtet. Sagan mit 7000 E. unterhalb der Queißmündung, Hauptstadt des mediatisirten Fürstenthums gl. N., hat ein herzogl. Schloß mit Park. An der Lausitzer Neiße: Muskau kleine regelmäßig gebaute Stadt, hat ein schönes Schloß, ein Mineralbad und einen der herrlichsten Gärten, der 10000 Morgen groß ist. Guben 10000 E. mit mehreren breiten graden Straßen, in fruchtbarer Gegend hübsch gelegen am südlichen Fuße von Weinhügeln. Die Einwohner treiben Obst- und Weinbau. An der Ucker: Prenzlow oder Prenzlau mit 12500 E. da wo der Fluß aus dem untern Uckersee fließt, Hauptstadt der Uckermark, ist gut gebaut und von Promenaden, alten Wällen umgeben, hat eine große im gothischen Styl erbaute Hauptkirche, Getreide- und Viehhandel. Pasewalk mit 6000 E. treibt Seehandel. Uckermünde Schiffbau und Schiffahrt. — An der Peene: Demmin mit 7000 E. Anklam mit 8500 E. Wolgast mit 5500 E., hat einen guten Hafen, alte Stadt, die im 12. S. starke Festung war. Greifswalde mit 12000 E., liegt ½ M. vom Greifswalder Bodden, hat grade breite Straßen und eine 1456 gestiftete Universität. Stralsund [1]) mit 1400 H. und 18000 E. an der Meerenge oder dem Sunde zwischen dem Festlande und Rügen, ist ganz von Wasser umgeben und war früher starke Festung und hat einen guten sichern Hafen. Sie ist altmodisch gebaut, hat aber auch breite grade Straßen und zwei beträchtliche Plätze, den alten und neuen Markt. Hauptstadt von Schwedisch Pommern. Wallenstein kann sie nicht erobern, die Franzosen nehmen sie 1808, und 1809 starb hier Schill den Heldentod.

Die Insel Rügen liegt zwischen 30° 55′ und 31° 35′ L.

Herrschaft in den Besitz der Königin der Niederlande und seit 1830 an die Prinzessin Albrecht.

1) Der Ton ruht auf der ersten Sylbe.

und 54° 12′ — 54° 39′ B. und ist 20 □M. groß; die größte Länge von S. nach N. 7 M. und die größte Breite im südlichen Theile $5^1/_2$ M., 40000 E. Die Insel hat eine eigenthümliche Gestalt, indem ihre Küsten in mehrere Halbinseln zerrissen sind, die zum Theil nur durch schmale den preußischen Nehrungen gleiche Zungen damit zusammenhangen und nach außen und innen Buchten und Busen bilden, welche Wiek und Bodden heißen. So im S. die Halbinsel Zudar, der pommerschen Küste gegenüber mit dem südlichsten Vorgebirge Palmer Ort, im SO. die Halbinsel Mönchgut, welche beide den rügischen Bodden einschließen, der S. in den Greifswalder Bodden übergeht. Auf der Mitte der Ostküste springt das Göhrensche Höwt, ein hohes steiles Vorgeb. weit vor, von seiner eigenthümlichen einem Pferderücken ähnlichen Gestalt heißt es auch das Pferd. In NO. sind die Halbinseln Jasmund und Wittow, beide durch eine schmale Landenge, die Schabe, verbunden, und Jasmund südlich mit der Insel durch die schmale Haide. Die äußern also östlichen Busen daran heißen die Prorer Wiek, der südliche, und die Tromper Wiek, der nördliche; die inneren der große und kleine Jasmunder Bodden. Auf Jasmund ist das Vorgeb. Stubbenkammer, auf Wittow das nördlichste, Arkona. Was die Bodenbeschaffenheit anlangt, so ist die Westseite eben und hebt sich allmälig nach der Mitte hin zum Rugard, die Nordostseite bergig und felsig, mit Buchen, Eichen und anderm Laubholz bewaldet, während die Westseite fast ganz ohne Gehölz ist. Hier und da ist sandiges Haideland, aber meistens fruchtbarer und ergiebiger Boden, besonders auf der Halbinsel Wittow. Man trifft kleine Bäche und einige Seen. Das Klima ist im Ganzen rauh und unbeständig mit heftigen Stürmen, aber der Herbst in der Regel schön.

Der höchste Punkt des Innern ist der Rugard [1]) bei Bergen 340′ hoch, auf welchem man die ganze Insel überschaut, N. Arkona und auf der pommerschen Küste Stralsund und Greifswalde. Die höchsten und malerischsten Punkte liegen auf der Halbinsel Jasmund, ein kleines Hochland von 2 M. Länge von SW. nach NO. und $1^1/_2$ M. Breite, welches in NO. aus Kreidegebirge bestehend mit mehr oder weniger steilen Wänden und Vorgebirgen zur See fällt. Unter letzteren zeichnet sich die Stubbenkammer [2]) aus, im N., ein senkrecht abgeschnittner Kreidefelsen, dessen höchster Punkt der Königsstuhl [3]) (409′) heißt. Daneben schließen die sog. Pfeiler, zwei unförmliche Spitzsäulen, ein Thor ein; zum Strande führt ein bequemer Pfad hinab. Herrlich ist die Aussicht aufs weite Meer, nach Arkona, Sonnen-Auf- und Untergang, und der Abend bei Mondschein oder Sternenglanz. Diesen östlichen Theil der Halbinsel bedeckt die Stubnitz,

---

1) Name Burg der Rügen, weil hier das Residenzschloß der Fürsten stand, von Jaromar I. um 1168 angelegt. Castrnm Rugyard kommt in einer Urkunde von 1295 vor.
2) Name steinerne Treppe von stupen Treppe und kamen Stein, Stubnitz eine treppenartige Bodenerhöhnng.
3) Name, weil hier Karl XII. am 8. Aug. 1715 einer Seeschlacht zwischen den Dänen und Schweden zusah.

ein großer Wald von Buchen, einigen Eichen und Erlenbüschen, mit vielen alten Grabmälern (Steinkisten). Nahe bei Stubbenkammer ist die Herthaburg mit dem Herthasee. Erstere besteht aus einem Walle, früher der Borgwall genannt, ist 490′ und umschließt einen länglich runden 160 Schritt langen Platz, daneben sieht man zwei offene Steingräber. Der See hat 200 Schritt im Durchmesser, in der Mitte 48′ Tiefe, ist von waldigen Höhen umgeben und heißt von der finstern Lage auch der schwarze See, gewöhnlich der Borgsee. Im S. der Stubnitz ist das kleine Fischerdorf Saßnitz in einer Bergschlucht am Gestade, auf dem nahen Fahrenberge hat man schöne Aussicht. Hauptort auf Jasmund ist der Flecken Sagard mit 1.0 H. 800 E. Die Landenge, welche Jasmund mit Wittow verbindet, die Schabe oder schmale Haide, ist 1 M. lang und an der breitesten Stelle ¼ M. breit, eine nur wenig den Meeresspiegel überragende Sandanschwemmung, dürr und einförmig, nur hier und da mit Riethgras (**carex arenaria**) Strandhafer und Haidekraut und verkrüppelten Weiden, in NO. sind hohe kahle Sanddämme. Aber die Halbinsel Wittow[1]), deren Boden sich NO. nach Arkona hin erhebt, sonst eben, ist sehr fruchtbar und liefert vorzüglichen Weizen, ist die Kornkammer Rügens, hat aber Mangel an Wald und Wiesen. Die Seeufer des nördlichen Drittheils sind hoch, das zum Theil aus Kreide bestehende Vogeb. Arkona[2]) ist 170′ hoch, man sieht daselbst die Insel Möen. Auf demselben steht ein 75′ hoher Leuchtthurm, dessen Licht von 17 Lampen mit Reverberen gegen 8 M. weit sichtbar ist. Er dient zugleich als Wirthshaus. Hier stand die berühmte Wenden-Festung Arkon mit dem Swantevit-Tempel, welche die Dänen unter König Waldemar **I.** 1168 zerstöhrten. Uebrig ist noch der sog. Burgring oder die Jaromarsburg, ein 30 — 40 Ellen hoher Wall. Der westl. Theil von Wittow ist eine schmale flache 1 Meile lange Landzunge Bug genannt, welche von dem übrigen Theile durch den Wieker Bodden getrennt wird. Hauptort der Halbinsel ist das Kirchdorf Altenkirchen mit 450 E. wo der Dichter Kosegarten von 1792 — 1808 Pfarrer war. Von dem sog. Bug SW. liegt die lange schmale Insel Hiddensee 2½ M. lang ½ M. bis **300** Schritt breit, mit 700 E. die bei ihrer Armseligkeit große Liebe zur Insel haben und vom Fischfang leben. Sie hat in N und NW. hohe Sanddünen und nackte Berge, unter welchen der höchste der Bakenberg[3]) 230′, der südliche Theil sandig und unbewohnt, heißt der Gellen. Wenden wir uns von hier nach der SO. Gegend Rügens, so finden wir N. von der Halbinsel Mönchgut die Granitz, eine waldige Berggruppe, 1 M. lang und breit, in welcher der Tempelberg 334′ hoch aufsteigt. Das Gestade ist hier hoch und steil, die höchsten Vorgebirge sind der Silvitzer Ort und der Granitzer Ort und zwischen beiden der sog. Kicköwer (Schau über) mit schöner Aussicht. Südlich von hier ist der von hohen Bergen eingeschlossene 3 Morgen große schwarze See und N. bei Aalbeck der Schmachter See.

Die Hauptstadt der Insel ist Bergen[4]) mit 360 H. 3000 E. in der Mitte, hoch gelegen. Auf dem höchsten Punkte steht die fast auf ganz Rügen sichtbare Kirche. Vor der Stadt der Lustwald Raddas und der Berg Ru-

---

1) Name: weiße Au, nach Andern weniger wahrscheinlich von **Vitus** dem Heiligen von Korvei, mit dem Mönche von da im 9 S. das Volk bekannt gemacht, wornach sie ihren Götzen auch **Swantevit** (heil. **Vit**) genannt hätten. Die Schiffer nennen sie Wittmund.

2) Von den vielen Ableitungen (**arx**, Erker, ἄκρος) scheint die von dem slavischen **Urkon** (am Ende) die vorzüglichere.

3) Heißt so von der früher dort stehenden Feuerbake.

4) Heißt in der Slavenzeit Göra (Berg) und ist 1190 von dem Fürsten Jaromar **I.** angelegt.

gard. Südl. davon nicht weit von der See liegt der Flecken Putbus mit 80 H. 1400 E. mit schönem Schlosse des Fürsten zu Putbus, worin eine Bibliothek, Gemäldesammlung, Marmorstatuen von Thorwaldson, etrurische Vasen, rügensche Alterthümer (Aschenkrüge, Streitäxte). Hat ein Pädagogium, Schauspielhaus und schöne Gebäude, herrlichen Park und Thiergarten. An einer waldigen Höhe, ½ St. von dort, ist das Friedrich-Wilhelmsbad; das 170′ lang auf Säulen ruhende Badehaus dient für warme und künstliche Bäder, am Strande stehen die Badekarren. Das Seebad bei Aalbeck an der Granitz steht damit in Verbindung. SW. von Bergen ist die Stadt Garz mit 190. H. und 1500 E. an dem 38 Morgen haltenden Garzer See. Hier stand Karenza, Burg und Festung der alten Rugier-Fürsten, die 1168 von Waldemar I. und den Pommerschen Fürsten Kasimir I. und Bogislav I. erobert und zerstöhrt wurde. Der Garzer Wall, S. von der Stadt, ein längliches unregelmäßiges Viereck bildend, ist ein Ueberrest davon. Hier wurden die Götzen Rugevit und Porevit verehrt.

Die Ebene zwischen Oder, Bug und Niemen.

Hier befinden sich folgende Länder: 1) Schlesien östlich von der Oder. 2) Die Neumark an beiden Seiten der untern Wartha, zwischen Pommern, Posen, Schlesien, Niederlausitz und Mecklenburg mit den Städten Soldin (früher Hauptstadt) Küstrin (später Hauptstadt) Königsberg, Landsberg. 3) Großherzogthum Posen an der mittlern Wartha mit den Städten Posen, Bromberg. 4) Hinterpommern von der Oder bis gegen das Putziger Wiek und gegen Danzig. 5) Westpreußen an der untern Weichsel mit Thorn, Kulm, Graudenz, Marienwerder, Elbing, Danzig. 6) Ostpreußen am Pregel, frischen und kurischen Haff, mit Königsberg, Tilsit, Memel. 7) Königreich Polen an der mittlern Weichsel mit Warschau. Was die Bodenverhältnisse anlangt, so hat der südliche Landrücken sowohl als der nördliche stellenweise beträchtliche Höhen, ersterer die Höhen von Tarnowitz und Trebnitz an der Oder, und das Bergland von Sandomir, welches fast zu 2000′ aufsteigt, letzterer die Berggruppe von Schönberg SW. von Danzig 1000′ und die Höhen von Oliva. In der Nähe der See sind einzelne Hügel von 300 und 400′ wie der Gollen bei Köslin und der Galtgarben bei Königsberg. Zwischen beiden Landhöhen giebt es tiefe Senkungen mit Sumpfwaldungen und Brüchen. Zu den größten Waldungen gehören die Tuchler Haide und die Johannisburger Wildniß, zu den fruchtbarsten Strichen der Danziger und Marienburger Werder nebst der Tilsiter Niederung. Durch ihren Reichthum an Seen zeichnen sich die pommersche und ostpreußische Landhöhe aus.

Die südliche Landhöhe zieht von den Karpathen gegen N. an der Oder fort bis gegen Großglogau und nach O. durch Polen und Galizien als polnischer und galizischer Landrücken, und ist höher als der W. von der Oder, indem er zu 1000′ Höhe und darüber aufsteigt. An der Oder liegen die Höhen von Tarnowitz, 1070′ O. von Kosel, und N. von Breslau die Höhen von Trebnitz 960′. Bei Tarnowitz, Sitz des

oberschlesischen Bergamts für Preußen, ist ergiebiger Bergbau auf Eisen, Silber, Blei, Galmei und Steinkohlen. Die silberhaltigen Bleierze geben jährlich einige 1000 Mark feines Silber. Die Kohlengruben liefern vorzügliche den englischen nahe kommende Kohlen. Hier sind die Königshütte, Laurahütte und Friedrichshütte. Eisenhütten sind auch zu Gleiwitz und Jakobswalde (O. von Kosel). Die Gießerei zu Gleiwitz liefert nicht nur die kolossalsten Werke, wie Dampfkessel und Brückenbogen, sondern auch die feinsten Kunstsachen. Oestlich von Oppeln sind die Eisenwerke von Malapane, welche unter andern Kanonen gießen. Nördlich von Kosel erhebt sich der Anna- oder Chelmberg, wohin stark gewallfahrtet wird, bei Czenstochau an der obern Wartha der Klarenberg mit dem befestigten Kloster des heil. Paulus des Eremiten, berühmter Wallfahrtsort. Die galizische Hochplatte hat bei Lemberg gegen 1000′ Höhe. Aber ein eigenthümliches weit höheres Bergland ist die Berggruppe von Sandomir oder die Lisa Gora im südlichen Polen zwischen der obern Pilica und der Mündung der San in die Weichsel, welche aus fünf gegen SO. ziehenden Ketten besteht, deren höchster Punkt der St. Katharinenberg fast 2000′ Höhe hat. Das Gebirge hat im Opatower [1]) Kreise bedeutende Steinbrüche, die viele Mühlsteine ins Großherzogthum Posen liefern, und Eisenerz, welches sehr gutes Eisen giebt, und in den 800′ hohen Bergen bei Kielze (W. von Opatow) Bergbau auf Eisen, Kupfer, Blei, Galmei und Steinkohlen. O. von der Weichsel ist der Schloßberg von Lublin, ein hoher Felsen. Uebrigens ist diese Landhöhe mehr eben als hügelig und im W. mehr mit Nadelholz, in O. mit Laubholz bedeckt. — Nördlich davon zieht die südliche Senkung von der Oder bis zum Bug. Darin liegt das Oderthal selbst O. von Krossen, sodann das Obrabruch S. von Züllichau bis Kosten, an der sog. faulen Obra, ist meilenbreit, mit tiefem Moor- und Wiesenboden, das Sumpfthal der Wartha O. von Schrimm, das Thal der Bzura und Weichsel und zuletzt das des Bug. Am südl. Fuße der nördlichen Landhöhe streicht ebenfalls eine Senkung (die nördliche) von W. nach O. sie begreift die Niederungen an der untern Wartha und Netze bis Nackel 30 M. lang, dem Bromberger Kanal von da bis Bromberg zur Brahe, dann das Weichselthal bis Thorn, von hier eine Zone von Sumpfwaldungen und Brüchen am Fuße der ostpreußischen Landhöhe, endlich das Niementhal von Grodno aufwärts. Das Wartha und- Netzebruch, früher eine sumpfige unfruchtbare mit Gebüsch und Rohr bedeckte Wüste, ist durch die Schöpfung Friedrichs M. [2]) der Dämme und Kanäle anlegte, ein ergiebiger Landstrich mit schönen Wiesen und Aeckern und Dörfern geworden. — Die nördliche Landhöhe, welche durch Hinterpommern und Preußen zieht, hat in ersterem viel höhere Punkte als in Mecklenburg. Anfangs finden sich zwar O. von der Oder nur hier und da kahle Sandhügel, aber O. der Rega und von Märkisch-Friedland erheben sie sich zu 6 — 700′ und enden gegen Danzig mit einer anmuthigen Gebirgslandschaft von 1000′. Nördlich von Tempelburg ist der Spitzberg 678′ und bei Ratzebur der Ratzenberg am Lübbersee 757′, unweit Neu- Stettin liegt die Quelle der Persante 420′ und N. davon die schöne Landschaft am Wirchowsee. Westlich von der Persante liegt das Bergländchen Polzin, die pommersche Schweiz genannt, Hügel mit schönen Eichen und Buchen, fruchtbaren Feldern und Wiesen. Südöstlich von Köslin ziehen bewaldete von üppigen Wiesen unterbrochene Hügelreihen, aus welchen sich bei Pollnow der heilige Berg, berühmter Wallfahrtsort, und der 790′ hohe Höllenberg

1) Opatow liegt N. von Sandomir und der Sanmündung.
2) Nach Büsching sind unter Friedrichs Regierung (1763 begann die Anlage im Warthabruch) 45000 Magdb. Morgen an Aeckern und Wiesen gewonnen und 94 Kolonien von 1755 Familien angelegt, im Netzebruch gegen 20000 Morgen mit 40 neuen Oertern.

erhebt. SO. von hier, zwischen Bublitz, Baldenburg und Rummelsburg ist ein Bergland mit tiefzerrissenen Schluchten, steilen Abhängen und Seen und Torfmooren, überall liegen Granitblöcke, höchster Punkt ist der Steinberg bei dem Dorf Breitenberg, eine aus über einander geworfenen Granitgeschieben bestehende Kuppe. Hieran stößt O. das ähnliche Rummelsburger Bergland mit größtentheils kahlen Berggruppen, vielen Granitblöcken, Moorgründen und tiefen schmalen Seen, hier die ödeste, traurigste und menschenleerste Landschaft Pommerns mit dem höchsten Dorfe derselben, Ober-Schwessin 700′ über der Ostsee, und den Quellen der Brahe, Grabow und Wipper. Die höchsten Punkte sind der Birkhöfer Berg 792′ und der Kremerbrucher Berg 636′. Die meisten Dörfer liegen in Thalschluchten versteckt. — Im N. von Bütow (425′) liegt isolirt der Muttrinberg 615′. Weiter O. ist das an Naturschönheiten reiche Thal der Leba zwischen angenehm wechselnden Laubholzhöhen, der schöne Jagowagrund, und der 650′ hohe Dombrowaberg mit herrlicher Aussicht. Die Schönberger Berggruppe SW. von Danzig hat wahrhaften Gebirgscharakter, kegelformige theils nackte theils mit niedrigen Eichen bewachsene Kuppen, mit manchen schönen wiesenreichen Thälern und rasch fließenden Bächen, mit den Quellen der Radaune, Mottlau, Schwarzwasser, Stolpe, Leba. Hier ist der höchste Punkt der ganzen nördlichen Landhöhe, der Thurmberg bei Schönberg 1015′. Die Höhe von Ober-Buschkau hat 814′. Bekannt sind die malerischen mit vielen Landhäusern besetzten Höhen von Oliva, die in dem durch seine Aussicht berühmten Karlsberge 328′ haben. —

Nördlich von dieser pommerschen Landhöhe treten in der Nähe der See wie eine Vorgruppe mehrere isolirte Hügel auf, wie der Gollen bei Köslin 450′, ein breiter bewaldeter Hügel mit Nadel- und Laubholz, dessen einer Theil, der Fahnenberg, früher ein vielbesuchter Wallfahrtsort war, jetzt ein den im Freiheitskriege gefallenen Pommern errichtetes Kreuz trägt, der Revekohl (oder Revekol) am Gardenschen See, N. von Stolpe, 490′, ein sich fast unmittelbar aus dem Meer erhebender Kegelberg, der Rückofen N. von Putzig. — Der preußische Landrücken O. von der Weichsel hat nicht so hohe Hügel wie der pommersche, doch liegen viele Seen und Städte über 400′ und die Hügel haben 400 — 600′ Höhe. Zu den südl. Höhen gehören die Bindingsberge bei Graudenz, die Höhe bei Lahna 566′, am Maransensee 565′, mehr ostwärts ziehen die Berge von Oletzko 500′ mit schönen Fernsichten und N. von hier die Goldapper Berge 5 — 600′. Von den nördlichen Höhen sind zu nennen der 585′ hohe Berg bei Trunz NO. von Elbing, sodann zwischen Passarge und Alle der Stablack, ein waldiger Rücken mit dem Hasenberge bei Wildenhof 607′ (O. v. Braunsberg), die Kirche zu Dexen (unweit Pr. Eilau) hat 560′, der Kreuzberg bei Heilsberg 475′. Auch hier ist eine isolirte Vorhügel-Gruppe in N., wozu die Hügel auf der samländischen Halbinsel (zwischen den beiden Haffen) gehören, wie der Galtgarben oder Rinauer Berg[1]) 354′, der Hausenberg 250′, der Wachbudenberg 195′. Am hohen nördlichen Memelufer erhebt sich der Rombin 240′, 1 M. von Tilsit, mit seinem von den alten Preußen heilig gehaltenen Granitblock. — Die pommersche Landhöhe hat eine Menge schmaler langgestreckter Seen, aber noch mehr die ostpreußische, auf welcher man 450 größere zählt. Auf der pommerschen sind von W. nach O. der Greifenhagner, Maduer, Plöner, Lübber, Neu-Stettiner, Rummelsburger und andere, und von Strandseen der Jamunder (N.

---

1) Er trägt ein eisernes Kreuz mit der Inschrift: mit Gott für König und Vaterland, und am Fußgestell eiserne Tafeln, auf welchen die Oerter und Tage der wichtigsten Schlachten und Siege in den Freiheitskriegen stehen.

von Köslin) Bruchower, Gardensche, Leba-See, an welchem letzteren das Lebabruch, eine große sumpfige Moorstrecke. Auf der ostpreußischen Landhöhe sind von W. nach O. der Geserichsee $^4/_5$ □M. der Drewenz- und Schillingssee, nahe O. und die größten weiter O. der Spirdingsee über 2 □M. und der die Form eines Kreuzes bildende Mauersee bei Angerburg, fast 2 □M. Am höchsten liegt der zwischen beiden befindliche Löwentinsee 416′ ü. d. M. Diese Landhöhe hat im ganzen fruchtbaren Boden und ausgedehnte Waldungen, während die pommersche mehr sandig und mit Nadelholz bedeckt ist. Die Küste ist bei beiden meist flach und sandig, aber an den Strommündungen sind fruchtbare Niederungen.

Westlich von Marienwerder zwischen Brahe und Weichsel ist die Tuchler Haide[1]), ein 9 M. langer Wald von Kiefern und W. davon die Konitzer Haide. In Ostpreußen ist der große Baumwald 6 M. lang 4 M. breit O. von Königsberg und N. von Wehlau, dann der 4 M. lange Frisching SW. von Wehlau, die romintische Haide an der obern Rominte bei Goldapp. Eine der dicksten Waldstrecken von Europa bilden die Johannisburger und Ostrolenker Wildniß 13 M. lang 6 M. breit, die sich S. vom Spirdingsee bis zum Narew und zum untern Bug ziehen. Die Johannisburger Wildniß erstreckt sich von Johannisburg (daher der N.) nnd dem N. davon am Spirdingsee gelegenen Nikolaiken bis Ortelsburg und Neidenburg gegen W. voller Seen und Sümpfe; einzelne offene Stellen werden angebaut[2]) Große Waldungen erstrecken sich auch durchs westliche Polen von der Weichsel bis zur Netze und gegen die Oder hin. Zu den fruchtbarsten Landstrichen gehören die Niederungen an der Weichsel und Memel, fette Marschländer, reich an Gras und Getreide, zu ersteren der Danziger und Marienburger Werder. Der Danziger liegt auf beiden Seiten der Motlau und erstreckt sich von Danzig S. bis gegen Dirschau und enthält 1400 Hufen Landes und 30 Dörfer. Der Marienburger, welcher größtentheils von der Weichsel und Nogat eingeschlossen wird, sich aber auch auf dem rechten Ufer der Nogat ausbreitet, und bis ans frische Haff zieht, enthält über 3000 Hufen und an 100 Dörfer. Er zerfällt in den großen Marienburger Werder zwischen Weichsel und Nogat, der wiederum aus mehreren sog. Wi[illegible]eln besteht, und in den kleinen, westlich der Nogat bis zum Drausen See, dessen Umgebung ungemein reich bebaut ist; zu dem kleinen wird auch der Elbingsche Werder gezählt. Weiter aufwärts an der Weichsel bei Marienwerder ist die ergiebige und stark bebaute Marienwerdersche Niederung. Das ganze Weichsel-Delta begreift etwa 40 □M. und hat an der Küste 8 und von da nach der Südspitze 7 Meilen. Ueberschwemmungen sind häufig. — In dem Deltalande der Memel befindet sich die Tilsiter Niederung; sie beginnt 1 M. unter Tilsit und geht

---

1) Ort Tuchel an der Brahe, Konitz W.

2) Die Bewohner dieser Wildniß reden polnisch, leben fast ganz von der Civilisation abgeschnitten in hölzernen Häusern, die in der Regel nur eine Stube und Kammer enthalten. Schweine, Hunde, Kälber, Hühner sind mit in der Stube, die Pferde stehen daneben. Betten sind den meisten unbekannt, eben so Spiegel und Uhr. Hauptnahrung besteht in Kartoffeln und Grütze; Brod und Mehlspeisen sind Luxus, aber Branntwein wird in Ueberfluß getrunken, und in Nikolaiken (1500 E.) giebt es 12 nicht unbedeutende Brennereien (im J. 1845) aber keine Stadtuhr. Die Menschen sind gutmüthig und redselig, arbeitscheu und sehr abergläubisch, evangelisch, haben aber zugleich viele katholische Gebräuche, feiern alle katholischen Festtage. Stehlen und Betrügen gilt ihnen nicht für unrecht, aber wohl der Meineid, denn ein falsch Schwörender, sagen sie, sterbe in Jahresfrist.

zwischen Gilge und Russe bis zum kurischen Haff, 4 M. lang und breit, ein fettes Weideland für Rindvieh und Pferde; von Getreide wird fast nur Gerste gebaut.

Gewässer. Was die Nebenflüsse der Oder am rechten Ufer betrifft, so sind außer der Wartha die übrigen meistens klein, wie die Olsa, welche bei Jablunka und bei Teschen vorbeifließt und unterhalb Oderberg mündet, die Klodnitz (die wilde gen.) berührt Gleiwitz und mündet bei Kosel, die Malapane unterhalb Oppeln, die Weida unterhalb Breslau, die Bartsch oberhalb Glogau. Die Wartha entspringt in Polen 7 Meilen NW. von Krakau auf dem polnischen Landrücken bei Kermolow 1 M. von der Pilica-Quelle, fließt gegen N. über Czenstochau bis Kolo (in der Linie von Warschau), dann W. über Konin bis oberhalb Posen, darauf N. nach Posen und dann wieder W. nach Landsberg, bis sie bei Küstrin mündet. Bei Sieradz (oberhalb Kolo, SO. von Kalisch) verläßt sie die Landhöhe, und ihr bis dahin enges Thal wird eine oft 1 M. breite Sumpfniederung. Sie ist bis oberhalb Konin schiffbar, wo eine Reihe Kalkfelsen quer durch ihr Bett setzt. Sie empfängt am linken Ufer die Prosna, welche von S. nach N. bei Kalisch vorbeifließt, die Grenze zwischen Posen und Polen macht und bei Peisern mündet, sodann die auch mit der Oder verbundene Obra, welche Kosten und Meseritz berührt und bei Schwerin (oberhalb Landsberg) mündet. Der vorzüglichste Nebenfluß der Wartha am rechten Ufer ist die Netze. Diese kommt N. von Kolo aus einem See, bildet bald den langen Goplosee und fließt N. bis Nakel, und darauf W. zur Mündung oberhalb Landsberg. Sie ist 45 M. lang, wird bei Nakel schiffbar und hier durch den Bromberger Kanal mit der Weichsel verbunden. Diese Nebenflüsse haben sumpfige wiesenreiche Thäler, die bei manchen mit unzähligen Teichen und Seen angefüllt sind.

Die Weichsel hat schon oberhalb Krakau [1]) das Gebirgsland verlassen und fließt auf dem polnisch-galizischen Plateau über Krakau nach Sandomir gegen NO. dann durch die Mitte von Polen gegen NW. nach Warschau und Modlin, tritt oberhalb Thorn in Preußen ein, wo sie sich NNO. wendet nach Kulm, Graudenz und Marienwerder, um sich bald darauf zu theilen und unweit Danzig und Elbing zu münden. Bei Krakau ist sie 140 Schritt breit und noch 670′ ü. M. Bis zur San-Mündung hat sie ein breites Thal mit weiten Niederungen (bei der Donajec-Mündung 3 M. breit), jedoch sind die Thalränder steil, oft felsig und bedeutend hoch. Der von der San und Weichsel gebildete Winkel ist eine von N. nach S. 6 M. von O. nach W. 10 M. breite Niederung, mit Wäldern und Sümpfen bedeckt und nur an den Flüssen angebaut. Von Sandomir bis zur Pilica-Mündung wird das Thal bis auf 1/2 M. eng und zeigt hohe steile bewaldete Ränder. Aber nun ist der Durchbruch durch die Landhöhe vollendet und die Weichsel

1) Bei Schwarzwasser, 7 M. von der Quelle.

fließt durch die weiten fruchtbaren Ebenen Polens zwischen niedrigen Rändern und ist 800 — 1500 Schritt breit, bis unterhalb Modlin der rechte Thalrand wieder hoch und steil wird und nahe ans Ufer tritt und bei Thorn (90′ ü. M.) auch auf dem linken Ufer bewaldete dünenartige Hügelreihen sich erheben. Alsdann tritt sie (unterhalb der Mündung des Bromberger Kanals) in den preußischen Landrücken, welchen sie in tiefem breitem fruchtbarem Thale durchbricht, dessen Ränder häufig aus steilen Lehmwänden bestehen. Im Flusse selbst fehlt es nicht an schön bewaldeten Inseln und Sandwerdern. Deiche fassen die Ufer von Thorn bis zur Mündung 45 M. lang ein. Unterhalb Marienwerder, bei Mewe, hört der Landrücken auf und die erste Deltabildung beginnt an der Montauer Spitze, von wo die Nogat rechts nach Marienburg und weiter unfern Elbing in das frische Haff geht, während sich die Weichsel links nach Danzig wendet. Erst bei Marienburg und Dirschau treten die Thalränder zurück und lassen dem Delta Raum zur Erweiterung. Am Danziger Haupt beginnt die zweite Spaltung in die alte Weichsel, welche ins Haff, und in die Danziger Weichsel, welche sich links gegen Danzig wendet und früher bei Weichselmünde zur Ostsee ging, aber seit 1840 hat sich dieser Arm bei Neufähr, etwa 2 M. östl. von Danzig, ein neues Bett durch die Dünen gebrochen, so daß nun die Mündung hier, nicht mehr bei Weichselmünde ist. Die Nogat hat 20, die alte Weichsel 14 Mündungen. Der ganze Strom hat eine Länge von 130 Meilen, wird bei Krakau schiffbar, aber für größere Fahrzeuge erst bei der San-Mündung, doch ist die Bildung von Sandbänken und Inseln hinderlich. Nebenflüsse auf der linken Seite: 1) die Pilica entspringt im SW. Theile Polens, N. NW. von Krakau, fließt zur Hälfte gegen NO. und mündet eine Strecke oberhalb Warschau. 2) Die Brahe fließt von dem preußischen Landrücken gegen S. nach Bromberg und bald darauf unterhalb Thorn hinein. 3) Bei Danzig münden die Motlau und Radaune. Am rechten Ufer: 1) der Dunajec und 2) der San kommen beide von den Karpathen und fließen durch Galizien. 3) Der Bug (Bog), welcher auf der galizischen Hochebene eine Strecke O. von Lemberg entspringt und auf derselben in einem breiten inselreichen Bette mit geringem Gefälle an isolirten Höhen vorüberfließt, bis er an dem nördlichen Abhange ein engeres Bett und schmaleren Lauf bekommt. Unterhalb Ustilug tritt er in das wellenförmige Tiefland und erhält sumpfige Ufer. Zuletzt verändert er den nördlichen Lauf, auf welchem er die Grenze zwischen Polen einerseits und Wolhynien und Litthauen andererseits macht, in einen westlichen, um bei Modlin zu münden. Nicht weit von der Mündung empfängt er den Narew am rechten Ufer, welcher aus Litthauen kommt und Ostrolenka berührt.

Der Niemen[1]) (am Unterlauf Memel) kommt aus Litthauen und

1) Wird Njämen gesprochen.

entsteht 6 Meilen S. von Minsk, S. vom nördlichen Landrücken in niedriger morastiger Gegend, fließt anfangs in einem gegen N. geschlossenen Bogen nach W. bis Grodno, darauf N. an der Grenze zwischen Polen und Rußland nach Kowno und dann W. nach Tilsit, um unterhalb sein Deltaland zu beginnen, welches von 2 Hauptarmen, der Russe in N. und der Gilge in S. umschlossen wird, und so ins kurische Haff zu münden. In seinem mittleren Laufe von Grodno bis Kowno durchbricht er die Landhöhe, da er vorher an ihrem südlichen Fuße hinfließt, und hat hier herrliche malerische Gegenden, an 100′ hohe aus Lehm, Thon, Kreide und großen Geschiebenblöcken bestehende zerrissene und ausgezackte mit Laubholz bekleidete Thalränder, welche von tiefen und steilen Seitenthälern durchschnitten werden, in denen brausende Gießbäche mit Kaskaden dem mit vielen Ortschaften belebten Wiesenthale des Stromes zueilen. Bei Kowno beginnt der untere Lauf, aber die Thalränder bleiben noch immer ziemlich hoch und steil bis oberhalb Tilsit, wo die Hügel verschwinden. Von den Deltaarmen ist die Russe (der Ruß) am wasserreichsten, sie theilt sich beim Dorfe Ruß in mehrere Mündungsarme. Die Gilge fließt ebenfalls in mehreren Armen aus. Wie im Innern des Delta die fruchtbare Tilsiter Niederung, so liegen außerhalb Torf- und Moorbrüche. Der Niemen ist schon im obern Laufe schiffbar, doch für große Fahrzeuge aufwärts nur bis Kowno, und hat bei Grodno 354′ ü. M., bei Kowno 71′. Durch den kleinen und großen Friedrichsgraben steht die Gilge mit dem Pregel in Verbindung. Der bedeutendste Nebenfluß ist die Wilia, welche bei Kowno am rechten Ufer einmündet, wasserreich und schiffbar. Sie entspringt N. von Minsk, berührt Wilna und bleibt fortwährend auf der Landhöhe.

Zwischen Weichsel und Niemen fließt der Pregel und mündet in den NO. Winkel des frischen Haffs. Er entsteht unter diesem Namen durch die Vereinigung der Angerap und Inster bei Insterburg (unterhalb Gumbinnen). Die Angerap kommt vom südlichen Theile der Hochplatte aus dem 336′ über ihrer Mündung liegenden Mauersee und ist der größte Quellfluß, mit reißendem Gefälle und vielen Felsblöcken im Bette; die Inster von NO. her aus Sumpfwaldungen unweit Pilkallen. Der Pregel fließt dann durch eine wohlangebaute Niederung, die zu beiden Seiten von sanften Hängen und dichten Waldungen eingeschlossen ist, sendet bei Tapiau die Deine fort zum Haff und theilt sich bald in zwei Arme, in den alten Pregel links und den neuen rechts, die sich in Königsberg wieder vereinigen. Er mündet in drei Armen, nur der nördliche ist schiffbar. Der größte Nebenfluß ist die Alle, welche im SW. Theile Ostpreußens aus Seen entsteht, und berührt auf dem NO. Laufe Altenstein, Heilsberg, Bartenstein, Friedland, Allenburg und mündet bei Wehlau. Der Pregel ist bis Insterburg schiffbar und steht durch die schiffbare Angerap vermittelst des Mauer- und Spirdingsees und der in den Narew fließenden Pissek mit der Weichsel in Verbindung, doch ist die Befahrung durch manche Hindernisse unbequem.

Ortschaften: Posen mit 40000 E. an der Wartha, 33 M. O. von Berlin 34 M. SW. von Danzig, gut und regelmäßig gebaut, mit großem schönem Marktplatz, vielen Kirchen, Schloß, bischöflichem Palast und Theater, Handel mit Holz, Getreide, Tuch und Leinwand. Ist Hauptstadt des Großherzogthums Posen, Sitz des katholischen Erzbischofs von Posen und Gnesen, starke Festung mit Cittadelle und Fort Wyniary. — Gnesen mit 7500 E. 6 M. NO. von Posen, zwischen Seen und Hügeln, hat Tuch- und Leinwandweberei, Handel mit Rindvieh und Pferden. In der Domkirche ist das Grabmal des heil. Adalbert. — Lissa mit 9000 E. S. von Posen, hat viele Tuchfabriken. Das 1720 neu hergestellte Schloß ist das Stammhaus der Familie Lesczinski. — Landsberg an der Wartha mit 12000 E. in fruchtbarer Gegend mit sehr besuchten Getreide- u. Wollmärkten. Soldin 6000 E. NW. von Landsberg, am See. — Königsberg mit 5000 E. mit dem Beinamen in der Neumark, hat 2 schöne Kirchen, die gothische Marienkirche aus dem 14 S. und die Klosterkirche, auch ein schön verziertes Rathhaus. In Hinterpommern: Stargard mit 13000 E. an der Ihna, O. von Stettin, früher Hauptstadt von Hinterpommern, mit beträchtlichen Vieh- und Wollmärkten. Die Marienkirche hat ein 103′ hohes Gewölbe. — Pyritz mit 5500 E. S. von jener, alte Stadt und Wendenburg. In der Nähe ist der Ottobrunnen, aus welchem Bischof Otto von Bamberg 1124 die ersten Pommern, 7000 Personen, taufte. — Kammin 3600 E. alter Ort, mit einem 1128 gst. Bisthum und Domkapitel bis 1810, war früher blühende Seestadt. — Kolberg mit 9000 E. oberhalb der Mündung der Persante mit Seehandel, Salzwerk, See- und Soolbad, ist Festung, Geburtsort des Dichters Ramler, geb. 1725, des patriotischen Nettelbeck, der sich 1807 bei der Belagerung so sehr auszeichnete. Der Hafenort ist Münde. Köslin mit 8000 E., O. von jener, 1 M. vom Meer, unfern des Gollen, hat auf dem Markte die Bildsäule Fried. Wilhelms I. der die Stadt nach dem großen Brande 1718 wieder herstellte. Rügenwalde mit 5000 E. an der Wipper. Stolpe mit 9000 E. an der Stolpe, hat bedeutenden Bernsteinhandel und lieferte 1838 für 1400 ℛ︀ Bernsteinsachen. Hafenort ist Stolpemünde.

An der Weichsel: Krakau mit 45000 E. unter 50° N. Br., am linken Ufer, wo die Rudewa (auch Raduwa) einmündet. Auf der Südseite ragt amphitheatralisch eine Felsenkette darüber empor, welche auch die Westseite umringt, während sich N. und O. eine fruchtbare Ebene ausbreitet. Aus der Ferne gewährt sie mit ihren hohen Thürmen, großen alten Gebäuden und der majestätisch emporragenden Burg unter allen polnischen Städten den herrlichsten Anblick, und wenn sie auch im Ganzen unregelmäßig und winklig gebaut ist, so hat sie doch auch breite Straßen mit hohen steinernen großartigen Häusern und Palästen. Die Stadt selbst wird von den Vorstädten durch anmuthige aus den Festungswerken geschaffene Anlagen getrennt, welche sie mit Grasplätzen und Baumreihen wie ein Garten umringen. Auf den hohen und geräumigen Wawelsberge am Strome erhebt sich die alte Burg und Residenz der Könige von Polen, einst mit der Schloßkirche und den übrigen zahlreichen Gebäuden eine kleine Stadt bildend, jetzt eine Kaserne. Die Schloßkirche, von König Wladislaus Herman (1081 — 1102) erbaut, ein prächtiger Dom mit vielen marmornen Altären und Grabmälern, schönen Malereien und Wandtapeten; 16 Kapellen enthalten die Grabmäler der Könige und anderer verdienter Männer, darunter die prächtige jagellonische Kapelle mit rundem stark vergoldetem Dache. In der Mitte der Kirche ist eine viereckige Kapelle mit silbernem Sarge, welche die Gebeine des 1079 erschlagenen Märtyrers Stanislaus, Bischofs von Krakau, einschließt. Am Eingange der Kirche befindet sich die Gruft mit den Ueberresten Königs Johann III. Sobieskis, Kosziuskos und Joseph Poniatowskis. Auf einem hohen Thurm hängt die berühmte Sigismunds Glocke (von ihrem Stifter Sigismund I. † 1548 benannt), die größte in

Polen. Auf der östlichen Seite des Marktplatzes steht die 1226 erbaute Marienkirche, ein gothischer Bau, reich an Malerei und Bildhauerarbeit, mit hohen bemalten Fenstern und 2 Thürmen, deren einer an 300′ hoch die entzückendste Aussicht gewährt. Andere bemerkenswerthe Gebäude sind der bischöfliche Palast, der in neuster Zeit im Innern mit Wandmalereien aus der Geschichte Polens geziert ist, das Universitätsgebäude, das Gymnasium und in der Vorstadt Wesola die Sternwarte, hinter welcher der botanische Garten ist, der an 24000 Gewächse enthält, darunter über 100 Weidenarten, mit Gewächshäusern, Wasserbecken und künstlichen Felsen für die Alpenpflanzen. Mitten in der Stadt ist der regelmäßige viereckige Marktplatz und auf demselben das 1340 errichtete Tuchhaus 180 Ellen lang 18 Ellen breit, mit Kaufläden an den Seiten. Krakau ist eine nicht unwichtige Handelsstadt für ungarische, schlesische, galizische Waaren. Geschichtliches: Der Name wird auf einen Fürsten Krakus zurückgeführt, der sie 700 gebaut haben soll. Von den Tataren 1241 und 1260 in Brand gesteckt, wurde sie von Boleslaus V. hergestellt. Im J. 1430 trat sie in den Hansabund und trieb ausgebreiteten Handel. Hauptstadt von Polen war sie bis 1600 (Sigismund III. 1578—1632) und bis 1764 Krönungsstadt. Bei der Theilung Polens 1795 kam sie an Oestreich und machte einen Theil Westgaliziens aus und kam mit diesen 1809 zum Herzogthum Warschau. Aber 1815 wurde sie mit einem Gebiet von 20 □Meilen zum Freistaat erklärt und unter den Schutz Oestreichs, Preußens und Rußlands gestellt, bis derselbe in neuster Zeit aufgehoben wurde und wieder an Oestreich kam. — Umgebung: Eine halbe Stunde von der Stadt erhebt sich der Bronislawaberg und auf dessen Gipfel das 1820—23 errichtete Denkmal Koszinskos, welches in einem über 100′ hohen Erdhügel besteht, wozu die Erde großentheils von den Kampf- und Siegesorten des Helden genommen ist. Auch liegt hier das anmuthige Dorf Wola mit schönem Park; 1 M. von der Stadt nach W. ist der hohe dicht bewaldete Berg Bielany (Weißberg), ein Kalksteinfelsen mit einem Kamaldulenser Kloster und ½ M. von da das reizende Dorf Mnikow mit der Krakauer Schweiz d. h. ein schönes Thal mit Felsen und brausenden Bächen, und 2 M. von der Stadt die sog. polnische Schweiz mit den Dörfern Oycow und Piaskowa Skala (Sandfels). — Das Dorf Krzeszowice hat Schwefel- und Eisenquellen und in der Nähe das Karmelitenkloster Czerna mit merkwürdigem Zugange, indem eine steinerne Brücke mit einem Bogen zwei Berge von 1878′ Höhe verbindet, zwischen welchen ein reißender Strom die Klippen hinab brauset. — Sandomir (Sandomierz) 4000 E. an der Einmündung des San mit prachtvoller Kathedrale, war unter den Jagellonen eine der angesehnsten Städte Polens und blühte durch Handel und Fabriken, bis sie 1656 von den Schweden zerstöhrt wurde. Die Umgegend ist durch ihren Weizen berühmt. — Weiter unterhalb liegt Kasimir (Kazimierz) in einem anmuthigen von bewaldeten Bergen umschlossenen Thale, von Kasimir M. gegründet, jetzt nur mit 2500 E. war aber unter der Regierung der Jagellonischen Familie eine wichtige Handelsstadt, wohin Kaufleute von Elbing, Danzig und Thorn kamen um Getreide einzukaufen. Unterhalb liegt eins der reizendsten Dörfer Pulawy an der Weichsel mit prachtvollem Palast, herrlichem Park mit Orangeriehäusern und einer der schönsten künstlichen Grotten, war Eigenthum der czartoryskischen Familie. Oestlich von hier liegt Lublin und westlich vom Strom Radom. Lublin 15000 E. worunter 7000 Juden, in schöner fruchtbarer Gegend, theils von Anhöhen, theils von Seen umgeben, ist nach der Hauptstadt die größte und schönste des Königreichs, hat lange breite Straßen und viele große und schöne Gebäude, viele Kirchen, einen Dom und ein schönes Rathhaus, 6 öffentliche Plätze und treibt starken Wein- und Getreidehandel. Bedeutender war die Stadt unter den Jagellonen, wo sie den ganzen Handel von Podolien, Wolhynien und Rothrußland in Händen hatte und an 70000 E.

gehabt haben soll. Im J. 1569 wurde hier unter Sigismund August der ein Jahr dauernde Reichstag gehalten, auf welchem die Vereinigung Polens und Litthauens beschlossen wurde. Radom 7000 E. hat sich seit 1815 gehoben und verschönert und treibt lebhaften Handel.

Warschau [1]) mit etwa 12000 H. und 150000 E. unter 52° 25′ N. B. Hauptstadt des Königreichs und von Masovien, liegt auf einer Anhöhe, die allmälig in eine weite Ebene übergeht. Sie besteht aus der eigentlichen Stadt am linken und Praga am rechten Ufer und mehreren Vorstädten und hat mit letzteren einen Umfang von 3 Meilen, ist theils schön, theils schlecht gebaut. Bemerkenswerthe Gebäude sind das königl. Schloß, ein Quadrat bildend, mit den beiden Reichssälen und herrlichen Gemälden aus der polnischen Geschichte, der sächsische Palast mit schönem Garten, der Palast des Statthalters (früher der Radziwilsche), der Palast Belvedere; die beiden Theater. Die Kathedrale ist um 1250 gegründet und durch Korridore mit dem königl. Schlosse verbunden. Warschau ist eine bedeutende Handels- und Fabrikstadt, liefert ausgezeichnetes Tuch, Kasimir, Teppiche, Seiden- Stahl- und Eisenwaaren. Die Stadt, deren Gründung unbekannt ist, die aber 1339 bereits mit einer Mauer umgeben war, erhielt ihre Bedeutung, als sie durch Sigismund III. Hauptstadt von Polen und durch Stanislaus Poniatowski auch Krönungsstadt wurde. Sie ist mehrmals von den Schweden erobert und geplündert (1655. 1702) im J. 1794 am grünen Donnerstag wurde die russische Besatzung daselbst niedergemacht, Kosziusko vertheidigt die Stadt, aber Suwarow erobert sie. 1831 gewinnen sie die Russen nach der blutigen Schlacht bei Praga und Wola und legen dann eine starke Cittadelle an. In der Umgebung sind die Lustörter Krolikarnia (Kaninchengarten) ein Thiergarten mit Palast, Wilanow Dorf mit Park und Schloß, von König Johann Sobieski angelegt, der hier 1699 starb, Marymont, ein Wäldchen mit großem Teiche und Schloß, das Dorf Wola, wo die Könige unter freiem Himmel gewählt wurden. — An der Einmündung des Bug liegt die Festung Modlin am Abhange eines ziemlich hohen Berges, nach der Revolution von 1831 durch neue Werke verstärkt und St. Georgs Festung benannt. Nördlich von da ist Pultusk an dem Narew und 6 M. weiter N. Ostrolenka, bekannt durch den blutigen Kampf in der Revolution 1831, 26. Mai. Zwölf Meilen unter Warschau liegt an der Weichsel Plock (Plozk) mit 10000 E. ist gut gebaut und hat eine Domkirche.

Städte in Preußen: Thorn mit 1000 H. und 12000 E. ansehnliche Stadt und starke Festung mit zwei Gymnasien, treibt lebhaften Handel mit Getreide und Holz; ist Geburtsort des Astronomen Kopernikus (1473—1543), sein Denkmal in der Johanniskirche. Westlich ist an der Brahe, 1 M. oberhalb ihrer Mündung Bromberg mit 10000 E. auf einer Anhöhe, ziemlich gut gebaut und durch den Bromberger, Weichsel und Netze verbindenden, Kanal lebhafter Handelsort. — Kulm mit 7000 E. 1 St. O. vom Flusse. Sitz des Domkapitels, dessen Bischof zu Pelplin (SW. von Marienburg) residirt; war früher wichtige Hansestadt. — Graudenz mit 8800 E. mit hohen Mauern umgeben. Eine Stunde davon liegt auf steilem Berge die starke Festung, 1770 von Friedrich II. angelegt. Auf dem Glacis steht das Denkmal des Marschalls Courbiere, der vom 22. Januar 1807 bis zum Tilsiter Frieden (7. Juli 1807) die Veste ruhmvoll vertheidigte und 1811 daselbst starb. — Marienwerder mit 6000 E. 63 M. von Berlin, 22 M. von Königsberg, ½ M. von der Weichsel, an der kleinen oder alten Nogat, hat ein altes weitläufiges Schloß, wo 1709 Friedrich I. und Peter M. zusammen kamen, einen großen Dom, ein ehrwürdiges Gebäude mit schönen Masaikarbeiten und Glasmalereien worin 17 Bischöfe und 3 Hochmeister des deutschen Ordens begraben lie-

---

1) Polnisch Warszawa (Warschawa).

gen. — Danzig mit 6000 Häuser und 66000 Einwohner 87 Meilen von Berlin, 28 Meilen von Königsberg, 1 Stunde von der See- und am Einfluß der Radaune und Motlau in die Weichsel, ist eng gebaut und besteht aus der Alt- Recht- Vor- und Niederstadt, Langgarten, Speicherinsel und mehreren Vorstädten; die Rechtstadt ist der schönste Theil. Unter den Kirchen ist die Oberpfarrkirche zu St. Marien die vorzüglichste, deren Decke von 48 Pfeilern getragen wird, sie enthält ein schönes Gemälde von van Eyck, das jüngste Gericht. Danzig ist wichtig als Hauptstadt von Westpreußen, starke Festung mit einer durch einen unterirdischen Gang mit der Stadt verbundenen Cittadelle auf dem nahen Havelsberge, als erste Seehandelsstadt Preußens, führt Getreide, Flachs, Hanf, Sackleinwand, Holz und Pottasche aus. Geburtsort des Geschichtsschreibers Archenholz, des Physikers Fahrenheit. Der Hafen ist bei Neufahrwasser, Flecken am linken Ufer der bis 1840 dort mündenden Weichsel oder Westerfahrt, und Weichselmünde am rechten Ufer, kleine Festung. In der Umgegend NW. ist die schöne Hügelgruppe von Oliva, Marktflecken mit der ehemaligen durch den Friedensschluß 1660 merkwürdigen Cisterzienser Abtei, und am Fuße des Karlsberges das Dorf Zoppot, mit gut eingerichtetem Seebade. — An der Nogat: Marienburg und Elbing. Marienburg 6000 E. 7½ M. von Danzig mit dem alten großen Schlosse des Hochmeisters des deutschen Ordens, herrlichem Denkmale altdeutscher Baukunst, welches wieder hergestellt ist. Es besteht aus zwei durch Gräben getrennten Vierecken, dem älteren Hochschloß und dem Mittelschloß, dem schönsten und großartigsten Theile, der Wohnung der Hochmeister. Elbing mit 2000 H. und 20000 E. 12 M. von Danzig an dem mit der Nogat verbundenen Flusse Elbing, wichtige Handelsstadt. — NO. liegen am frischen Haff Tolkemit, Frauenburg, Braunsberg. Tolkemit ist bekannt durch den bedeutenden Droßelfang, so daß jährlich an 1½ Millionen Stück versandt werden. Frauenburg 2500 E. an der Mündung der Baude ins Haff, hat eine hochgelegene Domkirche mit dem Grabmal das hier 1543 als Domherr verstorbenen Kopernikus. Im Jahr 1841 wurde hier der Bischof von Hatten von dem Schneider Künappel ermordet. Braunsberg 600 H. 9000 E. an der Passarge, Hauptort des Bisthums Ermeland, hat ein katholisches Priesterseminar und Gymnasium. Eine Strecke gegen S. liegt Mohrungen 15 M. von Königsberg, kleine Stadt, Geburtsort Herders (1744 — 1803). —

Eine Meile von der Mündung des Pregels liegt Königsberg 79 M. von Berlin, 22 von Danzig, 18 von Memel auf unebenem Boden und einigen Anhöhen, hat 70000 E. und etwa 5000 H. und 2 M. in Umfang, ist im Ganzen unregelmäßig gebaut und besteht aus der Altstadt, dem Löbenicht, Kneiphof, welcher auf einer Insel gelegen, den vorzüglichsten Theil ausmacht, dem königl. Schlosse, mehreren Vorstädten und sog. Freiheiten. Schön ist die Königsstraße. Unter den Kirchen zeichnet sich die schöne alte Domkirche aus, erbaut von dem Großmeister Lothar von Braunschweig 1332, enthält die Gräber einiger Hochmeister und Herzoge, unter den übrigen Gebäuden das Schloß, das Rathhaus, das Artilleriegebäude, Theater, die Börse, das große Hospital mit Irrenhause. Die Cittadelle Friedrichsburg ist mit breitem Wassergraben und vom Pregel umgeben. Königsberg ist wichtig als Fabrik- und Handelsstadt, Sitz des Oberpräsidenten der Provinz Preußen, Universität gst. 1545, Geburtsort des Philosophen Kant (1724 — 1804). — Auf der das frische Haff von der See trennenden Landzunge liegen Fischhausen und Pillau, letzteres mit 5000 E. treibt Schiffbau und Seehandel. Die Spitze der Halbinsel heißt der Aussicht wegen das Paradies. Eine Strecke S. von Königsberg ist Preuß. Eilau [1]) und O. von hier an der Alle Friedland, bek. durch die Schlachten im

---

1) Deutsch Eilau liegt 15. M. davon SW.

J. 1807, erstere am 7. und 8. Februar, letztere 14. Juni. Oestl. von Insterburg (9000 E.) ist Gumbinnen an der Pissa mit 6800 E. regelmäßig gebaut und weiter S. Lyk mit 3500 E. Gymnasium und Seminar für polnische Schullehrer. An der Memel: Tilsit 14000 E. an der Einmündung der Tilse in die Memel, hat viele Gerbereien und Töpfereien und treibt lebhaften Handel mit Getreide und Leinsamen und hält berühmte Pferdemärkte. Friede 9. Juli 1807 zwischen Frankreich, Preußen und Rußland. — Am nördlichen Eingang ins kurische Haff liegt die Stadt Memel mit 10000 E. die nördlichste Preußens unter 56° N. B. 20 M. von Königsberg und 100 M. von Berlin, in öder sandiger Ebene an der Mündung der Dange, ist befestigt und lebhafter Handelsort, welcher Leinsamen und Holz ausführt, hat Schiffswerfte und Bernsteindrehereien.

Alte Geographie von Deutschland.

Germania[1]) wurde im W. und S. vom Rhein und von der Donau, im O. vom sarmatischen Gebirge (Theil der Karpathen) und von der Weichsel (**Vistula**) im Norden vom Ocean d. i. vom **mare Germanicum** (Nordsee), **Suevicum** (Ostsee), **Oceanus septentrionalis** (Eismeer) begrenzt, so daß also N. auch Jütland (**Chersonesus Cimbrica**) mit den dänischen Inseln und die vermeintliche Insel **Scandia** (Skandinavien) dazu gerechnet wurde. Man nannte es auch **Germania magna** zum Unterschiede von **G. prima** und **secunda** in Gallien (am linken Rheinufer), und **transrhenana** und **barbara**. Im Verlauf des ersten **S. p. Ch.** setzten sich die Römer auch an dem linken Ufer der obern Donau und dem rechten Ufer des Rheins fest und schieden diesen **agri decumates**[2]) benannten Landstrich durch eine etwa von Regensburg bis gegen Köln fortlaufende Befestigung von Germanien, so daß der östliche Theil zu **Vindelicia**, der westliche zu Gallien geschlagen wurde. Bewohner waren Germanen, eingewanderte Gallier und römische Veteranen. Die Befestigungslinie (**limes**) bestand in dem ersten Abschnitt von Regensburg bis Lorch (an der Rems, O. von Stuttgardt) aus einer mit Thürmen besetzten Mauer, in dem andern aus einem Walle und war etwa 70 deutsche Meilen lang; an einigen Stellen war der Wall doppelt[3]), und längs desselben finden sich Spuren von Kastellen. Dieser

---

1) Der Name **Germani** stammt nach der bekannten Stelle des **Tacit** (**Germ. 2.**) zunächst von dem deutschen Volke der **Tungri**, welche früher **Germani** hießen. Von den vielen Etymologien scheint uns die wahrscheinlichste die v. **Ger** und **Man**, d. h. Speermann, wie der **Ger** im Nibelungenliede so oft vorkommt, obgleich J. Grimm annimmt, der Name sei ihnen von den gallischen Nachbarn gegeben, sei gallisch (von **gairm**, welsch **garm** Ruf) und bedeute ungestüme tobende Krieger. Der erst später im M. A. vorkommende Name Deutsche bedeutet zum Volk Gehörende (**Teut**, **Tiot**, **Diet**, **Diuda**), wie schon der Gothe Ulphilas Gal. 2, 14. ἐθνικῶς durch **diudisko** übersetzt. Zeuß die Deutschen und die Nachbarstämme, München 37. J. Grimm Geschichte der deutschen Sprache, Leipzig 48.

2) Wird allgemein Zehntland übersetzt nach dem davon zu gebenden Zehnten, wiewohl der Ausdruck **decumates** statt **decumani** auffallend ist.

3) Nach den zum Theil bedeutenden Ueberresten, welche das Volk bald Teufelsmauer oder Teufelshecke, bald Pfahldamm, Pfahlrain oder Heidengraben nennt, begann die Linie oberhalb Regensburg (bei Kellheim) und ging N. W. bei Aalen vorbei zur Rems nach Gmünd und Lorch, von da N. nach Murhard, Mainhard, Oehringen und Jart-

Grenzwall konnte nur allmälig entstehen. Den Grund dazu legte wahrscheinlich Germanikus durch seine Befestigungen auf dem Taunus, Tiber und die folgenden Kaiser ließen fortbauen. Die Römer behaupteten den Landstrich bis auf Alexander Severus, dann brachen die Alemannen mehrmals ein, und er ging, wenn der Wall auch von Probus wieder hergestellt ward, am Ende des 3. S. auf immer für sie verloren. Eigentliche Städte bekam Deutschland erst seit Heinrich I., dem Städtegründer; wenn aber doch von den alten Schriftstellern deren angeführt werden, so muß man wohl zusammenliegende Gehöfte, Dörfer oder Burgen oder andere befestigte Plätze (Hünenringe) darunter denken.

Völkerschaften.

1) An der Nordküste v. W. nach O. Die **Frisii** [1]) zwischen Rhein und Ems, so daß sie S. an die Brukterer stießen, also in Westfriesland, Gröningen und dem nördl. Theil von Oberyssel, breiteten sich aber später zu beiden Seiten der Flüsse weiter aus. Sie hielten große Rinderheerden und entrichteten den Römern einen Tribut an Ochsenhäuten, fielen aber im J. 28 p. Ch. wegen der erlittenen Bedrückungen von ihnen ab. Im 4. und 5. S. sind sie im Bunde der Sachsen und nehmen auch an der Eroberung Britanniens Theil. Die **Chauci** [2]) zwischen Ems und Elbe in Oldenburg und Hannover, zerfielen in die **majores** W. der Weser und **minores** O. derselben und reichten S. vielleicht bis zur Haase und Aller. Sie waren eins der angesehnsten und tapfersten Völker, trieben Schiffahrt und Seeräuberei, wurden von Tiber unterworfen und treue Anhänger der Römer, die aber bald sie unterdrückend verjagt wurden, daher sie auch, wie die Friesen, als Gehülfen des Civilis im batavischen Kriege erscheinen. Im 4. S. sind sie im Bunde der Sachsen. In der kimbrischen Halbinsel wohnten S. in Holstein die erst im 2. S. genannten **Saxones**, die später so wichtig werden, die **Cimbri** in der nach ihnen benannten Halbinsel, nach Ptol. nur im äußersten Norden und später die **Angli**. Weiter O. folgen die mächtigen **Sidini** zwischen Warne und Oder und darauf bis zur Weichsel die **Rugii** [3]), welche später bei Attila's Zuge vorkommen und nach dessen Tode am nördlichen Ufer der Donau in Oestreich und Oberungarn ein eignes Reich (Rugiland) stifteten.

2te Reihe, S. von ersterer von W. nach O.: Die **Bructeri** [4]) zwischen Rhein und Weser, im S. bis zur Lippe, hauptsächlich in Münster, Osnabrück und Ravensberg. Sie zeichneten sich in der Schlacht ge-

---

hausen, dann zum Spessart gegen Aschaffenburg und östl. von Hanau her gegen Nidda und nach Butzbach, darauf zum Taunus in die Gegend der Saalburg und nach Ems an der Lahn, von da längs des Rheinthals östlich von Neuwied vorbei bis zum Siebengebirge, wo sich die Spur verliert.

1) N. bedeutet Kühne oder Freie.

2) N. bedeutet nach J. Grimm die Erhabenen (**excelsi, sublimes**) Schilderung ihres Landes und ihrer Sitten bei Plin, unter andern: **captum manibus lutum ventis magis quam sole siccantes terra** (Torf) **cibos et rigentia septentrione viscera sua urunt.**

3) Ihr Name hat sich erhalten in Rügen und Rügenwalde, vielleicht auch in Rega und Regenwalde.

4) N. von Bruch, d. h. sumpfige Wiesen- und Waldgegend, noch immer in Westphalen gebräuchlich, aber J. Grimm hält die Bedeutung: Glänzende für wahrscheinlich, wie **Chauci** Hohe, **Aestii** Geehrte, **Sigambri i. e. bello strenui, Gugerni** Schlachtbegierige.

gen Varus aus, denn sie bekamen einen der eroberten Adler (Tac. a. 1, 60). Die **Angrivarii**[1]) zu beiden Seiten der Weser, S. von den **Chauci** und deren treue Bundesgenossen, in Theilen von Minden, Lüneburg und Kalenberg. Die **Fosi**[2]) an der Fuse im Hildesheimischen und Braunschweigschen. Oestlich folgen die **Langobardi**[3]) bis an die Elbe in Lüneburg und in der Altmark, die aber später (bei Ptol.) den Landstrich mehrerer zum Cheruskerbunde gehörenden Völker, der Ansibarer, Tubanten und Marser, vom Rhein bis fast zur Elbe (Westphalen und Hannover) einnehmen, aber im 5. S. in Oberungarn erscheinen, von wo sie im 6. S. Pannonien und dann Oberitalien besetzen. Zwischen Elbe und Oder wohnten die **Semnones**[4]) in der Mark Brandenburg, der Lausitz und einem Theil von Schlesien, das mächtigste Volk des Suevenstammes, das aber seit dem J. 174 p. Ch. verschwindet, und zwischen Oder und Weichsel die **Burgundiones** oder **Burgundii** im Flußgebiet der Netze und Warthe, welche später an den Rhein wandern und in Gallien das nach ihnen benannte burgundische Reich stiften.

3te Reihe von W. nach O.: Die **Usipetes** oder **Usipii**[5]) wohnten S. von den kleinen Brukterern (**Bructeri minores**) am untern Lauf der Lippe; S. von diesen die **Tenchteri**[6]) am Rhein zwischen Ruhr und Sieg und noch südlicher die **Sigambri** an der Sieg. Oestlich wohnte das mächtige Volk der **Catti** oder **Chatti**[7]) zu beiden Seiten der Eder (**Adrana**) bis zur Weser, im Hessischen. Ein Zweig davon waren die **Mattiaci** zwischen Rhein, Main und Lahn mit den **Fontes Mattiaci** (Wiesbaden) und **Matium** (Marburg). Oestlich von den Usipetern sind die **Marsi**[8]) bei Münster und in der Grafschaft Rietberg. Sie gehörten zu dem Cheruskerbunde und nahmen Theil an der Hermannsschlacht. Die **Ampsivarii** oder **Ansivarii** zwischen Ems und Weser. Oestlich von den **Catti** saß das berühmte Volk der **Cherusci**[9]) zwischen Weser und Elbe am Harz. Im Verein mit vielen kleineren Völkern wie der Ansibarier, Chamaver, Tubanten, Marser u. a. bildeten sie den Cheruskerbund, besiegten die Römer, sanken aber bald darauf durch innere Streitigkeiten und von den Chatten besiegt. Den

---

1) N. von Anga, d. h. Anger. Später heißen sie **Angarii** Engern.

2) Nach J. Grimm nicht vom Flusse benannt, sondern **ad bellum promti**; **fus i. e. promtus**, wovon auch der N. des Flusses.

3) Der N. wird von ihren langen Bärten oder von ihren Wohnsitzen in der Börde oder auch von der Waffe (**parta**), abgeleitet. Auch soll der sog. Bardengau und der Ort Bardewik nach ihnen benannt sein.

4) Σέμνωνες, Σέμνονες und **Sennones**. Die **Suevi** sind nicht ein einzelnes Volk, sondern ein großer Volksstamm des östlichen Germaniens, welches **Tacit** von der Donau bis zur Ostsee **Suevia** nennt. Es gehörten dazu die **Semnones**, **Langobardi**, **Hermunduri**, **Marcomanni**, **Gothones**, **Rugii** 2c.

5) Man leitet den N. vom Fluß Use und dem Verb. beiten d. h. wohnen, ab und glaubt, sie hätten früher an jenem Flusse in der Wetterau gewohnt. Anders J. Grimm, der aber nichts Gewisses angiebt.

6) **Tencteri**, Τέγκτεροι, Τέγκτηροι.

7) Die **Catti** sind die spätern Hessen (Hassen). Den Namen leitet man von dem altdeutschen **cat**, **cad** Krieg ab (engl. **catch**, franz. **chasser**). J. Grimm von **hat** Haube, Binde.

8) N. wird abgeleitet von Marsch, d. i. Sumpf. Nach J. Grimm wohnten sie in der Grafschaft Mark und in einem Theile des Herzogthums Westphalen.

9) N. von **hairus** (goth.) oder **cheru** (fränk.) Schwert.

Beschluß machten hier im O. die **Lygii**[1]) zwischen Oder und Weichsel, in Ost-Schlesien und Westpolen. Sie zerfielen wieder in viele kleine Völkerschaften.

In Süd-Deutschland: Die **Hermunduri**[2]), ein großes mächtiges Volk, nahmen den westlichen Theil ein und reichten von den **agri decumates** bis nach Böhmen, gehören zum suevischen Volksstamme, kämpfen gegen die Markomannen und stürzen den Marbod, kämpfen aber später im Markomannenkriege mit ihnen gemeinschaftlich gegen die Römer und verschwinden dann. Die **Marcomanni**[3]), ebenfalls suevischen Stammes, verlassen ihre Sitze am Main und Rhein und wohnen dann in Böhmen und S. bis zur Donau. Böhmen hatten vorher die celtischen Bojer, daher **Bojohemum** (Heimath der Bojer).

Deutschland zur Zeit des Untergangs des römischen Reichs und später.

Seit dem 3. S. verschwinden allmälig die einzelnen Völkernamen, und es treten Völkervereine an die Stelle der kleineren Völkerschaften. Den bedeutendsten bildeten in Norddeutschland die Sachsen[4]), welche zur Zeit ihrer Blüthe den größten Theil davon einnahmen, indem sie W. fast vom Rhein bis zur Elbe in O., und im S. bis zur Ruhr, Eder und zur Mündung der Saale in die Elbe und im N. bis an den Ocean reichten. Sie zerfielen in 3 Hauptstämme, in Westphalen im W., in Angrivarii oder Angarii (Engern) in der Mitte an der Weser (Ravensberg) und in Ostphalen in O. Ihrem Bunde schlossen sich auch die Friesen in W., und die Angeln und Nordalbinger in dem südl. Theile der cimbrischen Halbinsel an. 2. Südl. von den Sachsen sind die Franken[5]), am Rhein und Main, S. bis zur Donau, O. bis gegen Böhmen. Sie treten zuerst um das Jahr 240 auf. Der Bund scheint anfangs nur die kleinen Völker zwischen Lippe und Lahn, von denen die Sigambrer das vorzüglichste waren, umfaßt zu haben, hernach treten auch die Brukterer und Chatten dazu. Sie zerfallen in die ripuarischen und salischen[6]) Franken, letztere in den Niederlanden. — 3. Die Thüringer (**Thuringi**) zwischen Harz, (Unstrut), Thüringer Wald und der Saale. — 4. Die **Alemanni**[7]) (**Suevi**) verbreiteten sich im 5. S. über den Elsaß, Schwaben und die deutsche Schweiz,

---

1) N. von Lug, d. i. Sumpf, Wald. Bekannt ist das Havelländische Luch mit dem Rheinluch, Linumschen Luch u. a.

2) Adelung, der die Hermunduren und Thüringer für einerlei hält, leitet den N. von **Hermun**, **German** und **Dur**, **Thur**, **Thor** d. i. Berg ab, also Germanen vom Berge. Auch J. Grimm findet den Namen **Thuringi** in dem aus **Irmin** und **Dur** zusammengesetzten Namen der **Hermunduri**.

3) N. von **Marca** d. i. Grenze, also Grenzmänner, Grenzvertheidiger.

4) N. von **sahs** Messer, daher **Saxi** (altn.) Messerträger.

5) N. von frank als frei vom Joche der Römer.

6) **Ripuarii**, **Riparii** Uferbewohner, am Rhein. **Salii**, sehr ungewiß, von der fränkischen Saale oder von der Yssel (**Isala**). Ammian: **Petit (Iulianus) Francos, quos consuetudo Salios appellavit.** — **Sidonius Apollinaris** (im 5. S.) **Salii a saliendo.**

7) Ein einzelnes Volk derselben wird unter dem Namen **Brisigavi** (**Not. Imp.**) erwähnt, ohne Zweifel vom Breisgau (Brisgau) so gn., also ein sehr alter Gau.

N. von der Donau bis zu den penninischen Alpen und von den Vogesen bis zum Lech. Die Alemannen bestehen viele Kämpfe mit den Römern, indem sie häufig in das sog. Zehntland einfallen, zuerst 234 unter Alex. Severus, Kaiser Probus behauptete es noch, aber seit dessen Tode 283 ging es für die Römer verloren, wenn sie auch noch siegreich gegen die Alemannen kämpften, wie unter Konstantius I. bei Langres, Vindonissa und am Bodensee, unter Julian 357 bei **Argentoratum** und noch unter Valentinian und Gratian. Später streiten die Alemannen mit den Franken um die Oberherrschaft, bis die Schlacht bei Zülpich für den Frankenkönig Chlodwig entschied. Uebrigens bestand ihr Bund aus Gauen, denen von einander unabhängige Könige vorstanden, die aber in Kriegszeiten Einem Oberhaupte gehorchten. Ausgezeichnet war ihre Reiterei. — 5. Die **Bajovarii**[1]) (Baiern) entstehen als ein neues Volk oder ein Völkerbund gegen Ende des 5. S. und wohnen südlich von der Donau und O. von den Alemannen bis nach Pannonien. Gegen Ende des 6. S. von den Avaren gedrängt, nehmen sie ihre Zuflucht zu den Franken, von denen sie abhängig werden und Herzoge bekommen. Einen großen Theil des östlichen Deutschlands nehmen slavische Völkerschaften ein, wie die Obotriten in Mecklenburg, die Haveller an der Havel, Sorben an der Elbe und Saale, Tschechen in Böhmen und Mähren, die Lusizer in der Lausitz, die Winden in Kärnthen und Krain.

Im 10. und in den folgenden Jahrhunderten: Unter den sächsischen Kaisern im 10. S. hat Deutschland die 4 großen Herzogthümer Sachsen, Baiern, Franken, Alemannen oder Schwaben, wozu noch das slavische Herzogthum Kärnthen kam; Markgrafschaften, wie die Nordmark (Altmark und Brandenburg), Mark Meißen, die östliche Mark oder die Lausitz, die Steirer Mark. Unter den fränkischen und schwäbischen Kaisern werden die Herzogthümer zerstückelt und mehrere kleinere gebildet. Das Herzogthum Franken kam größtentheils an die Pfalzgrafen bei Rhein, und das Herzogthum Schwaben zersplitterte sich in eine Menge weltlicher und geistlicher Länder und Stadt-Republiken, aber unter Friedrich III. (1439—43) wurde Würtemberg zum Herzogthum erhoben.. Es bestanden noch die Landgrafen in Thüringen und Hessen; Markgrafen in Brandenburg, Meißen, Lausitz, Mähren, die Burggrafen von Nürnberg und sehr viele Grafen; außerdem geistliche Reichsstände, wie die Erzbischöfe von Mainz, Trier, Köln, Salzburg, Magdeburg und Bremen und viele Bischöfe. Während des großen Interregnums treten zuerst die 7 Kurfürsten auf (1256 bei der Wahl Richards von Kornwallis) nämlich: die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln, der König von Böhmen, der Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Sachsen und der Markgraf von Brandenburg, deren Vorrecht der Kaiserwahl 1356 durch die goldene Bulle Karls IV. bestätigt wurde.

Kreis-Eintheilung.

Die erste Kreis-Eintheilung fand unter Kaiser Wenzels Regierung (1378—1411) statt. Deutschland wurde in 4 Kreise getheilt, die indeß nicht das ganze Reich umfaßten. Hernach theilte es Albrecht II. (1437—39) in 6 Kreise und endlich Maximilian (1493—1519) in 10 Kreise, an deren Spitze die mächtigsten Reichsfürsten gesetzt wurden, die Kreisobersten oder später Kreisausschreibende Fürsten hießen. Diese Eintheilung bestand bis auf den Lüneviller Frieden 1801. Die 10 Kreise waren 1) der obersächsische, 2) der niedersächsische, 3) der westphälische, 4) der nieder- oder kurrheinische, 5) der burgundische, 6) der oberrheinische, 7) der fränkische,

---

7) Heißen auch **Bajoarii**, **Bajuvarii**, **Beivarii**.

8) der schwäbische, 9) baiersche, 10) östreichische. Außerdem gehörten zum deutschen Reiche Böhmen, Mähren und die Lausitz, die Grafschaft Mümpelgard, die Herrschaft Jever und Knipphausen, die Besitzungen der Reichsritterschaft in Schwaben, Franken und am Rhein und Reichsdörfer. Schlesien stand nicht im Reichsverbande.

I. Der obersächsische Kreis liegt an der untern Oder (Pommern), zwischen Oder und Elbe und darüber hinaus (Brandenburg), an der mittlern Elbe (Kurkreis und Meißen) an der Saale und am Thüringer Walde (Sachsen ernestinischer Linie) und am Harz. 1950 □M. Der Kurfürst von Sachsen war Kreisausschreibender Fürst und Direktor. Die Kreistage wurden meistens zu Leipzig, bisweilen auch zu Frankfurt an der Oder und zu Jüterbock gehalten. — 1) Herzogthum Pommern (Vor- und Hinterpommern) durch die Oder geschieden. In Vorpommern ist Schwedisch-Pommern (d. h. Insel Rügen, Stralsund, Halbinsel Darß, Greifswalde). 2) Mark Brandenburg (besteht aus der Kurmark und Neumark, die Kurmark begreift die Altmark links von der Elbe mit Stendal, Hauptstadt, die Priegnitz mit der Hauptstadt Perleberg, die Mittelmark mit der Hauptstadt Brandenburg, die Ukermark mit Prenzlau, Hauptstadt. Die Neumark östlich von der Oder, zwischen Pommern und der Niederlausitz mit Küstrin, Hauptstadt, und Soldin, frühere Hauptstadt. 3) Kurkreis mit Hauptstadt Wittenberg. 4) Markgrafthum Meißen mit Meißen, Dresden, Leipzig, Freiberg, Zwickau rc. 5) Sachsen ernestinischer Linie, (Herzoge zu Sachsen) a. Fürstenthum Weimar, b. Fürstenthum Eisenach, c. Fürstenthum Koburg, d. Fürstenthum Gotha, e. Fürstenthum Altenburg. 6) Der thüringische Kreis an der Unstrut mit der Hauptstadt Langensalza. 7) Fürstenthum Anhalt mit Dessau, Bernburg, Köthen, Zerbst. 8) Grafschaften Schwarzburg (Sondershausen und Rudolstadt), Mansfeld (Eisleben, Hettstädt, Artern), Stolberg und Wernigerode, Hohenstein (am Harz), Reuß (Greitz, Schleitz, Lobenstein), Schönburg an der Mulde (Glauchau, Waldenburg, Penig, Wechselburg). 9) Abteien Quedlinburg, Walkenried am Harz. 10) Stift Merseburg (Stadt Merseburg, Lützen, Schkeuditz, Lauchstädt) und Stift Naumburg (Stadt Naumburg und Zeitz).

II. Der niedersächsische Kreis theils an der Ostsee (Mecklenburg und Holstein), theils zwischen Elbe und Weser, im S. bis zum Harz. 1420 □Meilen. Die Herzoge zu Magdeburg und Bremen waren Kreisausschreibende Fürsten und Direktoren. Die Kreistage wurden zu Braunschweig oder Lüneburg gehalten. 1) Die Herzogthümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Güstrow. 2) Herzogthum Holstein nebst der Herrschaft Pinneberg und Stadt Altona. 3) Herzogthum Sachsen-Lauenburg. 4) Herzogthum Magdeburg mit Magdeburg, Celle, Acken, Haldensleben, Burg, Genthin, Luckenwalde, Halle, Wettin. 5) Die Länder des Kurhauses Braunschweig-Lüneburg bestehen aus a. Herzogthum Bremen (Stade, alte Land, Kehdingen, Wursten) b. Fürstenthum Lüneburg oder Celle mit den Städten Lüneburg, Celle, Haarburg, Dannenberg, Lüchow, Winsen, Bardewiek, Fallersleben, Soltau. c. Fürstenthum Grubenhagen mit der Hauptstadt Eimbeck, Osterode, Herzberg, Elbingerode, Klausthal, Andreasberg. d. Fürstenthum Kalenberg mit Hannover, Neustadt am Rübenberge, Rehburg, Hameln, Bodenwerder, Springe, Lauenstein, Polle, Erzen, Göttingen, Nordheim, Münden, Uslar. 6) Herzogthum Braunschweig-Wolfenbüttel. a. Fürstenthum Wolfenbüttel mit den Städten Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstädt, Gandersheim, Seesen, Holzminden. b. Fürstenthum Blankenburg. 7) Fürstenthum Halberstadt mit Halberstadt, Aschersleben, Oschersleben, Osterwiek, Hornburg, Derenburg, Grafschaft Regenstein am Harz. 8) Bisthum Hildesheim mit den Städten Hildesheim, Peine, Alfeld, Elze, Gronau, Bokenem.

9) Das Hochstift oder Bisthum Lübeck liegt in Holstein, die Domkirche in der Stadt Lübeck, Residenz zu Eutin. 10) die Reichsstädte Hamburg, Bremen, Lübeck, Goslar, Mühlhausen, Nordhausen.

III. Der westphälische Kreis[1]) zwischen Weser und Rhein und auch auf der linken Rheinseite. Größe 1250 □Meilen. Kreisausschreibende Fürsten und Direktoren waren der Bischof zu Münster und neben ihm wechselsweise die Kurfürsten zu Brandenburg und Pfalz. Die Kreistage wurden zu Köln gehalten. 1) Die Herzogthümer Oldenburg, Berg (Düsseldorf, Elberfeld, Lennep, Solingen ꝛc.), Jülich, der preußische Antheil am Herzogthum Geldern (an der Niers, mit den Städten Geldern, Stralen, Wachtendonk), Cleve. 2) Die Fürstenthümer Verden (an der Aller), Minden, Ostfriesland, Mörs. 3) Die Grafschaften Hoya, Schaumburg, Lippe, Pyrmont, Ravensberg, Rietberg, Tecklenburg, Lingen, Bentheim, Mark (Hamm Hauptstadt, Unna, Kamen, Iserlohn, Soest, Lippstadt, Altena), Nassau-Dietz, N. Siegen, N. Dillenburg, N. Hadamar; Grafschaft Holzapfel (an der Lahn), Wied, Siegen, Blankenheim, Geroldstein und Schleiden (alle drei in der Eifel); 4) die Herrschaften Anholt, Gehmen u. a.; 5) die Bisthümer (Hochstift) Münster, Paderborn, Osnabrück, Lüttich; 6) die Abteien Korvey, Herford, Werden, Essen, Stablo, Malmedy; 7) die Reichsstädte Köln, Aachen, Dortmund.

IV. Der niederrheinische oder kurrheinische Kreis. Kur-Mainz ist Kreisausschreibender Fürst und Direktor, die Kreistage wurden zu Frankfurt gehalten. 1) Erzbisthum Mainz (Rheingau, Bingen, Aschaffenburg, Fritzlar, Erfurt, das Eichsfeld mit Heiligenstadt und Duderstadt. 2) Erzbisthum Trier, wozu Koblenz. 3) Erzbisthum Köln (Grafschaft Recklinghausen, Herzogthum Westphalen mit Arensberg Hauptstadt, Brilon, Stadtberg, Werl). 4) die Pfalz am Rhein oder die untere Pfalz mit 3 Hauptstädten Mannheim (Residenz), Heidelberg und Frankenthal. 3) Fürstenthum Aremberg in der Eifel, Herrschaft Beilstein auf dem Westerwalde, Grafschaft Nieder-Isenburg (liegt neben der Grafschaft Wied).

V. Der Burgundische Kreis[2]) war anfangs viel größer, denn Frankreich brachte nach und nach davon an sich das Herzogthum Lothringen, einen Theil vom Herzogthum Luxemburg und der Grafschaft Flandern, die Grafschaften Artois und Burgund (Franche Comté) und einen Theil von den Grafschaften Hennegau und Namur; und außer diesen gehörten die vereinigten Niederlande, die sich frei machten, dazu. Darnach waren seine Bestandtheile: 1) der größte Theil der Herzogthümer Brabant (Brüssel, Löwen), Limburg (Limburg, Eupen) und Luxemburg. 2) der Antheil am Herzogthum Gelderland (Roermonde); 3) ein Theil der Grafschaften Flandern (Gent Hauptstadt, Alst, Kortryk, Rupelmonde, Dendermonde, Brügge, Ypern), Hennegau (Mons Hauptstadt, Enghien, Ligne) und Namur. 4) die Markgrafschaft Antwerpen. 5) Herrschaft Mecheln und Herrschaft Doornik. 6) das freie Land (Middelburg, Ostende).

VI. Der oberrheinische Kreis (auch bloß der rheinische genannt) hat an Frankreich verloren den größten Theil des Bisthums Straßburg, die Bisthümer Metz, Toul und Verdun, Besançon, die gefürstete Abtei Murbach, Abtei Münster im Gregorienthal, Herzogthum Lothringen (wurde später zum burgundischen Kreise gerechnet), Grafschaft Bitsch,

---

1) Wird auch der niederländische und westphälische oder der niederrheinische oder niederrheinisch-westphälische genannt.

2) Maximilian brachte durch seine Vermählung mit Maria, Tochter und Erbin Karls des Kühnen, Burgund an das Haus Oestreich und erklärte es 1512 für einen Kreis des deutschen Reichs.

Landvogtei Hagenau (d. h. die 10 Reichsstädte im Elsaß) und die Reichsstädte Metz, Toul, Verdun und Straßburg, so daß darauf seine Bestandtheile waren: 1) die Bisthümer Worms, Straßburg, Basel, Fulda, die gefürstete Abtei Prüm (in der Eifel), das Johanniter-Meisterthum oder Fürstenthum Heitersheim (im Breisgau); 2) die Landgrafschaft Hessen (Kassel, Darmstadt, Homburg); 3) Fürstenthümer Waldeck, Hersfeld, Simmern (auf dem Hundsrück), Zweibrücken, Lautern (Kaiserslautern), Veldenz (an der Mosel); 4) die Grafschaften Hanau, Nassau, Weilburg, N. Usingen, N. Saarbrück, Solms-Braunfels, Solms-Hohen-Solms, Solms-Laubach, Solms-Rödelheim, Königstein, Ober-Ysenburg, Witgenstein, Sponheim (Kreuznach, Trarbach, Traben, Birkenfeld), Leiningen (am Hardtgebirge, mit Grünstadt und Dürckheim und auf dem Westerwalde Westerburg) Falkenstein (am Donnersberge) die Besitzungen der Wild- und Rheingrafen (Kirn mit Schloß Kirburg an der Nahe), Grumbach unfern des Glan, die Herrschaft Tronecken oder die Mark Talfang auf dem Hundsrück, die Rheingrafschaft zum Stein mit dem Rheingrafenstein, Münster am Stein, Greweiler, die Wildgrafschaft Dhaun auf dem Hundsrück. 5) die Reichsstädte Worms, Speier, Frankfurt a. M., Friedberg, Wetzlar. — Kreisausschreibende Fürsten waren der Bischof zu Worms u. der Pfalzgr. am Rhein, das Directorium führte, der Hauptsache nach, Worms. Die Kreistage wurden zu Worms, später zu Frankfurt, gehalten.

VII. Der fränkische Kreis, hauptsächl. am Main u. an der Werra. Kreisausschreibende Fürsten waren der Bischof zu Bamberg u. die Markgrafen zu Brandenburg-Baireuth und Anspach, das Directorium eignete sich Bamberg allein zu, aber die Markgrafen stritten dagegen. Die Kreistage wurden zu Nürnberg gehalten. — 1) die Bisthümer Bamberg, Würzburg und Eichstädt. 2) die Fürstenthümer Kulmbach oder Baireuth und Anspach oder Onolzbach, Hohenlohe an der Jaxt und am Kocher (Oehringen, Langenburg, Ingelfingen, Kirchberg, Bartenstein, Waldenburg, Schloß Schillingsfürst) und Löwenstein-Wertheim. 3) die gefürstete Grafschaft Henneberg (Schleusingen, Meiningen, Römhild, Schmalkalden), gefürstete Grafschaft Schwarzenberg (zwischen Bamberg und Würzburg) Grafschaft Kastell auf dem Steigerwalde, Rieneck am Spessart, Erbach auf dem Odenwalde, Herrschaft Limburg am Kocher, Herrschaft Seinsheim (zwischen Main und Anspach) und andre kleine Herrschaften. 4) die Reichsstädte Nürnberg, Rothenburg an der Tauber, Windsheim (an der Aisch, N. von Anspach), Schweinfurt, Weißenburg (N. von Eichstädt.)

VIII. Der schwäbische Kreis begreift den größten Theil von Schwaben, zwischen Rhein und Lech, Kreisausschreibende Fürsten waren der Bischof zu Konstanz und der Herzog zu Würtemberg, letzterer Direktor. Größe 729 □M. Die Kreistage wurden zu Ulm gehalten. 1) Die Herzogthümer Würtemberg und Teck. 2) Markgrafschaft Baden (die obere oder Baden-Baden und die untere oder Baden-Durlach). 3) die fürstl. Hohenzollerschen Lande (die gefürstete Grafschaft Hohenzollern oder Hechingen und die Grafschaft Sigmaringen. 4) die Besitzungen der Fürsten und Grafen zu Oettingen oder die Grafschaft Oettingen (a. Oettingen-Spielberg mit der Hauptstadt Oettingen an der Wernitz, b. Oettingen-Wallerstein auf dem Hartfelde, mit dem Marktflecken Wallerstein und Städtchen Neresheim; c. Oettingen-Baldern). 5) die gefürstete Landgrafschaft Klettgau (am südlichen Schwarzwalde mit Thiengen an der Wutach), die Landgrafschaft Baar (am ersten Lauf der Donau mit Fürstenberg, Hüffingen, Doneschingen, Blomberg), die Fürstenbergsche Landgrafschaft Stühlingen (Stadt gl. N. an der Wutach), Fürstenthum Lichtenstein (am Oberrhein, Vaduz und Schellenberg). 6) viele Grafschaften und Herrschaften, wie Thengen im Hegau, Wiesensteig an der Fils, Hausen an der Kinzig, Tettnang und Argen am Bodensee, die Graf- und

Herrschaften der Reichs-Erbtruchsessen von Waldburg (Zeyl und Wurzach an der Aitrach, Waldsee), die der Grafen zu Königsegg (Immenstadt an der Iller), Herrschaft Mindelheim (Stadt gl. N., O. von Memmingen, Gundelfingen, Grafschaft Eberstein am Schwarzwald und Murg, die der Grafen Fugger (Flecken Kirchheim unfern der Mindel, Babenhausen an der Gunz ꝛc.). Grafschaft Hohenems (am Rhein, S. vom Bodensee) u. a. 7) Bisthümer Kostanz und Augsburg. 8) Abteien Ellwangen, Kempten, Lindau, Buchau, Zwiefalten (an der Alb) u. a. 8) die Reichsstädte Augsburg, Ulm, Eßlingen, Reutlingen, Nördlingen, Schwäbisch Halle, Ueberlingen, Rothweil, Heilbronn, Gmünd, Memmingen, Lindau, Dinkelsbühl, Biberach, Ravensburg, Kempten, Kaufbeuren, Weil, Wangen, Jsni, Leutkirch, Wimpffen, Giengen, Pfullendorf, Buchhorn, Aalen, Bopfingen, Buchau, Offenburg und Gengenbach in der Ortenau.

IX. Der baiersche Kreis, dessen ausschreibende Fürsten Baiern und Salzburg sind, ist 1020 □Meilen groß. Die Kreistage wurden zu Regensburg oder Wasserburg (am Inn, O. von München) zuweilen auch zu Landshut gehalten. 1) Herzogthum Baiern nebst der Oberpfalz (Herzogthum mit Amberg, Hauptstadt), die Herzogthümer Neuburg und Sulzbach (meistens in der Oberpfalz). 2) die Landgrafschaft Leuchtenberg, die Grafschaften Haag und Ortenburg, die Herrschaften Sulzburg und Pyrbaum (in der Oberpfalz) ꝛc. 3) die Reichsstadt Regensburg. 4) Erzbisthum Salzburg. 5) Bisthümer Freising, Regensburg und Passau, Probstei Berchtolsgaden und die Abteien S. Emmeran, Nieder- und Obermünster mit der Stadt Regensburg.

X. Der östreichische Kreis, der größte von allen, 2025 □Meilen. Kreisausschreibender Fürst ist der Erzherzog zu Oestreich. 1) Erzherzogthum Oestreich (oder Land ob und unter der Ens oder Nieder-Oestreich). 2) Inner-Oestreich (a. Herzogthum Steyermark, b. Herz. Kärnthen, c. Herzogthum Krain (Hauptstadt Laibach), d. Antheil an Istrien, e. das östreichische Friaul (Gradiska, Görz, Idria), f. das Litorale (Aquileja, Triest). 3) Ober-Oestreich oder die gefürstete Grafschaft Tyrol nebst Vorarlberg (letzteres besteht aus den Grafschaften Feldkirch, Bregenz, Pludenz, Sonneberg. 4) Vorder-Oestreich a) Oestr. Breisgau mit Freiburg und den 4 Waldstädten Laufenburg, Rheinfelden, Seckingen, Waldshut. b) Schwäbisch-Oestreich, wozu gehörten die Markgrafschaft Burgau, die Landgrafschaft Nellenburg im Hegau mit Stokach, die Reichs-Landvogtei Altorff und Ravensburg, die Grafschaft Hohenberg mit Rotenburg am Neckar und Ehingen ebenda, die 5 Donau-Städte Munderkingen, Waldsee, Sulgau, Riedlingen und Mengen, die Stadt Konstanz. 5) das weltliche Gebiet des Bischofs zu Trient mit der Stadt gl. N., das weltliche Gebiet des Bischofs zu Brixen, die Balleien des deutschen Ordens.

II. Die osteuropäische oder sarmatische, slavische Tiefebene.

Vom Dniester, Bug und Niemen, und von den Gestaden der Ostsee bis zum Uralgebirge, vom schwarzen Meere, dem Kaukasus und kaspischen Meere bis zum Eismeere dehnt sich diese ungeheure Ebene aus, welche als Fortsetzung der germanischen, im Allgemeinen denselben Charakter hat, aber weniger einförmig als diese ist. Die bedeutenden Ströme, mit ihren vielen Kanälen, große und kleine Seen, sehr fruchtbare weite Flachländer, ungeheure Sumpfstrecken, unermeßliche Wälder, grasreiche Steppen, anmuthige Hügellandschaften und die beiden Landhöhen, welche auch hier von W. nach O. durchziehen, geben ihr Ab-

wechselung und Mannigfaltigkeit. Die nördliche Landhöhe geht vom Niemen, zwischen Grodno und Kowno nach Wilna durch Litthauen und NO. durch Liefland zum Peipussee und trifft weiter O. auf das Waldaigebirge an den Quellen der Düna und Wolga, gegen 1000′ hoch. Nachdem sie nun durch tiefe Einsenkungen unterbrochen ist, hebt sie in der Quellgegend der Suchona, bei dem weißen und kubinskischen See, unfern der Stadt Wologda wieder an und zieht unter dem Namen Uwalli auf der Wasserscheide der Dwina und Wolga als eine wellige 3 bis 400′ hohe Fläche gegen O. und verliert sich zu den flachen Sumpfebenen, welche sich zum Uralgebirge erstrecken. Südlich vom Uwalli erkennt man einen zweiten Zug dieser nördlichen Landhöhe, welcher anfangs durch den Lauf der Wolga von jenem getrennt wird und mit dem Waldaigebirge zusammenhängend nach Moskau, Wladimir und Nischnei-Nowgorod zieht, 4 bis 500′ hoch, und weiter von der Wiätka durchbrochen, gegen 800 bis 1000′ aufsteigend, sich mit den Gehängen des Urals bei Perm verbindet. Die südliche oder karpatisch-uralsche Landhöhe, welche mit der südlichen germanischen, also der galizischen, zusammenhängt, zieht gegen Osten bis zur untern Wolga und weiter zum Uralgebirge. Theile derselben sind die podolische und wolhynische, diese nördlich am Bug, dem Nebenfluß der Weichsel, jene südlich am Dniester, die ukrainsche am Dnieper, die donische am Don, die wolgische Höhe am westlichen Wolgaufer von Kamyschin bis Sarepta, zuletzt der Obtschei-Syrt, welcher von Saratow nach Uralsk und Orenburg zieht und sich so mit dem Uralgebirge verbindet. Diese Landhöhe ist anfangs noch 1000′ hoch und bis zum Dniepr mit großen Waldungen bedeckt, aber dann beginnen die ausgedehnten Grassteppen, welche sie so wie die südl. Tiefebene des schwarzen Meeres einnehmen. Zwei eigenthümliche Länder der osteuropäischen Ebene liegen in NW. und in S., dort das mit Seen und Felsen bedeckte Finnland, hier das kleine alpenähnliche Bergland der Krimm.

Bodenbeschaffenheit im Besondern. Die nördliche Ebene, vom Eismeer bis zur nördlichen Landhöhe. Der westliche Theil hat große Aehnlichkeit mit der Polarebene des nördl. Amerika, ein merkwürdig zertrümmerter Felsboden, meistentheils nackt und entblößt, aber mit Geschieben bedeckt, nur theilweise mit einer dünnen Schicht von Dammerde oder Sand, eine Menge von Seen, Flüssen, Sümpfen und Morästen. Dies ist besonders im südlichen Abschnitt der Fall, da im Norden der Seen weniger sind, eben so im Osten an der untern Dwina und Petschora, wo einförmige Flächen und Moorgegenden die Oberhand gewinnen. In den südlichen Strichen des östlichen Theils trifft man anfangs, nach dem Uwalli hin, ungeheure Nadelwaldungen und dazwischen große Tundraflächen [1]), aber N. vom 68° Br. hören die Waldungen auf und machen den Moorflächen Platz. Vornehmlich ist Finnland eine mit unzähligen Seen erfüllte Felsplatte von etwa 4 bis 600′ Höhe, auf welcher höhere Fel-

1) Die mit Flechten und Moosen (Sphagnum Polytrichum) bewachsenen Sumpfebenen heißen bei den finnischen Völkern Tundra.

sen emporragen. Auf derselben macht zwar das Manselka- oder Masielka Gebirge die Wasserscheide zwischen der Ostsee und dem weißen Meere, ist indeß nur ein mit Sumpf bedeckter Landrücken. Die Felsen bestehen meistens aus röthlichem, zuweilen auch aus graublauem Granit. Die höchsten Felsspitzen steigen über 1000′ auf und geben den Seen die malerischste Umgebung. Die Flüsse zeichnen sich durch Katarakte und Stromschnellen aus, sind daher wenig schiffbar. —

Unter den Seen Finnlands, welche fast alle die Richtung von S. S.O. nach N. N. W. haben und häufig durch schmalere Wasserläufe aneinander hängen, zeichnet sich der Saima aus, der südliche von einer Reihe sich nach N. N.O. erstreckender und mit einander verbundener Seespiegel. Er liegt 300′ über dem Meere, ist 75 □M. groß und findet durch den Fluß Wuoxen seinen Abzugskanal in den Ladogasee bei Werholm. Der Wuoxen oder Wuoxa entspringt im östlichen Finnland unter 24° B., fließt durch mehrere Seen nach Nyslott sodann in den Saimasee und macht bald nach dem Ausflusse daraus den prächtigen Wasserfall Imatra. Die ganze Länge des Flusses beträgt 50 M. sein Gebiet begreift das ganze sog. schwedische und einen Theil vom russischen Karelien. Der Imatra ist kein eigentlicher Wasserfall, sondern die ungeheuerste Stromschnelle Europas, da sich das Flußbett von 545′ bis auf 139′ verengt und in einer Länge von 1000′ gegen 50′ Fall hat; zugleich ist es mit zahlreichen hervorragenden Granitblöcken wie besäet, welche schöne Schaumpartien erzeugen, die mit dem Brausen und Schlagen der Wogen gegen die mit schlanken Tannen und Birken geschmückten Felsufer ein herrliches Schauspiel bilden. Oberhalb dieses Imatra gelangt man bald zu dem sog. kleinen Imatra, dessen Fallhöhe zwar weniger bedeutend ist, aber die Länge hält 1660′, während die Breite 4 mal so groß als die des ersteren ist, so daß man kaum weiß, welcher imposanter zu nennen sei. Etwas über eine Werst von hier kommt der Fluß aus dem Saimasee, in welchem unzählige kleinere und größere, nackte oder mit saftigem Grün bekleidete, wiesenreiche Inseln umherliegen. Westlich davon liegt der langgestreckte Päijanesee, 250′ hoch, 12 M. lang bis 3 M. breit N. N.O. von Helsingfors welcher durch den Fluß Kymmene, der mehrere Wasserfälle bildet, in 2 Armen in den Finnischen Busen ausmündet. In das Nordende des bottnischen Busens mündet bei Uleaborg der Ouloujoki, welcher 4 bedeutende Wasserfälle [1]), und der Kemifluß, welcher noch mehrere und darunter 3 ausgezeichnete macht. Höher im Norden, im russischen Lappland liegt unter 68° Br. der Inarasee oder Enara, der 12 M. lang und gegen 7 M. breit, 50 □M. groß seinen Ausfluß ins Eismeer hat. Beide Küsten Finnlands sind felsig, steil und zersplittert, doch viel mehr die südliche als die westliche. Die vielen Felsinseln sind entweder gänzlich nackt, oder auch mit Buschwerk bekleidet, einige mit Fischerhütten, andere mit weidenden Heerden. Das Meer zwischen ihnen und den Felsen der Südküste gleicht bald einem Strome bald einer Seefläche, furchtbar schäumen die Wogen gegen diese Granitfelsen. — Was das Klima anbetrifft, so hat der Norden Polarklima, im Uebrigen herrscht ein strenger Winter, wo die Kälte bis 26° R. zeigt, und der vom Oktober bis Mitte Mais dauert, aber auch ein bis 30° heißer Sommer. In den nördlichen Strichen sind die größten Waldungen von Fichten und Birken, im Süden ist nicht unbeträchtlicher Getreidebau. Man baut hauptsächlich Roggen und Gerste, dann Buchweizen. Mannagrütze wächst überall wild auf Wiesen und an Gräben, viele Wald- und Sumpfbeeren. Von Thieren giebt es viel Wild, Vielfraß, Wolf, Luchs, Bären, Rennthiere, Biber. Die Seen sind reich an Lachs und Forellen. Das Mineralreich liefert Sumpfeisen, Kupfer, Zink, Bleierz. Nach Petersburg gehen Bau-

---

1) Sie heißen: Koiwukoski, Aemmäkoski, Niskankoski, Pyhäkoski.

holz, Masten, Bretter, Pech, Theer, Hanftaue, Pelzwerk, Häute, Fische, Marmor und Granit. — Die Kolahalbinsel am weißen Meere ist eine Felsplatte wie Finnland, mit spärlicher Erde bedeckt; die Stadt Kola ist die nördlichste des europäischen Rußlands. An beiden Seiten des Onegasee verbreiten sich die Olönetzer Berge, welche im Norden ziemlich hoch sind, höchster Punkt ist der Massel, am nördlichen Ende des Sees. Sie ziehen gegen Süden bis zum Fluß Swir, verbreiten sich weit auf der Ostseite des Sees bis in den Bezirk von Kargopol. Das ganze nördliche Gestade des Sees ist Urgebirge, welches theils schroffe Abhänge bildet, theils lange Vorgebirge, bei den Einwohnern Nawolok gen., in die Wellen schickt. Das übrige Land ist eine weite Ebene, die nur durch die erhöhten Flußufer unterbrochen wird, im Norden vom Polarkreise eine wüste Wildniß mit immerwährender Eisdecke auf dem Moose oder Rasen, im Süden wechseln Wälder mit wüsten Triften, Sümpfen und Seen.

An der Ostsee und südlich vom finnischen Busen liegen die Länder Kurland, Liefland, Esthland und Ingermanland mit vielen fruchtbaren und reichen Getreidegegenden, wenn es auch nicht an Sandstrichen, Haiden und Morästen fehlt. Kurland hat im Ganzen fruchtbaren Lehmboden. Im nordöstlichen Theile zwischen der Windau und dem rigaischen Busen sind Hügel von einigen 100′ Höhe, wie die von Tuckum, unter denen der Hüningsberg gegen 400′ hoch ist, von Kandau, Zabeln, Talsen und die blauen Berge gegen Kap Domnesneß. Man sieht ansehnliche Waldungen, da $^2/_5$ des Bodens Wald und Gesträuch bedeckt, und zählt an 300 Seen, unter welchen der Usmaiten-See (O. von Pilten) und der von Libau die vorzüglichsten sind. Es fehlt auch nicht an recht anmuthigen und malerischen Gegenden, wie im Tuckumschen Kirchspiel. Die Küste ist sandig und gleicht der Kurischen Nehrung [1]). Dörfer sind wenig vorhanden, sondern einzelne Höfe und Güter, wie in Norwegen. Ackerbau ist Hauptbeschäftigung und wird mit vieler Sorgfalt betrieben. Man baut vornehmlich Roggen, Hafer und Gerste, viel Flachs und Hanf. Natürliche Wiesen trifft man wenig, aber viele künstliche. Die Wälder bestehen aus Nadel- und Laubholz, aus Birken und Erlen, auch Eichen, in diesen hausen wilde Schweine, Wölfe, Elenthiere, Bären. Die Rindviehzucht ist nicht so bedeutend als die Schaafzucht. Die Pferde sind klein, aber schnell und ausdauernd. Auch beschäftigt man sich stark mit der Bienenzucht. — Liefland ist längs der Küste flach und sandig, im Innern höher, meistentheils fruchtbar und hat in der Gegend von Wenden und Dorpat freundliche und oft malerische Hügel. Höchster Punkt ist der über 1000′ hohe Eierberg, hier und da sieht man alte Burgen und Ruinen. An dem See von Burtnek, (im westlichen Theile, südl. von Salisburg) findet man fossile Knochen und Korallen. Sein Spiegel liegt 130′ über der Ostsee, das nördliche Ufer ist 450′ hoch und fällt steil wie eine Wand ab. Das Land hat beträchtliche Waldungen, Sägemühlen, Glashütten und Ziegeleien, erzeugt viel Getreide, besonders Roggen und Gerste, Hanf und Flachs, berühmt ist der Rigaer Leinsamen. Das Thierreich giebt Wild und Geflügel, das Mineralreich Kalk, Gyps, Alabaster, Marmor, Flintenstein, Torf. — Esthland ist flach, aber die Nordküste erhebt sich hoch über die Meereswellen und bildet von Baltischport bis Nar-

---

1) Das Verwehen des Sandes ist hier wie überall bei ähnlichen Verhältnissen der angrenzenden Vegetation gefährlich. Durch die Nieder-Bartausche Versandung (S. von Libau) sind 17 Bauernhöfe verschüttet. Man sucht durch Anpflanzung und Aussamung das Unglück abzuhalten, so daß auch der wegen seiner glänzenden Weiße den Schiffern lange als Marke dienende Sandberg Kiuppe Kalne an der 90′ hohen fast senkrechten Seite nunmehr in Grün gekleidet ist.

wa eine Felsenmauer, an welche die Wogen furchtbar anschlagen, die übrige ist sandig. Die Produkte gleichen denen von Liefland. — Der Boden von Ingermanland ist sandig und kieselig, ziemlich fruchtbar, aber auch reich an Morästen. Südlich von Petersburg liegen die Pulkowoschen Höhen und die Duderhofschen Berge.

Südlich von der großen nördlichen Ebene zieht der nördliche Landrücken von SW. nach NO., er enthält die Wasserscheide zwischen den großen Strömen, die nordwärts zur Ostsee und zum Eismeer und südwärts zum schwarzen und kaspischen Meer fließen. Auf demselben liegt das Waldaigebirge[1]) auch Wolchonsky Wald genannt, wo Düna und Lowat, Dnieper und Wolga ihren Ursprung nehmen. Es ist nur eine Hügelgruppe von 1000′ absoluter Höhe. Die Hügel haben sanfte Formen und erheben sich nur 300′ über die sumpfigen Thalgründe, sind bewaldet, bestehen meistens aus Sand und Lehm und sind mit größern und kleineren Granit- und Kalkgeschieben bedeckt, letztere häufig mit Versteinerungen, besonders Ammoniten. Unweit der Stadt Waldai erhebt sich der Popowa Gora gegen 800′.

Der Boden des Binnenlandes. Das in der Mitte zwischen der nördlichen und südlichen Landhöhe gelegene Land besteht aus großen fruchtbaren kornreichen Ebenen um den mittleren Dnieper, Don und Wolga, (wie die Landschaften von Woronesz, Tambow, Simbirsk und Kasan) welche mit Waldungen von Birken, Kiefern und Fichten (Rothtannen) abwechseln. In Westen liegt zuerst Litthauen, welches sich aber auch nordwärts über die Landhöhe erstreckt, reich an Getreide, Wald und ausgedehnten Sumpfstrichen. Die beträchtliche Bienenzucht liefert vortrefflichen Honig, aus welchem lieblicher Meth bereitet wird Lipiec oder Maliniec genannt. Einer der bedeutendsten und merkwürdigsten Wälder ist der große Wald von Bialowescha im SO. Theile des Gouver. Grodno, südlich von der Quelle des Narew, 7 M. lang, 6 M. breit und 25 Meilen Umfang, besteht meistens aus Nadelholz, hin und wieder Birken, öfters Wiesen, da der 12. Theil Morastgrund hat mit vielerlei Rohrgewächsen. Mitten im Walde liegt das Krondorf Bialowescha mit dem frühern Schlosse König Augusts **III.** auf weiter Ebene mit fruchtbaren Aeckern. Dies ist, wie angegeben wird, der einzige Ort der Erde, wo sich der Auerochs (**bos urus**) erhalten hat. Rings um wird der Wald von über 100 Jägern bewacht, welche darauf zu achten haben, daß sich die Thiere nicht daraus entfernen, daß keins getödtet und kein Baum gefällt wird. Meistens halten sie sich im Dickicht auf, im Sommer bei der Hitze liegen sie Stunden lang im Sande, im Winter werden sie mit Heu gefüttert. Ein Auer vertheidigt sich gegen 3 Wölfe, aber der doppelten Anzahl unterliegt er und wird zerrissen. Elenthiere, Bären, Wölfe, Schweine sind auch darin. Weiter östlich liegt eine tiefe Einsenkung, das große Sumpfland von Minsk und Pinsk, 1500 □M. groß, mit unabsehbaren Waldungen, von einer Menge Flüssen durchströmt, welche in den Pripet und mit diesem in den Dnieper fließen, oft durch Ueberschwemmungen einen einzigen See bildend. Die Ebenen von Smolensk liefern viel Roggen zur Ausfuhr, viel Hanf und Flachs, Hopfen und Taback; die von Moskau und Kaluga außer Getreide viel Gartengewächse und Gemüse, Gurken, vortrefflichen Spargel, (berühmt sind die Kalugaschen Aepfel) eben so Tula und Riäsan, in letzterem ist der Ackerbau sehr lohnend, Korn in Ueberfluß, viel Taback; Hopfen geht nach Moskau und Petersburg, auf den vortrefflichen Weiden werden die Ochsen aus der Ukraine fett gemacht, hier starke Bienenzucht. Südlicher liegen die fruchtbaren Landschaften von

---

1) Name von der Stadt Waldai, SO. von Nowgorod, an der Petersburg-Moskauer Straße.

Orel, Kursk und Worónesch, welche Korn in Ueberfluß erzeugen, vortreffliche Melonen, Arbusen, Gurken, Orel hat Landstriche, wo man seit Jahrhunderten erntet ohne zu düngen, und die herrlichsten Eichenwälder, der Ackerbau blüht in Tambow und Pensa, eben so in den Wolgagegenden in Nischnei-Nowgorod, wo der Landstrich von der Mündung der Oka gegen Kasan hin vorzugsweise das Weizenland heißt, nicht minder in Kasan, welches Ueberfluß an Korn hat, und seinen außerordentlich weißen und reinen, aromatischen Honig weit versendet, gleichfalls Simbirsk und Sarátow, in letzterm sind viele deutsche Kolonisten angesiedelt, welche auf dem fetten Boden, ohne alle Düngung, vortrefflichen Weizen und Roggen gewinnen, hier trägt dasselbe Land 30 bis 40 Jahre hintereinander, ungedüngt, den schönsten Weizen, hier ist das Wiesengras mannshoch, hier herrliche Melonen, Arbusen, Spargel. Das Mineralreich giebt in diesem Binnenlande Eisenstein, Sumpfeisen und Kreide. Wir wenden uns jetzt zur südlichen Landhöhe, wo wir im W. zuerst auf Wolhynien und Podolien treffen. Die wolhynische Landhöhe begreift den südl. Theil des Gouv. Wolhynien und ist eine ebene waldlose aber von vielen Sümpfen durchsetzte Steppe, welche sich von 43 bis 44° L. von NW. nach SO. erstreckt und südl. bis über den 50° B. reicht. Merkwürdig ist der Berg von Potschagew in dem Kreise von Kremenetz, der aus festem Sandstein bestehend im Innern große Höhlen hat, worin die weißesten Tropfsteine wie Eiszapfen von der Decke hängen. Hoch darauf steht das berühmte Kloster und ist mit seinen weißen Mauern und Thürmen in der ganzen Umgegend sichtbar, enthält etwa 60 Mönche von dem Orden des heiligen Basilius, eine Unterrichtsanstalt und das wunderthätige Bild der Mutter Gottes von Potschagew. Podolien, südl. von vorigem bis an den Dniester, bildet eine mit Hügeln übersäete Hochebene, die bedeutendsten Höhen sind die niedoborskischen, welche sich an der Quelle des Bug erheben und von da südlich zum Dniester ziehen, sie enthalten ganze Blöcke von Feuersteinen, die von gelbem oder grünlich weißem Letten zusammen gehalten werden. Der Boden des Landes besteht zuoberst aus schwarzer schlammiger Erde, in einigen Strichen sind Lagen von Thon, Braunstein, Kalk, Gyps, Alabaster, Eisenerz, Schwefelerde und eine Menge von Muscheln. Außer allen Arten von Getreide — 2 Mill. Tschetwert können ausgeführt werden [1]) — gedeihen alle Gartenfrüchte und Obstbäume, Weinreben und Maulbeerbäume, Melonen und Arbusen vortrefflich. Waldbäume sind Buchen, Linden, Ahorn, Pappeln. Auf den Wiesen ist das Gras so hoch, daß die Hörner der weidenden Ochsen kaum daraus hervorragen. Das vortreffliche Rindvieh wird in Menge ausgeführt. Für die Bienenzucht sind die aromatischen Kräuter auf Bergen und Wiesen sehr geeignet. Oestlich von da folgt auf beiden Seiten des Dnieper die Landhöhe der Ukraine (Kiew und Pultawa) deren Fläche nur durch die 150′ hohen Flußufer unterbrochen wird, wo man manche malerische Stellen mit tiefen Schluchten trifft. Bedeutend sind Getreidebau und Weinbau, letzterer besonders bei dem Höhlenkloster in Kiew und in den Flecken Taganka und Schpola, man baut Weizen, Spelt, Mais und Hirse. Die fetten Weiden begünstigen die Viehzucht, daher werden die ukrainischen Ochsen weit ins Innere geschickt. Die slobodische Ukraine [2]) (das Gouv. Charkow) ist eben-

---

1) 11 Tschetwert = 42 Berliner Scheffel.

2) Slobode heißt ein großes aus einer langen Straße bestehendes Dorf, auch eine Vorstadt. Dies Gebiet war durch die Ueberfälle der Mongolen eine große Einöde geworden, nachher ließen sich viele Kosacken aus der Ukraine dort nieder, denen Ländereien und Privilegien bewilligt wurden. Sie gründen 5 Sloboden. Katharina II. errichtete die Statthalterschaft der slobodischen Ukraine.

falls eine Hochfläche mit fruchtbarem Boden, der Getreidebau liefert 2 Mill. Tschetwert zur Ausfuhr, man gewinnt auch viel Taback und Hopfen, hat schönes Rindvieh, veredelte Schaafe und bedeutende Maulbeerpflanzungen. Die donische Landhöhe enthält theils weite mit den verschiedensten Gewächsen angebaute Felder, die schönste Flora, theils unabsehbare Strecken, wo nur Wermuth wächst. Das Klima ist mild und angenehm, aber der Winter streng, Stürme häufig. Die darauf folgende wolgische Höhe am westlichen Ufer der Wolga von Kamyschin bis Sarepta besteht aus einem 500′ hohen Hügelzuge, der plötzlich am Flusse abfällt. Das letzte Glied dieses Landrückens bildet der Obtscheisyrt [1]) zwischen der Wolga und dem kaspischen Meere, ist auf der NW. Seite mit Eichen, Linden und Birken bewaldet, auf der SO. Seite waldlos, die Oberfläche thonig, trocken, oft salzig, ohne Anbau. Er trennt das nördliche Kulturland von dem südlichen Steppenlande.

Die Landschaften, welche sich von dem südlichen Landrücken bis zum schwarzen und kaspischen Meere ausbreiten, sind die großen Tiefsteppen, von welchen die westlichen am schwarzen Meere fruchtbare Dammerde haben und an die amerikanischen Savanen erinnern, die östlichen aber öde und dürre, sandig und wasserarm sind. Zu den ersteren gehört das Gouv. Cherson zwischen Dniester und Dnieper, mehrentheils Steppe mit hohem Graswuchs und schönen aromatischen Kräutern, an der Küste ist der Boden mager, aber weiter davon fruchtbar: die Ufer des Bug bestehen aus Granitfelsen. Eine Plage sind die zahllosen Mückenschwärme und Heuschrecken. Im Jahr 1826 gab es 41 Kolonien, unter ihnen 34 deutsche. Getreide, — Weizen, Gerste, Hirse —, Taback gedeiht vortrefflich, ebenso Gartenfrüchte; auch Wein, Melonen, Aprikosen, Pfirsiche. Bedeutend ist die Viehzucht, ziemlich der Seidenbau. Oestlicher, zwischen Dnieper und dem asow'schen Meere ist die Nogaische Steppe, ebenfalls mit herrlichen Gräsern und kräftigen Kräutern. Die schwarze, vegetabilische Erde hat 2 bis 3, oft 5 bis 6′ Tiefe, daher ist der Dünger für den Getreidebau entbehrlich. Nur wo der Boden viel Salztheile enthält oder salpeterartig ist, findet sich schlechtes Gras. Die Sommerhitze steigt auf 30° R., die Winterkälte bis 20°. Merkwürdig sind die sog. Mohillen oder Grabhügel, welche gewöhnlich auf den höchsten Stellen aufgeworfen sind. Die Bewohner haben ihnen Namen gegeben (z. B. schwarze Mohille, Schimmelhengst) und orientiren sich darnach. Auf manchen findet man steinerne grob gearbeitete Bildsäulen von seltsam gestalteten menschlichen Figuren mit großen Köpfen, flachen, breiten Gesichtern und Nasen. Unter der Erde trifft man ungeheure fossile Knochen. Oft bemerkt man die sog. Mirage oder Kimmung, indem man Bäume, Berge, Seen u. a. in der Luft schweben sieht. Die nogaischen Schafe haben alle Fettschwänze, aber die Wolle ist grob. Das Pferd von mittelmäßigem Wuchs mit sehr dünnen und leichten Füßen, ist ausdauernd und genügsam. Die großen Heerden bleiben auch im Winter auf der Steppe und suchen ihr Futter unter dem Schnee, der jedoch nicht häufig fällt. Man sieht oft zwischen 1000 und 2000 Pferde beisammen. Eine große Plage sind die Millionen Muskitos, gegen welche das Anzünden von Feuer wenig wirkt. Die Tataren reiben sich zum Schutz den ganzen Körper mit Oel ein und kriechen in einen durch Pech undurchdringlich gemachten Sack.

Die östlichen Ebenen begreifen die asowsche Steppe zu beiden Seiten der in den Don fließenden Manitsch, die kubansche südlich v. jener bis zum Fluß Kuban, sodann am kaspischen Meer die kumansche, astrachansche und uralsche Steppe. Diese gleichen bei ihrem dürren Boden die meiste Zeit einer afrikanischen Wüste und werden nur an

1) d. h. Gemeingebirge.

den Flußufern urbar gemacht. Vom Obtschei-Syrt trennen sich Sandberge, von den Russen Rümpeski, von den Kalmucken Narün gn., und ziehen bis zum kaspischen Meer und begleiten auch das ganze Ufer der Achtuba (des östlichen Wolgaarms). Es sind wellenförmige Sandanhäufungen von 3—4 Meilen Breite, Sanddünen, die von thalähnlichen Vertiefungen abgesondert werden und einen höchst niederdrückenden Anblick gewähren. Auf der Oberfläche ist der Sand trocken, im Innern dicht und fest. Diese Vertiefungen enthalten schönes Gras und Sträucher und gutes Wasser, dienen daher den Kirgisen zum Winteraufenthalt, wo ihre Heerden Schutz gegen Kälte und Sturm und schönes Futter finden. In den Steppen toben furchtbare Stürme, die von Schneegestöber begleitet, den Heerden sehr verderblich werden.

Ganz verschieden von diesen einförmigen Steppenlandschaften ist der südliche Theil der Halbinsel Krimm. Denn hier steigt ein steiles Felsgebirge aus dem Meere auf, Jailá gen., d. h. Alpengebirge, welches die ganze Südküste von dem SW. Vorgebirge bis zur Straße von Jenikale umwallet und sich nordwärts in mehreren Parallelketten verbreitet, stark bewaldet, mit anmuthigen Thälern, bis es sich sanft in die einförmige Steppe gegen N. abdacht und verliert. Die südliche Kette ist die höchste und hat ihren höchsten Gipfel im Tschadyr-Dagh[1]) (d. h. Zeltberg) unter 52° L., 4740′ hoch, der wie ein Riese das Ganze beherrscht. Er hat viele große und tiefe Höhlen, deren einige das ganze Jahr mit Eis gefüllt sind. Der mittelste Theil des Gebirges zieht sich von Balaklawa in SW. bis nach Feodosia. Diese Küste erfreut sich des herrlichsten Klimas, hier überall Weingärten und Olivenhaine mit den schönsten Landsitzen. In den Thälern und an den Felsenhängen liegen malerisch die tatarischen Dörfer, hier ein griechisches Kloster, dort eine tatarische Moschee, hier zieht sich ein enges Felsenthal aufwärts, dort rundet es sich zu einem weiten Kesselthale; an einer andern Stelle sieht man eine wirkliche Felsentreppe mit ausgehauenen Stufen die Höhe erklimmen, bald eine reizende Schweizerei mit hohen Bergwiesen, bald Thürme und Trümmer von alten Vesten. Die Weinreben sind aus Burgund, Champagne, Bordeaux, vom Rhein, aus Ungarn, Spanien, Portugal und Madeira hergenommen. Es giebt die herrlichsten Tafeltrauben. Der Landsitz Nikita hat einen prächtigen kaiserlichen Garten, wo das Pflanzenreich in seiner ganzen Fülle und Schönheit glänzt. Hier sieht man Feigenbäume, die 3 Männer kaum umspannen können, Myrthen und Cypressen, wie man sie in Andalusien nicht schöner findet, Granaten und Orangen, Maulbeer- und Nußbäume. Auf einem der höchsten Punkte des Gartens steht ein dem Andenken Linne's geweihter Tempel, wo eine herrliche Aussicht. Bei dem von Tataren bewohnten Felsendorfe Alupka erhebt sich das prächtige im gothischen Styl aufgeführte Schloß[2]) des Grafen Woronzów, hinter welchem der Ai Petri 4000′ aufsteigt. In dem Garten, einem der schönsten Europa's, sieht man die erhabensten Felsmassen, aus welchen Lorbeeren und Granaten, Rosen, Myrthen, Feigen und Mandeln hervorwachsen, herrliche Rasenplätze mit den Blumen aller Zonen, üppig grünende Thäler, herrliche Kaskaden, Felsenquellen, Fontainen, einen Laubengang von 200 Sorten Rosen gebildet, Orangenbäume, die im Freien überwintern, am Eingange 2 riesenhohe Cypressen, dabei der Anblick des Meeres und der schönen Felsenkette des Petersberges. In lieblicher und zugleich majestätischer Gegend liegt der Landsitz Orianda mit der reichsten Aussicht auf den Golf von Jalta, mit herrlichem Park und einem im phantastischen morgenländischen Styl erbauten Lustschlosse. Hier steigen schroffe Felswände, oben mit fin-

1) Bei den Alten **Mons trapezus**.
2) Der Bau soll zu 7 Millionen Rubel veranschlagt sein.

stern Fichten, unten mit hellem Buchwald bekleidet, empor, daneben Weingärten und Olivenhaine. Dies war der Lieblingsaufenthalt Kaiser Alexanders.

Die Flußgebiete mit ihren Ortschaften.

1) Die nördliche Abdachung zur Ostsee und zum Eismeer.

1) Aus dem Gebiet des Niemen, wovon früher gehandelt ist, gehören die bedeutenderen Städte Lithauens, Grodno, Kowno u. Wilna hierher.

Grodno 15000 E. ¾ Juden. 32 Meilen von Königsberg am Niemen, wo er den Durchbruch durch die Landhöhe beginnt, am rechten Flußufer, treibt lebhaften Handel und hat wichtige Jahrmärkte und ein neues großes Schloß. Auf dem polnischen Reichstage 1673 wurde beschlossen, daß je der 3. Reichstag hier gehalten werden solle, und 1743 wurde hier die 2. Theilung Polens genehmigt, und 1745 unterzeichnete hier Stanislaus August seine Abdankung. — Kowno oder Kauen am Einfluß der Wilia in den Niemen, wo dieser die Landhöhe verläßt, 9000 E. hat viele schöne Häuser und treibt starken Handel mit Meth. — Wilna (Ruff. Wilno) im J. 1834 nach Possart 35000 E. im J. 1841 nach Ungewitter 54000 E. darunter an 20000 Juden, 40 Meilen von Königsberg 787 Werste von Petersburg, 305′ ü. M. unter 54° N. B. liegt an der Wilia und Wilaika in einem schönen Thale und wird von Hügeln umgeben, unter welchen der 600′ hohe Kreuzberg. Unter den 25 katholischen Kirchen ist die 1387 erbaute Kathedrale des heil. Stanislaus mit dem silbernen Sarge des h. Kasimir, die ungeheuer große Johanniskirche und die prachtvolle St. Peterskirche. Die frühere Universität wurde 1832 aufgehoben. Der ausgebreitete Handel ist meistens in den Händen der Juden. Eine schöne Allee führt aus der Stadt in die Vorstadt Pohulanka. Wilna ist von dem Fürsten Gedimin (1315 — 1330) gegründet, hebt sich schnell und wird Hauptstadt von ganz Lithauen und zählt in der Mitte des 16. S. 100000 E.

2) In Kurland fließen die Windau und Aa, beide in NW. Richtung, erstere im westl., letztere im östl. Theile des Landes. Die Windau kommt aus Lithauen, berührt am untern Laufe Goldingen, dann Pilten und mündet bei Windau in die Ostsee. Die Aa empfängt diesen Namen bei Bauske (S. v. Mitau), wo sich die von Westen aus Lithauen herkommende Muhs (Musza) und die von O. herkommende Memel vereinigen, geht sodann nach Mitau und mündet in den südl. Winkel des rigaischen Busens, und ist durch den Bolderaa genannten Arm mit der Düna verbunden. Sie ist bei Mitau ziemlich breit und bis dahin schiffbar. — An der Ostsee liegen die Städte Libau und Windau, jene südl. diese nördl.

Libau 12000 E. an der Mündung des gleichn. Flusses, gilt für die 2. Stadt Kurlands, ist wohl gebaut und eine bedeutende Seehandelstadt mit gutem Hafen und Ausfuhr von Getreide, Flachs, Hanf. Windau mit 2000 E. Handelsstadt mit gutem Hafen. Weiter aufwärts am Flusse ist Pilten, einst Residenz der Bischöfe v. Kurland u. das freundlich gebaute Goldingen mit 5000 E., wo sich zu Zeiten die Herzoge aufhielten. An der Aa liegt Mitau 29000 E. unter 56° 39′ N. B., 6 Meilen von Riga, 607

Werste von Petersburg, 1111 von Moskau. Hauptstadt und früher Residenz der Herzoge, in sandiger niedriger Ebene, einst mit Wällen umgeben, jetzt offen. Die Stadt entstand als 1271 der Heermeister Konrad von Medem an der Aa ein Schloß baute und sich neben diesem deutsche Kolonisten niederließen. Nachdem Peter M. 1705 das Schloß den Schweden entrissen und zerstöhrt hatte, baute es Herzog Ernst Johann 1739 wieder auf. Dann nach einer Feuersbrunst 1796 erneuert diente es Ludwig XVIII. als Zufluchtsort, jetzt Sitz der Kanzleien und des Civil-Gouverneurs. Mitau ist eine stille Stadt, aber zur Johanniszeit, wo der Adel vom Lande, Kauf- und Geschäftsleute von Riga und benachbarten Oertern hinströmen, herrscht überall das bunteste und geräuschvollste Leben, überall Tanz, Theater, Koncert, Illumination.

3) Die Düna [1]) entsteht aus Sümpfen und kleinen Seen auf der Westseite des Wolchonsky Waldes unweit der Wolgaquelle, fließt anfangs gegen S. zwischen hohen, erdigen, waldigen Ufern bis Welisch, dann SW. nach Witepsk, darauf NW. nach Polotzk, Dünaburg und mündet unterhalb Riga bei Dünamünde. Von Welisch fließt sie am Südfuße des baltischen Landrückens, bis unterhalb Witepsk, alsdann durchschneidet sie diesen bis unterhalb Dünaburg, auf welcher Strecke sie 40′ hohe Ufer hat und voller Felsblöcke viele Strudel und Stromschnellen bildet. Weiterhin erhält sie niedrige Ufer, überschwemmt im Frühjahr das umliegende Land, bewirkt Versumpfungen und leidet selbst durch Versandungen. Ihr Lauf beträgt 140 Meilen. Die Schiffahrt, welche schon bei Welisch beginnt, wird durch die Stromschnellen und Versandungen beschwerlich. Ihre Nebenflüsse sind nicht bedeutend.

Riga die alte Hauptstadt Lieflands, mit 3900 H. 70000 E. liegt am rechten Ufer der hier 3000′ breiten Düna, 1½ M. von der Mündung, 59° 57′ B. 565 Werste von Petersburg, 1069 von Moskau, in einer Sandgegend und von Sandhügeln, auf denen sich Landhäuser erheben, umgeben. Die Bauart hat einen altdeutschen Anstrich, die Häuser von Stein, Straßen eng, aber die 3 Vorstädte, (eine am linken Ufer) sind von Holz gebaut und haben lange regelmäßige Straßen und werden vorzüglich von Russen bewohnt. Unter den lutherischen Kirchen ist der Dom, 1547 erneuert, mit einem majestätischen Gewölbe, die Petrikirche mit ihrem 440 Fuß hohen Thurme, dem höchsten in Rußland; von den griechischen sind die Alexander-Newsky Kirche und die Kathedralen Peters und Pauls die schönsten. Das Schloß, einst Residenz des Großmeisters in Liefland, von 1494 bis 1515 erbaut, ist ein schönes Gebäude und jetzt Sitz der Kanzleien und des Gouverneurs, auf schönem Platze, auf welchem eine 23′ hohe Granitsäule mit einer 9′ hohen bronzenen Siegesgöttin steht, dem Kaiser Alexander und der russischen Armee geweiht, von der Kaufmannschaft im Jahre 1818 aufgestellt. Schöne Promenaden sind der kaiserl. Garten und die Esplanade. Riga ist Festung ersten Ranges und eine der bedeutendsten Seehandelsstädte, nach Petersburg die wichtigste, welche Leinsamen, Hanf, Flachs, Holz und Talg ausführt [2]). Ist im J. 1200 vom Bischof Albert von Bremen gegründet an der M. der Riga genannten Düna, daher der Name, wurde Sitz des Bischofs, der 1255 Erzbischof ward, blühende Hansestadt, nahm

---

1) Bei den Russen die westliche Dwina genannt.
2) 1840 belief sich der Werth der Ausfuhr auf 12½ Mill Silberrubel, 1843 auf 16,178000 S. Rubel.

1522 die Reformation an. — Zwischen der Mündung der Düna und der Bulleraa liegt die Festung Dünamünde ursprünglich ein Cistercienserkloster und ein Schloß der deutschen Ritter, aber oberhalb Riga das Dorf Uexküll (ehemals Ykeskola) wo sich Meinhard, erster Bischof in Liefland, niederließ und eine Kirche baute.

Die Liefländische Aa durchfließt den südlichen Theil Lieflands, berührt Wenden und geht nicht weit NO. von Dünamünde in den rigaischen Busen. Wenden in malerischer Gegend mit 2000 E. hat in der Nähe ein verfallenes Schloß, worin der Heermeister der Schwertbrüder residirte. Pernau an der NO. Küste des Busens, eine regelmäßig gebaute Stadt mit 6000 E. und wichtigem Seehandel. Westlich vom Peipussee ist eine reizende Hügellandschaft, in dieser liegt gar freundlich die Universitätsstadt Dorpat 3 M. westl. vom See, 14000 E. an der Embach, welche mitten durchfließt und mit lieblichen Promenaden eingefaßt ist. Der südl. Stadttheil ist schön gebaut, mit großen breiten Straßen; bemerkenswerth ist der Marktplatz und die steinerne Brücke über den Fluß. Die Universität ist unter der Regierung Gustav Adolfs 1632 gestiftet, hat vortreffliche Anstalten und Sammlungen (bes. mineralogische und geognostische) und eine der berühmtesten Sternwarten. — Nördlich von dem rigaischen Busen und westlich von der Westküste Esthlands liegen die Inseln Oesel und Dageröe, erstere zu Liefland, letztere zu Esthland gehörend. Oesel 90 □M. fruchtbar und flach, mit geringen Hügeln, Seen und vielen Bächen und milderem Klima als auf dem nahen Festlande. Die 40000 E. beschäftigen sich mit Landbau, Viehzucht und Fischerei. Hauptort ist Arensburg mit 1800 E. Die Insel wird zuerst durch den dänischen König Waldemar bekannt, welcher sie nach einem frühern Versuche, im J. 1221 erobert; von 1559 bis 1645 ist sie dänische Provinz, worauf sie an Schweden abgetreten wird und mit Liefland 1721 an Rußland kommt. Dageröe oder Dagden, N. von der vorigen, wellenförmig, in O. mager und sandig, in W. fett und fruchtbar, 14 □M. mit 10000 E.

4) Die Südküste des finnischen Busens, Esthland und Ingermanland.

Reval[1]) (oder Revel) 2000 H. 30000 E. unter $59\frac{1}{2}°$ N. B. 45 Meilen von Petersburg, ist eng und unregelmäßig gebaut, die Häuser der eigentlichen Stadt von Stein, der Vorstädte von Holz, hat mehrere im gothischen Styl erbaute Kirchen und ein Schloß. Vor der Stadt befindet sich der von Peter M. seiner Gemahlin erbaute Palast Katharinenthal mit Garten und schönen Anlagen. Reval ist eine Handelsstadt mit gutem durch starke Batterien vertheidigtem Hafen, worin ein Theil der russischen Ostseeflotte stationirt. Der Dänenkönig Waldemar II. hat die Stadt um 1220 gegründet, Dänemark verkauft sie an den Großmeister des deutschen Ordens, in der Folge kam sie an Schweden, 1710 an Rußland; war wichtig und blühend im Hansebunde. Westlich 6 Meilen von Reval ist der von Peter M. angelegte Hafenort Baltisch-Port, und in der Nähe das im gothischen Styl erbaute Schloß Fall mit Gemälden, Porträts, Büsten und großem englischem Garten.

An der Ostgrenze Esthlands fließt die Narowa aus dem Peipussee und mündet unterhalb der Stadt Narwa, nachdem sie einige

1) Der N. ist dänischen Ursprungs, von Rev d. i. Riff, denn die Küste ist von Felsen umgeben. Der esthnische N. Talline (von Tani und Lin) und der lettische Dahni Pils bedeutet Dänen-Stadt.

Werste vorher 2 Wasserfälle gemacht, einer ist 25′ hoch, so daß die Schiffe ausgeladen werden müssen. Der Peipussee ist gegen 18 Meilen von N. nach S. lang und 6 M. breit, hat flache theils waldige Ufer, gutes Wasser und viele Fische. Seine bedeutendsten Zuflüsse sind die von Süd herkommende Welikaja und die von West kommende Embach. Das südl. Ende des Sees heißt der Pskowische See von der Stadt Pskow.

Pskow oder Pleskow mit 12000 E. im M. A. ein wichtiger Handelsplatz und bis 1509 Freistaat. An der Mündung der Narowa liegt die alte Hauptstadt von Ingermanland Narwa mit 4000 E. 18 M. von Petersburg, Festung, geschichtlich wichtig durch den Sieg Karls XII. über Peter M. 1700.

5) Die Newa ist der Abfluß des großen Ladögasees, dem sie am SW. Ende bei Schlüsselburg entströmt. Nach einem Laufe von 10 Meilen, auf welchem sie Stromschnellen hat, die durch einen Seitenkanal umgangen werden, mündet sie in 4 Hauptarmen bei Petersburg in den finnischen Busen, ein schöner Strom, dessen mittlere Breite 7 — 800 Schritt beträgt, während die Tiefe im Fahrwasser 50′ hat, daher für die größten Schiffe fahrbar. Der Ladogasee empfängt sein Wasser theils von Süden her aus dem Ilmensee, theils von Osten aus dem Onega, theils von NW. aus dem Saimasee. Der Ladoga 292 Quadratmeilen groß, hat über 70 Zuflüsse, sehr reines Wasser, friert jährlich zu, ist sehr fischreich, aber die Schiffahrt durch Klippen und Stürme gefährlich. Der Ilmensee 6 Meilen lang von O. nach W., 5 M. breit, hat als Zuflüsse in SW. den Schelon, in S. den Lowat, in O. den Msta, die alle vom baltischen Landrücken abfließen. Der Lowat entsteht N. von Witepsk, SO. von der Quelle der Düna, und geht nordwärts. Seinen Abfluß hat der See durch den Wolchow, welcher bei Nowgorod vorbei und nordwärts in den Ladogasee fließt. Der Onega, 200 □M. groß bildet in Norden 4 Arme, die von W. nach O. an Größe und Länge beträchtlich zunehmen und hat seinen Abfluß in SW. durch den Swir in den Ladoga. Der Ladoga wie der Onega haben an den Nord- und Westgestaden Klippenreihen und Inseln, während die Süd- und Ostufer von Wald und Moor umgeben sind.

St. Petersburg mit 9000 H. und im J. 1846 mit 470000 E. die erste Residenz und zweite Hauptstadt des russ. Reichs, ist die prächtigste Stadt der Erde, unter 59° 23′ NB. und 47° 59′ O. L., 104 Meilen von Moskau, 220 M. von Berlin, an der Mündung der Newa in den Busen von Kronstadt 56′ P. über der Ostsee, theils auf ingermanländischem, theils auf finnischem Boden, in weiter ursprünglich sumpfiger Ebene, jedoch sind die Sümpfe größtentheils trocken gelegt und in Wiesen und Gärten verwandelt, 3½ M. Umfang 1) über 1 M. lang und breit. Die Newa theilt

1) Nach den abgesteckten Barrieren 35 Werste Umfang.

sich in der Stadt in 4 Hauptarme, welche von S. nach N. die große und kleine Newa, die kleine und große Newka heißen. Südlich von der großen Newa sind der Moika- Katharinen- und Fontanka-Kanal. Die durch diese Wasserstraßen entstehenden Inseln werden wiederum durch Kanäle in kleinere getheilt. Zwischen der großen und kleinen Newa liegt die wassiljewsche Insel[1]) deren NW. Theil Golodai durch das Flüßchen Gluchàja davon getrennt ist. Zwischen der kleinen Newa und kleinen Newka liegen die kleine Insel mit der Festung, ungefähr den Mittelpunkt der Stadt einnehmend, die Petrowskische Insel am westlichsten, ferner die Petersburger Insel und die Apothekerinsel[2]) am nördlichsten; zwischen der kleinen und großen Newka die Kreßtowski Insel (Kreuzinsel), die I. Jelägin und Kämenoi[3]). Der südliche Stadttheil am linken Ufer der großen Newa, das eigentliche Festland, wiewohl ebenfalls von Flüssen und Kanälen durchschnitten, hieß früher allgemein die Admiralitätsinsel und besteht, von dem Gebäude der Admiralität benannt, unter andern aus den Admiralitäts-Theilen.

Boden und Umgebung im Allgemeinen. Von der Mitte der Stadt erhebt sich die Ebene nach Norden zu, so daß die N. und NO. Theile bedeutend höher als die übrigen sind. Auf der 6. Werst der wiburgschen Landstraße ist die sog. Poklónnaja Gora, eine Höhe, von welcher man die ganze Stadt überschaut; hinter jener Höhe liegen die pàrgolowaschen Dörfer mit freundlichen malerischen Hügeln und einem großen klaren See, mit gesunder Bergluft, höchst anmuthigen Promenaden und den reizendsten Aussichten, wo sich im Sommer mehrere 100 Familien aus der Residenz ansiedeln. Südlich von der Stadt, 2 Meilen davon, trifft man die Pulkowaschen Berge, welche die höheren Gegenden dahinter mit ihren lieblichen Hügeln, Dörfern und frischem Grün von dem niedrigeren Petersburger Becken sondern. Ueber den Berg Pulkowa, der steil zur Ebene abfällt, führt die große Straße nach Zarskoje-Seló und bietet dem Auge das prächtige Panorama der Hauptstadt, an seinem Fuße die heiteren Pulkowaschen Dörfer mit ihren weißen Häuschen und grünenden Gärten. SW. von hier erheben sich bei Kraßnoe-Seló die Duderhoffschen Berge[4]).

Bauart im Allgemeinen. Die Straßen sind grade und sehr breit, die meisten 60 bis 120′, die schmalsten 42′. Das Pflaster besteht theils aus Stein, theils aus Holz, sechseckige Holzblöcke werden fest neben einander gesetzt und mit Sand und Theer übergossen. An den Seiten längs der Häuser sind Trottoirs aus steinernen Fliesen oder Granit, etwas höher als der übrige Theil und überall mit gußeisernen kleinen Pfeilern besetzt. Die prächtigste Straße ist die Newsky-Perspektive, welche zwischen dem Fahrwege und den Trottoirs zu beiden Seiten mit Baumreihen besetzt ist. An ihr sind die herrlichsten Paläste, Kirchen, Kaufhäuser, Läden. Die Häuser, theils steinern, theils hölzern, meist von 3 Stockwerken, die steinernen von Quadern oder mit Kalk übertünchten Backsteinen, von gefälliger heiterer Bauart, viele mit Säulenportalen und Kolonnaden mit zierlichen vergoldeten Balkons, mit schöner Brustwehr um die flachen Dächer. Der Anstrich von hellen Farben vermehrt das freundliche Aeußere; hierdurch so wie durch die vielen Kanäle und den Verkehr darauf, durch die vielen Plätze und

---

1) d. h. Basilius Insel, Wassilij Ostrow.
2) N. von dem Apotheker- oder botanischen Garten, den schon Peter M. anlegte.
3) d. h. Steininsel, von einem großen dort in der Newka liegenden Steine.
4) Name von einem Prediger Duder, welcher sich dort zu Peters I. Zeit anbaute.

Märkte, die unzähligen Fuhrwerke und herumwandelnden Verkäufer wird die Regelmäßigkeit weniger ermüdend. Die zahlreichen griechischen Kirchen haben durch ihre vielen Kuppeln und Thürme etwas sehr Malerisches, gewöhnlich ist in der Mitte eine große Kuppel, um diese 4 kleinere und oben ein vergoldetes Kreuz. Unter den Plätzen zeichnen sich der Petersplatz mit dem Isaacksplatze, der vor dem Winterpalaste und das Marsfeld, alle im südl. Stadttheile unfern der Newa, aus.

Topographie. Wir beschreiben zuerst den südl. Stadttheil am linken Ufer der Newa, sodann den nördlichen. Die Newa (große Newa) tritt bei dem Newskyschen Kloster in die Stadt, fließt 4 Werste gegen N. darauf fast eben so weit gegen W. bis zur Theilung, so daß der ganze Lauf innerhalb der Stadt 13 Werste beträgt. Ihre Ufer verbinden Schiffbrücken; östlich, kurz vor der ersten Theilung, die von Woßkresensk, welche vom südl. Theile zur Wiburger Seite, in der Mitte unterhalb jener Theilung die Troßkoi Brücke, die zur Petersburger Seite, und in W. die Isacksbrücke, welche nach Wassilji Ostrow führt. Die mit Granit eingefaßten Ufer bilden die herrlichsten Kais mit den prächtigsten Palästen und Gebäuden, die wir nunmehr beschreiben wollen.

Zunächst bei der Isaacksbrücke liegt als einer der wichtigsten Orientirungspunkte die Admiralität, von welcher aus 3 lange breite Straßen bis zum südl. Ende laufen, die östliche ist die Newsky Perspektive (Prospekt) 14350′ l., die glänzendste und belebteste überh., die mittlere die Garochowaja oder Erbsenstraße, die westliche die Wosnesenskaja oder Himmelfahrtsstraße, die von der Isaackskirche ausgeht, alle drei haben schöne Brücken über die Moika, den Katharinenkanal und die Fontanka. Die Admiralität an dem großen nach ihr benannten Platze ist ein prächtiges 4eckiges Gebäude, nach der Newa zu offen, mit bedeutenden Schiffswerften. Die Hauptfronte eine halbe Viertelstunde lang ist mit Säulenreihen und wie das Dachgesimse mit Statuen geschmückt. Der Thurm mit vergoldeter Spitze giebt von der obersten Gallerie, die man auf 220 Stufen ersteigt, das schönste Gemälde von Petersburg. Das Gebäude enthält außer vielen Sammlungen, einer Bibliothek von 50000 B., die Werkstätten der Schiffbau-Arbeiter, Magazine u. a. Gegründet von Peter M. im J. 1705, ursprünglich von Holz, mit Wall und Palisaden umgeben, wurde es 1717 die 2. Festung der Stadt; 1727 neu von Backsteinen gebaut, und von der Kaiserin Anna 1737 der Thurm gebaut und mit Dukatengold vergoldet. Paul I. machte neue Verschönerungen und Wälle, aber Alexander ließ Wälle und Graben wegnehmen, die Façade restauriren und schöne Reihen von Linden, Trottoirs und ein Bollwerk anlegen Oberhalb der Admiralität liegt an der Newa der Winterpalast[1]) oder das Residenzschloß, welcher in der Nacht vom 29. December 1837 ein Raub der Flammen, aber sogleich prächtiger wieder aufgebaut wurde. — Newa aufwärts folgt die mit dem Winterpalast durch verdeckte Gallerien verbundene Eremitage und weiter der mit dieser verbundene Marmorpalast. Die von Katharina II. erbaute Eremitage bildet ein länglichtes Viereck, dessen Fronte nach der Newa gerichtet ist. Als ein der Kunst gewidmetes Gebäude enthält sie eine ausgezeichnete Gemäldegallerie und viele andere Sammlungen. Von dem gesammten kaiserl. Gemäldeschatz (über 4000 Stück) bewahrt sie die auserlesensten aus der italienischen, niederländischen, französischen und spanischen Schule. Letztere ist außerhalb Spanien die

---

1) Er bedeckte einen Flächenraum von 654237 P. □Fuß; das Louvre zu Paris nur 275625, der Vatikan mit dem Belvedere zu Rom 478900, das Schloß zu Berlin 232320, die kaiserl. Hofburg zu Wien 432000, das Schloß zu Caserta (bei Neapel) 410480, aber die Ueberreste der Kaiserpaläste zu Rom 1,365000 Pariser □Fuß.

vorzüglichste und hat über 100 Meisterwerke von Murillo, Velasquez, Morales, Las Cuevas. Bewundernswerth sind ferner die von geschickten italienischen Meistern gemalten Kopien der raphaelschen Logen im Vatikan, die sich an den Wänden einer besonders dazu erbauten Gallerie befinden. Die Sammlung von Kupferstichen und Zeichnungen, 130000 Blätter, nimmt in der obern Etage 4 Zimmer ein; die der Medaillen, Antiken und Kameen ist in mehreren Sälen zerstreut, darunter die russische fast vollständig von der ältesten bis zur gegenwärtigen Zeit. Die in Gold gefaßten Kameen, gegen 10000, stammen von Aegyptern, Persern, Griechen, Römern, Etruskern und auch aus Rußland. Zu den schönsten vorhandenen gehört die Kamee mit den Figuren des Perseus und der Andromeda. Man findet auch die ganze Reihe der römischen Kaiser darunter. Das naturhistorische Kabinet, durch Pallas entstanden, von welchem es Katharina II. kaufte, umfaßt über 30 Schränke. Das Kabinet der Kostbarkeiten enthält die künstlichsten Sachen in Gold, Silber, Perlen, Perlmutter, Edelsteinen, Zierrathen aus der Zeit der alten Zaare, Waffen, Instrumente, Spiegel, Pokale, Geschenke der Sultane an die Kaiser und andere. Die Bibliothek zählt über 100000 Bände. — Der Marmorpalast, weiter aufwärts am Flusse, ein düsteres Gebäude, aus einem länglichten Viereck mit einem Erdgeschoß und 2 Etagen bestehend, ist ohne alles Holz, nur von Granit und Marmor erbaut, die Verbindungen im Innern aus Eisen oder andern Metallen, die Dachsparren von Eisen, das Dach mit Kupfer gedeckt. Das Ganze macht keinen erfreulichen Eindruck. Katharina II. ließ diesen Palast von 1770 bis 1783 erbauen und schenkte ihn dem Fürsten Orloff, kaufte ihn aber nach dessen Tode zurück. — In einiger Entfernung SO. von der Isaacsbrücke erhebt sich die Isaacskirche oder die Kathedrale d. h. Isaack, die nach ihrer Vollendung dem St. Peter zu Rom und der Paulskirche zu London zur Seite gestellt werden kann [1]). Sie wird in Gestalt eines griechischen Kreuzes 340′ lang 290′ breit und 317′ hoch. Jede der 4 Façaden hat an der Vorhalle ein Peristyl; 2 dieser Peristyle bestehen aus 16, zwei aus 12 röthlichen Granitsäulen, Monolithen, 56′ hoch, spiegelblank geschliffen. Die äußern Mauern sind mit weißgrauem Marmor getäfelt. Im Innern sind 188 Säulen und Pfeiler aus finnischem Marmor. Diese Kirche ist ursp. von Peter M. von Holz errichtet, Katharina II. begann den Bau von Marmor, der nach Unterbrechungen 1802 vollendet war. Aber kurz vor seinem Tode ließ diesen Alexander umbauen und dessen Nachfolger fortsetzen. Dem Winterpalast gegenüber nach SO. steht das ungeheure Gebäude des Generalstabes, welches einen Halbkreis bildet, woran sich zu beiden Seiten Flügelgebäude schließen. Oben auf steht eine Quadriga mit Siegsrossen. Es enthält die Lokale der Ober-Militärbehörde für Organisation und Verwaltung des Heers und für Verbesserung des Kriegsmaterials, die Kanzleien, Archive, Karten und Zeichnungen, Modelle aller Waffengattungen und Kriegsgeräthe, Druckereien, Lithographien, vielerlei Werkstätten und eine Militär-Bibliothek. Der Bibliotheksaal bildet eine Rotunde mit einer Kuppel, aus welcher eine prächtige Krone herabhängt, die im Winter das Zimmer mit Gas erleuchtet; in diesem stehen zwischen den Säulen die kolossalen Büsten Peters M. und Alexanders. — In diesem Admiralitäts-Stadttheile sieht man auch die 3 Monumente Peters M. Alexanders und Suwarows. Das erste steht zwischen der Isaacsbrücke und der Isaacskirche, das 2. zwischen dem Winterpalast und dem Generalstabs-Gebäude, das 3. beim Marmorpalast. Die Reiterstatue Peters M. von Bronze $17\frac{1}{2}$′ hoch stellt den Monarchen auf galopirendem Rosse dar, die Rechte nach der Newa ausstreckend, in altrussischem Kostüme mit einem Mantel darüber, das Haupt mit einem Lorbeerkranz

---

1) Die Baukosten sind auf 30 Mill. Rubel angeschlagen.

geziert. An der einen Seite des 13′ hohen Fußgestells stehen die Worte: **Petro primo Catharina secunda 1783.** Die Alexandersäule 150′ hoch, der Säulenschaft allein 84′ lang hat 14′ Durchmesser und ist von rothem finnländischem Granit; auf dem bronzenen Kapital steht auf einer kleinen Halbkugel ein Engel von Bronze. An den Seiten des Fußgestells sieht man die Jahreszahlen 1812, 1813, 1814 und die russische Inschrift: „Alexander dem Ersten das dankbare Vaterland.“ Dieses Monument ward 1830 angefangen, 1834 enthüllt. Bei der Enthüllung waren 86 Bataillons Infanterie, 106 Schwadronen Kavallerie, 248 Kanonen gegenwärtig, welche auf ein Signal zu gleicher Zeit aus den Straßen anrückten. — Das Denkmal Suwarows ist eine bronzene Fußstatue. Der Held steht geharnischt in römischem Kostüme mit über die Schultern geworfenem Mantel, das Haupt deckt ein Helm, die Rechte hält das Schwert, die Linke den Schild. Das Fußgestell, ein Cylinder von Granit, hat die Inschrift: Fürst Italinski, Graf Suworow Rümnisky. Ist von Paul I. im J. 1800 errichtet und 1801 enthüllt. Unweit dieses Monuments liegen das Marsfeld und der Sommergarten. Das Marsfeld ist einer der größten und schönsten Plätze und eine sehr besuchte Promenade. Daneben ist der Sommergarten, ein Park mit herrlichen Alleen, 1711 von Peter M. angelegt. Das berühmte Gitter von Katharina II. zugefügt, nach der Newaseite, ist von Eisen, stark vergoldet zwischen 36 Granitsäulen.

An der Newsky Perspektive sind zu bemerken die Kasankirche, nicht fern vom Anfang, im 2. Admiralitäts Stadttheile zwischen der Moika und dem Katharinenkanal, in der Mitte die große kaiserl. Bibliothek und das Alexandertheater, beide nicht weit von einander, und am O. Ende das Alexander-Newsky-Kloster, nahe an der Newa. Die Kasankirche oder Kathedrale der h. Mutter Gottes von Kasan nach dem Muster der Peterskirche zu Rom gebaut, in Kreuzgestalt mit prächtiger Kuppel von 63′ Durchmesser, um welche eine Kolonnade läuft, auf der Spitze der Kuppel ruht eine Kugel mit vergoldetem Kreuz. An die beiden Seiten der Façade schließen sich im Halbkreis herrliche Säulengänge von 132 kannelirten korinthischen Säulen. Das 200′ lange Schiff im Innern wird von 56 Säulen gebildet, die jede 35′ hoch aus einem einzigen schön polirten Granit bestehen mit Kapitälern von vergoldeter Bronze. Der Fußboden ist Mosaik von verschiedenfarbigem Marmor. Das Gebäude 200′ hoch, 1801 angefangen, 1811 eingeweiht, von Sandstein. Vor der Façade erblickt man die 1837 enthüllten Standbilder der Fürsten Kutusow und Barkley de Tolly. — Die große kaiserl. Bibliothek ist eine der schönsten und reichsten der Erde, denn sie zählt über 400000 Bände und 17000 Handschriften. Die Grundlage derselben bildet die Bibliothek des Bischofs Stanislaus Zalucki von Krakau, dessen Erbe Andreas Zalucki, Bischof von Kiew, sie der Republik Polen vermachte, worauf sie um die Mitte des 18 S. nach Warschau kam. Nach Warschaus Einnahme durch Suwarow kam sie 1795 nach Petersburg, 262000 B. Im J. 1833 wurde sie durch die Sammlung des Fürsten Czartoriski in Pulawy 7700 B. und durch einen Zuwachs von Warschau mit 115000 B. vermehrt. Dazu kaufte Kaiser Alexander die äußerst wichtige Sammlung des Legationsrath Dubrowsky, welche dieser auf seinen Reisen und vorzügl. in Frankreich nach Einnahme der Bastille aus ihr u. der Bibliothek von St. Germain und andern Klöstern während der Revolution zusammengebracht hatte, und die den größten Werth für die Geschichte Frankreichs hat, zumal durch die darein begriffene öffentliche und Privatkorrespondenz der Monarchen und Minister. Im J. 1828 wurden die orientalischen Handschriften ansehnlich durch die Bibliotheken von Ardebil und Akhalzik und durch 17 schön geschriebene und ausgemalte Prachtwerke des Schahs von Persien vermehrt, welche der Prinz Khosrew Mirza 1829 selbst nach Petersburg brachte. Das Alexandertheater, ein Meisterstück der neueren Baukunst, von

großartigem Styl, mit sehr schöner kaiserl. Loge. Der Platz dabei ist zu einem anmuthigen Garten mit 2 Pavillons, Orangerien, Rasenplätzen, Blumenpartien umgeschaffen [1]). Das Alexander Newsky Kloster bildet ein großes von einer Mauer umschlossenes Viereck und gleicht einer kleinen Stadt. Es enthält außer dem eigentlichen Kloster 4 Kirchen, die Wohnung des Metropoliten oder Erzbischofs von Petersburg und Nowgorod, und die geistl. Akademie d. h. ein Seminar für Geistliche der griechischen Kirche, und nimmt unter den Klöstern Rußlands den 3. Rang ein. Die Alexanderkirche bewahrt die Ueberreste des h. Alexander Newsky in silbernem Sarge. Hauptkirche ist die der Dreieinigkeit mit schöner Wölbung und großartiger Kuppel. Auf dem großen an das Kloster stoßenden Begräbnißplatze sieht man eine Menge von Grabmonumenten der berühmtesten Familien. Das Kloster wurde von Peter M. 1710 an dem Orte gegründet, wo, wie man glaubte, der junge Fürst von Nowgorod Alexander Newsky († 1263) Sohn des Großfürsten Jaroslaw Wsewolodowitsch, 1240 die Schweden geschlagen hatte. Die Dreieinigkeitskirche ist aber erst unter Katharina II. 1790 erbaut. In dem 3. Admiralitäts-Stadttheile zwischen dem Katharinenkanal und der Fontanka und zwischen der Newsky Perspektive und dem Marsfelde stehen der alte und der neue Michailowsche Palast. Ersterer, früher mit Festungswerken umgeben, von 1797 — 1801 erbaut, ist jetzt Sitz der Ingenieur-Schule. Der neue Palast, ein großes prachtvolles 1822 vollendetes Gebäude, gehört zu den schönsten neuern Bauten. Die 364′ lange Vorderseite, mit einer Kolonnade am obern Stockwerk, hat 2 vorspringende Seitenflügel, die einen weiten Platz einschließen, welcher vorn ein reich vergoldetes und verziertes eisernes Gitter hat. Im Innern führt eine mit Statuen, Vasen und Gallerien geschmückte Doppeltreppe zu den prachtvollen Sälen und Prunkgemächern. Der einst vielgepriesene taurische Palast, welchen Katharina II. dem Feldmarschall Potemkin 1783 zu Ehren seiner Siege in der taurischen Halbinsel erbauen ließ, aber später zurückkaufte, steht an der Newa, oberhalb der ersten Theilung, in dem Liteinaja Stadttheile. Die Mitte des Gebäudes nimmt der Riesensaal ein, über 100 Schritt lang, mit 36 kolossalen Säulen. Der sog. Wintergarten ist ein von fingirten Palmenstämmen getragener ungeheurer Saal, der einst in starrem Winter in einen üppigen mit Springbrunnen, Wasserfällen, Myrthen, Lorbeern, Citronen und Orangen geschmückten Garten verwandelt war. Von der ehemaligen Pracht ist wenig mehr vorhanden. — Im südwestlichen, dem Narwaschen Stadttheile ist der großartige Triumpfbogen sehenswerth, welchen Kaiser Alexander den von Paris zurückkehrenden Garden errichtete und K. Nikolaus erneuerte. Im sechsspännigen Triumpfwagen steht der Genius des Ruhms, den Siegern den Lorbeer und die Friedenspalme entgegen haltend.

Der nördliche Stadttheil. Zwischen der großen und kleinen Newa liegt der Stadtth. von Wassilij Ostrow, in welchem man 25 v. S. n. N. gehende Linien von gut gebauten Häusern zählt, welche von 3 Perspektiven, der großen, kleineren u. mittlern rechtwinklig durchschnitten werden. Hier sind die Börse, die Universität und mehrere Akademien. Die Börse hat eine von 44 großen dorischen Säulen gebildete Façade, vor welcher ein schöner

---

1) Das große steinerne Theater unter Katharina II. 1783 gebaut, ein imposanter Bau für 3000 Zuschauer, vorzugsweise für Schauspiel in russischer Sprache bestimmt, liegt zwischen der Moika und dem Katharinenkanal, im 2. Admiralitäts-Stadttheile.

halbmondförmiger Platz zur Newa geht, ist 330′ lang, 246′ breit, 90′ hoch und bildet ein längliches Viereck. Der Börsensaal, welcher durch eine Oeffnung des Gewölbes sein Licht erhält, ist 136′ lang, 66′ hoch. Sie ist von 1804 bis 1811 gebaut. In der Nähe sind die großen Lagerhäuser und die Zollgebäude. Die Universität ist 1819 gestiftet und befindet sich in dem Gebäude der 12 Reichs-Kollegien. Die kaiserl. Akademie der Wissenschaften am Kai bei der Börse begreift 3 durch Gallerien verbundene Gebäude mit ausgezeichneter Bibliothek und Münzsammlung und vielen Museen. Die Akademie ist von Peter M. nach einem von Leibnitz entworfenen Plane gestiftet. Ihr Zweck ist nach dem neuen Statut von 1836: allgemeine Aufklärung, Beförderung des Wissens im ganzen russischen Reiche durch gelehrte und gründliche Arbeiten und durch sorgfältige Aufmerksamkeit auf alle Fortschritte in andern Ländern. — Das Gebäude der Akademie der schönen Künste am Kai der Newa gehört zu den schönsten der Hauptstadt, ein Viereck von fast ½ Werste Umfang, mit einer dem Flusse zugekehrten Façade, prächtigen Kuppel, auf welcher die kolossale Statue der Minerva thronet; 2 mächtige Granitsphinxe aus Aegypten stehen davor. Diese Anstalt wurde durch die Kaiserin Elisabeth 1754 gegründet und durch Katharina II. 1764 vollständig organisirt, dient der Malerei, Skulptur und Architektur, bildet Künstler und unterhält auch eine theatralische- und Hoffängerschule. Berühmt ist das Bild des russischen Malers Brulow: der Untergang von Pompeji, welches die ganze Hinterwand des Saales einnimmt, eine wundersame Darstellung mit den mannigfachsten Scenen der unter Erdbeben, Aschenregen und Lavaströmen zusammensinkenden Stadt. Außer vielen Bildwerken sieht man hier eine Sammlung von über 1000 etrurischen Vasen. — In dem Petersburger Stadttheile oder der Petersburger Seite zwischen der kleinen Newa und der großen Newka, welcher zur Hälfte von Gärten eingenommen wird, liegt die Cittadelle oder Festung, zu der Peter selbst 1703 den Grundstein legte. Sie bildet ein längliches unregelmäßiges Sechseck mit Bastionen und Wällen. In ihr befindet sich der Münzhof. Mitten in der Festung steht die Kathedrale des heil. Peter und Paul, die älteste Kirche der Stadt, von Peter gegründet und 1727 vollendet mit einem 340′ hohen Thurme, der in eine lange vergoldete Spitze ausläuft, auf welcher ein kolossaler vergoldeter Engel auf einer Kugel steht. Hier ruhen die Ueberreste der russischen Kaiser und Kaiserinnen seit Peter M. Auf der Apothekerinsel ist der botanische Garten 50 Morgen groß, dessen Gewächshäuser jährlich zur Heizung 2000 Klafter Holz bedürfen. — Jelägin ist eine liebliche Insel, auf welcher das Lustschloß der Kaiserinn Maria Feodorowna mit herrlichem Park sich befindet, welcher mit seinen Rasenplätzen, Baumgruppen, mächtigen Eichen ꝛc. den Besuchenden reichlich belohnt. — Der Wiborgsche Stadttheil am rechten Ufer der großen Newa und großen Newka ist nicht regelmäßig gebaut, hat aber viele große Gärten und Landhäuser. — Petersburg ist eine bedeutende Fabrik- und Handelsstadt und hat viele große Kaufhäuser, darunter ist der Gostinoi-Dwor in der Gegend des Alexandertheaters der beträchtlichste, ein ungeheures Trapez, dessen längste Seite 1200′, die kürzeste 350′ mißt, 2 Etagen hoch, mit Arkaden umgeben, in der Mitte mit einem geräumigen Hofe. In diesem Gebäude reiht sich Bude an Bude. Die Kaufleute sind nur russische, alle Buden mit einerlei Waaren stehen immer neben einander. Unter den Fabriken zeichnen sich die große kaiserliche Spiegelfabrik, die Porzellan-, Glas-, Tapetenfabriken u. a. aus.

Allgemeine Feste in Petersburg sind 1) das Fest der Neujahrsnacht, welches im Winterpalast gefeiert wird. Tausende von Menschen ziehen alsdann in den glänzend erleuchteten Gemächern neben der kaiserlichen Familie unter rauschender Militär-Musik umher und erhalten Getränke.

2) die Butterwoche[1]) oder die letzte Woche vor dem 40tägigen Osterfasten. An diesem russischen Karneval sind die öffentlichen Plätze, besonders der Isaacksplatz voller Menschen, Kaufbuden, Schaubuden, Schaukeln, Rutschbergen[2]). Zwischen 1 und 4 Uhr ist der Glanzpunkt des Tages. Am letzten Tage des Festes erscheinen die Kaiserin, die Prinzessinnen und Gefolge in prächtigen, offenen Staatswagen, der Kaiser, die Großfürsten nebst Gardeoffizieren und ziehen unter dem Jubel des Volks 3 mal um den Platz. Die Vornehmen haben ihre Rutschberge in ihren Parks, die kaiserliche Familie vergnügt sich auf der Insel Jelägin. Mit dem letzten Festtage hören die Vergnügungen auf und die Theater werden bis Ostern geschlossen. Am Vorabend des Osterfestes wird aber Alles wieder rege, eilt mit der Mitternachtsstunde in die erleuchteten Kirchen und begrüßt sich am Ostermorgen mit den Worten: Christus ist auferstanden. Man beschenkt sich mit Eiern. — 3) die große Spazierfahrt nach Katharinenhof[3]) am 1. Mai a. St. zur Begrüßung des Frühlings. — 4) das Fest der Wasserweihe am 6. Januar a. St. zum Andenken an die Taufe Christi im Jordan. Auf dem Eise der Newa wird ein Tempel errichtet, prächtig ausgeschmückt und in der Mitte ein Loch ins Eis gehauen. Gegen Mittag kommt die feierliche Prozession, voran die Geistlichkeit mit dem Metropoliten, mit Fahnen, Kreuzen, Heiligenbildern, dann die Unteroffiziere mit den Fahnen der Garderegimenter, die Kirchensänger, und bei nicht zu großer Kälte auch die kaiserliche Familie, zuletzt die Adjutanten des Kaisers und die Generalität. Der Metropolit weihet das Wasser, indem er ein silbernes Kreuz 3 mal hineintaucht, sodann werden die Regimentsfahnen besprengt und von den Festungswällen donnern die Kanonen.

Ortschaften in der Umgebung Petersburgs. Kronstadt mit 55000 E., 41 Werste von Petersburg, auf der langen schmalen Insel Kotlin ist der erste Kriegshafen des Reichs, von Peter 1703 gegründet, mit starken Festungswerken und der Veste Kronslot (Kronschloß), hat grade, regelmäßige Straßen und viele schöne Gebäude. Hier sind Schiffswerften, Docks, Magazine, die Stückgießerei. — Die anziehendsten Punkte sind im S. und S.W. von der Hauptstadt. Dicht am südlichen Ufer des Kronstädter Busens liegen Strelna, Peterhof, Oranienbaum. Der Flecken Strelna, 17 Werste von der Stadt, hat ein kaiserliches Lustschloß nebst großem Garten in holländischem Geschmack. Die hohe Plattform des Schlosses gewährt die herrlichsten Ansichten von Land und Meer. Peter M. legte es an und Alexander erneuerte es nach einem Brande. Nahe dabei sind die deutschen Kolonien Neudorf und Neuhausen. — Peterhof, 25 Werste von der Hauptstadt, ein Lustschloß 1720 von Peter gegründet, in schöner Lage am Abhange einer Anhöhe, so daß man auf der Marmortreppe vor dem Schlosse zunächst den Garten mit seinen Wasserkünsten und im Hintergrunde die dunkeln Tannen hat und darüber hinaus den Meerbusen, zur Linken Kronstadt, zur Rechten Petersburg und in blauer Ferne gegenüber die Küste von Karelien. Im Schlosse sind schöne Gemälde neuerer Zeit, wie die Philipp Hackerts von den Sie-

---

1) Name, weil Butter genossen werden darf, jedoch kein Fleisch.
2) Die Rutschberge sind so eingerichtet: Von einem 50′ hohen Balkengerüste neigt sich eine gegen 10′ breite zu beiden Seiten mit Schutzgeländern eingefaßte Brücke zum Erdboden hinab. Sie wird mit Eisquadern belegt, welche, oft mit Wasser begossen, eine spiegelglatte Oberfläche bekommen. Eben das geschieht noch 200 Schritt weit vom Ende der Brücke. Von diesem Abhange rutscht dann der Fahrlustige mit einem Führer auf einem Schlitten pfeilschnell herunter.
3) Dieser Palast, von Peter M. angelegt, liegt nicht weit vom Triumpfthor.

gen Orloffs Tschesmenskoi im griechischen Archipel, die Seeschlacht bei Tschesme und der Brand der türkischen Flotte; das Gobelin-Gemälde, welches Ludwig XVIII. dem Kaiser Alexander schenkte, es stellt Peter M. dar, wie er in der Barke von den brausenden Wogen des Ladogasees umher geworfen wird. In dem in französischem Geschmack angelegten Garten sind die von Peter bewohnten Häuser Marli und Monplaisir mit vielen Reliquien des Kaisers. In einem entlegenen Thale liegt höchst freundlich das Landhäuschen Alexandra, für den Kaiser und die Kaiserin, und daneben auf einem Blumenhügel ein Kirchlein in altgothischer Bauart. Am glänzendsten erscheint Peterhof am 1. Juli a. St., am Geburtsfeste der Kaiserin Alexandra, wo daselbst an 4000 Equipagen und 150000 Menschen gezählt werden. Abends wird der Garten von 100000 Lampen erleuchtet, Fontänen, Wasserbecken, Brücken, Terrassen, Bäume erglänzen von ihren Strahlen, und im Meerbusen leuchten die Kriegsschiffe mit den illuminirten Segelstangen und Masten. Der ganze Hof nimmt an der allgemeinen Freude Theil. — Oranienbaum 34 Werste von Petersburg, eine kleine schön liegende Stadt mit weitläufigem kaiserlichem Schlosse, vom Fürsten Mentschikoff 1727 erbaut. Hier ist der japanische Saal mit Merkwürdigkeiten aus Japan. Es war der Lieblingsaufenthalt Peters III. mit seiner holsteinischen Garde. Grade südlich von Petersburg liegt Zárskoë-Seló und östlich hiervon Pawlowsk, S.W. Gátschina, N.W. Krasnoe-Seló. Zarskoë-Seló, 22 W. von Petersb., ist die Haupt-Sommerresidenz des Kaisers, in der Hügelgegend der Duderhoffschen Berge, war auch Lieblingsaufenthalt Katharina's II. Das Schloß ist groß und hat eine Fronte von 780′ Länge, aber ist mit Zierrathen überladen. Die innern Zimmer sind meistens im alten Geschmack, aber prächtig verziert mit Jaspis, Achat, Bernstein, Marmor, Lapis Lazuli und Mosaik. Eins ist ganz mit Bernstein ausgetäfelt, ein anderes mit Perlmutter ausgelegt. Der Ballsaal ist 140′ lang, 50′ breit. Einfach sind die vom Kaiser Alexander vor seiner Reise nach Taganrock bewohnten Zimmer. An den einen Flügel stößt die berühmte Marmorgallerie des Cameron[1]), eine herrliche Kolonnade 270′ lang, 25′ breit. Hier stehn an den weißen, jonischen Marmorsäulen, auf dunkleren Marmorpostamenten vortreffliche Bronzebüsten römischer Heroen und Kaiser, griechischer Philosophen und Redner, Fox in der Mitte zwischen Demosthenes und Cicero. Ein anderes Schloß ist das früher vom Kaiser Alexander bewohnte Sommer-Palais, auch jetzt die gewöhnliche Sommer-Residenz der kaiserlichen Familie, zwar glänzend, aber viel gemüthlicher eingerichtet und in einfacherem Style erbaut. Der ausgedehnte Park ist in seinem ursprünglichen Theile steif und regelmäßig, im übrigen nach englischer Anlage voller Abwechslung, hier ein türkischer Kiosk, dort ein chinesisches Dörfchen mit seiner Pagode, hier Wald, Kanäle, Seen, Inseln, Brücken, dort riesenmäßige Treibhäuser, Tempel, Ruinen, Denkmäler, Felsen. Prachtvoll ist eine von himmelblauem sibirischem Marmor erbaute Brücke mit schönen jonischen Säulen über einen 2 Seen verbindenden Kanal. Die Denksäule des Zerstöhrers der osmanischen Flotte, Orlows, ist über 100′ hoch, von weißem Marmor. In einer künstlichen Schloßruine sieht man die Kapelle, in welcher das marmorne Standbild Christi[2]) von Dannecker aufgestellt ist. Beachtenswerth ist endlich die Meierei Marienthal mit zierlichen Wirthschaftsgebäuden, worin einige Zimmer für den Morgenbesuch der Kaiserl. Familie eingerichtet sind. — Viel reizender und anmuthiger als das stolze Zarskoe-Selo ist das kaiserliche Lustschloß Pawlowsk, 1750 erbaut und nach einem Brande 1803 erneuert, der Lieblingssitz der

1) War Architekt.
2) Ist für 30000 Rubel gekauft.

Kaiserin Maria Feodorowna. Das schöne in halbrunder Form aufgeführte Gebäude enthält außer einer auserlesenen Bibliothek mancherlei Sammlungen, eine 8pfündige gediegene Goldstufe vom Ural, Antiken von Pompeji und herrliche Gemälde von den ersten italienischen Meistern. Der Park ist außerordentlich groß und voller Abwechslung, Hügel und Thäler, Gehölze von Linden und Eichen, Pappeln und Birken, Fuß- und Fahrwege, Wiesen und Seen, mit den herrlichsten Blumenbeeten, von einem Fluß durchschlängelt, der mehrere Wasserfälle bildet. In demselben ist der Rosenpavillon, von Rosenpflanzungen umgeben und mit täuschend nachgebildeten Rosengewinden ausgeschmückt. Wie bei Zarskoe-Selo, so liegt auch bei Pawlowsk eine kleine gleichnamige regelmäßig gebaute Stadt. — Gätschina, eine kleine Stadt, 44 Werste von Petersburg, ebenfalls mit Schloß und Park, Lieblingssitz des Kaisers Paul I. Das 1770 gebaute Schloß enthält einen äußerst großartigen gothischen Saal mit hohen von schlanken Pfeilern getragenen Spitzbogen und Gewölben. Der malerisch gelegene Park durch Wasserreichthum ausgezeichnet. — Krasnoe-Selo, ein Städtchen mit Schloß und Gärten an den Duderhofschen Bergen, zur Zeit des Lagers sehr belebt. — Auf der Ostseite Petersburgs liegt nahe Ochta und ferner Schlüsselburg am Ladoga. Ersteres ein Städtchen auf einer Anhöhe, mit einer großen von Peter I. gestifteten Pulverfabrik, worin über 2000 Menschen arbeiten. Schlüsselburg[1]) 58 Werste von Petersburg, ist Festung und lebhafter Handelsort mit 25000 E.

Geschichtliches. Vor der Gründung Petersburgs lag an der Mündung der Ochta in die Newa, 7 W. oberhalb des Ausflusses der letzteren das Fort Nyenschanz, welches die Schweden schon um das Jahr 1300 errichtet hatten. Peter bemächtigte sich desselben 1703 und legte in demselben Jahre am Pfingstsonntage den Grund zu der noch vorhandenen Festung. Unweit dieser entstanden die ersten Privatwohnungen und auch die Wohnung des Zaars, eine kleine Hütte, welche noch jetzt nebst einem angeblich von ihm selbst gezimmerten Boote dort gezeigt wird. Zu dem Bau auf dem ungesunden sumpfigen den Ueberschwemmungen ausgesetzten Boden mußten die Arbeiter mit Gewalt genöthigt werden, an 100000 Menschen kamen in wenigen Jahren dabei um. Die Anzahl der Bewohner wuchs aber, als Peter nach der Schlacht bei Pultawa die neue Stadt zur Residenz erklärte. Die vornehmsten Gründungen unter seiner Regierung sind außer der Festung und der darin befindlichen Kathedrale Peter und Pauls der botanische Garten, die Admiralität, der Sommergarten, das Alexander-Newsky-Kloster, der Palast von Katharinenhof. Zum Besten der Pflasterung wurde 1714 der Ukas erlassen, daß die großen zur Stadt kommenden Fahrzeuge 30, die kleineren 10, jede Landfuhre 3 Steine mitbringen sollen. Unter den Nachfolgern that Katharina II. das Meiste für den Glanz der Stadt, sodann Alexander und Nikolaus.

Nowgorod[2]) mit 15000 E. liegt N. vom Ilmensee 182 Werste von Petersburg und wird durch den Wolchow in 2 Theile gesondert, in die Sophienstadt und Handelsstadt, welche eine schöne Brücke mit 12 Pfeilern vom herrlichsten Granit verbindet. In der von einem Erdwalle und tiefem Graben umgebenen Sophienstadt ist der Kreml, von einer

---

1) Erhielt den N. von Peter, welcher die Festung, um welche Schweden und Russen lange kämpften, und die bei jenen Nöteborg hieß, Schlüsselburg nannte, weil sie ihm der Schlüssel zur Eroberung der Petersburger Gegend war.

2) Name bedeutet Neustadt, auch Weliki-Nowgorod früher genannt, d. h. Große Neustadt.

dicken Thurmmauer umschlossen und in diesem die uralte Kathedrale der h. Sophie mit den berühmten Korsumschen Thüren[1]), welche 12′ hoch 3′ breit auf Bronze eine Menge merkwürdiger Figuren in hocherhabener Arbeit aus der h. Geschichte, der russischen Legende, der griechischen Mythe enthalten, darunter eine eigenthümliche Darstellung der Kreuzigung Christi, wie der Heiland der trostlosen Mutter die vom Nagel und von dem Holze frei gemachte Rechte entgegen hält. Das Innere der durch das schwach einfallende Licht der Mittelkuppel matt erleuchteten Kathedrale birgt viele Reliquien und Sarkophage. Die einst so mächtige und von mehreren 100000 Menschen bewohnte Stadt, schon im 5 S. vorhanden, wurde die Wiege des russischen Reichs, als der Waräger Rurik (864 — 879), der Gründer des Staats, daselbst seinen Sitz nahm, sodann ein mächtiger Freistaat, welcher 30000 Reiter ins Feld stellte, und durch seine ausgedehnten Handelsverbindungen mit Konstantinopel, mit Dänemark und den Hansestädten, besonders mit Wisby auf der Insel Gottland, selbst mit den Lappen, die eine Zeitlang zinsbar waren, auch mit den Jugriern in Sibirien, welche Pelzwerk lieferten, zu ungeheurem Reichthum gelangte und sein Ansehn auch bei der Herrschaft der Mongolen behauptet. Denn Batu Khan rückt zwar 1237 gegen ihn, kehrt aber wieder um, daher das Sprichwort: „Wer kann wider Gott und Groß-Nowgorod.“ Aber der Reichthum ist der Stadt Verderben. Im 14. S. erhält sie Statthalter von Moskau und verliert mehr und mehr, als sie sich auf Litthauen und Polen zu stützen sucht. Nachdem Iwan III. 1471 sie nach einem Siege unterworfen und bestraft, kommt das furchtbarste Geschick durch Iwan den Schrecklichen, welcher 1570 wegen ihrer Verbindung mit Polen in der Stadt ein schreckliches Blutgericht hält. Der Wohlstand sinkt vollends durch die Gründung Petersburgs. — Am Ausfluß des Wolchow aus dem Ilmensee erhebt sich auf wüster Erdzunge das Kloster des heiligen Georg mit ungeheuren Schätzen und blendendem Glanze im Innern. Die kolossale Statue des Heiligen ist von Silber, das Schwert von gediegenem Golde, der Schwertgürtel reich mit Edelsteinen besetzt. Die neueren Kostbarkeiten, von edler vollendeter Form, vom Kaiser Alexander geschenkt, sind zu Moskau gefertigt.

6) Die vorzüglichsten Städte des Großfürstenthums Finnland liegen am finnischen Busen und sind von O. nach W. Wiborg, Helsingfors und Abo.

Wiborg oder Wiburg 7000 E. 18 Meilen von Petersburg, die alte Hauptstadt Kareliens, auf bergigem abschüssigem Boden, eng gebaut, mit krummen Straßen, aber die Wiborgsche Vorstadt ist regelmäßig gebaut und hat freundliche Häuser mit Gärten. Wiborg hat eine starke Festung und treibt lebhaften Handel, besonders mit Brettern, die vom Saimasee herkommen. Auf der Petersburger Seite liegt das sog. Labyrinth, eine ziemlich hohe Bergkette mit vielen Schluchten und Windungen, steilen Felsen, Landhäusern, üppigen Wiesen, Lustwäldchen von Tannen und Birken. Eine Werste von der Stadt ist der reizende Landsitz Monrepos mit einem großen Park, welcher fast aus lauter Felsgründen geschaffen die geschmackvollsten Anlagen in dem mannigfaltigsten Wechsel zeigt, theils von der Meeresbucht theils von einem Landsee umgeben. — Helsingfors mit 15000 E. seit dem J. 1819 Hauptstadt von Finnland mit der 1827 von Abo hier-

---

1) N. von der Stadt Korsun oder Chorson, woher sie der h. Wladimir bei Eroberung derselben genommen haben soll, doch rühren sie wahrscheinlich aus Deutschland her.

her verlegten Universität, hat einen schönen ein regelmäßiges Viereck bildenden Platz, den Senatsplatz, an welchem das Senatsgebäude und die Universität stehen, während sich auf der Seeseite der ganzen Länge nach ein Felsen erstreckt, der zu einem mächtigen Piedestal bearbeitet ist, aus welchem sich die neue schöne und freundliche Kirche in Form eines griechischen Kreuzes mit Portikus, hohem Thurm und Kuppel erhebt. Das Senats- wie das Universitätsgebäude sind prächtig und großartig. Großen Ruf haben die dortigen Seebäder, am felsigen Meersufer steht das vortrefflich eingerichtete Badehaus, daneben ist mit undenklicher Mühe auf dem Felsen ein englischer Garten angelegt. Eine Stunde südl. von der Stadt thront auf 7 Inseln das nordische Gibraltar, die Veste Sweaborg 1749 erbaut mit einem Kostenaufwand von 3 Mill. Rthl. Die Mauern bestehen aus Felswänden und sind noch durch darauf gethürmte Felsblöcke verstärkt. Die Hauptfestung ist auf der J. Wargöe, mit dem Grabe des Erbauers, Feldmarschalls Grafen Ehrensvärd. Am Eingang in den bottnischen Meerbusen liegt die alte Hauptstadt Finnlands, Abo mit 15000 E. 627 Werste von Petersburg, von kahlen Hügeln umgeben, Sitz eines Erzbischofs, seit dem großen Brande 1827 regelmäßig aufgebaut. Geschichtlich merkwürdig durch den 1743 zwischen Schweden und Rußland geschlossenen Frieden. Vor der Stadt liegt die älteste Festung des Landes Abo Slot oder Abohuus. Nördlicher liegt Nystadt mit 2000 E. regelmäßig gebaut und bekannt durch den Friedensschluß 1721; an der Mündung des Torneaflusses die regelmäßig gebaute Stadt Tornea mit 700 E. welche um die Mitte Juni viel besucht wird, um die Mitternachtssonne zu sehen. Weiter oberhalb am Flusse erhebt sich der ziemlich hohe Berg Afwasara, wo in den Jahren 1736 und 37 Anders Celsius und die französischen Astronomen Maupertuis, Clairaut, le Monnier, Camus und Outhier die Gradmessung anstellten, wie auch die auf Veranlassung der Akademie der Wissenschaften zu Stockholm in den Jahren 1801 bis 1803 unternommene Messung des Professors Svanberg aus Upsal u. a. dort statt fand, wornach der Maupertuische Grad um 200 Toisen zu groß befunden wurde. Oben auf dem Afwasara ist die Sonne eine Woche nach Johanni ohne Unterbrechung sichtbar, während sie am Fuße auf einige Minuten und in der $\frac{1}{2}^{\circ}$ südlicher liegenden Stadt Tornea fast eine Viertelstunde verschwindet. — Westlich von Abo, von der finnischen Küste bis in die Nähe der schwedischen liegen die zu Finnland gehörenden Alandsinseln, welche aus einer größern, dem sog. festen Aland u. einer Menge kleinerer bestehen. Jene ist 3 Meilen lang und breit und hat die Berge Getaberg, Kasberg, Husklint, und Asgärda, letzterer gilt für den höchsten und der höchste Punkt heißt Ulfsdubs-Klint. Das Gestein dieser Insel ist meistens rother grobkörniger Granit, die Wälder bestehen aus Fichten, Birken und Erlen. Die Bewohner, 15000 an der Zahl, sprechen schwedisch und sind tüchtige Seeleute. Von den kleinen Inseln sind viele nackt und unbewohnt, andere bewohnt und bewaldet oder tragen Weide für Schafe.

7) Ins weiße Meer fließen von W. nach O. die Flüsse Onega, Dwina und der Mesen, von welchen die Dwina am bedeutendsten ist. Alle sind schiffbar. Die Dwina entsteht aus den beiden Quellflüssen Suchona und Jug, die vom Uwalli kommen, und sich unter $60\frac{1}{2}^{\circ}$ B. vereinigen, die Suchona von O. her aus dem Kubenskischen See, beide sind schon schiffbar. Die Dwina durchfließt dann in NW. Richtung die Tiefebene, ist sehr wasserreich und mündet in 5 Armen 35 Werste unterh. Archangel. Ihr größter Nebenfluß ist die Wytschegda[1])

---

1) Von Roon nimmt diese statt des Jug als Quellfluß an.

auf der rechten Seite, welche in den das Ostende des Uwalli vom Ural scheidenden Morästen entstehet und bei ihrer Mündung eben so wasserreich wie die Dwina ist.

Die Stadt Archangel[1]) mit 20000 E. wohl gebaut, ist eine wichtige Seehandelsstadt mit Schiffswerften, Segeltuch- und Taufabriken. Südlich vom Ursprung der Suchona ist Wologda am gleichn. Flusse mit 15000 E. der wichtigste Handelsplatz für das Innere des nördl. Rußland und hat zahlreiche Fabriken.

Zum Eismeer geht die Petschora, welche am Südende des nördlichen Ural entspringt und erst westwärts in einem Querthale des Gebirges fließt, dann nordwärts im Tieflande zu ihrem Meilenweiten Busen. Sie ist zwar schiffbar, wird aber vermöge der Landesbeschaffenheit wenig befahren.

Die Insel Nowaja Semlja, durch den karischen Golf von der Waigatz-Insel getrennt, 4450 □Meilen groß, besteht aus 2 durch einen schmalen Kanal geschiedenen Inseln, ist kalt, unwirthbar, felsig und hat Berge von 3000 und 4000′ Höhe. Auf eine Zeitlang wird sie von Samojeden und Russen besucht, der Jagd und des Fischfanges wegen. Denn es giebt hier Eisbären, weiße Füchse, Falken, zahlreiche Zugvögel, Robben und Wallrosse.

II. Südliche Abdachung.

Der Dniester[2]) entspringt am Nordabhange der Karpathen, in der Quellgegend des in die Weichsel fließenden San, eine Strecke SW. von Lemberg, und durchläuft bis Sambor das kurze aber breite Querthal des Gebirges gegen N. um bald darauf seine Hauptrichtung nach SO. zu nehmen. Er tritt daselbst auf die Landhöhe und strömt auf dieser 8 — 900′ hohen Fläche ruhigen Laufes nach Kamenetz-Podolsk zwischen seichten Ufern, Wäldern und Kornebenen bis Mohilew. Von da läuft er schnell den Abfall hinunter, hat ein tiefes steiles Bett mit Felsblöcken, Stromschnellen und dem Katarakt von Janpol, nicht weit unterhalb Mohilew, bis Dubossari. Nun geht der untere Lauf langsam durch niedrige Steppenflächen bis zur Mündung bei Akjerman; der Liman ist nicht bedeutend. Die Schiffahrt geht für kleinere Seeschiffe nur bis Bender, abwärts wird er von Sambor an befahren. Sein Gebiet hat zu beiden Seiten geringe Ausdehnung, daher auch nur kleine Nebenflüsse.

Städte: Kamenetz oder Kaminiez mit 15000 E., die Hauptstadt von Podolien, 30 Meilen von Lemberg, 1523 Werste von Peters-

---

1) Name von einem dem Erzengel Michael geweihten Kloster.
1) Im A. **Tyras** (ὁ Τύρας, Τύρης, **Herodot 4**), später **Danastris** (**Ammian**).

burg, hat eine malerische wundersame Lage auf hohem steilem Felsen, der rings von tiefem Grunde umgeben ist. Die Kathedrale ist schön in gothischem Styl. Die Stadt ist Sitz eines griechischen Erzbischofs und katholischen Bischofs und war bis 1812 eine starke Festung, wo ihre Werke geschleift wurden. — Mohilew [1]) mit 9000 E. ist gut gebaut und liegt in schöner Berggegend, hat Seidenfabriken und Weinbau. — Bender 10000 E., 15 Mln. von Odessa, ist befestigt. Hier und in dem nahen Dorfe Warnitza lebte Karl XII. nach der Schlacht bei Pultawa. — Akjerman 25000 E., 1859 Werste von Petersburg, 1585 Werste von Moskau, ist befestigt, treibt Weinbau und ist Handelsstadt. Geschichtlich bekannt durch den 1826 zwischen Rußland und der Pforte geschlossenen Traktat, welcher durch den Frieden von Adrianopel bestätigt wurde. Nördlich von der Mündung des Dniesters liegt am schwarzen Meere Odessa [2]) mit 80000 E. unter 46½° N. B., 1800 Werste von Petersburg, 150′ ü. M. auf felsigem Boden, schöne regelmäßig gebaute Stadt mit breiten Straßen und großen steinernen Häusern. Der schönste Theil liegt am Meere, wo zugleich der neue Boulevard ein angenehmer Platz mit Baumreihen zur Promenade dient. Auf der einen Seite desselben ist eine Reihe prächtiger Häuser, auf der andern die freie Aussicht auf das Meer, von dessen Ufer eine 130′ hohe und 100′ breite herrliche Treppe hinaufführt. Die Kathedrale St. Nikolaus ist ein großes Gebäude in Kreuzgestalt mit einer Kuppel. Am äußersten Ende des Abhanges gegen N.O. ist die Festung. Odessa ist die wichtigste Stadt Südrußlands, Handelsstadt und Stapelplatz für den Handel von Podolien, Wolhynien und der Ukraine. Die Ausfuhr betrug im Jahre 1839 an 48½ Millionen Rubel, worunter für 28 Millionen Rubel Weizen. Aus Oestreich werden Eisen- und Stahlwaaren eingebracht, besonders steiersche Sensen. Die Stadt ist erst 1792 von Katharina II. gegründet, kam bald in Flor, vorzüglich durch den Herzog von Richelieu, welcher aus Frankreich ausgewandert vom Kaiser Alexander als Gouverneur herbeschieden wurde; als Denkmal ist seine Statue von Erz auf dem neuen Boulevard aufgestellt.

Der Dnieper [3]) entspringt am Südabhange der nördlichen Landhöhe, S. vom Waldaigebirge und den Quellen der Düna und Wolga in waldiger morastiger Gegend, fließt gegen SW. nach Smolensk, wo er die Höhe bereits verlassen, aber noch markirte Ufer hat, dreht sich dann gegen S. nach Mohilew und Kiew, von wo er bis Alexandrowsk unterhalb Jekaterinoslaw die südl. Landhöhe durchschneidet. Auf dieser Felsplatte der Ukraine hat er ein tiefes Felsenbett und hier und da Ufer von 250′ Höhe und bildet Stromschnellen und Wasserfälle, man zählt 12 Katarakte. Der untere Lauf geht gegen SW. durch die tiefe Grasebene nach Cherson, woselbst der bis 5 Meilen breite seichte Liman beginnt und bis Oczakow und zu dem gegenüber liegenden Kinburn reicht. Der Fluß wird schon oberhalb Smolensk schiffbar. Zu den rechts herkommenden Nebenflüssen gehört 1) die Beresina, welche in der Mitte zwischen Wilna und Witepsk entsteht, südwärts nach Borisow fließt,

---

1) Auch Mogúlew, Mohilow und Mogilow. Eine andere gleichnamige liegt in Lithauen.

2) Name nach der alten Stadt **Odessus**, die aber weiter nördlich gelegen hat.

3) Im A. **Borysthenes** (Βορυσθένης **Herod. 4.**) später **Danapris.**

wo sie schiffbar wird, und eine Strecke südl. von Mohilew mündet. Unweit Borisow bei dem Dorfe Studianka geschah der grausenhafte Uebergang, am 26. und 27. November 1812. 2) Der Pripet (Przypiec) entspringt in Wolhynien und fließt durch die Sumpfniederungen unfern Pinsk her gegen O., zuletzt SO. und mündet eine Strecke oberhalb Kiew. Er ist sehr wasserreich und weit schiffbar, bis gegen Pinsk. 3) Der Bug oder Bog entspringt an der Grenze von Wolhynien und Podolien, durchfließt mit Stromschnellen die podolische Steppe, tritt bei Olwiopol ins Tiefland und mündet in den Liman des Dnieper. Ist schiffbar. Von den Nebenflüssen der linken Seite entspringt die Desna unweit Smolensk und mündet oberhalb Kiew in den Dnieper.

Städte: Smolensk mit 14000 E. 50 Meilen von Moskau, 100 Meilen von Petersburg, liegt an einem steilen Abhange in malerischer Gegend und hat nach der Schlacht und dem Brande von 1812 statt der hölzernen steinerne Häuser erhalten. Sie ist mit starken Mauern umgeben und hat eine Cittadelle, große Pferdemärkte und wichtigen Handel. Die Stadt ist alt, wird im 9. J. erwähnt, war oft ein Zankapfel zwischen Russen, Lithauern und Polen, bis sie 1654 für immer an Rußland kam. Unter den vielen Belagerungen ist die von 1609 eine der denkwürdigsten, gegen König Sigismund, der sie nach 20 Monaten, als nur $^1/_5$ der Vertheidiger übrig war, durch Verrath eines Ueberläufers einnimmt. Viele Familien sprengten sich mit ihren Reichthümern in der Mutter-Gottes-Kirche in die Luft, die Stadt war ein Aschenhaufen. — Mohilew mit 20000 E., worunter 8000 Juden, Sitz eines katholischen und eines griechischen Erzbischofs mit starker Gärtnerei und Obstzucht und lebhaftem Handel nach der Ostsee und nach Odessa. — Kiew (polnisch Kijow) mit 48000 E. unter $51^1/_2{}^0$ B. (wie Dresden) 1250 Werste von Petersburg, 888 Werste von Moskau, besteht aus der hohen oder alten Stadt auf einem Hügel, aus Petschersk oder der Cittadelle auf höherem Hügel und aus der niedrigen Stadt oder Podol, welche jede mit einem besondern Walle umgeben sind, dazu kommt die von Katharina II. gegründete Stadt des heiligen Wladimir und Vorstädte. Unter den 30 Kirchen sind ausgezeichnet: die Kathedrale zur Himmelfahrt Mariä, von 4 Baumeistern aus Konstantinopel gebaut, ist äußerlich mit 7 kugelförmigen goldenen Knäufen geziert und hat im Innern viele Kostbarkeiten, auf der Scheidewand vor dem Allerheiligsten griechische Malerei auf Goldgrund. Der große prächtige Glockenthurm besteht aus 4 Stockwerken, das 2te mit 32 Säulen dorischer Ordnung, das 3te mit 16 großen und 16 kleinen jonischen und das 4te mit korinthischen Säulen. Die Kathedrale der h. Sophia ist ein großer Bau in edlem Styl und erhält viele Gemälde auf Goldfarbe. Unter den Klöstern ist das berühmte Höhlenkloster in der südl. Vorstadt, aus 4 Klöstern bestehend, gegründet unter der Regierung des Großfürsten Isäslav (regierte 1054 bis 1078), Enkels Wladimirs M., an der Stelle, wo früher der Mönch Anton in einer Höhle gelebt hatte. Es wurde bald die Pflanzschule vieler würdiger für die Ausbreitung des Evangeliums thätiger Apostel, und war Sitz des Mönches Nestor, der um 1100 die für die Geschichte des Nordens wichtigen Annalen schrieb. Kiew hat eine Universität, 1833 vom Kaiser Nikolaus gestiftet, die Wladimirs-Universität genannt. Die Stadt ist alt und war schon vor Ankunft der Waräger vorhanden, wurde Sitz der russischen Großfürsten, da schon Ruriks Sohn und Nachfolger Igor 882 die Residenz von Nowgorod nach Kiew verlegte, (898 die Wladimirs M.) und zählte damals in

der Blüthezeit 400 Kirchen und wurde das 2te Konstantinopel genannt. Im Jahr 1240 wurde sie von den Mongolen erobert, nachdem sie schon vorher 1169 von russischen Großfürsten zerstöhrt war. — Jekaterinoslaw mit 12000 E. ist von Potemkin zu Ehren Katharinas II. angelegt, regelmäßig mit breiten Straßen. — Cherson mit 30000 E., ebenfalls von Potemkin angelegt, ist der zweite Kriegshafen am schwarzen Meere und hat lebhaften Handel, der jedoch durch Odessa gesunken ist. — Nördlich von Jekaterinoslaw ist Pultáwa mit 12000 E., 40 Meilen von Kiew, 100 Meilen von Moskau, 65 Meilen von Bender, mit breiten graden Straßen und dem geräumigen Alexandersplatz, auf dessen Mitte sich die schöne kupferne Säule zum Andenken des Sieges von 1709 erhebt. Außerhalb, 5 Werste, von der Stadt, wo die Schlacht vorfiel, ist das Schwedengrab mit den Gebeinen der Gefallenen.

Der Don[1]) entspringt unfern Tula, eine Strecke südlich von Moskau, aus dem See Iwanow in morastiger waldiger Ebene, fließt gegen S. nach Woronesch zwischen Wald und Ackerland, tritt dann in das Steppenplateau, auf welchem er stark einschneidet und sich SO. bis auf 8 Meilen der Wolga nähert. Nach weiterem SW. Laufe tritt er bei der Donez-Mündung in die Niederung, die er 30 Meilen lang durchfließt und jährlich überschwemmt, und erreicht bei Taganrock und Asow den seichten Liman des asowschen Meeres. Er ist nicht sehr wasserreich, hat viele Sandbänke und wird für größere Fahrzeuge bei Woronesch schiffbar. Der größte Nebenfluß ist der Donez, welcher N. von Charkow entspringt und in den untern Lauf mündet.

Städte: Worónesch 45000 E. (nach Ungewitter) 498 Werste von Moskau, ist eine gut gebaute wichtige Handels- und Fabrikstadt, welche Tuch, Leder und Vitriol liefert und mit Orenburg und Sibirien und mit den Städten am schwarzen Meer handelt. Charkow[2]) mit 30000 E., 706 Werste von Moskau, hat eine Universität und große Messen, deren eine die größte nach der von Nowgorod ist. Die beiden Hauptstraßen haben schöne Gebäude. Taganrock mit 20000 E. unter 47° B. 1826 Werste von Petersburg, 1127 Werste von Moskau, hat eine schöne Lage auf steilem Felsberge, von welchem eine prachtvolle steinerne Treppe von 164 Stufen zum Strande führt, schöne steinerne Häuser, breite Straßen und ist von Wiesen, Gärten und Alleen umgeben. Nahe vor der Stadt ist der Kronsgarten, ein herrlicher Park mit anmuthigen Promenaden. Sie ist jetzt ein blühender Handelsort. Von Peter M. 1697 gegründet, dann verlassen, ist sie 1769 wieder hergestellt. Am 1. Dcbr. 1825 starb hier Kaiser Alexander, welchem die Bewohner auf dem schönen Platze dem Kloster Warwaki gegenüber eine Statue von Bronze auf granitnem Piedestal gesetzt haben. Das Haus, worin der Kaiser starb, wird im frühern Zustande erhalten, das Sterbezimmer ist in eine griechische Kapelle umgewandelt, die ihren eigenen Geistlichen hat. — Die Stadt Asow ist verfallen und gleicht einem Dorfe, der Hafen ist versandet. Von Griechen angelegt und Tanais genannt, war sie eine blühende Handelsstadt, noch mehr im M. A. für den durch die freie Tatarei u. über das kaspische Meer betriebenen indischen Handel und eine wichtige Festung.

---

1) Im A. Tanais (Τάναϊς Herod. 4.)
2) Der Name von einem Kosacken Charkow, der sich um das Jahr 1600 hier anbaute.

Die Wolga[1]) entsteht auf der Waldaihöhe, in der Mitte zwischen Nowgorod nnd Twer, aus mehreren kleinen Seen, unter welchen der 7 Werste lange fischreiche Seligersee der bedeutendste ist, etwa 900′ über dem kaspischen Meere. Auf ihrem kurzen Oberlaufe von 25 Meilen fließt sie südwärts zwischen hohen erdigen bewaldeten Ufern von dem südl. Abhange der Landhöhe und wendet sich, ihren mittleren Lauf noch oberhalb Twer antretend, gegen Osten nach Jaroslawl, Kostroma, Nischnei-Nowgorod und Kasan, dann südwärts nach Simbirsk, Saratow, Kamyschin und Sarepta, wo sie sich SO. wendet, um in einem großen Deltalande von 60 bis 70 Armen in das kaspische Meer zu münden. Der mittlere Lauf, welcher bis Saratow reicht, 300 Meilen lang, hat in dem wellenförmigen Tieflande bei Twer 442′, bei Nowgorod 200′, bei Kasan 122′ über dem kaspischen Meer. Auf ihrem über 100 Meilen langen untern Laufe durchbricht sie von Saratow bis Kamyschin die südliche Landhöhe und hat steile zerrissene Ufer, welche rechts bis Sarepta anhalten, so daß sich der rechte Thalrand 100 bis 200′ über den Stromspiegel erhebt, während der linke flach und sumpfige Wiesengründe hat. Darauf werden die Ufer überall flach, der Strom theilt sich schon oberhalb Sarepta und fließt langsam zwischen Schilf und Wiesen, häufig den horizontalen Steppenboden überschwemmend. Der nördliche Deltaarm heißt Achtuba. Die Breite der Wolga beträgt unweit Kasan 600′, an der Kama-Mündung 2000′, die des größten Mündungsarmes 1 Meile; ihre ganze Länge 430 Meilen. Schiffbar ist sie schon oberhalb Twer, also über 400 Meilen weit, und sehr reich an Fischen. Die bedeutendsten Nebenflüsse sind die Oka auf der rechten, die Kama auf der linken Seite. Die Oka entspringt S. von Orel, fließt N. nach Orel und Kaluga, darauf O. nach Riäsan, von hier NO. und mündet bei Nischnei-Nowgorod. Sie wird bei Orel schiffbar und hat, wie die Wolga, bald hügelige bald flache Ufer und fließt durch fruchtbare Landstriche. Oberhalb Riäsan nimmt sie die von Moskau kommende Moskwa auf. Die Oka hat einen Lauf von 80 Meilen. Die Kama der größte Nebenfluß der Wolga, entspringt W. von Perm, so daß sie bis dahin einen großen Bogen bildet, sodann SW. und mündet nach einem 200 Meilen langen Lauf 8 Meilen unterhalb Kasan.

Städte: Twer 24000 E. 160 Werste von Moskau in einer großen mit kleinen Hügeln besetzten Ebene, hat ein sehr freundliches Ansehen, — Häuser, Kirchen, Mauern, Geländer, Alles ist gelb angestrichen, — und imponirt durch ihre vielen Thürme und Kuppeln. Hölzerne Trottoirs mit schönen Lindenalleen laufen die Häuser entlang. Sie besteht aus der eigentlichen Stadt, Vorstadt und Festung. In letzterer ist der kaiserliche Palast mit schönem Garten und die Kathedrale, ein großes Gebäude, dessen hohes pyramidenartiges Dach auf der Spitze eine vergoldete Kuppel und darunter 4 andere trägt. Twer ist eine Handelsstadt und hat einen

1) Im A. Rha (*Ῥᾶ*, Ptol.)

großen Kaufhof mit 400 Buden. — Jaroslawl mit 30000 E. liegt auf erhabener Fläche und nimmt sich mit ihren 40 Kirchen schön aus, hat ein Seminar, worin gegen 500 Zöglinge für den geistl. Stand gebildet werden. Oberhalb Jaroslawl liegt Rübinsk, ein wichtiger Handelsort für den inneren Handel, indem hier die Waaren aus den großen Wolgaschiffen auf kleinere Fahrzeuge geladen und in die benachbarten Flüsse verfahren werden. Es ist eine freundliche Stadt von 7000 E., mit ländlichem Anstrich, großen Kaufhöfen und berühmten Jahrmärkten. — Kostromá mit 14000 E. und über 40 Kirchen, worunter eine schöne Kathedrale, ist eine wohlgebaute Stadt, hat eine Moschee und ein prächtiges mit Mauern und Thürmen umgebenes Kloster. — Nischnei-Nowgorod[1]) an der Mündung der Oka in die Wolga unter 56° Br., 440 Werste von Moskau, 1140 von Petersburg, an der Straße von Moskau nach Sibirien mit 28000 E., liegt malerisch auf Hügeln, die sich 250 bis 300′ über den Stromspiegel erheben. Sie hat einen Kreml, worin die Kathedrale mit 5 Kuppeln steht. Im Juli und August wird hier 6 Wochen lang der berühmte Jahrmarkt[2]) gehalten, der größte Europas, wo über 300000 Menschen zusammen kommen, Perser, Armenier, Bucharen, Kirgisen, Chinesen, Hindus. Die alsdann dort befindlichen Waaren halten einen Werth von 140 Millionen Rubel. In dem steinernen Theile des Kaufhofes sind 2520 Gewölbe, außerdem werden 1500 hölzerne Buden vermiethet. Es herrscht die größte Ordnung und Reinlichkeit. — Kasán mit 4500 H. 50000 E. liegt an der Kasanka, 1 Meile oberhalb ihrer Mündung, unter 55° 48′ B., 820 Werste von Moskau, 1520 von Petersburg, und ist eine schöne Stadt mit malerischen Umgebungen, wozu die aus Schluchten und Gründen bestehende sogenannte Kasansche Schweiz gehört. Sie besteht aus der Festung oder dem Kreml, der eigentlichen oder inneren Stadt und den Vorstädten. Die Festung liegt an dem nördlichen Ende auf einer Anhöhe, mit einer ein längliches Viereck bildenden Thurmmauer umgeben, auf 3 Seiten von schroffen Abhängen, auf der 4ten von einem tiefen Graben geschützt. In derselben ist die Kathedrale der Verkündigung Mariä mit einer schönen vergoldeten Kuppel, 1552 gegründet. Die eigentliche Stadt hat regelmäßige breite Straßen, darin ist die Universität mit neuem schönem Gebäude, 1804 vom Kaiser Alexander gestiftet, mit Lehrstühlen für arabische, persische, tatarische, mongolische, chinesische und armenische Sprache. Als Fabrikstadt liefert sie Tuch, Leder, Band, Seife. Kasan ist um die Mitte des 13. S. gegründet, entweder von Batu selbst oder einem seiner Söhne und wurde die Hauptstadt des Kasanschen Reichs, welches sich 1441 für unabhängig erklärte, aber 1552 durch Iwan Wasiljewitsch sein Ende fand. — Zwanzig Meilen weiter unterhalb liegt Simbirsk mit 18000 E. mit einem schönen steinernen Kaufhause und einem Denkmal des hier geborenen Historikers Karamsin. Ist im 17. S. als Festung gegen die Anfälle der nomadisirenden Tataren erbaut. — Saratow mit 45000 E., Fabrik- und Handelsstadt und Sitz eines evangelischen Konsistoriums. In dem gleichnamigen Gouvernement giebt es über 100 deutsche Kolonien. — Kamyschin (6000 E.) setzt jährlich für 20000 Rubel Mühlsteine ab, welche aus einer 1 Meile von der Stadt sich erhebenden 200′ hohen Felsgruppe gehauen werden. — Sarepta (3500 E.) liegt sehr malerisch an den sanft sich erhebenden Wolgabergen, welche sich S. wenden und in der Steppe der Kalmücken verlieren, ist ein freundlicher 1765 von Herrnhutern gegründeter Ort mit graden breiten reinlichen und mit Pappeln beset-

---

1) Nischnij-Nowgorod, Nischegorod, auch bloß Nischnei.
2) Dieser Jahrmarkt wird erst seit 1817 zu Nowgorod gehalten, vorher in dem 10 Meilen unterhalb an der Wolga gelegenen Makariew, welches 1816 abbrannte.

ten Straßen und hübschen Häusern mit Schindeldächern und Gärten, in der Mitte ist der schöne mit einem Springbrunnen geschmückte Platz mit der Kirche, hat Brüder- und Schwesternhäuser und einen schönen einem freundlichen Garten gleichenden Gottesacker. Eine Meile davon ist der Katharinenbrunnen, ein Mineralbad in einer Schlucht der Wolgaberge. — Astrachan mit 4000 H. und 50000 E. unter 46° B. 1400 Werste von Moskau, 2100 von Petersburg, liegt auf einer erhöheten Insel der Wolga, 9 Meilen oberhalb der Mündung, von Obstbäumen und Weingärten umgeben, mit breiten Straßen und mit Bäumen besetzten Kanälen und einem schiffreichen Hafen. Sie besteht aus dem Kreml, der weißen Stadt (Beloigorod) und 16 Vorstädten oder Sloboden, unter welchen die kasansche, sibirische und tatarische die größten sind. Im Kreml steht die 1646 erbaute Kathedrale mit 5 Kuppeln. Die Stadt hat 25 griechische Kirchen, 4 armenische, 1 lutherische, 1 katholische, gegen 16 tatarische Moscheen und eine indische Pagode, mehrere Kaufhöfe, worunter 1 persischer und 1 indischer. Neben der Kathedrale ist der neue Kaufhof mit einem weiten Säulengange, wo man russische, armenische und tatarische Kaufleute und die meisten europäischen Waaren findet. Auf den Straßen sieht man ein Gemisch von den verschiedensten Nationen, Perser, Bucharen, Hindus, Kalmücken, Tataren u. a. Wichtig sind die Fabriken in Baumwolle, Seide und Saffian, der Handel mit Persien, der Tatarei und Indien, der Wein- und Melonenbau, die Fischerei, letztere ist so beträchtlich, daß einzelne Pächter jährlich bis 500000 Rubel Pacht bezahlen. Nördlich liegen, 15 Meilen von Astrachan, an der Achtuba die Ueberreste von Serai oder Scheresarai, der alten Hauptstadt von Kaptschack oder der goldenen Horde, wo viele Khans begraben liegen.

Städte im rechten Wolgagebiet: Moskau an der Moskwa mit 15000 H. und 370000 E. unter 55° 45′ Br., 104 Meilen von Petersburg 150 von Warschau, 216 von Berlin, liegt auf angenehmer fruchtbarer Ebene und wird von Hügeln umgeben, unter welchen die sog. Sperlingsberge den prächtigsten Anblick der majestätischen Stadt gewähren, wo man vor sich den Fluß und dahinter die 400 Kirchen mit ihren Thürmen und goldenen Kuppeln erblickt. Die Haupttheile dieser über 5 Meilen im Umfang haltenden Stadt sind der Kreml und Kitai-Gorod [1]) diese östlich von jenem, beide am linken Ufer der Moskwa, den innersten Kern bildend, 3½ Werste im Umfang. Um diese zieht sich halbkreisförmig Beloi-Gorod, so daß die südlichen Enden an den Fluß stoßen, 9 Werste im Umfang, alsdann Semljanoi-Gorod, einen ganzen Kreis bildend 15 Werste Umfang, darauf die Vorstädte, deren es vor dem großen Brande 30 gab. Die Haupttheile werden durch freie Ringe oder Boulevards geschieden, welche zugleich die breitesten Straßen sind. Diese werden von Querstraßen durchschnitten, welche weder ganz grade noch ganz eben sind. Der Kreml, auf ansehnlichem Hügel, nimmt sich von der Südseite, von der Moskwa-Brücke, am prächtigsten aus, bildet ein großes Dreieck und wird von einer gewaltigen hohen Thurmmauer umgeben, durch welche 3 Thore führen, und schließt die wichtigsten Gebäude, die heiligsten Kirchen mit den Gräbern der alten Zaare, Patriarchen und Metropoliten, Klöster, das Arsenal, Senatsgebäude und andere ein. Das wichtigste Thor ist das Erlöserthor (Spaßwo-rota) so genannt von dem über dem Thore unter Glas befindlichen Bilde des Erlösers, welches von den Russen aufs heiligste verehrt wird, daher auch schon unter dem Thore jeder sein Haupt entblößen muß. Die wichtigsten

---

1) Kitai-Gorod d. h. Chinesenstadt, Beloi-Gorod d. h. Weißstadt, weil die alten Mauern, an deren Stelle die Boulevards getreten sind, von weißem Stein waren, Semljanoi-Gorod d. h. irdene Stadt, von dem frühern Erdwalle.

Kirchen des Kreml sind: die Mariä-Himmelfahrts-Kathedrale (Uspenskii-Sobór) im byzantinisch-tatarischen Style mit einer Hauptkuppel, auf welcher ein vergoldetes Kreuz auf einem Halbmonde steht, und mit 4 Nebenkuppeln, alle stark vergoldet. Im Innern sind an den Wänden Freskogemälde auf Goldgrund. Die bis zum Gewölbe reichende Ikonostase von Gold und Purpur. Hauptschmuck der Kirche ist das Bild der Jungfrau von Wladimir, angeblich vom Evangelisten gemalt, der Werth ihrer Altars wird auf 200000 Rubel geschätzt. In dieser Kirche, welche ursprünglich 1325, aber in jetziger Gestalt 1475 von einem italienischen Baumeister gebaut ist, werden die Kaiser gekrönt. Gegenüber steht die Kathedrale des Erzengels Michael (Archangelski Sobor) wie sie jetzt ist, von einem mailändischen Meister 1507 erbaut, ebenfalls mit 5 Kuppeln, die Freskogemälde im Innern stellen das jüngste Gericht und die alten Zaare vor, welche auch darin begraben liegen, von Andreas Iwanowitsch bis Joh. Alexiewitsch, Bruder Peters M. Die Kathedrale der Verkündigung 1770 fast ganz erneuert, hat ein seltsames Aeußere, das Dach 9 reich vergoldete Kuppeln, das Kreuz der mittlern soll von massivem Golde sein, das Pflaster besteht aus 4eckigen Achatplatten. Sie enthält viele durch Heiligkeit und Pracht berühmte Bilder. Die Kathedrale des Schutzes der Maria[1]) 1554 von Iwan Wasiljewitsch, dem Schrecklichen, zum Andenken der Eroberung Kasans gebaut, 1784 erneuert, von der seltsamsten Bauart, mit 16 Thürmen und Kuppeln, die alle an Gestalt und farbigem Schmuck verschieden sind. Der berühmte große Iwan (J. Weliki) ist ein freistehender Glockenthurm, bis zur Kreuzesspitze 290′ hoch, achteckig, rundet sich aber oben ab und endet in eine vergoldete Kuppel, auf welcher wieder ein kolossales Kreuz sich erhebt, das frühere wurde von den Franzosen mitgenommen. In den verschiedenen Etagen befinden sich 32 Glocken, deren größte 4000 Pud (140000 Pfund) wiegt, das Fünffache der Erfurter Glocke. Nahe bei diesem Thurme steht die große, lange in die Erde versenkt gewesene Glocke, welche unter der Kaiserin Anna 1734 umgegossen ist und 450000 ℔ Gewicht 19′ Höhe und 60′ 9″ Umfang hat. Durch den Architekten Montferrant ist sie der Erde entwunden — 600 Soldaten zogen sie in 42 Minuten hervor — und auf ein Piedestal gesetzt. Der Patriarchen-Palast, hinter der Himmelfahrts-Kathedrale, ist ein großes hohes Gebäude 1655 gegründet. In der dazu gehörenden Kirche ist außer kostbaren goldenen und silbernen Gefäßen und den Patriarchen-Gewänden die alte Synodal-Bibliothek, welche unter den Manuskripten gegen 700 slavische und ein sehr altes, vielleicht das älteste der Evangelien in griechischer Sprache enthält. Von dem alten Zaaren-Palast des Kremls sind die bedeutendsten Ueberreste der Terem[2]) und die Granowitaja Palata, da die Franzosen den Haupttheil zerstöhrt haben. Der Terem besteht aus 4 Stockwerken, die nach oben immer kleiner werden, so daß das letzte nur ein Zimmer enthält und mehrere Terrassen entstehen, von denen man herrliche Blicke in und über die Stadt hat. Alle Zimmer sind in dem altrussischen Styl wieder hergestellt und die Wände mit eigenthümlichen Gemälden geschmückt von den lebhaftesten Farben, mit wunderlichen Blumen, Laubwerk, bunten Vögeln, Eichhörnchen, Mäusen, ausländischen Früchten, Gesichtern und goldenen Schnörkeln. Die Granowitaja Palata[3]) ist ein kleines sonderbares Gebäude, welches im 2. Stock den

1) Wird auch die Kathedrale des h. Basilius gen., dessen Leichnam eine der Kapellen enthält.

2) D. h. ein Erkerzimmer, Dachstube, und war das eigentliche Gynäceum.

3) D. h. der eckige Palast, so genannt, weil auf der einen äußern Seite der Mauer jeder Stein mit 4 Seiten pyramidalisch zugespitzt ist.

alten Krönungssaal der Zaare und jetzigen Kaiser einschließt, der niedrig gewölbt, in der Mitte auf einem dicken 4eckigen Pfeiler ruht. Nach der in der Kirche stattgehabten Krönung kommt der feierliche Zug hierher, um mit den Großen der Geistlichkeit und dem Adel zu speisen. An der Stelle des Haupttheils des alten Palastes steht jetzt das große Schloß oder der Alexanders-Palast, Bolschoi Dworetz oder Alexandersk Dworetz, 1817 vom Kaiser Alexander erbaut, sehr hoch, aber nicht lang, welches indeß, von unten gesehn, einen schönen Effekt macht. — Im nördlichen Theile des Kremls, nahe am Nikolskoi Thore, steht der Palast der Rüstkammer, Oruscheinaja Palata d. h. Waffenpalast, im neueren Geschmack 1810 gebaut, 300′ lang. Hier sieht man außer Waffen und Fahnen und Rüstungen auch Thronsessel, Kronen, Scepter und viele Kostbarkeiten. Von den Thronen ist der eine von gediegenem Silber, der andere mit Goldblech belegt, der 3. von Elfenbein, alle mit vielen Edelsteinen besetzt. Was die Kronen betrifft, so ruhen sie auf rothsammtnen goldgestickten Kissen, auf elegantem Dreifuß, die älteste ist die des Großfürsten Wladimir, sehr kunstreich, in Gestalt einer runden Mütze, aus dem feinsten Dukatengolde, geschmackvoll mit Steinen besetzt, auf der Spitze ein goldenes Kreuz mit 4 großen Perlen an den Enden, daneben der Reichsapfel und die goldene Kette. Alexis der Komnene soll sie dem Großfürsten geschenkt haben. Alle späteren Kronen bis auf die Peters M. haben ungefähr dieselbe Form und sind sämmtlich mit Zobel verbrämt, darauf nehmen sie die Gestalt der deutschen Kaiserkrone an. In dem einen Saale sieht man das prachtvollste Pferdegeschirr, meistens von den türkischen Sultanen geschenkt, jedesmal vollständige Geschirre mit den prächtigsten Edelsteineu und silbernen oder goldenen Hufeisen, sodann mancherlei Helme russischer, mongolischer und tatarischer Fürsten mit arabischen Inschriften. Diesem Gebäude gegenüber steht das Arsenal, 1702 von Peter angefangen und nach der Zerstöhrung der Franzosen 1818 hergestellt, eins der größten Häuser Moskaus, welches für 100000 Mann fertige Waffen enthält. Auf dem Senatsplatze, dem Arsenal gegenüber, sieht man die 1812 in Rußland zurückgelassenen Kanonen der Franzosen und Alliirten. An der Mauer des Kremls, in dem ehemaligen später ausgefüllten Wallgraben ist der Alexandergarten, eine angenehme Promenade mit Bäumen und heiteren Gängen, und ihm gegenüber das große Exercirhaus, 80 Toisen lang und 21 breit, ohne daß ein Pfeiler die Decke stützt.

Die Klöster Moskaus sind zum Theil von gewaltigem Umfang, haben 6 ja 8 Kirchen und auf den Friedhöfen prachtvolle Denkmäler der reichen Familien. Das Himmelfahrtskloster im Kreml hat 6 Kirchen und in der Hauptkirche die Gräber vieler Prinzessinnen, das Kloster der Wunder eben da, ist außerordentlich reich. Unfern der Moskwa liegen das Kloster des h. Simon und das neue Erlösers-Kloster. Ersteres mit 5 Kirchen innerhalb seiner Thurmmauer, hat in der ältesten die prächtigste Ikonostase von ganz Moskau, aus vergoldetem Schnitzwerk, woran viele mit Edelsteinen gezierte Heiligenbilder sind. Das andere hat einen der schönsten Glockenthürme und in der Hauptkirche merkwürdige Freskogemälde, die Kämpfe der Russen und Tataren darstellend. Unfern der Sperlingsberge ist ein großes Nonnenkloster (Nowo-Djewitschei-Monastir) welches der Schwester Peters M. wie mehreren Großfürstinnen als Zufluchtsort und Wohnung diente, hat 8 Kirchen und einen hohen Glockenthurm. —

Moskau hat nur 2 Theater, beide auf dem Platze Petrowka. Das große kaiserl. Theater ist ein kolossales im Innern reich ausgeschmücktes Gebäude, nach dem Brande von 1812 erbaut. Das kleine Theater heißt auch das französische. Von öffentlichen Denkmälern ist das von Minin und Poscharski zu erwähnen, beide trugen wesentlich zur

Befreiung Rußlands von der polnischen Herrschaft 1612 bei. Es steht auf dem rothen Platze, dem Kreml gegenüber, eine Gruppe von Bronze, mit dem Piedestal gegen 30′ hoch. Zu dem sitzenden, von frühern Wunden ermatteten Fürsten tritt der Bürger Minin die Rechte ausstreckend, mit der Linken ihm ein Schwert reichend. Darstellung und technische Ausführung sind vortrefflich. Die Inschrift lautet: Dem Bürger Minin und dem Fürsten Poscharski das dankbare Vaterland im Jahr 1818. — Zu den Wohlthätigkeits-Anstalten gehört das Findel- und Waisenhaus an der Moskwa, einer besondern Stadt gleichend, welches im J. 1834 über 8000 Zöglinge hatte, aber im J. 1831 überhaupt 23778 Individuen unterhielt, die Kosten beliefen sich auf 17,223993 Rubel. Das große Militär-Hospital, ein prächtiger Bau, 1801 nach der Krönung Kaiser Alexanders eingerichtet, enthält 1500 Betten. — Moskau ist außerdem wichtig als Universität, Fabrik- und Handelsstadt. Die Universität ist 1755 eröffnet. Das Universitätsgebäude, seit dem Brande von 1812 neu erbaut, steht im Hintergrunde eines weiten Hofraumes und hat in der Mitte eine große Kuppel mit schöner Säulenreihe, unter der Kuppel ist das große Auditorium. Von beiden Seiten springen Flügel vor und schließen mit einem Eisengitter den Hof. Unter den Fabrikaten sind viele vorzüglich. Im J. 1838 waren 49 Tuchfabriken mit 2582 Webstühlen, 54 Seidenmanufakturen mit 1900 Stühlen, 205 Baumwollenwebereien mit 5860 Stühlen. Das dem Kreml gegenüber liegende Kaufhaus enthält 6000 Buden, die von 10 bis 4 Uhr am besuchtesten sind, das Palais Royal von Moskau. Durch den seit dieser Zeit bestandenen Handel mit dem Innern und mit Asien ist hier großer Reichthum und Wohlstand verbreitet. — Zu Vergnügungsörtern dienen der Alexandergarten, sodann die Promenade bei den Teichen der Preßnia an der Barriere, hier an den freundlichen Ufern dichtbeschattete Gänge, Linden, Buchen, Trauerweiden, Hängebirken, Syringen, Akazien, Goldregen; ferner der Boulevard der Straße Twerskaja mit vierfachen Lindenreihen und mancherlei Blumenbeeten, die Sadowaja-Straße mit Bäumen bepflanzt und herrlichen Aussichten, der kaiserl. Park vor der Barriere, der Garten des Landhauses Nieskutschna (Sanssouci) nicht weit von den Sperlingshügeln. — Geschichtliches: Die eig. Gründung Moskaus fällt in die Mitte des 12. S. (1147) als Jsäslaw Mstislawitsch Großfürst von Kiew war. Der frühere Ort daselbst, welcher bereits im 9. S. vorhanden gewesen sein soll, hieß Kuschkowo, nach dem frühern Besitzer der Gegend Stephan Kuschko. Residenz des Großfürsten und Sitz des russischen Metropoliten wurde es unter Jwan I. (Danijlowitsch Kalita) welcher von 1328 — 1340 regiert, und auch das berühmte Troizer-Lawra-Kloster gründet, und blieb erste Residenz der Zaare bis auf Peter M. Oftmals ist es durch große Feuersbrünste verheert, 1237 durch Batu, dann 1446, 1473 wo es fast ganz abbrannte, 1547 ebenfalls, 1571 und 1591, 1595 brannte ganz Kitai-Gorod ab, endlich 1812 in der Nacht vom 14. auf den 15. Sept. bis zum 21. wo 6500 Häuser in Asche sanken.

In der Umgegend Moskaus liegen: Petrowski Schloß N.W. an der Straße nach Twer mit heiterem an Sonn- und Festtagen viel besuchtem Garten, Kolomenskoi-Selo S. an der Moskwa, Schloß und Dorf, durch die Menge Gurkenbeete berühmt, Zarizum von Potemkin für Katharina II. erbaut, ein seltsamer Bau, welcher der Kaiserin wie ein Sarg vorkam und von ihr gemieden wurde, Kuskowa, auf der Str. nach Kolomna (SO.) u. Asstankina, beide der Familie Scheremetiew gehörig, Archangelsk, W. 20 Werste von der Stadt, an der Moskwa, eins der schönsten Fürstenschlösser. Ein prächtiger Vorplatz mit Bäumen und ein Rasenplatz mit kolossalen Marmorstatuen, dann eine Terrassentreppe mit 3 Absätzen, führt zu der Höhe, auf welcher das Schloß steht, überall Marmor- und Bronzewerke. Den Vorplan des Schlosses, welches ein ho-

hes Säulenportal und vortreffliche Marmorstatuen und Gemälde enthält, zieren viele Reihen von Orangen. — Ungefähr 12 Meilen von Moskau, an der Straße nach Smolensk, liegt an der Moskwa die Stadt Moshaisk und bei dieser das Dorf Borodino, wo die große Schlacht „an der Moskwa" am 25. und 26. Aug. 1812 zwischen den Russen und Franzosen geschlagen wurde. Auf einem Hügel die rothe Batterie gn., steht das gußeiserne 91′ hohe Monument, dessen mittlerer Theil eine abgestumpfte 8eckige Pyramide bildet, worüber sich auf einer Kuppel ein vergoldetes Kreuz erhebt, während sich an den untern Theil acht Säulen anlehnen. Das Fundament ist ein 8eckiges Fußgestell mit 5 Stufen. — Auf der Straße nach Jaroslawl, 64 Werste NO. von Moskau, liegt das bedeutendste Kloster des Reichs, Troitza Lawra oder das Dreieinigkeits Kloster, um das Jahr 1338 durch den h. Sergius gegründet. Noch bei Lebzeiten desselben schenkte ihm der Großfürst Dimitrij Donski 12 Dörfer. Alle folgenden Herrscher, viele Edle und reiche Kaufleute begabten es. Bei der Einziehung der Klostergüter 1764 besaß es 106000 leibeigene Bauern. Den Klosterschatz berechnet man auf 600 Mill. Silberrubel. Das Kloster selbst gleicht einer Stadt und umfaßt 9 Kirchen und Kapellen, den Zaarenpalast, die Wohnung des Archimandriten, das Schatzhaus, die Zellenbehausung der Mönche, das Kaufhaus und mehrere große Gärten, das Ganze von mächtigen Mauern mit 8 hohen Wachtthürmen umgeben. Die größte Kirche ist die der Verklärung Mariä gewidmete Uspenski-Kathedrale mit 6 prachtvollen Goldkuppeln. Noch höher wird die Kirche der Dreieinigkeit geachtet, weil unter ihrer mit ächtem Gold überzogenen Kuppel der silberne vergoldete Sarkophag des heil. Sergius steht mit einem silbernen 12 Ctr schweren Baldachin. Fast Alles in der Kirche strahlt von Gold und Silber und die Gemälde von Edelsteinen und Perlen. Von der Kirche gesondert steht der gegen 250′ hohe Glockenthurm, dessen Spitze 4 goldene Kronen über einander trägt und in eine riesenhafte Kugel mit kolossalem Kreuz endigt. Er enthält ein Glockenspiel von 34 Glocken. Aus diesem Kloster ging im 12. S. durch den Archimandriten Dionys und den Kellner Abraham Palizun die Rettung Rußlands von der Herrschaft der Polen hervor, hier fand Peter M. bei dem Aufstand der Strelitzen Schutz, hierher wallfahrteten Großfürsten und Zaare und ließen reiche Geschenke zurück. — Oestlich von Moskau 172 Werste davon, liegt auf steilem Hügel an der Kliäsma, Nebenflusse der Oka, Wladimir mit 12000 E. in anmuthiger Gegend, reich an Obst und besonders Kirschen, freundlichen Ansehns mit einem starkbesuchten geistl. Seminar, berühmt in der früheren Geschichte; denn sie war von 1157 bis 1328 Sitz des russischen Großfürsten, wie das in der Nähe liegende Susdal, wo bis 1157 die nachherigen Großfürsten von Wladimir residirten.

An der Oka liegen Orel und Kaluga. Orel nicht weit von der Quelle mit 30000 E., 45 Meilen von Moskau, ist eine wichtige Fabrik- und Handelsstadt, liefert Seide, Leinwand und Leder, sowie vorzüglichen Hanf. Kaluga mit 35000 E., gleichfalls durch Fabriken und Handel, auch durch starken Gartenbau wichtig. Oestlich von da, an einem Nebenfluß der Oka, an der Upa liegt Tula mit 40 bis 50000 E., 25 Meilen von Moskau, eine der wichtigsten Fabrikstädte des Reichs, hat die größte Gewehrfabrik, welche, von Peter I. errichtet, jährlich 70000 Gewehre und 25000 Stück blanker Waffen, außerdem viele schöne Stahl- und Eisenwaaren liefert, 3000 zünftige Meister beschäftigt. Die Arbeiter zeichnen sich durch große Gewandtheit und Keckheit im Schwimmen, Schlittschuhlaufen und Faustkampf aus, auch durch ihre Neigung zu Gesang und Dichtkunst. Ferner giebt es zahlreiche Fabriken in Wollenzeug, Berlinerblau und Siegellack, und starken Gemüse-, Blumen- und Obstbau. — Weiter östlich folgen die Fabrik- und Handelsstädte Tambow am Nebenflusse Zna mit 20000 E. und Pensa an der Sura mit 20000 E., 75 Meilen von Mos-

kau. — An der Kama liegt die Handelsstadt Perm mit 25000 E., 70 Meilen N.O. von Kasan. Von hier werden die Erzeugnisse des Ural an Eisen, Kupfer und Salz, sowie der Thee von Kiächta weiter versandt.

Ortschaften auf der Halbinsel Krimm. Auf der S.W. Landspitze liegen Sewastopol an der Nord- und Balaklawa an der Südküste jede mit einem schönen Hafen. Sewastopol mit 40000 E. unter 44° 36′ N. B., 2129 Werste von Petersburg, 1547 von Moskau, erhebt sich amphitheatralisch vom Meere auf die Höhen und ist als starke Festung und durch ihren Kriegshafen ein äußerst wichtiger Punkt. Die Festungswerke mit einer schönen Cittadelle sind gewaltig und großartig, der Hafen so geräumig und mit so gutem Ankerplatze, daß zahlreiche Flotten darin liegen können. Die Admiralität, das Arsenal, die Werften, die Docks, letztere mit einer Wasserleitung, welche durch einen Berg und über ein Thal geführt ist, verdienen große Bewunderung, Alles aus den nahen Steinbrüchen von Inkerman[1]) gebaut. Sewastopol ist von den Russen neu angelegt, wo früher das Tataren-Dorf Achtiar lag. — Balaklawa, meist von Griechen bewohnt, welche sich mit Wein- und Melonenbau und Fischerei beschäftigen, liegt an einer schönen Bai, welche 1000′ breit sich ½ Stunde lang gleich einem Flusse durch die Berge windet und einen so schmalen Eingang hat, daß kaum 2 Schiffe neben einander einlaufen können, mit vortrefflichem Ankergrund, ohne Sandbank und reich an Fischen. Westlich von Balaklawa, hoch auf schwer zugänglichem Felsen thront das St. Georgskloster mit einer Menge kleiner Häuser und Kirchen, von griechischen Mönchen bewohnt. Im Alterthum hieß die Landspitze Chersonesus, also wie die ganze Halbinsel, und hatte eine gleichnamige Stadt, welche, von Heraklea im Pontus gegründet, Chersonesus Heraklea[2]) hieß. Sie wurde eine bedeutende Handelsstadt, nach Plinius 1 geographische Meile im Umfang, mit einer Cittadelle und einem Tempel der Diana, dauert noch zur Zeit der Genuesen, geht aber unter der Herrschaft der Tataren zu Grunde. Bei der Eroberung der Krimm durch die Russen, waren noch bedeutende Ruinen vorhanden, die aberjetzt verschwunden sind. Das Ende dieses Chersoneses war das **Parthenium Promontorium** (jetzt Fanari), wohin die Griechen die taurische Diana und die Iphigenia versetzten. An der Stelle von Balaklawa lag der Hafenort Symbolon (ὁ Συμβόλων λιμήν), von den Genuesen Cembalo genannt. An der Straße von Jenikale ist Kertsch mit 8000 E. und einem Museum der daselbst gefundenen griechischen Alterthümer, Grabdenkmäler mit Basreliefs und Inschriften, Votivsteine, Statuen, Vasen, Urnen, Schalen, Gold- und Glassachen[3]) — Im Innern, am Nordfuße des Gebirges sind Sinferopol mit 8000 E., Hauptstadt des Gouvernements Taurien, und Baktschisarai mit 12000 E., einst Residenz der Khan's, deren Palast in seinem großen Umfange und seiner alten Schönheit wieder hergestellt ist.

---

1) Ein vortrefflicher Kalkstein, hauptsächlich aus versteinerten Seethieren bestehend, anfangs fast weich wie Kreide, nachher der Atmosphäre ausgesetzt, ungemein hart. Das Thal von Inkerman, einst eine genuesische Festung, jetzt ein Flecken, verödet, aber voll der interessantesten Ueberreste der ehemaligen Stadt, die ganz aus dem Felsengebirge ausgehauen war. Häuser und Kirchen, Klöster mit ihren Gängen und Zellen, Kapellen, Grabmäler, Thürme mit ihren Zinnen sind noch zu sehen.

2) B. v. Köhne Beiträge zur Geschichte und Archäologie von Cherronesos in Taurien mit 10 Kupfertafeln. Petersburg 49.

3) Vieles ist nach Petersburg gekommen, wie auch der Goldschmuck, der 1834 in einer der reichsten Grabkammern gefunden wurde.

Alte Geographie.

Der Norden Europas heißt im Alterthum bei den älteren Schriftstellern **Scythia**, bei den späteren **Sarmatia**[1]), war jedoch außer den Küstengegenden des Pontus wenig bekannt. Sarmatien erstreckte sich von der **Vistula** bis zum **Rha** (Wolga) und vom **Danubius** und **Pontus** bis zum Nordmeere (**Oceanus Sarmaticus**). Es zerfiel in **Sarmatia Europaea** und **Asiatica**, zwischen welchen der **Tanais** (Don) die Grenze machte. Zu dem europäischen gehört auch die Halbinsel Krimm, welche **Chersonesus Taurica**[2]) heißt und den Alten wohl bekannt, von dem Volke der **Tauri** bewohnt, die vermuthlich Ueberreste der von den Scythen vertriebenen Kimmerier waren. Die Taurer[3]) waren ein wildes Volk, welches die Gefangenen und Gestrandeten einer Jungfrau, die sie selbst für Agamemnons Tochter, Iphigenia, ausgaben, opferten. Die Griechen hatten hier an der Küste viele Kolonien, meistens von den Milesiern angelegt, seit des Xerxes Zeit. Schon damals entstand das später mächtige Bosporanische Reich[4]) mit den beiden Hauptstädten **Panticapaeum** und **Phanagoria** am Bosporus, jenes an der europäischen und dieses an der asiatischen Küste. Das dem Umfange nach nicht große Reich wurde durch Getreidebau und Handel wichtig, die Kornkammer für Griechenland und Athen, welches auch Pelzwerk, Häute, Wachs und Sklaven daher erhielt. Als jedoch die bosporanischen Fürsten die Einfälle der scythischen Völker nicht mehr abzuwehren vermochten, übergab der letzte derselben (Parisades) das Reich dem Könige Mithridates von Pontus, der es auch über die westlichern griechischen Kolonien ausdehnte. Sein Sohn Pharnaces behielt es unter der Hoheit der Römer, welche es nie zur Provinz machten. Es fand erst durch die große Völkerwanderung seinen Untergang. Im 13. S. siedelten sich daselbst die Genueser an und schufen durch ihren Handel blühende Städte, besonders Kaffa. Sie erlagen den Türken und diese den Russen.

Städte: An der Westküste **Eupatorium** oder **Eupatoria**, jetzt Koslof. An der Südküste **Theodosia**, eine blühende Kolonie der Milesier, im 4. S. p. Ch. Kapha genannt, jetzt Kaffa oder Feodosia. An der Ostküste **Panticapaeum**[5]), Kolonie der Milesier am Bosporus, daher sie auch den Namen Bosporus erhielt, war Hauptstadt des bosporanischen Reichs, jetzt Kertsch. Gegenüber, an der Ostküste der Meerenge lag **Phanagoria**, ebenfalls Kolonie der Milesier, Hauptstadt des bosporanischen Reichs in dem asiatischen Sarmatien und blühende Handelsstadt, jetzt Taman. An der südlichen Mündung des Tanais lag die Stadt **Tanais**, gleichfalls von den Milesiern gegründet, erwuchs zu einer der blühendsten Städte, die aber, als sie sich der Herrschaft der bosporanischen Könige entzog, von Polemo, Zeitgenossen des Augustus und Tiber, zerstöhrt wurde, und, wieder hergestellt, ihre frühere Blüthe nicht wieder erlangte.

---

1) Zuerst bei **Mela** 3, 4, aber der Name des Volks schon bei **Herod. 4, 117.** *Σαυρομάται.*
2) *ἡ Ταυρικὴ Χεῤῥόνησος* oder *Ταυρικὴ* allein. Volk *Ταῦροι.*
3) **Herod.** 4, 103.
4) Anton Aschik: Das Bosporanische Reich mit seinen paläographischen und Grabdenkmälern, gemalten Vasen, mit Plänen, Karten und Ansichten. Odessa 1849. 3 Theile.
5) *Παντικάπαιον*, bei Ptol. *Παντικάπαια.*

Ende des ersten Theiles.

Druckfehler I. Band.

Pag.	9	Zeile 33	statt	Gallen	ist zu	lesen	Gellen.
„	49	„ 7	„	Uasen	„	„	Nasen.
„	239	„ 20	„	Uffeln	„	„	Ussfeln.
„	239	„ 19	„	die hohe	„	„	der hohe.
„	256	„ 16	„	Werren	„	„	Weren.
„	287	und sonst	„	Werningerode		„	Wernigerode.
„	313,	Anmerk.	„	Ludtheraner		„	Lutheraner.
„	345	Zeile 30	„	der große	„	„	die große.
„	349	„ 10	„	einen	„	„	einem.
„	352	„ 38	„	Nachtschaiten		„	Nachtschatten.
„	373	„ 4	„	von	„	„	vom.
„	384	„ 19	„	lauhgrün	„	„	lauchgrün.

„ 400 in Anmerk. 1. statt in ist zn lesen ein.
„ 401 Zeile 18 statt N. ist zu lesen Namen.
„ 418 „ 13 v. unten statt Eelle ist zu lesen Celle.
„ 420 „ 4 v. oben statt schönen „ „ schöne.
„ 425 „ 12 statt Lanbholz ist zu lesen Laubholz.
„ 436 „ 9 „ 1877 „ „ 1817.
„ 453 „ 20 „ Vogeb. „ „ Vorgeb.
„ 454 „ 7 „ lang „ „ lange.
„ 463 „ 3 v. unten statt Masaik ist zu lesen Mosaik.
„ 464 „ 1 v. oben „ Häuser „ „ Häusern.
„ 464 „ 1 v. oben „ Einwohner „ „ Einwohnern.
„ 483 „ 2 statt Bulleraa ist zu lesen Bolderaa.

Nachricht für den Buchbinder.

Das diesem Bogen angedruckte Blatt pag. 137. 138 ist in den ersten Band für das durchschnittene Blatt von Bogen 9 zu binden.
Die Druckfehler Verzeichnisse sind für jeden Band besonders hintenan zu binden.